Praktisches

Reise-Handbuch

nach und durch

Italien.

Mit Berücksichtigung aller dem Reisenden nothwendigen und wissenswerthen Angaben,

auf Selbstanschauung begründet, und nach den neuesten und besten Quellen bearbeitet

von

August Lewald.

Mit 2 Karten und 9 Plänen.

Stuttgart,

Hoffmann'sche Verlags-Buchhandlung.

1840.

Bb 780-1400

Praktisches

Reise-Handbuch

nach und durch

Italien.

Mit Berücksichtigung aller dem Reisenden nothwendigen und wissenswerthen Angaben,

auf Selbstanschauung begründet, und nach den neuesten und besten Quellen bearbeitet

von

August Lewald.

Mit 2 Karten und 9 Plänen.

Stuttgart,

Hoffmann'sche Verlags-Buchhandlung.

1840.

Bb 780-4400

BIBLIOTHECA HERTZIANA ROMA

Acc. Inv. 1931

Inhalts-Anzeige.

Einleitung V

I. Reise durch Tirol.

Erste Abtheilung. *Von Innsbruck über den Brenner.*

Erstes Kapitel. *Eintritt in Tirol* 1

Zweites Kapitel. *Innsbruck* 3

Drittes Kapitel. *Nähere Umgebungen von Innsbruck* 9

Viertes Kapitel. *Weitere Umgebungen von Innsbruck* 11

Fünftes Kapitel. *Grössere Ausflüge von Innsbruck* 13

Sechstes Kapitel. *Grössere Ausflüge von Innsbruck.* (Fortsetzung) 17

Siebentes Kapitel. *Von Innsbruck über den Brenner nach Brixen* 20

Achtes Kapitel. *Abstecher in's Pusterthal* 24

Neuntes Kapitel. *Das untere Eisakthal* 26

Zehntes Kapitel. *Ausflüge von Botzen* 29

Eilftes Kapitel. *Von Botzen nach Roveredo und Verona* 34

Anhang.

Von Trient durch's Val Sugana nach Venedig 42

Zweite Abtheilung. *Von Innsbruck durch den Pass von Finstermünz.*

Erstes Kapitel. *Ober-Innthal und Vintschgau* 44

Reise nach Bormio über das Joch 50

Zweites Kapitel. *Von Eyrs nach Meran* 51

Drittes Kapitel. *Weitere Ausflüge von Meran* 56

Reiserouten 59

II. Reise durch Italien.

Erstes Kapitel. *Von Verona nach Venedig* 65

Zweites Kapitel. *Venedig* 84

Drittes Kapitel. *Von Venedig über Rovigo oder von Verona über Mantua (Parma — Modena — Ferrara) nach Bologna* 102

Viertes Kapitel. *Fortsetzung* 122
Fünftes Kapitel. *Von Bologna nach Florenz* 138
Sechstes Kapitel. *Von Bologna nach Rom* 192
Siebentes Kapitel. *Von Florenz nach Rom* 214
Achtes Kapitel. *Rom* 231
Das moderne Rom 237
Neuntes Kapitel. *Das moderne Rom.* (Fortetzung) 290
Zehntes Kapitel. *Das antike Rom* 347
Eilftes Kapitel. *Rom (Uebersichtliches)* 390
Zwölftes Kapitel. *Umgebungen Roms* 406
Dreizehntes Kapitel. *Von Rom nach Neapel* 429
Vierzehntes Kapitel. *Neapel* 443
Fünfzehntes Kapitel. *Umgebungen von Neapel* 486
Sechszehntes Kapitel. *Von Neapel über Livorno nach Genua* 514
Siebenzehntes Kapitel *Von Genua über Nizza nach Turin und Mailand* 535
Achtzehntes Kapitel. *Von Genua nach Mailand* 548
Neunzehntes Kapitel. *Ausflüge von Mailand* 566
Zwanzigstes Kapitel. *Von Mailand nach Venedig (über Bergamo, Brescia und Verona, und über Cremona und Mantua)* 577
Einundzwanzigstses Kapitel. *Die fahrbaren, italienischen Alpenpässe* 587

Anhang.

Sicilien 591

Einleitung.

Die Lust, Italien zu sehen, ist, trotz jüngster Bemühungen, wohl dennoch im Wachsen. Was das Reisen in diesem Lande auch dem mannichfach Verwöhnten an Beschwerlichkeiten bieten mag, so ist doch ein solcher Zauber von Historie und Natur darum gewoben, dass es nur dem Unverstande oder der baarsten Prosa vorbehalten zu seyn schien, hierüber den Stab brechen zu wollen, und eine triviale Warnungsstimme für Alle, die sich nach dem Lande sehnen, wo die Citronen blühen, vernehmen zu lassen. Wer sollte es wohl glauben, dass man bei gewissen Partien in Rom und Neapel an Potsdam und Kieritz vergleichungsweise denken konnte, dass man in Rom und Neapel mit ängstlicher Sorgsamkeit die Flohstiche zählte, dass selbst das erhabenste und ergreifendste Schauspiel nur ein „So, so!“ zu entlocken vermochte, und dass man bei Somma und liparischem Wein nach Fredersdorfer und Cotbuser Bier seufzte!

Man wird es mir nicht verdenken, dass ich diese Blätter mit einem in jüngster Zeit oft genannten Namen, dem des Herrn Nicolai in Berlin, eröffne. Es soll hier keineswegs auf eine Polemik gegen ihn abgesehen seyn, die unmöglich in der Tendenz dieses Werkes liegen kann. Allein was mir aus dem Buche des Herrn Nicolai schon längst klar geworden war, als ich Italien noch nicht einmal so genau kannte, wie jetzt, ist die Ueberzeugung, dass wohl in neuerer Zeit noch nie eine Reise in jenes Land auf verkehrtere

Weise und mit überspannteren Erwartungen angetreten worden ist, als eben von ihm. Diese Erwartungen wurden noch dadurch zum Barocken gesteigert, dass dem, der sie hegte, kein Fünkchen von Poesie oder Enthusiasmus inwohnte, und wenn jener Reisende auch hie und da betheuern will, dass ihm durchaus nicht der Sinn für das Schöne mangle, so darf ein Unbefangener nur sein Buch durchfliegen, um auf jeder Seite die Widerlegung dieser Behauptung zu finden.

Mein Bestreben soll aber nunmehr vornehmlich darauf gerichtet seyn, den Reisenden ein Werk in die Hand zu geben, um alle jene Charybden, wenigstens zum grössten Theile, zu umschiffen, in welche unser mürrische Reisende gerieth, und zugleich die Art und Weise darzuthun, wie man mindestens das Geld nicht zu verschleudern braucht, um Alles kennen zu lernen, was Italien Reizendes und Sehenswerthes bietet, wenn man selbst in so glücklichen Verhältnissen, wie Herr Nicolai ist, die ihm jedoch auf dieser Reise zum Fluche wurden.

Ich habe Viele kennen gelernt, die zu verschiedenen Zwecken und nach verschiedenen Richtungen hin Italien besuchten. Ich habe mich mit Vergnügen geistreichen Landsleuten angeschlossen, und auch häufig mit Italienern verkehrt. Zu den Ersteren gehörten nicht bloss Reisende, die den Boden zum ersten Mal betraten, sondern es waren auch solche darunter, welche längere Zeit in Italien sich niedergelassen hatten; zu den Letzteren kann ich Leute aus den verschiedensten Ständen zählen. Auffallend muss es natürlich seyn, dass Herr Nicolai in seinem Buche nie solcher Bekanntschaften oder Berührungen erwähnt. Sollte er wirklich nur mit seiner Berliner Reisegesellschaft das Land durchflogen haben, so harmvoll und allein, nur mit gemeinem Volke, Lohnbedienten und Postillonen umgegangen seyn, so war dies, gelinde ausgedrückt, ein Spleen, der dem plumpsten Inselbewohner Ehre machen würde. Wie durch den Einfluss gebildeter Leute aber die Meinung von einem Lande berichtigt wird, das in seinen Gebräuchen und gesellschaftlichen Beziehungen von dem Norden Europa's so sehr abweicht, kann wohl Niemand in Abrede stellen. Eben so wird man einsehen, dass ohne jenen Einfluss Einseitigkeit im Urtheil nicht vermieden werden kann.

Ich musste dieses hier erwähnen, um eine hie und da sich kund gebende zweifelhafte Stimmung vor hinein zu beschwichtigen, die sich vielleicht bei einigen meiner Leser durch die Bestrebungen des Warners erzeugt hat, und will nun versuchen, aus meinen Erfahrungen einen sichern Leitfaden zur Bereisung Italiens zu bilden und diesem durch fleissige Benützung italienischer Quellen selbst, die sich mir auf verschiedene Art öffneten, eine Vollständigkeit und Brauchbarkeit zu ertheilen, die wenigstens für die bedeutendsten Städte des Landes jedes weitere Handbuch, jeden Guide, Katalog, Cicerone u. dgl. nöthigenfalls entbehrlich machen soll.

Ich verkenne die Schwierigkeiten eines solchen Unternehmens nicht, allein ich wage es dennoch, weil ich an Ort und Stelle die Unzulänglichkeit aller mitgenommenen Hülfsmittel dieser Art einsehen musste. Ich spreche hier natürlich nur von dem, was mit besonderer Rücksicht für Reisende geschrieben wurde und insbesondere von der portativen Literatur in dieser Beziehung. Viele schätzbare Forschungen und Beobachtungen früherer Schriftsteller sind hier allerdings von grossem Werthe, und können, als Vorbereitung daheim gelesen, einem Jeden anempfohlen werden, allein es gehört ein gewisser nicht unbedeutender Grad von unbefangener Kritik dazu, sich nicht durch die mannichfaltigen individuellen Ansichten verwirren zu lassen, nicht zu gedenken, dass diese Werke — und gerade die werthvollsten unter ihnen — zu umfangreich sind, um einen gewöhnlichen Menschen als Reisebibliothek zu begleiten. An eigentlich praktischen Handbüchern ist aber völliger Mangel. Wir besitzen wirklich noch kein einziges, was selbst mit dem verjährten der Engländerin Marianne Starke in eine Reihe zu setzen wäre. Das bekannte Handbuch von Neigebauer ist, trotz seines Umfanges, so unvollständig, dass man damit nicht auslangt. Dabei sind so viele Unrichtigkeiten darin, dass man an Ort und Stelle darüber verzweifeln möchte; wie ich mit den meinem mitgenommenen Exemplare beigefügten Notizen und Berichtigungen beweisen könnte, die ich oft im höchsten Unmuthe und nicht immer in den ehrerbietigsten Ausdrücken niederschrieb.

Wer sich daher gründlich über die vorhandenen Sehenswürdigkeiten einer Stadt belehren wollte, war genöthigt, in jeder den vorhandenen Quellen nachzuspüren, und da der Bücherpreis be-

kanntlich sehr hoch in Italien ist, so überstieg dies das Reise-Budget nicht nur um ein nicht unbedeutendes Sümmchen, sondern es brachte in den Fall, einen ganzen Nachtsack voll meistentheils später ganz unbrauchbarer Bücher mit sich zu schleppen, wenn man nicht geneigt war, das theuer Erkaufte im Gasthofe zurückzulassen.

Aus diesem Gesichtspunkte betrachtet, mag nun mein schwieriges Unternehmen mindestens gerechtfertigt erscheinen, wenn ich auch nicht hoffen darf, in jeder Beziehung das zu erreichen, was ich mir vorgesetzt habe. Es ist ein erster Wurf; ich bin zufrieden, wenn er nicht ganz misslingt, und sollte er im Stande seyn, einen zweiten Versuch hervorzurufen, so glaube ich mich nicht zu täuschen, wenn ich annehme, dass spätern Reisenden der wirkliche Vortheil daraus erwächst, den zu erstreben mir noch nicht vergönnt gewesen ist.

* * *

Wer aus dem Norden nach Italien will, muss entweder den hohen Rücken der Alpen übersteigen, oder seinen Weg durch Frankreich nehmen, wo er dann entweder in Marseille auf's Dampfschiff geht und sich nach einem beliebigen Ort an der italienischen Küste übersetzen lässt, oder zu Lande nach Nizza reist, um auf der himmlischen Riviera di Ponente nach Genua zu gelangen. Wer auf diese letztere Weise in's Land der Hesperiden kommt, empfinge sogleich die lieblichsten und erhabensten Eindrücke der südlichen Natur, indem er eines der schönsten Küstenländer der Welt durchstreicht, in dem heitere, fleissige Menschen in schönen geräumigen Wohnungen leben, die durchaus in keiner andern Gegend unseres Welttheils übertroffen werden. Da ich jedoch nicht voraussetzen kann, dass namentlich Deutsche und jene Reisende, die aus noch nördlicher gelegenen Gegenden Italien besuchen, sich die Schweiz und Tirol entgehen lassen werden, so will ich auch meinen Reiseplan darnach einrichten. Ich will als Grundlage zu diesem Handbuche annehmen, der Reisende beginne seine Fahrt von München aus durch Tirol, verweile in Innsbruck, um von dort aus die nahegelegenen Thäler kennen zu lernen, passire dann den Brenner, durchstreiche das Eisak- und Etschthal, und besteige auch hier die merkwürdigsten Punkte zur Rechten und Linken, und ziehe

dann durch die *Klause bei Volargne* in's gelobte Land *). Von *Verona* wird zuerst der unerlässliche Abstecher nach Venedig gemacht, das alte Ravenna besucht, von dort gehe man über Ferrara nach Bologna, streife von hier wieder zur Küste des adriatischen Golfs nach Ancona, und verlasse diese erst wieder bei Loretto. Von hier übersteige man die Apenninen und ziehe an den alten merkwürdigen Bergstädten Tolentino, Macerata, Fabriano, Foligno vorüber, zum herrlichen Wasserfall von Terni, den man in der Schweiz nicht schöner findet, nach der ewigen Weltstadt *Rom.* Von dort nach Neapel über Molo de Gaëta, das selbst Nicolai ein Ausrufungszeichen entlockte, dann zur See mit dem Dampfboot nach Cività Vecchia zurück, von dort wieder nach Rom, Siena, Florenz, Pisa, Lucca, Massa, Carrara, zum Hafen von Spezzia und an der herrlichen Küste, Riviera di Levante genannt, nach Genua. Von hier geht's auf Mailand, nach Turin, vorerst aber zu den Seen von Como und nach Sesto Calende am Lago maggiore, hierauf über irgend einen Alpenpass, den die Nähe oder die Jahreszeit besonders empfiehlt, durch die Schweiz, der man dieselbe Aufmerksamkeit wie Tirol auf der Hinreise bezeigt, um so die Heimreise anzutreten **).

Dies ist der Plan. Ich bitte meine Leser, mit mir in den Wagen zu steigen und zum Sendlinger Thor in München hinauszurollen. Nicht ohne innere Regung werden wir die Worte auf der Tafel: „*Strasse nach Italien*“ lesen, und wenn ich hier vielleicht etwas kindisch das „Trarah! Trarah!“ des Postillons nachschreibe, so geschieht es wohl mindestens mit eben so grossem

---

*) Ich fühle mich hier zu der Erklärung veranlasst, dass das, was ich in diesem Buche über Tirol mittheile, lediglich darauf berechnet ist, dem Reisenden praktisch an die Hand zu gehen und daher neben meinem grösseren Buche über jenes Land, seinen gesonderten, bestimmten Platz findet. Dort ist ein ausgeführtes Bild, frisch colorirt, mit lebendiger Staffage — hier ein erfahrener Wegweiser, der dem Reisenden die steilen Bergpfade erklimmen hilft. Ich habe bei Abfassung desselben zwar mein Gedächtniss und meine Erfahrung, doch nicht einmal mein eigenes Buch zu Rathe gezogen. Dafür bin ich bei gewissen Anlässen den Angaben des umfassenden Werkes „*Das Land Tirol*“ (Innsbruck, Wagner) gefolgt und habe dies auch bei den gehörigen Stellen angemerkt.

**) Im Buche selbst musste nothwendig von der *Ordnung*, in welcher die Reise gemacht werden soll, abgewichen werden; jedoch ist im *Wesentlichen* nichts daran verändert.

Rechte, als einer unserer modernen Schriftsteller ein Buch, „*Madonna*“ betitelt, damit anfing.

* * *

Ehe ich diese Einleitung schliesse, will ich für jene Reisenden, die aus der Kunst und ihrer Geschichte kein besonderes Studium gemacht haben, hier einige Notizen vorangehen lassen, die ihnen bei dem, was die folgenden Blätter enthalten, zur leichtern Verständlichkeit nützlich seyn können.

Gregor der Grosse liess bereits in Rom Mosaikgemälde anfertigen.

Die *ältesten Madonnenbilder* sind aus dem 6. Jahrhundert. Es sind die, welche dem h. Lucas gewöhnlich selbst zugeschrieben werden.

Man malte enkaustisch, wo die Farben durch Wachs auf die Wand vermittelt werden, oder a tempera, d. h. mit Wasserfarben, die mit Leim versetzt sind. Al fresco (auf dem frischen Kalkanwurf) war noch nicht gebräuchlich, eben so wenig mit Oel.

Im 13. Jahrhundert erstanden die Pisanischen Maler: Buffalmaco, Guido von Siena, Andrea Tosi. Cimabue stiftete mit Giotto und Masaccio im 14. Jahrhundert die Florentinische Schule. Diese alten Meister malten gewöhnlich auf Goldgrund. Ihre Werke sind ernst und grossartig.

In Perugia begann auch schon im 13. Jahrhundert die Römische Schule.

Die Venetianische machte sich erst im 15. Jahrhundert einen Namen.

Die Bolognesische oder Lombardische Schule war ebenfalls im 13. Jahrhundert entstanden.

In der ersten (der Florentiner) waren Michel Angelo Buonarotti, Leonardo da Vinci, Andrea del Sarto u. s. w.

In der zweiten (der Römischen) Perugino, Raphael und seine Schüler u. s. w.

In der dritten (der Venetianischen) Mantegna, Giorgione, Tizian, Paul Veronese u. A.

In der vierten endlich (der Lombardischen) Francia, Dosso Dossi, Cosimo, Correggio u. A.

Mit den Nachfolgern des Carracci und des Caravaggio begann der Verfall der Kunst des Mittelalters, der gute Geschmack entwich und Alles artete nach und nach in Uebertreibung aus.

Hier das alphabetische Verzeichniss der berühmtesten Künstler.

Malerei.

Albani, Francesco, geb. zu Bologna 1578, starb 1660.

Allegri, Antonio, geb. zu Correggio 1494, starb 1535.

Allori, Alessandro Cruppino, aus Florenz, 1535 — 1607.

Arpino, Gius. Cäsar d', Arpino, 1570 — 1640.

Baciccio, s. Gauli.

Baccio della Porta, s. Fra Bartolomeo.

Bandinelli, Baccio, Florenz 1487 — 1559.

Barbarelli, Giorgio, genannt Giorgione, im Venetianischen geb. 1478, starb 1511.

Barbieri, gen. Guercino, Cento 1590 — 1666.

Baroccio, Federico, Urbino 1528 — 1612.

Bassano, s. Ponte.

Battoni, Pompeo, Lucca 1728 — 1778.

Beccafumi, Dominico Meccherino, von Siena 1484 — 1549.

Bellini, Gentile, Venedig 1419 — 1501.

Bellini, Giovanni, Venedig 1425 — 1515.

Benefiale, Marco, Rom 1685 — 1764.

Berettini, Pietro, Cortona 1596 — 1670.

Bordone, Paris, geboren 1520.

Borgognone, s. Cortesi.

Borzoni, Lariano, 1590 — 1645.

Brandi, Giacinto, Poli 1623 — 1691.

Brilli, Paul, Flandern 1554 — 1626.

Bronzino, Angelo, Florenz 1510 — 1570.

Buonacorsi oder Perin del Vaga, Toscana 1500 — 1547.

Buonarotti, Michel Angelo, Florenz 1474 — 1564.

Cagliari, Paolo, Verona 1532 — 1582.

Calabrese, s. Preti.

Caldara, Polidoro, von Caravaggio, 1495 — 1543.

Cambiaci, Luca, Genua 1527 — 1585.

Caravaggio, Michel Angelo Merigi, Caravaggio 1569 — 1609.

Caravaggio, s. Maturino.

Cardi, Ludovico, Cigoli 1559 — 1613.

Carlovi, Giovanni, Genua 1590 — 1630.

Carracci, Agostino, Bologna 1558 — 1602.

Carracci, Annibale, Bologna 1560 — 1609.

Carracci, Ludovico, Bologna 1555 — 1619.

Carracci, Antonio, Bologna 1585 — 1618.

Carriera, Rosalba, Venedig 1672 — 1757.

Carrucci, Giacomo, Pontormo 1493 — 1556.

Castiglione, Giovanni Benedetto, Genua 1616 — 1676.

Cerquozzi, Michel Angelo, Rom 1602 — 1660.

Ciarpi, Baccio, Florenz 1578 — 1641.

Cignani, Carlo, Bologna 1629 — 1719.

Cignaroli, Carlo, Verona, malte 1770.

Cimabue, Carlo, Florenz 1240 — 1300.

Conca, Sebastian, Neapel 1680 — 1740.

Correggio, s. Allegri.

Cortesi, Giacomo, gen. Borgognone, 1621 — 1670.

Cresti, Dominico, Papignano 1558 — 1638.

Cruppino, s. Allori.

Dolce, Carlo, Rom 1616 — 1686.

Domenichino, s. Zampieri.

Donducci, Giov. Andr., Bologna, geb. 1575.

Dossi, Dosso, Ferrara 1479 — 1558.

Dughet, Gasparo, gen. Poussin, Rom 1613 — 1675.

Fattore, s. Penni.

Ferri, Ciro, Rom 1634 — 1689.

Feti, Dominico, Rom 1589 — 1624.

Fra Bartolomeo di S. Marco, Florenz 1469 — 1517.

Fra Cosimo Piazza Capucino, Venedig 1557 — 1621.

Fra Sebastiano del Piombo, Venedig 1485 — 1547.

Franceschini, Marco Antonio, Bologna 1698 — 1729.

Francia zu Bologna, geb. 1450, s. Raibolini.

Francucci, Innocenzio, von Imola, malte 1530.

Gaetano, s. Pulzone.

Garofalo, s. Tisi.

Garzi, Luigi, Pistoja 1635 — 1721.

Gauli, Giov. Battista, gen. Baciccio, Genua 1639 — 1709.

Gelé, Claude, Lothringen 1600 — 1682.

Giordano, Luca, Neapel 1623 — 1701.

Giorgione, s. Barbarelli.

Giotto, Florenz 1276 — 1336.

Giulio Romano, s. Pippi.

Guercino, s. Barbieri.

Guido Reni, s. Reni.

Lanfranco, Giovanni, Parma 1581 — 1647.

Leonardo da Vinci.

Lecci, Ottaviano Paduano, zu Padua 1574 geboren.

Manozzi, s. S. Giovanni.

Mantegna, Andrea, Padua 1437 — 1517.

Maratta, Carlo, Rom 1625 — 1713.

Masaccio, Tomaso Guidi, Val d'Arno 1417 — 1443.

Maturino, Caravaggio, im Herzogthum Modena 1494 — 1528.

Mazzuoli, Francesco, genannt Parmegiano, Parma 1504 — 1540.

Meccherino, s. Beccafumi.

Merigi, Michel Angelo, s. Caravaggio.

Michel Angelo, s. Buonarotti.

Mola, Pietro Francesco, Mailand 1612 — 1668.

Moraldi, Paolo, Rom, malte um 1760.

Murillo, Bartolomeo, Spanien 1613 — 1685.

Muziano, Girolamo, Brescia 1532 — 1590.

Palma der ältere, Venedig 1540 — 1588.

Palma der jüngere, Venedig 1544 — 1628.

Panini, Rom, malte um 1760.

Parmegiano, s. Mazzuoli.

Passignano, s. Cresti.

Pellegrini, Pellegrino oder Tibaldi, Bologna 1522 — 1591.

Penni, Giov. Francesco, gen. Fattore, Toscana 1488 — 1528.

Perugino, Pietro Vanucci, Perugia 1446 — 1524.

Peruzzi, Baldassare, Siena 1475 — 1550.

Piazetta, Giovanni Batt., Venedig 1682 — 1754.

Pinturicchio, Bernardino, Toscana 1454 — 1513.

Piomba, Sebastiano della, 1485 — 1547.

Pippi, gen. Giulio Romano, 1492 — 1546.

Polidoro aus Caravaggio, 1495 — 1543.

Ponte, Giacomo da, Bassano 1510 — 1570; mit 4 Söhnen: Franz, Leander, Hieronymus und Joh. Bapt.

Pontormo, s. Carrucci.

Pordenone, Giov. Antonio Regillo, Pordenone 1484 — 1540.

Poussin, Nicol., Fankreich 1594 — 1665.

Primaticcio, Francesco, Bologna 1490 — 1570.

Procaccini, die Brüder Camillo und Gicelio, zu Bologna, starben 1626.

Pulzone, Scipione, gen. Gaetano, 1532 — 1609.

Quaini, Ludovico, Bologna 1643 — 1717.

Raphael, s. Sanzio.

Raffaellino, Reggio 1563 — 1620.

Raibolini, Francesco, Bologna 1450 — 1518.

Razzi, Giov. Antonio, gen. Sodoma, Vercelli 1480 — 1555.

Regillo, s. Pordenone.

Reni, Guido, Bologna 1575 — 1642.

Ribera, Giuseppe, gen. il Spagnoletto, Valenzia 1589 — 1656.

Ricci, Sebastiano, Venedig 1659 — 1734.

Riccianelli, Davide, Volterra 1509 — 1566.

Romanelli, Giov. Francesco, Viterbo 1617 — 1662.

Rosa, Salvator, Neapel 1615 — 1673.

Roselli, Matthias, 1578 — 1650.

Rossi, s. Salviati.

Rosso, Florenz 1496 — 1541.

Sabatino, Neapel, geboren 1480.
Sacchi, Andrea, Rom 1599 — 1661.
Salimbeni, Ventura, Siena 1557 — 1613.
Salviati, Francesco Rossi, Florenz 1510 — 1563.
San Giovanni, Giovanni Mannozzi, Toscana 1590 — 1636.
Sanzio, Raffael da Urbino, starb 1520.
Sarazeni, Carlo, gen. Veneziano, 1585 — 1625.
Sarto, Andrea del, Florenz, malte 1488 — 1530.
Schiavone, Andrea di, Florenz 1522 — 1582.
Schidone, Bartolomeo, Modena 1560 — 1616.
Signorelli, Lucas, Cortona 1439 — 1521.
Solimena, Francesco, Neapel 1657 — 1747.
Spagnoletto, s. Ribera.
Stefani, Tomaso de', Neapel, geboren 1230.
Subleyras, Pietro, Frankreich 1699 — 1787.
Tempesta, Antonio, Florenz 1555 — 1630.
Testa, Pietro, Lucca 1611 — 1650.
Tiarini, Alessandro, 1577 — 1668.
Tibaldi, s. Pellegrini.
Tiepolo, Venedig, malte 1760.
Tintoretto, Giacomo Robusti, Venedig 1512 — 1594.
Tisi, gen. Garofalo, Ferrara 1481 — 1559.
Tisio, Benvenuto, Ferrara 1481 — 1559.
Tiziano, s. Vecelli.
Trevisani, Francesco, Rom 1654 — 1746.
Tuschi, s. Veronese.
Udine, Giovanni da, 1494 — 1564.
Vaga, Perin del, s. Buonacorsi.
Valentino, Pietro, Frankreich 1600 — 1632.
Vanni, Francesco, Siena 1565 — 1609.
Vanucci, s. Perugino.
Vasari, Giorgio, Arezzo 1514 — 1574.
Vecchi, Giov. de', Florenz 1560 — 1610.
Vecelli, Tiziano, Cadore 1477 — 1566.
Veneziano, s. Sarazeni.
Veronese, Paolo Cagliari, von Verona, 1532 — 1588, mit seinen Söhnen Benedikt und Gabriel Cagliari.
Veronese, Alessandro Orbetto, Tuschi 1582 — 1648.
Veronese, Bonifazio, Schüler Tizians.
Zampieri, Domenico, gen. Domenichino, Bologna 1561 — 1641.
Zingaro, Sotario il, Neapel geboren 1480.
Zuccari, Taddeo, Urbino 1529 — 1566.
Zuccari, Federico, Urbino 1543 — 1609.

Von neuern Malern erwähnen wir noch folgende, erst vor wenigen Jahren verstorbene oder noch lebende:

Agricola in Rom.
Appiani.
Azeglio in Mailand.
Benvonuti, Bazzoli in Florenz.
Camuccini.
Canella in Mailand.
Catel in Rom.
Diotti in Bergamo.
Gouin in Turin.
Hayez in Mailand.
Koch in Rom.
Landi.
Migliara, Sabatelli, in Mailand.
Overbeck in Rom.
Palagi in Turin.
Reinhard in Rom.
Wagner in Rom.

Bildhauerkunst.

Von Bildhauern des Mittelalters verdienen Erwähnung:

1150 Breono.
1250 Bonanno aus Pisa. Pisano, Nicolo, sein Sohn.
1300 Pisano, Giovanni. — Ugolino, Andrea. Orgagna, Andrea.
1400 Luca della Robbia. Civitali, Matteo.

Ghiberti, Lorenzo. Donatello, Simon, aus Florenz. Pisano, Andrea. Lutto, Lorenz, gen. Lorenzetto. Verocchio, Andrea.

1500 Rustici. Conducci. Lombardo, Alfonso. Bamboja. Campagna, Giov. Leoni, Leo.

1550 Angelo, Michel Buonarotti, aus Florenz. Tatti, gen. Sansovino. Pierino da Vince. Baccio Bandinelli. d'Auria, Domenico. Benvenuto Cellini. Ferrucci. Tadda. Rossi, Properzio, aus Bologna. Die Bildhauerin Anna Fontana. Guiglielmo della Porta.

1600 Censore, Oraz. Algardi, Alessandro, aus Bologna. Guido, Domenico. Mocchi, Fr. Raggi, Antonio. Brunelli, Gabriel. Gonelli, oder der Blinde von Cambassi genannt.

1650 Bernini, Giovanni, Lorenz und Lodov. Algardi. Rusconi, Camillo. Rossi, Angelo. Bissoni. Jambo, Gaetano. Volpi. Tabi. Nardini. Ferrata. Foggirri.

1700 Guidi. Marinali. Rusconi, Camillo. Cavaceppi. Mazetti. Corradini.

Von Neuern: Canova und Thorwaldsen.

Baukunst.

Die grössten Baumeister Italiens sind, aus den Jahren

1000 Buchettò.

1300 Arnolfo di Lapo. Pisano, Giov.

1350 Orgagna, Andr. Brunelleschi.

1400 Giulio da Majano.

1450 Michelozzo Michele. Martini, Giorgio. Bramante, Lazzari.

1500 Mormanda. Conducci, Andr. Peruzzi, Balt. Lorenzetto. Giamberti. Bertano.

1550 San Michele. Buonarotti, Michel Angelo. Sansovino. Baroccio da Vignola. Alessi, Galeotto. Palladio, Andrea. della Porta, Giacomo. Scamozzi, Vinc. Ammanati, Bapt.

1600 Maderno, Carlo. Zampieri, genannt Domenichino.

1650 Bernini, Giovanni, Lorenzo und Lud. Rainaldi, Carlo. Monti, Giov. Giac. de Rossi. Fontana, Carlo.

1700 Galilei, Aless. Galli Bibiena, Fr. Ambrossini. Leoni.

1750 d'Alfieri. Morena. Servandoni. dal Pozzo.

Die berühmtesten Baumeister der neuesten Zeit sind: Ricci, Pisani und Busca.

I.

Reise durch Tirol.

Erste Abtheilung.

Von Innsbruck über den Brenner.

Erstes Kapitel.

Eintritt in Tirol.

Weilheim. — Peissenberg. — Partenkirchen. — Wallersee. — Mittenwald. — Scharnitz. — Seefeld. — Zirl. — Anblick von Tirol. — Das Ober- und Unterinnthal. — Innsbruck.

In *Weilheim* hat man sich den Bergen schon so weit genähert, dass man deutlich ihre Schluchten und Zerklüftungen wahrnehmen kann. In den Sommertagen legt man den Weg von München bis hieher in einem halben Tage zurück, und ist Abends in Partenkirchen. Wer die Reise mit Musse macht, kann bei Weilheim den sogenannten hohen Peissenberg besteigen, der zwar nichts weniger als hoch ist, aber dennoch eine reizende Aussicht bietet. Seine isolirte Lage an der Gränze des Flachlandes verschafft sie ihm. Mit einem Auge blickt man in die Schauer der eisgekrönten, zehntausend Fuss hohen Zugspitze, mit dem andern überblickt man die segensreiche bairische Ebene, besäet mit weissen Weilern und Flecken, aus denen rothbedachte Kirchthürmchen ragen, von wogenden Getreidefeldern umgeben.

Ein anderer Weg bringt von München über Wolfarthshausen zum Kochel- und Waller-See, der etwas näher als der erste nach Innsbruck führt.

In *Partenkirchen* übernachtet man sehr gut *auf der Post*, und macht nebenher die Bekanntschaft mit den bairischen Beamten, die hier stationiren; artigen Leuten, die den Fremden an ihrer harmlosen Unterhaltung, Kreiselspiel oder dergleichen, willig und zuvorkommend Theil nehmen lassen.

An dem Gestade des hochgelegenen einsamen Wallersees übernachtet man gleichfalls *auf der Post*, nicht ganz so gut, als in Partenkirchen, das als Bad im Sommer etwas mehr von Comfort und Luxus zeigt; dafür wird man aber in Wallersee durch köstliche Fische entschädigt, die hier wie nirgends angetroffen werden.

Sowohl von Partenkirchen als von Wallersee stossen die Strassen in dem armen, aber reinlichen Markte *Mittenwalde* zusammen, der von der jungen Isar durchströmt wird, welche unweit von hier in den Felsen der *Scharnitz* entspringt. Mittenwalde soll ein ungesundes Clima haben; hier entstand im Jahr 1836 mitten im Gebirge plötzlich die Cholera, und dehnte sich von hier über den grössten Theil von Baiern aus. Die Ein-

wohner sind, obgleich arm und Krankheiten ausgesetzt, dennoch lustig und guter Dinge, lieben Musik, Tanz und Komödie, sind selbst bedeutende Schauspieler, wie sie alle sieben Jahre durch die Aufführung der grossen Passionsgeschichte darthun, und leben hauptsächlich von der Verfertigung musikalischer Instrumente, womit sie nach allen Richtungen hin Handel treiben.

Mittenwalde ist die Gränzmauth von Baiern; unweit von hier beginnt Tirol, und in dem eine Stunde entfernten *Scharnitz* befindet sich das K. K. östreichische Einbruchsamt, wie die Tafel am schwarz und gelben Pfahl zu erkennen gibt.

Wer im Sommer früh um 6 Uhr Wallersee verlässt, kann bei guter Zeit in Mittenwalde zu Mittag essen; wer von Partenkirchen um dieselbe Stunde aufbricht, gelangt zu Mittag nach *Seefeld*, einem kleinen, zwischen hohen Bergen gelegenen Pfarrdorfe. Dicht hinter Seefeld, bis wohin es stets aufwärts ging, fängt der Berg an sich zu senken, zu den Ufern des Inns geleitend. Es ist dies eine der steilsten und beschwerlichsten Fahrstrassen in Tirol. Besonders ist dies der Fall, wenn man die Höhe über dem Dorfe *Zirl* erreicht hat, von dem dieser Theil des Gebirges auch den Namen *Zirler Berg* führt. Im höchsten Grade überraschend und wahrhaft erhebend ist der Anblick, den man von dieser Höhe hat. Hier sieht man mit einem Male ein wahrhaft grossartiges Thal von kolossalen Bergen — den eigentlichen *Tiroler Alpen* — eingeschlossen, durch das der breite, smaragdgrüne *Inn* dahinströmt. Was man auch bis jetzt von schönen Bergen, Thälern, Felsen und Bächen gesehen, es verschwindet vor den romantischen Reizen des Innthals. Welch' ein Anbau, welche Menge stattlicher Gebäude bis zu den Gipfeln des Mittelgebirges in malerischen Gruppen zerstreut, welche Kette riesiger Felsenhäupter, die Alles umgibt, gleichsam festhält, von der ganzen übrigen Welt scheidet! Dies ist *Tirol*, gleich beim ersten Blick erkennt man es; so reich und gross in seiner Abgeschiedenheit; so eigenthümlich und ächt; was sind die Berge da draussen, was die Wälder, die einzelnen Dörfer? Mit dem, was wir hier erblicken, sind sie nicht zu vergleichen.

Ich würde ungern diesen Blick von der Höhe des Zirler Berges entbehren; so oft ich auch schon den mir so lieben Boden Tirols von hier begrüsste, immer war mir der Anblick neu und erfreulich, immer erhob er mein Herz. Aber dennoch wünschte ich zum Besten der Reisenden, die namentlich in der schlechten Jahreszeit nach Innsbruck reisen, eine minder steile Strasse. Schweres Fuhrwerk kann nur mit unsäglicher Mühe den Zirler Berg hinauf und hinab fahren, im Winter sogar oft mit Lebensgefahr. Die Regierung, die so viel für Verbesserung der Strassen thut, die über die steilsten Alpenpässe die Kunst ihrer Ingenieurs erprobt, hat unbegreiflicher Weise diesen Eingang in's Innthal bis jetzt noch unberücksichtigt gelassen.

Zirl ist ein unbedeutendes Dorf, das Wirthshaus nichts weniger als zu loben. Da man gewöhnlich hier weder übernachtet, noch zu Mittag isst, so kann dies übrigens dem Reisenden ziemlich gleichgültig seyn. Von hier führt die Strasse fast eben am linken Ufer des Inns, an der *Martinswand* vorbei, auf *Innsbruck* zu.

Diese Hauptstadt der ganzen gefürsteten Grafschaft Tirol liegt an der breitesten Stelle des Thals, an beiden Ufern des Inns. Wenn man auf der Innbrücke steht, das Gesicht nach dem Zirler Berg gewendet, von dem man herkam, so hat man links das *Oberinnthal*, am Horizonte von riesenmässigen Gebirgshörnern geschlossen, rechts das freundlichere *Unterinnthal*, dessen Ende hier der kahle Salzberg von Hall zu bilden scheint. Ueber der Zirler Höhe wölbt sich der hohe *Sollstein*, und zum Haller Salzberg hinab

erstrecken sich die Felsen der Höttinger Alpen mit wundersamen Kuppen und Zacken, unter denen jene Zacke, „*die Frau Hütt*“ genannt, eine Frau mit einem Säugling vorstellend, vor allen bemerkbar ist. Wendet man sich, so erblickt man den Berg *Isel*, und darüber hinaus den *Schönberg*, zwar seiner schönen Aussicht wegen so genannt, allein in Hinsicht seiner Steilheit und Unbequemlichkeit ein würdiger Pendant zum Zirler Berg.

Ich will hier vor Allem zusammenfassen was ein Aufenthalt in *Innsbruck* dem Fremden bietet, der auf der Reise nach Italien, mit genauer Berücksichtigung seiner Zeit, hier zu verweilen gedenkt.

Zweites Kapitel.

Innsbruck.

Die Stadt im Allgemeinen, Einwohner u. s. w. — Die Franziskanerkirche mit ihren Denkmälern. — Die Jesuitenkirche. — Die Kapuzinerkirche. — Das Servitenkloster. — Der Gottesacker. — Die St. Johanniskirche. — Die Kaiserliche Burg. — Das goldene Dachl. — Die Ottoburg. — Rennplatz. — Neustadt. — Ferdinandeum. — Universitätsbibliothek. — Buch- und Kunsthandlungen. — Gasthäuser. — Theater. — Lese-Casino.

Die Stadt liegt nach den neuesten Messungen in einer Höhe von 1766 Pariser Fuss über dem Meeresspiegel, und besteht aus zwei durch den Innstrom gesonderten Theilen. Die Häuser sind hoch, wenn auch nicht alle schön zu nennen, doch grösstentheils stattlich und einen schönen Anblick bildend. Den Dächern geben die mit Gallerien versehenen Gänge, die wegen schnellerer Hülfe bei Feuersgefahr auf allen Häusern angelegt wurden, ein ziemlich seltsames Ansehen. Alleen und unregelmässige Häusergruppen, Kasernen, Magazine, Kloster- oder Palastähnliche Gebäude, die sich zerstreut, nach allen Richtungen die Stadt umgebend, zeigen, verleihen dieser einen um so grösseren Umfang.

Innsbruck zählt 26 grössere und kleinere Strassen, 5 öffentliche Plätze und 612 öffentliche und Privat-Gebäude. Die Stadt hat über 10,000 Einwohner, das Klima ist gut und gesund, der Scirocco, oder der „warme Wind,“ wie er hier genannt wird, weht häufig und inkommodirt selbst die Einwohner, trotz der Gewohnheit, da er nicht selten Kopfweh und Uebelkeiten verursacht, dafür aber befördert er die Fruchtbarkeit des Bodens, dadurch, dass er schnell die Schneemassen schmilzt und das Reifen der Pflanzen befördert. — Die Innsbrucker haben, vor den andern Tirolern, schon eine leichte Färbung von Grossstädterei, dabei sind sie gastfrei und lieben über Alles Ausflüge in die herrliche Natur ihrer Umgebungen.

Von allen Gebäuden Innsbrucks verdient die *heilige Kreuzkirche*, auch *Hof-* und *Franziskaner-Kirche* genannt, ihrer Kunstschätze wegen den ersten Besuch. Sie wurde nach dem letzten Willen des Kaisers Maximilian I. erbaut. Der Enkel Maximilians, Ferdinand I., führte diesen Willen aus; 1553 wurde der Bau begonnen und 1563 vollendet.

Durch ein schönes Portal, auf Marmorsäulen ruhend, tritt man in das Innere, das weder Fresko-Gemälde, noch andere gewöhnliche Zierrathen zeigt. Das leicht sich erhebende Gewölbe ruht auf zehn Säulen von rothem Marmor, vor welchen auf mässigen Erhöhungen 28 kolossale Bildsäulen von Erz

stehen, die das in der Mitte des Hauptschiffs sich befindende Denkmal Maximilians I. umgeben.

Das Denkmal selbst erhebt sich auf drei Stufen von buntem Marmor; der Sarkophag ist gleichfalls daraus verfertigt. Auf der Decke kniet Max im Kaiser-Ornate, betend, in mehr als Lebensgrösse. Diese Statue wurde im Jahr 1582 von einem sicilianischen Künstler *Luigi del Duca* aus Erz gegossen. Sie umgeben die Genien der Gerechtigkeit, Klugheit, Stärke und Mässigkeit. Sechszehn Pfeiler von schwarzem Marmor theilen die vier Seiten des Sarkophags. In diesen Abtheilungen befinden sich die merkwürdigsten Begebenheiten aus dem Leben des Kaisers als Basreliefs aus carrarischem Marmor verfertigt. Eine kleine schwarze Marmortafel enthält die erläuternde Inschrift jedes Basreliefs in lateinischer Sprache. Das Eisengitter, welches das Denkmal umgibt, zeigt die Wappen sämmtlicher im östreichischen Kaisertitel enthaltenen Reiche und Länder, und verdient als überaus kunstreich in Augenschein genommen zu werden. Folgendes sind die Darstellungen in den Feldern, wenn man von der Rückseite des Grabmals beginnt.

Erstes Feld: Vermählung Maximilians mit Maria von Burgund zu Gent am 20. August 1477. — *Zweites Feld:* Maximilian erstürmt das Geschütz der Franzosen an der Spitze des burgundischen Fussvolks am 7. August 1479. — *Drittes Feld:* Einnahme von Arras am 4. November 1492. Die Marketenderin im Vordergrunde ist nicht zu übersehen. — *Viertes Feld:* Krönung Maximilians zum römischen König am 9. April 1486. — *Fünftes Feld:* Kampf der Tiroler gegen Venedig, unterstützt von Maximilians Hülfstruppen. — *Sechstes Feld:* Maximilians Einzug in Wien, nachdem die Ungarn es im August 1490 verlassen hatten. — *Siebentes Feld:* Sturm von Stuhlweissenburg. Max an der Spitze seiner Krieger. 18. Sept. 1490. — *Achtes Feld:* Max empfängt auf freiem Felde seine aus Frankreich heimkehrende Tochter Margarethe. Französische Herren und Damen begleiten sie, und überreichen dem König zwei Schlüssel, Sinnbilder der als Heirathsgut zurückgestellten Grafschaften Burgund und Artois. 1493. — *Neuntes Feld:* Vertreibung der Türken aus Croatien. — *Zehntes Feld:* Maximilian verbindet sich mit dem Papst, der Republik Venedig und dem Herzog von Mailand gegen Karl VIII. von Frankreich. 1495. Im Hintergrunde sieht man die Franzosen aus Neapel fliehen. — *Eilftes Feld:* Max und seine zweite Gemahlin Maria Bianca von Mailand, auf einem Throne sitzend. Belehnung des Herzogs Ludovico Sforza. — *Zwölftes Feld:* Maximilians Sohn, Philipp der Schöne, vermählt sich zu Brüssel 1496 mit Johanna, der Erbin von Aragonien und Castilien. — *Dreizehntes Feld:* Handgemenge von deutschen Reitern mit böhmischem Fussvolke. Maximilian stürzt vom Pferde. Herzog Erich von Braunschweig eilt als Retter herbei. 1504. — *Vierzehntes Feld:* Kufstein. Der verrätherische Pienzenauer, Befehlshaber der bairischen Besatzung, kehrt dem Kaiser zum Trotz die Mauer mit einem Besen ab. Im Vordergrunde brennt Max mit eigener Hand zwei ungeheure Geschütze, „den Weckauf“ und „Perlepaus“ ab. 1504. — *Fünfzehntes Feld:* Die Hauptstadt von Geldern ist verwüstet. Herzog Carl von Burgund wirft sich Max, der zu Pferde sitzt, zu Füssen. — *Sechszehntes Feld:* In einem prächtigen Zelte reichen sich Maximilian, der Papst und die Könige von Spanien und Frankreich die Hände zum Bunde gegen Venedig. 30. Dec. 1508. Im Hintergrunde fliehen die Venetianer. — *Siebenzehntes Feld:* Einzug des Kaisers in Padua. — *Achtzehntes Feld:* Maximilian vertreibt die Franzosen aus Mailand und setzt den Herzog Maximilian Sforza wieder ein. — *Neunzehntes Feld:* Der Kaiser führt die niederländische Reiterei gegen die

französische. — *Zwanzigstes Feld:* Maximilian und Heinrich VIII. von England bewillkommnen sich auf freiem Felde. In der Ferne brennt Tournay. 1513. — *Einundzwanzigstes Feld:* Schlacht bei Vicenza gegen die Venetianer. 7. October 1513. — *Zweiundzwanzigstes Feld:* Kaiserliche Soldaten wagen einen Ausfall aus der belagerten Stadt Marano. Die Venetianer und ihre Schiffe beschiessen sie. 1514. — *Dreiundzwanzigstes Feld:* Maximilian, begleitet von seinen Enkeln, Ferdinand und Maria, und Wladislaus, König von Ungarn, mit seinen Kindern, Ludwig und Anna, besprechen sich über die Wechselheirath, wodurch später Ungarn an Oestreich fiel. — *Vierundzwanzigstes Feld:* Verona, durch die Franzosen und Venetianer belagert. Diesseits des Flusses das französische, jenseits desselben das venetianische Lager sichtbar. 1516.

Besonders zu erwähnen ist auf diesen herrlichen und kunstvollen Gebilden das stets ähnliche Portrait des Kaisers nach allen Abstufungen des Alters. Diese Basreliefs können besonders andern Künstlern hinsichtlich ihrer Treue, womit sie Kleidertrachten der verschiedensten Art, Waffen und dergleichen wiedergeben, als Studium empfohlen werden. Die technische Ausführung dieser Kunstwerke ist von ausserordentlicher Feinheit, da keine der Figuren über eine Spanne lang ist. Die Brüder *Bernhard* und *Arnold Abel* von *Köln* begannen diese Arbeit im Jahr 1561. Sie holten selbst den carrarischen Marmor dazu aus Italien und erhielten als Lohn für Marmor und Reise 758 Gulden. Im Jahr 1563 starben sie und nun trat *Alexander Collin* von *Mecheln* an ihre Stelle, der das Ganze bis 1566 vollendete. Man muss sich beim Messner der Kirche melden, wenn man diese Kunstwerke betrachten will, welches nur während des Gottesdienstes nicht geschehen darf. Die Gebeine des Kaisers ruhen bekanntlich nicht hier, sondern in Wienerisch-Neustadt. — Rings um dieses Ehrendenkmal stehen 28 kolossale Bildsäulen aus Bronze, grösstentheils Männer und Frauen aus dem habsburgischen Stamme darstellend, mitunter aber auch Helden des Alterthums. Die Reihenfolge ist von der linken Seite des Eingangs angefangen:

1) Johanna, Gemahlin Philipps I. von Spanien, Maximilians Schwiegertochter. 2) Ferdinand der Katholische, König von Aragonien, Johanna's Vater. 3) Kunigunde, Tochter Friedrichs III., Gemahlin Herzog Albrechts IV. von Baiern, Maximilians Schwester. 4) Eleonore von Portugal, Kaiser Friedrich III. Gemahlin, Maximilians Mutter. 5) Maria von Burgund, Maximilians erste Gemahlin. 6) Elisabeth, Albrechts II. Gemahlin. 7) Gottfried von Bouillon. 8) Kaiser Albrecht I., den Johann von Schwaben ermordet. 9) Friedrich IV., Graf von Tirol mit der leeren Tasche. 10) Leopold III. der Fromme, Maximilian I. Urgrossvater. 11) Rudolph, Graf von Habsburg. 12) Leopold der Heilige, Oestreichs Schutzpatron. 13) Kaiser Friedrich III., Maximilians Vater. 14) Kaiser Albrecht II. — In der zweiten Reihe rechts vom Kircheneingang angefangen. 15) Chlodwig, der erste christliche König von Frankreich. 16) Philipp I. König von Spanien, Maximilians Sohn. 17) Kaiser Rudolph I., Stifter des Habsburgisch-östreichischen Hauses. 18) Herzog Albrecht der Weise. 19) Theodorich, König der Ostgothen. 20) Ernst der Eiserne, Maximilians Grossvater. 21) Theodobert, Herzog von Burgund. 22) König Arthur von England. 23) Erzherzog Sigmund. 24) Bianca Maria Sforza, zweite Gemahlin Maximilians. 25) Margarethe, Maximilians Tochter. 26) Cimburga von Masovien. 27) Karl der Kühne, Herzog von Burgund, Maximilians Schwiegervater. 28) Philipp der Gute, Herzog von Burgund, des Vorigen Vater. — Ausserdem befinden sich noch 23 kleinere Statuen in dieser Kirche, kaum zwei Schuh hoch, Heilige vorstellend, welche mit dem östreichischen Hause ver-

wandt seyn sollen. Sie sind: 1) die h. Adelgunde, 2) der h. Adelbert, Graf von Brabant. 3) Die h. Doda. 4) Die h. Hermelinde. 5) Der h. Guido, Herzog von Lothringen. 6) Der h. Simpert, Bischof von Augsburg. 7) Der h. Jodok. 8) Der h. Landerich. 9) Der h. Chlodwig. 10) Die h. Oda. 11) Die h. Pharaild. 12) Der h. Richard, König von England. 13) Der h. Reinbert. 14) Der h. Roland. 15) Der h. Stephan, König von Ungarn. 16) Der h. Märtyrer Venantius. 17) Die h. Waltrud. 18) Der h. Arnulph. 19) Der h. Chlodulph. 20) Die h. Jungfrau Gudula. 21) Der h. Pipin Tento, Herzog von Brabant. 22) Der h. Trudo. 23) Der h. Vinzenz.

Der Kunstwerth dieser Statuen ist verschieden. Unter den grösseren wird gewöhnlich der Bildsäule des Theodorich der erste Rang zuerkannt.

Das zweite Denkmal in dieser merkwürdigen Kirche, auf das sich die Blicke der Fremden richten, ist das von Professor *Schaller* in Wien, aus weissem Tiroler Marmor ausgeführte, des Sandwirths *Andreas Hofer*, des weltgeschichtlich berühmten Ober-Commandanten von Tirol während des Aufstandes von 1809. Er wurde bekanntlich den 20. Februar 1810 in Mantua erschossen und sein Leichnam im Gärtchen des Pfarrers auf der Citadelle begraben, im Jahr 1823 aber durch Offiziere des aus Tirolern bestehenden Kaiser-Jäger-Regiments, das in Mantua garnisonirte, von dort weggeführt und am 21. Februar desselben Jahres unter feierlichem Geleite in der Franziskanerkirche beigesetzt. Sechs von seinen ehemaligen Waffenbrüdern trugen den Sarg. Das trefflich gearbeitete Denkmal zeigt Hofer an einer Felsenwand in der Landestracht mit umgehängter Kugelbüchse, eine Siegesfahne in der Hand, mit der Inschrift: *Für Gott, Kaiser und Vaterland.* Rechts liegt Hofers mit Federn geschmückter Hut. Auf dem Basrelief des Piedestals sieht man sechs Tiroler als Repräsentanten der sechs Kreise des Landes auf die gesenkte Fahne schwören; ein Greis ruht am Felsen, während jubelnde Knaben die Wand empor klettern; Schützen und Landleute umher gruppirt. Diese Arbeit ist von Herrn Director Klieber, einem gebornen Innsbrucker, ausgeführt. Die Höhe des ganzen Denkmals beträgt 18 Fuss *).

Rechts im Hintergrunde der Kirche befindet sich *die silberne Kapelle.* Diese hat ihren Namen von dem silbernen Bilde der heiligen Jungfrau und den aus gleichem Metalle getriebenen Darstellungen der Lauretanischen Litanei an dem Altare. Rechts befindet sich hier das Grabmal *Erzherzogs Ferdinand*, der die Kapelle erbaute, von weissem und schwarzem Marmor. Das Marmorbild des Fürsten ist 6 Schuh 4 Zoll lang mit gen Himmel erhobenen Händen, auf einem Gerüste von gelbem Marmor liegend; die Wappen der östreichischen Lande sind aus kostbaren Steinen nach den heraldischen Farben eingelegt. Schöne Basreliefs stellen die Hauptmomente aus des Erzherzogs Leben dar.

Unweit von diesem Grabmale zeigt sich das der ersten Gemahlin des Erzherzogs, *Philippine Welser von Augsburg.* Die Inschrift besagt: „*Ferdinandus Dei gratia, Archidux Austriae, dux Burgundiae, comes Tirolis, Philippinae conjugi carissimae fieri curavit. Obiit XXIV. Mensis Aprilis anno salutis MDLXXX.*“ Diese Inschrift ist von Basreliefs, welche in Allegorien die Werke der Barmherzigkeit an Lebenden und Todten darstellen, umgeben. Oben sieht man das Bild Philippinens, über welchem Genien des Todes mit umgekehrten Fackeln schweben. Auch diese trefflichen Monumente sollen von *Alexander Collin* herrühren.

---

*) Die Basreliefs des Kaiser-Denkmals, so wie Hofers Standbild, sind in guten Abbildungen sowohl lithographirt als gestochen zu haben.

Nach der Kreuzkirche ist die *Jesuitenkirche* sehenswerth. Die Kuppel derselben ist 170 Schuh hoch. Die Stuccatur-Arbeiten verdienen Aufmerksamkeit. Das Hochaltarblatt, die *heilige Dreifaltigkeit* vorstellend, soll von *Rubens* oder doch wenigstens aus seiner Schule herrühren. In der Sakristei zeigt man neben dem Grabstein des Weihbischoffs von Brixen, *Johann Naas*, der sich vom Schneiderlehrling zum Bischoff emporschwang, von *Collin* verfertigt, auch einen Christuskopf mit der Dornenkrone, von *Albrecht Dürer*. Unter der Kirche befindet sich die Gruft der alten Fürsten Tirols.

Die Kirche des *Kapuzinerklosters* ist zwar nur einfach, allein sie enthält einige gute Gemälde, zum Beispiel: ein kleines Madonnenbild von *Lucas Kranach*, und Maria mit dem Kinde, zu beiden Seiten Franciscus und Antonius, und einen Engel, der die Laute spielt, von einem unbekannten Meister. Im Kloster zeigt man die sogenannte Einsiedelei des Deutschmeisters *Maximilian*, aus mehren kleinen Zimmern bestehend, die mit Schiefer- und Tropfsteinen geschmückt sind, und unscheinbare Möbel, die der Fürst selbst verfertigt haben soll. Das Gärtchen neben der Einsiedelei heisst noch *Maximiliansgärtlein*.

Das *Servitenkloster*, von der Erzherzogin Anna Maria Gonzaga gebaut, hat ein schönes Hochaltarblatt, eine Vermählung der Jungfrau, von *Polak*, dann eine Heiligen-Gruppe von *Martin Knoller*, aus dem Dorfe Steinach in Tirol, eine Verkündigung von einem Meister aus Florenz, und einen aus Holz geschnitzten Leichnam Jesu auf dem Schoose der heiligen Jungfrau, von *Füger*, dem berühmtesten Tiroler Bildner aus Holz im Grossen. In der *Peregrinuskapelle*, welche an die Kirche stösst, sind Gemälde von andern Tiroler Meistern zu sehen; den Plafond malte der sechsundsiebenzig Jahr alte *Schöpf*, und beendigte ihn im Jahr 1820.

Auf dem *Gottesacker* hinter dem Krankenhause findet man eine Menge zum Theil schöner Grabdenkmäler, darunter die der alten Tiroler Geschlechter Arco, Brandis, Fuchs, Hendl, Spaur, Trapp, Lodron, Wolkenstein, Taxis, Khuen u. s. w.

Die Kirche des h. *Johann von Nepomuk* liegt in äusserst freundlicher Umgebung, und wird oft als Ziel heiterer Spaziergänge betrachtet.

Die *kaiserliche Burg* bildet ein Viereck, das einen weiten Hofraum umgibt, und dessen Hauptfaçade dem *Rennplatze* zugekehrt ist. Hier stand sonst die alte gothische Burg, von Kaiser Maximilian I. erbaut; Maria Theresia liess ihr von 1766 bis 1770 die jetzige Gestalt geben. Im ersten Stocke der Hauptfaçade wohnt der jedesmalige Landes-Gouverneur; im zweiten befinden sich die Gemächer für den Kaiser, wenn er sich in Innsbruck aufhält; das übrige füllen Bureaus und dergleichen. Sehenswerth für den Fremden ist hier allein der sogenannte *Riesensaal*. Zur Hofkapelle wurde von Maria Theresia das Zimmer bestimmt, wo ihr Gemahl Franz I. aus dem Theater kommend, unerwartet verschied.

Das sogenannte „*goldene Dachl*“ ist ein Theil der alten ehemaligen Fürstenburg. Friedrich mit der leeren Tasche liess an diesem Gebäude einen gothischen Erker mit vergoldeten Kupferplatten belegen, um zu beweisen, dass er noch Geld habe, und den ihm beigelegten Spitznamen zu Schanden machen könne. Jetzt ist diese alte Residenz in Privatwohnungen umgewandelt, und gehört der Stadt. Ausser dem Erker mit dem goldenen Dache sieht man nichts Alterthümliches mehr daran.

Die *Ottoburg*, dem Gasthof zum goldenen Adler gegenüber, war die erste Residenz der Tiroler Landesregierung, ist aber jetzt gleichfalls zu Privatwohnungen eingerichtet worden.

Auf dem *Rennplatz* sieht man die Reiterstatue *Erzherzog Leopold V.* aus Bronze, auf einem Granitpiedestal.

In der *Neustadt*, Innsbrucks schönster

Strasse, steht die *St. Annensäule* von rothem Marmor mit Figuren von weissem Marmor, auf deren Spitze die heilige Jungfrau. Sie wurde zum Gedächtniss der Räumung des Landes von den bairischen Truppen 1703 am St. Annentage errichtet.

Am Ende dieser Neustadt bildet die *Triumphpforte* das Eingangsthor, welches die Bürger 1765 beim Einzug der Kaiserin Maria Theresia und ihres Gemahles Franz I. errichteten. Die Anwesenheit des Kaisers und der Kaiserin war durch die Vermählung ihres Sohnes, des Grossherzogs von Toscana, mit einer spanischen Prinzessin veranlasst worden. Bekanntlich starb der Kaiser während der Festlichkeiten, und nun erhielt der Bogen eine doppelte Bestimmung, zur Erinnerung an beide Ereignisse, und zeigt daher nach aussen der Abtei Wiltau zugewendet, die Symbole der Freude, während auf der Seite nach der Stadt Alles auf Trauer hindeutet.

Die Sammlungen des *Ferdinandeums* können Montag, Mittwoch und Samstag von 9 bis 11 und von 3 bis 5 Uhr in Augenschein genommen werden. Man findet hier Landschaften von *Koch* in Rom, wohl dem grössten Meister, den Tirol hervorgebracht und von andern tiroler und ausländischen Malern; ferner Handzeichnungen, Skizzen, Gypsabgüsse, Modelle. Von *Mahlknecht*, der gegenwärtig in Paris lebt: eine Venus aus Bronze; die *merkwürdigen Holzbasreliefs* von *Joseph Hell*, die einzig in ihrer Art genannt werden dürfen. *Reliquien* von *Hofer:* seine Kleidungsstücke, den Brief, den er unmittelbar vor seiner Hinrichtung geschrieben u. A. Eine Mustersammlung von schönen Stahlfabrikaten aus *Stubai*. Eine *Jagdflinte* von *Jakob Pallhueber*, ein höchst merkwürdiges Erzeugniss tirolischen Erfindunggeistes. Inländische Fossilien; Gebirgsarten aus allen Gegenden Tirols; Versteinerungen; Pflanzen u. s. w.

Die *Universitäts-Bibliothek* ist mit Ausnahme des Mittwochs, Vormittags von 9 bis 12 und Nachmittags Sommers von 4 bis 6 und Winters von 2 bis 4 Uhr offen.

Die bedeutendste Buchhandlung ist die *Wagner'sche*, deren Eigenthümer Herr Johann Schumacher ist. Unter den Kunsthandlungen steht die *Unterbergersche* oben an, wo man stets Ansichten und Kostüme des Landes, so wie vieles Andere hierauf Bezügliche erhalten kann. Herr *Schedler* in *Wilten* verfertigt gleichfalls ähnliche Arbeiten und verkauft sie zu sehr billigen Preisen.

Gast- und Wirthshäuser sind: die goldene Sonne, der goldene Adler, das weisse Kreuz, der goldene Hirsch, der goldene Löwe, der graue Bär, der goldene Stern und die Traube. Die goldene Sonne hat eine herrliche Lage und wird allgemein für das erste Hotel in Innsbruck erkannt und daher vorzugsweise von Extrapostreisenden besucht. *Der goldene Löwe kann indess in neuerer Zeit als ein reinliches und sehr billiges Gasthaus empfohlen werden*, wenn er gleich nicht in der Hauptstrasse liegt. In der Badegasse sind in einem neuen Gasthause *gute Bäder* zu erhalten.

Das *Theater* liegt der kaiserlichen Burg gegenüber und bietet bei schlechter Witterung, wo keine Ausflüge gemacht werden können, eine nicht üble Unterhaltung.

Das *Lese-Casino* enthält eine ziemliche Anzahl von Journalen und Zeitungen und wird jedem Fremden äusserst liberal geöffnet.

Drittes Kapitel.

Nähere Umgebungen von Innsbruck.

Mühlau. — Ambras. — Wilten. — Berg Isel. — Ferneck, Husslhof und Galwiese. — Zirl. — Berg Solstein. — Martinswand. — Die Höttinger-Alpen. — Frau Hütt. — Die Weiherburg.

Der *Rennplatz* bietet mit seinen schönen Alleen, so wie der daran stossende *Hofgarten*, angenehme Spaziergänge dar. Durch den Hofgarten gelangt man in eine *englische Anlage*, die sich längs des Inns erstreckt und nach der Brücke leitet, die zu dem am jenseitigen Ufer auf einem Hügel freundlich gelegenen *Mühlau* führt. Hieher werden die meisten Spaziergänge unternommen. Ein schöner Sommerabend in Mühlau auf der Terrasse unter den schattigen Bäumen, ist jedem Reisenden sehr zu empfehlen.

Eine nach anderer Richtung unternommene Fussparthie bringt uns nach *Pradl*, eigentlich eine Vorstadt Innsbrucks, über welcher sich das merkwürdige Schloss *Ambras* erhebt. Es hat die schönste Aussicht in's Innthal, und war einst der Wohnsitz Ferdinand II. und seiner Gattin, der schönen Philippine Welser. Die merkwürdige Sammlung von Seltenheiten und Kostbarkeiten aller Art, welche dieser Fürst hier anlegte, wird jetzt in Wien im Belvedere gezeigt *). Von den alten Herrlichkeiten dieses Schlosses ist wenig mehr zu sehen. Man zeigt noch das Badstübchen Philippinens, wo sie durch Oeffnung der Adern den Tod gefunden haben soll (eine Fabel), und den Bogengang, von wo Wallenstein als Edelknabe Ferdinands im Schlafe auf das Pflaster heruntergefallen und unbeschädigt geblieben. Jetzt ist das Schloss in eine Kaserne verwandelt. Beim Dorfe Ambras liegt der Tummelplatz, die romantische Begräbnissstätte der 1795 in dem Militärspitale auf Schloss Ambras Gestorbenen. Dieser Ort macht einen unbeschreiblichen Eindruck auf empfängliche Gemüther. Eine Kapelle im Freien unter himmelhohen Bäumen! Man sagt, dass nicht blos Gestorbene hier begraben liegen, sondern dass selbst Schwererkrankte, durch die schändliche Habgier der Lieferanten, noch lebend dem Grabe übergeben wurden.

Die Abtei *Wilten* oder *Wiltau* soll auf dem von Attila zerstörten Veldidena gegründet worden seyn. An der Façade der Stiftskirche sieht man in Nischen zu beiden Seiten des Eingangs die kolossalen Statuen von *Heime* und *Thyrsus*. Ersterer, ein kühner Ritter im Gefolge Dieterichs von Bern, soll hier einen Riesen des Innthals, Thyrsus mit Namen, im Kampfe erschlagen und darauf das Kloster an dieser Stelle erbaut haben. Die Kirche enthält schöne Gemälde, unter anderen die Kopie der *Madonna von Foligno* von *Andersag*, einem Maler aus Lana im Etschthal.

Südlich von Wilten erhebt sich der Berg *Isel*, berühmt durch die dort im Jahre 1809 vorgefallenen Schlachten, wo die Tiroler dreimal siegten.

Westlich von Wilten: die Badanstalt *Ferneck*, gewöhnlich *Husslhof* genannt, ein angenehmer Spaziergang auf einem vorspringenden Hügel. Unter dem Husslhof liegt die freundliche *Gallwiese*, die ebenfalls das Ziel abendlicher Spaziergänger ist. Von hier am Inn fort durch Gesträuch und Wald geht es zum Hauptfahrweg nach *Axams* und

*) Sie heisst noch dort: die Ambraser Sammlung.

dann zum freundlichen Dorfe Völs, eine Stunde von Innsbruck. *Kematen* liegt ¾ St. von Völs, von wo ein Bergweg nach dem Bade *Oberperfuss* führt, und eine Ueberfahrt auf das jenseitige Ufer nach *Zirl* bringt. *Unterperfuss* am Inn ist einer der schönsten Plätze dieser an schönen, so reichen Landschaft.

Zirl, das wir schon auf der Reise nach Innsbruck besuchten, bietet an und für sich ausser der herrlichen Aussicht von seinem Berge wenig Merkwürdiges dar. Man besteigt aber von hier den 9000 Fuss hohen *Solstein*. Wer um drei Uhr im Sommer von der Post in Zirl aufbricht, erreicht den Gipfel des Berges zwischen neun und zehn Uhr, und zwischen drei und vier Uhr Nachmittags kann man wieder in Zirl zurück seyn. Eine halbe Stunde unterhalb Zirl senkt sich vom Solstein die *Martinswand* schroff in das Thal. Fast in ihrer Mitte erblickt man die sogenannte *Maximiliansgrotte*, in welcher ein Crucifix nebst der heiligen Jungfrau und dem heiligen Johannes befindlich ist. Hieher hatte sich bekanntlich Kaiser Max auf der Gemsjagd, von einer Klippe zur andern abwärts springend, verirrt und war, abgeschnitten von jeder Menschenhülfe, nicht im Stande, herunter zu kommen. Sein Gefolge und die Einwohner von Zirl sahen den Kaiser oben und ordneten Betstunden an und die Priester zogen mit dem heiligsten Sacramente zu der Wand hinaus, um den Bedrängten durch Gebet zu erlösen. Zum Glücke kam ein in diesem Revier besser bewanderter Gemsjäger, Oswald Zips oder Zipser, auch auf dieselbe Stelle. Wie er den Kaiser erblickte, rief er ihm Hollah! zu. Maximilian, erfreut, antwortete ihm: „Ich lauer.“ Zips setzte nun dem Kaiser Glitscheisen an, nahm ihn unter den Arm, und kam mit ihm glücklich zu den Harrenden hinunter. Zum Lohne wurde der Erretter vom Kaiser in Beziehung auf den Zuruf und seine Antwort zu einem Edeln „*Hollauer von Hohenfelsen*“ ernannt. Diese Geschichte von der Errettung des Kaisers wurde später in eine Legende verwandelt, wo ein Engel dem Kaiser erscheint und ihn aus seiner Gefahr befreit. Gegenüber dieser Martinswand liegt Maximilians Jagdschlösschen, aus dessen Fenstern er die Gemsen von der Wand herunter schoss, und daneben eine kleine Kapelle, wo die Jäger die Frühmesse hören.

Von den *Höttinger Alpen*, welche zwischen der Isar und dem Inn sich aufthürmen, erheben sich drei Pics oder Spitzen, von denen das westliche, das *Brandjoch*, 7423, in der Mitte, die *Frau Hütt*, 6492, dann östlich, der *hohe Sattel*, 6637 Fuss hoch ist. An die *Frau Hütt* knüpft sich folgende Sage. Zur Zeit Noa's zogen Riesen unter Anführung ihrer Königin, der Frau Hütt, in's Innthal. Sie baute sich auf diesen Felsen einen herrlichen Palast, der damals noch nicht von erstorbener Natur umgeben, sondern mitten in grünen fruchtbaren Gefilden lag. Das Söhnchen der Königin, das diese sehr liebte, fiel einst spielend in eine Pfütze und beschmutzte sich. Die Königin befahl im frechen Uebermuthe, es mit Brod zu reinigen, und entweihte so „die liebe Gottesgabe.“ In demselben Augenblicke stürzte der Palast zusammen, die Gegend verwandelte sich in starre Felsen, auf denen die Königin selbst versteinert, mit ihrem Sohn in den Armen, dasitzt, wie man sie noch sehen kann, welche Versteinerung von dem Volke noch heute den Namen Frau Hütt behalten hat. Unterhalb des Ortes Hötting, welcher der Felswand den Namen gab, besucht man die *Weiherburg*, ein anmuthiges Jagdschloss Maximilians; weiter abwärts gelangt man nach dem Schlosse *Büchsenhausen*. Diese Punkte bieten überall die überraschendsten Aussichten. Von Weiherburg aus gelangt man auch zu dem schon erwähnten, höchst malerisch am Bergesabhang gegen den Inn gelegenen, Dorfe Mühlau.

Viertes Kapitel.

Weitere Umgebungen von Innsbruck.

Hall und das Salzbergwerk. — Absam. — Rinn mit dem Judenstein. — Der Patscherkofel.

Um *Hall* zu besuchen, kann man von Mühlau zu Fuss über *Arzl* wandern. Von hier geht es über die sogenannten Arzlreiben, einen im Zickzack sich hinziehenden Fussweg, in drei Stunden auf die Höhe des Gebirgs; von dort zur Alpe *Pfins*, wo man vortreffliche Milch und Butter erhält. Dann wendet man sich links abwärts in die Scharnitz (4½ St.); dann wieder rechts empor auf die Höhe des Haller Salzbergs, von wo man in einer halben Stunde die Salinengebäude in der Tiefe und in 3½ St. Hall selbst erreicht. — Kehren wir nach Arzl zurück, so können wir noch einen andern Weg nach Hall einschlagen: über *Rum*, wo man im Wirthshause ausruhen und sich erfrischen kann. Hier sieht man das 7082 Fuss hohe *Rumerjoch* und einen bedeutenden Felsensturz, der *Rumermurr*. Murren werden bekanntlich die Erd- und Steinlawinen in Tirol genannt. Eine Viertelstunde von Rum liegt *Taur;* dann kommt man nach *Heiligenkreuz*, woselbst sich ein salzsaures Bad befindet. In einer halben Stunde hat man hierauf *Hall* erreicht, welches 30 Fuss über dem Inn und 1718 Fuss über der Meeresfläche liegt. Die Stadt selbst hat enge und unebene Gassen, war sonst mit Gräben und Mauern eingefasst, an deren Stelle jetzt hübsche Anlagen getreten sind. Die Pfarrkirche wurde 1271 gebaut. Die prächtige Vorhalle, aus schwarzen Quadersteinen ist aus dem fünfzehnten Jahrhundert. Sehenswerth ist die *Waldauf'sche Kapelle*, die ein Ritter von Waldauf für seine Errettung aus Sturm und Wellen gelobte und erbauen liess. Die Reliquien, die er auf seinen weiten Reisen gesammelt hatte, wurden in dieser Kapelle aufgestellt. In der Kirche sehen wir ein Altarblatt von einem Schüler *Rubens* und einen Christus mit der Weltkugel von *Albrecht Dürer*. Auf dem Gottesacker liegt Hofers Kampfgenosse, *Joseph Speckbacher*, begraben. Die Inschrift lautet: „*Im Kampfe wild, doch menschlich, im Frieden, still und den Gesetzen treu, war er als Krieger, Unterthan und Mensch, der Ehre wie der Liebe werth.*“

Eine halbe Stunde von Hall liegt das Dorf *Absam*. Im Jahre 1797 entdeckte hier ein Bauermädchen auf einer Fensterscheibe ein Muttergottesbild wie einen schwarzen Kupferstich. Niemand wollte wissen, wie dieses Bild mit einem Mal hier sichtbar geworden war. Man untersuchte die Sache und erklärte sie endlich dahin, dass dieses Glasgemälde, im Lauf der Zeiten verbleicht, plötzlich wieder zum Vorschein gekommen sey. In Tirol wütheten damals gerade Krankheiten in Folge von Kriegsnöthen, und man war daher um so eher geneigt, an ein Wunder zu glauben. Als Friede und Gesundheit bald darauf wieder zurückgekehrt waren, schrieb man es allgemein dem Muttergottesbilde von Absam zu, das inzwischen auf dem Altar der dortigen Kirche aufgestellt worden war und zahllose andächtige Pilger herbeizog. Noch jetzt finden Wallfahrten dahin statt. Absam ist aber noch in anderer und wahrscheinlich weiterer Beziehung den Reisenden interessant; es war nämlich der Wohnort des berühmten Geigenmachers, *Jakob Stainer*, der in Italien seine Kunst erlernte, und dessen Instrumente jetzt noch unter dem Namen der Stainer-Geigen den

Cremonesern gleich geachtet, oft sogar vorgezogen werden. In seinem hohen Alter wurde Stainer wahnsinnig, und man zeigt noch in seinem Hause zu Absam die Bank, an die man ihn binden musste. In meinem grössern Werke über Tirol (2. Aufl. bei Cotta. 1838. S. 54.) habe ich von dem abenteuerlichen Leben und Leiden dieses interessanten Künstlers in einem eigenen Kapitel weitläufiger gesprochen. — Von Absam führt eine breite Fahrstrasse in's Hallthal, jene Schlucht, die von Hall in drei Stunden bis zum Salzberge leitet. Um das Salz zu gewinnen, werden grosse Höhlungen in den Berg gemacht, die man Werksätze nennt. In diese leitet man durch Röhren reines Wasser, und lässt dieses so lange darin, bis es mit Salz ganz gesättigt worden ist, welches man „sudwürdig" nennt. Es müssen dann 100 Pfund Wasser 26 Pfund Kochsalz aufgelösst haben. Dies heisst die Soole oder Sur, welche vermittelst Röhren in die Salzpfannen nach Hall geleitet wird. In Hall wurden sonst auf solche Weise täglich 1000 Centner Salz erzeugt; allein seit 1814 hat die verminderte Ausfuhr nach der Schweiz dies Resultat verringert. Das Sudgeschäft dauert, mit Ausnahme der Ostern- und Pfingstferien, das ganze Jahr bis Jakobi; dann wird die Arbeit eingestellt, um die nöthigen Reparaturen vorzunehmen. Wenn man das Salzwerk besuchen will, so meldet man sich im Verwaltungsgebäude, wo man Bergmannstracht und den Führer mit dem Grubenlichte erhält. Gewöhnlich fährt man durch den Maximilansstollen in den Königsberg ein. Diese Bergfahrt erfordert zwei bis drei Stunden.

Hall gegenüber, auf der andern Seite des Inn, ragt das *Glungesserjoch* empor, an dessen Fusse auf dem Mittelgebirge die Dörfer *Tulfes* und *Rinn* liegen. Westlich unter dem letztern Dorfe ragt in einer einsamen Waldgegend der sogenannte *Judenstein* empor, jene Wallfahrtskirche, wo die Gebeine des h. Andredl von Rinn, wie ihn das Volk nennt, ruhen. Juden sollen ihn ermordet haben, um mit seinem Blute ihr Osterfest zu begehen, eine durch Nichts begründete Sage, die sich im Mittelalter oft wiederholt; Wunder geschahen: auf seinem Grabe sprossten Lilien und so weiter. Der kleine Märtyrer wurde heilig gesprochen, die Kapelle erbaut, und nun erhalten stammelnde Kinder an dieser Stätte Abhülfe ihres Gebrechens, Stumme die Sprache und Mütter leichte Geburt. So glauben es die Leute.

Eine Stunde von Hall und anderthalb von Innsbruck liegt *Ampass*, so genannt von dem Wege, der sich von hier nach Hall hinunter senkt (am Pass); eine Viertelstunde darüber liegt *Altrans*. Näher zum *Patscherkofel*, dem Berge der erhabensten Aussicht, liegen links die Dörfer *Lans* und *Sistrans*, rechts *Igels* und *Vill*. Nordwestlich bei Lans sieht man zwei waldige Kuppen emporsteigen; dies sind die ihrer Aussicht wegen berühmten *Lanserköpfe*, die man von Innsbruck aus in anderthalb Stunden ersteigt. Südlich von Sistrans thront der erhabene *Patscherkofel* selbst, 6343 F. über der Meeresfläche, und gut zu ersteigen. Oben ist man von dem herrlichsten Gebirgspanorama umgeben, das dem Reisenden bis jetzt noch zu Theil wurde. Nördlich die Höttinger Wand mit der Frau Hütt und dem Haller Salzberg; östlich die Salzburger und Pusterthaler Tauern; südlich und westlich die Gletscher von Stubai und Oetzthal. Dazwischen breiten sich wie Teppiche das Innthal, das Wippthal mit der tief dahinbrausenden *Sill*, und das romantische Stubaithal aus. Ueber den Wallfahrtsort: das *heilige Wasser*, steigt man nach Innsbruck wieder hinab. Jene Wallfahrtskirche sieht man weiss leuchtend von Innsbruck aus, auf der Höhe des Mittelgebirgs thronend. Man findet hier oben ein frisches Alpenwasser, das die heilige Jungfrau gesegnet haben soll und dem man daher heilsame Kräfte zuschreibt.

Fünftes Kapitel.

Grössere Ausflüge von Innsbruck.

Das Unterinnthal. — Schwatz. — Das Achenthal. — Ritter Georg von Frondsberg. — Das Zillerthal. — Heiligenblut. — Das Gerlosthal. — Pinzgau. — Gastein. — Grossglockner. — Dux.

Wer von Innsbruck einen Abstecher in die einladende Region des *Unterinnthals* machen will, kann sich im Voraus überzeugt halten, einen freundlich idyllischen Genuss zu haben. Man kehre alsdann von Hall nicht wieder zurück, sondern setze seine Reise in der Richtung nach Salzburg auf folgende Art fort. Von Hall geht's nach *Volders*, am rechten Ufer des Inn in anmuthiger Gegend. Das Volderer Thal ist 4 bis 5 Stunden lang und besitzt ein geschätztes Bad. Am Volderer Bache liegt die Veste *Friedberg* mit einem hohen Thurme, von dem man eine herrliche Aussicht in's Innthal hat. Das Dorf *Volders* liegt an beiden Seiten der Poststrasse zerstreut, und ist die Poststation zwischen Innsbruck und Schwatz. Auf einem Hügel erblickt man das Schloss *Aschach*. Das zweite ansehnliche Dorf an der Heerstrasse heisst *Wattens*, mit reichen Obstbaumpflanzungen und einer schönen Kirche, in der sich gute *Gemälde von dem Tiroler Schöpf* befinden. Durch das Wattenser Thal zieht sich 7 bis 8 Stunden lang ein sehr beschwerlicher, aber für den geübten Bergsteiger auch sehr belohnender Fussweg nach dem *Duxerthale*, das wir später etwas näher betrachten werden. — Der nächste Ort nach Wattens ist *Kolsass*, den Schlössern *Volandseck* und *Thierburg* gegenüber liegend; auch die schönen Ruinen des Schlosses *Rettenberg* machen sich bemerkbar. — Eine Viertelstunde unter Kolsass kommen wir nach *Weer*, ihm gegenüber liegt *Terfens*. Das Mittelgebirge prangt hier mit schönen Häusern und einer Kirche. Die Strasse im Innthal wird schmaler, die Gebirge rücken an den Strom hinan. Der nächste Ort heisst *Pill* am Pillerbache. Von der heiligen Kreuzkapelle, unterhalb Pill gelegen, geht man hinunter nach Schwatz.

Schwatz ist ein uraltes Städtchen, das schon zu den Römerzeiten entstanden seyn soll. Früher war es seiner Bergwerke wegen sehr berühmt, die jedoch jetzt eingegangen sind. Besonders wurde Silber und Kupfer gewonnen. In den Jahren 1470 bis 1560 wurde hier für ungeheure Summen zu Tage gefördert. 30,000 Bergknappen waren in Thätigkeit, und die Fugger von Augsburg dürfen von hier ihren Reichthum datiren. Doch bereits im Jahr 1564 fing die Ausbeute an, geringer zu werden, die im Jahr 1619 nur noch 10,000 Mark betragen haben soll. Zu Anfange des neunzehnten Jahrhunderts war das Bearbeiten dieser Bergwerke schon mit einem Verlust von 100,000 Gulden verknüpft und hiemit wurde denn die Arbeit eingestellt. So kam dieser Ort, zugleich von Krankheiten und Kriegsleiden heimgesucht, von der Höhe seiner Wohlhabenheit herunter. Am 15. Mai 1809 steckten die Baiern Schwatz in Brand, und die Einwohner waren allen Gräueln der Plünderung und Verwüstung ausgesetzt. Noch jetzt hat sich der unglückliche Ort nicht erholt. Schwatz liegt 1629 F. über dem Meere und hat über 4000 Einwohner. Die Pfarrkirche ist schön gebaut; die Façade ist im gothischen Styl. Die Kirche blieb beim grossen Brande unversehrt stehen. Jetzt ernähren sich viele Einwohner mit Stricken. Die hier verfertigten Strümpfe und Schlafhauben werden

in ganz Tirol verkauft, doch wirft dieser Erwerbszweig nur sehr wenig ab; die geschicktesten Strickerinnen verdienen im Jahr kaum 40 bis 50 Gulden. Eine K. K. Tabaksfabrik gibt 300 Menschen Unterhalt; eben so eine Lyonische Drahtfabrik, die artige Schmucksachen verfertigt, welche weit und breit verführt werden. Die Hussl'sche Steingutfabrik macht sehr schöne Arbeiten, die sehr gesucht werden. — Es gibt zwei Gasthöfe in Schwatz, die beide zu empfehlen sind. Der eine hat eine schöne Aussicht auf den Inn und die Gebirge, der andere liegt am Markte.

In der Umgegend von Schwatz erhebt sich der *Falkenstein*, ehemals die ergiebigste Silberquelle und wegen der kunstvollen Werke in seinem Innern berühmt, jetzt verlassen und dem Reisenden keine Ausbeute mehr bietend. Westlich von diesem Berge liegt das Schloss *Freundsberg*, eine Ruine, die eine treffliche Aussicht weit umher bietet. Das Geschlecht der Freunds-, Frunds- oder Frondsberge zählte den berühmten Ritter *Georg* zu den Seinen, der 1475 geboren, unter Kaiser Maximilian und Karl V. diente. Er war 1525 der Sieger bei Pavia. 1526 zog er mit einem Heer von 12,000 Deutschen, die er auf eigene Kosten geworben, zu Karl von Bourbon und stürmte Rom. Hierauf war er Anführer des schwäbischen Bundes gegen Ulrich von Würtemberg und diente unter Philipp von Oranien gegen Frankreich. Er führte die Landsknechte ein und wurde auch von seinen Truppen nur der Vater der Landsknechte genannt. Er starb 1528 zu Mindelheim.

Ich darf nicht unterlassen, darauf aufmerksam zu machen, dass man von hier aus das nahe und sehr anmuthige *Achenthal* besuchen kann, das in letzter Zeit besonders von Engländern zum Ziele ihrer Ausflüge gewählt wird. Dieses Thal hat einen schönen fischreichen See und einen sehr freundlichen Hauptort, gleichen Namens wie das Thal. Der See ist zwei Stunden lang und eine halbe breit, und unter seinen Fischen sind die trefflichsten Saiblinge und Grundforellen besonders hervorzuheben. Es verdient als besondere Merkwürdigkeit erwähnt zu werden, dass die Seen am nördlichen Abhange der Alpen bei dem grossen Erdbeben in Lissabon im Jahr 1755 eine bedeutende Veränderung erlitten. So auch der Achensee; er fiel plötzlich um 4 F. und der Ausfluss der Ache hörte ganz auf. Etwas Aehnliches zeigte sich beim Wallersee. Eben so wurde plötzlich und ohne vorhergegangenen Sturm ein Toben und Steigen der Gewässer im Würmsee in Baiern bemerkt, als am Anfange des gegenwärtigen Jahres der Vesuv seinen Ausbruch begann. Durch das Achenthal gelangt man nach Baiern, wesshalb es auch von den Badegästen in *Kreuth* beständig stark besucht wird.

Von Schwatz abwärts wird das Gebirge bewaldeter und an den Ufern des Inns ziehen sich fette Wiesen hin. Das nächste Dorf an der Strasse heisst *Buch*, im Schatten schöner Buchen liegend, dann folgt das kleine Dorf *Margrethen* und etwas weiter *Schlierbach*. Auf den Höhen prangen ringsum Weiler und einzelne Höfe, mitten in üppigen Alpen und schönen Baumgruppen liegend. Man erblickt die alten Trümmer des Schlosses *Rottenburg*, von deren Wartthurm man eine herrliche Aussicht hatte. Unter *Rothholz* wird das Innthal breit und eben. Ueberall erblickt man nun den reichsten Anbau, überall Schlösser und Dörfer, und hier mündet das freundlichste der Tiroler Thäler, das Zillerthal, in das Unterinnthal. Dicht vor der Thalmündung liegt das Dorf *Strass*, zwei Stunden von Schwatz entfernt, wo die Ziller in den Inn strömt. Der *Reiterkogel* erhebt sich hier über die Schlösser *Kropfsberg*, *Lichtwer* und *Matzen*. Die Ruinen von Kropfsberg nehmen sich herrlich zwischen der Strasse und dem Innstrom aus. Lichtwer liegt etwas tiefer gegen Rattenberg zu. Hier befindet sich unweit des Wirthshauses das

Aubad, eine gute Eisenquelle, die jedoch vernachlässigt wird. Das Schloss Matzen ist gut erhalten. In dieser Gegend erheben sich auf dem Plateau des Mittelgebirges der grosse *Kogel*, das *Horn* in der Higenau und der *Grellkopf* in der Scheffau, deren Besteigung durch die herrliche Aussicht sehr belohnend ist. Von Matzen aus kommt man an den *Wildbach*, der aus dem rauhen Alpacher Thale in den Inn strömt. Am rechten Ufer des Wildbaches liegt das Dorf *Brixlegg*, ein uralter Ort, der schon im Jahr 788 seine eigene Kirche hatte. Ein bequemer Steindamm führt am Inn nach *Rattenberg*, früher eine Festung und wegen seiner reichen Bergwerke berühmt. Von Schwatz hieher hat man 4½ St. Die Servitenkirche hat einige alterthümliche Grabdenkmäler. Ueber *Kundl*, das seinen Namen von der heiligen Kunigunde herleiten will, gelangt man nach *Wörgl*. Zwischen beiden Orten bildet der Lahnbach Wasserfälle, die jedoch nur von dem gegenüberliegenden Innufer gut gesehen werden können. Die Gegend um Wörgl ist anmuthig und freundlich, und wird von einem tosenden Wildbache, der *Wörgler Ache*, durchströmt. Ausflüge von hier lassen sich in das *Brixenthal*, in's *Leukenthal* und nach der Veste *Kuffstein* machen. Von dem nahe liegenden *Grattenbergl* bis nach *Heidach* soll der Sage nach eine Heidenstadt gestanden haben, deren Einwohner sämmtlich an der Pest gestorben sind. Jedenfalls findet der Etymologe hier vielen Grund zu Forschungen, da die meisten Namen auf römischen Ursprung hindeuten. Wie unhaltbar oft solche Herleitungen sind, ist bekannt. Weit hergeholt ist es doch gewiss, um nur ein Beispiel anzuführen, dass man Wörgl von Virgil herleiten will! Von Wörgl zieht sich die Poststrasse östlich über St. Johann und Maidring nach Salzburg, nördlich über Kuffstein nach Regensburg. Wörgl ist noch überdies wegen der zwischen den Tirolern und Baiern hier vorgefallenen Schlacht berühmt.

Von Strass, wo wir so eben gewesen sind und uns an dem imposanten Eingang in's *Zillerthal* erfreut haben, wollen wir jetzt rechts einbiegen, um mit diesem anmuthigsten aller Tiroler Thäler etwas näher bekannt zu werden. Wohl ein Jeder, der auch nur einen kleinen Abstecher von Baiern oder Salzburg aus nach Tirol macht, stattet ihm seinen Besuch ab, und es verdient diese Auszeichnung auch im vollsten Masse. Am Eingange dieses interessanten Thales, das sich wie eine breite Strasse in's Unterinnthal mündet, stehen zwei mächtige Pyramiden, rechts die *Brettfalle*, links der *Reiterkogel;* der fleissigste, blühendste Anbau ziert rings umher Ebene und Höhen, Obstgärten umgeben die Häuser; die *Ziller* ist ein freundlicher Bach, kein reissender Gebirgsstrom, nirgends waltet Zerstörung, nirgends droht die Natur mit ihren Schrecknissen. Aber dennoch zeigt dabei auch das Zillerthal die den Alpen Tirols eigenthümliche Grossartigkeit. Auf der fahrbaren Hauptstrasse in's Thal kommt man zuerst nach *Schlitters*. Indem man hier um eine Felsecke biegt, erweitert sich der Boden und man erblickt *Fügen*, das bedeutendste Dorf im ganzen Thale, mit mehren stattlichen Wohnungen geziert. Man versäume nicht, in dem Wirthshause des berühmten Sängers *Rainer* einzukehren, einer von denen, der zuerst durch seine Kunstreisen nach England und Frankreich, im Verein mit seinen Geschwistern, auf das eigenthümliche Gesangtalent der Tiroler aufmerksam machte. Von Fügen werden häufig Besteigungen der Kellerspitze vorgenommen, um die sich darbietende Aussicht zu bewundern. Der eigentliche Hauptort des Thales, obgleich nicht so gross wie Fügen, ist *Zell*, wo man im Bräuhause gut bewirthet wird; besonders wird der Reisende in dieser Gegend zur Zeit der Kirchweihe am Sonntage nach Mariä Geburt für seine Heiterkeit reichliche Rechnung finden. Es ist dies ein lustiges und schwärmendes Landfest, das

mitgemacht zu haben, zu meinen angenehmsten Erinnerungen gehört. — Hinter Zell theilt sich das Zillerthal und wird östlich *Gerlosthal* genannt, der südliche Arm behält seinen Namen. Am Eingange des Gerlosthals liegt der *Hainzenberg* mit einem Goldbergwerk, das man nicht unbesichtigt lassen darf. Man ersteigt die Höhe des Hainzenberges ungefähr in einer Stunde und steigt dann in's einsame Gerlosthal hinunter. Das Thal hat von der *Gerloswand* seinen Namen, die sich kahl zu einer Höhe von mehr als 6000 F. darin erhebt. Wer hieher geht, muss sich mit Mundvorrath versehen, da in dem Wirthshause nichts Geniessbares anzutreffen ist. Bald hinter dem Orte *Gerlos* beginnt das *Wildgerlosthal*, das, wie sein Name andeutet, einen wilderen Charakter annimmt. Von hier kann man über die Platte nach *Krimml* in's *Pinzgauthal* steigen. Der *Krimmler Tauern* und der *Krimmler Wasserfall* sind ihrer Grossartigkeit wegen berühmt und namentlich ist letzterer der bedeutendste in ganz Tirol; sie verdienen es, dass man die Mühe, sie aufzusuchen, nicht scheut.

Durch das Pinzgau reist man in das berühmte Bad von *Gastein*, von wo man auch wohl das Thal von *Heiligenblut* besucht, um den *Grossglockner* zu besteigen. Die einsame, hohe und unwirthliche Lage dieses Thales, von allen Schauern der höchsten Alpenwelt umgeben, macht einen tiefen und unbeschreiblichen Eindruck. Man kann jedoch nur im eigentlichen Hochsommer die Wallfahrt dahin unternehmen; fast mehr als dreiviertel Jahre herrscht hier der Winter, bei dessen Nahen und Verschwinden noch überdies Lawinen, reissende Wildbäche und Wasserfälle die Bewohner bedrohen.

Westlich von Zell steigt man über den *Zellberg* in das hintere Zillerthal. Bei der *Baderkapelle* hat man eine reiche Aussicht nach dem vordern und hintern Theile des Thals. Jenseits des Zellbergs kommt man an verschiedenen kleinen Gemeinden vorüber nach *Meierhofen*, wo ein guter ländlicher Gasthof befindlich ist. Dies ist die gewöhnliche Station der jungen Landschaftsmaler, die von München und Norddeutschland hieher wallfahrten. Ueber den Teufelssteg kommt man nach *Finkenberg*, in unfruchtbarer Gegend. Der Reichthum an Mineralien und Pflanzen ist hier sehr gross. Man kann eine recht interessante Sammlung derselben u. A. bei den Brüdern *Leo* in Zell finden und beliebige Stücke daraus zu billigem Preise erstehen.

Kein Thal in Tirol hat so interessante, eigenthümliche und für den Zuschauer auch belustigende Volksfeste als das Zillerthal, und seine Bewohner sind wohl die heitersten und gewandtesten im ganzen Gebirgslande.

Ehe wir das Zillerthal verlassen, wollen wir auch noch einem Nebenthal desselben einige Aufmerksamkeit schenken. — Seitwärts von Zell und abgeschieden von der Welt in seiner hohen Lage, von schroffen Gebirgen umgeben, zeigt sich uns nämlich das *Duxer* Thal. Es läuft ziemlich eng zusammen und gönnt in seiner Ebene nur dem Bache Platz, dafür aber sind die Bergwände trefflich angebaut. Im Winter ist der Zugang zu den Duxern unmöglich oder doch nur mit grosser Lebensgefahr zu unternehmen. Im Hintergrunde des Thals ragen ungeheure Schnee- und Eisberge empor, welche das Klima rauh und veränderlich machen. Die Leute leben hier idyllisch und einsam, grösstentheils von Molken und Käse, und setzen sich dabei der angestrengtesten Arbeit aus. Die Kleidung der Männer ist einfach und malerisch, dunkel und ernst; Brust und Knie sind nackt; die Frauen gehen nach Art der Zillerthaler, ebenfalls dunkel und nicht vortheilhaft für Wuchs und Schönheit der Form; der Männerhut, mit Bändern, Blumen und Federn geschmückt, ist noch das Einzige an dem Anzuge der Frauen, was ihm einen malerischen Ausdruck verleiht.

Sechstes Kapitel.

Grössere Ausflüge von Innsbruck.

(Fortsetzung.)

Das Stubaithal. — Selrain. — Das Oberinnthal. — Das Ötzthal.

Niemand wird es wohl versäumen, das interessante *Stubaithal* zu besuchen, wenn der Aufenthalt in Innsbruck nicht zu beschränkt ist. Man fährt auf der Poststrasse nach dem Wirthshause auf dem *Schönberg*, und kommt von hier gleichfalls zu Wagen in drei Viertelstunden nach *Mieders*, dem ersten Orte in Stubai am Abhange der nahen 8000 Fuss hohen *Serlesspitze*, auch *Waldrasterspitze* genannt. Man hat in Mieders ein eisenhaltiges Bad, mit einem guten Gebäude zur Aufnahme von Fremden versehen, auch ist daselbst ein vortreffliches Wirthshaus „zur Taube" genannt. Will man längere Zeit im Bade verweilen, so kann man in vielen Häusern des Dorfs billige Unterkunft finden. Spaziergänge nach der Kapelle auf der Waldrast, in's Mühlthal, in die Schluchten des Rutzbaches werden die Zeit angenehm ausfüllen. — Hinter Mieders erreicht man *Fulpmes*, das grösste Dorf im Thale. Die Kirche bewahrt vier interessante Bilder einer Naturmalerin, nämlich der Bauerntochter Margarethe Mösl, welche nie Unterricht im Malen erhalten hatte. — Hinter Fulpmes wird die Gegend enger und man erreicht *Medraz*, *Neders* und *Neustift*, wo das Thal sich auf eine kurze Strecke wieder erweitert, um sich jedoch sogleich wieder zu verengen. Durch ein Seitenthal gelangt man hier zum *Alpeiner Ferner*, einem Theil der *Stubaier Gletscher*. Anderthalb Stunden von Neustift kann man auch den Fall des *Mischbachs*, einer Art Staubbach, besuchen; ebenso den Fall des *Sulzbachs*. Den Hintergrund des Stubaithals bilden endlich jene majestätischen Eisgebirge, welche mit den grossen Ötzthaler Fernern zusammenhängen. Ein Übergang von hier in's Ötzthal kann mit guten Führern im Sommer wohl unternommen werden, doch macht ein solches Wagniss stets eigene Bedingungen nothwendig, vor Allem eine gute und zuverlässige Steigekraft in den Kniegelenken und einen schwindelfreien Kopf.

Ehe man zum Schönberg hinansteigt und von der Höhe des Berges Isel, rechts abliegend, über Mutters, Natters, Götzens, Birgitz, Axams und Grinzens, lauter anmuthige, neben einander liegende Dörfer am westlichen Abhange des Isel, steigt man in's merkwürdige *Selrainer Thal*. Es öffnet sich eine halbe Stunde über Axams, zieht sich südwestlich bis Gries und theilt sich dort in zwei Arme, wovon der eine gegen das Ötzthal hin ausläuft. Der erste Theil von Selrain, *Ausserthal* genannt, umfasst das *eigentliche Selrain*, der zweite heisst *Innerthal*, der dritte *Oberthal* und den vierten südlichen Theil bildet das Thal von *Lisens* oder das *Lisener Thal* (richtiger: Lisenser). Der *Melchbach*, auch Melch oder Melach geheissen, rollt sein milchweisses Wasser durch das ganze Thalgebiet. Das eigentliche *Selrain* ist eine Stunde lang, von hohen Bergen eingeengt und nur auf der Sonnenseite angebaut. Die Häuser sind hie und da zerstreut; der Zugang zu den meisten ist steil und unbequem. Der erste Ort heisst *Rothenbrunn*, mit einem Bade, dessen Heilquelle einen rothen Niederschlag zeigt, der eben dem Orte den Namen gibt. Wer den Lisenser (auch Lisener-Ferner) besteigen will, macht hier von Innsbruck aus sein erstes

Nachtquartier. Links hinter Rothenbrunn zeigt sich das *Fatscherthal*. Die ungeheure Felsenkuppe im Hintergrunde ist die *Fernerwand*, darüber hinaus ragt die *Villerspitze*. Rechts zeigt sich hier der Ferner, der sich als Alpeinerferner in's Stubaithal und als Lisenserferner in's Thal Lisens hinunter senkt. Aus dem Fatscherthal kann man südlich über ein steiles Bergjoch nach Stubai zum Alpeinerferner, östlich über die Alpe *Schmalzgruben* in's *Sendersthal*, westlich über die Alpe *Almünd* nach der Alpe *Saiges* in's tiefere Selrain wandern. Selrain hat eine gesunde aber rauhe Luft. Im Allgemeinen herrscht Wohlstand und die Leute lieben, gut zu leben; Wein und Bier wird an Sonn- und Festtagen getrunken, auch selbst Kaffee. Ein Hauptnahrungszweig sind die Leinwandbleichen. In manchen Jahren werden hier an 540,000 Ellen Leinwand gebleicht. Der Ackerbau auf den Höhen ist mühsam: hier müssen Menschen den Pflug ziehen, und der Dünger muss auf die Felder in Körben getragen werden. — Das Dorf *Gries* liegt im Innerthale, am Fuss des *Freihutberges*. Von hier steigt man auf beschwerlichem Wege, der weder zum Fahren noch Reiten taugt, zum Orte *Baida*. Südlich öffnet sich hier das *Gleirscherthal*, das in's Ötzthal führt; nordwärts liegt der Weiler *Haggen*. Ein Jochsteig führt von hier nach *Ötz* in's Ötzthal, für gute Steiger in 4 bis 5 Stunden zurückzulegen. Die armen Leute haben einen rauhen Winter, und während desselben Erdbrüche und Lawinen zu bestehen. *Gries* liegt 3650 Fuss über dem Meere; in Haggen und Gleirsch wächst schon die Gerste nicht mehr. Obstbäume sieht man nicht, aber die Alpen-Produkte, Milch, Käse und Butter sind herrlich; ebenso sind die mit Alpenkräutern trefflich genährten Schafe besonders schmackhaft; Wild ist hingegen selten. — Der Weg durch's Lisenser Thal ist sehr angenehm, und wird häufig von den Einwohnern Innsbrucks gemacht. In einer Stunde kömmt man zu den Weilern *Juvenaue* und *Neurätz*, die an den beiden Ufern des *Thalbachs* liegen. Vom *Magdalenen-Bründel* steigt man nach *Kniepiss*, von hier durch Wald nach dem Weiler *Praxma*, dann hinunter zur Alpe von Lisens, die dem ganzen Thale den Namen gibt. Man befindet sich hier 5000 F. über dem Meere und 1400 F. über Gries. Im Süden senkt sich der Lisenserferner hinab in's Thal, das der Melchbach durchströmt. Wasserfälle, zerklüftete Felsenmassen und reizende Alpweiden bilden vereint ein köstliches Gemälde. Ein stattliches Haus im Hintergrunde des Thals bietet dem Wanderer zur Rast und Erfrischung Gelegenheit. Mit guten Führern versehen ist der Lisenserferner nicht eben gefährlich zu besteigen, doch muss bei dergleichen Parthien der Reisende seine Kräfte stets vorher sorgsam prüfen. Die Höhe des Ferners ist 8000 Pariser F. und mehr als 4000 über Gries.

Von Rothenbrunn, am Eingange des Ausserselrains, kommt man nach *Oberperfuss* und *Ranggen*, in hochromantischer Gegend. Oberperfuss, eine unzusammenhängende Masse von Häusern und Höfen darbietend, ist besonders lieblich, fruchtbar und von frischen Winden stets umwoben. In der schönen Kirche besucht man das Denkmal *Peter Anichs*, der hier im Jahr 1723 geboren wurde, und die berühmten Erdgloben verfertigte. Ein anderer Einwohner von Oberperfuss, Blasius Huber, half ihm dabei. Beide hatten die Wissenschaft durch sich selbst erlernt. Eine hier befindliche Mineralquelle zieht im Sommer wohl einige Besucher an, die hier jedoch auf alle Bequemlichkeiten verzichten müssen, wenn sie nicht selbst zu ihrer Befriedigung die Mittel mitbringen. — *Ranggen* ist ein ärmliches Dorf am Abhange des Mittelgebirgs. Von hier steigt man nach Insingen hinunter, um wieder nach Innsbruck zurückzukehren.

* * *

Wer längere Zeit in Innsbruck verweilt, darf es nicht unterlassen, einen Ausflug in

das hochromantische *Ober-Innthal* zu machen, das zum Unter-Innthal den vollständigsten Gegensatz bildet. Ist dieses einer Idylle zu vergleichen, so ist jenes ein Epos. Dort ist die ganze Erhabenheit der Alpenwelt wie auf einem Punkte concentrirt. Ich werde später Gelegenheit naben, diese Tour auf der Reise zum Arlberg oder durch den Pass von Finstermünz genauer und nach ihrer ganzen Ausdehnung zu beschreiben. Wir wollen jetzt vornehmlich den Weg durch dieses Thal so weit zurücklegen, bis wir in das *Ötzthal* das letzte Ziel unserer Wanderungen von Innsbruck erreicht haben.

Von Innsbruck zieht man wieder auf dem Wege, den man gekommen, bis *Zirl*, am linken Ufer des Inns, über dem man *Telfs*, auf der Strasse nach Augsburg, als einen interessanten Punkt in Augenschein nimmt. Es ist ein grosses Dorf am Fuss der hohen *Munda*, den Trümmern der Veste *Hörtenberg* gegenüber. Westlich vom Dorf liegt die Wallfahrtskirche *St. Moriz*, wo ehemals das Schloss *Eben* emporragte, darüber eine Felsenschlucht, die *Strassberger Klamm* oder das *Mörderthal* genannt, mit grossartigen Felsentrümmern decorirt. Am andern Ende dieser Schlucht sieht man malerisch gelegene Häuser und Kirchen und über Alles dies die hohe Munda mit ihrem kahlen Scheitel sich erhebend. Ein schöner Spaziergang leitet westlich über die *Arzberger Klamm* nach *Birchenberg*, wo man die herrlichste Aussicht über die ganze Gegend geniesst. Hinter Telfs geht die Poststrasse über den Fuss des *Miminger Bergs*, wo sich dem entzückten Auge gleichfalls die mannichfachsten Reize entfalten. Die Dörfer *Ober-* und *Untermimingen* liegen an der Strasse mit guten Wirthshäusern und ersteres besitzt noch überdiess ein Altarblatt von *Schöpf* in der Pfarrkirche. Die Bilder von diesem Meister sind sehr häufig hier zu Lande und verdienen hie und da wohl die Aufmerksamkeit der Reisenden, doch wird sich Jemand, der nach Italien zu reisen gedenkt, schwerlich dabei lange aufhalten. Es genügt gemeinhin, ein Paar zu sehen, um der Andern Ansicht sich überhoben zu halten. Doch will ich in der Aufzählung auch diese Kunstwerke geringeren Werthes, so gewissenhaft als möglich seyn, um dem Wunsche gewisser Reisenden dadurch zu genügen. Von Obermimingen führt die Strasse nach Nasserreit. Hier ist das Innthal erst in seiner wahren Grösse zu schauen. In der Thalschlucht zur Linken der Strasse erhebt sich grade unter derselben das Schloss *Klamm* auf einem Hügel. Der alte runde Thurm, der einzige, der noch vom alten Schlosse steht, nimmt sich besonders malerisch aus. Hinter dem Dorfe *Obsteig* wird die Gegend ernster und rauher, und die Strasse senkt sich über den *Rossberg* hinab nach *Nasserreit*, das in einer unfreundlichen Gegend liegt. Von hier legt man die Reise nach *Imst*, unter stets abwechselnden Naturschönheiten zurück und begibt sich dann nach *Brunnau*, wo man schon *Ötz*, den ersten und Hauptort des Thales gleichen Namens, im Gesichte hat.

Das *Ötzthal* wird nicht mit Unrecht das Chamouny von Tirol genannt, und wenn es einmal bekannter geworden ist, wird es ebenso in heissen Sommertagen als Ziel fremder Wanderer benutzt werden, als jenes Savoyische Thal. Beim Anfang da, wo Ötz und Sautens am Bache liegen, zeigt sich die Gebirgslandschaft zwar schon grossartig, aber dennoch freundlich. Bei Ötz verdient das abgeschlossene und einsame Thal *Ochsengarten* einen etwas länger verweilenden Blick. — Bald werden die Gebirgsformen ernster und charakteristischer; Fichten und Tannen bekleiden die Felswände. So erreicht man *Umhausen* im weitesten Kessel des Thals gelegen. Hier ziehen die *Engelswand* und die grosse *Stuiben* die Aufmerksamkeit an. Letztere ist ein herrlicher Staubbach, der es mit den berühmtesten Wasserfällen aufnimmt. Jetzt wird die Gegend öder, der Anbau verschwindet und die Gletscher, hier

Ferner genannt, bilden die Lichtpunkte zwischen den dunkeln Waldesmassen. Bald wird der Pfad so eng und beschwerlich, dass man hart an dem schäumenden Wildbach einher klettern muss. Das an Sagen mancherlei Art so reiche Ötzthal hat diese Gegend mit Hexen bevölkert, welche den späten Wanderer zu Tode ängstigen. Man erreicht *Längenfeld*, wo die Gegend wieder auf kurze Zeit freundlicher wird, wenn sie gleich schon den ausgeprägtesten Charakter des Hochgebirges an sich trägt. Liebhaber von Volkssagen werden hier in Längenfeld ihre Rechnung finden, wenn sie zu guter Stunde im Wirthshause sich eine gesprächige Seele freundlich zu verbinden wissen, was jedoch für Ausländer, und namentlich für solche, die des Tiroler Dialects unkundig sind, nicht leicht ist, da der einsame Thalbewohner selten ohne Misstrauen ist, und Spott und Entweihung seiner Mysterien von den Fremden, an deren Erscheinung er noch wenig gewöhnt ist, befürchtet. — Hinter Längenfeld zieht sich der Weg durch Wälder und der Anbau verschwindet. Man erreicht *Huben;* der Gebirgs-Charakter wird immer schauriger; die seltsamsten gespenstischen Mähren begleiten hier den Wanderer. Erst drei Stunden von Längenfeld erreicht man *Sölden* in einer einsamen Bucht des Thales, dann kommt man nach *Zwieselstein*, wo sich das Ötzthal in zwei Arme, das *Gurgel-* und *Vent-Thal* theilt. Seitwärts steigt man nach dem *Tümmler Thal* hinauf zum *Tümmlerjoche*, welches nach Passeyr führt. Südlich führt das Gurgelthal nach den Riesengletschern, welche Ötzthal von Passeyr trennen. Das *Venter* Thal zieht sich südwestlich. Der Weg dahin ist beschwerlich und, wenn Regenwetter oder Nebel eintritt, nicht ohne Gefahr. Hier ist man abgeschieden von allen übrigen menschlichen Wohnungen. Erst im Mai verliert sich der Schnee aus dieser hohen Alpenregion. Eine halbe Stunde von Vent kommt man nach *Rofen* und naeh einem beschwerlichen Marsche von einer Stunde erreicht man von dort den *Vernagtferner*. Die Seen, welche sich auf diesen Fernern bilden, brachten oft schon Verderben dem ganzen Ötzthal. Selbst bis in's Innthal trug das durch das Ausbrechen der Gletscherseen angeschwollene Wasser Gefahr. Die Höhe zwischen dem Vernagt- und Hochjochferner bietet den Rundblick über diese ungeheure Gletscherwelt, deren grossartige wilde Schönheit und Erhabenheit keine Beschreibung zulässt.

Siebentes Kapitel.

Von Innsbruck über den Brenner nach Brixen.

Das Wippthal. — Der Brenner. — Das Eisakthal. — Über den Jauffen in Passeyr. — Sterzing. — Mauls. — Franzensveste. — Brixen.

Die Poststrasse nach Italien führt von Innsbruck geradeswegs nach dem Brenner, dem bequemsten und auch im strengsten Winter praktikabelsten von allen Alpenpässen. Die Höhen die man bald hinter Innsbruck zu ersteigen hat, sind zuerst der *Berg Isel*, dann der *Schönberg*, der seiner Aussicht wegen diesen Namen wohl verdient. Auf der Höhe des Berges steht ein gutes Wirthshaus, wo man sich erholen mag, wenn man zu Fuss, im Richtwege, dem Wagen vorangeeilt ist. Die Steilheit des Schönbergs rivalisirt

mit dem von uns schon gekannten Zirlerberg und ist wo möglich noch ermüdender. Der Weg ist für schwere Fuhrwerke oft gefährlich und man denkt daran, von *Wilten* eine neue Strasse durch die Felsen nach *Mattrey* im Sillthale zu sprengen, und so die Höhe des Schönbergs ganz zu umgehen. — Das Thal, welches man auf dieser Reise durchzieht, heisst das *Wippthal*, und wird von der Sill durchströmt. Zunächst geht es den steilen Schönberg hinan, und dann durch eine öde waldige Strecke zum Markte *Mattrey*. Rechts sieht man zur *Waldrast* und von der Höhe des Schönberges in's freundliche Stubaithal, in dessen Hintergrunde sich die malerischen Stubei oder Alpeiner Ferner aufthürmen. Mattrey selbst liegt auf beiden Seiten der Sill und ist bereits über 3000 F. hoch vom Spiegel des Mittelmeeres gerechnet. Die Häuser sind grösstentheils neu, da der Ort oft von Feuersbrünsten heimgesucht wurde. Mattrey, zwischen Brenner und Schönberg gelegen, ist gewöhnlich ein Ruhepunkt für schwere Fuhrwerke. Auf ebener Strasse gelangen wir nach *Steinach* und bemerken im Vorüberfahren eine Marmortafel an einem hübschen Hause, welche uns berichtet, dass hier der Maler *Knoller* geboren wurde, von dem in der Pfarrkirche drei seiner bessten Gemälde zu sehen sind. Vor der Kirche hat ihm die Gemeinde ein Denkmal setzen lassen. Gleich hinter Steinach beginnt die Brenner-Strasse sich zu heben. Die Sill strömt in enger Schlucht uns stets zur Seite. So kommt man nach *Stafflach*, und von dort nach *Gries* in einer Gegend, die von den Wildwassern des obern Berges viel zu leiden hat, dennoch aber in seltener Fruchtbarkeit prangt. Die Höhe des Orts über dem Meere ist 3731 F. Die schöne Pyramide, die wir vor uns erblicken, ist der *Padauner Kogel*. Hier wird oft Mittag gehalten, sowohl von denen, die von Italien kommen, als die dahin reisen. Nun geht es nach dem *Brenner Joche* steil empor. Die Gegend wird immer rauher, zu beiden Seiten der Strasse Föhren und Gestein; wir nähern uns der höhern Alpenregion. Rechts am Wege liegt der *Brenner See* 4126 F. über dem Meere. Die Forellen dieses Sees sind zwar sehr vorzüglich, jedoch lässt sie sich der Wirth im Posthause auch gut bezahlen. Dieses Posthaus ist eine Viertelstunde vom See entfernt, auf der Wasserscheide zwischen Donau und Po, mithin an der Gränze des Wasserbeckens des schwarzen und adriatischen Meeres gelegen. Von nun an ist beim Hinabfahren die am Kreuzjoch entspringende *Eisak* die Begleiterin der Reisenden. Die Post auf dem Brenner ist 4375 F. hoch *). Der eigentliche Gipfel des Brenner ist jedoch noch 2000 F. höher. Die Witterung ist hier oben gewöhnlich kalt und auch Schneegestöber selbst im Sommer nicht selten. Dagegen blüht hier die lieblichste Alpenflora und ein wandernder Botaniker findet stets seine Rechnung. Lawinen sind hier nur selten, doch hat man nach recht schneereichen Wintern sie auch wohl zu fürchten. Beim Hinabfahren von der Südseite des Brenner sieht man links am Wege einige Gebäude. Dies ist das aus alten Zeiten her bekannte *Brenner-Bad*, das neben seiner Heil bringenden Quelle auch noch deshalb zu empfehlen ist, dass die Luft sehr rein und gesund, die Wohnungen reinlich und wohlfeil sind, eine

---

*) Der Pass des Mont Cenis ist hoch 6360 F.
des kleinen St. Bernhard . . . . 6750 F.
des grossen . . . . . 7476 F.
des Simplon . . . . . 6174 F.
des Gotthard . . . . . 6390 F.
des Splügen . . . . . 5899 F.
des Radstatter Tauren . . . . . 4800 F.
der Franzenshöhe auf d. Wormser Joche 8663 F.

Diese Angaben entnehme ich dem bei Wagner in Innsbruck erschienenen Werke: *„Das Land Tirol“;* da jedoch die Franzenshöhe nicht der höchste Punkt des Wormser-Joches ist, sondern von dort erst noch die sogenannten Wandeln zurückgelegt werden müssen, so ist die frühere Angabe von mehr als 9000 F. für die ganze Höhe wahrscheinlich nicht übertrieben.

Gelegenheit zu Spaziergängen auf ebenem Boden vorhanden ist und die vorbeiführende Hauptstrasse den Badegästen einige Unterhaltung gewährt. Vorzüge, die nicht jedes, noch so gepriesene Bad in Tirol, jederzeit zu bieten im Stande ist. — Die Strasse zieht sich eng zwischen Felswänden nach *Gossensass* hinab, über dem ein alter Thurm der Veste *Raspenstein* emporragt. Die Eisak fliesst durch den Ort. Hier gab es sonst ergiebige Bergwerke, die erst im vorigen Jahrhundert versiegten. Immer tiefer senkt sich nun die Strasse nach *Sterzing*. Man kommt bei der Veste *Strassberg* vorbei, unter welcher sich *Oberried* ausbreitet. Wo der Hohlweg in ein breiteres Thal sich mündet, sehen wir endlich Sterzing vor uns mit seinen reinlichen Häusern in ziemlich kahler Gegend. Hinter uns haben wir nun den Brenner, rechts den *Jauffen*, über den man in's Passeyrthal in sechs Stunden gelangt. Von hier aus erstreckt sich das sogenannte *Sterzinger Moos* bis an die Berge. Die einzige Gasse, die Sterzing besitzt, wird von ansehnlichen und sehr reinlichen Häusern gebildet, von denen viele mit schön vergoldeten Wirthshausschildern prangen. Ein sonst sehr berühmtes Gasthaus, „das Nagerl", scheint jetzt durch die sehr gut verwaltete Post verdunkelt werden zu wollen. Sterzing's Gegend war oftmals schon die Scene blutiger Schlachten; die berühmteste war die im Jahr 1809 zwischen den Tirolern unter Andreas Hofer und den Baiern, welche die gänzliche Vertreibung der letztern aus Südtirol zur Folge hatte. Die Lage der Stadt wird auf 3030 Paris. F. über dem Meere angegeben. Die Gegend ist rauh und der Acker liefert fast nichts als Hafer. — In der Nähe liegen die Burgen *Sprechenstein* und *Reifenstein*. Von der letztern hat man eine gute Übersicht des ganzen Mooses. der einst ein See war *).

*) Von dem Dorfe *Gasteig* führen zwei Wege nach Südtirol. Der eine ein Saumschlag (also auch für Pferde praktikabel), 6 Stunden über den Jauffen durch Passeyr nach Meran, der andere bloss für Fussgänger über das *Penser Joch* nach dem Hauptorte des interessanten und wenig besuchten *Sarnthales*, *Sarnthein*. Der Weg über den Jauffen ist für gute Fussgänger bequem, für geübte Bergsteiger ein leichtes Kinderspiel. Er führt fast beständig durch Wald. Bei *Kalcha* vorbei, wo Hofer im Jahr 1809 sein Hauptquartier hatte, gelangt man nach *Obholz*, wo man sich im Wirthshause auf ländliche Weise erfrischen kann. Von hier hat man eine halbe Stunde bis zur Höhe des Jochs, auf dem ein Kreuz gepflanzt ist. Der Anblick in's Passeyr Thal, wo man die *Jauffenburg* und den daneben liegenden Marktflecken, *St. Leonhard*, den Hauptort des Thals erblickt, ist sehr erfreulich. Dieser Jauffenpass ist stets besucht und man kann ihn, selbst des Weges unkundig, ohne Führer passiren.

Wer nach Sarnthal will, steigt von Gasteig zur Kirche St. Antoni, hier über den Thalbach, an einem Nebenthale vorüber, in den nächsten Einschnitt links. Von hier an zwängt der Weg sich zwischen hohen Bergen hinan. Aus dem Sarnthal führt ein angenehmer Weg nach *Botzen* hinab.

Das Eisakthal wird nun enger, sobald wir Sterzing verlassen haben. Wir sehen *Trens*, ein kleines Dorf, erhöht am Wege liegen, ihm gegenüber das stattlichere *Stilfs*. Später gelangt man, am Schloss *Welfenstein* vorüber, das auf hohem Felsen daliegt, nach *Mauls*, einem hübschen freundlichen Dorfe, wo ich stets gern verweilte und jeden Reisenden auffordere, sein erstes Nachtquartier von Innsbruck nach Botzen im dortigen Wirthshause „*zum Nagerl*" zu nehmen. Man findet hier in einem gewöhnlichen, jedoch sehr reinlichen Dorfwirthshause einen Comfort, den man in manchem städtischen Gasthofe vermissen würde, eine schmackhafte Küche und die billigste Bedienung. Hinter Mauls, an einer sehr engen Stelle der Strasse, liegt das Wirthshaus „*im Sack*", welches für diese Gegend eine sehr bezeichnende Benennung ist, und von hier kommt man nieder-

steigend nach *Mittewald*, wo sich ebenfalls ein guter Gasthof befindet. *Oberau* und *Unterau* folgen, und das Thal nimmt nun nach und nach eine südlichere Färbung an; die Vegetation wird üppiger, die Föhren verschwinden, das Laubholz ründet sich zu schöneren Formen, es sind Kastanien, die wir sehen, und auch der Wein klimmt schon spärlich an den Sonnenseiten der Abhänge. Hier erhebt sich plötzlich vor unsern Blicken der riesenhafte Bau der *Franzensveste*, der mit den Felsen rings umher zu wetteifern scheint. Bei aller Grossartigkeit dieser Massen zeigt sich Eleganz und das Ganze macht einen höchst überraschenden Eindruck. Noch immer, ich reiste erst im November 1838 hier vorüber, ertönt der Donner der Minen an diesem Bau, und doch zeigt er schon den Anblick äusserer Vollendung. — Diese Strecke von Mittewald bis hieher, eine schaurige Felsenkluft, war Zeugin der unglaublichsten Tapferkeit der Tiroler Landesvertheidiger im Jahr 1809. — Links zieht sich eine Strasse über eine malerische, schön gemauerte Brücke nach dem *Pusterthal*, rechts reist man über *Vahren* weiter nach *Brixen*.

Wer Abends Innsbruck verliess, den Brenner schlafend hinauf und hinabgefahren und nun am frühen Morgen in dem Thale von Brixen erwacht, fühlt sich plötzlich, wie mit einem Zauberschlage aus dem Norden in den Süden versetzt. Überall sind die Felder mit Wein und Mais bedeckt, die Mittelhöhen tragen hohe Kastanienwälder und Alles zeigt einen üppigern Anbau. Diese Überraschung hat aber nur der, welcher plötzlich sich hieher versetzt sieht. Wer langsam und bedächtig weiter schreitet, sieht die Veränderung in der Vegetation schon nach und nach beginnen und mit jedem Schritte entfalten sich ihm neue Reize derselben.

Brixen zeigt sich in stattlicher Ausdehnung und seine Hauptkirche mit den zwei blendendweissen Thürmen, auf deren schwarz gedeckten Spitzen sich funkelnde Goldkreuze erheben, bietet mit den ausgedehnten Gebäuden der fürstbischöfflichen Residenz einen schönen Prospect. Der italienische Name dieser Stadt ist *Bressanone*. Sie ist unregelmässig gebaut und hat nur eine Hauptstrasse; eine Nebenstrasse mit Arcaden enthält die Läden der Kaufleute; vor der Domkirche ist ein schöner Platz. — *Die Domkirche* selbst wurde von 1745 bis 1754 gebaut; die Façade ist von weissem Marmor. Es sind gute Gemälde darin, wie z. B. eine Kreuzigung von *Schöpf*, eines seiner besten Werke; der Sturz des heiligen Johannes von Nepomuck in die Moldau von *Cignaroli;* und endlich die h. Agnes von *Christoph Unterberger*. Die sterbende Jungfrau am Hochaltar ist ein schönes Werk von *Michel Angelo Unterberger* *). Die Frescomalereien sind von *Paul Troger*, und die schönen Marmorplatten, womit der Fussboden gedeckt ist, sind alle aus der Gegend; der Baumeister hiess *Delaja* von Botzen, mithin ist die ganze Kirche von Tiroler Künstlern aus Tiroler Material verfertigt worden. Neben der Domkirche schliesst sich der Kreuzgang mit interessanten, sehr alten Frescomalereien an, die wahrscheinlich aus dem Anfange des fünfzehnten Jahrhunderts stammen. — In der *Mariahilfkirche*, unweit des Gottesackers, sieht man zwei Bilder von *Schöpf* aus seiner besten Zeit, die heiligen Anton und Joseph darstellend. — Ein Spaziergang in die Gärten der fürstbischöfflichen Residenz wird eine angenehme Unterhaltung gewähren. — Ein Casino sorgt für gesellschaftliche Unterhaltung der Einwohner. — Das Brixner Bier wird gelobt und weit versandt. — Die besuchtesten Wirthshäuser sind der *Elephant*

---

*) Die Künstlerfamilie Unterberger, die so manches treffliche Werk in's Leben rief, stammt aus dem Orte Cavalese im Fleimser Thal (Val di Fiemme).

und die *Sonne;* ersteres etwas theuer im Verhältniss, letzteres nicht eben ausgezeichnet zu nennen. — Das *Vahrner Bad*, auch gewöhnlich, wie es in Tirol üblich, das Badl genannt, wird von den Brixnern häufig zu Ausflügen benutzt.

Achtes Kapitel.

Abstecher in's Pusterthal.

Bruneck. — Toblach. — Innichen. — Lienz. — Die Ampezzanerstrasse. — Thal Enneberg.

Bei Unterau, an der Franzensveste vorüber, und dann über die Ladritscher Brücke kommt man nach *Mühlbach*, welches man als den ersten Ort des *Pusterthales* betrachten kann. Die vielen Mühlen mögen ihm den Namen gegeben haben. Eine kleine halbe Stunde von hier sind die Trümmer einer Veste, die *Mühlbacher Klause* genannt. Hinter der Klause wird das Thal weiter und man kommt nach *Untervintl* und *Obervintl*, die nur eine halbe Stunde von einander entfernt liegen. Über *St. Sigmund* und der dabei liegenden Kapelle, das *Sigmunder Stöckl* genannt, kommt man in einer engen Thalschlucht zu dem einzeln stehenden Wirthshause, *„das kalte Haus"* genannt. Man zieht an den Ufern der Rienz hin und kommt so allmählig ansteigend nach *St. Lorenzen*, einem gut gebauten Orte, den die Strasse durchschneidet. In südwestlicher Richtung erblickt man das Schloss *Michaelsburg*. Von St. Lorenzen geht es nach *Bruneck*. Diese Stadt reiht sich um den Schlosshügel am Ufer der Rienz, und hat eine neue freundliche Pfarrkirche, mit Frescogemälden von *Schöpf;* die Spitalkirche, gleichfalls neu, besitzt gute Gemälde von *Franz Unterberger*. Der Schlosshügel bietet eine herrliche Aussich in die Gegend. Eine Menge von Schlössern und Dörfern liegt ringsum zerstreut in fruchtbaren Umgebungen, von grossartigen Gebirgsformen überragt und eingeschlossen. — Von Bruneck steigt die Strasse immer höher, bis sie das *Toblacher Feld* oder die Toblacher Höhe erreicht hat, eine Hochebene, die mit dem Brennerjoche an Höhe wetteifert. Fast der ganze Weg, an den Ufern der Rienz sich hinziehend, wird von anmuthigen Feldern eingeschlossen, die mit heitern Dörfern bekränzt sind. — *Welsberg* mit seinem Schlosse gleichen Namens liegt vor uns. In der Kirche des Dorfs sieht man Altarblätter von *Paul Troger*, der hier geboren wurde, und als Hofmaler in Wien gestorben ist. Die hier verfertigten Büchsen, „Stutzen" genannt, werden stark gesucht. Welsberg gegenüber liegt Schlos *Thurn* in Trümmern. An guten Wirthshäusern fehlt es nicht, und der Reisende, der hier verweilen will, kann sowohl das schöne blühende *Gsiesthal* als auch eines der frequentesten Tiroler Bäder, *Prags*, besuchen. — Wir fahren weiter nach *Niederdorf*, mit sehr zierlichen reinlichen Häusern, die zum Theil bunt bemalt sind. Die Pfarrkirche enthält Gemälde von Martin *Knoller* aus Steinach. Die Post bietet gute Unterkunft. Man wählt Niederdorf häufig im Sommer seiner gesunden Lage wegen als Luftbad und wirklich ist die Luft hier sehr rein und frisch; doch würde ich unbedingt dem milderen *Meran* im Etschthale in dieser Hinsicht den Vorzug geben. Rechts führt von hier ein Weg nach dem Bade *Maistadt*. Dieses Bad, welches

sehr verloren hatte, hebt sich in neuester Zeit wieder bedeutend. Eine Stunde vor Niederdorf erreicht man das Dorf *Toblach* auf dem höchsten Punkte des Toblacher Feldes gelegen, an 4000 F. über dem Meere. Der Winter ist hier lang und sehr beschwerlich. Man glaubt sich, wenn man aus den tieferen Gegenden hieher kommt, plötzlich in eine Gegend des hohen Nordens versetzt. — Bei *Innichen* entspringt aus einem Felsen der mächtige Draustrom, der hier nur noch ein bloser Wildbach ist, aber schon sechs Stunden unter der Stadt Lienz schiffbar wird. — *Innichen* heisst auf italienisch nach seinem Schutzheiligen *San Candido* und liegt, obgleich man von Toblach aus schon bedeutend abwärts gefahren ist, doch noch 3400 F. über dem Meere. Das Klima ist daher auch hier sehr rauh und sogar im Sommer die Hitze nicht gross. Die Domkirche oder der Münster stammt aus dem Jahre 1284 und ist vielleicht die älteste Kirche in ganz Tirol. Ihre Bauart ist nach Art der ältesten christlichen Kirchen und ein herrliches Gemälde, welches *Rembrand* zugeschrieben wird, verdient von Reisenden gesehen zu werden. Der Thurm ist neuer als das Übrige. Das Wildbad in der Nähe der Stadt wird in den Sommermonaten stark besucht; doch gibt es viele andere Mineralquellen in der Gegend, die auf seine Frequenz nachtheilig einwirken. — Auf der Strasse zwischen *Innichen* und *Silian* kommt man bei dem sehr guten Wirthshause *Klettenheim* vorüber. Wo die Strasse von Hoch-Pusterthal nach Nieder-Pusterthal sich senkt, eine Stunde unter *Silian*, liegt das Dorf *Strassen*, und von hier erstreckt sich nun ein enger Felsenpass bis in die Gegend von *Lienz*. Auch hier ist wieder ein Bad, *Wildenbach* genannt. In *Mittenwald* trifft der Reisende ein gutes Posthaus. Vor Lienz rücken die Felsen so zusammen, dass sie nur der Strasse und der tosenden Drau den Durchgang verstatten. So wie man diesen Engpass, „*Lienzer Klause*" genannt, hindurch ist, so sieht man eine der grossartigsten und schönsten Gegenden von Tirol vor sich, in deren Mitte die Stadt *Lienz* liegt. Hier wurden viele römische Alterthümer gefunden. Die Stadt wurde oft von Feuersbrünsten heimgesucht, allein stets erstand sie wieder neu und schöner. Sie hat gut gebaute Plätze und zwei Hauptstrassen. Besonders zu loben ist hier das treffliche Trinkwasser, das sonderbar genug, in manchen Gegenden Süd-Tirols zu den Seltenheiten gehört. Die alte Kirche ist im gothischen Geschmack gebaut. Die vorzüglichsten Spaziergänge sind: Schloss *Bruck*, *zum Schlossmaier*, *der kalte Keller* und andre. Die *Schleinitz* ist in dieser Gegend, was der Blocksberg in Norddeutschland; Zauberer und Hexen sollen hier ihr Wesen treiben. Adler und Lämmergeier nisten hier und werden nicht selten Menschen und Vieh gefährlich. — Von *Lienz* führt die Strasse nach Kärnthen und in's Salzburgische, auch in's *Heiligenbluter Thal*, aus dem sich die Eispyramiden des Grossglockner erheben.

Wenn wir nun mit *Lienz* die äusserste bedeutende Stadt Tirols nach Osten erreicht haben, und jetzt zurückkehren auf unsere Hauptstrasse nach Italien, die wir bei Brixen verlassen hatten, so können wir nicht umhin, bei *Innichen* noch einen Blick auf das *Ampezzo*- oder *Haidenthal* zu werfen, durch das sich die herrliche Kunststrasse nach Venedig zieht. Diese wurde in den Jahren 1829 und 1830 ausgeführt unter Leitung des venetianischen Bau-Adjuncten Malvolti. Die Länge dieser Strasse beträgt 15 Meilen und die grösste Erhebung beträgt nie mehr als vier Zoll. Vom Toblacher Feld biegt die Strasse südlich gegen die Quellen der Rienz hin, an den Ufern des Toblacher Sees vorbei. Das Gebirge ist unangebaut und das Thal gewährt einen traurigen Anblick. So gelangt man nach *Höllenstein*, welches ein Wirthshaus ist, das zwei Stunden von Toblach entfernt liegt. Die Strasse hebt sich hier

dem Joche zu. Man kommt nach *Ospedale*, früher ein Spittel für Wanderer, von wo sich der Weg wieder zum Passe *Peitelstein* senkt, in dem das Schloss gleiches Namens liegt. Die Italiener nennen es *Podestagno*. Aus diesem Passe gelangt man in ein heiteres Thal nach *Cortina*, dem Hauptorte des Ampezzaner Thals. Man erblickt mehre freundliche Ortschaften an beiden Ufern des Boitabaches. Der Holzhandel macht die Leute hier sehr wohlhabend, eben so der Transitohandel von Italien nach Tirol. Der letzte Tiroler Ort ist *Zuel*, dann tritt man in's Venetianische, wo man zuerst auf *St. Vito* stösst; dann kommt man nach *Venas*, über *Perarolo*, *Longarone*, *Fortogna* und *Capo di Ponte* nach *Belluno*, und von hier in gerader Richtung über *Treviso* und *Mestre* nach Venedig. Diese vortreffliche Kunststrasse, die durch die erhabensten Schauer der Alpenwelt hindurchführt, ist nicht nur in den Sommermonaten für Reisende höchst bequem und interessant zu passiren, sondern sie trägt auch als Vermittlerin dazu bei, die italienischen Producte auf schnellstem Wege nach dem Pusterthale zu befördern und so auf die dortigen Waarenpreise günstig einzuwirken.

* * *

Bei der Rückreise aus dem Pusterthale finden wir gleich hinter Bruneck den kleinen Ort *St. Lorenzen* wieder, von dem wir eine der interessantesten Merkwürdigkeiten Tirols nicht zu besuchen unterlassen dürfen. Es ist dies das Thal *Enneberg*, das von einem romanischen Volksstamme bewohnt wird und rings von hohen, weissen *Dolomitfelsen* eingeschlossen ist, die wie plötzlich zu Eis erstarrte Wasserfälle, in den seltsamsten Formen und Gestaltungen sich den Blicken darstellen. Ueber diese merkwürdige Gebirgsart sind bekanntlich die Gelehrten nicht einig. Die Einen halten sie für einen Niederschlag aus grossen Fluthen, die Andern für eine vulkanische Erscheinung. Für das Letztere spricht der Umstand, dass die von Vulkanen ausgeworfenen Steine ebenfalls Dolomite sind. Der Hauptort, der wie das Thal heisst, enthält ungefähr 1000 Einwohner, und wird durch einen mächtigen, alten Wald, dessen Stämme aus eben diesem Grund unantastbar sind, vor Bergstürzen geschützt, die früher häufig den Ort bedrohten und ihn auch schon dann und wann zerstört haben. Das Klima ist, trotz der bedeutend hohen Lage, dennoch mild, die Fruchtbarkeit aus dem grösstentheils vulkanischen Boden ausserordentlich. Die Sprache ist das sogenannte Ladinische, von dem hier zwei Mundarten, das weichere Badiotische und das rauhere Enneberg'sche, unterschieden werden.

Neuntes Kapitel.

Das untere Eisakthal.

Der Kuntersweg. — Ritten, Schlern und Rosengartl. — Botzen. — Wohlstand, Messen. — Domkirche. — Gottesacker. — Gemäldesammlungen. — Weinbau. — Gasthäuser.

Wir stehen nun wieder, nach diesem östlichen Abstecher, am Punkte, von wo wir unsern Ausflug angetreten haben, in *Brixen* nämlich, und begeben uns in freundlicher Gegend weiter nach dem lockenden Süden. Links rauscht die Eisak, und drüber hinweg ragen hohe Felsgebirge empor; rechts erheben sich anmuthig bepflanzte Höhen, gleichsam besäet mit Häusern. Plötzlich verengt sich das Thal; doch es dauert nicht lange, und

man sieht am Ende des Defilé's *Klausen* vor sich liegen, *Gufidan* und *Seben* ragen malerisch von den Höhen empor. Klausen hat nur eine enge Strasse am Ufer der Eisak. Zwei nicht üble Wirthshäuser laden zur Einkehr; in dem einen kann man im Garten am Ufer der rauschenden Eisak zu Mittag essen, wenn man früh Morgens von Mauls aufgebrochen ist. Man wird Botzen dennoch zu guter Zeit erreichen. In der *Andreaskirche* zu Klausen liegt ein Freiherr von Zingenberg begraben, der, ein geborner Türke, bei Ofen gefangen wurde, das Christenthum annahm, und es dann bis zum östreichischen Feldmarschall-Lieutenant brachte. — Wer Zeit dazu hat, sollte es nicht versäumen, nach *Kloster Seben* hinaufzusteigen. Man geniesst hier eine der herrlichsten Aussichten, die sich schon durch einen bedeutend südlichen Anstrich, vor den bis jetzt gehabten, unterscheidet. Bei *Kolmann*, unter Klausen, fängt der sogenannte *Kuntersweg* an, welchen ein Botzener Bürger, Heinrich Kunter, erst im vierzehnten Jahrhundert anlegte. Zur Römerzeit führte nämlich die Strasse über *Völs* und *Kastelrutt*, dann später zu Anfang des Mittelalters über den *Ritten*, ein Pass für Fussgänger. Durch Kunters Unternehmung wurde nun den Reisenden ein bedeutender Vorschub geleistet, wenn es gleich noch nicht in der Art sich darstellte, wie wir es heut zu Tage sehen. Dieser Kuntersweg ist aber nunmehr eine sehr bequeme Chaussee, die bald rechts, bald links über die Eisak setzt, aber von den hohen Fussgestellen des Rittner Berges und der Höhen, die Kastelrutt, die Seiser Alp und den *Schlernkofel* tragen, so enge eingeschlossen, dass man keine weitere Aussicht hat. Die Felsen ragen manchmal über den dahin rollenden Wagen gleichsam gefährlich herein; doch ist an eine eigentliche Gefahr nur bei sehr heftigen und anhaltenden Regengüssen zu denken, weil sich dann Felsenstücke loslösen können. Doch sind solche Fälle auch bei andern Alpenstrassen denkbar, zum Glücke aber sehr selten. — Drittehalb Stunden unterhalb *Kolmann* liegt *Ober-* und *Unter-Azwang*, daneben *Deutschen*, von wo man über die Brücke an's jenseitige Ufer der Eisak gelangt und dann hinauf nach Völs steigt, rechts hinter dem Orte hingegen geht's den *Ritten* hinan, wo die Botzener ihre renommirten Sommerwohnungen haben. Eine halbe Stunde unter Deutschen liegt das besuchte Wirthshaus „*zum Steg.*" Ein bedeckter Weg führt, an einer Mühle vorüber, über die Eisak, und diesen Weg schlagen gewöhnlich die Besucher der Seiser Alp und des Grödener Thals ein, weil der Weg bei Kolmann, das sogenannte *Torkele*, zu steil und beschwerlich ist. Hier sieht man auch zum ersten Mal die zwei Hörner des mächtigen Dolomit-Gebirges *Schlern*, das neben dem daran gränzenden *Rosengartl* die Gegend von Botzen so wunderbar verschönert. — Am Ritten über Deutschen liegen die Trümmer der alten Veste *Stein*, von der die merkwürdige Sage geht, dass dort ein Geist zur Tageszeit umherwandle, ganz gegen die gewöhnliche Geisterordnung, welche demselben die Mitternachtstunde zur Promenade anweist. Nachmittags drei Uhr soll nämlich ein schönes Fräulein aus den unterirdischen Gewölben des Schlosses an's Tageslicht kommen und in Thränen aufgelöst die Trümmer anstarren. Weder Gebet, noch Zauber oder Bann konnte bis jetzt diese trauernde Jungfrau erlösen *). Von hier rücken die Thalwände aus einander, der Weinbau dehnt sich aus, und die Ruinen von *Zwingenstein*, so wie die Schlösser *Steineck* und *Karneid* schauen von ihren Höhen hernieder. Jetzt kommt man an das Dorf *Kardaun*, und plötzlich erblickt man, wie mit einem Zauberschlage, den weiten Kessel, in dem *Botzen* liegt. Eine herrliche Aussicht! Botzen im Hintergrunde mit seinen

*) Das Land Tirol. 2. Bd.

schönen gothischen, grün gedeckten Thurme, die Burgen von *Eppan* und die reich angebaute Mittelregion der *Mendel* (Mendola), rechts die Oeffnung in's obere Etschthal, wo am Fusse der hohen *Mutt*, von hier noch nicht gesehen, das freundliche *Meran* sich lagert; die Gebirge vom Sarnthal, der Kalvarienberg bei Botzen, *Sigmundskron*, und wenn man den Blick wendet, Ritten, Schlern und Rosengartl mit ihren seltsamen und mächtigen Formationen, dies sind die Gegenstände, die das entzückte Auge, mit einem Male froh begrüssend, umfasst.

Botzen, italienisch Bolzano, wird mit Recht noch jetzt für die erste Handelsstadt von Tirol gehalten, wenn ihr Handel gleich keinen Schatten mehr von dem bietet, den sie trieb, als Venedigs Macht blühte. Die Stadt liegt auf einer Art von Halbinsel, welche durch das Einströmen des wilden, aus dem Sarnthal kommenden *Talferbachs* in die Eisak gebildet wird und dreiviertel Stunden oberhalb der Vereinigung dieses Flusses mit der Etsch. Botzens Höhe über dem mittelländischen Meer ist 1060 F. Die Vegetation ist hier schon so südlich, wie in der Lombardei, doch ist das, was viele Reisende von der italienischen Bauart Botzens gesagt haben, nicht so eigentlich zu nehmen. Zwar sind die Häuser etwas luftiger als im nördlichen Tirol gebaut, namentlich fällt die sogenannte Lichthaube auf den Dächern auf, durch welche Licht und Luft in das Innere der Häuser gelangt; im Uebrigen ist aber Alles noch so, wie wir es von Innsbruck zu sehen gewohnt waren. — Zur Zeit, als Botzen die Schätze Italiens und der Levante nach Deutschland und dem höheren Norden spedirte, hatte es vier glänzende Messen. Hiedurch erhob sich der Reichthum der Einwohner ungeheuer. Die Edelleute der Nachbarschaft kauften sich in Botzen an, um mit den mächtigen Kaufherren auf gleichem Fuss zu leben, und viele von den letzteren wurden geadelt und wetteiferten mit den ersten Geschlechtern des Landes. Man dachte damals daran, Botzens Reichthum durch starke Thore und Thürme zu schützen. Weder Erdbeben, Pest, noch Kriegsnoth waren im Stande, dem Aufblühen der Stadt hinderlich entgegenzutreten. Allein diese Zeit ist nun schon lange vorüber, jetzt sind die Messen fast nur zu gewöhnlichen Jahrmärkten herabgesunken, und Botzen hat nichts mehr aufzuweisen, was an seine frühere Glanzperiode erinnert. Die Kaufleute in Botzen, mit der Welt und ihrem Wandel vertraut, zeigen jedoch guten Ton und heitere Geselligkeit. In neuerer Zeit ist Botzen in Bezug auf Reinlichkeit und Verschönerung durch die thätige Amtsführung des Bürgermeisters, Herrn *Mages*, der zur Zeit der letzten Anwesenheit des Kaisers (Sommer 1838) zum kaiserlichen Rath erhoben wurde, sehr gestiegen. — Die schöne *Pfarrkirche* zu Unserer lieben Frau ziert ein gar schmucker Thurm — ein Strassburger Münster en miniature — und ein Werk des Baumeisters *Johann Luz* von Schussenried. Das Altarblatt ist von einem Venetianer, *Lazzaro Lazzarini*, gemalt. — Unweit von dieser Kirche, nach der Eisak hin, liegt der neue Gottesacker, mit Arkaden eingefasst, der auch den Besuch der Fremden verdient. Ueber dem Eingange liest man die Inschrift: „*Resurrecturis.*“ Hier ist besonders herauszuheben: das *Giovanelli'sche Grabmal*, eine schöne Halle, die das Licht von oben erhält; das Denkmal von weissem Marmor ist nach einer Zeichnung von Professer *Schnorr* in Wien ausgeführt. Die Frescomalereien in den Arkaden sind von *Pfenner*, die Stationen gleichfalls al fresco, von *Craffonara* gemalt. — Bei Herrn von *Tschiderer* befindet sich eine schöne Gemäldesammlung; nächstdem hat Herr Ignaz von *Giovanelli*, Herr Kaufmann *Kinsele* und mehre andere Privatleute schätzbare Gemälde von ihren berühmten Landsleuten *Koch*, *Knoller*, *Glantschnig* und einigen Italienern und Niederländern. — Botzen hat eine Bevölkerung

von ungefähr 9000 Einwohnern, unter denen sich noch immer viel Wohlstand erhalten hat. Das Klima in Botzen selbst wird im Allgemeinen für nicht sehr zuträglich gehalten, wie mir von mehren Einwohnern selbst erzählt wurde. Dagegen aber bieten die Höhen rings umher treffliche Abhülfe.

Die Weine von Botzen sind grösstentheils wohlschmeckend; der rothe minder herb als der weisse. Der an den Höhen wachsende heisst Leitenwein und ist feurig und stark; der auf der Ebene wachsende wird Bodenwein genannt. Dieser letztere soll nicht so gesund als der Leiten seyn. Die Botzener legen viele Sorgfalt auf die Bereitung ihres Weines, und wenn wir die Erzeugnisse des nahe gelegenen *Terlans* und *Siebeneichens* dazu zählen wollen, so bringt diese Gegend wohl mit die bessten Tiroler Weine hervor. — Unter dem Obste nehmen die Pfirsiche den ersten Platz ein, aber auch mit den hier wachsenden Citronen und Pomeranzen wird schon bedeutender Handel getrieben. Die Treibhäuser werden zwar im Winter gedeckt, doch nie geheizt.

Unter den Gasthöfen, wo Fremde vorzugsweise einkehren können, steht die *Kaiserkrone* oben an. Herr Gelb, der Inhaber derselben, ist ein zuvorkommender artiger Mann; die Bedienung ist gut und billig. Nächstdem ist „*der Mondschein*" zu loben, wo gewöhnlich die Eilwagen-Passagiere ihr Absteigequartier nehmen. In dem Hotel der Kaiserkrone macht man an der Wirthstafel leicht Bekanntschaft mit einigen Honoratioren der Stadt; auch ist das Theater und das Casino, wie auch ein gutes Kaffeehaus im Hause. Im Casino findet man mehre politische und belletristische Blätter, und Herr Gelb ist so gefällig, jeden Fremden dort einzuführen.

Zehntes Kapitel.

Ausflüge von Botzen.

Oberbotzen und Ritten. — Runglstein. — Badl. — Gries. — Jenesien. — Sarnthal. — Kastelrutt. — Seiseralpe. — Schlern. — Bad Ratzes. — Gröden. — Kaltern. — Hoheneppan. — Tramin.

Die nächsten und am meisten zu empfehlenden Ausflüge von Botzen sind wohl die nach *Oberbotzen* und dem *Ritten*, wo die gastfreundlichen Bewohner der Stadt in netten und bequemen Häusern ihre *Sommerfrische* (Villeggiatura) halten. Hier oben findet eine ausgebreitete Gastlichkeit im edelsten Sinne statt, es fehlt nicht an heitern Festen mancherlei Art, bei denen gern Jedermann empfangen wird und sich wohl befindet. Von Botzen führen zwei Wege nach *Oberbotzen*. Der erste geht über *St. Oswald* von der Heerstrasse aufwärts, dann geht er über unangebautes Gebirge auf einer gepflasterten, sehr steilen Strasse an der St. Jakobskirche vorbei. Der andere Weg führt über die Wassermauer durch Wald, bequemer, aber in weitem Umwege hinauf. Der steilere Weg erfordert zwei Stunden aufwärts und eine Stunde hinab. Von Botzen auf den *Ritten* ist es weiter. Man steigt zuerst nach *Rentsch*, eine Viertelstunde von Botzen, geht am Plattenhofe vorbei, besucht die Ruine *Zwingenstein*, geht dann über *Unterinn* nach *Siffian*, und gelangt sodann nach *Klobenstein*, einem der besuchtesten Orte des Rittens.

In *Lengmoos* und *Klobenstein* sind die meisten Villen mit schönen Gärten und Rasenplätzen umgeben; auch eine englische Anlage findet man hier oben, die sich eine Anhöhe hinan zieht, von welcher man eine herrliche Aussicht auf die gegenüber liegenden Berge des *Fassathals* hat und so die ganze Kluft der Eisak überschaut, in welcher sich der Kuntersweg hinzieht. Idyllischer noch als die genannten Orte ist jedoch *Kematen*, wo es gewöhnlich sehr lustig herzugehen pflegt. Ganz nachbarlich neben diesen Ortschaften, die nach dem Berge, auf welchem sie liegen, die „*Sommerfrischen auf dem Ritten*" heissen, liegt das eigentliche *Oberbotzen*, das aus drei kleinen Dörfern, *Maria-Schnee*, *St. Magdalena* und *Maria-Himmelfahrt*, besteht, davon ein jedes seine Kirche hat. In der letztern befindet sich ein schönes Hoch-Altarblatt von Christoph *Unterberger*. Die Aussicht vom eigentlichen Ritten ist weiter als die von Oberbotzen, wo das *Gloriett* die schönste bietet, dafür aber hat Oberbotzen reizende Waldpartien. Die Luft ist auf dieser Höhe zwar rein und gesund, aber die Nächte sind kalt. Gewöhnlich ziehen die Botzener in den letzten Tagen des Juni hinauf zu Pferd oder zu Fuss, um in dieser höhern Region der unerträglichen Hitze des Tages zu entgehen und in heiterer Umgebung sich ihre Gesundheit zu wahren. Kinder oder des Bergsteigens ungeübte Personen werden in sogenannten Bändeln hinaufgeschafft. Dieses sind Fuhrwerke, die auf zwei Rädern ruhen und hinten zwei starke Bäume haben, die auf der Erde nachgeschleift werden. Zwar fehlt es nicht an Polstern und Kissen auf einem solchen Fuhrwerke, allein man wird doch tüchtig zerrüttelt und zerstossen, wenn man gleich vollkommen sicher an den tiefsten Abgründen auf dem steilsten Pfade dahinfährt. Da die Botzener, neben ihrer Gastfreundlichkeit, hier oben auch noch gewöhnlich einen grösseren Aufwand machen, indem man nicht wie in der Stadt isolirt steht, sondern ein Jeder es seinem Nachbar gleich thun will, so wird die aufgestellte Behauptung wohl wahr seyn: dass die zwei Monate in der Sommerfrische eben so viel kosten, als die zehn andern Monate in der Stadt. Wenn auch hier oben fast jeder Tag nur dem geselligen Genuss und der Erholung geweiht ist, so kann doch der 15. August, als die Kirchweihe, für den Hauptfesttag gelten. Gäste strömen dann von allen Seiten herbei, am Tage ist grosses Schiessen und Abends festlicher Ball. Weithin schallende Böllersalven verkünden diese Festlichkeit. Als eine Merkwürdigkeit muss angeführt werden, dass hier oben während der übrigen Zeit des Jahres, wo alle und zum Theil kostbare Geräthe in den Häusern zurückbleiben, niemals eingebrochen wird. Der Heimzug aus der Sommerfrische, der Anfangs September stattfindet, geschieht am besten zu Fuss, da der steile Weg hinabwärts zu Pferd und zu Wagen eben so unbequem als gefährlich seyn würde. — Ausser den Gästen der Sommerfrische wohnen auch stets eine Anzahl wohlhabender Landleute hier oben, welche neben dem Ertrage ihrer Ländereien und ihres Viehstandes auch Gewinn von der Sommerfrische selbst ziehen, indem sie den Städtern verschiedene Gegenstände gegen gute Bezahlung liefern. Auch vermiethen sie Pferde und Ochsen und leisten häusliche Dienste. Die Wirthshäuser bieten dem Reisenden wenig Bequemlichkeit und sind nur für die Anforderungen des Landvolkes berechnet. Bei der ausgedehnten Gastfreundschaft der Städter wird das Bedürfniss eines Gasthofes auch völlig entbehrlich gemacht. — Als besondere Sehenswürdigkeit sind hier noch die so viel besprochenen Erdpyramiden von Lengmoos zu erwähnen, die auf den ersten Blick einen wunderbaren Effekt hervorbringen. Die Wildbäche haben diese Pyramiden durch ihr Hervorbrechen aus den Schluchten gebildet; eine jede hat einen grossen Stein auf der Spitze oder einen

kleinen Fichtenstamm, der sie vor den Einflüssen der Witterung schützt und vor dem Zusammenstürzen bewahrt.

Nach dieser Erwähnung der eigentlichsten Sommerbelustigung der Botzener, welche jeder Fremde, wenn sich ihm die Gelegenheit darbietet, nicht versäumen sollte, mitzumachen, führe ich noch folgende Ausflüge in der Nähe als empfehlenswerth an. Nach der Veste *Runglstein*, an dem Schlosse *Martetsch* vorüber, eine Stunde von Botzen entfernt. Die Veste liegt am Eingang des Sarnthals, dem Schlosse *Rafenstein*, das von *Jenesien* hernieder ragt, gegenüber. Die Frescomalereien, die noch in diesen Trümmern erhalten sind, sind für Freunde alter Geschichte wie alter Kunst gleich interessant. Man hält dafür, dass ein Besitzer Runglsteins, Kunrad Vintler, der zugleich Dichter war, mit diesen merkwürdigen Fresken seine Wohnung habe ausschmücken lassen. Schon Maximilian I. hat für die Restauration dieser Malereien eine Summe ausgegeben, die in seinem Tagebuche vermerkt ist, woraus ihr hohes Alter hervorgeht. Von Runglstein geht man durch's sogenannte Dorf nach Botzen zurück; ringsum erblickt man unter Weinlaub schöne Landhäuser; Oel, Granaten und Myrthen kommen hier schon im Freien fort; indische Feigen und Agaven wuchern wild an den Mauern empor. — In einem angenehmen Wirthshaus, das *Badl*, wohin, ausser einer guten Bade-Anstalt, auch Wein und andere Erfrischungen die Bewohner von Botzen und Meran herbeilocken, wohnt zur Zeit die Wittwe des Majors Joseph Eisenstecken, der einer der bekanntesten Gefährten Hofers war. — Eine Viertelstunde von hier liegt *Gries*. Die Kirche aus dem Ende des vorigen Jahrhunderts, macht einen schönen Eindruck. Die Gemälde darin sind von *Knoller* und er selbst soll sie für seine besten Arbeiten gehalten haben. — Von Gries steigt man nach Jenesien hinauf, wo man einen schönen stolzen Menschenschlag kennen lernt. Die Männer in Jenesien zeichnen sich durch ihre eigenthümliche Tracht von rother Farbe aus; die Mädchen sind im ganzen Lande ihrer Schönheit wegen berühmt. — Hübsche Spaziergänge sind ferner nach der uralten Kirche von *Campill* und nach dem Schloss *Campenn*, wie auch nach dem Bade *St. Isidor*, anderthalb Stunden von Botzen, zu unternehmen. Man hat von hier eine halbe Stunde auf steilem Bergpfade zurückzulegen, um nach *Kollern* zu gelangen, wo man einer trefflichen Aussicht geniesst. — Ein guter Weg führt zur heiligen Grabkapelle, wo sich die schönste Aussicht in's Meraner Thal zeigt, und von dort erreicht man leicht Schloss *Weinegg*.

Von Botzen nordwärts ansteigend kommt man nach *Sarnthal*, welches sich bis an's *Penserjoch* bei Hafling oberhalb Meran hinzieht. Der Talferbach ergiesst sich von dorther und fliesst unterhalb Botzen in die Etsch. Die Berge sind theils mit Wald bedeckt, doch ist der Anbau fleissig. Freundliche Gebäude, die rothen Porphyrfelsen, die dunkeln Wälder und der mächtig daher brausende Bach gewähren schöne Landschaftsbilder. Man besteigt aus diesem Thale die höchsten Berge dieser Gegend, den Iffinger und das Möltner Joch. Die Luft in Sarnthal ist frisch und gesund. Der Hauptort heisst *Sarntein* und besitzt in seiner Nähe ein gutes Stahlwasser mit einem Badehaus und artigen Spaziergängen. Man steigt über ein steiles Bergjoch nach *Hafling* und von hier nach Meran hinab.

Wenn man vom Wirthshause „*zum Steg*" sich auf die Höhe begeben will, auf der Kastelrutt mit seiner schönen Kirche thront, so kann man sich eines Bändels, eines Pferdes, oder, wie es sich von selbst versteht, seiner Füsse bedienen. *Kastelrutt* ist ein stattliches Dorf, zunächst von herrlichen Feldern und Alpen umgeben und von einem Halbkreise der imposantesten Berge eingeschlossen. Die

Häuser sind mehr städtisch als ländlich, massiv gebaut und von aussen bemalt. Der Thurm, ein Stolz der Kastelrutter, mit einem herrlichen Geläute, das weithin über die Eisakschlucht hinwegtönt, bietet die herrlichste Aussicht. Dass Kastelrutt früher ein Römer-Kastel war und seinen Namen von Castel rotto herschreibt, leidet wohl keinen Zweifel. Das Wirthshaus in Kastelrutt gewährt eine reinliche und billige Beherbergung, besonders sind Forellen und der trefflichste Rahm sehr zu loben.

Die mächtige *Seiser Alpe*, im Umfange 10 bis 12 St., deren höchster Punkt über 3400 F. hoch ist, mit 800 Gebäuden, Hütten und Viehställen bebaut, liegt zwei Stunden von Kastelrutt entfernt. Die Waldungen an der einen Seite beherbergen im Sommer 5 — 600 Ochsen und werden der Ochsenwald genannt. Diese Alpe gewährt den Einwohnern von Kastelrutt grosse Vortheile, theils durch die Ochsenmast, theils durch das Heu. Das Abmähen der Alpe wird wie ein Fest betrachtet, Knechte und Mägde sind dabei feiertägig geputzt, und Abends wird gesungen, musicirt und getanzt. Im Anfange des August ist die Mähezeit, und dann ist die Besteigung der Seiser Alpe zu empfehlen, wenn man sie nämlich in ihrem schönsten Glanze sehen will.

Westlich von dieser Alpe ersteigt man in drei Stunden den *Schlern*, dessen Höhe ein grasreiches Plateau bildet. Er ist auch eines jener Dolomitgebirge, welche durch grosse vorweltliche Natur-Revolutionen in die Höhe gehoben worden sind. Seine Wände sind ringsum steil und nur an ein paar Stellen ist seine Ersteigung möglich. Wenn man hier oben ganz heitern Himmel hat, so kann man den *Orteles* sehen, umgeben von seinen riesigen Eisgebirgen, auch den *Monte Baldo* am Gardasee, den *Grossglockner* und die höchsten *Brennerspitzen*. — Von Kastelrutt erreicht man in einem Tage über die Seiser Alpe *Campidello* im Fassathale (Val di Fassa), wo die Geologen alle Wunder der Gebirgs- und Felsenwelt vereint finden.

Am Fusse des Schlern über das Gebirgsdörfchen *Seis* hinaus, durch den Hauensteiner Wald, in dem die Ruinen der alten, einst von Oswald von Wolkenstein bewohnten Burg *Hauenstein* liegen, im Angesicht der beiden Riesenhörner des Schlern steigt man durch fast unwegsame Wildnisse nach dem einsamen Bade *Ratzes* empor. Der Badewirth schickt auf vorherige Anzeige seiner Besucher sowohl Pferde als Bändel bis „zum Steg“ oder nach andern Richtungen entgegen. Die Gebäude liegen auf einem Hügel am Bache *Tschapüt* im Thale *Purtschingl*. Man findet hier kleine Zellen zum Schlafen, einen Speisesaal und eine kleine Kapelle, Alles reinlich, aber sehr einfach. Es wird an zwei Tafeln zu verschiedenen Preisen gespeist. Während der Badezeit wohnt ein Priester hier oben, um die Messe zu lesen; der Arzt von Kastelrutt erscheint jede Woche einmal zu Pferde, um die Kranken zu besuchen. Eine Eisen- und eine Schwefelquelle spenden den Besuchern Heil und Gesundheit. Von Mai bis Oktober ist das Bad geöffnet, doch kann es sich leicht zutragen, dass man bei rauher Witterung eingeschneit wird. Das Bad kann auch als Mittelpunkt der Wanderungen nach Kastelrutt, Gröden, Seiseralp, Fassa und Schlern dienen. Wenn die Saison vorüber ist, zieht der Pächter fort in wirthlichere Gegenden und überlässt das einsame, wohlverschlossene Haus, mit Allem, was darin ist, den guten Geistern der Wildniss, und diese bewachen den anvertrauten Schatz so gut, dass, wenn der Pächter im kommenden Sommer zurückkehrt, Alles unversehrt an Ort und Stelle wieder von ihm angetroffen wird. — Die Kleidung in Kastelrutt hat viel Mittelalterliches, und ist an Festtagen reich zu nennen; das Klima auf dieser Höhe sichert den Bewohnern ein langes Alter, und rüstige Achtziger gehören nicht zu den Seltenheiten. — Von dem Dorfe *Seis*, am Fusse des

Schlernkofels, führt ein ebener Weg über Kalkfelsen und Gebirgsschutt durch ausgetrocknete Bachbette nach dem Dorfe *Völs*. Auf einem Hügel gewahrt man die Veste *Aichach*, ihr gegenüber liegt *St. Constantin*. Völs breitet sich mit seinen freundlichen Häusern und ländlichen Schlössern im Schatten seiner Bäume sehr anmuthig aus, gegenüber, jenseits der Eisakschlucht, erblickt man die Landhäuser der Botzener auf dem Ritten. Das Wirthshaus bietet Raum und anständige Herberge; auch finden sich beständig Leute aus den tieferen Gegenden hier oben ein, um eine Sommerfrische zu halten.

Ueber die Seiser Alp geht es den jähen Absturz bei *Puffels* hinunter und dann wieder hinauf nach dem *Grödenthale*. Die Einwohner desselben sind jene Leute, welche die allerliebsten Holzschnitzwaaren für Kinder verfertigen und damit in alle Welt Handel treiben. Sie sprechen eine eigene Sprache, die mit dem Romanischen Aehnlichkeit hat, und nennen ihr Thal in dieser *Gardena*. Die Ansicht, die man von der Höhe bei Puffels über das ganze Thal hat, ist herrlich. Man überblickt die freundlichen Ortschaften *St. Ulrich*, *St. Jakob*, *St. Christina* und *Wolkenstein*, und im Hintergrunde von den hohen Felsen des angränzenden Fassathals umragt, Schloss *Fischburg*. Das Klima ist kalt und rauh, und die Felderträgnisse nicht bedeutend. Ihren Wohlstand verdanken die Einwohner daher ihrer Industrie, jene zierlichen Arbeiten aus dem Holze der Zirbelnusskiefer zu verfertigen, welche sie durch ihre Landsleute an allen bedeutenden Plätzen der alten und neuen Welt verkaufen lassen. Auch im Spitzenklöppeln zeichnen sich die Grödener aus und beziehen mit diesem Fabrikate die nächsten Märkte. Die Grödenerinnen haben ein angebornes Schachertalent. Merkwürdig ist es, dass die Grödener, von Deutschen umgeben und mit Deutschen Handel und Wandel treibend, dennoch unsere Sprache niemals gut erlernen. Ihr merkwürdigster Landsmann ist wohl der Ritter und Minnesänger Oswald von Wolkenstein, der 1365 im Schlosse *Trostburg* in Gröden geboren wurde und grosse Reisen gemacht hat. Wir besitzen von ihm eben so liebliche als merkwürdige Gedichte über dieselben. — Auf mich machte der Besuch dieses Thals einen Eindruck eigener Art, den ich in meinem grösseren Werke über Tirol meinen Lesern zu schildern bemüht war.

Um von Botzen nach dem schön gelegenen *Kaltern* zu gelangen, welches sich an seinem See, von Weinpflanzungen umgeben, schön hinbreitet, führt der Weg zunächst nach dem Schlosse *Siegmundskron*, auf einer bewaldeten Kuppe gelegen; es sind wahrhaft grossartige und malerische Trümmer. Hier gelangt man durch ein Defilé nach *St. Pauls* und nun steigt man durch Weingebirge nach *Hoheneppan*, welches auf einem Hügel unter der Mendelspitze daliegt und die Gegend von Meran nach Salurn beherrscht. Von den Ruinen der Burg Hoheneppan übersieht man 36 Schlösser und unzählige Edelsitze; sie war der Stammsitz der mächtigen Grafen von Eppan. — Die Mittelebene, worauf *St. Pauls* und *St. Michael* liegen, wird vom Volke im Ganzen mit dem Namen *Eppan* oder *Ueberetsch* benannt. Der Wein, der hier wächst, heisst daher Ueberetscher. Die Bewohner dieses Strichs sind heitere, dem Vergnügen ergebene Leute und gastfreundlich dabei. Die Gegend ist herrlich und wie besät mit einer Menge von Schlössern; nach Meran ist keine Stelle in Tirol so reich daran. Die Fruchtbarkeit des Bodens, die schönen Gruppen der herrlichsten Gewächse, die vielen rings umher zerstreuten, zum Theil sehr malerischen Gebäude, die grossartigen Felsenformationen des im Rücken ansteigenden Mendelgebirgs, Alles dies macht den Aufenthalt in diesen Orten sehr anziehend. — Der Markt *Kaltern* (Caldera), am gleichnamigen See gelegen, treibt den bedeutendsten Wein-

handel in Tirol. Die mit dem Orte zusammenhangenden Dörfer geben demselben, aus der Ferne gesehen, ein sehr stattliches Ansehen. Sowohl hier als auch in Eppan bieten die Calvarienberge angenehme Spaziergänge, von denen man die herrlichste Aussicht geniesst. — Ueber Kaltern nach der Gebirgswand hin liegt das *Mitterdorf* mit dem Schlosse *Kampan*, wo man einen schönen Anblick in das Kalternsche Seethal hat. — Von Kaltern kommt man am rechten Seeufer nach *Tramin*, und dieses mag als der letzte Punkt unseres Abstechers von Botzen betrachtet werden. Hier wächst die seit langer Zeit berühmte Traube, die an den Rhein und überall hin verpflanzt den Namen Traminer führt. Der Boden gehört grösstentheils fremden Weinspekulanten und die Einwohner bearbeiten ihn für deren Rechnung. — Von hier geht es über *Kortinig* in einer halben Stunde über die Etsch nach dem jenseits liegenden *Salurn*, auf der Poststrasse nach Italien.

Dieser eben beschriebene Weg wird Reisenden mehr Genuss gewähren, als wenn sie auf dem linken Etschufer der Poststrasse nach führen. Ein rüstiger Fussgänger kann das Ganze in einem Tage zurücklegen.

Eilftes Kapitel.

Von Botzen nach Roveredo und Verona.

Fleims und Fassa. — Salurn. — Trient. — Sulz- und Nonsberg. — Rabbi. — Pejo. — Judicarien. — Roveredo. — Gardasee. — Ala. — Volorgne. — Verona.

Zwei Stunden unterhalb Botzen kommt man auf der Poststrasse, die in der Thalebene eben hinläuft, nach *Leifers*, in einer ungesunden Gegend, die durch den sogenannten „Leiferer Tod," eine Art Wechselfieber, eine traurige Berühmtheit erlangt hat. Eine Stunde von hier gelangt man nach Branzoll, wo die Post ist. Hier wird die Etsch schiffbar. Die einsam schaurige Felsengegend öffnet sich und man überblickt an den jenseitigen Bergen die lachenden Ortschaften des Kalterer Seegebiets. Ueber Auer kommen wir zur zweiten Post auf dieser Strasse, Neumarkt, italienisch Egna genannt. — Von hier findet die Auffahrt in's *Fleimser Thal* statt, woran sich zugleich der Besuch von *Fassa* anschliesst.

Zuerst erreicht man, wenn man diesen Abstecher machen will, *Kaldief* in Ruinen; dann gelangt man nach dem Dorfe *Montan* mit der Burg *Enn*. Eine halbe Stunde weiter kommt man zum Dorfe *Dolladitz*, dann zum Gipfel des Jochs nach *San Lugano*, dem ersten Fleimser Orte. Ueber *Dajano* kommt man dann bald nach dem Hauptorte des Fleimser Thals *Cavales*, das schön gelegen, gesund und freundlich ist. Der Ort ist wohlhabend und es befinden sich in der heissen Jahreszeit stets Tiroler aus verschiedenen Thälern zur Sommerfrische hier. Die Kirche ist grösstentheils mit schönen Werken von in dem Thale heimischen Malern geschmückt, da es hieran von alten Zeiten her nie mangelte. So stammt z. B. die berühmte Familie Unterberger aus Fleims. Auch in Privathäusern finden sich manche interessante Kunstgegenstände. — Eine halbe Stunde von Cavalese liegen die Schwefelbäder von *Carano*. — Von Cavalese lassen sich von einem wanderlustigen Reisenden noch viele schöne Ausflüge machen. Zuerst nach *Primör*, oder in's *Paneveggiothal*, dann zum *Dolomitgebirge*

Cislon. — *Vigo* heisst der Hauptort von *Fassa*, welches mit Fleims zusammenhängt und eigentlich das hinterste Ende dieses Thals bildet. Von hier kann man nach Gröden, Enneberg oder Buchenstein über Bergsteige kommen, wenn man schwindelfrei und gut zu Fusse ist. Die Wunder der Dolomitenwelt öffnen sich hier den staunenden Blicken des Wanderers. Fassa ist das eigentliche gelobte Land der Mineralogen. An der Stelle *ai Frati* finden sich die grössten Exemplare der sogenannten Mandelsteine, die kugelförmig, hart, in weicher Hülle liegen. Ist diese weiche Hülle zur Hälfte abgesprungen, so sehen diese Steine einem kahlen Mönchskopfe gleich, der die Kaputze zurückgeschoben, daher der Name „ai Frati." — Auf den Höhen des *Schwarzhorn* und *Jochgrimm* hat man eine Aussicht bis nach dem Orteles, Monte Baldo und Glockner.

Von Neumarkt geht's an einer alten Kirche, das Klösterle genannt, vorüber, nach *Salurn*. Unfern des Orts ist ein recht schöner Wasserfall bemerkenswerth. Die Pfarrkirche besitzt ein Gemälde von dem Veroneser *Cigolini*. Das Klima ist sehr heiss und die versumpften Etschufer und Moose erzeugen Krankheiten. Dazu kommt, dass das den Kalkgebirgen entströmte Wasser viel zu kalt ist, wesshalb ich Reisende vor dessen Genuss warne. Von Neumarkt bis Salurn ist der Seidenbau schon Hauptnahrungszweig der Einwohner. Auch die Wohnungen der Leute fangen nun an, die Nähe Italiens zu verkünden; es sind nicht mehr jene heitern weissen Tiroler Häuser mit grünen Läden und bunten Bildern und frommen Sprüchen geziert, wie wir sie bis jetzt überall gesehen haben. Die Mauern sind verfallen, die Fenster zerbrochen und die stets offen klaffende Thür zeigt das eben nicht einladende Innere.

Wer nicht mit dem Eilwagen fährt, kann sich hier schon mit italienischen Lohnkutschern, den bekannten *Vetturinen*, einlassen, bei denen es unerlässlich ist, sich ein Drangeld von mindestens einem Thaler geben zu lassen, welches man beim Einsitzen dem Vetturin zurückstellen kann. Bis Verona finden die Kontrakte über Verköstigung gewöhnlich nicht statt, da man in Trient und Roveredo noch selbst für seine Zeche zu sorgen pflegt.

Man rechnet in Botzen und bis hieher nach der sogenannten *Abusiv-Währung*, wonach das Zwanzigkreuzerstück fünfundzwanzig Kreuzer gilt, der Kronenthaler zwei Gulden achtundvierzig Kreuzer u. s. w.

Hinter Salurn wird das Thal enger; man befindet sich in „*der Schanze*". Der Porphyr verschwindet und macht dem Kalksteine Platz. Von dem Töllberge bei Meran bis hieher soll einst das Etschthal ein See gewesen seyn. Wäre dies noch der Fall, so hätte Tirol eine Schönheit aufzuweisen, um die es die gepriesene seereiche Schweiz beneiden müsste. Rechts erblickt man nun bald den *Rocchetta-Pass*, der in das Val di Non oder *Nonsberg* führt. Mezzo Lombardo und Mezzo Tedesco *) mit der Veste *Kronmetz* liegen zu beiden Seiten des Eingangs in das Thal. Auffallend ist es, zu sehen wie Deutsch-Metz in freundlichen, hell angestrichenen Häusern sich präsentirt, während Welsch-Metz eine dunkle Masse zusammengedrängter Häuser zeigt, die sich von dem Kalkfelsen fast nicht sondert und schon ganz den Charakter einer italienischen Ortschaft an sich trägt. — Ueber dem Wirthshause zu *Masetto* an der Chaussee erhebt sich die Veste *Königsberg*. Hierauf erreicht man *St. Michael* (San Michele), in ganz südlicher Natur-Umgebung, und kommt dann nach dem Marktflecken *Lavis* mit Häusern aus festem grauen Stein, vielen offenen Boutiken und einigen Kaffeehäusern. Schon glaubt man in Italien zu seyn. Von hier erreicht man nun bald die grösste und volk-

*) Welsch- und Deutsch-Metz.

reichste Stadt Tirols, *Trient* (Trento), in die man durch die Porta San Martino seinen Einzug hält.

Trient liegt nur noch ungefähr 700 F. über dem mittelländischen Meer, wesshalb die umgebenden Alpen wahrhaft riesengross erscheinen. Der Sommer ist hier sehr heiss und der Winter erhebt sich nur selten auf 10 Grade Kälte. Die Stadt soll, als Tarquinius Priscus in Rom regierte, von Etruskern gegründet worden seyn. Von dem Dreizack Neptuns (Tridens), dem hier ein Tempel errichtet war, soll die Stadt den Namen haben. Trient ist wohl gebaut; die meisten Häuser sind gross und aus Stein. Unter den Strassen ist die *Contrada larga* die schönste; unter den fünfzehn Kirchen ist der *Dom*, *Sta. Maria Maggiore* und *St. Peter* besonders zu bemerken. Das Pflaster ist sehr gut, der *Gottesacker* (Campo santo) sehenswerth. *Capelletti's Garten* wird seiner südlichen Vegetation wegen in jedem aus Nordland Herreisenden ein angenehmes Behagen erregen. — Der *Dom* von Trient ist das bedeutendste Gebäude in Tirol. Nur nach dem Domplatze zu ist die äussere Façade ausgebaut. Es sind einige gute Gemälde von *Torre*, *Camarino*, *Orbetto* und *Craffonara*, ferner das Grabmal des venetianischen Feldherrn *Sanseverino* vorhanden. Das Erbauungsjahr dieser Kirche war 1048. — In *Sta. Maria Maggiore* wurde das berühmte Tridentinische Koncilium gehalten. Man sieht hier eine getreue Abbildung davon, welche Porträts zeigen soll. Die Orgel ist ein vorzüglich merkwürdiges Kunstwerk. Die Kirche hat ausserdem noch Gemälde von *Moroni* und *Cignaroli*. — In der *St. Peterskirche* besucht man die Kapelle des *kleinen Simonin* von Trient, den die Juden zu Tode gemartert haben sollen. Man zeigt sowohl die Leiche des heiligen Kindes, als auch die Werkzeuge, womit man ihn gemartert hat. Es ist eine ähnliche Sage wie die vom *h. Andredl von Rinn*, bei Innsbruck, deren ich an ihrem Orte Erwähnung gethan habe. — Die ehemalige Residenz der Fürstbischöffe, das *Schloss buon Consiglio*, liegt jetzt zum Theil in Ruinen, ist fast ganz aus gelben Marmorquadern gebaut und von grossem Umfange. — Man zählt in Trient nahe an 13,000 Einwohner. — Rings um die Stadt erheben sich nach italienischer Sitte viele, zum Theil sehr schöne und geräumige Villen. — Unter den *Spaziergängen* zähle ich den nach dem Kloster *St. Bernardino* oben an, dann nach dem *Palaste delle Albere*, den sonst die Fürst-Bischöffe im Sommer zu bewohnen pflegten und von hier nach der *Brücke San Lorenzo*. Eine schaurig grossartige Ansicht liefert das nahe Gebirge bei dem *Ponte Alto*, welche vielfältig durch Abbildungen bekannt ist. Wer noch weiter sich versteigen will, mag nach *Caldonazzo* und seinem See wandern. — Von der Höhe des *Dos Trento*, wohin man von der Brücke San Lorenzo gelangen kann, hat man die schönste Uebersicht der Stadt und des ganzen, so schönen Thales. — In Trient sind die besten Wirthshäuser: die *Europa*, in der Contrada longa, und die *Rose* in der Contrada tedesca. Die erstere ist jedoch der letzteren vorzuziehen. — Der gewöhnliche Tischwein ist mit Wasser nicht wohlschmeckend und ungewässert zu dick und stark. — Man spricht hier einen eigenen Dialekt des Italienischen, der mit vielen aus dem Deutschen entlehnten Wörtern durchwebt ist. Im Allgemeinen kann man sich nicht mehr mit der deutschen Sprache verständlich machen, noch weniger aber mit der französischen. In den Gasthäusern spricht gewöhnlich einer von den Kellnern deutsch, und ist dieses nicht der Fall, so ist doch wenigstens der Hausknecht ein Deutscher, irgend ein ehrlicher Deutsch-Tiroler, dem es obliegt, mit den Kutschern und Fuhrleuten zu unterhandeln. Auffallend ist es hier schon, dass man selten den Eigenthümer des Gasthauses zu sehen bekommt, der oft als Koch funktionirt, und seine Gäste

der Discretion der Camerieres überlässt. Dies ist, mit Ausnahme der vornehmern Hotels in grösseren Städten, nun fast in jedem Gasthause der Fall. — Trient treibt einen bedeutenden Seidenhandel. Am 26. Juni, am Tage des h. Vigilius, des Schutzpatrons der Stadt, wird ein grosses Volksfest hier gefeiert, welches immer eine Menge von Fremden aus der Nähe und Ferne herbeizieht. Reisenden, die um diese Zeit sich in der Nähe befinden, würde ich anrathen, sich als Zeugen dabei einzustellen, um ein schönes Bild südlichen Lebens, städtischer Eleganz und ländlicher Fröhlichkeit sich zu verschaffen.

Von Trient aus macht man am besten einen Ausflug nach dem Val di Non und Val di Sole. — Südwestlich von der Poststrasse, die von Salurn nach Trient führt, öffnet sich, wie die Leser beim Vorüberfahren bereits bemerkt haben, zwischen den Dörfern Deutsch- und Welsch-Metz der *Rocchetta-Pass*, über den man in das reiche, trefflich angebaute und höchst romantische *Val di Non*, *Nons-* oder *Einsberg* einzieht, an das sich das *Val di Sol* oder *Sulzberg* anschliesst. Der Rocchetta-Pass bietet eine bequeme fahrbare Strasse, und wird durch die Ruinen des alten Schlosses *Visiaun* beschirmt. Diese Ruine mit ihrem Thurm bietet, wenn man aus dem innern Thale die Blicke zurücksendet, stets einen interessanten und malerischen Gesichtspunkt dar. Der *Noce* durchströmt das Thal, das aus einer Menge grösserer und kleinerer vortrefflich angebauter Hügel besteht, die zum Theil durch schroffe Schluchten von einander getrennt sind, so dass das Ganze mit einem See zu vergleichen ist, aus dem grüne, fruchtbare Inseln hervorragen. Auf jedem dieser Hügel erblickt man Schlösser, Kirchen und blühende Ortschaften. Die Rückseite des Mendelgebirgs, das wir im Etschthal bereits kennen gelernt haben, senkt sich hier gleichsam herablassend zu den Hügeln im Thale und leiht sich, die schroffen Zacken der Höhe ausgenommen, dem reichsten Anbau. Das Pfarrdorf *Denno* winkt uns von seiner Höhe gleich beim Eintritte in's eigentliche Nonsberg, und wir freuen uns dort ein wenig ausruhen zu können. Ueber dem Dorfe liegt das Schloss *Corona* mit weiter Aussicht, und deshalb von den Deutschen „*Lueg auf dem Nons*" genannt. Von Denno kommt man nach *Flavon*, dann nach *Terres* am Wildbach *Trasenga*, der aus dem Thale gleichen Namens daher braust. Auf der andern Seite des Thals kommt man von Denno aus nach *Tueno*. Man kann von hier die Einsiedelei der heiligen Emerentia besuchen. Als Merkwürdigkeit kann gewiss in dieser Gegend das von *Palladio*, dem grossen Baumeister, erbaute Schloss *Nano* angeführt werden. Nun gelangt man nach *Cles*, das mit den dazu gehörigen Dörfern das Ansehen einer bedeutenden Stadt hat. In der Gegend werden viele Alterthümer gefunden und es soll hier ein Tempel des Saturn gestanden haben. Die Gegend ist besonders fruchtbar, die Aussicht nach allen Seiten reizend. Von Cles an dem Schlosse gleichen Namens vorbei steigt man nach dem Noce nieder, um nach *Revò* zu gelangen. Die Veste auf der steilen Höhe über dem Strom heisst *Cagnò*. Von hier kommt man in zehn Minuten nach *Revò*. Der Wein dieser Gegend ist der beste im ganzen weinarmen, aber an Getraide reichen Thale, welches der sonnigen Lage des Dorfes zuzuschreiben ist. Viele edle Tiroler-Geschlechter wohnen hier auf ihren Schlössern. Oberhalb Revò geniesst man die Aussicht in's Sulz- und Nonsthal zu gleicher Zeit. Nun kommt man nach *Cloz*, *Arz* mit Schlössern der alten Grafen gleichen Namens, dann zieht sich der Weg an dem Berg hinauf nach *Castel-Fondo* und *Vigna*, gleichfalls mit Schlössern prangend, und von hier geht es immer steigend nach dem berühmten Wallfahrtsorte: „*Unsere liebe Frau im Wald*," fast auf der Höhe des *hohen Gampen*, wo

man dann bald die Gränze der italienischen Zunge erreicht hat. Statt von hier den Weg über den Berg nach Tisens im Etschthal einzuschlagen, wenden wir uns durch den Wald nach *San Felice*, das von Deutschen bewohnt wird, und gelangen nun wieder nach dem ersten italienischen Dorfe auf der andern Seite des Nonsthals, *Tret* genannt, von wo man durch einen weiten Blick nach Cles, Romeno und Fondo überrascht wird, welchen letztern Ort man plötzlich unter sich sieht. *Fondo* hat schöne Gebäude und wird seiner schönen hohen Lage wegen häufig als Sommerfrische benützt. Von hier führt ein Weg über die Mendel in's Etschthal nach *Kaltern*. Auf der Landstrasse, die erst kürzlich vollendet wurde und die wahrhaft grossartig angelegt ist, kommt man nun über *Sarnonico*, *Cavareno*, *Romeno*, *Dambel*, *Malgol*, *Torra*, Schloss *Thun*, *Dos* und *Vigo* zur Rocchetta zurück, die uns wieder nach Salurn auf der Hauptstrasse nach Italien geleitet. — Es war unmöglich, den Reichthum dieses Thals an Ortschaften, Dörfern und Schlössern auch nur dem Namen nach hier anzugeben. Der Anblick von den meisten hochgelegenen Punkten ist wahrhaft entzückend und die Orte kaum zu zählen. — Cles gegenüber öffnet sich das *Thal des h. Romedius*, dessen berühmte Einsiedelei von jedem Reisenden in diese Gegend besucht zu werden verdient. Sie besteht aus fünf über einander gebauten Kapellen, welche grosse Schätze in sich schliessen. Nach sechs Uhr Abends werden Fremde nicht mehr eingelassen aus Furcht vor Ueberfall. Ebenso kann man nur als Bekannter oder gut Empfohlener im dortigen Wirthshause übernachten. Ein sehr angenehmer Spaziergang führt von Cles zur Kapelle *San Chiatar* hinauf und von hier geht es steil hinunter in das *Val di Sol*, dessen Hauptort *Malè* heisst. Ein schöner Markt, von städtischem Aussehen. Von hier wird das Val di Sol immer einsamer und ernster. Den Hintergrund füllen Gletscher. Man nähert sich den Quellen des Noce. Im Winter fällt hier viel Schnee und die Fruchtbarkeit ist gering. Der Sulzberg ist überhaupt bei weitem rauher als der Nonsberg. Seitwärts, ehe man nach Malè kommt, öffnet sich das Thal von *Rabbi*, wo das berühmteste Bad Tirols mit einem kräftigen Sauerbrunnen liegt. Man findet hier vier Wirthshäuser, von denen das „*al Fonte*" genannt, das empfehlenswertheste ist. Der Rabbi-Brunnen schäumt wie Champagner und hat einen prickelnden angenehmen Geschmack, doch soll er etwas erhitzen. Ich trank ihn mit grossem Behagen, besonders wenn ich an Magenbeschwerden litt, die nicht selten der sauere Landwein erzeugt. — Aus dem Hintergrund des Thals führt ein einsam-schauriger Felspfad nach dem Bade *Pejo*, der nicht ohne Gefahr betreten wird. Das Sauerwasser von Pejo ist stärker noch als der Rabbibrunnen. Unter den vier Gasthäusern dieses Badeortes ist der *Palazzo* der vorzüglichste. Tisch und Wohnung kosten hier fünf Zwanziger den Tag. Südlich von Pejo erhebt sich der *Dreiherrnspitz* (Corno de' tre Signori). Ueber einen Sattel dieses Berges kann man in's Veltlin gelangen.

Noch eines Abstechers in ein interessantes Thal, das man von Trient aus besuchen kann, will ich hier erwähnen; dies ist *Judicarien*, ital. *le Giudicarie* genannt. Der Hauptort *Stenico*, das Schloss *Madruzz*, der *Toblinosee*, das Castell *Spinè*, bilden hier eben so interessante als malerische Punkte. Die Einwohner dieses Thals haben den h. Bischoff Vigilius von Trient, im Jahr 405. im Thal Rendena gesteinigt. Durch dieses Rendenathal kann man in's Val di Sol gelangen.

Aus Trient's südlichem Thore von Santa Croce zieht sich jetzt die Chaussee durch das *Lägerthal* (Val Lagarina) Roveredo zu. Die Etsch nähert sich bald der Strasse, bald entfernt sie sich von ihr. Man kommt nach *Matarello* am Eingange des Val Sorta. Die

Gegend ist ein natürlicher Garten voll der schönsten Dörfer und Villen, hin und wieder erblickt man Schlösser auf den Höhen und überall eine üppige Vegetation. Die Felsen, welche das Thal begränzen, sind grösstentheils schroff und kahl. Das Dorf *Calliano* zeichnet sich nicht zu seinem Vortheile aus. Das Schloss *Beseno* erblickt man auf hohem Felsen und von nun an geht es eben fort nach Roveredo über *Volano* und *Castel Corno*.

Roveredo, auf deutsch noch hin und wieder *Rovereith* genannt, liegt am linken Etschufer, von hohen Gebirgen umgeben. Bekanntlich treibt die Stadt einen bedeutenden Seidenhandel, der ihr grossen Wohlstand verschafft hat. Die Vorstadt *San Tomaso* und der *Corso nuovo* enthalten ausgezeichnet schöne Gebäude. Hier findet man schon die Plätze mit Bildsäulen und Brunnen geziert, die als Kunstwerke die Aufmerksamkeit des Reisenden wohl verdienen. In den Kirchen besieht man einige gute Gemälde von *Brusasorci*, *Unterberger* und *Baroni*. An der Ostseite der Stadt liegt das alte Schloss *Castel Junk* genannt. — Die Einwohner von Roveredo sind grösstentheils gebildete gastfreie Leute und schon durch ihren Handel nicht so abgeschlossen einseitig als die Bewohner anderer Provinzialstädte. Obgleich hier italienische Sprache und Literatur von den Gebildeten sehr geschätzt wird, so ist doch auch das Deutsche nicht geschmäht und vernachlässigt, und im Ganzen findet sich ein deutsches Element in der ganzen Bildung unverkennbar vor. Roveredo hat übrigens noch den Ruf, die schönsten Frauen zu besitzen, wie denn ein jeder, der Abends hier auf dem Corso wandelt, sich bald von der Gründlichkeit dieses Rufs überzeugen kann. Nimmt man nun zu dem Allem, dass die Reisenden höflich und gastfrei behandelt werden, die Gegend wunderschön und zu zahlreichen Ausflügen einladend, der Gasthof „*zum Rössl*" (il Cavalletto) vortrefflich und der zur „*Corona*" auch nicht zu verachten ist, so wird man leicht einsehen, dass ein Aufenthalt in Roveredo mit grossem Genusse verbunden ist.

Als Ausflüge bezeichne ich das heitere *Val lunga*, das besonders im Herbste zur Zeit des beliebten Vogelfangs vielfältig besucht wird; dann die Einsiedelei *Sanct Columban*; *Isera*, wo die Krone aller Tiroler Weine wächst. Es ist ein edler, heilsamer und sehr milder Wein von dunkelrother Farbe, auf dessen Bereitung grosse Sorge verwendet wird. Das Wichtigste jedoch, was kein Reisender zu thun unterlassen sollte, ist eine Fahrt zum *Gardasee*. Man nimmt in Roveredo Post oder Vetturin und erreicht zuerst *Mori*, an den Ufern des Comevaso gelegen. Die Gegend ist fortwährend ein lachender Garten südlicher Art, wo in wildester, lieblicher Unordnung die Erdfrüchte, Bäume, Gesträuche, neben einander emporschiessen, und Alles vom üppigsten Weinlaub umschlungen und verbunden wird. So nähert man sich dem Dorfe *Loppio*, an dem malerischen kleinen See gleichen Namens, wo plötzlich Alles einen ernstern Charakter annimmt. Der schöne Palast des Grafen von Castelbarco und die erst 1820 gutgebaute Kirche des Dorfes, machen einen sehr angenehmen Eindruck. So wie man den Loppiosee im Rücken hat, wird das Gebirge steiler, kahle Felsen breiten sich in mächtigen Geschieben an beiden Seiten der Strasse aus. Man überschreitet die Glieder des *Monte Baldo*, die er weit ausstreckt, zwischen dem Etsch- und dem Sarcathale. In ernster Stimmung erreicht man so den höchsten Punkt der Strasse, und wird hier von einem Anblick hingerissen, der eben des auffallendsten Kontrastes wegen den mächtigsten Eindruck um so sicherer hervorbringt. Plötzlich erblickt man nämlich den ganzen weiten Spiegel des Gardasees vor sich, an dessen äusserstem Ende sich die weissen Linien von Desenzano abzeichnen. Eine Fernsicht, wie sie kein anderer der gepriesenen oberitalie-

nischen Seen wohl bietet, und die wirklich einen Vorgeschmack von den reizenden Wundern der südlichern Küsten des Mittelmeeres gibt.

Jäh führt der Abhang nach dem ziemlich belebten Hafenorte Torbole hinunter, von wo die Strasse, hart am Ufer des Sees, durch die reichen Oelpflanzungen, welche sich nach *Arco* am Gebirge hinziehen, auf *Riva* führt. Hier wird dem Reisenden wohlmeinend gerathen, im guten Gasthofe zur „*Sonne*" ein Zimmer mit der Aussicht auf den See in Beschlag zu nehmen *), um einige Tage an diesem angenehmen Orte zu verweilen, die man mit Spazierfahrten zu Lande und zu Wasser, Erkletterung der Höhen ringsumher, ja wohl gar mit Ersteigung des Monte Baldo, oder mit Spaziergängen nach Arco und zum Ponalfall, auf die mannichfachste Weise sehr genussreich hinbringen kann. An Pferden und Maulthieren, so wie an guten Kähnen und kundigen Schiffern und Führern ist kein Mangel. — *Riva* ist ein Städtchen von beinahe 5000 Einwohnern, und nicht übel gebaut. Die zwei Wildbäche, die hier vorbeiströmen, sind der Torrente Albola und der Varrone. Ueber den Häusern ragt das alte Schloss Rocca empor, das jetzt nur Gefängnisse enthält. Früher war es manchmal die Residenz der Bischöffe von Trient. — Die *Pfarrkirche* ist von guter Bauart, eben so die achteckige *Marienkirche*, ausserhalb der Stadt. Ein Cicerone bot sich an mich in ein Haus zu führen, woselbst ein ächter Raphael aufbewahrt wird, allein wohl mit Recht misstrauisch dankte ich ihm verbindlich, und nahm an, als ob ich das Bild gesehen hätte. — Seide, Oel und Südfrüchte liefern den Einwohnern ihren Haupterwerb. Mancher Gartenbesitzer erhält eine Erndte von 50 bis 70,000 Citronen und Orangen, von denen das Hundert, beim Ankauf im Grossen, mit 3 bis 4 Zwanziger bezahlt wird. — Noch ist zu erwähnen, dass die berühmten Lachsforellen von 20 bis 25 Pfunden, *Trutte*, besonders in Riva frisch und gut zu haben sind, da sie da, wo die Sarca in den See fällt, zwischen Riva und Torbole gefangen werden. — Die *Sarca* verändert beim Austritte aus dem See ihren Namen und heisst dann *Mincio*. — Das naheliegende Arco, im Schutze grosser Felsenwände gelegen, welche den Nordwind abhalten, geniesst eines herrlichen Klimas, das die Einwohner hohe Jahre erreichen lässt. Leute von 90 Jahren und rüstig dabei sollen häufig seyn. Brustkranken ist der Aufenthalt in Arco besonders zu empfehlen. — Sowohl auf einer Fischerbarke, als auch auf dem Dampfschiffe „*Benacus*", kann man die Fahrt, um die Ufer des Sees kennen zu lernen, unternehmen. Dieses Dampfschiff fährt regelmässig einmal nach Lacise, um Reisende nach Verona, ein anderesmal nach Desenzano, um sie nach Brescia zu bringen. — Das nördliche Gestade hat eine grossartige Einfassung von grösstentheils starren Felsen. Zuerst erblicken wir am östlichen Ufer *Malsesine*, mit einem alten Schlosse, einem Wartthurm und einem Zollamte. Das Inselchen wird *Tremelone* genannt, dann folgen *Brenzone*, *Castelletto* und *Torri*. Der Seespiegel wird weiter und seine Ufer zeigen hier schon entschieden die üppige Vegetation des Südens, die früher noch die starren Felsenfüsse, die sich bis an den See hinausreckten, unmöglich machten. Das Vorgebirge *San Virgilio*, dem wir uns nun nähern, bildet einen bequemen und geräumigen Hafen. Vor uns liegt das Oertchen *Garda*, dann folgen *Bardolino* und *Lazise*, mit 2400 Einwohnern, ein ansehnliches Städtchen. Hier verlassen uns die Passagiere, welche nach Verona wollen. So kommen wir denn endlich nach der Festung *Peschiera*, wo wir die Berge schon hinter uns haben und beim Aussteigen die Fläche

*) Sollte hier kein solches Zimmer mehr zu haben seyn, so können noch *die zwei Thürme* und *der grosse Hirsch* als gut bezeichnet werden.

der Lombardei zum ersten Mal betreten. Der See zeigt hier wirklich einen grossen, meerartigen Charakter. — Viel schöner und genussreicher als diese Aussicht ist jedoch die auf das westliche Ufer. Zuerst begrüssen wir hier, von Riva kommend, den prächtigen *Ponalfall*, mit seinem darüber schwebenden Regenbogen. Der Ponal entspringt im Val Giovo und durchströmt das Val di Ledro, ehe er sich in den Gardasee stürzt. Einige Hütten stehen hier in malerischer Einsamkeit. Weiter hin sehen wir das von Limonen und Citronengärten umblühte *Limone*, an einer schönen Bucht gelegen. Die schroffen Felsen des Ufers treten dann wieder bis dicht an den See hin und hindern jeden Landungsversuch. So erreichen wir *Garignano*, wo das Gestade bald freundlicher wird. Die Felsen verschwinden und anmuthige, bebaute Hügel kränzen die fruchtbare Landschaft. *Toscolano*, ein thätiger, betriebsamer Ort und darüber hinaus die mit Villen und Palästen geschmückten Orte *Bogliaco* und *Villa* erscheinen im Vorüberziehen; dann schwimmen wir an *Maderno*, *Fasano*, *Gardona* hin, und erreichen endlich das grosse Dorf *Salò* mit 6000 Einwohnern, von wo zwei Strassen zu Lande nach Brescia und Desenzano führen. Die Lage Salò's ist unbeschreiblich reizend, in einem Walde von Lorbeern und Orangen, an einer weiten Bucht. Wem es nicht vergönnt ist, eine weitere Reise nach Hesperien zu unternehmen, wird hier schon einen köstlichen Vorgenuss haben und sich glücklich preisen, dieses Land, diesen Himmel kennen zu lernen. Oestlich erblickt man die Halbinsel *Sermione* (Sirmio), einst durch Catull's Villa berühmt; westlich, in der Nähe der Bucht von Salò, liegt die Insel *dei Frati*, auch *Pola* genannt, mit hübschen Häusern und Gärten besetzt. Den Beschluss dieser reizenden Fahrt macht der stattliche Flecken *Desenzano* mit 5000 Einwohnern, theils hart am Ufer, theils auf Hügeln erbaut. Von hier geht es nach kurzem Verweilen nach *Brescia*, oder *Peschiera*, je nachdem man *Mailand* oder *Venedig* zum vorläufigen Reiseziel bestimmt hat.

Von Roveredo geht aber die Chaussee auf *Ala*. Ehe man dahin gelangt, kommt man in die Gegend der grossen Bergstürze, welche von dem kleinen Dorfe *San Marco*, unter dem Namen der Slavini di San Marco berühmt sind. Ungeheure Felsentrümmer bedecken hier das ganze Thal. Man berechnet den Raum, den diese Verwüstung einnimmt, auf vier italienische Meilen. Um das Ganze zu übersehen, muss man zur Höhe des Gebirges emporklettern, welches beschwerlich und selbst nicht ohne Gefahr ist. Der Bergsturz soll sich im Jahr 883 ereignet haben. Dante erwähnt dieses merkwürdigen Trümmerhaufens in seinem unsterblichen Gedichte. — Von hier kommt man nach *Serravalle* mit den Ruinen einer gleichnamigen Burg, dann gelangt man nach einem kleinen Orte, Santa Margarita, und von hier nach Ala, dem letzten tirolischen Städtchen, einstmals reich und berühmt wegen seiner Seidenwebereien, jetzt nur unbedeutend. Die Häuser tragen zum Theil noch das Gepräge ehemaligen Reichthums. Die Post ist ein mittelmässiger Gasthof; gewöhnlich macht der Reisende hier keinen Aufenthalt, sondern eilt, von heftigem innern Verlangen getrieben, Italien zu.

Von Ala erreicht man bald *Volargne* und sieht sich von den glatten Felswänden der Veroneser Klause (Chiusa di Volargne) eingeengt; die Etsch und die Strasse, mehr Raum ist nicht da. Kaum hat man die Klause hinter sich, so verschwinden die letzten grünen Vorberge Tirols und man rollt erwartungsvoll auf der trefflichsten Strasse durch herrlich angebaute Ebenen nach Verona. Der erste Anblick der Lombardie lässt einiger Wehmuth Raum, es ist als ob man Heimweh nach den schönen Bergen empfände.

Anhang zum eilften Kapitel.

Von Trient durch's Val Sugana nach Venedig.

Sette Comuni. — Val Tesino.

Von Trient biegt südöstlich eine Strasse durch das romantische und fruchtbare Val Sugana, die in kürzerer Zeit nach Venedig führt, mit Umgehung der Städte Verona, Vicenza, Padua. Man kann mit einem Vetturin in einem langen Sommertage, wenn man früh aufbricht, allenfalls von Trient bis Bassano gelangen, sonst braucht man fast anderthalb Tage hiezu. Von Trient geht es durch das Thor dell' Aquila gleich bergan nach *Cognola* in schöner Lage von Villen umgeben. Von hier kommt man nach *Civezzano*, einem Dorfe an der Fersina, und dann geht es eben fort nach *Pergine*. Die herrlichste Vegetation entfaltet sich immer mehr und mehr. Oben grüne Eichen, Kastanien und Nussbäume; unten durchziehen Maulbeerpflanzungen die Ebene, an denen sich Weinlaub in Festons hinanzieht, und Mais und Getraide die Felder decken. Pergine ist gut gebaut und dabei reinlich. Südöstlich vom Orte erhebt sich das Schloss Pergine, deutsch *Persen* genannt. Von der Höhe des Schlossthurms ist eine lohnende Aussicht. Vom Schlosse kann man den schönen See von *Caldonazzo* besuchen, der anderthalb Stunden lang und eine Viertelstunde breit ist. — Die Poststrasse führt von Pergine, von Bergen eingeengt, nach *Levico* mässig steil hinan. Unten sieht man den See von Levico sich ausbreiten. Der Ort ist ziemlich ansehnlich, aber der Gasthof ist schlecht. Die Gegend ist interessant. Schloss *Selva* ragt über dem Markte aus uralter Zeit hervor. Man kommt von hier nach *Masi di Novaledo*, dann an dem Pfarrdorf *Roncegno* vorbei nach *Borgo*, der Hauptstadt des Thales, welches zum Unterschiede von andern gewöhnlich Borgo di Val Sugana genannt wird. Die Aussicht zwischen Roncegno und Borgo ist die schönste im ganzen Thale, und trägt ganz den Charakter einer italienischen Gebirgslandschaft. Borgo selbst, der Hauptort des Thales, zählt 3000 Einw. Der Gasthof ist auch hier nicht mit den nöthigen Bequemlichkeiten für Reisende versehen, weil diese Strasse nur selten eingeschlagen wird. Wer, ein Freund der schönen Natur, die Bequemlichkeit nicht gar zu hoch anschlägt, mag immerhin ein paar Tage im Posthause zu Borgo verweilen, wo ihm die Umgebungen des Orts viel interessante Ausflüge gestatten werden. Der höchste Berg in Südtirol, la Cima d'Asta, ist auch von hier aus mit guten Führern zu besteigen. — Von Borgo aus kann man den Abstecher nach den sogenannten „*sieben Gemeinden*“ (sette Comuni) machen, welche in den hohen Gebirgen zerstreut liegen, die sich an den Gränzen von Italien hinziehen. Rings von Italienern umgeben, sprechen die Einwohner ein Deutsch, welches mit dem Plattdeutschen einige Verwandtschaft zeigt, und kennen, wenn sie ihr Thal nicht verlassen haben, das Italienische gar nicht. Obgleich die südlichsten Tiroler, haben sie in ihrem hohen Gebirge den längsten Winter, der im September anfängt und im Mai erst endet. — Von Borgo gelangt man ferner nach Castel nuovo, wo das Thal weiter wird. Links von der Heerstrasse liegt das Schloss *Ivano* mit einem Dorfe. Die Gegend wird schauerlicher und die Felsen rücken allmählig zu einem Engpass zusammen. Wir kommen nach *Ospedaletto* und hierauf nach *Grigno*,

dem letzten Tiroler Dorfe. Von Grigno kann man das Val Tesino besuchen, welches drei Orte: Pieva, Castello und Cinta enthält. Die Einwohner treiben seit der ersten Hälfte des siebenzehnten Jahrhunderts einen bedeutenden Hausir- und Kunsthandel. Die französische Revolution that diesem Erwerbszweige grossen Eintrag, allein die in den bedeutendsten Städten Europa's bereits von Tesinern begründeten Kunsthandlungen bestanden fort. Von *Tezzo* kommt man nach *Primolano*, dem ersten venetianischen Orte. Die Ruinen, die man hier sieht, waren einst das Schloss de la Scala, welches die Scaliger von Verona gebaut haben sollen. Hat man Primolano verlassen, so wird der Engpass immer schmäler, und man erreicht die ehemalige Gränzfestung Covelo. Wer diese Festung betreten wollte, musste sich an einem Strick hinaufwinden lassen. Eine halbe Stunde unter der Festung endet das Val Sugana und die Gegend wird überaus lachend und heiter. Bald hat man Bassano erreicht, dessen Lage zu den malerischsten gezählt werden kann. Die Post vor dem Thore bietet eine anständige Unterkunft, wo sich auch übernachten lässt. Von Bassano führt der Weg nach Treviso mit vortrefflichen Gasthöfen, und von hier eine breite, ganz ebene Strasse, von beiden Seiten mit zerstreuten Gärten und Villen eingefasst, nach *Mestre*, wo uns Gondeln und die Lagunen erwarten, um uns nach dem zauberhaften Venedig zu bringen, das wir jedoch auf einem andern Wege zu erreichen gedenken. Auffallend ist der Contrast, den das Treiben in Mestre auf denjenigen macht, der einige Wochen in den stillen und grossartigen Alpenregionen verweilte. Alle Produkte des Meeres sieht man hier zum lebendigen Markt plötzlich aufgehäuft. Eine Schaar von müssigen Tagedieben, die auf die Bedürfnisse der Reisenden speculiren, sieht man zu kleinen Dienstleistungen erwachen, an deren Erfüllung man kaum gedacht hat, da sie nicht wie Bedürfnisse erscheinen; Gondoliere drängen sich um uns, ihre Fahrzeuge anpreisend; der Gasthof mit seinen weiten Räumen zeigt schon einige Grossartigkeit bei dem fühlbaren Mangel wohlthuender Bequemlichkeit. Der Fremde staunt dies Alles eine Weile an, lässt sich die guten Fische und vor Allem die frischen Austern schmecken, die hier jedoch mit grosser Vorsicht zu geniessen sind, und besteigt dann die Gondel, die ihn nach der Wunderstadt hinübertragen soll, die ihm wie ein abgerissenes Stück des Orients fast mährchenhaft aus den grauen Wellen des adriatischen Meers entgegen glänzt.

Zweite Abtheilung.

Von Innsbruck durch den Pass von Finstermünz.

Erstes Kapitel.

Ober-Innthal und Vintschgau.

Ober-Innthal. — Markt Imst. — Landeck. — Arlberg. — Finstermünz. — Nauders. — Engaddin. — Mals. — Orteles. — Glurns. — Strasse über das Wormserjoch. — Bormio. — Veltlin.

Der Weg, der von Innsbruck durch's Ober-Innthal nach der Schweiz über den *Arlberg* führt, ist einer der interessantesten, und wenn gleich der Eilwagen diesen Weg über Telfs und Miming zurücklegt, so ist es doch viel angenehmer, am rechten Innufer zu reisen. Man muss von Zirl die sogenannte *Salzstrasse* einschlagen, welche zunächst zum Dorfe *Inzing* führt, von wo man in das Selrainthal einbiegen kann. Hier ist ein sehr gutes Wirthshaus, wo man, wenn man gegen Abend Innsbruck verlässt, übernachtet. Die Aussicht nach der hohen Munda und der Gegend von Telfs ist entzückend. Von hier wird die Gegend einsamer, die Höhen ernster und steiler, die Fernsichten verschwinden. So kommen wir nach *Stamms*, einer Abtei, deren Gebäude uns freundlich entgegen leuchten. Es verdankt seine Stiftung dem Tode des unglücklichen Konradin von Schwaben und wurde von seiner Mutter Elisabeth, der Wittwe Konrad IV. und Gemahlin Mainhardt II. Grafen von Tirol, im Schmerze über das Unglück ihres Sohnes gestiftet. Die fromme Elisabeth ruht in der Kapelle. Um das Stift reihen sich schöne Bäume, Wirthschaftsgebäude und Alleen. Die Gemächer und Säle sind grösstentheils prachtvoll und enthalten manchen Kunstschatz und sehenswerthe Sammlungen. In der Fürstengruft sind viele merkwürdige und schöne Denkmäler; die Kirche ist mit Freskogemälden verziert, welche der Maler *Wolker* in dem Zeitraum von 50 Jahren vollendet hat. Die heilige Blutkapelle, reich ausgeschmückt, ist sehenswerth. In ihr wird etwas Erde gezeigt, die mit dem Blute Jesu befeuchtet ist, welche die heilige Magdalene mit nach Frankreich gebracht haben soll. — Hinter dem Stifte zieht sich das *Stammser Thal*, zwischen Selrain und Ötzthal, in einer Länge von 3 bis 4 Stunden hin. Von hier kommt man auf die *Stammser Alpe*, wo ein schönes Wohnhaus für die Ordensbrüder befindlich ist. *Ochsengarten*, zwei Stunden von hier, 5000 F. über dem Meer, bietet einen angenehmen Ausflug für Liebhaber der Gebirgswelt, und wird von

den Innsbruckern häufig besucht. Von dieser Alpe kann man in 4 bis 5 Stunden *St. Sigmund* in Selrain erreichen. — Wenn wir von Stamms unsern Weg nach dem Arlberg fortsetzen, so ziehen mir über eine reiche Ebene nach *Silz*. Jenseits des Inn erblicken wir das Dorf *Mötz* und dazwischen das Schloss *Klamm*. Der Weg ist eben und die Landschaft lieblich. Silz selbst liegt an beiden Seiten der Strasse; die Grafen von Wolkenstein haben hier eine schöne Villa und die Kirche ist von fruchtreichen Gärten umgeben. *Von hier aus wird das Ötzthal am leichtesten besucht.* — Hinter Silz führt der Weg durch einen Wald. Das Schloss *Petersberg* schwebt auf seiner Höhe von uralten Linden beschattet. Von Petersberg zeigt die Gegend überall die Spur grosser Natur-Revolutionen, welche als Vorspiele der grossartigen Schauer des Ötzthals betrachtet werden können. Bei *Brunnau* erblickt man Ötz im gleichnamigen Thale, an dessen Mündung wir vorüber ziehen, um über *Sautens* und *Karres* nach *Imst* zu gelangen. Dieser Markt, über den sich nackte Felsen erheben, vom *Malkbache* durchströmt, steht durch die Poststrasse mit Nasserreit in Verbindung. Schon im achten Jahrhundert geschieht seiner Erwähnung. Berühmt war Imst früher durch seinen Handel mit Kanarienvögeln. Man zog sie in eigenen Zimmern, neben denen sich dunkle Kammern zum Brüten befanden. Die Händler zogen nach Norddeutschland, Russland und England, bis nach der Türkei und Ägypten. Durch diesen ausgebreiteten Verkehr sammelten viele Leute im Orte grosses Vermögen. In England erhielt man fünf Schillinge für einen Kanarienvogel, und soll 1600 Vögel alljährlich in diesem Lande allein verkauft haben. Jetzt ist diese Erwerbsquelle versiegt. Im Jahr 1822 brannte Imst ab, das nunmehr wie die meisten Orte in ähnlichen Fällen schöner aus seiner Asche emporgestiegen ist. Das Schloss Imst am südlichen Ende des Orts bietet einen schönen Gesichtspunkt. Man hat hier eigenthümliche Volksspiele, wie die grossen Maskenaufzüge unter dem Namen des *Schemenlaufens* und des *Eierklaubens* am Pfingstmontage. Das Scheibenschlagen in den Fasten besteht darin, dass glühende Holzscheiben in die Luft geworfen werden, wobei alles Tadelnswerthe im Orte unverholen mit Namen in Knittelreimen feierlich abgelesen wird. Wenn Niemand im Dorfe während eines Jahrs geheirathet hat, so findet am Faschingsdienstag das Blochziehen statt, wobei ein buntgeschmückter Bock possenhaft durch den Ort geführt wird.

Von Imst führt die Strasse beschwerlich, bei schlechter Jahreszeit sogar nicht ohne Gefahr, zu den Ufern des Inn hinab, der hier zwischen starren Felsen eingeengt ist, welche einen erhabenen Anblick gewähren. Nur selten erfreut Grün das Auge. Über die Kalkwände brechen Wasserfälle in's Thal herunter. Bei *Schöwies* und *Zams* erblickt man anmuthigen Anbau; das Schloss *Kronburg* dräut kühn von hoher Felsenspitze. So kommt man nach *Mils*, *Rosalt*. Schloss Kronburg ist in ¾ St. zu ersteigen. Auf halbem Wege findet man eine Kapelle mit wunderthätigem Muttergottesbilde, und ein ziemlich gutes Wirthshaus. Von Zams bis Landeck fängt die Gegend an heiterer zu werden. Die *Zamser Brücke* war oftmals der Schauplatz wilder Kämpfe. Bei dem Weiler *Letz* ist ein merkwürdiger Wasserfall, der seines grossartigen Effects wegen gesehen zu werden verdient. Das Dorf Zams selbst, in einer der fruchtbarsten Gegenden des Oberinnthals, ist nur noch eine Stunde von Landeck entfernt. Die Gegend bleibt sich immer gleich, und endlich liegt Landeck theils am Ufer des Inn, theils auf den Bergen umher höchst malerisch da. Unter dem Schlosse Landeck liegt die gothische Pfarrkirche. Die Häuser des Orts sind reinlich und verrathen Wohlstand. Nächst dem Schlosse Landeck erhöht noch Schloss *Schroffenstein*

den Reiz der Landschaft. Man berechnet den Speditions-Verkehr zwischen Deutschland und Italien über Landeck auf 100,000 Centner. Aus Italien kommen Colonial-Waaren, Baumwolle, Farbehölzer, Öl und Seide. Dorthin gehen baumwollene Stoffe, Käse, Leder und Stahlwaaren. Seit dem Jahr 1832 geht vom Handlungshause Ganzoni und Comp. in Mailand zweimal wöchentlich eine Eilfuhre nach Frakfurt a. M., London, Hamburg und Lübeck über die Wormser Jochstrasse; sie liefert die Seide in 4½ Tagen nach Landeck, in 9 nach Nürnberg, in 13 nach Frankfurt, in 18 nach London, in 16 nach Leipzig, in 20 nach Berlin, in 24 nach Lübeck. Seit 1835 ist eine ähnliche Eilfuhre über den Splügen eingerichtet, welche die Seide in 14 Tagen nach London liefert. Hiedurch hat Landeck bedeutend verloren. Auch die Arbeiten an der Strasse über den Arlberg bringt den Einwohnern dieser Gegend viel Verdienst. Man rechnet 6000—9000 Gulden jährlich, ohne die ausserordentlichen Ausbesserungen im Winter. Im Jahre 1834 sollen die Eisbrecher und Schneeschaufler vom Landgerichte 8500 Gulden ausbezahlt erhalten haben *). An guten Wirthshäusern fehlt es nicht. Ich war auf der *Post* sehr zufrieden; indessen werden auch der *Jäger* und *Urich* gerühmt.

Von Landeck kommt man in's *Stanser Thal*, das sich bis an den Arlberg erstreckt, von schönen Bergen eingefasst gegen Norden vom Brandjoche, der Passeyr Spitze, dem Kaiserjoche und der Hirschbleisse in malerischen Formen grossartig überragt. Nach Süden gegen *Patznaun* hin sind die Höhen sanfter und mit Wald bedeckt. Gleich am Eingange des Thals, eine Stunde von Landeck, liegt der kleine Ort *Stans*. Ueber *Grav* und *Gurnau* gelangen wir nach *Pians*, wo wir am Eingange des Patznaunthals das Schloss *Wiesberg* erblicken. Von dem Mittelgebirge leuchten Dörfer und Weiler nieder. Zwei Stunden von Landeck liegt *Strengen* am angebauten *Valsberge*. Nun geht es am linken Ufer der Rosana, die uns schon lange als Begleiter diente, nach der Poststation *Flirs* oder *Flürsch*. Auf der Post wird man gut beherbergt. Eine halbe Stunde von hier liegt das kleine Dörfchen *Schnann*, wo wir einer der grössten Naturmerkwürdigkeiten Tirols begegnen. Dies ist die sogenannte *Schnanner Klamm*, das Thor, welches in das *Schnannthal* führt, eine enge Spalte in einer colossalen Felswand, die sich in mannigfachen Krümmungen durch das Gestein durchwindet. Diese Schlucht ist so enge, dass man mit ausgestreckten Armen beide Felswände erreicht. Oben neigen die Felsen ihre Häupter so zusammen, dass nur wenig Licht hineinfällt. Die Kluft führt in ein rauhes Alpenthal. — Fünfthalb Stunden von Landeck kommt man nach dem Dorfe *Petneu*, welches sehr den Erdfällen oder Murren ausgesetzt ist *). Hier blickt man in das Thal *Malfuen*, in dessen Hintergrunde Gletschertrümmer emporragen. Hinter Petneu beginnt *Nasserain*, auf den Höhen an der Strasse liegend. St. Antoni, zu Nasserain gehörig, liegt hart am Fusse des Arlberges. Hier ist die letzte Tiroler Poststation, denn drüben beginnen die sogenannten Vorarlbergischen Herrschaften. Über dem Orte liegt das Schloss *Arlen*, welches dem Berge den Namen gegeben hat. Von hier geht es am *Arlberger Bache* mächtig hinan. Der höchste Punkt dieser Strasse ist 6200 F. über dem Meere. Im Winter, der hier schon frühe in der letzten Hälfte des Octobers zu beginnen pflegt, ist der Weg sehr beschwerlich und nicht ohne Gefahr. Wenn die Lawinen den Reisenden auch nicht erreichen, so können doch solche Schneefälle plötzlich eintreffen, dass man von allen Seiten abgeschnit-

*) Das Land Tirol. Innsbruck 1837.

*) Schichten, die sich von schroffen Bergwänden ablösen und herunterrutschen.

ten wird, und weder vor- noch rückwärts kann. Wenn nun auch zahllose Hände gleich bereit sind, eine neue Bahn zu brechen, so kann es doch geschehen, dass man einen Aufenthalt von 7 bis 10 Stunden, allem Ungestüm der Witterung preisgegeben, auszustehen hat. Auf dem Berge ist ausser dem Wirthshaus, der Kirche St. Christoph und der Wohnung des Kaplans nichts zu finden. Diese Kirche wurde von einem armen Findling im 14. Jahrhundert im frommen Sinne gestiftet. In den Urkunden nennt sich dieser Ehrenmann selbst Heinrich Findelkind. Nachdem er zehn Jahre im Stanser Thale gedient, und sich fünfzehn Gulden erspart hatte, durchreiste er fast ganz Europa, um Almosen zu seinem Zwecke zu sammeln. Dieser war, eine Kirche und ein Hospiz zu gründen, um Reisende über den Berg zu geleiten und den Armen unentgeldlich, den Bemittelten gegen mässige Entschädigung Herberge und Labung zu spenden. Diesen Verein nannte man die St. Christophsbrüderschaft vom Arlberg und er zählte im Jahr 1414 Herzoge, Bischöffe und Äbte, regierende Grafen, Herren und Ritter, und im Ganzen über 800 Mitglieder. Unter Kaiser Joseph wurde der Verein aufgehoben, dafür aber liess dieser Kaiser statt des ehemaligen Saumpfades eine Strasse über den Arlberg anlegen, die jedoch noch sehr viel zu wünschen übrig liess und erst im Jahre 1824 die jetzige Gestaltung erhielt. — Der erste vorarlbergische Ort heisst *Stuben*.

Wer jedoch von Innsbruck durch das Oberinnthal nach Italien will, schlägt statt der Strasse nach dem Arlberg von Landeck die südliche Richtung nach dem Passe von Finstermünz ein, um durch das Vintschgau Meran zu erreichen, und lernt so dasjenige kennen, was Tirol bei oberflächlichem Besuche an erhabensten Schönheiten dem Reisenden darbietet. Hinter Landeck beginnt schon das enge Défilé. Zuerst erblickt man das Pfarrdorf Fliess mit einer Menge von Weilern und einzelnen Häusern umgeben. Der „alte Zoll" liegt mit einem Wirthshause hart an der Strasse, die übrigen weit zerstreut, zum Theil tief im Gebirge versteckt. Vom „alten Zoll" nimmt der Engpass einen rauheren, ernsteren Charakter an; der Inn braust wild hindurch. So geht es fort bis zur *Pontlazbrücke*, wo die Tiroler manchen blutigen Strauss in ihren Kriegen gegen fremde Eindringlinge zu bestehen hatten. Unweit von hier sind die Bäder *Ladis* und *Obladis*. — Die Landstrasse geht auf *Prutz*, wo ein in Tirol sehr bekannter Sauerbrunnen hart an der Strasse hervorquillt. Prutz ist ein schönes Dorf. Die Veste Landeck bildet von hier einen malerischen Prospect. Von Prutz kommt man nach *Ried* durch eine pittoreske Gebirgsgegend. *Tösens* und viele andere Ortschaften und Kirchen thronen weit umher auf den Felsen. Den schönsten Anblick geniesst man bei einem Standbilde des heiligen Johann von Nepomuk. In Ried ist die Poststation zwischen Landeck und *Pfunds*. Mitten im Thal erblickt man das Schloss *Sigmundsried* auf einem Hügel. Über zertrümmertes Gestein hinter Ried gelangt man nach Tösens, das sich malerisch dem Auge darbietet, stets von einer Menge von Dörfern und Häusern auf den Höhen umringt. Hinter Tösens überschreitet die Strasse den Inn und führt an's linke Ufer zum Weiler *Schöneck*. Wahrlich eine schöne Ecke, wo ich jeden Reisenden eingeladen haben will, die Blicke rückwärts zu kehren, um die durchzogenen schönen Parthien des Oberinnthals noch einmal in sich aufzunehmen. Von Schöneck gelangt man über die Weiler *Lafairsch* und *Birkach* nach Pfunds, welches in der Tiefe des Thales an beiden Seiten des Inns sich ausbreitet. Das Wirthshaus *zum Thurm*, das *Perktold*'sche Wirthshaus sind die besuchtesten. In neun Stunden kann man von Pfunds die Spitze des Kaiserjochs erreichen, von wo man das Panorama des ganzen Oberinnthals bis zum Solstein

bei Zirl und drüben gen Süden die Eisgebirge von *Trafui* und *Sulden* erblickt. Hier von Pfunds bis *Finstermünz* fängt der eigentliche sogenannte Pass von Finstermünz an. Von beiden Seiten kahle, riesenhohe Felsenwände; wenig Fichten und Tannen; am Wege und darüber einzelne Häuser zerstreut; Bäche mit seltsamen Namen, wie der *Oarpetscheibach*, der *Tschengelserbach*, brechen aus kleinen Felsspalten hervor und bilden, wenn sie gerade Wasserreich sind, schöne Fälle. Der Pass wird immer enger; so erreicht man *Schalkl* in tiefer Schlucht, am *Schalklbach*, der sich über colossale Felsentrümmer Bahn bricht. Man streift hart an der Gränze Graubündens, wo man schon romanische Laute hört und das Deutsche nicht allgemein mehr verstanden wird. In dem hier mündenden Thale Samnaun findet man schon die Namen: *Chiampatsch*, *Laret*, *il Plann*, *Ravatschias*, *Chiamplon*, welches Weiler in diesem Thale sind. — Von Schalkl gelangt man nach Finstermünz.

Man überschreitet wieder den Inn, der hier wild in seinem tiefen Bette dahin donnert, auf einer bedeckten Brücke, an welcher einige malerische Gebäude sich anmuthig lagern. Die Scenerie wird in ihrer Grossartigkeit ihren Eindruck nicht verfehlen, besonders wenn man von dieser Seite in den Pass gelangt und nun jäh aufsteigend *Nauders* erreicht, das in einer zwar rauhen, aber dennoch wohl bepflanzten Gebirgsebene daliegt. Nauders ist ein schönes Dorf mit 1400 Einwohnern und liegt mehr als 4000 F. über dem mittelländischen Meere. Hier übersieht man zuerst die Hochebene des Vintschgaus und die *Malser Haide*, an deren Horizont der majestätische Orteles und seine Gletscher sich erheben. Warme Tage sind hier, selbst im hohen Sommer, sehr selten, während der eigentliche Winter acht volle Monate währt. Von hier geht über einen mässigen Hügel der Weg in das schweizerische Thal Engaddin neben der alten Veste *Naudersberg* vorüber, die wohl erhalten und jetzt der Sitz des Landgerichts ist. *Nauders* bietet auf der Post sehr freundliche und gute Unterkunft. Die herrlichen Forellen mögen nicht ungekostet bleiben. Bei einem Abstecher nach Engaddin ist das Wirthshaus im hübschen *Martinsbruck* sehr zu empfehlen. — Von Nauders fährt man auf der Hochebene weiter nach *Reschen*, an einem grünen See gelegen, aus dem sich ein Bächlein ergiesst, winzig und schmal, das später zur mächtigen *Etsch* anschwillt. Eine halbe Stunde von Reschen kommt man nach *Graun*, ebenfalls nicht weit von einem See und am Eingange des *Langtaufersthals* gelegen. Bei Graun vorüber sieht man den *Mittersee* und gleich darauf das Pfarrdorf *Heid* am *Heider-* oder *Weissensee* gelegen. Die Seen dieses Distrikts sind sämmtlich sehr fischreich, besonders der letztere. Ueber die sogenannte hohe Brücke kommt man nun zur *Malser Heide*, wo uns zuerst *Burgeis* begrüsst. Die Berge in dieser Gegend senden ihren Bewohnern oft Lawinen herunter, und auch der breiten Ebene drohen gewaltige Schneegestöber und kosten in der rauhen Jahreszeit manchem Wanderer das Leben. Auf einer vorspringenden Höhe des Mittelgebirgs erblicken wir die bedeutenden Gebäude des Benedictiner-Stiftes *Marienberg*, in dessen Kirche einige gute Gemälde von Tiroler Künstlern zu sehen sind. Eine halbe Stunde von Burgeis erreicht man endlich den schönen Marktflecken *Mals*, der bereits 1000 F. niedriger als Nauders liegt. Hier wird man mit Vergnügen auf der Post sein Nachtquartier nehmen. Das arme Mals brannte zum Theil im Jahr 1836 ab. Einen schönen Anblick der Gegend hat man auf einer Höhe unweit vom Posthause; eben so zeigt sich das Panorama des Orteles von der hintern Gallerie jenes Gasthofs, besonders bei Sonnenaufgang sehr schön. Der Wirth zur Post war bei meiner Anwesenheit in Mals ein sehr unterrichteter Mann, der über die

Besteigung der Ortelesspitze, die von hier aus mehrmals unternommen wurde, sehr interessante Dinge zu berichten wusste *). Er war mit von den ersten, welche mit der Post über die Strasse des Wormser Jochs nach Bormio fuhren, und schilderte mir auf heitere Weise das Aufsehen, welches das Knallen der Peitsche und das Blasen der Postillons bei jenen Leuten erregte, die in ihrer wilden Abgeschiedenheit noch niemals unsere Posteinrichtung kennen zu lernen Gelegenheit gehabt hatten.

Glurns liegt seitwärts von der Hauptstrasse in einer Höhe von nur noch 2820 F. über der Meeresfläche. Die schönen, dicht zusammengedrängten Häuser, die starken Mauern, die das Städtchen umgeben, und die freundlichen Gärten rings umher bieten einen reizenden Anblick, der in dem starren, rauhen Vintschgau doppelt erfreulich auffällt. Von hier beginnt die Regulirung der Etsch. Man hat nämlich dem wilden, in mannichfachen Windungen einherströmenden Gewässer ein gerades, gut gemauertes Bett angewiesen, und somit nicht nur Land gewonnen, sondern auch das Thal gesünder gemacht. An Glurns vorüber, das man nicht berührt, erreicht man *Tartsch.* Hier wird am 15. Juni ein interessanter Markt gehalten, bei welchem man das Landvolk des Vintschgau's, Engaddins und Veltlins kennen lernen kann. Links am Wege erblickt man in einiger Entfernung das Schloss *Churburg*, den Sommersitz der Grafen Trapp, wo man den kühnen Bergsteiger Joseph Pichler kennen lernen konnte, der zu dreien Malen die Spitze des Orteles bestiegen hat und noch im hohen Alter als Jäger in Diensten des Grafen Trapp stand. Dass man auf dieser ganzen Tour bei klarem Himmel stets die Ortelesspitze vor Augen hat, erhöht nicht wenig den Reiz dieser Reise. Eine Stunde weiter befindet man sich am Fusse der Churburg, am Eingange des *Matschthales*, und eilt an den Dörfern *Schluderns*, *Agums* und *Spondinig* vorüber nach *Eyrs.* Hier wird gewöhnlich Halt gemacht und im guten Posthause ein wenig ausgeruht. Die quer durch's Thal hinlaufende Strasse bringt nach dem Dorfe *Prad* am Eingange des Trofuierthals und ist der Anfang jenes herrlichen Kunstweges, der über das Wormser Joch nach Italien leitet. Da dieses eine eben so nahe als interessante Verbindung mit der Lombardei bildet und wohl die meisten Reisenden dahin diesen Weg einschlagen, so will ich ihn hier näher angeben.

---

*) Die Höhe der Ortelesspitze ist nach den richtigsten Messungen (1826) 12,062 P. F. (das Land Tirol, Innsbruck, bei Wagner.) Das erste Mal bestieg sie ein Jäger des Grafen Trapp, Joseph Pichler, gemeinhin *Josele* genannt, im Jahr 1804. Er begann seine Wanderung um zwei Uhr Morgens und kam Abends neun Uhr wieder in Mals an. Als Führer begleitete er hierauf im Jahr 1805 drei Mal den Herrn Gebhard, worauf 21 Jahre die Lust vergangen zu seyn schien, den Tiroler Gebirgsriesen zu besteigen. 1826 versuchte es Herr Schebelka aus Wien unter ungünstigen Umständen, und im Jahr 1834 besuchte die Spitze Herr Professor Thurwieser, als ich mich gerade in der Nähe befand. Man übernachtet am besten in Trofoi. Den ersten Tag von hier aus, geht man neun Stunden bis zur sogenannten Wand, wo man sich von den Führern auf dem Gletscher eine Hütte aufschlagen lässt, um zu übernachten. Am zweiten Tage steigt man zum Gipfel und kehrt wieder zur Hütte zurück, wozu zwölf Stunden erforderlich sind; am dritten Tage endlich erreicht man in sieben Stunden Trofoi. Die Kosten sind ungefähr 150 Gulden; doch kann ein starker Bergsteiger auch mit weniger zurecht kommen. Die Führer besorgen sowohl Lebensmittel, als das Nöthige an Werkzeugen.

Reise nach Bormio über das Joch.

Von Spondinig führt der Weg quer durch das Vintschgau nach Prad, am Eingange des engen Thales, in dem die Strasse sich nach dem berühmten *Stilfser* Joche empor hebt. Bald befindet man sich zwischen hohen Bergen und hat zur Seite den schäumenden Suldenbach, dem man seine Herkunft von den Gletschern an der trüben, aschgrauen Farbe sogleich ansieht. Die Strasse steigt so allmählig, dass man es kaum gewahr wird. An *Stilfs*, einem ärmlichen, hoch über dem Wege liegenden Dörfchen, vorüber kommt man nach *Gommagoi*, wo der Trofoibach sich in den Suldenbach ergiesst. Von hier soll man in drei Stunden die beschwerliche Tour nach Sulden zurücklegen können, welches am Fusse des mächtigen Suldenerferners liegt und von 150 Menschen bewohnt wird, die wie Einsiedler in dieser schaurigen Wildniss leben. — Von Gommagoi erreicht man die erste Poststation der Strasse, Trofoi, nur von 50 Menschen bewohnt. Dem Posthause gegenüber erblickt man den prachtvollen *Trofoigletscher* und den riesigen *Mandatsch*. Nun erhebt sich die Strasse in unendlichen Windungen nach *Franzenshöhe;* dort verschwindet die Vegetation und man sieht sich plötzlich von Schnee und Eis umgeben; tief unten im schwindelnden Abgrunde erblickt man noch die ärmlichen Hütten von Trofoi. Die Spitze des Orteles ragt hier immer höher empor und die Gletscher sinken immer tiefer hinab. Von Franzenshöhe erhebt sich die Felswand des Jochs fast senkrecht, und es war ein kühner Gedanke, hier diese hängende Strasse anzubringen, die trotz Lawinen und anderer zerstörenden Einflüsse die Reisenden ohne Gefahr hinüber führt. Diese Strasse bietet zur Sommerszeit durchaus keine Gefahr und wird auf Jeden, der sie befährt, einen unbeschreiblich grossartigen Eindruck machen. Auf dem Joche steht das Post- und Mauthhaus Santa Maria in einer Höhe von nahe 9000 F. Dann fährt man eine Zeitlang über ein ziemlich ebenes Schneefeld, welches sich in's *Bragliothal*, an den malerischen Quellen der Adda nach Bormio, zu deutsch Worms, hinuntersenkt. Ehe man das Städtchen selbst erreicht, kommt man an den seitwärts liegenden berühmten warmen Bädern vorüber. Seit 1834 ist hier ein neues Hotel zum Empfange von Gästen eingerichtet worden. Obgleich man sich hier schon in Italien befindet, so ist es der hohen Lage wegen noch rauh und kalt; bald jedoch erreicht man nun sanftere Gegenden. Von Bormio geht der Weg durch das Veltlin. Zuerst kommt man nach *Bolladore* und über *Tirano* nach *Sondrio*, wo man in der Post gut übernachtet. Sondrio ist der Hauptort des ganzen Veltlins und besitzt eine schöne Kathedrale mit interessanten Gemälden von dem hier geborenen Maler Peter Legario, und ausserdem ein neues, hübsches Theater. Von hier über *Morbegno* nach *Colico*. Bei Morbegno befindet sich der Berg *Legnone*, der eine herrliche Aussicht bietet; auch ist die Kirche sehenswerth. Die Orte, die man nun passirt, heissen *Cosio* und *Delebio*. In Colico hat man das Ende des Veltlins erreicht. Ueber Varenna, Lecco, Carsaniga und Monza kommt man nun nach Mailand. Man hat auf dem letzten Theil dieser Reise die Schönheiten des Comersees in Augenschein zu nehmen, deren ich später an geeignetem Orte umständlicher Erwähnung thun werde.

Zweites Kapitel.

Von Eyrs nach Meran.

Das untere Vintschgau. — Meran. — Schloss und Dorf Tirol. — Ausflüge nach den Schlössern um Meran.

Die Dörfer, die man von Eyrs aus im Gebirge erblickt, sind *Tanas* und *Tschengls* mit der alten *Tschenglsburg*. Unter diesem Tschengls liegt ein Bad, *Schgums* genannt, wo man in den Sommermonaten immer zahlreiche Gesellschaft findet, die ebensowohl die erprobte Wirksamkeit des Schwefel- und salzhaltigen Brunnens als die überaus wohlfeile Bewirthung hierherzieht. Man kann vom Bade aus auf dem Etschdamme nach *Laas* und *Schlanders* kommen, wenn man diesen Abstecher machen will und den Wagen vorausfahren lässt. Auch in diesem Bade sind stets Gelegenheiten bereit, die Gäste nach Franzenshöhe und Santa Maria, auf dem Wormser Joche, der Gränzmark Italiens und Deutschlands, hinzubringen. — Der berühmte weisse Marmor des Vintschgaus, der in neuerer Zeit mit dem carrarischen wetteifert und zu verschiedenen Denkmälern und Kunstwerken verbraucht wird, bricht unfern des Dorfes *Göflan*, das von Laas aus leicht zu erreichen ist. — Bei Schlanders, das sich mit seiner Veste *Schlandersberg* stattlich präsentirt, wird die Vegetation plötzlich südlicher und man merkt, dass man das hoch liegende, von riesigen Bergen ganz eingeschlossene Vintschgau bald verlassen wird. Doch haben die Felsen noch immer ihren starren Charakter, der besonders auffällt, wenn man aus dem Etschthal von dieser Seite in's Vintschgau tritt. — Am linken Ufer der Etsch liegt das Dorf *Goldrain*, sonst der Stammsitz der Edlen von Goldrain, die wir noch jetzt in *Meran* und *Partschins* wiederfinden. Ueber Goldrain sieht man Schloss *Annenberg*, und diesem gegenüber am Eingange in's *Martellthal*, das durch anfänglich grüne Alpen zu ewig winterlichen Wildnissen geleitet, die Ruinen von *Untermontan* und *Obermontan* mit noch wohnlichen Gemächern. Hier hauste das Geschlecht der Grafen von Mohr, deren einer, Graf Maximilian von Mohr, ein berühmter Geschichtsforscher war. Ich glaube diese Anmerkung nicht uninteressant, weil diese Grafen Schiller die Namen zu seinem berühmten Trauerspiele herleihen mussten. Es ist oft merkwürdig, welche Quellen grossen Dichtern bei ihren Erfindungen dienen; wie leicht ist nicht ein Name zu erfinden und warum wählte Schiller gerade diesen? — Nun erreicht man *Laatsch*, die letzte Poststation vor Meran, wo gleichfalls Schlosstrümmer der ehemaligen Burg Laatsch zu sehen sind. Von hier reiht sich um Meran her und an den beiden Seiten des Etschthals hin ein Kranz von Burgen und Bergschlössern, theils in Trümmer gesunken, theils noch im wohnlichen Zustande. In Laatsch wird zuerst jenes harte Fladenbrod gebacken, das den Schiffzwiebacken ähnlich sieht und an dem sich die Tiroler so gern die Zähne ausbeissen, das aber für den Fremden durchaus unschmackhaft ist. Zum Glücke findet man neben dieser Liebhaberei der Einwohner auch noch gewöhnliche Wecken, wie man sie im übrigen Deutschland sieht. Das der Frau Gräfin von Hendl in Meran zugehörige

Schloss *Castelbell*, das noch vor wenigen Jahren so herrlich in's Thal herunter leuchtete, hat jetzt eine Feuersbrunst zerstört. An den Ortschaften Castelbell, *Marein* und *Galsaun* vorüber kommt man, viele Burgen rechts und links auf den Höhen freudig begrüssend, deren Namen hier zu nennen ziemlich unerspriesslich wäre, nach *Naturns*. Ueber dem Dorfe erhebt sich das Schloss gleichen Namens. Von Naturns gelangt man nach *Rabland*, von wo man links das liebliche *Partschins* erblickt mit seinem Wasserfalle. Drüben an der Etsch, an deren Ufer sich eine freundliche Allee hinzieht, liegt das *Egartsbad*, in der Gegend, wie die meisten Bäder in Tirol, nur das Badl genannt, welches ein angenehmer Spazierort für das Meraner Publikum ist. Hier befindet man sich nun auf jenem ziemlich steilen Abhang, den die Etsch in wildem Sturze zurücklegt und eine Kette malerischer Wasserfälle bildet, die *Töll* genannt, und hat, wie mit einem Zauberschlage, das reizende Gemälde des südlichen Etschthals vor sich. Durch das Dorf *Algund*, wo die Reben über die Chaussee gezogen werden, und man durch eine fortlaufende Weinlaube dahin fährt, rollt man dem lieblichen Meran zu, das in neuerer Zeit durch einen von mehren Seiten gegebenen Impuls seiner schönen Lage und gesunden Luft wegen weit verbreitete Berühmtheit mit Recht erlangt hat.

Meran liegt ungefähr 1200 F. über der Meeresfläche, an 600 F. tiefer als Innsbruck, aber 90 F. höher als Botzen. Die *Passer* rauscht an der Stadt vorüber und fällt eine Stunde davon in die Etsch. Ehemals war dieses kleine Städtchen der Hauptort des ganzen Landes und in dem über ihm gelegenen Schlosse Tirol, welches dem Lande den Namen gab, residirten bis zur Margarethe Maultasch seine Fürsten. Noch jetzt wird Meran von dem umwohnenden Landvolk nur die Stadt geheissen, und die Gegend das Mutterländchen oder das Landl. Jetzt ist von dieser früheren Bedeutung jede Spur verwischt und es hat sich erst in neuester Zeit Meran wieder in anderer Beziehung, nämlich als Sommeraufenthalt für Leidende zu heben begonnen. Die Natur um Meran ist trotz aller Veränderungen stets dieselbe geblieben, herrlich und grossartig, dabei mild und gemüthlich. Am Fusse des *Küchelberges* ziehen sich die wenigen Strassen des Orts uneben hin; auf der Höhe in seinem Rücken liegt das Dorf Tirol mit den Trümmern der *Brunnenburg*, und darüber hinweg ragt das alte Stammschloss in malerischer Unregelmässigkeit. Die hohe Mutt mit ihren Zacken und Spitzen bietet den herrlichsten Hintergrund zu diesem Gemälde. Eben diese Felsenwand hält den Nordwind von dem gesegneten Thale ab, der es jetzt nur dann und wann mit gebrochener Kraft aus Passeyr oder Vintschgau berühren kann. Das Panorama von Meran, von der Stadt selbst überschaut, zeigt ringsum imposante Formationen des Hochgebirges, darunter auf schön belaubten Mittelgebirgen Burgen und Schlösser, dann liebliche Dörfer von Wein umgeben und endlich die Ebene in üppigster Fruchtbarkeit von Mais und Getraide und von Obstbaumalleen durchzogen. Hinter sich die Mutt, hat man rechts die Oeffnung des Vintschgaus mit der malerischen Töll und den Dörfern *Gratsch*, Algund und Partschins, dann die Berge von *Marling* mit dem weissblinkenden Schlosse Lebenberg, die Dörfer Ober-, Mittel- und Unter-Lana und so fort, über Brandeis hinweg bis dahin, wo die Mendel ihre Wand steil in das Thal senkt, und der Thurm von Hoheneppan sich malerisch am Horizonte zeichnet. Links öffnet sich zunächst Passeyr, an dessen Eingang die Burgen Schenna und Zenoberg thronen, dann Obermais, an Schlössern reich, Winkel-Rubein, Ramez, Labers, Fragsburg, Katzenstein, Layen, und über allen in schwindelnder Höhe das Kirchlein „Catharina in der Scharten", bei Hafling von der hohen Iffinger-

Spitz überragt, dem höchsten Berge der Gegend. Wo diese dunkel bewaldete, mit Schlössern gekrönte Bergwand sich abgränzt, schieben sich in violettem Duft die röthlichen Felsen auf der Strasse von Botzen nach Trient vor das Auge, und bilden nebst dem südlichen Himmel den passendsten Hintergrund für eine der schönsten und reichsten Landschaften, die ich kenne. Diese Gegend muss nun auch dem hier verweilenden Fremden den meisten Genuss bieten, da die Stadt nur wenig in dieser Beziehung zu leisten im Stande ist. Die Häuser in der Hauptstrasse sind von altfränkischer Bauart und haben im Erdgeschoss Arcaden, wie in den meisten Städten Tirols und Oberitaliens. Eine mit der Stadt zusammenhängende Vorstadt, *Steinach* genannt, hat einige bessere Häuser, in freierer Lage und mit Gärten umgeben aufzuweisen, besonders ist hier das Mammingsche Haus zu erwähnen, das in schönen Verhältnissen dasteht. Dieses Geschlecht der jetzigen Grafen von Mamming soll von Memminger Kaufleuten abstammen *), die hier viel Geld verdienten und dann zu Freiherrn und Grafen erhoben, grosse Besitzthümer erlangten, die jedoch in diesem Augenblick wieder grösstentheils in andere Hände übergegangen sind. An der Passer ist eine Mauer hingezogen, die zunächst die Stadt vor Ueberschwemmungen schützen soll, aber auch zu Spaziergängen gebraucht wird, die besonders in angenehmer Abendluft hier regelmässig stattfinden. Die Pfarrkirche mit einem hohen Thurm besitzt drei Gemälde von Knoller, die Himmelfahrt Mariä, das Abendmahl und die Geburt Christi. Die Spitalkirche hat Glasgemälde. — Das dem Fürsten von Thurn und Taxis gehörige Kelleramt, welches ihm für die in Baiern abgenommenen Posten zu Theil wurde, hat einige historische Merkwürdigkeiten. So zum Beispiel die Kapelle, in welcher Margarethe Maultasch mit Ludwig dem Brandenburger getraut worden ist. In der Sakristei sieht man Bilder, die von dem ältesten Tiroler Maler, Meister Christophorus von Meran, gemalt worden sind. — Die Einwohner von Meran sind artige zuvorkommende Leute. — Was die Stadt an öffentlichen Einrichtungen aufweisen kann, wird den Fremden gern mitgetheilt; einige Privatleute besitzen interessante Sammlungen, die sie ebenfalls jedem Fremden öffnen.

Wenn man das Schloss Tirol besuchen will, so steigt man beim Pulverthurm den Küchelberg bis zum Schloss Zenoburg hinan, wo man sich einer schönen Aussicht in den Anfang des Passeyrthals und nach Schenna und Obermais erfreut. Zenoburg ist jetzt eine malerische Ruine, nur ein Thurm ist noch bewohnbar, dessen Portal uralt ist und eine besondere Aufmerksamkeit verdient. — Unter den reichen Rebpflanzungen, die den besten dortigen Landwein, den Küchelberger liefern, steigt man mitunter etwas steil zum Dorfe Tirol empor. Hier oben hat man nun wieder eine neue reiche Ansicht. Passeyr breitet sich vor den Blicken bis zum Jauffen aus, der den Uebergang nach Sterzing vermittelt. Schenna auf seiner Höhe, von Getraidefeldern umgeben, wohnlich und heiter, Auer ihm gegenüber, einsam am Eingange des Spronzerthales, darüber hinaus die Orte Kuens und Rifian. Ausserdem fliegen die Blicke über Etschthal und Vintschgau hinweg; die Aussicht ist so reich, dass sie erst nach mehrmaligem Genusse ganz umfasst werden kann. — Das Dorf Tirol hat 900 Einwohner. Diese wohnen nicht nur im Dorfe, sondern auch in einzelnen Höfen, die an den Abhängen der Mutt zerstreut liegen. Ueber diese hinweg steigt man zur Muttspitze, die ein guter Fussgänger in vier Stunden erreichen kann. Hier oben hat man eine weite Ansicht von den Bergen des Pusterthals bis zur majestätischen Ortelesspitze, und über das Vintschgau hinweg

*) Das Land Tirol u. s. w.

nach der öden Fernerwelt des Oetzthals. — Das Wirthshaus im Dorfe Tirol ist sehr reinlich gehalten und besonders billig, daher es seiner schönen Lage und der gesunden Luft wegen sehr anzurühmen ist. Hinter dem Dorfe geht man an den Trümmern der Brunnenburg vorbei und steigt dann durch einen im Felsen gesprengten Gang, das Knappenloch genannt, nach dem Schlosse Tirol hinauf. Auch hier sieht man Erdpyramiden, wie man sie auch bei Lengmoos auf dem Ritten findet, welche durch Regengüsse ausgespült und von dem darauf liegenden Stein geschützt in dieser Gestalt stehen geblieben sind. — Das Schloss Tirol besteht aus drei Theilen. Von dem ältesten rückwärts nach der Mutt gelegenen, sieht man nur noch die Trümmer; dann der östliche, in dem sich noch einige kleine Wohnungen erhalten haben, und endlich der südliche, dessen Façade dem Etschthal zugekehrt ist, in welchem der jetzige kaiserliche Schlosshauptmann, Namens Hofer, ein naher Verwandter des Andreas, seine Wohnung hat. In der uralten Kapelle sieht man ein merkwürdiges Portal von weissem Marmor, über dessen Figuren viele Auslegungen stattfinden, die jedoch grösstentheils im Widerspruche zu einander stehen. Dass dieses Schloss eine Römerveste war, unterliegt keinem Zweifel. Es hiess damals Terioles. Vom Schlosse hinab geht es steil nach dem Dorfe Gratsch. Wer es bequemer haben will, macht den Umweg über St. Peter. Die Aussicht, die sich nun wieder hier nach und nach beim Niedersteigen vor den Blicken entfaltet, ist sehr ergötzlich. Neben Gratsch liegt in üppiger Wein- und Obstfülle Algund und durch liebliche Wiesen kehrt man auf völlig ebenem Wege nach Meran zurück.

Von Algund besucht man auf Fusspfaden *Steinach*, nicht mit der Vorstadt auf dem Wege nach Passeyr zu verwechseln, sondern ein Dorf am Ufer der Etsch, Schloss *Vorst*, eine herrliche Ruine, ganz mit Grün umzogen, und von hier gelangt man nach *Josephsberg*, das mit den weissen Mauern aus dichtem Waldlaube hervorbricht. Von Josephsberg zieht sich ein beschwerlicher Weg nach der Töll, wo man die Chaussee erreicht, die Etsch überschreitet und den Hügel hinan nach Partschins steigt. Hier haben mehre Familien aus Meran ihre Sommerwohnungen. Die Lage ist herrlich, anmuthig und grossartig zugleich, und ein malerischer Wasserfall trägt nicht wenig zu den Reizen des Ortes bei. Hier wohnt mir eine theure befreundete Familie auf ihrem Freisitze Gaudententhurm, die des Herrn Anton von *Isser*, dessen freundliches Asyl, so wie den im schönsten Blumenschmuck prangenden Garten ich nie vergessen werde. — Ueber Partschins kommt man nach *Plarsch*, dann nach dem Bade *Oberhaus*, dann steil hinan nach *Vellau*. Von Partschins kann man etwas steil zwar, aber am kürzesten über Algund nach Meran zurückgelangen.

Andere Ausflüge sind zur Veste *Auer*, und von da in's Thal *Longval* oder in's *Spronzerthal*, dann am *Kesselsee* vorüber nach *Pfelders*, dem letzten Orte in Passeyr, wo man am Fusse der Oetzthaler Ferner sich befindet. Diese Touren sind jedoch nur für geübte Bergsteiger zu machen.

Einen schönen Ausflug macht man auch nach Rifian mit einer schönen Kirche, deren Thurm aus waldiger Umgebung in's Passeyrthal hinunter blickt. Man kann von hier aus *Saltaus* erreichen, den ersten Ort im Passeyr. Bei Rifian hört der Weinbau auf. Es ist auffallend, den schwermüthigen Charakter der Bewohner dieser einsamen Gebirgsdörfer zu beobachten.

Von Meran über den „*steinernen Steg*", die einzige Brücke, welcher die tosende Passer noch nichts anhaben konnte, und die daher ein Wahrzeichen der Stadt ist, führt der Weg zum Schlosse *Schenna*, das sich, das gleichnamige Dorf überragend, am

schönsten von allen Schlössern dieser Gegend dem Auge darstellt. Ausser dem Wirthshause, wo man billig und gut bedient wird, kann auch jeder gebildete Fremde bei dem Besitzer des Schlosses, dem Herrn Doctor von *Goldrainer*, auf eine gastfreundliche Aufnahme rechnen. Eine halbe Stunde von Schenna liegt das freundliche *Thurn*, jetzt einem Bauer angehörend, wo sich einige Sommertage sehr gut hinbringen lassen. Tiefer als Schenna liegt Schloss *Gayen*, von wo man in das *Naiferthal* steigt, wo einst die römische Pflanzstadt *Maja* gestanden, welche ein Bergsturz um das Jahr 800 begrub. Von hier geht man zum St. Oswaldsjoch und auf die schwer zu besteigende Iffinger-Spitze. Das Naifthal selbst bietet keinen Genuss und ist in seiner Tiefe, die kein Weitergehen gestattet, wahrhaft schauerlich. — Jenseits der Spitalbrücke von Meran liegen die Dörfer *Ober-* und *Untermais*, jenes auf den Trümmern des *Naiferbruchs*, jetzt mit schönen Wein- und Obstpflanzungen grünend; dieses an der Landstrasse nach Botzen. Unter diesen Ortschaften liegt nun jene alte Römerstadt Maja begraben, die ich schon oben erwähnt habe. Die Kirche in Mais ist alt, und besitzt auch solche Gemälde. An der Strasse steht noch eine andere Kirche mit einer luftigen und geschmackvollen Vorhalle. Obermais enthält eine Menge von sogenannten Schlössern, die jedoch nicht mehr und nicht weniger als alterthümliche gewöhnliche Wohnhäuser sind. Von Obermais wendet man sich rechts, den sogenannten Freiberg hinan und findet hier Schloss Rubein, an dessen Thore wir die ersten Cypressen begrüssen. Etwas höher liegt das Schloss Rametz, dem Herrn Professor Flarer in Pavia, einem geborenen Tiroler zugehörig, der die alten Gebäude in eine schöne italienische Villa umgeschaffen hat. Von Rametz steigt man zur Kirche des h. Valentin am Fusse des Freibergs hinab. Dort hatte sich der h. Valentin, Bischoff von Passau, zurückgezogen, um als Einsiedler zu leben. Von hier geht es einen steilen Bergpfad hinan, nach Schloss *Fragsburg* und dem Dorfe Hafling. Unterhalb Fragsburg liegen *Neuburg* und die Ruinen von *Katzenstein*. Fragsburg liegt höher als alle übrigen Burgen dieser Gegend und hat daher die frischeste Luft und den herrlichsten Rundblick. Das Schloss ragt von einem vorspringenden Felsen, dem Ultenthale gegenüber, empor. Am Ende der kleinen Bergebene, die sich hinter dem Schlosse bis zum Haflinger Berge erstreckt, stürzt ein malerischer Wasserfall herunter. Durch den Wald steigt man nach Hafling. Schon vom Thale aus sieht man die kleine Kirche, Catharina in der Scharten, welche am Rande des Berges erbaut ist. Wenn man von Sarnthal her diese Stelle betritt und nach Meran hinabsieht, so ist der Eindruck, den dieser Anblick macht, nicht zu beschreiben. In einer ländlichen Wohnung, unweit der Kirche, kann ein anspruchloses Gemüth einige Erfrischungen haben. Hafling ist ein armes Dorf, dessen Bewohner ein starker Menschenschlag sind, die sich stets in dunkle Farben kleiden. Von Hafling hat man noch eine Stunde nach *Vöran*, und gelangt dann nach *Mölten*, wo man mehr südliche Lebenslust finden soll, als in den andern Ortschaften dieses Gebirges. Man kann von Mölten über das Gebirge nach *Jenesien* kommen, doch machen die meisten diesen Ausflug von Botzen aus. Um von Mölten wieder nach Meran zu gelangen, steigt man einen mit herrlichen Aussichten reich beschenkten Gebirgspfad nach *Terlan* hinunter, wo man seinen Wagen bereit halten kann, um auf der Chaussee nach Meran zurückzukehren.

Drittes Kapitel.

Weitere Ausflüge von Meran.

Fahrt bis Botzen. — Das linke Etschufer. — Passeyr. — Ulten.

Wenn wir dem Laufe der Etsch uns zuwenden, so liegt, dem so eben beschriebenen Freiberge gerade gegenüber, der *Marlinger* Berg mit dem darauf ausgebreiteten Dorfe gleichen Namens. Der Marlinger Wein wird in der Gegend gern getrunken, eben so ist das dortige Obst beliebt. Ueberall erblickt man ungeheure Kastanienbäume, sowohl in einzelnen Gruppen als ganzen Wäldern; Mispeln, Granaten und alle Südfrüchte gedeihen hier vollkommen. Unter Marling liegt das weitläuftige, doch nicht ganz ausgebaute Schloss *Lebenberg*, früher dem Grafen Fuchs von Fuchsberg gehörig, der viel für die Baulichkeiten that und dem Schlosse seine theilweise grossartige Einrichtung gab. Von Lebenberg bis Lana liegen die zerstreuten Häuser von *Tscherms*, wo ein gutes Wirthshaus befindlich ist, an dem man jedoch vorbeigeht, um sich in Lana selbst an den vortrefflichsten Forellen und gutem Wein zu erlaben.

Wenn man von Meran nach Botzen will, so führt die Landstrasse über Untermais an den Ufern der Etsch, am *Sinnichkopf*, einem vorspringenden Felshaupte, vorüber, nach Burgstall, wo einst ein altes Schloss lag; jetzt ist es eine Ruine. Von Burgstall führt der Weg nach *Gargazon*, gleichfalls am Fuss einer Ruine, *Krölltburm* genannt. Der nächste Ort heisst *Vilpian*, an einem verheerenden Bache, der, wenn er gerade wasserreich ist, hinter dem Dorfe einen hübschen Fall bildet. Beim Biegen um die Felsecke erblickt man *Terlan*, einen hübschen Ort, dessen Kirche einen schiefen Thurm hat, der nach Einigen absichtlich so gebaut, nach Andern durch den sumpfigen Boden so geworden seyn soll. Hier wächst einer der besten Tiroler Weine, der jedoch im Lande selbst wenig getrunken und fast gänzlich in das Ausland verführt wird. Man findet hier Viele aus den benachbarten italienischen Thälern als Lohnarbeiter in den Weingärten. Sie dienen den Deutschen um geringen Lohn und können die heisse Sumpfluft dieser Gegend besser ertragen als jene, die immer hier ihren Wohnsitz haben. Das *Terlaner Moos*, jetzt zwar grösstentheils ausgetrocknet, macht in den heissesten Monaten den Aufenthalt daselbst ungesund. Ueber Terlan erhebt sich in malerischen Trümmern das Schloss *Maultasch*, von welchem man eine herrliche Aussicht geniesst. Unter dem Schlosse sieht man ein grosses Gebäude, das einst der Marstall der Herzogin Margarethe Maultasch gewesen seyn soll, woher auch das Schloss den Namen hat. Von diesem Schlosse erzählt die Sage, dass die Herzogin Margarethe hier ihren zügellosen Lüsten gefröhnt haben soll. Man weiss, dass ihr dieselbe Grausamkeit nachgesagt wird, wie der Gemahlin Ludwigs X. von Frankreich und noch andern Fürstinnen des Mittelalters. — Zwischen den edelsten Weinpflanzungen Tirols, durch fruchtbare Maisfelder kommt man nach dem Dörfchen *Siebeneich*, wo der hier herum berühmte und hochgeschätzte Siebeneichner wächst und man eine der merkwürdigsten Ruinen des Landes erblickt. Es ist die der uralten Veste *Greifenstein*, auch *Sauschloss* genannt, weil man bei einer Belagerung einst ein Schwein über

die Mauern warf, um den Feinden zu zeigen, dass man noch Lebensmittel habe. Auf der kühnsten Felsenspitze ragt noch einiges Mauerwerk empor, und man ist im höchsten Grade erstaunt, wie Menschen hier bauen, wie Ritter hier wohnen konnten. Die Bewohner der Gegend sagten mir, dass der Fels nur mit Lebensgefahr zu erklimmen sey, und dieser einzige Pfad führte von Botzen hinauf. Die Landstrasse bringt uns jetzt nach *Moritzing*, wo sich zwei Schwefelquellen befinden. Das Dorf lehnt sich mit seinen letzten Häusern an Gries, welches wie eine Vorstadt von Botzen zu betrachten ist. —

An der gegenüberliegenden Seite des Thals, wo wir bis Lana gelangt waren, erblickt man *Völlan*, wo stets am 8. September ein Kirchenfest gefeiert wird, das Landleute aus den entferntesten Gegenden des Gebirges herbeizieht und daher von dem Liebhaber solcher Feste wohl zu beachten ist. Unweit von hier sieht man die Ruinen des Schlosses *Brandis*, das vor ungefähr zwanzig Jahren bei Nachtzeit zusammenstürzte und mehre Menschen begrub. Jetzt ist unweit davon das Schloss Neubrandis aufgeführt worden. — Man sieht in dieser Gegend schon viele Seidenpflanzungen. Von Brandis wendet man sich nach *Nals*, wo die *Schwanburg* und das Schloss Nals in Ruinen liegen. Die Nalser Weine sind berühmt und das Erträgniss ist sehr bedeutend. Von hier kann man über die Etsch nach Terlan kommen. Gewöhnlich aber geht man nach *Tisens*, um über das Gebirge zu steigen. — Tisens selbst hat eine uralte, schöne Pfarrkirche, die, wenn man auch nicht weiter zu wandern gedenkt, schon eines Besuchs werth ist.

Eine der interessantesten Partien, die man von Meran aus machen kann, ist nach dem Passeyr Thale, wohin drei Wege führen, die sich jedoch schon beim ersten Orte in Passeyr, *Saltaus*, vereinigen, von wo dann nur noch ein Fussweg am Ufer der Passer über *St. Martin* nach dem Hauptorte des Thals, *St. Leonhard*, führt. Der erste Weg von Meran ist der vom Dorfe Tirol bei Schloss Aur vorüber durch *Kuens* und *Rifian*; der zweite geht über *Obermais* und *Schenna* längs einer Wasserleitung, ein recht interessanter Weg, der besonders bei starker Hitze Schatten gewährt, doch ist der Pfad oft schmal und hat ein paar unbequeme Stellen; der dritte Weg endlich führt über *Zenoberg* und von dort zum Ufer der Passer. Ich habe selbst nur den letzteren und den zweiten Weg gemacht. Für Damen ist es besser zu reiten, da es manche Beschwerlichkeiten zu überwinden gibt. Bei Regenwetter ist man gezwungen, den Weg über die Höhen zu machen, da die sogenannte *Kellerlahn* alsdann das Thal unwegsam macht. Saltaus ist ein unerquickliches Wirthshaus am Anfange des eigentlichen Passeyr; gleich hinter dem Orte hört der Weinbau auf. Rechts zwischen Saltaus und St. Martin sieht man die Kellerlahn, eine furchtbar zerrissene Bergwand, die sich nach jedem Platzregen mehr und mehr loslöst und wie ein schlammiger Giessbach Alles rings umher mit Blitzesschnelle verheert. Bald hinter St. Martin erblickt man, malerisch gelegen, das Wirthshaus *am Sande*, Hofers Geburts- und Wohnstätte. Drüber hinaus im Gebirge kann man zu der Sennhütte steigen, wo der edle Alpensohn sich, bis dass er verrathen wurde, verborgen hielt. Vom Sandwirthshaus höher steigend, gelangt man nach St. Leonhard, über dem sich die Jauffenburg auf einem frei stehenden, grünenden Hügel erhebt. Die Burg zeigt nur noch Ruinen. Die Aussicht beherrscht das ganze Thal bis nach Meran. Die Häuser von St. Leonhard sind reinlich und geräumig. In drei Stunden hat man die Höhe des Jauffenpasses erreicht und in drei Stunden kommt man auch von dort hinab nach *Sterzing*. Der Weg geht steil bergan, bequemer hinab. Man kann in St. Leonhard gute Pferde erhalten und hat für

ein Pferd nebst dem Führer bis Sterzing nur 2 Gulden 42 Kreuzer zu bezahlen. Auf dem Jauffen findet man Wirthshäuser, wo man sich erfrischen kann. Das eigentliche innere Passeyr beginnt bei *Moos* und theilt sich hier in zwei Arme, wovon der eine nach dem Tümmlerjoche führt, über welchen man in's Oetzthal gelangt, der zweite aber nach *Platt* und *Pfelders* geht. Hier sieht man den *Platter Fall* und steigt über den Ferner nach dem *Schnalzer Thal.* — Das *Passeyrthal* ist eng und rauh, doch gut angebaut. An der weitesten Stelle hält es kaum eine Viertelstunde.

Ueber Marling nach dem sogenannten Eichberg steigt man in's *Ultenthal* nieder, das sich durch eine ungeheure, aber unwegsame Felsschlucht bei dem Dorfe Lana mündet. Nach einer Stunde kommt man zum Schloss *Eschenloh*, an dessen Fuss der Thalbach braust, von einem Fichtenwalde eingefasst. Dreiviertel Stunden später hat man *St. Pankraz* erreicht, den Hauptort in Ulten, über dem sich auf hohem Berge *St. Helena*, eine kleine Ortschaft, erhebt. Von hier hat man noch dreiviertel Stunden in's *Ultner Wildbad*, einer starken eisenhaltigen Quelle, das besuchteste Bad aus Tirol, wo man von allen gewiss die beste und bequemste Unterkunft findet. Man denke sich jedoch keineswegs die Annehmlichkeit und Unterhaltuug einer Saison in einem auswärtigen Bade darunter. Hinter dem Bade kommt man nach *Walpurg* und *St. Moriz*, von wo zwei Wege, der eine in's Vintschgau, der andere nach Meran führt. Von Walpurg gelangt man nach *Kuppelwies*, *St. Nicolaus* und *St. Gertraud*, von wo man rechts über das Joch nach Rabbi, links nach den Gletschern des Orteles gelangen kann.

Wir aber verlassen Meran, um nach Botzen zu eilen, und auf der schon S. 34 ff. bezeichneten Strasse jetzt über Trient und Roveredo unsere Reise nach Italien fortzusetzen.

Reiserouten.

a) Von Innsbruck.

1. Ueber den Brenner nach Verona.

	Posten.
Nach Schönberg. (Ansicht von Stubay-Thal.)	1
„ Steinach. (Gemälde von Knoller.)	1
„ dem Brenner-Posthaus. (4000 F. über dem Meere.)	1
„ Sterzing. (Sterzinger-Moos. Jauffen.)	1
„ Ober-Mittewald. (Franzensveste Strasse ins Pusterthal.)	1
„ Brixen.	1
„ Klausen.	1½
„ Kolmann. (Kuntersweg.)	1
„ Deutschen. (Weg nach der Seiser Alpe.)	1
„ Botzen.	1
	10½

	Posten.
Transport	10½
Nach Brandzoll.	1
„ Neumarkt.	1
„ Salurn.	1
„ St. Michael.	1
„ Lavis. (Anfang von Welschtirol.)	1¼
„ Trient.	1
„ Roveredo. (Drei Stunden vom Lago di Garda.)	2
„ Ala. (Felsensturz: Slavini di Marco.)	1
„ Peri.	1
„ Volargne. (Veroneser Klause.)	1¼
„ Verona.	1½
	23½

2. Ueber das Wormser Joch nach Mailand.

	Posten.
Nach Zirl.	1
„ Platten.	1
„ Ober-Miemingen.	1
„ Nassereit.	1
	4

	Posten.
Transport	4
Nach Imst.	1
„ Landeck.	1½
„ Ried.	1
	7½

	Posten.
Transport	7½
Nach Pfunds (Pass von Finstermünz.)	1
„ Nauders	1
„ Mals	1½
„ Prad (Anfang der neuen Strasse auf das Joch)	1½
„ Trofui (Gletscher)	1
„ Franzenshöhe (Ortelesspitze)	1
„ Sta. Maria (Joch-Höhe 9000 F.)	1
„ Spondalunga (Addaquelle)	1
	16½

	Posten.
Transport	16½
Nach Bormio (Veltlin)	1
„ Bolladore	2
„ Tirano	2
„ Sondrio	1½
„ Morbegno	1
„ Colico (Ueber den Comersee)	¾
„ Como und Barlasina	1½
„ Mailand	1½
	27¾

3. Ueber den Lago di Garda nach Brescia.

	Posten.
Bis Roveredo siehe 1.	17¾
„ Riva (Ueber den Gardasee nach Desenzano)	1½
	19¼

	Posten.
Transport	19¼
Bis Ponte S. Marco	1
„ Brescia	1½
	21¾

4. Nach Venedig durch das Val Sugana.

	Posten.
Bis Trient siehe 1.	15¾
„ Pergine	1
„ Borgo di Val Sugana	2
„ Bassano	2
„ Castel Franco	2
	22¾

	Posten.
Transport	22¾
Bis Treviso	1½
„ Mestre	1½
Zu Wasser nach Venedig	1
	26¾

5. Nach Venedig über die neue Strasse von Ampezzo.

	Posten.
Bis Ober-Mittewald	5
Nach Unter-Vintl	1
„ Brunecken	1½
„ Niederdorf	1½
„ Höllenstein	1
„ Cortina (Ampezzanerthal)	1¼
„ Venas	1¾
„ Perarola (Piavethal)	1
„ Longarone	1¼
	15¼

	Posten.
Transport	15¼
Nach Sta. Croce	1¾
„ Seravalle	1
„ Conegliano	1
„ Spresiano	1
„ Treviso	1
„ Mestre	1¼
Zu Wasser nach Venedig	
	22¼

b) Von Salzburg nach Innsbruck.

	Posten.
Nach Reichenhall	1
„ Unken	1
„ Waidring	1¼
„ S. Johann	1
„ Elmau	1
„ Soll	1
	6¼

	Posten.
Transport	6¼
Nach Wörgl	1
„ Rattenberg	1
„ Schwatz	1¼
„ Volders	1
„ Innsbruck	1
	11½

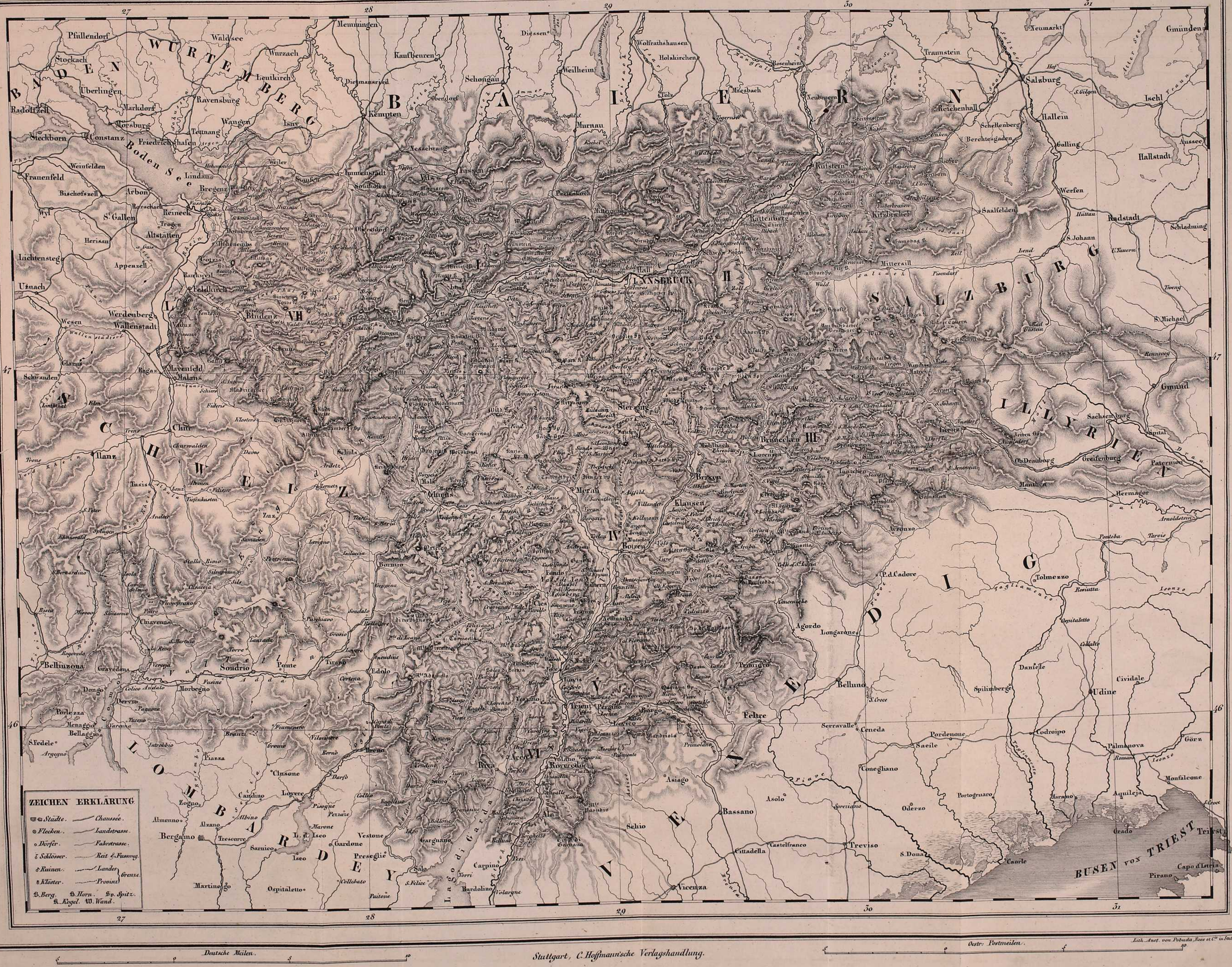
c) Von Bregenz über Meran nach Botzen.

	Posten.
Nach Hohenems	1½
„ Feldkirch	1
„ Bludenz	1½
„ Dalaas	1
„ Stuben	1
„ St. Anton	1
„ Flirsch	1
„ Landeck	1
„ Ried	1
	10

	Posten.
Transport	10
Nach Pfunds	1
„ Nauders	1
„ Mals	1½
„ Eyrs	1
„ Latsch	1
„ Meran	2
„ Botzen	2
	19½

Genaueste Nachweisung über die Ausflüge von Innsbruck, Botzen, Meran, Trient und Roveredo, in die interessantesten Seitenthäler und zu den schönsten Höhepunkten findet man im Buche selbst an den betreffenden Stellen, daher es hier überflüssig wäre, sie zu wiederholen.

REISEKARTE von TYROL entw. u. gez. von E. WINCKELMANN.



Stuttgart, C. Hoffmann'sche Verlagshandlung.

Lith. Anst. von Pobuda, Rees et Cie. in Stuttgart.

II.

Reise durch Italien.

Erstes Kapitel.

Von Verona nach Venedig.

Münzen. — Arten zu Reisen. — Tour von Verona nach Venedig. — Reise. — **Verona.** *(Wirthshäuser. Arena. Piazza Brà. Alterthümer. Kirchen. Paläste. Piazza d'Erbe. Corso. Grabmäler der Scaliger. Bibliothek. Romeo und Julie. Geschichtliches). — Ausflüge (Gargagnago. Incaffi. Azzano. Brücke von Veja. Tempio della Madonna di Campagna. Arcole. Ronca und Purga di Bolca). — Weiterreise. (Caldiero. Montebello). —* **Vicenza.** *Geschichtliches. — Palladio's Werke). — Umgebungen. — Ausflug nach Bassano und Treviso. (Asolo. Possagno. Canova. Castelfranco. Giorgione). — Weiterreise. —* **Padua.** *(Geschichtliches. Palazzo della Ragione. Kirchen. Universität. Bibliothek. Prato della Valle. Arena. Thore der Stadt. Paläste. Cafè Pedrochi. Wirthshäuser). — Ausflüge. (Arquà. Abano. Battaglia. Catajo. Monselice. Este). — Weiterreise nach Fusina. (Paläste am Kanal der Brenta).*

Münzen der Lombardei.

Der gewöhnlichste Austausch im Handel und Wandel geschieht in unsern bekannten *Zwanzigkreuzerstücken*, die hier *Lire austriache* oder *Zuanziger* genannt werden. 100 von diesen Lire = 87 franz. Francs.

Der *Thaler* (Scudo nuovo) ist 6 Lire werth = 2 fl. C. M. oder 2 fl. 24 R. W. oder 5 Fr. 22 C.

Der *Gulden* oder ½ Thaler ist 3 Lire = 1 fl. C. M. oder 1 fl. 12 R. W. oder 2 Fr. 61 C.

Goldmünzen, sowohl italienische als französische und östreichische sind einem wechselnden Course unterworfen. Der Reisende thut am Bessten, sich mit Zwanzigfranken-Stücken zu versehen, für die er bei Zahlungen 23½ bis 24 Zwanziger erhält.

Man hat dafür Sorge zu tragen, sich bei Überschreitung der Gränzen der verschiedenen Staaten, die in denselben coursirenden Münzen einzuwechseln, nie aber das fremde Geld mit hinüber zu schleppen, weil man dabei immer verlieren muss.

Die Mailänder Geld-Course

(nach M. Culloch).

Gold.	Lir. ital.	Cent.	*Silber.*	Lir. ital.	Cent.
Doppie (spanische Doblones oder Quadrupel)	84.	30—40	*Scudi* (Savoyische)	7.	08
„ (Genuesische)	82.	15—20	„ (franz- à 6 Livres)	5.	90
„ (Savoyische)	29.	25—30	„ (Römische)	5.	36
„ (Parmesaner)	22.	30—35	„ (Mailänd.)	4.	62
„ (Bologneser, Römische)	17.	60—65	„ (Bolog. della Madonna)	5.	37
„ (Portugiesische, Dobraos)	45.	50	„ („ von 10 Paoli)	5.	34
Franz. 40 Franken	41.	35	Kaiserl. Maria Theresia- oder Franz-Thaler	5.	25
„ Louisd'or	24.	30	Convent.-Thaler	5.	22
Neue Sovrane	36.	5	20 Kreuzer	—	87
Kaiserl. Ducaten	12.	10	Brab. Kronenthaler (Crocioni di Fiandra)	5.	87
Florent. oder Zecchini	12.	15	Florentin. Francesconi	5.	72
Mailänd. „ „	12.	10	Parmes. Ducati	5.	08
Venet. „ „	12.	50	Span. Säulenpiaster (Colonati)	5.	41
Holländ., Römische od. Zecch.	11.	90	Franz. 5 Franken	5.	14

Maasse.

Das französische metrische System.

Längemaass.

1 Metro = 10 Palmi (Decimètre) à 10 Diti (Centimètre) à 10 Atomi (Millimètre). Eine Miglia = 1000 Metri.

Flächemaass.

Der □ Metro (Are) = 100 □ Palmi (Decare) à 100 □ Diti (Centiare) à 100 □ Atomi (Milliare). 1 Quadrat von 100 Metri ist eine Tornatura (Hectare, Morgen) à 100 Tavole.

Getraide- und Flüssigkeitmaass.

Soma (Hectolitre) = 10 Mine à 10 Pinte (Decalitre) à 10 Coppi (Decilitre).

Gewichte.

1 Libra metrica (Kilogr.) à 10 Once (Hectogr.) à 10 Grossti (Decagr.) à 10 Denari (Grammes) à 10 Grani (Decigr.) 10 Libbre = 1 Rubbio. 10 Rubbia = 1 Centinajo.

1 Piede = 12 Pollici.

1 Braccio = 12 Once à 12 Ponti à 12 Atomi.

1 Moggio (Getraidemaass) = 8 Staja à 4 Quartari à 4 Mete à 4 Quartini.

1 Brenta (Wein) = 3 Staja à 12 Quartari à 48 Pinte à 96 Boccali.

1 Peso grosso à 28 Oncen für Esswaaren, und 1 Peso sottile à 12 Oncen für Colonialwaaren u. s. w.

Arten zu Reisen in der Lombardei.

I. Extra Posten.

2 *Pferde für eine Post*	6 Lire Aust. 33 C.	5 franz. Fr. 50 C.
Trinkgeld dem Postillon (Taxe)	1 „ „ 72 „	1 „ „ 50 „

Diese Taxe wird gewöhnlich verdoppelt, ja es ist sogar stillschweigende Übereinkunft. Dafür ist dann aber auch die Bedienung vorzüglich und man wird sich nie zu beschweren haben.

Dem Stalliero (Stallknecht)	29 „	25 „

Dies Trinkgeld darf nicht verweigert, aber auch nie erhöht werden.

Berechnungs-Tabelle.

1 Post	für 2 Pferde nebst dem Trinkgelde . . .	9 L. A. 76 C.	8 franz. Fr. 50 C.
	„ 3 „ „ „ „ „ . . .	12 „ „ 92 „	11 „ „ 25 „
	„ 4 „ mit 2 Postillons nebst d. Trinkg.	19 „ „ 54 „	17 „ „ — „
1¼ Post	„ 2 „ nebst dem Trinkgelde . . .	12 „ „ 20 „	10 „ „ 63 „
	„ 3 „ „ „ „ „ . . .	16 „ „ 15 „	14 „ „ 7 „
	„ 4 „ (2 Postillons) nebst d. Trinkg.	24 „ „ 40 „	21 „ „ 26 „
1½ Post	„ 2 „ nebst dem Trinkgelde . . .	14 „ „ 65 „	12 „ „ 75 „
	„ 3 „ „ „ „ „ . . .	19 „ „ 39 „	16 „ „ 87 „
	„ 4 „ (2 Postillons) nebst d. Trinkg.	29 „ „ 30 „	25 „ „ 50 „
1¾ Post	„ 2 „ nebst dem Trinkgelde . . .	17 „ „ 10 „	14 „ „ 88 „
	„ 3 „ „ „ „ „ . . .	21 „ „ 59 „	18 „ „ 80 „
	„ 4 „ (2 Postillons) nebst d. Trinkg.	34 „ „ 20 „	29 „ „ 76 „

NB. Für einen bedeckten Wagen werden für die Post 92 Centimes bezahlt, für einen offenen die Hälfte. 4 Personen mit bedeutendem Gepäck sind in den meisten Fällen genöthigt 3 Pferde zu nehmen. Bei den durchweg ebenen und trefflichen Strassen könnte man jedoch überall mit zwei Pferden fortkommen.

Um die Reisenden der Willkühr zu entheben, will ich hier das *Reglement* hersetzen.

Wagen mit 2 oder 4 Rädern, ohne Imperiale, mit 3 Personen und einem nicht zu schweren Koffer, erhalten 2 Pferde.

Wagen mit Imperiale oder Vache, mehren Koffern und 3 Personen erhalten 3 Pferde.

Berlinen, mit Imperiale, Gepäcke und 4 Reisenden werden nur mit 4 Pferden fortgeschafft.

Für jede Person, die über 4 in den erstern Fuhrwerken, und über 6 in den letztern sich befindet, kann der Postmeister 1½ Lire auf jede Post mehr erheben, ohne deshalb verpflichtet zu seyn, mehr Pferde vorzulegen.

In Mailand und bei der Abreise von Bergamo muss eine halbe *Posta di favore* bezahlt werden.

II. Diligencen.

Die am Dienstag, Donnerstag und Samstag von Mailand abgehenden Wagen fahren über *Bergamo*, *Brescia*, *Verona*, *Vicenza*,

Padua, direct nach *Venedig*. Die ganze Tour kostet für 1 Person 47 L. 50 C.; von *Verona* bis *Venedig* hingegen 19 L. 50 C.

III. Lohnkutscher oder Vetturine.

Der Preis ist sehr verschieden und man bietet ihnen gewöhnlich die Hälfte von dem, was sie fordern. Wer nicht eben Eile hat, und sich beim Handeln gelassen benimmt, kann oft ausserordentlich wohlfeil fortgeschafft werden, besonders wenn man es dem Vetturin freistellt, noch andere Personen aufzunehmen, doch muss man hiebei vorsichtig seyn und wenn man es nicht vorziehen sollte den Wagen allein zu nehmen, sich vorerst die Gesellschaft bei Lichte besehen. Unangenehme Reisegefährten sind oft im Stande eine herrliche Reise zu verderben. Der Vetturin, der am Morgen *Verona* verlässt, hält Mittag in *Vicenza* und ist Abends bei guter Zeit in *Padua*. Am andern Vormittage, etwa 10 Uhr, erreicht er *Fusina*, so dass man mit dem Schlage 12 in seinem Hotel zu *Venedig* seyn kann. Die Acquirirung einer Gondel mit 2 Ruderern, und die Überfahrt nehmen 2 volle Stunden in Anspruch. Ist der Wind günstig, so wird die Fahrt noch durch ein Segel beschleunigt. — Auf dieser Tour, so wie auf allen Reisen in Oberitalien, wird mit dem Vetturin noch nicht die Verpflegung mit bedungen; dies beginnt erst wenn man nach Bologna oder Florenz reist. Man wird in Vicenza, wie in Padua, in den ersten Gasthöfen sehr gut bedient. Auch hat man hier noch keinen schriftlichen Kontrakt mit dem Vetturin zu machen. Ein Handgeld lässt man sich aber geben, das man Capara nennt, und beim Beginn der Reise zurückerstattet. Verschiedenes, was man bei Abmachungen dieser Art zn beobachten hat, kommt hier noch nicht in Betracht und wird erst seiner Zeit angeführt werden.

Tour von Verona nach Venedig.

Von *Verona* nach	Posten.
Caldiero	1
Montebello	1½
Vicenza	1¼
Arlesega	1¼
	5

Von *Verona* nach	Posten.
Padua. Die Landhäuser an der Brenta	1
Dolo	1½
Fusina	1½
	4

Venedig 5 Miglien zu Wasser.

Reise.

Zwischen der Station von *Ala* nach *Peri*, welche 1¼ Post beträgt, betritt man, ehe man das Dorf *Ossenigo* erreicht, das Gebiet des vereinigten Königreichs *Lombardei* und *Venedig*. Von *Peri* nach *Volargne* hat man jene merkwürdige Schlucht zurückzulegen, durch welche die Etsch sich die Bahn gebrochen hat und hier nur einen schmalen Streif zur Strasse übrig liess. Diese Felsen senken sich vom Montebaldo nieder, der die Riesenmauer an dem östlichen Gestade des Gardasees bildet. Die Schlucht heisst la Chiusa di Volargne.

Von Volargne bis Verona sind es anderthalb Posten. Die Felsen verschwinden gänzlich und die ebene Strasse zieht sich durch gut bebaute Maisfelder, in einiger Entfernung von der Etsch, hin. Hin und wieder erblickt man dunkle Cypressen und Alles deutet uns an, dass wir die Alpen überschritten haben und dem Süden entgegen eilen.

So erreichen wir

Verona.

Auf den ersten Blick hat die Stadt das Ansehen einer grossen und für den, der, aus Tirol kommend, zum ersten Male Italiens Boden betritt, zeigt sich hier auch das Gepräge italienischen Lebens auf augenfällige Weise in den Strassen. Bei näherer Betrachtung jedoch und wenn man bereits andere Städte der Halbinsel kennt, verschwindet der bestechende Schimmer und man sieht in Verona eine ziemlich schmutzige Stadt, meist in kleinlichen Verhältnissen. Wenn gleich manche Gebäude hier von Palladio, Sanmicheli und Sansovino herrühren. Obgleich Alles elegante, moderne Leben hier fehlt, so wird Verona dennoch eine sehr interessante Stadt für jeden Reisenden seyn, und ich rathe, zwei bis drei Tage hier zu verweilen, um Alles in gehörigen Augenschein zu nehmen. — Unter den Gasthöfen stehen la Torre di Londra, le Due Torri und Gran Parigi oben an; jedoch will ich den zweiten am meisten empfohlen haben, und vor dem dritten geradezu warnen. Eine unaufmerksamere, schlechtere Bedienung bei übertheuerter Forderung ist mir nirgend vorgekommen *). — Hat man nun in einem der andern beiden Gasthöfe sein Zimmer genommen und im voraus accordirt (man zahlt für die Person nicht mehr als 48 Kreuzer, für ein mässiges Zimmer im zweiten Stockwerke), so eilt man zuerst der grössten Merkwürdigkeit Verona's, der römischen *Arena*, zu. Diese hat im Innern Sitze, die sich über einander erheben und 50,000 Zuschauer fassen sollen, nach Maffei jedoch werden sie schon von 22,000 Menschen gefüllt. Die Zeit der Erbauung dieses Theaters ist nicht ermittelt. Von Aussen bildet es mit seinen ungeheuern Quadern und den Bogengängen, die sich Höhlen gleich nach dem Innern ziehen, eine imposante Masse. Hin und wieder nisten in diesen Höhlen kleine Bürgersleute und Handwerker mit ihrem Gewerbe und ihre Buden überragt der wuchernde Feigenbaum, der aus den Mauerritzen emporstrebt. Diese Decoration schadet dem alten Monumente nicht, vielmehr bildet das frische Leben zu dem schwarzen Gemäuer einen lieblichen Kontrast. Namentlich Abends wird dieser noch erhöht, wenn aus den Höhlen der Arena der rothe Schein der Esse wiederstrahlt in den Werkstätten der fleissigen Schlosser und Schmiede. Störender wirkt indess das kleine Theater, welches man im Innern dieses Kolosses aus Brettern jämmerlich zusammengeflickt hat, und auf dem, wie dies in Italien häufig der Fall ist, am Tage Komödie gespielt wird. Ich sah hier Stücke von Scribe und Kotzebue — „Unsere Misere, der nichts Grosses geschehen kann" — in dieser grossartigen Umgebung. — Die Arena stösst mit der Rückseite auf den schönsten Platz Verona's, den Platz Brà, weit und mit schönen Häusern eingefasst, doch von unregelmässiger Form. — Ausser der Arena besitzt Verona noch an Denkmälern aus römischer Zeit den Bogen des Gavius, die sogenannte Porta Borsari, welche am Ende des Corso befindlich ist, und das Löwenthor. Schon hier in Verona wird man überrascht von der Anzahl prächtiger und merkwürdiger *Kirchen*, aber diese Ueberra-

*) Auch der Post gegenüber ist ein zwar kleiner, doch nicht schlechter Gasthof, der für Eilwagenreisende, der Nähe wegen, bequem ist. Man sehe jedoch Zimmer im ersten Stockwerke zu bekommen, da die im zweiten niedrig und schlecht möblirt sind.

schung steigt im eigentlichen Sinne mit jedem Schritte, den man in Italien vorwärts thut.

Die Kirche des *h. Zeno**) wurde im neunten Jahrhundert zu erbauen angefangen. Noch jetzt sieht man an ihr ehrwürdige Konstruktionen aus jener Zeit. Die erzenen Thüren sind bemerkenswerth, ebenso die Statue des Heiligen aus rothem Marmor. Diese Farbe des Steins gibt seinem Gesichte einen fremdartig jovialen Anstrich, der unangenehm auffällt. Auf seinem Grabe erblickt man verschiedene bizarre Figuren, und unter den Arabesken der Treppe, die zum Chore führt, zwei Hähne, die einen todten Fuchs tragen. Solche Seltsamkeiten finden sich bekanntlich häufig an dem Kirchenschmuck früherer Zeiten. Das grosse Fenster über der Eingangsthüre ist von Briolotto aus dem eilften Jahrhundert, und wird seiner trefflichen Arbeit wegen geschätzt. Von dem grossen Mantegna befinden sich drei vollendete Gemälde hier: Die Jungfrau mit dem Kinde und Engel; die h. Peter, Paul und Johann; der h. Johann d. T., St. Georg, St. Benedict und ein Bischoff. Im Kloster sieht man von demselben Melster das Jesuskind al fresco. Zur Seite der Kirche erbliekt man ein uraltes Grabmal, dessen Inschrift verkündet, dass hier Pipin, König von Italien, ein Sohn Karls des Grossen ruhe. Allein diese Inschrift ist neuer als das Grabmal und daher unverbürgt. —

Am Eingange der *Kathedrale* stehen auf gothischen Pilastern Roland und Olivier mitten unter Greifen, Löwen und andern Figuren. Es sind die tapfern Reken von Ronceval, die mit gezogenem Schwerte das Helligthum zu bewachen scheinen. Über ihnen sieht man die drei Königinnen, Karls des Grossen Mutter, Gemahlin und Tochter, welche zu diesem Bau beigetragen haben und unter denen die Worte: „Fides, spes, caritas" zu lesen sind. In dieser Kirche ist auch das Grab des von Rom vertriebenen Papstes Lucius III., der 1185 in Verona gestorben ist. Es ist bekannt, das man um die *Kapelle des h. Sacraments* zu bauen, ein hier befindliches grosses Frescogemälde, die Kreuzigung, von Jacob Bellini, zerstört hat. An ihrem Platze sieht man jetzt ein heil. Abendmahl von Burato. Dieser Vandalismus geschah im Jahr 1759. Von Tizian ist ein sehr gutes Bild, die Himmelfahrt, welches von den Franzosen mitgenommen worden war und nun wieder hieher zurückgekehrt ist. In der *Kapelle des h. Antonio* befindet sich ein ziemlich manierirtes Bild von Balestra aus Verona (Ende des 17. Jahrhunderts) und eine Verklärung von Cignaroli, seinem Schüler. In der Sacristei der Domherren sind eine Himmelfahrt und ein h. Karl mit dem Crucifix von Ridolfi (17. Jahrh.) sehenswerth. In der *Kapelle der Madonna del popolo* sieht man ein altes Grab, einem Julius Apollonius und seiner Gattin Attica Valeria angehörig. Auch eine ungeheure Fischgräte ist hier zu sehen, womit die h. Märtyrer Fermus und Rusticus hingerichtet worden seyn sollen. Das Denkmal des Bischoffs Nichefola von Belluno soll von Sansovino herrühren.

Den grössten Bilderschatz besitzt die neuere Kirche *Sta. Anastasia*, welche unter der Herrschaft der Scaliger erbaut wurde. Der Altar von Janus Fregoso ist nach Vasari einer der merkwürdigsten in ganz Italien. Hier findet man einen h. Vinzenz von Rotari, den todten Christus von Carotto (15. Jahrh.), eine Kreuzesabnahme und den h. Georg al fresco von Victor Pisanello, aus der ersten Zeit der vene-

---

*) In Verona, wie überall in Italien, ist nicht immer die Kathedrale die erste Kirche, sondern die irgend eines *beliebten* — der Ausdruck darf hier nicht missverstanden werden — oder populären Heiligen ist es. Darum fange ich mit St. Zeno an.

tianischen Schule, ferner den h. Geist, sich auf die Apostel niedersenkend von Giolfino, einem Schüler des Mantegna. Die *Kapelle del Rosario* in guten Verhältnissen, nach der Zeichnung Sanmicheli's erbaut, mit einem alten Altarblatte, vorstellend die Jungfrau mit dem Kinde und die h. Peter und Dominik, zu deren Füssen Mastin II. de la Scala und seine Gattin Taddea da Carrara. In der Sacristei mehre Heilige von Brusasorci und eine Himmelfahrt von Orbetto. Dem Improvisator Lorenzi ist hier ein Denkmal von seinem Freunde Hippolyt Pindemonte und seiner Beschützerin Beatrice von Este im Jahr 1828 errichtet worden.

In *Sta. Helena* ist das Gemälde der Heiligen von Brusasorci bemerkenswerth. In dieser Kirche war es, wo im Januar 1320 der arme verbannte Dante vor einer zahlreichen Versammlung einen Vortrag über die Erde und das Wasser hielt. Er wurde später (1508) in Venedig gedruckt: de duobus elementis terræ et aquæ.

In *Sta. Eufemia* befindet sich *die Wahrheit*, ein Meisterwerk Sanmicheli's. — Hauptgemälde sind hier: der h. Paul vor Ananias von Dal Moro, die Jungfrau mit den h. Rochus und Sebastian von Dominik Brusasorci und zwei Jungfrauen von Carotto.

St. Leonardin ist von aussen mit Fresken von Cavazzola bemalt, den man den zweiten Paul Veronese nennt. Von Giolfino sieht man hier eine Ansicht des alten Verona al fresco, noch sehr gut erhalten, ferner einen herrlichen St. Franciscus von Morone, und eine Jungfrau von Monsignori, einer der vorzüglichsten Schüler von Mantegna. Die *h. Kreuzkapelle* enthält viele gute Bilder aus der besten Zeit veronesischer Maler. Die *Kapelle Pellegrini* von Sanmichell wird als sein Meisterstück betrachtet. Sie ist aus jenem merkwürdigen Steine, der dem weissen Marmor gleich kommt, in der Gegend von Verona gefunden und *Bronzino* genannt wird, weil er beim Hämmern einen dem Erz verwandten Ton hören lässt.

In *St. Nicola* ist eine h. Nacht von Orbetto, und ein Hiob von Brentana. — In *St. Fermo* ist das prächtige Mausoleum der Turriani, berühmte Aerzte, die in Padua, Ferrara und Pavia lebten. Dies Denkmal wurde seiner Basreliefs während der Kriegsjahre beraubt. Auch noch andere Gelehrte haben in dieser Kirche ihre Denkmäler. Ueber der Eingangsthüre sieht man ein uraltes Gemälde, eine Kreuzigung vorstellend, welches nach dem Ausspruche der Kenner noch vor Cimabue gemalt worden seyn soll. Mithin hätte Verona früher gemalt als Florenz. Ausserdem findet man hier noch die Propheten von d'Azeria (1396) und mehre Gemälde von Orbetto, Pisanello, Carotto, Monsignori, Dal Moro und Brusasorci. —

St. Sebastian mit einer Façade nach Sanmichell's Zeichnung, einer Statue des Heiligen von Marinali und einem Gemälde desselben von Brentana. —

In *Sta. Maria della Scala*, 1328 von Can I. erbaut, befindet sich das Grab des berühmten Geschichtschreibers und Dichters Maffei.

In *St. Thomas* ist Sanmicheli begraben. Seine Ruhestätte bezeichnet eine einfache Inschrift auf dem Fussboden der Kirche. Auch hier befinden sich Werke der schon genannten Maler. Das herrliche, im raphael'schen Geiste ausgeführte Bild, das Jesuskind auf dem Schoosse seiner Mutter, mit dem kleinen Johannes spielend, welches dem Garofalo zugeschrieben wird, ist von Carotto.

Die Kirche *S. Celso* soll aus dem sechsten Jahrhundert stammen, und die daran stossenden Keller den ersten Christen als Zufluchtsort gedient haben. Ausser Gemälden von den schon genannten Meistern sieht

man hier eine Bekehrung des h. Paul von Bernardino India, einem Nachahmer von Giulio Romano, und das Herabfahren des h. Geistes von Anselmo Cameri, einem Gehülfen von Paul Veronese.

Sta. Maria in Organo mit einer schönen Façade von Sanmicheli enthält eine h. Francisca von Guercino und Gemälde vom Giolfino und Dom. Brusasorci. Vor allen aber ist ein h. Franz von Orbetto in Augenschein zu nehmen. Im Chore ist schönes Holzgetäfel von dem Veroneser Mönch Fra Giovanni zu bemerken. —

Die alte *St. Stephanskirche* ist der glanzlose Sitz der frühesten Bischöfe von Verona gewesen. Auch hier sind treffliche Gemälde: die Jungfrau mit Jesus, St. Peter und St. Andreas von Carotto; die h. Maurus, Simplicius und Placidius, von Giolfino; St. Stephan, Gott Vater, Jesus, sein Kreuz tragend und die h. drei Könige von Dom. Brusasorci. Vor Allem aber die Leiden der 40 Märtyrer von Orbetto.

St. Giorgio Maggiore, eine schöne neuere Kirche, wird von Einigen dem Sansovino, von Andern dem Sanmicheli zugeschrieben. Der Hauptaltar ist das Werk von Bernardo Brugnoli. Das Bild des Heiligen von Paul Veronese *) ist in Paris gewesen. Von Carotto sieht man hier: eine Verkündigung, die h. Rochus und Sebastian, Christus am Oelberg, die Auferstehung, die Verklärung und eine h. Ursula. Ein kräftiges Bild ist die Taufe des Herrn von Tintoretto; das Marterthum des h. Georg von Hieronymus Romanino; die Apostel, einen Besessenen heilend, von Dom. Brusasorci; das Marterthum des h. Lorenz von Sigismund de Stephanis; die Jungfrau in einer Glorie von Heiligen umgeben von Felix Brusasorci.

*) Eigentlich Paul Caliari, von seiner Vaterstadt Veronese genannt.

Ganz besonders ist aber ein kleines Bild von Hieronymus dai Libri zu erwähnen: die Jungfrau zwischen dem h. Augustin und Lorenzo Giustiniani sitzend, vorstellend. Unter dieser Gruppe spielende und singende Engelfiguren. Dies vortreffliche Bild ist nach der Inschrift den 29. März 1526 beendigt worden. Auf einer Seite des Chors ist eine ungeheure Freske, von Fel. Brusasorci und seinen Schülern Orbetto und Ottino ausgeführt: die Juden, das Manna auflesend. Dem gegenüber die Vermehrung der Brode von dem bereits 79jährigen Farinati gemalt, der sich selbst darauf portraitirt hat. — Orbetto's Meisterwerk und eines der herrlichsten Bilder Verona's ist eine Mater dolorosa, welche im Hospital *Ricovero* befindlich ist.

Nach den Kirchen verdienen es die *Paläste*, dass sie die Aufmerksamkeit der Fremden auf sich ziehen. Ich nenne hier vor Allem den Palast *Canossa*, der ziemlich allgemein für Sanmicheli's Meisterwerk gilt, dann *Guastaverza*, einen sehr eleganten Bau, *Pompei della Vittoria*, einfacher und kleiner, endlich den reichen Palast *Bevilacqua*, verschwenderisch mit Ornamenten versehen aber unvollendet; sämmtlich von Sanmicheli. Das herrliche *Museum*, das sonst die Zierde des letztern Palastes war, ist in seinen schönsten Stücken fast gänzlich nach München gewandert. — Der grosse Palast *della gran Guardia*, welcher die eine Seite des Platzes Brà bildet, ist nach den Meinungen der Kenner nicht von Sanmicheli. — Im Palast *Ridolfi* sieht man einen schönen Fries von Fel. Brusasorci, den Einzug Clemens VII. und Karls V. in Bologna, interessant wegen der Portraits und der Kostüme damaliger Zeit *). — Von Gallerien

*) Man kann sich einen guten Kupferstich auf acht Platten hievon verschaffen, der unter dem Titel: *„la gran cavalcata di Clemente VII. e Carlo V. della Sala Ridolfi,*

hat Verona wenig Erhebliches. In der sogenannten Pinacoteca befindet sich ein einziger Paul Veronese: *eine Abnahme vom Kreuz.*

Einer der belebtesten Plätze ist der *Krautmarkt* (piazza d'Erbe), zum Theil mit wunderbaren alten Gebäuden umgeben, von denen mehre mit Fresken bemalt sind. So sieht man auf dem Hause, das einst der Maler Giolfino bewohnte, zwei Fresken von Mantegna selbst. — Auf dem Krautmarkte ist auch die Säule, die vormals die Gläubiger nur berühren durften, um vor allen Nachstellungen sicher zu seyn. Der Corso ist eine schmale schmuzige Strasse; die Strasse der Kaufleute, wo man einige hübsche Magazine sieht, ist durchaus mit Platten gepflastert und darf nicht befahren werden. — Die Kaffeehäuser sind im Allgemeinen weder elegant noch sehr besucht; das grösste und beste befindet sich auf dem Platze Brà.

Seitwärts von dem Krautmarkte führt ein enges Gässchen zu den Grabmälern der einst so mächtigen Herren von Verona, der Scaliger. Sie sind grösstentheils im gothischen Style und viel Pracht daran verschwendet. Schade, dass der Platz, auf dem sie stehen, zu klein ist, und daher keinen grossartigen Anblick davon gewährt. Das prachtvollste dieser Denkmäler liess sich Can Signorio der dritte, Nachfolger des Can Grande noch bei Lebenszeiten, errichten. — Auf dem Platz de' Signori, regelmässig und mit leichten Arcaden an einer Seite eingefasst, steht das Haus, welches die Scaliger bewohnten.

Die öffentliche Bibliothek von Verona zählt 10,000 Bände und enthält weder Manuscripte noch andere Seltenheiten. — Im Hofe und unter dem Peristyl des Teatro filarmonico befindet sich die Sammlung hetruskischer Inschriften und griechischer und römischer Basreliefs *), veranstaltet durch den Ritter Maffei. — Ausser diesem philharmonischen Theater besitzt Verona noch zwei, von denen das Teatro Morandi Erwähnung verdient. Hier werden Trauer- und Lustspiele aufgeführt.

Eine poetische Erinnerung ruft Verona in allen Reisenden hervor; dies sind die Spuren, die sich noch von Romeo und Julie vorfinden. Man darf nur den ersten besten Jungen auf der Strasse anrufen und den Namen Giulietta Romeo aussprechen, so wird man gleich einen Führer nach dem Hause der Cappelletti und zu dem kleinen Kirchhof eines Klosters der Franciscaner finden, wo der Sarkophag aufbewahrt wird, in welchem Julie scheintodt gelegen hat. Viele wollten die Aechtheit des Sarkophags in Zweifel ziehen, allein ich möchte mich für das Gegentheil aussprechen. Noch vor einigen Jahren wurde diese Reliquie so wenig in Ehren gehalten, dass sie von den armen Leuten, welche in der Nähe wohnen, wie ein gewöhnlicher Waschtrog gebraucht wurde; jetzt aber hat sich ihr Schicksal wie ihre Bestimmung verändert. Als ich im Jahre 1833 in Verona war, hätte ich mir ein so grosses Fragment von dem röthlichen Steine abschlagen lassen können, um daraus, wie einst eine Fürstin gethan, Collier und Armbänder verfertigen zu lassen. Bei meinem letzten Besuche im Herbst 1838 wurde es mir hingegen nicht vergönnt, auch nur das kleinste Stückchen zu entwenden. Man wollte den Sarkophag schon nach dem Museum versetzen, sagte man mir; da ihm aber der Ort selbst, wo er sich jetzt befindet, bedeutenderes Interesse verleiht, so wurde beschlossen, ihn da zu lassen, jedoch der strengste Befehl ertheilt, ihn nicht mehr

---

dipinta da Brusasorci, incisa a contorno dal celebre Agostino Comerio" 1830 erschienen ist.

*) Alterthumsforscher kennen den Guide du musée lapidaire de Verone, par l'Abbé Venturi.

zu verstümmeln. Ich war jedesmal, wenn ich ihn sah, auf eigene Weise ergriffen. Das kleine Gewölbe, das einst Kirche war, dahinter das schmale Gärtchen, wo Lorenzo seine einschläfernden Kräuter gepflückt haben mochte: dies Alles spricht zum Gemüth. Die Reliquie selbst sieht übrigens genau wie die Sarkophage aus, die man aus jener Zeit in den Grüften findet. — Die Casa Cappelletti ist jetzt ein Wirthshaus, das grösstentheils von Fuhrleuten besucht wird; doch will man dort noch den Saal zeigen, wo Romeo Julia zuerst auf dem Ball erblickte. — Die Geschichte soll sich im Jahr 1303 unter der Herrschaft des Bartolomeo della Scala oder degli Scaligeri zugetragen haben, den Shakespeare in seinem Drama als Prinz Escalus einführt.

Im Kastell *S. Pietro* sind die Ruinen der Burg Theodorichs mit einer schönen Aussicht.

Verona ist das Vaterland des Catull, Cornelius Nepos, Vitruv und vieler anderen ausgezeichneten Männer neuerer Zeit. — Die Einwohnerzahl beläuft sich auf 50,000.

Verona ist sehr alt; die Euganäer sollen es im vierten oder fünften Jahrhundert vor Christo erbaut haben. Nach Livius sollen es aber die Gallier gewesen seyn. Hier war der Kriegesschauplatz zwischen Marius und den Cimbern und zwischen Otho und Vitellius. 312 n. Chr. nahm Constantin die Stadt mit Sturm; 402 schlug hier Stilico die Gothen unter Alarich. Im Mittelalter sehen wir Verona als Freistaat gegen Friedrich den Rothbart. Die Kämpfe der Guelfen und Ghibellinen färbten auch diesen Boden mit Blut. Endlich sollte die Vermählung von Rinaldo d'Este mit Adelaida da Romono, einer Nichte Ezzelino's, den Frieden befestigen. 1250 wurde Ezzelin Herr von Verona. Viele Edle verschworen sich gegen ihn, wurden jedoch entdeckt und büssten auf dem Schaffot. Nach dem Tode Ezzelins herrschte zwar einige Zeit Ruhe in der unglücklichen Stadt, bis ein della Scala sich der Herrschaft bemächtigte. Aus diesem Geschlechte zeichneten sich aus sowohl durch Muth als Macht Can Grande I., Can Grande II. und Mastino. Ihre Nachfolger arteten aus und unter ihnen wurde Verona wieder von Parteiungen zerrissen. Erst seitdem Verona Oestreichs Scepter anheim gefallen, darf man behaupten, dass es eines beglückenden Friedens geniesst.

Ausflüge.

Von Verona aus besuche man:

1) *Gargagnago*, seiner Erinnerungen wegen merkwürdig. Hier war es, wo Dante sein Purgatorio schrieb. Die Hölle wurde bekanntlich in Florenz begonnen, und das Paradies im Schlosse Tolmino in Friaul, wo man dem Reisenden noch die durch das Andenken des grossen Dichters geweihte Grotte zeigt. In Gargagnano ist übrigens nichts mehr, was von dem einstmaligen Aufenthalt Dante's ein sprechendes Zeugniss ablegt, als seine Lage, und diese scheint aber allerdings mit seinem Geiste übereinzustimmen, denn sie ist in jedem Betrachte grossartig-pittoresk. Ein Nachkomme des Dichters, die Gräfin Serego-Alighieri — bekanntlich hiess er eigentlich Durante Alighieri — welche das Schloss in Gargagnago bewohnt, hatte daselbst eine Sammlung der schönsten und seltensten Ausgaben seiner Werke veranstaltet, und gedachte auch ihm ein Denkmal setzen zu lassen.

2) *Incaffi*, am Fusse des Montebaldo, zwischen der Etsch und dem Gardasee. Hier wohnte der in seinem Zeitalter hochberühmte Gelehrte Fracastor, Arzt und Dichter zugleich, wie unser Haller. Sein Haus, das jetzt an Bauern vermiethet ist, bietet eine

schöne Aussicht auf den See. Die Schiesslöcher, die man in den Mauern sieht, deuten auf die Unruhen der damaligen Zeit hin, wo Jeder sich seiner Haut wehren musste. Fracastors lateinische Verse auf die Naturschönheiten, die ihn umgaben, sind noch jetzt von Werth und erwarben ihm das Lob Pindemonte's, der ihm eine Epistel widmete.

3) *Azzano*, einst der Wohnsitz der berühmten Gelehrten Ifotta Nogarolo, welche unter Anderm einen Dialog über den Sündenfall schrieb, wo sie natürlich für Eva plaidirte. Ihr Bildniss wird in einem Zimmer des Schlosses aufbewahrt.

4) *Die Brücke von Veja*, eine natürliche Felsenbrücke, die fast in Zweifel lässt, ob die Hand eines geschickten Baukünstlers nicht nachgeholfen habe. Es ist merkwürdig, dass in diesem Lande, welches Vitruv, Sanmicheli, Scamozzi und Palladio hervorgebracht, die Natur selbst zum Architekten wird. — Neben der Brücke ist eine finstere Höhle, die, von Fackeln beleuchtet, wenn vielleicht Dante sie jemals besucht hat, ihm wohl das lebhafteste Bild der Hölle versinnlicht haben mag.

5) *Tempio della Madonna di Campagna*, ein schönes Bauwerk von San Micheli. Hier ist das Grab des unweit von der Kirche ermordeten Geschichtschreibers Davila. Die Inschrift heisst: *Henrici Catherini Davila cineres*, 1631. Catharina von Medicis war seine Pathe; daher der bei einem Manne so seltene Taufname.

6) *Arcole* mit seinem Schlachtfelde und dem Obelisken. Die welthistorische Brücke ist von Holz und unansehnlich.

7) Das Thal von *Ronca* und der Berg *Purga di Bolca*, mit fossilen Fisch-Skeletten und Muscheln, die sehenswerth sind.

Weiterreise.

Die erste Post zwischen Verona und Vicenza ist das grosse Dorf *Caldiero*, wo 1805 zwischen den Franzosen und Oestreichern auch eine bedeutende Schlacht vorgefallen ist. Der Ort ist von Höhen eingeschlossen, aus denen warme Schwefelquellen sprudeln. Diese Höhen senken sich von den Trientiner Alpen nieder und begleiten uns bis nach Torre de' Confini, fast unmittelbar an *Montebello* gränzend. Dies ist ebenfalls ein grosses Dorf von mehr als 2000 Einwohnern. Hier war es, wo der Marschall Lannes sich durch seine Thaten den Herzogstitel erwarb. Links vom Wege liegt der volkreiche Marktflecken Azzignano. Nun folgt

Vicenza.

Eine der ältesten Städte Italiens; ein Municipium der Römer, dann eine der ersten Städte der lombardischen Liga gegen Friedrich Barbarossa. 1236 verwüstete Kaiser Friedrich II. Vicenza mit Flammen und Schwert, und von dieser Zeit an wurde die Stadt verschiedenen Herren zu Theil. In nordöstlicher Richtung ziehen sich die Höhen von Berico hin, und der Bacchiglione wird hier für kleine Kähne schiffbar. 4 Brücken führen über diesen Fluss, und 5 über den Retrone. Sie ist eine der reichsten Städte Oberitaliens an schönen Bauwerken, womit der grosse Andrea Palladio, der hier geboren wurde, sie ausgeschmückt hat. Zuerst nenne ich den *alten Palast* oder die *Basilica*, deren Loggia von Palladio herrührt. Der ursprünglich

gothische Bau ist von diesem Meister mit grosser Geschicklichkeit restaurirt worden und kann für ein Meisterstück gelten. Im Innern findet man herrliche Gemälde der venetianischen Schule; unter Andern einen der vorzüglichsten Bassano's, einen Carpioni, Alessandro Maganzo, Montagna, Marescalco, Fogolino, Conegliano, Speranza. Eben so den *Palast der Delegationen* (Palazzo Prefettizio), wozu Palladio die Zeichnungen lieferte *), dann die *Paläste Chiericati*, *Tiene* (leider unvollendet), der *Douane*, *Porto Barbarano* (durch fremde Zuthaten etwas entstellt), *Porto Colleone*, *Folco*, gen. Franceschini, durch die edelste Einfachheit imposant, *Trissino dal Valle*, den Palladio im zwanzigsten Jahre baute, und *Valmarano*. Der Palazzo *Trissino* ist ein herrliches Werk des Scamozzi; der Pal. *Cordellina* ist hingegen von Calderari, der zu Ende des vorigen Jahrhunderts lebte; schade, dass er nur zum dritten Theile vollendet ist. — Das sogenannte *kleine Haus des Palladio* ist hier noch zu erwähnen, welches er im Auftrage der Familie Cogolo erbaute, die es ihm wahrscheinlich vermiethet hatte. Es ist ein herrliches Werk und heisst nur klein im Verhältniss zu den grossen Palästen, die er hier in's Leben rief. Palladio's Hauptwerk bleibt das sogenannte *Teatro olympico*, von den olympischen Akademikern so genannt, die es 1580 bauen liessen, um hier griechische Trauerspiele in schlechten italienischen Uebersetzungen aufzuführen. — Palladio's Schüler fuhren fort, die Vaterstadt ihres Meisters zu verschönern. — So sind die Plätze *de' Signori* und *Ciada* mit herrlichen Gebäuden umgeben; die Strassen und vornehmlich der Corso sind breit und bequem; doch stört den angenehmen Eindruck, den dieses Alles hervorzubringen im Stande wäre, die herrschende Unsauberkeit um Vieles. — In der *Kathedrale* ist der Hochaltar wegen seiner Bildhauerwerke von den Schülern Vittoria's sehenswerth. Der Bilderschatz dieser, so wie der andern Kirchen, rührt vornehmlich von den bedeutenden einheimischen Künstlern her, und so verdankt Vicenza alle seine Illustrationen den eingebornen Talenten. Ich nenne hier die Jungfrau mit dem Kinde und verschiedene Heilige von Montagna, eine Freske von Barthelemi: S. Joseph und Heilige, das Kind anbetend; ferner Werke von Maganza, Zelotti u. A. — In der Kirche *Sta. Corona*, die von Aussen nur wenig verspricht, sind zwei berühmte Bilder von Johann Bellini, die Taufe, und von P. Veronese, die Anbetung der Magier. In den übrigen Kirchen wiederholen sich dieselben Vicentinischen Meister, die ich hier schon genannt habe. Doch muss ich noch besonders die ganz Raphael'sche Madonna des Hochaltars von *S. Rocco* anführen, eines der besten Gemälde Marescalco's und Vicenza's. — Vicenza zählt 30,000 Einw.

Die *Umgebungen* von Vicenza sind sehr angenehm. Ein herrliches Portal führt nach dem *Campo Marzio*, der eigentlichen Promenade. — Durch einen schönen, im 15. Jahrhundert erbauten Bogen, *Scalette* genannt, gelangt man zu einer Treppe von 200 Stufen, die auf den Hügel St. Sebastian führt. Der ganze Hügel ist mit Gärten und Villen bedeckt, unter denen sich besonders *die Rotunde des Palladio* auszeichnet, die jezt der Familie des Marchese Capra zugehört. Lord Burlington, ein reicher Engländer, war so entzückt von diesem Werke, dass er es in seinem Parke zu Cheswick treu nachahmen liess. Ob sich aber der leichte, elegante Bau, der herrlich mit dem italienischen Himmel harmonirt, auch in Englands Nebeln so gut ausnimmt? — Durch zwei Reihen von Portiken kommt man auf den Berg *Berico*, wo man das im 15ten Jahrhundert errichtete

*) Hier sieht man gute Werke eines Vicentiner Malers, Antonio Fasolo, aus dem 16. Jahrhundert, der in der Manier Veronese's arbeitete.

Sanctuarium bewundert. Man sieht hier ein Meisterstück P. Veronese's, Christus als Pilger bei Gregor dem Grossen. — Die Aussicht von dieser Höhe ist bewundernswerth *).

*) Ueber *Vicenza* ist nachzulesen: Beschreibung der Gebäude, Malereien und Sculpturen in Vicenza, von Venderamini Mosca. 1799. — Guide de Vicence de G. B. Berti. 1822.

Ausflüge von hier sind nach der Grotte von *Castrozzo*, nach den Bädern von *Valdagna* und *Recoaro*, so wie überhaupt nach den nahen Abhängen der Tiroler Alpen, in deren Schluchten sich die Sette communi verbergen.

Ausflug nach Bassano und Treviso.

Der Weg führt über das durch seinen Verfall eben so malerisch gewordene *Citadella*. Ueberall erblickt man auf den Höhen alte Forts aus Backsteinen, als Denkmäler der Scaliger oder der Liga von Cambrai. Unfern von *Bassano* liegt *Mazerf*, ein kleines Landhaus, von Palladio erbaut und von Paul Veronese mit Gemälden geschmückt. — *Bassano* selbst, das dem berühmten Jacob da Ponte das Leben gab, der sich nach seiner Vaterstadt Bassano nannte, besitzt das vortrefflichste Bild dieses Meisters, im Oratorio des h. Joseph, die Geburt des Heilands vorstellend. Es ist ein Geschenk des Künstlers. Die Stadt hat auch noch in anderer Beziehung eine Wichtigkeit erlangt, nämlich durch die Buchdruckereien der Brüder Remondini, welche ehemals 1500 bis 1800 Arbeiter beschäftigten und 50 Pressen im Gange hatten. Ihre Ausgaben zeichneten sich nicht sowohl durch typographischen Luxus, als durch Correctheit und Wohlfeilheit aus. Jetzt ist die Anstalt jedoch auf höchstens 3 bis 4 Pressen herabgesunken. — Die Stadt ist freundlich und herrlich gelegen. Die Franzosen haben ringsum schöne Spaziergänge angelegt. Der Mond, in der Vorstadt, ist ein ziemlich gutes Wirthshaus. — Ehe man nach Bassano kommt, kann man nach *Asolo* abbiegen, dem ehemaligen Aufenthalte der durch die Venetianer abgesetzten Königin Catherine Cornaro von Cypern. Der Weg zu ihrem Palaste ist indess gebirgig und sehr beschwerlich. — Der Palast *Falieri* im Orte selbst enthält die berühmte Jugendarbeit von Canova, welche er im 16. Jahre verfertigte, die Gruppe des Orpheus und der Eurydice.

Wenige Stunden von Asolo liegt *Possagno*, das kleine Dorf, wo Canova das Licht der Welt erblickte, und das er durch jenen Tempel verherrlichte, der jetzt daraus einen Wallfahrtsort jedes kunstsinnigen Reisenden macht. Dies prächtige Bauwerk kontrastirt auf seltsame Weise mit der wilden Natur rings umher. Der Porticus ist nach dem Vorbilde des Parthenons, die Kuppel nach dem Pantheon geschaffen, und der Tag fällt nur durch diese und die Thüren herein *). Die Kirche ist der h. Dreieinigkeit gewidmet. Den Bau leitete der venetianische Architekt Selva, nach Canova's Angaben und Zeichnungen. Er wurde 1819 begonnen. Als gegen sein Lebensende **) hin Canova fand, dass seine Mittel zur Vollendung dieses Unternehmens nicht ausreichen würden, so unterwarf er sich willig vielen Entbehrungen und den anhaltendsten Arbeiten. So entstand dieses Denkmal im Schoosse der Alpen durch den rastlosen Eifer Antonino's, des Sohnes

*) Eine genaue Beschreibung findet man in der Schrift: Il Tempio di Anton. Canova, e la villa di Possagno, del Prof. Bossi. 1823. Mit Kupfern.

**) Canova starb 1822.

des Steinmetzen in Possagno, der zwar vom Papste zum Marchese Ischia ernannt worden war, sich aber nie so unterzeichnete und das mit diesem Titel verbundene Einkommen der Akademie von S. Luca überwies, um damit junge Künstler zu unterstützen. Das *Grab Canova's* trägt die einfache Inschrift: „*Hic Canova*". Auch ein Gemälde aus dem Jahr 1797 zeigt man von ihm, die Erscheinung Gott Vaters und die Marien und Jünger am Grabe, das jedoch keinen andern Werth hat, als den einer Reliquie von ihm.

Von Bassano nach *Treviso* kommt man durch den Flecken *Castelfranco*, wo der Maler Giorgione geboren wurde. In der Kirche sieht man ein schönes Bild von ihm, eine Jungfrau mit dem Kinde. In der Sacristei die Gerechtigkeit von P. Veronese. Der Palast *Soranzo* von Sanmicheli ist nach Vasari's Ausspruch ein Muster einer ländlichen Wohnung. Wo ist ein Land ausser Italien, das in seinen schlechtesten Flecken solche Kunstschätze aufweist?

Im *Dom* zu *Treviso* sieht man eine Heimsuchung von Tizian. — Die *St. Nicolakirche* ist ein schönes Monument; der Erbauer ist unbekannt. Die Stadt selbst ist alt und liegt am schiffbaren Sile, in den hier die Rotteniga und Piavesella fallen. Sie hat 15,000 Einw. Das beste Wirthshaus ist der Adler.

Weiterreise.

Diese bietet nichts Merkwürdiges. In *Astesega* oder *Arstesega* werden die Pferde umgespannt, dann kommt man nach *Mestrina*, welches zwischen den Flüssen Cirisone und Brentella liegt, und wo man einen besonders wohlschmeckenden Wein erhält; von hier erreicht man in kurzer Zeit

Padua.

Eine uralte Stadt, deren Stifter Antenor, ein trojanischer Prinz, gewesen seyn soll, nach Andern soll Antenor sie bereits vorgefunden und nur vergrössert haben. Jedenfalls ist die Stadt älter als Rom. Patavium soll sie von dem Sumpfe Patina, auf dem sie erbaut ist, genannt worden seyn. Nach Strabo war sie eine der bedeutendsten Städte Italiens und schloss 500 Ritter in ihren Mauern ein, was in keiner andern Stadt der Fall war; auch konnte sie eine ganze Armee aus eigenen Mitteln stellen. Sie wurde von Alarich und dann von Attila verwüstet; eben so hatte sie viel von Erdbeben und schrecklichen Feuersbrünsten zu leiden. Erst unter Karl erhob sie sich wieder. 1405 unterwarf sie sich freiwillig der Republik Venedig, welche sie mit Mauern und Befestigungen umgab, von denen die zwei Basteien *Cornaro* und *Sta. Croce* als Sanmicheli's Meisterwerke lange Zeit betrachtet wurden. Obgleich die Stadt grösstentheils enge, dunkle und hügelige Strassen hat, so ist doch auch hier seit einigen Jahren der Hang zur Verschönerung ersichtlich.

Mitten zwischen zwei Plätzen und zugleich im Mittelpunkt der Stadt liegt der Gerichtspalast, *della Ragione* genannt. Der grosse Saal, 300 F. lang auf 100 F. Höhe und 100 F. Breite, besteht aus einem einzigen Gewölbe, das auf keiner Stütze ruht. Die Wände sind mit Fresken und Basreliefs von berühmten Männern geschmückt. Der kühne Bau dieses Saales zeugt von dem Genie

seines Erbauers, des Fra Giovanni, von dem Eremitaner-Orden des h. Augustin, eines geschickten Baukünstlers des 13. Jahrhunderts. Der obere Theil des Saales zeigt astrologische Figuren, welche nach der Angabe von dem bekannten Schwarzkünstler Pietro von Abano oder Apone, und von Giotto oder vielleicht noch älteren Meistern ausgeführt sind. Francesco Zannone restaurirte diese Arbeit sehr geschickt um 1762. Livius hat hier sein Denkmal; seine Gebeine sollen sich über einer Thüre des Saales befinden. Er war bekanntlich in Abano bei Padua geboren. — Auch den Stein (lapis vituperii) sieht man hier, auf dem sonst Falliten dreimal ganz nackt von den Schergen gesetzt wurden und vor aller Welt erklären mussten, dass sie keine 5 Lire im Vermögen hatten. Es ist eine Art Bank von schwarzem Granit. Dieser Gebrauch, der im Mittelalter in verschiedenen Städten stattfand, hat mit dem Ende des 17. Jahrhunderts aufgehört.

Unter den *Palästen* verdient der *del Capitanio* zuerst wegen seiner majestätischen Bauart von Falconetto besucht zu werden. Die Druckerei von Bettoni, nach Bodoni's die erste in Italien, hat hier ihren Sitz. Sie lieferte auch vortreffliche Abdrücke von den Kupferstichen Longhi's, Morghen's, Anderloni's u. A.

In dem Palast des Podesta's sind mehre Gemälde von Padovanino *), Damini, Liberi, Campagnola, aber hauptsächlich ein Abendmahl von Piazzetta, einem kühnen Nachahmer des Guercino.

Die *Basilica* des *h. Antonius*, den man hier nur den *Heiligen* (il Santo) nennt, ist zum Theil im altgothischen Style gebaut, und mit 6 Kuppeln und 2 kühnen Glockenthürmen versehen. Der Erbauer war Nicolo von Pisa. Ueber der Eingangsthüre sieht man neben dem Namen Jesus die zwei berühmten Gemälde des h. Bernardin und Antonius von Mantegna, wie es die von ihm selbst verfasste Inschrift besagt: *Andreas Mantegna optumo favente numine perfecit. MCCCCLII. XI kal. Sextil.* Mantegna wurde in Padua geboren. Der Körper des h. Antonius ruht bekanntlich hier. Die Kapelle, in welcher sich sein Grab befindet, ist mit Kostbarkeiten und Meisterwerken angefüllt. Jacob Sansovino und Johann Maria Falconetto sind die Erbauer; die Arabesken sind von Allio und Pironi, die trefflichen Basreliefs von Campagna, von Tullio, Ant. Lombardo und J. Sansovino. Zu beachten sind ferner die herrlichen Verzierungen in Stucco an der Decke von Tizian Minio, von dem auch Christus und die 12 Apostel sind. Der Altar, die Thüren, die 4 Engel, welche die Candelaber halten, und die Statuen der h. Bonaventura, Ludwig und Antonius sind von Tizian Aspetti. — In der Kapelle des *h. Sacraments* sieht man 4 Engel von Donatello, die sehr geschätzt werden. — In der Kapelle *S. Felice* sind 5 antike Statuen und Fresken von Avanzi und Alighieri, wenig gekannten, aber bedeutenden Meistern des 14. Jahrh. Am Plafond der h. Antonius im Himmel von Pietro Liberi. — In der Kapelle *Orsato* ein anderes Bild von Liberi, der h. Franciscus die Wundenmale empfangend, dessen herrlicher Kopf in einer Nacht gemalt worden seyn soll. — Ausserdem finden sich noch eine Kreuzabnahme von Luca de Reggio, eine Jungfrau mit dem Kinde nebst Johannes und Hyeronimus, aus dem Anfang des 15. Jahrh. in der Art des Giotto. — Auf der Thüre der *Reliquien-Kapelle* findet sich eine Grablegung von Donatello aus vergoldetem Thon. — Der grosse Candelaber des Hochaltars, der berühmteste, den es gibt, ist von Andrea Riccio, der daran 10 Jahre gearbeitet hat. Die Statuen in Bronce im Chor und am

*) Eigentlich Alessandro Voratori, von seiner Vaterstadt il Padovanino genannt.

Hochaltar sind von Donatello und die von Stein von Campagna. — Ausserdem findet man zahlreiche Denkmäler berühmter und vornehmer Personen in dieser Kirche. Das Denkmal, welches der Patricier Querini Bembo setzen liess; das marmorne Mausoleum eines Procurators von S. Marco, Alexander Contarini ist grossartig; die gefesselten Sclaven und die kleine geflügelte Figur oben auf dem Monumente sind von dem grossen Künstler Vittoria. Der Schatz der Kirche wurde 1797 von den Franzosen stark mitgenommen, doch ist er noch immer bedeutend. Man zeigt die Zunge des Heiligen und die leserliche von ihm selbst verbesserte Sammlung seiner Predigten. — Die Menge der hier zu lesenden Messen ist so gross, dass es an Altären und Priestern mangelt und dass daher das Capitel durch eine Bulle des Papstes ermächtigt ist, gegen Ende des Jahrs eine gewisse Anzahl von Messen lesen zu lassen, Messone genannt, von denen eine Einzige für 1000 gilt; dies ist das einzige Mittel, die Zahl einzubringen. — In der zunächst der Kirche liegenden *Scuola del Santo* der Brüderschaft des h. Antonius sieht man interessante Fresken von Tizian selbst oder seinen Schülern.

Vor der Kirche des h. Antonius steht auf hohem Piedestal die erzene Reiterstatue des berühmten Feldherrn Erasmo de Narni, genannt Gattamelata, von Donatello.

Nächst dieser Kirche nenne ich *den Dom*, der erst im letzten Jahrhundert vollendet ist, und zu dem ursprünglich Michel Angelo Buonarotti den Plan geliefert hat, von dem jedoch in der langen Zeit des Baues bedeutend abgewichen wurde. Hier bemerkt man, einer der Seitenthüren gegenüber, eine sehr schöne Büste von Petrarca, der Domherr dieser Cathedrale war, von einem Schüler Canova's, Rinaldo Rinaldi. — In der Sacristei der Domherrn gibt es einige Gemälde von Domenico Campagnola, eine Copie Tizian's von Padovanino, und eine Anbetung der Könige von Franz Bassano, so schön, dass man sie seines Vaters Jacob würdig hielte. Ausserdem sieht man hier noch andere Bilder von Parentino, Padovanino, Brusasorci, Liberi, eine schöne Madonna von Sassoferrato und ein altes sehr ähnliches Bild von Petrarca. In dieser Sacristei sind auch die geschriebenen Episteln von 1259 und ein Missale, 1491 in Venedig gedruckt, mit reichen Miniaturen verziert zu sehen. — Das Battistero aus dem 12. Jahrh., von der Kirche getrennt, enthält merkwürdige Gemälde aus der Schule des Giotto. Das erzene Basrelief der Enthauptung des Johannes ist von Guido Lizzaro aus dem Anfange des 16. Jahrh.

Zu erwähnen ist ferner die prächtige Kirche *Sta. Justina*, mit ihren 8 durchbrochenen Kuppeln, deren Höchste die Statue der Heiligen trägt. Obgleich 3 Jahrhunderte alt, sieht diese Kirche noch immer wie neu aus. Hier befindet sich das Bild der Heiligen von P. Veronese gemalt. Auffallend ist es, dass Christus, die Jungfrau und die Engel im obern Theile des Bildes so plump gemalt sind, dass man P. Veronese nicht darin erkennte; wenn man nicht wüsste, dass der Prior des Klosters sich herausnahm, den Meister zu verbessern, und ihn die Perspective lehren zu wollen. Die verschiedenen Kapellen dieser Kirche enthalten noch einen grossen Bilderschatz von den hier schon oft genannten Meistern.

Ich unterlasse es, die zahlreichen Kirchen Padua's alle anzuführen. Wohl selten wird ein Reisender hier so lange verweilen, und ich darf behaupten, mit den 3 genannten das Vorzüglichste angegeben zu haben.

Die sonst so berühmte Universität (del Bo) soll im 13. Jahrh. gestiftet worden seyn. Man weiss nicht, ob das Gebäude von Sansovino oder Palladio herrührt. Es ist hier ein anatomisches Theater, ein

Museum der Naturwissenschaft und ein sehr reiches Kabinet der Experimental-Physik, in dem man unter anderm einen Wirbelknochen des grossen Galilei zeigt. Man rechnet, dass 1200 Studenten die Universität besuchen. Diese alte Universität soll jedoch ehemals 6000 Studenten gezählt haben. Das marmorne Peristyl des Gebäudes ist sicher nicht von Palladio, sondern eher Sansovino zuzuschreiben. In der Vorhalle bemerkt man die schöne Statue der berühmten Helena Lucrezia Cornaro-Piscopia, gest. 1684, 38 J. alt, welche spanisch, französisch, lateinisch, griechisch, hebräisch, arabisch verstand, dichtete und sang, theologische, astronomische und mathematische Dissertationen schrieb, und das Doctor-Diplom erlangt hatte. Sie trug das Gewand der Benedictiner und blieb der Regel dieses Ordens getreu, obgleich sie von vielen vornehmen Herren zur Ehe verlangt wurde. — Die Bibliothek besteht aus 70,000 Bänden. An den Wänden sieht man Bildnisse von berühmten Römern, von Romulus bis Cäsar. Ueber diesen sind jedoch bessere Arbeiten von Domenico Campagnola, einem Schüler Tizian's, aufgestellt. Das Bild des Kardinals Zabarella soll sogar von Tizian selbst seyn. Auch Petrarca in ganzer Figur al fresco ist hier zu sehen. — Die Bibliothek des Capitels enthält nur 4000 Bände, jedoch darunter sehr seltene Sachen, unter andern die Manuscripte der Bibliothek Petrarca's. — Der botanische Garten ist der älteste in Europa und wurde 1545 vom venetianischen Senat gegründet. Ein alter orientalischer Platanus mit knorrigem Stamm und kurzen jedoch noch immer grünenden Zweigen ist so alt, wie die Anlage selbst. Ein ehrwürdiger Baum, der so manchen grossen Gelehrten unter seinem Schatten beherbergte, und sie alle überlebt hat. — Die Sternwarte der Universität befindet sich in einem alten Thurm, der zu den Zeiten Ezzelino's als Staatsgefängniss diente. — Von den berühmten Professoren, welche hier lehrten, nenne ich Galilei, Petrarca, Accolti, Alberti, Branca, Dandini, Lampugnani, Speroni, Landi, Poleni, Concina, Gualdo u. s. w.

Das getroffenste Bildniss Petrarca's soll sich im erzbischöfflichen Palast nahe am Dom befinden und zwar in der Bibliothek über der Thüre. Der Dichter ist abgebildet, wie er seine Oration an die Jungfrau hält. Es befand sich auf der Mauer in dem Hause des Dichters, und wurde, als dieses 1581 wegen Vergrösserung der Domkirche abgebrochen wurde, mit der Mauer ausgeschnitten und später an seine jetzige Stelle gebracht. Dies Bildniss befindet sich auch vor der schönen Ausgabe der „*Rime*" von Marsand.

Der bedeutendste Platz von Padua, der in der That die Aufmerksamkeit eines jeden Fremden auf sich zieht, ist *il Prato della Valle* (die Wiese des Thals). Hier war sonst ein Sumpf, der die Gegend verpestete, und er verdankt seine jetzige Gestalt dem venetianischen Patricier Andrea Menono. Es ist die gewöhnliche Promenade und der Corso der Paduaner. In der Mitte des Platzes ist eine kleine Insel, welche ein Kanal der Brenta bildet, und auf amphitheatralischen Sitzen erblickt man die Bildsäulen von allen Paduanern, die sich ausgezeichnet haben. Man findet darunter zwei Jugendarbeiten Canova's, den Ritter Poleni und Antonio Cappello vorstellend. — Auf einem andern Platze, *Arena* genannt, weil die ihn umgebende Mauer auf ein antikes Amphitheater hinzudeuten scheint, liegt die kleine Annunciata-Kirche, wo man merkwürdige Fresken von Giotto sieht, besonders das jüngste Gericht, welches Giotto nach seines Freundes Dante Eingebung gemalt haben soll. Auch in der unfernen Eremitaner-Kirche findet man unter anderen Kostbarkeiten ein Gemälde von Guido Reni, einen Johannes in der Wüste vorstellend, Gräber der alten

Beherrscher von Padua, Fürsten von Carrara, mit einer Inschrift von Petrarca, grosse Fresken von Mantegna u. s. w.

Von den Thoren Paduas nenne ich die Porta S. Giovanni und die Porta Savonarole, beide von Falconetto. Der Name des letzteren Thors mag andeuten, in welchem Ansehen der berühmte Dominicaner von Florenz auch hier gestanden. Die Porta del Portello ist eine Art Triumphbogen, den Bergamasco erbaut haben soll.

Wenn gleich die Privat-Paläste in Padua nicht sehr erheblich sind, so darf ich doch den Palast der Grafen *Trento-Pappa-Fava*, der für den schönsten der Stadt gilt, nicht übergehen; ebenso die *Casa Giustiniani al Santo* von dem Veroneser Falconetto gebaut, der für den Lehrmeister Sansovino's und Palladio's mit Recht gehalten werden kann. — In der Servitenkirche wird ein altes Grabmal, für das des Antenor, des vermeintlichen Erbauers der Stadt gezeigt und in der Contrada di S. Giovanni das Haus, welches Livius bewohnt haben soll.

Noch ist zu bemerken, dass Padua das prachtvollste Kaffeehaus besitzt, welches wohl in keiner andern Stadt der Welt gefunden wird. Der Baumeister heisst Joseph Zapelli, und der Cafetier Pedrochi. Es ist ganz von Marmor und man könnte es nach seinen Hallen und Säulen eher für einen Palast als für ein Kaffeehaus halten. Es soll über 200,000 Fr. gekostet haben, allein unter andern Bedingungen hätte es wohl leicht eine Million gekostet. Es war nämlich beim Bau die seltsame Einrichtung getroffen worden, dass keiner der dabei beschäftigten Handwerker und Künstler auf irgend eine Weise selbstständig war. Der Baumeister hatte alle Arbeiter unter sich und der Bauherr bezahlte sie jeden Abend, so dass nach Beendigung dieses grossartigen Baues durchaus keine Rechnung zu saldiren war. — Man erzählte mir folgende seltsame Anekdote, bezüglich dieses Baues, die ich hier wieder gebe, ohne sie zu verbürgen. Es standen auf dieser Stelle eine Reihe alter verfallener Wohnungen, von denen eine dem jetzigen Besitzer des grossen Kaffeehauses gehörte, die derselbe wegen ihrer Baufälligkeit einzureissen gezwungen war. Plötzlich kaufte er, der früher nichts weniger als bemittelt war, alle übrigen, und liess sie gleichfalls einreissen. Dies machte Aufsehen, mehr aber noch, als er den neuen Bau begann, und die Arbeiter jeden Abend mit Zecchinen altvenetianischen Gepräges auszahlte. Man forschte nach, und es ergab sich, dass er einen Schatz in dem Fundamente gefunden. In Hinsicht auf den schönen Gebrauch, den er davon machte, soll nun die Regierung den ihr zustehenden Theil dem Herrn Pedrochi gelassen haben, der aber wieder seinerseits bei seinem Absterben das ganze Etablissement aus Dankbarkeit seiner Vaterstadt vermacht haben soll. — Abends gewähren die Colonnaden und Säle dieses Kaffeehauses einen wahrhaft glänzenden und imposanten Anblick. Sehenswerth sind die grossen Carten von Italien auf den Marmorwänden gemalt, welche den Eintrittssaal zieren. Sonntags versammeln sich hier viele Damen und Herren in geschmackvoller Toilette.

Padua hat gute Fabriken, deren Producte durch ganz Italien bis nach Neapel gehen. — Die Stadt zählt 40,000 E. Die bessten Wirthshäuser sind: la Stella d'oro, l'Imperatore Romano, la Croce d'Oro.

Ausflüge.

In *Arquà* *), 4 Stunden von Padua, ist das Haus und das Grab Petrarca's **). Arquà selbst liegt am Fusse der euganäischen Hügel. Petrarca's Haus steht am Ende des Dorfs und wird jetzt von einer Bauernfamilie bewohnt, die es verfallen lässt. Auf den Wänden sieht man einige grobe Bilder, die sich auf seine erste Canzone beziehen. In einer Mauerblende sitzt Petrarca's, von ihm besungene, weisse Katze ausgestopft. Sie sieht aber so neu aus, dass man glauben muss, die Original-Katze sey oftmals schon ersetzt worden. Ein Fremdenbuch (Codice) mit einer Menge von Namen wird den Besuchern vorgelegt. Ich habe nichts Interessantes darin gefunden. — Sein Grabmal, das ihm sein Schwiegersohn Brossano errichtete, steht der Kirche gegenüber. Es ist von rothem Marmor und wird von 4 Säulen getragen. Hier ruht seine Asche. Paul Baldezucchi liess 1667 das Brustbild des Dichters in Bronce aufstellen. Ein Brunnen, den er zum Frommen seiner Mitbürger graben liess, heisst noch jetzt Pozzo di Petrarca. — Nicht weit von diesem Orte ist eine Schwefelquelle entdeckt worden, welche nach dem Vicekönig *Rainer* die euganäische Rainerquelle heisst.

Ausserdem besitzen die euganäischen Hügel noch die heissen Quellen von *Abano* und *Battaglia*, wo sich während der Saison stets viele Gäste einfinden. Das erstere ist der Geburtsort des römischen Geschichtsschreibers Livius und des Arztes Pietro Apone, der für einen Zauberer galt. Die Bäder hiessen bei den Römern Aquae oder fons Aponi; Plinius nennt sie Patavinae Aquae. Sie befinden sich eine Viertelstunde von dem Städtchen gleichen Namens. Das Wasser wird mit den Karlsbader Quellen verglichen und kommt mit einer Hitze von 60 bis 67° Reaum. aus der Erde. — Battaglia liegt am Kanale Monselice und hat ungefähr 3000 Einwohner. — In dem unfernen lieblichen *Catajo* ist ein altes Schloss der venetianischen Familie Obizzi, das jetzt dem Herzog von Modena gehört. — In *Monselice* werden jene Vipern gefangen, deren sich die Venetianer bei der Bereitung des Theriac bedienten, und aus dem Städtchen *Este* stammt jenes berühmte Fürstenhaus, dessen Mitglieder Rinaldo, Herkules und Alfonso von Este in Schriften und Dichtungen fortleben.

*) Auch Arquato.
**) Petrarca st. 1374.

Weiterreise.

Von Padua nach Venedig giebt es manichfaltige Gelegenheiten zu Wasser und zu Lande mit Vetturinen nach Fusina, oder auf dem Brentakanal. Ein Platz in der Diligence, die täglich abgeht, kostet 6 Lire austr. — Die Fahrt auf der Wasserdiligence zu 3 L. währt 8 Stunden und ist nicht zu den angenehmen zu zählen. Ich würde jedenfalls vorziehen, den Weg zu Lande zurückzulegen.

Die ganze Strasse wird an beiden Seiten mit einer fast ununterbrochenen Reihe von Villen und Palästen eingefasst; dazwischen liegen anmuthige Dörfer und Flecken. Der Palast des Patriarchen von Venedig in *Novente*, der *kaiserliche Palast in Stra*, und der *Palast Tiepolo* verdienen wohl besichtigt zu werden.

Von *Fusina* nach *Venedig* rechnet man 5 Miglien zu Wasser.

Zweites Kapitel.

Venedig.

Gondelfahrt. — Markusplatz. — Markuskirche. — Dogenpalast. — Die neuen Procuratien. — Palazzo reale. — La nuova Fabbrica. — Die alten Procuratien. — La Zecca. — Der Thurm der Uhr. — Der grosse Kanal mit seinen Kirchen und Palästen. — Die Kirchen Venedigs. — Das Arsenal. — Die Theater. — Die öffentlichen Gärten. — Das grosse Gefängniss. — Statistisches und Historisches. — Gasthäuser und nöthige Erinnerungen.

Nachdem wir früh Morgens von Padua weggefahren waren, kamen wir gegen zehn Uhr in *Fusina* an, wo uns alsbald eine Gondel aufnahm, um uns nach Venedig überzusetzen. Eine Weile ging es noch auf dem Brenta-Kanale fort, dann stachen wir in die Lagunen. Das Fahrwasser ist mit Pfählen angedeutet, ausser diesen sind die Lagunen versumpft und versandet; rechts hatten wir den Anblick des adriatischen Meers und vor uns hob sich mit jedem Ruck des Ruderers Venedig mehr und mehr aus den Wellen. Es ist unbeschreiblich, welch' ein Zauber auf dieser Erscheinung ruht. Freilich ist Alles nur grau, vergebens späht das Auge nach rothen freundlichen Dächern und hell angestrichenen Häuserfronten, wie sie — nach Herrn Nicolai's sehr richtiger Bemerkung — jedes kleine Städtchen der Mark aufzuweisen hat. Ob nun aber diese bunten Farben gerade erforderlich sind, um eine Stadt aus der Ferne schön und imposant erscheinen zu lassen? Die Schönheit der italienischen Städte-Prospecte liegt in den schönen Linien, in ihrem malerischen Anbau, gewöhnlich terassenförmig auf Hügeln, in den grossen Massen, die sich in herrlichen Formen empor heben. So auch erspäht das Auge bald aus den langen Linien, die Venedig am Horizont zeichnen, die ehrwürdigen Kuppeln von S. Marco, den prächtigen Dom der Madonna della Salute, den erhabenen Campanile, und die grosse Menge der andern Kuppeln und Thürme. Dies Alles zusammen aus den Fluthen emportauchend, gibt nun den überraschenden Anblick, der gewiss kein für Schönheit empfängliches Gemüth kalt lassen

VENEDIG

Murano

Canale Tortolo

Canale dei Marani

C.le di S. Secondo

S. Michele

S. Cristoforo

C.le dei Burchi

Canal Grande

Canal Sanuerara

Arsenale

S Pietro di Castello

Canale di S.t Marco

Canale della Giudecca

S Giorgio

C.le Orfanello

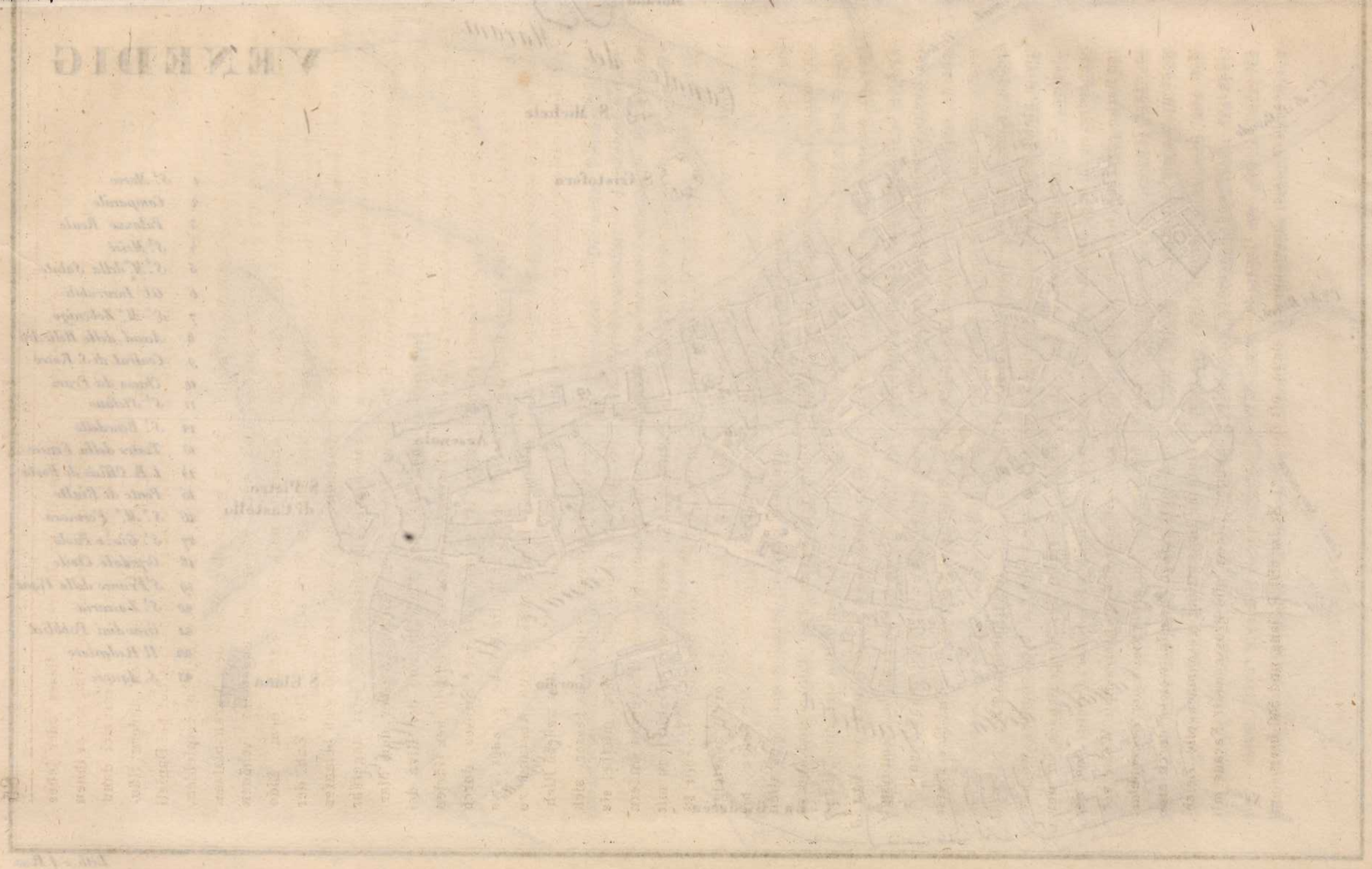
S. Elena

Canal Nuovo

La Giudecca

1 S.t Marco
2 Campanile
3 Palazzo Reale
4 S.t Moisè
5 S.t M.a della Salute
6 GL' Incurabili
7 S.a M.a Zobenigo
8 Accad. delle Belle Arti
9 Confrat. di S. Rocco
10 Chiesa dei Frari
11 S.t Stefano
12 S.t Benedetto
13 Teatro della Fenice
14 I. R. Officio di Posta
15 Ponte di Rialto
16 S.a M.a Formosa
17 S.t Gio.i e Paolo
18 Ospedale Civile
19 S.t Franco della Vigna
20 S.t Zaccaria
21 Giardini Pubblici
22 Il Redentore
23 S. Agnese

Lith. v. I. Ress.



wird. — Die herrlichen Bilder Canaletto's haben uns nebst ihren hundertfachen Nachbildungen so bekannt mit allen Schönheiten dieser Stadt gemacht, dass wir genau wissen, wie Alles dort aussieht, und dennoch überrascht uns die Wirklichkeit.

Die Gondel, in der wir sitzen, ist gleich allen übrigen, die uns folgen oder uns begegnen, schwarz angestrichen. Sie sind lang und schmal, nur so breit, dass zwei Personen dicht neben einander darin sitzen können, und schaukeln, ihres spitzgebauten Kieles wegen, immerwährend von einer Seite zur andern. Man glaubt es nicht, wie lieblich das kleine Wellengekräusel der Lagunen die Schiffenden wiegt. Auf der Gondel nicht ganz in der Mitte steht ein kleines niedriges Häuschen, von aussen mit schwarzem Tuch beschlagen und mit schwarzen Schnüren und Quasten versehen, wie ein Sarg. Vorn ist eine kleine Eingangsthüre mit Fenstern und daneben ein Madonnenbild und ein Weihkessel. Zu beiden Seiten sind Fenster, die mit Jalousien geschlossen werden können. Wer Bescheid weiss, geht rückwärts in dies Häuschen, und wirft sich sogleich in die herrlichen, hochaufgebauschten Polster mit schwarzem Leder überzogen, schliesst die Fenster beide oder nur eines, da sonst der dadurch entstehende Zugwind das Rudern erschwert, und lässt sich getrost schaukeln. Das Rückwärtseinsteigen ist deshalb zu beachten, weil man sich im Innern nur sehr beschwerlich und zu Zweien gar nicht umdrehen kann. Die Gondoliere erkennen hieran gleich den Fremden und den Einheimischen. — Auffallend war es mir, hier Seebettler zu finden, die uns in einer elenden Barke entgegen fuhren und einen Beutel an einer langen Stange in unsere Gondel reckten, um ein Almosen zu empfangen. — Man sage dem Gondolier sogleich, wo man einkehren will, und überzeuge sich beim Aussteigen, ob das Haus dasjenige sey, welches man ihm bezeichnete; denn oft führen sie im Interesse dieses oder jenes Gastwirths die Fremden dorthin, wo es ihnen Vortheil bringt, und man sieht sich dann zu spät getäuscht. Vor allen andern Häusern ist wohl der grosse Gasthof bei Danieli an der Riva dei Schiavoni zu empfehlen, theils wegen der Nähe des Markusplatzes, als auch wegen der ungemein schönen Aussicht nach dem Kanal, dem Lido und auf die Riva selbst. — Die Zahl der Gondeln, die sonst auf 7000 sich belaufen haben soll, beschränkt sich jetzt ungefähr auf den zehnten Theil. Ausser dem Markusplatze, der Piazzetta und der Riva dei Schiavoni, welche zu den öffentlichen Gärten führt, ist es nur noch jene Strasse, durch welche man zur Rialto-Brücke gelangt, wo man mit Bequemlichkeit und Anstand zu Fusse gehen kann. Nach allen andern Richtungen der grossen Stadt ist es besser, sich der Gondeln zu bedienen. Man miethet sie auf die Stunde wie die Fiaker in andern Städten. Die erste Stunde bezahlt man mit 20 Kr. (1 Lir.), jede der folgenden mit 10 ($^1/_2$ Lir.). Wenn man irgendwo aussteigt, so wartet der Gondolier vor der Thüre, bis man sein Geschäft beendigt hat. Vor allen Gasthöfen, bei der Post, Polizei und andern öffentlichen Gebäuden halten stets eine Menge solcher dienstbaren Geister und der Ruf: „una barca Signor, una gondola!“ empfängt uns, so wie wir zur Thür hinaustreten.

Unser erster Ausgang führt uns zuerst nach dem

St. Markusplatz,

diesem wunderbaren Monumente, wo uns bereits die Lüfte des Morgenlandes zu umwehen scheinen, wo der Orient und der Occident sich auf so interessante Weise vermischen*). Auf einer Seite der *Dogenpalast* aus sanft rothen Ziegeln, welche durch eine einfache Schattirung geschmackvolle Zeichnungen bilden, die grosse weite Façade mit

*) Er ist 680 F. lang und 550 breit.

dem einzigen Fenster in der Mitte und die fein gemeisselten Verzierungen des Frieses, einem arabischen Bauwerke vergleichbar; daneben die imposante Façade der *Markuskirche*, die mehr einer Moschee als einem dem Christengotte geweihten Tempel ähnlich sieht; dann das eben so fremdartige als prachtvolle *Gebäude der Uhr* in Ultramarin und Gold strahlend, auf dem zwei Riesen von Erz die Glocke schlagen; daran die *alten* und *neuen Procuratien* mit ihren weiten Arcaden, wo Laden an Laden, Caffeehaus an Caffeehaus sich reihen. Der *königliche Palast;* endlich der riesenhohe, ganz frei aus dem Boden aufstrebende *Campanile* oder Thurm von S. Marco. Er ist 99 Meter hoch und unten mit Laden umgeben. Sein Bau 911 begonnen, war 1111 bis zu den Glocken vollendet und endlich 1115 ganz beendigt. Mastro Buono schmückte ihn 1510 mit Säulen. Die Loggietta, die an der Ostseite dem Thurm beigefügt ist, wurde von Sansovino vollendet, von dem auch die vier erzenen Statuen: Pallas, Apollo, Mercur und der Friede sind. Die Ornamente sind von Tizian Minio und Hieronymus Lombardo. Vor der Kirche ferner die *Pili*, jene rothen Mastbäume auf den künstlich gearbeiteten Fussgestellen von Bronce, die einst die Herrschaft Venedigs über Cypern, Candia und Morea bedeuteten *), und nun die *Piazzetta*, die zum Meere führt, wo abermals zwei wunderbare Säulen, den geflügelten Löwen und den heiligen Georg tragend, die Blicke des Fremden auf sich ziehen. Sollte man es glauben, so viele prächtige und auffallende Gegenstände auf einem einzigen Platze zusammengedrängt zu finden? Sicherlich macht kein Platz irgend einer europäischen Stadt diesen Eindruck. Und nun denke man sich an einem schönen Abende dies Alles voll von geputzten Damen und schöner Welt, vor den Kaffeehäusern sitzend oder auf und ab promenirend im Mondschein auf dem unvergleichlichen Mosaikpflaster, das nie ein Wagen, nie der Tritt eines Pferdes entweiht. Man glaubt sich in dem feenhaftesten Salon der Welt zu befinden. Die wunderbare Stimmung des Fremden erhöht es noch, Türken, Griechen und Armenier unter den vor ihren Kaffeehäusern ausgespannten Zelten, aus langen Pfeifen rauchend, unbeweglich gleich majestätischen Automaten sitzen zu sehen. — Eine Eigenthümlichkeit anderer Art sind noch die unzähligen Tauben, die sich auf den Dächern dieses Platzes aufhalten und auf Kosten des Staates unterhalten werden. Zur Stunde der Fütterung fliegen alle herunter, und man sieht den Markusplatz mit Tauben bedeckt. Dieser Gebrauch stammt aus den ältesten Zeiten der Republik. Am Palmsonntag liess man nämlich ehemals eine Menge Tauben, denen man an den Füssen kleine Papierröllchen befestigt hatte, von dem Portal der Markuskirche aufsteigen. Da sie, durch das Papier gehindert, nicht hoch fliegen konnten, so wurden sie von der versammelten Volksmenge bald eingefangen. Nur einigen dieser armen Vögel gelang es, sich von dem Papier zu befreien und auf den Dächern Rettung zu suchen. Diese vermehrten sich nach und nach, und sie erregten bald ein so grosses Interesse, dass ein Decret erlassen wurde, dass sie nicht nur nicht eingefangen, sondern sogar auf allgemeine Kosten ernährt werden sollten. Es ist rührend, dass in dem Wechsel, den Venedig erfahren und der ihm so viel seiner Eigenthümlichkeit in Leben und Sitte geraubt, dieser liebliche Gebrauch sich fortwährend noch erhalten hat. — Eine historische Merkwürdigkeit eigener Art ist noch auf dem Markusplatze, das Café Florian. Der frühere Besitzer dieses Kaffeehauses,

*) Ihr Fussgestell verfertigte Leopardo 1503 und stellte darauf Tritonen, Sirenen und andere herrlich gearbeitete und geschmackvolle Arabesken dar.

Florian war der vertrauteste Agent des ganzen venetianischen Adels. Bei ihm fand man Nachrichten aller Art und über Alles, was man wissen wollte, Auskunft. Die Anekdote verdient Erwähnung, dass Canova, dem Florian am Anfange seiner Laufbahn die wichtigsten Dienste geleistet hatte, einst, als dieser sehr am Podagra litt, sein Bein genau modellirte, damit der Schuhmacher ihm das Maas nehmen konnte, wenn er Stiefel brauchte, ohne ihn zu inkommodiren. Jetzt ist Florian todt, und dieses für das ältere Venedig so wichtige Etablissement ist nichts mehr als ein Kaffeehaus, wie alle übrigen, das jedoch noch immer stark besucht wird. Ausser diesem sind jedoch auch die Café's Quadri, Leoni, Suttil, Alle auf dem Markusplatze, zu empfehlen.

Wenn man die

St. Markuskirche

in allen ihren Theilen genau beschreiben wollte, so würde dazu ein eigenes Werk nöthig seyn. Sie ist ein Gemisch von griechischen Antiken, byzantinischem Reichthum und altvenetianischer Pracht. Die Gewölbe bedecken ohne Ausnahme Mosaik-Gemälde auf Goldgrund; der Boden, ganz hügelig vor Alter, ist mit Porphyr und Jaspis gepflastert, und 500 Säulen von den seltensten Marmorarten, von Alabaster, Serpentin und Bronce sind in diesem Tempel enthalten, in welchem stets eine heilige Dunkelheit brütet. Hier sind alle Schätze, die dem reichen Byzanz genommen wurden, verschwendet worden. Die Gebeine des Evangelisten wurden im achten Jahrhundert aus Alexandrien hieher gebracht. Die Kirche selbst wurde 976 unter dem Dogen San Pietro Orseolo I. zu bauen angefangen und 1071 unter dem Dogen Dom. Silvio vollendet. Sie ist 76 1/2 Meter lang, 32 Meter breit und 330 1/2 M. im Umfang. Die Façade zeigt, bei einer Höhe von 25 M., eine Menge von kostbaren Marmorsäulen und 9 grosse Mosaikbilder. Zu aller dieser Pracht kommen noch die berühmten vier Pferde von korinthischem Erz, die über dem Haupteingange aufgestellt sind. Diese Pferde wurden von den Römern nach dem Siege über die Parther nach Rom gebracht, um auf den Triumphbogen des Nero gestellt zu werden. Constantin brachte sie nach Konstantinopel und hier kamen sie in die Hände der Venetianer. Napoleon liess sie nach Paris kommen, und erst 1815 durften sie ihren Platz auf der Markuskirche wieder einnehmen. Nach einigen sollen sie von der Insel Chios stammen. Sie sind aus sogenanntem korinthischen Erz, und man sieht noch an einigen Stellen Spuren der Vergoldung. Das Gewicht eines Pferdes beträgt 1750 Pf. schweren venetianischen Gewichts. — Ehe wir aber in die Kirche eintreten, bemerken wir nach der Seite der Piazzetta hin zwei Pfeiler mit fremden Charakteren bedeckt, welche bei der Einnahme von Accon hieher gebracht wurden und aus dem Tempel der h. Saba herrühren sollen. — Die Porphyrgruppe in dem Winkel unweit des Dogen-Palastes wird für die Figuren des Harmodius und Aristogiton ausgegeben, welche den Hipparchus ermordeten. — Die drei Pforten, welche in das Innere der Kirche führen, sind aus Erz mit eingelegtem Silber. — Der Weihkessel von Porphyr ruht auf einem antiken Altar. Die Thüre der Sakristei hinter dem Hauptaltar wurde von Sansovino in 30 Jahren vollendet; ein herrliches Kunstwerk. — Von diesem Künstler sieht man noch vier Evangelisten und einen Altar mit Basreliefs von Marmor und vergoldeter Bronze. — Der erzene Deckel auf dem marmornen Taufbecken ist ein geschätztes Werk von den Schülern Sansovino's. — In der *Kapelle des h. Kreuzes* sieht man 6 kostbare Säulen, von denen eine aus schwarzem und weissem Porphyr als die seltenste von allen Säulen in Venedig bewundert wird. — In der *Kapelle der Madonna degli Mascoli* zeigt man Statuen und Basreliefs von grossem Werthe. — Auf der

marmornen Balustrade, welche den Chor von der Kirche scheidet, stehen 14 schöne Statuen und ein sehenswerthes Kreuz aus Erz. Jene sind die h. Jungfrau, die zwölf Apostel und St. Markus, von den Brüdern Jacobello und Pietro Paulo dalle Masegne aus der Schule von Pisa (14. Jahrh.). — Zwei kleine Altäre von einer besonders bemerkenswerthen Arbeit. — Der Altar hinter dem Hochaltar mit den vier 8 F. hohen gewundenen Säulen aus orientalischem Alabaster. Zwei dieser Säulen sind weiss und durchsichtig und von ausserordentlicher Seltenheit. — Seitwärts von der Vorhalle befindet sich, in der *Kapelle des h. Zeno*, das Grabmal dieses Kardinals von Pietro und Antonio Lombardo und Leopardi ausgeführt. Ausserdem findet man hier die berühmte Statue der h. Jungfrau von Alberghetti, mit dem Beinamen della Scarpa, weil sie Schuhe trägt. Der Altar und die Statue des h. Jakob sind als Meisterwerke von Leopardi anerkannt.

Zur Besichtigung der Mosaikarbeiten möge folgende Notiz genügen. An der *Façade* von den fünf grossen Mosaiken der ersten Reihe stellen die zwei zur rechten Seite des Beschauenden die Ueberfahrt der Reste des h. Markus von Alexandrien nach Venedig vor, nach Zeichnungen von Pietro Vecchio (1650). In der Mitte: das jüngste Gericht nach Zeichnungen von Antonio Zanchi (1680). Daneben der Magistrat Venedigs den h. Markus verehrend, nach Zeichnungen von Sebastian Rizzi, trefflich ausgeführt von Leopold dal Pozzo (1728). Die letzte Mosaik in dieser Reihe stellt die Kirche selbst vor von einem unbekannten Meister. — In der zweiten Reihe zur Linken: eine Kreuzesabnahme, dann eine Grablegung, eine Auferstehung und eine Himmelfahrt. Alle vier von Luigi Gaëtano, nach Zeichnungen von Maffei Verona (1617 ausgeführt). — Die *Vorhalle*, über dem Mitteleingang: St. Markus im Messgewand nach einer Zeichnung von Tizian (1545) von Franz und Valerian Zuccato; darunter sieben kleine Mosaiken aus dem eilften Jahrhundert. Diesen gegenüber Kreuzigung und Grabeslegung gleichfalls von den Brüdern Zuccato (1549). Oben rechts und links von dem Haupteingang, von denselben Künstlern die Erweckung des Lazarus und ein Begräbniss der Jungfrau, deren Zeichnung man Pordenone zuschreibt. — In den obern Ecken die vier Evangelisten; in den unteren: die acht Propheten; im Fries: Engel und Kirchenlehrer; Alles von den Zuccato's ausgeführt. — *Das Innere der Kirche:* Ueber dem Haupteingang: Christus, die Jungfrau und der h. Markus aus dem eilften Jahrhundert. — Das grosse Gewölbe der Vorhalle enthält: Christus, die Jungfrau, die h. drei Könige, Johannes d. T. und Engel und Cherubim, welche das Kreuz anbeten, nach Tintoretto von Bozza; die Apostel und Engel, Lilien in der Hand von denselben Meistern; die Seligen nach Tintoretto von Marini; Sturz der Verdammten nach Maffei; Verona von Marini. — *H. Tauf-Kapelle:* die Taufe Christi (11tes und 12tes Jahrh.). — *H. Kreuz-Kapelle:* das Paradies nach Pilloti von Luigi Gaëtano; die Kreuzigung St. Peters, die Hinrichtung St. Pauls, der Sturz Simon Mago's, ebenfalls von Gaëtano nach Zeichnungen von Palma und Padovanino. — *Bogen des Gewölbs zur Rechten:* das Marterthum des h. Andreas nach Aliense; St. Thomas vor einem König nach Tizianello; das Marterthum des h. Johannes nach Padovanino, Marterthum des h. Jakob nach Tizianello, alle ausgeführt von Luigi Gaëtano (1602). — *Kapelle der Madonna degli Mascoli:* die Geschichte der h. Jungfrau, herrlich ausgeführt von Michael Giambono (1430). — *Kapelle St. Isidoro:* die Thaten des h. Markus. — Wenn man aus dieser letzteren Kapelle nach dem Chor

geht, so bleibe man in einiger Entfernung von den Stufen stehen, um die Menge der Mosaiken, welche sich hier dem Auge darbieten, zu betrachten. Sie wurden in verschiedenen Zeiträumen und von verschiedenen Künstlern ausgeführt. Eine berühmte Arbeit ist der *Stammbaum der h. Jungfrau* über der Eingangsthüre der Kapelle St. Isidoro von Vincenzo Bianchini, nach Zeichnungen von Salviati verfertigt. — *Der Hochaltar:* der sitzende Heiland in ganzer Figur. — *Die Sakristei:* Ueber der Thüre die h. Jungfrau von Rizzo (1530), ihr zur Rechten St. Theodor, zur Linken der h. Georg von Zuccato. An der Decke arbeiteten Rizzo, Albeti und Franz Zuccato. — Noch ist hier einer Art von Mosaik von Gold und Silber zu erwähnen, welche auf dem Hochaltar befindlich ist, und *Pala d'oro* genannt wird. Die Republik liess sie zu Ende des zehnten Jahrh. zu Konstantinopel anfertigen, und drei Jahrhunderte hindurch setzte Venedig seinen Stolz darein, sie zu verschönern. Es ist eine Tafel, auf der unter reichen Verzierungen Geschichten aus dem alten und neuen Testament abgebildet und durch griechische und lateinische Inschriften erklärt sind. — Das Grabmal des Dogen Andreas Dandolo, gest. 1534, als Feldherr und Politiker eben so berühmt, wie als Freund Petrarca's. — Einige Fliesen von rothem Marmor unter der Vorhalle der Kirche bezeichnen die Stelle, wo Friedrich Barbarossa und Alexander III. zusammenkamen und sich versöhnten.

In dem Schatz der Kirche befindet sich das *Evangelium des h. Markus*, zwar eingerahmt, aber dennoch fast in Staub zerfallen; kaum kann man noch einige Buchstaben unterscheiden. Die Geistlichen, welche es zeigen, behaupten, dass es auf Pergament und nicht auf Papyrus sey. Die Venetianer brachten es 1420 aus Udine hieher. Trotz der Mirakel, welche diese Translation begleitet haben sollen, so ist es doch wohl nicht authentisch, denn die Apostel schrieben nur hebräisch oder griechisch, und dieses war lateinisch. — Der Schatz der St. Markuskirche enthält übrigens noch eine grosse Menge Reliquien, wie z. B. mehre Marterinstrumente des Heilands; das Messer, dessen er sich beim h. Abendmahle bediente, mit einigen halb verlöschten hebräischen Buchstaben auf dem Stiele; Erde, am Fusse des Kreuzes gegraben, mit dem h. Blute getränkt; ausserdem ein herrliches Kreuz, welches die Kaiserin Irene der Kirche in Konstantinopel geschenkt hat, und zwei bewundernswerthe Leuchter, die als Meisterstücke byzantinischer Goldarbeit betrachtet werden können *).

Der Dogenpalast,

(palazzo ducale). Der Styl dieses merkwürdigen Gebäudes, das 980 Schritte im Umfange hat, trägt hauptsächlich den arabischen Stempel. Es wurde im vierzehnten Jahrh. unter Marino Faliero von Filippo Calendario vollendet. Der Doge, der es erbauen liess, wurde enthauptet, und der Baumeister als Hochverräther gehenkt. Ein seltsames Schicksal. Beim oberflächlichen Anblicke werden sogleich die Säulenkapitäler in ihrer reichen Mannigfaltigkeit, das Hauptfenster nach dem Molo und das nach der Piazzetta, deren Verzierungen den Schülern von Tullius Lombardo und Guiglielmo Bergamasco zugeschrieben werden, dann der Haupteingang, Porta de la Carta genannt, von dem Mastro Bartolomeo, in die Augen fallen. Gleich beim Eintritte begrüssen wir die prachtvolle *Riesentreppe*, ein Werk Antonio Bregno's, von Dom. und Bernardo von Mantua ausgeführt. Mars und Neptun über Lebensgrösse sind von Sansovino (1556). Auf der Höhe dieser Treppe fand die Krönung der Dogen Statt.

---

*) Ausführlicher über die St. Markuskirche, ihre Beschreibung in Form eines Atlasses von Zatta, 1761.

Wie die Cicerone sagen, wurde auf dieser Treppe Marino Faliero enthauptet, und Byron, so wie auch Delavigne, sind dieser Sage in ihren Trauerspielen treu geblieben. Dies ist jedoch ein Anachronismus, denn Faliero wurde 1355 enthauptet, und die Riesentreppe zu Ende des 15. Jahrhunderts erbaut. — Die sogenannte *goldene Treppe* wurde 1538 angefangen und 1577 beendigt. Unter Sansovino's Leitung schufen Tiziano Aspetti den Herkules und den Atlas am Eingang dieser Treppe, Vittoria hingegen vollendete die Stucco- und Franco die Fresco-Arbeiten. — Ueber einem Seitenkanal, der an dem Dogenpalast vorüberführt, schwebt die *Seufzerbrücke*, ein Werk Palladio's, in Gestalt eines länglichen Sarkophags, und verstärkt den Eindruck, den dieses merkwürdige Gebäude auf den Beschauer hervorbringt, da es die Prachtwohnung eines Fürsten, das höchste Tribunal, die schauerlichsten Gefängnisse und den fürchterlichen Ort heimlicher Hinrichtungen in sich einschliesst, und so den Mittelpunkt des Bildes der venetianischen Schreckensregierung bietet. — Von den zwei schönen Cisternen aus Bronze, die im Hofe des Dogenpalastes gezeigt werden, sagt man, dass sie den ganzen Schatz süssen Wassers enthielten, wovon die Stadt sich nährte, und dass es mithin in der Macht der Dogen gestanden, die etwa rebellischen Bürger verdursten zu lassen. — Man zeigt auch noch die Oeffnung, in die ein Jeder die Zettel werfen konnte, durch die er irgend Jemand verdächtigen oder verläumden wollte.

Im *Saal dei Scarlatti* sieht man die in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts von Grisellini gemalten Karten jener Länder, welche die Venetianer auf ihren Seefahrten entdeckt oder besucht hatten.

Ich komme nun zum Gemäldeschatz des Dogenpalastes, und werde hier trocken referiren, damit sich ein Jeder darnach leicht orientiren könne. Ein Raisonnement hinzuzufügen, würde dies Buch in's Ungeheuere ausdehnen und gänzlich unpraktisch machen. Bei Kunstwerken *erster Grösse* werde ich, nach dem Beispiele der Engländer in ihren Reisehandbüchern, durch Ausrufungszeichen die Aufmerksamkeit der Beschauer in höherem Grade wecken.

Saal der vier Thüren: Der Doge Marino Grimani, vor der h. Jungfrau kniend, St. Markus und andere Heilige, von Contarini. Der Glaube, von Tizian. Schlacht bei Verona, von Contarini. Der Doge Cicogna, persische Gesandte empfangend, von Carletto Calliari. Heinrichs III. Ankunft in Venedig, von Andrea Micheli il Vicentino! Der Doge empfängt Gesandte, von Carletto Calliari. Die Fresken der Decke sind von Tintoretto.

Anticollegium: Vier Gemälde zu beiden Seiten der Thüre, als Meisterwerke Tintoretto's anerkannt: Merkur und die Grazien; die Schmiede des Vulkan; Pallas, den Mars verjagend, und Ariadne, von Venus gekrönt. Dem Fenster gegenüber: Jacobs Rückkehr nach Kanaan, von Jacob da Ponte, gen. Bassano. Die Entführung der Europa, von Paul Veronese!

Saal des Collegiums: Von Tintoretto: der Doge Andreas Gritti vor der Madonna mit dem Jesuskinde; die Vermählung der h. Katharina; die Jungfrau unter einem Baldachin mit Heiligen und Engeln; der Doge Luigi Mocenigo, den Heiland anbetend. An der Wand des Thrones von Paul Veronese: der Heiland in der Glorie! der Glaube; Venedig; die h. Justina; der Doge Venier; der Proveditore Augustin Barbarigo, auf dem Schlachtfelde getödtet! Die herrliche Decke dieses Saales ist gleichfalls mit Fresken von Paul Veronese geschmückt.

Saal des Senats: Die Erwählung des h. Lorenzo Giustiniani zum Patriarchen von Venedig, von Marco Vecellio. Der Tod des Heilands von Tintoretto. Der Doge Venier vor Venedig; der Doge Cicogna, vor dem Heiland kniend, und die Liga von

Cambrai, alle drei von Jacob Palma. Der Doge Loredan vor der Jungfrau, von Tintoretto. Die Dogen Lorenz und Hieronymus Priuli, in Anbetung vor der Jungfrau, von J. Palma! Die Fresken sind von Marco Vecellio, Tintoretto, Dolabella, Andrea Vicentino und Aliense.

Saal des grossen Rathes (jetzt die K. Bibliothek von S. Marco). Beim Eintritt in diesen prächtigen Saal erblickt man rechts ein grosses Bild von Tintoretto: die Glorie des Paradieses (74 F. lang, 30 F. hoch; schadhaft und schlecht restaurirt). Alexander III. vom Dogen anerkannt; Papst und Doge, dem Kaiser Friedrich Gesandte schickend; beide aus der Schule von Paul Veronese. Gesandte vor dem Kaiser in Pavia, von J. Tintoretto. Der Papst, dem Dogen das Schwert überreichend, von Bassano. Der Doge, von Venedig abreisend, von Flammingo! Eine Seeschlacht, in welcher die Venetianer Otto, den Sohn des Kaisers, gefangen nehmen, von Dom. Tintoretto. Otto wird dem Papst vorgestellt, von il Vicentino. Der Papst erlaubt Otto, zu seinem Vater zurückzukehren, von J. Palma. Friedrich Barbarossa vor Alexander III., von Zuccari! Rückkehr des Dogen Contarini nach dem Sieg über die Genueser, von P. Veronese! Einnahme von Zara, von Dom. Tintoretto u. s. w. Rings um den Saal unter der Decke läuft eine Reihe von Bildnissen der Dogen, von J. Tintoretto, Bassano und J. Palma. An dem Orte, wo Marino Faliero hinkommen sollte, erblickt man einen schwarzen Raum mit der Inschrift: „*Hic est locus Marini Falestri decapitati pro criminibus.*" Der Plafond ist prächtig von P. Veronese, J. Tintoretto, J. Palma und Bassano gemalt. Vor der Feuersbrunst von 1577 war der hier aufbewahrte Gemäldeschatz noch kostbarer. — In der Gallerie, welche zur Riesentreppe führt, ist noch ein schöner todter Christus von Johann Bellini zu bewundern, einem der grössten Meister der venetianischen Schule.

In dem *Saale des grossen Rathes* befindet sich jetzt die Bibliothek von S. Marco. Sie besteht aus 65,000 Bänden und ungefähr 5000 Manuscripten. Sie wurde von Petrarca gegründet. Unter den Hauptstücken zählt man das Manuscript der lombardischen Gesetze, früher in Treviso; die Canzone Dante's auf den Tod des Kaisers Heinrich VII.; das Manuscript de simplicibus (15. Jahrhundert); 432 Handzeichnungen von Andrea Amadeo, Pflanzen vorstellend; das Concilium von Calcedonien in Folio (14. Jahrhundert); die Geschichte des Conciliums von Trient, von Fra Fulgenzio Micanzio; die eigenhändige Handschrift des Pastor Fido, von Guarini; zwei Manuscripte über Goldschmiede- und Bildhauerkunst, von Benvenuto Cellini; die berühmte Weltkugel von Fra Mauro, Camaldulenser von St. Michael in Murano.

Mit der Bibliothek ist das *Museum der Antiken* verbunden. Wir bemerken darunter die Gruppe der Leda, den Raub des Ganimed, zwei Musen, Faun und Bacchus, Ulysses, Amor, die Statue des Ueberflusses, Diana, der todte Krieger, das Basrelief la Niobiada, zwei Basreliefs, kleine Kinder vorstellend, ein sehr schöner kolossaler Fuss und zwei übergrosse Köpfe eines Fauns und einer Faunin, besonders aber die herrliche *Camee des Jupiter*, 1793 in Ephesus gefunden und 1815 aus Paris wieder zurückgebracht.

Aus dem *Saale der Staatsinquisitoren*, der jetzt seiner einstmaligen Bestimmung durch ein freundliches Aeussere nicht mehr entspricht, führt eine schmale Treppe unter das Dach des Dogenpalastes zu den sogenannten *Piombi* oder *Bleikammern*. Sie haben ihren Namen von den Bleiplatten, womit das Dach des Palastes bedeckt ist. Man legte sie an, als die sogenannten Brunnen- oder Wassergefängnisse für zu grausam erachtet wurden. Jetzt sind diese Gefängnisse

grösstentheils zerstört oder in Wohnungen umgewandelt worden, die einer herrlichen Aussicht geniessen, welche freilich den Gefangenen entzogen war, da diese durch einen Gang, der längs der Mauer hinlief, von dieser abgeschieden waren. Wie sie sich mir bei meinem Besuche darstellten, müssen sie im Dreieck angelegt gewesen seyn. Was man von ihrer Furchtbarkeit erzählt, mag wohl übertrieben seyn. — Die Brunnen- oder Wassergefängnisse bildeten mehre Etagen, von denen die zwei obern mit dem Erdgeschosse und dem ersten Stockwerke des Dogenpalastes gleich laufen. Man sieht noch die Bretter, durch welche sie gegen die Feuchtigkeit geschützt waren, und findet noch jetzt in einigen die Pritsche von Holz in der Mitte des Kerkers. Auch diese Gefängnisse waren nicht so schrecklich, als man von ihnen berichtet. Sie waren gewiss nicht anders als alle andern Gefängnisse jener Zeit. Dank sey es der unsrigen, welche ihre Kerker in wohlthätige Manufacturen und Künstler-Ateliers umgeschaffen hat.

Die neuen Procuratien

nennt man jenes merkwürdige Gebäude, welches neben der alten Bibliothek beginnt und die ganze Südseite des Markusplatzes einnimmt. Jetzt ist es der *Königliche Palast (palazzo reale)*. Sansovino leitete den Bau bis zur sechszehnten Arkade. Nach seinem Tode vollendete ihn Scamozzi. Er besteht aus dorischer, jonischer und korinthischer Ordnung. Die Façade zeigt 21 Arkaden, und auf dem Dachgesimse stehen Statuen von Thomas Lombardi und Danese Cattaneo, den Schülern Sansovino's. Die zwei kolossalen Karyatiden des innern Bogens, der zur Treppe führt, sind von Vittoria. Auch die Zierrathen in Stucco der prachtvollen Treppe sind von demselben Meister.

Wir treten in den *ersten Saal:* Plafond von Christoforo Steffano Rosa; die Figur der Weisheit von Tizian.

Grosser Saal: Die Hinwegbringung des h. Markus aus den Gräbern zu Alexandria durch zwei venetianische Kaufleute. Sie deckten ihn mit Stücken Schweinefleisch zu, damit die Türken, abgeschreckt durch diesen verhassten Anblick, sie frei mit dem heiligen Raube passiren liessen. Ferner der h. Markus, wie er einen Sarazenen aus dem Schiffbruch rettet. Beide Gemälde sind von Tintoretto. Die sieben Felder des Plafonds wurden von den ersten Meistern des 16. Jahrhunderts gemalt *), wobei P. Veronese den Sieg davon trug, mit seinen Figuren der zu Gottheiten erhobenen: Ehre, Musik und Arithmetik; die Bildnisse der Philosophen zwischen den Fenstern und in den Ecken sind von Schiavoni und Tintoretto. In diesem prächtigen Saal findet gewöhnlich die Industrie-Ausstellung statt. — Zu bemerken sind noch die zwei grossen Säulen von Verde Antico an der Thüre. — Der neueste Theil dieses Palastes wird *la nuova Fabbrica* genannt und ist erst in unserm Zeitalter gebaut. Auch hier ist ein bedeutender Bilderschatz zu sehen.

Im achteckigen Saal: eine Anbetung der h. drei Könige, die Vertreibung des h. Joachim aus dem Tempel, von Tintoretto.

In der Kapelle: Gott Vater mit dem Heiland, von Carletto Calliari. Ecce homo, von Albrecht Dürer! Ein todter Christus, von Paris Bordone.

In den Zimmern des Gouverneurs (in dem Saale 64): Das Plafondgemälde: Venedig, von Herkules, Ceres und einigen Genien umgeben, von Paul Veronese!! Adam und Eva, die Einsetzung des Rosenkranzes, und Christus im Oelgarten. Von Bonifazio sind ebenfalls mehre schätzbare Gemälde,

---

*) Es waren Giulio Licinio Salviati, Giambattista Franco, Bernardo Strozzi, Giambattista Zelotti, Padovanino, Paul Veronese und Andrea Schiavoni. Die Verzierungen, welche diese Bilder mit einander verbinden, sind von Semolci.

aus denen ich das Urtheil des Salomo hervorhebe. Aus der ersten Zeit Tizians findet man eine Grablegung und einen Durchgang durch das rothe Meer.

Neben dem Palaste ist ein anmuthiger Garten, der sich bis an den grossen Kanal hinzieht, den man jedoch nicht nur nicht betreten, sondern ohne Erlaubniss auch nicht einmal durch das Gitter besichtigen darf. Die dort aufgestellte Schildwache litt es nämlich nicht, als ich es thun wollte.

Die alten Procuratien, so genannt, weil sie sonst den Procuratoren von S. Marco angewiesen waren, bilden die nördliche Seite des Platzes. Auch sie bestehen aus drei Ordnungen, von denen die erste Pilaster, die beiden andern kannelirte Säulen mit korinthischen Kapitälern bilden. Sie wurden von Bartolomeo Buono aus Bergamo zu Ende des 15. Jahrhunderts aufgeführt und dienen jetzt zu Privatwohnungen.

An die alte Bibliothek stösst die *Zecca* oder Münze, von der die dort zuerst geprägten Zecchinen ihren Namen haben *). Es ist ebenfalls ein herrlicher Bau, von Sansovino ausgeführt.

An die alten Procuratien reiht sich der *Thurm der Uhr*, von dem schon die Rede war, mit griechischem Marmor und Vergoldungen reich geschmückt. Pietro Lombardo lieferte die Zeichnungen dazu (1496); Andrea Camarata restaurirte ihn 1757. Den Mechanismus, wodurch die erzenen Riesen die Glocke anschlagen, erfanden 1499 Paul und Carl de Reggio, und Ferracina von Bassano verbesserte ihn 1755, und erhielt dafür von der Republik 8300 Zecchinen. Unter diesem Thurm führt der Weg durch eine mit Kaufläden besetzte Strasse in fast gerader Richtung nach dem *Ponte Rialto*, der einzigen Brücke über den grossen Kanal, welche die beiden bedeutendsten Inselgruppen, auf denen Venedig erbaut ist, mit einander verbindet. Sie wurde 1588 unter dem Dogen Pasquale Cicogna von Antonio da Ponte erbaut. Der einzige Bogen ist mehr als 18 venetianische Fuss über dem Wasser. Von beiden Seiten stehen zwölf Boutiken, wodurch drei Gänge über die Brücke gebildet werden. In den Boutiken werden hauptsächlich Goldarbeiten verkauft, und den mittleren Weg nehmen Gemüseverkäufer, hauptsächlich Knoblauch- und Zwiebelhändler ein. Es ist immer grosses Gedränge hier. Vom Wasser aus gesehen, bietet der Bogen einen herrlichen Anblick.

Zu bemerken ist noch auf dem Platze die kleine Kirche *S. Basso* aus dem 17. Jahrhundert.

Wir verlassen nunmehr den St. Markusplatz, besteigen die Gondel und beginnen unsern Cours durch den

GROSSEN KANAL,

die eigentliche Lebensader Venedigs, das was der Corso andern italienischen Städten ist. Er heisst volksthümlich Canalazzo, beginnt links von der Piazzetta bei der prächtigen Dogana di mare oder der Mauth für Transitgegenstände. Wir wollen nunmehr die hauptsächlichsten Gebäude an dem grossen Kanal so im Vorüberfahren in Augenschein nehmen.

Die *Dogana di Mare* wurde von Giuseppe Benoni 1682 erbaut; das Dach ziert ein Globus, auf dem eine Fortuna schwebt.

Sta. Maria della Salute, erbaut 1630, als Gelübde der Republik während der Pest, die 44,000 Menschen das Leben kostete. Ihr Architect hiess Baltasar Longhena, ihre Säulen sind vermischter Ordnung; ihr Dach zieren zwei mit Blei bedeckte Kuppeln. Sie zählt 125 Statuen. Ihr Inneres bilden zwei sich umschliessende Achtecke. Die grosse Kuppel ruht auf dem einen, das

*) Die ersten venetianischen Ducaten oder Zecchinen sind von 1284. Aeltere, die hie und da vorkommen, sind nachgemacht. Die wirklichen tragen die Umschrift: *Christus imperat.*

andere enthält den Hauptaltar und sechs Nebenaltäre. Der Bilderschatz aus dem Zeitalter Tizian's ist in dieser Kirche sehr bedeutend. Von dem Meister selbst finden sich 8 kleine runde Bilder im Chor, die Evangelisten und die Kirchenväter, dann St. Markus, die Herabkunft des h. Geistes *), Abels Tod, Abrahams Opfer, David und Goliath. Die drei zuletzt genannten Bilder am Plafond der Sacristei sind schlecht beleuchtet und daher für die Beschauung verloren. Die Vorstellung im Tempel, die Himmelfahrt, die Geburt der Jungfrau sind von Luca Giordano; die Madonna della Salute ist von Padovanino; die Hochzeit von Canä von Tintoretto; Samson von Palma; Venedig vor dem h. Antonius von Liberi. — Zu besichtigen ist noch der grosse Candelaber von Bronze am Hochaltar von Andrea Alessandro, 6 F. hoch und in seinen Details graziös und herrlich ausgeführt. Nach dem Candelaber von Padua wird dieser für den schönsten gehalten.

Zunächst dieser Kirche steht ein 1670 von Longhena erbauter Palast, seit 1818 das Seminarium des Patriarchen von Venedig. In diesem Gebäude befindet sich jetzt das *Mausoleum Sansovino's*, so wie dessen Büste von dem bedeutendsten seiner Schüler Vittoria; beide stehen aber hier nur provisorisch. Sie wurden nach Abtragung der St. Geminiankirche nach der St. Moritzkirche und von dort hieher gebracht und so theilt Sansovino's Asche sein Schicksal im Leben, da er nach seiner Flucht aus Rom nirgend mehr eine bleibende Stätte gefunden hatte. Man sieht hier auch noch eine interessante Sammlung von alten Basreliefs und Statuen und eine Bibliothek aus circa 13,000 Bänden bestehend.

Rechts am Kanal erblickt man den Palast *Fini* von Andrea Tremignano; daneben der Palast *Corner della Ca grande*, von J. Sansovino, jetzt der Sitz der Provincial-Delegation. Weiterhin den Palast *Cavalli* von mittelalterlicher Architectur.

Links diesen Palästen gegenüber steht der Palast *Dario*, im lombardischen Style, dann die Paläste *Venier* und *Augareni*. Hierauf folgt die

Akademie der schönen Künste.

Die Façade von Georg Massari. Der Bilderschatz ist fast ausschliesslich von den besten Meistern der venetianischen Schule. Hier die vorzüglichsten Stücke daraus, nach den Sälen geordnet.

Erster Saal: Abels Tod von Tintoretto! Die h. Christina von P. Veronese! Adam und Eva von Tintoretto. Erweckung des Lazarus von Leandro Bassano! Der h. Lorenzo Giustiniano mit mehren Heiligen von Pordenone!! Ezechiel von P. Veronese. Das Wunder des h. Marcus von Tintoretto! Jesaias von P. Veronese! Die h. Jungfrau auf dem Thron, mit Jesus, Joseph und andern Heiligen von P. Veronese! Der Fischer dem Dogen den Ring überreichend von Bordone! Der Plafond ist von P. Veronese.

Zweiter Saal: Hier sieht man viele Gemälde moderner und zum Theil noch lebender Meister, unter Andern auch das Monument, welches Canova für Tizian entworfen hatte.

Dritter Saal: Die Vorstellung der Jungfrau im Tempel von Tizian. Fliegende Engel von Fordenone! Der h. Johannes d. T. von Tizian! Ein Portrait von Giorgione. Köpfe von van Dyk. — *Skulpturen:* Herrliche Abgüsse nach den Werken der Museen, von Rom, Neapel, Florenz u. s. w. Unter Andern auch Abgüsse der Statuen des Parthenon und der Aegineten. Modelle von Ghiberti, Sansovino, Michel Angelo, Canova u. s. w.

*) Dieses von Tizian im Alter von 64 Jahren gemalt.

Sitzungssaal des akademischen Körpers: Hier befindet sich Canova's Meissel über der Porphyr-Urne, in welcher seine Hand aufbewahrt wird. Früher befand sich sein Herz hier. Tizian hat den Fries des Saales gemalt. — Die Sammlung von Bronzen, die hier nicht alle angeführt werden können, ist sehenswerth. — Ebenso die Sammlung von Original-Zeichnungen von Leonardo da Vinci (70 Stück), Raphael, Michel Angelo u. A.

Wenn wir nun den grossen Kanal weiter hinauffahren, so finden wir nicht weit von der Akademie, den Palast *Giustiniani-Lolin*, von Longhena gebaut; hierauf den

Palast *Contarini dagli Sgrigni*, von Scamozzi erbaut.

Den Palast *Rezzonico* von Longhena.

Den Palast *Moro-Lin* von Sebast. Mazzoni, einem Florentiner, erbaut. Hier sieht man gute Fresken von Lazzarini.

Die drei mittelalterlichen Paläste der Familie *Giustiniani.*

Den grandiosen Palast *Foscari*, mit Fresken von Paris Bordone.

Palast *Balbi*, erb. von Alex. Vittoria, zwar prächtig, doch von Kennern in seinen Verzierungen getadelt.

Palast *Contarini* im lombardischen Styl. Skulpturen.

Vier Paläste der Familie *Mocenigo.* Gute Gemälde, die Skizze des Paradieses von Tintoretto, jetzt in der Bibliothek von S. Marco.

Palast *Pisani* (15. Jahrh.). P. Veronese's grosses Bild, die Familie des Darius vor Alexander.

Palast *Barbarigo.* Herrliche Gemälde-Gallerie. Schöne Tizian's! Dädalus und Ikarus, ein jugendliches Werk von Canova.

Palast *Corner-Spinelli.* Die Terasse sehenswerth.

Prächtiger Palast der *Contarini*, lombardischer Styl.

Palast *Grimani*, jetzt die *Post*, ein Meisterstück Sanmicheli's.

Palast *Farsetti*, jetzt Hotel de la Grande Bretagne. Die zwei Obstkörbe an der grossen Treppe sind eine Jugendarbeit von Canova.

Palast *Manini* von Sansovino. Bibliothek venetianischer Geschichtswerke.

Palast *Mangili*, ein neueres Werk von Vicentini. Gemälde, Kupferstiche und Bibliothek.

Palast *Micheli delle Colonne.* Tapeten nach Zeichnungen von Raphael; Waffensammlung.

Palast *Sagredo.* Merkwürdige Treppe. Sturz der Giganten von Longhi (1734).

Palast *Ca Doro* (14. Jahrh.)

Palast *Corner* von Rossi erbaut.

Palast *Pesaro.* Prachtgebäude von weissem Marmor von Palladio erbaut.

Palast *Grimani* von Sanmicheli.

Palast *Bataggia* von Longhena. Sammlung aller *Morghen*'schen Kupferstiche.

Palast *Vendramin-Calergi* von Pietro Lombardo erb. Säulen von griechischem Marmor, Porphyr u. s. w., eines der schönsten Gebäude Venedigs. Adam und Eva von Tullio Lombardo.

Palast *Corner.* Sammlung von Kameen und andern kostbaren Seltenheiten.

Palast *Labia* von Cominelli erbaut. Fresken von Tiepolo und Cignaroli.

Palast *Manfrini.* Kreuzesabnahme von Tizian! Iphigenia's Opfer von Padovanino. Portraits von Rembrandt, P. Veronese, Pordenone. Ein Hirte von Morillo. Werke von Cimabue, Giotto, Mantegna. Ein naturgeschichtliches Museum.

Das Haus *Cicognara.* Werke von Canova und sämmtliche Kupferstiche von seinen Werken.

Palast *Grimani* (16. Jahrh.). Im Hofe eine bemerkenswerthe Antikensammlung. Die kolossale Statue des Marcus Agrippa aus der Vorhalle des Pantheons in Rom! Ferner Bronzen, Medaillen, Vasen und Gemälde.

Palast *Corniani-Algarotti.* Im Hofe eine antike Sybille. Merkwürdige theatralische Bibliothek aller seit 1636 bis jetzt in Venedig aufgeführten Stücke.

Wir wenden uns jetzt zu Venedigs

Kirchen.

St. Zacharias, reiche Façade. Der h. Zacharias von Palma; die Geburt des h. Johannes d. T. von Tintoretto; das Marterthum des h. Proculus von Palma. Die Kuppel ist von Pellegrini gemalt. *Alessandro Vittoria's* Monument.

St. Lorenzo. Sechs grosse Säulen von Porto Venere *), ein Meisterwerk Campagna's.

St. Antonino. Eine Kapelle darin al fresco von Palma gemalt.

S. Francesco della Vigna. Façade von Palladio. St. Johannes d. T. und St. Jacob von Salviati; eine Auferstehung von P. Veronese. Monument des Dogen Andreas Gritti, gest. 1528. In der Sacristei eine Jungfrau mit Engeln in Oel auf der Mauer von P. Veronese!

St. Pietro, alt, 1621 restaurirt. Bis 1807 Venedigs Kathedrale. Alte marmorne Kanzel, auf welcher der h. Petrus in Antiochien gepredigt haben soll. Der h. Lorenzo Giustiniani, von Lazzarini! Peter und Paul, von P. Veronese (schadhaft). Der Glockenthurm dieser Kirche ist aus dem Jahre 1474.

St. Martino, von Sansovino. Schönes Denkmal für den Dogen Erizzo, von Carmero. Das Baptisterium von Lombardo.

St. Giorgio Maggiore, nach Zeichnungen von Palladio von Scamozzi erb. Monument für den Dogen Dona, von Vittoria. Eine Geburt, von Bassano; h. Märtyrer, von Tintoretto. Statuen aus Holz im Chor, von dem Flamänder Albert van Brule. Im Kloster ist das Refectorium von Palladio und eine Treppe von Longhena prachtvoll.

Sta. Maria della Salute, bereits unter den Gebäuden erwähnt, welche den grossen Kanal schmücken.

Kirche *Degli Scalzi* (der Barfüsser), von Longhena erbaut. Die Façade von carrarischem Marmor. Die Jungfrau mit dem Kinde, von Bellini; die Niedersenkung des h. Hauses von Loretto, von Tiepoletto.

Sta. Lucia, von Palladio. Gemälde von Palma und Bassano.

St. Simeone Piccolo, erbaut von Scalfarotto, ein neueres Gebäude mit einer kühnen Kuppel. In der Sacristei ein Lavabo von Marmor, nach der Zeichnung von Thomas Temanza.

Chiesa del Redentore, ein Meisterstück von Palladio, aus einem frommen Gelübde der Republik wegen Aufhörens der Pest erbaut. Hier sieht man von Bassano: eine Geburt und eine Auferstehung; eine Geisselung von Tintoretto; die Jungfrau und einige Heilige von J. Palma; die Taufe Christi von P. Veronese!

St. Sebastiano; die Façade soll von Sansovino seyn. Ein St. Nicolas von Tizian! Christus am Kreuze, St. Seba, stian mit St. Markus und St. Marcellinbeide Bilder von P. Veronese! Von demselben Meister ist auch der Plafond der Sacristei. Die Jungfrau nebst St. Hieronymus und St. Carolus von J. Palma. Ausserdem noch viele Gemälde von P. Veronese, Tintoretto u. s. w. Skulpturen von A. Vittoria.

S. Nicolò, eine der ältesten Kirchen; in der dritten Kapelle rechts an dem Altar vier kostbare Säulen von Stalaktit-Marmor, aus sogenannten: Tropfen von Corfu. St. Nicolas, von Engeln zum Himmel getragen, von P. Veronese; zwei Wunder des h. Nicolas, von Vinzentino.

*) Dieser herrliche schwarz und gelbgefleckte Marmor wird unweit Spezzia, am Golf von Genua gebrochen.

Sta. Maria del Carmine. Das prächtige Grabmal des Feldherrn Jacob Foscarini; Gemälde von J. Palma, Tintoretto u. A.

S. Pantaleone. Der Heilige, ein Kind heilend, von P. Veronese und die Thaten des Heiligen, von Funicani! Die Ehebrecherin vor Christus, von Marconi. Das prächtige Tabernakel des Hochaltars, von Sarti.

Chiesa degli Tolentini. Die Verkündigung, von Luca Giordano! Marterthum der h. Cäcilie, von Procaccini.

S. Jacob dall'Orio. Sehr alt, schon im 13. Jahrhundert renovirt und restaurirt unter Sansovino. Die theologischen Tugenden und die Kirchenlehrer, von P. Veronese. Der h. Johannes, dem Volke predigend, von Bassano. Maria, Jesus und Heilige, von Lorenzo Lotto! In der Sacristei sehenswerthe Fresken von J. Palma.

Sta. Maria dei Frari, von Nicolo Pisano erbaut. Canova's Denkmal. Der h. Antonius und die Unschuld in Bronze, von Campagna. Eine Urne mit der Asche Pasqualigo's. *Tizians Grabstätte*, der 1575 den 9. Sept. während der Pest starb, wesshalb weder Inschrift noch Monument vorhanden ist. Der h. Hieronymus, von dem Bildhauer A. Vittoria! Das prächtige Mausoleum des Feldherrn Benedetto Pesaro. Die Reiterstatue des Feldherrn Paul Savello. Das Denkmal des Dogen Nicolo Tron mit 19 grossen Statuen.

Die Kirche *S. S. Giovanni e Paolo*, nach der St. Markuskirche die an Sehenswürdigkeiten reichste und prächtigste in Venedig. Vor der Pforte die Reiterstatue des Bartolomeo Celleone in Erz, von Leopardi. Das Denkmal des Dogen Pietro Mocenigo, von Pietro Lombardo. Ausserdem noch folgende Monumente: des Hieronymus Canal, Melchior Lancia, Brogadino, Micheli, Vaker, Orsini (zu Pferde), Eduard Windsor, Morosini, Loredan und des Dogen Vendramin. Das letztere ist das reichste Denkmal in Venedig. *Gemälde:* Eine Jugendarbeit von Johann Bellini, Maria, Jesus und Heilige; St. Hyacinth, von Bassano! Er selbst hat sich zu Pferd abgebildet; Christus unter den Aposteln, von Marconi! Der Mannaregen, von Lazzarini; die Auferstehung, von J. Palma! Der h. Petrus als Märtyrer, von Tizian, ein Meisterwerk; eine Geburt, von P. Veronese u. s. w.

S. Rocco, mit Gemälden von Scalfarotto, Maccaruzzi, Tintoretto, Schiavone und Tizian.

Das *Arsenal*, eines der glorwürdigsten Monumente aus den Zeiten der alten Republik, das in jenen Tagen 16,000 Handwerker einschloss. Jetzt sind nur noch 1200 vorhanden. Der Bau wurde 1304 von Andrea Pisano begonnen und hat in seiner jetzigen Gestalt über 2 Miglien im Umfang. Der Haupteingang wird von 4 Säulen griechischer Arbeit gebildet. Die Skulpturen sind von Schülern Sansovino's, die h. Justine über dem Eingang ist von Campagna. Die 4 marmornen Löwen zu beiden Seiten wurden von dem Dogen *Morosini* 1687 aus Griechenland hiehergebracht. Der erste zur Linken ist aus Athen. Einige hielten ihn für ein Denkmal der Schlacht von Marathon und so würde sein Alter bis zu 490 vor Christus reichen. Der zweite liegende Löwe befand sich auf dem Wege vom Pyräus zur Stadt. Der Kopf ist restaurirt. Die beiden andern Löwen sind nicht so bedeutend. — Nachdem man von dem Marine-Commandanten, dessen Bureau im Arsenal ist, eine Erlaubnisskarte erhalten, die mit vieler Höflichkeit ertheilt wird, ist der Eintritt gestattet. Zuerst werden die Waffensäle besucht, von denen zwei der Marine, und zwei der Land-Artillerie gewidmet sind. In den erstern sieht man das Denkmal des Admirals *Emo*, gest. 1792, von Canova! Ihm gegenüber die Rüstung

Heinrich IV. von Frankreich. Der Degen aber fehlt jetzt, den der König, wie er selbst dem Senate schrieb, in der Schlacht bei Ivry getragen hatte. — Ausserdem sieht man hier einen ledernen Helm und einen Pferdeharnisch, die beide Attila gehört haben sollen; Helme von Kreuzfahrern, Waffen und Standarten, welche die Venetianer den Türken abgenommen und Folterinstrumente der Inquisition. Auch das Modell des berühmten Bucentaur sah man hier. Nachdem diese Herrlichkeiten besichtigt sind, besucht man die bedeckten Werfte, wo Schiffe jeder Art gebaut werden können, die *Darsenen*, in England Docks genannt, wo die Fahrzeuge aufbewahrt werden, die Kanonenschmelzen, die *Tana*, wo Taue und Seile gemacht werden, den Saal der Modelle u. s. w. — In jeder Abtheilung erhält man einen andern Führer, dem man ein unbedeutendes Trinkgeld verabreicht, etwa ½ Lire (10 Kreuzer) oder wenn die Gesellschaft gross ist, auch nur ¼ Lire ein Jeder. — Die Galeerensclaven, die hier beständig arbeiten, verfolgen die Fremden mit Blicken und Gesten, um ein Almosen von ihnen zu erhalten. Es ist jedoch verboten, ihnen etwas zu geben.

Unter den *Theatern* Venedigs ist das *della Fenice* das erste. Es brannte vor einigen Jahren ab, ist nun neu aufgebaut, und kann über 3000 Zuschauer fassen. Ausserdem gibt es ein Theater *Gallo* in S. Benedetto, *Apollo* in S. Lucca und noch ein *Gallo* in S. Chrisostomo, das jetzt *Malibran* heisst. In den öffentlichen Gärten ist das Tagestheater *S. Samuele*, wo Nachmittags gespielt wird. Das *Ridotto* ist ein Gebäude, wo die Bälle während des Carnevals gehalten werden. — Der Carneval, obgleich nächst dem römischen noch immer der merkwürdigste in Italien, hat gegen früher bedeutend verloren. Es werden kaum 1000 Masken in den Gondeln und auf dem Markusplatz angetroffen werden.

Ausser dem Markusplatze und der angenehmen Riva de' Schiavoni, die sich an ihn schliesst, sind es besonders die *öffentlichen Gärten* (giardini publici), die an gewissen Tagen stark besucht werden. Es ist dies nächst dem kleinen Garten hinter dem K. Palaste der einzige Fleck in Venedig, wo das Grün der Bäume den Blick erfreut. Man lässt sich gewöhnlich von der Piazzetta übersetzen oder man kann längst der Riva de' Schiavoni dahin zu Fusse gelangen. Ein Kaffeehaus ist zwar dort, doch war bei meiner Anwesenheit nichts als Rosoglio daselbst zu finden.

Unter den nützlichen und wohlthätigen Anstalten Venedigs sind das *Civil-Spital*, das *Narrenhaus*, die Beschäftigungsanstalt für Arme zu *S. Lorenzo* u. s. w. zu nennen.

Das *grosse Gefängniss* ist ein grossartig prächtiges Gebäude von Antonio da Ponte, dem Architecten der Rialto-Brücke.

Das *Ghetto*, das ich aufgesucht habe, um mich an Shylok zu erinnern, ist ein unbedeutender Platz mit einigen engen daran hängenden Strassen. Die grosse Synagoge ist reich verziert, doch bietet sie — da der jüdische Gottesdienst alle Kunstgebilde ausschliesst — wenig Interesse.

Ein Besuch des *Fischmarkts* ist hingegen zu empfehlen. Ich sah und hörte hier zum ersten Male einen öffentlichen Improvisator von tief schweigenden Gruppen umgeben, deren Ausdruck dennoch sehr beredt war, seine Kunst üben.

Venedig hatte sonst 190,000 Einwohner; 1761 zählte man 149,000, und jetzt, nachdem es bis auf 96,000 gesunken war, erhebt sich seine Einwohnerzahl wieder bis auf 106- bis 110,000. Sein mächtiger Handel ist durch die Entdeckung der Umschiffung des Caps der guten Hoffnung zerstört worden. Indessen konnte seine Lage ihm dennoch stets einen blühenden Handel gewähren, der jedoch in letzter Zeit durch die Entstehung Triests sich fast gänzlich verloren hat. Die

Regierung thut Alles, um der historisch merkwürdigen Stadt eine gewisse Bedeutenheit zu erhalten, wozu die Erhebung zum Freihafen allerdings beigetragen hat.

In Venedig war in früherer Zeit die Hauptbereitung des bekannten Arzneimittels *Theriac*, und auch noch jetzt wird er für den Orient fabrizirt. Ausserdem sind ein berühmtes Produkt venetianischer Industrie die feinen goldenen Ketten, Venetianer Ketten genannt. Wer sie auf dem Rialto kauft, vereinigt sich zuerst über den Preis der Arbeit, und legt dann in die eine Wagschale so viel holländische Dukaten, bis diese das Gewicht der in der andern Schale liegenden Kette erreicht haben. Die venetianischen Glasfabriken, im Mittelalter so hoch geschätzt, so wie die Wachsfabriken, sind noch immer im Gange. — Der Hafen kann 120 grosse und 400 kleine Fahrzeuge aufnehmen. — Die Stadt ist Sitz des Gouverneurs und des Patriarchen. Die Häuser der Stadt sind auf 136 Inseln gebaut, welche von 135 Kanälen, über welche 450 Brücken führen, gebildet werden. Die Hauptmasse der Häuser der Stadt liegt auf der Insel Rialto, welche der grosse Kanal in 2 Theile scheidet. An dem westlichen derselben liegt die Insel la Giudecca, von dem Gros der Stadt durch den Giudeccakanal geschieden.

Venedig soll nach der Zerstörung Aquilejas durch Attila (452) von den daraus flüchtenden Einwohnern gegründet worden seyn. Der junge Handelsstaat, den die natürliche Lage begünstigte, wurde 4 Jahrhunderte hindurch von Tribunen und Konsuln regiert, dann wurden von den Bürgern Herzoge oder Dogen erwählt, deren Macht der Rath aus den Edeln im Zaume hielt. Die Hauptepochen Venedigs lassen sich übersichtlich in folgender Weise zusammenfassen:

Gründung der Stadt 421.

Der erste Doge, Paul Lucius Anafesto. 697.

Eroberung von Konstantinopel unter der persönlichen Anführung des 94jährigen blinden Dogen Enrico Dandolo. 1204.

Die demokratische Regierungsform wird in eine aristokratisch-erbliche umgewandelt unter dem 49sten Dogen, Pietro Gradenigo. 1297.

Erwerbungen Venedigs auf der Terra firma von 1338 bis 1508.

Liga von Cambrai. Spanien, Frankreich, Deutschland und das übrige Italien gegen Venedig. 1508.

Friede von Passarovicz. 1718.

Von hier begann der Verfall der Republik, die 1797 ihre Endschaft erreicht. Die Stadt geräth in die Hände der Franzosen.

Der Aufenthalt wird den Fremden von den Einwohnern, an die man empfohlen ist, angenehm gemacht. Die Männer sind in der Regel sehr höflich und zuvorkommend, und die Frauen sehr liebenswürdig.

Die vorzüglichsten Wirthshäuser sind: bei Danieli, la Regina d'Inghilterra, la gran Britania, il gran Parigi, lo Scudo di Francia, la Stella d'oro, il Lione bianco, i tre Re, Regina d'Ungaria, l'Europa. In vielen grossen Hôtels muss man, wie auch im übrigen Italien, sein Diner im voraus bestellen, weil die Wirthe keine table d'hôte halten. In la gran Britania besteht eine zu dem üblichen Preise von 3 franz. Franken, welches etwas mehr als 3 Lir. austr. beträgt. Man darf sich in solchen Häusern, wo es keine table d'hôte gibt, nicht geniren, und kann, um Geld zu sparen, in eine Trattoria essen gehen. Dies ist jedoch für den Fremden nicht leicht und er muss daher von einem, länger im Orte anwesenden Freunde, Erkundigung einziehen, um zu hören, wo man gut und reinlich zu essen bekommt und nicht aus Sparsamkeit am Ende mehr bezahlen muss als im Wirthshause. Da solche Etablissements auftauchen und verschwinden, auch oft nach Jahren ausser Kredit kommen, so lässt sich, ausser jener allgemeinen

Regel, hier keine bestimmte Nachweisung ertheilen. Vapore und Luna waren sonst nicht übel. Ein für allemal ist jedoch gewöhnlichen Reisenden ohne grosse Bedienung, in Italien zu rathen, nicht in *allererste* Hôtels einzukehren. Die Einrichtung derselben ist für einen ungeheuern Train de grand Seigneur, und sieht sich der Wirth getäuscht, so sind es die Reisenden auch. Man muss an glanzvollen Salons vorübergehen und wohnt in einem schlechten Stübchen, und so ist Alles unbedeutend und schlecht im Verhältniss für den gewöhnlichen Reisenden, während es für den grossen Herrn nicht so ist. Die bedeutenden Ausgaben des Hôtelinhabers, um zur Aufnahme von Fürsten einen entsprechenden Apparat zu halten, machen es ihm sogar wünschenswerth, die andern Gäste nicht bei sich einkehren zu sehen, denn er bedarf grosser Einnahmen, und diese können nur durch grosse Bedürfnisse der Fremden herbeigeführt werden. Daher ist es thöricht sich zu beschweren und über Prellerei zu klagen, wo die Nothwendigkeit den Wirth zu seiner Handlungsweise zwingt. Darum sehe man, bei der Wahl eines Hôtels nur auf Reinlichkeit und eine schöne Lage *) und gehe nur dann zu den allerersten und renomirtesten, wenn man Dienerschaft hat und ein Appartement für sich in Anspruch nehmen will.

NB. Vor dem Genuss der Arsenal-Austern ist zu warnen, da sie ziemlich allgemein für ungesund gehalten werden. Man sagt, dass das in jenem Theil der Lagunen versenkte Geschütz, oder das Kupfer an versunkenen Fahrzeugen, diese unangenehme Eigenschaft den Austern ertheilt. Ich selbst wurde nach einer Portion, die ich in der Luna zum Frühstück verzehrte, da ich nie davor gewarnt worden war, plötzlich unwohl.

---

*) In dieser Hinsicht ist la gran Britania Jedem zu empfehlen.

Umgebungen Venedigs.

Eine Fahrt nach der Insel *Murano* ist belohnend. Dort sind jene Fabriken von Spiegeln, Crystall und Perlen, die sonst so gesucht waren, und auch jetzt noch Aufmerksamkeit verdienen. Die erstern werden nun zwar aus böhmischen, englischen und französischen Fabriken übertroffen, während die letztern jedoch noch immer ihren Rang bekaupten. Man sieht in den Boutiken des Markusplatzes sehr hübsche kleine Arbeiten aus diesen Perlen. Auf Murano sind drei Fabriken. — In der Kirche *St. Michael* in Murano befindet sich das Monument des berühmten Theologen und Geschichtschreibers Fra Paolo, welches ihm im Jahr 1828 von der Stadt gesetzt wurde. Auch der letzte Bibliothekar von S. Marco liegt hier begraben. — Die Schönheit der Arabesken und anderer Verzierungen der Façade und der Thüren dieser Kirche ist so ausgezeichnet, dass die Zeichnungs-Akademie in Venedig darnach Studien machen lässt. — In der Kirche *St. Peter* und *Paul* befinden sich Gemälde von Palma, Salviati, P. Veronese und seinem Bruder Benedict Caliari; dann von dem ältern Palma (Palma vecchio) und Tintoretto; eine Himmelfahrt von Marco Basaiti, einem griechischen Künstler, und vor Allem das grosse berühmte Bild von Johann Bellin, die Jungfrau, zwei Engel und den knienden Dogen Barbarigo vorstellend. — In der Kirche *St. Donat*, gewöhnlich der Dom von Murano genannt, aus dem 12. Jahrhundert ist der Fussboden von alter Mosaik zu bewundern, dann 10

Säulen von griechischem Marmor, welche das Schiff tragen. Die Jungfrau mit dem Jesuskinde und Heiligen, von Sebastiani (1484).

Die Insel *Torcello* besitzt auch einen alten halborientalisch aussehenden Dom. Der Weihkessel ist wahrscheinlich ein antiker Altar gewesen. Der Bischoff Orso Orseolo gründete diese Kirche 1008.

Der *Lido*, eigentlich eine schmale Landzunge. Hier war es, wo Lord Byron, während seines Aufenthalts in Venedig seine Pferde zu tummeln pflegte, hier wollte er ruhen, wenn er in Venedig gestorben wäre. Die Befestigung des Lido ist eins der merkwürdigsten Werke Sanmicheli's. — An gewissen Tagen werden auf dem Lido Volksspiele gehalten.

Auf *S. Lazaro*, oder wie man gewöhnlich sagt, „bei den Armeniern", besichtigt man zuerst das Kloster der freundlichen Mönche, und wird von dem Abte, einem höflichen Morgenländer, mit Anstand empfangen. Die Bibliothek enthält 10,000 Bände mit 400 orientalischen Manuscripten. Die Mönche beschäftigen sich mit der Erziehung junger Landsleute und mit der Herausgabe nützlicher und geschätzter Schriften. Byron selbst soll den englischen Theil einer anglo-armenischen Grammatik, die im Kloster S. Lazaro herauskam, bearbeitet haben. — Auch ist der Cyperwein, den man hier trinkt, der beste, der in Venedig und wohl weit und breit zu haben ist.

Man braucht einen Tag, um die berühmten *Murazzi* zu sehen, jene Riesenmauern, wodurch dem adriatischen Meer geboten wurde, in seinen Gränzen zu bleiben, und niemals durch seine Wellen die stillen Lagunen zu beunruhigen. Man hat ungefähr 18 Miglien zur See dahin zu machen. Man fährt an der Insel *S. Clemento* vorüber, dann bei *Malamocco*. Die Murazzi sind Dämme von Marmor, welche die Inschrift tragen: *ausu romano*, *aere veneto*. Die Marmorblöcke sind ungeheuer und liegen auf Pfählen. Sie ragen noch 10 Fuss aus dem bewegtesten Meer hervor in einer Länge von 2 geographischen Meilen. Es bildet einen merkwürdigen Contrast drüben oftmals die stürmendsten Wellen, hier einen stillen ruhigen See zu sehen. Sie wurden 1750 beendigt.

Es ist köstlich, nach einer Fahrt durch die Lagunen Abends bei Mondlicht in der schwarzen Gondel durch die Fluthen dahin zu gleiten. Die mit Blei gedeckten Kuppeln der Markuskirche und das Dach des Dogenpalastes glänzen wie reines Silber, und je näher man dem Gestade kommt, desto vernehmlicher werden die Barcarolen, Guitarren und Tamburine, die aus den Barken ringsum ertönen. Endlich beim Aussteigen wird man von dem volksthümlichen Treiben der Piazzetta, von dem eleganten Leben des Markusplatzes empfangen, und kann sich eines holden Zaubers nicht erwehren, der sich des Gemüths bemächtigt.

Drittes Kapitel.

Von Venedig über Rovigo oder von Verona über Mantua (Parma — Modena — Ferrara) nach Bologna.

Münzen, Maasse und Gewichte. — Arten zu reisen. — Fünf verschiedene Touren. — Reise nach der ersten Tour. — ROVIGO. *— Päpstliche Gränzmauth. —* FERRARA. *(Lage und Geschichtliches. Das Schloss. Der Palast del Magistrato. Die Kathedrale. S. Francesco. Kirche und Kloster der Benedictiner. S. Domenico. Sta. Maria del Vado. Grab der Lucrezia Borgia. Bibliothek. Das Haus Ariost's. Tasso's Kerker. Campo Santo. Lustschloss Belriguardo. Gesellschaft. Gasthäuser.) — Cento. — Pieve. — Weiterreise. —* BOLOGNA. *(Geschichtliches. Die Universität. Museum der Antiken. Die Bibliothek. Der botanische Garten. Gemäldegallerie. S. Petronio. Residenza della Fabbrica. Kathedrale. Die übrigen Kirchen. König Enzio. Palazzo del Publico. Paläste Fava, Tanara, Grassi, Marescalchi, Bevilacqua, Ranuzzi u. s. w. Theater Asinelli und Garisendi. Umgebungen. Kirche dell' Annunziata. S. Michele in Bosco. Madonna di S. Luca. Campo Santo. Spaziergänge. Wirthshäuser.)*

Wir betreten bei diesen Reisen die Gebiete des *Kirchenstaats*, von *Modena* und *Parma*, und werfen daher vor allen Dingen einen Blick auf Münzen, Maasse und Gewichte dieser drei Staaten.

Päpstliche Staaten.

a) Münzen.

Silber.	
Scudi romani (Colonnati, spanische Piaster) zu 100 Bajocchi oder 10 Paoli (Paul) nach Preussischem Gelde	1 Thlr. 13 Sgr. 6 Pf.
Halbe zu 50 Bajocchi .	21 „ 9 „
Testone zu 30 Bajocchi . . .	13 Sgr.
Papetto „ 20 „ . . .	8 „ 8 Pf.
Paolo „ 10 „ . . .	4 „ 4 „
Halbe Paoli oder Grosso zu 5 Bajochi	2 „ 2 „

Kupfermünzen.	*Gold.*
2, 1, ½ Bajocchi zu 10, 5 und 2½ Quatrini und das kleinste Geld: einfache Quatrini.	Doppia nuova zu 315 Bajocchi. Zecchinen zu 215 Bajocchi.

Tabellarische Uebersicht.

1 Scudo hat 3½ Testoni 5 Papeti 10 Paoli 100 Bajocchi 500 Quatrini.

1	„	1½	„	3	„	30	„	150	„
		1	„	2	„	20	„	100	„
				1	„	10	„	50	„
						1	„	5	„

b) Ellenmaass.

(Nach Flügel.)

Die *Elle* oder *Canna*, für die Ellenwaaren von 8 Palmi, hält 887,3 franz. Linien, der Palmo 110,9 franz. Linien; 100 Canne = 200,155 franz. Mètres.

100 Canne = 287 33/41 Brab. Ellen.
100 Palmi = 36 „
100 Braccie = 122 5/8 „

100 Leinwand-Canne = 302 2/3 Brab. Ellen.
100 Leinwand-Braccie = 91 14/25 „
100 Canne messen 167½ Par. Stab oder 200,155 Mètres.
100 Braccie messen 71 3/8 „ „ oder 84¾ Mètres.

c) Getraidemaass.

1 Rubbio = 2 Rubiatellas = 4 Quartes = 8 Quartarellas = 12 Staros = 14 2/5 Scozzi = 64 Decinas = 13,472 französische Kubikzoll.

d) Flüssigkeit-Maass.

1 Botta = 3 Brente = 9 Barili = 40½ Rubbi = 288 Bocali = 1152 Foglietti.

1 Barilo = 4½ Rubbi = 32 Bocali = 128 Foglietti = 512 Cartocci = 2294½ franz. Kubikzoll = 45,514 franz. Litres.

e) Handelsgewicht.

1 Cantaro grosso = 10 Cantaro sottile = 100 Decinas = 1000 Libras.

1 Lira = 12 Onces = 288 Denari = 6,912 Grani.

100 Lire wiegen 35⅕ Kilogr.

Das Liragewicht ist zugleich für Gold und Silber.

826¾ Onces = 100 Cöln. Mark *).

---

*) Ich glaube, dass diese Nachweisungen bei einem längeren Aufenthalte in Rom von Nutzen seyn können; der bloss Durchreisende wird sie natürlich überschlagen.

M o d e n a.

a) Münzen.

(Nach Mac-Culloch.)

S i l b e r.

5, 2, 1, ½ und ¼ Lire italiane, neu geprägt. Aeltere Münzsorten: Ducatoni = 17⅔, Scudi = 15, 5 und 3¾ Ducati zu 8 Lire di Modena.

G o l d.

Neue 40 und 20 Lire-Stücke; ältere: Doppien zu 51 und Scudini zu 9 Ducati.

Nach dem Münztarif von 1819 gelten:

1 Kremnitzer Ducaten	11	L.	79	C. ital.	30	L.	14½ Sold. Mod.
1 Oestreich. „	11	„	74	„	30	„	12 „
1 Conv. Thaler	5	„	16	„	13	„	9 „
20 Kreuzer	86	„			2	„	4⅚ „

b) Maasse und Gewichte.

Die neuen sind nach dem franz. metrischen System, allein die ältern Modeneser kommen noch häufig vor. Dies sind:

Der Braccio di Modena = 287,3 und der Braccio di Reggio 234⅞ franz. Linien.

Der Piede di Mod. = 281,2 alte franz. Lin. und der Piede di Reggio 229,5 Lin.

Der Getraide-Staro oder Stajo hält 4 Quarti = 3541 alte franz. Kub.-Zoll oder 70,241 Litres.

1 Barilo Wein = 20 Fiaschi à 2 Bocali.

1 Bocale 1,04 Litres.

Oel wird nach dem Coppo di Lucca verkauft.

Das Handelsgewicht ist der Quintal (Centner) = 100 Libbre à 12 Once à 12 Ferlini.

Die Libbra Seide-, Gold- und Silbergewicht = 1 Bologneser Pfund à 12 Once à 8 Ottavi à 20 Carati.

100 Pfd. Handelsgewicht = 93,95 Pfd. Seidegewicht = 34,024 Kilogr., 75 engl., 70,33 Hamb., 86,87 Amsterd., 60,75 Baier., 72,71 leichte Pfund.

P a r m a

rechnet nebst Piacenza und Guastalla nach Lire ital. zu 100 Cent. oder auch nach alten Lire di Parma zu 20 Soldi à 12 Denari.

Der Braccio ist die Elle und 6 Braccia = 1 Pertica.

Arten zu Reisen.

Von Verona geht die K. K. östreichische *Diligence* bis *Bologna*, von wo die römische, ein Privatunternehmen, gleich den Messagerien in Frankreich, die Reisenden in vier Tagen und vier Nächten, ohne Aufenthalt, nach Rom bringt. Ich werde in einem der nächsten Kapitel von dieser Einrichtung das Nähere berichten.

In den Herzogthümern *Parma* und *Modena* kann man sich der von *Mailand* kommenden Diligence nach *Bologna* bedienen.

In diesen Herzogthümern ist der Posttarif des Lombardisch-Venetianischen Königreichs ebenfalls eingeführt. (Siehe 1stes Kapitel.)

Im *Römischen* muss man, um Extrapostpferde zu erhalten, sich ein Bollettone vom Staats-Secretär in Rom, oder in der Provinz von der Ortsobrigkeit ausfertigen lassen.

Römisches Post-Reglement.

Bespannung.

Zweirädrige Wagen mit 3 Personen und 1 Koffer erhalten nur 2 Pferde.

Dieselben mit mehr Personen, 2 Koffern, Vache oder Verdeck: 3 Pferde.

Dieselben mit mehr Effecten: zwar nur 3 Pferde, allein für jedes Stück per Post eine Vergütung von 20 Bajocchi.

Vierrädrige leichte Wagen mit 3 Personen und kleinem Gepäcke: 2 Pferde.

Dieselben mit mehr Personen und Gepäck: 4 Pferde.

Reisekutschen mit 4 bis 6 Personen erhalten 4 Pferde.

Bei mehr Personen bis 8: 6 Pferde.

Mit mehr als 2 Koffern wird für jedes Stück, wie oben, 20 Baj. per Post vergütet.

Tarif.

1 Pferd per Post . . .	50 Baj.	2 Fr. 62 C.
Trinkgeld für jedes Paar Pferde, da solche stets durch einen besondern Postillon geführt werden. . . .	35 Baj.	
Dem Stalliero für jedes Paar Pferde	5 „	
Für eine zweirädrige Postkalesche	30 „	
„ „ vierrädrige „	60 „	
„ ein Sattelpferd zur Begleitung eines Wagens.	40 „	
Für ein Estafettenpferd.	60 „	

Wenn man mit *Vetturinen* fahren will, so bitte ich das zu beachten, was ich bereits im ersten Kapitel darüber gesagt habe; doch wird man gut thun, hier auch schon für die Kost zu accordiren und einen schriftlichen Contract zu schliessen. Hier als Formular meinen Contract, den ich für die Reise von Genua nach Florenz abschloss; es war das einzige Mal, dass ich mich des Vetturins bediente. Ich war nicht unzufrieden mit dem Manne, aber es geht erschrecklich langsam, und ist daher nur in Gegenden zu ertragen, wie eben jene himmlische Riviera di Levante, die ich auf solche Weise durchzog. Das Formular ist wohl zu beachten, denn wenn etwas im Contracte nicht ausgedrückt wäre, so wird der Italiener auch gewiss nichts davon wissen wollen, und jeder Prozess würde verloren seyn.

„Io Vetturino Agostino Poggi, Padrone di Vettura di Sestri, mi obligio di servare questi due Signori e una Signora e un domestico da Genova a Firenze dandoli il degione alla matina e degione a mezzo giorno, e il Pranzo alla sera e Camere, e una calescia a sua disposizione, passando per Pisa, andando in quattro giorni e mezzo per la Somma di Franchi duecento quarante. 240 Franchi.

Andando nei buoni alberghi."

Styl und alles Uebrige gehören dem guten Poggi; die nöthigen Punkte der Uebereinkunft habe ich ihm in die Feder dictirt. Das authentische Aktenstück wird Reisenden in ähnlichen Fällen von Nutzen seyn können.

Mein Rath ist, von Verona oder Venedig nach Bologna sich des guten östreichischen Eilwagens zu bedienen; es ist gewiss die

schnellste und wohlfeilste Art, weiter zu kommen, und die Reize der Gegend und der Ortschaften sind nicht so gross, dass man sie nicht im Fluge recht wohl geniessen könnte. In Parma, Mantua und Ferrara kann man übrigens einen Tag bleiben und den nächsten Eilwagen wieder besteigen. Dann versteht es sich aber von selbst, dass man sich nur immer bis zu der Stadt einschreiben lässt, wo man verweilen will, und gleich bei der Ankunft wieder für den andern Tag seinen Platz bestellt, um der sicheren Weiterbeförderung auch gewiss zu seyn.

Verschiedene Touren.

Erste Tour.

Zurück nach *Padua*, von hier nach *Monselice*, über den Badeort Battaglia in den Euganäen . . .	1½ Post.
Rovigo, bei Boara überschreitet man die Etsch, unweit ihrer Mündung	2 „
Polesella, wo man den Po passirt und das päpstliche Gebiet betritt *)	1½ „
Ferrara	2 „
Malalbergo	1½ „
Argine	1 „
Bologna	1 „
	10½ „

*) Im Sommer, bei gutem Wege, kann man eine halbe Post abschneiden, wenn man über Francolino geht.

Zweite Tour.

Von *Verona* nach *Villafranca* über Dossobuono . .	1 Posten.
Roverbella	1¼ „
Mantua	1 „
Castellaro	1½ „
Revere (bei Ostiglia in einer Fähre über den Po)	1½ „
	6¼ „
Nach *Sermide*	1½ „
Bondeno (über das Flüsschen Panaro, welches dem Po zueilt)	1¾ „
Ferrara	1¾ „
Nach *Bologna*, wie oben	3½ „
	14¾ „

Eine dritte Tour über Modena, ohne Ferrara zu berühren.

Von *Verona* nach *Mantua*, wie oben	3¼ Post.
S. Benedetto (Benedictiner-Abtei, zum Theil von Giulio Romano erbaut)	1½ „
Novi (erster Ort im Modenesischen)	1½ „
	6¼ „
Carpi (an einem Seitenarme der Secchia)	1 „
Modena	1¼ „
Samoggia	1½ „
Bologna	1½ „
	11½ „

Eine vierte Tour von Mantua über Parma nach Modena.

Von *Mantua* nach	
Borgoforte	1 Post.
Guastalla	2 „
Brescello	1 „
Parma	2 „
	6 „

	Transport 6 Post.
S. Ilario	1 „
Reggio	1 „
Rubbiera	1 „
Modena	1 „
	10 „

Fünfte Tour.

Man kann auch von Venedig nach Ferrara zu Wasser reisen. Zuerst schifft man bei *Malamocco* und *Chioggia* vorüber, eine Fahrt, die man wohl auch von Venedig aus zum Vergnügen unternimmt, dann gelangt man in die Mündung der Brenta. Von hier kommt man bald in den Kanal Valle, welcher Brenta und Etsch verbindet. Bei *Cavanella* erreicht man diese, fährt bis Tornova hinauf, tritt dann in den Kanal Lorno, der die Barke in den Po führt, auf dem man bis *Ponte di Lago Scuro* schifft, das ganz nahe bei *Ferrara* liegt.

Reise.

Nach der ersten Tour.

Bis *Monselice* in den Euganäen ist Alles meinen Lesern schon im Artikel „*Padua*“ bekannt geworden. Nachdem man bei dem kleinen Flecken Boara über die Etsch ging, nähert man sich dem Städchen *Rovigo*. Die Gegend wird mit jedem Schritte fruchtbarer und angebauter, bietet jedoch dem Auge gar keine Abwechselung. Es ist ein Delta, wie das Egyptens. Eine Menge von Kanälen und Flüssen bewässert den Boden. Die Wege sind jedoch nicht vorzüglich, wie das gemeinhin in Marschländern der Fall zu seyn pflegt.

Rovigo liegt an einem Arme der Etsch und zählt ungefähr 9000 Einw. Unweit davon soll das alte Adria gestanden haben. Auf dem Hauptplatze, den eine hohe Säule ziert, steht der Palast des Podesta's. Die Kathedrale verdient einen Besuch. An dem einen Ende der Stadt ist eine runde Kapelle mit einem Marienbilde und einer Menge von Votivgemälden, die sämmtlich aus der venetianischen Schule sind. Die Nachgrabungen in dem Bezirk des alten Adria haben zu römischen und etruskischen Ruinen geleitet, die jedoch wenig erheblich sind. Der von den Alten gepriesene Wein, der in dieser Gegend gewachsen seyn soll, ist verschwunden, und bis auf eine Art von Muskateller, ist wenig Ansprechendes hier zu finden. Rovigo hat ein schönes Theater, das man ausser Italien in keiner Stadt von dieser Bedeutung antreffen würde. *Der beste Gasthof ist im* Capo d'oro. Beim Wegfahren aus Rovigo senkt sich der Weg bedeutend, und man gelangt nach Argua, das jedoch mit dem Wohnort Petrarca's, von dem schon gesprochen wurde, nicht zu verwechseln ist. Man setzt in einer Fähre über den Canal Bianco, auf dessen Damm die Strasse

angelegt ist, dann geht es am linken Ufer des Kanals Polesella fort, bis dass man das gleichnamige Dorf erreicht hat. Hier setzt man über den Kanal und hat den Po erreicht, dessen Lauf man bis nach Ponte di Lago Scuro verfolgt, wo man wieder eine Fähre besteigen muss, um sich übersetzen zu lassen.

In Ponte di Lago Scuro ist die *päpstliche Gränzmauth;* nachdem man den Po überschritten hat, befindet man sich im Kirchenstaate. Mit dem Trinkgelde an die Mauthbeamten sey man vorsichtig. Man lasse es merken, dass man grossmüthig seyn wolle, doch gebe man nicht eher etwas wirklich her, bis man sich auch von dem guten Willen der Leute vollkommen überzeugt hat, dabei zeige man etwas Derbheit; sonst ist man der Geprellte und wird dennoch chikanirt, um stets grössere Opfer zu bringen. Vor allen Dingen ereifre man sich nicht, und zeige die grösste Gelassenheit, kurz betrage sich so, als kenne man das Alles schon und sey kein Neuling. Es ist nicht zu glauben, welche Umständlichkeiten und Aufenthalte um die kleinsten Dinge oft gemacht werden, wenn man obigen Rath ausser Acht lässt.

Ein Beispiel. Ich kam mit dem östreichischen Eilwagen nach der Gränze am Po und wollte nach Mantua. In Florenz hatte ich einige Kunstgegenstände von Marmor gekauft, für die ich den Transitzoll im Römischen gehörig berichtigt hatte. Der Beamte wollte mich nicht passiren lassen, da meine Papiere nach Castelfranco auf dem Wege nach Modena gerichtet waren, ich aber über Ferrara gegangen war, um Modena zu vermeiden. Vergebens verwandte sich der Conducteur für mich, vergebens wollte ich den Transitzoll noch einmal entrichten, obgleich ich über alles dies die gehörige Quittung vorzeigte. — „Sie lassen die Kiste hier," lautete der strenge Orakelspruch, „bis wir Antwort von dem Gouverneur der Dogana in Rom haben, und werden sie Ihnen dann nachschicken." — Die Absicht des guten Mannes war mir klar, er wollte mich durch sein Chikaniren auf's Aeusserste bringen, damit ich ihm heimlich eine recht tüchtige Bestechung geben möchte. Meine scheinbare Geduld steigerte sich jedoch in dem Grade, als er sie zu erschüttern suchte. Nur der Conducteur wurde wild wegen des langen Aufenthalts. „Hier lasse ich nun einmal die Kiste nicht, sagte ich, und wenn ich sie nicht mitnehmen darf, so wollen wir sie lieber sogleich in den Po werfen, da mir eben nicht viel daran liegt, das ist mein fester Wille. Meine Beschwerde will ich dann schon am rechten Orte anbringen." Und sogleich befahl ich dem Aufwärter, die Kiste zum Wasser hinzutragen. Dies half endlich, und nachdem ich nur einen Zwanziger — angeblich für's Umschreiben der Bollette — entrichtet hatte, fuhr ich mit meinen Florentiner Sachen von dannen, und der Herr Zollaufseher hatte den Verdruss, von einem Tedesco überlistet worden zu seyn.

Von Ponte di Lago Scuro hat man den Weg nach Ferrara bald zurückgelegt.

Ferrara.

Diese Stadt liegt in derselben fruchtbaren Ebene, durch die wir kamen, und die hier von einem Arme des Po bewässert wird. In der Nähe sind Sümpfe und Wälder. Im J. 555 liess der Eparch von Ravenna sie mit Mauern umgeben, und sie hob sich nun bald zu einer der schönsten und blühendsten Städte in Italien. Besonders war dies der Fall, als das mächtige Fürstenhaus der Este hier herrschte, als

Maler und Dichter hier lebten und Ariost sie in schönen Versen besang. Sonst hatte Ferrara 80,000 Einwohner, jetzt zeigt es nur in seinen Denkmalen die Spuren ehemaligen Glanzes, und wird von nicht mehr als 30,000 im Ganzen ziemlich unbemittelten Menschen bewohnt. Merkwürdig ist es, dass die grosse Anzahl der hier lebenden Juden, man sagt, dass sie den dritten Theil der Einwohner ausmachen sollen, ein Ghetto bewohnen, welches, ganz im Gegensatz der Andern, das eigentlich schönste Stadtviertel ausmacht. Die Strassen sind alle gerade und breit, die öffentlichen Gebäude imposant und die Citadelle im Westen der Stadt ist von regelmässiger Bauart. Die Luft in der Umgegend wird nicht für gesund gehalten, jedoch soll sie in der Stadt besser seyn.

In der Mitte der Stadt liegt das *Schloss*, das viele poetische und rührende Erinnerungen zugleich in mir aufrief. Einst die Residenz Alfonso's von Este, war es hier, wo Tasso Eleonore liebte, wo einst Dosso Dossi malte, wo Michel Angelo als Gast einkehrte, wo Ariost dichtete! — Von Aussen bildet das kastellartige Gebäude mit seinen Thürmen, Brustwehren und Treppen, von einem mit Wasser gefüllten Graben umgeben, einen höchst malerischen Anblick. Ich war so glücklich, ihn beim Mondschein zu geniessen, wo sich das imposante Gebäude in den breiten Gräben wiederspiegelte. Leider ist im Innern Alles durch den jetzt dort residirenden Legaten des Papstes modernisirt worden, da S. Eminenz wahrscheinlich die modernen Tapeten der alten Gemäldepracht bei Weitem vorzog. Nur in dem Vorsaal und in dem Saale der Aurora finden sich an der Decke einige schöne Stücke aus dem 16. Jahrhundert von Dosso Dossi.

Der Palast *del Magistrato*, jetzt die Residenz des Gonfaloniere, besitzt hingegen noch herrliche alte Kunstschätze, z. B. die Arche Noä von Dosso Dossi; die zwölf Apostel, die Auferstehung und die Sendung des h. Geistes von Garofalo, dem Freunde Ariosts und einem der verdienstvollsten Schüler Raphaels; ein h. Bruno von Guercino; ein Mannaregen von Augustin Carracci und eine Himmelfahrt von Bastianino von Ferrara, einem Schüler und Nachahmer Michel Angelo's. — In diesem Palaste hält die alte Akademie degli Intrepidi jetzt degli Ariostaei ihre Sitzungen.

Von den hundert Kirchen nenne ich zuerst:

Die *Kathedrale* aus dem 12. Jahrhundert im gothischen Geschmack. Ihre Façade zeigt in Basreliefs das Leben Christi, das jüngste Gericht, Hölle, Paradies und die 7 Todsünden von einer Unzahl von heiligen, profanen, grotesken und selbst schlüpfrigen Emblemen umgeben. Auf der Thüre links ist eine kolossale antike Büste von griechischem Marmor, der Madonna von Ferrara und daneben die Statue Alberts von Este, im Pilgergewande. — Von Garofalo sieht man hier: St. Peter und St. Paul; das erhabene Bild einer Madonna, auf dem Thron, von Heiligen umgeben, und eine Himmelfahrt. Von Bastianino ein jüngstes Gericht, welches verdient, nach dem in der sixtinischen Kapelle zu Rom genannt zu werden. Von demselben Meister am 5. Altar eine h. Katharina. Von Cosimo eine Verkündigung und ein h. Georg; von demselben Meister sind die köstlichen Miniaturen in den Büchern des Chors, welche den berühmten Schätzen dieser Art in Siena an die Seite gesetzt werden. — Fünf Statuen von Erz, Christus am Kreuz, die Jungfrau und die h. Johannes, Georg und Maurelus sind wahrscheinlich aus dem 15. Jahrhundert. Donatello wurde von Venedig hieher gerufen, um ihren Preis zu bestimmen, und er liess dafür 1641 Dukaten bezahlen.

In der Kirche *S. Francesco* ist ein 16maliges Echo, welches von allen Reisenden versucht zu werden pflegt. Auch hier findet

man Gemälde von Garofalo: eine Gefangennehmung Christi (sehr beschädigt); die Jungfrau mit dem Kinde und dem h. Johannes und Hieronymus, voll göttlichen Ausdrucks u. s. w. Von Ortolano eine schöne h. Familie; von Monio eine Auferstehung und Himmelfahrt; von Scarsellino eine Flucht nach Aegypten. — Unter den verschiedenen Gräbern befindet sich auch das des Giambattista Pigna, des Geschichtschreibers, Secretärs und Günstlings des Herzogs Alfonso, des Nebenbuhlers und Feindes Tasso's.

Die *Kirche und das Kloster der Benedictiner* ist eines der schönsten Gebäude von Ferrara; jetzt ist es ein Militärspital. Auch hier sieht man noch berühmte Gemälde von Dosso Dossi, Luca Longhi, Scarsellino. Von Cremonesi zeigt man ein Bild des h. Markus, auf dem die unendlich natürlich nachgeahmten Blätter des grossen Buches, welches der Heilige auf den Knien hält, Aufsehen machen.

Die Kirche *S. Domenico* hat an ihrer Façade grossartige Statuen von Ferreri und Gemälde von Garofalo, Cignaroli (das schöne Hochaltarblatt) und Bonone. — Der Chor der *St. Paulskirche* ist von Scarsellino und Bonone. Hier liegt Antonio Montecatino begraben, ein berühmter Peripathetiker des 16. Jahrhunderts und Rath Alfonso's von Este, den wir aus Göthe's Tasso kennen.

Sta. Maria del Vado ist wohl die älteste Kirche von Ferrara und besonders von den Gläubigen hochverehrt. Hier spritzte am Ostersonntag 1171 das Blut aus der Hostie bis zur Decke, um den Messe lesenden Priester zu bekehren, den im Augenblick der Consecration der Glaube verliess. Gemälde von den meisten der hier schon genannten Meister. Eines der herrlichsten Dosso Dossi's: Johannes der Evangelist, die Frau der Apocalypse betrachtend, wurde durch eine sonderbare Veranlassung von einem Einwohner aus Bologna verdorben, welcher die Frau mit einer grünen Draperie bemalen liess. Solche Kunstschänder aus Prüderie sind überall nicht selten. — Unter den vielen *Gräbern* nenne ich die der Maler Garofalo, Ortolano, Bastianino und Bonone, der bedeutendsten Meister der Malerschule von Ferrara, die zwischen der von Venedig und Bologna ihre schöne Eigenthümlichkeit zu bewahren wusste.

Alle übrigen Kirchen Ferrara's zeigen interessante Bilder von ausgezeichneten Künstlern.

In der Kirche der *Religiosen des corpus Domini* soll sich unter verschiedenen Gräbern des Hauses Este auch das der Tochter Alexanders VI., der berüchtigten Lucrezia Borgia befinden.

Die *Bibliothek*, 1646 gest., enthält 80,000 Bände und 900 Munuscripte, die in einem schönen Lokal sehr wohl erhalten aufbewahrt werden. Unter den 18 Portraits von Kardinälen bemerken wir das von Hippolyt d'Este, dessen Physiognomie wohl auf das Wort hindeutet, welches er einst zu Ariost gesagt haben soll, als dieser ihm sein Gedicht überreichte: „Meister Ludwig, wo bekommt Ihr alle Zoten her?“ Der Custode bemerkt hiebei, dass der Dichter dem Kardinal geantwortet haben soll: „Aus dem Cabinet Ew. Eminenz.“ — Man zeigt hier eigenhändige Abschriften einiger Gesänge des Orlando Furioso. Als Alfieri sich vor diesem Manuscripte verbeugte, erhielt er die Erlaubniss, darauf zu schreiben: *Vittorio Alfieri vide e venerò*, 18. *Giugno* 1783. Auch zeigt man die Spur einer Thräne auf dem Blatte, die Alfieri vergossen haben soll. Ferner sieht man hier das Manuscript der Scolastica von Ariost; ebenso die Satyren von der Hand des Dichters mehrfach corrigirt. Ariost's Lehnstuhl von Nussbaumholz und sein schönes Schreibzeug, welches ihm Alfonso zum

Geschenk machte und auf dem ein Amor, den Finger an die Lippen legend, befindlich ist, zeigt man auch. — Von Tasso findet man das Manuscript des befreiten Jerusalems mit Correcturen von der Hand des Dichters. Am Schlusse stehen die Worte: Laus Deo! Merkwürdig ist es, dass oft ganze Seiten ausradirt sind. — Von Guarini findet man das Manuscript des Pastor fido. — Von den frühesten Ausgaben des Ariost sind 52 vorhanden; die erste ist von Giovanni Mazocco del Bendeno, Ferrara, 22. April 1516. — In dem zweiten Saale der Bibliothek, wo die Leser sich aufhalten, befindet sich das Grabmal Ariosts, welches die Franzosen am Jahrestage seines Todes, den 6. Juni 1801 aus der Kirche der Benedictiner hierher versetzten. Das Denkmal ist bunt und mit theatralischem Aufputz umgeben.

Das *Haus Ariosts* ist nicht weit von der Bibliothek entfernt. Es führt die von ihm selbst verfasste Inschrift: *Parva, sed apta mihi, sed nulli obnoxia, sed non sordida, parta meo sed tamen aere domus.* Und darunter steht die Inschrift seines Sohnes Virginio: *Sic domus haec areosta propitios habeat Deos, olim ut pindarica.* Haus und Garten Ariosts, die der Dichter stets zu verändern liebte, und wo er die letzten Jahre seines Lebens zubrachte, wurden von den spätern Bewohnern gänzlich umgestaltet. Die Grotte, wo er nachzudenken pflegte, ist sogar zerstört worden. Erst 1811 wurde das Haus von der Stadt gekauft, sein Zimmer gereinigt und in Stand gesetzt und die Büste des Sängers nebst folgender Inschrift aufgestellt: *Ludovico Ariosto in questa camera scrisse, e questa casa da lui abitata edificò, la quale CCLXXX. anni dopo la morte del divino poeta fu dal conte Girolamo Cicognara Podestà co' danari del comune compra e ristaurata perchè alla venerazione delle genti durasse.* — Auch das Haus *degli Ariosti*, wo der Dichter erzogen wurde, sieht man noch neben der Kirche Sta. Maria di Bocchi. Hier spielte er mit seinen vier Brüdern und fünf Schwestern Komödien, die er selbst gedichtet hatte. — Das Haus, in dem Guarini geboren wurde, wird noch von dem Marchese Gualengo-Guarini bewohnt. An der Ecke nach der Strasse liest man die alte Inschrift: *Herculis et musarum commercio — favete linguis et animis.*

Unweit des Schlosses birgt Ferrara noch eine Merkwürdigkeit, zu der poetisch gestimmte Seelen gern zu wallfahrten pflegen. Es befindet sich nämlich in dem Garten des St. Annenspitals *das kleine Mauerloch, in dem Tasso sieben Jahre gefangen gesessen haben soll.* Am Eingang liest man die Worte: „*Ingresso alla prigione di Torquato Tasso*," und an den Wänden haben sich unzählige Fremde zu verewigen gesucht. Lord Byron, Casimir Delavigne u. A. Im Fremdenbuche das den Besuchern präsentirt wird, war es mir rührend, den sterbenden Walter Scott zu finden, der hier, den Tod im Herzen, seiner Heimath zueilte. Die Thür und der Ort, wo Tasso geschlafen haben soll, sind von den räuberischen nach Reliquien suchenden Händen der Wallfahrer fürchterlich misshandelt. Jeder wollte einen Splitter, ein Steinfragment mitnehmen. Trotz dieser Veneration ist die Authenticität des Orts zweifelhaft. Herzog Alfonso müsste ein fürchterlicher Mensch gewesen seyn, wenn er den zartfühlenden Tasso, für den Ungnade und Verbannung schon schrecklich seyn musste, auch noch diese körperliche Folter, ihn sieben Jahre in diesem Kerker schmachten zu lassen, ausersonnen haben würde. Nein! Tasso's Aufenthalt, wo er sein Gedicht durchzusehen und seine philosophischen Dialoge auszuarbeiten im Stande war, kann ich mir nur anders denken. Tasso selbst spricht davon, dass er aus seinem Fenster den Thurm des Schlosses sehen kann, in dem Leonore wohnte, und aus diesem Orte wäre er dies nicht im Stande gewesen. Es thut mir leid, den Nimbus von

diesem für Viele so heiligen Orte zu rauben; allein ich konnte dies um so weniger unterlassen, da fast kein Mann von einiger Bildung in Ferrara selbst daran glaubt und das Ganze eine von jenen gutmüthig ersonnenen Täuschungen ist, welche Reisende glücklich machen und die Cicerone's bereichern.

Obgleich es Ferrara nicht an Palästen fehlt, so werden sie doch selten mit besonderer Aufmerksamkeit in Augenschein genommen, da sie grösstentheils nur historisches Interesse haben. — Der Hauptplatz der Stadt hat den Namen Ariosts erhalten. —

Ein Gang nach dem *Campo santo*, der ehemaligen Carthause, von sehr bedeutendem Umfange, ist bei einigem Verweilen in Ferrara belohnend. Ausser den Denkmalen wird die dort befindliche Kirche hinlänglichen Stoff zur Beschauung bieten. In den 12 Kapellen sieht man die 12 Mysterien von Roselli, einem ferraresischen Maler des 16. Jahrhunderts in der Art des Garofalo; eine Geburt von Dielai, einem Schüler Dossi's; eine Kreuzeserhöhung von Bastaruolo, einem Schüler des Vorigen; ein h. Bruno von Scarsellino; ein Abendmahl von Cignaroli; die Hochzeit zu Canä von Carl Bonone; ein h. Christoph von Bastianino und eine Enthauptung des h. Johannes von Parolini.

Das berühmte Lustschloss *Belriguardo*, wo Göthe seinen Tasso spielen lässt, ist verfallen; ein Theil davon dient zu einer Bauernherberge, in dem andern wohnt der Besitzer einer Meierei. — Die Gesellschaft in Ferrara ist fein und dabei ungezwungen; der Fremde findet entgegenkommende Aufnahme. Die Gasthäuser sind nicht sehr zu loben. Für gewöhnliche Reisende, d. h. solche, die keinen Train von Wagen und Bedienten mit sich führen, sind die drei Mohren zu empfehlen. Die drei Kronen oder die Post, ist ganz neu eingerichtet.

Auf dem Wege nach *Bologna* ist es anzurathen, eine kleine Kunstwallfahrt nach dem von der Strasse abwärts liegenden kleinen Städtchen *Cento* zu machen, dem Geburtsorte des berühmten Malers Guercino, der sich davon Guercino da Cento nannte. Er hiess eigentlich Johann Franz Barbieri. Das Haus, das er hier bewohnte, ist ein Museum seiner schönsten Werke. In der kleinen Kapelle sieht man ein rührendes Bild zweier armen Pilger, welche die Jungfrau anbeten. Ferner ist eine Venus hier, den Amor säugend; schöne Pferdegruppen u. s. w. Guercino lebte in diesem Hause und hatte eine solche Vorliebe für seinen Geburtsort, dass er die ehrenvollsten Anträge, die ihn von hier verlocken sollten, entschieden abwies. — Die Kirche *del Rosario* in Cento wird „die Gallerie" genannt, und verdient diese profane Benennung wegen der Art, wie die Gemälde darin geordnet sind. Auch hier spielt Guercino die Hauptrolle *).

Unweit Cento liegt *Pieve*, wo ein bewundernswerther Guido Reni, eine Himmelfahrt, den Hochaltar der Kirche schmückt. Als dieses Bild 1797 von den Franzosen fortgeschafft werden sollte, standen die Einwohner in Masse auf, um es sich nicht entreissen zu lassen. Das nenn' ich einen edeln, warmen Stolz auf den Besitz von Kunstschätzen. Hätten grössere Städte dies Beispiel eines kleinen Fleckens befolgt, oder selbst dies Gefühl besessen, so wäre der Glanz des Musée Napoléon, so wie vieles Andere noch, nie zu Stande gekommen.

---

*) Dieser Maler, dessen Werken man in den ersten Gallerien begegnet, hat vorzüglich durch seine Hagar in der Brera zu Mailand, Verehrer unter den Reisenden aller Nationen gefunden.

Weiterreise.

Das Land, das wir nun fortwährend, bis an den Fuss der Apeninnen durchziehen, bietet uns in seinem schönen Anbau, in seinen freundlichen Häusern und in den reinlich gekleideten, arbeitsamen Menschen, ein Bild, wie wir es nach dem Geschrei einiger thörichten Menschen, jenseits der Alpen gar nicht erwartet hätten. Und was unsere Verwunderung noch mehr erhöht, ist, dass wir uns in dem vor Allem so verschrienen Kirchenstaat befinden. Dies ist, nebst der Gegend um Genua, die jedoch in Hinsicht des grossartig Malerischen, noch andere bedeutende Vorzüge hat, das Schönste, was Italien in dieser Gattung bietet. Kein anderes Land der Welt übertrifft die Romagna in dieser Beziehung. Der mächtige *Po* durchströmt das Land, und obgleich überall Dämme seinem Ungestüm trotz bieten, so sind Ueberschwemmungen doch sehr häufig. Dadurch, dass er viele Steine und Sand mit sich führt, verstopft sich nach und nach sein Bett und sein Wasser steigt hiedurch so sehr, dass man sich genöthigt sah, die Dämme fortwährend im Verhältniss zu erhöhen, die ihm so ein künstliches Bett bereiten, in welchem der Strom oft 10 Mètres über dem eigentlichen Niveau der Landschaft fliesst. Man kann denken, welche Verwüstungen, bei solcher Lage, der Durchbruch eines Dammes herbeizuführen im Stande ist. Deshalb werden aber auch, beim geringsten Anschwellen des Wassers, die Landleute aufgeboten, um Tag und Nacht zu wachen und jedem Schaden auf der Stelle abzuhelfen.

Eigentlich Interessantes bietet die Strasse nach Bologna nicht. Zu bemerken ist, dass in *Malalbergo* ein sehr gutes Wirthshaus ist.

B o l o g n a.

Auffallend ist diese Stadt durch ihre schöne Regelmässigkeit (wenn auch nicht eben die Strassen sehr gerad und breit sind), so wie durch den freundlichen Anstrich der Häuser, die Reinlichkeit und besonders durch den Mangel des anderwärts so geräuschvollen italienischen Volkslebens, wodurch Bologna fast die ehrbare Physiognomie einer schönen deutschen Hauptstadt erhält. Sie ist nicht mit Unrecht von einigen Reisenden im Allgemeinen mit München verglichen worden. Man sagt, Lord Byron habe ihr vor allen andern Städten Italiens den Vorzug ertheilt. — Bologna hiess früher Bononia und noch früher Felsina. Sie bewahrt keines ihrer antiken Denkmäler mehr, obgleich sie einst die Hauptstadt der Etrusker gewesen ist, mit Ausnahme eines Aquäducts und eines Architravs, welches sich in der Mauer von S. Stefano befindet. Nach dem Fall des römischen Staats litt sie gleich den andern italienischen Städten durch den Einfall der Barbaren. Im Mittelalter war sie eine Republik. Die Bologneser besassen den grössten Theil der Romagna. Innere Factionen untergruben ihr Wohl fast 200 Jahre lang. Nachdem 1506 der Papst Julius II. die Bentivoglio vertrieben hatte, kam Stadt und Gebiet an den Kirchenstaat, dem es noch zur Zeit angehört, und die erste Stadt nach Rom genannt zu werden verdient. Als Merkwürdigkeit kann angeführt werden, dass Bologna 8 Päpste dem h. Stuhle gab: unter andern Honorius II., Lucius II., Innocenz IX.,

Gregor XIII., Gregor XIV., Benedict XIV. und mehr als 80 Kardinäle. An Gelehrten aus allen Fächern war die Stadt nicht minder reich und von berühmten Malern wurden hier die drei Caracci, Dominichino, Guido Reni und Albano geboren. — Die Stadt zählt jetzt etwas über 70,000 E. Fast alle Strassen sind mit Arcaden oder bedeckten Säulengängen versehen, welche bei schlechtem Wetter das Gehen sehr erleichtern. — Die *Universität von Bologna* ist bekanntlich die älteste in Italien und zählt noch jetzt grosse Gelehrte unter ihren Professoren. Der Gehalt dieser Männer ist sehr gering, und die Stadt muss dazu beitragen, ihn zu vermehren. — Die Universität soll um 1116 durch Irnerio, der die römischen Gesetze zuerst in Italien interpretirte, gegründet worden seyn, nach Andern war es Theodosius d. J. 425. Bald wuchs ihr Ruhm und von allen Nationen eilten Schüler herbei. Man zählte damals während mehrer Jahrhunderte 12,000 Studenten, jetzt nur noch 300. Eine jede Nation hatte ihre Kollegien für sich, von denen jetzt aber nur noch die von Spanien und Flandern bestehen. Die Façade des Universitäts-Gebäudes, *„das Institut“* genannt, ist von Pellegrini; sie schien mir etwas gedrückt und ohne besondere Bedeutung; allein der grosse und schöne Hof, den das Gebäude einschliesst, ist von Bartolomeo Triachini. Ueberall ist hier die Kunst wahrhaft verschwendet. Selbst die Hörsäle schmücken die schönsten Werke der Maler. Im physicalischen Kabinet sieht man Gemälde von Nicola dell'Abate, so graziös, als wären sie von Parmegiano, und in der Loggiata sind Fresken von Pellegrini. Im Hofe ist ein ruhender Herkules von Angelo Pio aus dem 17. Jahrhundert, und hier wie auf der Treppe die Büsten vieler Professoren, unter denen zwei weibliche: Laura Bassi, welche Philosophie und Clotilde Tambroni, die Griechisch lehrte. Noch jetzt soll die Gelehrsamkeit der bolognesischen Damen ausserordentlich seyn, und es gibt hier eine Doctorin der Rechte, aber eine *wirkliche*, nicht wie etwa in unserm Sinne die Frau eines Advokaten genannt wird, und eine Doctorin der Chirurgie.

Im *Museum der Antiken* sieht man das berühmte Fragment einer Opferschale, auf welcher die Geburt Minervens dargestellt ist; ferner die Bronze-Statue von Bonifaz VIII. von 1301, und das Modell des Neptuns von Johann von Bologna. —

Die *Bibliothek* besitzt 80,000 Bücher und 4000 Manuscripte. Sie wurde von Benedict XIV. gestiftet. Unter den Kuriositäten citire ich ein Exemplar des Buches Heinrichs VIII. gegen Luther, Leo X. gewidmet, mit der eigenhändigen Namensunterschrift des Königs: Henricus rex; die vier Evangelisten, und ein armenisches Manuscript aus dem 12. Jahrhundert, mit allerliebsten Miniaturen.

Der *botanische Garten* wurde von den Franzosen angelegt, und soll über 5000 Species enthalten. — In dem vormaligen *Palazzino della Viola*, wo jetzt die botanischen Vorlesungen gehalten werden, sieht man 3 herrliche Fresken von Imola, Diana und Endymion, Aktäon und Marsyas, Apollo und Cybele.

Mein erster Ausgang am frühen Morgen war nach dem an die Universität stossenden *Noviziat der Jesuiten* zu *S. Ignazio*, wo sich die *Gemälde-Gallerie* befindet. Ich hatte eine leicht erklärliche Sehnsucht, Raphaels heil. Cäcilie zu besuchen.

Diese *Gallerie* besteht grösstentheils nur aus Meisterwerken der bolognesischen Schule. — Den Anfang machen die ältern Gemälde. Die Madonnen von Francesco Francia, dem Stifter dieser Schule, empfangen uns zuerst. Sein Styl ist ernst und hat noch nichts von der Grazie und der feinen Ausführung, die erst die Uebung verleihen kann. Dies findet sich aber schon

mehr in den Werken seines Schülers Imola, dessen h. Familie unwillkührlich an Raphael erinnert. Dann kommen die weitläuftigen Werke der Caracci; Ludwig, ihr Anführer, ist da mit seiner Transfiguration, mit seiner Bekehrung des h. Paulus; von Augustin, seinem Neffen, sehen wir eine Kommunion des h. Hieronymus, und endlich erscheint uns Annibal, der grösste der drei, mit seiner Jungfrau und dem Jesuskinde in einer Glorie, die für das beste Gemälde dieses Meisters gehalten wird. — Von Guido Reni sehen wir die himmlische Madonna della pietà, einen Kindesmord, einen sterbenden Christus, einen siegenden Simson und endlich eine Jungfrau mit dem Kinde, auf Seide gemalt, welche früher bei den Prozessionen als Fahne dienen musste, und jetzt klüglich dort durch eine Kopie ersetzt worden ist, um das Original länger zu erhalten. — Von Dominichino zieht uns die grosse Komposition voll Leben, das Marterthum der h. Agnes besonders an, dann nicht minder die Madonna des Rosenkranzes und das Marterthum des h. Petrus, des Dominikaners. — Aus dem ungeheuren Reichthum an Bildern will ich noch hervorheben eine Himmelfahrt von Sabattini, eine Jungfrau in einer Glorie, von der Dreieinigkeit gekrönt, von Samachini; eine Himmelfahrt von Simon von Pesaro und das vortreffliche Portrait Guido Reni's im Alter, von eben jenem Meister; eine Taufe Christi von Albano ist des Gegenstandes wegen eben so merkwürdig als der Ausführung, weil Albano gewöhnlich nur badende Nymphen und andere mythologische Scenen zu malen pflegte. — Eine Kreuzesabnahme von Tiarini, die Jungfrau mit dem Kinde in Wolken von Cavedone, der sich durch sein Kolorit der venetianischen Schule näherte, sind bedeutend. — Von Cavedone ist noch ferner ein schönes Bild, der Tod des Märtyrers Petrus des Dominikaners zu sehen. Der Heilige schreibt in dem Augenblick, wo der Räuber ihn vollends tödten will, mit seinem Blute die Worte auf den Boden: Credo in Deum! Ein h. Antonius, dem das Jesuskind erscheint, von einer Schülerin Guido Reni's, Elisabeth Sirani, einer jungen Bologneserin, die schon im 26. Jahre starb. Von Guercino sehen wir den berühmten St. Bruno und jene berühmte Improvisation: Gott Vater vorstellend, die er in einer einzigen Nacht vollendete, und am Morgen zur Verwunderung seiner Freunde aufstellte.

Indem wir nun von den Werken der Einheimischen uns wegwenden, fallen unsere Blicke zuerst auf den göttlichen Raphael. Es ist das erste Werk von ihm, das wir auf unserer italienischen Reise zu sehen bekommen. Es steht hier vereinzelt an der Gränze des römischen Gebiets, um uns einen Vorgeschmack des Herrlichen zu bieten, was uns bei der Weiterreise noch von diesem wunderbarsten aller jemals geborenen Genies erwartet. Wenn mich auch die höchste Nachahmung einer schönen Natur in den Venetianern entzückte, wenn die Werke der Bologneser in der weisen Berechnung der Wirkung der Kontraste und der gelehrten Anwendung aller Kunstmittel geistreich beschäftigte, so ergriff mich hier zum ersten Male Staunen und Bewunderung in so hohem Grade, dass mir der Maassstab für solche Grösse entfiel. Hier zum ersten Male ahnt man die göttliche Abstammung der Kunst. Dieses Erschaffen hat wirklich mit dem Schaffen gewöhnlicher Menschen nichts gemein; sie können geschickte Maler, grosse Meister genannt werden, Raphael ist mehr und steht, so betrachtet, ganz allein, da er unerreicht ist. Es ist mir nicht möglich, hier etwas über das unsterbliche Werk, *die h. Cäcilie*, noch zu sagen. Die Auffassung des Gegenstandes ist bekannt durch Copien und Stiche. Meine Leser werden gleich mir Stunden lang vor dem Bilde sitzen bleiben und sich am besten ohne alle An-

leitung in seine Schönheiten zu vertiefen wissen.

Neben diesem Meisterwerke hängt ein herrliches Bild von dem frommen und edlen Perugino *), Raphaels Meister, die h. Catharina, Apollonia und den h. Johannes vorstellend. Auch in der Magdalena in der Wüste von Timoteo della Vite, Raphaels Freund und Genossen, strahlt etwas von seinem hohen Lichte wieder. Ein trefflicher Vasari, der h. Gregor, 12 Arme speisend, ist besonders der Portraits wegen interessant, da der Maler alle seine Gönner und Freunde hier abgebildet hat. Von Parmegiano ist eine h. Margaretha vor der Madonna kniend vorhanden **).

Unter den *Kirchen* verdient zuerst *S. Petronio* erwähnt zu werden, welche zu Ende des 14. Jahrhunderts auf Kosten der Stadt erbaut wurde. Der Architekt heisst Antonio Vincenzi. An den Thüren sieht man Sibyllen von Tribolo, einem Zeitgenossen Cellini's. Von demselben Meister ist auch die Himmelfahrt als Basrelief aus Marmor in der Reliquien-Kapelle. — Von Michel Angelo sind die Zeichnungen zu den prächtigen Glasfenstern in der *St. Antonius-Kapelle.* — Die beiden Statuen der h. Franciscus und Antonius sind von Hieronymus Campagna und eine kleine Davidsstatue von Giannotti. — Ein h. Michael, treffliches Bild, ist von Fiammingo, Guido's Lehrmeister; Paradies und Hölle sind alte Gemälde, deren Meister man nicht ausfindig machen konnte.

In einem der Säle der *Residenza della rev. Fabbrica* befindet sich eine Büste des Grafen Guido Pepoli von Properzia de Rossi. Dieses Mädchens rührendes Schicksal verdient Erwähnung. Sie war Meisterin in der Malerei, Bildhauer- und Kupferstecher-Kunst, wie auch in der Musik, und vergiftete sich nach einem Balle aus unglücklicher Liebe. Ein Basrelief von derselben: die Keuschheit Josephs, ist ein Meisterstück in der Ausführung. Die Frau des Potiphar sieht aber eher einer schmachtenden Verlassenen, als einem sinnlichen Weibe gleich. Man sieht in diesen Sälen noch 16 Pläne der ersten Baumeister der Welt, zur Ausführung der Façade dieser Kirche, wie z. B. 4 allein von Palladio, einer von Vignola, von Baltasar von Siena, Giulio Romano u. s. w. Trotz dieser trefflichen Vorarbeiten ist die Façade der Kirche jedoch nicht ausgeführt worden. — Ein merkwürdiges Werk Michel Angelo's stand sonst vor dieser Kirche. Es war die erzene Statue Julius II. Der Papst war in drohender Stellung mit dem Schwerte in der Hand vorgestellt. Man erzählt, dass, als ihn Michel Angelo fragte, ob er ihm ein Buch in die Hand geben solle, der Papst erwidert habe: „Nein, ich bin kein Schüler, gib mir ein Schwert." In einem Aufstande wurde diese Statue zertrümmert; ein grosser Verlust für die Kunst! Man sagt, der Herzog von Ferrara habe daraus eine Kanone giessen lassen, welche davon den Namen „*La Giuliana*" bekommen habe.

Die alte *Kathedrale* von Bologna ist durch unselige Bemühungen leider modernisirt worden. Sie enthält einige interessante Schätze, z. B. die Urne des Märtyrers St. Proculus von vergoldeter Bronze, mit Lasurstein verziert. Auch besitzt diese Kirche Nachbildungen der berühmten Raphael'schen Tapeten in Rom. Von Hercules Graziani d. J. einem bolognesischen Maler des 17. Jahrhunderts, so wie von Vittorio Bigari, gleichfalls aus Bologna im 18. Jahrhundert lebend, sind gute Gemälde vorhanden. Das Merkwürdigste von Gemälden ist hier jedoch: die Freske St. Petronius

---

*) Pietro Vanucci, von Perugino.

**) Wem das hier Gebotene nicht genügt, kann sich in dem „*Catalogo de' Quadri che si conservano nella Pinacoteca di Bologna*," weiteren Rath holen.

und Pancrazius, gemalt von Marcantonio Franceschini in einem Alter von 80 Jahren und die Verkündigung, an der Decke der sechsten Kapelle, von Ludwig Carracci, gleichfalls 80 Jahre alt. Man erstaunt, wenn man sieht, wie diese alten Meister sich schwindelfrei auf den hohen Gerüsten halten konnten und noch solche Werke ausführten. Der Fuss des Engels, der sich vor der h. Jungfrau verbeugt, ist auf dem letztern Bilde verzeichnet, und man erzählt, dass der gewissenhafte Greis auf seine Kosten das Gerüst wieder herstellen lassen wollte, um den Fehler zu verbessern. Als man ihm dieses verweigerte, starb er vor Gram darüber. Dieser Zug charakterisirt am besten das Wesen der damaligen Künstler. — In der Sakristei ist ein schönes Bild, gleichfalls von Ludwig Carracci, Petrus und die Jungfrau, den todten Christus beweinend, das aber sehr nachgedunkelt hat. In der unterirdischen Kirche: *il Confessio* genannt, sieht man weinende Marien bei dem Leichname Christi von Alfonso Lombardo.

In der Kirche *Madonna di Galliera* sind an der Decke der Kapelle des Krucifixes schöne Fresken von Michel Colonna, das letzte Werk dieses geschickten Malers. In der Hauptkapelle Gemälde des Bolognesers Mazza, der erst Maler, dann Bildhauer war. Desgleichen ein h. Thomas von der eben so berühmten Musikerin als Malerin, Teresa Muratori Moneta; die Engel an diesem Bilde sind von Giuseppe dal Sole, der sich besonders in Darstellung von Engeln einen grossen Namen machte. Von Albano ist die Himmelfahrt in der Sakristei; der h. Philippus Neri, zwischen Engeln und der Jungfrau, ist von Guercino; einige Bilder von Elisabeth Sirani und ihrem Vater; der dem Volke gezeigte Leichnam Christi von Ludwig Carracci.

In S. *Bartolomeo di Reno* eine herrliche Geburt von Augustin Carracci; merkwürdig ist es, dass hier die Madonna säugend vorgestellt ist, ein seltener Fall; von Ludwig Carracci eine Beschneidung und Anbetung der heiligen drei Könige.

In *Madonna del Soccorso* befindet sich das Krucifix, welches nach darüber aufgenommenem Protocoll im J. 1242 mit dem P. Giovanni Peciani gesprochen haben soll; Christus, den Juden gezeigt, gilt für ein berühmtes Werk von Bartolomeo Passarotti, einem Schüler von Vignola, und einem Gegner der Carracci, von dem jedoch Guido Reni behauptete, dass er nach Tizian der beste Portraitmaler sey.

In *Sta. Maria Magdalena* hebe ich aus der Menge von Gemälden ein „Noli me tangere" von demselben Passarotti, ein Altarblatt von Procaccini und zwei Bilder von Spagnoletto hervor.

Die Kirche *de' Mendicanti* war sonst überreich an Gemälden, die jetzt zum Theil in der grossen Gemälde-Gallerie (Pinacoteca) zu finden sind. Von Passarotti ist hier eine h. Ursula.

In S. *Leonardo* zwei ausgezeichnete Gemälde von Ludwig Carracci: das Marterthum der h. Ursula, auffallend der venetianischen Schule nachgebildet.

In *San Vitale* und *Agricola*, ein edler Francesco Francia und ein Werk seines Sohnes Giacomo, das dem berühmtern Vater an die Seite gesetzt zu werden verdient.

In *St. Jacob* ist ausser Bildern von Passarotti und den Carraccis vorzüglich eine Nativität von Innocenzo Imola auszuzeichnen, die man für einen Raphael halten könnte; in der Kapelle *Poggi* von den Carracci's und ihren Schülern: Johannes d. T. und multi vocati, pauci vero electi; besondere Aufmerksamkeit verdient die Kapelle der *Bentivoglio*, der einstmaligen Herren von Bologna: eine Jungfrau mit dem Kinde von Francia, Hofmaler

Johann II. Bentivoglio. Das berühmte Wunderkreuz aus dem 10. Jahrhundert ist von Holz und ohne den Leichnam.

In *Sta. Maria Maggiore* eine Himmelfahrt von Perugino! Ein h. Hieronymus, grossartige Komposition von Ludwig Carracci; unter den Denkmälern des an die Kirche stossenden Klosters ein schönes Mausoleum von Andrea da Fiesole (1403).

In *St. Matthias* eine Verkündigung von Tintoretto und eine Erscheinung der Jungfrau von Guido Reni in seinem 23. Jahr gemalt.

In *St. Nicolaus* und *St. Felix* das schöne Gemälde von Annibal Carracci: die Kreuzigung.

In *S. Salvatore* ein altes Bild, welches 1106 noch vor Giotto gemalt worden seyn soll, eine gekrönte Jungfrau vorstellend; ferner das Wunder des Kreuzes von Jacob Coppi, einem Florentiner und Schüler Michel Angelo's; ein h. Johannes vor Zacharias kniend von Garofalo; eine Hochzeit zu Canä von Gaetan Gandolfi, einem neuern Bologneser, gest. 1802.

In der schönen Kirche *della Santa*, worunter die h. Catharina von Bologna verstanden wird, zeigt man deren Körper mit Diamanten reich verziert; wie überall, so auch hier gute Gemälde der oft genannten Meister.

Eine prächtige Kirche ist die des *h. Domenicus*. An dem Grabe des Heiligen ein Engel von Michel Angelo aus seiner Jugendzeit. Er soll dafür 12 Ducaten erhalten haben. Es wurde schon oft bemerkt, dass zur Zeit der Kunstblüthe die trefflichsten Werke nur gering bezahlt wurden, und dass die hohen Preise mit dem Verfall zusammen hängen. Die grossen Meister hielten stets den Ruhm höher als das Geld. Verschiedene Wunder des Heiligen von dem alten Meister Nicolo von Pisa in Basrelief dargestellt, aus dem 12. Jahrhundert, darunter sieht man die zierlichen Arbeiten Alfonso Lombardo's, um 3 Jahrhunderte jünger und nicht im Stande jene alten wunderbaren Werke zu verdunkeln. In den Kapellen zeichne ich aus: einen St. Thomas von Aquin von Guercino, und einen h. Raimund, der auf seinem Mantel durch das Meer schwimmt, ein Meisterwerk Ludwig Carracci's. In der Sakristei sieht man zwei Bildsäulen der Jungfrau und des Heiligen, aus Cypressenholz, welches, nach einer lateinischen Inschrift, von dem Baume genommen wurde, den der Gründer der Inquisition selbst gepflanzt haben soll. Das Grabmal des Königs Enzius, des Sohnes Friedrich II., der 1272 nach 22jähriger Gefangenschaft in Bologna gestorben, wird nicht ohne Theilnahme gesehen werden *). Es führt folgende Inschrift: „*Felsina Sardiniae regem sibi vincta minantem, victrix captivum consule ovante trahit; nec patris imperio cedit, nec capitur auro; sic vane non magno saepe tenetur aper.*“ — In der *Kapelle del Rosario* ruhen Guido Reni und seine geliebte Schülerin Elisabeth Sirani, die 26 Jahre alt an Gift starb. In dieser Kapelle bewundert man noch herrliche Gemälde, die 15 Mysterien des Rosenkranzes vorstellend und eine Himmelfahrt von Guido Reni selbst. In dem Kloster dieser Kirche befindet sich die Bibliothek Magnani, jetzt

---

*) Jedermann kennt das Trauerspiel von Raupach. Allein interessanter ist noch Ernst Münch's Biographie dieses unglücklichen Fürsten (Ludwigsburg 1828), wo die Unterhandlungen Kaiser Friedrichs mit den Bolognesern wegen der Freilassung seines Sohnes und die Gedichte des letztern während seiner Gefangenschaft mitgetheilt werden. Seine Liebe zu Lucia Vendagoli ist historisch. — Man zeigt noch in dem Palaste del Podestà einen grossen Saal, der Sala d'Enzio genannt wird. In neuester Zeit dient er den Decorationsmalern des Theaters. Seltenes Schicksal, dass Enzio's Andenken überall dem modernen Theater dienen muss.

Stadtbibliothek. Sie enthält 83,000 Bände, und 1000 Thaler hat die Stadt zu ihrer Vervollständigung ausgesetzt. Hier befindet sich ein Gemälde von Barocci, zwar unvollendet, aber von grosser Wirkung.

In *Sta. Lucia* ist ein eigenhändiger Brief von dem h. Franz Xaver in portugiesischer Sprache, welcher stets an dem Tage des Heiligen zur Verehrung ausgesetzt wird.

In der Kirche der *Presentazione della Madonna* ist eine kleine Veronica von Annibal Carracci, und in der Sakristei zeigt man verschiedene Zeichnungen von unserem Albrecht Dürer.

In *S. Giovanni in monte* ein Guercino, den h. Franciscus, das Kreuz anbetend, vorstellend, und ein *uraltes Bild der Madonna* (abgelöste Freske, die nach authentischen Belegen vor dem Jahr 1000 gemalt worden seyn soll).

In *S. Stefano* alte griechische Malereien al fresco aus dem 12. und 13. Jahrhundert; eine der ältesten und sehenswürdigsten Kirchen Bologna's.

In *Sta. Maria della Vita* wird es interessiren, einen *h. Bonaparte* verehrt zu sehen. In dem Oratorium dieser Kirche werden den Kunstfreund die Basreliefs von Alfonso Lombardo, das Begräbniss der Jungfrau jedoch mehr anzuziehen wissen. —

Man wird es nicht verlangen, dass ich nach dieser Angabe des Hauptsächlichen auch noch die vielen andern Kirchen hier speciell erwähne.

Wenn wir uns nunmehr zu den *öffentlichen Gebäuden* wenden, so nenne ich hier vor allen den prächtigen *Springbrunnen des Neptun*, den der berühmte Johann von Bologna auf Befehl des h. Carl Boromeo, als dieser Legat in Bologna war, verfertigt hat, er befindet sich auf der Piazza maggiore oder del Gigante. Die Statuen sind aus Erz.

In dem *Palazzo del Publico* (aus dem 13. Jahrhundert) auf demselben Platze ist eine Stiege a cordone zu bemerken, eines der grossartigsten Werke des Bramante. Diese sogenannten Treppen, die man auch in der Peterskirche und an andern Orten in Italien wieder findet, kann man hinanfahren oder reiten. Sie bestehen aus breiten und sehr niedrigen, etwas schräg gesenkten Stufen von Ziegeln, an deren Ende ein schmaler Streif aus hartem Stein als Einfassung angebracht ist, wo die Hufe der Pferde sich festhalten können. Ausserdem sieht man hier im Herculessaal die kolossale Statue dieses Gottes von Alfonso Lombardo und im farnesischen Saal einen schönen Plafond von Cignani, Pasinelli u. A., der aber etwas gelitten hat. — Diesem Palaste gegenüber ist der *Porticus de' Banchi*, ein schönes Werk von Vignola.

Ferner sind die grossen Fresken von den Brüdern Annibal und Augustin Carracci und ihrem Oheim Ludwig in dem Palast Fava zu bemerken. Alle drei waren damals noch in guter Eintracht, und malten diese grossen Werke unter der Leitung Ludwigs, bei ihrer Rückkunft von Parma und Venedig. Es sind im Ganzen 30 Tableaus, vorstellend den Argonautenzug und die Reisen des Aeneas. Von Albano sieht man hier 16 Schilderungen aus dem Leben des Aeneas. In einem Kabinette hat Annibal Carracci den Raub der Europa im Style des Tizian gemalt.

Der *Palast Tanara* enthält ausser verschiedenen Carracci's einen Guido Reni und einen Carlo Boromeo von Carlo Dolce.

Im *Palast Grassi* ist der Hercules mit der Fackel in der Hand, die Hydra bezwingend, ein schönes allegorisches Bild von Ludwig Carracci. Zugleich sehe man hier als Merkwürdigkeit die schönen aus Pfirsich-Kernen geschnittenen Cameen, die h. Passion vorstellend, von der schon genannten unglücklichen Properzia de Rossi.

In der *Gallerie des Palastes Marescalchi* ist unter Anderm ein Urtheil Salomo's von Giorgione hervorzuheben und mehre herrliche Correggio's. In der *Bibliothek* findet man einen Petrarc von Gasparo Siliprandi ohne Angabe des Druckorts.

Im *Palast Bevilaqua* zeigt man noch den Saal, in dem das Tridentiner Concilium seine Sitzungen hielt, als es im J. 1547 hieher verlegt wurde.

Der *Palast Ranuzzi*, der jetzt von dem Prinzen Felice Bacciochi, dem Schwager Napoleons, bewohnt wird, zeigt eine prächtige Façade von Palladio.

Im *Palast Hercolani* bemerke ich vor Allem in der grossen Gallerie eine Himmelfahrt von Imola und eine h. Familie von Johann Bellin. In der reichen Bibliothek, die jetzt aber fast gänzlich verkauft ist, war manche interessante Merkwürdigkeit. Unter Anderm das Manuscript, welches die Einnahmen und Ausgaben des Malers Guercino enthielt. Es beginnt den 4. Januar 1629 und endet im September 1666, drei Monate vor dem Tode des Meisters. Er hatte in diesen 38 Jahren zusammen die Summe von 72,176 bolognesischen Thalern eingenommen und 57,437 Thaler ausgegeben *).

Im *Palast Lambertini* findet man auch Gemälde von bolognesischen Malern, den Carracci's, Lauretti, Sabattini, Samacchini, Pellegrini u. s. w.

Der *Palast Biagi* enthält einen Plafond von Guido Reni; der *Palast Bianchi* einen andern von demselben Meister.

Die Gallerie im *Palast Malvezzi-Bonfioli* enthält eine Sibylle von Guido Reni und ein Portrait von Domenichino, die für Meisterstücke gelten; im zweiten Hofe dieses Palastes sind Fresken von geschickten Künstlern, Scenen aus dem befreiten Jerusalem darstellend.

Der alte *Palast der Tuchhändler* soll von dem grossen Francesco Francia erbaut worden seyn.

Der *Palast Bentivoglio*, der sonst als ein Meisterstück alter Architektur galt, ist jetzt ganz modernisirt.

Für Verehrer Rossini's wird es interessant seyn, dessen Haus, welches er sich im Jahr 1825 hier erbauen liess, zu besuchen.

Das grosse Operntheater ist von Antonio Bibiena erbaut, und heisst *teatro communale;* ausserdem besitzt Bologna noch das *Theater Contavalli*, 1814 erbaut, und das *Theater des Corso.* Auf dem Vorhang des Marionettentheaters *Tabarin* liest man die Devise: „*Facile è il criticar, difficile l'arte.*"

Bei der *Porta Ravegnana* stehen die zwei berühmten viereckigen Thürme; *Asinelli* und *Garisendi.* Den erstern liess Gerardo Asinelli im 12. Jahrhundert erbauen. Er ist 307 F. hoch und neigt sich um 5 F. nach Osten. Das Besteigen dieses Thurms ist sehr mühsam; indess wird man oben von der herrlichsten Aussicht über die freundliche Ebene der Romagna belohnt. Man nimmt an, dass der Thurm im Mittelpunkt der Stadt stehe, und dass die Stadt ziemlich im Mittelpunkt von Italien liege. Der Thurm Garisendi ist nur 144 F. hoch, allein er neigt sich viel bedeutender gegen Osten als der andere.

Wirthshäuser sind: Il Pelegrino (zwar gut, doch nicht eben sehr zu empfehlen), Gran Parigi, Mr. Trouvé (nur im Nothfalle zu wählen, wenn alles Uebrige voll wäre), Albergo Reale (sehr gut, allein für Leute, die ohne grossen Train ankommen, fast nicht accessibel. Der Wirth weist bescheidene Reisende ab und öffnet seine

*) Dies Manuscript befindet sich jetzt gedruckt als Anhang zu dem Werke: *Notizie della vita e delle opere del Cavaliere Gioan Francesco Barbieri, detto il Guercino da Cento. Bologna* 1808.

Zimmer nur Leuten von Gewicht). Drei Mohren recht gut.

Die Bologneser Würste, namentlich die Mortadelli, sind mit Recht von Gutschmeckern sehr geschätzt, doch muss man beim Einkauf vorsichtig seyn und sich eine gute Fabrik angeben lassen. Auch Confituren, künstliche Blumen, Parfümerien und Liqueurs, bilden die Erwerbsquellen eines grossen Theils der hiesigen Einwohner.

In der Umgebung Bologna's habe ich die Kirche *dell'Annunziata* zu erwähnen, wo eine Verkündigung von Francia und andere treffliche Bilder zu sehen sind.

S. Michele in Bosco zeigt eine herrliche Architektur und noch Spuren ehemaliger Pracht.

Ein fast 3 Miglien langer Arcadengang mit einem prächtigen Portikus führt zu der Kirche *Madonna di S. Luca* oder *della Guardia*, in der viel moderne Pracht, aber nur ein Bild aus der ersten Zeit des Guido Reni zu sehen ist.

Der *Campo Santo*, oder die alte Karthause (la Certosa) von Bologna wurde 1801 angefangen und enthält eine Menge schöner Denkmäler. Ein Gang dahin ist jedenfalls belohnend.

Zu den angenehmsten und besuchtesten Spaziergängen ist noch die *Montagnola* zu zählen, wo sich auch ein Tagstheater im Geschmack der Antike, von Aspari erbaut, befindet.

Auf dem Berge Paterno, in der Nähe von Bologna wird der *bononische Stein* gefunden, welcher, wenn er am Tage die Sonnenstrahlen aufgefangen hat, im Dunkeln leuchtet.

In dem Flüsschen *Lavino*, auf einer Insel, haben sich Octavius, Antonius und Lepidus als Triumvirn erklärt.

Viertes Kapitel.

Fortsetzung des Vorigen.

Reise nach der zweiten Tour. — **Mantua.** *(Geschichtliches. Einwohner. Lage. Festung. Corte Imperiale. Palast der Grafen Arco und A. Giulio Romano's Wohnung. Virgils Platz. Ghetto. Cathedrale. Sta. Barbara. S. Andrea. S. Maurizio. Sta. Apollonia. S. Egidio. Akademie. Bibliothek. Palast del T. Theater. Umgebungen).* — *Weiterreise.* — *Nach der dritten Tour.* — **Modena.** *(Lage und Geschichtliches. Der herzogliche Palast. Die Bibliothek. Medaillencabinet. Cathedrale. La Secchia rapita. Andre Kirchen. Wirthshäuser).* — *Weiterreise.* — *Nach der vierten Tour.* — **Guastalla.** *(Das alte Schloss. Correggio).* — **Parma.** *(Geschichtliches. Cathedrale. Das Battisterio. S. Johann. Annunziata. Venerando Consorzio. Steccata. Zimmer des Correggio. Akademie. Der herzogliche Palast. Theater Farnese. Palazzo di Giardino. Privat-Paläste. Das neue Theater. Bodoni. Universität. Collegium der Nobili. Bibliothek. Campo Santo. Wirthshäuser. Umgebungen).* *Weiterreise.* — **Reggio.** *(Madonna della Ghiara. S. Prospero. Brennus).* — *Weiterreise nach Bologna.*

Nach der zweiten Tour.

Der Weg von *Verona* nach *Mantua* ist eben und gut angebaut, und bietet durchaus nichts Interessantes dar. Die Gegend unterscheidet sich durch nichts von denen die wir bis jetzt kennen lernten. Am meisten erfreut uns ein Rückblick, nach den immer blässer werdenden Alpen, welche sich hoch und herrlich am fernsten Horizonte emporthürmen. Die Orte, durch die man kommt, sind unbedeutende Dörfer, deren keines zum Verweilen einladet. In Villafranca, wo Pferde gewechselt werden, ist ein gutes Kaffeehaus. Man muss es aufsuchen, denn es liegt weit von der Post, der Wagen fährt aber später vorbei, und der Conducteur ist so gefällig anzuhalten und die Passagiere einsteigen zu lassen.

Von *Roverbella* dehnen sich Sümpfe zu beiden Seiten der Strasse aus, und endlich sieht man *Mantua* mitten aus seinen Seen sich erheben, über die eine lange Brücke in das Thor führt.

Mantua.

Der Ursprung dieser Stadt verliert sich in die ältesten Zeiten. Sie soll von der Wahrsagerin *Manto*, der Tochter des Thebaners Tiresias, gegründet worden seyn, und man glaubt, dass dies zur Zeit des trojanischen Krieges Statt gefunden hat. Die Etrusker haben sie lange besessen, dann kamen die Gallier und hierauf die Römer in ihren Besitz. Obgleich die Stadt nie zerstört wurde, so hat sie doch kein einziges antikes Monument aufzuweisen. Weder Attila, noch Ezelino konnten ihrer Meister werden. Innere Factionen zwischen Edlen und Volk zerfleischten sie. Bis 1328 beherrschten sie die Bonaccolsi, die durch die Verschwörung der Gonzagen vernichtet wurden. Im Jahre 1630 schmolz die Einwohnerzahl, von einer Pest heimgesucht, von 55,000 auf 13,000, und konnte sich seit dieser Zeit nicht wieder zur vorigen Höhe erheben. Jetzt zählt Mantua 26,000 Einwohner, darunter 2000 Juden. Der letzte Herzog, Carl IV., starb in Venedig, und nun wurde Mantua dem Herzogthum Mailand einverleibt.

Die Lage der Stadt hat etwas Imposantes. Der Mincio, der aus dem Gardasee kommt, theilt sich in 3 Arme, und bildet zwei Inseln, auf denen sich die Stadt erhebt. Mantua liegt gleichsam in mehren grossen Seen, die verschiedene Namen führen, wie: *Lago di mezzo*, *Lago inferiore*, *Lago di sopra*, über die eine lange Brücke führt. Ueber den Kanal, der die zwei Stadttheile trennt, führen 6 Brücken. Diese Wasserumgebung, so wie die vielen Sümpfe in der Umgegend, machen das Klima sehr ungesund, und die Sterblichkeit ist noch immer sehr gross, wenn gleich in neuerer Zeit nichts verabsäumt wurde, dem Uebelstande nach Kräften zu steuern.

Die Befestigungswerke sind weitläuftig und bestehen ausser den Bastionen, in einer uneinnehmbaren Citadelle, in Halbmonden und Hornwerken, dem Fort Pietola und zahlreichen Retranchements. Hiezu kommen nun noch die tiefen Gräben, um aus dieser Stadt einen wichtigen Platz zu machen.

Die Strassen sind breit und die Plätze geräumig. Abends erfreut es, die vielen gut dekorirten und beleuchteten Kaffeehäuser zu sehen. Namentlich ist es für Deutsche interessant, das zu besuchen, wo die östreichischen Offiziere hinzugehen pflegen.

Zwei Erinnerungen werden uns in Mantua hauptsächlich ergreifen. Es ist als der Geburtsort Virgils zu betrachten, der in *Pietola* oder *Andes*, einem Dorfe in der allernächsten Umgebung, und noch in den Befestigungen begriffen, das Licht der Welt erblickte, und Giulio Romano's. Wer von des Letztern Genie den rechten Begriff haben will, muss nothwendig Mantua einige Aufmerksamkeit schenken.

Wir wollen zuerst das *alte Schloss* der Gonzagen, jetzt *Corte imperiale* genannt, besuchen. Es ist weitläuftig und unregelmässig, enthält jedoch selbst noch in seiner völligen Verlassenheit Spuren der ehemaligen Grösse seiner Besitzer. Wir finden in einem Gemache, *della Scalcheria* genannt, eine Venus mit Amor kosend, die uns trotz dem, dass sie sehr beschädigt ist, dennoch die höchste Achtung vor Giulio Romano's Pinsel einflösst. Die Portraits in dem alten Herzogssaale und die Tapeten, gleich denen im Vatican, nach Raphaelischen Zeichnungen, der Plafond der Gallerie von den Schülern Giulio Romano's, werden die Aufmerksamkeit mit Recht auf sich ziehen.

Mit Wehmuth betritt man das berühmte *Appartamento di Troja*, wo Mantegna und Giulio Romano Scenen aus dem trojanischen Kriege al fresco gemalt hatten. Jetzt ist hier Alles so ruinirt, dass man nur wenig mehr von dem edlen Wettkampf der beiden grossen Meister wahrnehmen kann.

Nach dem Schlosse ist der *Palast* der Grafen von *Arco* von Antonio Colonna, im Geschmacke des Palladio erbaut, zu nennen.

Der *Palazzo del Diavolo* hat seinen Namen von der Schnelligkeit, womit er erbaut wurde und weil sein Erbauer Paris Ceresara vom Volke für einen Zauberer gehalten wird. Er war sonst mit einem von Pordenone herrlich gemalten Friese geschmückt, das jedoch durch Zeit und Wetter unscheinbar geworden ist.

Der Palast *Colloredo*, von Giulio Romano gebaut, enthält viele Gemälde dieses grossen Künstlers.

Das merkwürdigste Gebäude Mantua's ist jedoch wohl *Giulio Romano's Wohnung*, von ihm selbst in seltsamem Geschmack erbaut. Hier ist er gestorben. Die Façade des Hauses ist erst 1800 renovirt worden, jedoch mit aller erforderlichen Discretion. Bekanntlich war Giulio Romano neben dem grossen Maler auch ein guter Rechenmeister — er liess sich nicht nur gut bezahlen, sondern wusste seine Bezahlung auch gehörig einzutreiben — und deshalb ist die kleine griechische Merkurstatue, die er selbst aus Rom mitbrachte und über seine Thüre aufstellte, sehr bezeichnend.

Aus einem Sumpfe hat man nun einen schönen, mit Bäumen, Marmorbänken und einer Büste Virgils gezierten Platz gebildet, welcher *Virgils-Platz* heisst. Ueberall finden sich Spuren der alten Kunstfertigkeit; so z. B. die *Fischhalle* und der *Fleischmarkt*, nach einer Zeichnung von G. Romano, und selbst in der *Dogane*, wo der Reisende gewiss nur ungern verweilt, kann er an der einen Thüre das Genie Bertani's bewundern, der dazu die Zeichnung entwarf, an der andern zierliche Skulpturen von den Brüdern Mola. — Die reiche Judenschaft bewohnt einen mit schönen und eleganten Laden besetzten Ghetto.

Die *Kathedrale* ist in einem edlen Style gebaut und im Innern von Giulio Romano restaurirt; nur die Façade, welche 1761 von einem östreichischen Ingenieur ausgeführt wurde, ist zu schwerfällig. — Die Decke und die Kuppel sind von Giulio's Schülern Hippolyt Andreasi und Theodor Chigi, im Chor der Evangelist Johannes von Mazzola, der Tod Josephs von Cignaroli und eine unbefleckte Madonna von Balestra. In der Kapelle rechts ein himmlischer St. Eloi von einem der besten Schüler Guercino's, Possidenti. In den andern Kapellen findet man noch: einen Schutzgeist von Canuti, eine h. Margarethe von Dom. Brusasorci und einen h. Martin von Farinati. Im *Oratorio dell' Incoronata* eine bewundernswerthe Madonna von Mantegna, und Fresken von Andreasi und Chigi. Auf den Altären der Sacristei befinden sich eine h. Thekla von Mazzola, der Evangelist Johannes von Fermo Guizoni und eine büssende Magdalene von Dognolo del Moro.

In der Kirche *Sta. Barbara* mit einem schönen Thurm von Bertani, gleichfalls einem Schüler Giulio's, sieht man einen St. Silvester, Constantin taufend, und eine Geisselung des h. Hadrian, nach Zeichnungen Bertani's von Lorenzo Costa; Christus, dem h. Petrus die Schlüssel überreichend, von Luigi Costa; die h. Margarethe von Giacarollo, einem Sehüler Giulio Romano's; das Marterthum der h. Barbara, ein schöner Dom. Brusasorci; Madgalene, Christus die Füsse waschend, von Aretusi aus Modena, einem Nachahmer Correggios. Man zeigt noch in dieser Kirche eine goldene Büchse und ein silbernes

Becken, die unverbürgt Benvenuto Cellini zugeschrieben werden. Die Ciselirungen auf dem Becken stellen die Hochzeit Amphitritens vor.

In der *St. Andreaskirche*, die von einem grossen florentinischen Baumeister, Leo Alberti, herrührt, und durch eine später hinzugefügte Kuppel in ihrer edeln Einfachheit beeinträchtigt wurde, sieht man fast gänzlich beschädigte Fresken von Mantegna und seinen Schülern. Das Laubwerk und die Vögel an der Eingangsthüre, so wie die Kanzel, sind von den mantuanischen Künstlern Antonio und Paolo Mola. Hier ruht in der Kapelle des h. Johann d. T. der grosse Maler Mantegna, gest. 1505. Seine Büste von Erz ist von dem Mantuaner Sperandio. Die beiden h. Familien sind von Mantegna oder seinen Söhnen. Ein sehenswerthes Denkmal hat hier noch ein obscurer Mensch, Pietro Strozzi, gefunden, von dem man nichts weiss, als dass er 400 Goldthaler zur Errichtung dieses Denkmals bestimmt hat. Es wird von Einigen Michel Angelo zugeschrieben, doch soll es nach Andern von G. Romano herrühren. Das Mausoleum des Bischofs Giorgio Andreasi ist von Prosper Clementi; der Ausdruck der weinenden Figuren meisterlich. In einer andern Kapelle ruhen die ausgezeichnetsten Gelehrten von Mantua. Bedeutende Gemälde sind folgende: eine Verkündigung von Andreasi; Geburt und Anbetung der h. drei Könige von Lorenzo Costa (Fresken); eine Kreuzigung von Guisoni; herrliche Fresken nach den Zeichnungen Giulio Romano's von Rinaldo, seinem Schüler, den Vasari den ersten Künstler Mantua's nennt. Die Hauptreliquie Mantua's besteht in dem h. Blute Christi, welches in einer doppelten Phiole aufbewahrt wird. Mat hat die Arbeit Cellini zugeschrieben, allein sie ist wahrscheinlicher von Messer Nicola, damaligem Goldschmied des Hofes. Die Kapelle, worin diese Reliquie aufbewahrt wird, enthält noch zwei schöne Statuen, Glaube und Hoffnung unter Aufsicht Canova's, von seinen Schülern in Rom ausgeführt.

In *S. Maurizio* sieht man eine Verkündigung und eine h. Margarethe, treffliche Gemälde von Ludwig und Annibal Carracci. — Das Grabmal Giulio Romano's war in der Kirche *St. Barnabas* *), kann aber nicht mehr nachgewiesen werden; die Inschrift hat sich jedoch mündlich fortgepflanzt: *Romanus moriens secum tres Julius artes abstulit; haud mirum quatuor, unus erat.*

In *Sta. Apollonia* sind drei merkwürdige Gemälde: der h. Bernardin, Peter und Paul, aus der Schule des Tizian; die Jungfrau und St. Stephan von Luigi Costa und die Jungfrau mit dem Kinde, die h. Martha und Magdalena, angeblich von dem Schüler Leonardo da Vinci's, Luini, jedoch nach dem Ausspruche der Kenner aus der Schule Dosso Dossi's oder Garofalo's.

Im Fussboden der Kirche *S. Egidio* bezeichnet eine Inschrift die Stelle, wo der Vater Torquato's, Bernardo Tasso, ruht, der selbst als Dichter ausgezeichnet war. Als eine seltsame Laune des Schicksals verdient bemerkt zu werden, dass unweit von Virgils Grab, an der neapolitanischen Küste, Tasso das Licht der Welt erblickte, während sein Vater da begraben liegt, wo Virgil geboren wurde. — In allen übrigen Kirchen Mantua's wird der eifrige Beschauer Gemälde aller schon genannten hier einheimischen Meister finden.

Mantua besitzt eine *Akademie* der schönen Künste, ein *Museum* mit herr-

---

*) Giulio Romano st. 54 Jahr alt. Er hiess bekanntlich Giulio Pippi und erhielt den Beinamen während seines Aufenthalts in Rom, wo er bekanntlich unter Raphael seine Kunst übte.

lichen römischen und griechischen Statuen und Basreliefs, das nach Florenz, Rom und Neapel das bedeutendste ist. Interessant ist hier die Büste Virgils, die wahrscheinlich noch bei seinen Lebenszeiten ihm von seinen Landsleuten errichtet worden war, ferner ein Basrelief, Orpheus in der Unterwelt, und die ausgezeichnet schönen Basreliefs der Medea und des Opfers an Jupiter Pluvius. Ein schlafender Amor wird gewöhnlich Michel Angelo zugeschrieben.

Die *Bibliothek* hat 80,000 Bände und 1000 Manuscripte. Interessant ist hier ein noch ungedruckter Briefwechsel zwischen Voltaire und Betinelli. — Die vorzüglichste Druckerei in Mantua heisst *Tipografia Virgiliana.*

Es sind auch drei Theater hier; das schönste ist, nach Zeichnungen von Canonica, aus Cremona erbaut, und heisst *della Società.* Hier sieht man ein Medaillon von dem berühmten, noch jetzt lebenden, Maler Hayez in Mailand.

Die besten Wirthshäuser sind: il Fenice, Scudo di Francia, la Croce verde, il Leone d'oro.

Eine schöne Promenade führt zu dem *Schlosse T* (del T), sogenannt von seiner Gestalt, weil es wirklich wie ein lateinisches T gebaut ist. Es ist das herrlichste Denkmal, das G. Romano hinterlassen hat. Es wurde von ihm erbaut und von ihm und seinen besten Schülern auch mit Gemälden geschmückt. Die prachtvolle *Loggia* nach dem Garten enthält 5 grosse Fresken. Das Merkwürdigste ist aber der *Gigantensaal.* Ist man einmal eingetreten in diesen Raum und wird die Eingangsthüre zugemacht, so sieht man keinen Ausgang mehr und muss nothgedrungen an dem Kampfe als Zuschauer Theil nehmen. Rings ist man von den geschleuderten Felsen umgeben, welche die Giganten zerschmettern; selbst der Fussboden besteht aus Felsentrümmern und an der Decke schwebt Jupiter, die Blitze schleudernd. Die Malereien sind von Giulio ausgeführt, leider aber so schlecht restaurirt, dass nichts mehr als die Composition und Zeichnung des grossen Meisters übrig geblieben ist. Ausserdem besuche man noch die Säle der Psyche, des Phaëton, und das zierliche Casino, *la Grotta* genannt.

In den *Umgebungen von Mantua* ist vor Allem noch das 2 Miglien entfernte *Pietola* zu besuchen, welches ziemlich allgemein für das alte *Andes*, Virgils Geburtsort, genommen wird. Das hier befindliche alte Schloss der Herzoge von Mantua wird *la Virgiliana* genannt. Es ist ganz verfallen und eigentlich nichts mehr vorhanden, was Virgils Andenken an uns zurückruft, als der Name.

Weiterreise.

Die zwei Posten bis *Ostiglia* führen durch gewöhnliches Marschland und reich belaubte Alleen, ohne etwas Besonderes dem Reisenden zu bieten. *Ostiglia* selbst (Hostia) ist ein ziemlich beträchtlicher Ort am Po, der ungefähr 3000 Einwohner zählt. Hier wurde ausser unserer alten Schulbekanntschaft Cornelius Nepos, auch noch Cassius Severus und andere minder allgemein bekannte Männer geboren. Tacitus spricht von Hostia mehrfach und es existirt eine besondere Beschreibung von diesem historisch merkwürdigen Ort *).

Eine Fähre bringt uns über den Po und bald erreichen wir die päpstliche Dogana in Sermide. War bis dahin die Strasse

*) *Notizie storiche e statistiche intorno ad Ostiglia, borgo nel Mantovano. Milano* 1826. Der Verfasser ist Francesco Cherubini.

trefflich und selbst auf dem Damme des Po sehr gut unterhalten, so finden wir hier bei den ersten Schritten im Kirchenstaate schon die gerechteste Ursache zu klagen. Der Damm hat gar keinen festen Halt, und die Arbeiter meinen den Weg nur dadurch zu verbessern, dass sie grosse Haufen Erde in die ausgefahrenen Löcher werfen. Hiedurch wird das Fahren nicht nur unangenehm, sondern es kann bei eintretender Dunkelheit selbst gefährlich werden. Der Damm ist schmal und hoch, und ohne schützende Einfassung. Der vorsichtige östreichische Conducteur verlangte von uns, dass wir an einer Stelle ausstiegen, und unterliess es nicht, auf die päpstliche Strassenverwaltung sich in kräftigem Deutsch gebührend auszusprechen.

Ueber den Aufenthalt an der Dogana habe ich schon meine Meinung gesagt. Der übrige Weg nach Ferrara bietet keinen Stoff zur Bemerkung.

Nach der dritten Tour.

Am Palaste *del T* vorüber, durch schöne Gehölze, das Serraglio der Mantuaner, gelangen wir zum Ufer des herrlich dahinströmenden Po, den wir auch hier auf einer Fähre überschiffen. Wir kommen nun nach *S. Benedetto di Pollirone*, einem schönen Dorfe, mit den Gebäuden einer ehemaligen Abtei geschmückt. Bonifaz, Graf von Canossa, stiftete sie im Jahre 984, und eine seiner Nachkommen, die Gräfin Mathilde, wurde hier 1116 begraben.

Auf dem Modenesischen Gebiet begrüssen wir *Novi* (Novum) mit 2400 Einw., vormals den Gonzagen von Mantua, später den Herren von Carpi gehörig. Die schöne Strasse wird zu beiden Seiten von wasserreichen Gräben eingefasst. Die nächste Post ist *Carpi* (Carpum), eine befestigte Stadt mit 5000 Einw. und die Residenz eines Bischofs. Die Strassen sind breit und die Häuser wohlgebaut. Das *alte Schloss* ist grandios und die *Domkirche* von Bramante. Ausserdem ist noch die *St. Nicolaskirche* zu erwähnen, die sich dem stolzen Bau der erstern würdig an die Seite setzt. Carpi ist wegen vieler seiner gelehrten Mitbürger merkwürdig. Sowohl Tiraboschi, als auch Maggi haben davon in ihren Werken gesprochen. — Von hier führt uns eine breite, gerade Strasse in kurzer Zeit nach

Modena.

Bekanntlich ist Modena die Hauptstadt des gleichnamigen Herzogthums, an dem linken Ufer der Secchia und am rechten des Panaro (bei Strabo und Plinius Scultenna) in einer schönen und fruchtbaren Ebene. Schon 536 nach Roms Erb., unter dem Consulat des P. Corn. Scipio und T. Sempr. Longus geschieht der Stadt Erwähnung. Sie ist wahrscheinlich von den Etruskern gegründet worden. Modena wurde am meisten in der römischen Geschichte berühmt durch die Belagerung nach Cäsars Ermordung und während des fünften Bürgerkrieges gegen M. Antonius. Nach Aufhebung der Belagerung ward Brutus vom Senat verrathen und ermordet, während Antonius, mit Lepidus vereint, sich mit Cäsar aussöhnte und nach Modena zurückging. Er erhielt das ganze transalpinische und cisalpinische Gallien und mithin auch Modena. Gegen Ende des 4. Jahrhunderts war Modena von der Höhe seines Glanzes bereits sehr herunter gestiegen,

und unter Maximius wurde es vollends zerstört. Der h. Ambrosius nennt es in seinem Schreiben an Faustinus einen Cadaver. 590 nahmen es die Longobarden, bis dass Agilulf es diesen im 7. Jahrhundert entriss. Im 9. Jahrhundert beherrschten es eigene Grafen, deren Würde jedoch nicht erblich war. Mit dem Tode der Gräfin Mathilde (1115) hörte diese Herrscherwürde auf, und Modena erklärte sich für unabhängig. Die Parteiungen der Guelfen und Ghibellinen während des 13. Jahrhunderts wurden hier die Agioni und Grasolfi genannt; endlich ward Obizzo II. von Este 1288 Beherrscher von Modena. Mit ihm begann die Herrschaft des Hauses Este, welches 1452 die Herzogswürde erhielt. Die innern Unruhen und Zwistigkeiten dauerten jedoch fort. Maria Beatrix überantwortete die Regierung ihrem Erstgebornen aus ihrer Ehe mit dem Erzherzog Ferdinand, Gouverneur von Mailand, und nachdem das Napoleonische Königreich Italien aufgelöst wurde, trat Franz IV., Erzherzog von Oestreich, in die Erbschaft seiner Mutter.

Modena ist jetzt gewiss eine der schönsten Städte in Italien und zählt gegenwärtig 25,000 Einw. Auffallend ist der Umstand, dass fast jedes Haus sein frisches Quellwasser besitzt, das man in 60 F. Tiefe schon herrlich als immerwährenden Springbrunnen hervorbrechen sieht. Hier waren also die artesischen Brunnen schon viel früher als anderwärts üblich, denn wir haben ein Buch vom Jahre 1788, das ihrer schon Erwähnung thut. — Die Strassen sind breit und mit Arkaden und guten Trottoirs versehen.

Der *herzogliche Palast* ist nach den Zeichnungen von Bartolomeo Avanzini erbaut, ein weitläuftiges, prächtiges Gebäude, welches der gegenwärtige Herzog vollenden und noch verschönern liess. Die *Gallerie* enthält grosse Schätze. Ich will die vorzüglichsten nennen: Mars, Venus und Amor; die Vermählung der h. Katharina; die Kreuzigung des h. Petrus, von Guercino; eine Kreuzigung und ein h. Rochus im Kerker, von Guido; die Himmelfahrt der Jungfrau, Venus und Amor, Flora, von L. Carracci; Pluto, von Annibal C.; die Jungfrau, St. Johann d. T. und ein Christus, von Pomarancio; eine Verkündigung der Hirten, von Dossi; Aurora und Cephalus, von Albano; eine Himmelfahrt und die zwölf Apostel, von Francia; das berühmte Bild der Beschneidung, mit kolossalen Figuren, von Procaccini; ein Christus am Kreuz, von Mantegna; eine h. Familie, von Andrea del Sarto; die h. drei Könige, von Palma, und viele andere noch.

Die herzogliche *Bibliothek* (Biblioteca estense) zählt 90,000 Bände und 3000 Manuscripte, zum Theil sehr seltene Sachen. Unter andern ein Manuscript des Dante aus dem 14. Jahrhundert, mit Figuren im Geschmacke Giotto's; ein schönes Manuscript der zehn Eclogen des Bojardo, des Dichters des Orlando inamorato; viele Handschriften des Tasso, welche sehr materielle Dinge betreffen, wie z. B. Verzeichnisse von Wäsche u. s. w. — Unter den gedruckten Büchern zeichnen sich aus: eine venetianische Bibel auf dem herrlichsten Velin; ferner: die Mainzer Bibel (1462); eine hebräische Bibel (Bologna, 1488); der Lactanz von Subiaco (1465); der Homer von Florenz (1488); Livius, Plinius und der h. Augustinus (Speier, 1470, 1469, 1470), der h. Augustin (Rom, 1470), die Anthologie von Johann Lascaris (Florenz, 1494). — Diese Bibliothek ist gewiss eine der ersten in Italien. Unter ihren Bibliothekaren war der berühmte Muratori, welcher 50 Jahre diesem Amte vorstand, der gelehrte Tiraboschi u. A. — Das *Medaillencabinet*, welches mit der Bibliothek zusammenhängt, enthält an 26,000 Exemplare, unter welchen sich viele griechische Münzen hefinden. — Die *Sternwarte* besitzt vortreffliche Instrumente von Amici, Reichenbach und Frauenhofer.

Unter den 25 Kirchen nenne ich zuerst

die alte Kathedrale *S. Geminiano*, zu Ende des 11. Jahrhunderts gebaut. Es ist ein sehr charakteristisches Denkmal altlombardischer Baukunst. Von Aussen ist sie mit Marmorquadern belegt. Man zeigt hier noch den berühmten Eimer, der von den Bolognesern erobert wurde und Tassoni zu seinem Gedichte: „la Secchia rapita" begeisterte. — Muratori's Grab in dieser Kirche ist des grossen Mannes vollkommen unwürdig.

Ausserdem enthalten die Kirchen *S. Domenico*, *St. Franciscus*, *del Carmine* manches Interessante, jedoch keine erheblichen Kunstschätze; nur in *S. Pietro* sind einige Gemälde und Sculpturen zu einem Besuche auffordernd.

Modena hat zwei Theater und schöne und ausgedehnte Promenaden. Der herzogliche Garten ist dem Publikum geöffnet. Jeden Montag wird ein grosser Viehmarkt gehalten, der ungemein stark besucht wird.

Gasthäuser: le grand Hôtel; S. Marco.

Weiterreise.

Von *Modena* kommen wir nach *S. Ambrogio*, wo eine solide und schöne Brücke über den Panaro führt, dann erreicht man Castelfranco (Castrum Gallorum), woselbst die grosse Schlacht zwischen den Consuln Irzius und Pansa gegen Marcus Antonius stattgefunden haben soll. Nach diesem Orte liegt das Dörfchen *La Samoggia*, wo man Pferde wechselt. Der kleine Fluss, der durch den Ort läuft, gibt ihm den Namen. Von hier nimmt die Gegend schon ganz den überaus freundlichen Charakter der schönen Romagna an. Man kommt über den Lavino, den Labinius, dann über den Reno, den Rhenus der Alten, nach *Bologna*.

Nach der vierten Tour.

Indem man von *Mantua* wegfährt, lässt man den Serraglio zur Linken und kommt nach *Borgoforte*, einem alten mantuanischen Fort aus dem 13. Jahrhundert, hart an dem Ufer des Po, den man hier überschreitet. Durch mehre unbedeutende Flecken eilt man

Guastalla

zu, einer kleinen Stadt von ungefähr 6000 Einwohnern, am *Crostolo*, wo die Päpste Urban und Pasquale einst ein Generalconcilium hielten. Guastalla (Guardistallum, Vastalla) schloss sich stets Parma, Mantua oder Cremona an. Die Familie Torelli, die es besass, verkaufte es an Don Ferrando Gonzaga. Im letzen Jahrhundert kam Guastalla an Parma.

Der *Dom* sowohl wie das *alte Schloss* haben nichts besonders Sehenswerthes. Die *Bibliothek* von 6000 Bänden enthält viele gute Bücher. Sie ist eine Stiftung des Don Marc-Ant. Maldotti. Der gelehrte P. Affò hat eine umfangreiche und sehr umständliche „Storia della Città e ducato di Guastalla" in Genua 1785 herausgegeben.

Wer Lust hat, Wallfahrten anzustellen, kann von hier oder Parma aus eine solche nach *Correggio* anstellen, dem Geburtsorte des berühmten Malers Antonio Allegri,

der sich nach demselben nannte. Es ist die Hauptstadt eines Fürstenthums und zählt 5000 Einwohner, hat aber durchaus nichts Merkwürdiges.

Die Post von Guastalla nach *Brescello* führt immer längs des Po, der eben hier wieder einen schönen Anblick bildet, wo sein breites Bett von duftigen Wäldern eingefasst wird. Bis

P a r m a

hat man zwei Posten. Die Stadt macht auf den ersten Anblick keinen freundlichen Eindruck. Sie ist alt und hiess *Julia Augusta Colonia*. Die Parma durchströmt sie und drei Brücken verbinden beide Stadttheile.

Parma wurde zugleich mit Modena eine Colonie der Römer, im Jahr 579 nach Roms Erbauung und 148 Jahre v. Chr. unter den Consuln M. Marcellus und Q. Fabius Labeus. Unter dem Triumvirate hatte die Stadt viel zu leiden, und als dann August sie wieder colonisirte, nahm sie den oben angeführten Namen aus Dankbarkeit für ihn an. Nach dem Falle des Reichs wurde sie die Beute der eindringenden Völkerschaften, und später gestaltete sie sich zu einem Freistaate. Friedrich II. belagerte Parma 1247, allein da er auf harten Widerstand stiess, so baute er eine Stadt ganz in der Nähe und nannte sie, in Voraussicht eines baldigen Siegs, „Vittoria." Die Parmesaner wagten einen Ausfall, trieben Friedrich mit seinen Schaaren in die Flucht und zerstörten die neuangelegte Stadt. Jetzt unterwarfen sie sich freiwillig dem Papste, allein dies verhinderte keineswegs den Zwist der Parteien im Innern. Bald waren es die Corregeschi, dann die Visconti, Scaliger, Rossi di San Secondo, Estensi, Torelli, Sanvitali, Terzi, Sforzeschi und endlich Papst Paul III., die sich die Herrschaft anmassten. Endlich cedirte der Letztere zu Gunsten seines Neffen Peter Ludwig Farnese, dessen Nachkommen Parma bis zum Erlöschen ihres Stammes beherrschten. Um diese Zeit machte Philipp V. von Spanien, als Gemahl von Elisabeth Farnese, Ansprüche auf Parma, und liess es 1731 von seinem Sohne Don Carlos in Besitz nehmen. Dieser aber trat es 1736 dem Kaiser Karl VI. ab, nachdem er Neapel erobert hatte. Karl VI. starb ohne männliche Leibeserben und nach siebenjährigen Kämpfen fiel Parma wieder an Spanien. Von ihnen kam es in die Hände der Franzosen, bis es 1815 die ehemalige Kaiserin Maria Louise erhielt, welche den Titel Herzogin von Parma, Piacenza und Guastalla annahm. — Der schon früher erwähnte Historiker P. Ireneo Affò hat auch die Geschichte dieses Staats geschrieben.

Parma ist unter den Städten zweiter Klasse eine der bedeutendsten. Ein Theil der Stadt ist mit angenehmen Promenaden umgeben, die Strassen sind gerade und breit, zwar ist an grossen Plätzen Mangel, doch sind zwei mit schönen Bauwerken geziert. Sie hat nur 30,000 Einw. und ist wenig bevölkert.

Die *Kathedrale* ist ein uraltes Gebäude, dessen eigentliches Erbauungsjahr gar nicht gekannt ist. Im 12. Jahrhundert wurde die Restauration damit vorgenommen. Die Bauart ist im edeln und imposanten italisch-gothischen Style, allein das Merkwürdigste ist wohl das Innere der Kuppel, grossartig von Correggio gemalt, zwar sehr ruinirt, doch noch immer sehenswerth. Im Chor ein David und eine h. Cäcilia, von Procaccini. In der Tribune Christus in der Glorie, von Hier. Mazzola. Ausserdem noch Fresken von Hor. Samacchini und von Giamb. Tinti, einem geschickten Nachahmer Correggio's und Parmegiano's. Im Schiff sieht man Fresken: das Leben Christi, von Lactanz Gambaro, als das Beste

von diesem Maler anerkannt. Eine Kreuzigung von Sojaro muss noch erwähnt werden. Von Sculpturen führe ich an: Die Apostel und Evangelisten, Basrelief aus dem 11. Jahrhundert, unter dem Hochaltar; links in der Mauer ein anderes: die Abnahme vom Kreuz, von Antelami (1170). Das marmorne Grabmal des Canonicus Montini, von da Grado (1507). Das Mausoleum des Bartolomeo Frati von Prosper Clementi, einem sehr geschickten Schüler M. Angelo Buonarotti's, den Algarotti den Correggio des Meissels nennt. — In der *Kapelle der h. Agathe* hat man Petrarca ein prächtiges Denkmal errichtet, der unter andern geistlichen Würden auch die eines Archidiaconus und Canonicus der Kathedrale von Parma bekleidete. — Ein einfacher Stein bezeichnet den Ort, wo der unglückliche Ann. Carracci, der im 43. Jahre starb, begraben liegt. — Auch des berühmten Typographen Bodoni mit der von Comolli nach dem Leben verfertigten Büste versehene Denkmal sieht man hier. — Das *Battistero* ist von 1169 und achteckig. Es ist ganz aus Veronesischem Marmor und mit herrlichen Säulen, Basreliefs und Statuen geschmückt. Dass die Gräfin Mathilde diese Kirche nebst der Kathedrale habe erbauen lassen, ist ungegründet, obgleich man es noch behaupten hört. — Man sieht auch hier gute Gemälde, unter andern von Philipp Mazzola della Erbetta, dem Vater des Parmegiano.

St. Johann hat den höchsten Thurm in Parma. Auch hier hat Correggio die Kuppel gemalt. Es sollen seine ersten Versuche in der Malerei gewesen seyn, die er im 26. Jahre machte. Er malte daran von 1520 bis 1524, und erhielt dafür, ausser 262 Ducaten in Gold, noch ein kleines Pferd im Werth von 8 Ducaten. Hierüber existirt des Meisters eigenhändige Quittung. Ausserdem gibt es hier noch gute Bilder von Anselmi, Hier. Mazzola und Franz Francia. Ueber der kleinen Pforte, die in's Kloster führt, ist ein Joh. Evangelist, der sich zum Schreiben anschickt, eine wunderschöne Freske von Correggio.

Die Chorstühle sind eine treffliche Arbeit aus dem 16. Jahrhundert, von Marc-Antonio Zucchi, Pascal und Joh. Franz Testa. Zucchi hatte nämlich die ganze Arbeit für den Preis von 1020 Ducaten zu liefern übernommen. Nachdem er 19 Jahre daran gearbeitet hatte, starb er aber und liess sechs Stühle unvollendet. Nun wurde Domenichino aus Bologna herbeigerufen, um den Werth des Geleisteten zu taxiren. Er setzte es auf 740 Ducaten fest, welche die Mönche hierauf den Töchtern des Künstlers ausbezahlten. — Auch im Innern des Klosters sind noch Arbeiten der hier schon genannten Maler zu finden.

In der *Annunziata* ist eine Freske von Correggio: „die Verkündigung." Schade, dass Luft und Wetter und die Ungeschicklichkeit derjenigen, die das Gemälde von seinem früheren Orte hierher brachten, es fast ganz ruinirt haben.

In dem Versammlungssaal des *Venerando Consorzio*, einer Congregation von 94 Priestern, welche die Kathedrale desserviren, ohne jedoch von ihr abzuhängen, ist ein herrliches Gemälde von Temperello, die Jungfrau auf dem Throne, mit dem Kinde, rechts S. Hilarion im bischöflichen Ornate, links St. Johannes d. T., in der Höhe Gott von Cherubim umgeben.

Die *Steccata* ist die schönste neuere Kirche in Parma. Weder Bramante, noch Bramantino konnten aber ihre Erbauer seyn, da sie älter ist. Im Chor ein imposantes Gemälde von Cignaroli, die h. Dreieinigkeit, umgeben von Heiligen. Von Parmegiano ist hier: Moses, die Gesetztafeln zerbrechend, und Adam und Eva. Der Künstler hatte den Adam vollendet, als er sich der Alchimie hingab und nicht mehr an's Malen dachte. Da er schon die Bezahlung empfangen hatte, so wurde er in's Gefängniss

geworfen, von hier entsprang er, irrte von der Zeit an unstät umher, und starb im 37. Jahre. — In einer unterirdischen Kapelle ruhen die Herzoge von Parma und auch der grosse Feldherr Alexander Farnese, auf dessen Stein sein Helm und Schwert liegt und das einfache „*Alexander*“ als Inschrift steht. Auf dem seitwärts von der Steccata gelegenen Platze sieht man zwei antike Säulen, welche die Parmesaner Constantin und Julian errichtet haben sollen. Dies ist fast das Einzige, was von der alten, einst so prächtigen Stadt noch übrig ist. Sonst wurde an's Erhalten solcher Alterthümer nicht gedacht, und die alte Stadt pflegte von der Erde zu verschwinden, während die neue sich darauf auszudehnen anfing.

Neben der Kirche *St. Luigi*, im ehemaligen Kloster St. Paul, ist das berühmte *Zimmer des Correggio*, welches er auf Veranlassung der Aebtissin Johanna al fresco malte. Ueber dem Kamin sieht man Diana auf einem Wagen von zwei weissen Hindinnen gezogen. An der azurblauen Decke schweben reizende Genien und viele mythologische Figuren en camaïeu *). Lateinische und griechische Inschriften sind dazwischen zu lesen, und das Ganze scheint viel eher einem Hause von Pompeji oder Herculanum, als dem Zimmer einer Aebtissin anzugehören. — In einem Nebengemache sieht man Arabesken von Araldi oder Temperello, mit der Jahrszahl 1514, also fünf Jahre älter als die obige Arbeit von Correggio. — Am Ende des Klostergartens sind ebenfalls zwei merkwürdige Fresken zu sehen, von denen man nicht weiss, ob sie von Araldi oder Temperello sind, da diese beiden Schüler Bellini's sich sehr ähnlich sehen. Das erstere Bild stellt die h. Katharina von Alexandrien vor, welche, 18 Jahre alt, in Gegenwart des Kaisers Maximin mit 50 Philosophen disputirt und sie bekehrt. Das zweite Bild ist dieselbe Heilige, wie sie den h. Hieronymus in seiner Grotte besucht. Leider ist dies sehr beschädigt!

Die übrigen Kirchen enthalten alle eine grosse Anzahl der schon genannten, der parmesanischen Schule angehörigen Maler, die wir unmöglich hier alle aufzählen können. Bei einen Aufenthalte in Parma, wie ihn derjenige, der in kürzester Zeit ganz Italien zu bereisen im Auge hat, nur gewöhnlich zu machen pflegt, wäre es unerspriesslich und selbst verwirrend, dies Alles im Fluge zu sehen.

Die *Akademie* besitzt einen Schatz von Kunstgegenständen, obgleich nicht sehr zahlreich an Stücken, doch von dem grössten innern Werthe. Vor Allem sind hier die Meisterwerke Correggio's zu nennen, und Parma ist im eigentlichsten Sinne als die Residenz seines Genies zu betrachten. So wie man Raphael in Rom, so kann man — und wohl noch in höherem Grade — Correggio nur in Parma kennen lernen. Eines der merkwürdigsten seiner Gemälde ist der *h. Hieronymus*, sonderbarerweise so genannt, obgleich dieser Heilige mit seinem Löwen und den Engeln keineswegs als die Hauptsache darin betrachtet werden kann. Die Jungfrau mit dem Kinde, dem die h. Magdalena gerührt die Füsse küsst, bilden in der That die Hauptgruppe. Die Geschichte dieses Gemäldes verdient erwähnt zu werden. Die Wittwe eines parmesanischen Edelmannes, Briseis Cossa, bezahlte Correggio dafür 47 Zecchinen und gab ihm seinen Unterhalt während der sechs Monate, die er bei ihr malte. Da sie jedoch durch seine Arbeit ganz besonders befriedigt wurde, so fügte sie noch hinzu: zwei Wagen mit Holz beladen, einige Scheffel Weizen und ein fettes Schwein. Der König von Portugal bot später 40,000 Zecchinen dem Kloster des h. Antonius dafür, und er würde es erhalten haben, wenn

*) Die bekannte Manier, in verschiedenen Tönen derselben Farbe zu malen; roth in roth, grau in grau u. s. w.

nicht der Infant Don Philipp, auf inständiges Ansuchen der Stadt, es der Kathedrale gegeben hätte. Hierauf kam es in die Akademie, von wo es die Franzosen 1798 nach Paris brachten. Vergebens soll ihnen der Herzog eine Million dafür geboten haben, wenn sie es ihm liessen. 1815 kam es mit allem Uebrigen wieder hieher zurück. — Die andern Gemälde des Correggio sind: eine Ruhe in Egypten, bekannt unter dem Namen der Madonna della Scodella, eines seiner herrlichsten Werk, das Vasari „das göttliche" nennt — die Abnahme vom Kreuz, voll Schmerz und Einfalt, der ziemlich allgemeinen Annahme kräftig widersprechend, als sey Correggio nur affectirt und geziert — das Marterthum des h. Placidius und der h. Flavia — Christus das Kreuz tragend, den Uebergang von der trockenen Nachahmung des Mantegna zur eigenen Manier bezeichnend — die Jungfrau mit dem Kinde (la Madonna della Scala), eine Freske aus dem Refectorium della Scala. Zuerst war dieses Bild an dem alten St. Michaelsthore, der Luft und allem Unwetter ausgesetzt, und hat deshalb sehr gelitten. Dennoch ist diese Madonna, mehr als Naturgrösse, noch immer ein Ideal von Anmuth und Milde.

Ferner bemerken wir: St. Hieronymus, schreibend, von Guercino. Jesus als Kind mit den Schriftgelehrten, von Bellini. Die kolossale Jungfrau mit der Sternenkrone, Copie nach Correggio, von Ann. Carracci. (Das Original ist in der Bibliothek.) Die Apostel, die Jungfrau zu Grabe tragend, und es dann öffnend und leer findend, von L. Carracci. Die Jungfrau, das Kind säugend, mit vielen Heiligen, von Aug. Carracci. Die Jungfrau mit dem schlafenden Kinde, von Van Dyk. Joseph von Arimathia, St. Johannes und die drei Marien beim Leichnam Jesu, der schönste Francesco Francia, den man sehen kann. Die Jungfrau mit dem Kinde, St. Hieronymus und St. Bernhardin, von Parmegiano im 19. Jahre gemalt. Der Einzug des Herrn in Jerusalem, Skizze in Oel auf Papier, von Parmegiano. Zwei Madonnen mit Heiligen, von Michel Angelo Anselmi, dem treuen Schüler Correggio's. St. Franciscus empfängt die Wundenmahle, von Badalocchio. Eine h. Familie mit dem h. Michael und einem Engel, der die Mandoline spielt, von Hier. Mazzola, dem würdigen Freunde und Vetter Francesco's gen. il Parmegiano. Die Jungfrau, zwischen Sta. Catharina und Jesus mit dem kleinen Johannes, von Horazio Samacchini, einem guten Nachahmer des Correggio aus dem 16. Jahrhundert. Die Erscheinung der Jungfrau mit dem Kinde dem h. Augustin und Hieronymus, von Rondano, ebenfalls Correggianisch und aus dem 16. Jahrhundert. Christus in einer Glorie, von der Madonna, St. Johannes, St. Paul und Sta. Catharina von Alexandrien umgeben, von Raphael! Die Jungfrau und viele Heilige am Grabe weinend, scheint eine Copie des Bildes von Andrea del Sarto in Florenz zu seyn, entweder von ihm selbst, oder sonst von einem guten Meister gemacht. Der Engel, der den dre Marien die Auferstehung verkündet, von Schidone.

Ausserdem sind hier noch die beiden Kolosse des Herkules und des Bacchus aufgestellt, die man 1724 in den Ruinen der Kaiserpaläste in Rom auffand und die später in dem herzoglichen Lustschlosse Colorno waren. Sie sind die grössten Statuen aus ägyptischem Basalt, die man bis jetzt gefunden hat. — Ein kolossaler Jupiterskopf aus carrarischem Marmor. — Unter dem Besten, was in *Velleja* gefunden wurde, ist eine Agrippina. — Von neuern Werken ist der h. Johannes d. T. von Bernini zu nennen. — Endlich die Büste der Herzogin Maria Louise von Canova.

Der *herzogliche Palast* besteht aus mehren Gebäuden von ganz gewöhnlichem Ansehen, und sein Inneres ist frisch und

modern, doch ohne besondern Charakter. — Interessant ist es hier, die Toilette und die Wiege zu betrachten, welche die Stadt Paris bei Gelegenheit der Geburt des Königs von Rom der damaligen Kaiserin Maria Louise als Huldigung darbrachte.

Das ungeheure *Theater Farnese* ist jetzt ziemlich verfallen. Die pomphafte Inschrift: *Theatrum orbis miraculum* sieht man nicht mehr. Tiraboschi berichtet, dass es 14,000 Zuschauer fassen soll, und dasselbe liest man auch in der Beschreibung der Vermählungsfeierlichkeiten des Prinzen Eduard, Sohnes Ranuccio's II., mit Isabella von Este. Später wurde die Zahl auf 10,000 berichtigt. In der That kann das Haus aber wohl nur 4500 aufnehmen. Ranucci I. liess dies Theater bauen, als Cosmus II. von Medicis, um ein Gelübde zu erfüllen, das Grab des h. Boromäus besuchte. Den Architekten kennt man nicht; Bernini soll bei der Vollendung geholfen und der Bischof Pozzi von S. Donnino die Allegorien dazu gezeichnet haben. Es ist nur aus Holz. Die regierende Herzogin hat eine jährliche Summe zu seiner Erhaltung angewiesen. Ueber die prachtvollen Feste, welche in diesen Räumen gegeben wurden, haben Buttigli, Nottari, Tiraboschi, Fragoni, Napoli Signorelli u. A. weitläuftig berichtet.

Die vormalige herzogliche Residenz, *Palazzo del Giardino*, besitzt noch ein Zimmer, wo man an der Decke Arbeiten von Aug. Carracci und an den Wänden von Cignani bewundert. Alles Andere hat der Barbarismus vernichtet. Rührend ist es, dass, als Meister Augustin die Decke nicht vollenden konnte und beim fünften Felde derselben gestorben war, der Herzog befahl, dieses nicht auszuführen, sondern den leeren Raum mit einem Lobe des Künstlers auszufüllen.

Der *Garten* bei diesem Palaste ist im französischen Geschmack. gross, einsam und traurig. Am Fusse der Terrasse ist das Schlachtfeld der Oestreicher und Franzosen im Jahre 1733. Goldoni beschreibt in seinen Memoiren den Schrecken der Parmesaner bei dieser Gelegenheit sehr lebendig.

Der *Palast* des Marchese *Filippe della Rosa Prati* enthält eine Ballustrade von Marmor, von Francesco da Grado, die früher in der Kathedrale war, und ein berühmtes Bild von Hier. Mazzola, die Jungfrau, das Kind, die h. Katharina und Engel, von dem Hochaltar der jetzt aufgehobenen Karmeliterkirche, eine wahrhaft Correggianische Inspiration.

Der *Palast San Vitale* enthält schöne Werke von Parmegiano und andere sehenswerthe Kunstgegenstände.

In dem *Palazzo del Comune* ist eine kolossale Jungfrau als Fragment eines grossen Frescogemäldes von Jac. Bertoja, einem guten parmesanischen Maler des 16. Jahrhunderts. Nicht Vignola, wie es heisst, sondern die Architekten Magnani und Rainaldi sind die Erbauer. Der Palast ist nicht vollendet worden, und unter seinen hohen Arkaden ist jetzt die Getraidehalle.

Das *neue Theater*, welches 1829 eröffnet wurde, ist eben nicht von sehr ausgezeichneter Construction und grossem Umfange, doch ist es solid und zweckmässig eingerichtet. Es fasst ungefähr 1500 Menschen. Die Redoutensäle sind damit verbunden.

Die berühmte *Buchdruckerei Bodoni's*, mit den Typen von mehr als 100 Sprachen, wird jetzt von seiner Wittwe fortgesetzt. Die anfangs so theuren Preise seiner Prachtausgaben sind bedeutend heruntergesetzt. Seine Charaktere goss Bodoni selbst; sein Velinpapier liess er aber aus Deutschland kommen. — Auch das Atelier des berühmten Kupferstechers Cav. Toschi ist zu besuchen, der sich durch seine Blätter: Heinrichs IV. Einzug in Paris, und Spasimo di Sicilia grossen Ruf erworben.

Die *Universität* von Parma occupirt

ein grosses und majestätisches Gebäude mit Fresken von Sebast. Ricci. Sie zählt jetzt an 500 Studenten. Ihr Stifter war Ranuccio Farnese (1412).

Das *Collegium der Nobili*, welches jetzt wieder von den Benedictinern verwaltet wird, zählt 31 Schüler. Unter den Farnese's waren es 300. Männer, wie Maffei, Beccaria, die Grafen Verri und Giovo, verdankten ihre Bildung dieser Anstalt. In der Kapelle sind gute Gemälde von Lanfranco, Spada u. A.

Die *Bibliothek* enthält 80,000 Bände und 4000 Manuscripte, und besteht seit dem Jahr 1770. Es ist merkwürdig, dass sie, so jung noch, schon einen solchen Schatz besitzt. Sie wurde durch Sammlungen aufgehobener Klöster und vorzüglich durch die des Professors de Rossi im Jahr 1816 vermehrt. — Ein merkwürdiges Stück ist der *Koran*, den man hier sieht, und den Kaiser Leopold nach Aufhebung der Belagerung von Wien im Zelte des Wessirs Kara Mustapha fand. Er machte ihn seiner Gemahlin Eleonora zum Geschenk, welche ihn ihrem Beichtvater gab, von dem ein Nachkomme ihn der Bibliothek übermachte. Auf der letzten Seite des Buchs steht, dass Ramasan, Sohn Ismaels, diesen Koran schrieb im Jahr 1077 der Hedschra (1666). Als Gegenstücke zu diesem Koran besitzt die Bibliothek ein *Gebetbuch Heinrichs II.* und ein hebräisches *Psalmenbuch Luthers*. Dieses letztere hatte einst dem gelehrten Orientalisten Tychsen zugehört und enthält eigenhändige Interlinearnoten Luthers. Die ersten beiden Blätter sind zerrissen und das Ganze sehr abgenutzt. Es ist eine Basler Ausgabe von 1516. — Unter den Manuscripten ist ein *Virgil* aus dem 12. Jahrhundert auf Velin. Dann ein *Terenz* von 1470 mit der merkwürdigen Note, dass er nach einem Exemplar abgeschrieben wurde, welches ganz von der Hand Petrarca's war. Ein *Dante*, 50 Jahre nach dem Tode des Dichters. Ein schöner *Petrarca* aus dem 16. Jahrhundert. Die drei Lilien in der Krone auf der ersten Seite lassen vermuthen, dass dieses Manuscript Franz I. in der Schlacht von Pavia abgenommen wurde. Ich muss des Raums wegen das Andere übergehen.

Das *Museum* enthält 20,000 Medaillen. Pietro de Lama hat einen Katalog darüber herausgegeben. Hier sieht man auch die berühmte *Trajanische Tafel*, die man zu verschiedenen Zeiten in Bruchstücken nach und nach in *Velleja* ausgegraben. Sie enthält ein kaiserliches Rescript über die Nahrung der Kinder der Armen, wie der Legitimen und der Bastarde. Merkwürdig ist es, dass die kleine Stadt Velleja, die man kaum in der Geschichte nennt, fast ganz allein das Museum in Parma bereicherte. Sie wurde im 4. Jahrhunderte von einem obscuren Berg begraben, und ist, ohne einen Vesuv und Plinius gehabt zu haben, nun doch das Pompeji Norditaliens geworden.

Der *Campo santo* ist neu und zeigt daher wenig Interessantes.

Die besten Gasthöfe sind: die Post und il Pavone.

Umgebungen.

Das Schloss *Colorno* (Calurnum, Caput Lurni, von dem Wildbache Lurno, der hier in die Parma fällt) steht verlassen und einsam, da die regierende Herzogin dem Casino de' Boschi den Vorzug gibt. Die englischen Anlagen in Colorno haben jedoch immer ihren Reiz, und die schönen Treibhäuser hat vor nicht langer Zeit ein deutscher Gärtner angelegt.

Selva Piana, 15 Miglien von Parma,

in dessen geliebte Einsamkeit Petrarca nach seiner Krönung in Rom sich geflüchtet, zeigt keine Spur mehr von ihm. Das halb auf dem Hügel stehende Haus, *Casa alle pendici* genannt, welches noch vor ungefähr 60 Jahren da war, ist jetzt ganz verschwunden. Es soll auf dem Platze ein Denkmal für den Dichter gesetzt werden. Der Blick beherrscht von hier das ganze cisalpinische Gallien bis zu den Alpen.

Die Gegend um Parma gehört zu den fruchtbarsten Landstrichen in Italien. *Tabbiano*, am Anfange des Gebirges, Ausläufer der Apenninen, mit seinen Mineralquellen. wird häufig besucht.

Weiterreise.

Die erste Station, wenn man *Parma* verlässt, um nach *Modena* zu reisen, ist *S. Ilario*, ehemals Sta. Eulalia genannt, mit 1400 Einw. Hier ist die Gränze von Parma. In einer interessanten, gut bebauten Gegend legt man die nächste Station zurück, fährt auf einer guten Brücke über den Crossolo, und kommt nach

R e g g i o.

Eine allerliebste, freundliche Stadt, wo der heitere Dichter A r i o s t das Licht der Welt erblickte, am Kanal *Tassone*, der hier schiffbar ist und dem Wildbache *Crostolo*. Sie ist der Sitz des Suffragans von Bologna. Bei den Römern hiess sie Regium Lapidi. Man zeigt das Haus, wo Meister Ludwig geboren wurde, wie eine Inschrift besagt. Allein obgleich die meisten Reisenden dies gewöhnlich auf's Wort glauben, und selbst Lord Byron es als Note seinem Child Harold beigefügt, so folgen doch Andere, die den Biographen des Dichters Abbate Girolamo Baruffaldi kennen, einer andern Lesart, nach welcher Ariost auf dem Schlosse von Reggio geboren wurde, wo sein Vater Gouverneur war. — Die Stadt zählt 16,000 Einwohner.

Die *Kirche der Madonna della Ghiara* mit einer Kuppel in der Mitte und vier kleineren an den Ecken, scheint nach dem ursprünglichen Plane der Peterskirche von M. Angelo im Kleinen ausgeführt zu seyn, d. h. nicht wie wir die Peterskirche jetzt kennen.

In der *Kirche S. Prospero* ist das jüngste Gericht von P r o c a c c i n i al fresco, eines der schönsten Bilder dieses Meisters, doch etwas ruinirt.

An einer Strassenecke, und zwar an der *Casa Cerati*, befindet sich ein Basrelief, welches das Bild des gallischen Anführers Brennus zeigen soll. Allein Kenner halten es nicht für antik, sondern für ein Werk des Mittelalters.

Als Gasthof ist, ausser der P o s t, il G i g l i o zu empfehlen.

Weiterreise.

Wenn wir Reggio verlassen, und unsere Reise weiter fortsetzen, so stossen wir auf *S. Maurizio*, woselbst Ariost im Hause der Maleguzzi so gern verweilte. Nach diesem kommt das Dorf Gavassetto und hierauf die Station *Rabiera*, ein Flecken mit 2000 Menschen, an der Secchia, dem Gabellus der Alten. Er gehörte lange den Bojardi's, bis Nicolaus von Este ihn gegen das Lehn von *Scandiano* vertauschte. In diesem Schlosse, das man leicht von hier besuchen kann, lebte der Dichter des Orlando inamorato, Bojardi. Hier hört das Fürstenthum Reggio auf und die Provinz Modena beginnt. Ueber Marzaglia gelangt man nun nach Modena. Diese Stadt, so wie die Weiterreise nach Bologna ist schon oben S. 127 ff. beschrieben.

Fünftes Kapitel.

Von Bologna nach Florenz.

GROSSHERZOGTHUM TOSCANA. *Münzen, Maasse, Gewichte. — Arten zu Reisen. — Tour. — Reise.* — FLORENZ. — *(Geschichtliches. Sta. Maria del Fiore. Battistero. S. Lorenzo. Sta. Croce. Sta. Maria Novella. Dell'Annunziata. Or San Michele. S. Spirito. Del Carmine. Della Trinità. Ognisanti. S. Ambrosio. Sta. Lucia sul Prato. M. Maddalena de' Pazzi. Sta. Felicità. S. Felice. Kirche der h. Apostel. Sta. Maria Maggiore, Palast Pitti und seine Sammlungen. Boboli. Palast degli Uffizi und seine Sammlungen. Palazzo vecchio und seine Sammlungen. Paläste von Privatpersonen. Akademie der schönen Künste. Hospital von Sta. Maria nuova. Spitäler, Armenhäuser, Schuldgefängnisse. Theater. Thore der Stadt. Brücken. Verchiedene Säulen. Bemerkungen. Gasthöfe.)* — *Umgebungen. Cascine. Villen. Fiesole. Poggio Imperiale. Poggio di Cajano. Valombrosa. S. Casciano.* — *Florenz in acht Tagen.*

Grossherzogthum Toscana.

a) Münzen.

Gold.

	Paoli.	Lire.
Rusponi von 3 Zecchini . . .	60.	40
Zecchini Gigliati	20.	13⅓
Halbe	10.	6⅔

Silber.

Francesconi und Leopoldini .	10.	6⅔
Halbe, Franceschini genannt	5.	3⅓
Tallari	9.	6
Testoni	3.	2
Lire von 12 Crazie	1½.	1
(Halbe und Viertel nach Verhältniss).		
Paoli, doppelte	2.	1⅓

= 5½ fr. 44 Sgr.

(Einfache, wie auch Halbe und Viertel Paoli nach Verhältniss).

Scheidemünze: doppelte, einfache und halbe Crazien zu 10, 5, 2½ Quattrini.

Kupfer.

Soldi zu 3, Duetti zu 2 und einfache Quattrini Piccoli zu 1 Denaro.

Etrurische Silbermünzen von 1801 und 1803 (10, 6, 5 und 1 Lirastücke) sind ausser Cours gesetzt, und man hat sich vor deren Annahme zu hüten.

Für holländische, vollwichtige Dukaten erhält man 13 Lire. (M. Culloch).

b) Maasse.

Braccio, hundert derselben sind gleich 86 Brabant. Ellen.

Die lange Canna, 4 Braccie zu 2 Palmi, zum Messen der Wollenstoffe. *Die kurze Canna*, mit gleichen Unterabtheilungen zum Messen der Seidenwaaren.

Für Getraide:

2 Moggia zu 8 Sacchi oder Staje zu 12 Quarti, 48 Metadelli und 96 Quartucci.

Für Flüssigkeiten:

1 Cogno zu 10 Barili, 1 Barilo zu 20 Fiaschi, 40 Boccali, 80 Mezzetta, 160 Quartucci.

c) Handels-, Gold- und Silbergewicht.

1 Pfund = 12 Oncie, 288 Denari, 6912 Grani. (Flügel. 16. Aufl.)

Arten zu Reisen.

Ausser der Diligence von Mailand nach Florenz, giebt es keine in dem Grossherzogthum, jedoch können die *Corrieri ordinari*, welche die Briefe befördern, drei Reisende mitnehmen. Mit diesen Gelegenheiten kommt man schnell vom Wege, doch ist es theuer. Ich fuhr mit dem Courier von Florenz nach Rom in 33 Stunden, eine Tour, die ein Vetturin in 4½ Tagen zurückgelegt, und bezahlte für 2 Plätze 250 Franken, ohne die kleinen Spesen. Der Wagen ist Eigenthum des Couriers, und die Mehrbespannung auf den steilen Wegen ist seine Sache, daher steht es ihm auch zu, den Preis für die Mitnahme der Reisenden festzusetzen. Doch darf dies nicht in solche Willkühr ausarten, dass er die Leute übernehmen darf, sondern der jedesmal bestehende Satz ist nach dem Reglement für die Pferdeposten von der Behörde sanctionirt; auch lässt sich davon nichts abhandeln. Wir fuhren fast immer mit 6 Pferden und galoppirten die steilsten Berge sowohl auf- als abwärts. Nachts sprengten zwei Carabiniers vor dem Wagen her, von denen einer in einiger Entfernung von der Post voraus eilte, damit man bei unsrer Ankunft die Pferde schon in Bereitschaft hielte.

Tarif für Extraposten.

	Paoli.	Fr.	C.
1 Zug- oder Sattelpferd . .	5	2	80
Den Postillons	3	1	68
Dem Stalliero	½		26

Berechnung.

(Das Trinkgeld der Postillons, wobei man den Tarif verdoppelt, ist mit einbegriffen).

			Paoli.	Cr.	Fr.	C.
1 Post	2 Pferde . . .		16		8	96
	3 „ . . .		21		11	76
	4 „	u. 2 Postill.	32		17	92
1¼ Post	2 „ . . .		20		11	20
	3 „ . . .		26	2.	14	70
	4 „	u. 2 Postill.	10		22	40
1½ Post	2 „ . . .		24		13	44
	3 „ . . .		21	4.	17	64
	4 „	u. 2 Postill.	48		26	88
1¾ Post	2 „ . . .		28		15	68
	3 „ . . .		36	6.	20	58
	4 „	u. 2 Postill.	56		31	6

Um Postpferde zu erhalten, muss der von der Polizeibehörde visirte Pass vorgezeigt werden. — Wer mit Postpferden angekommen ist, und mit Lohnpferden weiter reisen will, muss 24 Stunden am Orte bleiben. Sollten aber keine Postpferde vorhanden seyn, so hat der Postmeister dies zu bescheinigen und dann kann der Reisende sich sogleich durch eine andere Gelegenheit weiterschaffen lassen.

NB. Von Florenz ausfahrend zahlt man für die erste Post 6 statt 5 Paoli.

Von *Modena* nach *Florenz* ist der Weg Reisenden nicht anzurathen, da die Strassen schlecht unterhalten sind.

Tour.

		Posten.
Von *Bologna*		
Nach *Pianoro*	(ein Pferd mehr hin — zurück nicht)	1½
,,	*Losano* (ebenfalls)	1½
,,	*Filigare*	1
,,	*Covigliajo* (ein Pferd mehr von Monte-Carelli nach Covigliajo) .	1
,,	*Monte-Carelli*	1
,,	*Cafaggiolo*	1
,,	*Fontebuona* (ein Pferd mehr von Florenz hieher)	1
,,	*Florenz*	1
		9

Reise.

Hier überschreitet man die Apenninen, welche Mittelitalien von der Lombardie scheiden. Gleich hinter *Bologna* führt der Weg durch ein von anmuthigen Hügeln eingeschlossenes Thal bis nach *Pianoro*, von hier aber wird die Strasse steiler, und bergauf und bergab wechselt unaufhörlich. Bei *Scarigalasino* erfreut man sich des herrlichen Anblicks die Alpen und Apenninen zu überschauen, das Adriatische Meer, den Po und die Ebene bis gen Padua, bei hellem Wetter noch darüber hinaus. Bei *Filigare*, an der Gränze von Toscana, wird man von den grossen Zoll- und Polizeigebäuden überrascht, welche der jetzt regierende Grossherzog bauen liess.

Einige Miglien von Filigare ist der *Monte di Fo*, wo aus einem steinigen, wenn gleich fruchtbaren Boden eine blaue und rothe Flamme bricht. Sie brennt an der Erde hin, ohne dass man irgend eine Spalte entdeckte, und verbreitet besonders in der Nacht eine solche Helle, dass sie ringsumher Alles erleuchtet. Giesst man Wasser hinein, so erlischt die Flamme mit Zischen, jedoch nur auf einen Augenblick und brennt dann sogleich wieder fort. Einige halten dieses Feuer für den Rest eines Vulkans, Andere für seinen Vorläufer. Unweit davon ist die Quelle *Acqua Buja*, deren schwarzes, kaltes Wasser sich entzündet, wenn man ein Licht nahe bringt.

In *Covigliajo* ist ein gutes Gasthaus zur Post. Nun erhebt sich die Strasse nach *il Giogo* (das Joch), dem höchsten Punkte in diesem Theile der Apenninen und von dort fährt man abwärts nach *Cafaggiolo*. Hierauf erreicht man *Tagliaferro*. Auf der Höhe dieses Gebirgs erheben sich oft Stürme mit solchem Ungestüm, dass sie Wagen und Pferde in den Abgrund schleuderten, allein die Strasse ist jetzt durch hohe und starke Mauern geschützt, so dass man sie beim stärksten Unwetter in vollkommener Sicherheit passiren kann.

In *Fontebuona* ist ein Lustschloss des Grossherzogs. Man steigt von hier wieder hinan und erblickt von der Höhe *Florenz* und seine reizenden Umgebungen.

Eine Miglie von Fontebuona liegt in einem Thale zur Linken das alte berühmte Lustschloss der Mediceer *Pratolino*, das

FLORENZ
Fortezza da Basso
P. S. Gallo
P. al Prato
Porticiola
Arno F.
P. S. Fridiano
P. a Pinti
P. alla Croce
La Zecca
Arno F.
P. Romana
Forte Belvedere
P. S. Miniato
P. S. Nicolo
1 Piazza e Palazzo Pitti
2 Arsenale
3 Piazza di S. Spirito
4 Piazza del Carmine
5 Ponte alla Carraja
6 Ponte della Trinita'
7 Ponte Vecchio
8 Ponte Rubaconte
9 Piazza d'Arno
10 Piazza di S. Croce
11 Palazzo vecchio
12 Gli Uffici
13 Piazza del Gran Duca
14 Palazzo Strozzi
15 Palazzo Corsini
16 Piazza Ognissanti
17 Giardino Strozzi
18 S.a M.a Novella
19 Piazza Vecchia
20 S. Lorenzo
21 Palazzo Ricardi
22 Arcivescovato
23 S. Giovanni
24 Cattedrale
25 S.a M.a Nuova
26 Teatro della Pergola
27 S. Ambrogio
28 L. Annunciata
29 S. Marco
30 La Bottanica
31 Teatro del Cocomero
32 S. Gaetano
33 S. Paolino
34 Piazza dell' Ucello
35 Giardino Torrigiani
36 Albergo Schneiderst
37 Chiesa Orsanmichele
38 Piazza Firenze
39 Teatro Alfieri
40 Giardino Guadagni
41 S.a M.a Maddalena
42 Giardino Gherardesca
43 S.a M.a Maggiore

dem Schlosse und Garten von Versailles zum Modell diente. Leider ist jetzt von diesem herrlichen Werke Buontalenti's nichts mehr vorhanden.

Bis Florenz hat man nun wieder bergab zu fahren. Die Hügel sind mit Wein- und Oelpflanzungen bedeckt. Bei *Trespiano* kommt man an dem neuen Kirchhofe vorüber.

Vor dem Thor der Hauptstadt fährt man durch einen prächtigen Triumphbogen, der 1739 für Franz I. errichtet wurde, als er nach Florenz kam, und der als würdige Pforte zu dem Heiligthum der Künste erscheint, das sich dem Reisenden hier erschliessen soll. Allein kaum hat man die *Porta S. Gallo* hinter sich, so verschwindet diese Täuschung und man befindet sich in einem elenden Stadttheile, der das Vaterland Michel Angelo's und die Residenz der Mediceer auch nicht entfernt ahnen lässt.

Florenz.

Die Stadt heisst italienisch *Firenze* und im Lateinischen *Florencia*. Nach Einigen soll sie Sylla, der Dictator, nach Andern die Einwohner des alten Fiesole erbaut haben; noch Andere, und zwar die Mehrzahl, nehmen an, dass es eine Gründung der Etrusker sey, denen die Römer die Stadt wegnahmen. Hierauf kamen die Gothen, die Lombarden, und zur Zeit Carls des Grossen war Florenz fast gänzlich zerstört und von seinen Einwohnern verlassen, die sich vor Totila geflüchtet hatten. Carl dem Grossen verdankte nunmehr die Stadt ihre neue Erstehung. So blieb es vier Jahrhunderte, bis im Jahre 1284 an eine bedeutende Erweiterung der Mauern gedacht werden musste, um die vermehrte Einwohnerzahl fassen zu können. Seitdem ist wenig in dieser Beziehung geändert worden. Um die Mitte des 13. Jahrhunderts ersetzte man die 2 Consuln durch die 10 Alten, welche dann auf 8 reducirt wurden. Unter dieser Regierung hob sich der blühende Zustand der Republik auf ausserordentliche Weise. Doch im Jahre 1343 sah sie sich in beschwerliche Kämpfe verwickelt und war genöthigt, von dem Könige Robert von Neapel Beistand zu erflehen. Er sandte ihnen den Gualtieri, welcher den Titel eines Herzogs von Athen annahm und die Gewalt an sich reissen wollte, allein verjagt wurde. Das Volk setzte wieder den Rath der Acht ein, allein die Mediceer waren indess an Macht und Ansehen gewachsen. Anfänglich erregte dies so sehr die Eifersucht der andern Bürger, dass jene Familie sich durch freiwillige Auswanderung dem Hass und der Verfolgung entziehen musste. Durch den Einfluss des Papstes Alexander VI. wurde Pietro Soderini zum Gonfaloniere auf Lebenszeit ernannt. Diesen vertrieben 1512 die Neapolitaner und brachten Johann und Julian von Medicis in ihr Vaterland zurück, die nunmehr einen unmittelbaren Einfluss auf die Staatsgeschäfte hatten. 1527 erhoben sich die Florentiner aufs Neue, um ihre alte Freiheit zu erringen, erhielten aber vom Papste, der sich mit Carl V. versöhnt hatte, seinen Neffen Alexander, den der Kaiser mit Margarethe von Oestreich vermählte und ihm den Titel eines Herzogs von Toscana verlieh, zum Herrscher. Dies war jedoch nicht von langer Dauer. Lorenz von Medicis ermordete den Herzog und entfloh. Der Senat übergab nun die Regierung dem 18 Jahre alten Cosmus, einem Sohne Johannes von Medicis. Pius V. verlieh ihm den Titel eines Grossherzogs, und er regierte mit Kraft und Geist, und viele grosse Männer in Kunst und Wissenschaft blühten unter

ihm in Florenz. Allein die Partheien der Guelfen und Ghibellinen zerrissen die Geschlechter im Innersten und versetzten die Stadt in den Zustand eines immerwährenden Bürgerkrieges. Die Mediceer erhielten sich jedoch dabei auf dem Throne. Auf Franz I. folgte Ferdinand I., dann Cosmus II., Ferdinand II. und Cosmus III. Nachdem dessen Erstgeborener ohne Erben gestorben war, kam die Regierung an seinen zweiten Sohn Johann Gaston, der 1737 starb und der letzte Mediceer war. Nun ernannte der Kaiser den spanischen Prinzen Don Carlos zum Grossherzog von Toscana, dem jedoch durch den Wiener Traktat 1735 das Königreich beider Sicilien zuerkannt worden war, weshalb die europäischen Mächte Toscana dem Herzog Franz von Lothringen übergaben, der mit einer Tochter Carls VI., Maria Theresia von Oestreich, vermählt war. Dieser östreichisch-lothringische Zweig beherrscht noch jetzt das Land, welches unter seinem Scepter einen seltenen Grad von blühendem Wohlstand entwickelt hat und in dieser Hinsicht vor allen übrigen Staaten Italiens seinen Rang behauptet.

Firenze la bella, so wird Florenz nur in Italien genannt, ist die Stadt der Blumen, die man nirgends so schön und so im Ueberflusse findet, als hier. Sie liegt in einer fruchtbaren, durchaus heitern Gegend von überaus anmuthigen Hügeln begränzt, die mit geschmackvollen und malerischen Landhäusern prangen. Der Arno durchschneidet die Stadt in zwei ungleiche Hälften, die durch 4 Brücken mit einander verbunden werden. Zwei feste Schlösser, S. Giambattista und S. Giorgio, vertheidigen die Stadt. — Das Erste, was beim Eintritt in Florenz auffällt, sind die alten festungsähnlichen Häusermassen, die hier zwar Paläste genannt werden, jedoch dem nicht entsprechen, was wir gewöhnlich darunter verstehen. Von aussen zeigen sie rohe, von der Zeit geschwärzte Mauern, theils aus Quadern, theils aus Backsteinen. Die alten florentinischen Baumeister fanden nämlich Felsenmassen genug in der Nähe, um ihre Steine dort brechen zu lassen, und nahmen ihre Muster von den uralten etruskischen Werken. Weder Säulen, noch sonstiger architektonischer Schmuck ist hier zu sehen. Die Fenster stehen in weiten Zwischenräumen, oft unregelmässig, in hohen Stockwerken über und neben einander vertheilt. Es fehlt nichts als Zugbrücken und Gräben, um aus diesen Palästen mittelalterliche Burgen und feste Schlösser zu bilden, und nun denke man sich diese in engen Strassen einander gegenüber stehend, und man wird sich den Eindruck leicht denken können, den dies auf den modernen Reisenden hervorbringt, aber eben so leicht sich das Bild florentinischen Mittelalters vergegenwärtigen können, wo Nachbarn als unversöhnlichste Feinde Krieg mit einander führten und jeder Eigenthümer, wenn er die schweren Eisenstangen vor sein Thor legen liess, sich als eigene Macht in seinem Hause betrachtete, und nichts ausser sich erkannte, was ihm zu gebieten vermochte. Was innerhalb dieser weiten Gebäude und zwischen denselben sich zugetragen, ist jedoch längst schon dahin geschwunden und die alten Häuser kontrastiren nunmehr um so interessanter mit den herrlich gepflasterten Strassen aus grossen vieleckigen Steinen und der eleganten Menschenmenge, die sich darin herumtummelt, hier in einem reich ausgestatteten Magazin, dort vor einem brillanten Kaffeehaus, die sich seltsam genug in den Gewölben der Erdgeschosse gleichsam eingenistet zu haben scheinen. — Man zählt in Florenz 17 Plätze; 170 Statuen darauf, die den Augen der Menge überall blos gestellt sind, und zum Theil von den grössten Meistern herrühren; 20 Springbrunnen, 6 Colonnen, 2 Obelisken und ungefähr 8000 Häuser, in denen 90,000 Einwohner leben. Die Stadt wird in 3 Quartiere eingetheilt und alle christlichen

Konfessionen werden geschützt und haben ihre eigenen Tempel; die Juden bewohnen zwar ein eigenes Viertel, jedoch ist es ihnen erlaubt, sich überall anzusiedeln und Häuser zu besitzen.

Wenn wir mit der Besichtigung der Kirchen den Anfang machen wollen, so lenken wir unsere Schritte zuerst nach

STA. MARIA DEL FIORE,

der Kathedrale der Stadt und einer der erhabensten Denkmäler der Baukunst. Ihr Baumeister war Arnolfo di Lapo. Wenn man bedenkt, dass dieses Werk neben so vielen andern zur Zeit der Republik entstanden, und dass die mächtigen Mediceer selbst nur den Palast *degli Uffizi* erbauten, so muss man vor dem Sinne und der Kraft jener früheren Periode von Achtung durchdrungen werden. Merkwürdig ist das Dekret der florentinischen Republik, welches den Capo maestro Arnolfo beauftragt, „einen Riss zu verfertigen zur Wiederherstellung der Kirche, welche den Stempel einer solchen Grösse und Pracht an sich tragen soll, dass die Kunst und die Macht der Menschen nichts Grösseres und Schöneres zu erfinden im Stande seyn könnten." Dass Arnolfo di Lapo der rechte Mann hiezu war, hat er durch den Bau des Doms bewiesen, der in seiner ungeschmückten Grossartigkeit und der ausserordentlichen Festigkeit den ersten Bauwerken an die Seite zu setzen ist. Um Eines anzuführen. Man schrieb unterirdischen Strömungen des Wassers die häufigen Erdbeben zu, welche Florenz heimsuchten. Arnolf liess nun tiefe Brunnen im Innern des Gebäudes graben, um die gefährliche Wirkung von diesem abzuwenden. „Ich habe dich vor Erdbeben geschützt," soll der stolze Künstler zu seinem Werke gesagt haben, „der Himmel möge dich vor dem Blitze bewahren." — Man baute an dieser Kirche 160 Jahre, und erkennt somit an ihr die Entwicklung, wie den Verfall der Kunst. Arnolfo's Nachfolger waren Giotto, Taddeo Gaddi, Orgagna, Filippi und Brunellesco, der in der majestätischen Kuppel das Vorbild zur Kuppel der Peterskirche schuf, welches ihm jedoch sein Nachfolger Baccio d'Agnolo verdarb. Baccio vollendete nämlich die Laterne, Andrea Verrocchio setzte das Kreuz darauf. Michel Angelo verehrte dieses kühne Werk so sehr, dass er seine Grabstelle in der Kirche *Sta. Croce* so anordnete, dass man von dort bei geöffneten Thüren jene Kuppel sehen konnte, die sein stolzer und unabhängiger Geist nachzuahmen nicht verschmähte. Der grosse Brunellesco war aber nicht nur Baumeister, sondern auch Bildhauer, Maler, Goldschmied, Uhrmacher, Geometer und selbst Redner, wie aus den aufbewahrten Reden wahrzunehmen ist, die er vor dem Anfange des Bau's in den Versammlungen hielt, zu denen die berühmtesten Baukünstler aus allen Ländern zusammenberufen worden waren. Nachdem er alle Gegner glücklich besiegt, begann er den Bau mit dem seltensten Eifer, indem er jeden Arbeiter selbst anleitete und das Material genau prüfte. Er starb, als die Kuppel bis zur Laterne beendigt war. — Die Façade ist nie ausgebaut worden; Giotto zerstörte, was Arnolfo hinterlassen hatte, und was er selbst geschaffen, liess der Proveditor Uguccioni vernichten, um von Buontalenti eine elegantere Façade herstellen zu lassen. Was jedoch niemals zu Stande kam. 100 Jahre später wurde bei Gelegenheit der Vermählung eines Sohnes Cosmus III. mit Violanta von Baiern die Façade nach Zeichnungen von Possignano al fresco gemalt, wovon jedoch jetzt wenig mehr zu sehen ist. — Bevor wir eintreten. betrachten wir über den Seitenthüren folgende Basreliefs: eine Jungfrau mit zwei Engeln in Marmor von Johann von Pisa; eine Verkündigung in Mosaik von Ghirlandajo und eine Himmelfahrt von Nanni di Antonio di Banco, welche in Flo-

renz „la Mandorla"*) genannt wird, weil das Ganze in einem mandelförmigen Medaillon dargestellt ist. — Das Innere der Kirche ist überraschend, ungeheuer, einfach, leer; der Boden ist prächtig, mit buntem Marmor getäfelt.

Unter den Denkmälern nehmen wir zuerst Brunellesco's in Augenschein. Sein Bildniss in der Tracht eines florentinischen Bürgers ist von seinem Schüler Bugiano; die Inschrift von Marsuppini:

D. S.

Quantum Philippus architectus arte Daedalea valuerit, cum hujus celeberrimi templi mira testudo, tum plures aliae divino ingenio ab eo adinventae machinae documento esse possunt. Qua propter ob eximias sui animi dotes singularesque virtutes, XV. kal. Maias anno MCCCCXLIV., ejus B. M. corpus in hac humo subposita grata patria sepeliri jussit.

Philippo Brunellesco antiquae architecturae Instauratori.

S. P. Q. F. civi suo benemerenti.

Ihm zur Seite ruht Giotto, dessen Büste von Majano und dessen Inschrift von Poliziano verfertigt ist. — Daneben ist das Grab des Marsile Ficino, des Hauptes der platonischen Akademie, die von Cosmus von Medicis gegründet wurde. Seine Büste ist von dem geschickten Bildhauer Andrea Ferrucci da Fiesole. Ausser diesen finden sich noch mehre Denkmäler vor.

Die bedeutendsten Statuen dieser Kirche sind: der h. Jacobus Major von Sansovino; St. Philippus und St. Jacobus Minor von Johann dell'Opera; ein h. Johannes d.T. von Benedict da Rovezzano; ein h. Markus, sitzend von Nicola Aretino, einem grossen Bildhauer des 14. Jahrhunderts; der h. Andreas von Franz Ferrucci.

Das Innere der Kuppel ist mit ungeheuren Fresken, deren Stoff aus der göttlichen Komödie des Dante entlehnt ist, von Vasari und Friedr. Zuccari, geschmückt. Es sind an 300 Figuren, einige davon über 50 F. hoch. — Unweit einer Pforte des Seitenschiffs der Kirche sieht man ein altes Bild von unbekanntem Meister aus den Zeiten des Dante, diesen vorstellend, in einem rothen Gewande, den Lorbeer um seine Mütze geschlungen, und ein offenes Buch in der Hand; auf der andern Seite eine Darstellung der drei Haupttheile seines Gedichts. Hölle, Fegfeuer und Paradies. — In dem Chor sieht man 88 Figuren en Basrelif von Bandinelli und seinem Schüler Johann dell'Opera, auf Befehl Cosmus I. verfertigt. Der Hochaltar mit seinen Sculpturen ist gleichfalls von Bandinelli; das hölzerne Krucifix ist von Benedict da Majano; hinter dem Altar eine unvollendete Gruppe, das letzte Werk Michel Angelo's, das er für sein eigenes Grabmal in Sta. Maria Maggiore bestimmt hatte.

Die Thüren der Sakristei der Domherren sind mit den seltsamen und hochgeschätzten Kunstwerken des Luca della Robbia bedeckt. Von diesem Meister sieht man noch viele Werke in Florenz zum Verkauf ausgestellt. Es sind glasirte Basreliefs von Terracotta, eigentlich eine Art Töpferwaare, doch in hoher Vollendung der Formen ausgeführt.

Der *freistehende Thurm* — Campanile — ein Werk des Taddeo Gaddi, nach Zeichnungen des Giotto, ganz mit buntem Marmor bekleidet, ist nach 5 Jahrhunderten noch so fest und schön geschmückt, als wäre er erst vor wenigen Jahren erbaut. Der Florentiner hat noch jetzt das Sprichwort: „Schön wie der Campanile," und Carl V. soll gewünscht haben, ihn unter Glas aufbewahren zu können, damit er nur an gewissen Festtagen dem Volk gezeigt werden könnte. 6 Statuen des Campanile sind von Donatello; besonders wird darunter eine bewundert, die man lo Zuccone

*) La Mandorla, die Mandel.

nennt (den Kahlen). Diese ist ganz im Geiste der Antike. Unter den Basreliefs von Andreas von Pisa sind zu bemerken: der fliehende Reiter und zwei junge Ruderer, die einen Greis übersetzen; schlicht und einfach, aber ausdrucksvoll. An der dem Dome zugekehrten Seite des Campanile sind 2 Basreliefs von Giotto und 5 von Luca della Robbia. Der Campanile ist 258 F. hoch. —

Vor dem Dome steht die achteckige *Johanniskirche* oder das *Battistero*, früher ein Tempel des Mars. Im Jahr 1293 liessen die florentinischen Kaufleute dieses Gebäude von aussen mit Marmor bekleiden. Im Innern sieht man 16 Säulen von Granit, welche einen Chor tragen, der mit trefflich ausgeführten Mosaiken geschmückt ist. Ferner eine Magdalena von Holz von Donatello. Sie ist ein wenig zu anatomisch, doch im Uebrigen durch den schönen Ausdruck wahrer Reue ausgezeichnet. Das Mausoleum des auf dem Koncilium zu Kostniz abgesetzten Papstes Johann XXIII. gleichfalls von Donatello. — Die Statuen rings um die Kirche sind von Ammanato. Ein griechischer Maler Apolinius und sein Sehüler Andreas Tafi haben die Mosaiken der Kuppel begonnen, die später von Jacob da Torrita, Taddeo Gaddi, Baldovinetti und Ghirlandajo vollendet wurden. Die äussere Hülle des Altars ist von Silber, mit Email und Lapis Lazuli geschmückt, und zeugt von der Pracht und dem Glanze der florentinischen Republik. Die ersten Künstler arbeiteten daran, wie Michelozzo di Bartolomeo, Maso Finiguerra, Sandro Botticelli, Antonio Salvi und Antonio del Pollajolo, den man mit Recht den Vorläufer des Michel Angelo nennt. Auch sieht man an diesem Altar zwei uralte kleine Bilder von Mosaik. — Das bei Weitem Merkwürdigste an diesem Battistero und wohl das Herrlichste, was der Reisende in Italien in dieser Art zu bewundern hat, sind jedoch die erzenen Thüren dieser Kirche, von denen Michel Angelo zu sagen pflegte: „*dass sie würdig seyen, das Paradies zu schliessen.*“ Die älteste derselben nach Süden wurde von 1330 bis 1339 von Andreas von Pisa verfertigt. Die ganze Signoria in Begleitung der Gesandten von Neapel und Sicilien begab sich hin, um sie zu besichtigen und ertheilte dem Künstler die Ehren der Cittadinanza. Diese Thür zeigt in 20 Abtheilungen die Geschichte des h. Johannes. Die anmuthige Haltung und der züchtige Ausdruck in den Frauengestalten ist zu bewundern. Eine geflügelte Hoffnung mit ausgestreckten Armen und die Klugheit, unbeweglich mit dem Doppelantlitz eines jungen Mädchens und eines reifen Mannes sind vollendet zu nennen. Die beiden andern Thüren von Lorenzo Ghiberti im 23. Jahre vollendet, lassen jedoch diese erste weit hinter sich zurück. Sie wurden nach der fürchterlichen Pest von 1400 von der Signoria und den Kaufleuten als Sühne decretirt und kosteten damals 40,000 Zecchinen, nach unserem heutigen Geldwerthe mehre Millionen. Die *Hauptthüre* des Battistero's zeigt in 10 Feldern Darstellungen aus dem alten Testament, umgeben von kleinern Figuren der Propheten und Sibyllen. In der Mitte des Carnisses sieht man die Büste des Verfertigers und seines Meisters und Schwiegervaters Bertoluccio, der ihm dabei geholfen. Die Erschaffung von Adam und Eva auf dem ersten Felde verdient besondere Beachtung. Das Weib entsteht hier nicht aus der Rippe, sondern es wird von 4 kleinen Engeln emporgetragen; Gott empfängt sie und eine Gruppe anderer Engel betrachtet mit Liebe und Ehrfurcht dieses schönste Werk der Schöpfung. Moses, die Gesetztafeln empfangend und Josua durch den Jordan ziehend, sind durch die Menge der Figuren und den verschiedensten Ausdruck in denselben sehr merkwürdige Gruppen. — Die

Seitenthüre stellt das Leben des Heilandes dar; vor allen ist hier die Erweckung des Lazarus hervor zu heben. Diese Arbeiten Ghiberti's sind zu allen Zeiten Gegenstände der Bewunderung, selbst der grössten Künstler, gewesen; auch Raphael studirte sie. — Ueber der ersteren Thüre ist eine gute Statue des h. Johannes mit gefalteten Händen, ein Knie zur Erde von Danti. Ueber dem Haupteingang die Taufe des Heilands und Statuen von Sansovino. Zu beiden Seiten stehen zwei Säulen von Porphyr, welche die Pisaner von den Saracenen erbeuteten und den Florentinern aus Dank für den ihnen verliehenen Schutz zum Geschenke machten; die daran befestigten Ketten hingegen dienten dazu, den Hafen der Pisaner zu schliessen und wurden im Kriege mit ihnen von den Florentinern erbeutet. Die drei Statuen an der dritten Thüre gehören zu den schönsten von Florenz, und wurden von Franz Rustici, einem Schüler Leonardo da Vinci's, verfertigt.

Die zweite Kirche, die wir zu besichtigen eilen, ist

S. Lorenzo,

deren Ursprung in's höchste Alterthum hinaufreicht, da der h. Ambrosius sie eingeweiht haben soll, im Jahre 1425 von Brunellesco in ihrer jetzigen Gestalt ausgeführt. Hier sieht man zum ersten Mal korinthische Säulen in vollständiger Regelmässigkeit angewandt. — Die 24 Kapellen von S. Lorenzo enthalten folgende Gemälde von florentinischen Künstlern: die Heimsuchung von Veracini; eine Vermählung (Sposalizio) von del Rosso; ein h. Lorenz von Lapi; Christus am Kreuz mit Hieronymus, Franciscus und Magdalena von Dandini; eine Nativität von Roselli; die Anbetung der h. drei Könige von Macchietti; St. Lorenz, St. Ambrosius und St. Zanobius von Conti (in einer Nacht gemalt); ein h. Sebastian von Empoli; St. Arcadius am Kreuz mit seinen Gefährten von Sogliani und kleine Figuren von Bacciacca. In der *Kapelle des h. Sacraments* ein Jesuskind von Marmor von Desiderio da Settignano, einem Schüler Donatello's, gest. im Alter von 28 Jahren. — Das Krucifix des Hochaltars ist nicht, wie es heisst, von Benvenuto Cellini, dessen Krucifix sich im Escurial befindet, sondern von Baccio da Montelupo. — In der Mitte der Kirche ruht unter einem breiten Pflaster von Porphyr, Serpentin und kostbaren Marmorstücken Cosmus I. Man liest auf seinem Grabe die Worte: „*Hier ruht Cosmus von Medicis, durch öffentliches Decret Vater des Vaterlandes genannt; er lebte* 75 *Jahre*, 3 *Monate*, 20 *Tage.*“ In der Gruft liest man eine ähnliche einfache Inscrift, welche an dem Grabe dieses grossen Mannes, der seinem Zeitalter in Bezug auf Künste und Wissenschaften seinen Namen hinterliess, einen doppelt tiefen Eindruck macht. In der *alten Sacristei*, die nach einer Zeichnung von Brunellesco erbaut wurde, sieht man das *Grab Johanns von Medicis* und seiner Gattin Piccarda von Donatello. Dieser Johann war Cosmus Vater und der Gründer des Glanzes seiner Familie. Auch die S. Lorenzokirche hat er erbauen lassen. Ferner sieht man hier das *Mausoleum von Johann und Peter von Medicis*, den Söhnen Cosmus des Grossen, von dem berühmten Andrea da Verrocchio; das Martyrium des h. Lorenz al fresco von Bronzino; 4 Marmorstatuen von Donatello und ein Tabernakel von Bernardin Poccetti. Noch sind die beiden Kanzeln von Bronze nach Zeichnungen von Donatello, von seinem Schüler Bartoldo ausgeführt, als meisterhaft zu erwähnen. — Die *neue Sacristei* ist das erste Bauwerk Michel Angelo's, das er mit 40 Jahren schuf. Hier sind die berühmten *Denkmäler Julians von Medicis* und *Lorenzo's* von Urbino. Mehre dieser Figuren sind nun vollendet. Die berühmtesten sind die *Gestalten der Nacht* und des *Gedankens* (il pensiero). Der Eindruck, den dieses Werk macht, ist

gross. Man kann sich schwer von dem Anblicke losreissen. Ausser diesem Schatze besitzt die neue Sacristei noch einen Altar, die Candelaber und die Gruppe der h. Jungfrau mit dem Kinde, gleichfalls von M. Angelo; St. Damian und St. Cosmo, zu beiden Seiten dieser Gruppe, sind von seinen Schülern Raphael da Montelupo und Fra Montorsoli.

Hinter dem Chor der Kirche befindet sich die *Kapelle der Mediceer*, ein überaus prachtvolles Werk, das zu der Kapelle *M. Angelo's*, die wir so eben verlassen haben, den lebhaftesten Kontrast bildet. Die Architektur ist zusammengesetzt und sie hat eine achteckige Form. Pilaster von Jaspis, die auf marmornen Basen ruhen, tragen die Kuppel, die mit Fresken von Benvenuti in neuerer Zeit geschmückt worden sind. Der ganze grosse Bau ist mit den edelsten Steinarten: Giallo antico, spanischem Brocatell, ägyptischem Granit und Porphyr, Serpentin, Topasen, Amethysten und Lapis Lazuli bekleidet. Die Wappen aller Städte in Toscana sieht man hier nach ihren Farben aus kostbaren Steinen zusammengesetzt. Die Kapelle ist noch nicht vollendet. Man glaubt, dass wenigstens zwei Jahre dazu nöthig seyn und die Kosten sich auf 6 Millionen belaufen werden. Unter den Denkmälern dieser Kapelle ist das für Ferdinand I. besonders zu bemerken. Dieser Fürst hat das Verdienst, die berühmte Venus, mit dem Beinamen der mediceischen, nach Florenz gebracht zu haben. Seine Statue ist ein ausdrucksvolles Werk von Johann von Bologna. Das zweite Denkmal ist das Cosmus II. von Tacca, einem Schüler Johanns von Bologna. — In dem Kloster dieser Kirche befindet sich noch die *laurentinische Bibliothek*, die M. Angelo begann, und Vasari beschloss. Man sieht hier ein Manuscript des Virgil aus dem 4. oder 5. Jahrhundert; zwei Manuscripte des Tacitus; und Cicero's Briefe von der Hand Petrarca's abgeschrieben; ferner ein Manuscript von Alfieri's Trauerspielen u. s. w.

In einer Ecke des Platzes vor der Kirche ist das Piedestal, auf das die Statue Johanns von Medicis gestellt werden sollte, und an dem man ein berühmtes Basrelief von Baccio Bandinelli sieht, welches das wilde Handieren der damaligen Soldateska sehr energisch ausdrückt.

Wir gehen jetzt nach

STA. CROCE

mit einem seltsam feierlichen Gefühl, das uns nicht die Kirche allein einzuflössen im Stande wäre, da man in Italien zu sehr daran gewöhnt ist, diese Orte ohne Andacht und nur aus Neugierde zu durchlaufen; aber Sta. Croce birgt die Grabdenkmäler der grössten Männer Italiens, und mit Recht hat man es daher das italienische Pantheon genannt. Den Entwurf zu diesem Bau machte 1294 Arnolfo di Lapo, und so ist sie denn, wie Alles, was von diesem alten Meister herrührt, ernst und grossartig und ohne allen äussern Schmuck. Vasari hat im Jahr 1566 ihre Restauration übernommen. Der erste Anblick dieses Baues zeigt uns eine ungeheure Masse auf einander gethürmter Backsteine. Die eigentliche Façade scheint noch zu fehlen. Gothische Fenster werfen ihr düsteres Licht in die innern Räume. Die Altäre sind alle mit Malereien der besten florentinischen Meister seit Giotto geschmückt. — Das erste Denkmal, das wir hier begrüssen, gehört Michel Angelo. Drei geschickte Bildhauer Giovanni dell'Opera, Cioli und Lorenzi haben die Malerei, die Bildhauerei und die Baukunst dargestellt. Obgleich eine jede Statue unläugbare Vorzüge besitzt, so fehlt dennoch der Totaleindruck. Michel Angelo starb in Rom in seinem 90sten Jahre und sollte in St. Peter beigesetzt werden. Allein Cosmus von Medicis, der eifersüchtig darauf war, dass Florenz die Gebeine des grossen Mannes besitze, liess

den Leichnam zur Nachtzeit rauben und nach Florenz bringen. Das Monument trägt folgende Inschrift, die sich auf das eben Erzählte bezieht:

Michaeli Angelo Bonarotio e vetusta Simoniorum familia Sculptori Pictori et Architecto fama omnibus notissimo Leonardus patruo amantiss. et de se optimo merito. Translatis Roma ejus ossibus atque in hoc templo major. Suor. Sepulcro conditis. Cohortante serenniss. Cosmo Med. magno Hetruriae Duce. Ann. Sal. MDLXX. vixit ann. LXXXVIII. M. XI. D. XV.

Neben diesem Grabe ist das *Mausoleum Alfieri's* von Canova. Man liest auf diesem schönen Denkmale folgende einfache Inschrift:

Victorio Alfiero Astensi
Aloisia e principibus Stolbergis
Albaniae Comitessa
M. P. C. an. MDCCCX.

Das Denkmal besteht in einer an einer Urne trauernden Italia mit der Mauerkrone. — Neben diesen erhebt sich das *Denkmal Macchiavells*, welches dem grossen Staatsmanne erst 1787 errichtet wurde. Es ist von Spinazzi. Die Inschrift lautet:

Tanto nomini nullum par elogium.
Nicolaus Machiavelli
obit An. a. p. v.
MDXXVII.

Drei Jahrhunderte blieben diese Ueberreste ohne die ihnen gebührende Auszeichnung, bis dass 1787 auf Anregung eines Engländers, des Lord Nassau-Clovering, Grafen Cooper, eine Subscription dazu eröffnet wurde. — Das nächste *Denkmal*, das unsere Aufmerksamkeit auf sich zieht, ist das *Galilei's*. Es zeigt von dem schlechten Kunstgeschmack der damaligen Epoche. Das Beste daran ist die Büste Galilei's von Foggini. Galilei, der im 78. Jahr starb, wurde zwei Tage vor dem Tode Michel Angelo's geboren. — Nun bleibt uns noch das *Monument* für *Dante*, von dem Professor Ricci in Florenz erst kürzlich errichtet. Dante's Asche ruht bekanntlich in Ravenna. Es macht keinen guten Eindruck, neben so vielen den grossen Todten gleichzeitig errichteten Monumenten hier die Poesie dargestellt zu sehen, die auf die leere Urne so späte Thränen vergiesst, da seit dem Tode des Dichters bis zu Errichtung dieser Statue 5 Jahrhunderte verflossen sind. Bereits im Jahr 1396 hatte Florenz ein Denkmal dem Dichter dekretirt. Allein man hoffte vergebens auf die Auslieferung seiner Reste. Zu verschiedenen Zeiten wurden die Gesuche darum erneuert. Im Jahr 1519 wurden Schritte deshalb bei Leo X. gethan und von M. Angelo selbst ein Gesuch in folgenden Worten abgefasst: „*Io Michel Agnolo Scultore il medesimo a vostra santità supplico, offerendo mi al Divin Poeta fare la sepultura sua condecente e in loco onorevole in questa città.*“ Dieser Ausdruck charakterisirt M. Angelo vollkommen. Dante ist sitzend, wie nachdenkend auf der Tumba dargestellt. Auf der einen Seite steht die weinende Poesie, auf der andern deutet Italia auf den Vers der göttlichen Komödie: „*Onorate l'altissimo Poeta.*“ Die Inschrift lautet:

Onorate l'altissimo Poeta
Danti Alighierio
Tusci
Honorarium Tumulum
A. majoribus. Ter. frustra.
Decretum.
Anno MDCCCXXIX.
Feliciter excitarunt.

Ausser diesen berühmten und grossartigen Denkmälern sind noch eine grosse Menge anderer weniger berühmter Personen, die ich hier nicht alle so umständlich anführen werde, vorhanden. Ich nenne nur noch das Grabmal *Lanzi's*, des Verfassers der Geschichte der Malerkunst von Italien, des Violinspielers *Nardini*, des Grafen *Skotnicki*, eines grossen Beschützers der Künste, der Gräfin *Albany*, der Geliebten Alfieri's, u. s. w.

An bedeutenden Kunstwerken haben wir hier noch folgende zu betrachten. Ueber dem Haupteingange im Innern ein von Giotto auf einem hölzernen Kreuze gemaltes Krucifix; eine von Christus gekrönte Jungfrau von demselben Meister aus der ersten Zeit des Wiedererwachens der Kunst; in der Kapelle *Cavalcanti* eine Verkündigung von Donatello; der Einzug Christi in Jerusalem von Cigoli und Biliberti; in der Kapelle *Medicis* eine Madonna von Terracotta von Luca della Robbia und ein Gemälde von Lippi; in der *Sacristei* Fresken von Taddeo Gaddi, Giotto's Schüler. Man staunt hier über die einfache Grösse, die die Kunst in ihrer Entstehung zeigte; die Kuppel der *Kapelle Nicolini* ist von Volterrano, die Statuen darin von Francavilla; das hölzerne Krucifix ist von Donatello; die Jünger zu Emaus von Santi Tito. Die herrliche *Kanzel* von Marmor mit ihren Basreliefs aus Bronze ist von Benedict da Majano.

In dem Kloster dieser Kirche ist noch die prächtige *Kapelle der Pazzi* nach Brunellesco's Plan zu betrachten. Sie enthält schöne Arbeiten von Luca della Robbia. Im Refectorium sind Werke von Giotto. — Vor der Kirche ist ein grosser regelmässiger Platz, wo im Mittelalter das *Calciospiel* gehalten wurde. Es galt dabei, wer einen grossen Ballon mit dem Fusse weiter zu schleudern im Stande war. Die Spielenden durften die Zahl 54 nicht überschreiten und mussten Edelleute oder Krieger seyn und das Alter zwischen 18 und 45 Jahren haben. Jetzt finden auf diesem Platze die Lustbarkeiten des Karnevals statt. Im 13. Jahrhundert war es, dass die Bürger von Florenz sich hier gegen den Adel auflehnten und statt des Podesta's sich ein Oberhaupt aus ihrer Mitte wählten. Die daraus hervorgegangene Verfassung dauerte 10 Jahre.

Sta. Maria Novella ist eine der schönsten Kirchen dieser Stadt; Michel Angelo war so sehr von Bewunderung für sie durchdrungen, dass er sie *la sua sposa* nannte. Hier war es, wo Boccacio seine jungen Florentinerinnen sich treffen lässt, um zu ihrer Zerstreuung auf's Land zu gehen, und sich dort die heitern Geschichten zu erzählen, welche den Decamerone bilden. Die ersten Erbauer waren Ristoro, Campi, Sixtus und Jacob Talenti von Nipozano, berühmte Baumeister des 13. Jahrhunderts und Schüler Arnolfo's di Lapo. Die Façade und die schöne Thüre wird Alberti zugeschrieben. Diese Façade zeigt *zwei astronomische Merkwürdigkeiten:* 1) ein Zifferblatt von Marmor, um die Grösse des Himmelbogens zwischen den Wendekreisen zu bestimmen, der älteste Meridian in Europa; 2) die ptolomäische Himmelskugel.

Zuerst besichtigen wir die berühmte Madonna von Cimabue, das erste Denkmal der wiedererwachenden Kunst in Florenz. Der Enthusiasmus, den dieses Werk bei seinem Erscheinen erregte, war so gross, dass das Volk es im Triumphe aus der Werkstatt des Künstlers nach Sta. Maria Novella trug.

Im Chor sind die ungeheuern Fresken von Ghirlandajo, dem Meister M. Angelo's. Man empfängt hier eine Vorahnung der sixtinischen Kapelle. Auf der einen Seite ist das Leben der h. Jungfrau, auf der andern Johannes d. T. abgebildet. Der Künstler hat sich selbst, so wie mehre andere seiner Zeitgenossen hier portraitirt. In der Abtheilung, welche das Leben der Jungfrau darstellt, ist das junge Mädchen, welches von zwei Frauen gefolgt wird, ein Bildniss der berühmten Ginevra de' Benci, der schönsten Florentinerin ihrer Zeit. Das schöne hölzerne Krucifix ist von Brunellesco. Donatello soll mit Bezug auf sein Krucifix in Sta. Croce bei dem Anblick dieses Werkes ausgerufen haben: „Dir ist

es gegeben, Christus, mir, nur Bauern zu schaffen." Die Gemälde über der Pforte des Campanile sind von dem alten Buffalmacco.

In der *Kapelle Strozzi* sind Hölle und Paradies nach Dante von Andrea und Bernardo Orgagna. Der Mann in der Hölle mit dem Papier auf der Mütze ist der Gemeindehäscher, der dem Künstler die Möbel weggenommen.

Unter den Grabmälern besuchen wir das jener Seligen *Villana delle Botti*, von der Sacchetti in seinen Briefen an Giacomo di Conte sagt: „*Fu mia vicina e fu giovane fiorentina, pur andava vestita come l'altre, e fannone già festa.*" Von Andern wird sie aber „eine sehr heilige Frau" genannt. — Philipp Strozzi's Mausoleum ist wohl das beste Werk von Benedict da Majano.

In dem Kloster, welches mit der Kirche zusammenhängt — *il chiostro verde* — sind merkwürdige Fresken von Uccello; in der grossen und prächtigen spanischen Kapelle sieht man andere von Taddeo Gaddi und Simon Memmi, von denen die an der Decke von Gaddi zu den besten Werken des 14. Jahrhunderts zu zählen sind. Memmi war Petrarca's Freund, der ihm zwei Sonette gewidmet hat, und man sagt, der Maler hätte sein Portrait und das seiner Laura hier verewigt. Das Bildniss der letzteren, welches ich jedoch in der Leuchtenbergischen Gallerie zu München oft gesehen, sieht diesem nicht ähnlich, eben so Petrarca, der hier weder so rund und wohlgenährt aussieht, wie man ihn gewöhnlich kennt, noch in andern Abbildungen den satyrischen Ausdruck zeigt, wie hier *). In der unterirdischen Kapelle zeigt man Fresken der alten griechischen Maler, die Cimabue's Lehrmeister waren, von denen jedoch wenig mehr zu sehen ist. — *La Fonderia di Sta. Maria Novella* ist bekannt wegen ihrer delikaten Liköre und Essenzen, welche die guten Dominikaner verfertigen. Besonders ist ihr Alkermes zu loben.

Die Kirche

DELL' ANNUNZIATA

wurde von Falçonieri im Jahr 1262 erbaut und dann durch Alberti restaurirt und mit einem runden Chor versehen. Der Portikus vor der Kirche ist von Caccini. Das Gebäude ist mit Marmor und vergoldetem Stuck bekleidet. Beim Eintritt in den Portikus sehen wir die *Kapelle des h. Sebastian* mit drei schönen Gemälden von Antonio Pollajolo, Poggi und Aurelio Lomi; die Bildsäulen sind von Novelli; die Fresken von Poccetti und die Mosaik von Ghirlandajo. Die Lunetten dieses Portikus sind von den besten florentinischen Malern, die Himmelfahrt von del Rosso; der Besuch der Maria bei Elisabeth von Pontormo; ein Sposalizio von Franciabigio; die Geburt der Jungfrau von Andrea del Sarto (die erste der beiden Frauen bei der Wöchnerin ist seine Gattin, Lucrezia del Fede); die Anbetung der Könige von demselben (die Figur, welche den Beschauer anblickt, ist Sansovino; und der, welcher sich auf diesen stützt, ist Andrea del Sarto selbst); eine Nativität von Baldovinetti; die Einkleidung des h. Filippo Benizzi von Cosmo Roselli; ferner noch von Andrea del Sarto: der h. Filippo Benizzi, sein Hemd einem nackten Aussätzigen reichend, vom Blitz getroffene Kartenspieler, St. Philippus, einen Besessenen heilend und eine Nonne, das Gewand des Heiligen Kindern gebend. Um alle diese Kunstschätze vor dem Einflusse des Wetters zu schützen, hat man den Portikus mit Fenstern versehen.

Das Innere der Kirche hat Kreuzesform; die Decke ist von Balthas, die Himmelfahrt

*) Nach Andern soll dieses Bild Boccaccio's Geliebte, Fiammetta vorstellen, wegen der Flammen, die ihren Hals umgeben; allein auch dieses wurde widerlegt.

im Hintergrunde von Franceschini und die Fresken und Oelgemälde an den Wänden von Ulivelli, Dandini und Redi. — Die Kuppel hat weder Fenster noch Oeffnungen in der Art des Pantheon in Rom und ist ein herrliches Werk von Alberti. Die Gemälde darin hat Volterrano im Greisenalter noch gemalt; das Basrelief des Tabernakels ist von Thorwaldsen.

Beim Eintreten links ist die prachtvolle *Kapelle der h. Jungfrau dell'Annunziata (della santissima vergine)*. Sie ist in Gestalt eines Pavillons 1461 von Michelozzo erbaut worden. Der Altar ist von massivem Silber. Die Candelaber, gleichfalls von Silber sind 6 F. hoch, 2 grosse Engelsfiguren aus demselben Metall, eine Draperie, gleichfalls von Silber gearbeitet, und eine unzählige Menge von silbernen Lilien und Lampen, die den Altar umgeben. Das schön gearbeitete Ciborium ziert ein Kopf des Heilandes von Andrea del Sarto. Das Pflaster dieser Kapelle ist aus Porphyr und ägyptischem Granit und das an die Kapelle stossende Oratorium ist mit Jaspis, Agath und andern kostbaren Steinen bekleidet. Das Bild der h. Jungfrau selbst ist von Bartolomeo 1252.

Von dem reichen Bilderschatze dieser Kirche nenne ich: ein jüngstes Gericht, Copie des sixtinischen Bildes, von Allori; ein Krucifix von Stradano (aus Brügge, unter Vasari malend); die Himmelfahrt von Perugino; eine andere von Dandini; ein S. Filippi Benizzi von Franceschini; eine Auferstehung von Angelo Bronzino. In der Kapelle der h. Jungfrau *del Soccorso*, welche *Johann von Bologna* nach seiner Zeichnung und auf seine Kosten aufführen liess, bewundert man ein Krucifix von Bronze, zwei Statuen von Tacca; eine Nativität von Poggi, eine Auferstehung von Ligozzi, eine Pietas von Passignano; die Kuppel ist von Poccetti gemalt. — Das *Grabmal Johann von Bologna's* ist nach seiner eigenen Zeichnung ausgeführt, und er selbst bildete noch in einem Alter von 80 Jahren die beiden sitzenden Genien mit ausgelöschten Fackeln. Die 7 Gründer des Ordens der Serviten sind von Nannetti, das Mirakel des Blindgeborenen von Passignano, die h. Catharina von Biliberti, die h. Anna von Donnini, die h. Juliana Falconieri von Vincenzo Meucci; die Marmorgruppe, Christus darstellend, ist von Baccio Bandinelli, die Statue des h. Rochus von Holz ist von Jonn. Christus, einen Verwundeten heilend, von Ulivelli, das Martyrium der h. Lucia von Vignali, endlich eine Kopie der Auferstehung von Pugliani. — Wenn man vom Hochaltar zur grossen Pforte geht, so sieht man, der eben beschriebenen Kapelle gegenüber, eine andere, die von Meucci gemalt ist, und neben dieser die von Bandinelli, in welcher sein todter Christus, von Nicodemus gehalten, befindlich ist. Dieser letztere ist des Meisters Bild. — In einem Korridor zur Linken befindet sich die berühmte Freske von Andrea del Sarto, Madonna del Sacco genannt. Man sagt, dass der Maler dieses Bild für einen Sack Getraide gemalt haben soll, der ihm bei der damals herrschenden Hungersnoth von grossem Werthe gewesen. Alle Korridors der Kirche füllen Fresken von Poccetti, Salimbeni, Rosselli u. A. — Das Refectorium ziert eine Freske von Santi di Tito, und oben an der Treppe, die zum Noviziate führt, ist eine Pietas von Andrea del Sarto, die für eins seiner besten Werke gehalten wird. — Dieser grosse Meister ruht in dem offenen Vestibul dieser Kirche. — Der Platz vor derselben ist mit zwei schönen Fontänen von Bronze und der Reiterstatue Ferdinand I. geziert. Die letztere ist von Tacca aus Kanonen gegossen, welche die Ritter von St. Stephan den Türken abnahmen. Die Inschrift sagt: „*Dei metalli rapiti al fiero Trace.*"

Die Kirche

Or San Michele

liegt im Mittelpunkt der Stadt und war früher ein Getraide-Magazin, welches nach Zeichnungen von Giotto und Taddeo Gaddi gebaut worden war. Sie ist 1284 nach Zeichnungen von Arnolfo erbaut und ihre Mauern wurden 1309 von Taddeo Gaddi mit Quadersteinen bedeckt. Die ehemaligen Räume zur Aufbewahrung der Lebensmittel in diesem Magazin wurden von Cosmus I. zu öffentlichen Archiven bestimmt. Das Gebäude steht isolirt und ist von aussen mit Statuen von Marmor und Bronze umgeben. An der Façade nach Westen sieht man einen h. Ludwig als Basrelief von Nanni d'Antonio di Banco; die Bronze-Statuen der h. Stephan und Matthäus sind von Lorenzo Ghiberti, ganz im Geiste der Antike. Die Façade gegen Norden zeigt die Statue des h. Lucas von Mino di Fiesole; die 4 Heiligen in einer Nische sind von oben genanntem Nanni, ebenso der h. Philipp und der h. Petrus von Donatello. An der Façade gegen Osten sieht man die herrliche Bronzestatue des h. Lucas von Joh. v. Bologna, den h. Thomas von Andrea Varrocchio und den h. Johann d. T. von Ghiberti; endlich gegen Süden den h. Johann Ev. von Baccio da Montelupo, den h. Georg und den h. Markus von Donatello, den h. Jacob von Nanni. Michel Angelo war so entzückt von dem h. Markus, dass er ausgerufen haben soll: „Marco, perchè non mi parli? Beim Eintritt in diese Kirche zeigt sich uns die Gruppe, die h. Jungfrau mit dem Kinde von Simon da Fiesole und eine andere desselben Gegenstandes, aus einem einzigen Marmorblock von Sangallo. — Das prächtige Tabernakel, welches das wunderthätige Marienbild von Ugolino da Siena aus dem 13. Jahrhundert enthält, ist mit den schönsten Basreliefs von Andrea Orgagna geschmückt. Die Fresken, obgleich sehr verdorben, zeigen Spuren ehemaliger Schönheit; sie sind von Gaddi und Andrea del Sarto.

Auf der linken Seite des Arno, wo sich das *Quartier S. Spirito* ausbreitet, besuchen wir zuerst die *gleichnamige Kirche*. Nachdem sie 1471 zerstört worden war *), fing Brunellesco ihren Wiederaufbau an, der jedoch erst nach seinem Tode vollendet wurde. Dieses Gebäude ist eins der schönsten in Florenz; die drei Schiffe werden von korinthischen Säulen getragen; die 38 Kapellen sind mit herrlichen Gemälden geziert und die überaus leicht gehaltene Kuppel ruht auf 4 Bogen; die achteckige Tribune ist von Marmor, und der darauf befindliche Hochaltar von noch kostbarerem Gestein. Statuen und Säulen dieses Altars sind von Caccini und Michelozzi. — Die *erste Kapelle* zur Rechten zeigt eine Himmelfahrt von Pietro di Cosimo; die Jungfrau und der todte Christus sind eine Arbeit des Bildhauers Cecco Bigio. Der h. Nicolaus von Holz ist von Sansovino; Jesus, die Kaufleute aus dem Tempel treibend, von Stradano; der h. Augustin und die h. Monica von Gherardini; der h. Stephan von Passignano; die Statuen des Tobias und des Erzengels Raphael von Giovanni Baratta; das Krucifix von Curradi; die Jungfrau von Filippo Lippi; das Krucifix der Brüderschaft von Bianchi; eine Erscheinung der Jungfrau von Felice Riposo nach Raffaello del Garbo; die Vermählung der Jungfrau von Sagrestani; der h. Nicolaus von Gabbiani; eine Anbetung der Könige von

*) Es war beim Einzuge des Herzogs von Mailand Galeazzo Sforza, als drei Mysterien nach dem Plane von Brunellesco vor ihm aufgeführt wurden. In dieser Kirche sollte die Herabkunft des h. Geistes aufgeführt werden, und das dabei veranstaltete Feuerwerk war Schuld, dass die Kirche in Flammen aufging. Man schrieb es, nach Macchiavell, allgemein der Sittenlosigkeit der Florentiner und des Hofes zu.

Lomi; 4 Heilige auf einem Bilde von Giotto; eine Jungfrau von Botticelli; eine Märtyrer und die Ehebrecherin von Alessandro Allori; die h. Klara von Montefalcone von Vignali; die Verkündigung von Botticelli; eine Verklärung von Pietro di Cosimo und die Jungfrau von einem Schüler von Ghirlandajo. — In der *Kapelle des h. Sacraments* sieht man schöne Skulpturen von Contrucci; eine h. Dreieinigkeit von Perugino und eine Jungfrau von demselben Meister; den Heiland, das Kreuz tragend, von Ghirlandajo. Ausserdem noch andere Gemälde von Pollajolo, Manetti, Nasini u. a. M. — In der *Kapelle Cavalcanti* sieht man das Portrait einer vornehmen Florentinerin als Magdalena im Garten bekannt von Bronzino. Diese Dame wurde von Pietro Bonaventuri, dem Gemahl der Bianca Capello, geliebt, und später von ihren Verwandten ermordet. — Boccaccio hinterliess dem Kloster des h. Geistes seine Bibliothek; seine eigenhändige Abschrift des Decamerone ist leider — wie man glaubt — während der Feuersbrunst von 1471 verloren gegangen.

Die Kirche *del Carmine*, deren Bau aus dem Jahre 1268 datirt, ist später abgebrannt und erst in neueren Zeiten wieder aufgebaut worden. Der Plafond und die Kuppel sind von Staggi und Romei gemalt. Rechts vom Eingang ein Krucifix mit der h. Jungfrau und Magdalena von Vasari. Vor Allem aber ein h. Jacob von Lorenzo Lippi. Den vorzüglichsten Schatz besitzt diese Kirche in den Fresken von Masolino da Panicale, Masaccio, seinem Schüler, und Filippo Lippi. Diese Kapelle kann als die Schule und Quelle der eigentlichen grossartigen Kunst in Italien betrachtet werden, denn hieher wallfahrteten Leonardo da Vinci, Michel Angelo, Fra Bartolomeo, Andrea del Sarto, Perugino und Raphael, um hier zu studiren, wie die jetzigen Künstler dies in den Stanzen in Rom und in der Tribune in Florenz thun. Dieser Adam und Eva wurden von Raphael in seine Logen ohne alle Veränderung übertragen. In dem einen Gemälde „*die Taufe*" ist die merkwürdige Gestalt nicht zu übersehen, welche, nackt dargestellt, vor Kälte zittert. — Die *Kapelle Corsini* wird gewöhnlich ihres Reichthums an Silber und seltenen Marmorarten wegen betrachtet, allein sie zeigt doch schon den Verfall der Kunst in mancher Hinsicht. Die Kuppel ist von Luca Giordano gemalt. Von bedeutenden Bildern nenne ich hier noch eine Nativität von Gambacciani, eine Verkündigung von Poccetti u. A. m.

Die Kirche *della Trinità* ist in einer edlen Einfachheit durch Nicolas von Pisa erbaut; die Façade ist von Buontalenti; der Thurm datirt von 1395 und ruht auf den Mauern der Kirche. Vor derselben steht eine schöne Granitsäule aus den Thermen des Caracalla, welche Pius IV. Cosmus I. zum Geschenk machte. Oben sieht man eine Bildsäule der Gerechtigkeit von Tadda, welche zum Andenken des Siegers bei Montemurlo errichtet wurde. Die Kirche enthält eine Nativität von Ghirlandajo. In der *Kapelle Sassetti* Fresken von demselben Meister aus dem Leben des h. Franziscus von Assisi. — In der *Kapelle degli Usimbardi* einen sterbenden Petrus von Christoph Allori und einen Petrus, die Himmelsschlüssel empfangend von Empoli. Unter andern Gemälden nenne ich hier nur noch den h. Johannes Gualberio, einem Feinde verzeihend, von einem modernen Maler Franz Corsi. Das *Refectorium* ist von Giovanni di San Giovanni und Ferrucci gemalt.

Die Kirche *Ognisanti* hat gute Werke von den Dandini's (Peter und Vinzenz), Ligozzi, Boschi, Rosselli und eine Freske, den h. Hieronymus vorstellend, von Ghirlandajo.

S. Ambrosio muss besucht werden wegen des Bildes von Massaccio, Christus und die h. Anna; ausserdem sind hier Skulpturen von Mino da Fiesole und Passignano.

In *Sta. Lucia sul Prato* eine Nativität von Ghirlandajo!

Sta. Maria Maddalena de' Pazzi zeichnet sich besonders durch ihren mit Säulen umgebenen Hof von Julian de Sangallo aus. Die Säulen sind jonischer Ordnung und die Capitäler einem in Fiesole gefundenen antiken Kapital nachgebildet. — Wir finden hier in der *Kapelle Neri* ein Altarblatt von Passignano und in der Kuppel ein herrliches Gemälde von Poccetti, den Aufenthalt der Seligen vorstellend. — In der *Capella maggiore* mit kostbaren Mosaiken und zwölf Säulen von sicilianischem Jaspis geziert, ruhen die Reste der h. Magdalena de' Pazzi; die Kuppel ist von Pietro Dandini und die andern Gemälde von Ciro Ferri und Luca Giordano. Auf beiden Seiten des Hochaltars Kapellen von den modernen Künstlern Sorbolini und Catani mit Fresken geschmückt. Die *erste Kapelle, rechts* vom Haupteingang, enthält ein Gemälde von Carlo Portelli, das einzige, welches dieser Künstler gemalt haben soll. Auf der andern Seite ist ein Ghirlandajo. — Das prächtige Kloster enthält einen *Capitelsaal* mit Fresken von Perugino und andern berühmten Meistern.

In der Kirche *S. Proculo:* ein Besuch von Ghirlandajo; die Glorie der Engel ist von Ferretti so geschickt hinzugefügt worden, dass man es schwer bemerken wird; ferner eine Verkündigung von Empoli, eine Madonna von Giotto und eine andere von Pontormo.

Die Kirche *Sta. Felicità* ist alt und erst zu Anfang des letzten Jahrhunderts renovirt, sie ist in mehr als einer Hinsicht merkwürdig. Gleich am Eingange zur Linken der Loggia ein prächtiges Grabmal des berühmten Florentiner Bürgers Barduccio Cherrichini; unweit davon ein anderes, welches die Erzherzogin Maria Magdalene, Grossherzogin von Toscana, der Angelica Paladini setzen liess, die sich durch ihre Talente als Dichterin, Malerin und Sängerin auszeichnete. — Die *Kapelle Capponi* enthält eine Kreuzesabnahme von Pontormo und ein Bildniss des h. Borromäus, das für das ähnlichste gehalten wird; die Verzierungen von Marmor und Täfelei, die es einschliessen, sind nach Zeichnungen von Vignola; die einst so berühmten Glasmalereien sind bis auf das Wappen der Capponi zerstört. In der *Kapelle der h. Felicitas* ist ihr Marterthum von einem in Florenz geschätzten neueren Künstler Berti aufgestellt. Das schöne hölzerne Krucifix in der *Kapelle, die davon den Namen führt*, ist von Andrea da Fiesole. — In der *Auferstehungskapelle* das Wunder der h. Maria vom Schnee von Poccetti. Die Sacristei ist eine schöne Construction von Alberti.

In der uralten Kirche *S. Felice* sind folgende Kunstwerke enthalten: der h. Rochus von Pietro di Cosimo, eine Jungfrau von Jacob Vignola, eine herrliche Freske von Giovanni di San Giovanni, Christus, den h. Petrus aus dem Schiffbruch rettend, von Salvator Rosa und verschiedene Stücke von Ghirlandajo u. s. w. Auch ist hier das *Grab des Malers Giovanni di San Giovanni.*

In *S. Nicola* sieht man unter andern herrlichen Gemälden ein Opfer Abrahams von Alessandro Allori und die Jungfrau mit mehren Heiligen, ein gutes altes Bild von Gentile da Fabriano, einem Lehrer des Bellini, des Gründers der venetianischen Schule. In der Sacristei ist die Jungfrau und St. Thomas von Ghirlandajo al fresco gemalt.

Die Thüre der Kirche *Sta. Lucia de'*

Magnoli zeigt von den ersten Arbeiten des Luca della Robbia und unter andern die Jungfrau nebst mehren Heiligen und der h. Lucia, eins von den seltenen Werken des Andrea del Castagno aus dem 15. Jahrhundert.

Die sehr alte Kirche *der h. Apostel*, deren Gründung man Carl dem Grossen zuschreibt, und deren zierliche Verhältnisse Brunellesco's Studium waren, enthält eines der besten Werke von Vasari, eine Empfängniss, die jedoch beim Retouchiren von ungeschickter Hand gelitten hat. Hier ist noch das Grab des Patriciers Oddo Altoviti von Benedict da Rovezzano, was Zeichnung, Geschmack und Ausführung betrifft, hervorzuheben.

Sta. Maria Maggiore, mit Bildern von Cigoli, Dandini u. A. An der Decke ein Elias von Volterrano, in schöner Verkürzung. Hier liegt der *Erfinder der Brillen*, Armato degli Armati, begraben. Diese Erfindung musste nothwendiger Weise von Florenz ausgehen, da nirgends so viel Augenkranke und Blinde auf der Strasse angetroffen werden, als hier. Das kurze Gesicht der Florentiner ist längst zum Sprichwort geworden. Zwei der grössten Florentiner, Michel Angelo und Galilei, wurden blind. Theils soll die Ursache in der Luft, theils in dem glänzenden Reflex der Sonne auf den weissen grossen Steinen zu suchen seyn, womit die Stadt gepflastert ist.

Die Kirche *S. Marco*, welche den Dominikanern gehört, besitzt auch einen reichen Bilderschatz: darunter eine Kreuzigung von Santi di Tito; die Jungfrau, der Heiland und Heilige von Fra Bartolomeo. — Der Plafond in der *Kapelle Serragli* von Poccetti verdient Aufmerksamkeit. — In der *Kapelle Salviati* sieht man eine Statue Johannes des T. und Basreliefs in Bronze nach Zeichnungen von Johann von Bologna und einen h. Antonius in Marmor von diesem Meister selbst ausgeführt. Die *Kuppel* ist von Alessandro Allori gemalt. — Die *Sacristei* enthält eine Statue des Heilandes von Antonio Novelli und zwei Basreliefs von Conti. — Die *Bibliothek* ist reich an Manuscripten. Das Kloster enthält Fresken von Poccetti, Carlo Dolce und Fra Bartolomeo. In einer *Kapelle des Gartens*, von Poccetti gemalt, ist jetzt die sogenannte *Spezieria*, wo die Mönche ihre vortrefflichen Essenzen und Parfumerien bereiten.

Nach den Kirchen, und bevor wir die übrigen Paläste in Augenschein nehmen, ziehen wohl die herrlichen und einzigen Sammlungen Pitti und Degli Uffizi unsere Aufmerksamkeit an. Zuerst also der

Palast Pitti.

Er liegt auf einem Platze, jenseits des Arno, der eine kleine Anhöhe bildet, die sich hinter dem Palaste weiter erstreckt und die Anlagen des Gartens Boboli enthält. Jeder wird wohl beim Anblick dieses grossartigen Gebäudes von Staunen ergriffen werden; denn es ist im eigentlichen Sinne des Worts von schwarzgrauen Granit-Felsenstücken aufgeführt, die nur so viel behauen wurden, als es ihre Zusammenfügung nöthig machte. Aus der Ferne gesehen, bemerkt man das Grossartige dieser Bauart nicht, und erfreut sich an den schönen Verhältnissen des Ganzen, die Herr von Klenze in München an seinem Königsbau wieder zu geben sich bestrebt hat, allein man stelle sich einmal neben das Portal, das zu dem Garten führt, dicht an die Mauer, und kehre die Blicke aufwärts, und dann bin ich überzeugt, dass man sich seltsam ergriffen fühlen wird, diese mehr oder minder vorragenden Felsstücke über seinem Haupte aufgethürmt zu sehen. Der Palast bildet mit seinen Flügeln ein von drei Seiten eingeschlossenes Oblong und wurde von Brunellesco *) begonnen

*) Filippo di Ser Brunellesco Lapi war der vollständige Name des grossen Mannes.

und unter Cosmus I. beendigt. Diese Grossartigkeit des Baues und die dabei auf unbegreifliche Weise dennoch hervorgebrachte Schönheit in den Verhältnissen bei Seite gestellt, scheint mir ein solcher Palast in jetziger Zeit für den guten Beherrscher eines glücklichen Landes kein geeigneter Aufenthalt zu seyn. Die lange, einförmige und stolze Façade, durch kleine Fenster mit Holzverkleidungen, die in die grossen Bogen von Stein hineingezwängt wurden, noch überdies verunstaltet, deutet zu sehr auf des Despotismus furchtbare wie furchtsame Gewalt, als dass man sich hinter ihr die Wohnung eines menschenfreundlichen Fürsten in einer aufgeklärten Zeit denken könnte. — Luca Pitti, ein Nebenbuhler der Mediceer, der durch seinen Reichthum ihren Glanz verdunkeln wollte, war der Erbauer dieses Palastes, der nebst einem andern Palaste in Ruciano, eine Miglie von der Stadt, Zeugniss seines Reichthums ablegen sollte. Da indess dieser dennoch nicht gross genug war, den Bau zu vollenden, so nahm er zur Erreichung seines Zwecks von den Bürgern, so wie von der Stadt Geschenke an, und selbst Diebe und Mörder fanden bei ihm Sehutz, wenn sie bei seinem stolzen Plane mitwirkten. Das Glück verliess ihn jedoch bald, er verlor Alles, und gerieth in's Elend. Im Jahr 1549 wurde das Ganze Eigenthum der Mediceer, nachdem es Eleonore von Toledo von Bonacorso Pitti um 9000 Goldgulden gekauft hatte. Cosmus I. verband den Palast Pitti mit dem seinigen, dem sogenannten *Palazzo vecchio* auf dem Platze del Gran Duca durch einen 250 Toisen langen Corridor, der durch die Stadt und über den Arno führt, um im Falle eines Aufstandes sich dadurch sichern zu können. Die Einrichtung und Ausschmückung des Gebäudes wurde Ammanati übertragen, von dem auch der Hof herrührt, der zwar klein, aber in einem schönen Geschmack ausgeführt ist. Malerisch nimmt sich die Grotte aus, auf welcher ein schöner Springbrunnen sich befindet. Die Grotte, die ein Wasserbassin umgibt, ist mit Mosaik bekleidet und ihre Decke tragen 16 Säulen. Ueberall sieht man Statuen und Gruppen, theils von ziemlich unbekannten Meistern, theils Copien nach Antiken, die wir im Original an Ort und Stelle betrachten können.

Rechts aus der bedeckten Gallerie tritt man in einen Saal von Giovanni di San Giovanni in Fresko gemalt; die besten Arbeiten dieses Künstlers. Die Ausführung ist jedoch nicht gänzlich von seiner Hand; Lorenzo der Prächtige im rothen Gewande, als Gonfalonier der Republik, dargestellt, ist von Francesco Montelatici, genannt Cecco Bravo, die Flora von Ottavio Vanni, genannt il Vannino u. A. ausgeführt. Diese Gemälde beziehen sich allegorisch auf die Vermählung Ferdinand II. mit der Prinzessin von Urbino. Ferner sieht man hier noch acht antike Statuen aus Marmor, zwei in Bronze und vier Büsten, so wie einen mit schönen Steinen musivisch ausgelegten Tisch. Dann kommt man in ein zweites Zimmer, von Michel Colonna gemalt, wo gleichfalls einige Marmorstatuen befindlich sind. Der dritte Saal, von Colonna und Mitelli gemalt, enthält 18 sowohl antike als moderne Büsten, 4 Gruppen und einen Tisch von Porphyr, gleichfalls mit eingelegter Arbeit. Linker Hand von diesem Saal tritt man in ein Gemach, wo die Statue eines Sclaven und 14 kleine Fresken von Giovanni di San Giovanni auf einem Tische von Stein. In dem anstossenden kleinen Hofe ein antiker Cäsar auf einem runden Piedestal, eine sitzende Venus, deren Kopf modern, eine Muse, eine Nymphe und eine unbekannte Büste. Indem man von hier wieder den grossen Hof erreicht, tritt man in die *Kapelle*, an dessen Südseite gelegen. Der Altar von Lapis Lazuli und andern kostbaren Steinen; ein Krucifix aus

Elfenbein, das dem Johann von Bologna zugeschrieben wird, und 2 Säulen von orientalischem Alabaster, welche den Musikchor tragen.

Wenn man nun in dem Palaste selbst aufwärts steigt, so kommt man über 4 Treppenabsätze in *ein Vestibule*, wo eine antike Venus, 2 antike Herkules-Statuen und die Verstellung von Francesco Susini befindlich. Im *zweiten Vestibule* 2 restaurirte Faunen, ein Bacchus von Baccio Bandinelli und Merkur, den Argus tödtend, von Francavilla. In dem *Saal delle Guardie* ein antiker Faun mit einem kleinen; 2 Merkur-Statuen, noch ein Faun, Aeskulap, Pallas (Kopf restaurirt), ein Gladiator, noch ein Aeskulap, eine Venus. Die Büsten Peter Leopolds von Spinazzi, Ferdinand III. von Giuseppe Belli; Cosmus I. in Bronze, Ferdinand II. in Marmor. — Der *Saal der Nischen* enthält 6 schöne antike Statuen, 2 der Venus, Flora, Muse, Apollo Musagetes; sehr geschätzte antike Büsten des Antonin, Marc Aurel, Commodus, Lucilla u. s. w. Die Fresken sind von Terreni und Castagnoli. — Der *Saal der ersten Garde* hat in einer kleinen Höhlung der Decke ein Bild von Luca Giordano. — Die *Venus* von Canova, die einst hieher gebracht wurde, um die in Paris anwesende mediceische Venus zu ersetzen, und den Beinamen Italica erhielt, steht in dem runden Kabinet des *Prinzenquartiers*, das von Gherardini gemalt ist. Trotz der Berühmtheit dieser Statue leidet sie doch keinen Vergleich mit der nun wieder aus Paris zurückgekehrten Namensschwester. Jene ist ganz und gar die Göttin der Liebe und Schamhaftigkeit dabei, diese ist eine Boudoir-Figur in modernem Geschmack, die nur zu den Sinnen spricht *).

*) Es gibt drei Copien dieser Venus vom Meister selbst, im Besitz des Königs von Baiern, des Marquis von Landsdowne und des Herrn Thomas Hope in Paris. Canova verfertigte diese Statue 1810. Man sagt, dass, als er sich um ein Modell bemühte, eine schöne Prinzessin jener Zeit sich entschlossen habe, ihm zu sitzen. Eine Dame von beschränkteren Ansichten über diesen Punkt soll einst die Prinzessin gefragt haben, ob es denn wahr sey, dass sie unbekleidet sich als Modell hergegeben habe. „O, meine Liebe," erwiderte hierauf die Prinzessin, „glauben Sie mir, es war nicht kalt, Canova hatte in seinem Atelier ein grosses Feuer anzünden lassen."

Gallerie Pitti.

Diese aus 500 Gemälden der grössten Meister und andern kostbaren Kunstgegenständen bestehende Gallerie will ich hier mit jener Genauigkeit zu behandeln streben, die das Wichtige des Gegenstandes erheischt. Das Geschlecht der Mediceer begann diese Sammlung und die Fürsten aus dem Hause Oestreich trugen zur Vermehrung derselben bei. Der Zeitpunkt, wo die Sammlung sich zu einer eigentlichen Gallerie gestaltete, scheint nach den Fresken von Pietro da Cortona und Ciro Ferri mit Sicherheit ermittelt werden zu können. Sie wurden nehmlich 1640 beendigt und schmücken 5 grosse Säle des Palastes. — Den Grund der Sammlung bildeten die schönen Tizians, welche dem Grossherzog Ferdinand II. als Erbschaft zufielen. Zu diesen kamen Ankäufe, welche Cosmus III. machte. Die flamändischen Meister stammen von der Wittwe des Kurfürsten der Pfalz, der Schwester Johann Gastons, des letzten Herrschers aus dem Hause Medicis. — Die Gallerie kann jeden Tag von 9 Uhr Morgens bis 3 Uhr Nachmittags besucht werden. — Zu den ursprünglichen 5 Sälen, die von dem Künstler, welcher sie malte, *Appartamento di Pietro da Cortona* heissen, sind später noch 9 hinzugekommen, so dass jetzt das Ganze aus 14 Sälen besteht. Ein jeder von den ersten 5 Sälen hat den Namen eines Planeten, und

es ist leicht, durch die Malerei der Decke zu dem Verständniss zu gelangen, in welchem man sich befindet. Der Saal der Venus spielt auf die Milde an, der des Apollo auf die Pracht, der des Mars auf die Kraft, der des Jupiter auf die Majestät und die Belohnung des Verdienstes, der des Saturn auf die Klugheit und die tiefe Kenntniss der Menschen und Dinge. — Wir beginnen unsere Rundschau mit der Gallerie zur rechten Hand vom Eingange und betrachten die Gemälde nach den fortschreitenden Zahlen, wie sie von oben nach unten folgen.

I. *Saal der Venus. Plafond:* Minerva entreisst einen Jüngling den Händen der Venus und stellt ihn dem Herkules vor. *Die* 8 *Lunetten:* Crispus, Antiochus, Alexander, Seleucus, Massinissa, Scipio, Cyrus und Augustus. Die Decke wird von Faunen getragen. Die 8 Büsten sind Portraits folgender Mediceer: Ferdinand I., Cosmus II., Leo X., Clemens VII., Ferdinand II., Cosmus III. (als Kind), Cosmus I. und dessen Sohn Franz.

Jetzt zu den Bildern.

1. Eva v. Kranach. 2. Die Lüge v. S. Rosa. 3. Amor, Venus, Vulkan und Mars v. Tintoretto. 4. Seestück v. S. Rosa. 5. St. Jakob v. Garofalo. 6. Eine Wahrsagerin v. Manfredi. 7. Männliches Portrait v. Porbus. 8. Apollo und Marsyas v. Guercino. 9. Landschaft v. Rubens. 10. Narciss an der Quelle v. Currado. 11. Martyrium der h. Katharina von Alexandrien, v. Franz Bassano. 12. Sposalizio v. Manetti. 13. Davids Triumph v. Matteo Rosselli. 14. Landschaft v. Rubens. 15. Seestück v. S. Rosa. 16. Ein Greis v. Rembrandt. 17. Vermählung der h. Katharina v. Tizian. 18. Weibliches Bild v. Tizian. 19. Martyrium des h. Bartholomäus v. Spagnoletto. 20. Adam v. Kranach. 21. Eine betende Heilige v. P. da Cortona. 22. Apollo und Marsyas v. Biliberti. 23. Magdalene v. Rustichino. 24. Ein Greis mit einem Stab in der Hand v. G. Reni. 25. St. Isidorus v. Simon von Pesaro. 26. Die evangelische Parabole des Weinstocks, v. Feti. 27. St. Petrus auf dem Meere v. Cigoli. 28. Weibliches Bildniss, halbe Fig., aus der Schule des A. del Sarto. 29. St. Joseph, halbe Fig., v. Guercino. 30. Die evang. Parabole der verlorenen Perle v. Feti. 31. Ecce homo! v. Vannini. 32. Hochzeit der h. Katharina von Siena v. Vanni. 33. Männliches Bildniss ohne Bart (flamändisch). 34. Schwarz gekleidete Frau (Schule des van Dyk).

Ferner sind noch in diesem Saale zwei Tische, der eine aus einem einzigen Stücke Porto Venere, der andere mit einer Mosaik von Lapis Lazuli und andern kostbaren Steinen auf einem Grunde von spanischem Seme Santo; in der Mitte ein länglicher spanischer Smaragd und rings herum ein Kranz von Nero Antico.

II. *Saal des Apollo. Plafond:* Apollo mit Nymphen und Herkules; an den 4 Enden die 9 Musen; auf den Gesimsen Justinian, über das Gesetzbuch nachdenkend; Alexander, den Homer, August, den Virgil lesend, und Cäsar, einem Vorleser zuhörend.

Fortsetzung der Bilder. 35. Bildniss des Bischofs Hieron. Argentin, Halbfig., (Manier des Morone). 36. Der Erzbischof Bartolini Salimbeni v. Girolamo da Carpi. 37. Bildniss der Frau von Paul Veronese. 38. Die Jünger zu Emaus v. Palma Vecchio. 39. Die Jungfrau mit dem Kinde v. Morillo. 40. H. Familie v. A. del Sarto. 41. Die Gastfreundschaft des h. Julian v. Christoph Allori. 42. Magdalene, Halbfig., v. Perugino. 43. Männliches Bildniss v. Franciabigio. 44. Männliches Bild v. J. Francia. 45. H. Familie v. Ventura Salimbeni. 46. St. Franciscus v. Cigoli. 47. Bacchus, Halbfig., v. Guido. 48. St. Andreas, Halbfig., v. Simon von Pesaro. 49. Bildniss Leopolds von Medicis als Kind v. Tiberio Titi. 50. Das Wunder des h. Petrus v. Guercino.

51. Kreuzesabnahme v. Cigoli. 52. H. Familie v. Pordenone. 53. Diogenes, Halbfig., v. Carlo Dolce. 54. Bildniss Pietro Arretins v. Tizian. 55. Friedrich von Urbino v. Baroccio. 56. Der h. Sebastian v. Guercino. 57. Die Jungfrau nach Raphael v. G. Romano. 58. Christus im Grabe v. A. del Sarto. 59. Bildniss der Magdalena Doni v. Raphael. 60. Bild Rembrandts v. ihm selbst. 61. Bild Angelo Doni's v. Raphael. 62. Die Jungfrau mit dem Kinde v. Morillo. 63. Die h. Familie v. A. del Sarto. 64. Christus im Grabe v. Fra Bartolomeo. 65. Männliches Bild v. Tintoretto. 66. Bildniss A. del Sarto's v. ihm selbst. 67. Magdalena, Halbfig., v. Tizian. 68. Bildniss eines Bildhauers (unbekannt). 69 und 70. Zwei männliche Bilder v. Schiavone. 71. S. Filippo Neri v. Maratta. 72. Männliches Bild. v. Christoph Allori. 73. Der h. Franciscus v. Vanni. 74. Männliches Bild v. Schiavone.

Man bemerke in diesem Saal zwei Tische von Porphyr, auf welchen Vasen und Blumen von Lapis Lazuli, Calcedon und andern seltenen Steinen; die Bordüre ist von sicilianischem Giallo. Es ist auch noch ein anderer Tisch da von Marmor mit Kalksteinen ausgelegt, unter denen sich auch einige Halbedelsteine befinden. Das Ganze umgibt eine Leiste von Nero Antico.

III. *Saal des Mars.* Am *Plafond* sieht man den Triumph des Hauses Medicis. Mars erhebt die Lanze. Der Sieg, von dem Frieden und dem Ueberflusse gefolgt, erscheint mitten unter den Gefangenen.

Fortsetzung der Bilder. 75. Magdalena v. Guido Cagnacci. 76. Bildniss des Herzogs Joh. von Marlborough v. van der Werff. 77. H. Familie v. Soggi. 78. Ecce homo! v. Cigoli. 79. Die *Madonna della Seggiola*, gewöhnlich della Sedia genannt, v. Raphael. 80. Bildniss des Andr. Vesalio v. Tizian. 81. *Bildnisse Leo's X.* und der Kardinäle Julius von Medicis und Rossi, v. Raphael. 82. Bildniss des Cardinals Bentivoglio v. van Dyk. 83. Bildniss Luigi Cornaro's v. Tizian. 84. St. Petrus, seine Sünden beweinend, v. Guido. 85. Züge aus dem Leben Josephs, Jakobs Sohn, v. A. del Sarto. 86. Die Folgen des Krieges v. Rubens. 87. H. Familie v. Palma Vecchio. 88. Ruhe in Egypten v. Paris Bordone. 89. Opfer Abrahams v. Christoph Allori. 90. Züge aus dem Leben Josephs, Jakobs Sohn, v. A. del Sarto. 91. St. Petrus, seine Sünden beweinend, v. Carlo Dolce. 92 Männliches Bild v. Tizian. 93. St. Franciscus v. Rubens. 94. H. Familie, gen. l'Impannato v. Raphael. 95. Bildnisse von Rubens, Justus Lipsius und Grotius, v. Rubens. 96. Judith von Christoph Allori. 97. Verkündigung mit zwei Heiligen v. A. del Sarto. 98. Magdalena v. Cigoli. 99. H. Familie v. Bronzino. 100. Rebecca am Brunnen v. Guido. 101. Der Heiland, Halbfig., v. Baroccio. 102. Magdale, Halbfig., v. Luini. 103. Moses, Halbfig., v. Guercino. 104. Empfängniss v. L. Giordano. 105. Venus und Amor, Halbffg. al fresco, v. Volterrano. 106. Bildniss Galilei's (Schule von Sustermans). 107. Schlafender Amor, Halbfig. al fresco, v. Volterrano.

Zwei schöne Tische von Lapis Lazuli mit Bordüren von weissem antikem und gelbem Marmor.

IV. *Saal des Jupiter. Plafond:* Herkules und Fortuna stellen dem Jupiter einen jungen Krieger vor, um die Krone der Unsterblichkeit zu erhalten. Der Genius des Krieges und die Heldentugenden umgeben das Ganze, ein Held aber gräbt ein M in einen Schild.

Fortsetzung de. Bilder. 108. Männliches Bild v. P. Veronese. 109. Weibliches Bild, Halbfig., v. Paris Bordone. 110. Bacchanalien v. Tizian. 111. Die Verschwörung des Catilina v. S. Rosa. 112. Schlacht v. Borgognone. 113. Parzen

v. Michel Angelo. 114. Die Krippe v. Lelio di Novellara. 115. Christus im Grabe v. Girol. da Carpi. 116. Bildniss der Victoria de la Rovere, Gemahlin Ferdinands II., unter der Gestalt der Vestalin Tuccia, v. Sustermans. 117. Bildniss Simon Paganucci's v. Spagnoletto. 118. A. del Sarto und seine Frau, v. ihm selbst. 119. Ecco homo! (Manier des Sebast. dal Piombo.) 120. Männliches Bild (unbekannt). 121. Ein junger Mann (Schule des Morone). 122. Männliches Bild v. Morone. 123. Die Jungfrau und vier Heilige v. A. del Sarto. 124. Verkündigung v. demselben. 125. St. Markus v. Fra Bartolomeo. 126. St. Petrus, Halbfig. (Schule des Guercino). 127. Männliches Bild v. Champagne. 128. Männliches Bild (Schule des Morone). 129. Weibl. Bild v. Morone. 130. Weibl. Bild v. Jak. Bassano. 131. Bild des Vinzenz Zeno, Halbfig., v. Tintoretto. 132. H. Familie v. Crespi. 133. Schlacht v. S. Rosa. 134. Die 3 Marien am Grabe von P. Veronese. 135. Schlacht v. S. Rosa. 136. Jesus, von der Jungfrau Abschied nehmend, v. P. Veronese. 137. Jäger nach der Jagd v. Giovanni Mannozzi gen. da San Giovanni. 138. Männliches Bild mit zwei Hunden v. Zuccheri. 139. H. Familie mit St. Johannes und St. Elisabeth v. Rubens. 140. Weibliches Bild v. L. da Vinci. 141. Bacchanalien v. Rubens. 142. Magdalene v. Artemisia Gentileschi. 143. König David v. Gennari. 144. Schlacht bei Montemurlo v. Franco.

Zwei grosse Tische, auf deren Grund von ägyptischem Porphyr Muscheln und Seegewächse von Halbedelsteinen ausgelegt sind. Die Bordüre von Lapis Lazuli.

V. *Saal des Saturn. Plafond:* Mars und die Klugheit führen einen Greis zu Saturn hin, um von dem Ruhme und der Ewigkeit gekrönt zu werden.

Fortsetzung der Bilder. 145. Die Jungfrau, Jesus und ein Engel, v. Puligo. 146. Die Jungfrau, Jesus, St. Johannes und noch ein Heiliger, v. Puligo. 147. Satyr eine Nymphe verfolgend, v. Giorgione. 148. Bambocciade v. Dossi. 149. Hippolyt von Medicis, Halbfig., v. Pontormo. 150. Karl I. v. England und seine Gemahlin Henriette v. Frankreich, v. van Dyk. 151. *Papst Julius II.* v. Raphael. 152. Kain tödtet Abel v. Schiavone. 153. Kopf eines Kindes v. Correggio. 154. St. Johannes als Kind schlummernd, v. Carlo Dolce. 155. Der Kopf der h. Rosalie v. C. Dolce. 156. Die Jungfrau mit Jesus und einem Engel v. Guercino. 157. Schäferscene v. Leandro Bassano. 158. Magdalene v. Domenichino. 159. Der auferstandene Christus unter den Evangelisten, v. Fra Bartolomeo. 160. Madonna v. van Dyk. 161. Moses aus dem Nil gerettet v. Giorgione. 162. Franz Maria, Herzog von Urbino, v. Baroccio. 163. Verkündigung v. A. del Sarto. 164. Christus im Grabe v. Perugino. 165. Die Jungfrau auf dem Throne, von Heiligen umgeben, gen. *Madonna del Baldacchino*, v. Raphael. 166. Männlicher Kopf v. Hann. Caracci. 167. Apollo, tanzend mit den Musen, v. G. Romano. 168. Kopf des h. Petrus v. Guercino. 169. H. Familie v. Puligo. 170. Adam und Eva v. Campagnola. 171. Bildniss von Thomas Fedra Inghirami v. Raphael. 172. Disput. über die h. Dreieinigkeit v. A. del Sarto. 173. Jesus erscheint der Jungfrau v. Albano. 174 Die Vision des Ezechiel v. Raphael. 175. H. Familie und zwei Engel v. Albano. 176. Kleopatra v. Guido. 177. Drei Halbfiguren verschiedenen Alters v. Lorenzo Lotto. 178. Der Kardinal Bernardo Dovizi da Bibiena v. Raphael. 179. Martyrium der h. Agathe v. Sebast. dal Piombo. 180. H. Familie v. Mich. di Ridolfo. 181. Ein Dichter v. S. Rosa. 182. Martyrium der 40 h. Gekrönten v. Pontormo.

Zwei präehtige Tische von spanischem, Brocatell; zwei Büsten Ferdinands III. und

Leopolds II. v. Giovanozzi; ein dritter Tisch von Jaspis.

VI. *Saal der Iliade. Plafond:* Die Götter nehmen Theil an der Belagerung von Troja. Oben Jupiter, neben ihm Aurora, etwas tiefer Juno und Iris. Diese Malereien sind von dem Ritter Luigi Sabatelli. Von den 8 Lunetten enthalten 2 das Leben des Hektor, die übrigen 6 die List der Juno, ihren Gatten zu verlocken.

Fortsetzung der Bilder. 183. Schlafender Amor v. Caravaggio. 184. Bildniss A. del Sarto's v. ihm selbst. 185. Ein Concert v. Giorgione. 186. Die Taufe Christi v. P. Veronese. 187. Weibliches Bild v. Gaetano Scipioni. 188. Bild S. Rosa's v. ihm selbst. 189. Männliches Bild (Schule des Caracci). 190. Bild eines jungen bairischen Prinzen im Harnisch v. Sustermans. 191. Himmelfahrt der Jungfrau v. A. del Sarto. 192. Bildniss der Maria v. Medicis v. Gaetano Scipioni. 193. Männliches Bild (Schule der Caracci). 194. Junger Krieger v. P. Bordone. 195. Männliches Bild v. Jak. Francia. 196. St. Benedict mit andern Heiligen v. P. Veronese. 197. Caritas v. Guido Reni. 198. Männliches Bild, Halbffg., v. Velasquez. 199. H. Familie v. Granacci. 200. Philipp II. v. Spanien, ganze Fig., v. Tizian. 201. Kardinal Hipp. von Medicis im ungarischen Kostüm, v. Tizian. 202. Der Engel, welcher die Gaben Tobiä ausschlägt, v. Biliberti. 203. Männliches Bild v. Christ. Allori. 204. Weibliches Bild v. Bronzino. 205. Bild einer Prinzessin v. Gaetano Scipioni. 206. Franz I. von Medicis v. Bronzino. 207. Bild eines Goldschmieds v. L. da Vinci. 208. Die Jungfrau auf dem Thron und Heilige v. Fra Bartolomeo. 209. Männliches Bild v. Christ. Allori. 210 und 211. Bildnisse von Prinzessinnen v. Gaetano Scipioni. 212. Cosmus I. v. Bronzino. 213. Kopf des Moses v. C. Dolce. 214. Copie der Jungfrau und des h. Hieronymus von Correggio v. Baroccio. 215. Männliches Bild, ganze Fig., v. Tizian. 216. Bild des Daniel Barbaro v. P. Veronese. 217. St. Johann Ev., Halbfig., v. C. Dolce. 218. Bild eines Kriegers, Halbfig. v. S. Rosa. 219. Die Jungfrau und der h. Johannes, Christus anbetend, v. Perugino. 220. Christus und andere Heilige in der Glorie v. Han. Carracci. 221. Bildniss einer Frau mit der Jahrszahl 1520 (Schule von Tizian). 222. Weibliches Bild v. Giorgione. 223. Männliches Bild, Halbfig., v. Holbein. 224. Der Herzog v. Buckingham v. Rubens. 225. Himmelfahrt der Jungfrau v. A. del Sarto. 226. Männliches Bild v. Tinelli. 227. St. Martha, Halbfig., v. C. Dolce. 228. Der Heiland, Halbfig., v. Tizian. 229. Weibliches Bild, nicht mit Gewissheit v. Raphael. 230. Madonna mit den Engeln, gen. del Collo lungo, v. Parmegianino. 231. H. Familie; die Jungfrau und das Kind sind Portraits der Grossherzogin Victoria de la Rovere und ihres Sohnes Cosmus III., v. Sustermans. 332. H. Familie v. Rubens. 333. St. Antonius v. Pontormo. 234. Himmelfahrt der Jungfrau v. Lanfranco. 235. Susanne v. Guercino. 236. Der Heiland bei St. Martha v. Franz Bassano. 237. Die h. Jungfrau auf dem Thron und Heilige v. Rosso Fiorentino.

Zwei Tische von orientalischem Alabaster mit einer leichten Einfassung von Lapis Lazuli, ein Tisch von Porphyr und einer von Jaspis. Vasen von Nero Antico und von Silber mit vergoldeter Bronze, reich geschmückt, stehen auf diesen prächtigen Tischen.

VII. *Saal de la Stufa.* Die Wände enthalten allegorische Figuren, die vier Alter der Welt und der Menschen bedeutend von Pietro da Cortona. Der Plafond zeigt die vier theologischen Tugenden, 1622 von Matteo Roselli gemalt. In den Lunetten liest man Inschriften. Vier kleine antike Statuen schmücken diesen Saal; ferner

sieht man hier eine sehr kostbare Säule von grünem Porphyr, auf welcher eine Porcellanvase steht, mit dem Bildnisse Napoleons. Der Schrank ist von antikem Ebenholze.

VIII. *Saal der Erziehung des Jupiter*, von Catani gemalt.

Fortsetzung der Bilder. 238. Männliches Bild, Halbfig. (unbekannt). 239. Jungfrau und Kind v. C. Cagliari. 240. H. Familie v. Luca Penni. 241. Kreuzesabnahme (Miniatur von Clorio). 242. H. Familie v. Puligo. 243. H. Familie v. Fra Bartolomeo. 244. Bild eines jungen Mannes v. Porbus. 245. Verschleierte Dame, Halbfig. (unbekannt). 246. Zigeunerin, Halbfig., v. Garofalo. 247. H. Familie (Schule des Raphael). 248. Kreuzesabnahme v. Tintoretto. 249. Profilbild eines Mannes v. Pontormo. 250. Bild eines jungen Mannes v. Franz Bassano. 251. Kopf eines Engels v. Baroccio. 252. Bildniss des Herzogs von Guise (Manier Holbeins). 253. Ruhe in Aegypten v. Paggi. 254. H. Familie v. Palma Vecchio. 255. Männliches Bild, Halbfig., v. van der Helst. 256. Die h. Maria von Aegypten v. P. da Cortona. 257. Die Sibylla erklärt August das Mysterium der Fleischwerdung v. Paris Bordone. 258. Männliches Bild v. Tinelli. 259. Christuskopf (Kopie v. Correggio). 260. Weibliches Bild (Manier d. Porbus). 261. Verkündigung, Halbfig., v. Barroccio. 262. Männliches Bild (Manier Holbeins). 263. Christus am Kreuz (Schule des Bronzino). 264. Die Auferstehung v. Tintoretto. 265. Johannes d. T. v. A. del Sarto. 266. Jungfrau mit dem Kinde v. A. del Sarto. 267. 268. Zwei kleine Kinder, 269. Die Vorstellung im Tempel (alle 3 v. P. Veronese). 270. St. Andreas v. C. Dolce. 271. St. Sebastian, Halbfig. (unbekannt). 272. Matthias v. Medicis (Sustermans). 273. Weibliches Bild (unbekannt). 274. Männliches Bild (unbekannt). 275. St. Carl Borromeus, Halbfig. 276. Der h. Ludwig v. Frankreich, Halbfig. (beide v. C. Dolce). 277. Lucrezia v. Medicis v. Bronzino. 278. Bombocciade v. Giov. Miel. 279. Garcias de Medicis als Kind v. Bronzino. 280. 281. St. Rochus und St. Nicolaus v. Tolentino, Halbfig. (beide v. C. Dolce). 282. H. Familie (unbekannt). 283. Eine junge Frau (unbekannt). 284. H. Familie v. Johann van Achen.

IX. *Saal des Ulysses.* Man sieht hier die Zurückkunft des Helden nach Ithaka als Anspielung auf die Rückkehr Ferdinand III. nach Toscana, von Martellini gemalt.

Fortsetzung der Bilder. 285. Männliches Bild v. Pagani. 286. H. Katharine v. Curradi. 287. Männliches Bild v. Santi di Tito. 288. Christus am Oelberge v. C. Dolce. 289. Die Jungfrau mit dem Kinde und der h. Franciskus v. Ligozzi. 290. St. Franciscus v. Cigoli. 291. Die Predigt St. Johannes d. T. v. Allori. 292. Der Schutzengel und Tobias (Schule del Sarto's). 293. Weibliches Bild (Florent. Schule). 294. H. Familie (Schule del Sarto's). 295. Sta. Lucia (Schule Dolce's). 296. Männliches Bild (unbekannt). 297. Papst Paul III. v. Bordone. 298. Weibliches Bild (Florent. Schule). 299. H. Familie (Lombard. Schule). 300. Kopf eines Greises v. S. Rosa. 301. Männliches Bild v. Cigoli. 302. Jungfrau mit dem Kinde v. C. Dolce. 303. Die Jünger zu Emaus v. Christoph Allori. 304. H. Familie v. Schidone. 305. St. Johannes v. Chr. Allori. 306. Landschaft mit einer Brücke v. S. Rosa. 307. Die Jungfrau mit Heiligen v. A. del Sarto. 308. Kopf eines Greises v. Crespi. 309. H. Familie v. Schidone. 310. Männlicher Kopf (unbekannt). 311. St. Petrus im Kerker v. Zuccheri. 312. Seestück v. S. Rosa. 313. Jungfrau mit dem Kinde v. Tintoretto.

314. St. Johannes, Halbfig., v. A. del Sarto. 315. Bildniss einer Dame aus Bologna v. dell' Altissimo. 316. Ein Jüngling v. C. Dolce. 317. Die Jungfrau und das Kind (2 Bilder in demselben Rahmen) v. C. Dolce. 318. Die h. Margarethe v. Cortona v. Lanfranco. 319. Eine h. Nacht v. Procaccini. 320. Landschaft mit Badenden v. A. Carracci. 321. Ecce homo v. C. Dolce. 322. Männliches Bild v. Velasquez. 323. Männliches Bild v. Sustermans. 324. Männliches Bild v. Bassano. 325. Zwei kleine Landschaften v. Pölemburg. 326. Versuchung des h. Hieronymus v. S. Rosa. 327. Clarissa Ridolfi Altoviti v. dell'Altissimo. 328. Weibliches Bild (Schule des Bronzino). 329. Männliches Bild (unbekannt). 330. Der Maler Costoli (von ihm selbst). 331. Henriette v. Frankreich (Manier van Dyks). 332. Die Jungfrau mit dem Kinde v. Gennari.

Ein Tisch von Mosaik und ein antiker Schrank von Ebenholz mit Einlagen von Elfenbein und verschiedenen orientalischen Hölzern mit vergoldeter Bronze.

X. *Saal des Prometheus.* Die Malereien von Colignon.

Fortsetzung der Bilder. 333. St. Paul v. Schidone. 334. Männliches Bild (deutscher Meister). 335. Männliches Bild v. Jak. Bassano. 336. Folco Portinari v. van der Goes. 337. Ferdinand I. v. Medicis v. Gaetano Scipioni. 338. Die Jungfrau mit dem Kinde, in der Ferne eine Gruppe um eine Wöchnerin, v. Fra Filippo Lippi. 339. Männliches Bild, Halbfig., v. Tintoretto. 340. Die Jungfrau mit dem Kind und 2 Heilige (Manier des Perugino). 341. Die Erscheinung Christi v. Pinturicchio. 342. Die Jungfrau mit dem Kinde, St. Johannes und 2 Engeln (unbekannt). 343. Die Jungfrau mit dem Kinde, St. Jakob und Sta. Catharina (Schule des Joh. Bellini). 344. Junges Mädchen (Skizze Sustermanns). 345. Weibliches Bild (Anonymus 1509.) 346. Magdalene gen Himmel getragen v. Zuccheri. 347. Die h. Familie mit Engeln v. Filippo Lippi. 348. Die h. Familie mit Engeln v. Botticelli. 349. H. Familie v. Girolamo Genga. 350. Ruhe in Aegypten v. Han. Caracci. 351. Männliches Bild v. Palma Vecchio. 352. Weibliches Bild, Halbfig., v. Luini. 353. Die Sibylle enthüllt August das Mysterium der Fleischwerdung v. Garofalo. 354. H. Familie v. Lorenzo di Credi. 355. H. Familie v. Signorelli. 356. St. Franciscus, einem Engel zuhörend, v. Vanni. 357. Allegorische Figur v. Salviati. 358. Die Erscheinung Christi v. Ghirlandajo. 359. H. Familie v. Beccafumi. 360. Die Jungfrau mit dem Kinde v. Schidone. 361. St. Katharine, Halbfig. (Schule v. da Vinci). 362. H. Familie v. Bratteri. 363. Die Ehebrecherin v. Mazzolini. 364. H. Familie (Anonymus). 365. H. Familie v. Lorenzo di Creti. 366. Die Predigt des h. Johannes d. T. (Anonymus). 367. Die Schöpfung Eva's (nach einer Zeichnung von Bandinelli v. Andrea del Minga). 368. Rebecca am Brunnen v. Gemignani. 369. Peter von Medicis v. dell'Altissimo. 370. H. Familie (unbekannt). 371. Ecce homo v. Pollajolo. 372. H. Familie v. Garofalo. 373. Magdalene (unbekannt). 374. Männliches Bild v. Costa. 375. Männliches Bild mit einer rothen Mütze v. Sodoma. 376. Ecce homo v. Sodoma. 377. Bildniss der schönen Simonette v. Botticelli. 378. Adam und Eva, aus dem Paradiese gestossen v. Andrea del Minga. 379. Die Enthaltsamkeit des Scipio v. Beccafumi. 380. Männliches Bild, Halbfig., v. Schiavone. 381. St. Johannes, Halbfig., v. Giorgione. 382. H. Familie v. Paruzzi. 383. Hirtenscene v. Franz Bassano. 384. H. Familie v. Botticelli. 385. Jesus am

Oelberg v. da Carpi. 386. Ländliche Scene v. Franz Bassano. 387. Der Kopf Johannes d. T. zum Feste des Herodes getragen v. Cavalori. 388. Tod der Lucrezia v. Filippo Lippi.

Mitten im Saale steht eine französische Porcellanvase mit vergoldeter Bronze.

Gallerie der Säulen. Hier sind besonders 2 Säulen von orientalischem Alabaster mit spiralförmigen Kannelierungen zu betrachten; ferner 6 Mosaik-Gemälde aus der Grossh. Mosaik-Fabrik, welche nur für Rechnung der Krone arbeitet.

XI. *Saal der Gerechtigkeit.* Malereien von Feti.

Fortsetzung der Bilder. 389. Bildniss eines Bildhauers v. Tintoretto. 390. St. Elisabeth v. Guido Reni. 381. Cromwell v. Peter Leli. 392. Der h. Casimir, Prinz von Polen, Halbfig., v. Dolce. 393. Die Versuchung des h. Hieronymus v. Vasari. 394. Die Geburt eines Kindes v. Scarsellino. 395. Männliches Bild v. Tintoretto. 396. Prinzessin Eleonore v. Mantua als Kind, später Gemahlin Ferdinand II. v. Oestreich, v. Porbus. 397. St. Johann, Evangelist, Halbfig., v. C. Dolce. 398. Judith v. Gentileschi. 399. Stillleben v. van Elst. 400. Geflügel v. Melch. Hondeköter. 401. Pandolf Ricasoli v. Sustermans. 402. Ein Jüngling v. Christ. Allori. 403. Herkules am Scheideweg v. Battoni. 404. Victoria de la Rovere v. C. Dolce. 405. Ajax von Locres, der sich aus dem Schiffbruche rettet, v. Sabatelli. 406. Der h. Dominik in einer Höhle betend v. C. Dolce. 407. Männliches Bild (unbekannt). 408. Herkules in der Wiege v. Battoni. 409. Männliches Bild, Halbfig., von Sebast. dal Piombo. 410. Männliches Bild, Halbfig., v. Tintoetto. 411. Landschaft v. Both. 412. Landschaft v. Swanefeld.

XII. *Saal der Flora.* Malereien von Marini.

Fortsetzung der Bilder. 413. H. Familie v. Vasari. 414. Weibliches Bild v. Palma Vecchio. 415. Ferdinand II. v. Medicis in seiner Jugend v. Sustermans. 416. Landschaft v. Caspar Poussin. 417. St. Hieronymus v. Calvart. 418. Hirsche und Seevögel v. Ruthard. 419. Greis v. Sustermans. 420. St. Agnese mit ihrem Lamm (unbekannt). 421. Landschaft v. C. Poussin. 422. Künstlerliebe v. Riminaldi. 423. Die Predigt Johannes d. T. v. Tassi. 424. Männliches Bild (Manier Holbeins). 425. H. Familie v. Han. Caracci. 426. Adam und Eva v. Furino. 427. Die Verläumdung des Apelles v. Franciabigio. 428. Jungfrau mit dem Kinde v. Giov. d. S. Giovanni. 429. St. Johann d. Evangelist, auf Pathmos, v. C. Dolce. 430. Die Jungfrau mit dem Kinde v. Cigoli. 431. Christus, betend, v. Franz Bassano. 432. Weibliches Bild v. Lavinia Fontana. 433. Männlicher Kopf (Venetianische Schule). 434. Ein Ingenieur, Halbfig., v. Bronzino. 435. Ein Koch mit einem Huhn in der Hand, Halbfig., v. Giov. di S. Giovanni. 436. Landschaft v. Cas. Poussin. 437. Eine Ruhe der Jungfrau v. van Dyk. 438. Wilde Thiere jagen einen Hirsch v. Ruthard. 439. Weibliches Bild (Venetianische Schule). 440. Sitzende Frau v. Douw. 441. Landschaft v. Cas. Poussin. 442. Die Jungfrau v. Allori. 443. St. Peters-Platz in Rom (unbekannt). 444. Judith und Holofernes v. Gentileschi. 445. Jesus auf dem Kalvarienberg v. Franz Francia. 446. H. Abendmahl v. Leander Bassano. 447. Der Bildhauer Vincenz Danti (unbekannt). 448. Jesus wird dem Volke gezeigt v. Callot.

In diesem Saale steht die Venus von Canova, 2 Mosaiktische, vorstellend die Bäder von Montecatini und die Cascine bei Florenz.

XIII. *Saal der Puppen.* Malereien von Marini.

Fortsetzung der Bilder. 449. Landschaft v. Brill. 450. Landschaft v. Swanefeld. 451. Hirtenscene v. Leander Bassano. 452. Landschaft; der Frieden verbrennt die Waffen des Mars, v. S. Rosa. 453. Küchengeräthschaften v. van Haelst. 454. Blumen v. Ruysch. 455. Ein Chor Kapuziner v. Chialli. 456. Seestück v. Dubbels. 457. Landschaft; Aktäon überrascht Diana, v. Domenichino. 458. Landschaft mit Figuren v. Pölemburg. 459. Anna Maria von Medicis, Pfalzgräfin am Rhein in Jagdkleidern, v. Douw. 460. Landschaft mit Venus, Amor und Satyrn v. Domenichino. 461. Blumen v. van Huysum. 462. Landschaft v. Swanefeld. 463. Landschaft (unbekannt). 464. Anna Maria von Medicis mit einem kleinen Hund v. Douw. 465. Landschaft v. Ruysdael. 466. Die Ruinen Roms v. Pölemburg. 467. Anna Maria von Medicis v. Douw. 468. Entwurf zu einem Bacchanal v. Han. Carracci. 469. Maskerade des Pfalzgrafen am Rhein und seiner Gemahlin v. Douw. 470. Begräbniss eines Kapuziners v. Chialli. 471. Seesturm v. Backhuisen. 472. Landschaft mit Badenden v. Pölemburg. 473. Wildpret v. van Haelst. 474. Blumen und Früchte v. Ruysch. 475. Früchte und Geräthe v. van Haelst. 476. Früchte v. van Haelst. 477. Der Wald der Philosophen v. S. Rosa. 478. Landschaft v. Brill. 479. Die Geburt Christi v. Allori. 480. Die h. Familie, umgeben von einer Guirlande, v. Breughel.

XIV. *Gallerie des Poccetti*, von diesem Künstler mit Allegorien geschmückt.

Fortsetzung der Bilder. 481. Männlicher Kopf (Schule von Sustermans). 482. Franciscus von Assisi (unbekannt). 483. Die Jungfrau betend (unbekannt, Flammändisch). 484. Die Jungfrau der Barmherzigkeit v. Marco di Tiziano. 485. Männliches Bild v. Sustermans. 486. H. Familie v. Puligo. 487. Ruhe in Aegypten v. Dosso Dossi. 488. Adam und Eva bei Abels Leiche weinend v. Tiarini. 489. Martyrium der h. Cäcilie v. Riminaldi. 490. St. Sebastian v. Guercino. 491. Bildniss Andrea del Sarto's (aus dessen Schule). 492. Kardinal Ferdinand von Medicis v. Gaetano Scipioni. 493. Männliches Bild (Venetianische Schule). 494. Männliches Bild v. Tizian. 495. Männliches Bild (unbekannt). 496. Bildniss des P. Pietro Pinamonti v. Pozzi. 497. St. Hieronymus, Halbfig., v. Crespi.

Die Bibliothek Pitti.

Nächst der Gallerie wenden wir unsere Aufmerksamkeit der Bibliothek des Palastes zu. Wie sie jetzt besteht, ist sie nicht mit der ehemaligen hier befindlichen Mediceo-Palatina zu verwechseln, welche Grossherzog Leopold unter die verschiedenen öffentlichen Sammlungen in Florenz vertheilen liess. Sie ward ursprünglich von Ferdinand III. begonnen und die Sammlungen Reveczki und Poggiari legten dazu den eigentlichen Grund. Jetzt beläuft sie sich wohl auf 60 bis 70,000 Bände, und wird durch Anschaffung der besten Werke aller Sprachen fortwährend vermehrt. Wir finden hier eine Sammlung der Variorum in den 3 Formaten; die vollständige Sammlung ad usum Delphini, und die Sammlung der Autoren, welche die Crusca nennt in vollständigster Zahl. Werke über Kunst, naturgeschichtliche mit kolorirten Abbildungen, so wie die Landkartensammlung sind eben so schön, als vollständig. Ferner findet sich eine kostbare Collection alter italienischer Mysterien, unter denen viele auf Velin oder blauem Papiere; seltene und einzige Exemplare italienischer Bücher des 15. Jahrhunderts sind auch vorhanden.

Von den 1500 *Manuscripten* nenne ich zuerst ein kleines Buch von Pergament von 101 Seiten, den ersten Entwurf einiger *lyrischen Gedichte* von Tasso's eigener Hand

geschrieben. Die Buchstaben sind gross und es sind viele Verbesserungen darin. Manche Sonette sind zweimal, eins sogar viermal vollständig umgearbeitet. Der Grossherzog hat dieses Manuscript mit 4000 Fr. bezahlen lassen. Die Sammlung von Briefen des Dichters enthält Stellen, die von seinem trüben Leben Kunde geben. So beklagt er sich von Mantua aus in einem Schreiben an Licino, dass er sich wegen seiner Wäsche in grosser Verlegenheit befinde *), da man ihm das Versprochene nicht sende, und er kein Geld habe, es sich selbst anzuschaffen. — Die *Manuscripte Machiavell's* enthalten 6 Kästchen in Gestalt von Foliobänden, die Korrespondenz Machiavell's war sehr ausgebreitet. — *Galilei's Manuscripte*, seine Korrespondenz, die Schriften gegen ihn mit Anmerkungen von seiner Hand; die *Manuscripte* seines Schülers *Viviani*, *Torricelli's* und der *Academie del Cimento* bilden 300 Bände. Interessant sind Galilei's Betrachtungen über Tasso, die er als 26jähriger Professor der Mathematik in Pisa und als grosser Verehrer des Ariost niederschrieb. — Man kann die Bibliothek nur mit specieller Bewilligung des Grossherzogs besuchen.

Der Garten Boboli.

Wenn man von dem *Platze dei Pitti* eintritt, so erblickt man sogleich einen Springbrunnen mit einer Figur zu Pferde, die auf einer Schildkröte steht. Diese Gruppe ist von Valerio Cioli da Settignano. Nachdem man den Portikus durchschritten hat, erblickt man zu Anfang der grossen Allee zwei Statuen von Porphyr. Die Grotte, dem Eingangsthore gegenüber, ist nach einer Zeichnung Buontalenti's von Vasari ausgeführt. Sie enthält Apollo und Ceres von Baccio Bandinelli; die 4 nicht vollendeten Statuen in den Ecken sind von Michel Angelo; die Malerei ist von Poccetti. Gegenüber die Gruppe des Paris und der Helene in einem Bassin von Vincenzo Rossi da Fiesole. Eine Marmorvase mit 4 Satyrn und einer Venus ist von Johann von Bologna.

Indem man in der Allee fortschreitet, sieht man links einen Obstgarten mit einem schönen antiken Jupiter. Hierauf gelangt man zu einem nachgebildeten Amphitheater, in dessen Mitte sich ein ägyptischer Obelisk aus rothem Granit befindet. Wenn man den Hügel mehr hinansteigt, findet man 2 antike Statuen, die auf Traueraltäre gestellt sind. In dem nun folgenden Weiher steht Neptun und vier Tritonen von Bronze von Astoldo Lorenzi da Settignano. Südlich von hier erblickt man die kolossale Statue des Ueberflusses von Johann von Bologna begonnen und von Tacca beendigt. Weiter hin sieht man Ganimed auf einem Adler. Westlich von hier steigt man über eine schöne Treppe nach del Rosso's Zeichnung, mit vier antiken Statuen geziert, immer höher hinan. Auf der sogenannten Wiese dell'Uccellare steht eine künstliche Gruppe, Venus und Amor vorstellend, denen das Wasser aus den Haaren spritzt. Links von dieser Wiese hat man eine herrliche Allee vor sich, die mit einigen zum Theil antiken Statuen geziert ist. Eine andere Allee, welche diese durchschneidet, führt zum Obst- und Küchengarten mit vier Statuen. Wenn man nun aber die grosse erstgenannte Allee zu Ende geht, so sieht man eine kolossale Büste, ein Erstlingswerk von Joh. von Bologna, einen Augur aus der Schule Bandinelli's, einen antiken Merkur, einen restaurirten Aesculap

*) „*Delle calze promessemi dalla Signora Tarquinia avrei gran bisogno, perchè non posso mutarmi; ed un pajo di ormisino, donatemi dal serenissimo Signor Principe col gruppone, benchè siano nuove e tutte adornate, io credo che ai straccieranno in quindeci giorni, e non avendo denari, non so come mi fare.*"

und Wahrheit und List von Vinz. Danti. Eine zweite diese durchkreuzende Allee führt zu der vielbewunderten Gruppe, Adams und Eva's nach dem Fall, von M. Angelo Nacerino.

Von hier zurückkehrend, betrachtet man zwei schöne antike Nymphen, grösstentheils restaurirt. In den umherliegenden Gebüschen einige ländliche Gruppen von Giambattista Capezzuoli und ein Springbrunnen, der sein Wasser zu einer bedeutenden Höhe steigen lässt. Zuletzt am Ende der grossen Allee liegt eine kleine anmuthige Insel *l'Isoletto*, auf welcher ein Springbrunnen, den eine kolossale Gruppe von überraschender Wirkung schmückt. Sie ist ein Werk Joh. von Bologna's, und stellt den Ocean vor, von dem Nil, dem Ganges und dem Euphrat umgeben und zugleich die Entführung der Europa, den Triumph Neptuns und die Bäder der Diana. Zu beiden Seiten der Insel sind Andromeda und Perseus angebracht, die ebenfalls Joh. von Bologna zugeschrieben werden. Die Harpyen desselben Meisters hatte die Zeit zerstört und sie sind jetzt von Spinazzi u. A. nach jenem wieder geformt worden. Die Amoretten und Thiere sind von Verschiedenen. Links von der kleinen Insel und nah an den Stadtmauern steht Venus und Adonis von Cosimo Salvestrini.

Von hier zur *Porta Romana* stehen 12 antike Büsten, ein Vulkan von Fancelli, die Zeit von Silvani, und Aesculap und die sitzende Frau, dem Caccini zugeschrieben. Auf der Wiese, die man durchschreitet, stehen 2 Säulen aus rothem orientalischem Granit. Im Weitergehen erblickt man hier rechts eine Venus, aus dem Bade steigend, und links eine antike Flora. Rechts eine Gruppe von Marmor, das Civettaspiel versinnlichend, und links maskirte Seiltänzer von Sandstein. Die letztere Gruppe wird Ferrucci zugeschrieben. Hier steht auch der Bauer, welcher Wasser ausgiesst, von Valerio Cioli; das Gefäss ist eine römische Urne. Zu Ende dieser Allee steht Perseus auf einem Drachen als Springbrunnen, Herkules, der Lica bei den Haaren ergreift, Bacchus und ein kleiner Satyr. Hier beginnt nun eine andere Allee, die zum Palaste zurückführt. Die hier sichtbaren ländlichen Gruppen sind alle von Cioli und seinem Sohne. Die 2 Hunde aus Sandstein sind von Tadda; die beiden Musen und der Ueberfluss antik; der Arno und der Löwe sind das toskanische Wappen.

Nun erblickt man jenen Theil des Palastes, *La Meridiana* genannt, nach Zeichnungen von Caspar Paoletti gebaut. Vor diesem stehen Juno, Marc. Aurelius, Diana, Mnemosine, Cupido, Bacchus, August und noch andere antike Statuen; Pallas und Meleager, David von Ludwig Salvetti; Apollo von Poggesi und eine Judith mit dem Kopf des Holofernes.

Von den höchsten Punkten des Gartens hat man eine herrliche Aussicht über die Stadt, die zwar nicht sehr gross ihrem Umfange nach ist, allein dennoch voll historischer und poetischer Grösse. Eine Wanderung durch diesen Garten macht eben keinen grossen Eindruck; er ist zu regelmässig im französischen Geschmack und doch nicht so grossartig wie der Garten in Versailles. Des Sonntags wird er als Promenade von den untern Klassen der Einwohner benützt.

Palazzo degli Uffizi.

Vormals war dieses imposante Gebäude, welches Vasari und Buontalenti zu Erbauern hat, den öffentlichen Aemtern bestimmt, weshalb es den Namen führt; jetzt sind die Bureau's der Stadtobrigkeit in den untern Räumen, während die obern jene weltberühmten Sammlungen von Kunstschätzen aufbewahren, die in dieser Beziehung Florenz zur ersten Stadt der Welt erheben. Die drei grossen Corridors und 20 Säle und

Kabinette, welche die Gallerie enthalten, sind jedoch theils ihrer Einrichtung, theils ihrer Benützung nach, der Aufstellung nicht immer günstig gewesen. Statuen, Büsten und Basreliefs sind nicht gut zwischen den Fenstern placirt, wo sie nur halbes Licht erhalten. Eben so sind die vielen verschlossenen kleinen Gemächer nicht der Idee einer so grossen Gallerie vollkommen entsprechend. Die beiden gleichlaufenden Corridors sind 430 F. lang, der sie verbindende 100. Die Mediceer legten den Grund zu dieser Sammlung, weshalb man sie gewöhnlich nach ihnen benennt *).

Auf der grossen Treppe steht ein antiker Bacchus und eine Vase. — *Im ersten Vestibule* stehen die *Fürsten*, welche die Gallerie gründeten und bereicherten: Lorenzo der Prächtige (Marmor). — Cosmus I. (Bronze). — Franz I. (Marmor). — Ferdinand I. (Porphyr). — Cosmus II. (Porphyr). — Ferdinand II. (nur der Kopf Porphyr). — Kard. Leopold (Marmor). — Cosmus III. (Marmor). — Joh. Gaston (Marmor). — Ferdinand III. (Marmor). — An der Thüre steht ein Mars von Bronze (antik); ihm gegenüber Silen, Bacchus auf dem Arm (nach dem Modell der Villa Pinciana). 2 Hekateköpfe und 2 unbekannte Büsten. — In der Mauer 4 Basreliefs, Feste und Opfer vorstellend gleich denen an der Trajansäule. — 3 Basreliefs mit grotesken Gestalten und noch andere. — *Im zweiten Vestibule*, ein Achteck bildend, 2 viereckige Säulen, 10 F. hoch mit Basreliefs; darauf ein Jupiter und eine Cybele. Ein Pferd, das zur Gruppe der Niobe gehört haben soll (sehr schön). — Der berühmte antike Eber, dessen Kopie Pietro Tacca in Bronze für den neuen Marktplatz ausführte. — Ein Apollo, dessen Torso und rechter Schenkel antik und sehr schön sind. — Hadrian, herrliche Draperie. — Ein Trojaner mit schön ausgeführtem Panzer. — Augustus, herrliche Draperie; der Kopf modern. — Zwei Wolfshunde, trefflich ausgeführt. — Büste Peter Leopolds über der Thüre von Carradori. — Verschiedene Büsten unbekannter Personen.

Wir treten jetzt in *die Corridors* ein. Die Decke schmücken Freskomalereien, welche die drei Epochen der florentinischen Schule bezeichnen. Die östliche Seite wurde 1581 gemalt und stellt mythologische Gegenstände dar, durch reiche Arabesken in der Weise verbunden, die man alla Raffaella nannte. Poccetti und seine Schule malte sie. Der verbindende Theil wurde 1655 von Ulivelli, Chiavistelli, Masini, Tonelli u. A. gemalt. Nachdem 1762 ein Theil des westlichen Corridors abgebrannt war, wurde er von Neuem durch Moro, Traballesi, Terreni, Appiani u. A. gemalt. An beiden Seiten der Corridors sieht man unter der Decke die Bildnisse von 533 geschichtlich denkwürdigen Personen, die auch zum Theil artistischen Werth haben. — Man sieht hier 14 Sarkophage; die Sammlung der Büsten der römischen Kaiser und ihrer Verwandten ist die vollständigste, die man kennt. Die vorzüglichsten hierunter sind Augustus, seine Tochter Julia, Agrippa, Caligula, Vespasian, Elias Verus, Hadrian, Anton. Pius, Faustina, Marc Aurel, Luc. Verus, Pertinax, Geta, Sept. Severus, Albinus (besonders schön), Caracalla, Plautilla, Heliogabalus, Gordianus Africanus u. s. w. In Allem sind es 80 Büsten.

Statuen. Vom Eintritt in die Gallerie angefangen, sehen wir: 2 sitzende Frauen, von denen die eine Agrippina seyn soll; Herkules, den Centaur Nessus tödtend; Attys, schöne kolossale Statue, der Torso antik; ein Athlet; Pan und Olympus; Athlet (anatomisch merkwürdig); Victoria; Priesterin; Athlet; Pomona; Athlet; Urania;

*) Wer sich umständlicher über die hier aufbewahrten Kunstschätze unterrichten will, die hier unmöglich erschöpfend angezeigt werden können, lese das Museum Florentinum.

Hadriana; eine Vestalin; Calliope; Herkules! Polihymnia; Merkur; Venus und Amor; Apollo! ein anderer Apoll; Cupido; Bacchantin; Fuss eines Leuchters, dem Mars geweiht; Faun; Ganymed und der Adler (sehr schön); Marsyas; ein Kind; zwei Amoretten; Nereide; Hygäa; Discuswerfer; Jupiter; Minerva; Juno (Arme neu); Krieger; Merkur! 2 Apollo; 2 Aesculap; Jup. Olympius; Marc Aurel; Bacchus; Leda; Apollo und Melpomene. — Von M. Angelo ein herrlicher Bacchus; von Sansovino ein Bacchus; von M. Angelo Apollo; von Mino da Fiesole St. Johann d. T.; von Donatello David; von dems. St. Johann d. T.; von Baccio Bandinelli die berühmte Gruppe des Laokoon nach der in Rom befindlichen Antike (1550). — Der Schlaf und der Altar Iphigeniens, so wie der den Laren des August geweiht.

Gemälde. Ebenfalls vom Eingang rechts angefangen. Die Jungfrau mit dem Kinde v. Andrea Ricco di Candia (13. Jahrhundert). S. Bartholomäus v. Cimabue. Christus am Oelberg! Jungfrau mit dem Kinde und Heilige; Christus im Paradiese, einen Apostel empfangend, sämmtlich v. Giotto. Verkündigung; St. Julian und St. Ansano v. Simone Memmi. Verkündigung v. Ang. Gaddi. Die Jungfrau mit dem Kinde; die Thebaide v. Pietro Laurati. Die Jungfrau und mehre Figuren v. Fra Giov. Angelico. Jungfrau mit dem Kinde v. Filippo Lippi. Jungfrau mit dem Kinde und Heilige v. Lorenzi Petri da Siena. Die Jungfrau ihr Kind anbetend und Heilige v. Baldovinetti. Andromeda, Perseus; Opfer der Andromeda; Hochzeit des Perseus v. Pietro Cosimo. St. Eustach, St. Jacob und St. Vinzenz v. Pollajolo. Jesus, Joseph und Maria; Jungfrau mit dem Kinde und Hirten v. Signorelli; Jungfrau mit dem Kinde und 6 Engel; eine Jungfrau von Engeln gekrönt v. Botticelli. Anbetung der Könige v. Dom. Ghirlandajo. 2 Bilder: die Jungfrau ihren Sohn anbetend v. Credi. Jungfrau mit dem Kinde v. del Garbo. Jungfrau mit Heiligen v. Gerino da Pistoja. Jungfrau mit Jesus und Joseph (Florent. Schule). Jungfrau mit dem Kinde (Schule del Sarto's). Moses, die Töchter Jethro's vertheidigend v. Maestro Roux, Fiorentino. Eine Verkündigung; Weibl. Bild, Halbf., v. Ang. Allori. Caritas v. Salviati. Berthold Schwarz v. Coppi. Jungfrau mit dem Kinde und 2 Mönche (Florent. Schule). Jungfrau mit dem Kinde; Kreuzigung v. Stradano. Schmiede Vulkans v. Casini. Der Thurm des Danaus v. Traballesi. Daniel v. Giov. Fei. Ein Laboratorium mit dem Centaur Chiron v. Buti. Moses und die Juden; Perseus, Andromeda befreiend (Florent. Schule). Atalante v. Marsili. Goldbergwerk; Neptun; Thetis (Florent. Schule). Handwerker in ihrer Boutike v. Ales. Fei. Andrea del Sarto's Frau (von ihm selbst). Der Heiland unter dem Kreuze v. Passignano. Wallfischfang (Florent. Schule). Herkules mit einem Hund; Christus am Kreuz v. Santo di Tito. Büssende Magdalena v. Christ. Allori. S. Lorenzo; Magdalene v. Cigoli. Der todte Christus mit Marien und die Apostel v. Steph. Pieri. Nackte Sclaven; die h. Dreieinigkeit mit Heiligen v. Thomas da S. Frediano. Ein Bad v. Macchietti. Die Erschaffung des Menschen v. Jak. Empoli. Deukalion und Pyrrha v. Minga. Jesus am Kreuz v. Lorenzo Lippi. Das Fest des Belsazar v. Martinelli. Die Erwählung des h. Matthäus v. Rosselli. Die Söhne Jakobs v. Vanni. Kanonengiesserei v. Morandi. Medea v. Macchietti. Ein Laboratorium v. Stradano. Herkules den Drachen tödtend v. Sciorini. Ein Schmelzofen v. Butteri. Perlenfischerei v. Ales. Allori. Eine Frau, ihr Kind säugend (Florent. Schule). Venus, den Cupido kämmend; die Neuvermählte v. Giov. da S.

Giovanni. Abrahams Opfer v. Livio Mehus.

Zur linken Seite hinübergehend sieht man: Magdalene auf 2 verschiedenen Bildern v. Curradi. Jungfrau mit dem Kinde v. Dom. Creti. Bild Joh. Bapt. Gambetti v. Empoli. Bild der Galla Placidia v. C. Dolce. Verkündigung; Jesus am Kreuz v. Ciro Ferri.

Im westlichen Corridor finden wir aufzuzeichnen: Moses im Nil v. Luti. Ganymed v. Gabbiani. Ariane v. Geminiani. Weibl. Bild, Pastell, v. Rosalba Carriera. Römische Krieger v. Betti. Der Engel, die Geburt des Messias verkündend, v. Leander Bassano. Dädalus und Ikarus v. Thomas da S. Frediano. Leander und mehre Figuren v. Geminiani. 2 Bilder, die Sündfluth vorstellend, v. Franz Bassano. Der todte Christus v. Jac. Bassano. Die Königin von Saba v. Andrea da Vicenza. Brustbild eines Bewaffneten v. Pietro della Vecchia. Die Erweckung des Lazarus v. P. Veronese. Die Gefangennehmung des Heilands v. Franz Bassano. Portikus mit Figuren v. Ligozzi. Heilige Familie v. Bonifazio Veneziano. Der Reiche und der Aussätzige v. Franz Bassano. 2 Bilder von der Arche Noe v. Jak. und Franz Bassano. Die Himmelfahrt v. Zanchi da Este. 2 Bilder aus der Aeneide (unbekannt). 2 Bilder mit Jägern v. Cassana. Cupido v. Francheschino. Ein alter Bettler v. Crespi. Anbetung der h. drei Könige v. Zanchi. Thiere v. Johann Fyt. Ein Bergwerk v. Heinrich van Bless. Männliches Bild v. Zucheri. Magdalene v. Sturini. St. Petrus mit dem Engel v. Bononi. Männliches Bild v. Cassana. Ganymed v. Cagnacci. Mars v. Guercino. Landschaft v. Tassi. Merkur mit Ulysses v. Stradano. Himmelfahrt v. Procacini. Die beiden Pforten der Träume v. Naldini. Männliches Bild (Venet. Schule). Bild eines Mannes mit kahlem Kopfe v. Friedr. Barocci. Magdalene (unbekannt). Ein Mann, die Hand auf einen Schädel legend, v. Tizian. Christus am Kreuze v. Semini. Circe v. Castiglione. Kreuzesabnahme (Bologn. Schule). Alexander d. G. v. Morandini. Die Ausschiffung des Aeneas v. Butteri. Alexander d. G. zu Pferde v. Coppi. Verklärung v. Lapi. Christus am Kreuze v. L. Caracci. Raub der Sabinerinnen v. Castelli. Der todte Christus mit mehren Figuren; Christus am Kreuz mit Magdalene (Deutsche Schule). Seesturm v. van Platen. Der Wasserfall von Tivoli v. Wuthy. Adam und Eva v. Franz Floris. Landschaften v. van Goyen, Paul Brill. Die Mahlzeit Cleopatra's (Toscanische Schule). Heilige Familie v. Crayer. Lavinia v. Cavalori. Venus und Juno v. Cosci. Christus bei Pilatus v. Beulkaes. St. Peter und St. Paul (Deutsche Schule). Der Raub der Helena v. Vanni. St. Pauls Enthauptung (Deutsche Schule). Ein Studierzimmer v. Cavalori. Diesem Bilde gegenüber hängt eine Jungfrau mit Jesus und Johannes nach einer herrlichen Freske von A. del Sarto copirt, die nicht mehr vorhanden ist.

Kleiner Corridor (moderne Sculptur). Beim Eingange zur westlichen Gallerie befindet sich dieser Corridor mit folgenden Werken: 6 Basreliefs aus dem Leben des St. Joh. Gualberto von Bened. da Rovezzano. Ein Denkmal für die Gattin des Franz Tornabuoni v. Verrocchio. Sechs schöne Marmorbasreliefs mit musicirenden Figuren v. L. della Robbia. Vier Basreliefs, tanzende Genien v. Donatello. Die Jungfrau mit Jesus und St. Johannes v. Michel Angelo. Zwei Gemälde über denselben Gegenstand (unbekannt). Die Jungfrau, ihren Sohn anbetend, St. Joseph und Engel v. Rossellino. St. Johannes aus schwarzem Stein v. Donatello. Die Jungfrau mit Jesus aus Terra cotta v. L.

della Robbia. Basrelief v. Pierino da Vinci. Büste Pietro Mellini's v. Bened. da Majano. Büsten von Franz Saselli, h. Johannes, einer Frau Machiavelli's (1495), einer Frau mit Händen, eines geharnischten Mannes (unbekannt). Peter v. Medicis v. Mino da Fiesole. Palmieri v. Roselino. St. Johannes, Statue v. Michelozzo.

Kabinet der modernen Bronzen. Aus dem Corridor tritt man wieder in die Gallerie und beginnt mit diesem Kabinet. Ich führe nur das Bedeutendste an:

Joh. v. Bologna. Merkur! 2 Modelle des Merkur und des Sabinerraubes. Juno, Venus, Vulkan und Apollo, rings an den Wänden. 6 kleine Statuen. — Benvenuto Cellini. Cosmus I. v. Medicis! 2 Modelle des Perseus, ein Helm und ein Schild. — Ghiberti. Die Urne der h. Märtyrer! Abrahams Opfer. — Brunellesco. Arbeiten, welche mit den vorhergehenden konkurrirten, um an den Thüren zum Battistero angebracht zu werden. Ghiberti's erhielten bekanntlich den Vorzug. — Pollajolo (ungewiss). Jesus am Kreuz und Maria, Basrelief. — Donatello (ungewiss). Ein geflügeltes Kind neben der Kopie des Faun und des David. — Verrocchio. David. — Cigoli. Anatom. Figur. — Vecchietta. Liegende Statue. — Unbek. Meister. Eine Schlacht. — Schule des M. Angelo. Basreliefs. — Danti. Basreliefs von der Schlange. Zwei Candelaber. — Soldani. Kopien der Venus v. Med., der Schleifer, der Ringer, der Faunen, des farnesischen Stiers, der beiden Pferde mit Castor und Pollux, des Laokoon, des Hermaphroditen, der Diana von Versailles, des Marc Aurel zu Pferde, des farnesischen Herkules, des sterbenden Fechters u. s. w.

Saal der antiken Bronzen. Das Vorzüglichste: Der Redner (die hetrusk. Inschrift in der Falte des Gewandes deutet auf Metellus). — Merkur! — Minerva! — Ein Pferdekopf. — Chimära. — Ein Torso! — Ein Dreifuss. — *In dem Schranke rechts vom Eingang:* Ein tragbarer Altar. — Ein Genius, welcher Nektar auf die Lippen des Bacchus giesst! — Serapis. — Eine Amazone. — *In dem Schranke links:* 6 Kupferstiche, sogen. Nielli; die Kreuzigung von Maso Finiguerra, dem Erfinder des Kupferdrucks. — Ein Kreuz aus einem Stücke Holz, — St. Johann d. T. aus Holz. — 2 Kelche u. s. w. — *In den folgenden Schränken* nach der Reihe: I. Saturn — Apis — Jupiter — Juno — Ceres — Vesta — Neptun — Pluto — Minerva — Merkur u. s. w. II. Venus — Nymphen — Amoretten — Genien u. s. w. III. Herkules — Bacchus — Bacchantinnen. IV. Victoria — Fortuna u. s. w. V. Hetruskische Gottheiten. VI. Bildnisse von Männern und Frauen. VII. Verschiedene Thiere. Der römische Adler der 14. Legion. VIII. Altäre — Dreifüsse — Geräthschaften der Tempel. IX. Candelaber und Lampen. X. Candelaber, Lampen, Metallspiegel. XI. Antike Inschriften, Wachstafel. XII. XIII. Geräthe und Vasen. XIV. Verschiedene Instrumente.

Vasen von Terra cotta: Mitten in diesem Saale steht die schöne Statue, die den Genius des Todes oder den Schlaf vorstellt, die von Spinazzi restaurirt ist. Eine reiche Vasensammlung, theils aus Griechenland hierher gebracht, theils aus den Nachgrabungen in alten hetruskischen Städten.

Saal der Niobe. Diese bererühmten Statuen wurden 1775 aus Rom hierher gebracht. Es ist Schade, dass sie so zerstreut dastehen und kein Ganzes bilden. Nächst der Niobe selbst ist es die Statue zu ihrer Linken, dann die zwei neben dem Pädagogen und die erste rechts beim Eintritt in den Saal, welche die meiste Bewunderung erregen. Zwei kolossale Büsten des Jupiter und des Neptun. Ausserdem die Gemälde: Die Mutter des Rubens v. van Dyk. Lord Oxford v.

Peter Lely. Ein sitzender Mann v. Mirevelt. Eberjagd v. Snyders. Eine Frau in Trauer v. Mirevelt. Ein Portrait v. Robert. Heinrich IV. v. Rubens. Adam und Eva v. Kranach. Heinrichs IV. Einzug in Paris v. Rubens. Adam, Abel beweinend, v. Karl Loth. Zwei Bilder des Abendmahls und eine Wahrsagerin v. Honthorst. Die Jungfrau mit dem Kinde (Schule von van Dyk).

Saal des Baroccio. Vorzugsweise: Zwei Bilder, die Anbetung, v. Honthorst. Kreuzesabnahme v. Ang. Allori. Jungfrau mit dem Kinde v. Luini. Der bewaffnete Bradimante v. Guido. Philipp IV. von Spanien v. Velasquez. Elisabeth, Gemahlin Guido Gonzaga's. v. Mantegna! Sibylle v. Guido. Bildniss v. Franz Francia. Sitzender Mann v. Ang. Allori. Herodias v. Baroccio. Jesus verhaftet v. Sodoma. Ein Mann mit einem Affen v. Han. Carracci. Jungfrau mit dem Kinde v. Baroccio. Magdalene v. Curradi. Bildniss v. Aretusi. Herzog von Nemours v. Ales. Allori. Frau in Blau gekleidet v. A. del Sarto. Jungfrau mit dem Kinde v. Cambiaso. Hochzeit zu Cana v. Ales. Allori. Unter diesem Bilde hängen folgende 5 kleine: 1. Bildniss v. Holbein. 2. Kardinal Accolti v. G. Romano. 3. Magdalene v. Lanfranco. 4. Greis v. Joh. Bellino. 5. Kleines weibliches Bild v. Holbein. St. Sebastian (Bologneser Schule). Bild des Theophil. Folenzo (unbekannt). Türkischer Sclave v. Parmegianino. Helena Forman v. Rubens. Jesus im Tempel v. Caravaggio. Eine Prinzessin von Franz Douw. H. Familie v. Mecarino. Frau, Halbfig., v. A. del Sarto. Galilei v. Sustermans. Magdalene v. C. Dolce! St. Seter v. Gamberucci. St. Peter weinend v. Volterrano. Ein Kopf St. Peters v. Lanfranco. Mann in Schweizertracht von Sustermans. Mater dolorosa v. Sassoferrato! Weibliches Bild, vermeintl. Maria Stuart, v. van Dyk. Der Pharisäer v. Caravaggio. Magdalene v. Carlone. Die Improvisatrice Fantastici v. Angelika Kaufmann. Francavilla, der Bildhauer (flamändisch). Elisabeth Brands v. Rubens. Jungfrau in der Glorie (flamändisch). Weibliches Bild v. Baroccio. Bacchanal v. Rubens. Der Heiland, Profil, v. Maratta. Francavilla v. Porbus. Jungfrau mit dem Kinde v. Viani. Jungfrau mit dem Kinde v. Sogliani. St. Franciscus v. Baroccio. Die drei Marien am Grabe v. Curradi. Fra Panigarola v. Lavinia Fontana Zappi. Die Jungfrau auf dem Schooss der h. Anna v. Solaino. Der Erlöser und Magdalene v. Baroccio. St. Ludwig, der Bischof, betend, v. C. Dolce. Ein Greis mit dem Modell der Venus v. Medicis (unbekannt). Jungfrau mit dem Kinde und St. Joseph v. Orsi. Mönch v. Han. Carracci. Dido's Tod v. Testa. Die Jungfrau, ihren Sohn säugend, v. Bugiardino. Jesus unter Engeln v. Albano. St. Franciscus v. Cigoli. Der Pharisäer v. Capucino.

In diesem Saale stehen 4 Tische in Mosaik, von denen der eine nach Zeichnungen von Ligozzi 40,000 Zecchinen gekostet hat; 20 Arbeiter verfertigten ihn in 25 Jahren. Auch enthält noch dieser Saal eine zahlreiche Sammlung von Kupferstichen und Zeichnungen.

Saal der Inschriften. Griechische und lateinische Inschriften sind nach folgenden Klassen geordnet: 1. *Klasse.* Den Göttern und ihren Dienern. 2. *Klasse.* Den Cäsaren. 3. u. 4. *Klasse.* Den Consuln und Magistraten. 5. *Klasse.* Den Schauspielern. 6. *Klasse.* Den Kriegern. 7. *Klasse.* Den Todten. 8. *Klasse.* Den Vermählungen. 9. *Klasse.* Den Freigelassenen. 10. *Klasse.* Den christlichen Gräbern. 11. *Klasse.* Epigraphen. 12. *Klasse.* Verschiedenen Gegenständen. — Die bedeutendsten Statuen sind hier: Merkur, Venus zweimal, Gruppe des Bacchus, Ovid, Scipio, Euripides aus schwarzem Stein, Sappho,

Alcibiades, Sophokles und Aristophanes, Britannicus (kleine Statue aus Basalt), Aeneas, Solon, schlafender Silen, Sokrates, Anakreon, Mark Anton, Demosthenes, Cicero! Hippokrates. — Dem grossen Basrelief gegenüber, welches Luft, Wasser und Erde vorstellt, sieht man in der Wand die Köpfe des Pompejus, Seneca, Homer und Demosthenes. Die Büste Plato's verdient mit Auszeichnung genannt zu werden; ferner der Kaiser Galien. Ueber jenem grossen Basrelief das Fragment eines Wagens mit zwei Rädern, und 14 aufgestellte Büsten. Mitten im Saale ein Altar von Granit mit Figuren in Relief; eine ägyptische Statue von Granit und eine andere von rothem Granit. — Zu beiden Seiten 6 Kinder-Sarkophage und mehre Grab- und Trauerdenkmale.

Saal des Hermaphroditen. Die Statue desselben liegt auf einer Löwenhaut. — Fragment einer Statue von parischem Marmor, Faun oder Bacchus vorstellend; ein Torso von Basalt; der Torso eines Fauns! Herkules, die Schlangen erwürgend; Bacchus als Kind. — An den Wänden: Kopf des Alexander (kolossal); Berenice, Juno (kolossal); Antinous (kolossal); Büste eines Mannes ohne Haare; Greis mit Bart (kolossal); Amor und Psyche; Ganymed (Kopf, Arme und Füsse von Cellini restaurirt); Brutus von M. Angelo! Die Maske des Faun von demselben (Jugendarbeit). — *Basreliefs* oben an den Wänden: Modell eines kleinen Tempels; 2 Schneiderboutiken; 3 Bacchantinnen; ein müder Wanderer; eine sterbende Bacchantin; ein Kind mit einem Gefäss; zwei Frauen; Genius mit den Blitzen Jupiters; ein opfernder Kaiser; Jupiter Ammon; 3 graziöse Figuren aus einem Basrelief.

Aegyptisches Kabinet. Ausser einer grossen Anzahl trefflicher Basreliefs, welche eingemauert sind, folgende Gegenstände: Eine Mumie auf einem Lager mit einem sehr wohl erhaltenen, schön gemalten Kästchen. — Viele Papyrus. — In drei Schränken viele kostbare Gegenstände von Edelsteinen und Metall u. s. w.

Saal der Maler-Portraits. Mitten in diesem Saale steht die berühmte *mediceische Vase* mit dem Opfer der Iphigenie und vielen andern Gegenständen geschmückt. In einer Nische die Marmorstatue des Kardinals Leopold von Medicis, welcher diese Sammlung anlegte. Die vorzüglichsten Portraits sind hier: Raphael und sein Lehrer Perugino nebst Giulio Romano; Masaccio; Leonardo da Vinci; Michel Angelo; Empoli; Cigoli; Christoph Allori (sämmtlich Florentiner). — Bellini; Giorgione; Tizian; Paul Veronese; Tintoretto; Bassano; Palma; Morone (Venetianer). — Primaticcio; die Carracci; Domenichino; Guido Reni; Albano; Guercino; Parmegiano; Caravaggio (Bologneser). — Von fremden Künstlern finden wir: Albrecht Dürer; Holbein; Rubens; van Dyk; Velasquez; Rembrandt; Helzheimer; Gerhard Douw; Sustermans; Lebrun; Bourguignon; van der Werff; van der Neer; Mieris; Schalken; Balassi; van der Brak; Vivien; Nanteuil; Liotard; Rosalba Carriera. — In dem an den Saal stossenden Kabinet unter den neueren: Mengs; Battoni; Josua Reynolds; Angelika Kaufmann; Appiani; Canova; Bezzuoli; Sabatelli; Benvenuti. — Im Ganzen sind es 380 Portraits. — Mitten in diesem Kabinet steht die schöne Statue der Venus Anadyomene.

Gemäldegallerie nach den Schulen. Venetianische Schule. I. Saal. Büste eines Mannes, schwarz gekleidet, v. Muziano. General Gattamelata v. Giorgione. St. Katharina in Fesseln v. P. Veronese. Sansovino v. Tizian. Die Heimsuchung v. Carlo Calliari. Jungfrau mit dem Kind und St. Franciscus v. Polidoro von C. Kleines Bild eines Jünglings v. Paris Bordone. Salomons Urtheil v. Vicentino. Die Verkündigung v. P. Veronese. Ein Greis v. Morone. Ein Mann mit einem Buche v. Pordenone. Die heilige Unterredung v.

Cima. Der todte Christus v. Joh. Bellini. Ein sitzender Mann v. P. Bordone. Figur in Lebensgrösse, vermeintl. St. Ignazius, v. Morone. Anbetung des Kindes v. Schiavone. Venus, den Adonis beweinend, v. Bonvicino. Martyrium der h. Justine v. P. Veronese. Die Jungfrau von Seraphinen umgeben v. Tizian. Bathseba im Bade v. Porta. Die Erscheinung des h. Augustin v. Robusti. Moses im rothen Mantel; Jacob Franz und Leander Bassano und mehre ihrer Verwandten, v. J. Bassano. Esther vor Ahasverus v. P. Veronese. Der todte Christus und die Jungfrau v. Fra Simplicio da Verona. Einzug in Jerusalem v. Tintoretto. Das Wunder des h. Fredianus v. Caliari. Der venetianische Admiral Veinerio v. Tintoretto. Franz de la Rovere und seine Gemahlin v. Tizian! Landschaften mit Heerden v. J. Bassano. Vier Büsten v. P. Veronese, P. Bordone, Tinelli, Campagnola. Bildniss eines Rothgekleideten v. P. Bordone. St. Margaretha v. Palma d. J. — Auf 2 Tischen von grünem genuesischen Marmor stehen 2 schöne Vasen von Serpentin.

Venetianische Schule. II. Saal. Greis mit einem Papier in der Hand; 2 Jagdhunde v. J. Bassano. Bartolomeo Alviano, Feldherr der Venetianer, mit grossem Gefolge, v. Tizian. Sitzender Greis v. Tintoretto. Die Jungfrau mit dem Kind und St. Antonius; Joh. v. Medicis, v. Tizian. Hochzeit zu Kana v. Tintoretto. St. Paul vom Pferde stürzend v. Pordenone. Ein Mann mit kahlem Kopfe v. Mazanza. H. Familie mit St. Anna v. Lotti. Judith v. Pordenone. Vier Bilder, die ersten Menschen darstellend, v. Caliari. Jungfrau mit dem Kinde und Magdalene, v. Palma d. ä. Moses und der brennende Dornstrauch v. Giorgione. Sitzender Greis mit einem Buch v. Morone. Die Jungfrau mit dem Kinde und St. Katharina; Flora! v. Tizian. Ein Soldat mit Lorbeern v. dal Piombo. Bild mit einem Buch v. Morone. Das Urtheil des Salomo; die Jungfrau mit vielen Heiligen, v. Giorgione. Das h. Abendmahl v. Bonifazio Veronese. Mann mit einer Mütze v. Moretto. St. Paul; Christus am Kreuze v. P. Veronese. Christus mit den drei Marien; die Jünger zu Emaus; der Heiland im Hause des Lazarus, v. Fr. Bassano. Sansovino v. Tintoretto. Ein Maltheser-Ritter v. Giorgione. Ein schwarz gekleideter Mann mit rothen Haaren v. Bordone. Lucrezia mit dem Dolch v. Voratori. Der Arzt Coignati v. Pino. Abrahams Opfer v. Tintoretto. Die Verklärung von Savoldo da Brescia. Ein sitzender Mann v. Schiavone. St. Katharina von Cypern v. Tizian. Der Dichter Strozzi v. Tinelli. Ein alter Mathematiker v. Palma.

Kabinet der Edelsteine. Dieses Gemach zieren 8 Säulen von orientalischem Alabaster und Verde Antico. Die 6 Schränke enthalten über 400 Kunstgegenstände aus edeln Steinen von Cellini und den besten Meistern aus der Zeit der Mediceer verfertigt. Hier nur das Ausgezeichnetste. *I. Schrank.* Vase aus einem einzigen Stück Lapis Lazuli von 13 Zoll im Durchmesser. Eine kleine Frauenbüste aus Hyazinth. Ein weiblicher Kopf von Hyazinth, die Büste von Gold. Die Büste eines Kriegers von sapphirblauem Calcedon. Zwei Basreliefs in Gold v. Joh. v. Bologna. *II. Schrank.* Eine Vase von orientalischem Sardonyx, mit dem Namen „Lorenzo v. Medicis.“ Dies ist der grösste und schönste Onyx, den man kennt. Ein Kästchen von Bergkrystall mit der Leidensgeschichte Christi v. Valerio Vicentini. Eine grünliche Tasse. Ein Basrelief aus Edelstein: Cosmus II. vor dem Altar. Kopf eines Kriegers von Hyazynth. Tasse von Lapis Lazuli in Email gefasst, v. Benv. Cellini. Ein Becher von Bergkrystall v. demselben. 2 Vasen von Bergkrystall, unausgearbeitet. 3 Bas-

reliefs in Gold von Joh. v. Bologna. *III. Schrank.* Eine Tasse von Smaragd und eine andere von Bergkrystall. *IV. Schrank.* Vase von Lapis Lazuli mit Perlen. Vase von Jaspis, auf welcher die Figur eines Kriegers steht, in Diamanten gefasst. Eine sehr schöne vielfarbige Jaspisvase. *V. Schrank.* Ein Jaspis in grossen Perlen gefasst, mit Herkules und der Hydra. Vase von Jaspis mit einem Hunde aus einer einzigen Perle. Vase von Smaragd. Vase von Blutjaspis. Ein trefflich gearbeitetes Katzenauge. Ein ungemein grosser Türkis. Pyramidalförmige Vase von Lapis Lazuli. 2 grosse Tassen von Bergkrystall und Corallin. Ein Basrelief in Gold, den Platz del Granduca vorstellend, von Joh. v. Bologna. *VI. Schrank.* Tiberius, in azurblauem Gyps. Ein kostbarer Granat. Eine grosse Vase in Lapis Lazuli. Eine andere von Blutjaspis. Eine Tasse von Amethyst. — Ausserdem verdienen aufmerksam betrachtet zu werden: die 8 Apostel v. Orazio Mochi; 8 Säulen von Agat und 8 von Bergkrystall. — In den 2 grossen Glaskasten, welche auf den Dreifüssen stehen, sieht man alte etruskische Schmuck- und andere Geräthschaften von Gold. Die Mosaikplatte eines Tisches zeigt den Hafen von Livorno.

Französische Schule. Die Decke des Saales ist von Poccetti gemalt. Alfieri v. Fabre de Montpellier. Jungfrau mit dem Kind und Johannes, v. Lenois. Theseus, einen Stein aufhebend, v. N. Poussin. Verurtheilung Christi v. Valentin. Die Kranken in Jerusalem flehen zu St. Peter v. de la Hire. Die Gräfin von Grignan v. Mignard. Jungfrau mit dem Kinde v. Vanloo. Jungfrau mit dem schlafenden Kinde v. de la Hire. Landschaft v. Clarisseau. 2 kleine Schlachtstücke v. Bourguignon. Verkündigung v. Vouet. Rousseau v. Largilliere. Familienbild v. Gauffier. Jephta's Opfer v. Lebrun. Ein Schiffbruch v. Joseph Vernet. Männliches Bild v. Champagne. Ruhe in Aegypten v. Bourdon. Guitarrenspieler v. Valentin. Landschaft v. C. Poussin. Schlacht bei Sonnenaufgang v. Courtois. Venus und Adonis v. H. Poussin. Tod des Sokrates v. Fresnoy. Wasserfall von Tivoli v. Tierce. Marquise von Sevigné v. Mignard. Löwenjagd; Reiter v. Gagneraux. Anbetung der Hirten v. Le Nain. 2 grosse Schlachtstücke v. Bourguignon. Seehafen, Pastell v. Tilment. Ludwig XIV.; Turenne v. Nanteuil. St. Petrus, von Christus gerufen, v. Champagne. Christus mit Engeln v. Stella. Ein Pilger v. Grimaux. Reiter v. Parrocel. Landschaft v. de la Hire. Johannes am Jordan v. Perelle. Seesturm v. Tilment. Seesturm v. Clarisseau. Opfer an Flora v. Mola. Jesus und Johannes v. Boucher. Landschaft v. Bouguet. Die Jungfrau und St. Anna v. Juvenet. Mitten im Saal eine Nymphe, die sich einen Dorn aus dem Fusse zieht (antik). Ein junger Mensch, am Fusse verwundet, und die Büste des Kaisers Alexander von Russland, v. Thorwaldsen.

Deutsche und Flammändische Schule. Brustbild eines Mannes v. Balth. Denner. Ein Arzt und ein Chemiker in seinem Laboratorium v. Dav. Teniers d. ä. St. Peter weinend v. Dav. Teniers d. j. St. Philipp, der Apostel v. Albr. Dürer. Vermählung der Jungfrau v. van Balen. Venus und Adonis v. Rubens. Männliches Bild v. Holbein. Männliches Bild v. Hemmelinck. Eberjagd v. Paul Brill. Seestück bei Sonnenuntergang! v. Claude Lorrain. 10 kleine Bilder; Apostel und Heilige. 2 Landschaften v. Elzheimer. 2 Greise v. Dav. Teniers d. j. St. Hieronymus v. Quintin Messis. St. Jacob v. Dürer. St. Benedictus v. Hemmelinck. Richard Soutwell v. Holbein. Mythologisches Bild v. Rubens. Apollo nach Tödtung der Schlange v. Joach. Sandrart. Menschliche Schädel v. Dael.

Familienunterhaltung v. Lambrecht. 2 kleine Landschaften von P. Brill. 2 Landschaften mit Figuren und Thieren v. Miel. Landschaft mit Fig. v. Schövärutz. St. Margarethe v. Sustermans. Das Innere einer Kirche v. Peter Neef. Ein Greis mit einer Krone in der Hand, der Vater des Künstlers, v. Dürer. Amoretten mit Nymphen tanzend v. Franck. Zwingli v. Holbein. Kinderschule v. Horemans. Seestück v. P. Brill. Kreuzesabnahme v. van der Weide. Fruchtstück! v. Mignon. 2 Spieler v. Vanson. Nymphen v. Elzheimer. Flucht nach Aegypten v. Franck. Bacchanalien (Zeichnung v. Rubens nach Tizian). Wasserfall v. Everdingen. Der todte Seneca v. P. Neef. Thomas Morus v. Holbein. Sieg des Neptun v. Franck. Eine Küche v. Horemans. Jungfrau mit dem Kinde im Arm v. Dürer. Jungfrau mit dem Kinde auf dem Schooss v. van der Goes. Zwei Landschaften v. Paul Sterk. Jungfrau auf dem Thron mit dem Kinde, v. Hemmelinck. Venus mit den 3 Grazien; Neptun, v. Jordaens. Jungfrau mit dem Kinde v. Erasmus Quellin. Zwei Ansichten einer Kirche v. P. Neef. St. Paul v. P. Brill. Silen und Saturn v. Rubens. Fische v. van Kessel. Zwei kleine Landschaften v. Breydel. Blumenvase v. Varendael. Männliches Bild v. van Dyk. Weibliches Bild v. Porbus. Drei Grazien und Amor v. Rubens. Dasselbe v. van Kessel. Franz I. von Frankreich, gewappnet, v. Holbein. Das Innere einer Kirche v. P. Neef. Wald bei einem Flusse v. Stalbent. Gebirgsgegend mit Ziegen v. Savern. Landschaft v. Maucheron. Badende Nymphen v. Pet. Mieris. Vier Bilder: die Nacht, ein Regenbogen, der Regen und die Morgenröthe, v. Christ. Agricola. Landschaft nach C. Lorrain v. Swanefeld. Zwei Landschaften v. Bowdwins. Landschaft v. Franz Bauk. Profilbild eines Mannes v. Dan. Seegers. Die Jungfrau mit dem Schwert in der Brust v. van Dyk. Versuchung des h. Antonius v. D. Teniers. Ein Tanz auf dem Eise v. D. Winiekembooms. Kreuzigung v. de Vos. Landschaft v. P. Brill. Kartenspieler v. Horemans. Bauern vor einem Stall v. Anton Gebou. Die Wasserfälle von Tivoli v. Mart. Ryckaert. Landschaft v. Maucheron. Zwanzig kleine Portraits in zwei Rahmen, von Verschiedenen. Vier Bilder: Luther, Katharina von Bora, Luther und Melanchthon, und 2 Churfürsten v. Sachsen, v. Luc. Kranach. Karrikatur v. Callot. Kreuzesabnahme v. Lambert Suavio. Landschaft mit Wald v. C. Lorrain. Ruhende Jäger v. Joh. Lingelbach. Jesus am Oelberg (Zeichnung v. Dürer). Landschaft (unbekannt). Der verlorne Sohn v. van der Lys. Landschaft (unbekannt). Venus und Amor v. Rubens. Landschaft v. Breughel. — In diesem Saal steht ein Tisch aus Muscheln, verf. 1732 v. Paolini.

Fortsetzung dieser Schule. Blumenvase v. Maria v. Osterwyk. Opfer der Venus; betende Frau v. Casp. Netscher. Bauern am Tische v. Joh. Steen. 2 Landschaften v. Maucheron. Kuchenverkäuferin v. G. Douw. Ein Geiziger v. Paulyn. Der todte Christus v. Gottf. Schalken. Rauchende Trinker v. Adrian Brouwer. St. Johann im Kerker v. Steenwich. Mann mit einer Laterne v. Ostade. Kinder mit Seifenblasen v. Slingeland. Guitarrespielerin v. Gabr. Metzu. Eine Wäscherin v. Netscher. Eine Frau, welche trinkt v. Terbourgh. Netscher und seine Familie; eine Guitarrenspielerin; eine Frau mit Früchten v. Netscher. Schulmeister v. G. Douw. Mädchen in einem finstern Zimmer v. Rembrandt. St. Anna, Maria lesen lehrend, v. Franz Douw. Der Calvarienberg v. P. Breughel. Einige Landschaften v. Bowdwins und Pölemburg. Die vier Elemente v. Joh. Breughel. Männliches

Bild v. Anton Moor. Ein Jäger und eine Dame v. Metzu. Blumen, Früchte und ein Nest v. Ruysch. Quacksalber; ein verliebter Greis; der Trinker; Bild eines Knaben; zwei Bilder des Malers selbst; eine schlafende Frau; die Familie des Malers; ein Bauer, welcher Brod schneidet, v. Fr. Mieris. Kinder mit einem Vogel und einer Katze v. Pet. v. d. Werff. Salomo's Urtheil; die h. Familie v. Adr. v. d. Werff. Die Hölle mit Dante und Virgil v. P. Breughel. Ein Mädchen mit einem Lichte; eine sitzende Frau, v. Schalken. Landschaft bei Sonnenaufgang v. Both. Moses lässt Wasser aus dem Felsen springen; eine Höhle v. Pölemburg. Frau, bei Licht arbeitend, v. Netscher. Landschaft mit einem Thurm v. Pinaker. Bildhauer in seiner Werkstatt v. Schalken. Moses aus dem Nil gerettet v. Pölemburg. Eine musicirende Frau; ein Musicus; eine Frau bei einem Hirten v. Corn. Bega. Kathedrale von Harlem v. Berkyeden. Landschaft v. Ruysdael. Wald mit Figuren v. Joh. Breughel. Magdalene vor dem Krucifix v. Mieris. Orpheus vor Pluto v. P. Breughel. Landschaft v. Waterloo. Landschaft mit einem alten Schloss v. P. Brill. Dasselbe; Moses aus dem Nil gezogen v. Pölemburg. Kleine Landschaft v. Breughel. Fruchtstück v. David de Heim. Vögel v. van Aelst. Landschaft mit tanzenden Personen; Landschaft mit Reitern; Landschaft mit Frauen v. Pölemburg; Karikatur eines Greises; Raucher v. Hemskerck. Der Bettler mit seinem Hund v. Laer, gen. il Bamboccio. Jäger zu Pferd v. Wouwermans. Kleine Landschaft v. Pölemburg. Copie des Bildes v. van der Werff: Johann Wilhelm, Churfürst von der Pfalz und Marie Louise von Medicis, v. Franz Douw. Landschaft mit einem weissen Pferd v. P. Laer. Seehafen v. Th. Vick. Grosses Bild: Thiere, Bäume und Blumen, v. Marcellis. Landschaft v. Pet. Molyn. Seestück v. Corn. v. Harlem. Blumenguirlande v. Gellé. Mann mit drei Hunden; sitzende Frau v. P. Laer. Alte Frau mit einem schwarzen Schleier v. Hemskerck. Esther vor Ahasverus v. van der Neer. Abreise zur Jagd v. Adrian Houdus. Landschaft mit Kühen; Landschaft mit einem Hirten v. Pölemburg. Jäger und Pferde v. Laer. Raucher und Fiedler v. Hemskerck. Landschaft mit Kühen und einem Pferde v. van der Bergen. Gebirgslandschaft mit einem Wasserfall v. Mich. Vyftenbreck. Landschaft v. van der Neer. Landschaft mit Ruinen v. Pölemburg. Bildniss v. A. Maria v. Medicis v. Fr. Douw. Landschaft mit einem Hirten (unbekannt). Landschaft mit zerstörten Häusern v. Bremberg. Bauerntanz v. P. Breughel. Rauchende und schlafende Bauern v. Adr. Brouwer. Ferdinand, Erzherzog v. Oestreich, v. Luc. v. Leyden. Kirche St. Maria v. Köln v. Berkyeden. Blumenstück v. D. de Heim. Amsterdam v. van der Heyden. Todte Vögel auf einem Tisch v. Aelst. Anbetung der Hirten v. Pölemburg. Landschaft mit Heerden v. van der Berken. Zwei Landschaften mit Thieren v. van der Velde. Landschaft v. Bremberg. Eine Hütte und Hirten v. Laer. Eine Frau bei Fackelschein v. Schalken. Tanzende Satyrn v. Pölemburg. Landschaft v. van der Neer. — In diesem Saale befinden sich zwei grosse Tische von orientalischem Alabaster. Auf dem einen eine kleine griechische Statue des Morpheus und 2 Büsten des Seneca in verschiedenem Alter; auf dem andern Tische 2 kleine Büsten des Hadrian und des Vitellius.

Italienische Meister. Männl. Bild v. Antonello degli Antoni di Messina *).

*) Die Arbeiten dieses Künstlers sind selten. Er lebte von 1447 bis 1496 und lernte das Geheimniss in Oel zu malen von Johann v. Brügge. Er war der Erste, der es in Italien einführte.

Christus erscheint der Magdalene v. Lavinia Fontana. Abrahams Opfer v. Ligozzi. Venus ruht unter Amoretten v. Albano. Neun kleine Portraits in einem Bilde, von denen eins den Künstler vorstellt, von Parmegianino. Männliches Bild v. Domenichino. Martha und Magdalena v. Carpi. Die Nativität v. Mazzolini. Jungfrau mit dem Kinde v. Tizian. Jungfrau sitzend mit Jesus und Johannes v. Han. Caracci. Jungfrau, ihr Kind säugend, v. Parmegianino. Allegorisches Bild v. Brusasorci. Jungfrau mit dem Kind, St. Johannes und ein Bischof, v. P. Veronese. Der grosse Kanal beim Ponte Rialto v. Canaletto. Meduse v. Caravaggio. Seestück mit Felsen v. S. Rosa. Sieben Portraits (unbekannt). Die Jungfrau mit dem Kinde und Johannes v. Guido Reni. Madonna del Rosario v. Carlo Cignani. Christus steigt in's Fegfeuer hinab v. Moretto. Jungfrau mit dem Kinde v. Parmegianino. Landschaft mit St. Johann d. T. v. Domenichino. Himmelfahrt Christi v. Calvart. St. Carl Borromäus v. Banatti. Landschaft mit singenden Personen v. Guercino. Sieben kleine Portraits in einem Bilde v. Guido Reni, Han. Carracci, Albano. Sieben Portraits, in der Mitte das des Meisters, v. Guido Reni. Noa führt die Thiere in die Arche v. Castiglione. Landschaft mit 3 Fig. v. S. Rosa. Artemisia v. Dom. Feti. Jesus am Oelberg nach Correggio (unbekannt). Die Entführung der Europa v. Albano. Die Jungfrau mit Jesus und Joseph v. Massari. Sieben kleine Portraits, in der Mitte das der Meisterin, v. Lavinia Fontana. Jungfrau mit dem Kinde und Johannes v. Parmegianino. Jungfrau sitzend mit dem Kinde v. Mantegna. Kindermord v. D. Dossi. Die Verkündigung v. Garofalo. Jungfrau mit dem Kinde und Johannes v. Schidone. Drei und zwanzig kleine Portraits mit dem des Meisters v. Han. Carracci. St. Johannes mit dem Lamm v. Albano. Merkur sitzend v. Schidone. Die Jungfrau kniend v. Luini. Die Beschneidung v. Mezzolini. Ein Bild mit acht Portraits v. Verschiedenen. Tanzende Genien v. Albano. Thiere v. Castiglione. St. Hieronymus v. Jak. Bassano. Die Jungfrau mit dem Kinde und Johannes v. Massari. Die Jungfrau besucht Elisabeth v. Vicentino. Raub der Dejanira v. Luca Giordano. Zwei Landschaften mit der Engelsburg und der Villa Medicea v. Vanvetelli. Friedrich v. Montefeltro v. della Francesca. Die Taufe Christi v. Domenichino. Die Königin bei dem Eremiten v. Vicentino. Medea und Jason v. Castiglione. Der Geizige mit seinem Geld auf einem Tisch v. Jak. Bassano. Die h. Könige v. Carpaccio. Empedokles und der Greis, zwei Clairobscurs v. S. Rosa. Weibliches Bild v. Palma d. ä. Jungfrau mit dem Kinde v. Trevisani. Der Engel mit dem Leidenskelche v. Pulsone. Männliches Bild, Halbfig., v. Parmegiano. Bild eines Jünglings v. Baroccio. Weibliches Bild mit gesenktem Kopf v. P. Veronese. Christus mit den Pharisäern v. Tizian. Schlafendes Kind v. Lotti. Jungfrau mit dem Kind und Johannes v. Procaccino. Ein Engel rettet St. Petrus v. Albano. Diana im Bade mit Kallisto v. Solimeni. H. Familie v. Han. Carracci oder seiner Schule. St. Johannes in der Wüste v. Palma d. j. Kopf v. Cagnacci. H. Familie v. Scarpellino. Magdalene mit einem Buch, Zeichnung v. Correggio. Jungfrau mit dem Kinde, St. Johannes und ein Franciscaner v. Palma d. j. Josephs Traum v. Trevisani. Jungfrau mit dem Kinde v. Schidone. Jungfrau mit dem Kinde v. Santi Zago. St. Katharina (Schule des Schidone). H. Familie v. Savonazzi. Sta. Agnese kniend; darüber Klugheit und Hoffnung, von Cupido gefesselt, v. P. Veronese. Eine Heilige v. D. Dossi. Bauern mit einem Hunde v. Bassano.

Eine Spinnerin v. Cerquozzi. Circe mit den Gefährten des Ulysses v. Castiglione. Paris Urtheil v. Scarpellino. Christus am Kreuz v. Franz Bassano. Ein Mann im Bart, Halbfig.; ein ähnliches v. Tintoretto. St. Franciscus mit dem Kreuz v. L. Carracci. Alexander, den Homer lesend v. Ciro Ferri. Landschaft mit Felsen! v. S. Rosa. Meer mit einer Grotte v. Pannini. Mythologisches Bild v. Carpioni. Jesus in der Wüste und Flucht nach Aegypten v. Albano. Greis v. P. Veronese. Jungfrau mit dem Kinde, Sta. Anna, St. Johann Ev. v. Mazzolini. Jungfrau mit dem Kinde und ein Engel v. Tiarini. Jungfrau mit dem Kinde und St. Johannes v. Fiola Genovese.

Die Tribuna.

Dieses Gemach kann als das Allerheiligste nicht nur dieser Sammlung, sondern der Kunst überhaupt betrachtet werden. Es ist hier der Vereinigungspunkt aller Fremden; nachdem man genug gestaunt und bewundert, bleibt man hier, um zu conversiren, aber wenn auch dies für die Conversirenden angenehm genug seyn mag, so ist es doch für die in Beschauung Versunkenen gewiss sehr störend. In der Mitte steht die berühmte *Venus von Medicis*. Sie wurde in der Villa des Kaisers Hadrian bei Tivoli gefunden und ist von Kleomenes, dem Sohne des Apollodor von Athen, verfertigt. Sie ist mit grosser Geschicklichkeit restaurirt worden. — Neben der Venus steht der *Apollino*, eine kleine Statue des Apoll, vollkommen erhalten. — Die *Gruppe der Ringer*, der *Schleifer*, der von M. Angelo restaurirte *Faun*, welcher dem Praxiteles zugeschrieben wird, füllen den Raum. Die Wände schmücken folgende Meisterwerke:

Die Erscheinung des Herrn v. Albr. Dürer. Die Jungfrau mit dem Kinde, Elisabeth und Johannes, v. Domenico di Paride Alfani. Der schlafende Endymion v. Guercino. Die Jungfrau, welche ihr Kind dem h. Joseph zeigt; in der Ferne nackte Gestalten v. M. Angelo. Portrait des Kardinals Agucchia v. Domenichino. Die beiden Venus; Portrait des Prälaten Beccadelli v. Tizian. Die h. Frau mit Magdalena und Zacharias v. Parmegianino. Drei Bilder: die Beschneidung; die 3 Könige; die Auferstehung v. Mantegna. Die Jungfrau, St. Franciscus und St. Johann Ev. v. A. del Sarto. Die Jungfrau, Halbfig., v. Guido Reni. Ein Kindermord v. Daniel da Volterra. Die Sibylle v. Guercino. Die Jungfrau mit dem Kinde, Johannes, Joseph und Katharina, v. P. Veronese. Eine Bacchantin, Pan, Amoretten und Satyrn, v. Han. Carracci. St. Petrus v. Lanfranco. St. Hieronymus v. Ribera, gen. Spagnoletto. Die Jungfrau mit dem Kinde, St. Johannes und St. Sebastian, v. Perugino. Das Bildniss der Magdalene Doni; die Jungfrau mit dem Kinde, ein offenes Buch in der Hand, und St. Johannes, gen. La Madonna del Cardellino; eine h. Familie: die Jungfrau sitzend, das Jesuskind, sie umarmend, und der kleine Johannes zu ihren Füssen; St. Johannes d. T. in der Wüste; Bildniss des Papstes Julius II.; die Fornarina, alle v. Raphael. Das Bildniss des Don Juan von Montfort v. van Dyk. Abraham entsendet den Eleazar nach Mesopotamien v. Carracci. Franz I. v. Urbino v. Baroccio. Hiob und Jesaias v. Fra Bartolomeo della Porta. Vier Bilder: die Jungfrau, das Kind anbetend; die Jungfrau, weiss gekleidet, mit ihrem Kinde; das Haupt Johannis in der Schüssel; der kolossale Kopf eines Kindes, v. Correggio. Herodias empfängt den Kopf Johannis aus den Händen des Henkers v. Luini. Die Jungfrau mit dem Kinde v. G. Romano. Jesus mit der Dornenkrone v. Luc. v. Leyden. Die Jungfrau mit dem Kinde und St. Joseph v. Schidone. Herkules zwischen der Tugend und dem Laster v. Rubens.

Toscanische Schule. I. Saal. Leda mit dem Schwan v. Pontormo. St. Peter auf dem Meer v. Ales. Allori. Ein Bild mit 5 Portraits, worunter Cosmus I.; Flucht nach Aegypten v. Marinari. Christus schlafend auf dem Kreuze v. Christ. Allori. St. Augustin schreibend v. Fra Filippo Lippi. Allegorisches Bild; ein Prophet v. Vasari. Gott Vater v. Fra Bart. della Porta. Herkules tödtet den Antäus; Herkules haut der Hydra die Köpfe ab v. Pollajolo. Diana mit einem Hund v. Zuccheri. Ein Kopf, welcher Raphael seyn soll; der berühmte Kopf der Medusa v. L. da Vinci. Andromeda v. P. di Cosimo. Venus und Amor (Schule des Raphael). 2 Bilder: Beschneidung und Nativität v. Fra Bart. della Porta. Die Geburt St. Johannis d. T. v. Fra Giov. da Fiesole. St. Franciscus mit den Wundenmalen v. Cigoli. Greis v. Masaccio. David mit dem Haupte des Goliath v. Marinari. Verkündigung v. Bizzelli. Christus unter einem Baume v. Mannozzi. St. Franciscus kniend; Christus am Kreuz nach M. Angelo v. Ales. Allori. Jesus mit der Jungfrau und St. Joseph; Sta. Lucia v. C. Dolce. Die Heimsuchung v. Morandi. Bianca Capello; Venus mit Cupido v. Bronzino. Die Jungfrau mit dem Kind auf einem Thron v. Rosso. Dante; Petrarca (Toscanische Schule). Jungfrau mit dem Kinde; Judith mit dem Haupte des Holofernes v. Christ. Allori. Krönung der Jungfrau v. Fra Giov. da Fiesole. St. Petrus; St. Simon v. C. Dolce. Das Wunder der Brode; Magdalene nach Correggio v. Christ. Allori. Der todte Christus mit St. Johnnes und den Marien v. Albertinelli. Das Bildniss Bandinelli's (von ihm selbst). Allegorisches Bild v. Bronzino. St. Johannes in seiner Kindheit v. Fontebuoni. Die Verkündung; Bildniss eines jungen Menschen v. Creti. Bildniss eines jungen Menschen v. A. del Sarto. Adam und Eva, aus dem Paradies verstossen v. Pontormo. 2 Bilder: das goldene und silberne Zeitalter v. Zuccheri. Die Jungfrau mit dem Kinde und St. Joseph v. Pacchierotto. Vorstellung im Tempel v. Fra Bart. della Porta. Die Jungfrau mit einem Buche v. Gabbiani. Der todte Christus in den Armen seiner Mutter v. Ales. Allori. 3 weissgekleidete Mönche (Toscanische Schule). Joseph und die Frau Potifars v. Ales. Allori. Jupiter reicht der Juno zwei goldene Schlüssel v. Zuccheri. Die h. Thekla v. Curradi. Ein Engelskopf; Bild eines Jünglings v. Luti. Der gekrönte Herkules v. Ales. Allori. Der Traum eines Heiligen; Vermählung der Jungfrau; Anbetung der Könige; Tod der Jungfrau v. Fra Giov. da Fiesole. St. Lorenz; derselbe auf dem Rost v. Ales. Allori. St. Sebastian (Toscanische Schule). Jungfrau mit dem Kinde v. Fra Bart. della Porta. Vulkans Schmiede v. Vasari. Ein Engel Guitarre spielend v. del Rosso. Aufsatz für einen Altar, auf dem die Verkündigung abgebildet; Anbetung der Könige v. Signorelli. Die Erscheinung des h. Michael v. Salimbeni. Das Bildniss von Pico della Mirandola (Toscanische Schule). Eleonore von Toledo v. Bronzino. Eine Frau und Amor mit einem Pinsel v. Giov. da S. Giovanni. Die Verläumdung v. Botticelli. Die Erscheinung des Herrn v. Ghirlandajo. Martyrium des h. Moritz v. Pontormo. Eine Heilige, Halbfig. (unbekannt). Ruinen am Meeresufer (Toscanische Schule). Judith schneidet dem Holofernes den Kopf ab; den Kopf mit ihrer Magd forttragend v. Botticelli. Abrahams Opfer v. Empoli. Bildniss der Helena Gaddi v. Mazzuoli. Die Nativität der Jungfrau v. Ramacciati. St. Katharina vor einem Krucifixe weinend v. Volterrano. H. Familie (Miniatur v. Buontalenti). Der trun-

kene Noa v. Empoli. Weiblicher Kopf v. Cigoli.

II. Saal. Die Jungfrau mit dem Kinde, welches der h. Katharine einen Ring gibt v. Giov. da S. Giovanni. Die Jungfrau den h. Geist anschauend v. Cosimo. Der Tempel des Herkules v. Franciabigio. Magdalena in der Glorie v. Curradi. St. Ives v. Empoli. Bild Andr. del Sarto's (von ihm selbst). Verkündigung v. Creti. Männliches Bild v. Pontormo. Malerei und Poesie v. Rustici. St. Jacob mit zwei Kindern v. A. del Sarto. Der junge Tobias, der seinen Vater sehend macht v. Pagani. Judith schneidet dem Holofernes den Kopf ab v. Artemisia Lomi di Pisa. Anbetung der Könige v. Filippo Lippi. Die Jungfrau mit dem Kind in einer Landschaft v. Biliberti. Elisabeth's Besuch bei der Jungfrau v. Albertinelli. Anbetung der Könige v. L. da Vinci. Grablegung v. R. dal Garbo. Bildniss des Fra Paul Sargi di Belluno v. Franceschini. Weibl. Bild v. Bronzino. Die Jungfrau mit dem Kinde auf dem Thron; die Jungfrau und St. Anna v. Fra Bart. della Porta. Bild eines sitzenden Mannes v. Franz Salviati. Sitzende Frau v. Bronzino. Cosmus I.; Joseph im Gefängniss v. Pontormo. Die Jungfrau mit dem Kinde; St. Victor und St. Bernhard v. Ghirlandajo. Eleonore von Toledo und ihr Sohn Ferdinand I.; männliches Bild; sitzende Frau v. Bronzino. Lorenz von Medicis, genannt der Prächtige v. Vasari. Abrahams Opfer v. Ales. Allori. Christus steigt in's Fegefeuer; Bildniss der Prinzessin Marie und des Prinzen Garcia v. Bronzino. Joseph und Potifars Frau v. Biliberti. Das Wunder des h. Zenobius; Grablegung desselben Heiligen! v. Ridolfo Ghirlandajo. Martyrium des h. Stephan v. Cigoli. Erminia mit Tankred und Argante v. Vanini. St. Sebastian an einen Baum gebunden v. Sodoma. Magdalene kniend vor Christus v. Curradi. Die Jungfrau mit dem Kinde, das dem St. Thomas einen Gürtel gibt v. Granacci. Die Jungfrau mit St. Johannes; Christus als Gärtner; Magdalene vor Christus kniend v. Credi. Alexander von Medicis v. Vasari. Die Jungfrau mit dem Kinde, St. Joseph und St. Johannes v. Franciabigio. Joseph stellt seinen Vater dem Pharao vor v. Pontormo. Anbetung der Könige v. Christ. Allori. — In diesem Saale befindet sich noch eine schöne Statue der Pallas.

Sammlungen von Cameen, Kupferstichen und Handzeichnungen. Sie sind nicht gewöhnlich dem Publikum geöffnet und können nur durch besondere Empfehlung in Augenschein genommen werden.

Die *Handzeichnungen* befinden sich in den Schränken, welche in dem Kabinet *del Baroccio* aufgestellt sind. Ihre Zahl beläuft sich auf 28,000 von Giotto an. Von M. Angelo sind 200 vorhanden; von Raphael 150.

Die Sammlung der *Kupferstiche* ist nicht weniger zahlreich; man hat deren von A. Dürer, Luc. v. Leyden, Marc Antonio u. s. w.

Die *Medaillen* und *Münzen* sind in einem andern Kabinet. Man findet sie nicht nur von allen italienischen Staaten, sondern von ganz Europa und selbst andern Welttheilen. Ebenso ist die Sammlung sehr reich an *Antiken*, die der römischen Kaiser seit Augustus zählt 9000 Exemplare, chronologisch geordnet. — Hier sind zugleich die *Cameen* und *hetruskischen Vasen.*

Unsere Wanderungen weiter fortsetzend, besuchen wir jetzt auf der *Piazza del Gran Duca*

DEN ALTEN PALAST — PALAZZO VECCHIO,

eine Art von festem Schlosse, das der Senat 1298 aufzuführen befahl. Die Zeichnung dazu entwarf Arnolfo di Lapo und mehr als fünf Jahrhunderte sind seitdem vorüber

gegangen, ohne dass man dem Gebäude eine Spur dieser langen Zeit ansieht. Cosmus I., der diesen Palast bewohnte, übertrug seine Vollendung Vasari, der solche 1550 beendigte. Der Thurm, *Torre della Vacca* genannt, ist 286 Fuss hoch und seine Glocke wiegt 17,000 toscanische Pfund. Unter der Gallerie zur Rechten pflegten die Oberhäupter der Republik im Beiseyn des Volkes die Staatsgeschäfte zu verhandeln. Vor 1250 stand ein, den Uberti's zugehöriger Palast auf dem Platze, der wegen Verrätherei der Besitzer niedergerissen wurde. Ein Beschluss untersagte, jemals diesen Platz wieder anzubauen. Um dies nun strenge zu befolgen, konnte der *Palazzo vecchio* nicht in der Mitte des Platzes aufgeführt werden. Das Gebäude zeigt durchaus keinen Schmuck und ist im strengen, ernsten Style gehalten, dafür ist aber der grosse Hof mit Malereien und Skulpturen fast überladen. In der Mitte ist ein schöner Springbrunnen aus Porphyr von Verrochio.

Der *Salone* oder *grosse Raths-Saal* zeichnet sich durch seine imposanten Verhältnisse aus. Die Fresken darin sind von Vasari, die Skulpturen von Baccio Bandinelli. In der einen Ecke des Saales ist das merkwürdige Bild von Ligozzi, wo die zwölf Abgesandten gemalt sind, welche Bonifaz VIII. im Jahr 1300 zum Jubiläum ihre Aufwartung machen und die alle geborene Florentiner waren. Nach diesem Bilde schickte selbst der Chan der Tartarei einen Florentiner zum Papst! Ausserdem ist noch die Krönung Pius V. von demselben Meister, die Wahl Cosmus I. von Cigoli und dessen Einkleidung in den militärischen Orden des h. Stephan von Passignano. — Unter den Statuen dieses Saales hebe ich die Victoria, obgleich unvollendet, von M. Angelo hervor.

Die Thüren des *Audienzsaales* sind ein treffliches Werk von Majano, und interessant ist es, dass statt der Schilder und Wappen, die gewöhnlich bei solchen Gelegenheiten angebracht werden, der florentinische Senat Bildnisse von Dante und Petrarca hier anbringen liess. Die Gemälde sind von dem Florentiner Salviati. Der Künstler hat zu diesen Werken bedeutende archäologische Studien gemacht, wie die altrömischen Waffen und Kostüme bezeugen.

Am Eingange dieses „alten Palastes" stehen zwei berühmte Kolosse: Herkules den Kakus tödtend von Baccio Bandinelli und der David von M. Angelo Buonarotti. Die erstere Gruppe ist gewiss eines der schönsten Werke des Künstlers; der David wurde von M. Angelo aus einem ungeheuren Marmorblock geschaffen, aus dem ein Jahrhundert früher Simon von Fiesole einen Giganten meiseln wollte. Aus diesem Umstande lässt sich manches Fehlerhafte an dieser Statue erklärcn, was dem früheren Bildhauer zugeschrieben werden muss. M. Angelo war 29 Jahr alt, wie er dieses Werk unternahm. Der David ist nur als ein grandioser Versuch zu betrachten. — So klein diese Piazza del Gran Duca ihrem Umfange nach ist, so reich ist sie mit Kunstschätzen ausgestattet, und hat in dieser Beziehung wohl nicht ihres Gleichen. Neben Herkules und David befindet sich der herrliche Springbrunnen des Ammanato, mit einem, von vier Seepferden gezogenen und von Tritonen umgebenen kolossalen Neptun. Ein bewunderungswerthes Werk! — Die Reiterstatue Cosmus I. von Johann von Bologna ist edel und die Basreliefs am Piedestal ausgezeichnet. — Zur Seite erblickt man die *Loggia de' Lanzi*, von Orgagna gebaut. Man kann sich bei aller Grossartigkeit und Solidität nichts Leichteres und Eleganteres als diese Arkaden denken. Sie wurde 1355 beendigt und besteht nur aus drei Bogen. Man sieht hier die Judith von Donatello, den Perseus von Benv. Cellini und den Raub

der Sabinerinnen von Joh. von Bologna. Auch der Löwe von Flaminius Vacca im 16. Jahrhundert vollendet, ist einer der schönsten, den Italien nach denen von Canova aufzuweisen hat. Hier wurden im Mittelalter die Volksredner gehört; jetzt wird die Lotterie in der Loggia gezogen. — Dem „alten Palast" gegenüber befindet sich ein seltsames Gebäude, *Tettoja dei Pisani*, welches für die überwundenen Pisaner erbaut wurde, und wo sich jetzt die *Postbureaus* befinden.

An die Loggia des Orgagna stösst der grosse Palast *degli Uffizi*, dessen Sammlungen wir bereits besucht haben, und der sich bis zum Arno erstreckt. Dieser Bau wurde 1561 von Vasari begonnen und von Alfonso Parigi beendigt. Die 28 Nischen, die dem Platze zugekehrt sind, werden mit den Statuen berühmter Florentiner geschmückt werden, zu denen Vasari die Zeichnung hinterlassen hat. Die Façade, welche dem Arno zugekehrt ist, enthält die Statuen Cosmus I. von Joh. v. Bologna zwischen der Gerechtigkeit und der Strenge von Danti. Das Thor, welches nach der *Via Lambertesca* führt, ist von Buontalenti und die Marmorbüste Franz I. darauf von Giov. dell' Opera.

Zwischen dem Porticus des Palazzo degli Uffici und der Loggia dei Lanzi befindet sich die *Zecca vecchia*, wo früher die Münzen geschlagen wurden.

Paläste von Privatpersonen.

Der *Palast del Bargello*, ein merkwürdiges Werk von Lapo von 1250, Sitz des obersten Tribunals und zum Theil mit Gefängnissen angefüllt. An dem Thurm ein altes Bild von Giottino, vorstellend die Vertreibung der Herzoge von Athen.

Der *Palast Riccardi*, ehemals Medicis, ein Werk des Michelozzo, mit Ausnahme der Fenster des Erdgeschosses, die von M. Angelo Buonarotti sind, eines der imposantesten Gebäude der Stadt. — Im *Hofe* sieht man 8 Basreliefs von Marmor, treffliche Arbeiten des Donatello. In der *Gallerie* der Plafond al fresco von Luca Giordano, grösstentheils mythologische Gegenstände darstellend. In dieser Gallerie finden die jährlichen Sitzungen der Akademie *della Crusca* statt.

In der *Kapelle* des Palastes drei überaus schätzbare Bilder von Benozzo Gozzoli.

Der *Palast Capponi* ist von Fontana erbaut.

Im Hofe des *Palastes Gherardesca* sieht man ein Basrelief, welches die schreckliche Geschichte Ugolino's versinnlicht, der aus diesem Geschlechte war.

Im *Palaste Martelli* steht der bewunderte David, Donatello's Meisterwerk.

Der elegante und zugleich edle Bau des *Palates Pandolfini* ist nach Raphaels Zeichnungen ausgeführt worden.

Der *Palast Strozzi-Ridolfi*, auch Ruccellai genannt, wurde von dem berühmten Schriftsteller dieses Namens nach Zeichnungen von Alberti gebaut. Die doppelte Loggia ist der erste Versuch zur Annäherung an die Architectur der Griechen. In diesem Palaste und in dessen berühmten Gärten versammelte sich die von Cosmus von Medicis gegründete *platonische Akadamie;* hier las Machiavell der florentinischen Jugend seine Reden über den Livius vor, und hier war es endlich, wo seine *Mandragora* aufgeführt wurde, wozu Perugino, Franciabigio und Ghirlandajo die Decorationen gemalt hatten. Leo X. war so neugierig, diese Vorstellung zu sehen, dass er die Künstler nebst den Decorationen auf seine Kosten nach Rom kommen lies.

Es ist noch ein anderer *Palast Ruccellai (della Vigna)*, ebenfalls von Alberti gebaut, dessen Façade bewundert wird. Der Ursprung und der Name dieser berühmten Familie soll sich von dem Violett-Färben der Wolle herscheiben *(a ori-*

cello), welches Verfahren sie 1300 aus der Levante, wohin sie handelte, mitgebracht haben soll.

Der *Palast Acciajoli*, wo die letzten Herzoge von Athen, die Nebenbuhler der Mediceer, wohnten, ist seit 1828 ein Gasthof, Hôtel de l'Europe, und gehört der Mad. *Hombert*, wo man sehr gut wohnt und isst.

Der grosse *Palast Corsini*, von dem Prinzen gleichen Namens bewohnt, besitzt die erste Privat-Gallerie von Florenz. Ich nenne als Hauptstücke zwei der ältesten Portraits von Dante und Petrarca; Raphael's Carton zum Bildnisse Julius II., welcher hinsichtlich des Ausdrucks dem Bilde in der Tribune vorgezogen werden darf.

Der *Palast Vecchietti* ist nach einer Zeichnung von Joh. v. Bologna.

Wahrhaft bewundernswerth ist der *Palast Strozzi*, der von Majano begonnen wurde und nach drei und einem halben Jahrhundert noch so fest und unberührt dasteht, als wär' er gestern gebaut. Die grossen Eisenringe, die man hier sieht, dienten dazu, Fackeln und Laternen daran zu befestigen und waren ein Vorrecht erlauchter Familien.

Palast del Borgo hat schöne Fresken an der Façade von Passignani, Roselli, Vanini, Giov. da S. Giovanni, Ferrucci u. s. w.

Der *Palast Uguccioni* ist nach Zeichnungen Raphaels erbaut.

Der *Palast Gerini* mit einer trefflichen Gallerie. Im *I. Saal:* Charitas v. Cignani; *II. Saal:* Ein Kopf v. Correggio; *III. Saal:* zwei Bassano's; *IV. Saal:* Landschaften v. Swanefelt, P. Brill; *V. Saal:* Prometheus v. S. Rosa; *VI. Saal:* St. Sebastian v. Guercino; *VII. Saal:* Landschaften v. Vernet, Bildniss v. S. Rosa von ihm selbst, die Jungfrau mit Heiligen v. Fra Bartolomeo, eine h. Familie v. Raphael! Bilder v. Murillo und G. Reni.

Das *Haus*, wo *Benv. Cellini* das Licht erblickte, war in der Strasse *Chiara nel Popolo di S. Lorenzo.* Das, wo er wohnte, welches ihm Cosmus I. zum Geschenk machte, und wo er seinen Perseus goss, ist in der *Via della Pergola.* Inschriften auf Marmortafeln erwähnen dieser Ereignisse.

In der *Strasse Ghibellina* steht das *Haus M. Angelo's*, das noch heute von einem Abkömmling des grossen Mannes, dem Ritter Cosmus Buonarotti, Präsidenten des obersten Magistrats, bewohnt wird. In einer Gallerie sieht man verschiedene Bilder, die sich auf das Leben des grossen Mannes beziehen. Man findet hier noch seine Werkstätte, seine Pinsel, Farben und ersten Werke. Bemerkenswerth ist es, dass M. Angelo mit der linken Hand malte und mit der Rechten den Meissel führte, weil ihm die Steinarbeit den rechten Arm verdorben hatte. Auch die *Manuscripte seiner Gedichte* findet man hier. Mit Recht nennt Pindemonte ihn *l'uom di quattr'alme* (der Mensch mit vier Seelen). Um diesen Ausspruch zu rechtfertigen, darf man nur an das jüngste Gericht, den Moses, die Kuppel der Peterskirche und seine wahrhaft Dante'schen Poesien denken.

In dem *Hause Quaratesi* wohnte M. Angelo's berühmtester Schüler, Joh. v. Bologna, welches er von Franz I. dem Geliebten der Bianca Capello zum Geschenke erhielt.

Unweit des alten *Palastes Gianfigliazzi*, welchen jetzt Ludwig Napoleon bewohnt, und dem adeligen Casino gegenüber liegt das kleine *Haus Alfieri's*, welches er von 1793 bis zu seinem Todc 1803 bewohnte. — *Galilei's* Wohnung lag auf der *Costa* unweit des Forts Belvedere.

Machiavell wohnte in der Strasse *de' Guicciardini;* wie die Inschrift an dem

Hause noch besagt. Hier starb er am 22. Juni 1527, 58 Jahre alt, an einem Mittel, das er sich selbst verordnet hatte.

Das *Haus*, welches Dante Alighieri bewohnt haben soll, liegt nahe bei der Kirche *Sta. Marguerita*.

Die

Akademie der schönen Künste

ist eine grossartige Anstalt. Im Vestibule sieht man vier Basreliefs von gefirnisster Erde von L. della Robbia. In dem *Saale der Malerschule* befinden sich Gemälde von Pacini, Domenichino, Gazzarrini, Berti, Mussini, Nanci, Farretti u. s. w. — In dem *Saale der Bildsäulen* sehen wir die Formen der Basreliefs an den Thüren des Battistero's von Ghiberti, eine Flucht nach Aegypten von Giov. di S. Giovanni und Zeichnungen von Fra Bartolomeo, M. Angelo, Raphael und A. del Sarto. Die kleine *Gallerie moderner Abgüsse* enthält werthvolle Stücke von Lori, Santarelli, Cambi, Baruzzi, Pampaloni u. A. Von Rauch in *Berlin* den Einzug der Preussen in Paris im Jahr 1814 in Basrelief. — Im *Saale der Ausstellung* sind die Gypsabgüsse der meisten Basreliefs, die von Griechenland nach England gebracht wurden. Im *Saale der Cartons und der Preisstücke:* Zeichnungen von Cicogni, Sarto, Correggio, Fra Bartolomeo, Baroccio, Raphael, Buonarotti, Poccetti u. s. w. — Ausserdem gibt es hier noch Vieles in den *Schulen der Perspective, der Arabesken, der Kupferstecher, der Zeichner* zu sehen.

In der *Gemälde-Gallerie* endlich ist noch ein grosser Schatz von Bildern zu bewundern.

Wir fangen mit den ältesten Werken an, welche vom Haupt-Eingang links hängen.

Sta. Maria Magdalena, von einem griechischen Meister, vor der Wiederbelebung der Kunst. — Die Jungfrau mit dem Kinde und Engeln, v. Cimabue. — Zwei kleine Bilder aus der Schule des Giotto. — Die Jungfrau mit dem Kinde v. Giotto. — Das Leben Jesu in zwölf kleinen Schilderungen v. Giotto. — Die Jungfrau mit dem Kinde, St. Augustin u. s. w. v. Angelo Gaddi. — Ein Bild in drei spitzzulaufenden Abtheilungen v. Orgagna. — Krönung der Jungfrau v. Taddeo Gaddi. — Anbetung der Magier v. Gentile da Fabriano. — Kreuzesabnahme v. Angelico da Fiesole. — Die Jungfrau mit der h. Anna v. Masaccio. — Die Jungfrau, das Kind und Heilige v. Fra Filippo Lippi. — Heilige Familie, Krönung der Jungfrau und des Malers eigenes Bild v. Fra Filippo Lippi. — St. Barnabas, Johannes d. T. und St. Matthäus v. Cosimo Rosseli. — St. Hieronymus v. Andrea del Castagno. — Die Taufe Christi, v. Verrochio, der erste Engel zur Rechten v. L. da Vinci. — Krönung der Jungfrau und die vier Kirchenväter v. Botticelli. — Die Geburt v. Dom. Ghirlandajo. — Magdalena und Johannes d. T. v. Andrea del Castagno. — Die Jungfrau und St. Barnabas v. Botticelli. — Die Geburt v. Lorenzo di Credi. — Madonna mit dem Kinde und vier Heiligen, v. demselben. — Die Himmelfahrt der Jungfrau! v. Perugino. — Christus am Oelberg und Christus am Kreuze v. demselben. — Zwei Bildnisse von Mönchen aus Valsombrosa v. demselben. — Abnahme vom Kreuz, v. demselben und F. Lippi. — Der todte Christus v. Perugino. — St. Michael, St. Johannes d. T. und andere Heilige! v. A. del Sarto. — Madonna mit dem Kinde, v. demselben nach seinem eigenen Original kopirt. — Eine Freske, die Pietas und zwei Kinder vorstellend, v. demselben. — Fresken v. Fra Bartolomeo della Porta. — Die Auferstehung v. Raffaellino del Garbo. — Eine Freske v. A. del Sarto, hinter einer

Thüre, die mit Gemälden verhängt ist. — Der todte Christus u. s. w. v. Sor Plantilla Nelli. — Die h. Dreieinigkeit v. Mariotto Albertinelli. — Madonna, das Kind und Heilige, eine Verkündigung v. demselben. — Madonna mit dem Kinde, St. Jacobus und St. Franciscus v. Michele di Ridolfo Ghirlandajo. — Die Jungfrau, welche St. Thomas ihren Gürtel gibt v. Fra Paolino da Pistoja. — Abendmahl und Verklärung v. Jak. Pontormo. — 5 Porträts al fresco; das neben dem Engel ist Savonarola v. Fra Bartol. della Porta. — Bildniss in Bronze des grossen Michel Angelo. — Venus, kleine Marmorstatue. — Die Jungfrau mit dem Kinde, St. Catharina u. s. w.; die Hinrichtung der 1000 Märtyrer v. Michele Ghirlandajo. — Magdalene v. Andrea Sacchi. — Kopf eines Unbekannten v. Correggio. — Fra Angelico v. Carlo Dolce. — Ausserdem noch viele Bilder v. Granacci, Sogliani, Brina, Poppi, Vasari, Bronzino, Allori, Ligozzi, Santi di Tito, Passignano, Biliberti u. s. w. Man sieht, dass diese Gallerie Wichtiges enthält und nicht übersehen werden darf. Ausserdem ist noch eine grosse Sammlung sehr trefflicher Werke hier vorhanden, von nicht minder grossen Meistern, unter denen wir nur Giotto, Angiolo Gaddi, Dolce, Guercino, Ghirlandajo nennen, die in einer eigenen Gallerie aufgestellt werden sollen. — Die Büsten und Basreliefs im Hofraume sind v. L. della Robbia und unter dem Portikus stehen die Modelle der zwei berühmten Gruppen Joh. v. Bologna's: der Raub der Sabinerinnen und Tugend und Laster. — Der berühmte Kupferstecher Raphael Morghen ist Professor an dieser Akademie gewesen.

Die sogenannte *Manufaktur der harten Steine*, diese eben so berühmte als glänzende Anstalt, aus der die schönen Tische im Palast Pitti, so wie der Gemälde-Gallerie in dem Palazzo degli Uffizi und die kunstvollen Arbeiten in der Kapelle Medicis hervorgegangen, befindet sich hier. Sie wird noch stets von dem Grossherzog erhalten und arbeitet nur für ihn. Man zeigt mit grosser Bereitwilligkeit die Behandlung des Steines, so wie die fertigen, zum Theil sehr prachtvollen Werke dem Fremden.

Florenz besitzt das *älteste Hospital* in Italien, das Hospital von *Sta. Maria Nuova*, welches 1287 von Folco Portinari, dem Vater von Dante's Beatrice, gegründet wurde. Die jetzige Façade ist von Buontalenti.

Das kleine Hospital *St. Johannes von Gott* ist in dem alten *Palast der Vespucci*, wo jener glückliche Schiffer geboren wurde, welcher der neuen Welt seinen Namen geben durfte. Eine Inschrift über der Thüre des Klosters izt dem Manne gewidmet, dessen Ruhm grösser ist, als er es verdient.

Im *naturhistorischen Kabinet* zeigt man unter andern interessanten Gegenständen den Telescop Galilei's und die Linse, wodurch die Academie del Cimento zuerst den Diamant verbrannte.

Das Betteln ist in Florenz verboten mit Ausnahme der vielen Blinden, denen es freigestellt ist. Die Stadt besitzt ein *Armenhaus*, welches gut organisirt, ungefähr 800 Individuen fassen kann. — Die *Stinche* oder Schuldgefängnisse stammen noch aus der ältesten Zeit der Republik. Ueber der kleinen Eingangsthüre liest man die Worte: „*Oportet misereri,*“ welches der Volkswitz in: „*Porta delle miserie*“ übersetzt hat.

Die vorzüglichsten *Theater* sind die *Pergola*, inwendig weiss lakirt, mit kleinen goldenen Verzierungen und nicht eben zu den schönsten Schauspielsälen in Italien zu zählen; das zweite Theater *del Cocomero*, ebenfalls der Oper bestimmt; *Goldoni*, mehr für Lustspiele und Vaudevilles; endlich *Alfieri*, elegant ausgeschmückt. Das Theater der *Arrichiati*, der *Solleciti* und *Giglio* sind dem Volke bestimmt.

Unter den *Stadtthoren* nenne ich die *Porta S. Gallo*, eine Nachahmung des Bogens des Konstantin in Rom; die *Porta alla Croce* mit einer merkwürdigen Freske von Ghirlandajo; die *Porta S. Nicola* von 1325 ist das einzige Thor, das noch in seiner alten ernsten Majestät erhalten ist. Von der *Porta Romana* führt eine prächtige Allee nach dem Schlosse *Poggio Imperiale;* in der Nähe der *Porta del Prato* liegt der *Prato* (Wiese), wo die florentinische Jugend sich im Calcio-Spiele übte. Unter dem Gewölbe des Thores befindet sich eine Freske von Ghirlandajo.

Die *vier Brücken* des Arno heissen: *alla Carraja*, *della Sta. Trinità*, *Vecchio* und *Rubaconte* oder *alle Grazie*. Die erste dieser Brücken wurde 1318 von Lapo erbaut und von Ammanati unter Cosmus I. in ihrer jetzigen Gestalt hergestellt. Die zweite wurde v. Lamberto Frescobaldi 1252 errichtet und ebenfalls v. Ammanati wiederhergestellt. Diese wird für die schönste Brücke der Stadt gehalten, sowohl ihrer Leichtigkeit als Eleganz wegen. Vier Statuen, die Jahreszeiten vorstellend, stehen an jedem Ende derselben. Der *Ponte vecchio* wurde schon von den Etruskern angelegt; allein seine letzte Wiederherstellung stammt von Taddeo Gaddi 1345 her. Die Boutiken, welche diese Brücke einfassen, sind seit 1594 ausschliesslich den Goldschmieden und Juweliren überlassen. In einer derselben war es, wo Thomas Finiguerra die Kunst erfand, in Kupfer zu stechen. Der Erbauer der Brücke *Rubaconte* war ebenfalls Lapo und der Podeste Rubaconte legte den ersten Stein dazu. An ihr steht die kleine Kapelle *alle Grazie*, welche 1371 erbaut, später restaurirt und 1712 mit guten Gemälden verschönert wurde. — Zwei eiserne Kettenbrücken v. J. 1836 sind ausserhalb der Stadt, aber nur in geringer Entfernung; die östliche heisst *S. Ferdinando*, die westliche *S. Leopoldo*.

Zu nennen ist noch die *Marmorsäule* in der *Via Romana*, welche Cosmus I. zum Andenken an die Schlacht von Marciano errichten liess und die *Granitsäule* unweit des Hôtels de l'Europe an der Brücke *della Trinità*, welche aus den Bädern des Antonin in Rom stammt und von Cosmus I. zum Gedächtniss des Siegs bei Siena aufgestellt wurde. — Die *Säule* auf dem *Domplatze*, unweit des Battistero's bezeugt ein Wunder; welches der Körper des h. Zenobius verrichtet haben soll.

Florenz hat in Wissenschaften und Künsten die grössten und berühmtesten Männer hervorgebracht. Ich nenne hier Dante, Petrarca, Boccaccio, Machiavell, Galilei, Cosmus I., Lorenzo v. Medicis, Berni, Guiciardini, Rucellai, Salviati A. del Sarto, Brunellesco, M. Angelo Buonarotti, Benv. Cellini, Donatello, Giotto, Americo Vespucci u. s. w.

Abends ist in der Nähe des Platzes del Granduca viel Leben; überall stehen Tische, auf denen ambulante Kaufleute ihre Waaren feilbieten; überall Lärm und Geschrei. Eine Promenade gibt hier vielfältig Stoff zu Beobachtungen.

Die Magazine der Kaufleute sind hier besser fournirt, als in irgend einer andern Stadt Italiens. Man findet englische und französische Waaren in elegantester Art und grosser Auswahl.

Gasthöfe. Bei Schneiderff am Lungo l'Arno, ein grossartiges Hôtel, in dem ein reisender Fürst nichts von seinem angewöhnten Luxus vermissen wird. Keine Table d'hôte; die Küche vortrefflich, eben so die Bedienung. Bei Mad. Hombert, les quatre Nations, Bonacorsi, la Grande Bretagne, Nuovo Yorko oder Hôtel de la Nouvelle York ist ebenfalls sehr gut, nach etwas bescheidnerem Zuschnitt. Table d'hôte zu 6 Paul, gut und stark besucht, daher immer vorher die Plätze zu bestellen sind.

Umgebungen.

Unter den Spaziergängen stehen die Cascine oder Milchereien des Grossherzogs oben an. Sie liegen auf Ieinernsel, welche der Mugnone und der Arno bilden. Ein ländlicher Palast, umgeben von immer grünen Eichen und Pinien, von Rasenplätzen, auf denen Fasanen umher laufen, bildet einen höchst angenehmen Ruheplatz, wo jeden Abend die Florentiner Kühlung geniessen.

Wenn man dem Laufe des Mugnone folgt, so kommt man nach der *Villa Palmieri*, die auch noch *Villa del Boccaccio* genannt wird. Hier hatte sich die Gesellschaft versammelt, die im Decamerone figurirt. — Die *Badia*, unter Cosmus d. ä. nach Zeichnungen Brunellesco's erbaut, ist jetzt die *Poligrafia Fiesolana**), welcher der gelehrte Inghirami vorsteht.

In dem *Gasthause delle tre Puzzelle* wohnte der berühmte Dr. Lami und verfasste hier die meisten seiner grossen Arbeiten. Gegenüber ist ein Springbrunnen von Bandinelli, dessen *Villa* in der Nähe lag. — Die *Villa Ricasoli* war ehemals ein Hieronymitaner-Kloster, wo bedeutende Basreliefs von Andr. Ferrucci da Fiesole zu sehen sind.

In *Fiesole* selbst, dem uralten Orte, der Florenz das Daseyn gab, findet man altes etruskisches Mauerwerk, berühmte Sculpturen in der Kathedrale und neben solchen Erinnerungen eine prachtvolle Aussicht. — Die *Kathedrale*, 1028 erbaut, ist dem h. Romulus und dem h. Petrus gewidmet, ein seltsames Zusammenstellen der Namen der beiden Begründer Roms, des alten und neuen. Der kleine Altar, das Grab, die Kapelle des Bischoffs Salutati von Mino da Fiesole sind herrliche Werke. — Die Kirche *S. Alessandro* aus dem 6. Jahrhundert, die älteste in Toscana, hat nichts mehr von ihrem Alterthum als 15 schöne Säulen von Cipolin.

Die herrliche Aussicht findet man im Garten des Kapuzinerklosters.

Aus der *Porta Romana* führt eine prächtige Allee nach der *Villa del Poggio Imperiale*, die einiges Sehenswerthe bietet. Es ist die prächtigste Villa des Grossherzogs. Der verwundete Adonis von M. Angelo steht hier.

Ein Ausflug nach der *Certosa*, welche 1341 von Acciajoli errichtet wurde, ist ebenfalls belohnend. Das Gebäude ist nach Zeichnungen von Orgagna ausgeführt, und enthält viele herrliche Gemälde.

Auf dem Wege nach Livorno empfehle ich einen Besuch der *Villa Poggio di Cajano*, von Lorenzo v. Medicis gebaut, und mit schönen Gemälden geschmückt. Hier starb Bianca Capello.

Ehe wir Florenz verlassen, wollen wir auch noch einen Blick auf *Valombrosa* werfen, jene berühmte Einsiedelei, auf schroffem Berge gelegen. Das Werk *Viaggio pittorico alla Valombrosa*, welches man in Florenz sich verschaffen kann, wird hiebei gute Dienste leisten. Die Aussicht von dem Camaldulenserkloster auf der Höhe ist entzückend; man sieht bei hellem Wetter beide Meere, die Italien umströmen.

Sieben Miglien von Florenz, die erste Post, auf der Strasse nach Siena liegt *St. Casciano*, ein bedeutender Flecken, in dessen

---

*) Die bedeutendsten Werke, welche sie zu Tage fördern, sind: *Monumenti etruschi e di etrusco nome, disegnati, incisi, illustrati e publicati dal Cavaliere Francesco Inghirami* 1821—27, 6 *Bände in* 4; *Galleria Omerica* 1827—31, 2 *Bände in* 8.

Nähe man die *Villa Machiavells* besucht, wo dieser seinen „Fürsten" und die meisten seiner Werke in stiller Einsamkeit verfasste. Jetzt wird diese Villa gewöhnlich von Fremden bewohnt, die sie für 10 Zecchinen monatlich zur Miethe erhalten können.

Florenz in acht Tagen.

Ich füge hier noch eine Vertheilung aller Sehenswürdigkeiten auf 8 Tage bei, um auch hiermit dem Wunsche mancher Reisenden entgegen zu kommen, obgleich ich für meine Person dieses Abhetzen, um nur zu sehen und gesehen zu haben, durchaus nicht liebe. Die Stimmung muss hierin entscheiden. Heute will man Kunst, morgen Natur und wer wäre im Stande die verschiedenartigsten Eindrücke in dem kurzen Raume von wenigen Stunden mit wohlthuendem Gefühle in sich aufzunehmen? Und dies ist doch endlich das, was ein gebildeter Reisender erstreben will. Ist man zu kurze Zeit in einem Orte, so soll man überhaupt nicht Alles sehen wollen, sondern sich auf das Hauptsächlichste beschränken, dies aber öfter sehen. Man prägt sich auf solche Weise das Vortreffliche ein und nimmt ein beglückendes Bild mit sich fort, während man sich sonst nur verwirrt und zwar Vieles gesehen aber doch keinen Gewinn davon hat. Doch hier die Eintheilung, die mindestens die Anleitung geben soll, ganz Florenz zu durchwandern, ohne einen Weg zweimal zu machen.

Erster Tag. *Piazza del Granduca.* — Palazzo vecchio, Logia dei Lanzi, Briefpost, Pal. Uguccioni auf diesem Platze. — *Piazza di S. Stefano.* Kirche gleichen Namens. — *Mercato nuovo*, die bedeckte Gallerie. — *Via dei Caciajoli.* Kirche Orsanmichele, Oratorio di S. Carlo. — *Via dei quattro Santi.* Die Congregazion des h. Johannes d. T. — *Via dei Pittori.* Bazar Buonajuti. — *Via dei Cerchi.* Theater del Giglio. — *Piazza dei Donati.* Dante's Haus. — *Via Sta. Margherita.* Kirche gleichen Namens. — *Via del Corso.* Palast Cepperello. — *Via dei Balestrieri.* Palazzo non Finito. — *Via del Proconsolo.* Pal. Quaratesi. — *Via del Palagio.* Pal. Borghese, del Bargello. — *Via dei Librai.* Badia. — *Piazza di S. Firenze.* Die Kirche des Heiligen gleichen Namens, Pal. Goudi. — Die Galeria del Mercato del Grano.

Zweiter Tag. *Palazzo degli Uffizi*, die Sammlungen, die Münze, die Bibliothek Magliabechiana. — *Piazzo S. Remigio.* Kirche gleichen Namens. — *Piazza di S. Jacopo.* Kirche S. Jacopo tra' Fossi. — *Ponte alle Grazie.* — Das alte Hôtel der Münze; die Königliche Bastey; die Porta Sta. Candida. — *Via dei Malcontenti.* Montedomini, Casino Bert, S. Guiseppe. — *Via delle Casine.* Pia Casa di S. Filippo Neri. — *Porta Guelfa.* — *Porta alla Croce.* — *Piazza di S. Ambrogio.* S. Ambrogio.

Dritter Tag. *Piazza di Sta. Croce.* Kirche gleichen Namens, Casa Cocchi, C. Barberini, Pal. dell'Antella (del Borgo). — *Via dei Malcontenti.* Spital delle Convertite. — *Piazza dei Peruzzi.* Pal. Peruzzi. — *Piazza di S. Simone.* Kirche gleichen Namens. — *Via del Diluvio.* Pal. delle Stinche. — *Via Ghibellina.* Pal. Spinelli, Corsi, Haus des Buonarotti. — *Via Pietra Piana.* Theater Alfieri. — *Borgo degli Albizzi.* Pal. Altoviti, Pazzi, Montalvi, Raishammer (Vitali). — *Piazza Sta. Maria nuova.* Hospital gleichen Namens, Kirche ebenf. — *Via della Pergola.* Theater degl' Immobili. — *Borgo Pinti.* C. Quaratesi, Riccardi-Vernaccia, Cherici, Kirche Candeli, Sta. Maria Maddalena, Pal. Panciatichi, Gherardesca, Casino Aldobrandini-Borghese, Porta Pinti. — Die

Porticciola (längs der Stadtmauer). Torre del Maglio (gleichfalls). — *Via S. Sebastiano.* Pal. S. Clemente, Capponi. — *Via del Rosajo.* Pal. della Crocetta. *Via della Pergola.* Hospital Orbatello, Haus des Benvenuto Cellini. — *Via degli Alfani.* Pal. Giugni (della Porta), Kirche degli Angioli. — *Piazza della Sta. Annunziata.* Kirche gleichen Namens, Hospital degl' Innocenti, della Maternità. — *Via dei Servi.* Pal. Riccardi, Niccolini. — *Via dei Cresci.* Theater degl' Intrepidi, Kirche S. Michele Visdomini. — *Via dei Pucci.* Pal. Incontri, Pucci.

Vierter Tag. *Piazza del Duomo.* Der Dom. Pal. Guadagni (Riccardi). — *Piazza di S. Giovanni.* Battistero. Die Brüderschaft della Misericordia, die Bureaus del Bigallo. — *Via dei Succhiellinai.* Palast des Erzbischofs. — *Via del Cocomero.* Theater degl' Infuocati oder del Cocomero, Pal. Gerini. — *Platz S. Giovannino.* Kirche gleichen Namens. — *Via dei Martelli.* Oeffentliche Schulen. — *Via Larga.* Pal. Riccardi, Pal. Panciatichi, Covoni, Lorenzi (Pucci), Poniatowski, Medici (Bartolomei), Bibliothek Marucelliana, Scuola di belle Arti. — *Piazza S. Marco.* Stallungen des Grossherzogs, Academia di belle Arti. — *Via del Cocomero.* Mosaikfabrik des Grossherzogs. — *Via del Maglio.* Botanischer Garten. — *Piazza di S. Marco.* Kirche gleichen Namens, Casino ebenf. — *Via larga.* Pal. der Gardes du Corps, Kapelle dello Scalzo. — *Porta S. Gallo*, Triumphbogen. — *Via S. Gallo.* Kirche S. Giovanni dei Cavalieri, Kirche Sta. Appollonia, Spital S. Bonifazio, Pal. Nencini, Pal. Brunaccini (Fenzi). — *Via dei Ginori.* Pal. Pecori, Ginori. — *Piazza di S. Lorenzo.* Kirche gleichen Namens. — *Via della Forca.* Pal. Martelli. — *Piazza della Paglia.* Casa Martelli.

Fünfter Tag. *Piazza Sta. Maria Novella.* Kirche dess. Namens. — *Piazza vecchia.* Theater degli Arrischiati, Pal. Bertolini, Cerretani. — *Via dell'Amore.* Casa Sermolli. *Via di Foligno.* S. Jacopo in Campo Corbolini, Kirche S. Onofrio, Conservatorio de Foligno. — *Via dell'Aqua.* Kirche S. Barnaba. — *Via Faenza.* Kirche S. Giuliano. — *Via Evangelista.* Spital S. Onofrio. — *Fort da Basso.* — *Via Gualfonda.* Casino Strozzo-Ridolfi. — *Via della Scala.* Pal. Strozzi-Ridolfi, Institut della Sta. Annunziata. — *Porte al Prato.* — *Ponte S. Leopoldo.* — *Casino Corsini* (sul Prato). — *Porta delle Mulina* (öffentliche Bäder), Kirche Sta. Lucia (sul Prato). — *Borgognisanti.* Pal. Quaratesi, Kirche Ognisanti, Hospital di S. Giovanni di Dio, Pal. Martellini, Theater dei Solleciti oder de Borgognisanti, Pal. Vespucci. — *Via de Parione.* Pal. Ricasoli. — *Ponte alla Carraja.* — *Via della Vigna nuova.* Pal. Bordoni, Rucellai. — *Lungo l'Arno.* Pal. Corsini, Gianfigliazzi (Alfieri), Ponte Sta. Trinità. — *Piazza Sta. Trinità.* Pal. Ferroni (Hôtel Hombert), Bartolini-Salimbeni, Buondelmonte, Kirche Sta. Trinità. — *Piazza del Limbo.* Kirche der h. Apostel. — *Borgo Sta. Apostoli.* Pal. Turco-Roselli. — *Via dei Legnajoli.* Pal. Uguccioni, Strozzi. — *Via dei Tornabuori.* Pal. Corsi, Viviani, Michelozzi. — *Piazza dei Vecchietti.* Pal. Vecchietti. — *Via dei Buoni.* Pal. Orlandini del Beccuto. — *Piazza degli Antinori.* Kirche S. Gaetano. — *Via dei Bianchi.* Pal. Gazzoni, Biondi. — *Via dei Cerretani.* Pal. Moretti. — *Piazza Sta. Maria Maggiore.* Kirche dess. Namens. — *Via dell'Alloro.* Casa Piccolomini. — *Via del Giglio.* Pal. Paleotti. — Das Kreuz al Trebbio.

Sechster Tag. *Piazza dei Pitti.* Pal. Pitti und Garten Boboli. — *Via dei Guicciardini.* Palast gleichen Namens, Haus des Machiavell. — *Piazza Sta. Felicità.* Kirche gleichen Namens. — *Sulla Costa.* Casa Menabuoni, Galilei, Kirche dello Spirito Santo, di S. Girolamo. — *Festung Belvedere.* — *Porta di S. Giorgio.* — *Via dei*

Bardi. Pal. Tempi, Capponi, Canigiani, Casino le Blanc, Kirche Sta. Lucia de Magnoli. — *Piazza dei Mozzi.* Pal. Torrigiani, Mozzi. — *Via dei Renai.* Pal. Serristori, Redditi (Demidoff). — *Piazza di S. Nicolò.* Kirche gleichen Namens. — *Porta S. Miniato.* — *Porta S. Nicolò.* — *Brücke S. Ferdinando.*

Siebenter Tag. *Piazza di S. Spirito.* Kirche gleichen Namens. — *Via Maggio.* Pal. Filidolfi, Ridolfi, Altoviti, Bicchierai, Gargaruti. — *Piazza S. Felice.* Kirche gleichen Namens, Hospiz delle Malmaritate. — *Via Romana.* Oratorio dei Bini, la Specola. — *Via dei Mori.* Kirche di S. Piero in Gattolino. — *Piazza della Calza.* Casa Bizzeti, Oratorio della Calza. — *Porta Romana.*

Achter Tag. *Piazza del Carmine.* Kirche gleichen Namens. — *Piazza dell' Uccello.* Kirche di Cestello. — *Gli Ammazzatoj* (Schlachthaus). — *Torre della Sardigna.* — *Porta S. Frediano.* — *Via dei Camaldoli.* Elementarschulen. — *Porto a Camaldoli.* — *Via dell' Orto.* Orat. di S. Francesco di Sales. — *Via dei Boffi.* Casino und Garten Torrigiani. — *Via della Fornace.* Arena-Goldoni. *Via Sta. Maria.* Theater Goldoni. *Via dei Serragli.* Pal. Ferroni. — *Via Carraja.* Pal. Capponi, Pal. Soderini (Schneiderff). — *Lungo l'Arno.* Hôtel Schneiderff. — *Fondacci di S. Spirito.* Pal. Rinuccini. — *Via del Presto.* Monte di Pietà (il Presto). — *Borgo S. Jacopo.* Kirche gleichen Namens, Pal. Novellucci. — *Piazza del Centauro.* Der Centaur. — *Via dei Bardi.* Pal. Manuelli, *Ponte Vecchio.*

Sechstes Kapitel.

Von Bologna nach Rom.

A. Erste Tour über Ancona und Loretto. — Arten zu reisen. — Reise. — **Ravenna.** *(Kathedrale. Basilica des h. Vitalis. S. Johannes d. T., St. Domenicus, St. Johannes d. E., St. Apollinaris u. a. Kirchen. Die Bibliothek. Grabmal des Dante. Der Wald la Pineta). — Weiterreise. —* **S. Marino.** *(Geschichtliches. Verfassung). — Weiterreise. —* **Ancona.** *(Geschichtliches. Alterthümer. Kathedrale. Hauptgebäude). —* **Loretto.** *(Lage. La Santa Casa. Sage). — Weiterreise. (Die Apenninen. Der Wasserfall von Terni). — Ankunft in Rom. — B. Zweite Tour über den Pass von Furlo. — Reise.*

A. Erste Tour über Ancona und Loretto.

Von *Bologna* nach			
St. Nicolò	. . . . .	1¼	Post.
Imola	. . . . .	1¼	„
Faenza (Abstecher nach Ravenna)		1	„
Forli	. . . . .	1	„
Cesena	. . . . .	1½	„
Savignano	. . . . .	1	„
Rimini	. . . . .	1	„
Cattolica (ein Pferd mehr von Pesaro)	. . . . .	1½	„
Pesaro	. . . . .	1	„
Fano	. . . . .	1	„
Marotta	. . . . .	1	„
		12½	„

Transport		12½	Post.
Sinigaglia	. . . . .	1	„
Casa brucciate	. . . . .	1	„
Ancona (ein Pferd mehr nach Osimo)	. . . . .	1¼	„
Osimo	. . . . .	1½	„
Loretto	. . . . .	1	„
Recanati (ein Pferd mehr von Sambucheto nach Recanati	.	¾	„
Sambucheto	. . . . .	¾	„
Macarata	. . . . .	1	„
Tolentino	. . . . .	1½	„
Valcimara	. . . . .	1	„
		23¼	„

Transport	23¼	Post.
Ponte della Trave	1	„
Serravalle (ein Pferd mehr von Casenuove hieher)	1	„
Casenuove	1	„
Foligno	1	„
Le Vene	1	„
Spoleto (ein Pferd mehr nach Strettura)	1	„
La Strettura	1	„
Terni	1	„
Narni (ein Pferd mehr von Otricoli nach Narni)	1	„
	32¼	„

Transport	32¼	Post.
Otricoli (ein Pferd mehr von Borghetto hieher)	1	„
Borghetto (ein Pferd mehr von Civ. Castellana hieher) . .	¾	„
Civita Castellana	¾	„
Nepi	1	„
Monterosi	¾	„
Baccano	1	„
La Storta	1	„
Rom	1¼	„
	39¾	„

Arten zu Reisen.

Die Reise kostet mit Extrapost:

Von *Bologna* nach *Ancona:*	Paul.	Baj.	Fr.	C.
Eür 2 Pferde	157.	5.	85.	3.
Trinkgeld dem Postillon .	94.	5.	51.	1.
Dem Stalliero	7.	.	3.	78.
	259.	.	139.	82.

Von *Ancona* nach *Rom:*

	Paul.	Fr.	C.
Für 2 Pferde	240.	129.	60.
Trinkgeld dem Postillon .	144.	77.	76.
Dem Stalliero	12.	6.	48.
	396.	. 213.	84.
In Summa	655 oder	353.	66.

Die Vorspannpferde sind hier nicht mit inbegriffen.

Wer mit der römischen Diligence — der einzigen in Mittel- und Unter-Italien — von Ferrara nach Rom reisen wollte, konnte im Jahr 1838 Sonntags und Donnerstags um Mitternacht abfahren. Ich weiss nicht, ob diese Stunden noch jetzt dieselben sind. Von Rom fuhr diese Diligence Donnerstags um 1 Uhr und Samstags um 7 Uhr Nachmittags ab. Wohlverstanden nach deutscher Zeitrechnung.

Der Preis für einen Platz war 15 Scudi und 22½ Bajocchi. Man brauchte zu dieser Reise 4 volle Tage und vier Nächte.

Statt der angezeigten Tour von *Tolentino* nach *Foligno* über den Pass von *Serravalle* mussten wir folgenden Weg einschlagen:

Von Tolentino nach S. Severino,
Matelica,
Fabriano,
Gualdo,
Nocera,
Ponte Centesimo,
Foligno,

und beschrieben auf solche Weise ein vollkommenes Dreieck, wodurch wir gewiss einen halben Tag verloren. Der Conducteur sagte uns, das Wetter hätte die Strasse über den Kamm der Apenninen bei Serravalle unwegsam gemacht, ich bin jedoch der Meinung, dass die Diligence Briefe und Pakete nach Fabriano u. s. w. mitnehmen muss, und dass wir Reisende desshalb den Umweg zu machen gezwungen waren.

Obgleich wir einige sehr schöne Gebirgspartien zu Gesichte bekamen, wie z. B. den *Monte di Fossalto*, zwischen *Fabriano* und

Gualdo, den wir Passagiere zu Fuss zurücklegten, so war doch diese an und für sich so interessante Reise höchst beschwerlich und unangenehm, und ich werde denen, die zum Vergnügen reisen und mit Zeit und Geld nicht eben sehr zu knausern haben, anrathen, die Diligence nicht zu wählen.

Reise.

Die Strasse von *Bologna* nach *Imola*, die alte *Via Aemilia*, läuft gerade und eben. Man passirt fünf Flüsse und einen Kanal, jedoch auf schönen Brücken. Das schön angebaute Land und die Reihe von hübschen Städten bieten fortwährend den erfreulichsten Anblick. Vor *Imola* überschreitet man den Salustra und Corsechio.

Imola

selbst ist das alte *Forum Cornelii* und liegt am Santerno. Justinian verwüstete die Stadt, welche die Lombarden wieder aufbauten. Nachdem sie Italien verlassen hatten, fiel Imola Siegern und Usurpatoren in die Hände. Besonders hatte es unter dem grausamen Cäsar Borgia zu leiden. Unter Julius II. kam es zum päpstlichen Gebiete. Die Stadt hat 8400 Einw. und ist gut gebaut. — Die alte *Kathedrale* wurde nach dem Plane eines noch lebenden Baumeisters Morelli erst kürzlich ausgebessert. — Die *Dominikanerkirche* und die *Brüderschaft des h. Carl (Confraternità S. Carlo)* besitzen Bilder von Ludwig Carracci. — Das von Pius VII. erbaute Theater und das Hospital sind sehenswerth, obgleich das erstere in etwas bizarrem Style ist. — Sonst hatte die hier bestehende *Akademie der Industriosi* eine gewisse Berühmtheit. — In Imola wurde der Dichter Zappi geboren. Der Weinstein, der hier in besonderer Güte bereitet wird, kommt unter dem Namen Tartaro di Bologna in den Handel. — Die Umgebung ist sehr freundlich.

Weiterreise.

Im Wegfahren passirt man den Santerno auf einer neuen, schönen Brücke. Auf halber Station sieht man Castel Bolognese, ein ehemaliges Fort, welches die Bologneser 1388 erbauten. Nun lässt man rechts die toskanische Romagna liegen und kommt nach

Faenza.

Eine gutgebaute, ansehnliche Stadt, mit Mauern umgeben, als Municipium der Römer Faventia. Man will den Namen von Phaeton herleiten. Sie ist im rechtwinkeligen Viereck gebaut und wird von vier Strassen durchschnitten, die alle auf den Hauptplatz auslaufen, der mit Portiken und einem schönen Springbrunnen geziert ist. Sie hat 18,000 Einwohner. Hier stehen: das Rathhaus, das neue Theater, der Thurm der Uhr und die Kathe-

drale. In der *Gemäldegallerie des Lyceums* sind einige gute Bilder. Bei den *Serviten:* ein Bild von Carlo Cignani in der Kirche; im Kloster Fresken v. Ottaviano und Paen, Schülern des Giotto, und über dem Portal der Kirche Basreliefs von Barilotto. An der Thüre der *Kirche des h. Bernhard* desgleichen von demselben Meister. In der alten Kirche der *Nonnen von S. Maglorio* ein Giorgione. Bei *Sta. Catharina* ein Pinturicchio. Bei *Sta. Lucia* eine Madonna v. Perugino. In der Kirche *Annunziata in Borgo* eine Madonna v. Jacopone (oder Jacomone) aus Faenza, der sich nach Raphael bildete. Bei den *Osservanti* eine Empfängniss von einem flamändischen Meister. In letzterer Kirche ist der Chor wegen seiner Architektur sehenswerth. — Auch fehlt es hier nicht an ausgezeichneten Privatsammlungen, die der Kunstfreund nicht ungesehen lassen darf. In dem Hause *Ginnasi* ist eine Kreuzigung v. Rubens, ein Bild von grosser Vollendung. — Einen besondern Ruhm hat noch Faenza in der Hervorbringung des Steingutes, welches in Frankreich den Namen *Fayence* erhalten hat. Ein Italiener entdeckte in Sevres eine ähnliche Thonerde und errichtete dort die erste Fayencerie. Hier, so wie in ganz Italien, wird jedoch dieses Geschirr *Majolica* genannt. Die Fabrik von Gasparo Ferniani ist in diesem Augenblicke die renommirteste. Sie ist uralt und wohl hauptsächlich wegen der Nachahmung etruskischer Gefässe auszuzeichnen. Auch Seidenspinnereien und Papiermühlen gibt es hier; ein Kanal, der in den Po führt, belebt den hiesigen Handel. Unweit der Stadt findet man in dem Kapuzinerkloster einen herrlichen Guido Reni, die Jungfrau mit Johannes, der wohl verdient, dass man auf ihn aufmerksam gemacht werde. — Die fruchtbare Gegend bringt besonders einen guten Wein hervor. Vier Miglien von der Stadt befinden sich die warmen Bäder von *S. Christoforo*, auch wird sowohl aus Wasser, wie aus einer Art von dunkelgrauem Tuff viel Salz gewonnen. Eben so giebt es Eisen- und Blei-Erze, Schwefel und Alabaster in der Nähe.

Von Faenza macht man leicht einen Abstecher nach dem uralten *Ravenna*, welches desshalb den Beinamen *„das Alte"* führt, wenn man nicht eben sein Hauptaugenmerk auf Rom gesetzt hat und jede Zeitersparniss berücksichtigen muss.

Ravenna

ist leider in tiefem Verfall und wenig ist hier noch vorhanden, was von der Residenz der römischen Könige des 5. Jahrhunderts, dann der gothischen Könige und der griechischen Exarchen Zeugniss ablegt. Jetzt zählt die Stadt 20,000 Einw. Die *Kathedrale*, vor dem 4. Jahrhundert erbaut, ist seit der Mitte des 18. auf unverantwortliche Weise verjüngt worden. In der Sacristei sieht man die Kanzel des h. Maximian, aus dem 6. Jahrhundert, jetzt eben so verdorben wie alles Uebrige. Im Vestibul ein Osternkalender auf Marmor, aus den ersten Zeiten des Christenthums. Von Bildern: das Wunder des Manna v. Guido Reni, eine Lunette über dem Altar in der Kapelle des h. Sacraments, von demselben Meister, S. Orso, die Kathedrale einweihend, v. Camuccini. — Die achteckige *Basilica des h. Vitalis* ist ein Werk im reinsten byzantinischen Geschmack. Sie wurde nach der Sophienkirche unter Justinian erbaut, und Karl der Grosse liess nach ihr den Dom in Aachen bauen. An der Decke des Chors sieht man eine herrliche Mosaik: Justinian mit seinen Hofherren und Kriegern und die Kaiserin

Theodora mit ihren Damen. Man will in den Zügen der letztern, die ehemals Schauspielerin war, etwas Lascives erkennen. Die Arbeit ist wunderbar erhalten. Am Eingange der Sarcistei ist ein Basrelief: die Apotheose Augusts, von grossem Werthe. Der achte Exarch von Ravenna, Isaak, gest. 641, hat hier ein schönes Grabmal, mit einer rührenden Inschrift seiner Gattin. Ferner das Mausoleum der Galla Placidia, Tochter des Theodosius, Schwester des Honorius und Mutter Valentinians III. — In der alten Kirche *St. Johannes d. T.* sieht man zwei Bilder von Rondinelli (das Vasari sehr lobt) und von Pasquale di Forli. — In *S. Michel in Affricisco*, wo noch eine schöne Mosaik bewundert werden kann, wird jetzt der Fischmarkt gehalten. — In *St. Domenicus* findet man die 15 Mysterien des Rosenkranzes von Luca Longhi, einem graziösen Maler von Ravenna im 16. Jahrhundert. In der modernen Kapelle *des Kruzifixes* ist ein altes Kruzifix von Holz, das mit feiner Leinwand wie mit einer Menschenhaut überzogen ist, und das während der Schlacht von Ravenna Blut geschwitzt haben soll. — Die Kirche *des h. Johannes d. Ev.* wurde durch ein Gelübde gegründet, welches die oben genannte Placidia während eines Schiffbruchs that, als sie mit ihren Kindern von Konstantinopel nach Ravenna zurückkehrte. — *Theodorichs Mausoleum*, jetzt *Sta. Maria della Rotonda*, ein Porticus mit acht Säulen von braunem Granit, als Ueberbleibsel der *Basilica des Herkules*, ein Stück Mauer mit acht kleinen Säulen, und ein Bassin von Porphyr, von *Theodorichs Palaste*, den Karl der Grosse zerstörte und das Schönste daraus nach seiner Pfalz brachte, sind die einzigen Andenken an den alten Gothenkönig. — Nahe an seinem Palaste steht die *St. Apollinarkirche* (in Classe, einer Vorstadt der alten Stadt) in ihrer morgenländischen Pracht. 24 Säulen von griechischem Marmor, die Ansicht von Ravenna zu jener Zeit in Mosaik, 25 männliche und 22 weibliche Heilige mit Kronen in den Händen und die Kanzel von griechischem Marmor werden Stoff zur längern Betrachtung bieten. — In den andern Kirchen sieht man ähnliche Schätze und Bilder. — In der Kirche *des h. Franciscus*, aus dem 5. Jahrhundert, sind die Grabmäler der Familie Polenta, welche dem Dante ein Asyl bewilligte, und deren Tochter die unglückliche Francesca von Rimini war.

Die *Bibliothek* enthält das berühmte Manuscript des Aristophanes aus dem 10. Jahrhundert. Vergebens versuchte Eugen Beauharnais es zu kaufen, man versteckte es und gab vor, es sey verloren; dasselbe fand statt, als Kardinal Consalvi es dem König von Dänemark verkaufen wollte. Die Bibliothek zu Kopenhagen musste zwei Gelehrte hinsenden, um es abschreiben zu lassen. Ferner sieht man hier ein *Manuscript des Dante* aus seiner Zeit. — Im *Museum der Antiken* findet man eine schöne Sammlung sowohl heidnischer als christlicher Inschriften, und in der *Bibliothek des Erzbischofs* ein Breve des Papstes Pasquale II. auf Papyrus von einer ausserordentlichen Grösse.

Das Bedeutendste aber, was Ravenna enthält, ist wohl für den sinn- und gemüthreichen Reisenden *das Grabmal des Dante*. Er wurde hier „a grande onore in abito di poeta“ auf Veranlassung Guido's von Polenta begraben, der ihm zwei Jahre nach dem Tode ein Denkmal errichten liess; aber erst 160 Jahre später liess der Senator Bernardo Bembo, Podesta von Ravenna, ihm das Mausoleum nach Zeichnungen Lombardo's erbauen, welches 1692 restaurirt wurde und 1780 durch den Kardinal Valentin Gonzaga seine jetzige Gestalt erhielt. An der Kuppel sieht man Virgil, Dante's Lehrer Brunetto Latini, Can grande von Verona und Guido Polenta, seine Beschützer.

Die Umgebungen

von Ravenna haben in ihrer Oede, mit unzähligen Trümmern besät, einige Aehnlichkeit mit der Campagna von Rom. In der Stadtmauer sieht man noch die Breschen, welche die Barbaren gemacht haben. — Eine kleine Strecke vor der Stadt deutet ein griechisches Kreuz auf einer kannelirten Säule die Stelle an, wo Lauritius, erster Kämmerling des Kaisers Honorius, die prächtige Basilica *S. Lorenzo in Cäsarea* hatte erbauen lassen, von welcher 28 der kostbarsten Säulen nach Rom geschafft wurden. — Nach dem Meere hin hüllt ein dichter Fichtenwald (Pineta) die ganze Gegend von Ravenna ein. Dieser Wald, eine Seltenheit in Italien, hat noch ein besonderes historisches Interesse. Aus diesen Fichten wurden die Flotten Augusts gezimmert, die Schiffe des siegreichen Venedigs, die Schiffe, welche die Kreuzfahrer nach dem Orient trugen. Dante spricht von der Pineta in seinem 28sten Gesange des Fegefeuers, Boccaz verlegte hieher den Schauplatz seiner Novelle: Nastaglio degli Onesti, deren tragische Katastrophe die Bekehrung in der Liebe der Damen von Ravenna herbeigeführt haben soll, endlich besang Byron die Pineta in seinem Don Juan und schrieb hier die Prophezeihung des Dante *). Nach der Tradition soll Dante an einer Stelle des Waldes seinen Betrachtungen nachgehangen haben, wesshalb diese noch jetzt Vicolo de' poeti genannt wird.

Man sieht, dass diese kleine Reise nicht unbelohnend ist.

Als Gasthof kann la Spada empfohlen werden.

Aus Faenza abfahrend, kommt man über den *Lamone* und erreicht in kurzer Zeit

*) Mem. 4. Bd. c. 1.

Forli,

am Abhange der Apenninen, in schöner Gegend, an den Flüssen *Ronco* und *Montove*. Es wird von 13,000 Menschen bewohnt. Nach der Niederlage Hasdrubals wurde die Stadt von Livius Salinator erbaut, daher hiess es bei den Alten Forum Livii, woraus durch Abkürzung sein jetziger Name entstanden ist. Julius II. verband auch Forli mit dem Kirchenstaate. Die Stadt ist gut gebaut, die Hauptstrassen sind mit Arkaden eingefasst und der grosse Platz zählt imposante Gebäude.

Der beste Gasthof ist auf der Post.

Der *Palazzo del Magistrato*, und die *Paläste Albicini*, *Merenda*, *Paulucci* und *Guerrini* sind zu nennen. Zu dem letztern soll sogar der grosse M. Angelo die Zeichnungen geliefert haben. — Die Kuppel der Kathedrale *la Vergine del fuoco* ist von Carlo Cignani gemalt. Er arbeitete 20 Jahre daran. — Auch in der Kirche *S. Filippo Neri* sind gute Arbeiten desselben Meisters, so wie auch von Carlo Maratti und Guercino. — In *Madonna del popolo* ist ein herrliches Bild von unbekanntem Meister. — Bei den *Baarfüssern* eine Empfängniss von Guido Reni! — In Forli herrscht übrigens eine angenehme Geselligkeit und die schöne Umgegend bietet reizende Spaziergänge, unter Andern nach *Forlimpopoli* (Forum Pompilii), von

welchem Plinius spricht und das eines der vier Forum auf der Via Aemilia war. Der Ort zählt 4000 Einwohner. Man findet nur noch wenige Häuser und ein Schloss des Caesar Borgia dort. Grimoald, König der Longobarden, zerstörte die Stadt 700; die Einwohner Forli's bauten sie wieder auf, aber der Kardinal Cavila zerstörte sie von Neuem und verlegte den Bischofssitz nach *Bertinovo*. Dieses Städtchen liegt inmitten trefflicher Weinberge, und enthält 3000 Einwohner. Zwei Miglien von hier liegt Polenta (Plebs Polentina), von wo die alten Herren von Ravenna, die Polentari herstammen.

Der Bergstrom Avusa (Aposa), die Flüsse Bevano, Bevanello, Arla und Savio (Isapis) muss man überschreiten, um nach

Cesena

zu kommen. Die Römer nannten den Ort *Curva Caesana;* er zählt ungefähr 10,000 Einwohner, und liegt am Fusse eines hohen Berges. Seine Gründung datirt vom Jahre 391 vor Christus. Die Hauptstrasse ist die einzige von Erheblichkeit. — In der *Kapuzinerkirche* ist ein Guercino. Pius VI. und VII. sind hier geboren und die Statue des Erstern befindet sich auf dem Platze des Stadthauses, in demselben eine h. Jungfrau von Francia. — Die *Bibliothek Malatesta-Novella* ist hinsichtlich ihrer Manuscripte von Bedeutung. Bis auf diese und die ersten Editionen, leiht die Bibliothek alle übrigen Werke aus, ein seltenes Beispiel in Italien. — Eine Miglie von der Stadt liegt auf einer Anhöhe das prächtige Kloster und Kirche *Sta. Maria del Monte*, welche dem Bramante zugeschrieben wird, in deren Nähe man antike Gräber gefunden. Hier waren Pius VI. und VII. Benedictinermönche.

Weiterreise.

Eine Stunde von *Cesena* kommt man über den kleinen Fluss Pisciatello, welcher der *Rubicon* der Alten seyn soll *). Hier war es, wo Cäsar mit sich zu Rathe ging, ob er ihn überschreiten und der Parthei des Pompejus sich widersetzen solle; hier rief er die merkwürdigen Worte aus: „*Alea jacta est!*" Der Rubicon war die Gränze Italiens gegen das Cisalpinische Gallien, und ein altes römisches Gesetz erklärte den Feldherrn, welcher mit seinen Truppen ohne Befehl des Senats über diesen Fluss gehen würde, für einen Feind des Vaterlandes. Cäsar that dies, auf seinem Zuge nach Rom, um es zu unterjochen. Jenen Senatusconsult findet man als Inschrift auf einer Säule an dem Flusse, unweit Savignano, allein es ist sicher eine, in späterer Zeit verfertigte.

Von Cesena nach Rimini führt eine schöne Strasse; man kommt durch den Flecken *Savignano* (Compita) und erreicht dann

*) Ausser dem Pisciatello, wird noch die Lusa und ein noch jetzt Rubico genanntes Flüsschen für den alten Rubicon gehalten, jedoch hat Ersterer die meisten Stimmen dafür erworben.

R i m i n i,

eine alte Stadt in fruchtbarer Ebene, an den Abhängen der Apenninen gelegen, die sich hier bis an's adriatische Meer erstrekken, und in das die Marecchia fällt. Die Stadt hiess bei den Römern Ariminum und hat ungefähr 17,000 Einwohner. Der jetzt versandete Hafen soll sonst 200 Schiffe gefasst haben. Im Jahr 359 wurde hier jenes Consilium gehalten, wo die Arianer über die Athanasier den Sieg davon trugen gegen den Willen der römischen Kirche. Rimini besitzt noch verschiedene Alterthümer, so z. B. bei der Porta S. Giuliano eine *Brücke* aus den Zeiten des August oder Tiber. Sie ist noch im besten Zustande und man fährt auf der Reise von Bologna nach Ancona über dieselbe. Man bemerkt hier den Lituus oder Augurstab, als Attribut des römischen Kaisers, der zugleich pontifex maximus war. An der Porta Romana, dem entgegengesetzten Ende der Stadt, steht ein schöner *Triumphbogen* zu Ehren Augusts, eines der wohlerhaltensten Denkmäler. Sowohl der Bogen wie die Brücke sind von einem weissen Steine, der dem Marmor gleich kommt. — Neben der *Kirche der Kapuziner* sieht man noch Arcaden, die von den Ruinen des Amphitheaters des Publius Sempronius herrühren sollen. — Auf dem *Marktplatze* befindet sich eine Art von Erhöhung, wo Cäsar sein Heer vor dem Uebergange des Rubicon angeredet haben soll. — Der Fischmarkt ist mit Hallen umgeben und vor dem Gerichtspalast ist ein Springbrunnen mit einem Bassin von Marmor und die Erzstatue Paul des V. — Die *Kathedrale*, die auf der Stelle eines Tempels des Castor und Pollux steht, ist jetzt in eine Kaserne umgewandelt, hingegen die *Kirche des h. Franciscus*, ein Prachtgebäude nach des grossen Alberti's Zeichnung, des Wiederherstellers der modernen Architectur, enthält Gemälde und Bildhauerwerke von hohem Werthe. Unter andern Arbeiten aus Erz in der Kapelle des h. Sacraments, welche dem Florentiner Ghiberti zugeschrieben werden, drei altgriechische Basreliefs, eine alte Sibylla und ein Sarkophag der Malatesta von trefflicher Arbeit. Die Erinnerung an diese Heldenfamilie begleiten den Beschauer fortwährend in dieser Kirche. Ihr Wappen, ein Elephant und eine Rose mit den Namenchiffern verbunden, häufig angebracht, geben dem Innern derselben einen eigenthümlich poetischen Anstrich. — In der *Kirche des h. Julian* ein Martyrium dieses Heiligen von P. Veronese. — Sowohl die *Bibliothek* des Grafen Alessandro Gambalunga (gestiftet 1617), als das von dem Doctor Giovanni Bianchi (Janus Blancus) gegründete *Antikenkabinet* verdienen den Besuch der Fremden, die hier verweilen. — Die Fische sind hier von ganz besonderer Trefflichkeit und gewähren den Einwohnern einen bedeutenden Handelszweig. — Die besten Gasthöfe sind: die Post und la Fontana.

In der Umgegend von Rimini liegt das Dörfchen *S. Arcangelo*, wo im Jahre 1705 Ganganelli, nachher Clemens XIV., das Licht der Welt erblickte, und in dem Schlosse S. Leo, gleichfalls nur wenige Miglien von der Stadt entfernt, wurde der berüchtigte Geisterbanner *Cagliostro* bis zu seinem Tode eingesperrt gehalten.

Zwölf Miglien von Rimini, auf dem Wege nach Pesaro, liegt auf einem Berge die kleine Stadt und Republik

S. Marino

mit 5000 Einwohnern. Der Weg dahin ist zwar steil, aber gut erhalten. Der Berg, auf dem die Stadt liegt, und einige umherliegende Höfe, bilden das ganze Territorium dieses Staats. Die Stadt soll schon im dritten Jahrhundert erbaut worden seyn. Ein Maurer aus Dalmatien, Namens Marino, soll, nachdem er 30 Jahre an den Ausbesserungen des Hafens von Rimini gearbeitet hatte, sich hieher zurückgezogen haben, um als Einsiedler zu leben. Trotz dieser Zurückgezogenheit wurde doch sein strenger Lebenswandel bekannt und es sammelten sich Anhänger und Schüler um ihn. Eine Prinzessin, welcher der Berg gehörte, auf dem der Einsiedler Marino lebte, schenkte ihm denselben als Eigenthum und er gründete hierauf statt eines Klosters, wie Jedermann erwartet hatte, eine Republik. Die Geschichte derselben ist sehr einfach; fünfzehn Jahrhunderte genoss sie der tiefsten Ruhe, während ganz Europa in steten Flammen war. Ihre Constitution, die nicht aufgeschrieben ist, ist die älteste in Europa. Der gesetzgebende Körper wird von der allgemeinen Volksversammlung (Arringo) erwählt und besteht aus 60 Mitgliedern, sowohl Adeligen als Bürgern. Zwei Kapitäne, für Stadt und Land, alle sechs Monathe wählbar, haben die ausübende Gewalt, und zwischen diesen und dem gesetzgebenden Körper befindet sich der Rath der Zwölf, als eine Art von Oberhaus. Alle drei Jahre wird ein Magistrat aus Mitgliedern ausser dem Gebiete der Republik erwählt, eben so lange ein Arzt und ein Chirurgus, die gleichfalls Fremde seyn müssen. Im ganzen Staate sind nur drei Schlösser, drei Klöster und fünf Kirchen. Die Einnahmen belaufen sich ungefähr auf 30,000 Franken und die Truppen bestehen aus 40 Mann. Merkwürdig ist es, dass das Gefängniss fast immer leer ist. Die Stadt *S. Marino*, auf dem höchsten Punkte des Berges gelegen, ist oft noch rings von Schnee umgeben, wenn unten schon das lieblichste Grün die Felder deckt. Man findet hier oben ein Theater, und sogar auf offenem Markte ein Roulettespiel, das seine Abgabe diesem kleinen Staate entrichtet. Man hat nur einen Weg, um zur Stadt zu gelangen; man kann hinauf reiten und fahren, und es ist bei schwerer Strafe verboten, auf irgend einer andern Seite das Ersteigen des Berges zu versuchen. Das Volk ist mit dem zufrieden, was es besitzt, und die Ursache des langen Bestehens dieser kleinen Republik ist, dass sie weder gefürchtet noch beneidet wird. — Schon die herrliche Aussicht von hier oben, wo man bei heiterm Himmel die Küsten von Dalmatien erblickt, sollten zu diesem Abstecher einladen.

Von *Rimini* nach *Rom* begleitet uns jetzt fortwährend die Via Flaminia; allein bis *Pesaro*, findet man fast keine Spur mehr davon, als hin und wieder einen jener dunkelblauen, fast schwarzen Steine, die man für eine Art von Lava hält.

Weiterreise.

Von *Rimini* aus hat man immer hart am Meeresstrande zu fahren. Ehe man Cattolica erreicht, kommt man über die Conca, die bei starkem Regenwetter, oder wenn der Schnee im Gebirge schmilzt, den Reisenden Aufenthalt und Gefahr bringen kann.

La Cattolica ist ein unbedeutender Flecken, der seinen Namen daher hat, dass

er, während des Concils von Rimini, die orthodoxen Bischöfe, die sich von den Arianischen Bischöfen trennten, in seine Mauern aufnahm Eine lateinische Inschrift an der Kirche erzählt diese Thatsache. Von hier nach Pesaro fährt man hart am Meere, jedoch nur bei ruhigem Wetter. Ist das Meer stürmisch, so muss man la Pantalona, die obere Strasse wählen. Die Gegend ist anmuthig und mit schönen Landhäusern besät. Vor Pesaro hat man einen ziemlichen Berg, il Poggio, hinanzufahren.

Pesaro (Pisaurum),

ist eine sehr alte Stadt an der Mündung des Foglio (Taurus). Von den Galliern kam Pesaro an die Römer, von diesen an die Gothen, von diesen an verschiedene Herren und endlich durch Urban VIII. an den Kirchenstaat. Die Marmorstatue dieses Papstes steht auf dem Hauptplatze. Die Stadt hat mit Basteien versehene Mauern, einen kleinen, sichern Hafen, breite, gerade Strassen und in seinen Kirchen ausgezeichnete Bilder, von denen jedoch die vorzüglichsten nach Paris gebracht wurden, und jetzt im Vatican zu Rom zu sehen sind, während Pesaro vergebens ihre Zurückgabe erwartet. In der *Kirche des h. Sacraments* darf ein Abendmahl von Nicolo von Pesaro nicht übersehen werden. Man zählt hier 10,000 Einwohner. Der beste Gasthof ist die Locanda di Parma. — In dem Küchengarten des Grafen Machirelli ist das *Casino*, wo Bernardo Tasso mit seinem Sohne Torquato wohnte, und dieser seinen Amadis dichtete. — Von Alterthümern nenne ich eine antike Brücke, die August oder Trajan erbaut haben soll, ferner besuche man die Sammlungen von Abati-Olivieri und das Museo Passeri. — Hier wurde Rossini geboren. — Zwei Miglien von Pesaro liegt die *Villa Imperiale*, jetzt eine dem Kardinal Albani zugehörige Meierei, einst mit den Fresken Dossi's und Raphaelino's geschmückt, enthält nur noch wenig Spuren von dem ehemaligen Glanze der mächtigen Herzoge von Urbino. — Die anmuthige, gut angebaute Gegend bringt vortreffliche Feigen hervor und von den vielen Landhäusern nenne ich nur das, welches ehemals die Prinzessin von Wales bewohnte und das jetzt ein Eigenthum des Baron Pergami ist.

Weiterreise.

Zwanzig Miglien von Pesaro, auf einer guten Fahrstrasse kommt mannach der kleinen Stadt *Urbino*, mit 4 bis 5000 Einwohnern. Sie hat ein schönes Schloss und eine sehr alte Akademie (Academia Assurditorum). Der grosse Architect Bramante und der Maler Baroccio wurden in der Nähe von Urbino geboren, vor allen aber ist als der erlauchteste Sohn dieser Stadt der göttliche Raphael Sanzio (de' Santi, geb. 1483) zu nennen. Von ihm hat man hier nichts von Bedeutung aufzuweisen, hingegen mehre gute Gemälde von seinem Vater Giovanni Santi. Unfern von *Urbino* wird das Grabmal des carthaginensischen Heerführers Hasdrubal gezeigt. Im Mittelalter war hier der Sitz mächtiger Herzoge.

Von Urbino nach Fossombrone ist ein schlechter, bergiger Weg, daher ist den Reisenden zu rathen, von diesem Ausfluge lieber nach Pesaro zurückzukehren.

Wenn man nun von hier auf der grossen Poststrasse weiterreist, so kommt man nach

Fano,

einer kleinen Hafenstadt an der Mündung des Metauro, der wegen des Sieges berühmt ist, den die Consuln Livius Salinator und Claudius Nero über Hasdrubal errangen. Diese Stadt von 7600 Einwohnern ist gut gebaut und besitzt ein eben so grosses als prächtiges Theater, das besonders seiner schönen Decorationen wegen berühmt ist. Es ist vielleicht das Aelteste aller modernen Schauspielhäuser. Sein Erbauer hiess Torelli. — In der *Kathedrale* sind Fresken von Domenichino und ein Sposalizio von Guercino. Auch in den übrigen Kirchen sind gute Gemälde vorhanden, in *St. Peter* ein David von Guido Reni. — Von Alterthümern sieht man Ruinen eines alten Triumphbogens, der zu Ehren August's oder Constantin's errichtet wurde; von dem Fortunatempel, der hier gestanden haben soll, sieht man zwar keine Spur mehr, doch die Statue dieser Göttin auf einem Springbrunnen. Bei den Römern hiess diese Stadt *Fanum Fortunae*, später *Colonia Julia Fanestris*.

Weiterreise.

Von Fano führen zwei Strassen nach Rom. Die eine verlässt das Ufer des Meeres und geht über den sogenannten Pass von Furlo gerade nach Foligno (s. S. 213); die zweite bleibt fortwährend am Meere und geht über Sinigaglia, Ancona und Loretto. Diese letztere nimmt die Diligence, auch ist sie für jeden Reisenden wohl interessanter als die erste.

Beim Fortfahren aus Fano kommt man über den Metro oder Metauro, dann nach dem Dorfe *delle Torrette*, von wo es auf die Station *Casa Marotto* geht. Nun hat man die Flüsse Cesano (Sana) und Misa oder Nevola (Misus) zu passiren, die in geringer Entfernung von einander in's Meer fliessen. So erreicht man

Sinigaglia (Senagallica),

eine kleine, regelmässig gebaute und neue Stadt, an der Mündung der Misa, von 6000 Einwohnern, die ausser der berühmten Messe, die hier alljährlich im Monat Juli gehalten wird, sehr todt erscheint, doch dabei ist der Zusammenfluss der Fremden aus allen Gegenden Italiens und selbst aus der Levante so gross, dass man oft in den geräumigen Häusern keine Unterkunft findet. In dieser Zeit ist immer eine gute Operngesellschaft hier und Sinigaglia gleicht dann einer grossen Stadt. Der Hafen, den der Ausfluss der Misa bildet, ist nicht eben gross, aber für Handelsschiffe genügend. Obgleich die *Kathedrale* und die *Kirche des h. Martin* mehre gute Gemälde aufzuweisen haben, so ist es doch besonders die *Franciscanerkirche*, Sta. Maria delle Grazie, vor der Porta Montagnara, wo ein grosses Bild von Perugino die Fremden ganz besonders hinziehen sollte. Dieses Bild stellt die Jungfrau von Heiligen umgeben vor. — Sinigaglia ist der Geburtsort der berühmten Sängerin Catalani.

Weiterreise.

Die Ebene, die sich jenseits der Strasse, nach dem Gebirge hinzieht, ist sehr gut angebaut und gewährt einen freundlichen Anblick. — Beim Wegfahren aus Sinigaglia bleibt man dicht am Meere bis nach *Case bruciate*, hier passirt man den Esino und kommt auf einer neuen, sehr guten Strasse, die etwas tiefer i'ns Land geht, nach

A n c o n a.

Die Stadt hat zwar eine recht malerische amphitheatralische Lage, auf einem Hügel, der sich zum Meere senkt, doch macht es keinen freundlichen Eindruck, dass die Höhen ringsumher so kahl sind. Bei Cato heist sie Picena, und er lässt sie von den Aborigenen, den fabelhaften Urbewohnern Italiens, erbaut seyn, allein Plinius, Strabo und Andere geben an, dass flüchtige Sicilianer, welche der ältere Dyonis verfolgte, sie 400 J. v. Chr. gründeten. Der Zeitpunkt, wo Ancona eine römische Kolonie wurde, ist nicht genau ermittelt, allein es soll vor dem ersten punischen Krieg, etwa 485, geschehen seyn.

Im Alterthume war die Stadt wegen der Kunst berühmt, den Purpur zu bereiten, und Trajan verbesserte, um ihren Handel zu heben, den trefflichen Hafen, den sie von der Natur schon erhalten hatte, durch einen Molo, oder Hafendamm. 551 versuchte es Totila vergebens sie einzunehmen; dies glückte erst dem Longobardenkönig Ariulf, der sie durch einen Markgrafen beherrschen liess, weshalb man ihren Bezirk die Mark Ancona nannte. Sie blieb den Longobarden, bis dass deren Macht zu Ende ging und wurde dann 839 von den Sarazenen eingenommen und verwüstet. Nach ihrem Wiederaufbau wurde Ancona ein Freistaat bis in's 16. Jahrhundert, wo päpstliche Truppen unter ihrem Anführer Luigi Gonzaga sie einnahmen. Dies geschah 1532. Unter dem Vorwande, die Einfälle der Barbaresken von der Seeseite abzuwehren, bauten sie eine Citadelle, die sie später mit ihren Truppen besetzten, und die Anconer daraus verjagten. 1798 kam die Stadt in die Hände der Franzosen. 1799 musste sich der General Meunier nach hartnäckig geleistetem Widerstande den Russen und ihren Alliirten übergeben. 1801 erhielten es die Franzosen von den Oestreichern zurück, und 1802 von jenen der Papst. Später wurde Ancona, als zum Königreich Italien gehörig, die Hauptstadt des Departements des Metauro und kam 1814 wieder unter die Herrschaft des Kirchenoberhaupts. Endlich im Jahre 1832 wurde die Stadt abermals von Franzosen occupirt. Bei meiner Durchreise im November 1838 fand ich diese Truppen noch hier, die nun seitdem aber schon wieder weggezogen sind. Die Anwesenheit der Franzosen hatte einem sehr guten Kaffeehause im Orte das Daseyn gegeben, wo man treffliche französische Weine und feine Patisserien fand, mit welchen Artikeln ich mich auch reichlich für die Weiterreise versah, da ich sie sehr liebe.

Die Befestigungen sind stark. Auf dem alten Molo steht ein *Triumphbogen von weissem Marmor* zu Ehren Trajans, seines Erbauers, an dem noch die Inschrift zu lesen ist. Ein anderes Denkmal aber befindet sich auf dem neuen Molo, einem grossartigen, sehenswerthen Werke, das

dem Papste Benedict XIV., der diesen bauen liess, gewidmet ist. — Im Ganzen ist Ancona, obgleich schöne Gebäude nicht fehlen, doch unansehnlich, da die Strassen krumm, winkelich und hügelig sind. Dabei aber ist sie die bedeutendste Handelsstadt an der ganzen Ostküste von Italien. Sie ist der Entrepot der Waaren, die aus der Levante kommen. Den 20. August wird eine nicht unbedeutende Messe gehalten. — Stadt und Vorstädte enthalten 30,000 Einwohner, worunter 5000 Juden, die in einem eigenen Viertel wohnen.

Die *Kathedrale* liegt am äussersten Ende des Vorgebirgs, wo ehemals ein Tempel der Venus errichtet war, dessen sowohl Juvenal wie Catull erwähnt. Sie ist schön gebaut und enthält manche Sehenswürdigkeit. Die Kuppel soll eine der ältesten in Italien seyn. Die Fresken und Altarblätter sind von Gentile und Podesti, doch sind auch Werke von Pietro della Francesca, Filippo Lippi und Guercino vorhanden. Die *unterirdische Kapelle* ist sehr prächtig ausgestattet. Von den übrigen Kirchen ist hauptsächlich nur die des *h. Augustin* zu nennen, die im Innern von Vanvitelli restaurirt wurde und mehre gute Gemälde besitzt. Besonders aber ist eine Marmorverzierung am Haupteingange mit Statuen und Basreliefs von Mocrio zu beachten, das längst als Meisterwerk anerkannt ist. — Bei *S. Francesco delle Scale* ist eine ähnliche Arbeit und vielleicht von demselben Meister zu sehen. — Nächstdem ist die *grosse Börse* ein Werk, das Aufmerksamkeit verdient. — Das *grosse Lazareth*, ein Fünfeck, liegt am Meere. Clemens XII. liess es 1734 bauen. — Der *Platz S. Niccolò*, so wie die Strasse dahin enthält die schönsten Gebäude der Stadt. — Auf einer Anhöhe liegt der *Gouvernementspalast*, wo der Legat residirt. — Das *Schloss* liegt auf dem Vorgebirge *Ostagno*. — Zu bemerken ist auch die *Loggia der Kaufleute*, im Innern mit Gemälden und Stuccaturarbeiten v. Tibaldi und von Aussen mit Basreliefs von Mocrio geziert, nach Andern von Giorgio de Selenico. — Neben dieser Loggia steht der schöne Palast *Benincasa*, den eben dieser Giorgio erbaut haben soll. Der *Palast Ferretti* ist erbaut und mit Gemälden geschmückt von Tibaldi. Im *Palast Mancisorte* ist eine bedeutende Gemäldegallerie. — Es verdient noch angeführt zu werden, dass die Frauen dieser Gegend für die schönsten in Italien gelten und dass der Maler Carlo Maratti hier geboren wurde.

Selbst wenn man mit dem Eilwagen reist, kann man das Hauptsächlichste wohl in Augenschein nehmen, indem hier einige Stunden verweilt wird. Die bessern Gasthöfe sind: die Post und Grande Bretagne.

Weiterreise.

Von *Ancona* nach *Loretto* ist die Strasse hügelig und unbequem.

Die Strasse am Meere kürzt den Weg zwar etwas ab, ist jedoch nur bei sehr ruhigem Wetter praktikabel, bei Sturm kann sie sogar gefährlich werden. Man entfernt sich daher vom Gestade und geht nach dem Städtchen

Osimo (Auximum), auf einer anmuthigen Anhöhe, wo verschiedene Antiken gefunden worden sind, die man hier in einer Sammlung auf dem Stadthause zusammengestellt hat.

Loretto

ist eine moderne Stadt von ungefähr 6000 Einwohnern, auf einer bedeutenden Erhöhung, drei Viertelstunden vom Meere entfernt. Wenn man sie da liegen sieht, mit den Thürmen ihrer stolzen Kirche, so kann man sich leicht erklären, warum die Engel gerade diesen Platz wählten, das heilige Haus dort abzusetzen. Die Anhöhe, die in einer Gebirgsgegend ganz unbeachtet läge, ist hier bedeutend, und besonders imposant nimmt sie sich aus, wenn man von Osimo kommt und gerade die aufgehende Sonne die hohen Gebäude Loretto's beleuchtet, ein erhebendes Bild für den gläubigen Pilger. Wir kamen bei sehr früher Tageszeit nach Loretto. In der Hauptstrasse war nur ein Laden auf, von den vielen, welche sie bilden, dort fanden wir einen Cicerone, der uns in die Kirche führte, wo schon Alles voll von Betenden war. Der Haupterwerb der Einwohner besteht in dem Verkauf von Rosenkränzen, Medaillen, Krucifixen und andern geweihten Sachen. — Die Stadt ist mit einer starken Mauer umgeben, die in frühern Zeiten dazu dienen sollte, die Corsaren abzuhalten, die der reiche Schatz des heil. Hauses leicht hätte herbeiziehen können. Dieser reiche Schatz, die mit Gold und Edelsteinen bedeckten Altäre bilden den grellsten Widerspruch zu der Menge von Bettlern, aus denen fast die ganze Einwohnerschaft besteht; eine andere Seltsamkeit besteht aber wohl darin, dass der ganze Handel sich auf sogenannte „geweihte Gegenstände und Heiligthümer" beschränkt.

Das *heil. Haus* oder *la Santa Casa*, wurde im 13. Jahrhundert von den Engeln aus Nazareth nach Dalmatien und dann nach Italien gebracht. Aber hier wurde es noch mehremale von einem Orte zum andern getragen, bis dass es endlich auf der Höhe von Loretto seine Stelle gefunden hatte, wo man es in eine prachtvolle Kirche einschloss, die sich am höchsten Ende der Hauptstrasse der Stadt befindet. Ich will hier die Geschichte dieses Wunders, nach Herrn Neigebaurs Mittheilung, folgen lassen:

„Bei einer Pilgerreise, welche die h. Helena, die Mutter Konstantins des Grossen, in das gelobte Land unternahm, entdeckte sie auch zu Nazareth das Wohnhaus der h. Jungfrau, und zwar trotz aller Verwüstungen, welche, so wie alle Städte von Palästina, auch Nazareth getroffen hatte, ganz unversehrt und mit dem Krucifix, so wie mit dem Standbilde der heil. Jungfrau aus Cedernholz geschmückt, welches beides die Apostel darin aufgestellt hatten. Helena liess einen prächtigen Tempel über diese Hütte bauen und die Inschrift: *Haec est ara, in qua primo jactum est humanae salutis fundamentum*, darüber setzen. Bald nach Entdeckung dieses Heiligthums wallfahrteten Andächtige aus allen Weltgegenden zu demselben hin. So unter Andern der h. Hieronymus, wie er selbst in seinen Briefen sagt, und Ludwig der Heilige, König von Frankreich, 1252 auf seinem Zuge nach Palästina. Kurz darauf aber zerstörten die Sarazenen, als sie sich der letzten Reste des eroberten Königreichs Jerusalem bemächtigten, den von der h. Helena erbauten Tempel; Engel trugen aber das Haus selbst in der Nacht des 10. Mai 1291 auf eine Anhöhe zwischen den Städten Tersate und Fiume in Dalmatien. Niemand vermochte diese Erscheinung zu erklären, bis die h. Jungfrau dem kranken Pfarrer zu Tersate, Alexander Giorgi, im Traume erschien und ihm offenbarte, dass das angekommene Haus ihre Wohnung zu Nazareth sey. Nach-

dem durch eine Gesandtschaft, welche die Einwohner von Tersate nach Nazareth geschickt hatten, genau untersucht und bekräftigt worden war, dass die Grundlage hinsichtlich der Steinart und des Maasses mit dem Hause selbst völlig übereinstimme, strömten täglich zahlreiche Pilger zu demselben hin, und man war bedacht, über dieses Heiligthum eine Kirche zu erbauen, als sich das Haus plötzlich in die Luft erhob und über das adriatische Meer der Küste von Italien zuschwebte. Am 9. December des Jahres 1294, Abends 10 Uhr, erschien es in der Nähe der Stadt Recanati und liess sich in einem Walde nieder, welcher der Lorbeerbusch genannt wurde. Hirten verkündeten zuerst das Wunder, und bald darauf strömten auch hier Pilgrime aus weiter Ferne zusammen. Doch der Böse wandte Alles an, um die Frommen von ihrem Vorhaben abzuhalten. Auf sein Anstiften plünderten und mordeten Räuber die Pilgrime, und die heilige Hütte erhob sich abermals und liess sich auf einem Hügel, eine Viertelstunde von da, nieder. Aber auch hier sollte sie noch nicht bleiben; die Besitzer des Grundstückes, zwei Brüder, geriethen in einen heftigen Streit, der blutig zu werden drohte, als sich das Haus abermals erhob und auf den Platz niedersenkte, wo es jetzt noch steht. Bald entstand aus den Gebäuden, die zur Bequemlichkeit der Pilger aufgeführt wurden, das Städtchen Loretto. Im Anfange des 14. Jahrhunderts bauten die Bürger von Recanati eine Kirche über die heilige Hütte, und 150 Jahre später liess Papst Paul II. die jetzige prächtige Kirche aufführen. Sixtus V. vollendete endlich den Bau, indem er das Vordertheil der Kirche und den anstossenden bischöflichen Palast nach der Angabe von Michel Angelo Buonarotti hinzufügte."

Vor dem Eingange der Kirche steht die Erzstatue Sixtus V. von Calcagni und an der Façade sieht man die h. Jungfrau von Lombardo, und Basreliefs und Thüren von Bronze von dessen Söhnen. Das *h. Haus* befindet sich unter der Kuppel der Kirche. Es ist aus Ziegeln und 32 F. lang, 13 F. breit und 19 F. hoch. An den Wänden bemerkt man noch Spuren von Gemälden, die jedoch der Lampen- und Kerzendunst ganz unscheinbar gemacht hat. Die Einfassungen der Thüren und Fenster sind mit massivem Silber bekleidet und der Fussboden ist von rothen und weissen Marmorfliesen, da der Sage nach die Engel Grund und Fussboden des Hauses in Nazareth gelassen haben. Ueber dem Kamin ist eine Nische, in welcher die Statue der Madonna steht, die von dem h. Lucas aus Cedernholz verfertigt wurde. Diese Statue ist prachtvoll angethan und mit Gold und dem kostbarsten Geschmeide gleichsam bedeckt. Das äussere des Hauses ist ganz mit Carrarischem Marmor bekleidet und besteht aus Säulen, Basreliefs und Statuen, sämmtlich von Andrea Contucci da Sansovino und seinen Schülern ausgeführt. Diese waren: Jeronimo Lombardo, Bandinelli, della Porta, Raphael da Montelupo, Tribolo, Johann von Bologna und Sangallo. Die Furche, welche die Knienden in dem Fussboden, rings um das h. Haus, durch die langen Jahrhunderte gebildet haben, erfüllte mich mit Rührung. Das Gebet und die Andacht der Menschen, welchen Ausdruck diese auch dafür wählen mögen, macht stets diesen Eindruck auf mich. Als besonders heiliges Andenken nimmt der Gläubige „Staub des h. Hauses" mit, welcher von den Wänden losgekratzt und in die hier aufbewahrte Essschaale der h. Jungfrau gelegt und geweiht wird. Man ertheilt ein Certificat hierüber, dem ein Stückchen von dem Schleier der Madonna unter dem Siegel beigeklebt wird. Ich brachte eine solche Reliquie einem kranken Mädchen mit, dem sie auf die Brust gelegt wurde, und das von diesem Augenblicke an sich bedeutend ruhi-

ger fühlte. — In den *Kapellen* sind Mosaiken nach Gemälden von Baroccio, Zuccari u. A. — Die vier Evangelisten in der Kuppel sind von Pomerancio. Von Baroccio sieht man eine schöne Verkündigung, und von Voyet ein Abendmahl. Wenn man Zeit hat, möge man auch den Schatz der Kirche und in der Pharmacie an dreihundert Töpfe von Majolica, mit Malereien nach Zeichnungen von Raphael und Giulio Romano in Augenschein nehmen. Diese Malereien wurden auf Befehl des Herzogs Guidobaldo von Urbino von Raphael Ciarla, der sich gut auf solche Malerei verstand, ausgeführt, daher die Meinung, sie seyen von dem grossen Raphael gemalt. — Obgleich Loretto zuerst von Pius VI. eines grossen Theils seiner Kostbarkeiten beraubt wurde, um den Franzosen, die im Frieden von Tolentino ihm auferlegte Kriegssteuer zu zahlen, und die Franzosen im Jahre 1798 Loretto nahmen, und ihm vollends Alles raubten, so ist durch die Beisteuer frommer Seelen und reicher Vermächtnisse der Schatz wieder so ziemlich auf dem frühern Fusse. Die S. Madonna von Loretto wurde in Paris in der Bibliothek über einer Mumie als Merkwürdigkeit hingestellt, aber trotz dieser Profanation konnte man nicht verhindern, dass arme Leute sie zu berühren, oder andere Gegenstände mit ihr in Berührung zu bringen suchten. Die Madonna stellte Napoleon 1801 dem Papste wieder zurück. — Der Platz vor der Kirche verdient noch Erwähnung. An denselben stösst der erzbischöfliche Palast, nach Bramante's Plan erbaut. An zwei Seiten ist er mit Arcaden eingefasst und in der Mitte ist ein schöner Springbrunnen. — Von Loretto zum Meer liegen viele schöne Landhäuser, die einen vortrefflichen Anblick gewähren.

Die Diligence verweilt hier so lange, bis dass die Reisenden Gelegenheit gehabt haben, alle Merkwürdigkeiten in Augenschein zu nehmen *).

*) Der kürzeste Weg von Loretto nach Neapel geht über Fermo, Ascoli, Teramo, Sulmona, Capua nach Neapel, durch die Abruzzen. Doch findet man hier nicht überall Posten und thut daher gut, in Ancona einen Vetturin für diese Reise zu nehmen, die jedoch nur in der Jahreszeit zu machen ist, wenn die Wildbäche ausgetrocknet sind.

Weiterreise.

Wenn man *Loretto* verlässt, um sich nach *Foligno* zu begeben, so muss man die ziemlich beschwerliche Strasse über den Kamm der Apenninen zurücklegen. Zuerst kommt man nach

Recanati, in fruchtbarer und trefflich angebauter Gegend, das ziemlich gut gebaut ist. Ehe man über die Potenza geht, sieht man einige antike Ruinen, dann erreicht man

Macerata auf einem hohen Berge, von wo man das Meer erblickt. Die Stadt hat 18,000 Einwohner. In der Kirche *S. Giovanni* ist ein Lanfranco, bei den *Kapuzinern* ein Baroccio und in der *Kirche der h. Madonna* unter manchen andern ein schönes Stück von Tintoretto. — In vielen Privathäusern, namentlich bei der Familie *Compagnoni* findet man interessante Sammlungen von antiken Inschriften.

Von *Macerata* nach *Tolentino* währt die fruchtbare Ebene fort, wenn sie gleich es nicht mehr in dem hohen Grade, wie bei Recanati ist. *Tolentino* ist eine unbedeutende Stadt am Flusse *Chienti*, durch den 1797 zwischen Frankreich und dem Kirchenstaate abgeschlossenen Frieden merk-

würdig, so wie durch die Schlacht am 2. und 3. Mai 1815, wo Murat den Thron von Neapel verlor. Von hier steigt man nun die Apenninen aufwärts. Man kommt zuerst nach *Valcimara*, das in einem Thale, mitten in prächtigen Eichenwaldungen liegt *). Dann geht es steil empor bis zu dem Hochpasse von *Serravalle*. Seitwärts von der Strasse sieht man auf einem Berge das Städtchen *Camerino* (Camarinum, Hauptstadt der Umbrischen Republik), dessen Einwohner (Camerices) einst, nach Livius, dem Scipio 600 Mann zur Expedition nach Afrika stellten. Jetzt ist der Ort nur von 5000 Seelen bewohnt, besitzt eine unbedeutende Universität, einige ausgezeichnete Gebäude und Fabriken.

Serravalle ist ein stattlicher, stark befestigter Flecken zwischen den Bergen, in einer engen Klause eingeschlossen. Hier scheidet sich die Mark Ancona von Umbrien, auch war hier die Gränze des ehemaligen Königreichs Italien. Das alte Gemäuer gehörte zu einem von den Gothen erbauten Schlosse. Hinter dem Orte erreicht man bald *Col Fiorito*, wo die Strasse durch die Felsen gesprengt und so schmal ist, dass wenn zwei Wagen sich begegnen, einer davon zurück muss, wo man dann die Pferde hinten anspannt, da man nicht umwenden kann. Im Winter, wenn Schneegestöber eintritt, ist es gefährlich, diese Strasse zurückzulegen. Hierauf kommt man nach *Case nuove*, einem armen Orte ohne Anbau und Erwerb, dessen Einwohner nur vom Mitleiden der Reisenden leben. Von hier bis Foligno hat man einen beschwerlichen Berg auf- und abwärts zu fahren. Besonders ist eine Stelle, *Carriere di Foligno* genannt, so enge, und läuft so nahe an einem fürchterlichen Abgrund hin, dass man sich nicht des Schauders erwehren kann. Obgleich man in neuester Zeit bestrebt war, hier den Weg zu verbessern, so ereignen sich dann und wann doch noch immer Unglücksfälle. Wie froh ist man, wenn man endlich das rauhe Apenninengebirge hinter sich hat und sich nunmehr Foligno nähert, das in einem reizenden fruchtbaren Thale, *la Spoletana*, liegt, welches seinen Namen von dem nahegelegenen Spoleto erhalten hat, und durch das der alte Clitumnus fliesst.

*) Ich habe früher schon gesagt, dass wir diesen Weg nicht machten, sondern gezwungen waren, einen bedeutenden Umweg über Fabriano zu nehmen.

Foligno (Fulginium)

hat 7000 Einwohner, und liegt am Topino, am Vereinigungspunkt der Strassen, welche von Florenz über Perugia, von Fano und Ancona nach Rom führen. Die Strassen des Orts sind gerade und zum Theil mit schönen Gebäuden besetzt. Die Kirche des *Convents der Gräfinnen* enthielt sonst das berühmte Gemälde von Raphael, die Madonna von Foligno, das jetzt im Vatican ist. Die Kuppel dieser Kirche wurde nach Bramante's Zeichnungen gebaut. Unter den Kirchen sind ferner noch die *Kathedrale*, die der *Franziskaner* und der *Augustiner* zu nennen. Unter den Palästen der *Palast Barnabò*. — Die Stadt hat 1832 durch ein Erdbeben stark gelitten. — Bei dem Dorfe Palo ist eine sehenswerthe Stalaktitengrotte, die Schlüssel zu derselben werden in der Stadt aufbewahrt. — Die Einwohner sind grösstentheils wohlhabende Leute; die Landwirthschaft wird ebenfalls auf eine exemplarische Weise getrieben,

besonders blüht die Viehzucht *), aber auch Industrie und Handel sind bedeutend. Namentlich wird hier viel Papier verfertigt, auch die Confituren von Foligno sind sehr beliebt. Ein Paar Miglien von Foligno liegt das Städtchen *Spello*, welches ausser einigen Alterthümern auch in seiner *Kathedrale* die bessten Gemälde von Pinturricchio bewahrt. Man will hier das *Grabmal des Properz* aufgefunden haben.

*) Schon die Alten rühmten die Heerden, die an dem Ufer des Clitumnus gezogen wurden. Man wählte aus ihnen die weissen Opferstiere, deren noch immer stattliche Abkömmlinge mit stoischer Ruhe die Reisenden in dieser Gegend über den Sommapass ziehen.

Weiterreise.

Zwischen *Foligno* und *le Vene* erblickt man links, amphitheatralisch auf dem Abhange eines Felsens gebaut, den grossen Flecken *Trevi*. Nahe vor der Post von le Vene steht ein antiker Tempel, an der Quelle des Clitumnus. Obgleich er zum christlichen Gottesdienste geweiht wurde, so nennt ihn doch das Landvolk der Gegend noch immer Tempio di Clitumno.

Im steten Galopp auf dem ebenen Wege, durch das reizende, reich bebaute Thal kommt man nun nach

Spoleto,

einer uralten Stadt, auf mehren bedeutenden Anhöhen gelegen, die man für einen ausgebrannten Krater halten will. Die Einwohner waren im Alterthum berühmt, Hannibal nach der Schlacht am trasimenischen See durch ihren heldenmüthigen Widerstand zum Rückzuge gezwungen zu haben. Auch in den Kämpfen der Guelfen und Gibellinen trieben sie den politischen Fanatismus bis zum höchsten Grade der Wildheit. — Von den Resten der glänzenden Zeit Spoleto's sind noch folgende übrig: Ruinen eines alten Theaters, — eines Palastes Theodorichs, — sechs schöne Säulen eines ehemaligen Concordientempels an der Kirche des h. Kruzifixes ausserhalb der Stadt, — die Porta d'Annibale *), ein noch von 24 Bögen vollständig übrig gebliebener der Brücke über den Wildbach Maroggia. Ein Riesenwerk, von dem man nicht weiss, ob es den Römern oder Gothen zuzuschreiben ist. — Die Stadt hat mehre ausgezeichnete Gebäude, die jedoch sämmtlich durch das Erdbeben von 1767 sehr gelitten haben. Von den Kirchen ist die *Kathedrale* zu nennen, aus der ersten Zeit der Wiedergeburt der Künste, mit einem schönen Portikus im Geschmacke des Bramante, deren Chor von Filippo Lippi gemalt ist, der auch hier begraben liegt. Dieser Künstler war aus einem Kloster entflohen, kam dann in Afrika in Sclaverei, und starb 1469 älter als 60 hier in seiner Vaterstadt, an Gift, das ihm die Verwandten eines von ihm entführten Mädchens gegeben hatten. Auch sein Sohn wurde ein guter Maler. Lorenzo von Medicis wollte den Leichnam des Künstlers nach Florenz bringen lassen, aber die Einwohner widersetzten sich und bewilligten blos, dass der Herzog ihm hier ein Monument

*) Das Thor trägt folgende Inschrift:

Hannibal
Caesis ad Thrasymenum Romanis
Infesto agmine urbem Romano petens
Ad Spoletum magna strage suorum repulsus
Insigne portae nomen fecit.

setzen durfte. — Vor Allem aber ist der Palast *Ancajani* zu besuchen, dessen Kapelle einen Raphael besitzt. — Die Stadt hat 7500 Einwohner, und ihr Hauptindustriezweig ist die Verfertigung von Hüten. —

Weiterreise.

Wegen der grossen Steilheit der Strassen im Innern der Stadt, fährt man um dieselbe von Aussen und erblickt auf dem Wege nach *Terni* eine Brücke aus zwei Bogen, von beträchtlicher Höhe und Länge, die über einen Bergeinschnitt zu einer Anhöhe führt, welche mit Einsiedeleien bebaut ist, die einen sehr hübschen Prospect bilden. — Es verdient, dem Reisenden nicht vorenthalten zu werden, dass, ausser einem guten, sehr trinkbaren Wein, diese Gegend auch vortreffliche Trüffeln hervorbringt, und dass in dem nahen Städtchen *Todi* die Reste eines Marstempels zu finden sind.

Ein Paar Miglien von Spoleto beginnt man die Höhe der Somma hinanzusteigen, des höchsten Gipfels in diesem Theile der Apenninen, voll herrlicher, zum Theil entzückender Fernsichten, und wilder Schluchten. Die Diligence legt, von Terni kommend, zu ihren acht Pferden noch sechs Ochsen vor; hinunter aber fährt sie mit zwei Pferden. Bedenkt man, dass zu jedem Paar Thiere in Italien wenigstens ein Antreiber oder Postillon mitgeht, und dass ein Jeder von diesen ein immerwährendes *Ah* in allen Tonarten und Ausdrucksweisen, oder ein *Prr*, womit die Thiere hier zum Weitergehen angetrieben werden, ertönen lässt, so kann man sich vielleicht von dem Lärm bei einer solchen Bergfahrt einen schwachen Begriff machen. Jedenfalls aber wird die Wirklichkeit die kühnste Vorstellung davon noch übertreffen.

Die *Somma* soll ihren Namen von dem hier befindlichen Tempel des Jupiter Summanus erhalten haben. Jenseits dieses steilen und hohen Berges liegt

Terni,

eine helle Stadt von 7000 Einwohnern, bei den Römern Interamnia genannt, weil sie zwischen den Armen der Nera gebaut ist. Man hält die Stadt für eben so alt wie Rom; im Jahre 448 der Republik wurde sie zur Kolonie erhoben. Hier wurden der Geschichtschreiber und der Kaiser Tacitus geboren. Von Alterthümern sind noch vorhanden: die Ruinen eines Amphitheaters im bischöflichen Garten, in der Kirche S. Salvatore, die Spuren eines Sonnentempels, und in der Villa Spada einige alte Bäder. Das Merkwürdigste jedoch, was den Reisenden hier erwartet, ist die herrliche künstliche *Cascade delle Marmore des Velino*. Die Administration der Diligence hatte uns die Zusicherung ertheilt, dass man hier so lange verweilen würde, um dieses Schauspiel in Augenschein nehmen zu können. Allein der ungefällige Conducteur wollte davon nichts wissen, und erlaubte uns nur den Kaffee einzunehmen, zum grossen Desapointement zweier Franzosen, die deshalb Klage zu führen droheten.

Der *Velino* entspringt in den untern Abruzzen, und fliesst durch Rieti in den See von Luco. Marcus Curius Dentatus liess im J. 671 n. Roms Erb., um die Gegend von Rieti gesünder zu machen, die oft von Ueberschwemmungen heimgesucht wurde,

einen Kanal von 6½ Metern Breite in dem Marmorgebirge anlegen, damit die Gewässer des Sees dahin geleitet, sich in die Nera ergössen. Der Velino fliesst nun in diesen Kanal bis zu einem Abhang von 100 Metern und fällt hier in einen Kessel, den er sich selbst gegraben hat, und von da in die Nera. Er springt nicht, er stürzt nicht, wie andere wilde Wasserfälle, sondern *er fällt*, dies ist der richtig bezeichnende Ausdruck. In dem Wasserstaube bilden sich beim Sonnenscheine stets mehre Regenbogen, jedoch bei starkem Südwinde, der den Nebel wie schwebend an der Bergwand festbannt, hat man das schönere Schauspiel eines einzigen grossen, in den lebhaftesten Farben glänzenden Bogens. Er ist einer der schönsten Wasserfälle in Europa; von oben kann man sich dem Sturze mit grösserer Bequemlichkeit nähern. Dies herrliche Naturschauspiel ist 4 Miglien von Terni entfernt und man kann zu Pferde oder zu Wagen hinkommen. Viele bedienen sich aber auch der Esel. Schon in dem, wegen seiner saftigen Pfirsiche berühmten Dorfe *Papigno* hört man das Geräusch des Falles, obgleich noch 3 Miglien davon entfernt. Man steigt zur *Fuga* über den Fall und zur *Grotta* unter demselben, um das Schauspiel recht zu geniessen. Der Ausflug hieher wird oft von Rom aus gemacht. — Im See von Luco finden sich viele Versteinerungen, und Menschen und Thiere in dieser Gegend sind der Steinkrankheit unterworfen, was man jener besondern Eigenschaft des Wassers zuschreiben will. — In der Umgebung von *Terni* ist noch zu nennen: der *Monte Colo* und die *Villa Valle*.

Weiterreise.

Die Strasse von *Terni* nach *Narni* führt durch ein reizendes, wohlangebautes und fruchtbares Thal. An einigen Stellen, die besonders begünstigt sind, sieht man sogar schon kleine Boskets von Citronen und Orangen.

Narni,

gleichfalls sehr alt, wird von Livius als Niquinum angeführt. Es ist auf einem nach einer Seite hin sehr steilen Hügel gebaut. Nachdem die Römer eine Kolonie hieher geschickt hatten, nannten sie dieselbe Narnia, von dem Flusse Nera. Im Jahre 1527 verwüsteten die Venetianer die Stadt und liessen alle Einwohner über die Klinge springen. Jetzt enthält der Ort nichts Sehenswerthes mehr. In der Umgebung aber sind eine Wasserleitung und die Ruinen einer Brücke zu bemerken, welche unter August angelegt seyn soll.

Weiterreise.

Von *Narni* geht es die Apenninen abwärts nach *Otricoli*, einem kleinen Flecken, der auf einem Hügel liegt. An dem Ufer der Tiber verschiedene Ruinen, die von der ehemaligen Bedeutung dieses Orts Zeugniss ablegen. Bis hieher erstreckten sich die Vorstädte des alten Roms. Von dem alten Utriculum bis nach Rom war eine fortlaufende

Reihe der schönsten Monumente, und als Konstantin zum ersten Male nach Italien kam, glaubte er hier schon in Rom selbst zu seyn. Hiernach kann man sagen, dass diese Hauptstadt der Welt von den Apenninen bis zum Meer einen Raum von 25 Stunden einnahm, welcher von 4 Millionen Menschen bewohnt war. Noch jetzt aber kommt man auf dem Wege von hier nach Rom, bei sehr schönen Landhäusern vorbei.

Vor *Borghetto* verlässt man Umbrien und tritt in das Sabinerland. Eine schöne Brücke aus den Zeiten August's führt über die Tiber. Der Boden, den man jetzt erblickt, zeigt deutlich den vulkanischen Ursprung.

Civita Castellana liegt sehr malerisch auf einem isolirten, rings zerklüfteten Berge; ein kleines, verödetes und schlechtgebautes Städtchen. In dem Palast, den Alexander VI. hier erbauen liess, werden jetzt Staatsgefangene verwahrt. Von dieser Höhe beherrscht man das Schloss Serra-Caprarola, den Berg Soracte (S. Oreste) und die Hauptstadt des Sabinergebiets Magliano. — Die *Kathedrale* von Civita Castellana zeigt von aussen einige antike Reste. — Interessant ist es, die Schluchten in den benachbarten Bergen zu besuchen, die durch vulkanische Zerstörungen entstanden seyn müssen. — In der Nähe befinden sich die Ruinen der uralten Stadt Falerii, einer der zwölf etrurischen Republiken.

Hier verlässt man die Via Flaminia, die nicht mehr in gutem Zustande ist, und wählt die neue Strasse, die über *Nepi* führt, und bei *Monterosi* mit der Hauptstrasse von *Florenz* nach *Rom* zusammenstösst. Hier hat man nun beständig den *Soracte*, im gemeinen Leben Monte S. Oreste genannt, bis nach Rom zum Begleiter. Im Alterthum befand sich auf seinem Gipfel ein Tempel des Apollo, und an seinem östlichen Abhange der Hain der etrurischen Blumengöttin Feronia.

Zwischen *Monterosi* und *la Storta* hat man mehre Miglien auf der Via Cassia zurückzulegen, die jedoch ebenfalls in schlechtem Zustande ist.

Weit und breit hat man jetzt einen öden Landstrich vor sich, von dem in allen Reisebüchern schon so viel gesprochen wurde. Viele finden ihn detestabel, andere und darunter besonders die Maler nennen ihn über die Maassen reizend und poetisch. Zu der letzten Meinung geselle ich mich auch. Diese grosse Ebene, welche von einer Menge wellenförmiger Hügel nach allen Richtungen hin durchstrichen wird, erstreckt sich in einer Länge von 30 Stunden und in einer Breite von 10 bis 12, von dem Vorgebirge der Circe bis zur Gränze des alten Etruriens. Die Bäume sind selten in dieser Gegend, die bekanntlich *Campagna di Roma* oder *Agro romano* genannt wird. Ich werde später Gelegenheit haben, von Roms Umgebung in einem eigenen Kapitel zu sprechen.

Auf der Höhe des *Monte Mario* erblickt man endlich die *Tiber*, die *sieben Hügel* mit ihren Kuppeln und Kreuzen, und über alle emporragend St. Peters erhabenen Dom. Abwärts gelangt man jetzt nach la Storta und Ponte molle. Links an der Tiber ist das *Grabmal des Nero.*

Hier bietet die Gegend einige schöne Fernsichten. Bei Pontemolle, früher Pons Aemilius, wurden die mit Catilina Verschworenen verhaftet, und hier errang auch Konstantin den Sieg über Maxenz. Von hier sind es noch 2 Miglien bis Rom. Man legt sie auf der Via Flaminia zurück, die sich zwischen dem Mons Marius und Mons Pincianus hinzieht. Unweit vom Wege zeigt sich die Rotunde S. Andrea, eines der schönsten Denkmäler des modernen Roms, in das man endlich durch die Porta del Popolo seinen Einzug hält.

B. Zweite Tour, über den Pass von Furlo.

Von *Bologna* nach		
Fano, wie oben unter A. .	11½	Posten.
Calcinelli	1	»
Fossombrone	1	»
Acqualunga	1	»
Cagli	¾	»
Canziano (ein Pferd mehr) .	¾	»
Schieggia	1	»
Sigillo	1	»
Gualdo	1	»
Nocera	1	»
Ponte Centesimo	1	»
Foligno	1	»
Rom, siehe oben unter A. .	12½	»
	34½	»

Mit Extrapost:	Paol.	Baj.	Fr.	C.
Für 2 Pferde.	345.	»	186.	30.
Trinkgeld.	207.	»	111.	78.
Stalliero	17.	»	9.	18.
	569.	»	307.	26.

Die Vorspannpferde sind hier nicht mit inbegriffen.

Von Fano, an dem Metauro aufwärts kommt man nach

Fossombrone, wahrscheinlich an der Stelle des alten Forum Sempronii, mit einer Citadelle und 3500 Einwohnern. Ausser einigen sehenswerthen Ruinen, wie z. B. die Ruinen eines Theaters, und den Bogen einer Brücke, findet man noch in dem Hause Passionei einen *vortrefflich erhaltenen Fussboden aus Mosaik*. Die hier gewonnene Seide, die unter dem Namen Seta della Manca in den Handel kommt, gilt für die beste in Europa.

Hinter dieser Stadt übersteigt man den *Berg des Hasdrubal*, der wegen des Sieges der Römer über die Karthager so genannt wird. Die Via Flaminia ist hier eine halbe Miglie durch den Berg gehauen; ein bewundernswerthes Werk, welches der *Pass von Furlo*, von einem nahebei liegenden Dorfe, genannt wird, und nach aufgefundenen Inschriften von dem Kaiser Vespasian herrühren soll.

Hierauf gelangt man nach *Cagli*, einer kleinen, von den alten Römern erbauten Stadt. Unweit von hier ist der Passo delle Scalette.

Der *Ponte Grosso* führt über den Metauro, und ist eines der herrlichsten Römerwerke an dieser Strasse. Die nächste Station *Canziano* ist ein auf dem von Narses zerstörten Luccola erbautes Schloss. *Sigillo und Geraldo*, durch die man jetzt kommt, sind alte, von den Longobarden erbaute Schlösser, die ausser ihrer malerischen Lage nichts Interessantes haben.

Von Gualdo senkt sich die Strasse nach *Nocera*, dem uralten *Noceria Camelana* am Fusse der Apenninen, nicht mit der gleichnamigen Stadt im Neapolitanischen zu verwechseln, welche zum Unterschiede Nocera dei Paguni heisst. In unserm römischen *Nocera* ist ein Heilbad und eine leichte Mineralquelle. Von hier kommt man nach Ponte Centesimo und auf ziemlich bequemer Strasse nach Foligno.

Siebentes Kapitel.

Von Florenz nach Rom.

A. Erste Tour über Siena. — Arten zu reisen. — Reise. — **Siena.** *(Geschichtliches. Platz del Campo. Das Stadthaus. Der Dom und andere Kirchen). — Weiterreise. (Die Apenninen). —* **Orvieto.** *(Der Dom. Der Brunnen). — Weiterreise. — Montefiascone. (Est, est, est). — Weiterreise. — B. Zweite Tour über Perugia. — Reise. —* **Perugia.** *(L'acquetta. Kirchen. Corso und Spaziergang. Plätze. Privatgallerien. Umgebungen). — Weiterreise. —* **Assisi.** *(Kirchen. Franciscanerkloster. Der h. Franciscus. Die Clarisserinnen). — Nach Foligno u. s. w.*

A. Erste Tour über Siena.

Von *Florenz* nach		Transport	12 Posten.
S. Casciano (ein Pferd mehr)	1 Posten.	Acquapendente	1 „
Tavernelle	1 „	S. Lorenzo (ein Pferd mehr von Bolsena hieher)	¾ „
Poggibonsi	1 „	Bolsena (ein Pferd mehr)	1 „
Castiglioncello (ein Pferd mehr)	1 „	Montefiascone (ein Pferd mehr von Viterbo hieher)	1¼ „
Siena	1 „	Viterbo	1 „
Montarone	1 „	L'Imposta (ein Pferd mehr von Ronciglione hieher)	1 „
Buonconvento	1 „	Ronciglione	1 „
Torrenieri (ein Pferd mehr)	1 „	Monterosi	1 „
La Poderina	1 „	Baccano	1 „
Ricorsi (ein Pferd mehr)	1 „	La Storta (hier wird eine viertel Post mehr bezahlt)	1 „
Radicofani (hier wird eine halbe Post mehr bezahlt)	1 „	*Rom*	1¼ „
(Päpstliche Gränze, Visitiren der Effecten).			23¼ „
Pontecentino	1 „		
	12 „		

Arten zu Reisen.

Mit Extrapost:	Paol.	Fr. C.
Mit 2 Pferden . . .	232½.	130. 20.
Trinkgeld	139½.	78. 12.
Stalliero	12.	6. 72.
	384. oder	215. 4.

NB. 2 Plätze beim Courier à 250 Francs kommen daher theurer zu stehen als Extrapost.

Von Florenz bis Pontecentino ist obige Berechnung in toscanischen Pauls.

Die Vorspannpferde sind nicht mit berechnet.

Ich fuhr Donnerstag gegen 7 Uhr Abends von *Florenz* mit dem Corriere ab und langte in der Nacht von Freitag auf Sonnabend um 3 Uhr in *Rom* an. Die Abreise hätte nach meinem gelösten Billet schon um 5 Uhr stattfinden sollen, allein wie es hiess waren Depeschen der Ministerien daran Schuld, dass wir fast zwei Stunden länger warten mussten. Das war nun freilich unangenehm, so in Reisekleidern, in einer fremden Stadt, wo man keine Wohnung mehr hat, wo man mit Allem schon vollkommen fertig ist. Es bleibt da nichts übrig als in ein Kaffeehaus zu gehen, allein da es übermässig langweilig ist, zwei Stunden auf einem Flecke sitzen zu bleiben, so ging man noch in verschiedene nach einander. Es war unmässig heiss und man bewegte sich nicht gern. Ich muss hier beiläufig erwähnen, dass ich die grösste Hitze von ganz Italien in Florenz verspürte; die grossen Steine am Lungo l'Arno glüheten noch am späten Abend im eigentlichsten Sinne, und die Mauern der gegen Mittag gelegenen Paläste machten zu derselben Zeit den Effect, als ob man sich einem geheitzten Ofen näherte. Wir waren zu Ende Septembers.

Um meiner beiden Plätze mit dem Corriere sicher zu seyn, hatte ich sie schon volle acht Tage im Voraus bestellt, dies ist nothwendig, da er nur drei Personen mitnehmen kann, den vierten Platz nimmt er selbst ein. Die Reise ging sehr schnell von Statten und hatten wir auch von Florenz bis zur päpstlichen Gränze keinen sehr bequemen Wagen, und einen alten mürrischen Courier, so war jener, der uns im Römischen erwartete, desto freundlicher und höflicher und sein Wagen der bequemste von der Welt. Ich bin niemals besser gereist, ja wenn man die Unannehmlichkeiten und Verdriesslichkeiten kennt, denen man selbst mit eigenem Wagen in fremdem Lande ausgesetzt ist, wo man bald auf Pferde warten muss, bald übervortheilt wird, so gebe ich, wenn man keinen Bedienten und nur wenig Gepäcke bei sich hat, diesem Courier vor allen andern Arten zu reisen den Vorzug. Man fährt fast immer mit 6 und 8 Pferden, und da dies schon 3 bis 4 Postillone erfordert, ausserdem aber noch bei Tag und Nacht 2 Carabiniers den Wagen reitend begleiten, so reist man auch vollkommen sicher. Trotz dieser Vorsorge war es mir auffallend, dass der Courier während der Nacht manchmal halbe Stunden lang den Kopf zum Fenster hinaussteckte und die Strasse hinauf und herab blickte, auch oftmals den Carabiniers etwas zurief, worauf einer dann voraussprengte. In Rom löste sich mir dies Räthsel. Am Tage vorher waren nehmlich zwei Reisende bei la Storta, dicht vor Rom von Räubern überfallen worden, und es hiess, dass sich eine Bande organisirt habe, die auch wirklich später entdeckt worden ist. Auf die Frage meiner Frau, ob Alles sicher sey, antwortete der Courier zwar jederzeit lachend mit Ja, aber mir ist es nun gewiss, dass er nicht ruhig war, um so mehr, als ich erfuhr, dass er bedeutende Baarschaften im Wagen hatte.

Die Ueberfälle der Räuber geschehen übrigens selten in der Nacht, weil der Italiener, selbst wenn er Räuber ist, sich nicht gern Unbequemlichkeiten verursachen mag, sondern meistens wenn die Feldarbeiter beim Essen oder in der Kirche sind. Ihr Benehmen ist einfach und fast stets dasselbe. Sie kommen zum Wagen und verlangen „Geld für die Madonna.“ Sind es viele Reisende, so müssen sie aussteigen und sich mit dem Gesicht auf die Erde legen. Während einer von den Räubern mit angelegtem Gewehr bei den so da Liegenden stehen bleibt, um bei dem ersten Versuche den Kopf zu heben, loszuschiessen, wie er es zur Darnachachtung gehörig bekannt macht, durchsuchen seine Kameraden Wagen und Gepäcke. Ist Alles von diesen „*besorgt und aufgehoben*,“ so kann man wieder seinen Platz im Wagen nehmen und darf weiterfahren. Sind es ein Paar Reisende oder gar nur Einer, so werden so viel Umstände nicht gemacht. Man hält ihnen blos eine Pistole dicht unter die Nase, wobei sie im Wagen bleiben können, um ihre Taschen, Koffer und sonstige Behälter zu öffnen. In den meisten Fällen thun die Räuber die Sache so schnell als möglich ab und verlangen nichts als das baare Geld, wesshalb vorsichtige Reisende immer einige Goldstücke, die sie preisgeben, in der Börse haben, das übrige aber sorgfältig verbergen. Wer gar nichts von einigem Belange hergeben würde, dürfte sich leicht einer Behandlung aussetzen, die zu den verweigerten Napoleond'ors nicht in Vergleich käme.

Nachdem ich dies hier ganz so erzählt habe, wie man es mir in Rom mittheilte, füge ich jedoch zur Beruhigung der Reisenden hinzu, dass räuberische Ueberfälle sehr selten sind und namentlich ausser dem Römischen Gebiete fast gar nicht stattfinden. Es ist seltsam, dass in der Lombardei, trotz der gewiss trefflichen östreichischen Gendarmerie und Polizei, nächst dem Kirchenstaate dergleichen Unbilden sich noch am meisten zutragen; jedoch sind sie auch hier selten. In Sardinien, Toscana und Neapel sind die Strassen so sicher wie nirgend. Im letztgenannten Staate besteht das Gesetz, dass die Gemeinde, auf deren Grund und Boden das Verbrechen vorfiel, gehalten ist, die Strafe zu erleiden und den Schaden zu ersetzen. Man kann sich gewiss kein wirksameres Mittel denken, da nun jedes Dorf mit grösstem Eifer für die Sicherheit seines Territoriums sorgt.

Auch hiebei wird zu viel von den Reisenden selbst übertrieben. Ein einziger Fall der Art wird durch hundert Zungen verbreitet, und man spricht von Räuberbanden und Ueberfällen, während Tausende die Reise zurücklegen ohne auch nur den Schein von Unsicherheit entdeckt zu haben. So ist es mir ergangen. Ich bin bei Tage und Nacht in Italien die Kreuz und Quer vollkommen unangefochten herumgezogen. Und erfährt man denn in andern Ländern nichts von Räubereien? Kommt es doch sogar in unserm Deutschland vor, dass man von Postberaubungen, Räuberbanden und ähnlichen Dingen zu hören bekommt. Wer wollte aber deshalb im Allgemeinen annehmen: es sey unsicher in Deutschland zu reisen? Dass es aber sonst in dieser Beziehung in Italien anders seyn mochte wie jetzt, mag ich keinesweges in Abrede stellen. Doch nun zur

R e i s e.

Schon vor den Thoren von Florenz trifft man die Apenninen, über welche eine zum Theil recht gut erhaltene, allein dennoch sehr unbequeme Strasse führt. Die Wege sind hier selten so auf die Höhe gezogen worden, dass man die schroffsten Stellen umgeht und sie im Zickzack führt, sondern sie laufen ziemlich gerade aus und mag der Berg noch so steil seyn. Hiezu kommt noch, dass Alles harter Stein oder wohl gar schlechtes Pflaster ist, wodurch ein unangenehmes Rütteln nicht wohl vermieden werden kann.

Der Landstrich, durch den man bis Siena kommt, ist, wenn gleich nicht so gut wie das Arnothal, doch noch immer gut angebaut. Es fehlt nicht an artigen Landhäusern, an Weinbergen und Oelwäldchen. Die schroffen Abhänge sind mit Fichten und Cypressen bedeckt. Die Flüsse sind gewöhnlich sehr unbedeutend, schwellen aber während der Regenzeit so sehr an, dass sie oft das Weiterreisen zu hemmen im Stande sind.

Von *S. Casciano*, der ersten Post, ist nichts zu berichten, eben so wenig von der zweiten und dritten, *le Tavernelle* und *Poggibonsi*. Es war bereits dunkel, als ich hier durchkam, allein ich weiss, dass ich dadurch nichts versäumt habe. Von Poggibonsi kann man einen Abstecher nach der alten Stadt *Volterra* machen, über die bei anderer Gelegenheit weitläuftiger gesprochen werden soll.

Hinter *Poggibonsi* kommt man durch einen ziemlich langen Wald, der von Gebirgen eingeschlossen ist, und der sich erst kurz vor Siena lichtet.

S i e n a,

eine grosse Stadt mit krummen, winkeligen Strassen, liegt am Abhange eines Hügels auf sehr unebenem Boden, den man auch für einen ausgebrannten Krater zu halten pflegt, da ein Theil der Stadt auf grossen Aushöhlungen steht, von denen man nicht weiss, ob sie durch Natur-Revolutionen oder in Kriegszeiten durch Ausgrabungen entstanden sind, und hat 16,000 Einwohner. Im Mittelalter lebten hier 150,000 freie Bürger eines mächtigen Staats. — Die Gallier sollen unter Brennus die Stadt gegründet haben, und unter August ist sie römische Colonie geworden, und erhielt als solche den Namen Sena Julia, zum Gedächtniss Julius Cäsars. Nach vielen Revolutionen bildete sie um die Mitte des zwölften Jahrhunderts eine Republik, ohne jedoch sich dadurch Ruhe im Innern zu erringen. Siena sah sich hierauf in einen Krieg mit Florenz verwickelt, wo es nach wechselndem Glücke endlich unterlag und von den Siegern einen Beherrscher in Pandolfo Petrucci erhielt, der mit List und Gewalt regierte. Nach seinem Tode wurden seine Nachkommen verjagt, und die innern Zerrüttungen des Freistaates fingen von Neuem an. Franzosen und Spanier bemächtigten sich nach und nach desselben, bis Philipp II. Siena dem Grossherzog Cosmus I. abtrat, von welcher Zeit es Toscana einverleibt blieb.

Aus dieser geschichtlichen Skizze erklärt es sich leicht, dass die Gebäude denselben Charakter wie die Florentinischen an sich tragen. Alles deutet auf den Bürgerkrieg hin, und Privathäuser haben das Ansehen

von Festungen mit Thürmen und Schiessscharten.

Der Platz *del Campo* hat die Gestalt einer länglichen Muschel und ist schön gepflastert. Laden umgeben ihn und kleine Hallengänge im gothischen Geschmack. Eilf Strassen laufen auf den Platz aus. Alljährlich werden hier Feste allerlei Art, Pferderennen und Spiele veranstaltet, die ein grosses Zusammenströmen des Volks erregen. Der Springbrunnen auf diesem Platze hat gute Marmorbasreliefs, welche die theologischen Tugenden, die Schöpfung Adam's und Eva's und ihre Vertreibung aus dem Paradiese vorstellen. Unweit davon steht eine Granitsäule, die eine den Remus und Romulus säugende Wölfin von vergoldeter Bronze trägt. Sie soll einst zum Tempel der Diana gehört haben. Einige Schritte davon ist eine Kapelle der Madonna von Marmor, die sich an einen 270 Fuss hohen Thurm lehnt, von dem man noch die Alpen erblicken soll.

Das *Stadthaus*, Palazzo degli Eccelsi oder de' Signori, ist ein grosses, freistehendes Gebäude, mit einem ringsumherlaufenden Porticus zum Promeniren. Aus dem alten Rathssaale, der seit dem Aufhören der Republik nicht mehr gebraucht worden war, wurde ein Theater gemacht, das im Jahr 1751 abbrannte und nun wieder neu aufgebaut ist. Ausserdem hat dieser Palast eine Menge schöner Gemälde von hier heimischen Künstlern, wie: Manetti, Sodoma, Lorenzetti, Salimbeni, Petrazzi u. s. w. Diese Schule von Siena war eine Nebenbuhlerin der Florentiner.

Das Sehenswürdigste, was Siena aufzuweisen hat, ist sein prachtvoller

Dom,

der zugleich eines der bedeutendsten Bauwerke in ganz Italien genannt zu werden verdient, der von verschiedenen Baumeistern in verschiedenen Kunstepochen vollendet wurde. Seine jetzige Gestalt mag er im 13. Jahrhundert erhalten haben. Er steht auf einer kleinen Anhöhe und beherrscht den ihn von drei Seiten umgebenden Platz. Man steigt auf breiten Marmorstufen zu ihm hinan. Das ganze Gebäude ist von Innen und Aussen mit weissen und schwarzen Marmorstücken bekleidet. Das Portal wurde im Jahre 1333 neu aufgeführt. Die Kirche ist 330 Fuss lang, allein die Breite entspricht dieser Länge leider nicht. Unter den reichen Verzierungen der Façade sind die Propheten und die zwei vor dem Namen Jesus knienden Engel von Jacob della Quercia hervorzuheben. Die Thiere über den Kapitälern bedeuten die mit der Republik verbündeten Städte. Perugia ist der Greif, Arezzo das Pferd u. s. w. Die drei Büsten über den Eingängen stellen drei seelig gesprochene Siener vor und somit bietet die Façade dieses Tempels sowohl religiöse als politische Erinnerungen. — Der alte Thurm wurde nach den Zeichnungen der Meister Augustin und Angelo von Siena im 14. Jahrhundert verschönert und mit Marmor bekleidet.

Die hohe und kühne Decke der Kirche ist blau mit silbernen Sternen und die Kuppel sechseckig. Dies Alles macht einen überaus erhabenen Eindruck. Die reichen Glasmalereien des runden Fensters sind nach Pierin del Vaga 1549 von Pastorino di Giov. Micheli ausgeführt. Die Fensterbogen, die von einer Menge kleiner Säulen, in bedeutender Vertiefung getragen werden, machen einen herrlich perspectivischen Effect. Die Kuppel ruht auf Säulen von Marmor. — Der Boden der Kirche enthält Schilderungen aus dem alten Testament und andere aus weissem, grauem und schwarzem Marmor zusammengesetzt. Er kommt den schönsten antiken Werken dieser Art gleich und man wird gut thun ihn von oben zu betrachten. Wir machen auf die *Befreiung von Bethulia* aufmerksam, von

dem alten Sienischen Meister Duccio della Buoninsegna aus dem 14. Jahrhundert. Von ihm sagt ein gleichzeitiger Geschichtschreiber: „es gingen aus seiner Schule so viele gute Maler hervor, als Krieger aus dem trojanischen Pferde.“ Das Merkwürdigste dieses einzigen Fussbodens ist jedoch eine Eva nach dem Sündenfall und ein Abel, beide von Beccafumi, der in seiner Jugend Schäfer und dann einer der ersten Künstler des 16. Jahrhunderts wurde. Er verlebte seine Tage in Siena und dieser Fussboden war der Zeitvertreib seines ganzen Lebens. — Rings um das Schiff sind die Büsten der Päpste bis auf Alexander III. aufgestellt. — Die prachtvolle *Kapelle del Voto* ist von Alexander VII. erbaut worden zu Ehren des Bildes dell' Advocata, das hier schon seit Jahrhunderten verehrt wird. Unter den Statuen von Bernini ist nur die Magdalena hervorzuheben. Der h. Bernhardin von Calabrese wird für eines seiner besten Werke gehalten. — Das Bild am Hochaltar auf Goldgrund ist von Duccio della Buoninsegna 1310 gemalt, und in kunstgeschichtlicher Beziehung von hohem Werthe. — Die Holzskulpturen an den Chorsitzen und Pulten gehören verschiedenen Epochen an. Die ältesten sind von 1387 und wurden von Franz Tonghi und seinem Sohne vollendet, die neuesten aber von 1569 nach Zeichnungen von Riccio und von Teseo Bartalino von Siena und Benedict v. Montepulciano ausgeführt. — Die Dreieinigkeit von Engeln umgeben und die darunter befindlichen Fresken sind von Beccafumi in seinem Alter verfertigt. — Der einfache Hochaltar im reinsten Geschmack wird als ein Meisterwerk Balthasar's Peruzzi, auch Balthasar's von Siena genannt, bewundert. Das Tabernakel von Bronze wurde von Lorenzo di Pietro del Vecchietta in neun Jahren vollendet. Die acht Engel von Bronze auf den eleganten Consolen waren Beccafumi's letzte Arbeit. — Das Basrelief auf dem Grabe des Bischofs Giov. Pecci (1426) ist von Donatello.

Die runde *Kapelle des h. Johannes* ist von Balthasar Peruzzi gebaut. Sie enthält treffliche Basreliefs von Giov. di Stefano, Lor. di Mariano-Fucci, Cresc. di Mario, Calisto di Paolo, sämmtlich von Siena, und von den Florentinern Raphael und Philipp da Settignano. Am Altar sieht man Skulpturen von Jacob della Quercia und die Statue des Heiligen von Donatello, über der Stelle, wo man die Reliquie seines Armes aufbewahrt. Die *Malereien der Sacristei* wurden schon oft Raphael selbst zugeschrieben, jetzt aber ist man darüber einig, dass sie von Pinturicchio herrühren und Raphael die Cartons dazu geliefert und sie dann retouchirt hat. Raphael stand damals in seinem 20. Jahre und Pinturicchio in seinem 50., und im Besitze eines grossen Namens, aber dennoch ordnete er sich wohlweislich dem jüngern Meister unter. Zwar findet man in diesen Arbeiten des Jünglings noch nicht die ganze Grösse des Mannes, auch trägt die etwas trockene Manier Pinturicchio's dazu bei, dass diese Bilder denen im Vatican bedeutend nachstehen, dafür aber haben sie vor diesen eine an's Wunderbare gränzende Frische voraus. Man schreibt diese gute Erhaltung aller Fresken in Siena der besondern Güte der hier bereiteten Erdfarben zu. Diese Sacristei führt den Titel *Libreria*, weil hier eine sehr reichhaltige Sammlung alter Chorbücher mit köstlichen Miniaturen aufbewahrt wird. Schade dass ein Theil davon nach Spanien gewandert ist. In der Mitte steht eine antike Gruppe der drei Grazien aus weissem Marmor, von grossem Werthe. Auch die Decke zieren mythologische Schilderungen. Eine frühere Jugendarbeit Michel Angelo's ist ein

Denkmal für Baudino Bandini, bestehend in einer kleinen Statue des auferstandenen Christus, eines Seraphs und zweier Engel. — Von den Weihkesseln ist einer antik, mit mythologischen Verzierungen, der Andere eben so schön von Jac. della Quercia. — Die Kanzel verfertigte Nicolo v. Pisa in zwei Jahren, der dafür acht Soldi täglich für sich, vier für seinen Sohn und sechs für seine Schüler erhielt. Diese Arbeit ist in jeder Hinsicht ausgezeichnet.

Das Hospital *della Scala* ist eines der ältesten, die man kennt, denn es wurde bereits 832 gegründet. Die Fresken in dem grossen Krankensaale von Dom. de Bartolo (1440) sind sehr geschätzt und selbst Raphael hat sie hinsichtlich der Costüme benutzt.

Das *Battistero* des h. Johannes d. T. enthält Schätze von den ersten florentinischen Bildhauern. Die Taufe Christi und St. Johannes vor Herodes geführt ist von Ghiberti, das Gastmahl des Herodes von Pollajolo, die Vocation des h. Joachim von Donatello, die Geburt des h. Johannes und die Predigt in der Wüste von Jac. della Quercia, die Basreliefs des Tabernakels von Vecchietta.

Die prächtige *Kirche des h. Martin* wurde 1537 nach den Zeichnungen des Giambatt. di Pasquino del Peloro erbaut, die Façade ist im Jahr 1613 von Giov. Fontana vollendet worden. Die Schlacht der Siener an der Porta Camollia im Jahr 1526 ist von einem Augenzeugen Lorenzo Cini gemalt. Als ein Beitrag, wie Künstler zu jener Zeit belohnt wurden, mag hier angeführt werden, dass Cini hiefür acht Some Wein (eine Soma 257 Pfund toscanisches Gewicht), 22 Staja Getraide, sechs Maas Salz und sechs Gulden erhielt. Die Beschneidung von Guido Reni wurde demselben mit 1500 Thalern bezahlt und das Martyrium des h. Bartholomäus von Guercino trug ihm 890 Ducatoni und 14 Braccia Plüsch (peluzzo di Siena) ein.

In der *Kirche der Dreieinigkeit* befindet sich die grandiose Freske von Raphael Vanni: Chlodovigs Sieg über Alarich; ferner ein schöner Plafond von Ventura Salimbeni u. A. Von den andern Kirchen und Palästen von Siena verbietet uns der beschränkte Raum weitläuftiger zu werden.

Ausser mehren Päpsten, von denen ich nur den grossen Gregor VII. und Alexander III. nenne, ist hier auch die *h. Katharina*, mit dem Zunamen „*von Siena*“ geboren worden. Ihr Vater war seines Handwerks ein Färber und sowohl sein Laden la Fullonica, als das in derselben Strasse gelegene Geburtshaus der Heiligen, sind nun in prächtige Kapellen umgewandelt worden.

Die *Universität* wurde im Jahr 1203 gestiftet und hat dieselbe Organisation wie jene von Pisa, jedoch zählt sie weniger Studenten und die Professoren sind schlechter bezahlt.

Die *Bibliothek* besteht aus 50,000 Bänden und 5 bis 6000 Manuscripten. Sie wird in dem grossen Saale der Akademie der Intronati aufbewahrt, welche für die älteste in Italien gehalten wird. Unter Andern sieht man hier die Briefe der h. Katharina, d. h. ihres Schreibers, da sie selbst des Schreibens unkundig war.

Unweit der Stadt wird der herrliche Marmor gebrochen, der in der Kunstsprache Broccatello genannt wird.

Die Frauen von Siena sind ihrer weissen Haut wegen vorzüglich berühmt und die Sprache des Volks gilt für das reinste Italienisch. Sie sprechen nicht nur correct, sondern auch mit einem sanften, harmonischen Accent. Das bekannte Sprichwort „lingua toscana in bocca romana“ findet hier seine vollkommenste Anwendung. Eben so rühmt man den feinen Takt und die Bildung der Einwohner überhaupt, und darf hierin wohl die Spuren einer frühen Civilisation und einer lange genossenen Freiheit erkennen.

Gasthof: I tre Rè und la Regina d'Inghilterra.

In der Umgegend von *Siena* sind die warmen Mineralquellen Bagni Avignoni, die Ueberreste der alten Städte Vetulonia und Populonia u. s. w.

NB. Wer von Florenz über *Perugia* nach Rom reisen will, kann leicht das merkwürdige *Siena* von Pisa aus besuchen und damit zugleich einen Ausflug in die *Maremmen* verbinden.

Weiterreise.

Von *Siena* bis nach *Buonconvento* hat man zwar eine sehr gebirgige Strasse zurückzulegen, die jedoch an manchfachen schönen Punkten nicht arm ist.

Buonconvento, ein Dorf am Fusse eines Berges liegend, ist in der Geschichte der Fehden der Guelphen und Ghibellinen merkwürdig, denn hier starb Kaiser Heinrich VII. an Gift, das ihm ein Dominicaner gegeben haben soll.

Von hier nach *San Quirico* wird der Weg nicht besser und die Gegend immer wilder und unfreundlicher. Nur sieht man noch hie und da Oel- und Maulbeerpflanzungen. Auf den Felsengipfeln erscheinen die kleinen, schmuzig aussehenden Städtchen wie Nester in schwebender Lage. *Montalcino* ist ein solches, das wir rechts am Wege erblicken. Man gewinnt dort einen trefflichen Muskatwein. Eben dies ist in *Montepulciano* der Fall, das sonst den König der Toskanischen Weine hervorbrachte, der jetzt aber nicht mehr so kultivirt wie früher, an Güte bedeutend nachgelassen haben soll. Sowohl *Montepulciano* als *Pienza* sieht man im Vorbeifahren links liegen.

Nun erreicht man das grosse Dorf *San Quirico*. Die Strasse wird immer beschwerlicher; man kommt zu sehr steilen Stellen, an tiefen Abgründen vorüber, der Anbau verschwindet gänzlich und man erblickt fast keine Wohnstätten mehr. Man überschreitet den höchsten Kamm des Gebirges.

Das Schloss *Radicofani*, auf einem Felsen links von der Strasse, ist der letzte toscanische Ort. Darunter liegt der alte Flecken gleichen Namens von Mauern umgeben. Das braune, verwitterte Aussehen der Gebäude und das noch elendere der Einwohner macht einen trüben Eindruck. Man kann sich kaum überreden, dass man sich in dem glücklichen Italien befindet, das noch vor Kurzem uns so entzückende Genüsse bot. Wenn die Reisenden hier das Gefühl eines Nicolai theilen, so finde ich das wohl natürlich, doch wird ein Jeder leicht in der Erinnerung des Erlebten und in der Erwartung des Köstlichsten, was Kunst und Natur zu bieten vermag, leicht Muth und Trost finden, die wenigen Stunden der Entbehrung zu überstehen. Damit jedoch aus den Stunden nicht Tage werden möchten, bringe ich hier nochmals in Erinnerung von Florenz nach Rom über Siena doch ja die schnellste Reisegelegenheit zu wählen, entweder mit Extrapost, wenn man einen eigenen Wagen hat, oder mit dem Courier.

Die Gegend von *Radicofani* zeigt grosse Haufen von Steinen und Felsenblöcken, und man hat daraus schliessen wollen, dass hier einst ein Vulkan in Thätigkeit gewesen sey. Von der Höhe der Strasse sieht man tief unten, gleich wie in einem Abgrunde, die päpstliche Dogana von *Pontecentino*, wo man sich dem Visitiren unterwerfen muss. Der Weg geht von hier fast eben weiter und folgt dem Laufe eines Wildbachs,

dann fährt man auf einer Brücke über die *Paglia* und steigt dann nicht sehr beschwerlich nach *Acquapendente*, wo wir in einem unbedeutenden Wirthshause ein ziemlich besetztes, aber dennoch unschmackhaftes Mittagsmahl hielten. In dem schlecht gebauten Städtchen, dessen Name von einem Wasserfall herkommt, der sich von dem Felsen herabstürzt, auf dem es gebaut ist, sind nur die Regierungsgebäude neu und von gutem Ansehen.

Von hier wird der vulkanische Charakter des Bodens immer deutlicher. Die Hügel von Tuffstein, an beiden Seiten der Strasse, enthalten Höhlen, theils natürliche, theils künstliche, welche den Hirten und Bauern bei schlechtem Wetter Zuflucht gewähren und zugleich zur Bergung ihrer Geräthschaften dienen.

S. Lorenzo rovinato, das wegen seiner ungesunden Lage von den Einwohnern verlassen wurde, sieht man am Fusse des Hügels liegen, auf dem jetzt das freundlichere *S. Lorenzo nuovo* liegt, wo man die Pferde wechselt.

In Kurzem hat man *Bolsena* erreicht, das alte Vulsinium; nichts als der Name bringt hier die grosse geschichtliche Erinnerung in's Gedächtniss. Bolsena soll die Hauptstadt der Volsker gewesen seyn. Die Landschaft, die man von der Höhe erblickt, ist köstlich. Zu den Füssen der 3 Miglien lange Lago di Bolsena mit seinen lieblichen Inseln *Pessentina* und *Martana*, und seitwärts von der Strasse die regelmässigen Säulen der wunderbaren Basaltfelsen, dann schöne Waldungen und blaue, duftige Höhen in der Ferne. Es war ein herrlicher Herbst-Nachmittag, als wir diesen Anblick hatten, und zum ersten Male erfuhr ich hier die zauberhafte Wirkung der dunstfreien Luft, und den dadurch bewirkten glänzenden Effect der Farben, von dem man im Norden keinen Begriff hat, den man aber erst in der römischen Campagna vollkommen kennen zu lernen so glücklich ist.

Wer nicht mit dem Courier reist, darf es nicht versäumen, von hier aus das Städtchen

Orvieto

zu besuchen, wenn gleich die 16 Miglien bis dahin über ein rauhes Gebirge führen. Ausser seinem Weine, den man bei längerem Aufenthalte in Rom wohl liebgewinnt, hat Orvieto eine in künstlerischer Hinsicht nicht genug zu preisende Merkwürdigkeit, *seinen Dom*, der zum Gedächtniss des Wunders von Bolsena im Jahre 1290 gegründet wurde *). Der Architekt war Lorenzo Maitani von Siena. Die Façade ist eine der schönsten und geschmücktesten. Die Sculpturen, welche von Vielen Nicolò von Pisa zugeschrieben werden, sollen jedoch von späteren Meistern herrühren, wie: Arnolfo Lapo, Augustin und Angelo von Siena, und Goro di Gregorio, ebenfalls aus dieser Stadt. Die grossen Mosaikgemälde auf Goldgrund, oben an der Façade, hatten durch Wetterschläge so gelitten, dass sie grösstentheils zu Ende des letzten Jahrhunderts erneuert werden mussten. — Die Holzmosaik an den Chorstühlen ist von Künstlern von Siena aus dem 14. und 15. Jahrhundert verfertigt. — Die Gemälde in der Kirche sind von: Gentile da Fabriano, von dem Michel Angelo

*) Dieses *Wunder von Bolsena* bestand darin, dass die Hostie sich wirklich verwandelte, um den in Zweifel gerathenen Messelesenden Priester zu bekehren. Raphael malte diesen Vorgang in einer der Stanzen des Vatican.

gesagt haben soll, „dass der Name des Künstlers seinem Talente entspreche"; ferner von Pomerancio, Taddeo Zuccari und Muziano. — Das jüngste Gericht, al fresco von Luca Signorelli in seinem 60. Jahre, 1499, gemalt, begeisterte Michel Angelo zu dem seinigen in der Sixtinischen Kapelle, dem jenes 40 Jahre an Alter überlegen ist. Auch Canova schöpfte aus dieser Quelle. Zwei Figuren von Auferstandenen gaben ihm die Idee zu seinem Amor und Psyche. — Andere eben so treffliche Werke al fresco sind von Fra Angelico, vorzüglich der schöne Moses unter den Propheten, und von Benozzo Gozzoli und seinen Schülern. Merkwürdig ist es, dass die Künstler in diesem Dome, neben den heiligen Darstellungen, auch mythologische gewählt haben, und Abbildungen von Virgil, Seneca u. s. w.

Das *Reliquiarium*, in dem sich das h. Corporale befindet, ist ganz nach der Façade des Doms gearbeitet. Figuren, Ornamente und Emailmalereien sind von dem Goldschmied Ugolino Vieri in Siena 1338 verfertigt worden.

Zu allen Zeiten wurde der Dom von Orvieto verschönert. Von Sanmicheli ist die *Kapelle der h. drei Könige*, die geschätzten Sculpturen sind von Simon Mosca und seinem Sohne Francesco. Von Donatello ist der h. Johannes im *Battistero*. Die schönsten Statuen, vornehmlich eine Pietas, ein h. Sebastian, die vier Evangelisten u. s. w., sind jedoch von dem ruhmwürdigen Schüler Michel Angelo's, Ippolito Scalza d'Orvieto, der von seinen Mitbürgern nur schlecht geachtet und bezahlt wurde, die dafür — wie es auch heute noch zu gehen pflegt — lieber auswärtige Künstler mit Zuvorkommenheit reichlich belohnten. — Von diesem Scalza ist auch noch die schöne Façade des Stadthauses und der architektonische Schmuck an vielen andern Gebäuden.

Noch ist der *grosse und tiefe Brunnen* von Orvieto anzuführen, in dem man auf Wendeltreppen hinabsteigen kann. Er wurde von Antonio di Sangallo in den Felsen gegraben, als Clemens VII. sich mit seinem Hofstaate hieher geflüchtet hatte, und mag von der grossen Vielseitigkeit der damaligen Künstler, die in allen Genres excellirten, den vollgültigsten Beweis liefern.

Weiterreise.

Von *Bolsena* nach *Montefiascone* wird der Weg besser. Man kommt durch einen dichten Eichenwald, den das Landvolk wegen seines hohen Alters besonders verehrt und schont.

Montefiascone liegt auf einem hohen Hügel östlich vom Lago di Bolsena, mit herrlicher Aussicht. Das Städtchen ist höchst unbedeutend, und nur der treffliche Muscatwein, den die Gegend hervorbringt, hat es berühmt gemacht. Die *Kathedrale* ist ein schönes Werk von Sanmicheli. — An dem Thore auf der Strasse nach Rom liegt die Kirche *St. Flavian*, wo der deutsche Bischof Fuger, der am zu starken Genuss des lieblichen Montefiasconers starb, begraben liegt. Man sieht sein Abbild liegend auf dem Grabstein, und zu beiden Seiten seiner Mitra und unter seinem Wappen sind zwei Gläser angebracht. Seine räthselhafte Grabschrift lautet: *Est, est, est, et propter nimium est, Johannes de Fuger dominus meus mortuus est.* Man erzählt sich, dass, als der Prälat, der den Wein sehr liebte, nach Rom reiste, er seinen Stallmeister voraussandte, um in den Wirths-

häusern, wo er guten Wein fände, das Wort *Est* an die Thüre zu schreiben, damit er sich darnach zu richten wisse. Hier in Montefiascone hatte es nun dem Stallmeister so sehr geschmeckt, dass er Est, est, est an die Thüre schrieb, und der nachfolgende Bischof that sich so lange bene, bis dass er das Zeitliche mit dem Ewigen vertauschte. Trotz dem, dass diese Anekdote vielfach verbreitet ist, traf ich doch verschiedene Reisende, die nach der Bedeutung des Est, est, est, wie man den Wein allgemein nennt, fragten, und desshalb habe ich hier Erwähnung davon gethan.

Beim Hinausfahren aus der Stadt hielt der Courier, und man brachte uns einige Flaschen des delikaten Weines an den Wagen, der uns in der That trefflich mundete. Ich habe davon nach Deutschland gebracht, weil ich das, was man in verschiedenen Orten unsers Vaterlandes für Montefiasconer verkauft, nun nicht mehr dafür anerkennen mag. Dies ist gewöhnlich eine Mischung, die im besten Falle dem Lünel oder Rivesalte gleichkommt, Est, est, est ist aber ganz eigenthümlich und viel angenehmer.

Auf guter Strasse, aber durch eine traurige, ausgebrannte Gegend kommt man nach *Viterbo*, einem Städtchen von 13,000 Einw. mit Mauern und Thürmen, die ihm ein malerisches und stattliches Ansehen geben. Viterbo ist im Innern nicht schlecht gebaut, gerade Strassen, schöne Springbrunnen, ein ansehnlicher Hauptplatz und gutes Lavapflaster. In der *Kathedrale* liegen verschiedene Päpste begraben; in der *Kirche des h. Franciscus* ist ein todter Christus nach Michel Angelo's Zeichnung von Sebastian dal Piombo, und einige Säle im Stadthause sind von Balthasar Croce.

Wenn man sonst *Viterbo* verliess, um nach *Rom* zu reisen, musste man den hohen und sehr beschwerlichen Monte Cimino, an dessen Fusse die Stadt liegt, hinauffahren; allein jetzt hat man eine neue, bequemere Strasse angelegt. Die vulkanischen Massen, aus denen dieser Berg besteht, sind schon verwittert, und er ist daher mit einer üppigen Vegetation bedeckt, die man eben so emporschiessen lässt, wie sie will, und die daher den Reisenden einen schönen Anblick, den Bewohnern aber durchaus keinen wesentlichen Nutzen gewährt.

Vor *Ronciglione* fährt man am Ufer des *Lago di Vico* hin, dessen Kessel wohl auch ein ehemaliger Krater ist, wie die meisten Seen dieser Gegend. Die Sage geht übrigens im Volke, dass hier eine Stadt versunken sey, die man bei klarem Wasser noch auf dem Grunde erblicken soll.

Ronciglione ist eine freundliche, betriebsame Stadt, die jedoch in einer unfruchtbaren Gegend liegt. Die Einwohner wenden sich lieber der Industrie zu, als dem Ackerbau, der ihnen wenig Gewinn versprechen kann.

Hinter *Ronciglione* erreicht man *Monterosi*, und auf dem ziemlich beschwerlichen Pflaster der alten Via Cassia kommt man alsdann nach la Storta, von wo man auf der Via Flaminia gar bald *Rom* erreicht hat.

B. Zweite Tour, über Perugia.

Von Florenz nach		Transport	4 Posten.
Pontassieve	1½ Post.	Levane	1 „
Incisa	1½ „	Ponticino	1 „
S. Giovanni	1 „	Arezzo	1 „
	4 „		7 „

	Transport	7 Posten.
Rigutino	1	„
Camuscia	1	„
Casa del Piano	1½	„
Magione	1	„
Perugia	1½	„
	13	„

	Transport	13 Posten.
Sta. Maria degli Angeli (Assisi)	1	„
Foligno	1	„
Von hier s. *Kapitel VI. Von Bologna nach Rom. A. Erste Tour über Ancona und Loretto* . . .	12½	„
	27½	„

R e i s e.

Dieser Weg ist bei weitem angenehmer als der über *Siena*, den wir so eben zurückgelegt haben, die Strasse ist besser und die Gegend freundlicher.

Von *Florenz* nach *Arezzo* durchzieht man das obere Arnothal, das durch seinen herrlichen Anbau, wie durch das schöne Kostüm seiner Bewohner so berühmt ist. Auf den Kalkhügeln dieser Gegend wachsen die besten Weine Italiens, unter andern der edle Montepulciano.

Bei *Incisa* geht man über den Arno, an dessen Ufer man eine Weile fortfährt. Man kommt durch die hübschen Flecken *Figline*, *S. Giovanni* und *Monte Varchi*, den bedeutendsten, mit ausgebreitetem Handel und Industrie. In *Levane* ist die Post; man gelangt nach *Prato antico*, wo man über die *Chiana* geht, die ein an Getreide überreiches Thal durchströmt, und erreicht dann

A r e z z o,

eine alte, gut gebaute, freundlich gelegene Stadt mit 8000 Einw., eine der 12 etruskischen Republiken. Die breiten, herrlich gepflasterten Strassen werden stets sehr reinlich gehalten. Die *Loggia*, von Vasari gebaut, ziert den Hauptplatz. Dies Gebäude enthält die Dogana, das Theater und einen Porticus.

Unter den geistlichen Gebäuden nenne ich vor allen die Abtei der Mönche von *Montecasino*, mit einem schönen Bilde von Vasari, das Fest des Ahasverus. In der Kuppel derselben Kirche malte der Jesuit del Pozzo eine Architektur, deren Perspective allgemein bewundert wird.

In der gothischen *Kathedrale*, nach dem Plane von Margaritone 1300 erbaut, befinden sich herrliche Gemälde von Perugino, Sassoferrato u. A. Das Grab des Bischofs Tartati da Pietramala, von Johann v. Pisa, und Gregors X. — In einer Kapelle sieht man hier zwei Statuen der Judith, einmal von Benvenuti und einmal von Sabatelli. Bei dem Dome steht Petrarca's Geburtshaus. Bei den *Olivetanern* sind noch Reste eines römischen Amphitheaters vorhanden. Auch die *St. Peterskirche* soll ein alter Tempel gewesen seyn. — Von den vielen berühmt gewordenen Männern, die hier geboren wurden, nenne ich Mäcen, Guido, den Erfinder der Notenschrift, den berüchtigten Staatsmann Pietro Bocci mit dem Zunamen Aretino, Papst Julius II., Petrarca, Concino-Concini, durch sein abenteuerliches Leben als Marschall d'Ancre bekannt, Vasari und Redi.

Weiterreise.

Immer in dem freundlichen *Chianathal*, das 16 Miglien lang ist, geht die Reise fort nach *Camuscia*.

Links, ganz nahe an der Strasse, sieht man *Cortona* mit 5000 Einw. auf einer Anhöhe, die mit Wein und Fruchtbäumen bedeckt ist. Diese Stadt, im Alterthum Corytum geheissen, war eine der 12 Municipien der Etrusker. Die Mauern sind von cyclopischer Bauart, d. h. von grossen Steinblöcken, die auf einander passen, aber nicht durch Mörtel verbunden sind. — Man findet hier noch die Ruinen eines Bacchustempels und antike, mit Mosaik geschmückte Bäder. — Im Jahre 1796 wurde hier die etruskische Akademie gestiftet, welche eine Bibliothek und ein gut ausgestattetes Museum besitzt. — Das alte Grab, welches man in der *Kathedrale* zeigt, soll das des Consuls Flaminius seyn. Die Nativität ist von Pietro von Cortona gemalt. Ausserdem besitzt die Stadt noch viele treffliche Werke von diesem Maler, eben so von Perugino, Andrea del Sarto, Bronzino, Barocci u. A. — Auch an sehr werthvollen Privatsammlungen fehlt es nicht. — In der Nähe wird schöner Marmor gebrochen.

Diese Gegend, die früher wegen einiger Teiche und Moräste sehr ungesund war, ist jetzt durch Austrocknung und fleissigen Anbau überaus reizend geworden.

Nach *Camuscia* und *Ossaja* fährt man die *Spelonga* hinan und erreicht bald den *See von Perugia*, den man rechts liegen lässt. Dies war der *Trasimenische See* der Alten, wo Hannibal über den Consul Flaminius den Sieg davon trug.

Perugia

liegt auf einem steilen und hohen Berge, mit einem festen Schlosse, welches Paul III. von *Sangallo* erbauen liess. Die Gräben der Befestigungen sind jetzt in artige Spaziergänge umgewandelt, die ein schönes Amphitheater und ein Haus zum Pallonespiel enthalten. Die Grausamkeit der Einwohner war sonst vielfach berüchtigt, und ein Gift, l'Acquetta, welches hier bereitet wurde, sehr gefürchtet. Man kennt noch folgendes Verslein gegen einen Prälaten, der das Volk hart behandelte:

Monsignor, non tanta fretta;
Che a Perugia c'è l'acquetta.

Die hübsche Stadt, einst als Perusia eine der 12 alten etruskischen Republiken, ist jetzt ziemlich öde, denn von der ehemaligen Einwohnerzahl, 40,000, sind jetzt nur noch 14,000 geblieben, die auch von ihrem wilden Charakter keine Spur mehr zeigen. Der Reisende hat von der einst so gefürchteten Acquetta nichts mehr zu fürchten. In den Bürgerkriegen des Antonius und Octavius fand Perugia seinen Untergang.

Die Stadt hat übrigens nicht weniger als 103 Kirchen, 30 reguläre Mönchs- und Nonnenklöster ungerechnet.

Das *Benedictinerkloster*, eines der grössten und reichsten im Kirchenstaat, besitzt ausser einigen guten Gemälden von Vasari, noch besonders sehr schöne Ciselirungen in Holz nach Raphael'schen Zeichnungen.

Im *Oratorio des Märtyrers St. Petrus* ist eine Madonna von Perugino, die von Einigen sogar Raphael zugeschrieben wird.

Die *Kathedrale zu S. Lorenzo* besass die berühmte Kreuzesabnahme von Baroccio, die derselbe unter den heftigsten Schmerzen vollendete, die ihm das Gift verursachte, welches ihm neidische Künstler bei einem Gastmahl beibrachten. Jetzt befindet sich dieses Bild in der Pinakothek des Vaticans. Zu bemerken sind hier die Glasmalereien von Francesco di Barone Brunacci und Constantin Rosato. Ein *Sposalizio* von Perugino musste nach dem Frieden von Tolentino ausgeliefert werden, aber man weiss nicht, wo das Bild hingekommen; es ist spurlos verschwunden. — Vor der Kirche die sitzenden Statuen Julius II. und Pauls II.

In der *Bibliothek des Kapitels* befindet sich ein Evangelium aus dem 8. und ein Breviarium aus dem 9. Jahrhundert.

Im *Convent der Camaldulenser zu S. Severo* ist eine von Raphael in seiner Jugend al fresco gemalte Kapelle. Sie hat jedoch bedeutend gelitten.

Der grosse Architekt Galeazzo Alessi, der hier geboren ist, ist in S. Fiorenzo begraben, ohne dass Denkmal oder Inschrift sein Grab bezeichneten.

Das *Oratorio della Giustizia* zeigt an seiner Façade Basreliefs von della Robbia, und besitzt ausserdem eine Madonna von Perugino.

In *S. Francesco* sieht man jetzt eine Kopie der Kreuzesabnahme von Raphael für das Original, das sich in Rom befindet. In der Sacristei befinden sich die Gebeine des berühmten Feldherrn und Taktikers Braccio Fortebracci, welche der Sacristan aus einem Schranke nimmt und sie sans façon auf den Tisch wirft, um sie den Reisenden zu zeigen.

In *Sta. Maria de' Fossi* befindet sich das berühmte Bild von Perugino: Maria und Anna, mit St. Joseph, St. Joachim, den beiden Marien und ihren Kindern dasitzend.

In *Sta. Maria di Monte Luce* ist die Krönung der Jungfrau nach der Zeichnung Raphaels von G. Romano und il Fattore.

Sta. Maria Novella besitzt eine Reinigung der Jungfrau von Andrea Sacchi und eine Himmelfahrt von G. Reni.

Trotz dieses Reichthums hat Perugia doch das Meiste seiner Kunstschätze eingebüsst, das zuerst nach Paris wanderte und dann in der Pinakothek des Vaticans zurückblieb.

Der schöne *Corso* und *der Spaziergang del Sopramuro* ruhen auf mächtigen Substructionen, die während der Herrschaft jenes Braccio erbaut wurden und desshalb Muri di Braccio heissen.

Der grosse *Palast della magistratura* ist die Residenz des Delegaten und der Municipalität, und enthält zugleich die Archive.

Collegio del Cambio, im 15. Jahrhundert die Börse von Perugia, ist mit Fresken von Perugino geschmückt, der sich dabei von seinem Schüler l'Ingegno *) helfen liess. Sie werden für die besten Arbeiten des Meisters gehalten.

Der *Springbrunnen* auf dem Platze ist eines der frühesten Werke Johanns von Pisa.

Auf der *Piazza del Papa* steht die Erzstatue Julius III., eine sehr ausgezeichnete Jugendarbeit des Danti, mit der Inschrift: *Vincentius Dantes Perusinus adhuc puber faciebat.*

Auf dem Platz *Grimana* sieht man das schönste Fragment von den alten, die Stadt umgebenden Mauern: das grosse Thor mit den daran stossenden Thürmen, welche

---

*) So nannte man vorzugsweise einen seiner besten Schüler und Nebenbuhler Raphaels, Andrea von Assisi.

Arco d'Augusto genannt werden, von der später hinzugefügten Inschrift: „*Augusta Perusia.*"

Die jetzt sehr unbedeutende *Universität* wurde 1320 gestiftet und von Kaiser und Papst mit grossen Privilegien ausgestattet. Während der französischen Occupation wurde ihr das prächtige vormalige Olivetanerkloster eingeräumt.

Das *archäologische Kabinet* wird bloss aus Gegenständen gebildet, welche bei Nachgrabungen in und um Perugia gefunden wurden. Es ist reich an etruskischen Inschriften.

In der *Akademie* findet man eine Auswahl schöner Gemälde der Schule von Perugia. Eine Quittung über die Bezahlung eines Bildes von Perugino wird unter Glas aufbewahrt.

Von *Privatgallerien* sind zu nennen: die des Barons della Penna mit einem kostbaren Perugino aus der Kirche de' Servi; die des Marchese Monaldi mit dem Neptun von Guido Reni, welchen ein Monaldi, der Cardinal-Legat von Bologna war, bei dem Künstler selbst bestellte; die *Gallerie Staffa* mit der himmlischen Madonna von Raphael. Der Originalvertrag zwischen dem Meister und einem Grafen Staffa wurde lange in dem Familien-Archive aufbewahrt und ist durch Unvorsichtigkeit verloren gegangen.

Die *Bibliothek* zählt 30,000 Bände und sehr merkwürdige Manuscripte. Ich führe an: Die Miniaturen zu einem h. Augustinus im 13. Jahrhundert in griechischem Style der Behandlung.

In der *Umgebung von Perugia* ist der grossartige Emissär zu sehen, dessen Entstehung aus den Zeiten der Etrusker hergeleitet wird.

Zwanzig Miglien entfernt liegt *Città della Pieve*, der Geburtsort Pietro Vanucci's gen. il Perugino. In der Kapelle *la Chiesarella* befindet sich ein herrliches Werk von ihm. Das Haus, wo er geboren wurde, ist erst vor einigen Jahren (1828) von einem Bürger abgerissen worden, der sein Territorium auf solche Weise vergrössern wollte.

Bei einem Aufenthalte in Perugia, wie er erforderlich ist, um alle Merkwürdigkeiten gehörig kennen zu lernen, ist der Gasthof grand Hôtel d'Europe bei Herrn Bianchi mit gutem Gewissen zu empfehlen.

Weiterreise.

Am Fusse des Berges, auf dem *Perugia* liegt, passirt man die Tiber über die Brücke S. Giovanni. Dies Thal ist eines der anmuthigsten in Italien. Nachdem man zwei Miglien gefahren ist, erblickt man ein prachtvolles isolirtes Gebäude, die Metropole des Franciscanerordens *Sta. Maria degli Angeli* (auch Portiuncula *) genannt), nach dem Plane von Vignola durch Galeazzo Alessi und Giulio Danti erbaut. Das letzte Erdbeben hat diesem grossartigen Werke vielen Schaden zugefügt. Sowohl die Bauart der Kirche, als ihre einsame Lage machen einen wunderbaren Eindruck.

Ganz in der Nähe liegt am Abhange eines Berges die kleine Stadt

---

*) Portiuncula war das kleine Haus und Feld, welches der h. Franz von Assisi besass und wo er seinen strengen Orden gründete. Später erhob sich um dieses Häuschen der prächtige Tempel. Papst Honorius hat ihm den berühmten Ablass ertheilt, der davon Portiuncula-Ablass genannt wird.

Assisi

mit 4000 Einw. Dieser traurige Ort, den fast nur Franciscaner bewohnen, war der Geburtsort der Sänger Properz und Metastasio.

Auf dem Platze steht *Sta. Maria della Minerva*, ein ehemaliger Minerventempel. Ausserdem finden sich noch mehr antike Ueberbleibsel der einstmaligen Wichtigkeit des Ortes.

Die *Kirche und das Kloster der Clarisserinnen* wurde um die Mitte des 13. Jahrhunderts von Jakob de Lapo *), bald nach dem Tode der h. Clara, erbaut, welche sich als junge, schöne und reiche Jungfrau der strengen Regel des h. Franciscus unterwarf. Ihr Leichnam ruht unter dem Hochaltar. Von den Fresken, womit Giotto die Kirche geschmückt hatte, ist nur noch etwas in der Nähe des Fensters zu sehen.

In der kleinen Kirche *la Chiesa nuova* von 1612 zeigt man den Kerker, wo der h. Franciscus von seinem Vater als wahnsinnig eingesperrt wurde, der als reicher Kaufmann die ungeheuere Freigebigkeit seines Sohnes im Almosenspenden nicht begreifen konnte.

Das Franciscanerkloster liegt auf einem Felsen und sieht fast wie eine Festung aus. Die untere Klosterkirche, ernst und finster, enthält unter andern das Grabmal der Königin von Cypern, Hecuba von Lusignan, aus dem 13. Jahrhundert von Fuccio aus Florenz, und berühmte Frescogemälde von Giotto und seinen Schülern Puccio Capanna und Jakob Gaddi. Von Andrea von Assisi (l'Ingegno) sind die Sibyllen und Propheten hier gemalt. — Ueber der Thüre der zweiten Sacristei befindet sich ein *Portrait des h. Franciscus* von seinem Zeitgenossen Junta de Pisa, einem der ältesten italienischen Maler. — Die *obere Kirche* trägt einen freundlicheren Charakter als die untere; hier ist Alles licht und prächtig. Die Fresken sind von Cimabue und werden für seine besten gehalten.

Der Körper des h. Franciscus, der als Jüngling von 24 Jahren (1209) einen Orden stiftete, der nach sechs Jahrhunderten noch fortbesteht, wurde im December 1818 aus der verschlossenen Gruft, wo er verborgen ruhte, in ein Mausoleum gebracht, das den Fehler hat, zu modern zu seyn. Der Glaube des Volkes war, dass der Heilige in einem unnahbaren unterirdischen Gewölbe der Kirche in fortwährendem Gebete und in der Extase sich befinde, und dass dieser Zustand bis zum Ende der Welt dauern würde. Daher erschien dieses Nachforschen nach seinem Leichnam Vielen wie Schändung und Profanirung.

In dem prächtigen Refectorium des Klosters ist ein grosses Gemälde des Abendmahls von Solimena.

Zu *S. Damian*, dem Kloster der Clarisserinnen, zeigt man viele Reliquien der h. Clara und die jetzt vermauerte Thüre, wo die Heilige mit dem h. Sacramente in der Hand, die Sarazenen zurückdrängte, die sich der Stadt bemächtigt und schon die Klostermauern erstiegen hatten.

Die Einsiedelei von *Sta. Maria delle Carceri* liegt ganz in Wald und Felsen vergraben. Hieher hatte sich der h. Franciscus mit seinen Genossen zurückgezogen, um in der Beschaulichkeit zu leben. In der Grotte, wo der Heilige durch beständiges Weinen fast blind geworden war, steht das

*) Vater des grossen Arnolfo de Lapo.

Krucifix, das er auf Reisen zu tragen pflegte. Der Kardinal Peretti, ein Neffe von Sixtus V., hatte dieses Krucifix erhalten und auf einen reichen Altar setzen lassen, allein über Nacht war es von dort verschwunden und wieder hier, an der alten, geheiligten Stelle, zu finden, die es seitdem nicht wieder verlassen hat.

Von *Sta. Maria degli Angeli* ist es noch eine Post bis nach *Foligno*, und von hier nach *Rom* finden die Leser das Nähere und Wissenswerthe S. 208 ff. verzeichnet.

ROM

1 *Basilica di S.t Pietro*
2 *Palazzo Vaticano*
3 *Ospitale di S.t Spirito*
4 *Mausoleo d'Augusto*
5 *Giardini pubblici*
6 *Piazza di Spagna*
7 *Trinità de' Monti*
8 *Palazzo Quirinale*
9 *Terme di Diocleziano*
10 *S.te Maria Maggiore*
11 *P.te di M.te Cavalle*
12 *Palazzo Colona*
13 *Monte Citorio*
14 *Il Panteon*
15 *Piazza Navona*
16 *Palazzo Farnese*
17 *Ponte Sisto*
18 *S.te Maria in Trastevere*
19 *Teatro Marcello*
20 *Ponte Palatino*
21 *Il Campidoglio*
22 *Piazza di S.t Marco*
23 *Colonna Trajana*
24 *Arco di Settimio Severo*
25 *Tempio della Pace*
26 *Arco di Tito*
27 *Arco di Giano Quadrifronte*
28 *Ruine del Ponte Sublicio*
29 *Ruine del Circo massimo*
30 *Arco di Costantino*
31 *Curia Ostilia*
32 *S. Giovanni Laterano*
33 *S. Stefano Rotondo*
34 *Sepolcro di Cajo Cestio*

P. del Popolo
Villa Borghese
P. Salara
P. Pinciana
P. Pia
P. Angelica
P. Castello
Cast. S. Angelo
P. Fabbrica
P. Cavalleggeri
Ped. Corsini
P. S. Pancrazio
P. S. Lorenzo
C. Vaccino
Terme di Tito
Porta Maggiore
Villa Giustiniani
Anfiteatro Castrense
P. S. Giovanni
P. Portese
Arsenale
S.te Sabina
T.e Antoniane
M.te Testaceo
P. S. Paolo
P. Latina
P. S. Sebastiano
Tevere F.

Achtes Kapitel.

Rom.

ROM. *(Allgemeines. Das Wichtigste der Sehenswürdigkeiten. — A.* DAS MODERNE ROM. *Paläste der Regierung. Der Vatican und seine Sammlungen. Der Quirinal. Das Capitol und seine Sammlungen. Monte Citorio. Die apostolische Kanzelei. Palazzo Madama. Palazzo Salviati. — Paläste von Privatpersonen. Albani. Aldobrandini. Rospigliosi. Odescalchi. Muti-Papazurri. Colonna. Torlonia. Sciarra. Poli. Barberini. Thorwaldsens Atelier. Bernini. Verospi. Chigi. Ruspoli. Borghese. Braschi. Farnese. Falconieri. Spada. Giustiniani. Maccarani. Di Venezia. Rinuccini. Altieri. Doria-Pamfili. Orsini-Savelli. Mattei. Costaguti. Corsini. La Farnesina. Giraud. Dei Convertendi. — Villen. Altieri. Massimi. Patrizi. Des Papstes Julius III. Bolognetti. Albani. Ludovisi. Borghese. Olgiati. Spada. Die Farnesischen Gärten. Casali. Mattei. Madama. Medicis. Millini. Miollis. Lante. Giraud. Pamfili.).*

Unbeschreiblich ist der erste Eindruck, den man von Norden her bei der Ankunft in Rom empfängt. Grossartig ist er gewiss, und doch nicht genügend; man fühlt sich enttäuscht. Etwas Anderes ist es, wenn man etwa zur See nach Neapel ginge und nun von dorther Rom zum erstenmal beträte. Dann hielte man durch das Thor des Lateran seinen Einzug und begrüsste zuerst die schönsten Denkmäler des alten Roms. Wir aber haben die letzte Station von la Storta, die alte Strasse, in freudiger Erwartung der Dinge, die da kommen sollen, zurückgelegt, und langen nun bei der Porta del Popolo an, uns nach allen Seiten mit weit aufgerissenen Augen umblickend, während unsere Pässe durchgesehen werden, und Einer von der Thorwache sich anschickt, uns nach der Dogana zu begleiten.

Wir befinden uns auf dem Platze del Popolo, modern, grossartig, schön, weit. Zur Linken die Passeggiata des Monte Pincio, von den Franzosen angelegt, die sich in Terrassen erhebt und mit Säulen, Statuen, Fontainen, Bänken geziert ist, die zwischen dem herrlichen Grün italienischer Bäume weiss hervorleuchten; rechts ist die Anhöhe der Symmetrie wegen ebenfalls so decorirt. Vor uns die beiden gleichgebauten Kirchen der heiligen Jungfrau, zwischen denen drei Strassen in unabsehbarer Länge sich erstrecken. Links ist es die *Strasse del*

Babbuino, an deren Eingang das schöne Hôtel des Herrn Meloni steht, dann das russische Hôtel u. s. w.; sie führt zum spanischen Platze. In der Mitte der *Corso*, an dem die ansehnlichsten Paläste Roms zu finden sind, der sich bis zum venetianischen Platze erstreckt; rechts die *Ripetta*, dem Laufe der Tiber folgend, sehr volkreich und stets belebt, die zur Engelsbrücke geht. In der Mitte des Platzes ein *Obelisk* mit Hieroglyphen, und am Thore die Kirche *Sta. Madonna del Popolo.* Ich kenne wohl keinen schöneren Platz als diesen; der Ernst der Gebäude und Kunstwerke, die ungemeine Heiterkeit des Spaziergangs, die lange Perspective der Strassen, Alles dies verschafft uns ein wahrhaft ergreifendes Bild. Aber Rom ist es doch nicht! Wenigstens nicht das Rom, wie wir es uns gedacht haben. Es ist eine elegante, moderne, reiche Stadt, Rom aber sollte ganz anders, sollte mehr seyn.

Indem wir, was jeder Fremde zuerst muss, den Corso hinunterfahren, um uns zur *Dogana* zu begeben, finden wir mit jedem Schritte diesen ersten Eindruck verstärkt, aber nicht verwischt. Es ist dieselbe nüchterne Neuheit bei aller Grösse, die uns auffällt. Selbst auf dem *Platze der Colonna*, wo das Postgebäude aus weissem Marmor steht, wird es nicht anders. Das alte Denkmal, die Säule des Antonin, steht auf diesem regelmässigen Platze so vereinzelt da, und macht keinen andern Eindruck als der Obelisk von Luxor in Paris oder ähnliche Werke, die in unserm modernen Treiben keine andere Bestimmung zu haben scheinen, als eine Liebhaberei oder Neugierde zu befriedigen. Durch ein enges Gässchen gelangt man zur *Dogana.* Diese enthält an ihrer Façade die uralte Säulenreihe des Tempels des Antoninus Pius eingemauert. Mit jedem Schritte wird man nun überraschter. Was anfänglich uns etwas unangenehm berührte, dieses Hineinragen der alten Welt in unsere Bürgerlichkeit, diese Vermischung von alten Werken der Heiden, deren sich ihre Erben, die Christen, jetzt nach ihrer vollen Bequemlichkeit bedienen, das geht uns plötzlich ein; wir fühlen, auf welchem wunderbaren Boden wir uns befinden, und jeder Moment führt uns diesem Bewusstseyn näher und näher. Nach wenigen Stunden schon kennen wir ganz das Glück, in Rom zu seyn, und ist man erst dahin gelangt, hier auch nur den ersten Grad von einem heimathlichen Gefühle zu spüren, bewegt man sich nicht mehr mit der Behutsamkeit des Fremden, sondern mit einiger erlangten Vertrautheit zwischen diesen geschichtlichen Wundern, durchzieht man diese Campagna mit lieben Freunden, streicht man mit ihnen auf den reichen Weinhügeln umher, um sich in den Ruinen zu vertiefen, sah man erst zwanzigmal die Sonne auf- und niedergehen über diesen Kuppeln und Zinnen, Höhen und Thälern, dann ist Rom dem Fremden so werth wie die zweite Heimath, so ist es mir und Vielen gegangen. Nirgend findet man sich so bald heimisch und hingehörig wie hier, und die philiströse Frage, die jeder deutsche Kleinstädter an den Fremden richtet: „Sind Sie bei uns schon recht eingewohnt?“ könnte Niemand mit grösserem Rechte aufwerfen als der Römer. Er thut es aber nicht.

Ich bin vollkommen überzeugt, dass sich in Rom noch viel weniger als in irgend einer andern Stadt von solcher Bedeutung der gebildete Reisende durch ein Handbuch zu einer systematischen Ordnung anhalten lassen wird, in welcher er den Sehenswürdigkeiten seine Besuche abstatten soll, und muss daher hier wieder in Erinnerung bringen, was ich schon in Florenz andeutete. Wer so glücklich ist, seinen Aufenthalt so ausdehnen zu können, dass das Oekonomisiren mit der Zeit ihm nicht unerlässlich wird, wird am besten ohne eigentlichen Plan seine Wanderungen machen. Heute hier bei dem minder Bedeutenden verweilen, während er bei dem

viel Wichtigeren vorüberzieht; Einiges öfter sehen und Anderes vorerst ganz vermeiden, und nur Neigung und Stimmung, aber durchaus keine Anweisung eines Cicerone, und wenn ich es selbst wäre, anhören. Ist das Gemüth so beschaffen, um auf Commando Eindrücke anzunehmen? Mir ist kein solches gegeben, und ich wünschte mir diese Empfänglichkeit auch gar nicht einmal. Um Alles im rechten Lichte zu betrachten, muss man Sonnenschein von Aussen und Innen abwarten. Habe ich jetzt die Stanzen von Raphael bewundert, so bleibt mir keine Bewunderung in demselben Augenblicke für Michel Angelo's Moses, aber noch weniger mag ich mich bei der Cloaca maxima aufhalten, die mir, wenn sie mir auf einsamem Spaziergange aufstösst, den Zoll des Staunens wohl abnöthigen kann, den ein so altes und dauerhaftes Werk verdient, das noch überdies durch seine Umgebung, den sprudelnden Silberquell, den alten belaubten Hügel, die umgebenden Ruinen, einen ganz eigenen Reiz erhält.

Ich bedauerte wahrlich die armen Leute, die mit so emsiger Wissbegier, dicke Bücher in der Hand und eben solche Schweisstropfen auf der Stirn, mir im Staube des Weges erschienen und auf Merkwürdigkeiten systematisch Jagd machten.

Ich wünschte, dass alle Leser dieser Blätter, die ich mir gern als Wohlgeneigte denken möchte, mein System befolgten, welches darin besteht, keines zu haben, und darum gehe ich nunmehr zur Beschreibung des Hauptsächlichsten über, was Rom besitzt, und klassificire es nach den Gattungen, es Jedem überlassend, nach welcher Reihenfolge er es in Augenschein nehmen will.

Das Geschichtliche werde ich zur beliebigen Nachlese, da man bei gebildeten Reisenden hier Vieles als bekannt voraussetzen darf, zum Schlusse meiner Beschreibung Roms folgen lassen. Dafür aber bemerke ich vor Allem das Nöthige über

Unterkunft der Fremden, was mir durchaus wichtig zu seyn scheint. Ein unbequemes, schlecht gelegenes, unfreundliches Quartier wirkt zu sehr auf Gemüth und Gesundheit, als dass es nicht auch auf das freie Urtheil Einfluss üben sollte. Wer seine Kasse gar nicht zu Rathe ziehen darf und in Begleitung Mehrer reist, wird sich am Allervortheilhaftesten bei Meloni an der Ecke des *Platzes del Popoli* placiren. Das einladendste, gesundeste Lokal, das man nur wünschen kann, herrlich gelegen, ein artiger, zuvorkommender Eigenthümer, mit dem ich reiste, und ihn so kennen lernte, ohne bei ihm zu wohnen. Er war früher Geschäfts-Courier bei Torlonia, dem er die prächtige Ausstattung seines Hôtels zu verdanken hat. Herr Meloni giebt, wie jeder andere grosse Hôtelbesitzer in Italien, keine Table d'hôte, sondern bedient mit seiner Küche nur auf vorhergegangene Bestellung zu jeder Stunde und zu allen Preisen. — Deutsche kehren gern bei Franz Rösler ein, der das *Hôtel d'Allemagne* in der Via Condotti hält. Der alte Franz ist längst todt, und der Sohn ein Italiener durch und durch, der nichts als die blauen, treuherzigen Augen und das kleine, wackelige Hôtel von seinem Vater geerbt haben mag. Dies Haus hat allerdings etwas Gemüthliches, und es macht wohl Freude, nach langer Entbehrung hier wieder einmal an der Table d'hôte deutsch reden zu hören, wenn diejenigen, welche es können, nämlich so dreist sind, es laut zu sprechen. Am ersten Tage bemerkte ich, dass eine ganze Suite von Engländern das oberste Ende des Tisches eingenommen hatte und ganz unbarmherzig, hier an dem Ufer der Tiber, ihr rauhes, unmelodisches Idiom ertönen liess, und dass weiterhin viele zerstreute Franzosen sassen, die mit ihren Landsleuten ebenfalls ein lautknatterndes Kreuzfeuer der Unterhaltung begonnen hatten, während die Deutschen dazwischen paarweis wie eingepfercht sassen und dem Wirth zwar an den wohl-

bezahlten Speisen nichts schenkten, sich aber doch scheuten, ihre ehrliche, schöne Sprache laut von sich zu geben. Das sah ich aber nur das erste Mal ruhig an. Schon am zweiten Mittag musste der Cameriere alle Deutschen an dem einen Ende der Tafel zusammensetzen, und nun stimmte ich eine so laute deutsche Conversation an, und wurde darin von den kräftigen Bässen meiner Landsleute so schön secundirt, dass die andern Fremden sich verwundert ansahen und später Einige von ihnen, welche uns verstanden und von unsern Tischgesprächen besser erbaut wurden, als von denen ihrer Landsleute, Ueberläufer zu unserer Fahne wurden und es versuchten, so gut sie konnten, an der deutschen Unterhaltung Theil zu nehmen. — Vor allen Dingen spreche man sehr bestimmt mit Herrn Franz, dem Wirthe, und bestehe darauf, eines von den hübschen Zimmern nach der Strasse, und sey es selbst im Nebenhause, zu bekommen. Diese sind recht comfortabel und die einzigen, wo man mit Annehmlichkeit bleiben kann. Allein sie sind gewöhnlich besetzt und daher sehwer zu haben; oft aber hebt sie Herr Franz für Späterkommende auf, wenn er der Meinung ist, dass die Fremden sich wohl auch mit seinen schlechtern Zimmern begnügen werden. Es ist wunderbar, wie solche italienische Wirthe die Reisenden klassificiren in Abtheilungen, Unter- und Unterabtheilungen. Herr Franz Rösler, oder Rösler Franz, wie er sich nach italienischer Sitte nennt, die den Taufnamen oft hinten anhängt, ist nämlich auch Mitbesitzer des Hôtel de la grande Europe auf dem spanischen Platze, das ein Gasthof ersten Ranges in Rom ist. Jeder Reisende, der nun im eigenen Wagen bei dem Hôtel d'Allemagne vorfährt, wird vorerst dorthin, die andern nach ihrer Qualität in die guten, schlechtern und schlechtesten Zimmer gewiesen. Das Hôtel d'Allemagne ist auch mit letzterer Gattung versehen. Wer dort wohnt, ist übrigens gehalten, an der Table d'hôte zu essen. Herr Franz sieht es nämlich sehr ungern, wenn man davon wegbleibt. Er giebt täglich zwei, um 3 und um 5 Uhr; an Tagen, wo es etwas zu sehen giebt, richtet er sich nach seinen Gästen. Während der Oktoberfeste assen wir um 7 Uhr zu Mittag, und wenn wir Ausflüge in die Umgebungen gemacht hatten, liess er uns, wann wir nach Hause kamen, ein complettes Diner serviren, ohne jedoch den Preis zu erhöhen. Die Speisen sind zwar nur einfach zubereitet, aber die Tafel ist doch reichlich damit besetzt, und ist gleich nichts Feines vorhanden, so ist doch der Preis von 6 Paul mit dem Wein (10 Paul sind 1 Scudo) nicht übertrieben. Für einen der schönen Salons mit Schlafkabinet im ersten Stockwerke zahlt man 8 Paul täglich, im zweiten Stockwerke nur 6.

Wer längere Zeit in Rom verweilt, thut am besten, sogleich eine Privatwohnung zu miethen, die man in der Nähe des Corso und des Monte Pincio suchen muss. Dies ist die gesundeste und angenehmst belebte Lage. Man geht dann in die Trattoria del Lepre, Franz gegenüber, wo man den ganzen Tag über zu essen bekommt. Es ist eine der besten und angenehmsten Trattorien in Rom. Hier pflegen alle fremden Künstler zu essen und jede Nation hat ihr besonderes Zimmer. Wer gern mit deutschen Künstlern beim Essen zusammentreffen will, dem bemerke ich, dass diese gewöhnlich um 11 Uhr sich zum Frühstück versammeln und zwischen 6 und 7 Uhr zur Mahlzeit. Von hier gehen die Künstler in das Café greco, welches der Restauration gegenüberliegt, um zu rauchen und Kaffee zu trinken. Wer in Gesellschaft von Damen ist, besucht jedoch das Café Ruspoli auf dem Corso oder das Café del buon gusto auf dem spanischen Platze. Gewöhnlich werden die Kaffeehäuser schon zwischen 9 und 10 Uhr geschlossen.

Dann werden selbst die Strassen und Plätze, die am Tage ein etwas regeres Leben zeigen, plötzlich todt und stille. Die Armen ohne Obdach lagern sich um die frischen Springbrunnen, und das grosse lebende Rom hat gleichsam die Nachtmütze über die Ohren gezogen. Dann ist es schön, durch das Forum zu streichen, wo Alles lebt und um so beredter durch die weite Stille zum Gemüthe spricht.

Wer weite Touren machen will, bedient sich hiezu der recht guten Fiaker, die auf dem spanischen Platze stationiren. Für eine einzelne Fahrt, so nahe oder fern sie seyn mag, innerhalb der Mauern zahlt man 2 Paul; miethet man den Fiaker auf die Stunde, so zahlt man für die erste 4 Paul, für jede der folgenden drei. Man unterlasse nicht, vor dem Abfahren dem Fiaker die Uhr zu zeigen. Es ist gut, sich einen und denselben Fiaker zu halten und desshalb ihn immer im Voraus zu bestellen; man kann so eher darauf rechnen, gut und pünktlich bedient zu werden. Beim Fahren nach der Stunde muss man jedoch stets den Plan zur Hand nehmen, weil man sonst leicht von dem Kutscher herumgefahren werden kann, bloss um die Zeit zu füllen und den Gewinn zu mehren.

Die beste Zeit, Rom zu besuchen, ist bekanntlich der Winter, vom Oktober bis zur Charwoche. Hier drängen sich die Hauptfeste der katholischen Christenheit, deren Glanz sowohl, als auch die durch das hohe Alterthum sanctionirten Gebräuche, sie für den Fremden jeder Confession so höchst anziehend und interessant machen. Die malerische Beschreibung dieser Feste wird man hier nicht suchen; sie würde den Raum dieses Werkes zu sehr, als fremdartig mit seinem eigentlichen Zweck, beengen, und besteht bereits in so mannichfaltiger Form und auf zum Theil so vortreffliche Weise, für alle Klassen von Lesern zugänglich, dass es Eulen nach Athen tragen hiesse, hier noch Aehnliches unternehmen zu wollen.

Nur so viel, dass mit den Festen, welche der splendide Fürst Borghese zu Ende des Oktober, wenn er von der Villeggiatura heimgekehrt ist, in seiner Villa veranstaltet, die schöne Welt nach Rom zurückkehrt, und die sogenannte Aria cattiva, die den Sommer über dort herrscht, vollkommen verschwunden ist. Dann kommt die ernste Feier des Allerheiligen- und Allerseelentages, die heiter-fromme Weihnacht, der rauschende Carneval, die heilige Zeit der Charwoche, der Ostertag. Später hat man nichts als den Peter und Paulstag und Frohnleichnam. Im Sommer ist Rom von Fremden leer, und der nicht von einem Geschäft oder anderen bindenden Verhältnissen dort zurückgehalten wird, verlässt es gewiss, um der böse Fieber erzeugenden Luft aus dem Wege zu gehen.

Damit man nicht dem Spotte verfällt, in Rom gewesen zu seyn, und den Papst nicht gesehen zu haben, bemerke ich für meine Leser, dass der jetzige Papst einen Tag auszufahren, den andern in seinem Garten spazieren zu gehen pflegt. Im Sommer bewohnt er den luftigen Palast des Quirinal, im Oktober bezieht er die Winterresidenz im Vatican. Beim Ausfahren kann man sich unter dem Schutze der Wache haltenden Schweizer so stellen, dass man ihn einsteigen sehen kann. Damen dürfen bekanntlich nicht die Wohnung des h. Vaters betreten, er pflegt ihnen daher in einem Pavillon des Gartens nicht sowohl eine Audienz, als ein Rendez-vous zu geben. Im Promeniren trifft er sie dort, richtet einige freundliche Worte an sie und ertheilt ihnen den Segen.

Um Jenen, die nur kurze Zeit in Rom verweilen können, das Hauptsächlichste innerhalb der Ringmauern anzugeben, was wohl unerlässlich gesehen zu werden verdient, füge ich folgende Liste bei, ehe ich zur Beschreibung selbst übergehe, und beobachte hiebei die fortschreitende Ordnung in der Lage dieser Gegenstände selbst. Ein Blick

in das dem Werke angehängte Verzeichniss wird einen jeden leicht auffinden lassen.

Forum Romanum. Tempel der Concordia. Tempel des Jupiter tonans (Giove tonante). Bogen des Septimus Severus. Kirche des h. Hadrian. Säule des Phocas. Die Comitien. Curia Hostilia. Sta. Maria Liberatrice. Tempel des Antonin und der Faustina. Tempel des Romulus und Remus. Tempel des Friedens. Bogen des Titus. Das Kolosseum. Bogen des Constantin. Kirche des h. Theodor. Bogen des Janus. Cloaca maxima. Sta. Maria in Cosmedin. Tempel der Vesta. Tempel der Fortuna virilis. Kaiserpaläste. Circus maximus. Thermen des Titus. Sta. Maria della Nacella. S. Stefano rotondo.

Obelisk auf dem Platze del Popolo. Obelisk della Trinità del Monte. Statuen, Pferde und Obelisk auf dem Monte Cavallo. Sta. Maria degli Angeli. Gärten des Sallust. Obelisk und Säule vor Sta. Maria maggiore. Basilika Sta. Maria maggiore. S. Pietro in Vinculis. Obelisk des h. Johann von Lateran. Battistero von Constantin. Basilika des h. Johann von Lateran. Die heilige Treppe. Amphitheater Castrense. Kirche des h. Kreuzes von Jerusalem. Tempel der Venus und des Cupido. Aquäduct des Claudius. Sta. Bibiana. Tempel der Minerva medica. Bogen des Gallien. Sta. Praxede.

Das Capitol. Tempel der Pallas. Tempel und Forum des Nerva. Forum und Säule des Trajan. Mausoleum des C. Publicius Bubulus. Päpstliche Dogana (ein antiker Tempel). Obelisk auf dem Monte Citorio. Säule des Antonin. Mausoleum des Augustus. Mausoleum des Hadrian (Engelsburg). Tempel der Sonne. Obelisk des Platzes Sta. Maria sopra Minerva. Kirche Sta. Maria sopra Minerva. Pantheon. Bäder des Agrippa. Theater des Pompejus, Campo de' Fiori. Palast Stoppani. Piazza Navona. Kirche St. Agnes. Theater des Marcellus. Porticus der Octavia. Tempel des Aesculap. Sta. Caecilia in Trastevere. Sta. Maria in Trastevere. Mons Aventinus. Pyramide des Cajus Cestius. Thermen des Caracalla. Gräber der Scipionen. Thor St. Sebastian. St. Sebastian mit den Katakomben.

Circus des Romulus. Grabmal der Caecilia Metella. Basilika des h. Paul. Der heilige Berg. Thor S. Lorenzo. S. Lorenzo. Porta maggiore. Basilika des h. Peter. Der Vatican. Sta. Trinità del Monte. Palast Barberini. Sta. Maria della Vittoria. Piazza di Quatro Fontane. Palast des Quirinal. Palast Rospigliosi. Fontana Trevi. Sta. Maria del popolo. S. Carlo auf dem Corso. S. Lorenzo in Lucina. S. Ignazio. D. h. Apostel. Sta. Maria von Loretto. Kirche del Gesù. S. Andrea della Valle. Trinità de' Pellegrini. S. Carlo de' Catenari. S. Giovanni de' Fiorentini. Sta. Maria della Pace. S. Augustin. Paläste Borghese; Sciarra; Doria-Pamfili; Bracciano; Colonna; Giustiniani. Kirche S. Luigi de' Francesi. Paläste Massimi; Braschi; Farnese; Spada; Mattei; Costaguti; Falconieri; Farnesina; Corsini. Academia di S. Luca. Französische Academie im Palast Medici.

Ich schliesse hier diese vorläufigen kurzen Bemerkungen, die mir nöthig schienen, und fange jetzt mit der Beschreibung der Merkwürdigkeiten an.

A. Das moderne Rom.

Paläste der Regierung.

Der Vatican.

Dieser ungeheure Palast, einst das Bild der religiös siegenden Macht des neuen Roms, wie das Kapitol es der kriegerisch siegenden des Alten war, stösst unmittelbar an die Peterskirche, und soll, nach freilich unverbürgten Sagen, schon von Konstantin gegründet worden seyn, nach Andern von den Päpsten Liberius oder Simmachus (498). Gewiss aber ist es, dass er schon zu Karls d. Gr. Zeit bestand, der dort wohnte, als er von d. h. Leo III. gekrönt wurde. Gregor IV. restaurirte ihn im J. 830, und unter Innocenz III. war er bereits so ausgestattet, dass Peter II. v. Aragonien daselbst wohnen konnte. Paul II. liess von Julian da Majano ihn nochmals vergrössern; Sixtus IV. fügte die Bibliothek und die Sixtinische Kapelle hinzu. Unter Alexander VI. (Borgia) erstand jenes prächtige Appartement, welches nach ihm Borgia genannt wird; Julius II. endlich liess von Bramante den grossartigen Hof und die herrliche Treppe anlegen, die noch jetzt den Namen dieses Künstlers trägt. Unter ihm wurden die vier Säle von Raphael gemalt, die jetzt den Namen der Stanzen Raphaels führen. Leo X. liess die drei Stockwerke im innern Hofe, unter dem Namen der Logen bekannt, von Raphael und seinen Schülern ausführen. Paul III. baute die Paulinische Kapelle, und von Gregor XIII. stammt die Gallerie der geographischen Charten und das Observatorium her, genannt: der Thurm der Winde. Dem 18. Jahrhundert war es jedoch vorbehalten, dem Vatican seine grössten Schätze zu spenden, durch jene grossartigen und kostbaren Sammlungen, welche die Päpste Clemens XIV. und Pius VI. anlegten, und die unter dem Namen des Museum Pium-Clementinum bekannt sind. Pius VII. fügte seinerseits noch das Museum Chiaramonti hinzu, wodurch diese Sammlungen die reichsten der Welt wurden. Der Umfang aller dieser Gebäude, ihre Höfe und Gärten mit inbegriffen, beträgt 809,600 Palmen. Obgleich Alles unregelmässig und ohne Symmetrie entstanden ist, so sind doch die einzelnen Theile oft bewundernswerth nach Anlage und Ausführung, da sie von den ersten Künstlern herrühren, wie: Raphael, Bramante, Sangallo, Ligorio, Fontana, Maderno, Bernini. Der Vatican hat 10,000 Säle, 20 grosse Höfe und 8 grosse Treppen, kleinere an 200. Jetzt ist er ein stilles Denkmal ehemaliger Grösse, den Papst mit seinem Hofstaate merkt man kaum darin, der Vatican hat zu donnern aufgehört und nur das geschichtliche Interesse und das seiner kostbaren Kunstschätze ist ihm geblieben.

Der Haupteingang in den Palast ist zu Ende des bogenförmigen Säulengangs, welcher auf der rechten Seite den St. Petersplatz einschliesst. An der Pforte von Bronze halten die Schweizertrabanten in ihrer alterthümlichen Tracht die Wache. Ueber der Thüre sieht man eine Mosaik von Fabiano Christofori, nach einer Zeichnung von Arpino. Durch einen langen Gang steigt man zu einer Vorhalle, wo die Reiterstatue Konstantins d. Gr. steht, und gelangt so zur *königlichen Treppe des Bernini*, die einen überraschenden Anblick gewährt. Man wendet sich rechts und steigt auf einer Seitentreppe vollends hinauf, dann tritt man in den

Königssaal (Sala regia), der nach

der Zeichnung von Ant. de Sangallo erbaut ist. Die Decke ist mit reichen Stuc-Verzierungen von Perrin del Vaga und Daniel de Volterra bekleidet, welche 1573 beendigt wurden. Den Fussboden deckt schöner Marmor. Ueber der Eingangsthüre, die in den Palast führt, malte Georg Vasari Gregor IX. den Kaiser Friedrich II. in die Acht erklärend. Ihr gegenüber ist die Thüre, die zu der Marschallstreppe führt, und ein Bild von Zuccheri*) trägt, Karl d. Gr. vorstellend, der den Päpsten die Kirchengüter zurückerstattet. An der Hauptwand des Saales sind drei Thüren, die mittlere führt in die Paulinische Kapelle, ihr zur Linken sieht man Otto I., welcher der Kirche ihre von Berengar occupirten Staaten wieder gibt, von Marco da Siena gemalt; diese Thüre führt zu der grossen Loggia, wo der Papst dem Volke den Segen ertheilt. Sammachini malte auf der andern Seite Luitprand, der Kirche die Schenkung Ariberts bestätigend. An der vierten Seite des Saales führt die eine Thüre in die Sixtinische Kapelle, die andere in den Herzogssaal. Ueber der erstern malte Sicciolante von Sermoneta Pipin, der nach der Besiegung Astulfs, Königs der Lombardei, Ravenna der Kirche wieder gibt; auf der andern Peter von Aragonien dem Papste Innocenz III. Gehorsam gelobend, von Agresti gemalt. Ausser diesen sieht man noch an den Wänden vier grosse Gemälde. Die katholische Liga gegen die Türken v. Vasari (1571). Daneben von demselben Meister ein Seegefecht dieser Heere. Ferner Gregor XI. aus Avignon nach Rom zurückkehrend, v. ebendems.; Alexander III. auf dem Markusplatz in Venedig Friedrich I. den Segen spendend von Porta, nach Andern v. Salviati. Ferner Gregor VII. von dem Kaiser Heinrich IV. im Beiseyn der Gräfin Mathilde die Acht aufhebend, und die Einnahme von Tunis unter Paul III. Beide von Taddeo Zuccheri begonnen und von seinem Sohne Friedrich vollendet. Der Tod des Admirals v. Coligny und Karl IX. im Parlament dessen Verurtheilung vernehmend v. Vasari.

*) Wird auch Zuccari geschrieben.

Während wir diese Gemälde in Augenschein genommen, hat unser Cicerone den Mann herbeigeholt, der uns die

Sistina öffnet. Wir treten nun in das Heiligthum M. Angelo's. Als Sixtus IV. 1473 von Pintelli diese prachtvolle Kapelle anlegen liess, wurden die Gemälde dem Sardo Filipepi, gen. Botticelli, übertragen, welcher sich Ghirlandajo, Rosselli, Signorelli und della Gatta zu Gehülfen nahm, denen später Perugino folgte, bis endlich unter Paul III. M. Angelo das jüngste Gericht und die Decke malte, und hiedurch das Ganze vollendete*). — Links vom Altar: die Geschichte des Moses; das erste Bild v. Signorelli, das zweite v. Botticelli, das dritte und vierte v. Rosselli, das fünfte v. Botticelli, das sechste von Signorelli. Ueber der Thüre hatte Ghirlandajo eine Auferstehung gemalt, die, nachdem sie unscheinbar geworden, v. Arrigo von Mecheln wieder hergestellt wurde. Matthias v. Lecce hat einen St. Michael, die empörten Engel bekämpfend, hinzugefügt. — Auf der andern Wand, wenn wir von oben anfangen, sehen wir die Taufe des Heilandes v. Perugino; die Versuchung des Heilandes v. Botticelli. Die h. Peter, Paul und Andreas v. Ghirlandajo; die Bergpredigt des Herrn v. Rosselli (die Landschaft

*) Der Papst soll sich selbst in Begleitung von 10 Kardinälen zu dem Künstler begeben haben, um ihn zu ersuchen, die Arbeit zu übernehmen. Ein in der Kunstgeschichte unerhörter Fall. — Obgleich nun M. Angelo's riesige Kompositionen die übrigen Wandgemälde fast übersehen lassen, so will ich diese hier doch etwas näher bezeichnen.

dazu ist v. Pietro di Cosimo); Petrus erhält die Schlüssel v. Perugino. Das sechste Bild ist v. Rosselli. Ueber jedem Bilde und zwischen den Fenstern sind die Päpste von denselben Künstlern gemalt. Dem Eingange gegenüber, alles Andere überstrahlend, erblickt man aber die grosse Schöpfung M. Angelo's, *sein jüngstes Gericht*, welches die ganze Wand einnimmt. Obschon die erhabene Meisterschaft in der Zeichnung und Komposition sich nirgends verläugnet, so trägt doch das Bild den trüben Charakter der Zeit, die es entstehen sah, und den Wiederschein des rauhen Meisters. Man kann mit Recht behaupten, dass die Seligen fast eben so wild und schrecklich aussehen wie die Verdammten. Schade, dass Feuchtigkeit, Unverstand der Conservatoren, und vor Allem das Aufspringen des Pulvervorraths in der Engelsburg (1797) dem Werke grossen Nachtheil gebracht haben. Als Paul IV. an den vielen nackten Parthien des Bildes Aerger nahm, musste Daniel da Volterra, wo es anging, Draperien hinmalen, weshalb er den Beinamen il Braghettone erhielt. Michel Angelo soll dem Papste, als er von diesem Vandalismus hörte, die Antwort geschickt haben: *Dite al papa, che questa è piccola faccenda, e che facilmente si può acconciare, che acconci egli il mondo, che le pitture si acconciano presto.* Ausser diesem Gericht malte M. Angelo auch noch an der Decke die *Propheten* und *Sibyllen*, welche ebenfalls zu den grössten Meisterwerken dieses Künstlers gehören. Besonders mache ich auf den Jesaias aufmerksam, der von einem Engel gerufen, sich nur langsam nach ihm umdreht, so tief ist seine Betrachtung. Es waren die ersten Freskobilder, die er ausführte, und er soll nur 20 Monate dazu gebraucht haben, obgleich er keinen Gehülfen hatte, an dem Ganzen aber malte er acht Jahre. In dieser Kapelle werden ausser dem Aschermittwoch noch verschiedene andere Feste gefeiert. Der einst so berühmte Sängerchor dieser Kapelle zeigt wohl keinen Schatten mehr seiner ehemaligen Grösse. Die Soprani fehlen und die Tenore sind auch nicht gehörig besetzt. Berühmt ist die Aufführung des Miserere von Allegri von zwei Chören, ohne Instrumental-Begleitung, während der Charwoche. Es war bei Strafe des Kirchenbanns verboten, eine Abschrift davon zu nehmen, allein Mozart behielt es bekanntlich nach zweimaligem Anhören, und brachte es so nach Deutschland.

Aus dem Königssaal begeben wir uns nun in die

Paulinische Kapelle, von Sangallo erbaut. Diese macht, wenn sie bei Gelegenheit der Vorstellung des h. Grabes in der Charwoche durch tausende von Wachskerzen und Fackeln erleuchtet wird, einen magischen Effekt. Hier sieht man ebenfalls zwei grosse Gemälde v. M. Angelo, die Kreuzigung des h. Petrus, gleich nach dem jüngsten Gericht gemalt, und die Bekehrung des h. Paulus, die er im 80. Jahre malte. Die übrigen kleineren Gemälde, so wie 28 Bildnisse von Päpsten, sind von Sabbatini und Friedrich Zuccheri. Alle diese Gemälde haben durch den Kerzendunst sehr gelitten.

Der *Herzogssaal* nach der Zeichnung von Bernini, aus zwei Sälen geschaffen; der Bogen ist mit einer Draperie geschmückt, welche von Kindern zurückgehalten wird, Alles aus Stuc. Die Decke malten Lorenzino v. Bologna, Raffaellino v. Reggio, Matthias v. Siena u. A. Hier findet am Gründonnerstag die Fusswaschung der zwölf Apostel Statt.

Aus diesem Saal kommt man in die Gemächer der *Paramente*, weil hier gewöhnlich der Papst die Messgewänder anlegt, wenn er, vom h. Kollegium begleitet, auf der Sedia Gestatoria in die Peterskirche getragen wird. In dem ersten dieser Gemächer sind Gemälde von Marco da Faenza.

Lombardelli und Nogari. In dem zweiten, wo das Letto dei Paramenti steht, hat Muziano die Decke gemalt.

Von hier tritt man in die

Logen. Die Zeichnung soll von Julian da Majano herrühren, der sie unter Paul II. ausführte; allein bei der Erneuerung dieses Theiles des Palastes unter Julius II. und Leo X. mag auch diese ursprüngliche Zeichnung gelitten haben, denn die jetzige ist mit dem Styl jenes Architekten nicht übereinstimmend, und somit kann wohl mit Recht angenommen werden, dass sie von Raphael sind. — Die erste Loggia, welche um alle drei Seiten des Gebäudes läuft, besteht aus 39 Arkaden. Die eine Seite malte Joh. v. Udine nach Zeichnungen und unter der Aufsicht Raphaels selbst. Die zweite wurde unter der Aufsicht Roncalli's und Danti's von mehren ausgeführt; die dritte Seite ist noch roh. — Die *Loggia* des zweiten Stockwerks führt mit Recht den Namen Raphaels, weil er mit seinen Schülern vier kleine Gemälde auf einer jeden der 13 Arkaden, mithin 52 in Allem, malte. Sie stellen Gegenstände aus der h. Schrift von Erschaffung der Welt bis zum Abendmahl Christi vor. In der ersten Arkade malte Raphael selbst die Ordnung des Chaos, gleichsam um seinen Schülern die Art zu zeigen, wie sie sie ausführen sollten. Die drei andern Bilder sind von Giulio Romano. Die zweite und dritte Arkade ebenfalls v. G. Romano; die vierte und fünfte Arkade v. Francesco Penni, gen. il Fattore; die sechste v. Pellegrino da Modena; die siebente v. G. Romano; die achte v. Perrin del Vaga; die neunte v. Raffaellino del Colle; die zehnte und eilfte v. Perrin del Vaga; die zwölfte v. Pellegrino da Modena; die dreizehnte v. G. Romano. Die Arabesken und Zierrathen sind v. Joh. v. Udine, ebenfalls nach den Kartons des unsterblichen Meisters selbst. Man erzählt, dass dieser Malerfürst sich nie anders, als an der Spitze von 50 Künstlern in den Vatican begab, den Vasallen seines Genies, die sein liebenswürdiger Charakter unauflöslich an sich band. Dieser Theil der Loggien ist freilich etwas zu spät durch Fenster vor den Einflüssen der Witterung geschützt, und am Ende des langen Ganges sieht man Raphaels weisse Marmorbüste von Alexander v. Este, einem Schüler Canova's, aufgestellt. In der zweiten und dritten Seite dieser Loggien wurden unter Danti's Leitung von Tempesta, Raffaellino da Reggio, Palma d. j. u. A. Gemälde ausgeführt. — Das dritte Stockwerk enthält Loggien, die unter Gregor XIII., unter Danti's Leitung mit Landcharten ausgemalt wurden. Die Decken und Verzierungen sind von Pomerancio, Nogari, Roncali und Arpino. Die Landschaften sind v. Brill und Tempesta.

Gemächer des Papstes.

Sie liegen in dem sogenannten neuen Palast gegen Osten mit der Aussicht nach dem grossen Platze des Vatican. Gregor XIII. liess sie von Fontana erbauen. Im ersten Stock befinden sich die Bureaus des Kardinal-Staatssecretärs des Innern, so wie die Tribunale und Kongregationssäle. — Im zweiten Stocke tritt man zuerst in den *Clementinischen Saal.* Die Fresken, Thaten des h. Clemens vorstellend, sind v. Joh. und Durante Alberti; die Landschaft auf der grossen Wand ist das grandioseste Werk dieser Art, welches P. Brill ausgeführt hat. — Die *andern Säle* sind mit Fresken v. Alberti und P. Brill geziert. Hier sieht man auch die vier Originale v. Andr. Sacchi, die in den Souterrains der Peterskirche in Mosaik ausgeführt sind. Ferner findet man ein berühmtes Krucifix von van Dyk und die Erweckung des h. Lazarus v. Muziano, die M. Angelo sehr hoch schätzte. —

Säle der Gräfin Mathilde. Urban VIII. liess hier die Thaten dieser Dame, welcher der h. Stuhl so viel zu verdanken hat, von Romanelli malen.

Gemächer Nicolaus V. Sie wurden von Bernardo Rossellini erbaut, und die sogenannten Stanzen v. Raphael gehören dazu. Ehe man zu ihnen gelangt, kommt man in den Saal der Clair-Obscurs. Ursprünglich malte hier Raphael die Apostel, und sein Schüler Joh. v. Udine die Verzierungen. Carlo Maratti hat aber diese Gemälde mit grosser Anmaassung restaurirt, so dass von Raphaels Hand nichts mehr zu entdecken ist. Die neueren Gemälde sind aus der Schule Zuccheri's. Durch eine kleine Thüre tritt man in die Kapelle Nicolaus V. Sie ist von Joh. v. Fiesole mit naiven Schilderungen al fresco trefflich ausgemalt, welche des alten florentinischen Meisters aus dem 15. Jahrhundert vollkommen würdig sind. Die etwas schadhaft gewordenen Bilder wurden unter Pius VII. von dem Baron Camuccini restaurirt.

Stanzen von Raphael.

Dieses grösste Werk, das Raphael geschaffen, erfüllt einen jeden gewiss beim Eintritte mit freudiger Andacht. Sixtus IV. hatte diese vier Säle schon von den berühmtesten Künstlern jener Zeit mit Gemälden schmücken lassen, nämlich von Pietro della Francesca, Bramantino, Bartolomeo della Gatta, Luca Signorelli u. A. Da liess Julius II. Raphael nach Rom berufen und trug ihm auf, die Disputa oder den Streit über das Sacrament zu malen, womit der junge Künstler einen solchen Sieg errang, dass der Papst alle andern Gemälde zu vernichten befahl, und Raphael das Ganze von Neuem zu malen übertrug. Nur eine Decke von Pietro Perugino blieb unberührt, weil Raphael auf solche Weise seinen Lehrmeister ehrte, ebenso blieben die Verzierungen von Sodoma in dem Zimmer der Signaturen unangetastet.

Der erste *Saal* ist der des *Konstantin (Sala di Constantino)*. Diesen wollte Raphael zuletzt malen, und schon hatte er die Wand zu dem Ende zubereiten lassen, als der Tod ihn ereilte. Er vollendete mithin nur die zwei Figuren zur Seite des grossen Bildes: die Gerechtigkeit und die Milde, und hinterliess die Kartons zu den andern Gemälden. Dies Gemälde von der Schlacht, welche Konstantin am Pons Milvius dem Maxentius lieferte, ist nun von G. Romano nach den Kartons seines Meisters al fresco ausgeführt. Das Bild ist 34 F. lang und 15 hoch, und das reichste und grösste überhaupt, so wie das schönste Schlachtenbild, das man kennt. Obgleich von einem Feuer und Leben durchdrungen, zeigt es doch überall die Ordnung, Weisheit und Mässigung, die Raphael so eigenthümlich war. Auf der Wand links ist die Anrede des Kaisers an die Armee und die Erscheinung des Kreuzes gleichfalls v. G. Romano gemalt. In der Ferne sieht man einige Monumente Roms. Gegenüber tauft Papst St. Sylvester den Kaiser im Lateran, gem. v. Penni, il Fattore (1524). Das Gebäude des Battisteros Konstantins *d.* G. ist noch grösstentheils jetzt zu erkennen. Der schwarzgekleidete Mann ist Penni selbst. Fattore hiess er deshalb, weil er mit den Geldgeschäften Raphaels beauftragt war, eine Art von Haushofmeisterdienst bei ihm verrichtete. Auf der andern Wand zeigt der Kaiser dem Papst die Götzenbilder, gemalt v. Raffaellino del Colle. In den Ecken des Saals sind die Tugenden v. G. Romano. Kleine Felder zeigen Züge aus Konstantins Leben v. Polidor v. Caravaggio und Perrin del Vaga. Decke und Lunetten sind unter Gregor XIII. und Sixtus V. von Thomas Lauretti gemalt; jedoch harmoniren sie schlecht zu den übrigen Meisterwerken. Das Beste ist die

Perspective in der Mitte; doch diese ist von Anto. Scalvati, einem Schüler des Lauretti. Dieser Maler hatte vom Papst Gregor XIII. eine freie Wohnung im Palast und ausserordentliche Emolumente erhalten. Dies gefiel ihm so sehr, dass er den Genuss davon so weit als möglich ausdehnen wollte, und daher nichts zu Stande brachte. Der Nachfolger Gregors, Sixtus V., war indess nicht so nachsichtig gegen den Künstler, und befahl ihm, dass er unverzüglich das Gerüst abbrechen solle. Nun musste er Ernst zeigen, und vollendete das Ganze in einem Jahre, aber so schlecht, dass er nicht nur nichts bezahlt erhielt, sondern sogar zu einem Schadenersatz angehalten wurde.

Saal des Heliodor. Heliodor, Präfekt des Königs Seleucus Philopator von Syrien, wurde 176 v. Chr. nach Jerusalem gesandt, um den Tempel zu plündern; allein auf das Gebet des Hohenpriesters wurde er daraus vertrieben. Raphael brachte in dieser Komposition das Bildniss Julius II. an, auf der Sella gestatoria von einigen seiner Hofleute getragen, um darauf anzuspielen, dass dieser Papst gleichfalls die Feinde der Kirche vertrieben hatte. Die erste Gruppe soll Raphael selbst gemalt haben, die Frauengruppe aber von anderer Hand seyn *), ebenso das Uebrige v. G. Romano. Diesem Bilde gegenüber erblickt man Leo d. Gr., welcher dem Attila beim Einflusse des Mincio in den Po entgegenzieht, und ihm die Apostel Petrus und Paulus in den Lüften zeigt, die mit ihren Schwertern Rom vertheidigen wollen. Hier hat Raphael Leo X. in dem Bilde Leo d. Gr. wieder gegeben. Auch sind mehre Zeitgenossen, unter Andern P. Perugino, abgebildet. Raphael selbst hat sich in dem Kreuzträger neben dem Papste porträtirt. Auf einer der kleinen Wände ist das *Wunder von Bolsena.* Ein Priester, welcher die Wandlung bezweifelte, sah während der Messe Blut aus der geweihten Hostie fliessen. Auch hier hört Julius II. mit einigen seiner Hofleute die Messe an. Das Kolorit und die Ausführung ist hier den schönsten Werken dieser Art von Tizian zu vergleichen. Auf der Wand des Fensters ist ein Bild in drei Theilen, und ein jeder davon mit anderer Beleuchtung. Der mittlere wird von dem Lichtausfluss des Engels beleuchtet, der links durch den Mond, der rechts durch eine Fackel. Diese wunderbaren Lichteffekte zeigen, dass kein Theil seiner Kunst dem göttlichen Maler unbekannt war, und dass er sie alle in gleicher Vollendung auszuüben verstand. Das Ganze stellt Petrus im Gefängniss des Herodes vor, den ein Engel befreit. Auf eine wunderbare Weise hat der Meister hier den Zügen des Heiligen eine Aehnlichkeit mit Julius II. verliehen, ohne im Geringsten dem Charakter desselben Eintrag zu thun. Raphael beendigte dieses Bild 1514, 31 Jahr alt. Auch die Decke dieses Saales ist von Raphael und enthält Schilderungen aus dem alten Testament. Die kleinen Felder, in der Art vergoldeter Bronze gemalt, sind v. Polid. v. Caravaggio und von Carlo Maratti retouchirt.

Saal der Signatur, auch Saal der Wissenschaften genannt, weil diese auf der Decke gemalt sind. Diesen Saal malte Raphael zuerst (1508). Wo an der Decke die Theologie gemalt ist, befindet sich auf der Wand die berühmte *Disputa del S. Sagramento.* Das Sacrament auf einem Altar, dem zur Seite die Evangelisten mit ihren Büchern, die theologische Wissenschaft begründend; die Kirchenväter und die Theologen St. Thomas v. Aquin, St. Bonaventura, Scotus u. A. Man bemerkt, dass Raphael bei der rechten Seite anfing, und als er bei der linken endigte, schon bedeutende Fortschritte in seiner Kunst gemacht hatte.

*) Von Pietro von Cremona, einem Schüler des Correggio.

Dante befindet sich unter den Theologen; Raphael und Perugino mit Mitren auf dem Kopfe. — Dieser Wand gegenüber, wo an der Decke die Philosophie abgebildet ist, erblicken wir das herrliche Werk: *die Schule von Athen.* In einem schönen Tempel finden wir hier alle Weisen des Alterthums vereinigt. In der Mitte Plato und Aristoteles; Sokrates, den Alcibiades unterrichtend; Pythagoras, dem ein Jüngling eine Tafel hinhält; Zoroaster, eine Weltkugel in der Hand, neben Ptolomäus und hinter ihnen Perugino und Raphael selbst; halb nackt liegt Diogenes auf der Erde; Archimedes unter den Zügen des Bramante, mit einem Zirkel von Schülern umgeben. Alles in diesem Gemälde athmet Grösse, Grazie und Adel; Ausführung wie Erfindung sind gleich bewundernswerth. Es ist wohl das Vollendetste, was Raphaels wunderbares Genie, und folglich auch, was die mittelalterliche Kunst hervorgebracht hat. — Auf der dritten Mauer sehen wir die Rechtsgelehrsamkeit; drei graziöse Gestalten, die Klugheit, Stärke und Mässigkeit vorstellend, bilden mit drei kleinen Genien eine schöne Gruppe. Zu beiden Seiten sieht man die Repräsentanten des kanonischen und Civilrechts. Dort Gregor IX., hier Justinian. — Die vierte Mauer enthält die Poesie, auch der *Parnass* genannt. Auf dem Gipfel des Berges sitzt Apollo, die Violine spielend, etwas tiefer die Musen, und weiter unten Homer zwischen Dante und Virgil; Petrarca neben Corinna; Sappho, Pindar, Ovid, Horaz, Boccaccio, Sannazar u. A. Dieses Bild wurde von Raphael 1511 beendigt. — Ueber diesem Gemälde sieht man 2 Basreliefs, die Auffindung der Sibyllinischen Bücher im Grabe des Numa Pompilius und ihre Verbrennung, von Raphael selbst gemalt.

Saal der Feuersbrunst del Borgo vecchio. Dies ist das dritte grosse Werk, welches Raphael im Auftrage Leo X. 1517 vollendete. Der Gegenstand ist der Brand eines Fleckens (il Borgo vecchio) im Jahr 847, welchen St. Leo IV. durch ein Wunder löschte. Links der Jüngling, der seinen Vater auf den Schultern trägt, ist von Giul. Romano und wird sehr bewundert. Alles Uebrige ist von Raphael selbst. Die Wasserträgerin, eine höchst anmuthige Gestalt, wird von den Malern am häufigsten copirt. — Rechts von diesem Bilde sieht man den Sieg St. Leo IV. über die Saracenen, die bei Ostia gelandet waren und Rom bedrohten. Leo IV. ist unter den Zügen Leo X. dargestellt. — Gegenüber die Krönung Carls des Grossen durch Leo III. — Ueber dem Fenster ebenfalls Leo III. und Carl d. Grosse. Auch hier ist Leo X. abgebildet und Franz I. von Frankreich hat seine Züge Carl dem Grossen geliehen. — In diesem Saal ist jene Decke von Perugino gemalt, welche Raphael aus Liebe für seinen Lehrer verschonte, als ihm der Auftrag gegeben wurde diese Säle zu malen und er alle übrigen Arbeiten früherer Maler daraus entfernen liess. Die Decke enthält die Bildnisse Ferdinand II. v. Spanien, Gottfried v. Bouillons, Arthur v. England, Carl des Grossen und Constantins; Pipin ist durch den Kamin verdeckt worden. Diese Fürsten haben besonders zum Glanze und Ruhme der Kirche beigetragen. Raphael beendigte diesen Saal 1517 und erhielt für jedes Gemälde darin 1200 Thaler Gold. Carlo Maratti hat die Decke, Sebast. del Piombo die Köpfe an den Wänden restaurirt. — Die Thüren sind sehr schön in Holz geschnitzt von dem Florentiner Barile und der Fussboden ist von Luca della Robbia verfertigt.

Mit diesem sind die Gemächer Nicolaus V. geschlossen und wir kommen zu den Gemächern Pius V. Wenn diese gleich von den Wand- und Deckengemälden, die sie ursprünglich geziert haben, wenig mehr zeigen, so sind sie doch für die Kunst von höchster Bedeutung, indem sie die

GEMÄLDE-GALLERIE DES VATICAN

enthalten. Diese Sammlung obgleich nichts weniger als zahlreich, enthält doch die herrlichsten Werke der berühmtesten Meister. Das, was uns beim Eintritte hier entgegen leuchtet, ist 1. die *Transfiguration* von Raphael. Dieses grosse Bild wurde im Auftrage des Card. Julius von Medicis (später Clemens VII.) auf Holz gemalt. Der Meister erhielt 665 Dukaten dafür. Ursprünglich war es für den Hochaltar in S. Pietro in Montorio gemalt, wo es auch bis 1797 blieb, und dann nach Paris gebracht wurde. Der oberste Theil des Bildes ist besonders bewundernswerth. Es ist Raphaels letzte Arbeit, und wurde als solche bei seinem Begräbniss hinter dem Sarge getragen. Es ist bekannt, dass sein Tod im 37. Jahre erfolgte. Tizian wurde 99, Michel Angelo 90 J. alt. Allein Raphael konnte, nach dem was er geleistet, sich selbst nicht mehr übertreffen und mithin war seine so ausserordentliche Laufbahn auch vollkommen und vollendet, als er so jung noch von der Erde abberufen wurde. 2. Die *Madonna di Foligno.* Raphael malte sie, 27 Jahr alt, für den Prälaten Conti, den man auf dem Gemälde abgebildet sieht, in die Kirche Ara Coeli. Eine Nichte dieses Prälaten brachte hierauf das Bild in die Klosterkirche delle Contesse nach Foligno. 3. *Die Krönung der Jungfrau*, gezeichnet v. Raphael, und als der Meister diese Arbeit liegen liess, der obere Theil v. G. Romano, der untere vom Fattore ausgeführt. 4. Die *Madonna der Blumen*, v. Raphael in der Manier Perugino's. 5. Die *Communion des h. Hieronymus*, das Meisterstück Domenichino's *). 6. Der h. Romuald von demselben Meister. 7. St. Erasmus v. Nicolaus Poussin. 8. Die Jungfrau, St. Thomas und St. Hieronymus v. G. Reni. 9. Die Kreuzigung des h. Petrus, von demselben. 10. Der h. Proces und Martian v. Pierre Valentin, kräftig, doch stark nachgedunkelt. 11. Eine Kreuzesabnahme v. M. Angelo di Caravaggio. Kraft des Ausdrucks, unglaubliche Herrschaft über die Mittel und hiedurch ein mächtiger Effect. Wie aber soll man in diesen so herrlich ausgeführten Köpfen, Christus und die Jungfrau erkennen, wenn man so eben dieselben von Raphael gesehen hat? 12. Die Jungfrau und Heilige, grosses Bild v. Tizian, dessen Name auf dem Bilde befindlich. 13. Ruhe in Aegypten v. Barroccio. 14. St. Benedict, St. Constanz und St. Placidus, kleine Halbfig., v. Perugino. 15. Sta. Micheline v. Barroccio. Obgleich das beste Bild dieses Malers, so ist doch weder Färbung, Zeichnung noch Gedanke darin im Stande, ihm seine Stelle neben den hier aufgestellten Werken zu rechtfertigen. Sein grösstes Verdienst besteht wohl nur in der technischen Führung des Pinsels. 16. Johannes d. T. v. Guercino. 17. Wunder des h. Nicolaus v. Angelo von Fiesole. 18. Der h. Romuald und seine Schüler v. Andrea Sacchi. Man schätzt dieses Bild sehr hoch und der Ausdruck der Köpfe ist wahrhaft von einem höchst wunderbaren Effect. 19. Krönung der Jungfrau v. Pinturicchio. 20. Sta. Maria Magdalena v. Guercino. 21. St. Thomas v. Guercino. 22. Verkündigung v. Barroccio.

---

*) In Rom wird dieses Bild gewöhnlich als das Erste nach der Transfiguration, also als das Zweite im weiten Künstlerreiche bezeichnet. Der Ausdruck himmlischer Hinopferung im Kopfe des Heiligen ist wahrhaft herrlich gegeben; doch macht der röthlichschwarze Ton des Ganzen nicht den besten Eindruck. Dies ist der Gewohnheit der Bolognesischen Schule zuzuschreiben, immer auf rothgrundirte Leinwand zu malen, welche am Ende die Halbschatten durchdringt und selbst die Schatten beherrscht. Domenichino soll für sein Meisterwerk 50 Thaler erhalten haben.

23. Der Heiland auf einem Regenbogen von Engeln umgeben, v. Correggio (nach Andern bloss eine Kopie v. Carracci). 24. Kühe v. Paul Potter. 25. Sixtus IV. und Platina v. Melozzo de Forli. 26. Auferstehung des Heilandes v. Perugino. Der Meister hat hier in einem schlafenden Soldaten seinen Schüler Raphael abgebildet, und dieser dafür seinen Meister in der Figur eines furchtsamen und davonlaufenden Soldaten verewigt. 27. Die Jungfrau mit Heiligen v. Perugino. 28. Die Nativität. Der Vordergrund v. Perugino, die drei Könige mit Gefolge v. Raphael, die Glorie v. Pinturicchio. 29. Der todte Christus, v. Crivelli. 30. Ein venetian. Doge v. Tizian. 31. Eine heilige Familie v. Garofalo. 32. Sta. Helena v. P. Veronese. Aus dessen bester Zeit. 33. Die Verkündigung, die h. drei Könige, und die Vorstellung im Tempel, v. Raphael. 34. Die Pietät v. Andr. Mantegna. Eines der schönsten Bilder dieses Meisters. 35. Die drei theologischen Tugenden v. Raphael.

Nun folgt die kleine *Privat-Kapelle St. Pius V.*, die jetzt jedoch nur einen Durchgang bildet. An der Decke sieht man noch einen Sturz der Engel v. Zuccheri. Das nächste Zimmer hat eine v. G. Reni gemalte Decke.

Wir treten in die *Gallerie der geographischen Carten.* Sie ist 311 Fuss lang und 17 breit, und wie schon erwähnt, unter Gregor XIII. von dem Dominikaner Danti gemalt. An den Wänden sieht man die Plane und Grundrisse aller Städte, Häfen, Inseln u. s. w. in Italien. Die Decke wurde unter Aufsicht des Pomerancio von vielen Malern gemalt. An der Seite der Fenster stehen 72 antike Hermen.

Nun folgen die *berühmten Tapeten*, zu denen Raphael die Zeichnungen geliefert hat. Diese Tapeten wurden sonst bei Feierlichkeiten zur Ausschmückung der Sixtinischen Kapelle gebraucht, da sie aber hiedurch sehr gelitten haben, so sind sie hier aufbewahrt und durch Vorhänge geschützt worden. Raphaels Cartons wurden nach Arras in Flandern geschickt, wo die Tapeten gewirkt worden sind, weshalb sie auch *Arrazzi* heissen. Die Cartons befinden sich im Palaste Hampton-Court in England. Im Ganzen sind es 22; sie werden in die ältern und neuern eingetheilt. Jene haben kleinere Figuren und breite Einfassungen; diese sind in einem grössern Style. Auch diese Arbeiten tragen den Stempel des grossen Geistes, der sie schuf. Sie stammen wahrscheinlich aus den zwei letzten Jahren seines Lebens, mithin aus der Zeit seiner höchsten Vollendung. Die bedeutendsten unter diesen Tapeten sind: die h. Peter und Johannes den Hinkenden heilend; ein Kindermord; die Erblindung des Zauberers Elymas; Christus übergiebt dem h. Petrus die Schlüssel, die Landschaft ist besonders zu beachten; der Tod des Ananias; das Wunder des Fischfangs; St. Paul predigt in Athen; St. Paul und St. Barnabas einen Krüppel heilend; eine Himmelfahrt; die Anbetung der Könige, wohl der prächtigste Teppich von allen, gleich reich in Composition und Ausführung.

Museum des Vatican.

Gründer desselben war Clemens XIV.; Pius VI. und VII. führten die Idee weiter aus, daher die Benennungen einzelner Theile dieses Museums: das Pio-Clementinische und das Chiaramontische. Es ist zu verwundern, was hier seit ungefähr 50 Jahren zusammengebracht wurde und in welcher Art es geschah. Wir können uns hier nur darauf beschränken, das Vorzüglichste aus diesen wahrhaft colossalen Sammlungen *) herauszuheben.

*) Man rechnet, dass der Boden in und um Rom bis jetzt 70,000 Statuen hergeliefert

Gallerie der Vasen und Candelaber. Gründer: Pius VI.; Architect M. A. Simonetti. Sie besteht aus sechs Räumen, durch auf Marmorsäulen ruhende Bögen abgetheilt. An der innern Seite der Eingangsthüre sieht man eine Kopie der alten Mosaik des 10. Jahrhunderts, die im Grabmale Kaiser Otto II. gefunden wurde, und jetzt in den Souterrains des Vatican aufbewahrt wird. Unter den Candelabern sind einige von ausgezeichneter Arbeit, unter den Vasen sind besonders die von grünem Serpentin zu beachten. — In der mittelsten Abtheilung der Gallerie befinden sich die Antiquitäten, die zu Anfange dieses Jahrhunderts zu Tormarancia gefunden worden sind. Vorzüglich ziehen hier zwei Bacchusstatuen und eine Bacchantin unsere Aufmerksamkeit an; mehre Sarkophage mit dem Tode der Klytemnestra, Aegisth und Orest, Protesilaus und Laodamia, Ariadne und Bacchus, Niobe mit den Kindern, Diana und Endymion. Von den kleinern Statuen nenne ich einen Faun von Basalt, einen andern von Marmor, dem ein Satyr einen Dorn aus dem Fusse zieht, eine Diana, die Stadt Antiochia mit einer Mauerkrone und dem Fluss Orontes zu ihren Füssen, den jungen Spartaner, der im Wettlauf siegt, die kleine Ceres und der schöne Springbrunnen, von Silenen getragen. — In der letzten Abtheilung finden sich einige kleinere ägyptische Monumente, aus der Zeit der Könige Psammeticus I. und II. der 16. Dynastie; andere sind nur nachgeahmt und aus der Zeit Hadrians.

Zimmer der Biga. Pius VI. liess dieses herrliche Gemach mit dem schönsten Marmor bekleiden, um darin die Biga, einen antiken Wagen, aufzustellen. Von den zwei Pferden vor demselben ist eins antik und restaurirt, das andere modern. — In den Nischen steht ein bärtiger oder indischer Bacchus, auf dessen Mantel der Name Sardanapal zu lesen, welcher jedoch später eingegraben wurde; ferner ein verschleierter Opferpriester und ein griechischer Krieger, gemeinhin Phocion genannt. Neben den Nischen stehen acht Statuen; sie sind von rechts angefangen 1. Perseus, 2. Bacchus! 3. Alcibiades, 4. Apollo, 5. und 6. zwei Discuswerfer, 7. ein Aufseher über die Spiele des Circus, 8. Apollo, Eidechsen tödtend. Unter den Nischen stehen vier kleine Sarkophage.

Treppe. Sie führt zu den beiden Abtheilungen des Museums Pio-Clementino, zur Bibliothek und zu den Gärten, und ist von Simonetti gebaut. Die Stufen sind von weissem Marmor. Auf dem letzten Absatze befindet sich ein Bogenfenster, mit zwei Säulen von grünem Porphyr und einer sehr seltenen Granitvase von gleicher Farbe. Von hier hat man eine herrliche Aussicht. Zur Seite steht ein Hautrelief als Dreifuss mit Herkules, welcher den Sohn des Hypokoon tödtet. — Wir sind jetzt an dem Eingange zu dem Appartement des Kardinals Zellada, welche für den Kardinal-Bibliothekar bestimmt sind. Hier werden die Abgüsse der äginetischen Bildwerke aufbewahrt, die sich in der Glyptothek zu München befinden. Auch sieht man hier einige schöne Mosaiken, die auf dem Aventin gefunden worden sind.

Gregorianisches oder etruskisches Museum,

von dem Papst Gregor XVI. 1837 zusammengestellt. Um diese Sammlung zu sehen, muss man eine besondere Erlaubniss des Maggiordomo der päpstlichen Paläste *) haben.

---

hat. Man bedenke nun, was Rom gewesen seyn muss, als diese herrlichen Kunstwerke, im Glanze ihrer Frische, die öffentlichen Plätze und Gebäude zierten!

*) In diesem Augenblick bekleidet ein Fürst Massimi diesen Posten, ein noch

— In den ersten beiden Zimmern sieht man Todtenurnen von Terracotta; in dem dritten fällt besonders eine Urne von Nenfro auf. Dies ist eine besondere Steinart, die in Etrurien gefunden wird. Unter andern ist darauf ein Menschenopfer dargestellt. — Hierauf folgt wieder ein Zimmer mit Terracotten und Urnen, dann ein Kabinet mit Bronzen: ein antiker Wagen, Dreifüsse, prächtige Candelaber, eine Vase aus vergoldeter Bronze. An den Wänden sind etruskische Malereien nachgeahmt, die von dem Zustande der Kunst in jener Zeit Beweise ablegen. — Nun tritt man in den grossen Saal der Bronzen, wo sich der berühmte Krieger befindet, der 1835 zu Todi gefunden wurde; ferner der Arm und andere Fragmente des trajanischen Kolosses, aus dem Hafen von Civitavecchia, etruskische Waffen und Helme und andere Kuriositäten. — In der grossen halbkreisförmigen Gallerie stehen mehre Hunderte der ausgesuchtesten Vasen von Terracotta, mit wohl erhaltenen sowohl historischen als mythologischen Malereien. — Die hierauf folgenden Zimmer enthalten die Fortsetzung dieser Sammlungen, goldenen Schmuck, Geräthschaften von Bronze und eine Menge anderer Gegenstände. — Wenn man die Treppe hinunter geht, erblickt man unten, ehe man in den Saal tritt, den Nil und den Tigris von Marmor, welche M. Angelo restaurirt hat.

Saal des griechischen Kreuzes, nach seiner Gestalt so genannt, und von M. Ang. Simonetto auf Befehl Pius VI. erbaut. Am Eingange zwei ungeheure Sphinxe. Hier sieht man zwei grosse Urnen von Porphyr mit Basreliefs. Die Urne rechts enthielt die Asche der h. Helene, Mutter Constantins. Sie wurde in ihrer Kirche zu Torre Pignattara gefunden. Anastasius IV. liess sie nach dem Lateran und Pius der VI. hieher bringen. Die Portraits der Heiligen und des Kaisers, ihres Sohnes, sind zu bemerken; an der Wand liest man die alte Inschrift des Monuments. Die zweite Urne enthielt den Staub der beiden Constanzen, der Tochter und Schwester Constantins, in der Kirche gleichen Namens, und auch sie liess Pius VI. hieher bringen. Ausserdem findet man hier noch eine treffliche Mosaik, die 1741 zwischen den Ruinen des alten Tusculum gefunden wurde, und Statuen, Büsten, Basreliefs und Inschriften, die jedoch kein besonderes Interesse dem blosen Beschauer bieten.

Grosse Pforte des Museums Pio-Clementino.

Sie führt die Aufschrift: *Museum Pium*, und ist grösstentheils aus rothem ägyptischem Granit von Jos. Camporese verfertigt. Die beiden grossen Statuen oder Karyatiden wurden in der Villa des Hadrian bei Tivoli gefunden.

Runder Saal. Zehn grosse Pilaster von Marmor bilden eben so viel Nischen rund um den Saal, über denen Fenster sind, ausser einem grossen Fenster in der Kuppel. In der Mitte steht das berühmte Bassin aus einem einzigen Stücke Porphyr 44½ Fuss im Umfang. Es ruht auf vier Löwenklauen von Bronze. Man fand dieses Kunstwerk in den Thermen des Titus. Die schönen Mosaiken wurden in den Thermen zu Otricoli und zu Scrofano im Sabinerlande ausgegraben. Zwischen den Nischen stehen auf Halbsäulen kolossale Büsten. Die Statuen in den Nischen sind von rechts angefangen: 1. Herkules, 2. Augustus als Pont. max., 3. Ceres, 4. Antoninus Pius, 5. ein sitzender Nerva, 6. Juno, 7. Juno Lanuvina mit einem Ziegenfell, Schild, Lanze und Cothurn, 8. Bacchus auf einen Faun gestützt. Die zwei fehlenden Statuen sind in Paris geblieben. Es sind dies Melpomene und August. Die Büsten, um mit

---

junger, eben so unterrichteter als höflicher Mann.

den beiden Hermen an dem Eingange anzufangen, von denen der eine die Tragödie, der andere die Komödie vorstellt, sind: Jupiter, Faustina d. Aelt., Hadrian, in seinem Mausoleum (Engelsburg) gefunden, Antinous, Ozean, Serapis, Claudius, Plotinus, Julia Pia, Pertinax.

Saal der Musen. Dieser Prachtsaal wurde gleichfalls unter Pius VI. von Simonetti erbaut. Er ist achteckig und die 16 corinthischen Säulen sind von carrarischem Marmor, deren Kapitäler aus der Villa des Hadrian. Er ist 74½ Fuss lang. Die Gemälde der Decke sind von Conca; der Boden enthält in antiker Mosaik Schauspieler und in der Mitte einen Medusenkopf. Diese Sammlung der Musen nebst Apollo als Zitherspieler und den zum Theil sehr seltenen, ja einzigen Hermen griechischer Dichter und Weisen wurde fast gänzlich 1774 in der Villa des Cassius zu Tivoli aufgefunden.

Saal der Thiere. Vier Säulen und eben so viele granitene Pilaster scheiden ihn in zwei Theile. Auf dem Boden antike Mosaiken, eine Wölfin und weisse Felder, in Palestrina aufgefunden. Man findet hier antike und moderne Skulpturen. Rechts ein Triton und eine Nereide, Herkules mit dem gefesselten Cerberus, Herkules den Geryon tödtend und ein Löwe ein Pferd zerreissend, dies sind die bedeutendsten alten Gegenstände auf dieser Seite. Auf der andern Seite eine schöne opfernde Gruppe und ein grosser Löwe von grauem Marmor. An der Thür zwei andere Gruppen, die Arbeiten des Herkules, in Ostia gefunden. Links Kaiser Commodus zu Pferde den Wurfspiess schleudernd und gegenüber ein kleiner Amor, der einen Centaur bändigt. Viele andere Thiere stehen rings umher. In der Mitte des Saales zwei prächtige Tische von Verdo antico und zwei grosse Dreifüsse von Marmor.

Gallerie der Statuen. Hier war früher der kleine Palast Innocenz VIII., nach Zeichnungen von Pollajoli erbaut. Leider sind bei der neuen Einrichtung treffliche Wandgemälde von Mantegna eingebüsst worden. — Links erblickt man die schlafende Ariadne, die früher für eine Cleopatra gehalten wurde. Sie ruht auf einem Basrelief, den Krieg der Giganten vorstellend, und neben ihr stehen die prachtvollen Barberinischen Candelaber, die in Präneste gefunden wurden. Die schöne Alabastervase in der Fenstervertiefung soll die Asche der Livilla, der Schwester des Caligula, enthalten haben. Rechts die Reihen verfolgend, sieht man Claudius Albinus mit einem Harnisch, einen griechischen Amor, Halbfig.; eine nackte Statue eines Helden, den sitzenden Paris, eine Pallas, eine ungekannte Figur, Caligula, eine Amazone, Juno, den schlafenden Amor auf dem Schlauche. Am Ende der Gallerie zwei sitzende Statuen von griechischer Arbeit, die man für Marius und Sylla hält. Jetzt zur Linken gewendet, sehen wir Nero als Zitherschlagenden Apoll, Septimus Severus, Neptun, einen verwundeteten Adonis, einen ruhenden Bacchus, Aeskulap und Hygiea, die gnydische Venus, die liegende Statue einer Frau, eine Nymphe, einen Triton. Halbfig., Diana. Von hier kommt man in den

Saal der Büsten. Man hat hier eine grosse Menge von Büsten aller Art zusammengebracht. Als die schönste ist die des Menelaus zu bezeichnen, die von einem griechischen Meister, vielleicht von demselben ist, der den Laokoon geschaffen. Am andern Ende dieses Gemachs ist der berühmte Jupiter, in der Stellung, als höre er auf die Bitten der Sterblichen, den ruhenden Donner in der Hand und den Adler zu seinen Füssen. Ausserdem findet man hier: Domitian, Galba, Julia Mammäa, Lysimachus, Valerian, Heliogabalus, Pertinax, Marcus Agrippa, Caracalla u. s. w. — Durch eine offene Loggia, die mit Antiken von

geringerem Werth geschmückt ist, tritt man in das prachtvolle

Kabinet der Masken. Acht Säulen und eben so viel Pilaster von Alabaster schmücken es; die Decke wurde von Dom. de Angelis gemalt. In den Nischen steht eine Venus in niederkauernder Stellung, im Begriff zu baden, ein kostbarer Faun von Rosso antico aus der Villa des Hadrian, ein Priester in phrygischem Gewande, Minerva, Ganymed, Adonis, eine tanzende Hore, Diana. In der Fensternische ein Gefäss von Rosso antico, auf der andern Seite ein Badestuhl von demselben Material. Auf dem Boden sieht man vier Mosaikbilder aus der Villa des Hadrian, drei davon enthalten Masken. Im Durchgange zwei kleine Statuen: ein tanzender Faun und eine Diana. Man kehrt nun zum Saal der Thiere zurück und tritt in das

Octogon. Dieser Hof ist von Clemens XIV. in seiner jetzigen Gestalt angelegt worden. Hier sind die Meisterwerke der antiken Bildhauerkunst sowohl unter dem Portikus, als in den ihn umgebenden vier Kabinetten vereinigt. In der Mitte des Hofes steht ein schöner Springbrunnen. Ausserdem bewundert man hier noch zwei grosse Sarkophage und eine prächtige Badewanne von rothem Granit aus den Thermen des Caracalla.

Kabinet des Laokoon. Unter Julius II. wurde diese Gruppe 1506, unweit der Thermen des Titus, von Felix de' Fredis in seinem Weinberge gefunden. Julius II. belohnte diese Familie reichlich, da „dergleichen Entdeckungen als öffentliche Ereignisse und wahrhaftige, der Unsterblichkeit würdige Grossthaten zu betrachten seyen." Die römischen Dichter feierten zu Ehren dieses Fundes ein Fest. Plinius erzählt, dass Agesander, Polidor und Athenodor von Rhodus dieses Meisterwerk geschaffen haben, und dass es schon damals eine der ersten Zierden des Palastes des Vespasian auf dem Esquilin war. Hier sieht man recht deutlich, dass die ideale Wahrheit stets über die materielle Wirklichkeit den Sieg davon trägt. Laokoon und seine Söhne sind nackt, obgleich sie im Tempel der Minerva opferten; wer aber vermisst Priesterbinde und Mantel, bei dem idealen Ausdrucke dieses höchsten und schönsten Schmerzes? Lessings Laokoon ist den Lesern bekannt. Neben der Gruppe des Laokoon sind zwei schöne Basreliefs eingemauert, und in den beiden Nischen zur Seite erblickt man Polihymnia und eine Nymphe mit einer Seemuschel, welche neben dem Friedenstempel gefunden wurde. — Beim Hinausgehen sieht man unter dem Portikus ein Basrelief mit Herkules und Bacchus, und ein anderes mit dem opfernden Augustus; einen Sarkophag mit Genien und eine Badewanne aus Granit von seltener Grösse. In der Nische steht eine Statue der Hygiäa von mehr als natürlicher Grösse und zu beiden Seiten zwei kostbare Stücke von sehr seltenem Alabaster, genannt a pecorella. — Auf der andern Seite befindet sich ausser einer ungeheuren Badewanne von Granit ein Basrelief mit der Roma, die einen siegenden Imperator begleitet und ein Sarkophag mit Tritonen und Nereiden.

Kabinet des Apollo. Die berühmte Statue des Apollo vom Belvedere wurde gegen das Ende des 15. Jahrhunderts zu Porto d'Anzio (Antium) in den Bädern des Nero aufgefunden. Buonarotti restaurirte sie und stellte sie hier auf. Man kann nicht begreifen, dass die Umgebung mit so edeln Werken der Kunst dem entsetzlichen Tyrannen nicht mildere Gefühle einflösste. Allgemein wird der Apollo für das Vorbild des wahrhaft Erhabenen angesehen und wir verweisen darauf, was Winkelmann, Göthe, Mengs darüber gesagt haben. — In der Wand sieht man zwei Basreliefs: eine Jagd und ein Opfer. In den Nischen stehen Pallas und die triumphirende Venus. Beim

Hinausgehen erblickt man am Portikus zwei Sarkophage mit Ganymed und Bacchus mit einem Faun und einer Bacchantin. — Nachdem man durch den Eingang des Museo Pio hindurchgeschritten, sieht man eine Urne mit einem Bacchanal, ferner das Grabmal des Sextus Varius Marcellus, Vaters des Kaisers Heliogabalus mit einer griechischen und lateinischen Inschrift, auch eine schöne Badewanne von Basalt aus den Thermen des Caracalla.

Kabinet des Perseus. Perseus mit dem Haupte der Medusa und zwei Gladiatoren von Canova restaurirt. Ein Sarkophag mit Bacchus, der die verlassene Ariadne auf Naxos findet und ein anderer, auf dem Ueberwundene ihren Sieger um Mitleid flehen. In der grossen Nische steht die Statue der Sallustia, Gemahlin des Alex. Severus, als Venus mit Cupido dargestellt. Dann folgt ein Sarkophag, auf dem Achilles die Penthesilea, Königin der Amazonen, tödtend, vorgestellt ist.

Kabinet des Merkur. Die Statue, welche diesem Kabinet den Namen gibt, wurde im 16. Jahrhundert auf dem Esquilin gefunden, und anfänglich für einen Antinous gehalten. Sowohl die feine Arbeit, als die herrliche Politur des Marmors ist Schuld, dass man es aufgegeben hat, sie zu restauriren, weshalb ihr noch ein Arm und eine Hand fehlen. In den Wänden verschiedene Basreliefs. In den Nischen Merkur und Priap. — Am Portikus eine Urne mit den Jahreszeiten und eine andere mit Nereiden, welche der Thetis die Waffen überbringen, die Vulkan für Achill geschmiedet hat. — Eine schöne Badewanne von rothem Granit. Ueber den Hof gelangt man in das

Runde Vestibule. In der Mitte steht hier ein schönes Marmorbecken mit gut ausgeführten Skulpturen. In den vier Nischen sind Bruchstücke von Statuen in mehr als Lebensgrösse. Von dem Balkon dieses Gemachs hat man einen der schönsten Blicke auf Rom. Man hat hier einen antiken Anemoskop *) aufgestellt, mit den Namen der Winde in griechischer und lateinischer Sprache.

Kabinet des Meleager. Diese berühmte Statue führt den Beinamen Pighini, weil sie früher im Besitz dieses Hauses war. In der Mauer ein Basrelief, eine Stadt mit einem Hafen vorstellend. Viele wollen darin Karthago erkennen. Auf einem andern Basrelief sieht man die Apotheose Homers; auf einem dritten ein Biremis, oder Schiff mit zwei Reihen Ruderern. Ueber diesem eine grosse Büste des Trajan. — Durch eine kleine Thüre gelangt man zu der berühmten Treppe des Bramante, die sowohl im Quirinal als im Palaste Barberini, so wie in mehren andern Bauwerken nachgeahmt worden ist.

Viereckiges Vestibule. Mitten in diesem Saale befindet sich der berühmte *Torso vom Belvedere*, jenes Bruchstück grösster griechischer Kunst, nach dem Michel Angelo seinen Styl geformt hat. Er selbst nennt sich einen Schüler des Torso. Noch als blinder Greis soll er Vergnügen daran gefunden haben, diese Conture zu befühlen und zu untersuchen. Er wurde in den Thermen des Caracalla gefunden und soll einem ruhenden Herkules angehört haben. Apollonius, Sohn des Atheniensers Nestor, ist der Verfertiger, dessen Name auf dem Block mit griechischen Buchstaben verzeichnet steht. Man hat Fleisch nie weicher in Stein geformt, als bei diesem Kunstwerk. Winkelmanns Lob dieses grossen Werks darf als bekannt vorausgesetzt werden. Er nannte den Torso den Leib eines Verklärten, der keiner Adern bedurft hätte, und nur zu geniessen, nicht aber sich zu nähren bestimmt war. Gegen das Fenster stehen mehre Monumente, dem Geschlechte der Scipionen gehörig, die in deren Gräbern

*) Windweiser oder Windfahne.

an der appischen Strasse um's Jahr 1780 gefunden wurden. Der Sarkophag von Peperin mit jonischen Verzierungen enthält als Inschrift den Namen des Cornelius Lucius Scipio Barbatus, dem Ahnherrn des Scipio Afrikanus, des Siegers der Samniter, der 456 Konsul von Rom war, es ist eines der ältesten Grabmäler die man kennt. Auch eine Büste von Peperin wurde in dem Grab gefunden. Die Decke ist von Daniel da Volterra gemalt. — Hier schliesst das Museum Clementinum, und es fängt an

das Museum Chiaramonti.

Hemicyklus des Belvedere. In der Gallerie, welche das Belvedere umgibt, legte Pius VII. ein Museum in drei Abtheilungen an; die erste wird gebildet von den

Sälen der Büsten. Unter den hier vereinigten Köpfen sind besonders die des Geschlechtes Manilia zu bemerken mit ihren Namen: Manilia Hellas, Lucius Manilius Primus und Manilius Faustus bezeichnet. Sie wurden alle in dem Grabmale auf der Via Appia vor dem Thore St. Sebastian gefunden. — In dem fünften Saale befindet sich das schöne Fragment eines Basreliefs, einen Reiter vorstellend. Es gehörte einst zu den Zierden des Parthenon in Athen. Noch sieht man zwei schöne antike Köpfe auf Löwenklauen. Man will Cato und Marius darin erkennen.

Aegyptisches Museum. Diese Sammlung ist erst im Entstehen. Zehn weibliche Statuen von schwarzem Granit mit Löwenköpfen in sitzender und stehender Stellung. Sie sind aus den Ruinen von Karnak hieher gebracht worden. Amenophis II. von der 18. Dynastie, den die Griechen Memnon nannten, hat sie errichten lassen. In der Mitte befindet sich eine Nische mit einer Mumie. Deckel und Inneres der Kiste sind mit Malereien und Hieroglyphen bedeckt. Doch fehlt der Name. Aus den Hieroglyphen glaubt man jedoch abnehmen zu können, dass es die Reste Ammon Ra's sind, der 18. Dynastie gehörig. Zu beiden Seiten zwei Kynokephalen, einige Basreliefs und ein Opfertisch. Auf diesen Tischen wurden Weinopfer gehalten, weshalb die kleinen Rinnen im Marmor sind. — In den Schränken findet man Götter, kleine Figuren aus Bronze, Stein, Porzellan, Holz und eine grosse Menge von Scarabäen. In der grössten Wand sind kufische Inschriften.

Museum der Antiken. Hier zeigt man die Abgüsse aller Bildwerke, welche sonst das Parthenon und den Theseustempel in Athen von aussen schmückten, und die jetzt durch Lord Elgin in das britische Museum gekommen sind. Im ersten Saal sieht man in langer Linie die Basreliefs, welche die Prozession zu Ehren Minerva's darstellen, wie sie bei den grossen Panatheneen gehalten wurden. In der Mitte liegt die Statue des Ilissus, der bei Athen vorbeifliesst. Sie ist mit A bezeichnet, die mit B bezeichnete soll einen jungen Herkules und die mit C das Fragment eines Amors vorstellen. Im zweiten Zimmer steht das Ende der Panatheneen. Unter D erkennt man den obern Theil eines Neptun. Die Gruppe E ist Ceres und Proserpina, und der Pferdekopf gehörte zu dem Sonnenwagen, der sich aus den Wellen erhob. Die kämpfenden Centauren und Lapithen gehören zum Theseustempel. Diese Werke rühren von Phidias und seinen Schülern her und gehören zu dem Sublimsten, was griechische Kunst hervorgebracht. Georg IV. machte diese Nachbildungen Pius VII. zum Geschenk, weshalb auch das Portrait jenes Königs, von Lawrence gemalt, hier aufgestellt ist, und in seiner geschminkt modernen Weise den schreiendsten Kontrast zu dieser antiken Plastik bildet.

Wenn wir zum Eingange zurückgehen und die Treppe hinabsteigen, befinden wir uns in der langen

Gallerie des Museums Chiaramonti (Corridore Chiaramonte). In diesem weiten Korridor hat man Antiken aller Art zusammengestellt; ein wahres Arsenal von Statuen, Gruppen, Büsten, Köpfen, Basreliefs, Urnen, Inschriften u. s. w. Canova, dem die Einrichtung übertragen wurde, machte 29 Abtheilungen, die er durch Pilaster sonderte. Eine jede derselben enthält eine grosse Lunette, welche in Fresko eine Handlung Pius VII. zum Besten der Künste versinnlicht. Da hier noch beständig an der Ordnung der aufgestellten Sachen geändert wird, so müssen wir uns nur darauf beschränken, das Vorzüglichste aus der Menge anzuführen. — Ein schöner Kopf des Cicero. Ein kolossaler Kopf des Antoninus Pius aus Ostia. Ein kleiner Ulysses. Der schöne Kopf eines Faun. Die Statue der Vestalin Tuccia. Die Statue des Tiber sitzend, mehr als Lebensgrösse, aus Piperno. Eine andere des Marcus Marcellus. Eine Büste Augusts. Ein Sarkophag mit der Geschichte der Alceste als Basrelief. Ein anderer mit Kindern, die mit Nüssen spielen. Die unzählige Menge von Bruchstücken und Zierrathen aller Art bieten dem Künstler Gelegenheit, seine Studien zu machen.

Braccio nuovo (neuer Arm). So wird der letzte Theil des von Pius VII. angelegten Museums benannt. Das Gebäude wurde von dem Baumeister Raphael Stern 1817 angefangen und 1822 beendigt. Diese Gallerie ist 513 Palmen lang, 36 breit und hat im Mittelpunkte 93 F. Breite, wo sie einen Halbkreis bildet, und durch eine Treppe von 12 Stufen zu einer reichen Pforte führt, die zum äussern Vestibule nach der Seite des Gartens leitet. Dieser Halbkreis ist mit acht prächtigen Säulen von Cipolin und ähnlichen Pilastern korinthischer Ordnung geziert. Hier befinden sich auch die beiden sehr seltenen Säulen von schwarzem Granit von dem kleinen Portikus der h. Sabina und die beiden andern von Giallo aus dem Grabmale der Cäcilia Metella. Der Fussboden ist mit antiken Mosaiken und herrlichen Marmorarten bedeckt. Oben in der Mauer sieht man Basreliefs von Maximilian Laboureur: Nachahmungen der Triumphe auf der trajanischen und antoninischen Säule. Die Decke schmücken Caissons und Rosetten, und das Licht fällt durch 12 Oeffnungen in dieselbe herein. Die Eingangsthüren sind mit grauen Granitsäulen dekorirt. Die vorzüglichsten Werke sind hier: Die Kariatide aus der Gallerie Giustiniani. Commodus auf der Jagd. Silen mit dem jungen Bacchus auf dem Arm. Ein junger Aeskulap mit dem Schlangenstab. Einige wollen in dieser unbärtigen Gestalt Antonius Musa, den Arzt des August erkennen. Antinous, in Ostia gefunden; der Kopf ist modern von Antonio von Este. Nerva in der Toga. Pallas. Titus in der Toga. — Die Treppe, welche nach dem äussern Vestibule führt, ist mit Gruppen von Faunen und Nereiden geziert. Auf dem Raume vor der Treppe sind zwei kleine Statuen, eine stellt den Ganymed als Mundschenken dar. Er wurde in Ostia gefunden. — In der Mitte der Gallerie erhebt sich auf einem Postament von rothem Granit eine grosse Basaltvase, aus mehren Stücken zusammengesetzt und von wunderbar schöner Arbeit. — Indem wir in dem rechten Flügel dieser Gallerie fortwandeln, sehen wir einen Faun, der am Circus gefunden wurde. Eine Amazone. Diana den Endymion betrachtend. Eine Statue, der man den Kopf des Euripides aufsetzte und sie jetzt darnach benennt. Eine stark restaurirte Statue einer Fortuna. Julia, Tochter des Titus. Demosthenes. Man will in der gut getroffenen Bewegung der Lippen das Stammeln wahrnehmen. — Wenn man sich zur Linken wendet, so finden sich hinter der Eingangsthüre zur Bibliothek folgende Statuen: Amazone. Die Clemenz. Die Mutter des Claudius, in Tusculum gefunden. Antinous. Fortuna aus Ostia. Diana. Grie-

chischer Philosoph. Venus Anadyomene. — Hier öffnet sich der grosse Halbkreis, in dem der Koloss des Nil ruht. Er liegt mit dem Horn des Ueberflusses da und wird von 16 kleinen Figuren umgeben. Diese herrliche Gruppe wurde mit der des Tiber, die im Pariser Museum aufbewahrt wird, im Tempel des Serapis gefunden. Auf dem Boden eine schöne Mosaik, die Diana von Ephesus vorstellend, welche 1801 im Sabinerlande gefunden wurde. Die Büste Pius VII. ist von Anton Canova. In den Nischen betrachte man die fünf kleinen Statuen, welche an verschiedenen Orten entdeckt hier auf geschickte Weise zusammengestellt wurden. Sie versinnlichen die Stellungen, welche dem Faustkampfe vorangingen und nachfolgten. In den Ecken vier schöne Masken aus dem Venustempel. Noch eine Julia. Die Pallas, genannt Giustiniani, bekannt unter dem Namen der Minerva medica. Eine griechische Arbeit und wahrscheinlich die Nachahmung des berühmten Bildes von Phidias, welches im Parthenon verehrt wurde. Claudius. Der Faun des Praxiteles; wahrscheinlich nach diesem Künstler kopirt. Lucius Verus, nackt, als Held. Kopf und Leib sind antik, das Andere ist von Pacetti restaurirt. Ein Discuswerfer. Domitian. Tiber, mit einem Horn des Ueberflusses zu Füssen. — In der ganzen Gallerie zwischen einer Nische und der andern auf schönen Säulenschaften und hoch oben auf Konsolen sind treffliche Büsten und Köpfe symetrisch aufgestellt. Wir machen besonders auf folgende aufmerksam: zwei Sclaven, Büste des Apollo, Philippus, Commodus, Lucius Antonius, Bruder des Triumvirs, Hadrian, Ptolomäus, Trajan und Claudius (in Piperno gefunden).

In dem anstossenden

Garten des Papstes sieht man den grossen Pinienapfel und die zwei Pfauen aus Bronze, die einst auf der Spitze des Mausoleums Hadrians angebracht gewesen seyn sollen. Ferner steht hier auch die grosse Basis der antoninischen Säule mit Basreliefs und Inschriften, die sich auf die Apotheose dieses Kaisers und seiner Gattin Faustina beziehen. In dem kleinen Thale erhebt sich das artige Casino oder das kleine Palais Pius IV. (Villa Pia, Casino del Papa), von Pyrrhus Ligorius erbaut, in dem sich eine Sammlung antiker Basreliefs von Terra cotta befindet, die Canova zusammen stellte.

Corridor der Inschriften. Die lange Gallerie des Belvedere, welche von den Logen Raphaels bis zur Treppe des Museum Clementinum führt, und ungefähr 500 Schritte lang ist, ist fast ganz mit Grabes- und andern Inschriften bedeckt. Auf der einen Seite sind es heidnische, auf der andern christliche. Die ersteren sind nach folgender Weise klassifizirt: Gottheiten, Priester, Kaiser und Kaiserinnen, Konsuln, Magistratspersonen, militärische Befehlshaber, Tribunen, Centurionen, Ritter, Krieger jeder Art, Freigelassene, Künstler, Kaufleute u. s. w. Die christlichen sind nicht klassifizirt. Man findet überall die christlichen Symbole, wie z. B. das Monogramm ☧, den Weinstock, die Traube, den Fisch, die Arche Noä, die Taube, den Anker, Alpha und Omega. Diese Sammlung, deren Klassifikation von dem Gelehrten Gaetano Marini herrührt, ist einzig in ihrer Art.

Büchersammlungen des Vatican.

Papst St. Hilarius soll 465 den Grund zur apostolischen Bibliothek durch Sammlung einiger Manuscripte im Lateran gelegt haben, der ältesten in Europa. Der h. Zacharias fügte griechische und lateinische Codices hinzu und Calixtus III. soll einen Theil der kaiserlichen Bibliothek von Konstantinopel beim Sturze des griechischen Kaiserthums hieher geschafft haben. Martin V. endlich führte diesen Schatz nach dem

Vatican, und sandte gelehrte Männer nach allen Gegenden aus, um Bücher zu sammeln. Sixtus V. liess von Dominik Fontana das Gebäude aufführen, in dem die Bibliothek sich jetzt befindet, und welches den Hof des Belvedere von Bramante in zwei Theile trennt. Der Bau und die ihn schmükkenden Malereien mussten in zwei Jahren beendigt seyn. Leo X. that sehr viel zur Vergrösserung dieser berühmten Bibliothek, welche nunmehr aus folgenden Sammlungen besteht: 1) der eigentlich Vaticanischen; 2) der palatinischen, von Churpfalz stammend *); 3) der urbinischen, von den Herzogen von Urbino **); 4) der alexandrinischen, von Christine von Schweden ***); 5) der capponianischen, von der Familie Capponi; 6) der ottobonischen, von den Ottobonis, Herzogen von Fiano; 7) den Sammlungen von Clemens XI.; 8) denen des Kardinals Zelada; 9) den Sammlungen, die Pius VII. von gedruckten Büchern veranstalten liess; 10) dem Erwerbe, den Leo XII. durch die Sammlungen Cicognara's machte. Dies Alles gibt eine Summe von 125,000 Bänden in folgender Weise.

Manuscripte des Vatican.

Griechische			2158.
Lateinische			8942.
			11,100.
Palatinische griechische		431.	
lateinische		1984.	
			2,415.
Urbinische griechische		165.	
lateinische		1704.	
			1,869.
Alexandrinische griechische		245.	
lateinische		2092.	
			2,337.
Ottobonianische griechische		470.	
lateinische		3386.	
			3,856.
Capponianische überhaupt			283.
Zelada			100.
Orientalische: hebräisch		726.	
arabisch		787.	
persisch		65.	
türkisch		64.	
syrisch		459.	
äthiopisch		71.	
slavisch		18.	
indisch		22.	
chinesisch		10.	
koptisch		80.	
armenisch		13.	
georgisch		2.	
			2,317.
			24,277.

Wenn man nun das Mehr für die Codices in mehren Bänden rechnet, so gibt dies . . . . . 25,000.

Gedruckte Bücher . . . . . 100,000.

Summa 125,000.

Durch die kleine Thüre eintretend, findet man den Saal der Papyrus mit ägyptischen und chinesischen Manuscripten. Die ägyptischen sind theils in Priester-, theils in vulgärer Schrift. Mai hat sie erklärt. Hier, so wie in dem folgenden Saale der Dolmetscher sieht man die Bildnisse der

---

*) Tilly nahm die Heidelberger Bibliothek, und Herzog Maximilian von Baiern machte sie dem Papste Gregor XV. zum Geschenk. 38 Manuscripte, die nach Paris gekommen, wurden 1815 an die Heidelberger zurückgegeben, eben so wie die 147 deutschen Manuscripte, die in Rom geblieben waren, unter andern die Bibel-Uebersetzung Ottfrieds u. s. w.

**) Diese Bibliothek wurde im 15. Jahrhundert von dem Herzog Friedrich von Montefeltro, einem grossen Bücherfreunde, gestiftet, der bei der Einnahme von Volterra 1472, von der Beute nur eine hebräische Bibel für sich reclamirte.

***) Diese bestand grösstentheils aus den Bücherschätzen, welche ihr Vater Gustav Adolph den Mönchen in Würzburg, Prag u. a. O. genommen und nach Schweden gebracht hatte.

Kardinal-Bibliothekare. Dies ist einer der bedeutendsten Posten am römischen Hof. — Der jetzige Kardinal-Bibliothekar ist S. Em. Antonio Lambruschini, und der erste Custos der berühmte Gelehrte Mezzofanti, dem keine der Sprachen der Erde unbekannt ist; der sich mit jedem Europäer, nicht nur in seinem Idiom, sondern in dem Dialekt seiner Provinz unterhalten kann.

Saal der Dolmetscher. Hier befinden sich der erste und zweite Custos und die sieben Dolmetscher; zwei für das Lateinische, zwei für das Griechische, einer für das Hebräische, einer für das Arabische und einer für das Syrische. Sie sind mit dem Studium und der Herausgabe der noch nicht edirten Manuscripte beauftragt und müssen zugleich einen räsonnirenden Katalog anfertigen. Zu diesem Zwecke ist die vaticanische Druckerei mit den verschiedenartigsten Typen reichlichst ausgestattet. An der Decke sieht man hier die zehn Sibyllen von Marco da Faenza und Landschaften von P. Brill. Die Rückenlehnen der Stühle sind von eingelegtem Holze unter Julius II. von Fra Giovanni v. Verona gearbeitet. — In dem Saale für die Leser befindet sich das Decret von Sixtus V., wodurch ein Jeder excommunicirt wird, der ohne eigenhändige Erlaubniss des Papstes ein Buch aus der Bibliothek nehmen liesse.

Die Bibliothek ist vom 1. November bis 1. Juli, mit Ausnahme des Donnerstags und der Festtage, jeden Tag von 9 bis 12 Uhr geöffnet. Ausser dieser Zeit muss man mit einer besondern Erlaubniss versehen seyn.

Aus diesem Saale tritt man in den grossen

Saal der Bibliothek. Er ist 311 Palmen lang und 76 breit. Sieben starke Pfeiler stützen die Decke in der Mitte und theilen ihn in zwei Hälften. Rechts vom Eingange sieht man ein treffliches Bild von Pietro Facchetti, auf welchem der Baumeister Fontana dem Papst Sixtus V. den Plan zu diesem Saale vorlegt. Wände und Decke sind mit Fresken bemalt von Viviani, Baglioni, Salimbeni, Nogari, Salviati u. a. Meistern jener Zeit. Zur rechten Hand erblickt man die bedeutendsten Koncilien: die zwei von Nicäa, die vier von Konstantinopel, das Koncilium von Ephesus und das von Calcedonien. Auf der linken Wand sieht man die berühmtesten Bibliotheken, die des Moses, die von Athen, von Ptolomäus Philadelphus, von Octavius Augustus und die Ulpianische. Oben erblickt man Ereignisse, die sich unter dem Pontificat Sixtus V. zugetragen haben. — Zwei grosse Tische von Granit stehen in dem Saale; auf dem einen befindet sich eine herrliche etruskische Vase, welche von dem Marquis von Vulcri Gregor XIV. zum Geschenk gemacht wurde. In der Mitte sieht man eine prachtvolle Porzellanvase, zwei kleinere und eine Uhr, sämmtlich aus der Fabrik von Sevres, welche Karl X. Leo XII. zum Geschenk gemacht hat. Ebenso die zwei Candelaber von Porzellan, welche Pius VII. von Napoleon erhielt. — In dem letzten Pilaster am Ende des Saals bewahrt man einen russischen Kalender und im Vestibule eine 1702 gefundene antike Urne mit einem Stück Asbest-Leinwand, in dem der Todte verbrannt worden. Gegenüber befindet sich eine canellirte Säule von orientalischem Alabaster.

Hier öffnet sich nun der überraschende Anblick der beiden Gallerien; die eine von Paul V., die andere von Clemens XII. gegründet. Die oben bezeichneten Manuscripte befinden sich in schönen Schränken verschlossen, auf welchen alte griechische und italienische Vasen stehen, die aus der ursprünglichen Sammlung von Pius V. herrühren. — In der Gallerie zur Linken sind zwei sitzende Statuen; die zur Rechten ist der h. Bischof Hippolyt von Porto, eine Arbeit aus dem 4. Jahrhundert, im Jahre 1551 aufgefunden. Sie ist besonders des

griechischen Kalenders wegen merkwürdig, der darauf eingegraben ist. Die zweite Statue stellt den griechischen Sophisten Aristides von Smyrna vor. Von dem Merkwürdigsten, was in der Bibliothek enthalten ist und sich leicht der Beschauung des Durcheilenden bietet, führe ich hier an: 50 *Miniaturen zum Virgil* aus dem 4. und 5. Jahrhundert; der *Terenz* aus dem 8. oder dem Anfang des 9. Jahrhunderts, ebenfalls mit Miniaturen, die jedoch bei Weitem roher als die zum Virgil sind. Doch sind sie in Hinsicht des Kostüms der damaligen Zeit von Interesse. Auffallend ist der Gebrauch der Halstücher schon zu damaliger Zeit. Das eigenhändige *Manuscript der Rime* von *Petrarca* zeigt, wie sorgfältig er seine Verse ausarbeitete. Manchmal sind ganz prosaische Notizen zwischen den Versen unterlaufen, wie z. B., dass er zum Essen gerufen wird und dergl. *Ein Manuscript des Dante* von Boccaccio's Hand, mit Anmerkungen von Petrarca. Wohl eins der kostbarsten Autographen der Welt. Die schöne *lateinische Bibel der Herzoge von Urbino*, zwei starke Folianten mit prächtigen Handzeichnungen des *Perugino* würdig. *Das reiche Breviarium des Königs Mat. Corvinus von Ungarn*, von einem florentinischen Calligraphen. *Das Leben des Herzogs Friedrich von Urbino* mit Miniaturen von Giulio Clovio, einem Schüler von G. Romano. *Ein mexicanischer Kalender. Ein Plutarch* aus der Bibliothek der Königin von Schweden, mit Noten von Hugo Grotius. Die Abschrift des Traktats über die sieben Sacramente von Heinrich VIII. von England und von ihm Leo X. gewidmet. Auf der letzten Seite steht von des Königs eigener Hand:

Anglorū rex Henricus, Leo Decime, mittit
Hoc opus, et fidei teste et amicitie.

9 *französische und* 8 *englische Briefe Heinrichs VIII. an Anna Boleyn. Verschiedene Manuscripte des Tasso*, darunter eine Skizze der ersten 3 Gesänge des befreiten Jerusalems, im 19. Jahre des Dichters entworfen. Unter den gedruckten Werken der Vaticanischen Bibliothek gibt es sehr kostbare und seltene, z. B. Eines von den 3 Exemplaren des Traktats über die sieben Sacramente, London 1501; eines von den 4 Exemplaren der ersten Edition der Polyglotten-Bibel von Ximenes; die prächtige arabische Bibel, Rom 1670; eines der 3 Exemplare der ersten und seltenen Ausgabe des Aulus Gellius, Rom 1469.

Das heilige Museum. Hier sieht man in verschiedenen Schränken viele Reliquien, Ringe, Kelche, Lampen, Basreliefs von Elfenbein, antike Martergeräthschaften und einige alte byzantinische Gemälde. Eine von der Mauer abgenommene Freskomalerei soll das ähnliche Bild Karls d. Gr. enthalten. — Auf den Schränken stehen Basreliefs, christlichen Sarkophagen entnommen. Die Decke ist von Pozzi gemalt und stellt die Kirche und die Religion vor.

Kabinet der Papyrus. Dieses prächtige Gemach wurde von Pius VI. angelegt; Porphyr, Jaspis und Bronze sind daran verschwendet, und die Decke ist von Raphael Mengs al fresco gemalt. Die Geschichte im Schreiben begriffen, stützt ihr Buch auf die Flügel der Zeit; ein Genius liefert ihr das Material, Janus und der Ruhm sind gegenwärtig. In den Lunetten sind Moses, St. Petrus und Genien gemalt. An den Wänden bewahrt man unter Glas, ausgebreitet gleich Tapeten, diplomatische Verträge und dergl. auf Papyrus aus dem 10. bis 12. Jahrhundert.

Bibliothek Chiaramonti. Pius VII. schuf sie. Der gegenwärtige Papst hat hier eine prächtige Gemäldesammlung aus den Zeiten der Wiedergeburt der Künste, welche von Herrn Mariotti nachgelassen wurden, aufstellen lassen. In einem Schranke werden die Schwefelabgüsse der kaiserlichen Sammlungen in Wien aufbewahrt

welche Franz I. Pius VII. zum Geschenke machte.

Kabinet der Kupferstiche. Von Pius VI. begonnen, enthaltend Blätter vom Anfange der Kunst bis auf unsere Zeit. Die Decke von G. Reni.

Kabinet der alten Stempel. Eine sehr interessante Sammlung von dem schon genannten Gaetano Marini angelegt. — In allen diesen Gemächern stehen die schönsten etruskischen Vasen auf Säulenschaften.

Numismatisches Kabinet. Der alte Reichthum dieser Sammlung wurde während der Kriegsjahre sehr vermindert, und was man jetzt sieht, ist erst seit Pius VII. wieder zusammen gebracht worden. Den Grund lieferten die Sammlungen Vitali Tomasini. In diesem Gemach zeigt man die vollständige Rüstung eines südamerikanischen Wilden. Neben an befinden sich die Säle, wo die gedruckten Bücher der Bibliothek aufbewahrt werden.

Den Schluss der Bibliothek macht

Das profane Museum, ein buntes Gemisch von Götzenbildern in Bronze, Stein, Elfenbein, Gold und Silber, Waffen, Mosaiken, Geräthschaften u. s. w. Diese Sehenswürdigkeiten werden in 6 Schränken aufbewahrt.

Appartement Borgia, von Alexander VI. zu seinem eigenen Gebrauch erbaut. Die Ausschmückung desselben durch Malerei wurde jedoch erst unter Leo X. beendigt.

I. Saal, gen. Saal Leo X. v. Johann v. Udine und Perrin del Vaga unter Raphaels Aufsicht gemalt; jetzt ist nur noch die Decke zu sehen. In der Mitte steht ein schönes Becken von violettem phrygischem Marmor, 16 F. im Umfange. Sehenswerth sind die grossen Basreliefs von dem Forum des Trajan, welche einen Beweis von der ausserordentlichen Pracht jener Monumente geben. Auch ein Kamin aus dem 15. Jahrhundert von einer Marmorart, Palombino genannt, verdient Erwähnung.

II. Saal. Die Decke ist von Pinturicchio gemalt. In der Mitte befindet sich das berühmte Giustinianische Puteale, eine antike Brunneneinfassung mit einem Bacchanal. Rings umher stehen verschiedene antike Statuen und Basreliefs.

III. Saal. Auch hier waltet Pinturicchio's Pinsel. Er malte das Martyrium des h. Stephan, den Besuch der h. Elisabeth, St. Antonius bei St. Paul, St. Katharina vor dem Kaiser Maximian, die h. Barbara und endlich die h. Jungfrau mit dem Kinde. — Mitten im Saal ein marmorner Dreifuss. — Vor Allem ist jedoch hier das alte berühmte Gemälde zu schauen, welches unter dem Namen *„der Aldobrandinischen Hochzeit"* bekannt ist. Es wurde 1616 auf dem Esquilin gefunden. Der Kardinal Aldobrandini kaufte es und so erhielt es seinen Namen. Vor der Aufgrabung von Pompeji war dieses das seltenste antike Gemälde; allein auch jetzt noch ist es sehr interessant. Es stellt eine Vermählung vor. Es war nicht ganz zweckmässig restaurirt, und erst in neuerer Zeit hat man die darauf hingebrachten Farben weggenommen, um das Bild in seiner Aechtheit wieder herzustellen, wenn gleich es so ein wenig blässer ist. Wegen dieser Veränderung stimmen nun aber die alten Kupferstiche und Kopien, selbst die von Nic. Poussin in der Gallerie Doria mit dem Originale nicht überein. Neben der Aldobrandinischen Hochzeit befinden sich hier noch andere Antiken von geringerem Werth.

IV. Saal. Die Tugenden, Wissenschaften und Künste sind von Pinturicchio an die Decke gemalt. — In diesem Saale stehen viele Sarkophage, und in den Schränken rings umher die schöne Sammlung von Terracotten, welche der Chevalier d'Agincourt dem Museum hinterlassen hat.

Hof des Belvedere. Ein herrliches Werk des Bramante. Der weite Platz ist durch das Museum Chiaramonti in zwei Hälften getheilt worden. Der Hof war

früher 400 F. lang und bestand aus zwei über einander erhöhten Flächen, welche durch eine doppelte Treppe verbunden waren und in der Mitte eine grosse Nische mit 20 Granitsäulen hatten, in welcher sich ein Springbrunnen erhob. Oben beherrschte das prächtige Belvedere den Platz, und gegenüber unter dem Appartement Borgia war eine grosse halbrunde Treppe angelegt, auf welcher sich die Zuschauer zu versammeln pflegten, wenn man in diesem Hof Feste veranstaltete. Jetzt hat dieses schöne Werk des Bramante sowohl Verunstaltungen als Beeinträchtigungen erleiden müssen. In der Mitte erhebt sich nunmehr ein Springbrunnen aus einer grossen Granitschaale, nach Zeichnungen von Carl Maderno. Am Ende dieses Hofes befindet sich

Das Atelier der Restaurationen. Hier wird nicht nur restaurirt, sondern auch alle jene Gegenstände werden hier aufbewahrt, die noch nicht placirt worden sind. Man kann denken, dass viel Sehenswerthes stets vorhanden ist.

Das *Mosaik-Atelier*, il Studio, befindet sich in dem Palast des vormaligen Inquisitionstribunals. Die Sammlung der verschiedenen nüancirten Emails, die zur Verfertigung eines Bildes gebraucht werden, beläuft sich auf mehr als 15,000. Zwanzig Jahre werden zur Beendigung eines grossen Bildes gebraucht. Der Zweck ist, die Werke der Maler auf diese Weise durch ein festeres Material dauernder zu machen. Die St. Peterskirche wird mit diesen Schätzen bereichert.

Palast des Quirinal.

Die Sommerresidenz des jetzigen Papstes. Paul III. fing im J. 1540 an, den Quirinal während der grossen Hitze zu bewohnen, weil hier eine angenehmere und gesündere Luft herrscht, als auf dem vaticanischen Hügel. Unter Gregor XIII. (1574) wurde das Lokal, welches ursprünglich ein altes Benedictinerkloster war, durch den Ankauf des Palastes und Gartens des Kardinals v. Este vergrössert und nach den Zeichnungen des Flaminius Pontius und des Octavio Mascherini in seiner jetzigen Gestalt begonnen und dann später unter verschiedenen Päpsten von Fontana, Maderno, Bernini und Fuga beendigt. Der lange Flügel nach der Strasse der Porta Pia hin hat 300 Schritte in der Länge. — Der ganze Hügel des Quirinal zeigt eine Anhäufung von Palästen. Steht man mit dem Gesichte nach der päpstlichen Residenz gekehrt, so hat man rechts die Sacra Consulta, links die Paläste der Panetteria und Dateria, hinter denselben die schönen Gebäude der päpstlichen Marställe. In der Mitte des Platzes erheben sich Springbrunnen, und die beiden antiken Pferde, gewöhnlich die Kolosse genannt, die, wie die lateinischen Inschriften besagen, dem Phidias und Praxiteles zugeschrieben werden. Ausgemacht ist es, dass diese Werke dem goldenen Zeitalter der griechischen Kunst angehören, doch weder dem einen noch dem andern der genannten Bildhauer. Dieser Gruppe wegen wird der Quirinal auch *Monte Cavallo* genannt. Der Eingang des Palastes ist nach Bernini's Zeichnung. Zwei Marmorsäulen unterstützen eine Loge mit den Statuen St. Peters und Pauls geziert. Auf dem Balkon eine h. Jungfrau. Von dieser Loge ertheilt der Papst manchmal den Segen; auch wird von hier aus der neu gewählte Papst dem Volke verkündet. — Die Länge des Hofs ist 150 Schritte und seine Breite 75, rings von Portiken umgeben. Am Ende ist der Eingang zu dem Gemache des Kardinal Staatssecretärs und zu dem Appartement der Prinzen. Ueber diesem Eingang ist eine Uhr und ein Bild der h. Jungfrau nach Carlo Maratti von Conti in Mosaik ausgeführt. Wenn man die grosse Treppe hinaufsteigt, so sieht man in der Mauer die berühmte Freske von Melozzo

von Forli: die Himmelfahrt vorstellend, welche sonst an der Decke der alten Kirche der 12 Apostel war. Hier soll Melozzo (1472) zuerst die Verkürzung in der Zeichnung angebracht haben. Wenn man sich, wo die Treppe sich theilt, rechts wendet, so kommt man zuerst in den

Königlichen Saal. Der Fussboden von Marmor und die Decke mit vergoldetem Stucco geschmückt. Die Malereien sind von Lanfranco und Saraceni. Ueber dem Eingang in die Kapelle steht die Fusswaschung, ein grosses Bildhauerwerk von Landini.

Paulinische Kapelle, von Paul V. erbaut, nach Zeichnungen von Carl Maderno; sie ist gross und mit schönen Gemälden geschmückt. Hier fanden die Wahlen der letzten drei Päpste Statt.

Appartement des Papstes. Die fünf Säle sind nur einfach; die Wandgemälde von verschiedenen Meistern. Im vierten befindet sich das h. Abendmahl, eines der schönsten Bilder von Lanfranco.

Saal des geheimen Konsistoriums. Die Wandgemälde von Verschiedenen. Sehenswerth sind die prachtvollen chinesischen Porzellanvasen, welche Benedict XIV. hier aufstellte.

Audienzsaal. Kostbare Gobelintapeten, welche Napoleon Pius VII. zum Geschenk machte. Auf der Wand rechts Josua von Bourguignon. In der Mitte ein Bild von Salvator Rosa und mehre andere Gemälde, unter denen ich den siegenden Romulus von dem Director der französischen Schule in Rom Ingres hervorhebe.

Saal der Kongregationen. Hier ertheilt der Papst im Sommer seine Audienzen. Gemälde von Cesi, Ciro Ferri und Appiani. — Von hier tritt man in die gewöhnlichen Wohnzimmer Sr. Heiligkeit. — Wenn wir nun zu dem königlichen Saal zurückkehren, so gelangen wir in das

Appartement der Prinzen, mit kostbaren Möbeln versehen und zur Wohnung fremder Fürsten bestimmt. Es fehlt auch hier nicht an schönen Gemälden von van Dyk, Caravaggio, Bassano, G. Reni, Albani. — *Im Saal der Garden* ist ein Garofalo: Augustus und die tiburtinische Sibylle vorstellend. In dem darauf folgenden Saal: der Triumph des Trajan in Basrelief von Finelli. Nach diesem ein Gemach mit einem Fries von Laboureur und dem weltberühmten von Thorwaldsen, Alexanders Einzug in Babylon vorstellend. — In einem andern Saal ist das herrliche Gemälde von Fra Bartolomeo di San Marco: die Apostel Peter und Paul. Peter wurde von Raphael vollendet. Ausserdem noch eine Jungfrau von G. Reni und ein h. Georg von Giorgione.

Der päpstliche Garten des Quirinal hat ungefähr eine Miglie im Umfang und ist mit Springbrunnen, Statuen und andern dergl. Dingen auf's Reizendste ausgeschmückt. Die Springbrunnen sind nach Zeichnungen von C. Maderno ausgeführt. In der Mitte ist ein Pavillon, bestehend aus einer Gallerie und zwei Sälen, woselbst der Papst oftmals den Damen Audienz ertheilt, die bekanntlich seine Gemächer nicht betreten dürfen. In diesem Pavillon sind Gemälde von Orizzonte, Pomp. Battoni, Masucci und Pannini. Längs des Gartens läuft ein langer Hof, an dessen Seite die Wohnung des Magiordomo des Papstes *) und am Ende desselben ein kleiner Palast des Secretärs der Cifra oder des Siegelbewahrers sich befindet.

Der Palast der Consulta

liegt auch auf dem Quirinalplatze (Monte-Cavallo), und enthält das Tribunal und das Secretariat der Breven. Der Ritter Fuga vollendete diesen Bau unter Clemens XII. Die Façade ist aus Travertin. Die Gerechtigkeit

*) Jetzt der Principe Massimi.

und die päpstliche Macht, zwei schöne Marmorstatuen über dem Mitteleingang, sind von Philipp Valle.

Die Marställe

liess Innocenz XIII. von Alex. Specchi beginnen und Clemens XII. von Fuga beendigen.

Capitol.

Wir sprechen hier nicht von dem alten Capitol, welches wir in der Beschreibung des *alten Roms* erwähnen werden, sondern wir haben es nur mit den modernen Gebäuden zu thun, welche noch diesen Namen führen und zum Theil der Sitz der römischen Municipalität sind *). Von dem Platze *Ara coeli* gelangt man zur Höhe des capitolinischen Hügels. Die prächtige Treppe a cordoni, welche hinaufführt, ist nach der Zeichnung M. Angelo's, welchem Paul III. die Sorge für das neue Capitol übertrug. Unten an der Treppe liegen zwei antike ägyptische Löwen von schwarzem Granit, und oben präsentirt sich der Platz mit seinen drei Palästen, dem des Senats in der Mitte, rechts der der Conservatoren, links das capitolinische Museum. Wenn gleich nach dem Plane M. Angelo's, so entsprechen doch diese Gebäude wenig dem grossartigen Begriffe, den man sich von dem Capitole macht, denn sie sind in der That nichts weniger als grossartig zu nennen. Am Aufgange stehen die kolossalen Gruppen des Kastor und Pollux als Pferdebändiger. Sie wurden unter Pius IV. im Ghetto gefunden und unter Gregor XIII. hieher gebracht. Daneben zwei Trophäen von Marmor, die sich auf die Besiegung der Dacier und Parther durch Trajan beziehen sollen, nach Andern der Cimbern und Teutonen, und desshalb Trophäen des Marius genannt werden. Sie wurden auf dem Esquilin gefunden. Dann kommen zwei Statuen Constantins, Augustus und Caesar, welche auf dem Quirinal gefunden wurden. Zuletzt reihen sich an diese Denkmäler zwei Säulen, von denen die zur rechten Hand stehende die erste Meilensäule der Appischen Strasse war, die andere aber zur Linken nur nachgemacht ist, um der antiken als Pendant zu dienen. — In der Mitte des Platzes steht die herrliche Reiterstatue Marc Aurels, ein bewundertes Werk, die einzige Bronzestatue, die uns das alte Rom gelassen. Der Kopf ist noch vergoldet. Das schöne Piedestal aus einem einzigen Stücke Marmor ist dazu von M. Angelo verfertigt worden. — Die Paläste selbst sind zwar nach M. Angelo's Plan, aber von Andern ausgeführt worden.

Palazzo Senatorio.

Er wurde auf dem Platze des alten Tabulariums unter Bonifaz IX. erbaut. M. Angelo fing die Façade an und die Doppeltreppe nebst der Fontaine, die er mit einer antiken Pallas von parischem Marmor schmückte, die ein Gewand von Porphyr umhat. Zu beiden Seiten sieht man die Flüsse Nil und Tiber. Jacob della Porta setzte den Bau fort, und Rainaldi beendigte ihn. Der überraschend grosse Saal ist von Joseph Camporesi. — Links kommt man in die Säle des Senators, in die Bureaus und Gefängnisse.

Auch besteigt man von hier den Thurm des Capitols. Auf seiner Spitze steht die Statue der christlichen Roma. Die Glocke ist die berühmte Patarina, welche die Römer den Viterbern nahmen, denn im Mittelalter waren Thore und Glocken die Trophäen, die man heimbrachte. Mit dieser Glocke wird der Anfang des Carnevals und der Tod des Papstes den Römern angezeigt. Die Aussicht von dieser Höhe ist herrlich. Die sieben berühmten Hügel unterscheiden

*) Das Capitol heisst bei dem heutigen Römer Campi d'Oglio, Oelfeld oder Oelmarkt, wie das Forum Campo Vaccino. Man trifft dort fast beständig Büffel und Ochsen, welche Lasten nach Rom bringen.

sich jetzt nicht mehr so deutlich, weil der Boden mehr geebnet ist, dennoch aber sieht man, wo eine jede der grossen Epochen dieser Stadt gleichsam ihr Quartier aufgeschlagen hat: das königliche Rom auf dem Aventin, das republikanische thronte auf dem Capitol, das Rom der Kaiser auf dem Palatin und das christliche auf dem Vatican.

Palast der Conservatoren.

Mehre von Jacob del Duca in dem ursprünglichen Plane angebrachte Veränderungen haben den einfachen Gedanken M. Angelo's bedeutend beeinträchtigt. Die römischen Conservatoren halten hier ihre Versammlungen. Sie werden auf sechs Monate gewählt und bilden mit dem unveränderlichen Senator den römischen Senat. Ihnen gehört noch das ehrwürdige, einst so gefürchtete S. P. Q. R. — Im *Vestibule* sieht man eine Statue von Julius Cäsar, die einzige, welche man in Rom besitzt. Eine Statue des Octavian Augustus mit einem Rostrum deutet an, dass man sie ihm nach der Schlacht bei Actium gesetzt.

Der *Hof;* rings umher antike Bruchstücke. — Zwei Füsse und eine Hand von griechischem Marmor, welche dem Koloss des Apollo gehört haben sollen, den Lucullus kommen liess. — Ein Löwe, der ein Pferd angreift. Eine sitzende Statue der siegenden Roma, vielleicht dem Triumphbogen des Trajan angehörig. Ihr zur Seite zwei gefangene Barbarenkönige. — Zwei ägyptische Statuen aus den Gärten des Sallust. — Ein kolossaler Kopf von Bronze und eine Hand. — Zwei Bruchstücke einer Porphyrsäule aus dem Friedenstempel. — Ein schöner kolossaler Marmorkopf des Domitian, beim Tempel des Antoninus Pius gefunden. — Ehe wir die Treppe hinansteigen, bemerken wir noch im Vestibule eine Bacchantin, dann ein Fragment der Ehren-Inschrift des Cajus Duillius, der im Jahre 482 den ersten Sieg über die Karthaginenser errungen hat. Man hält sie für eine antike Nachahmung. Wäre sie ächt, so würde sie das älteste Denkmal in lateinischer Sprache seyn. Am Ende des Vestibuls steht das Denkmal, zu Ehren Hadrians von den Strassen-Vorstehern errichtet.

Treppen. Im ersten Raume stehen Urania und Thalia (restaur.) in zwei Nischen. Im kleinen terrassenförmigen Hof: vier grosse Basreliefs vom Triumphbogen des Marc Aurel. Das erste rechts stellt den Kaiser, dem Jupiter Capitolinus ein Opfer bringend, dar; das zweite den Triumph; das dritte: die Deutschen erhalten den Frieden; das vierte: Roma übereicht dem Kaiser die Weltkugel. — Indem man die Treppe links hinansteigt, sieht man das sehr alte Basrelief: den Sturz des Curtius, des Führers der sabinischen Reiterei. Diesem Basrelief gegenüber steht eine Inschrift in Versen auf ein Geschenk, welches Friedrich II. Rom machte. — In dem andern Raume sieht man zwei grössere Basreliefs, gleichfalls vom Triumphbogen des Marc Aurel. Auf dem einen hält der Kaiser eine Rede, auf dem zweiten ist die Apotheose der jüngern Faustina, Gemahlin des Kaisers, abgebildet.

Appartement der Conservatoren. — *Saal*, gen. *Saal des Ritters Arpino*, weil dieser Künstler hier Züge aus der römischen Geschichte abgebildet hat. Die Geburt des Romulus und der Kampf der Römer und Sabiner ist daraus hervorzuheben. — Ausser diesen Gemälden ist die Statue Leo's X. von del Duca aus Marmor, eine schlechte Arbeit, die von Urban VIII. von Bernini, gleichfalls aus Marmor, und die von Innocenz X. von Algardi, aus Bronze; ferner die Medaillons von Christine v. Schweden und Maria Casimire v. Polen. Eine Büste Hadrians und fünf von Unbekannten. Ein Stör in Basrelief; von jedem Stör, der, in der Tiber gefangen, grösser als dieses Maass war, gehörte der Kopf dem römischen Senat. — Die Thüren sind mit Holzschnitzwerken

geziert, nach Zeichnungen des Flammänders Duquesnoy.

Saal der Heerführer. Thomas Lauretti malte hier ebenfalls Züge aus der römischen Geschichte. Sehenswerth sind hier die Normalmaasse von Marmor zu Oel und Wein aus dem 14. Jahrhundert. Der Kopf des Septimus Severus auf einer Säule von Verde antico, ein Kopf des Trajan und Bildnisse von Römern. — An dem Sitze der Magistratspersonen sieht man ein antikes Basrelief, eine Wölfin vorstellend, nebst zwei modernen Kindern von Giallo antico. Die Thüren dieses Saales sind mit Holzreliefs bedeckt, nach Zeichnungen von Algardi.

Saal der Wölfin. In der Mitte des Saales steht die Wölfin, welche Einige für jene hielten, die kurz vor der Verschwörung des Catilina vom Blitz getroffen wurde. Der Bruch, den man an einem Beine wahrnimmt, soll vom elektrischen Strahle herrühren. Jene Wölfin war aber vergoldet und stand auf dem Capitol, diese wurde auf dem Palatin ausgegraben. Sie ist sehr alt und die Arbeit offenbar etruskisch. Die Kinder sind neuerer Arbeit. — Die schöne Statue eines nackten Jünglings, der sich einen Dorn aus dem Fusse zieht. — Die Büste des Junius Brutus, ersten Consuls in Rom. — Ein schöner Adonis, Halbfig. — Diana. — Ein Basrelief mit Symbolen der Ewigkeit. Dies sind die schönsten Antiken in diesem Saal. — Ein antiker Triumphzug — wie Einige glauben, der des Marius nach der Niederlage der Cimbern — al fresco gemalt von Volterra. — Zwei schöne Gemälde, die h. Francesca Romana von Romanelli, und ein todter Christus von Piazza.

Zimmer der Consulartafeln. Sie sind von Marmor und enthalten die Consuln und Siege der alten Roma. Sie waren zu den Zeiten den Römer neben dem Tempel des Castor aufgestellt, wo sie unter Paul III. gefunden wurden. Sie sind nur fragmentarisch da. — Die Gemälde dieses Saales sind aus der Schule des Perugino. — Zwei Inschriften zu Ehren der beiden berühmten Feldherren Marc-Antonio Colonna und Alexander Farnese. — Ueber der Thüre ein Kopf in Basrelief, nach Einigen Mithridat, König von Pontus.

Audienzsaal. An dem Fries antike Spiele aus der Schule des Zuccheri. — Die Büste des Scipio Africanus, des Trajan, nach Andern Philipps von Macedonien. — Eine Büste von Rosso antico des Appius Claudius, eine des Tiber und zwei Gänse von Bronze, welche zum Andenken derer, die das Capitol gerettet haben, verfertigt seyn sollen. — Von modernen eine h. Familie v. G. Romano, oder eine Copie derjenigen, die im Studienpalast in Neapel zu sehen ist. Ein Medusenkopf von Marmor von Bernini. Das Portrait von Michel Angelo von ihm selbst, die Büste von schwarzem Marmor, der Kopf von Bronze.

Saal des Throns. Der Fries von Schülern des Carracci gemalt, die Thaten Scipio des Afrikaners vorstellend; an den Wänden Tapeten nach Gemälden von Rubens. Die Büsten von Sokrates, Sappho, Ariadne und Poppöa.

Saal der Kapelle. An den Wänden Fresken von Perugino, aus dem ersten und zweiten karthaginensischen Kriege. — Zwei Statuen, welche Virgil und Cicero vorstellen sollen. — Eine Polihymnia. — Frühling, Sommer und Herbst. — Eine Büste mit der Inschrift: Lucius Cornelius Prätor. — Hadrian.

Die *Kapelle.* Die Jungfrau mit dem Kind, al fresco v. Pinturicchio. Das Altarblatt v. Avanzino Nucci. St. Eustach, Sta. Caecilia, St. Alexis und der sel. Luigi Albertoni v. Romanelli. Die übrigen Gemälde von den Carracci's. Gott Vater an der Decke soll gleichfalls von einem guten Meister seyn.

Wenn man die Gemächer der Conservatoren verlässt, so sieht man in der Mauer

Marmortafeln, welche das Verzeichniss der neuern Magistratspersonen enthalten, und eine grosse Inschrift aus den Zeiten des Commodus, dessen Namen zerstört und durch den des Pertinax ersetzt worden, wie es der Senat nach dem Tode schlechter Herrscher gewöhnlich zu halten pflegte. Durch diese Gänge gelangt man endlich in das weitläuftige Local der

Gemäldegallerie.

Papst Benedict XIV. liess diese Säle erbauen und stellte darin die Sammlung auf.

I. Saal. Die Büste des genannten Papstes und die Pius VII. — Wir fangen auf der linken Seite an und nennen der Reihe nach bloss die vorzüglicheren Gemälde: Weibl. Bild v. Giorgione. Die Jungfrau und Heilige nach P. Veronese v. Bonati. Die Engel erscheinen den Hirten v. Bassano. Iphigenia's Opfer v. Pietro v. Cortona. Weibl. Bild v. Bronzino. Sta. Lucia v. Garofalo. G. Reni von ihm selbst. Die Taufe Christi (Schule der Carracci). St. Hieronymus v. G. Reni. Die Verlobung der h. Katharina v. Garofalo. Die Jungfrau und das Kind nach Tizian v. P. v. Cortona. Der Raub der Sabinerinnen v. demselben. Die h. Familie v. Aug. Carracci. Die h. Familie mit St. Hieronymus v. Garofalo. Männl. Bild v. Velasquez. Krönung der h. Katharina v. Garofalo. Zwei Anbetungen der Magier v. Scarsellino v. Ferrara. H. Familie (Raphaels Schule). St. Franciscus v. Lud. Carracci. Martyrium des h. Sebastian v. Domenichino. H. drei Könige v. Bassano. Urban VIII. v. P. v. Cortona. Orpheus v. Poussin. Die Jungfrau v. Palma Vecchio. Der Sieg des Kreuzes v. Pölemburg. — Auf der Seite, der Thüre gegenüber: Judith nach G. Reni v. C. Maratti. Hagar und Ismael v. Mola. Ein Gleiches v. Dosso Dossi. Caritas v. An. Carracci. Ariadne und Bacchus auf Naxos v. G. Reni! Die persische Sibylle v. Guercino! Die Jungfrau und zwei h. Frauen v. An. Carracci. Die Jungfrau und St. Franciscus v. demselben. H. Familie v. Garofalo. Jesus bei dem Pharisäer, Miniatur v. Maria Felix Tibaldi Subleyras. Trauung der h. Katharina (unbekannt). Die Jungfrau v. Albano. Magdalene v. Tintoretto. David v. Romanelli. Esther v. Mola. Die Communion des h. Hieronymus (Skizze von der in Bologna) v. Aug. Carracci. H. Familie v. Schiavone. Trauung der Jungfrau (alte Schule von Ferrara). — Auf der dritten Wand: Johannes d. T. v. Volterra. Christus lehrt im Tempel v. Valentin. Die cumäische Sibylle v. Domenichino. (Wiederholung der aus der Gallerie Borghese). Herminia und die Hirten v. Lanfranco. Jakob und Esau v. Raffaellino del Garbo. Der Hafen v. Nettuno v. Vanvitelli. Magdalene v. G. Reni. Triumph der Flora v. Poussin. Grotta ferrata v. Vanvitelli. Johannes d. T. v. Guercino. Amor und Psyche v. Luti. Joseph verkauft v. Testa. Landschaft mit Magdalena v. Carracci. Magdalena v. Albano. Der Triumph des Bacchus v. P. v. Cortona. Ein Horizont v. van Bloomen. Cäcilia v. Romanelli. Moses lässt Wasser aus dem Felsen springen, v. Luca Giordano. Die Jungfrau mit h. Märtyrern (Schule des Correggio). Der Glückselige v. G. Reni. — Auf der vierten Wand: Unbekanntes Bild v. Dosso Dossi. Desgl. v. Domenichino. Archimed v. Polidor v. Caravaggio. Skizze des Glückseligen v. G. Reni. Die Jungfrau, Sta. Anna und Engel v. P. Veronese. Romulus, Remus und die Wölfin v. Rubens! Männl. Bild v. Giorgione. Rahel, Lea und Laban v. Ciro Ferri. Ein h. Bischof v. Joh. Bellini. Weinbauer v. Feti. Circe, dem Ulysses den Becher reichend, v. Sirani. Ein Mönch v. Giorgione. Die Jungfrau (venetianische Schule). St. Seba-

stian v. Joh. Bellini. Sta. Catharina v. Vasari. Die Jungfrau, das Kind anbetend, v. P. v. Cortona. Die Jungfrau v. Francia. Unbekanntes Bild v. Bronzino. Zwei Portraits v. Tizian. Meleager v. Pol. v. Caravaggio. Krönung der Jungfrau (unbekannt).

II. Saal. Von links angefangen: der h. Geist von P. Veronese. Kopie von Raphaels Galathea v. P. da Cortona. Himmelfahrt v. P. Veronese. Die Jungfrau und St. Hieronymus v. Campi. Allegorie, (Schule der Carracci). Anbetung der Magier v. Garofalo. Eine Nativität, (Skizze v. Gaudenzio Ferrari). Das Bankett vom Ritter Lairo. Christus im Tempel v. Lippi. Marie in der Glorie v. Garofalo. Zwei Landschaften v. Claude Lorrain. Die Geburt der Jungfrau v. Albano. Zwei Ansichten von Rom v. Vanvitelli. Ein junger Mensch mit einem Hund v. Caravaggio. Amor v. G. Reni. Christus mit der Dornenkrone v. Tintoretto. Jesus und Veronica v. Carlone. St. Johann der Evang. v. Caravaggio. Zwei Skizzen v. G. Reni. H. Familie v. Carpi. Schlacht v. Bourguignon. Ecce homo! v. Barroccio. Julius II. (unbekannt). Junger Kopf v. Caravaggio. Schlacht v. Bourguignon. Christus bei der Ehebrecherin v. Tizian! Bambocciade v. Cerquozzi. Portrait v. An. Carracci. Entführung der Europa v. G. Reni. Darius und Alexander v. P. von Cortona. Portrait v. Tizian. Poliphem v. G. Reni. Weibliche Halbfigur (Schule v. Raphael). Judith v. G. Romano. Christus im Tempel v. Fra Bartolomeo di S. Marco! H. Familie v. Andrea Sacchi. Flucht in Aegypten v. Scarsellino. Die Jungfrau mit Heiligen v. Garofalo. Andromeda v. Ritter Arpino. Verkündigung v. Garofalo. Johann d. T. v. Parmegiano. St. Franciscus v. An. Carracci. Zwei Bilder: eine Alte und ein Bauer, (flammändische Schule). Landschaft v. Claude Lorrain. Die Jungfrau v. Cicognani. Die Nativität v. Garofalo. Jesus mit dem Kreuze, (florentinische Schule). H. Familie v. Garofalo. Urtheil Salomo's v. Bassano. — Auf der zweiten Wand das grosse berühmte Bild der h. Petronella v. Guercino, deren Kopie in Mosaik in der Peterskirche ist. Links von demselben hängt eine Allegorie von unbekanntem Meister, rechts eine Magdalene, (Schule des Guercino). — Die dritte Wand enthält folgende Gemälde: die Taufe Christi und die Ehebrecherin v. Gaudenzio Ferrari. Der alte Simeon v. Passignani. H. Familie v. Lud. Carracci. Die Zigeunerin v. M. Angelo di Caravaggio. Die Jungfrau mit Engeln v. Perugino. St. Matthäus v. Guercino. St. Bernhard v. Bellini. Landschaft v. Domenichino. Bild v. M. Angelo Buonarotti, von ihm selbst! (Man glaubt, dass es einer seiner Schüler, Jacob del Conte oder Bugierdini, kolorirt habe). Die Jungfrau v. An. Carracci. Christus und der h. Georg, (Skizzen v. G. Reni). Bild eines spanischen Priesters v. Bellini. Hexe v. S. Rosa. Die Geisselung v. Tintoretto. Christus in der Glorie v. Bassano. St. Sebastian v. L. Carracci. Die Unschuld mit der Taube v. Romanelli. Kopf der Jungfrau, (Schule des Correggio). Alter Kopf v. Bassano. Cleopatra vor Augustus v. Guercino. Endymion schlafend v. Mola. St. Johann d. T. v. Guercino. Kopf eines Jünglings, (venetianische Schule). Diana v. Ritter Arpino. Die Taufe Christi v. Tintoretto. Jesus treibt die Wucherer aus dem Tempel v. Bassano. Der h. Sebastian v. G. Reni! Sitzendes Kind von der Malerin Sirani. Die Trauung der h. Katharina v. Calvaert (Flammänder). Raub der Helena v. Romanelli. Lucrezia (Skizze v. G. Reni). Ein alter Stall v. Bellini. Der Sturz des h. Paulus v. Scarsellino. Die Schmiede Vulcans v. Bassano. Christus jagt die Wucherer

aus dem Tempel v. Scarsellino. St. Barbara v. An. Carracci! (nach andern v. Domenichino). St. Sebastian v. Garofalo. H. Familie v. Parmegiano. Die Königin Saba v. Allegrini. St. Christoph v. Tintoretto. Sta. Cäcilia v. L. Carracci. Cleopatra, (Skizze v. G. Reni). — Auf der vierten Wand: zwei Philosophen v. Preti. Tizian, (venetianische Schule). Barnabas v. Palma. Magdalene v. P. Veronese. Die Grazien v. Palma d. j. David und Saul v. Mola. Christus bei dem Pharisäer v. Bassano. Der Raub der Europa v. P. Veronese! — NB. Die Eitelkeit v. Tizian und die berühmte Fortuna v. G. Reni, die sonst hier aufbewahrt wurden, befinden sich jetzt in der Akademie von S. Luca.

Capitolinische Protomothek. Sonst wurden im alten Pantheon des Agrippa der jetzigen Kirche Sta. Maria ad Martyres seit dem Tode Raphael's 1520 die Büsten berühmter Männer in Marmor aufgestellt. Dies währte drei Jahrhunderte, bis dass Pius VII. unter Canova's Direction alle solche Andenken an grosse Männer zusammenbringen und in dem Erdgeschoss des Palastes der Conservatoren auf dem Capitol aufstellen liess. — *I. Zimmer.* Ausser der Marmortafel, welche das Decret u. s. w. der Protomothek enthält, befinden sich hier die Büsten folgender Ausländer, welche den grössten Theil ihres Lebens in Italien zugebracht haben. Nic. Poussin, Raph. Mengs, Joh. Winkelmann, Angelica Kaufmann, Jos. Lesueur. — *II. Zimmer.* Berühmte Künstler des 13., 14. und 15. Jahrhunderts, auf Kosten Canova's verfertigt: Brunellesco, Nic. Pisano, Giotto da Bondone, Andr. Orgagna, Masaccio, Joh. v. Fiesole, Lorenzo Ghiberti, Donatello. — *III. Zimmer.* Pius VII. als Stifter der Protomothek, v. Canova. Von den andern Küstlern des 16. Jahrhunderts sind alle bis auf Raphael auf Kosten Canova's verfertigt worden. Tizian Vecelli, Leonardo da Vinci, M. Angelo Buonarotti, Andr. Palladio, Fra Bartolomeo di S. Marco, Andr. Mantegna, Luca Signorelli, Pietro Perugino, Andr. del Sarto, Marcantonio Raimondi, Raffaell d'Urbino, (dieser v. Naldini auf Kosten Carlo Maratti's). Antonio Allegri da Correggio, P. Veronese, Bramante Lazzari, Michel Sanmicheli. — *IV. Zimmer.* Künstler des 16., 17. und 18. Jahrhunderts. Francesco de Marchi, An. Carracci, Giulio Pippi, genannt Romano, Marco Benefial, Polidor v. Caravaggio, Fra Sebast. del Piombo, Benvenuto Tisio, genannt Garofalo, Ridolfo Corradi, genannt Ghirlandajo, Giov. Manni, Domin. Zampieri, genannt Domenichino, Flam. Vacca, Pierino Buonacorsi, genannt del Vaga, Tad. Zuccheri, Bartol. Baronino. — *V. Zimmer.* Joh. Pückler, Steinschneider, Gaëtan Rappini, Ingenieur Camillo Rusconi, Bildhauer Pietro Bracci, Pietro Berrettini da Cortone, Giambatt. Piranesi. — *VI. Zimmer.* Dichter mit Ausnahme von drei sämmtlich auf Kosten Canova's. Dante Alighieri, Torqu. Tasso, Trissini, Vittorio Alfieri, Petrarca, Ariosto, Carlo Goldoni, Metastasio, An. Caro. — *VII. Zimmer.* Bodoni, berühmter Buchdrucker, Venuti, Columbus Manuce, Galilei, Morgagni, Tiraboschi, Verfasser der Geschichte der italienischen Literatur, Graf Ales. Verri, mailändischer Dichter. — *VIII. Zimmer.* Musiker: Cimarosa, Sacchini, Corelli, Paesiello. — Die Akademie der Arcadier versammelt sich bei feierlichen Gelegenheiten in diesen Zimmern.

Capitolinisches Museum.

Dem Palast der Conservatoren gegenüber und diesem ganz gleich gebaut befindet sich eine herrliche Antiquitätensammlung. Sie wurde anzulegen begonnen unter Innocenz X. und unter Clemens XIII. beendigt. Pius VII. liess sie in die jetzt noch bestehende Ordnung bringen. Die Räume und Treppen sind jedoch klein und unbedeutend,

und stechen seltsam ab, gegen die Pracht des Vaticans. — Im Hofe sieht man die kolossale Statue des Ocean, bekannt unter dem Namen Marforio, von dem Forum des Mars, wo sie gefunden wurde. Zu beiden Seiten derselben stehen zwei Satyrn, welche in dem Orchester des Theaters des Pompejus gefunden wurden. An den Mauern sieht man viele antike Denkmäler und Grabes-Inscriptionen von prätorianischen Soldaten, die in der Vigna del Cinque vor der Porta Salaria gefunden wurden, und zwei Basreliefs mit den Consular-Fasces. Die Sau mit den Ferkeln wurde auf der appischen Strasse gefunden. Zwei Sarkophage aus den Katakomben.

Portikus. Wenn man sich nach links wendet, so bemerkt man einen kolossalen Torso in Bevagna in Umbrien gefunden. Basrelief mit den Fasces, Basrelief, eine römische Provinz vorstellend, aus der Basilica des Antonin. Kolossaler Kopf der Cybele aus der Villa des Hadrian bei Tivoli. Fragment einer gefangenen Königsstatue von phrygischem Marmor von dem Bogen des Constantin. Zwei Inscriptionen von der Pyramide des Cajus Cestius. Die Königin Tavais, Mutter des Sesostris des Gr., aus schwarzem ägyptischem Granit. Eine Neith, die Minerva der Aegyptier von rothem Granit aus den Gärten des Sallust. Rechts vom Eingange steht eine Statue der Diana, schön gearbeitet. Eine kolossale Statue derselben Göttin. Jupiter. Polyphem. Kaiser Hadrian im Gewande eines Opfernden. — Der Treppe gegenüber die kolossale Statue, die unter dem Namen des Pyrrhus bekannt ist, eigentlich aber Mars Cyprius vorstellen soll. Unter dem Portikus ein Herkules, die Hydra tödtend und ein schönes Fragment einer weiblichen Statue von Porphyr.

Camera del Canopo. Hier sind alle Statuen ägyptischen Styls vereinigt, die in dem Canope genannten Gebäude der Villa Hadriana bei Tivoli gefunden wurden. Sie sind alle Nachahmungen ägyptischer Werke, womit der Kaiser jenes prachtvolle Lustschloss schmücken wollte. In der Mitte dieses Gemachs steht ein schöner Hermes von Nero antico mit den Köpfen der Isis und des Apis. Ringsum befinden sich in den Nischen ägyptische Gottheiten von schwarzem Marmor oder Basalt. Ein Anubis von weissem Marmor mit dem Sistrum und dem Schlangenstab. Ein Krokodil von Marmor. Vasen von Basalt und ein schöner Kopf des Hadrian.

Zimmer der Inschriften. Hier sieht man 122 zum Theil merkwürdige und interessante Steine in chronologischer Ordnung aufgestellt, welche theils den römischen Kaisern und ihren Familien, theils den Consuln von Tiber bis zu Theodosius gehört haben. Ein viereckiger Altar mit den Arbeiten des Herkules im ältesten griechischen Styl. Ein Grabes-Denkmal des Titus Statilius Aprus und seiner Frau mit dem Würfel und Fussmaasse als Zeichen, dass er Mensor operum publicorum (Ausmesser öffentlicher Gebäude) gewesen war. Viele andere ähnliche Denkmäler.

Saal der Urne. So genannt von dem grossen antiken Sarkophag, den man früher für den des Alexander Severus und seiner Mutter Julia Mammäa hielt; allein die darauf ruhenden Figuren zeigen keine Aehnlichkeit mit den beiden Genannten. Die Basreliefs stellen das Leben des Achilles vor. In diesem Denkmale fand man die antike Vase von Glas, die sich unter der Benennung der Portlandvase im britischen Museum befindet. Unter anderem sieht man hier noch einen Discus von Marmor, auf dem man die Thaten des Achilles von seiner Geburt bis zu seiner Rache um den Tod des Patroclus abgebildet sieht. Dies nannte man den Schild des Achilles. Eine antike Mosaik, den spinnenden Herkules vorstellend. Ein schönes Basrelief, einen Priester

der Cybele mit allen Symbolen dieser Göttin darstellend. Eine kleine Statue des Pluto mit Cerberus, in den Thermen des Titus gefunden. — *Treppe.* An den Mauern sieht man die Fragmente des alten Plans von Rom in Marmor gravirt, aus den Zeiten des Septimus Severus und dessen Sohnes Antoninus Caracalla. Er bildete sonst den Fussboden im Tempel des Romulus und Remus in der Via Sacra, jetzt die Kirche der h. Cosmus und Damian. Man sieht noch auf diesen merkwürdigen Fragmenten die Gestalt der Thermen, des Portikus der Octavia und des Herkules, der Gebäude des Forum, eines Theils der Kaiserpaläste, der Theater des Marcellus und Pompejus und mehrer anderer Gebäude, deren Name dabei steht. Rechts tritt man in den *Saal der Vase.* Eine grosse Vase aus weissem pentelischen Marmor mit schönen Skulpturen, welche in dem Grabmale der Cäcilia Metella gefunden wurde, gibt ihm den Namen. Eine andere Vase von Bronze, welche in dem Hafen von Antium gefunden ward, hat eine Inschrift, welche besagt, dass sie ein Geschenk des Königs von Pontus, Mithridates, ist. Viele unbekannte Büsten rings umher. Eine herrliche Mosaik, bekannt unter dem Namen der Tauben des Kardinals Furietti, der sie in der Villa Hadriana aufgefunden hat. Dieses Stück ist wohl am meisten in Marmor, Alabaster oder Mosaik vervielfältigt und nachgeahmt worden. Es stellt vier Täubchen vor, die am Rande eines Bassins sitzen und ihren Durst stillen. Die Mosaik ist aus kleinen Halbedelsteinen und von vortrefflicher Arbeit. Darunter steht ein kleiner Sarkophag von koralitischem Marmor, an dem die Mythe der Bildung und Zerstörung des Menschen nach dem System der letzten Platoniker dargestellt ist. Eine schöne Mosaik, Schauspielermasken vorstellend. An einem Sarkophag die Liebe der Diana und des Endymion. Zwei Büsten der Diana von Ephesus und nahe am Fenster die kleine dreigestaltige Diana von Bronze als Luna, Diana und Hekate. Eine Inschrift auf Erz mit den Bildnissen des Septimus Severus und der Julia. Eine Waage mit antiken Gewichten. Ein Candelaber, ein Dreifuss und ein kolossaler Fuss, den man bei dem Grabmale des Cajus Cestius gefunden. Das seltene Fragment eines Basreliefs von Palombin mit Darstellungen aus der Iliade und griechischen Inschriften.

Gallerie. Gegenüber der grossen Treppe die Büsten des Marc Aurel und des Septimus Severus. An den Wänden die Inschriften aus dem Columbarium der Freigelassenen des Livius Augustus. Eine alte betrunkene Frau mit einer Amphora in der Hand. Die Büste des Cato Censorinus. Ein Sarkophag mit dem Raub der Proserpina. Die restaurirte Statue eines gefallenen Kämpfers. Kolossaler Kopf einer Juno. Büste des Jupiter. Ein Sarkophag mit der Geburt des Bacchus. Büste des Scipio Africanus; des Phozion. Kleine Statue der Pallas. Jupiter Ammon. Kopf des Tiber. Büste Hadrians von Alabaster. Eine 10 Fuss hohe Säule von Nero antico. Statue des Marc Aurel. Büste des Domitius Aenobarbus, Vater des Nero.

Saal der Kaiser, (Camera degl'Imperatori). Rings umher an den Wänden die Bildnisse der Kaiser in alphabetischer Ordnung. In der Mitte die schöne sitzende Statue, nach Einigen eine Agrippina, nach Andern eine Domitia. Die Basreliefs an den Wänden stellen vor: die Jagd des caledonischen Ebers, Perseus und Andromeda, Endymion schlafend und der von den Nymphen geraubte Hylas. Unter den Kaiserbildnissen nenne ich von dem Eingang in den Saal der Philosophen anfangend, als die vorzüglichsten, Julius Cäsar, Augustus, Marcellus, Tiber, Drusus, Antonia, dessen Gemahlin, Germanicus und Agrippina - Caligula von grünem Basalt, Messalina, die Gemahlin

des Claudius, Agrippina d. J., zwei Büsten des Nero, Poppäa, dessen Gattin, aus einem Stück Marmor, weiss und violett, so dass Kopf und Hals weiss und die Kleidung violett ist. Galba, Otho, Vitellius, Vespasian, Titus und dessen Tochter Julia, Plautina, Marciana und Mathilde, die Gemahlin, die Schwester und die Nichte des Trajan. Zwei Büsten des Hadrian, eine des Annius Verus d. J., Commodus und seine Gemahlin Crispina, Didius Julianus und Pescennius Nero. Septimus Severus, Maximin und sein Sohn, Decius, Julian der Apostat und Gratian. Vor dem Fenster eine antike Sonnenuhr.

Saal der Philosophen. An den Wänden auch hier Basreliefs, unter denen besonders zu bemerken: der Leichnam des Hektor, der zum Scheiterhaufen getragen wird und Herkules, Andromache weinend; ein Opfer an die Göttin der Gesundheit von Rosso antico. Ein Fragment eines Bacchanals mit dem Namen des Bildhauers Callimachus. Mitten im Saal steht die schöne Bronzestatue eines Jünglings, der den Priestern beim Opfer dient. Unter den Büsten von Gelehrten u. A., die hier aufgestellt sind, herrschen hinsichtlich der Namen einige Zweifel, die bestimmtesten sind: Diogenes, Sokrates, Demosthenes, drei des Euripides, vier des Homer, zwei des Sophokles, Leodamus, Lysias, Thucydides, Epikur, Agathon, Julian der Apostat, Asklepias, Archimedes, Plato, Sappho, die moderne Büste eines Gelehrten aus Cremona, Gabriel Faerno *) von Michel Angelo Buonarotti. Die sieben Büsten, welche hier noch für Plato's gelten, sind: der indische Bacchus und die Inschriften sind nachgemacht. Unter den ungewissen finden sich zwei Virgil, zwei Heraklit, Alcibiades, Aristides, Theophrast, Archimed, Thales, Theon, Apulejus, Pythagoras, Geron, Possidonius, der Architect, Aristophanes, Terenz, Aulus Persius, Anakreon, Hypokrates, Demokrit, Aspasia, Cleopatra, Isokrates, Herodot, Aristoteles, Massinissa, Antisthenes, Cicero und v. A. 17 Bildnisse neben dem Fenster sind gänzlich unbekannt.

Grosser Saal, (Salone). Clemens XVI. liess diesen Saal decoriren. Eine Nische mit zwei 12 Fuss hohen antiken Säulen aus Porto santo geschmückt, trägt das Familienwappen dieses Papstes. In der Mitte des Saales Herkules als Kind von dunkelgrünem Basalt, übernatürliche Grösse. Das antike Piedestal zeigt vier Skulpturen auf die Geburt des Jupiter. Neben dem Herkules die beiden berühmten Centauren, welche der Kardinal Furietti in der Villa Hadriana ausgraben liess. Sie sind von schwarzgeädertem ägyptischem Marmor und ein griechisches Werk. Die Namen der Künstler Aristea und Papia sind unten eingegraben. Neben den Centauren Jupiter und Aesculap von demselben Marmor. Uns zur Linken wendend, sehen wir rings um den Saal aufgestellt: Minerva, Faun, zwei Amazonen, davon eine verwundet, die andere im Begriff, ihren Bogen abzugeben. Eine Gruppe, gewöhnlich für Veturia und Coriolan ausgegeben, der pythische Apoll, die kolossale Büste des Trajan mit der Bürgerkrone. Eine nackte Statue des Hadrian als Achilles, Julia Pia, Gemahlin des Septimus Severus. Statue in der Toga des C. Marius oder des L. Antonius, Bruder des Triumvirs. Ein Athlet, Lucilla, Gemahlin des Lucius Verus als Ceres. Augustus, nackt dargestellt. In der Nische eine grosse Statue des Herkules von vergoldeter Bronze, in der rechten Hand die Keule, in der Linken die Hesperidenäpfel. Nach der Nische kommt eine schöne Isis aus den Zeiten des Hadrian, eine für den Ptolomäus gehaltene Statue. Ein Athlet nach dem des Miron. Ein Gymnasiarch aus der Villa Hadriana.

*) Lateinischer Fabeldichter des 16. Jahrhunderts.

Hekuba, Muse, die Clemenz, kolossale Büste des Antoninus Pius, der freigelassene Politimus als Jäger mit seinem Namen darunter, Harpokrates, der Gott des Schweigens.

Saal des Faun. Hier sieht man den herrlichen Faun von Rosso antico aus der Villa Hadriana. Ferner zwei grosse Sarkophage, auf dem einen der Kampf des Theseus und die Athenienser mit den Amazonen, auf dem andern Diana und Endymion. Ein schöner Isisaltar. Ein Kind mit einer Maske spielend. Ein anderes mit einer Taube. Ein Amor, der seinen Bogen zerbricht. Ein Kind, eine Gans erwürgend. Am Fenster einige antike Altäre. An den Wänden Basreliefs und Inschriften. Unter den letztern die grosse Tafel von Bronze, auf welcher das Decret enthalten, wodurch der Senat Vespasian mit der kaiserlichen Würde bekleidet *). Sie wurde bei St. Johann von Lateran gefunden und wiegt 2147 Pfund.

Saal des Gladiators. Hier wurden von Pius VII. im Jahr 1816 alle capitolinischen Alterthümer wieder aufgestellt, welche aus Frankreich zurückkamen. Mitten im Saale sieht man die berühmte Statue des Gladiators oder sterbenden Fechters, eine der schönsten des Alterthums. Er liegt sterbend auf den rechten Arm gestützt und sucht sich zu erheben. Wegen des kurzen struppigen Haares und des Bartes auf der Oberlippe, so wie des Halsbandes wurde er von Visconti für einen gallischen Krieger gehalten. Andere erkennen in ihm einen spartanischen Kriegsherold. Diese Statue wurde von M. Angelo restaurirt. Ferner steht hier die capitolinische Venus, im Begriff aus dem Bad zu steigen; eine Flora oder Hora aus der Villa Hadriana; ein herrlicher Antinous. Ein ruhender Faun, Kopie des Praxiteles oder Protogenes. Amor und Psyche, die Statue des Zeno; der delphische Apoll, eine weibliche Gestalt mit einer Vase, nach Einigen Pandora oder Electra, nach Andern eine Priesterin. Antinous in ägyptischer Kleidung, übermenschliche Grösse. Endlich die berühmte capitolinische Juno. Ausserdem hat man hier verschiedene Büsten aufgestellt, darunter eine für die des Alexanders gilt, dann die einzige des Marcus Brutus. Drei isolirte Säulen, 20 Palmen hoch, von weissem Alabaster, von einer sehr seltenen Breccia, Traccagnina genannt, und von schwarz und weiss gestreiftem ägyptischem Marmor.

*) Lex regia.

Monte Citorio, Curia innocentiana, wurde von Bernini 1650 gebaut und von Carlo Fontana beendigt. Hier waren die Ruinen des Amphitheaters des Statilius Taurus. Papst Innocenz III. verlegte den Sitz einiger Tribunale hieher, daher der Name. Von dem Balcon werden die im Lotto gezogenen Nummern bekannt gemacht. Von Kunstgegenständen ist hier nichts anzutreffen.

Die Apostolische Kanzellei wurde nach der Zeichnung von Bramante erbaut und ist ein sehr weitläuftiges Gebäude; die Façade ist grossartig und mit Travertin vom Colosseum bekleidet. Der Hof mit seinen Säulengängen, bietet einen schönen Anblick. In dem grossen Saal befinden sich Cartons von Marc. Antonio Franceschini. In den Gemächern sieht man Fresken von Vasari und Cecchin Salviati.

Palazzo Madama. Katharina von Medicis liess ihn von Paul Marucelli erbauen, ehe sie Königin von Frankreich wurde. Hier waren die Thermen des Nero. Jetzt werden die Pässe hier visirt, da die Polizei in diesem Gebäude ihren Sitz hat.

Palazzo Salviati. Ehemals den Herzogen von Salviati gehörig und von dem Florentiner Nanni de Baccio Bigio erbaut. Die hier aufbewahrt gewesenen Gemälde machen jetzt einen Theil der Gallerie

Borghese aus. Man sieht Deckengemälde von Morandi, eine Kapelle von Santi di Tito und deren Plafond von Cecchino Rossi de' Salviati, so genannt von seinen Beschützern. Jetzt hat die Regierung die *Archive der Stadt* hieher verlegt. An den Palast stösst der *Botanische Garten.*

Paläste von Privatpersonen.

Die Menge von Palästen, die durch ihre Pracht oder Kunstschätze, durch ihre gegenwärtigen Besitzer oder Erbauer interessant und merkwürdig sind, ist so gross, dass wir uns auch hier darauf beschränken müssen, nur das Bedeutendste mit einiger Umständlichkeit anzuführen. Der Reisende — selbst wenn er länger in Rom verweilt — wird selten mehr als dieses in Augenschein nehmen. Der Anblick der römischen Paläste ist ernst und imposant. Gewöhnlich sind sie sehr weitläuftig; den innern Hof umgeben Arkaden, die Marmortreppe ist weit und hoch, das Gestein ist von Alter und Schmutz grau und an den Säulen schweben wehende Festons von Spinnengeweben. Das Gras wächst auf dem Pflaster ringsum, die Fenster verwahren starke Eisengitter, und ein altmodischer schwerfälliger Wagenkasten unter dem Portale ist das Einzige, was anzeigt, dass der Palast bewohnt ist. Im Innern ist ausser den Kunstschätzen wenig Erfreuliches zu sehen.

Palazzo Albani, erbaut von Dom. Fontana für den Kardinal Massimi, an der Ecke des Platzes der 4 Fontainen (Piazza delle quattro Fontane). Später liess Kardinal Alexander Albani den Bau vergrössern nach Zeichnungen von Specchi und schmückte ihn mit herrlichen Monumenten und einer Gallerie sehr guter Gemälde. Besonders aber ist die reiche Bibliothek von ungefähr 40,000 Bänden merkwürdig. Vieles ist im Wechsel der Zeiten hievon verloren gegangen. Die Bibliothek ist an einigen Tagen der Woche für Fremde geöffnet. In der Gallerie sieht man noch jetzt: Apoll und Daphne v. Poussin; Herkules, die Schlangen tödtend, von An. Carracci, und einige kleine Landschaften v. Claude Lorrain.

Palazzo Aldobrandini und *Villa a Monte Magnanapoli*, auf dem südlichen Ende des Quirinal; schöner Garten und Palast nach Zeichnungen des Carl Lombardi. Während der französischen Occupation gehörte derselbe dem Grafen Miollis, Gouverneur von Rom; jetzt ist er wieder an das Haus Borghese-Aldobrandini zurückgegeben worden. Die prächtigen Sammlungen sind zum grossen Theil nicht mehr vorhanden, doch ist immer noch manches Sehenswerthe da. Die alte Freske, „die Aldobrandinische Hochzeit" genannt, befand sich sonst hier, die jetzt in den Gemächern Borgia im Vatican zu sehen ist.

Palazzo Rospigliosi. Der Kardinal Scipio Borghese liess diesen Bau von Flaminius Pontius und Joh. Vasanzio auf den Ruinen der Thermen des Constantin aufführen. Jetzt gehört er den Rospigliosi, Herzogen von Zagarolo.

Im Garten befindet sich ein Pavillon, an dessen Decke man die berühmte Aurora von G. Reni sieht. Sein anerkanntes Meisterwerk. Bekanntlich ist dieses Gemälde durch den Stich vervielfältigt worden und ist unter Anderem auch auf dem Theater-Vorhang in München abgebildet. G. Reni soll die Idee zu diesem Bilde einem antiken Basrelief im Kloster von St. Paul entnommen haben. Der Fries dieses Saals stellt den Triumph der Liebe und des Ruhms dar, und ist von Tempesta gemalt. — Im anstossenden Saale *) sieht man Adam und Eva von Domenichino, in der ersten Manier des Künstlers; Samson v. L. Carracci; eine schöne Büste des Scipio Africanus. — Im näch-

*) Alle in diesem Palaste aufgeführten Gemälde sind, mit Ausnahme der Aurora, von keinem sehr hohen Werthe. Vieles ist Copie, Anderes, von bedeutenden Meistern, gehört nicht zu ihren besten Arbeiten.

sten Saale: vier antike Büsten; David v. Domenichino; die zwölf Apostel in Halbfig. v. Rubens; die Fresken sind v. P. Brill.

Im ersten Stockwerk. 1. Saal: Vier Landschaften v. Orizzonte; vier Schlachten v. Leander; ein Wasserfall v. Claude Lorrain. — 2. Saal: Vier Seestücke und vier Ansichten v. Manglard; zwei Landschaften v. Orizzonte; Flucht in Aegypten v. Claude Lorrain. — 3. Saal: Landschaft v. Brill; Jungfrau v. Albano; Ecce Homo v. Valentin; eine Jungfrau und die Jahrszeiten v. Poussin; *die Jungfrau mit dem Kinde* v. Raphael *); eine Früchte-Verkäuferin v. Guercino; Landschaft v. Claude Lorrain. — 4. Saal: Magdalene v. M. A. da Caravaggio; Bildniss Luthers v. Rubens; Calvins v. Tizian; St. Hieronimus v. Guercino; derselbe v. Spagnoletto; eine Beschneidung v. Rubens; Christus vor Pilatus v. Calabrese; Giocondo im Bade v. L. da Vinci; ein todter Christus v. Rubens; zwei Portraits v. Tizian; Johannes d. Ev. v. L. da Vinci; Vulkans Schmiede v. Bassano; ein Engel v. G. Reni; die h. Krippe v. Perugino; Loth mit seinen Töchtern v. An. Carracci; Johannes in der Wüste v. Parmegianino; die treuen Freunde v. Guercino. — Im Erdgeschosse sieht man noch ein grosses Bassin von Verde antico, einen Candelaber, verschiedene Büsten und 18 Fresken aus den Thermen des Constantin. In den Sälen sind die Skizzen der vier Evangelisten aus St. Andrea della Valle v. Domenichino, und einige Gemälde v. Matth. und P. Brill und Giov. di S. Giovanni.

Palazzo Odescalchi, nach Zeichnungen v. C. Maderno. Die Façade ist v. Bernini. Sie ist mit Pilastern von zusammengesetzter Ordnung geschmückt. Unter dem innern Portikus stehen die Statuen der Kaiser Claudius und Maximian. Von dem sonst so berühmten Museum Odescalchi, welches von Galeotti mit Kupfern herausgegeben wurde, und das sich besonders durch die reiche Medaillen-Sammlung der Königin Christine von Schweden auszeichnete, ist nichts mehr vorhanden.

Palazzo Muti-Papazurri ist nur desshalb merkwürdig, dass er lange Zeit von Jakob III., König v. England, bewohnt wurde, welcher hier im Jahr 1769 starb.

Palazzo Colonna. Einer der grössten und prächtigsten Paläste Roms, am Quirinal, unweit der Kirche der h. Apostel. Sein Aeusseres verräth nichts Prächtiges, desto mehr das Innere. — Den Entresol malten al fresco: Caspar Poussin, Tempesta, Pomerancio, Allegrini und Arpino. — In dem grossen Entree-Zimmer ist das kolossale Brustbild mit den 2 Engeln v. Arpino. — In dem ersten Vorzimmer sind die Surporten von Andrea Sacchi. — In den verschiedenen Sälen, welche der grossen Gallerie vorangehen, sieht man die Bildnisse Luthers und Calvins v. Tizian, Europa v. Albano, ein Bildniss von Tintoretto, zwei andere v. Tizian, der Schutzengel v. Guercino, Christus mit Engeln v. Bassano, der h. Karl v. Crespi, Bildniss des Franz Colonna v. Stati, ein Bildniss v. P. Veronese, zwei andere v. Tintoretto, die Jungfrau v. Guercino, eine h. Familie v. Bronzino, die Musik v. P. Veronese, St. Hieronymus v. Spagna, h. Familie v. Pulego, die Erweckung des Lazarus v. Parmegiano. — In dem Vestibule der grossen Gallerie stehen zwei Schränke von ausgezeichneter Arbeit. Der zur Rechten hat treffliche Basreliefs von Elfenbein, in deren Mitte das jüngste Gericht v. M. Angelo wunderbar ausgeführt ist. Der andere Schrank ist mit kostbaren Steinen geschmückt und hat kleine Säulen von Amethyst. Hier hängen verschiedene Landschaften von Poussin und Orizzonte; einige Stücke von Berghem, Swanevelt,

*) Wahrscheinlich nur Copie.

Breughel, P. Brill, der Tod des h. Stephan v. Franz Floris, Flucht in Aegypten v. Everdingen u. s. w.

Die grosse Gallerie bietet einen prachtvollen Anblick, allein ihre reichen Schätze hat sie seit dem Tode des letzten Fürsten eingebüsst, wo das Meiste unter die Erben vertheilt wurde. Sie ist 209 F. lang und 35 breit. Zwei sehr gut unterrichtete Custoden zeigen den Fremden noch Dasjenige, was an Kunstschätzen übrig geblieben ist. — In demselben Stockwerke befindet sich der Garten des Palastes, in dem noch einige antike Ueberreste angetroffen werden, unter andern die der Thermen des Constantin.

Palazzo Torlonia, früher den Grafen Bolognetti, jetzt dem reichen Banquier Torlonia, Herzog von Bracciano, gehörig. Der Architekt war Carlo Fontana. Die Hauptfaçade geht nach dem venetianischen Platze. Der doppelte Hof ist mit einem offenen Portikus umgeben und enthält einige werthvolle Antiken. In den Gemächern befinden sich Werke neuerer Künstler, wie z. B. das Göttermahl v. Camuccini, ein Deckengemälde und eine seiner besten Arbeiten. Ferner Bilder v. Palagi u. s. w. In einem besondern Kabinette steht die kolossale Gruppe von Canova, den wüthenden Herkules vorstellend. Die Gestalt des Herkules ist eher aufgedunsen als kräftig, und wird von Kunstkennern vielfach getadelt. Ausserdem ist dieser Palast mit eben so vielem Reichthum als Geschmack decorirt, und die Eigenthümer empfangen sehr gastfrei diejenigen Fremden, die ihnen empfohlen sind.

Palazzo Sciarra,

an dem Corso und dem Platze Sciarra gelegen, von Flaminius Pontius in den schönsten Verhältnissen, die eines Vignola würdig sind, erbaut. In diesem Palaste ist die Gallerie die Hauptsache; eine der bedeutendsten in Rom.

I. Saal. Copie der Transfiguration von Raphael v. Valentin. Die Enthauptung Johannis, von demselben, und das triumphirende Rom, ebenfalls.

II. Saal. Christus v. Spada. Caritas v. Elisabeth Sirani. Die Vestalin Claudia und Circe, beide v. Garofalo. Kleopatra v. Lanfranco. Eine Kreuzesabnahme v. Baroccio. Christus (flammänd. Schule). Vier Surporten v. Bassano. Samson v. Angelo Caroselli. Moses v. G. Reni, erste Manier des Künstlers. Eine Jagd und eine Bestürmung v. Tempesta. Die h. Familie und eine Geisselung v. Scarsellino. Eine Madonna (Schule v. M. Angelo Buonarotti). Eine Ansicht von Neapel, mit der Zahl 1702 (unbekannt). Anbetung der Engel (deutsche Schule). Drei Madonnen v. Francesco Francia, Carlo Maratti und Andrea Sacchi. Der trunkene Noa von demselben. Eine Madonna v. Andrea del Sarto. Die h. Familie v. Imola. Drei Landschaften (flammänd. Schule) und ein kleiner Teniers.

III. Saal. Surporten v. Scarsellino. Zwei Evangelisten v. Guercino. Ein Bild v. Schidone. *Das berühmte Portrait eines Unbekannten unter dem Namen des „Violinspielers“, im Jahr* 1518, v. Raphael gemalt. Eine Enthauptung Johannis v. Giorgione. Eine Jungfrau v. Fra Barth. di S. Marco. Die eheliche Liebe v. Aug. Carracci. Die Spieler v. M. Angelo di Caravaggio! Eitelkeit und Bescheidenheit v. L. da Vinci oder seinem Schüler Bernardo Luini. Fünf kleine Bilder v. Breughel. Die Flucht nach Aegypten v. Albano. *Magdalene* v. G. Reni! Ein kleines Bild v. Giotto. Portrait v. Bronzino. St. Jakob v. Guercino. Die Skizze des h. Erasmus v. Poussin, der in der Pinakothek des Vatican hängt. Die Erscheinung Christi von Garofalo. Tizians Familie und ein unbekanntes Portrait, von ihm selbst gemalt. Die Himmelfahrt der

Jungfrau v. Albrecht Dürer. St. Hieronymus v. Guercino. Die Magdalene, gen. della radice, v. G. Reni, eine Wiederholung der früheren. Ein kleines Bild von Schidone. Die Apokalypse v. Breughel.

Palazzo Poli, den Herzogen von Poli und Guadagnoli früher zugehörig, jetzt dem Fürsten von Piombino, Napoleons Schwager. Er ist desswegen für den Fremden merkwürdig, weil er den Hintergrund zu der schönsten Fontaine in Rom, der Fontana Trevi, bildet.

Palazzo Barberini.

Unter Urban VIII., der dieser Familie entsprossen war, wurde dieses Prachtgebäude nach der Zeichnung von C. Maderno zu bauen angefangen. Bernini schuf später die prächtige Façade und die kleine Fontaine des Triton. Man sagt, dass man zu diesem Bau die schönsten antiken Bildwerke zu Kalk verbrannte, oder zu den Fundamenten vermauerte, wesshalb der Spruch aufkam: „*Quod non fecerunt Barbari, fecerunt Barberini.*“ Er ist auf die Stelle des alten Circus der Flora gebaut. Unter dem Portikus sind zwei Treppen befindlich; die zur Linken ist die schönste und mit verschiedenen Statuen geschmückt, unter denen ein antiker Löwe sich besonders bemerkbar macht. Der herrliche schlafende Faun, nach diesem Palaste, der Barberinische genannt, ist jetzt bekanntlich eine Hauptzierde der Gliptothek in München.

Die Decke des *grossen Saals*, aus dem man in die verschiedenen Gemächer tritt, ist von Pietro da Cortona. Sie stellt die Verherrlichung der Barberini dar. In der Mitte wird das Wappen der Familie von den Tugenden zum Himmel getragen. In dem *ersten Zimmer* sieht man mehre Cartons v. P. da Cortona, verschiedene Thaten Urbans VIII. betreffend; ferner die Köpfe des M. Aurel und L. Verus, eine Amazone, einen Satyr, Juno, Brutus mit seinen Söhnen, Sarkophage und Inschriften. — In den folgenden Sälen und Gemächern Cartons und Gemälde v. Romanelli, Camassei, Ciro Ferri, Luti, Calabrese u. A. Zu den vorzüglichsten Werken gehört das Opfer der Diana v. P. da Cortona, Sta. Cäcilia v. Lanfranco, drei Landschaften v. Boot, fünf Portraits v. Tizian, ein junges Mädchen v. L. da Vinci, der Herzog v. Urbino v. Baroccio.

In einem *zweiten Saal:* Köpfe von Kindern v. Maratta, eine Madonna v. Carracci, St. Barnabas v. Ciro Ferri, eine Jungfrau mit dem Kinde v. A. del Sarto, St. Johannes v. Guercino. In dem folgenden Saale: die Pietas v. M. A. Buonarotti, die Samariterin v. Romanelli, Jakobs Traum v. Lanfranco, Christus und Magdalene v. Tintoretto, St. Sebastian v. An. Carracci.

Wenn man in den grossen Saal zurückkehrt, so sieht man ein Bacchanal v. Poussin, Tizian und seine Familie v. ihm selbst. Christus im Garten v. Gerhard delle Notti, eine Guitarrenspielerin, das Martyrium der h. Katharina und Isaaks Opferung v. Caravaggio. — In einem anstossenden Zimmer: Dädalus und Ikarus v. Guercino. Esther vor Ahasverus von demselben, und der wieder sehend gewordene Tobias v. Valentin.

In einem andern Flügel sieht man verschiedene alte Skulpturen und Malereien, unter diesen letztern eine Venus mit Amoretten, v. Carlo Maratti restaurirt, und eine siegende Roma aus dem Zeitalter Constantins d. Gr.

In einem folgenden Appartement befinden sich: ein Bacchanal v. Tizian, Venus und Adonis v. demselben. Die Vestalin v. G. Reni, St. Franciscus v. Gerhard delle Notti, eine Madonna v. A. del Sarto, der schöne Germanicus v. Poussin! der selige Andrea Corsini v. G. Reni (dessen Copie in Mosaik in St. Johann von Lateran befind-

lich), Herodias v. Rubens, St. Hieronymus v. Spagnoletto, zwei Evangelisten v. Guercino.

In einem Kabinette erblickt man das *Portrait der Geliebten Raphaels*, die sogenannte *Fornarina*, von ihm selbst gemalt. Gegenüber hängt eine Copie desselben Bildes, welches man G. Romano zuschreibt. Auch das durch tausend Copien vervielfältigte Bild der *Beatrice Cenci* findet man hier, welches Guido Reni in seiner Jugend aus der Erinnerung malte, nachdem er sie das Schaffot hatte besteigen sehen. Hier sprach sie zu dem sie bindenden Henker die einer alten Römerin würdigen Worte: „*Tu leghi il corpo al supplicio, e sciogli l'anima all' immortalità.*" — Ausser diesen befinden sich noch eine Menge Gemälde und Kunstsachen hier, die von einem wohl unterrichteten Aufseher den Fremden gezeigt und erklärt werden. — Von antiken Skulpturen bleibt mir noch zu nennen übrig: ein seltener Kopf v. Alexander d. Gr., eine Diana, deren Leib von orientalischem Agat, die Köpfe Hadrians und Septimus Severus von Bronze und eine alte Mosaik: die Entführung der Europa. — In dem obern Stockwerke des Palastes ist die berühmte *Barberinische Bibliothek*. Hier sieht man einen grossen Theil der Schätze der Bibliothek Strozzi in Florenz. Sie enthält Handschriften von Petrarca, Tasso, Dante (20 an der Zahl) u. A. Die Manuscripte belaufen sich auf 10,000 (darunter 1000 der wichtigsten in griechischer Sprache), die gedruckten Bücher einst auf 100,000, jetzt nur noch auf 60,000. Hier sieht man eine lateinische Uebersetzung des Plato, mit Randbemerkungen Torquato Tasso's und seines Vaters Bernardo, welche zeigen, wie sehr man sich in dieser Familie mit dem griechischen Philosophen beschäftigte. Montags und Donnerstags ist sie von 8 bis 12 Uhr für Jeden geöffnet. Ausser den Büchern und Manuscripten sieht man auch verschiedene Antiken hier aufgestellt.

Mit dem Besuche dieses Palastes verbindet man den Besuch des *Atelier* (Studio) *Thorwaldsens*, das auch während seiner Abwesenheit von Rom den Fremden mit groser Bereitwilligkeit gezeigt wird. In der Nähe hat ein junger italienischer Künstler sein Atelier aufgeschlagen, der die meisten kleineren Werke Thorwaldsens nachgebildet hat und zu viel billigerem Preise verkauft. Ein Basrelief, das bei Thorwaldsen 50 Louisd'or kostet, lässt er für 20 u. s. m. Die Arbeit ist oft vorzüglicher, als die aus des berühmten Meisters Hand hervorgegangene, der dergleichen Sachen zum Verkauf von seinen Schülern machen lässt, und oft nicht einmal von seinen besten. Ob jedoch die Handlungsweise des jungen italienischen Künstlers rechtlich genannt werden kann, und ob ein solcher Ankauf das Gewissen des Käufers nicht beschwert, soll hier nicht entschieden werden. Gewiss ist es, dass viele von ihm erkaufte Gegenstände von den Reisenden in der Heimath für Werke Thorwaldsens ausgegeben werden."

Palazzo Bernini. Einst die Wohnung des berühmten Baumeisters dieses Namens. Man sieht hier drei Bildnisse Jakobs III. von England v. van Dyk, eine Schlacht v. Bourguignon, der verlorene Sohn v. Bassano, die Statue der Wahrheit v. Bernini und sein Modell zu dem schönen Springbrunnen auf dem Platze Navona.

Palazzo Verospi, jetzt dem Herzog von Bracciano Don Marino Torlonia gehörig. Sehenswerth ist die grosse Gallerie mit einer v. Albano meisterhaft gemalten Decke.

Palazzo Chigi,

nach Zeichnungen v. Maderno. Filippo della Greca hat den Hof durch seine Decoration verunstaltet. Im Vorzimmer sind zwei Arbeiten v. Bernini, Schlaf und Tod, nicht besonders gedacht. Die drei Grazien, Freske aus dem 15. Jahrhundert, St. Franciscus v. Baciccio, St Petrus v. P. da Cortona.

Im Nebensaale: Venus, Merkur (der Kopf modern von Stuck) und Apollo, sämmtlich antik. — St. Antonius, Sta. Pasquale und Sta. Cäcilia v. Garofalo, St. Franciscus v. Guercino oder dessen Schüler Canuti, St. Johann d. T. v. Caravaggio, eine Himmelfahrt v. Garofalo, St. Bruno v. Mola, Magdalena v. Gennari, St. Petrus und St. Johannes v. Garofalo, Sta. Cäcilia v. G. Reni.

In einem andern Saale: der Schutzengel v. P. da Cortona, die Geisselung v. Guercino, Christus jagt die Händler aus dem Tempel v. Bassano, Amor und ein Eber v. Albano, ein Christus v. Carracci, Streit zwischen einem Dichter und einem Satyr v. S. Rosa *), zwei Portraits, darunter eins, welches Aretino seyn soll, v. Tizian, Blumen und Kinder v. Baroccio, Magdalena v. Spagnoletto.

Im vierten Saale: Mars, Venus und Amor, Halbfig., v. L. da Vinci, St. Romuald, Skizze des herrlichen Gemäldes v. Andr. Sacchi, welches in der Pinakothek des Vaticans sich befindet. Pietas v. G. Reni, ein h. Bischof, welcher Almosen spendet, v. Saraceni, ein h. Mönch v. Andr. Sacchi, der selige Bernhard v. Siena v. Andr. Sacchi, St. Petrus, Halbfig., v. Domenichino, zwei grosse Allegorien und ein h. Hieronymus v. Las Caldas.

Im zweiten Stock wohnt der gegenwärtige Fürst. Hier sieht man in einem Kabinette eine Sammlung von Originalzeichnungen v. G. Romano, Bernini, Sacchi u. A. Auch eine alte Mosaik, Vögel vorstellend.

In der Bibliothek, von Alexander VII. gestiftet, findet man, ausser vielen kostbaren Werken, auch sehr seltene griechische und lateinische Manuscripte, von denen einige aus dem 4. Jahrhundert. Unter Anderem zeigt man ein Heft mit Messen und Motetten von französischen und flamändischen Musikern, in das Alexander VII. mit eigner Hand geschrieben: *Stimata molto buona.* Ferner sieht man hier viele deutsche und lateinische Briefe von Melanchthon, Sonnette von Tasso, Verschönerungen der Peterskirche, v. Bernini gezeichnet, 20 Bände mit Original-Aktenstücken, den westphälischen Frieden betreffend u. s. w. Die Bibliothek wird jetzt nur auf besonderes Verlangen und mit Erlaubniss des Prinzen, der selbst Literat ist, Fremden geöffnet. Hier war der berühmte Archäolog Fea als Bibliothekar angestellt.

Palazzo Ruspoli, nach Zeichnungen des florentinischen Baumeisters Ammanati erbaut. Nur die Loggien der Façade sind nach Zeichnungen Breccioli's ausgeführt. Die berühmte Treppe, so einfach und bequem, aus 120 Stufen, jede aus einem einzigen Stück von weissem Marmor, 13 Palmen lang, gebildet, ist v. Martin Longhi. Die Gallerie des ersten Stocks, 80 F. lang, 11 breit und 26 hoch, ist von einem Schüler Vasari's, Zucca, gemalt. Die Gallerie des Erdgeschosses, von französischen Malern decorirt, ist jetzt in ein Kaffeehaus umgewandelt, welches das besuchteste am Corso, namentlich in den Abendstunden ist *).

Palazzo Borghese.

Vielleicht der prächtigste und grösste Palast in Rom, im Jahr 1590 nach Martin Longhi's Zeichnungen begonnen und unter Paul V. Borghese v. Flaminius Pontius beendigt. Namentlich ist der Hof und die Façade nach der Ripetta hin von lezterem Baumeister. Dieser Palast wird seiner Klavierform wegen il Cembalo di Borghese genannt. Den schönen Hof ziert ein doppelter Portikus, von 96 zusammengekoppelten Granitsäulen

*) Der Dichter ist das Portrait des Meisters.

*) Eine Terrasse, ein Springbrunnen, Alles macht diesen Aufenthalt angenehm, und er ist jedem Fremden ganz besonders zu empfehlen.

getragen. In dem untern Raume stehen verschiedene alte Skulpturen. Das Merkwürdigste ist hier die aus 1700 Gemälden in verschiedenen Sälen und Zimmern enthaltene Sammlung, aus welcher wir nur das Vorzüglichste angeben können.

I. Saal. Die h. Dreieinigkeit v. Leander Bassano. Die Jungfrau und Heilige v. Garofalo. St. Paul von demselben. Mater dolorosa v. Marcellus. Jungfrau mit dem Kinde v. Ghirlandajo. Ueber den beiden Thüren: die h. Familie v. Pollajolo. Die Jungfrau, das Kind und der h. Johannes, Skizze aus Raphaels erster Zeit. St. Petrus büssend v. Spagnoletto. Der Kuss des Judas v. Vanden. Eine Sibylle v. Cagnacci. Die Anbetung der Magier v. Jac. da Ponte, gen. Bassano.

II. Saal. Magdalene v. Aug. Carracci. Der Heiland v. An. Carracci. Kreuzesabnahme v. Friedr. Zuccheri. Eine h. Familie, Hochzeit von Cana, die Geburt des Heilands und die Kreuzesabnahme v. Garofalo. Jesus und ein Jünger v. Scarsellino. St. Franciscus v. Cigoli. St. Hieronymus v. Muziano. H. Familie v. Tizian. St. Hieronymus und der Brand von Troja v. Baroccio. Venus, den Adonis beweinend, v. Scarsellino. Kopf des h. Franciscus v. An. Carracci. Die Jagd der Diana v. Domenichino!! Die h. Familie v. Perrin del Vaga. Kopf der Lucrezia v. Bronzino.

III. Saal. Die Fischpredigt des h. Antonius v. P. Veronese. Das Bildniss Pordenone's v. ihm selbst. H. Familie von demselben. Bildniss v. Andr. Sacchi. St. Katharina v. Parmegiano. St. Johannes in der Wüste v. P. Veronese. St. Franciscus v. An. Carracci. H. Familie v. Perrin del Vaga.

IV. Saal. St. Johann d. T., Copie des berühmten Bildes v. Raphael v. G. Romano. Zwei Apostel v. M. A. Buonarotti. Entführung der Europa v. Arpino. H. Familie v. Scipio Gaetano. Abnahme vom Kreuz v. Raphael, *erste Manier*. Abnahme vom Kreuz v. Garofalo. Die cumäische Sibylle v. Domenichino! Der Besuch der h. Elisabeth v. Rubens. David v. Giorgione. H. Familie v. Garofalo. Eine Halbfigur aus der Schule Leonardo's da Vinci.

V. Saal. Die Ehebrecherin (venetianische Schule). Die vier Jahreszeiten v. Albano. Eine Venus v. Padovanino. Madonna v. Andr. del Sarto. Joseph und die Potiphar v. Lanfranco. Die Samariterin v. Garofalo. Jesus und Magdalene v. Giulianelli. Der verlorene Sohn (erste Manier des Guercino). Die Erweckung des Lazarus v. Aug. Carracci.

VI. Saal. Susanne v. Rubens. Venus und Adonis v. Luca Cambiaso. *Die Fornarina* v. Raphael. Venus und ein Satyr v. P. Veronese. Venus auf dem Meere v. L. Cambiaso.

VII. Saal. Die Wände sind mit Spiegeln bedeckt, die, wo sie zusammengefügt, mit Malereien v. Ciro Ferri geschmückt sind.

VIII. Saal. Vier Tableaus von Mosaik; eines davon stellt Paul V. Borghese vor. Das Portrait des Malers Palma. Eine Magdalene v. Lavinia Fontana. Ein unbekanntes Bildniss v. Bronzino.

IX. Saal. Der verlorene Sohn v. Tizian. Die Bekehrung des h. Paulus v. Arpino. Die h. Familie v. Imola. Die Kreuzesabnahme v. Perugino. Amor und Psyche v. Dosso Dossi. Die Anbetung der h. Könige v. Joh. Bassano. Das Bildniss Cäsar Borgias v. Raphael! Die Erweckung des Lazarus, auf Schiefer gemalt, v. Carracci. Judith v. Elisabeth Sirani. Madonna v. Scarsellino. Ein Kardinal v. Raphael! Ein Concert v. Leonello Spada. Bild eines Unbekannten v. Pordenone. St. Hieronymus v. Spagnoletto. Madonna v. G. Romano. Die göttliche und die profane Liebe v. Tizian! Madonna

v. Aug. Carracci. Zwei Seestücke v. P. Brill. Halbfig. eines jungen Mannes mit Blumen in der Hand v. M. A. di Caravaggio.

X. Saal: Rückkehr des verlorenen Sohnes v. Guercino. Erweckung des Lazarus v. Garofalo. Kreuzesabnahme v. Muziano. Geisselung v. Garofalo. Magdalene v. A. del Sarto. Madonna v. Perugino. Der gefesselte Samson, erste Manier des Tizian. Zwei Bildnisse auf Schiefer v. Bronzino. Madonna v. Scipio Gaetano. Die drei Grazien v. Tizian!! Jesus vor den Pharisäern v. Tizian. Danaë mit dem goldenen Regen, dem Correggio zugeschrieben!!

Letzter Saal: H. Familie v. Scipio Gaetano. H. Familie v. G. Romano. Madonna v. Joh. Bellini. Tizian's Geliebte als Judith von ihm selbst. Loth und seine Töchter v. Gerh. delle Notti. Portrait Raphaels v. Timoteo della Vite. Ein Koch v. M. A. de Caravaggio. Madonna v. A. del Sarto. Christus mit der Dornenkrone und Mater dolorosa v. C. Dolce. — In den obern Gemächern hängen acht Landschaften, die zu den besten Werken Jos. Vernets zu zählen sind.

An der einen Seite des Palastes liegt das Gebäude, das sonst für die Familiaren des Fürsten bestimmt war und von Antonio de Baptistis gebaut wurde.

Palazzo Braschi, von Pius VI. aus dem Hause Braschi erbaut. Die Architectur ist von Morelli. Die grosse Treppe ist hinsichtlich ihrer Eleganz und des kostbaren Marmors vielleicht die schönste in Rom. Im Empfangzimmer steht ein kolossaler Antinous, den man in Palestrina gefunden; ferner ein Cincinnatus, eine Julia Augusta, Diana, Bacchus, zwei Becken von Rosso antico. Unter den Gemälden dieses Palastes ist die Hochzeit von Canä von Benv. Garofalo, Samson und Dalila v. Caravaggio, die Ehebrecherin v. Tizian, eine Jungfrau v. Murillo und eine h. Familie nach Raphael v. Carracci; dann die Lucrezia v. P. Veronese, die Anbetung der Magier v. Luca Signorelli, die Trauung der h. Catharina v. Fra Bart. di S. Marco und eine Kreuzigung v. Tintoretto.

Palazzo Farnese. Dieses herrliche Gebäude wurde von Paul III. Farnese angefangen und von seinem Neffen Alexander Farnese beendigt. Es soll aus Travertinblöcken des Kolosseums und des Theaters des Marcellus erbaut worden seyn, und kann sowohl seiner Grösse als seiner Bauart nach für den schönsten Palast in Rom gelten. Der erste Architect war Ant. di Sangallo, von dem auch das herrliche Vestibule herrührt, dessen Styl musterhaft ist. Die jonische Ordnung des ersten Stocks ist von Vignola, die Verzierung des zweiten, so wie der prächtig verzierte Fries v. M. A. Buonarotti. Die Façade nach der Strasse Giulia ist v. J. della Porta. Dieses Prachtgebäude kann als eigentlicher Typus römischer Architectur gelten, der eben so weit von der ernsten und schroffen florentinischen als von der gezierten und dekorationsmässigen der Paläste in Genua und Neapel abweicht. Das Vestibule wird von 12 Granitsäulen getragen und ein Portikus umgibt den Hof. Sonst waren in diesem Hofe, dem seit den Werken der Alten wohl nichts Aehnliches an die Seite zu setzen ist, viele Antiken, unter andern der berühmte Herkules Farnese und die köstliche Gruppe des farnesischen Stiers; allein nachdem die Bourbons das Herzogthum Parma und mit ihm diesen Palast geerbt hatten, kamen alle diese Schätze nach Neapel, wo man sie jetzt in dem Palast der Studien in Augenschein nehmen kann. Jetzt sieht man nur noch hier den grossen Sarkophag der Cäcilia Metella, der in ihrem Grabmale auf der appischen Strasse gefunden wurde. — Im ersten Stock ist die 90 Palmen lange und

Im ersten Saale ein schönes Madonnenbild von Carlo Dolci, daneben eine Venus von einem Schüler Julio Romano. (Pal. Borghese).

28 Palmen breite Gallerie von An. Carracci al fresco gemalt, die man als das Hauptwerk dieses Meisters betrachten kann. Er arbeitete 8 Jahre daran, erhielt jedoch nicht mehr als 500 Goldthaler dafür. Die zweite Gallerie ist nach den *Fresken Raphaels* dekorirt. An. Carracci's Gehülfen bei dieser Arbeit waren sein Onkel Lud v. Carracci und Lanfranco. Die acht Gemälde über den Nischen: Perseus, Andromeda befreiend und ein Mädchen, welches einen Löwen liebkost, als Sinnbild des Hauses Farnese, sind von Domenichino. Auch das Kabinet hat An. Carracci gemalt. Die Gegenstände sind alle der Mythologie entlehnt.

In einigen andern Sälen sieht man Fresken von Daniel da Volterra. Im Vorzimmer haben Cecchino, Salviati, Vasari und die beiden Zuccheri verschiedene Thaten der Mitglieder des Hauses Farnese gemalt. Zwei Statuen: die Pietät und der Ueberfluss von Fra Guglielmo della Porta und zwei Büsten Pauls III. v. M. Angelo und demselben della Porta sind ebenfalls hier; ferner die Statue Alexanders Farnese, gekrönt von einer geflügelten Victoria, die gefesselte Schelde zu seinen Füssen und das kniende Flandern vor ihm, Alles aus dem Marmor einer alten Säule des Friedenstempels, von Moschino aus Carrara verfertigt.

Palazzo Falconieri, von Borromini mit einer neuen Façade geschmückt. Die alte berühmte Gallerie ist zerstreut, jetzt aber ist eine nicht minder zu schätzende Sammlung hier vereinigt, denn der Kardinal Fesch, Napoleons Oheim, bewohnt diesen Palast. Nicht nur vortreffliche Italiener, darunter besonders Raphael aus seiner ersten Periode, sind hier in bedeutender Menge vorhanden, sondern hauptsächlich sind es die reichsten Schätze der flammändischen Kunst, welche diese Gallerie auszeichnen. Nach erhaltener Erlaubniss, die willig ertheilt wird, wird man zur Ansicht zugelassen *).

Palazzo Spada, nach Zeichnungen v. Giulio Mazzoni, einem Schüler Daniels da Volterra, erbaut. Im Erdgeschosse befinden sich acht grosse antike Basreliefs und die berühmte Statue des Pompejus in kolossalen Verhältnissen, einen Globus in der Hand. An dem Fusse dieser Statue soll Julius Cäsar ermordet worden seyn **). Sie wurde in den Ruinen des Theaters und der Curie des Pompejus gefunden. Ausserdem ist noch ein sitzender Philosoph, Antisthenes oder Seneca, nach Andern Aristides, zu beachten.

In den obern Gemächern sieht man 10 Fresken aus der Schule des G. Romano, ferner: eine Bambocciade v. Cerquozzi, David mit dem Kopfe des Goliath v. Guercino, der Mathematiker v. M. A. da Caravaggio, ein Portrait v. Tizian, ein Opfer v. Bassano, ein Kindermord v. Testa, Caritas v. An. Carracci, zwei Landschaften v. C. Poussin, Kain und Abel v. Brandi, Vestalinnen v. Ciro Ferri, zwei Schlachten v. Bourguignon.

In einem andern Saal zwei Portraits v. Caravaggio, Judith v. G. Reni, Lucrezia v. dems., Jesus im Tempel v. Leonardo da Vinci, Amoretten v. Albano, der Aufstand des Masaniello auf dem Markt zu Neapel v. M. Angelo, dem Bambocciadenmaler, der Besuch der Jungfrau v. A. del Sarto. —

In der Gallerie ist der Fries v. Luzio, einem Schüler v. Perrin del Vaga, gemalt, ferner Sta. Anna und die Jungfrau v. Caravaggio (vielmehr eine Mutter, die ihr Töchterchen arbeiten lehrt), die Ver-

---

*) Bei meiner Anwesenheit war der Besitzer sehr krank, und man sprach davon, dass nach seinem Tode die Gallerie verkauft werden solle.

**) Diese Angabe wird jedoch bezweifelt.

haftung des Herrn v. Gerh. delle Notti, Magdalene v. Guido Cagnacci, St. Johannes v. G. Romano, das Mahl des Marcus Antonius und der Kleopatra v. Trevisani, der Raub der Helena v. G. Reni, Dido auf dem Scheiterhaufen v. Guercino, Magdalene v. Luca Cambiasi, zwei Landschaften v. S. Rosa, Bildnisse v. Tizian, van Dyk, Tintoretto, Christus mit dem Kreuz v. Mantegna, Hieronymus v. Spagnoletto, Hieronymus v. Albrecht Dürer. — In dem anstossenden Gemache ein Christus v. Carracci, Portrait Paul III. v. Tizian, Magdalene v. Guercino, Portrait des Card. Bernardo Spada v. G. Reni, Bildnisse v. Carracci und Landschaften v. Teniers und C. Poussin.

Palazzo Stoppani, deshalb merkwürdig, dass der grosse Raphael der Baumeister dieses Palastes war. Die Attica, welche sich über dem ersten Stockwerke erhebt, ist jedoch nicht von ihm und entstellt die Einfachheit der Façade. Kaiser Karl V. wohnte hier. Man zeigt noch die pränestinischen Tafeln, jenen alten römischen Kalender, der in Palestrina gefunden wurde.

Palazzo Giustiniani. Ich führe diesen nur deshalb an, damit sich Reisende nicht dahin begeben, um die einst so berühmten Antikensammlungen desselben in Augenschein nehmen zu wollen, da auch nichts Bedeutendes mehr davon zu sehen ist. Alles, was noch vorhanden, gehört zu den Werken zweiter Ordnung.

Palazzo Maccarani, ehemals den *Cenci's* gehörig. Die Architectur v. G. Romano.

Palazzo di Venezia. Der venetianische Palast, von dem ein Theil erst kürzlich abbrannte, wird von der K. K. östreichischen Gesandschaft bewohnt, und sieht eher einer Citadelle als einem Palaste ähnlich. Die Zeichnung dazu lieferte Giulio da Majano und Pietro Barbo erbaute ihn 1468. Die grossartigen und einfachen Verhältnisse verdienen Lob. Paul II. und andere Päpste wohnten ehemals in diesem Palast und datirten ihre Breven und Bullen daher: apud S. Marcum *).

Palazzo Rinuccini, an der Ecke des venetianischen Platzes und des Corso. Hier wohnte und starb Madame Lätitia, Mutter des Kaisers Napoleon.

Palazzo Altieri, gross und schön, von de Rossi erbaut. Schöne Antiken, Tische von Lapis Lazuli, ein Aschenkrug von orientalischem Alabaster, 2 Säulen von Porphyr. Unter den Gemälden: eine Schlacht v. Bourguignon, Christus im Grabe v. van Dyk, Bildniss v. Tizian, von ihm selbst, grosses Seestück von Claude Lorrain; ferner eine Kapelle al fresco v. Bourguignon, ein Saal v. Carlo Maratti, die vier Jahreszeiten v. G. Reni, Mars und Venus v. P. Veronese, St. Cajetan und der Triumph der Mildthätigkeit v. Carlo Maratti, ein Kindermord v. N. Poussin, Lucrezia v. G. Reni, Madonna v. Correggio, ein Bildniss v. Raphael, eine Venus v. Filippo Lauri, Madonna v. Parmegiano, ein Abendmahl v. Muziano, Caritas v. Guercino, die Predigt des Herrn v. dems., das Urtheil des Paris v. Albano, ein Kind v. Tizian. — Auch die Bibliothek ist sehenswerth.

Palazzo Doria-Pamfili.

Auf dem Corso neben der Kirche Sta. Maria in Via lata. Die Façade nach dem Corso ist ein vielfach getadeltes Werk v. Valvasori; die andere Façade nach dem Platze des römischen Kollegiums zeigt mehr Harmonie und ist von Borromini. Die Gemäldegallerie dieses Palastes ist mit Recht

---

*) Bis hieher laufen die Pferde bei den Wettrennen im Carneval, die von der Piazza del Popolo auslaufen.

berühmt. Hier das Vorzüglichste daraus: *Vorsaal.* Das Opfer des Noah v. P. v. Cortona.

I. Zimmer. Gemälde v. Poussin und S. Rosa.

II. Zimmer. Desgleichen.

III. Zimmer. St. Catharina v. Scipio Gaetano. H. Familie v. A. del Sarto. St. Eustach v. Albrecht Dürer. Sturz des h. Paulus v. Zuccheri. Venus und die Jahreszeiten v. Philipp Lauri. H. Familie v. Joh. Bellini. Verschiedenes v. Poussin.

IV. Zimmer. H. Familie v. Garofalo. Weibl. Bild v. Tizian. Kreuzesabnahme v. P. Veronese. Bild des Machiavell v. And. del Sarto. Abels Tod v. S. Rosa. Christus am Kreuz v. Frangipani. Die Bildnisse der Rechtsgelehrten Bartolo und Baltus v. Raphael! Bild des Jansenius v. Tizian. Kreuzesabnahme v. Georg Vasari, Galathea v. Perrin del Vaga. Eine Pietas v. An. Carracci. H. Familie v. Perugino. Diana und Endymion v. Rubens. Christus zum Kalvarienberge gehend v. Bronzino. Weibl. Bild v. Rubens. Ruhe in Aegypten v. Lucas van Leyden. St. Hieronymus v. An. Carracci.

V. Zimmer. Zwei Portraits v. Rubens. Karl II. v. Giorgione. Weibl. Bild v. Holbein (nach Einigen seine Frau).

VI. Zimmer. Ikarus und Dädalus v. Albano. Die Krippe v. Bassano. H. Familie v. L. Carracci. Caritas v. Valentin. H. Familie v. Garofalo.

Gallerie erster Arm. Christus im Tempel v. Dosso Dossi. Ein Besuch v. Garofalo. Der Beichtvater v. Rubens. Magdalene v. Tizian. Sechs herrliche Lunetten v. An. Carracci, Züge aus dem Leben des Herrn darstellend. Prächtiges Seestück v. Claude Lorrain. Zwei kleine Bilder v. An. Carracci. Tancred und Herminia v. Guercino. Das Opfer zu Delphi v. Claude Lorrain. Die Tugend v. Correggio.

Der zweite Arm der Gallerie ist mit Spiegeln geziert und dient als Verbindung zu den folgenden Sälen. I. Landschaften und Seestücke v. P. Brill, Orizzonte, C. Poussin u. A. Ein allegorisches Bild v. Tizian.

II. Die Versuchung des h. Antonius v. Mantegna. Bilder v. Breughel und andern flammändischen Malern, darunter zwei Gerhards delle Notti,

III. Leda v. Tizian. Flucht in Aegypten v. C. Poussin mit Figuren v. N. Poussin. Die Jungfrau, Jesus und Johannes v. A. del Sarto. Die Einnahme von Castro v. Bourguignon. Portraits v. Tizian und Pordenone. Die Schöpfung der Thiere v. Breughel.

IV. Aeneas und die Sibylla v. Breughel. Landschaft v. Bassano. Zwei Orizzonte's u. s. w.

Dritter Arm der Gallerie. Flucht nach Aegypten v. Claude Lorrain mit Figuren von Filippo Lauri. Weibl. Halbfigur v. Murillo. H. Familie v. Garofalo. Magdalene v. Feti. Kindermord v. Luca Giordano. Der verlorene Sohn v. Guercino. Zwei schöne Landschaften v. Claude Lorrain. Magdalene v. An. Carracci. St. Agnes v. Guercino. Die Jungfrau mit dem Kinde v. G. Reni! Portrait Innocenz X. Pamfili v. Velasquez. Marsyas v. Carracci. Die Krippe v. Parmegiano. St. Johannes d. T. v. Guercino. Die Trauung der h. Catharine v. Garofalo. H. Familie v. Sassoferrato. St. Eustach v. Albrecht Dürer.

Vierter Arm der Gallerie. H. Familie v. Fra Bart. di S. Marco. Die vier Elemente v. Breughel. Landschaft v. Domenichino. Susanne v. An. Carracci. Herminio v. P. da Cortona. Samson v. Guercino. Christus am Kreuze v. M. A. Buonarotti (kleines Bild). Das Opfer

Abrahams v. Tiziau! Ländliche Mahlzeit v. Teniers. Bildniss der Königin Johanna v. Leonardo da Vinci. Kopie der Aldobrandinischen Hochzeit v. Poussin. Alle übrigen Gemälde und Kunstwerke sind in dem Katolog v. Tonci verzeichnet, der beim Custos der Gallerie zu haben ist.

Palazzo Orsini-Savelli, auf den Trümmern des alten Theaters des Marcellus und zum Theil in dessen Ringmauern erbaut. Die sonst hier befindlichen Antiken bilden jetzt einen Theil der Sammlungen der Herzoge von Torlonia.

Palazzo Mattei, auf den Ruinen und zwischen den Ringmauern des alten flaminischen Circus erbaut. Die Zeichnungen dazu lieferte C. Maderno. Die kostbaren Sammlungen wurden zerstreut. Die Antiken sind unter dem Titel *Monumenta Matteiana* von Amaduzzi und Venuti in drei grossen Bänden herausgegeben worden.

Palazzo Costaguti, nach Zeichnungen v. Carlo Lombardi, durch verschiedene Deckengemälde berühmt. In einem Saale malte Albano Herkules, wie er den Pfeil auf den Centaur Nessus abdrückt; im zweiten Domenichino die Zeit, die Wahrheit entdeckend; in einem dritten Saale: Armida und Rinaldo, in der ersten Manier des Guercino. In der darauf folgenden Gallerie mythologische Gegenstände v. Arpino. Lanfranco malte die Gerechtigkeit und den Frieden; Romanelli Arion auf einem Delphin. — In dem anstossenden Palast *Boccapaduli* sieht man viele Freskomalereien von Poussin.

Palazzo Corsini, einer der schönsten in Rom in der Strasse della Longara gelegen. Hier wohnte und starb Christine von Schweden 1689. Der schöne Garten erstreckt sich bis zum Gipfel des Janiculus. Hier das vorzüglichste aus der reichen Gemäldesammlung. In dem zweiten Vorzimmer die Kopie eines Gemäldes v. G. Reni in Mosaik. Ein antiker Sarkophag mit Nereiden und Tritonen. — In der Gallerie: Ecce homo v. Guercino! Eine nackte Frau v. Furini. St. Petrus im Gefängniss v. Lanfranco. Die Geburt der Jungfrau v. Carracci. Die h. Familie v. Barroccio. St. Hieronymus v. Guercino. St. Petrus v. Mola. Madonna v. Caravaggio. Sonnenaufgang von Berghem. Luther und seine Frau v. Holbein. Zwei Landschaften v. Poussin. Die h. Familie v. Fra Bart. di S. Marco. Der Samariter v. Guercino. Venus bei der Toilette v. Albano. Die h. Familie v. Garofalo. Die Vorstellung im Tempel v. P. Veronese. Der h. Bartolomäus v. Calabrese. Bambocciaden v. Teniers. Julius II. Wiederholung v. Raphael! Philipp II. v. Tizian! — Auf der andern Seite nichts Bemerkenswerthes als ein curulischer Sessel, der bei St. Johann vom Lateran gefunden wurde. — — Im folgenden Zimmer ein Kaninchen v. Alb. Dürer. Eine Grablegung v. L. Carracci. Spieler v. Cigoli. Das Leben des Soldaten, 12 kleine Bilder v. Callot. Acht Pastellbilder v. Luti. Madonna mit dem Kinde v. Sassoferrato. Eine andere v. A. del Sarto. Die Fornarina nach Raphael v. G. Romano. Eine Verkündigung v. M. A. Buonarotti. Ein Kopf v. Rubens. Paul III. als Kardinal v. Tizian. St. Hieronymus v. demselben. Christus und Magdalene v. Barroccio. Die Kreuzigung des Petrus und St. Johannes d. T. v. G. Reni. Eine Verkündigung v. Guercinō. Die Herodias v. G. Reni! Jagd wilder Thiere v. Rubens. — In dem darauf folgenden Schlafzimmer: St. Petrus v. L. Giordano. Die Gerechtigkeit v. Gennari. Der Heiland v. C. Dolce. Zwei Madonnen v. Sassoferrato. H. Familie v. Schidone. Magdalene v. C. Maratti. Die Jungfrau v. Imola. Ecce homo und St. Johannes und Maria v. G. Reni. — In dem darauf folgenden Saal: das Bildniss

des Fulvius Testi v. Mola. Ein junger Mensch v. Holbein. Drei Portraits v. van Dyk. Ein Doge von Venedig v. Tintoretto. Die Ehebrecherin v. Tizian. Ein Kardinal v. Alb. Dürer. Ein anderer v. Scipio Gaetano. Noch zwei Kardinäle v. Domenichino. Innocenz X. v. Velasquez. Ein Portrait v. Rubens. Die beiden Söhne Carls V. v. Tizian. Das Portrait eines Unbekannten v. Giorgione. Die Ansicht der borromeischen Inseln auf dem Lago Maggiore v. Vanvitelli. Eine Schlacht v. Rubens. Portrait v. Domenichino. Landschaft v. Orizzonte. Eine andere v. Poussin. St. Sebastian v. Rubens. Seneca im Bade v. Caravaggio. Eine Madonna v. Murillo. Zwei Schlachten v. Bourguignon.

Die *Bibliothek* ist vom Kard. Neri Corsini gegründet. Sie umfasst acht grosse Säle und enthält merkwürdige alte Manuscripte. Besonders ist die Kupferstichsammlung sehenswerth. Alle Tage der Woche mit Ausnahme der Feste und der Mittwoche ist sie von 8 bis 12 geöffnet. Das Kupferstichkabinet hingegen wird nur gegen eine schriftliche Erlaubniss des Prinzen gezeigt.

Die *Farnesina.* Augustin Chigi, ein reicher Banquier von Siena, liess diesen freundlichen Palast von Balth. Peruzzi bauen. Hier wurde von ihm Leo X. jenes prächtige Bankett gegeben, von dem die Geschichte meldet. Das Gebäude kam in den Besitz der Farnese und hierauf gleich ihrem Palaste an das königliche Haus von Neapel. Das Merkwürdigste ist hier im ersten Saale die Geschichte von Amor und Psyche nach den Cartons v. Raphael von seinen Schülern, G. Romano, Franz Penni, genannt il Fattore, Raffaellino del Colle und Gaudenzio Ferrari, ausgeführt. Joh. v. Udine umgab die Schildereien mit Festons von Blumen und Früchten. Das Ganze ist v. C. Maratti retouchirt worden und hat dadurch an Harmonie gelitten. Namentlich ist wahrscheinlich hiedurch der Grund zu dunkelblau geworden. An der Decke ist der Rath der Götter v. G. Romano und das Gastmahl der Götter v. Penni. Die drei Grazien, welchen Amor die Schönheit der Psyche schildert, und diese selbst sollen von Raphael gemalt seyn. — In dem Saale des ersten Stocks sieht man *Galathea* auf einer Muschel von zwei Delphinen gezogen; ein Meisterstück, in dem Raphaels Pinsel unverkennbar ist und eines seiner herrlichsten Werke *). Ferner Polyphem v. Sebast. del Piombo und v. Albano übermalt. An der Decke Diana auf einem Wagen von Ochsen gezogen, und die Fabel der Medusa von Dan. de Volterra. Ueber der Thüre sieht man einen kolossalen Kopf mit Kohle, der Meinung nach, Alexander d. Gr. vorstellend, v. M. Angelo Buonarotti gemalt. Man erzählt, dass, als er eines Tages hieher kam und seinen Schüler Dan. de Volterra nicht fand, er diesen Kopf zeichnete, um sich die Zeit zu vertreiben, der in der Folge aus Achtung gegen den grossen Mann nicht mehr ausgelöscht wurde. — Die Malereien und die Architectur des ersten Zimmers im ersten Stock sind v. Balth. Peruzzi, die Schmiede Vulkans hingegen über dem Kamin und dem Fries sind aus der Schule v. Raphael. Im

*) Ich kann es nicht unterlassen die merkwürdige Stelle eines Briefs, den Raphael an Balthasar Castiglione in Beziehung auf dieses Bild schrieb, hier mitzutheilen: *Della Galatea mi terrei un gran maestro, se vi fossero la meta delle tante cose che V. S. mi scrive; ma nelle sue parole riconosco l'Amore che mi porta, e le dico che per dipingere una bella mi bisogneria veder più belle, con questa condizione che V. S. si trovasse meco a fare scelta del meglio. Ma essendo carestia e de' buoni giudici e di belle donne, io mi servo di certa idea che mi viene alla mente. Se questa ha in se alcuna eccellenza di arte, non so, ben m'affatico d'averla.*

zweiten Zimmer ist die Freske, welche Alexander d. Gr. vorstellt, wie er der Roxane die Krone überreicht, v. Sodoma.

Palazzo Giraud. Ein schönes Gebäude auf dem Platze Scossacavalli nach der Zeichnung des Bramante, bis auf die mittlere Eingangsthüre. Jetzt gehört dieser Palast den Herzogen v. Torlonia, welche hier eine Art Magazin von Kunstgegenständen haben, ehe sie solche in ihren verschiedenen Gallerien und Sammlungen placiren.

Palazzo dei Convertendi, nach Zeichnungen v. Bramante und Peruzzi. Es hiess lange, dass Raphael hier gestorben sey; dies ist aber nicht der Fall, sondern das Haus des grossen Künstlers stand da, wo jetzt der Platz Rusticucci ist, den man damals il Priorato nannte. Unter Alexander VII. wurde dieses Haus abgebrochen, als Bernini den doppelten Portikus schuf, der den Petersplatz einschliesst.

Villen.

Auch hier wollen wir nur die vorzüglichsten herzählen.

Villa Altieri, auf der Via felice. Sie hat ein elegantes Casino mit vielen antiken Inscriptionen und Büsten, auch einige enkaustische Gemälde, welche unter Clemens X. 1675 auf der flaminischen Strasse gefunden wurden. Der Garten ist reizend.

Villa Massimi, sieht jetzt eher einer Meierei, als einem Garten gleich. Sie hat zwei Meilen im Umfang. Dom. Fontana hat den schönen Palast in der Mitte gebaut. Eine Statue des Neptun v. Bernini.

Villa Patrizi, gleich vor der Porta Pia. Die Zeichnung des Palastes und der grossen Treppe davor sind von Cipriani. Clemens XIV. pflegte hier sich täglich von den Geschäften der Regierung zu erholen.

Villa des Papstes Julius III. von Vignola erbaut. Vasari und Ammanato halfen dazu. Taddeo Zuccari malte Fresken in der runden Gallerie.

Villa Bolognetti, dem Herzog Alexander Torlonia gehörig, der hier eine Menge von Kunstgegenständen aufgehäuft hat. Auch ein Amphitheater im Geschmack der Antike hat er erbauen lassen.

Villa Albani

unweit der Porta Salara. Obgleich diese berühmte Villa einen grossen Theil ihrer Monumente verloren hat, so ist sie doch noch immer daran am reichsten vor allen übrigen. Der Kardinal Alexander Albani liess sie von C. Marchionni erbauen und stellte unsern Winkelmann als ersten Aufseher dieser herrlichen Sammlung an, der sie auch beschrieben hat. Wir können uns hier nur mit dem Hauptsächlichsten befassen.

Der Palast. Der prächtige Portikus hat 28 schöne Säulen. Das ovale Vestibule führt nach den zwei Gallerien des Erdgeschosses, welche schöne Perspectiven bilden. Im Vestibule sieht man die Statue eines tragischen Schauspielers. Indem man die Treppe hinansteigt, erblickt man das siegende Rom als Basrelief und eine antike Malerei: zwei dem Mars opfernde Frauen, die für Livia und Octavia gehalten werden. An den Wänden verschiedene Basreliefs: Niobe, Philoktet, Herkules.

Ovaler Saal. Ein Basrelief, die Thier-Behälter eines Circus und zwei Säulen von Giallo antico. Die Decke ist von Bicchierai, die Landschaften v. Paul Aneisi. Auf diesen folgen noch drei Säle, deren Wände bloss mit Tapeten bekleidet sind, und in denen chinesische Möbel stehen. Auch hier sind die Deckemalereien v. Bicchierai.

Das Kabinet. Deckemalereien von Lapiccola. Eine kleine Statue der Pallas von Bronze. Ein kleiner Herkules gleich dem farnesischen. Glykon in Bronze. Ein kleiner Diogenes. Das Palladium. Silen. Zwei kleine Faunen. Ein Apollo in Bronze. Das berühmte Basrelief, die Apotheose des

Herkules. Eine kleine ägyptische Statue, in Smaragdfluss, den äthiopischen König Sabacon, den Eroberer Aegyptens, vorstellend. Eine Schale von grünem Basalt mit Basreliefs. Fünf Alabastervasen, eine von Porphyr, Büsten und dergl. — Nun folgen wieder drei Säle mit Deckengemälden von Bicchierai. Ueber der Thüre des dritten Saales befindet sich ein marmorner Diskus, auf welchem ein Basrelief (griechischer Arbeit), vorstellend den Streit des Apollo und Herkules um den delphischen Dreifuss, befindlich ist. Ueber dem Kamin dieses Saals befindet sich das berühmte Basrelief des Antinous, welches in der Villa Hadriana bei Tivoli gefunden wurde, nach Paris gebracht und wieder hieher zurückgekommen ist. Am untern Ende der Wände sind noch mehre Basreliefs.

Die Gallerie ist mit Porphyrsäulen und Pilastern, antiken Cameen und modernen Mosaiken geziert. Zwar sind die Cameen in den Kriegsjahren weggenommen worden und man muss sich jetzt mit den blossen Abgüssen begnügen. Die Decke, den Parnass, Apollo und die Musen vorstellend, ist von Raphael Mengs. Man sieht hier sehr schöne Basreliefs und Statuen, z. B. Herkules im Garten der Hesperiden, Dädalus und Ikarus, Alexander und Bucephalus, Mark Aurel und Faustina. Im anstossenden Saale sieht man über dem Kamin ein altgriechisches Basrelief: Euridice, die sich vom Orpheus trennt, und vom Merkur wieder in die Unterwelt zurückgeführt wird. Wenn man von hier zum Vestibule hinabsteigt, so tritt man in den Portikus der Karyatiden. Unter andern ist hier die berühmte Karyatide von griechischem Marmor, welche den Namen zweier Künstler trägt. Büsten von Lucius Verus, Vespasian und Titus.

Gallerie zur Rechten. Büsten und Hermen v. Themistokles, Epikur, Hamilcar, Leonidas, Massinissa, Hanibal, Scipio und Alexander d. Gr. Ein berühmter Merkur mit griechischer und lateinischer Inschrift. Eine schöne Statue der Faustina. Zwei Statuen der Venus. Eine Muse; Ein Faun und eine Priesterin. Auch hier ist ein Vestibule mit einer Statue der Juno. Zwei Karyatiden. Die Büsten von Lucius Verus, Marcus Aurelius, Sokrates, Pertinax in Basrelief, und der kolossale Kopf eines Flusses. In der Mitte steht eine herrliche Schale von antikem Marmor und schöner Arbeit.

Galerie zur Linken. Die Hermen des Euripides und des Numa. Eine griechische antike Statue der Hoffnung. Ein Faun mit Bacchus als Kind. Apollo. Diana. Zwei Faunen. Eine Priesterin.

Aus dieser Gallerie tritt man in einen *Saal* mit zwei Säulen, von denen die eine aus blumigem Alabaster von der schönsten und seltensten Art, die andere aber mit sicilianischem Jaspis incrustirt ist. Dieser Saal macht den Anfang einer Reihe anderer. In diesen sehen wir: Berenice als Büste von Porphyr, der Kopf von grünem Alabaster. Caracalla, Pertinax und Lucilla von Rosso antico. Diogenes in seiner Tonne vor Alexander d. Gr. als Basrelief. Ebenso Dädalus und Ikarus von Rosso antico. Eine antike Landschaft, welche auf den Esquilin gefunden wurde. Eine Büste des Serapis von Basalt. Basrelief von Terra cotta. In einem folgenden Saale, der mit acht Säulen geziert ist, sieht man einen Ptolomäus von einem Schüler des Praxiteles. Eine griechische antike Pallas. Die kleine Statue eines Fischers. Ein Atlas, die Weltkugel auf den Schultern. Der letzte Saal, gleichfalls mit acht Säulen, enthält einen Apoll, auf dem Dreifuss sitzend, eine Leda, eine Herme von Alabaster mit einem Faunkopf von Giallo antico. Eine Herme des Priap. Eine Büste des L. Verus. Eine Schaale von schwarzem Granit. Eine andere von africanischem Granit, von zwei Sklaven getragen. Eine antike Mosaik, die Ueber-

schwemmung des Nil vorstellend. Das Basrelief der Iphigenie in Tauris und ein anderes mit verschiedenen Gottheiten, scheinen etruskisch zu seyn. — Von aussen sieht man verschiedene Skulpturen an den Mauern. Das Beste davon ist der Streit des Achilles und ein schönes Bruchstück einer Architrave vom Forum des Trajan. — Neben dem Palaste ist ein kleines Gebäude,

das *Billard* genannt, welches einen Portikus mit 18 Säulen hat, mit mehren Hermen und einem Candelaber geziert. Eine Schale von Alabaster, die Statuen eines Priesters, des Ptolomäus, des Geta, des Maximin, des Bacchus. In einem Nebenzimmer ein Basrelief, welches die Berenice vorstellen soll, wie sie ihre Haare bei der glücklichen Rückkehr ihres Gemahls, Ptolomäus Evergetes, zum Opfer bringt. Ausserdem noch eine Diana von Ephesus und eine Sirene. Die Malereien sind von Dom. und Seraphin Fattori.

Von dem Palast erstreckt sich ein geräumiger Garten, zu dem ein Doppelrampe führt. Eine schöne Fontaine steigt hier aus einem Granitbecken mit der Statue des Nil von zwei Sphinxen unterstützt. Ausserdem noch andere Fontainen. Zwei kolossale Büsten des Titus und Trajan. Die grosse Fontaine im Mittelpunkt des Gartens fällt in ein ungeheures Granitbassin, das 41 Fuss im Umkreis hat. — Am Ende des Gartens ist ein schönes halbrundes Gebäude, dessen Portikus von Pilastern und 26 Marmorsäulen getragen wird und mit Statuen, Büsten und Hermen von der verschiedensten Art angefüllt ist. Die werthvollsten Statuen sind: Merkur, Achilles, Apollo, Diana, Sappho, Herkules, Bacchus (der Kopf eine ausserordentliche Arbeit). Büsten und Hermen: Aesop, Chrysippus, Hippokrates, Teophrast, Isokrat, Hortensius, Caligula, Balbin und Aurelian. In der Mitte steht eine grosse Säule von ägyptischer Breccia und gleich beim Eingang sieht man die Statue eines unbekannten Helden und eine Livia als Juno.

Im Vestibule stehen drei ägyptische Statuen, Sphinxe u. s. w. — In der inneren Gallerie bedecken antike Mosaiken den Fussboden. An der Decke ist ein grosses Bacchanal nach G. Romano von Lapiccola kopirt. Die Landschaften sind v. P. Brill und die kleinen Gemälde v. Bicchierai. Unter den Statuen nenne ich die Juno, dann eine antike Mosaik, eine Schule von Aerzten und Philosophen vorstellend. Eine Nymphe mit einer Mosaik, Hesione von Herkules befreit. — Hinter dem Gebäude ist ein Portikus, in dem eine kolossale Statue der sitzenden Roma. Ferner sind hier die Statuen des Claudius, Augustus, eines Priesters, einer Karyatide und anderer Antiken. — Nahebei ist eine Fontaine und die Statuen des Caligula, des Hadrian und zwei kolossale Köpfe des Ocean. Am Anfang der Cascaden steht eine kolossale Amphitrite, die sich auf einen Stier stützt. Zur Rechten des Portikus steht zwischen zwei Säulen eine Gruppe, Pan und Olympia vorstellend, nebst den Statuen von Paris, Jupiter, Julia, Proserpina, einer Najade und zwei Schauspielern. — Die in der ganzen Ville angebrachten Inschriften sind von Cajetan Marini, Marcelli und Fea in eigenen Werken besonders beschrieben worden *).

Villa Ludovisi, von Domenichino erbaut. Sie hat eine Miglie im Umfange und hier waren einst die berühmten Gärten des Sallust. Unter den Antiken, die man hier sieht, nenne ich einen kolossalen Kopf Alexander d. Gr., eine Statue des Jupiter Ammon, einen schlafenden Silen,

---

*) Ueber diese Villa und ihre Sammlungen lese man:

Marcelli, Indicazione antiquaria della Villa Albani, Roma 1785, *corretta ed accresciuta da Fea, Roma* 1803 *e* 4.

Zoëga, bassirilievi di Roma, 1808.

zwei gefangene Könige, eine Gruppe von Satyr und Faun, Nero im Priestergewande, Merkur und Musen. Ferner ein Satyr v. M. A. Buonarotti. Diese Villa hat drei Casino's. In dem Gebäude zur Rechten befinden sich im ersten Saal: ein kolossaler Kopf der Juno, die Statuen des Aesculap, Apollo, Venus, die Büsten des Claudius, Julius Cäsar, Apollo, Antinous. Ein ruhender Mars von Bernini restaurirt. Apollo und Diana, Pan und Syrinx, Cleopatra, sitzender Gladiator, Kopf des Bacchus, Venus aus dem Bade kommend, Herkules, Bacchus, Merkur, Agrippina. Die berühmte Gruppe des Orest von Electra erkannt, von Winkelmann beschrieben. Arria und Pätus. Schliesslich der Raub der Proserpina v. Bernini.

In der Mitte der Villa steht ein kleineres Casino, in dessen Saal Guercino seine berühmte Aurora an die Decke gemalt hat, eines seiner vortrefflichsten Werke. In einem daran stossenden Zimmer sind vier Landschaften al fresco, zwei v. Guercino, zwei v. Domenichino. In einem andern Saal ist die Decke v. Zuccheri gemalt. Auch steht hier eine grosse Büste des M. Aurel von Porphyr mit einem Kopf von Bronze. Die obern Gemächer enthalten gleichfalls Fresken von Guercino. Auch wird hier als Naturmerkwürdigkeit der Abdruck menschlicher Gebeine in Alabaster gezeigt. Der Lage nach will man annehmen, dass sie einem Menschen gehörten, der durch den Einsturz einer Höhle verschüttet wurde und auf dessen Körper sich nach und nach eine kalkigte Concretion gebildet hat.

Villa Pinciana oder Borghese.

Beim Hinausgehen aus der Porta del Popolo zeigt sich rechts das prächtige Portal, das zu dieser grossen und abwechselnden Villa führt, welche an 3 Miglien im Umfange hat. Sie wurde von Scipio Borghese, dem Neffen Paul V. angelegt und dann später von den reichen und splendiden Fürsten dieses Hauses erweitert. Die meisten Verschönerungen verdankt sie dem Fürsten Don Marcantonio, dem Vater des jetzigen. Es ist sehr interessant, die verschiedenen Gebäude, Weiher, Alleen, Rasenplätze und Bosquets in Augenschein zu nehmen und zu durchstreifen, die sich hier dem Spaziergänger sogleich darbieten; besonders ist dies Sonntags der Fall, wo die Corsofahrt ihren Weg nach dieser Villa nimmt und Tausende von Menschen sich zu Fuss dazwischen drängen. Eine Art von Circus mit himmelhohen Pinien umgeben, und mit Monumenten geziert, welche die Antike nachahmen, versammelt besonders das Volk, um seine Spiele zu üben, und den Saltarello zu tanzen. Dies ist auch der Hauptschauplatz der bekannten Octoberfeste, welche der Fürst zur allgemeinen Belustigung veranstaltet, und dabei Preise für Kletter- und andere Spiele aussetzt.

Am Ende der grossen Allee ist der Eingang zur alten Villa, welcher sich nach der Landstrasse zur Porta Pinciana öffnet, woher die Villa den Namen hat. Die Zeichnung hiezu ist von Martin Longhi d. ä. Links liegt das eigentliche Cassino oder der Palast nach Zeichnungen von Joh. Vassanzio. Hier waren die Sammlungen jener vortrefflichen Antiken, deren Beschreibungen Visconti entwarf. Es waren die Monumenti Gabini et Monumenti Borghesiani. Sie sind alle nach Paris gewandert*), allein dennoch verdient der Palast in Augenschein genommen zu werden, weil noch immer Gemälde und Statuen ihn in reichlichem Maasse zieren, welche erst wieder seit wenigen Jahren angekauft wurden. Wahrlich Italien ist unerschöpflich an Kunstschätzen. Ich will hier Einiges von dem Vorzüglichsten dieser Schätze anführen.

*) Napoleon liess dafür dem Fürsten nach Einigen 13, nach Andern 14 Millionen bezahlen.

Portikus. Altäre, Inschriften, Basreliefs, wahrscheinlich vom Bogen des Claudius auf der flaminischen Strasse, schöne Torsen, namentlich ein halbkolossaler des Apollo, den Bogen spannend, in Frascati gefunden.

Eintrittssaal, 90 Palmen lang und 76 Palmen hoch; die Decke ist von dem Sicilianer Mariano Rossi und stellt M. L. Camillus vor, die Gallier vom Capitol verjagend; die Grotesken sind von Pietro Rotati und die Thiere von einem Böhmen Wenzeslaus Peters; die Basreliefs an den Pfeilern sind von moderner Arbeit. Acht Granitsäulen vom Simplon zieren den Saal, ein Basrelief, Curtius zu Pferde sich in den Abgrund stürzend, ist wohl keine Antike. Ferner ein tanzender Faun, zwei kolossale Köpfe, der eine Isis, der andere eine Muse.

I. Saal. Eine Ceres. Verschiedene mythologische Basreliefs von Poccetti und Penni. Die Grotesken an der Decke sind von Marchetti und das Historische von d'Angelis. — In der Mitte steht eine antike Vase mit Armen, darauf Oedipus, die Räthsel der Sphinx errathend. Urania, Venus.

II. Saal. Die Decke ist von Franz Caccianiga aus Mailand und stellt den Sturz des Phaeton vor. In den Hauptnischen drei Statuen des Herkules, in der Mitte des Saales eine Gruppe, den Kampf der Antiope vorstellend. Zwei herrliche Hautreliefs, die Arbeiten des Herkules.

III. Saal. In der Mitte steht die berühmte Gruppe von Bernini, Apollo und Daphne, die sich in einen Lorbeerbaum verwandelt. Sie ist 10 Palmen hoch und von sehr schönem Marmor. Bernini machte sie im 18. Jahr. Hier steht auch die Gruppe des Aeneas mit Anchises und Ascanius. Einige wollen, dass sie auch von dem vorigen L. Bernini sey, der sie im 15. Jahr gemacht haben soll; Andere schreiben sie seinem Vater zu. Die Gruppe ist jedoch keineswegs zu loben. Daneben steht eine andere aus grauem Marmor von Algardi, die gut gearbeitet ist. — Am Ende des Saales steht David mit der Schleuder, eines der schönsten Werke von Lorenzo Bernini. Der Künstler soll sich selbst in diesem David porträtirt haben. — Drei schlafende Kinder von Algardi.

Die *Gallerie*, prächtig decorirt. Der Fussboden ist von Marmor; zwanzig Pilaster von Giallo antico mit vergoldeten Kapitälern. Die Marmorarbeiten rings umher sind nach Zeichnungen von Conca von den besten Meistern der Zeit. Thalia, Diana, Bacchus und Thetis sind Antiken. — Die Decke ist von d'Angelis in Oel gemalt und stellt die Fabel der Galathea vor; Marchetti malte die Grotesken. — In der Mitte steht eine Urne von Porphyr, 4 Palmen hoch und 7 lang. Sie soll aus dem Mausoleum des Hadrian (Engelsburg) seyn. Auf zwei Säulenschaften stehen zwei Schalen von 4 Palmen im Durchmesser, modern, und zwei schöne Tische, 10 Palmen lang und 8 breit, nebst Büsten der Kaiser, Alles aus Porphyr. Ausserdem noch viele Büsten aus kostbaren Marmorarten.

Kabinet. Auf dem Fussboden sieht man eine antike Mosaik, und die Decke stützen Säulen von Giallo antico. Am Plafond sind fünf Gemälde von Buonvicino, die Fabel des Hermaphrodit vorstellend. In der ersten Nische steht eine Statue des Bacchus, in der zweiten ein schöner Hermaphrodit.

IV. Saal. Säulen und Pilaster von Breccia und andern Marmorarten. An der Decke der Rath der Götter von Pecheux, Hofmaler des Königs von Sardinien. An den Wänden vier Landschaften von Thiers. In der Mitte des Saales ein antiker Kandelaber von Marmor. Ferner: Pallas, Apollo, eine Nymphe mit einer Vase, eine Pietas und ein Glaube.

V. Saal, seiner Decoration wegen der

ägyptische genannt. Die Malereien von Conca stellen die Begebenheiten von Antonius und Kleopatra vor. An der Decke sieht man Cybele, die ihre Gaben über Aegypten ausstreut. Die Statuen sind antik und modern.

VI. Saal. Hier stand der berühmte Silen, wesshalb die Malereien an der Decke sich darauf beziehen. Eine Ceres, Merkur, als Erfinder der Lyra, zwei Faunen, Pluto, Antoninus Pius u. A.

Das *obere Stockwerk* enthält eine Loggia, von Lanfranco gemalt; ferner fünf Landschaften von Hackert und eine von Marchetti. — Ein Kabinet mit Bildnissen der Borghese von Padovanino und Scipio Gaetano. Das Portrait von Paul V. ist von M. A. da Caravaggio. Seine Büste und die des Kardinals Scipio Borghese von Bernini. — In den zwei folgenden Sälen ist die Decke mit der Antiope von Gagnereau, und die andere mit der venetianischen Scene von dem Tiroler Unterberger gemalt. — In dem grossen Saal sind drei Gemälde von Hamilton. — In dem darauf folgenden sind mehre Bilder von Orizzonte und sein Portrait von ihm selbst. Novelli malte Amor und Psyche an der Decke. — In dem nächsten Saale sind verschiedene Thiere v. Peters. Susanne v. Caccianiga. Eine Flucht nach Aegypten v. L. Giordano. Der h. Johannes, Skizze v. Mengs. Die Thaten des Herkules v. Unterberger. — Der letzte Saal enthält einen h. Marino v. L. Giordano, drei Bilder v. Bassano. St. Franciscus v. Arpino. An der Decke Aeneas und Dido v. Maron. — Im anstossenden Kabinet ist die Decke eine Caritas v. Cignani.

Villa Olgiati (Villa Nelli, vormals von Raphael bewohnt). In dem Casino befanden sich sonst drei Fresken aus der Schule von Raphael, Nymphen, nackte Figuren, und die Hochzeit Alexanders und Roxanens vorstellend, welche nunmehr abgenommen und nach dem Palast der Borghese in Rom gebracht worden, die Eigenthümer dieses Casino's sind.

Villa Spada (Vigna Palatina), auf der Höhe des Palatins gelegen, unweit von dem Kloster S. Buonaventura alla Polveriera. Man steigt hier in die sehr gut erhaltenen ausgegrabenen Säle, welche früher zu dem Palaste des August gehört haben sollen. Jetzt gehört die Villa einem Engländer Mils. In dem Casino derselben ist ein Saal, in dem man einige Fresken sieht, welche Raphael zugeschrieben werden. Sie stellen eine Venus mit Amoretten vor. An der Decke sieht man Herkules mit verschiedenen Göttern und die Musen. Diese Gemälde sind von dem Baron Camuccini restaurirt worden.

Die *farnesischen Gärten*, an der östlichen Seite des Palatin gelegen. Ihr Eingang ist vom Forum, dem jetzigen Campo Vaccino, durch einen Portikus von Vignola. Die Pracht, die sonst in dem Casino angehäuft war, ist jetzt, wie alles Eigenthum der Farnese, nach Neapel gewandert. In einem Bosket hielt ehemals die berühmte Akademie der Arcadier ihre Sitzungen.

Villa Casali, unweit von der Kirche S. Steffano Rotondo. Eine schöne Sammlung von Antiken, besonders ein Sarkophag von seltener Schönheit der Arbeit.

Villa Mattei, nicht weit von der vorigen, enthält viele Gemälde aus der spanischen Schule und einige interessante Antiken, die an Ort und Stelle ausgegraben wurden.

Villa Madama, gehört jetzt dem Hofe von Neapel. Das Casino wurde von Raphael begonnen und von G. Romano beendigt. Die Fresken dieser Villa sind schon allein eines Besuchs werth.

Villa Medicis, 1550 von Han. Lippi erbaut; die Façade wird sogar M. Angelo zugeschrieben. Jetzt der Sitz der

französischen Malerschule und ihres Directors Herrn Ingres.

Villa Millini, schön gelegen auf der Höhe des Monte Mario, mit herrlicher Aussicht.

Villa Miollis (sonst Aldobrandini), mit einer Sammlung antiker Statuen, die von Visconti 1812 umständlich beschrieben worden ist.

Villa Lante, auf einem der Gipfel des Janiculus, von dem man die schönste Aussicht über Rom geniesst. Die Architectur des Casino's ist von G. Romano, der es auch mit seinen Schülern durch Gemälde geschmückt hat.

Villa Giraud, vor dem Thor S. Pancrazio. Ihr Architect, Basilio Bricci, gab ihr die Gestalt eines Schiffes, weshalb sie auch im Volke den Namen il Vascello erhalten hat. An der Decke der Gallerie sieht man eine Aurora von Pietro da Cortona und andere interessante Gemälde. Auch eine berühmte Portraitsammlung wird hier gezeigt.

Villa Pamfili. Diese Villa ist eine der schönsten und die grösste von allen Villen Roms, und hat 6 Miglien im Umfang. Man nennt sie ihrer herrlichen Lage wegen bel respiro. Besonders zeichnet sie ein kleiner Pinienwald aus, der die schönsten Exemplare dieser Bäume enthält, die man in Rom sehen kann. Auch besitzt sie einen anmuthigen See und herrliche Wasserkünste. Das Gebäude ist nach einer Zeichnung von Algardi und von aussen und innen mit antiken Statuen verziert. Von den Gemälden nenne ich eine Venus von Tizian und eine Psyche v. G. Reni. Die Villa wird häufig zu Morgenspaziergängen gewählt und besonders während der den Römern so werthen Octoberfeste stark besucht. — Man hat seit einigen Jahren auf dieser Villa Nachgrabungen begonnen und bereits viel Schönes zu Tage gefördert.

Neuntes Kapitel.

Das moderne Rom.

(Fortsetzung.)

Kirchen.

Die grossen Patriarchat-Basiliken. 1. *St. Johann von Lateran. (S. Giovanni in Fontes. Scala Santa.)* 2. *Die Peterskirche.* 3. *St. Paul ausser den Mauern.* 4. *Basilica Liberiana oder Sta. Maria maggiore.* 5. *S. Lorenzo ausser den Mauern. — Die andern Basiliken. Des h. Kreuzes zu Jerusalem oder Basilica Sessoriana. Des h. Sebastian. (Katakomben.) Sta. Maria in Trastevere. S. Lorenz in Damaso. Sta. Maria in Cosmedin. Der h. zwölf Apostel. Basilica Eudoxiana oder S. Pietro in vinculis. Sta. Maria de Monte Santo oder Regina Coeli. — Collegiat-Titular- und andere Kirchen. St. Marcus. Sta. Maria ad Martyres: Pantheon. Sta. Bibiana. Sta. Praxade. Sta. Maria degli Angioli. St. Cosmus und Damian. St. Stephan Rotondo. S. Lorenzo in Lucina. Sta. Maria del Popolo. St. Augustin. St. Andrea della Valle. Sta. Maria sopra Minerva. Sta. Maria in Dominica. S. Onofrio. Sta. Agnese ausser den Mauern. St. Hadrian. Sta. Maria della Vittoria. Sta. Trinità de' Monti. Sta. Maria della Pace. S. Pietro in Montorio. (Der kleine Tempel des Bramante.) St. Johann dei fiorentini. S. Luigi degli Francesi. Sta. Maria in Vallicella oder la Chiesa nuova. St. Ignatius del Gesù. Sta. Maria v. Loretto. S. Carlo auf dem Corso. Sta. Agnese auf der Piazza Navona. Sta. Trinità de' Pellerini. St. Theodor. Sta. Maria Liberatrice. S. Giovanni in Capite. S. Bartolomeo all'Isola. Sta. Maria in Ara Coeli. Kapuzinerkirche. S. Carlo alle Quatro fontane. Sta. Caecilia in Trastevere. St. Clemens. St. Chrysogon. S. Dionisio. S. Eusebio. St. Jacob in Augusta. St. Johann und St. Paul. St. Gregor der Gr. auf dem Coelius. Sta. Maria dell'Anima. St. Sylvester und St. Martin. Sta. Sabina. S. Carlo a' Catinari. St. Marcellus. St. Vincenz und Anastasius. Sta. Maria Scala Coeli. S. Paul.*

Von den nach meiner oberflächlichen Zählung in Rom bestehenden 311 Kirchen nenne ich hier nur 67, jedoch glaube ich keine von Bedeutung und nur einigem Interesse für den Fremden ausgelassen zu haben. Mich leitete bei dieser Wahl vor allem Andern der Kunstwerth der Architektur oder der darin enthaltenen Werke der Malerei und Sculptur, dann die geschichtliche und heilige Bedeutung. Ich bin der

Meinung, dass ein Jeder Rom beruhigt verlassen kann, wenn er die hier genannten Kirchen in Augenschein genommen haben wird, indem ihm in den übrigen nichts entgangen ist, was besonderer Aufmerksamkeit werth wäre.

Die grossen Patriarchat-Basiliken Roms.

Es sind deren fünf, weil sie zum Gedächtniss der fünf Patriarchate der katholischen Welt eingesetzt sind, nämlich: Rom, Konstantinopel, Alexandrien, Antiochien und Jerusalem. Sie sind in folgendem Distichon enthalten:

Paulus, Virgo, Petrus, Laurentius atque
Joannes.
Hi patriarchatus nomen in urbe tenent.

1) Die Basilica des h. Johann von Lateran mit Capitel und Pfarre.

Hier nimmt der Papst feierlichen Besitz von der Bischofswürde, und sie wird daher als die erste Kirche nicht nur Roms, sondern der ganzen Christenheit betrachtet. Aus diesem Grunde führt sie den Titel: *Sacrosanta Lateranensis ecclesia, omnium urbis et orbis ecclesiarum mater et caput.* Der Kaiser Konstantin gründete sie um das Jahr 324 an der Stelle, wo das Haus des Plautius Lateranus stand, den Tacitus als ein Haupt der Verschwörung gegen Nero bezeichnet. Konstantin schenkte sie dem Papst Silvester I., weshalb sie auch bis zum Jahre 1144 die konstantinische Basilica hiess. Lucius II. vereinigte hier die besondere Verehrung des h. Johannes des Täufers und des Evangelisten, weshalb sie Basilica des h. Johannes genannt wurde, und noch jetzt so heisst. Während 10 Jahrhunderte war das Hauptaugenmerk der Päpste auf die besondere Ausschmückung dieser Kirche gerichtet, welche sie als das römische Patriarchat betrachteten. Im Mai 1308, als die Päpste ihre Residenz nach Avignon verlegt hatten, brannte sie fast gänzlich ab, und Clemens V. verwandte einen grossen Theil seines Privatschatzes, um sie wieder aufzubauen. Nach ihm fuhren Urban V. und Hadrian IV. mit ihrer Verschönerung fort, und Martin V. begann sie ausmalen und mit Marmor pflastern zu lassen. Eugen IV. beendigte dieses Werk. Erst unter Innocenz X. im Jahr 1650 wurde der Architect Borromini beauftragt, das griechische Kreuz umzugestalten, jedoch Alles beizubehalten, was sich mit dem neuen Bau vertragen konnte. Clemens XII. liess endlich die jetzige Façade im Jahr 1734 von dem Florentiner Galilei ausführen.

Die *Façade.* Sie ist ganz aus Travertin mit einem doppelten Portikus, und eines der imposantesten Bauwerke dieser Art. In dem ersten befindet sich die Loggia, von welcher der Papst dem Volke den Segen ertheilt. Der untere führt nach dem Vestibule, durch den man in die Basilica eintritt. Die Ordnung der Säulen und Pilaster ist korinthisch. Diese sind von Marmor. Ein jeder Portikus hat fünf Bogen. Oben auf der Façade stehen zehn Statuen, eine jede 27 Palmen hoch, in der Mitte die des Heilandes von 30 Palmen. Auf dem zwischen den beiden Portiken hindurchlaufenden Friese sieht man eine Inschrift, welche dem Architrav des alten Portikus von Eugen IV. gehörte. Sie lautet:

Dogmate papali — datur ac simul imperiali
Quod sim cunctarum — mater caput ecclesiarum,
Hinc salvatoris — coelestia regna datoris,
Nomine sanxerunt — cum cuncta peracta fuerunt;
Sic sumus ex toto — conversi supplice voto
Nostro, quod haec edes — tibi Christe sit inclyta sedes.

Die Vorhalle. Sie enthält 24 Pilaster von weissem Marmor auf einem Grund von phrygischem Marmor. Fünf Thüren führen in die Basilica, über zwei derselben sind

Skulpturen, den h. Zacharias vorstellend, und Johannes predigend von Ludovisi und Maini. Der grosse Eingang in der Mitte hat Bronzethüren, die früher der Basilica Aemiliana gehört haben, und ist die einzige von jenen antiken Thüren, welche man Quadri fores nannte. Die letzte Thüre zur Rechten ist die heilige, die nur beim Jubiläum geöffnet wird. Am Ende des Portikus ist die Pforte, die in den päpstlichen Palast führt; ihr gegenüber steht eine alte Statue Constantins d. Gr., die in seinen Thermen auf dem Quirinal gefunden wurde.

Das Innere.

Das Hauptschiff. Die Basilica ist in lateinischer Kreuzesform gebaut und hat fünf Schiffe. Das Hauptschiff aus dem Jahr 1650 enthält fünf grosse Pilaster, welche den überaus prächtigen, nach Zeichnungen Buonarotti's verzierten Plafond tragen, da die früheren Säulen durch die Feuersbrunst und das Erdbeben von 896 zu sehr beschädigt worden waren. Die Pilaster schliessen diese Säulen ein und haben grosse Nischen, in denen die Statuen der Apostel stehen. Jede Nische enthält überdies einen kleinen Altar mit Säulen von Verdo antico und andern seltenen Marmorarten. Ueber diesen Nischen befinden sich Basreliefs aus Stucco von Algardi, Raggi und Rossi. Noch höher sieht man zwölf Gemälde, die grossen Propheten vorstellend. Die Apostel sind 14 F. 5 Z. hoch. Diese etwas schwerfällig ausgeführten Werke sind von folgenden Künstlern:

Apostel. St. Peter und Paul von Etienne Monnot. St. Andreas, Johannes, Jacobus Maj. und Matthäus von Camillo Rusconi. St. Thomas und Bartholomäus v. Pierre le Gros. St. Jacobus Min. v. Angelo Rossi. St. Philippus v. Joseph Mazzoli. St. Simon v. Francesco Moratti. St. Thaddäus v. Lorenzo Ottoni.

Propheten. Jesajas v. Bened. Luli. Jeremias v. Sebast. Conca. Baruch v. Trevisani. Ezechiel v. Melchiorri. Daniel v. Procacini. Hoseas v. Odazi. Joel v. Garzi. Amos v. Nasini. Obadja v. Chiara. Jonas v. Benefial. Micha v. Ghezzi. Nahum v. Muratori.

Ehe wir in das Querschiff treten, erhebt sich vor dem grossen Tabernakel die Tumba Martins V., gest. 1431. Sie ist von Simon v. Florenz, dem Bruder Donatello's gearbeitet. Hierauf öffnet sich der grosse Bogen des Querschiffs von zwei 34 F. hohen Säulen aus rothem Granit getragen. Man steigt einige Stufen hinan und befindet sich vor dem

Tabernakel. Es ist aus dem 14. Jahrhundert im gothischen Styl, und wird von vier Pilastern und vier Granitsäulen getragen. Papst Urban V. (ein Franzose) liess es erbauen. Der obere Theil ist mit einer Ballustrade umgeben, deren Zwischenräume mit einem Goldgitter ausgefüllt sind. Unter den vielen Reliquien, die hier aufbewahrt werden, befinden sich auch die Köpfe der Apostel Peter und Paul, welche Urban im Jahre 1368 unter dem Schutte der eingeäscherten Basilica fand. Sie werden in grossen silbernen Büsten aufbewahrt, deren Köpfe und Hände von Gold sind und mit den kostbarsten Steinen geziert. Unter diesem Tabernakel und zwischen den Säulen steht der Altar von Marmor, in welchem der hölzerne Altar eingeschlossen ist, wo zuerst der h. Petrus und seine Nachfolger bis zu St. Silvester die Messe lasen. Hier darf nur der Papst celebriren, oder derjenige, dem er durch ein Breve die Erlaubniss ertheilt, seine Stelle zu vertreten. Deshalb heisst der Altar auch vorzugsweise der päpstliche. Die Malereien sind von Bernardo v. Siena. Die Kapelle unter dem Altar, gen. die Confession Johannes d. Ev., ist von Brughi gemalt.

Querschiff. Clemens VIII. liess es

1600 nach den Zeichnungen des Jacob della Porta erneuern und ausschmücken, mit Ausnahme der grossen Tribune, welche einer früheren Zeit angehört. Die Mosaik, welche man hier sieht, wurde auf Befehl Nicolas IV. von Fra Jacopo, gen. Mino da Torrito, und von Fra Jacopo da Camerino verfertigt. Oben liest man: † *Jacobus Torriti pictor hoc opus fecit* links, und rechts: *Fra Jacobus de Camerino socius magistri.* Der untere Theil wurde 1292 von Gaddo Gaddi beendigt. — Das Merkwürdigste aber von Allem ist die Gestalt des Heilands in der Höhe, welche so alt als die Gründung der Basilica seyn soll. Im Volke, das dieses Bild sehr verehrt, geht sogar die fromme Sage, dass es hier durch ein Wunder bei der Erbauung erschienen ist und keinem Künstler sein Daseyn verdankt. In der Mitte des Chors befindet sich ein Altar mit einem neueren Bilde von Agricola, welches von dem Herzog Alexander Torlonia hieher geschenkt worden ist, vorstellend Christus mit Johannes d. T. und Johannes d. Ev. Auf den Wänden des Querschiffs befinden sich gute Freskogemälde. Zur Linken ist der Triumph Konstantins von Bernard Cesari; die Erscheinung Peter und Pauls von Nebbia; der Heiland vor dem römischen Volke von Paris Nogari; Konstantin, der dem Papst Silvester die h. Gefässe überreicht, von Baglioni. — Auf der andern Seite des Schiffes sieht man Papst Silvester auf dem Soracte von Nogari; die Taufe Konstantins von Roncalli; die Perspective der alten Basilica von Nogari; die Einweihung der Basilica von Ricci; die Evangelisten und Apostel auf allen Wänden sind von Ciampelli. Die Engel endlich sind Skulpturen von Mariani Cordieri, Buzio, Vasaldo, Flaminio Vacca, Buonvicino, Steffan Maderno, Nicolò von Arras und Silla Milanese.

Kapelle Borghese. Am Ende des Querschiffs erhebt sich gleich einem grandiosen Oratorio der Altar des h. Abendmahls von Peter Paul Olivieri. Vier grosse kannelirte Säulen von vergoldeter Bronze unterstützen Architrav und Fronton aus demselben Material. Man glaubt, dass sie einst zum Tempel des Jupiter Capitolinus gehört haben, und dass August sie aus den Rostren der Schiffe schmelzen liess, die bei der Schlacht von Actium genommen wurden. Sie gehörten noch der alten Basilica und waren ein Geschenk Konstantins an dieselbe. Der ewige Vater ist von Christoph Roncalli gemalt. Auf dem Altar befindet sich zwischen vier Säulen von Verdo antico ein reiches Ciborium nach einer Zeichnung von Targioni. Die Engel aus Bronze an der Seite sind von Horazio Gensore nach Modellen von Buonvicino. An den Seiten des Altars stehen vier Marmorstatuen: Elias von Olivieri und von Mariani vollendet, Moses von einem Niederländer, Aaron von Silla, Melchisedech von Nicolas von Arras. Vor dem Altar sieht man die Himmelfahrt Christi von Arpino.

Kapelle des Chors. Hier officiren die Domherrn während des Winters. Zu beiden Seiten des Eingangs sind Gemälde von Scipio Pulsone, von Gaeta, gen. Gaetano, und von einem modernen Meister. Das Altarblatt stellt Christus mit den beiden Johannes vor von Arpino. Die Decke ist von dem Bologneser Croce. Das Grab der Lucrezia Tomaselli ist nach einer Zeichnung von Theodor della Porta und die Säulen von kostbarem lydischen Marmor.

Leoninischer Portikus. Hinter der Tribune ist ein kleines halbrundes Schiff, welches ehemals ein offener Portikus war und der Benennung nach von dem h. Leo I. erbaut seyn mag. In einem Schranke zur Linken wird eine alte hölzerne Tafel aufbewahrt, die nach der frommen Tradition diejenige seyn soll, auf welcher unser Herr das Abendmahl genossen hat. Eben so zeigt

man auch die Tafel, an welcher die Apostel zu essen pflegten. Ausserdem sind viele Grabmäler hier. Unter anderen die zweier berühmten Maler des 17. Jahrhunderts des Andreas Sacchi und des Joseph Cesari von Arpino.

Sacristei. Die Thüre, welche aus dem eben beschriebenen Portikus hinführt, ist von Erz und Coelestin III. liess sie im J. 1196 verfertigen. Die Sacristei ist in zwei Hälften getheilt, die eine für die Beneficiarien, die andere für die Domherrn. Auf dem Altare der ersteren ist eine Verkündigung von Buonarotti gezeichnet und v. Marcellus Venusti gemalt. Die kleine Magdalene davor gehört der älteren Schule. An den Seiten: die Dreieinigkeit von Ciampelli und Johannes, von den Jüngern zur Grotte geführt, von Arpino. Die hölzerne Statue Johannes d. T. ist von Donatello. — Die Fresken in der Sacristei der Domherrn sind von Ciampelli. Die Ornamente der Decke sind von Albert de Borgo di S. Sepulcro und die Figuren an derselben von seinem Bruder Cherubin. Am Altar ein Krucifix mit Maria und Johannes aus der alten florentinischen Schule. Ferner ein Gemälde von Maturin da Caravaggio und der Karton einer h. Familie, der Raphael zugeschrieben wird. Auch sieht man hier ein Reliquienkästchen aus dem 5. Jahrhundert.

Wir kehren jetzt zur Kirche zurück und beginnen unsere Wanderung von dem Haupteingang.

Erstes Seitenschiff zur Rechten. *I. Kapelle.* Freskogemälde von Costanzi. — Grabmal des Kardinals Julius Acquaviva, im 20. Jahr gest. — *IV. Kapelle.* St. Johann d. Ev. Freskobild v. Lazaro Baldi, an dem Grabe des Kardinals de Chaves. Mehre andere Gräber und Denkmäler in den andern Kapellen.

Zweites Schiff. Hier sind nur Grabmäler zu erwähnen. Das bedeutendste ist das von Bonifaz VIII., jedoch ist es leer, denn der Leichnam dieses Papstes befindet sich in den heiligen Grotten des Vaticans. Sein Portrait nach dem Leben, zwischen zwei Kardinälen, die Bulle des allgemeinen Jubiläums publicirend, ist von Giotto di Bondone. Ferner das Monument Silvesters II. gest. 1003, Alexanders III. gest. 1181, Sergius IV. gest. 1013; endlich das Cenotaphium des Kardinals Ranuccio Farnese nach Vignola's Zeichnung von Vasoldo.

Erstes Seitenschiff zur Linken. *I. Kapelle*, dem h. Hilarius gewidmet, dessen Bild al fresco von Bourguignon. Durch eine kleine Seitenthüre tritt man von hier in das alte Kloster der regulirten Domherrn vom Lateran, wo verschiedene alte und sehr merkwürdige Gegenstände von den Custoden gezeigt werden. Wie z. B. die Säule des Tempels zu Jerusalem, die bei dem Tode Christi entzwei brach, der Stein, auf welchem die Kriegsknechte würfelten, u. s. w. Da ich jedoch nicht im Stande bin, die Authenticität dieser Gegenstände zu verbürgen, so unterlasse ich es, sie alle hier speciell anzuführen. Einige davon haben indess auch einen künstlerischen Werth, abgesehen von dem historischen. — *II. Kapelle.* Nach Zeichnungen von Franz da Volterra erbaut. Das Bild des h. Franciscus ist von Thomas Laureti. — *III. Kapelle.* Nach Zeichnungen von Longhi. Christus aus Marmor ist von Aurelius Cevoli. Die Gemälde der Decke sind von Baccio Carpi, dem Schüler des Pietro da Cortona. Das schöne Monument des Kardinals S. Severino ist von Finelli aus Carrara. Ihm gegenüber ist das Grabmal des Kardinals Valeriano von Piperno. — *IV. Kapelle.* Die Freske: die Himmelfahrt der Jungfrau, von Odazzi begonnen, wurde von Ignaz Stern, einem Deutschen, vollendet. Darunter ein altes Bild, gleichfalls eine Himmelfahrt der Jungfrau vorstellend, aus der guten alten Zeit des Giotto. Dieses Gemälde

wird sehr verehrt und nur selten der profanen Anschauung preisgegeben, welcher eine Copie davon genügen muss, die man auch willfähriger zeigt. Dergleichen verhängte Bilder findet man in allen Kirchen, oft werden sie ihrer Heiligkeit, oft ihres hohen Kunstwerthes wegen so sorgfältig verwahrt, allein einem kleinen Beitrage für die Armen öffnen sich willig Vorhang und Schrein. Ausserdem sieht man hier noch die Grabmäler verschiedener Kardinäle. — *V. Kapelle der Corsini*, von Clemens XII. aus dem Hause Corsini, nach den Zeichnungen Alex. Galilei's erbaut, die schönste und geschmackvollste Kapelle Roms, durch ein Gitter aus Bronze geschlossen. Sie ist in einem griechischen Kreuz gebaut. Das Gemälde des h. Andreas Corsini ist eine Mosaikarbeit von Augustin Masucci nach dem Original von Guido Reni, welches sich im Palast Barberini befindet. Die Statuen der Religion und der Busse auf dem Fronton des Altars sind von Pincellotto, und das Basrelief am Altar von Augustin Cornacchini. Links von der Kapelle ist die berühmte antike Porphyrurne aus dem Pantheon, welche die Asche Clemens XII. enthält. Der Deckel ist modern. Die sitzende Statue des Papstes in segnender Stellung ist nach einem Modell von Maini von Gardoni gegossen. Die Munificenz und der Ueberfluss mit zwei Kindern sind von Carlo Monaldi. Ihnen gegenüber das Mausoleum des Kardinals Neri Corsini. Beide Monumente stehen in Nischen, die von zwei Porphyrsäulen mit goldenen Kapitälern und Vasen getragen werden. Ausserdem stehen zu jeder Seite vier Statuen und eben so viele Basreliefs von guter Arbeit. Sowohl die Kuppel als der Fussboden sind geschmackvoll decorirt. Durch eine der vier Thüren von Ebenholz steigt man in das runde Souterrain, wo die Mitglieder der Familie Corsini ruhen. Auf einem isolirten Altar ist eine schöne Gruppe der Mater dolorosa v. Antonio Montauti.

Zweites Schiff. Hier befinden sich Monumente verschiedener Prälaten. Ich führe jedoch nur das eine davon, der Helena Savelli, an, weil es von Giacomo del Duca, einem Schüler M. Angelo's, herrührt. Kehren wir jetzt durch das Querschiff nach dem Portikus Sixtus V. zurück, so bemerken wir zwei Säulen von Giallo antico, die grössten, die man kennt. Sie sind 27 F. hoch und haben auf dem Forum Trajans gestanden. Die beiden Halbfiguren von David und Ezechiel sind von Buonvicino.

Die *Orgel* ist die grösste Roms und ein Werk des Luca Blasi aus Perugia. Sie wurde 1599 verfertigt.

Portikus von Sixtus V., nach der Zeichnung von Fontana erbaut. Die Statue Heinrichs IV. von Frankreich ist von Nicolas Cordier, gen. il Franciosino, eine nur mittelmässige Arbeit. Das Kapitel liess dem König diese Ehre widerfahren, als er ihm die Abtei Clerac in Frankreich zum Geschenk machte. Seit dieser Zeit hiessen die Könige von Frankreich die Wohlthäter der Basilica, und führten noch überdies den sonderbaren Titel eines ersten Canonicus derselben. Sie zahlten, als im Laufe der Zeiten das Kapitel jene Abtei verloren hatte, jährlich 24,000 Fr. den Domherren und Beneficiarien, die sie ernennen durften. Dafür celebrirten diese am Geburtstage der Monarchen von Frankreich eine feierliche Messe, welcher der französische Gesandte beiwohnte. — Ueber diesem Portikus befindet sich noch die Loggia, von welcher die Päpste den Segen ertheilten, ehe Clemens XII. die neue Façade erbauen liess. Daher sieht man noch auf der Mauer Sixtus V., im Begriffe den Segen zu ertheilen, v. Zuccaro.

Ceremonien. Ausser der feierlichen Besitznahme des neuen Papstes von dieser Basilica wird am Himmelfahrtstage hier ein Kapitel von demselben gehalten. Eben so am 24. Juni, dem Tage Johannes d. T. Am Himmelfahrtstage und am Tage der Besitz-

nahme gibt der Papst hier den Segen. Am Quatember wird Ordination gehalten und am Charsamstag, so wie zu Pfingsten, werden hier von dem Kardinal-Vicar die bekehrten Heiden und Juden getauft. — Am 9. November, dem Tage der Einweihung der Basilica, ist ebenfalls grosse kirchliche Feierlichkeit.

S. Giovanni in Fontes.

Die Taufkirche befindet sich beim Ausgange aus dem Portikus Sixtus V. zunächst an der Basilica des Lateran. Auch sie wird unter die Basiliken gezählt, weil man glaubt, dass Constantin hier die Taufe von St. Silvester empfangen habe. Desshalb wird sie auch das Baptisterium des Constantin genannt. Früher soll sie sehr prächtig gewesen seyn, und auch noch in ihrem jetzigen Zustand ist sie ein sehenswerthes Kunstwerk. Acht prächtige Porphyrsäulen von 8 Palmen im Umfange tragen ein Architrav, über dem sich Säulen von weissem Marmor erheben, auf denen eine Gallerie ruht, von deren Ecken acht Pilaster emporstreben, die so das achteckige Gebäude endigen, welches die Kuppel schliesst. In den Zwischenräumen der Pilaster sind acht Gemälde, welche Züge aus dem Leben des h. Johannes d. T. darstellen. Sie sind zwar von Andr. Sacchi, doch nicht so gemalt, als man es von diesem Meister vermuthen sollte. In der Mitte unter der Kuppel steht das Taufbecken von grünem Basalt. Es befindet sich in einer Vertiefung, zu welcher man auf einigen Stufen hinunter steigt, die mit einer Ballustrade von schönem Marmor umgeben sind. Die Freskogemälde beziehen sich auf das Leben Constantins. Die Erscheinung des Kreuzes ist von Gemignani, die Schlacht gegen Maxenz von Camasso, die Zerstörung der Götterbilder von Carlo Maratti, und die Verbrennung der heidnischen Bücher von Carlo Mannoni. Die beiden kleinen Kapellen an jeder Seite waren Zimmer Constantins. An der Decke des einen sieht man eine alte Mosaik aus dem 8. Jahrhundert und Arabesken, welche den Bädern des Titus nachgebildet sind. Die Thüren sind von Bronze, und über der einen liest man: *Hilarus Episcopus Sanctae plebi Dei* — und auf der Thüre selbst: *In honorem B. Jo. Baptistae Hilario Episcopus Dei famulus offert.* Die andere Thüre ist eine Arbeit, die unter dem Pontificat Coelestins III. 1697 verfertigt wurde. Clemens VIII. liess sie restauriren und verschönern. In der einen von diesen Kapellen, welche dem h. Johannes d. T. geweiht ist, zieren den Altar zwei schöne Säulen von Serpentin, und die Statue des Heiligen ist von Donatello. Die Malereien sind von Durante Alberti. Die andere Kapelle ist dem Johannes d. Ev. geweiht. Seinen Altar zieren Säulen von orientalischem Alabaster, und die Bronzestatue des Heiligen ist von Giambattista della Porta. Hier sind die Fresken von Tempesta und Ciampelli.

Kapelle der h. Rufina und Secunda. Unweit von den vorigen errichtete Anastasius IV. 1153 dieses Oratorium den beiden Heiligen, deren Körper unter dem Altare ruhen. Die antike Mosaik in der Höhe gehört dem 12. Jahrhundert. Die alten Freskogemälde, den Heiland vorstellend, wie er die beiden Heiligen krönt, stammen aus der Zeit der Erbauung des Oratoriums. Das alte Bild der Jungfrau zur Linken wurde 1669 über der Thüre eines ländlichen Hauses in der Nähe des Kolosseums gefunden. Christus zwischen Wolken, in Marmor ausgeführt, stand unter dem alten Portikus der Basilica. Ausserdem sieht man noch einige Monumente von Kardinälen.

Oratorium des h. Venantius. Papst Johann IV., ein Slavonier von Geburt und Sohn des genannten Heiligen, liess es bauen, als er die Körper vieler Märtyrer nach Rom kommen liess. In der Tribune sieht man eine antike Mosaik aus dem 8. Jahrhundert, den genannten Papst und seinen

Nachfolger Theodor I. vorstellend, der dieses Gebäude vollendete. — In der Sacristei befindet sich eine alte Malerei auf Holz, die Taufe des Herrn vorstellend, vorgeblich aus dem 6. Jahrhundert.

Aus dieser Kapelle des h. Venantius tritt man in den Hof, der zu der Sacristei der Basilica und zur Residenz des Kapitels führt. Die von der Zeit ziemlich schadhaft gewordenen grossen Porphyrsäulen mit einem herrlich gearbeiteten Friese, welche mit der Mauer verbunden sind, gehörten einst zu dem Hause des Plautius Lateranus.

Scala Santa,

die heilige Treppe, in einem eigenen Gebäude, dennoch aber von der Basilica abhängig. Sixtus V. liess hier eine Menge kostbarer Reliquien sammeln und mauerte die sogenannte heilige Treppe in der Halle ein, die zu denselben führt. Von dieser Treppe geht die fromme Sage, dass sie aus denselben 28 Stufen bestehe, welche einst in dem Gerichtspalaste zu Jerusalem die Treppe bildeten, die unser Heiland auf- und niederwandelte. In der That sind sie von weissem geädertem Marmor, den man tyrischen nennt. Dieses Sanctuarium wurde 1689 nach der Zeichnung von Dom. Fontana erbaut. Ein schöner Portikus von fünf Bogen bildet den Eingang zu eben so viel Treppen, auf denen man in den obern Theil des Gebäudes steigt. In der Mitte befindet sich die heilige Treppe von 28 Stufen, die man jedoch nur kniend hinanrutscht *). Clemens XII. liess sie mit dicken Holzstücken bekleiden, damit ein so ehrwürdiges Monument nicht durch die Frömmigkeit der Gläubigen am Ende zerstört werde *). Die vier Nebentreppen sind von Peperin, und man kann sich hier allerdings seiner Füsse bedienen. Oben an der heiligen Stiege befindet sich die Kapelle, „die Heilige der Heiligen" genannt. Ihr Fenster ist mit starken Gittern verschlossen, und man verehrt in ihr ein sehr altes Bild des Heilands von griechischem Ursprung. Innocenz III. liess eine Kapsel von Silber um dasselbe machen, und man zeigt es nur sehr selten dem Volke. Die Benennung Sancta Sanctorum führt diese Kapelle von den Marmorgefässen, in welche die Päpste Leo II. und IV. eine Menge Reliquien verschlossen. Dieses Heiligthum wird nur selten geöffnet und ist überhaupt nur dem Papst und den Kardinälen zugänglich. Die Fresken in der Kapelle sind von Geronimo Nanni und die an den Wänden der Treppe von Verschiedenen: Vincenzo Conti, Stella, Nogari, Nucci u. s. w.

Auf dem Platze des h. Johannes v. Lateran befinden sich die Spitäler für Fieberkranke, welche von den grauen Schwestern gepflegt werden. Römische Fürstinnen selbst machen es sich zur Pflicht, diese Anstalt regelmässig zu besuchen und den frommen Schwestern beizustehen. Jedes Jahr in der Octave des Frohnleichnamfestes zieht die Procession des h. Johannes v. Lateran, mit den Kardinälen, oft sogar den Papst an der Spitze, unter rauschender Musik durch die Krankensäle. Der Boden ist alsdann mit

---

*) Man erzählt folgenden Zug englischer Impertinenz. Während ein greises Ehepaar mühevoll im Gebete die Stiege hinaufrutschte, wetteten zwei Engländer, wer von den beiden Alten zuerst oben ankommen würde, und sie verfolgten die Anstrengungen der frommen Beter, die nicht ahnen konnten, welch ein Schauspiel sie hier gaben, mit einem Interesse und lauten Geschrei, als ob sie einem Wettrennen in New-Market beiwohnten. Wie erhaben erscheinen die armen Leute, die nach der Meinung der Engländer einem katholischen Aberglauben fröhnen, gegen diese faden Kinder des lichten Albions.

*) Es ist bekannt, dass das Jahrhunderte hindurch andauernde Knien und Rutschen auch dem härtesten Marmor seine Spuren eindrückt, und dass der Bronzefuss der Statue des h. Petrus in Rom durch zu vieles Küssen gelitten hat. Auch das Holz, das die h. Treppe bekleidet, musste schon mehrmals erneut werden.

Blumen bestreut, die Krankenbetten mit Draperien von schreienden Farben verziert und die Leidenden selbst festlich herausgeputzt. Dieser Aufzug macht übrigens den besten Eindruck auf sie, und sie würden sich sehr darüber beschweren, wenn man den Gebrauch unterdrücken wollte.

Ich habe hier noch des *Obelisks* zu erwähnen, der den Platz vor der Kirche schmückt. Er ist der kolossalste und schönste, den uns das Alterthum aufbewahrt hat, und wurde in Theben von Thautmosis II. errichtet. Er ist der einzige Obelisk, der von Cambyses gänzlich verschont worden ist. Constantin d. Gr. brachte ihn nach Europa; dann lag er lange unter den Ruinen des Circus Maximus verschüttet, bis ihn Sixtus V. ausgraben und von Fontana wieder aufrichten liess. Er ist aus einem einzigen Stücke rothen Granits und mit herrlich ausgehauenen Hieroglyphen bedeckt. Tasso fühlte seine dichterische Begeisterung von diesem uralten, mysteriösen Denkmale so sehr angeregt, dass er ihm einige Verse widmete.

Das Thor unweit der Kirche ist das, wodurch man nach Neapel fährt. Es ist die Porta S. Giovanni, zur Römerzeit Porta Asinaria. Gregor XIII. liess dieses Thor von Jacob della Porta ausbessern und in seinen jetzigen Stand setzen. Totila drang durch die Verrätherei der Isaurier von dieser Seite in die Stadt.

2) Die Peterskirche

erfordert, um gehörig und doch ohne Ermüdung überschaut zu werden, zwei starke Vormittage *). Es versteht sich von selbst, dass man bei längerem Aufenthalt in Rom, so oft man den Vatican besucht, an ihren stets offenen Pforten nicht vorübergehen wird, ohne sich in ihren Räumen einem gemischten Gefühl von Andacht und Bewunderung hinzugeben. Ich kann mich hier durchaus nicht in eine Kritik des Baues einlassen, und muss mich darauf beschränken, das Vorhandene in der bisherigen Weise aufzuzählen. Gebildeten Reisenden sind ja ohnediess jene Quellen bekannt und zugänglich, die sich mit der Peterskirche in obiger Beziehung beschäftigen und unsere Literatur ist besonders reich an solchen. Die Grösse dieser Kirche und die Pracht ihrer Ausschmückung hatte bis zum Jahre 1594 schon einen Aufwand von 45,852,000 Thalern erfordert, ohne noch einmal das Mobiliar und die Gemälde zu rechnen. Das Gebäude der Kirche allein, ohne den Platz und die Portiken, umfasst 111,122,000 Kubikpalmen und 44,280 Quadratpalmen *).

Geschichtliches. Die Basilica des Vatican besteht aus dem antiken und dem modernen Theile. Von dem erstern sieht man nur noch einige Spuren in der unterirdischen Kirche und einige zusammengetragene Monumente. Die erste Gründung wird dem Kaiser Constantin zugeschrieben. Er soll auf die Bitten des Papstes Silvester im Jahr 324 an dem Ort eine Basilica erbaut haben, wo St. Anaclet schon eine kleine Kapelle zu Ehren des h. Petrus errichtet hatte, dessen Körper hier von dem h. Linus, zweiten Bischof von Rom, begraben worden war. Der Raum, auf dem sie stand, war der antike Circus des Nero. Nach 11 Jahrhunderten, als der alte Bau den Einsturz drohte, liess Nikolaus V. ihn abbrechen und befahl den Baumeistern Alberti und Roselini, einen neuen aufzuführen. Von hier an umfasst die Geschichte der Erbauung der Peterskirche beinahe die ganze Geschichte

*) Ich verstehe darunter römische. Man steht nämlich früh auf und hält seine Mahlzeit erst um 6 Uhr Abends.

*) Nach den Registern der Kanzelei, welche Fontana veröffentlichte, betrugen die Ausgaben bis zum Anfange des vorigen Jahrhunderts 46,800,498 Thaler, von welcher Summe Bernini allein ein Zehntheil verbrauchte.

der neuern Kunst. Nach seinem Tode ergriff Julius II. einen grossartigeren Plan, den er dem Bramante anvertraute. Er selbst legte 1507 den Grundstein dazu. Unter Leo X. wurden die Arbeiten von Julian de Sangallo, Fra Giocondo von Verona und Raphael Sanzio fortgeführt *). Den Letzteren ersetzte nach dessen Tode Baltasar Peruzzi. Unter Paul III. veränderte M. A. Buonarotti grösstentheils den Plan seiner Vorgänger und fasste die Idee zur majestätischen Kuppel. Unter den folgenden Päpsten setzten dann Peter Ligorio und Vignola den Bau fort, bis dass mit Sixtus X. Jacob della Porta und Dom. Fontana die Kuppel vollends beendigten. Gregor XIV. liess die Laterne darauf setzen und Clemens VIII. bekleidete den Bau von Aussen mit Travertin und das Innere mit Mosaik. Unter Paul V. durfte Karl Maderno, im 18. Jahrhundert, das griechische Kreuz in ein lateinisches umwandeln, und die Façade, die offenbar das Ganze entstellt, wurde hinzugefügt. Bernini vollendete das Innere, erhob den Baldachin über dem Hochaltar, der eben auch keine Zierde genannt werden darf, und schloss den Platz vor der Kirche mit den beiden halbzirkelförmigen Portiken ein. Aus diesen wenigen Andeutungen wird es leicht werden, einzusehen, warum dieser ausserordentliche Prachtbau dennoch nicht ganz den Eindruck macht, den man sich von ihm versprechen sollte und der zu oft schon den gerechtesten Tadel der Beschauer hervorrief. Der Plan, von Bramante und M. Angelo entworfen, würde in seiner Ausführung gewiss das Höchste erreicht haben, wäre man dabei stehen geblieben.

Der Platz und die Portiken. Zwei Säulengänge mit vier Reihen Säulen aus Travertin umfassen den Platz und führen zur Kirche. Der grösste Diameter des Ganzen enthält 1228 römische Palmen und der kleinste 1020. Vor demselben liegt der Platz Rusticucci, von 304 Palmen Breite und 360 P. Länge. Auf den Säulengängen stehen 96 Statuen und die Wappen der Päpste. Ein jeder derselben besteht aus 284 Säulen und 90 Pilastern dorischer Ordnung. Jede Säule mit ihrer Basis ist 49 F. hoch.

Springbrunnen. Sie sind nach Zeichnungen von Bernini aus Granit verfertigt. Die Becken sind 35 Palmen hoch und der Wasserstrahl 25.

Der *Obelisk*, einer der wohl erhaltensten, den uns das Alterthum aufbewahrt hat. Er wurde von Cajus Caligula aus Heliopolis im dritten Jahre seiner Regierung nach Rom gebracht und hat keine Hieroglyphen. Sonst stand er in dem Circus des Nero, und neben der Sacristei der Basilica erblickt man noch einen Stein, der genau seinen ehemaligen Platz bezeichnet, ehe Sixtus V. ihn hier aufstellen liess. Dies geschah den 10. September 1586 durch Dom. Fontana, und man brauchte dazu 40 Krahnen, 140 Pferde und 800 Arbeiter. Er ist 113 Palmen hoch, an seinem Fusse 12 und an der Spitze 8 Palmen breit. Sein Gewicht berechnet man auf 992,789 Pfund. Seine jetzige Höhe ist mit dem Piedestal und dem Kreuze 186 Palmen. An seinem Fusse liest man die Widmung des Caligula an August und Tiber: *Divo Caesari divi Julii F. Augusto, Tiberio Caesari divi Augusti F. Augusto Sacrum.* — Nördlich von dem Obelisken sieht man den Meridian, und

*) Würde Raphael länger gelebt haben, so hätte er sich wahrscheinlich von der Malerei abgewendet, um sich der Architektur zu widmen. Man liest in den Werken des Kardinals Bembo den Brief, durch den ihn dieser, im Namen Leo's X., nach dem Tode des Bramante zum Architekten von St. Peter mit 300 Goldthalern Besoldung ernennt. Auch erhielt er die Aufsicht über alle Ausgrabungen. Diesem ist es zuzuschreiben, dass Raphael während der letzten 6 Jahre seines so kurzen Lebens, durch seine administrativen und antiquarischen Anstellungen, den eigenen Schöpfungen entzogen wurde, zum grossen Nachtheil der Kunst.

unweit von da deuten zwei weisse Steine die Stelle an, von wo man alle vier Säulenreihen, welche den Platz einschliessen, nur wie eine einzige Linie erblickt.

An diese Säulenreihen schliessen sich auf beiden Seiten zwei aufsteigende Vestibule oder offene Corridore, welche jene mit der Basilica verbinden. Sie erhalten ihr Licht durch 11 grosse Oeffnungen. Auch auf ihnen stehen 57 Statuen. Sie sind 324 Palmen lang und 23 breit. Zwei Pforten, mit Säulen von Paonazetto (violettem Marmor) geziert, führen zu diesen Corridors. Durch den zur rechten Hand gelangt man auch zugleich in den Palast des Vaticans. Vor der Kirche selbst befindet sich eine breite Treppe, an deren Ecken die Marmorstatuen der Apostel Peter und Paul von Mino von Fiesole stehen.

Façade. In einiger Entfernung von der eben genannten Treppe sieht man die ungeheure Kuppel sich mit einer bewundernswerthen Leichtigheit in die Lüfte erheben. Die Höhe von der untersten Stufe der Treppe bis zur Spitze des Kreuzes ist 636 Palmen. Die Façade ist ein Werk von C. Maderno. Sie ist fehlerhaft in ihren Verhältnissen und vor Allem einer solchen Kirche nicht würdig; dennoch imponirt sie durch ihre Länge von 504 und ihre Höhe von 202 Palmen. Sie ist ganz aus Travertin mit korinthischen Säulen geziert, die 12 P. im Durchmesser und 126 in der Höhe haben, Sockel, Basen und Kapitäler mit inbegriffen. In der Mitte erhebt sich ein grosses Fronton, an dessen beiden Seiten über den Bogen, welche die Basilica mit den Avenuen verbinden, sich zwei Uhren nach deutscher und italienischer Einrichtung befinden. Auf dem Gesimse stehen kolossale Bildsäulen von 25½ Palmen Höhe und im Mittelpunkt der Façade unter dem Fronton ist die grosse Loge, wo der Papst gekrönt wird, und von welcher er an gewissen Tagen den Segen ertheilt. Unter der Uhr zur Linken befinden sich die Glocken. Die bedeutendste liess Pius VI. giessen. Sie hat 11 Palmen im Durchmesser und wiegt 28,000 Pfund. — Fünf Eingänge, nämlich drei grössere und zwei kleinere, führen zum grossen Portikus. Ueber dem mittleren, den schöne Säulen von afrikanischem Marmor zieren, befindet sich ein Basrelief von Ambrosio Buonvicino, den Heiland vorstellend, wie er dem h. Petrus die Schlüssel gibt.

Vorhalle. Die eben genannten fünf Eingänge führen zu dieser Vorhalle und correspondiren mit den fünf Pforten der Kirche. Schon hier ist man von dem weiten, hohen Raume und von dem Reichthum an Marmor, Stucco und Vergoldungen überrascht. Zu beiden Seiten sieht man in ansehnlicher Perspective zwei Marmorstatuen zu Pferde, rechts den Kaiser Constantin, das Kreuz in den Lüften erblickend, eine chargirte Arbeit von Bernini, links Karl d. Gr. von Augustin Cornacchini. Ausgemacht ist es, dass beide Statuen nicht werth sind, an diesem Platze zu stehen. Die Länge dieser Vorhalle von einer Statue zur andern beträgt 631 Palmen, ohne die Vestibule von 318. Die Höhe hat 90 und die Breite 57 P. Von den fünf Eingängen ist der letzte zur Rechten, die sogenannte *heilige Thüre*, welche alle 25 Jahre beim Jubiläum vom Papst selbst geöffnet werden muss. Auch die andern Basiliken haben eine solche, zu deren Oeffnung jedoch nur ein Kardinal abgeordnet werden darf. — Der grossen Thüre in der Mitte gegenüber befindet sich in einer Lunette die berühmte Mosaik della Navicella (das Schiff des h. Petrus), von Giotto und seinem Schüler Cavallini 1298 verfertigt. Der Kardinal Jacob Steffaneschi, der sie bestellte, zahlte dafür 2200 Goldgulden. Sie befand sich in dem Portikus der alten Basilica, wurde unter Paul V. von Marcellus Provençale restaurirt, der den Fischer und die Figuren in der Luft hinzufügte, und endlich 1674 von Horazio Manenti

ausgebessert. Urban VIII. liess sie von Berretta copiren und schenkte diese Copie der Capuzinerkirche. Obgleich auf solche Weise von dem eigentlich ersten Werke nur noch wenig übrig ist, so bleibt diese Mosaik doch immer ein denkwürdiges Mönument in der Kunstgeschichte. Ihr gegenüber auf der Bronzethüre sieht man ein Basrelief in Marmor von Bernini, Christus, dem h. Petrus die Schafe der katholischen Heerde übergebend. Noch eine andere prächtige Bronzethüre ist zu bemerken, welche Eugen IV. von Antonio Filarete und Simon, den Brüdern Donatello's, verfertigen liess. Filarete soll daran 12 Jahre gearbeitet haben, jedoch finden Kenner Vieles auszusetzen. Auf den, die verschiedenen Felder sondernden Einfassungen, die man für antik hält, sieht man Leda und den Schwan, den Raub des Ganymed und viele andere mythologische Darstellungen.

Das *Innere.* Jetzt treten wir ein und sind von der Pracht des Anblicks überrascht. Die seltensten Marmorarten, Stuck, Vergoldung, Mosaiken, Skulpturen und Bronzen schmücken dieses grossartige Gebäude, das keinen Vergleich mit irgend einem andern in dieser Hinsicht zulässt. Die Solidität, die bei dem ganzen Bau als Grundlage angenommen wurde, wird z. B. auch dadurch schon hinlänglich belegt, dass kein einziges Gemälde sich in dieser Kirche befindet, sondern dass alle Werke der Maler erst in Mosaik reproducirt werden mussten, ehe sie hier ihre Stelle fanden.

Merkwürdig ist es, dass die ausserordentliche Grösse des Innern nicht gleich beim ersten Anblick im rechten Lichte erscheint. Niemand wird sich überreden können, dass die Dimensionen sich wirklich so verhalten, wie sie angegeben werden. Jedoch bei mehrmaliger Wiederholung des Besuchs, und der genauern Betrachtung aller Einzelnheiten drängt sich uns die Ueberzeugung davon auf. Dann erst — so drückt sich ein geistreicher Franzose aus — wird die Kirche zu einer Stadt, wo man sich behaglich fühlt. Ihr Licht, obgleich zu hell, um zur Andacht zu stimmen, so wie ihr Klima, wenn man es so nennen darf, sind überaus mild. Stets herrscht darin eine fast gleiche Temperatur, und ein angenehmer Dunst durchzieht den Raum. Die Bevölkerung und die Sitten und Gebräuche dieser Stadt zeigen übrigens die interessantesten Contraste. Hier sieht man arme Landleute, die auf dem Marmorpflaster, vor diesen mit Gold und Kostbarkeiten bedeckten Altären niederknien; beim Eintritte küssen sie die heilige Thüre in Ehrfurcht, während Engländer oder andere profane Reisende ihre Namen daran kritzeln. Vor dem Beichtstuhle plaudern hier allerhand Leute mit ihrem Beichtiger von ihren Geschäften: eine Art von vorläufiger vertraulicher Beichte, ehe es an die wirkliche geht. Ein Pönitenziarius schlägt leicht mit seinem langen Stabe auf die Köpfe derjenigen, die vor ihm niedergekniet sind. Dort halten Brüderschaften und Mönche ihre Stationen vor diesem oder jenem Altar, während man den ernsten Gesang der Priester aus der Ferne vernimmt, die in der Kapelle des Chors celebriren, dazu das summende Geräusch der Orgel und das harmonische Geläute der Glocken von St. Peter. Dann zeigt sich die Basilica auch wieder manchmal still, stumm und öde. Wenn die reinen Strahlen der untergehenden Sonne sie erhellen und auf irgend eine brillante Mosaik fallen; wenn ein Künstler, oder ein Weiser, der dem Leben sich entzog, wie man sie in Rom so häufig findet, in einer Ecke, vor einem Altar oder einem Kunstwerke, sich dem Nachdenken überlässt, oder ein Armer, dem Alles gleichgültig ist, auf einer Bank hingestreckt, von einem ruhigen Schlaf umfangen, träumt.

Die St. Peterskirche besteht aus drei Schiffen. An den Seiten des Hauptschiffes öffnen sich drei grosse Bogen, durch welche man in die Kapellen der Nebenschiffe geht.

Das ungeheure Kreuz läuft nach beiden Seiten in zwei grosse Tribunen aus, in deren jeder drei Altäre befindlich sind. Ewig zu beklagen ist es, dass das griechische Kreuz Michel Angelo's nicht beibehalten wurde, statt des unmässigen verlängerten ateinischen Kreuzes von Carl Maderno. In der Tribune der Mitte steht die imposante Kanzel, und auf vier ungeheuren Pfeilern ruht die riesige Wucht der Kuppel, unter der sich der Baldachin erhebt, der die sogenannte Confession oder das Grab des h. Petrus, des Fürsten der Apostel, beschirmt. Man würde diese riesigen Verhältnisse nicht begreifen, wenn man nicht in der Mitte des Fussbodens die Länge der grössten Tempel der Welt verzeichnet fände. Hier sind sie.

	Palmen
Die Sophienmoschee in Constantinopel	492.
Die St. Paulskirche in Rom	572.
St. Petronio in Bologna	595.
Der Dom in Mailand	606.
Der Dom in Florenz	669.
St. Paul in London	710.
Die Peterskirche von der Thüre bis zur Kanzel	837.
Die grösste Breite der Peterskirche	607.
Vom Boden zur Decke	207.
Höhe von der Confession bis zur Spitze des Kreuzes auf dem Baldachin	129.
Durchmesser der Kuppel (3 Palmen weniger als das Pantheon)	190.
Umfang der Kuppel	590.
Innere Höhe von dem Fussboden der Kirche bis zu dem kleinen Gewölbe der Laterne, an dem Gott Vater gemalt ist	537.
Höhe von dem Boden bis zur Spitze des Kreuzes auf der Kuppel	611.
Höhe von dem Boden der unterirdischen Kirche	625.

Das Hauptschiff und die Confession. An beiden Seiten corinthische Pilaster, gleichwie an den Wänden des Tempels. Ueber dem grossen Gesimse wölbt sich die prächtige Decke, ganz mit vergoldetem Stuc geschmückt. In den Nischen stehen die Stifter der religiösen Orden: Sta. Teresa von Valle, S. Pietro von Alcantara von Vergara, St. Vincenz von Paul v. Bracci, St. Camillus von Pacilli, S. Filippo Neri von Maini, St. Ignazius von Rusconi, St. Franziscus von Paula von Maini.

Ehe man zur Confession gelangt, erblickt man rechts die berühmte Statue von Bronze des h. Petrus, die sehr verehrt wird. Diese Statue wurde nach einer frommen Ueberlieferung zur Zeit des h. Leo I., genannt der Grosse (im fünften Jahrhundert), aus dem Erz des Jupiter Capitolinus verfertigt und Paul V. liess sie an diese Stelle bringen. Hieraus entstand das Mährchen, dieser St. Petrus sey ursprünglich ein antiker Jupiter, dem man später den Schlüssel in die Hand gegeben. — Nun naht man sich dem prächtigsten Theil des Tempels. Auf den vier Riesenpfeilern erhebt sich die majestätische Kuppel und vor uns ist die Confession mit der Tumba, in welcher der grösste Theil von den irdischen Resten der h. Apostel, der Beschützer der Stadt, ruhen. Auf diesem Grabe steht der Altar, an dem auch nur der Papst allein Messe liest, wenn er nicht dazu einem andern Priester die ausdrückliche Erlaubniss ertheilt. Ueber diesem Altar, dessen Platte aus einem einzigen Stück Marmor besteht, wölbt sich der Baldachin von Bronze, den Urban VIII. nach Zeichnungen des Bernini verfertigen liess. Das Erz dazu wurde von dem Portikus und der innern Decke des Pantheon genommen. Die Säulen sind gewunden und mit Laub und Arabesken geziert. Man brauchte zu dem ganzen Werke 186,392 Pfund Erz und 40,000 Thaler Gold zu den Vergoldungen. Die Erzgiesser waren Ambrosio Lucenti und Gregorio de

Rossi. Material und Arbeitslohn belief sich auf 100,000 Thaler. Vor dem Altar steigt man durch eine doppelte Treppe zur Confession hinab, die mit der unterirdischen Kirche in Verbindung steht. Das Ganze ist mit herrlichen Steinarten bekleidet und von einer Ballustrade umgeben, in deren Umfang beständig 122 Lampen brennen. Unten sieht man ein antikes Bild der h. Apostel auf Holz und eine Truhe, wo die Pallium aufbewahrt werden, welche der Papst den Erzbischöfen gibt. Vor den Bronzethüren der Confession ist die kniende Statue Pius VI. von Canova. Dieser Papst liegt hier begraben.

Die Kuppel, zu welcher Bramante den Gedanken fasste, den jedoch nur Michel Angelo ausführen konnte, wird von vier Bogen getragen, die auf Pfeilern ruhen, von 320 Palmen im Umfange. Ein einziger dieser Pfeiler nimmt so viel Raum ein, als die Kirche und das Kloster des h. Carl auf dem Platze der vier Springbrunnen. In einem derselben ist eine Wendeltreppe, um zur Höhe zu steigen. Gegen die Confession hin hat ein jeder dieser Pfeiler eine Nische, in welcher sich auf einem Piedestal von 25 Palmen eine halbkolossale Statue von 22 Palmen befindet. Diese vier Statuen sind: St. Longinus, Märtyrer, von Bernini, Sta. Helena v. Andrea Borghi, Sta. Veronica v. Mocchi, St. Andreas v. Du Quesnoy (Fiammingo) *). Ueber den Statuen sieht man vier Balcone, die zu eben so vielen Kapellen führen, wo sich bedeutende Reliquien befinden, die an gewissen Tagen vor dem Volke ausgestellt werden. Auf jedem Balcon sind zwei antike Säulen, ebenfalls spiralförmig. Zwischen diesen Säulen ein Basrelief, welches sich auf die unten befindliche Statue bezieht. Ueber diesen, und in den Zwickel-Gewölben der Kuppel, sind Abbildungen der Evangelisten in den grössten Proportionen. Ein jedes dieser Medaillons hat 38 Palmen im Durchmesser. Die Zeichnungen zu St. Johannes und St. Lucas lieferte Johann de Vecchi, die zu St. Matthäus und St. Markus sind von Cesar Nebbia. Um einen Begriff von den Verhältnissen zu geben, führe ich an, dass die Feder des h. Lucas 9⅔ Palmen lang ist. Das Gewölbe der Kuppel enthält Mosaiken nach Zeichnungen von Arpino. Sie stellen Christus, die Jungfrau, die Apostel und Propheten, Engel und Verzierungen vor. Wir werden noch einmal von der Kuppel sprechen, wenn wir sie ersteigen.

Seitenschiff zur Rechten.

1. *Altar und Kapelle.* Ehe wir hier eintreten, bemerken wir rechts über der sogenannten heiligen Thüre der Kirche, St. Petrus in Mosaik von Calandra nach einem Carton von Ciro Ferri. — Auf dem Altar der Kapelle steht eine Pietas von M. Angelo, die er im 24. Jahr vollendete. Diese Gruppe hat leider nicht das beste Licht. Die Decke der Kapelle ist von Lanfranco gemalt. Seitwärts zur Rechten wird eine gewundene Säule von weissem Marmor gezeigt, die mit Figuren und anderer Arbeit geziert ist. Sie ist noch eine von den zwölfen, welche zu der Confession der alten Basilica gehörten. Diese Säulen sollen vom salomonischen Tempel zu Jerusalem herstammen. Andere sagen, dass Constantin d. Gr. sie aus Griechenland hieher gebracht habe. — Auch sieht man hier die schöne Urne aus dem Grabe des Probus Anitius und seiner Gattin. Der Sarkophag,

*) Als einst Bernini die fliegenden Gewänder der Veronica in einem geschlossenen Orte unnatürlich nannte, antwortete man ihm: der Wind, der sie bewege, komme von den Rissen der Kuppel her, die sie dadurch bekommen, dass er (Bernini) die Pfeiler durch Nischen und dergleichen geschwächt habe, die er darin anbrachte. Michel Angelo soll nehmlich davor gewarnt haben, jemals die solide Masse dieser Pfeiler anzutasten.

eine Arbeit des 4. Jahrhunderts, diente in der alten Basilica als Taufbecken.

2. *Kapelle*, dem *h. Nicolaus* von Bari gewidmet; Architectur von Bernini und Decoration von Vanvitelli. Auf einem der beiden Altäre ist ein hölzernes Krucifix von Pietro Cavallini, einem römischen Bildhauer des 13. Jahrhunderts, auf dem andern ist ein Bild des Heiligen in Mosaik von Fabius Christofori, nach einem in Bari noch befindlichen Original.

Hierauf sieht man das einfache Grab Innocenz des XIII. und ihm gegenüber das Denkmal der Königin Christine von Schweden, die den Protestantismus abgeschworen hatte und 1689 in Rom starb. Es ist von Carlo Fontana entworfen. Das Basrelief, welches die Abschwörung darstellt, ist von einem Franzosen Ferdinand Teudon.

3. *Kapelle*, dem *h. Sebastian* gewidmet, dessen Bild in Mosaik, eine Kopie des Originals von Domenichino, welches er 1629 malte, und das sich jetzt in Sta. Maria degli Angioli befindet.

Nun kommt das Denkmal Innocenz XII., von Philipp de la Valle nach der Zeichnung von Ferdinand Fuga verfertigt; ihm gegenüber steht das Mausoleum der Gräfin Mathilde, welches von Bernini auf Befehl Urbans VIII. verfertigt wurde.

4. *Kapelle des h. Sacraments.* Sie ist mit einem Eisengitter geschlossen. Hier werden während drei Tage die Leichname der Päpste ausgestellt, damit das Volk ihnen durch die Gitter die Füsse küssen kann. Auf dem Altar steht das runde Tabernakel aus kostbaren Steinen und reichen Vergoldungen von Bernini, der die Idee dazu von dem kleinen runden Tempel des Bramante bei S. Pietro in Montorio nahm. Es ist 28½ Palmen hoch. Das Altarbild ist eine Freske von Pietro da Cortona und stellt die Dreieinigkeit vor. Derselbe Meister lieferte auch die Cartons zu der Mosaik der Kuppel.

5. Neben dieser Kapelle steht ein *Altar* mit einer Kopie der berümten Kreuzesabnahme v. M. A. de Caravaggio, die jetzt in der Pinakothek des Vaticans befindlich ist. Das Denkmal, das sich nur wenig über dem Boden erhebt, enthält die Reste Sixtus IV. und Fazio Santorio's, Bischofs von Cesena. Julius II. liess die Bronzestatue von Antonio Pollajolo verfertigen. Hier ruht auch noch Papst Julius II., einer der Erbauer der Peterskirche und grosser Beförderer der Künste.

Indem man diese Kapelle verlässt, sieht man zwei Monumente. Das eine Gregors XIII., dessen Statue von der Kraft und Religion umgeben, sitzend dargestellt ist. Ein Basrelief bezieht sich auf die Kalender-Verbesserung, die von diesem Papst bewerkstelligt wurde und davon die gregorianische genannt wird. Das andere Denkmal ist eine einfache Urne mit der Asche Gregors XIV.

6. Auf dem *Altar*, der gregorianischen Kapelle gegenüber, ist eine Mosaik nach Domenichino's berühmter Communion des h. Hieronymus von Christofori. Das Original ist in der Pinakothek des Vaticans.

7. Die *gregorianische Kapelle* wurde unter Gregor XIII. von Jacob della Porta gebaut, der dabei die Zeichnungen von M. Angelo getreulich befolgte. Die Cartons zu den Mosaiken der Kuppel sind von Muziani. Auf dem Altar ein Bild der Madonna aus der alten Basilica, welches zu den Zeiten Pasquals II. gemalt worden ist. Unter diesem Altar ruht der Körper des h. Gregor von Nazianz.

Unsern Weg durch das Seitenschiff verfolgend, sehen wir zur Rechten das Monument Benedict XIV., gezeichnet und auch grösstentheils ausgeführt von Pietro Bracci.

8. *Altar des h. Basilio.* Der Heilige celebrirt die Messe nach griechischem

Ritus vor dem Kaiser. Das Original von Subleyras ist von Pietro Len Ghezzi in Mosaik ausgeführt.

Nun tritt man in das Kreuz, dessen Ende zur Rechten drei Altäre zeigt und an den Seiten vier halbkolossale Statuen, vorstellend: S. Gaetano Tiene von Carl Monaldi, S. Bruno v. M. Angelo Slodiz, St. Hieronymus Aemilianus v. Bracci und St. Joseph Calasanzio von Innocenz Spinazzi.

9. *Altar des h. Wenceslaus*, Königs von Böhmen. Die Mosaik ist eine Kopie eines Originals von Angelo Caroselli.

10. Auf diesem *Altar* sieht man das Martyrium der h. Proces und Martinianus. Die Mosaik ist eine Kopie nach Valentin de Brie in der Pinakothek des Vaticans.

11. St. Erasmus nach N. Poussin, 1629 gemalt, das Original ist gleichfalls in der Pinakothek des Vaticans befindlich.

Unsern Weg in dem rechten Schiff fortsetzend, erblicken wir rechts das Mausoleum Clemens XIII. von Canova. Der Papst kniet auf dem Monument, zur Seite ein Genius und die Religion. Unten ruhen zwei herrliche Löwen. Der eine schläft, der andere hält Wache. Sie werden für die schönsten Löwen gehalten, die nicht nur Canova, sondern die überhaupt jemals durch den Meissel geschaffen worden sind.

12. Diesem Denkmal gegenüber, das *Schiff des h. Petrus*, nach Lanfranco's Freskogemälde in Mosaik von Ricciolini.

13. Die Mosaik des *Altars des h. Michael* ist von Regoli und Fiani nach einem Original, das sich im Kapuzinerkloster befindet.

14. Der *Altar der h. Petronille* mit einer Mosaik nach Guercino, welche für die beste Arbeit von Christofori gehalten wird. Das Original ist in der Pinakothek des Capitols.

Weiter gehend finden wir das Denkmal Clemens X. von Matthias de Rossi. Die Asche des Papstes ruht in einer schönen Urne von Breccia. Herkules Ferrata machte die Statue des Papstes, Joseph Mazzuoli die der Clemenz, Lazarus Marcelli die der Benignitas; das Basrelief von Lorenzo Leti stellt die Oeffnung der h. Thüre am Jubiläum 1675 vor.

15. Der *Altar* gegenüber enthält eine Mosaik: St. Petrus erweckt die Wittwe Tabita, nach dem Oelgemälde von Placidus Costanzi, welches sich bei den Karthäusern befindet.

Von hier tritt man in das grosse Schiff. Links sieht man die Confession und rechts erblickt man

16. Die *Kanzel*. Sie ist von Bernini, dem Unvermeidlichen, dem unter neun Päpsten die grössten Werke übertragen wurden, ganz aus Bronze und wiegt 219,161 römische Pfund. Das Erz und die Arbeit kosteten 172,000 Thaler. Vier Kolosse, von denen zwei 24 und zwei 20 Palmen hoch sind, tragen die Kanzel. Sie ist, nach dem Baldachin, das beträchtlichste in Bronze ausgeführte Kunstwerk. In ihrem Innern befindet sich jene Kanzel von Holz mit Elfenbein ausgelegt, deren sich St. Petrus und die ersten Päpste bedienten. Die vier Kolosse sind die h. Ambrosius, Augustin, Athanasius und Chrysostomus. Eine grandiose Idee, deren Ausführung jedoch vieles zu wünschen lässt. Eine Gruppe von Engeln in Wolken schwebt als Krone über dem heiligen Geist, der auf einem Fenster gemalt ist, wodurch das Werk seine Beleuchtung erhält. Das Ganze ist zum Theil vergoldet und von Alexander VII. errichtet, dessen Wappen man am Piedestal erblickt. Den Bronzeguss besorgte Johann Aretusi in drei Jahren.

Zu beiden Seiten befinden sich in Nischen rechts das Denkmal Urbans VIII. von Bernini und links Pauls III. von

Jacob della Porta. Es sind zwei der schönsten Monumente in dieser Kirche. Das letztere hat 24,000 Thaler gekostet.

In den Seiten-Parthien zwischen diesen Denkmälern und der Confession befinden sich wieder vier Statuen: der Prophet Elias von Augustin Cornacchini, der h. Benedict von Antonio Montauli, der h. Dominik von Le Gros und der h. Franciscus von Carlo Monaldi.

Seitenschiff zur Linken.

Das Erste, was man hier erblickt, ist das Monument Alexanders VIII., nach der Zeichnung von Arrigo. Die Bronze-Statue des Papstes ist von Joseph Bertosi. Die Religion und die Klugheit aus Marmor, so wie das Basrelief sind von Angelo de Rossi.

17. Auf diesem *Altar* sieht man eine Kopie nach dem Bilde von Mancini in S. Angelo in Vado vorstellend, St. Petrus die Bresthaften heilend.

18. *Altar des h. Leo I.* Das Basrelief von Algardi zeigt den Papst, Attila auf seinem Marsche nach Rom aufhaltend. Unter dem Altar ruht der Leib des Heiligen und davor in der Mitte ist der einfache Denkstein Leo XII. mit der Inschrift, die er sich selbst verfertigte.

19. Die nächste *Kapelle* ist der Madonna della Colonna geweiht. Ihr Bild befand sich auf einer Säule an der h. Thüre der alten Basilica. Sie steht in grosser Verehrung. Unter diesem Altar ruhen die Päpste Leo II., III. und IV.

Nun folgt das *Denkmal Alexanders VII.*, unter welchem sich eine Seitenthüre der Kirche öffnet. Die Zeichnung hat Bernini noch im hohen Alter geliefert. Die Statuen sind von Cesar Mazzoli und Lazaro Morelli, bis auf die Statue der Wahrheit, welche Bernini verfertigte, die aber ihrer Nacktheit wegen Missfallen erregte und auf Befehl Innocenz XI. bedeckt wurde.

20. Diesem Denkmal gegenüber befindet sich ein *Altar*, auf dem ein Bild auf Schiefer von Vanni. Es stellt den Sturz Simons, des Magiers, vor.

Wir treten jetzt auf dieser Seite in das Kreuz und sehen hier ebenfalls vier Statuen: die h. Juliana Falconieri von Paul Campi, St. Norbert von Bartolomeo Cavaceppi, S. Pietro Nolasco v. Campi, St. Johann von Gott v. Philipp Valle.

21. Der *erste Altar* zur Rechten von der grossen Tribune des Kreuzes ist dem h. Thomas geweiht. Die Mosaik, den h. Thomas vorstellend, ist nach einem Gemälde von Camuccini.

22. Auf dem *mittleren Altar* eine Mosaik nach der berühmten Kreuzigung des h. Petrus von G. Reni, in der Pinakothek des Vaticans befindlich. Die Kapelle ist den Aposteln Simon und Judas geweiht und sie sind in Medaillons von Camuccini auf Kupfer gemalt.

23. Daneben steht der *Altar des h. Franciscus*, unter dem der Leichnam des h. Leo IX. ruht. Das Altarbild in Mosaik ist nach einem Domenichino, der sich bei den Kapuzinern befindet. Nun erblicken wir rechts den Eingang in die Sacristei, die wir später besprechen. Unter dem Bogen sieht man die Heilung des Besessenen durch den h. Petrus von Romanelli al fresco gemalt.

24. Das Bild „der Lüge" von Roncalli v. Adami in Mosaik ausgeführt. Zefira und Ananias erdulden ihre Strafe für die Lüge.

25. Die *clementinische Kapelle*, von Clemens VIII. erbaut und dem h. Gregor d. Gr. gewidmet, dessen Leichnam unter dem Altar ruht. Die Mosaik ist nach dem Gemälde von Andrea Sacchi in der Pinakothek.

Unweit dieses Altars an der grossen Wand, welche den Schluss des Seitenschiffs bildet, steht das Mausoleum, welches Kardinal Consalvi Pius VII. errichten liess.

Zeichnung und Ausführung sind von Thorwaldsen. Es ist ganz von weissem Marmor. Der Papst sitzt oben im Ornate, ihm zur Seite stehen die Weisheit und die Stärke. Die Thüre in dem Monument führt zu der Loge der Chorsänger.

26. Eine Mosaik, welche Raphaels Transfiguration nachgebildet ist, jedoch in etwas vergrössertem Maassstabe.

Indem wir in das linke Schiff der Kirche eintreten, erblicken wir zwei Mausoleen. Das eine ist das Leo's XI., der nur 27 Tage Papst war. Die Zeichnung dazu lieferte Algardi, der zugleich die Statue des Papstes und das Basrelief verfertigte. Die Statue der Stärke ist von Herkules Ferrata, die der Freigebigkeit von Joseph Perroni, beide Schüler von Algardi. — Diesem gegenüber das Monument Innocenz XI., eine Zusammenstellung von Werken aus Marmor und Erz nach der Zeichnung von C. Marotti, v. Etienne Monnot aus Besançon ausgeführt. Das Basrelief stellt den Entsatz Wiens durch Johann Sobieski dar.

27. Nun folgt die Kapelle des Chors, wo sich das Kapitel zu versammeln pflegt, um die Messe zu celebriren. Die Mosaik ist nach einem Original von Pietro Bianchi, das sich bei den Karthäusern befindet. — Der Körper des h. Johannes Chrysostomus, des Patriarchen der griechischen Kirche, ruht unter dem Altar, und vor demselben ist das bescheidene Denkmal Clemens XI. — Die Orgel ist prächtig und ein Werk des Ennius Bonifaz Cerricola aus dem J. 1626. An dieser Stelle war die alte Kapelle Sixtus IV., weshalb sie noch die Sixtinische genannt wird. Das Kapitel, welches hier offizirt, bedient sich der alten italienischen Uebersetzung der Psalmen und die Sänger bilden die *julianische Kapelle*, welche von Julius II. gegründet wurde. Diese Kapelle wurde stets von den grössten Meistern dirigirt, wie Palestrina, Benevoli, Pitoni, Zingarelli, Fioravanti, welcher letztere erst kürzlich gestorben ist. Der jetzige Kapellmeister heisst Basili.

Unweit von dieser Kapelle ist der Ort, wo eine gewisse Zeitlang der Leichnam des letzt verstorbenen Papstes aufbewahrt wird. Jetzt liest man dort die Inschrift: „Pius VIII. Castiglione," gest. 1830. — Dieser Stelle gegenüber ist das schöne Monument Innocenz VIII. von Antonio und Pietro Pollajoli.

28. Auf dem *Altar eine Vorstellung der Jungfrau* in Mosaik nach Romanelli. Wenn man sich auf die linke Seite dieses Altars stellt, so hat man den schönen Anblick, des schrägen Durchschnitts der Basilica bis zum Altar des h. Michael.

Nun folgt das *Mausoleum der Königin von England*, Wittwe Jacob's III. Maria Clementine Sobieski. Die Zeichnung ist von Barigioni, die Skulpturen sind von Bracci und das Bildniss in Mosaik von Christofori. Urne und Pyramide sind von Porphyr.

Diesem gegenüber das *Monument der letzten Stuarts* von Canova. Die Portraits an demselben stellen Jacob III., und dessen Söhne Carl III. und Heinrich IX. vor.

29. Wir kommen zur letzten, der *Taufkapelle*. Das Bassin, welches das geweihte Wasser enthält, ist aus einem einzigen Stücke Porphyr, das einst als Deckel für die Urne diente, in welcher die Asche des Kaisers Hadrian lag, und später die des Kaisers Otto II., der jetzt in der Basilica ruht. Der obere Theil des Bassins ist von vergoldetem Erz; eine Arbeit des Carlo Fontana. Drei Mosaikbilder nach Originalen von C. Maratti, Joseph Passeri und Andrea Procacini schmücken diese Kapelle.

Wir begeben uns jetzt in die

Sacristei. Ehe man sonst in diese trat, musste man durch eine Art alter runder

Kirche, Sta. Maria della Febbre (vom Fieber). Hier befand sich die berühmte Gruppe der Pietas von Michel Angelo. Pius VI. liess statt dieser alten Kirche von Marchionni die gegenwärtige Sacristei von 1776 bis 1784 bauen. Sie kostete über eine Million Scudi. Trotz dieser grossen Summe erscheint sie doch neben der Peterskirche in kleinlichen Verhältnissen.

Beim Eintritt sieht man in einem runden Vestibule vier Säulen von orientalischem Granit. Dem Eintritt gegenüber steht ein h. Andreas. Die Gänge und die Gallerie enthalten Pilaster von africanischem Marmor und viele Grabmäler. — Eine grosse doppelte Treppe führt zum innern Portikus, wo man die grosse sitzende Statue Pius VI. von Augustin Penna erblickt, die in einem manierirten Styl gearbeitet ist. — Durch die Mittelthüre gelangt man in die grosse *allgemeine Sacristei*, einem achteckigen Saal mit acht Säulen von grauem Marmor aus der Villa des Hadrian bei Tivoli geziert. Das Altarblatt ist eine Kreuzesabnahme nach einer Zeichnung von Michel Angelo, von Sabbatini ausgeführt. Der Hahn von Bronze über dem Altar stand vormals auf dem Thurm der alten Basilica Leo IV. und wiegt 126 Pfund.

Zur Linken geht man in die *Sacristei der Canonici.* Die h. Familie und die Apostel auf dem Altar sind von Francesco Penni, genannt il Fattore, dem Lieblingsschüler Raphaels. Die Jungfrau gegenüber ist von Giulio Romano und die andern Gemälde von Antonio Cavallucci. — Man besehe hier auch den schönen Kapitelsaal, wo die Kardinäle sich bei dem Begräbniss des Papstes versammeln und den Gesandten der fremden Mächte Audienz ertheilen. Er ist 44 Palmen lang und 35 Palmen breit. Die Sitze rings umher sind von Mahagonyholz. In einer Nische steht die Statue des h. Petrus von einem unbekannten Meister. Die alten Gemälde sind von Giotto auf Holz. Sie kosteten dem Kardinal Stefaneschi 800 Goldgulden, der sie für die Confession der alten Basilica verfertigen liess. Die Fresken an den Wänden werden dem Melozzo v. Forli oder Mantegna zugeschrieben. Die erstere Meinung hat jedoch mehr Gründe für sich.

Zur Linken befindet sich die *Sacristei der Beneficiarien.* Das Altarbild, Christus dem h. Petrus die Schlüssel übergebend, ist von Muziano. Diesem gegenüber ist das alte Bild der Madonna delle Febbre, welches früher der alten Kirche, die als Sacristei diente, den Namen gab. In der Sacristei der Beneficiar-Cleriker, welche der Form nach dem Kapitelsaale auf der andern Seite entspricht, befinden sich Kopien alter Bildnisse der Jungfrau, die von dem Kapitel des Vaticans gekrönt wurden. — Ausserdem sieht man hier noch St. Joh. Chrysostomus von Guidobaldo Abbatini, Christus im Garten und eine Geisselung von Muziano. Bemerkenswerth ist noch eine Veronica von Hugo de Carpi, mit dem Finger gemalt und mit der Inschrift: *Ugo de Carpi intaïatore fata senza penelo.* — In einem nebenanstossenden Gemach befindet sich die sogenannte Dalmatica des h. Leo III., welche die alten Päpste bei der Krönung eines Kaisers anlegten. Ferner sechs prachtvolle Candelaber von vergoldetem Silber unter der Leitung M. Angelo's von Antonio Gentili, 1581 verfertigt, welche dem Kardinal Farnese 13,000 Scudi kosteten. Sie enthalten Medaillons von Bergkrystall, von Anna Amerani gearbeitet. Unter den vielen andern Leuchtern hebe ich noch sechs ganz besonders hervor, welche Gregor XIII. von Benv. Cellini aus vergoldetem Erz giessen liess. Die beiden grossen Candelaber, welche bei Feierlichkeiten auf den Altar der Confession gestellt werden, sind eine sehr geschätzte Arbeit von Pollajoli.

Unter der Sacristei befindet sich das merkwürdige Archiv des Kapitels. Hier bemerke ich einen Codex des 7. Jahrhunderts, die Werke des h. Hilarius enthaltend, das Leben des h. Georg vom Kardinal Stefaneschi mit kolorirten Zeichnungen von Giotto (nach Andern von Simon v. Siena). Der Freund solcher Sachen wird hier eine reiche Ausbeute finden*).

Hier nimmt man einen der Cleriker als Führer, um die alte unterirdische Kirche zu besuchen, die mit der Benennung der

Heiligen Grotten des Vatican

belegt wird. Diese bestehen zum Theil aus dem Erdgeschoss der alten konstantinischen Basilica, da bei dem Bau der jetzigen der Boden erhöht wurde, um sie vor Feuchtigkeit zu bewahren. Man steigt auf einer kleinen Treppe in dem Piedestal der h. Veronica hinab. Unten sieht man vier Altäre, die gerade unter den Statuen der obern Kirche sich befinden und Mosaikbilder enthalten, welche sich auf jene beziehen und nach Gemälden von Andrea Sacchi gearbeitet sind.

Das Ganze dieser heiligen Grotten besteht aus einem runden Gange, der ungefähr den Umfang der Kuppel hat und aus einer Kirche mit drei Schiffen, welche unter der Peterskirche fortläuft. Sie werden in ältere und neuere Grotten eingetheilt. Man sieht hier sieben Altäre und viele für die älteste Kunstgeschichte sehr erhebliche Monumente, die bis zur ersten Zeit des Christenthums hinaufreichen. Die Freskogemälde an den Wänden sind von Giambattista Ricci da Novara, Bartolomeo Mendoza, Carlo Pellegrini, Comes Savelli, Emilio Savonanzi v. Bologna, Guidobaldo Abbatini, Giambattista Pianelli, Giamb. Speranza, Giovanni Baccani, Gregorio Grassi, Tomaso Bomano. Alle diese Werke sind mehr in historischer, als artistischer Hinsicht zu betrachten. Mehr als dieses aber sind die Gräber und Denkmäler der alten Päpste und Kaiser merkwürdig, die hier den langen Schlaf schlafen. Alles hier anzuführen, wäre unmöglich, und wir müssen uns der Kürze wegen und um dem sinnvollen Reisenden nur eine Anleitung zu geben, auf das Hervorragendste beschränken. — Im Jubeljahr 1825 wurden alle diese Denkmäler und Gemälde von tüchtigen Künstlern restaurirt.

Die neueren Grotten.

Kapelle der h. Veronica. Geschichte der Reliquie des h. Schweisstuches.

Halbzirkel zur Rechten. Statue des h. Jacobus Minor von dem grossen Ciborium Papst Sixtus V. Antikes Monogram mit dem Namen Christi.

Kapelle del Salvatore zur Linken. Altarbasrelief mit dem ewigen Vater und Seraphim. Es bildete einen Theil des Altars der Auferstehung.

In dem *Halbkreise* eine Mosaik der alten Basilica. Ein Kreuz von Marmor, das sich auf ihrer Façade befand.

Kapelle der h. Jungfrau, gen. della Bocciata. Zwei Statuen der Apostel Johannes und Matthäus, welche den Bogen tragen. Zwei antike Urnen. Zwei herrliche Basreliefs aus der Kapelle Johanns VII. Fragment der Bulle Gregors VII. in Bezug auf das Koncilium gegen die Iconoclasten. Ein Kreuz in Mosaik von dem Tabernakel

---

*) Die Canonici wohnen in einem der Kirche benachbarten Palast. Das Kapitel besteht aus 30 Domherrn, 36 Beneficiarien, 4 Kaplänen, genannt Innocenziani, 26 Beneficiar-Clerikern und noch aus einer Menge von Kaplänen, Sängern, Clerikern u. A. Das Kapitel präsidirt ein Kardinal-Erzpriester und ein Prälat als dessen Vicar. Ein Kanonikus verwaltet die Güter des Kapitels und sorgt für die Erhaltung der Gebäude. St. Peter hat das Privilegium, Individuen aus jedem Sprengel der Stadt zu taufen.

des h. Schweisstuchs Johanns VII. Ein Bild der Jungfrau von Simone Memmi von Siena. Statue im grossen Relief Benedicts XII. von Paul Sanese. Sitzende Statue St. Peters; die Verzierungen ringsum gehörten zum Grabmal Urbans VI.

In dem *Halbkreis* eine Mosaik von dem Grabe Kaiser Otto II.: der Heiland, St. Paul und St. Peter mit drei Schlüsseln.

Kapelle der Jungfrau, gen. der *Wöchnerinnen*, zur Rechten. Am Eingang die Statuen des h. Jacobus Major und Jacobus Minor vor dem Grabmal Nicolas V. Antikes Kreuz von Marmor. Statue des Heilands vom Denkmal des Kardinal Eroli. Statue der Jungfrau aus der alten Sacristei. Halbf. in Relief Bonifaz VIII. von Andrea Pisano. Inschrift Hadrians I. Portrait in Mosaik Johanns VII. Bildniss des h. Petrus aus der Kapelle des h. Schweisstuchs. Drei Inschriften mit Gebeten Gregors III. Zwei Statuen des h. Peter und Paul, Basrelief mit dem Todesurtheil der beiden Apostel von dem prächtigen Ciborium Sixtus IV. Kopie eines Engels nach Giotto. Statue des h. Augustin vom Grabe Calixt III. Antikes Kreuz von Marmor. Grabschrift von Johann Alicenze aus der Zeit Gelasius I.

Halbkreis Fortsetzung. Inschrift des h. Damas. Statue des h. Bartolomäus vom Grabe Calixt III. Bild der Jungfrau in Mosaik vom Altar Johanns VII. Inschrift nebst einem Brief-Fragment von 381, geschrieben von den Kaisern Grazian, Valentinian und Theodosius an Flavius Eucherius Konsul, in Bezug auf die Erhaltung der Güter der Basilica. Statue des h. Johann von dem Grabe Calixt III. Vier runde Basreliefs mit den Evangelisten von dem Ciborium Innocenz VIII. Vier Kirchenlehrer und der Namen Jesu von dem Grabe Nicolas V. Von demselben Grabe, so wie von dem Calixt III. und des Kardinal Eroli Maria, zwei Engel und zwei Kirchenlehrer. Zur Linken zwischen zwei Thüren zwei andere Kirchenlehrer von dem Ciborium Innocenz VIII. Zwei Engel vom Grabmal Nicolas V. Der Kopf des h. Andreas von zwei Engeln getragen. Marmorkreuz mit zwei Engeln von dem Denkmal Pius II.

Kapelle des h. Andreas zur Rechten. Die Gemälde beziehen sich auf die h. Lanze.

Die ältern Grotten.

Länge 200 Palmen, Breite 80. Der Fussboden ist jener der alten Basilica.

Erstes Schiff zur Linken. Altar mit einem Heiland in Basrelief von Arnolfo Lapo, dem Florentiner. Vor demselben die Inschrift des Grabmals der Königin Charlotte von Cypern, Jerusalem und Armenien. Rechts drei Inschriften, wovon eine das Fragment einer Schenkung der Gräfin Mathilde enthält. Darunter der Grabstein von Aumaury, Grafen v. Montfort. Bildniss der Jungfrau al fresco mit Ornamenten in Marmor aus der Zeit Innocenz VIII. Der antike Sockel der Erzstatue des h. Petrus. Bildniss der Jungfrau mit dem Kinde von Marmor. Köpfe eines Engels und des h. Benedict in Mosaik. Grab Nicolas I. Grab Gregors V. aus den Herzogen von Franken. Grab Otto II. gest. 983.

Mittelschiff. Liegende Statue Alexanders VI. Borgia. An den Pfeilern sieht man Fragmente eines Bildes auf Schiefer von Passignani und einige Mosaiken.

Drittes Schiff. Urne von rothem Granit mit der Asche Hadrians IV. Breckspeare (gebrochener Speer) eines Engländers. Urnen mit der Asche Pius II. und III. Piccolomini. Denkmal Bonifaz VIII. von Arnolfo Lapo. Gegenüber die Denkmäler von Raimund Zacost und Alfons Vignacourt, Grossmeister des Maltheser Ordens. Grab Nicolas V. Denkmal des Paul Barbo von Mino v. Fiesole. Tumba Julius III. Grab Nicolaus III. Tumba Urbans VI. Tumba Innocenz VII. Die Grabmäler Marcellus II. und Innocenz IX. Die Denkmäler der Kardinäle Pietro Fonseca, Ardicino d. ä. und Eroli.

Der *kleine Saal zur Rechten* wird nach Agnesina Colama, der Gemahlin des Honorio Gaetani, Gouverneurs der Villa Leonina benannt, welche hier begraben liegt. Auf dem Altar eine Jungfrau al fresco von einem Schüler Perugino's; links vom Altar das Denkmal des Kardinals Ardicino d. j.

Kapelle des h. Longin zur Rechten. Die Malereien beziehen sich auf die Geschichte des h. Kreuzes.

Halbkreis Fortsetzung. Der Kopf des h. Paul und der Kopf eines Apostels in Mosaik. Ornament von Marmor von dem Ciborium Innocenz VIII. Eine Sammlung von Gebeinen aus den alten Gräbern. Ein Bild des h. Petrus in Fresko von Balthasar v. Siena. Basrelief mit dem ewigen Vater von dem Grabe Pauls II. Ein anderes mit der Jungfrau, den h. Peter und Paul, Nicolaus III. und dem Kardinal Orsini kniend. Zwei Statuen von Peter und Paul von dem Denkmal des Kardinals Eroli. Zwei Basreliefs von Adam und Eva von dem Grabe Pauls II. Vier Apostel in Basrelief von dem Ciborium Innocenz VIII.

Durchgang der Confession zur Linken. Die Malereien sind von Ricci von Novara.

Halbkreis Fortsetzung. Statuen des Glaubens und der Hoffnung, Letztere von Johann Dalmata, von dem Grabe Pauls II. Ein grosses Basrelief von demselben Grabe, das jüngste Gericht, mit den Figuren Pauls II. und des Kaisers Friedrich III. Basrelief der Auferstehung von dem Denkmale Calixt III. Bildniss der Jungfrau in Mosaik. Statue der Caritas. Die Apostel vom Ciborium Sixtus IV. Bild des h. Andreas in Marmor vom Ciborium Pius II. Bild des Heilands vom Denkmal Nicolas V.

Kapelle der h. Helena zur Rechten. Die Gemälde beziehen sich auf den h. Andreas und die Ueberbringung seines Kopfes nach Rom durch den Kardinal Bessarion.

Halbkreis Fortsetzung. Basrelief: Christus, dem h. Petrus die Schlüssel gebend. Ein anderes: die Heilung des Aussätzigen. Die Kreuzigung des h. Petrus. Diese Basrelief sind von dem Ciborium Sixtus IV. Die Urne des Junius Basso, Präfekten von Rom und fünfmal Konsul, gest. 350.

Kapelle der Confession, ganz bedeckt mit edlen Steinarten und Vergoldungen. Der Altar, neben welchem die Körper der h. Apostel Peter und Paul ruhen, wurde von Calixt II. 1122 eingeweiht. Darüber ein altes Bild mit den Köpfen der Apostel. Dies ist das Allerheiligste der ganzen Basilica.

Ende des Halbkreises. Fünf Statuen von Aposteln und zwei Basreliefs: die Enthauptung des h. Paul und der Sturz Simons, des Magiers, von dem Ciborium Sixtus IV.

Hier schliessen sich die heiligen Grotten, wo ausser den genannten Päpsten noch 29 andere ruhen, deren Begräbnissstätte ungewiss ist. Im Ganzen sind in der obern und untern Kirche des Vatican 130 Päpste begraben, den h. Petrus als Roms ersten Pontifex, mit inbegriffen.

Wir steigen jetzt aus der Unterwelt wieder an's Licht und begeben uns auf den obersten Theil der Basilica, um ihre Grösse erst recht in's Auge zu fassen.

Vier Treppen führten ursprünglich nach dem Plane von M. Angelo von den Grabmälern Benedict XIV., Clemens XIII., Alexanders VII. und der Sacristei nach der Höhe des Daches, von denen noch ein Paar für die Arbeiter und ihre Lastthiere im Gebrauche sind. Carl Maderno legte eine neue an, welche von dem Grabmale der Königin von England Maria Clementine hinauf führt, und diese wird nun gewöhnlich von den Fremden bestiegen.

Der obere Theil der Basilica.

Die Wendeltreppe besteht aus 142 Stufen von 9 Palmen Breite. Ihre Höhe ist genau

210 Palmen. — Am Anfange bemerke man die Steine, welche die h. Thür verschliessen und jedesmal beim Jubeljahre weggenommen und hier aufbewahrt werden. Am Ende dieser Treppe liest man die Gedenktafeln verschiedener Souveräne, welche auf der Kirche waren. Mit einem Führer besteigt man nun das Dach. Hier glaubt man sich auf den bedeutenden Platz einer Stadt versetzt, der mit erhabenen Gebäuden angefüllt ist. In der Mitte die grosse Kuppel, an den Enden die kleineren und die acht Achtecke, welche die grosse Kuppel stützen. In einem derselben wird das Modell der grossen Kuppel aufbewahrt, wie es M. Angelo verfertigt hat. Eben so die Modelle der Brücken und Maschinen, wodurch es allein möglich wird, die höchsten Parthien des Riesenbaus zu erreichen, zu denen keine Treppen mehr führen können. Auf der einen Seite ist ein fliessender Brunnen zum Gebrauch der Arbeiter. Zu bemerken sind auch die Kanäle, welche zum schnellsten Abfliessen des Regenwassers dienen. Die kleinen Kuppeln nach Zeichnungen von Vignola haben keinen Zusammenhang mit dem Innern der Kirche.

Die grosse Kuppel von M. Angelo *) hält von dem Pflaster bis zur Spitze des Kreuzes 420 Palmen und ihr Umfang beträgt 860. Der gradaufstrebende Theil derselben, Tambour genannt, ist mit Travertin bekleidet, der gewölbte Theil, mit dicken Bleiplatten. Hierauf erhebt sich nun die Laterne, gleichsam eine Kuppel der Kuppel, dann die Spitze, die Kugel und endlich das Kreuz. Die bequemen Treppen sind zwischen der äussern und innern Kuppel angelegt, denn ihre Mauern sind bekanntlich doppelt. Oben hat man den herrlichsten Anblick. Der St. Petersplatz mit seinem Mosaikpflaster sieht wie ein schöner Teppich aus, die ganze Stadt, das Meer, die Appeninen. Eben so interessant ist es aber auch, von den verschiedenen Ausgängen und Balconen einen Blick in das Innere der Kirche zu werfen, deren ungeheure Grösse dann erst recht auffällt. Die Kuppel ist in 16 Felder getheilt, die alle nach der Laterne zulaufen, in welcher man durch ein Fenster die ganze Höhe des wunderbaren Gebäudes überschauen kann. Von hier steigt man im Innern bis zu dem sogenannten Balcon der Candelaber, und von da in die Kugel, die 11 Palmen im Durchmesser hat. Sie ist von Erz, von dem Bolognesen Sebastian Torrisani gegossen und kann bequem 16 Personen fassen. Der Aufenthalt in der Kugel ist jedoch nicht angenehm, weil sie bei starkem Winde hin und her schwankt, und wenn hier auch an keine Gefahr zu denken ist, so ist dieses verbunden mit dem steten starken Sausen in derselben, denn doch nicht für Jeden einladend. Es gibt jedoch Reisende, die zu Hause sagen wollen, dass sie überall gewesen sind, und solche mögen es versuchen.

Pius VII. liess den ganzen obern Bau mit Blitzableitern versehen.

In der Basilica sind 46 Altäre und 121 stets brennende Lampen. Zu der berühmten Beleuchtung der Kuppel braucht man 4400 Laternen und 683 Feuerbecken; bei doppelter Beleuchtung 791. Bei der ersteren sind 251, bei der letzteren 365 Menschen thätig.

Säulen von Marmor sind 239, von Travertin 503, von Metall 16; im Ganzen 758.

Statuen sind von Metall 40, von Marmor 96, von Travertin 161, von Stuc 90; im Ganzen 387. — Fenster sind 290.

*) Mich. Angelo war 87 Jahre alt, als er mit der Kuppel fertig war. Hier hat man ihn ganz, denn an diesem Plan wagte Niemand zu ändern. Der grosse Künstler, der gewohnt war, entweder für seine Freunde oder für den Ruhm zu arbeiten, nahm die von Paul III. ihm bewilligte Pension von 600 Scudi nicht an, und leitete 17 Jahre hindurch uneigennützig ein Werk, an dem sich so viele Baumeister bereichert hatten.

Ceremonien. Es ist gebräuchlich, den Papst in dieser Basilica zu krönen, welcher dann feierlich darin officirt. Diese Ceremonie geht in der grossen Loggia vor sich im Beiseyn des versammelten Volks, dem der Papst hierauf den Segen ertheilt. Dies geschieht am ersten Festtage nach seiner Erwählung. — Bei Gelegenheit des Jubiläums alle 25 Jahre findet die Ceremonie der Oeffnung und Schliessung der h. Thüre durch den Papst statt, und zwar am Vorabende von Christi Geburt. — Alle Canonisationen und Seligsprechungen finden gleichfalls in dieser Basilica statt. — Am Ostertage und am 29. Juni, dem St. Peterstage, celebrirt der Papst selbst die h. Messe, manchmal auch am Tage Christi Geburt, wenn er gerade im Vatican residirt. — Der Papst hält in dieser Basilica ausserdem den 18. Januar, als am Kanzelfeste des h. Petrus, eine Assistenz-Kapelle, und am 28. Juni wohnt er der feierlichen Vesper am Vorabende des St. Peterstages bei. Alsdann segnet er auch die Messgewänder für die Erzbischöfe.

Von der Menge von Werken, welche über die Peterskirche in Italien erschienen sind, nenne ich hier die vorzüglichsten, welche in dem Atelier der Mosaikfabrik zu St. Peter bei dem Oekonomen zu haben sind: Fontana und Fierabosco über die Kirche; Poleni über die Kuppel; Zabaglia von den Maschinen; Denis über die heiligen Grotten; ferner noch eine Beschreibung von Briccolani. In Erasmo Pistolesi's grossem Werke: „*Vaticano descritto ed illustrato*“ befinden sich alle Monumente der Kirche beschrieben; die Umrisse von Camillo Guerra sind eben so schön als treu.

Die zahlreichen deutschen Werke setze ich bei meinen Lesern theils als bekannt voraus, theils können sie solche zu leicht erfahren, als dass ich mit ihrer blosen Aufzählung den Raum wichtigern und wissenswerthern Dingen entziehen sollte.

3) Basilica des h. Paulus *ausser den Mauern. (Auf der Via Ostiense.)*

Ausserhalb der *Porta Ostiense*, heut zu Tage das St. Paulsthor genannt, in einer ihrer schlechten Luft wegen berüchtigten Gegend, die durch das Aushauen eines Waldes unter Pius VI. aber erst ungesund wurde, erblicken wir die grossartigen Ruinen der den 15. Juli 1823 in Feuer aufgegangenen St. Paulskirche, die jetzt wieder durch Beiträge der ganzen katholischen Christenheit aus der Asche ersteht. Sie befindet sich auf jenem Platze, wo der h. Paulus nach seiner Enthauptung begraben wurde. Konstantin erbaute diese Basilica und Papst St. Silvester weihte sie 324 ein. Die Kaiser Valentinian II., Theodosius und Arcadius liessen sie 388 erweitern und verschönern. Dieses Werk wurde 395 beendigt. Eudoxia, die Tochter Theodosius, liess sie 440 ausbessern, und alle Päpste haben seither mit grosser Sorgfalt über ihre Erhaltung gewacht. Die St. Paulskirche war der älteste Tempel der Christenheit und hatte 14 Jahrhunderte gestanden; fünf Stunden genügten, ihn zu zerstören. Ausser den milden Beiträgen, die zum Wiederaufbau einlaufen, werden jährlich noch 50,000 Scudi aus dem öffentlichen Schatze beigetragen. Die dabei ernannten Architecten sind Pasquale Belli, Director und Pietro Bosio und Pietro Camporesi, Baumeister. Belli, der indess gestorben, wurde durch den Professor Luigi Poletti ersetzt.

Die 40 Säulen des grossen Schiffs, die schon grösstentheils an Ort und Stelle stehen, sind von weissem und schwarzem Granit vom Simplon. Sie sind etwas mehr als 51 Palmen hoch. Die Kapitäler jonischer Ordnung, so wie die Bogen, werden von cararischem Marmor seyn. Das ungeheure Zimmerwerk des Plafonds wird ganz neu aus

fichtenen Balken gemacht, die aus den Waldungen zunächst Rom genommen wurden. Die Gemälde sind dem Baron Vincenz Camuccini und dem Ritter Philipp Agricola übertragen worden. Nach diesen Auspicien wird der neuen Basilica, wenn sie in ihrer vollen Pracht dastehen wird, nichts fehlen, als ihre ehrwürdigen Marmorsäulen, ihre uralten Mosaiken und was Jahrhunderte sonst noch einem solchen Bau für heilige Schauer anzuheften pflegen.

4) Basilica Liberiana.

(Sta. Maria Maggiore.)

Sie liegt auf dem Gipfel des Esquilin, Cispius genannt, unweit der Ruinen des Tempels der Juno Lucina. Dies ist die vierte unter den Basiliken, die man patriarchatische nennt, und die mit der heiligen Thüre versehen sind. Sie heisst deswegen Maggiore, weil sie unter allen Kirchen, welche der Mutter Gottes geweiht sind, die vornehmste ist. Ihr zweiter Name Liberiana bezieht sich auf ein Wunder, welches sich unter dem Papst Liberius zugetragen haben soll. Den 5. August 352 soll nämlich plötzlich der Esquilin mit Schnee bedeckt gewesen seyn. Dem Papst und Johann Patrizio, einem edlen Römer, zeigte ein gleicher Traum dieses Ereigniss an, und sie erbauten deshalb zu Ehren der Jungfrau eine Basilica, welche sie Sta. Maria ad Nives nannten. Später nannte man sie auch del Presepio von einem Theil der Krippe, die als Wiege dem Jesuskinde diente und die hier aufbewahrt wurde. Liberius weihte sie 353 ein. — Sixtus III. baute sie 452 von Neuem auf und nun hiess sie Sixtina. Eugen III. fügte einen Portikus mit Säulen hinzu. Unter Gregor XIII. 1572 drohte dieser Portikus einzustürzen und wurde abgetragen; Benedict XIV. liess hierauf 1743 nach den Zeichnungen von Ferdinand Fuga den jetzigen aufführen. Dieses imposante Bauwerk steht nun zwischen zwei gleichen Façaden, welche die Flügel der alten Basilica bilden und von Paul V. ihr angefügt wurden. Der Portikus hat zwei Ordnungen, die jonische und die korinthische. Oben ist die Loge, wo der Papst den Segen ertheilt, und man sieht hier noch die Mosaik, welche die alte Façade der Basilica schmückten. Man glaubt, dass sie ein Werk des Gaddo Gaddi sey. Da man indessen unter dem Bilde des Heilands die Worte liest: *Philippus Rossutus fecit hoc opus*, so wird jene Angabe beim Ganzen in Zweifel gezogen, wenn man gleich den genannten Künstler nicht weiter kennt.

Der Glockenthurm ist der höchste Roms und wurde von Gregor XI. bei seiner Rückkehr aus Avignon erbaut.

Portikus. Durch fünf Thüren kann man in den Tempel eintreten; doch vier davon sind nur für den täglichen Gebrauch, da die fünfte die heilige ist, die nur alle 25 Jahre geöffnet wird. Zur Rechten steht die Bronzestatue Philipp IV. Königs von Spanien, welcher der Basilica grosse Geschenke machte. Sie ist von dem Ritter Lucenti. — Ueber allen Thüren sind Basreliefs von Ludovisi, Bracci, Maini und Livoni.

Das Innere. Die Basilica besteht aus drei schönen und prächtigen Schiffen, welche durch 56 Säulen von weissem griechischem Marmor getragen werden. Das Mittelschiff deckt ein reicher Plafond, der von Cölestin III. herrührt, aber unter Alexander VI. von Julian de Sangallo mit vergoldeten Skulpturen geziert wurde. Es ist zu bemerken, dass man hiebei das erste Gold anwendete, was aus Amerika nach Europa kam und was Ferdinand und Isabella der Kirche zum Opfer darbrachten. Im Jahr 1825 liess Leo XII. diese Arbeiten neu vergolden. — Die Mosaiken, welche den innern Raum schmücken, sind aus dem 5. Jahrhundert und wurden von Sixtus III. anbefohlen. Sie stellen Scenen aus dem alten und neuen Testamente dar und sind für die

Kunstgeschichte von grosser Bedeutung. Während des Konciliums von Nicäa dienten sie als Beleg, um die Irrthümer der Iconaclasten zu bekämpfen, und Papst Hadrian I. schreibt darüber ein Langes und Breites an Karl d. Gr. Ueber dem grossen Bogen liest man: *Xixtus Episcopus Plebi Dei.* — Vor der Tribune erhebt sich isolirt der Altar des Papstes, aus einer antiken Porphyrurne gebildet, auf welcher eine breite Marmortafel liegt, die von vier Kindern aus vergoldeter Bronze getragen wird. Darüber wölbt sich ein prächtiger Baldachin von vergoldeter Bronze, von vier hohen Porphyrsäulen getragen, um den sich vergoldete Palmen schlingen. — In dem Presbyterium befindet sich der Chor der Domherrn. Der Altar in der Mitte hat ein Bild von Franz Mancini. Besondere Aufmerksamkeit verdienen zwei grosse Mosaiken, welche auf Befehl Nicolaus IV. von Mino de Torrita verfertigt wurden. Man liest zur Linken folgende Inschrift: † *Jacobus Torriti pictor hoc opus mosaicen fecit*, und zur Rechten: *A. D. MCCLXXXXV. Dominus Jacobus de Colonna Presbyter Cardinalis.* — Auch sind die Bildnisse des Papstes, wie des Kardinals vorhanden. Der Künstler starb im Jahre 1300, und Gaddo Gaddi musste die Arbeit vollenden. Innocenz VIII. liess sie 1485 restauriren und Benedict XIV. im Jahr 1740 noch einmal. In diesem Presbyterium sieht man auch noch vier Basreliefs in Marmor aus alter Zeit und die Bilder zwischen dem grossen Bogen und der Tribune sind von Paris Nogari und Giambattista Ricci. — Ehe wir uns in die Seitenschiffe begeben, bemerken wir noch zwei gleiche Monumente neben dem Haupteingang. Das eine ist für Clemens IX. nach Zeichnungen Rainaldi's; die Statue des Papstes von Guidi; der Glaube von Fancelli; die Caritas von Herkules Ferrata. Das Denkmal zur Linken ist für Nicolaus IV. nach Zeichnungen von Dom. Fontana und die Statuen von Leonardo Sarzana.

Schiff zur Rechten. Ich beschränke mich nur auf das Hauptsächlichste. *I. Kapelle der Marchese Patrizi*, welche von jenem Patrizi abstammen, der die Basilica gründete. Das Gemälde, welches seinen wunderbaren Traum darstellt, ist von Joseph Puglia, gen. del Bastaro. — *II. Kapelle.* Eine h. Familie von Masucci. — *III. Kapelle.* Der sel. Nicolaus Albergadi v. Pozzi. — *IV. Kapelle.* Eine Verkündigung von Pompeo Battoni. — *V. Kapelle des Krucifixes*, geziert mit 10 Säulen und Pilastern von Porphyr. Hier befinden sich fünf Stücke Holz, welche die Krippe Christi bildeten. Diese h. Reliquie wird in einer schönen silbernen Urne aufbewahrt. Neben der Kapelle ist das Grab des Malers Muziano, gest. 1590, dessen Erweckung des Lazarus wir im Vatican finden.

Sixtinische Kapelle, von Sixtus V. so genannt, der sie 1586 nach Dom. Fontana's Zeichnung erbauen liess. Sie bildet ein griechisches Kreuz und ihre Kuppel ruht auf vier grossen Bogen. In ihrer Mitte steht die Kapelle der Krippe, welche sonst in der Kirche war. Margaritone von Arezzo war ihr Erbauer. Der geschickte Fontana brachte sie ganz hieher und schützte sie durch ein eigenes Tabernakel, welches vier Engel von Metall tragen. Die Gemälde sind von Salvatore Fontana, Giacomo Stella, Paris Nogari, Giamb. Pozzo, Angelo von Orvieto, Cesare Nebbia u. A. — Zur Rechten ist die kleine Kapelle von Sta. Lucia mit einem Bilde von Nogari und einem v. Pozzi. Die andere kleine Kapelle gegenüber besitzt einen h. Hieronymus von Salv. Fontana.

Im Mittelpunkte steht das Monument Sixtus V. nach einer Zeichnung Fontana's mit vier schönen Säulen von Verdo antico. Der Papst betet in kniender Stellung v. Antonio Vasaldo; die Statue des

h. Franziscus ist von Flam. Vacca, die des h. Antonius von Padua v. Peter Paul Olivieri.

Der Platz, wo der päpstliche Thron hinkommt, wird durch die beiden Statuen der h. Peter und Paul bezeichnet, welche v. Leonardo da Sarzano sind *).

Wir kommen an den Bogen zur Linken, wo wir das Grab des h. Pius V. finden. Er ruht in einer schönen Urne von Verdo antico. Seine sitzende Statue ist von Sarzana. Die Bilder zur Seite sind Arbeiten von Cordier, gen. il Franciosino; die Krönung oben ist von Silla de Vigiù und die beiden andern Basreliefs von dem Flammänder Egidius. In der Nische steht ein h. Petrus von Valsoldo; der h. Dominik ist von Giamb. della Porta. In der kleinen unterirdischen Kapelle ist sowohl das Basrelief des Altars, so wie die Statue des h. Cajetan von Cecchino da Pietrasanta. In der benachbarten Sacristei hängen ausser Gemälden von den genannten Künstlern auch einige Landschaften von Paul Brill.

Wenn wir jetzt zum Schiffe zurückkehren, so sehen wir das Denkmal des Kardinals Consalvo, Bischofs v. Albano, gestorben 1299. Statue und Mosaik von Joh. Cosimati. Der Künstler hat seinen Namen durch diese Inschrift bezeichnet: *Hoc opus fecit Johannes magistri Cosmae civis romanus.* — Wenn wir zum andern Schiff gehen, an dessen Ende die Thüre sich befindet, so sieht man zur Seite das Denkmal des Mons. Merlini, von Boromini.

Paulinische Kapelle, auch *Borghesiana* genannt, weil sie 1611 von Paul V. Borghese erbaut wurde. Flaminius Pontius lieferte die Zeichnungen. Sie ist gleichfalls in griechischer Kreuzesform, und Bogen tragen die Kuppel. — Die kleine Kapelle des h. Karl zur Rechten ist ganz von Balthasar Croce gemalt; die gegenüber liegende der h. Franzisca v. Baglioni. In der ersteren ist die Tumba Clemens VIII. mit vier Säulen von Verdo antico. Die Statue ist von Silla Vigiù; die Basreliefs zur Rechten von Ambrosio Buonvicino; die zur Linken von Camillo Mariani; die Krönung oben von Pietro Bernini, zu deren Rechten ein Werk des Hippolyt Buzio, zur Linken des Valsoldo. Von den Statuen zur Seite sind der h. Bernhard und Aaron von Cordier. Die Malereien in der Höhe sind von Guido Reni. — Hier erhebt sich das Denkmal Pauls V., des Gründers der Kapelle. Seine Statue ist von Silla; das Basrelief zur Rechten von Stephan Maderno und das zur Linken von Buonvicino. Die Krönung oben ist v. Buzio; die Statue des h. Athanasius von Cordier u. s. w. — Im Hintergrunde steht ein prächtiger Altar mit einem uralten Bilde der h. Jungfrau mit dem Kinde, das von dem h. Lukas verfertigt seyn soll. Als der h. Gregor d. Gr. dieses Bild während der Pest im Jahr 590 in Prozession nach dem Vatican trug, soll der Engel auf der Engelsburg sein Schwert in die Scheide gesteckt haben, zum Zeichen, dass die Pest bald aufhören werde. Der Altar ist von Hieronymus Rainaldi. Seine vier Säulen sind von orientalischem Jaspis, das Basrelief in der Höhe ist von Steph. Maderno und stellt den h. Liborius vor, wie er den Plan zur Erbauung zu Sta. Maria im Schnee (jetzt Sta. Maria Maggiore) entwirft. — Die Malereien an der Decke sind von Arpino. Die Statue des h. Johannes d. Ev. ist von Mariani, der h. Joseph v. Buonvicino. Die Kuppel malte Luigi Cardi, gen. Cigoli, und die Zwickelfelder sind v. Arpino. An diese Kapelle stösst eine schöne Sacristei von Flam. Pontius mit Gemälden v. Passignani. Wenn wir uns nun zum

*) Frühere Päpste pflegten in dieser Basilica während der Neujahrsnacht zu officiren.

Linken Schiffe wenden, so begegnet man zuerst der *Kapelle Sforza*, v. M. Angelo erbaut. Die Himmelfahrt auf dem Altar und die Portraits an den Denkmälern sind von Geronimo de Sermoneta und die andern Malereien von Cäsar Nebbia. — In der *zweiten Kapelle* ist ein h. Franciscus v. Placidus Costanzi. — In der *dritten* eine Jungfrau und St. Leo v. Sebastian Ceccarini. — Die *vierte* und letzte auf dieser Seite ist die *Kapelle Cesi* v. Martin Longhi. Das Altarblatt, das Marterthum der h. Lucia vorstellend, ist von Geronimo v. Sermoneta. Ferner sieht man hier die h. Apostel Peter und Paul v. Novara. Die Hochzeit der h. Katharina v. Carlo Cesi. Ihre Disputation v. Joh. Angelo Cannini. Die Denkmäler der Kardinäle Paul und Friedrich Cesi zeigen zwei schöne Urnen. Die liegenden Statuen von Bronze sind von Wilh. de la Porta. Ausserdem gibt es noch verschiedene Denkmäler hier; die Malereien in der Mitte des Schiffs rühren von Croce, Salimbeni, Ricci de Novara, Horazio Gentileschi u. A. her.

Battistero und *Sacristei.* In der Mitte steht ein prächtiges Bassin von Porphyr mit vergoldeter Bronze und der Statue des h. Johannes d. T. auf dem Deckel. Die Decke ist von Passignani gemalt und das grosse Basrelief der Himmelfahrt ist von Pietro Bernini. Unweit davon sieht man das Grab Antonio Nigrita's, der 1620 Gesandter des Königs von Congo bei Urban VIII. war. Bernini machte diese Büste aus farbigem Marmor. — In der Sacristei v. Flam. Pontius befindet sich ein Gemälde von Scipio Gaetano; die Decke ist v. Passignani. Vor der Sacristei in einem Gange steht die Statue Pauls V. von Paul Sanguirico. In eine mdaran stossenden kleinen Hof bemerkt man in der Mauer links die Inschrift des alten Portikus der früheren Basilica:

Tertius Eugenius Romanus Papa benignus,
Obtulit hoc munus virgo Maria tibi.
Quae mater Christi fieri merito meruisti,
Salva perpetua virginitate tibi.
Es via, vita, salus, totius gloria mundi,
Da veniam culpis virginitatis honos.

Das Aeussere des Gebäudes ist symmetrisch angelegt, mit Travertin bekleidet und die westliche Seite mit Statuen geschmückt. — In dieser Basilica wird die Weihnacht und der Weihnachtsfeiertag mit besonderem Pompe gefeiert, wobei man die h. Krippe aussetzt. Den 15. August wird die Himmelfahrt der Jungfrau daselbst gefeiert, wobei der Papst von der grossen Loge herab den Segen ertheilt. Den 5. August findet das Gedenkfest des Wunders vom Schnee, oder Sta. Maria vom Schnee statt.

Auf dem Platze hinter der Kirche steht der Obelisk vom Mausoleum des August, der unter Sixtus V. von Fontana hier aufgerichtet wurde.

5) Basilica von S. Lorenzo.

(Ausser den Mauern.)

Sie befindet sich ungefähr eine Miglie von der Stadt an der Via Tiburtina. Hier war der Campo Verano. Die h. Cyriake, eine römische Matrone, liess auf ihren Besitzungen die Märtyrer begraben, und auch den h. Lorenz, den ersten Diaconus der römischen Kirche. Man sagt, dass diese Basilica im Jahr 330 erbaut worden sey, dass Valentinian Sixtus III. erlaubte, sie zu schmücken, und dass die Tochter Theodosius d. Gr., Galla Placidia, sie ausserordentlich prächtig ausstattete. Honorius III. restaurirte sie 1216 und fügte den Portikus hinzu. Nikolaus V. und die regelmässigen Chorherren vom Lateran, welche sie seit Sixtus IV. in Besitz haben, gaben ihr endlich 1647 ihre jetzige Gestalt.

Der Portikus wird von 6 antiken jonischen Säulen getragen. Von dem Mosaik-Fries bleibt nunmehr nur noch ein Fragment

mit den Figuren des h. Lorenz und Honorius III. Die andern Gemälde stellen Geschichten aus dem Leben des Heiligen dar.

Wenn man in die Kirche tritt, so erblickt man drei Schiffe, welche von 22 jonischen Granitsäulen geschieden werden, deren Kapitäler und Architraven aus antiken Fragmenten gebildet worden. Zwei dieser Kapitäler stellen eine Eidechse und einen Frosch vor, welche sich auf die Namen der Erbauer, Sauro und Battraco, beziehen.

Die obere Tribune ist von 12 kannelirten Säulen umgeben, auf denen 14 kleinere stehen, welche den Portikus tragen. — Der Hochaltar wird von einem Baldachin geschirmt, den vier Porphyrsäulen tragen, und davor stehen zwei Pulte nach dem Gebrauch der ersten Kirchen für die Epistel und das Evangelium, und der antike päpstliche Sitz mit farbigen Steinen geziert. Hinter der Tribune bewahrt man eine Urne, eine Arbeit des Mittelalters, mit dem Genius der Weinlese geschmückt. In einem andern Theil der Tribune besieht man eine alte Mosaik aus dem 6. Jahrhundert, in der Mitte Christus auf einer Kugel im Segnen begriffen; ihm zur Rechten St. Petrus, St. Lorenz und der Papst Pelagius mit der Inschrift: *Pelagius Episcopus;* zur Linken St. Paulus, St. Stephan und St. Hippolyt. — Beim Eingang in das Schiff rechts steht ein schöner antiker Sarkophag, auf dem eine eheliche Verbindung abgebildet ist. — Auf dem Altar zur Rechten hängt ein Bild von Sottino aus Bologna. Auf einem andern der h. Cyriakus v. Savonanzio, auf einem dritten der h. Lorenz von demselben. Die Fresken dazwischen sind von Dom. Rainaldi.

Aus dem Schiff zur Linken steigt man in die unterirdische Kapelle, an deren Eingang man zwei Denkmäler nach Zeichnungen Pietro's da Cortona sieht. Aus dieser Kapelle tritt man auf den Kirchhof, genannt die Katakomben des h. Cyriakus. — Wenn man jetzt in die Kirche zurückkehrt, so sehen wir auf dem ersten Altar links eine Enthauptung des h. Johannes d. T. v. Giov. Sèrodini. Auf dem zweiten die Jungfrau mit dem Kinde, St. Johannes und Sta. Elisabeth v. Sottino. Auf dem dritten St. Lorenz, der den Armen die Schätze der Kirche spendet, v. Serodini. Die Fresken zwischen den Altären sind von den Schülern des Vanni.

Diese Kirche dient hauptsächlich den Landleuten, welche mit Lebensmitteln zur Stadt kommen, und der Gottesdienst findet hier vor Aufgang der Sonne statt.

Nahe bei dieser Basilica befindet sich der öffentliche Gottesacker der Stadt, der von den Franzosen zuerst angelegt wurde.

Basilica Sessoriana.

(Des h. Kreuzes zu Jerusalem; der Cisterzienser Mönche.)

Hier stand ehemals der Palast Sessorio, der so gross war, dass man die Mauern der Stadt in einen Bogen erweitern musste, um ihn darin einzuschliessen, wie man es heut zu Tage noch an dieser Stelle sieht. Hier befanden sich die Gärten des Heliogabalus und das Amphitheater Castrense. Constantin erbaute diese Basilica zum Gedächtniss des h. Kreuzes, nachdem es seine Mutter, die h. Helena, gefunden hatte, von dem noch jetzt ein grosses Stück hier aufbewahrt wird. Benedict XIV. restaurirte sie gänzlich und liess die neue Façade von Dom. Gregorini ausführen. Auch diese Kirche hat drei Schiffe. Der Plafond ist von Corradi gemalt, eben so das Altarblatt und die Fresken in der Tribune. Die Abside ist von Pinturicchio gemalt; ein sehr geachtetes Werk dieses Meisters. Der Baldachin des Hochaltars wird von vier Säulen von sehr feiner Breccia getragen. Die kleine Loggia in der Höhe führt in eine innere Kapelle, wo man die heiligsten Reliquien bewahrt;

denn ausser dem Holze des h. Kreuzes, von dem schon die Rede war, zeigt man noch das I. N. R. I., welches an dem Kreuze angeheftet war; ferner einige Dornen aus der Krone des Heilands und einen der Nägel.

In dem Schiff zur Rechten sieht man am ersten Altar den Kopf der h. Cäsarea nach Buonarotti. An dem zweiten den h. Bernhard, Copie nach Maratti. An dem dritten St. Robert als Kind, der später die Cisterzienser stiftete, v. Vanni.

Im linken Schiff am ersten Altar St. Silvester v. Luigi Gazzi, und am dritten St. Thomas v. Joseph Passeri.

Kapelle der h. Helene, zu der man links vom Hochaltar hinabsteigt, und an dem Orte erbaut, wo diese Kaiserin die Erde niederlegte, die sie von dem Platze selbst mitgebracht hatte, wo unser Herr den Kreuzestod erlitten. — Die Fresken sind von Pomerancio, und die Mosaiken an der Decke v. Balthasar Peruzzi. An dem Altar in der Mitte steht die Statue der h. Helene. Die Dornenkrönung, so wie die Kreuzigung, sind Copien nach van Dyk, wovon die Originale nach England gewandert sind, eben so wie die h. Helene v. Rubens.

In der Bibliothek des Klosters sieht man noch Bilder v. Carlo Maratti, Mancini u. A.; eine Statue Benedicts XIV. v. Carlo Marchionni. Die Decke ist v. Pannini gemalt.

Die Bibliothek des Klosters war unter der französischen Occupation mit der des Vaticans vereinigt, wurde aber 1815 restituirt. Bei dieser Gelegenheit ist Vieles weggekommen. Ein merkwürdiges Manuscript ist das von Cicero's de Senectute, mit geistreichen Anmerkungen von Hippolyta Sforza, Gemahlin des Königs Alphons II. von Neapel. Dies liefert den Beweis von der hohen Bildung im 15. Jahrhundert, und dem Eifer, mit dem selbst die vornehmsten Damen sich den Wissenschaften überliessen.

Basilica des h. Sebastian.

Diese Basilica liegt vor der Porta Capena und ist eine der ältesten Roms. Sie ist auf dem alten Gottesacker des Calixtus erbaut, oder den sogenannten Katakomben, wo 174,000 Christen begraben worden seyn sollen. Auch die irdischen Reste der Apostel Peter und Paul wurden hier lange verborgen. Innocenz I. weihte diese Kirche dem h. Sebastian, der im 3. Jahrhundert starb und dessen Körper von der römischen Matrone Lucinia hieher gebracht worden war. Im Jahr 1611 wurde sie von Flam. Ponzio restaurirt, und Joh. Vassanzio fügte dann den Portikus und die Façade hinzu. — Vor dem Portikus, der durch drei Bogen und sechs gekoppelte Säulen von Granit gebildet wird, liegt ein kleiner Hof. Das Ganze ist sehr einfach.

Der erste Altar rechts enthält verschiedene Reliquien, wie z. B. den Kopf des h. Calixtus, Papst und Märtyrer, den Arm des h. Andreas, Apostel u. s. w. Diesem Altar gegenüber befindet sich die Kapelle des h. Sebastian, unter deren Altar sein Körper begraben ist. Die liegende Statue des Heiligen ist nach dem Modell von Bernini von dessen Schüler Antonio Giorgetti ausgeführt. — Auf diese Kapelle folgt der Altar des h. Franciscus von Assisi mit einem Bilde v. Muziano. Die Heiligen, die man über den Seitenthüren sieht, sind von Han. Carracci, haben jedoch viel gelitten. Die schöne Kapelle der Albani ist von Carlo Fontano. In dem Altar wird der Kopf des h. Fabian aufbewahrt, und dessen Statue ist von Francesco Papaleo. Die beiden Bilder sind v. Joseph Passeri und Leo Ghezzi. Der Hauptaltar ist nach der Zeichnung von Flam. Pontius und Vasantio beendigt. Vier Säulen von Verdo antico schmücken ihn. Das Altarblatt ist von Innocenz Tacconi, einem Schüler Han. Carracci's. — Dieser Kapelle gegenüber

befindet sich ein Oratorio, an dessen Altar zur Linken eine Copie nach Albano von Ales. Albini befindlich, vorstellend die Jungfrau mit dem Kinde und kniende Pilger. Beim Eingang des Oratoriums ist eine Jungfrau mit dem todten Christus al fresco von unbekannter Hand. — Die alten Gemälde von griechischen Meistern, die man hier unten sieht, haben sehr durch Zeit und Feuchtigkeit gelitten. Hier war es, wo die ersten Päpste zur Zeit der Christenverfolgung Messe lasen. Der marmorne Sitz, den man noch hier sieht, war zu ihrem Gebrauche, und der h. Stephan wurde auf ihm getödtet. In den 12 Bogen, welche diese Confession umgeben, sind eine grosse Menge Märtyrer begraben, und während zwei ganzer Jahrhunderte ruhten auch die Körper St. Peters und Pauls hier. Zum Gedächtniss sieht man ihre Büsten auf dem Altar von Nikolaus Cordier, gen. il Franciosino.

Die *Katakomben.* Nachdem der führende Bruder Observantiner einige Wachskerzen am Altare angezündet hat, und einem Jeden der Gesellschaft eine davon in die Hand gibt, zwei aber für sich behält, steigt man in diese unterirdischen Grotten. Gleich beim Eintritt ist eine Kapelle mit einer Marmorbüste des h. Sebastian von Bernini, und unter dem Altar ruht der Körper der h. Matrone Lucinia. Diese Aushöhlungen, welche sich nach unverbürgter Aussage bis nach Ostia hin erstrecken sollen, und die noch jetzt im Umfange von drei Miglien durchwandert werden können, waren ursprünglich Sandgruben und Steinbrüche, aus denen man das Material zum Bau der Häuser der Weltstadt zog. Zu den Zeiten der Christenverfolgungen gaben sie einen leichten und sicheren Zufluchtsort für die ersten Bekenner des Glaubens ab, die zugleich die Leichen ihrer gefallenen Vertheidiger hier begruben. Sie legten diese in langen Linien und in doppelten bis dreifachen Reihen abgetheilt, in die Höhlen und schlossen diese dann mit Ziegeln oder mit Marmor. Sie pflegten dazu den Namen und die Zeit des Todes zu bemerken, und zugleich geheiligte oder symbolische Zeichen beizufügen. In dem Grabe fanden sich oft neben der Leiche die Marterinstrumente und ein Fläschchen mit dem aufgefangenen Blut. Auch als schon die Verfolgungen aufgehört hatten, waren diese Grüfte noch immer in grosser Verehrung, und viele Christen wünschten hier begraben zu werden. So rechnet man, dass 174,000 Menschen und unter ihnen 14 Päpste hier ihre Ruhestätte fanden. Nur diejenigen der hier gefundenen Körper, bei welchen gewisse und hinlängliche Zeichen angetroffen werden, wodurch ihr Marterthum evident erwiesen ist, werden für Märtyrer erkannt. Die, bei welchen keine Namen gefunden werden, erhalten den Namen irgend einer christlichen Tugend, die andern werden nicht weiter beachtet.

Basilica Sta. Maria in Trastevere.

Diese Kirche ist desshalb besonders merkwürdig, dass sie die erste ist, welche im Innern der Stadt zu Ehren der Jungfrau errichtet wurde, als die christliche Gemeinde anfing, ihren Cultus öffentlich auszuüben. St. Calixtus I. soll von dem Kaiser Alexander Severus im Jahr 222 an dem Ort der Taberna Meritoria, einem Invalidenspitale, die Erlaubniss erhalten haben, hier eine Kapelle zu bauen. Später, als die Verfolgung der Christen wieder begann, blieb die Kirche während eines ganzen Jahrhunderts verlassen, bis dass der h. Julius I. sie 340 wieder öffnete. Nun erhielt sie den Namen des h. Calixtus und Julius. Die folgenden Päpste trugen für ihre Vergrösserung Sorge. Innocenz II. endlich baute sie 1139 vollkommen neu auf und liess in der Höhe des Chors die Mosaiken anfertigen. Clemens IX. liess von Karl Fontana im Jahr 1702 die Façade hinzufügen. Diese bildet einen Portikus von fünf Bogen, mit vier Granitsäulen geschmückt,

auf dessen Ballustrade die Statuen der h. Calixt, Cornelius, Julius und des Märtyrers Calepodio. Auf dem Friese, welches im 14. Jahrhundert v. Pietro Cavallini beendigt wurde, ist eine alte Mosaik zu sehen aus dem 12. Jahrhundert. Sie stellt Maria mit den zehn klugen Jungfrauen vor. Unter diesem Portikus befinden sich viele alte Inschriften und eine eben solche Malerei, eine Verkündigung vorstellend, von Pietro Cavallini. Durch drei Pforten gelangt man in die Basilica; die mittlere hat einen herrlichen Fries von antikem Marmor.

Das Innere besteht aus drei Schiffen, die von 24 antiken Säulen von rothem und grauem Marmor geschieden werden. In einigen sieht man die Bilder der Isis, des Serapis und Harpokrates eingegraben. Sie sollen einem Isistempel angehört haben. Der Fussboden ist mit buntem Marmor ausgelegt, und in dem reich verzierten Plafond bewundert man die Himmelfahrt der Jungfrau v. Domenichino, auf Kupfer gemalt und eins seiner trefflichsten Werke. In Hinsicht des Colorits eines der herrlichsten in Rom. Der Reliquienschatz dieser Kirche, der dem Volke am Sonntage in Albis gezeigt wird, ist reich. Die obere Tribune ist mit antiken Mosaiken aus dem Jahr 1140 geschmückt, die des mittleren Bogens liess der Kardinal Aldobrandini zerstören. Links liest man: *Taberna Meritoria*, und rechts: *Innocentius hanc renovavit Papa secundus.* Alle diese Mosaikarbeiten wurden unter der Direction des Barons Camuccini restaurirt. Die Malereien unter den Mosaiken sind von Augustin Ciampelli.

Schiff zur Rechten. I. Kapelle. Kruzifix v. Cavallini. Die Jungfrau und der h. Johannes v. Antonio Viviani von Urbino. — *II. Kapelle.* Sta. Francisca v. Jakob Zoboli. Denkmal des Kardinals Bussi v. Francesco Ferrari, die Büste von Rossi. — *III. Kapelle.* Ein Bild von Stephan Parrocel. — *IV. Kapelle.* Der h. Peter v. Vasconio. Denkmal des Kardinals Corradini v. Ceroti; das Portrait ist von Philipp de la Valle. — *Querschiff.* Denkmäler der Kardinäle Armellini und Hosio von unbekannten Meistern. Die Kapelle der Madonna della Strada Cupa, so genannt, weil sie in dieser Strasse wieder gefunden wurde. Architektur und Malerei von Domenichino.

Linkes Schiff. I. Kapelle des h. Sacraments. Architektur v. Martin Longhi d. ä. Das Concilium von Trient v. Pasquale Cati. Die nachgemachte Mosaik von aussen ist von Paris Nogari. — *II. Kapelle.* Die beiden Monumente sind treffliche Arbeiten aus dem 14. Jahrhundert von Paolo Romano und seinem Schüler Giovanni Christoforo. — *III. Kapelle des h. Hieronymus.* Architektur und Malerei von Antonio Gherardi. *IV. Kapelle des h. Johannes d. T.* Die Decke ist von Nikolaus Trometta, und das Gemälde von Han. Carracci. — *V. Kapelle.* Ein schlechtes altes Gemälde. — *VI. Kapelle des h. Franziskus.* Malereien von Guidotti. — *VII. Kapelle.* St. Marius und St. Calixtus v. Procaccini.

Papst Innozenz II., viele Kardinäle und die beiden Maler Lanfranco und Ciro Ferri sind hier begraben. — In der Sacristei ist ein Ciborium von schöner Arbeit von Mino v. Fiesole, der es mit seinem Namen bezeichnete.

Diese prächtige Kirche contrastirt seltsam mit dem Stadttheil, in dem sie liegt, der öde ist und von den ihrer altrömischen Ursprünglichkeit wegen berühmten Trasteverinern bewohnt wird. Nicht bloss römischer Abkunft rühmen sich diese, sondern sie nennen sich selbst noch Trojaner. Einst drängte sich ein Trasteveriner zu weit vor, um den Papst in der Peterskirche zu sehen, und wurde von dem Schweizer mit der Hellebarde zurückgestossen. „*Barbaro*," rief er, „*son di sangue romano, anche trojano.*" — Einer

klagte dem Podesta, dass ihm sein Esel gestohlen sey, und schloss das Lob seines Thieres mit den Worten: „*Che quando aveva il suo basto adosso, parea propriamente un Tullio* (Cicero). So drücken sich diese Leute aus. Einen hübschen Menschen nennen sie: „*Console di Beltà.*“ Sie schätzen hörperliche Schönheit sehr hoch; Krüppel und Buckelige gelten ihnen fast nicht für Menschen. Ein junger Fürst Odescalchi, nachmaliger Kardinal, mit einer schönen Gesichtsbildung, musste es erleben, dass, wenn er predigte, die Weiber sich zur Kanzel drängten und ihn laut bewunderten. Der Kardinal Lante wurde nur il Carino genannt. So tief wurzelt noch der ächt-antike Sinn in diesem Volke, der sich ohne Prüderie auf die schönste und naivste Weise in allen seinen Aeusserungen kundgibt.

Basilica des h. Lorenz in Damaso,

unweit des Palastes der apostolischen Kanzelei; sie hat keine Façade und wurde 1495 von Bramante erbaut. Pius VII. liess diese Kirche von Joseph Valadier im Jahr 1820 restauriren, nachdem sie früher schon den Einsturz gedroht hatte. Der schöne Haupteingang ist von Vignola. Rechts vom Vestibule ist die Kapelle des Kardinals Ruffo; die Architektur ist von Nikolaus Salvi, das Altarblatt von Conca, und die Fresken der Decke von Giaquinto. — Die Kapelle des Chors hat ein wunderthätiges Kruzifix, welches einst zur h. Brigitta gesprochen haben soll. — In der Sacristei des Kapitels befindet sich die Statue des h. Karl Borromäus v. Stephan Maderno. — In einer innern Kapelle ist eine schöne Madonna auf Holz von Pomerancio, und zwei silberne Statuen des h. Lorenz und Damas nach Zeichnungen v. Ciro Ferri. — Der Hauptaltar, wo die Reste des h. Papstes Damas und des Märtyrers St. Eutichius ruhen, ist von Bernini und besitzt ein Gemälde von Friedr. Zuccari. — An einem Pfeiler, dem Hauptaltar gegenüber, ist das Denkmal des bekannten Dichters Annibal Caro, dessen Bildniss in Marmor von Giambattista Dosio verfertigt wurde.

Basilica der h. Maria in Cosmedin, gen. die griechische Schule.

Sie wurde an der Stelle gebaut, wo sich einst die Schola Cassii, später die griechische Schule genannt, befand. Der h. Dionysius, Papst, baute sie im 3. Jahrhundert. Man nennt diese Kirche im Volk *Bocca della verità*, weil man unter dem Portikus noch einen unförmlichen Kopf von Marmor zeigt, dessen Mund und Augen offen stehen. Man sagt den Kindern, dass, wer eine Lüge gesagt, die Hand nicht mehr aus diesem Munde herausbringen könne. St Augustin soll hier die Grammatik gelehrt haben. Im Jahr 1718 wurde dieser uralten Kirche die neue Façade von Joseph Sardi gegeben.

Die Säulen, welche die drei Schiffe abtheilen, sind antik, und die Kapitäler von schöner Arbeit. Das Presbyterium ist erhöht und die Chöre zu beiden Seiten sind in der Art der ersten Kirchen. Ueber den Altar erhebt sich ein Baldachin, den vier rothgranitene Säulen tragen.

Das Bild der h. Jungfrau über der Kanzel soll zur Zeit der Bilderverfolgung aus dem Orient hieher geflüchtet worden seyn und gilt für eine der schönsten Malereien griechischer Schule. Nach Andern jedoch wird sie für ein italienisches Bild aus dem 12. Jahrhundert gehalten. — Unter der Tribune steigt man zu der alten Confession, die während zweier Jahrhunderte ganz vergessen gewesen war und erst im Jahr 1717 wieder entdeckt wurde. Zu dieser Zeit wurde sie von Brughi gemalt.

In der Sacristei befindet sich eine Madonna mit dem Kinde und Engel, welche ursprünglich in Mosaik Johann VII. um das Jahr 705 für die alte Basilica des Vatican verfertigen liess.

Der berühmte Gelehrte Crescimbeni, der Domherr an dieser Kirche war, liegt hier begraben.

Constantinische Basilica der h. zwölf Apostel.

Sie wird dem Kaiser Konstantin zugeschrieben. Pelagus I. liess sie neu aufbauen und Johann III. restauriren. Wie sie jetzt gesehen wird, wurde sie unter Clemens XI. im Jahr 1702 von Carlo Fontana hergestellt. Den Portikus liess 1827 Don Johann Torlonia, Herzog v. Bracciano, hinzufügen.

Neun Bogen bilden den Portikus, unter dem man, neben verschiedenen Denkwürdigkeiten, auch einen kaiserlichen Adler in einem Eichenkranze sieht, welcher auf dem benachbarten Forum des Trajan ausgegraben wurde. Diesem Gegenüber sieht man das Monument des bekannten Kupferstechers Volpato, von seinem Jugendfreunde und Studiengenossen Canova auf eigene Kosten verfertigt.

Das Hauptschiff der Kirche ist 380 Palmen lang und 80 breit. Die Decke malte Giambattista Gaulli, gen. Baciccio. Er wählte hiezu den Triumph des Ordens des h. Franziskus. Das Hauptaltarblatt, das über den Gräbern der Apostel Philipp und Jakob sich erhebt, ist in Oel v. Dom. Muratori gemalt. Das Gewölbe der Tribune zeigt einen Sturz der Engel v. Odazi. In den Kapellen befinden sich Gemälde von Lapiccola, Giaquinto u. s. w. — Auch sieht man hier das Monument für Maria Clementine Sobieski, Wittwe König Jakobs III. von England, welche 1735 in Rom starb und in der St. Peterskirche begraben wurde. Die Skulptur ist von Filippo Valle.

Die reiche Kapelle der Herzoge Odescalchi nach Zeichnungen von Luigi Sassi, hat ein Kuppelgemälde von Nasini und die Zwickelfelder von Benedict Luti. Die Statuen der h. Eufemia und Claudia sind von Parini und Guidi.

In der Tribune ist das Denkmal des Kardinals Raphael Riario nach einer Zeichnung von Buonarotti. Der Kardinal hatte diese Tribune mit schönen Gemälden v. Melozzo de Forli geschmückt. Jedoch ist das Meiste hievon zerstört.

Zu Ende des linken Schiffs erhebt sich majestätisch das Trauerdenkmal Clemens XIV. Ganganelli, ein erhabenes Werk v. Canova, das er mit 25 Jahren vollendete. Es war das erste in dieser Art, das seinen Ruf gründete. Hier war mit einem Male der verderbte Geschmack verschwunden, der sich länger als ein Jahrhundert breit gemacht hatte, und man kann von diesem Werke die neueste Wiedergeburt der Bildhauerkunst zu rechnen beginnen. Der Papst sitzt und streckt die Hand aus, gleichsam zum Schutze und zum Friedenspenden. Unten zu beiden Seiten befinden sich die Statuen der Unschuld und Mässigkeit. In dem untersten Theile des Monuments ist die Thüre zur Sacristei, in der die Decke von Sebastian Ricci, und das Bild von Joseph Sacchi, einem Sohn des berühmten Andrea Sacchi, ist.

Diese Kirche ist noch desshalb merkwürdig, dass im Februar 1564 hier der Trauergottesdienst für den grossen Michel Angelo, und den 31. Januar 1823 für Canova gehalten wurde. Auf dem Denkmal M. Angelo's sieht man ihn selbst auf einem antiken Bette ruhen, von Emblemen der Kunst umgeben. Sein Gesicht ist nach den von ihm bekannten Bildnissen überaus ähnlich, besonders macht sich die durch den Faustschlag seines Nebenbuhlers Torrigiani zerquetschte Nase bemerkbar. Bekanntlich sollte der Künstler hier ruhen, bis sein Monument in St. Peter vollendet gewesen wäre, wenn nicht der eifersüchtige Cosmus von Medicis während der Nacht den Leichnam hätte rauben und nach Florenz bringen lassen.

Bis in's 16. Jahrhundert fand hier eines jener mittelalterlichen Volksfeste statt, das sich durchaus nicht für die Kirche schickte.

Am ersten Mai hing man nämlich ein Schwein an die Decke auf und begoss diejenigen, die sich desselben bemächtigen wollten, mit einem reichlichen Wasserschwalle. Der dennoch den Preis errang, wurde vom Volk mit Jubel begrüsst.

Basilica Eudoxiana (S. Pietro in vinculis),

auf der südlichen Seite des Esquilin, von der Kaiserin Eudoxia, Gemahlin Valentinian III., 452 gegründet. Sie soll zum Andenken der Kette gestiftet worden seyn, womit der h. Petrus in Jerusalem gefesselt wurde. Als nämlich der h. Leo d. Gr. dieses Stück Kette mit jenem Stücke vergleichen wollte, womit der Apostel in Rom gefesselt worden war, da schweissten sich beide wunderbar an einander und wurden zu einem Stück. Dies ist die Entstehung des Festes von Petri Kettenfeier am 1. August. Julius II. liess der Kirche ihre jetzige Gestalt nach der Zeichnung von Baccio Pintelli geben.

Durch einen schönen Portikus von fünf Bogen tritt man in die Kirche, deren Schiffe von 22 Säulen abgetheilt werden, von denen zwei von Granit, die andern von griechischem Marmor sind.

Von rechts angefangen begegnen wir zuerst einem h. Augustin v. Guercino, einem h. Petrus, von dem Engel aus dem Gefängnisse befreit v. Domenichino.

Auf der rechten Seite des Schiffs erhebt sich der Theil jenes grossartigen Mausoleums, welches Michel Angelo für Julius II. entworfen und auszuführen begonnen hatte. Es sollte unter der Kuppel der Peterskirche errichtet werden und war der Grossartigkeit dieses Ortes vollkommen angemessen. Wie sehr muss man bei jeder Spur des ursprünglichen Planes, den M. Angelo für die Peterskirche gemacht hatte, beklagen, dass von seinen Nachfolgern so wenig davon beibehalten wurde. Dies Mausoleum sollte 18 Klafter lang und 12 Klafter breit werden. In seinem Innern sollte ein Grabgewölbe seyn und 40 Statuen das von allen Seiten freistehende Monument zieren. Die vier bedeutendsten dieser Statuen sollten die That, die Betrachtung, den h. Paulus und den Moses darstellen. Als Julius II. todt war, erschreckte die Grossartigkeit des Unternehmens so sehr die nachfolgenden Päpste, dass Paul III. entschied, den Plan einzuschränken und ihn in dieser Kirche zur Ausführung zu bringen. Jetzt sieht man nur die Statue des *Moses* als das Einzige daran, was Michel Angelo mit eigener Hand ausführte. Man erstaunt über das grandiose der Auffassung und betrachtet ihn als Studium in Hinsicht der Musculatur. Der Gesetzgeber ist sitzend dargestellt; die eine Hand hält die Tafeln, während die andere den zur Erde wallenden Bart in die Höhe hebt. Hohe Majestät und Seelenstärke sind in dem stolzen, löwenartigen Antlitz ausgedrückt. Oben befindet sich Lea, einen Spiegel in der Hand als Symbol des thätigen Lebens; ihre Schwester Rahel als contemplatives Leben. Diese beiden und alles Andere betrachtet man als die Arbeiten des Raphael di Monte Lupo, eines Schülers Buonarotti's, die neben der Grösse des Moses jedoch nur einen geringen Effect zu machen im Stande sind.

In der Sacristei steht ein Altar aus dem 4. Jahrhundert, in dem man die h. Ketten aufbewahrt.

In der benachbarten Kapelle ist ein Bild der h. Margarethe von Guercino, eine seiner besten Arbeiten. — In der Tribune sind die Fresken von Jacob Cappi, genannt Jacob del Meglio. — Auch findet man hier das Grab des Domherrn Giulio Clovio, eines berühmten Miniaturmalers, von dem die kolorirten Codices in der Bibliothek des Vatican herrühren.

In dem andern Schiff befindet sich ein Bild des Arcangelo Canatoli von Joseph Santi. Ferner eine alte griechische Mo-

saik von 680, einen h. Sebastian vorstellend. — An einem Altar ist eine Kreuzesabnahme von Sicciolante da Sermoneta und die Denkmäler der fleissigen und geschickten Malerbrüder Pollajoli, von denen viele Arbeiten im Vatican gesehen werden. Den Plafond malte Parotti nach Zeichnungen von Carlo Fontana 1705.

Sta. Maria de Monte Santo.

(Basilica der h. Maria Regina Coeli.)

Carlo Rainaldi, Bernini und Fontana sind nach und nach die Erbauer gewesen. Von Gemälden sieht man hier eine h. Familie v. Nicolaus Berettoni, einem Schüler Maratti's, dann den h. Franziskus und den h. Rochus von Maratti, eine h. Magdalene v. Geminiani, eine Madonna von Puccini u. A. Die Fresken sind von Baciccio.

Das Kloster mit dem Thurm, welche sich dem Corso zuwenden, sind von dem Marchese Geronimo Therdoli.

Collegiat-, Titular- und andere Kirchen.

St. Markus.

Diese Kirche befindet sich im venetianischen Palast, ist eine der ältesten der Stadt, und wurde *ad Palatinas* genannt. Der h. Markus I. stiftete sie 336. Hadrian I. liess sie erneuern. Ueber der Eingangsthüre sieht man eine alte Skulptur des h. Markus d. Ev. aus dem 13. Jahrhundert. Das Mittelschiff wird von 20 jonischen Säulen von sicilianischem Jaspis getragen. Die Geschichte der Apostel nach Zeichnungen von Orlandi sind in Stucco ausgeführt; die Fresken sind von Mola, Allegrini, Canini, Cortesi und Chiari. Die Tribune zieren vier Säulen von Porphyr und ein schöner Candelaber von Breccia.

In den Seitenschiffen sehen wir einige Schlachtgemälde von dem Jesuiten Cosimo. Am ersten Altar ist ein auferstandener Christus von Palma d. J. Am Zweiten eine Jungfrau, Christus, St. Johann d. T. und St. Antonius v. Gentile aus Brüssel. Das Grabmal des Venetianers Pesaro von Canova. Am dritten Altar sind die h. drei Könige von Carlo Maratti in der Manier des Guido Reni.

Die Architektur der Kapelle des Sacraments ist von Pietro da Cortona. Der h. Markus, Papst, in Wasserfarben, ist aus der alten venetianischen Schule, vielleicht von Johann Bellini. Die andern Malereien sind von Bourguignon.

Im zweiten Schiff ist das Monument einer Gräfin Saluzzo von Festa. Eine Empfängniss und ein h. Michael, beide von Mola. St. Martin v. Ciro Ferri.

Sta. Maria ad Martyres, genannt die Rotunde.

Diese merkwürdige Kirche ist jenes berühmte *Pantheon des Agrippa*, welches durch Alterthum, Schönheit und herrliche Erhaltung als das erste Denkmal des alten Roms betrachtet werden muss, und das wir hier seiner jetzigen Bestimmung wegen zu dem modernen Rom zu zählen genöthigt sind. Wir werden von ihm noch am andern Orte zu sprechen Gelegenheit haben und beschäftigen uns hier bloss mit seiner gegenwärtigen Beschaffenheit. Im 7. Jahrhundert erhielt Bonifaz IV. dieses Gebäude vom Kaiser Phocas, und weihte es der h. Jungfrau und allen Märtyrern, deren Gebeine hier in grosser Zahl vorgefunden wurden.

Das Innere ist noch grösstentheils in seinem ursprünglichen Zustande bis auf die 15 Altäre, von denen acht unter antike Tabernakel gesetzt sind. Von merkwürdigen Gemälden befindet sich an dem Hauptaltar ein altes Bild der Jungfrau. — In der *Kapelle des Kruzifixes* sieht man die Urne des Kardinals Herkules Consalvi, Staatssecretär unter Pius VII., in welcher dessen Herz aufbewahrt wird. Sowohl das

Basrelief, als auch das sehr ähnliche Bildniss desselben sind von Thorwaldsen. — Hier befindet sich der Altar, den der grosse Raphael auf seine Kosten schmücken liess, um dort begraben zu werden. Die Statue der h. Jungfrau von Lotti, genannt Lorenzetto, ist nach seinem Wunsche hier aufgestellt. Seitwärts von dem Altar liest man die Inschrift des Kardinals Bembo:

Ille hic est Raphael, timuit quo sospite vinci
Rerum magna parens, et moriente mori.

Auf der andern Seite liest man die Inschrift zum Gedächtnisse von Maria, Nichte des Kardinals Divizio da Bibiena, die ihm verlobt war und deren Tod dem seinigen nur drei Monate voran ging. Im Jahr 1833 wollte die Congregation der Virtuosi, welche seit 1543 im Pantheon besteht, die irdischen Reste des erlauchten Künstlers aufsuchen, um sie in ein Denkmal zu verschliessen. Nach erhaltener Erlaubniss begann man die Nachforschungen unter dem Vorsitz der höchsten Behörde und in Gegenwart von Deputationen des Kapitels der Generalkommission der Antiquitäten und schönen Künste der Akademie von S. Luca und der archäologischen. Den 14. September war man so glücklich, die Gebeine des göttlichen Malers wohl erhalten unter der Statue der Jungfrau aufzufinden, wo er sich selbst seine Ruhestätte gewünscht hatte. Diese Reste des grössten Genies, den die neuere Zeit hervorgebracht, wurden acht Tage lang unter dem Zuströmen einer ungeheuren Menschenmenge in Augenschein genommen, und dann in eine Marmorurne eingeschlossen, statt des hölzernen Sarges, worin sie bis dahin gelegen hatten.

Neben diesem Altar wollte An. Carracci ebenfalls begraben werden, und eine Inschrift bezeichnet die Stelle, wo er ruht.

In der Kapelle des h. Joseph besteht jene Congregation der Virtuosi, welche die Gebeine Raphaels aufsuchen liess. Ihr Ursprung ist folgender. Im Jahr 1543 brachte ein Kanonikus dieser Kirche, D. Desiderio Adjutorio, viele Erde aus dem gelobten Lande mit, die er an h. Orten gesammelt hatte, und stiftete eine Brüderschaft, welche sich „vom h. Joseph aus dem gelobten Lande“ nannte. Es wurde verordnet, nur Maler, Architekten, Kupferstecher und andere Künstler aufzunehmen. Unter den ersten, die aufgenommen wurden, befanden sich die Brüder Sangallo, Johann v. Udine, Perrin del Vaga, Jacob Barozzi da Vignola, Hieronymus Sicciolante de Sermoneta, Pirro Ligorio, Antonia Labacco u. s. w. Sie wird durch einen Regenten repräsentirt, welche Stelle jetzt der rühmlichst bekannte Bildhauer Fabris einnimmt, der auch vorzüglich bei der Auffindung der Gebeine von Raphael sehr thätig war. — Die Statue des h. Joseph mit dem Heilande ist von Vinzenz Rossi aus Fiesole. Die Gemälde zur Seite sind von Cozza, genannt il Calabrese; Gott Vater ist von Joh. Peruzzini. Die beiden Basreliefs von Stucco wurden von Cantucci modellirt. Von den vielen Künstlern, welche in der Nähe des grossen Meisters begraben zu seyn wünschten, nenne ich hier Baltasar Peruzzi, Pierin Buonacorsi, genannt del Vaga, Johann v. Udine, Taddeo Zuccari, Flam. Vacca u. s. w. — Ehemals befanden sich in den kleinen ovalen Nischen die Porträts der vornehmsten Künstler, welche in diesem Heiligthume ruhten. Allein die geistliche Liturgie konnte eine so grosse Menge von Bildern, die sich noch dazu alle Tage vermehrten, nicht dulden und man ertheilte 1820 dem Ritter Canova den Befehl, sie in ein anderes Local überzuführen, wodurch die Protomothek auf dem Capitol entstand, zu welcher der römische Magistrat einige Säle in dem Palast der Conservatoren einräumte.

In dieser Kirche feiert man am 1. Nov. den Allerheiligentag.

Sta. Bibiana.

Sie wurden im Jahr 363 von einer römischen Matrone, Olympia, erbaut, an jener Stelle, wo das Haus der Heiligen gestanden und Papst Simplicius weihte sie 470 ein. Urban VIII. gab ihr endlich 1625 die neue Façade nach Bernini's Zeichnungen. Sie ist nur klein. Die drei Schiffe sind durch acht antike Säulen geschieden, von denen sechs von Granit sind. Auf dem Hauptaltar steht die Marmorstatue der Heiligen, vielleicht das einfachste und anmuthigste Werk von Bernini, und unter dem Altar befindet sich eine kostbare Urne von orientalischem Alabaster, in welcher der Körper der h. Bibiana ruht, nebst ihrer Schwester, Sta. Demetria und ihrer Mutter, Sta. Dafrosa. Die Fresko-Gemälde im obern Theil des Schiffes sind von Ciampelli, die zur Linken von Pietro v. Cortona. In der Seitenkapelle sieht man zwei schöne Säulen von Breccia und ein Bild von demselben Ciampelli. Neben der Thüre steht eine Säule von Rosso antico, an welche die Heilige gebunden gewesen seyn soll, als sie mit Peitschenhieben zu Tode gepeinigt wurde. — Unter der Kirche liegt der alte Kirchhof des h. Anastasius, woselbst der Sage nach 5266 Märtyrer begraben seyn sollen mit Ausnahme der Weiber und Kinder.

Sta. Praxede.

Sie liegt unweit von Sta. Maria Maggiore, und stammt aus dem 2. Jahrhundert. Pasquale I. vergrösserte sie 822. Hier soll die h. Praxede in einem Brunnen die Gebeine und das Blut der h. Märtyrer gesammelt haben. Dieser Brunnen befindet sich jetzt in der Mitte der Kirche. Man sieht hier, in seltenem Maasse, Pracht und Einfachheit in einem kleinen Raume vereinigt. Durch einen alten Portikus, der mit zwei Granitsäulen geschmückt ist, steigt man auf einer Doppeltreppe, deren Stufen von kostbarem Rosso antico aus Stücken von seltener Grösse bestehen, in die Kirche *). — Der Altar mit seinen vier Porphyrsäulen und einem Baldachin ist von Francesco Ferrari. — In dem grossen Bogen und der Tribune befinden sich die alten Mosaiken, welche Pasqual I. im 9. Jahrhundert anfertigen liess. — Das Altarblatt ist von Dom. Muratori. Die Deckengemälde und die Apostel Peter und Paul auf den Pilastern des grossen Bogens sind von Bicchierai.

In den Kapellen sind Gemälde von Angelo Soccorsi, Dom. Pestrini, Joh. Vecchi, Bourguignon Cosci, Massei, Rossetti, Ciampelli, Parrocel, Zuccari, Arpino, Ciro Ferri; letzterer arbeitete unter Anleitung seines Meisters Pietro von Cortona. Auch sieht man hier das Bildniss von Joh. Baptist Santoni, das erste Werk Bernini's, das er mit 10 Jahren verfertigt haben soll.

Die *Kapelle der h. Säule* ist sehr alt. Sie wurde von Papst Pasqual dem I. zu Ehren des h. Zeno errichtet. Die alten reichen Mosaiken stammen aus dem Jahr 819. Sonst wurde diese Kapelle Orto del Paradiso genannt. Auf dem Altar sieht man ein altes Bild der h. Jungfrau, gleichfalls in Mosaik.

Seitwärts befindet sich die Säule von Blutjaspis, die der Kardinal Colonna unter Honorius III. im Jahr 1223 aus Jerusalem nach Rom brachte, und welche dieselbe seyn soll, an die Christus gebunden wurde, als er die Tortur der Geisselung aushielt. In der *Sacristei* ist eine Geisselung von Giulio Romano.

---

*) Die Steinbrüche dieser jetzt so seltenen Marmorart, lagen zwischen dem Nil und rothen Meer, und sind seit dem Alterthum nicht mehr ausgebeutet worden.

Sta. Maria degli Angioli.

Der bedeutendste Saal (Pinacoteca), und noch ein Stück von den Thermen des Diocletian wurde von Pius IV. in eine Kirche von überraschender Pracht umgewandelt. Michel Angelo gab ihr die Gestalt eines griechischen Kreuzes. Er war damals 80 Jahre alt. Hier kann man sich deutlich überzeugen, welchen Effect die Peterskirche hervorgebracht haben würde, wenn man das griechische Kreuz auch dort beibehalten hätte.

Man steigt zuerst einige Stufen in ein rundes Vorgebäude hinab, in dem sich zwei Altäre befinden und in den Nischen vier Grabdenkmäler; zwei davon haben besonders Interesse, da sie berühmten Malern gehören, Carlo Maratti und Salvator Rosa. Das Denkmal Maratti's ist von ihm selbst gezeichnet und von seinem Bruder Franz Maratti ausgeführt. Die Inschrift lautet: *Virtuti vixit — memoria vivit — gloria vivet.* — Die Büste und die Kinder auf dem Grabmale Salvator Rosa's sind von Bernardo Fioriti. Seine von dem Jesuitengeneral Paul Oliva ihm verfasste Grabschrift ist übertrieben, sie lautet: *Pictorum sui temporis nulli secundum, poetarum omnium temporum principibus parem.*

Die grandiosen Säulen, welche die Decke stützen, machen einen erhabenen Eindruck; sie sind von Sienit, und haben 62 Palmen Höhe mit Kapitälern und Basen und 16 Fuss im Durchmesser. Schade ist's, dass M. Angelo genöthigt war, der Feuchtigkeit wegen, den Fussboden zu erhöhen, und dadurch die Basen zum Theil den Blicken entzog.

Unter den Gemälden nenne ich: der Sturz Simons des Magiers nach dem Original von Francesco Vanni, welches sich im Vatican befindet, von Tremolier. In der *grossen Kapelle* ist ein mittelmässiges Bild v. Herkules Graziani, den S. Nikolaus Albergeti vorstellend. Die Decke ist von Bicchierai. Das Mirakel des h. Petrus ist von Franz Mancini. St. Hieronymus und andere Heilige wird für das Meiterwerk Muziano's gehalten, wenigstens was die Zeichnung betrifft, die Landschaft dazu ist von Paul Brill. Die berühmte Freske des h. Sebastian von Domenichino wurde aus der Mauer gesägt und im Jahr 1736 durch einen von Zabaglia erfundenen Mechanismus hieher gebracht. Das Bild hat gelitten. — Die Denkmäler Pius IV. und des Kardinals Sierpelloni sind nach einer ziemlich einfachen Zeichnung von Buonarotti. Die Taufe Christi ist von Carl Maratti. Noch sieht man hier Werke von Procaccini, Trevisani, Pomp. Battoni.

Der grosse Meridian wurde 1701, von dem Gelehrten Franz Bianchini, mit grosser Genauigkeit gelegt.

Den geräumigen Hof umgibt ein Portikus, den 100 antike Travertinsäulen tragen. Die Karthäuser, denen diese Kirche übergeben ist, leben in bequemen reinlichen Zellen, welche diesen grossen Hof umgeben. Auch die Architektur des Klosters ist von Buonarotti. Es befindet sich in den alten Thermen selbst, von denen noch einige Säle unverändert erhalten sind. Um den Brunnen pflanzte M. Angelo selbst vier Cypressen. Von der schönen Statue des h. Bruno am Eingange, von dem französischen Bildhauer Houdon, sagte Clemens XIV.: Sie würde sprechen, wenn ihr die strenge Regel ihres Ordens nicht Stillschweigen auferlegte.

Das Hauptfest dieser Kirche wird den 2. Aug. gefeiert. Auch der h. Bruno wird hier am 8. Oct. verehrt.

St. Cosmus und Damian auf dem Forum Romanum.

Auf dem Platz, wo ein Tempel des Remus gestanden haben soll, baute St. Felix IV.

eine Kirche zur Ehre der beiden genannten Märtyrer. Die alten Bronzethüren, der Fries und die Porphyrsäulen rühren von Hadrian I. im Jahr 780 her, ihre jetzige Gestalt aber erhielt sie durch Urban VIII. im Jahr 1632. — In der Tribune sieht man die alten Mosaiken aus dem Jahr 530: das mystische Lamm zwischen sieben Leuchtern und Engeln, die ihm zur Krone dienen, wie auch Christus mit verschiedenen Heiligen. Sie sind restaurirt. Auf dem Hochaltar ein altes Bild der h. Jungfrau. Es liegen hier viele Heilige begraben; unter Andern der h. Felix, welcher während des Exils des Papstes Liberius den Kaiser Konstantius in den Bann that. — Man sieht auch Gemälde von Speranza, Baglioni, Muziano u. s. w.

St. Stephan Rotondo.

Die Construction dieser Kirche ist sehr alt, wenn sie auch nicht, wie Manche glauben, aus der Zeit der Römer herrührt. Nach Einigen soll hier der Tempel des Claudius gestanden haben; so viel ist gewiss, dass Papst Simplicius 468 die Kirche dem h. Stephan weihte. Im Jahr 1453 erhielt sie unter Nicolaus V. ihre jetzige Gestalt. Die Kirche ist rund, und wird von 58 Granitsäulen und sechs marmornen getragen. Der Durchmesser des Ganzen beträgt 198 Fuss.

An den Wänden sind alle Todesarten al fresco ausgeführt, welche die Märtyrer zu überstehen hatten. Diese Malereien sind von Pomerancio und Tempesta, nicht von grossem Kunstwerth, und von hässlichem Eindruck, doch dabei von starkem Ausdruck und lebhafter Farbenpracht. Landschaften und Perspektiven darin sind von Matthias von Siena. Es sind dieser Schildereien 32. Acht schöne alte Säulen von schwarzem und grünem Granit und zwei von Porphyr sind noch zu bemerken.

S. Lorenzo in Lucina.

Wahrscheinlich rührt der Name von der römischen Matrone Lucina her. Sixtus III. soll sie im Jahr 435 zu erbauen angefangen haben. Im Jahr 1630 wurde sie fast gänzlich neu nach den Zeichnungen des Cosmus von Bergamo wiederhergestellt. Man tritt durch einen kleinen Portikus ein, der von Luigi Garzi gemalt wurde. Die Kirche hat nur ein einziges Schiff, dessen Dekorirung Rainaldi besorgte. In den Kapellen sieht man Gemälde von Speranza, Luini, Rainaldi, Stern, eine Kopie der Himmelfahrt von Guido Reni, von Bourguignon und Gemignani. — Auf dem Hauptaltar, den vier schöne Säulen von Nero antico zieren, befindet sich ein treffliches Kruzifix von G. Reni.

Unter den Denkmälern zieht vornämlich das des berühmten Malers Nikolaus Poussin die Blicke auf sich. Das Monument liess ihm Chateaubriand, als er Gesandter in Rom war, setzen; die Zeichnung, so wie die Büste sind von Paul Lemoine aus Paris.

Diese Kirche hat einen der grössten Sprengel in Rom.

Sta. Maria del Popolo.

Pasqual II. soll 1099 hier an der Stelle des Grabes des Nero einen Altar errichtet haben, dem 1227 das römische Volk auf seine Kosten eine Kirche hinzufügte, welche daher „Sta. Maria des Volkes" hiess *). Gregor IX. versetzte ein Bild der h. Jung-

*) Im Volke herrscht folgende Sage. An der Porta del Popolo stand ein Baum im 11. Jahrhundert, auf dem sich beständig ein krächzender Rabe einfand. Man grub hier nach und entdeckte eine Urne, auf welcher zu lesen war, dass sie die Asche des Nero enthalte. Diese wurde in die Luft gestreut und der Bau einer Kirche an der Stelle beschlossen.

frau hieher, und Julius II., so wie Alexander VII. bereicherten dann diese Kirche mit Kunstschätzen.

Die Façade ist einfach und zeigt drei Thüren auf Stufen. Das Innere bildet ein lateinisches Kreuz mit drei Schiffen und einer achteckigen Kuppel.

I. Kapelle zur Linken. Mit Gemälden von Pinturicchio. — *II. Kapelle*, von Carlo Fontana. Denkmal des Kardinals Cibo. Die Kuppel von Luigi Garzi gemalt. Die Empfängniss der Jungfrau mit den vier Kirchenlehrern ist von Carlo Marotti in Oel auf die Wand gemalt. Die beiden Büsten des Kardinals Cibo sind von Franz Cavallini, eben so die beiden Engel, welche den Altartisch tragen. Der h. Lorenz ist von Morandi. — *III. Kapelle*, von Pinturicchio gemalt. — *IV. Kapelle*, von demselben. Eine h. Catharina mit dem h. Antonius und Vinzenz aus dem 15. Jahrhundert. — V. In dem *Kreuze* sieht man eine Heimsuchung von Morandi. — *VI. Kapelle.* Sta. Lucia von Luigi Garzi. — *VII. Kapelle.* St. Thomas von Villanova v. Fabrizio Chiari.

Der Hochaltar mit dem h. Bilde der Jungfrau ist mit vier schönen Säulen von schwarzgraulichem Marmor geschmückt. Die Kuppel und die Zwickelfelder sind von Vanni gemalt. Im Chor zwei Grabmäler der Kardinäle Sforza und Savone, gezeichnet und ausgeführt von Andrea Cantucci von Sansovino, den Meister Jakob Tatti's, der auch Sansovino genannt wird. Die Decke ist v. Pinturicchio. Die schönen Glasmalereien, die einzigen in Rom, sind von Wilhelm v. Marcilla (aus Marseille) und Claude Francese, Beide durch Julius II. nach Rom berufen.

Nun folgen auf der andern Seite:

I. Kapelle. Die Himmelfahrt von Han. Carracci auf Holz. Die Seitenstücke von M. A. di Caravaggio, die Decke von Innozenz Tacconi. — *II. Kapelle.* Statuen und Gemälde von Giulio Mazzoni und eine Verkündigung von Triga. — *III. Kapelle.* Ein Bild von Bernardo Mei v. Siena. Die Engel, welche es tragen, sind von Antonio Raggi und Mari. Die Zeichnung des Altars v. Bernini. — *IV. Kapelle des Kruzifixes.* Gemälde von Luigi Gentile. — *V. Kapelle.* Gemälde von Giov. di S. Giovanni. Das Altarblatt von Augustin Masucci. Denkmäler der Kardinäle Garzia und Urbino Millini, nach Zeichnungen von Algardi. Die Büste des Kardinals Savo v. Peter Monnot. — *VI. Kapelle (Chigi).* Nach Zeichnungen von Raphael erbaut. Ebenso lieferte er den Karton zu dem Bilde der Nativität, welches Sebastian del Piombo ausführte. Die andern Bilder sind von Cecchino Salviati. Die Mosaiken der Kuppel wurden nach den Kartons von Marcellus, nach Andern von Luigi de Pace ausgeführt. Der Name des Letztern befindet sich auf einer Fackel, den die Liebe trägt. Das Basrelief aus Erz vor dem Altar ist von Lorenzetto. David und Aaron sind von Vanni; Elias und Jonas von Lorenzetto, diese nach Zeichnungen v. Raphael. Habakuk und Daniel sind von Bernini. Vor der Kapelle ist das Denkmal der Prinzessin Flaminia Chigi, von Augustin Penna. — *VII. Kapelle.* Die Taufe des Herrn von Pasquale Rossi. Zwei Ciborien aus Marmor von antiker Arbeit. — Ausserdem enthält diese Kirche eine Menge von Grab- und Denkmälern aus verschiedenen Epochen, welche die Aufmerksamkeit wohl zu fesseln verdienen. — In der *Sacristei* des anstossenden Klosters befindet sich ein Gemälde aus der Zeit des Giotto, welches 1810 bei den Ausgrabungen auf dem Monte Pincio aufgefunden wurde.

St. Augustin.

Sie wurde 1480 von dem Kardinal Guillaume d'Estouteville de Rohan, französischen

Gesandten, gegründet. Die Architektur ist wahrscheinlich von Baccio Pintelli, obgleich man auch andere Baumeister anführen will. Sie ist im italienischen Geschmacke des 15. Jahrhunderts. Etwa im Jahre 1750 wurde sie nach den Zeichnungen Vanvitelli's erneuert. Ihre Kuppel verdient deswegen beachtet zu werden, da sie die erste gewesen ist, welche in Rom gebaut wurde.

Beim Eintreten erblickt man zur Rechten eine schöne Statue der Madonna von Jakob Tatti, gen. Sansovino.

Am *dritten Pilaster* des grossen Schiffes zur Linken befindet sich das berühmte Bild des Propheten Jesaias von Raphael. Es ist verhängt und muss von einem Geistlichen gezeigt werden. Raphael soll dieses Bild, von dem Propheten M. Angelo's angeregt, gemalt haben; doch obgleich die Zeichnung bewundernswerth ist, so steht es doch an grandioser Erhabenheit jenem nach. Die fünfzig Thaler, die Raphael dafür verlangt hat, sollen den Bestellern eine so unmässige Forderung geschienen haben, dass man davon abstand, die ganze Kirche von ihm malen zu lassen.

Kapelle zur Rechten. 1. Sta. Catharina, St. Stephan und Lorenz von Marcellus Venusti. — 2. Madonna della Rosa, Kopie nach Raphael. Das Original, welches sich früher in Loretto befand, ist gestohlen oder verloren worden. Die Gemälde ringsum sind v. Avanzino Nucci. — 3. Das Bild der h. Beata ist von Hyacinth Brandi. Decke und Wände v. Pietro Locatelli. — 4. Christus gibt die Schlüssel dem h. Petrus, Skulptur von Casignola. — 5. Ein Kruzifix, vor dem St. Philippus Neri betete. — 6. Schöne Marmorsäulen. Ein herrliches Gemälde v. Guercino. Ein schönes Denkmal des Kardinals Rinaldo Imperiali nach Zeichnungen von Paul Posi. Das Portrait in Mosaik ist von Christofori nach dem Orginal v. Ludwig Stern. — 7. Malereien von Giambattista Ricci von Novara. Das Bild des h. Nikolaus von Thomas Salini. Die vier Kirchenlehrer an der Decke von Andreas v. Ancona.

Die Zeichnungen zum Hochaltar lieferte Bernini. Die Engel sind von P. Bernini, Pincelotti, Bracci und Casini. Das Bild der h. Jungfrau soll von Konstantinopel hieher gebracht worden seyn.

Kapellen zur Linken. 1. Unter dem Altar ruht die Mutter des h. Augustin, welche 1430 aus Ostia hieher gebracht wurde. Das Bild ist von Joh. Gottardi. Die Decke hat Ricci von Novara al fresco gemalt. — 2. Von Lanfranco aus seiner guten Zeit. — 3. Die Statue des h. Thomas von Villeneuve, modellirt von Melchior Casa, und ausgeführt von Herkules Ferrata. Das Denkmal des Kardinals Lorenzo Imperiali ist von Domenico Guidi. — 4. St. Johannes von S. Facondo v. Hyacinth Brandi. — 5. Sta. Apollonia v. Dan. v. Volterra. Die andern Malereien von Francesco Rosa. — 6. Die h. Chiara von Montefalco von Conca. — 7. Schöne Marmorgruppe: die h. Jungfrau mit der h. Anna von Andrea Contucci. Die Deckengemälde v. Guido-Baldi Abbatini und eine Madonna von M. A. di Caravaggio. Die Wände v. Christ. Consolano.

Ausserdem eine Menge von Grabdenkmälern.

Die Sacristei ist besonders prächtig nach der Zeichnung von Carlo Murena, einem Schüler Vanvitelli's. Das Bild des h. Thomas von Villeneuve ist v. Romanelli. —

In dem anstossenden grandiosen Kloster, welches nach den Zeichnungen von Antonio Casone v. Ancona gebaut ist, befindet sich die *Biblioteca angelica*, gestiftet von Angelo Rocca, nach dem sie ihren Namen hat. Sie wurde nachher durch Vermächt-

nisse und Ankäufe sehr vermehrt, und besitzt viele Manuscripte aus dem 15. Jahrh.

Sie enthält an Manuscripten .	2,945.
An gedruckten Büchern . .	84,819.
Miscellaneen	60,960.
	148,724.

Man findet hier u. A. eine syrische Uebersetzung des Evangeliums von 616; drei Plato aus dem 15. und 16. Jahrhundert; vier Boëtius; drei Dante, einen mit Miniaturen, aus dem 14. und 15. Jahrhundert; coptische und chinesische, noch nicht edirte Manuscripte; eine Ausgabe der Polyglotten-Bibel von Walton, mit der Vorrede, die der Aufmunterung erwähnt, welche der erlauchte Protector (Cromwell) diesem Unternehmen angedeihen liess. Später blieb diese Stelle weg, als das Werk in einer andern Ausgabe Carl II. gewidmet wurde. Dies ist indess nicht das einzige Beispiel solcher Varianten.

Das Lokal der Bibliothek ist schön und reinlich. Sie ist alle Tage von 8—12 Uhr dem Publikum geöffnet, mit Ausnahme der Feste, der Donnerstage und der Herbstferien im Oktober.

Sta. Andrea della Valle.

Konstanzia Piccolomini, Herzogin von Amalfi, schenkte ihr schönes Palais, um diese Kirche zu erbauen, welche 1591 nach den Zeichnungen des Olivieri begonnen wurde. Später vollendete sie Karl Maderno, und Carlo Rainaldi fügte die grosse Façade von Travertin hinzu, und schmückte sie mit kolossalen Statuen. Sie hat ein einziges Schiff, und die doppelte Kuppel ist die grösste nach der von St. Peter.

Kapellen zur Rechten. I. Architektur von Carlo Fontana mit Säulen von Verdo antico. Das Basrelief des Altars, eine h. Familie vorstellend, ist von Antonio Raggi. Die Statuen der vier Tugenden sind von Alessandro Rondone. — II. Architektur von Buonarotti. Er selbst liess die Kopien in Bronze von der Pietas nach seinem Originale im Vatican anfertigen. Ebenso die von Lea und Rahel von dem Denkmale Julius II. in St. Peter in vinculis v. Raphael de Montelupo. Zwölf schöne Säulen und vier grosse Urnen von schwarzem Marmor nebst zwei Candelabern von Bronze. — III. Architektur von Bartolomeo Cavarozzi, gen. il Crescenzi. Das grosse Mausoleum der Gräfin Tomati von Joseph Fabris. St. Andreas Avellino v. Lanfranco, von dem auch die Kuppel gemalt ist und das für eins seiner besten Werke gilt.

Das bedeutendste Kunstwerk in dieser Kirche besteht jedoch in den Fresken der Tribune aus der Geschichte des h. Andreas, so wie die vier Evangelisten in den Zwickelfeldern der Kuppel und die sechs Tugenden zwischen den Fenstern, sämmtlich von Domenichino. Die drei grossen Bilder unter dem Fries sind von Matthias Preti und die beiden kleinern von Carlo Cignani. Der Hauptaltar ist von Carlo Fontana. Ausserdem sind noch Bilder von Camassei de Bevagna, der Blumenschmuck von Laura Bernasconi, und das Denkmal des Grafen Thieni ist von Guidi.

Kapellen zur Linken. I. St. Sebastian v. Joh. de Vecchi. — II. Fresken von Roncalli. Die Kinder in den Ecken der Kuppel von Crescenzi. — III. Gemälde von Passignani. Die Statue der h. Martha ist von Franz Mochi, St. Johann d. Ev. v. Buonvicino, St. Johann d. T. v. P. Bernini, die Magdalene und die Statue des Kardinals Barberini ist von Christ. Stati. Eine Inschrift besagt, dass sich hier der Kloak befand, wo der Körper des h. Sebastian hinein geworfen wurde. — Zwischen der zweiten und dritten Kapelle sieht man zwei Basreliefs in Por-

phyr, die Eltern Urbans VIII. vorstellend, von Wilhelm della Porta.

Am obern Ende des Hauptschiffs sind die Denkmäler zweier Päpste, Pius II. und Pius III.

Den 7. August wird das Fest des h. Cajetan hier gefeiert, dem die apostolischen Protonotarien des Kollegiums, dessen Mitglied dieser Heilige war, mit grossem Pompe beiwohnen.

Sta. Maria sopra Minerva.

Diese Kirche ist auf den Ruinen eines Minerventempels erbaut. Seit dem Jahre 750 wurde sie von griechischen Mönchen des h. Basil versehen. Ihrer Baufälligkeit wegen später verlassen, ist sie 1370 unter Gregor XI. den Predigermönchen des h. Dominik übergeben worden, welche Kloster und Kirche wieder aufbauten. Die reichsten Kardinäle trugen hiezu bei. An der Façade sieht man durch eingemauerte Steine die Höhe, welche die Tiber bei verschiedenen Ueberschwemmungen erreicht hat.

Da ein jeder der Gönner einen andern Theil des Baues auf seine Kosten vollenden liess, so vermag man die Baumeister nicht anzugeben. Allein diese Kirche ist die einzige, welche in ihren Verhältnissen die einfachen unverzierten Formen der altitalienischen Architektur unverletzt bewahrt hat, und somit erscheint sie doppelt interessant. Sie hat drei Schiffe.

Erstes Schiff zur Rechten. — I. *Kapelle.* Das Bild des h. Ludwig vom Dominikaner-Orden ist eines der geschätztesten Werke von Baciccio. II. Die Gemälde sind von Lazaro Baldi. III. St. Petrus der Märtyrer von Lamberti. Die Seitengemälde von Franco, die obern von Muziano. IV. Architektur von Karl Maderno; Malereien von Cesar Nebbia. An dem Denkmal Urbans VII. ist die Statue von Ambrosio Buonvicino. Das Gemälde der Verkündigung wird fälschlich dem Angelico von Fiesole zugeschrieben. Es soll von Belozzo Gozzoli seyn. V. Architektur von Jakob della Porta und Karl Maderno. Das Abendmahl ist das letzte Werk des Barocci. Die Deckengemälde sind von Cherubin Alberti; die Statuen der h. Peter und Paul sind von Camillo Mariani, die Engel am Frontispice von Buonvicino. Papst Clemens VIII. ist von Hipp. Buzio. St. Sebastian zur Linken, so wie die Aeltern dieses Papstes sind von Nikolaus Cordier, gen. il Franciosino. VI. Das Bild der h. Raimund und Paul ist von Nikolaus Magni. Das Bild auf der Mauer, Sta. Catharina und Agatha, ist von Sicciolante v. Sermoneta.

In der kleinen *Kapelle des Kreuzes* soll das Kruzifix von Giotto in Wasserfarben auf Holz gemalt seyn.

In der *Kapelle der Verkündigung der Jungfrau* von S. Caraffa befindet sich ein grosses Bild, die Jungfrau, St. Thomas von Aquin und der Kardinal Olivier Caraffa, Stifter der Kapelle von Filippo Lippi. Die Engel und die Sibyllen an der Decke sind von Raffaellino del Garbo. Schade, dass alte Retouchen ihre ursprüngliche Schönheit zerstört haben. — Das Denkmal Pauls IV. ist nach einer Zeichnung von Pyrrhus Ligorio von den Brüdern Casignola ausgeführt, die mit grosser Künstlichkeit die Gewänder des Papstes durch farbigen Marmor wieder gegeben haben. — Ausserhalb dieser Kapelle ist das Denkmal des Bischofs Durante, der unter Calixtus III. gestorben ist und an dem die Mosaiken und Skulpturen von Cosimati sind. — Hierauf folgt die *Kapelle der Prinzen Altieri* mit einem Altarblatt von Maratti; die Fresken sind von Baciccio und die Skulpturen von Cosimo Fancelli. — In der folgenden *Kapelle, genannt del Rosario*, ruht unter dem Altar der Körper der h. Catharina von Siena. Die Mysterien an der Decke

sind aus der Schule des Marcellus Venusti, bis auf die Dornenkrönung, die von Saraceni ist. Die Züge der Heiligen auf den Wänden sind von de Vecchi gemalt; das Bild der h. Jungfrau auf dem Altar gehört der alten Schule an. Der stehende Christus mit dem Kreuz ist v. M. Angelo, eine seiner vollendetsten Arbeiten in der Ausführung.

Am Eingange des Chors stehen die Denkmäler Leo's X. und Clemens VII. von Baccio Bandinelli mit Ausnahme ihrer Statuen, die von Leo X. ist von Raphael de Montelupo, die Clemens VII. von dem Florentiner Joh. de Baccio Bigio. Unter dem Mausoleum Leo X. ist das bescheidene Grab des grossen Kardinals Pietro Bembo. — In dem Gange, der zur kleinen Pforte hinter der Tribune führt, sind noch verschiedene prächtige Denkmäler, die jedoch nur durch ihre Verfertiger Werth erhalten. Sie sind von Bernini, Rainaldi, della Porta, Vigiù. Daneben sieht man das bescheidene Grab des berühmten Malers Johann v. Fiesole, gest. 1455. — Die Kapelle des h. Dominik ist reich mit Marmor verziert. Paglia lieferte die Zeichnungen, Rauzzini führte sie aus, Roncalli malte die Decke und Paul de Matteis das Altarblatt. Das Denkmal Benedict XIII. ist von Marchionni, die Statue des Papstes von Bracci.

In dem *linken Schiff* ist in der ersten Kapelle das Altarblatt von Procacini, die Decke von Cerruti. — In der vierten steht neben dem Altar ein St. Sebastian von Mino v. Fiesole. — Es ist nicht möglich, die vielen Denkmäler, die noch in dieser Kirche sind, hier alle namhaft zu machen.

Sacristei. Hinter dem Altar sieht man das Zimmer, welches einst die h. Catharina von Siena bewohnte, mit Gemälden aus der Schule des Perugino. Die Kreuzigung am Altar ist von Andrea Sacchi; die Decke mit dem h. Dominik ist von Joseph del Bastaro. Ueber der innern Thüre hat Joseph Speranza das Andenken an das Conclave von 1431 festzuhalten gesucht.

In dem Kloster sind Fresken von Valesio, Nappi und Lelli. — Hier residirt der Ordensgeneral der Dominikaner und der Sekretär des Index.

Die *Biblioteca Casanatense*, durch den Kardinal Casanate gestiftet, befindet sich hier. Nach der Bibliothek des Vatican ist dieses die reichhaltigste. Unter den kostbaren Manuscripten befindet sich auch eine grosse Bibel auf Pergament, die mit Handstempeln gedruckt ist, welches man Chiriographie nennt, und den Uebergang zur eigentlichen Typographie bildet. In dem Fache der Reisebeschreibungen und archäologischen Werke ist diese Sammlung besonders reich. Sie besteht im Ganzen aus 120,000 Bänden mit Ausschluss der Brochüren und kleinen Sachen. Das Gebäude ist nach der Zeichnung von Fontana errichtet. Das Publikum kann mit Ausnahme der Feste, der Donnerstage und der Herbstferien täglich von 8 — 11 Uhr Vormittags und von 20 — 23 Uhr nach italienischer Zeiteintheilung Zutritt erlangen.

Sta. Maria in Dominica.

Auf dem südlichen Theile des Cölius, wo die fremden Soldaten einquartirt wurden (Castra peregrinorum). Die fromme Matrone Cyriaca wohnte hier, und da ihr Name im Griechischen Dominica heisst, so wurde die Kirche darnach benannt, die früher mit la navicella bezeichnet wurde. Dieser Name kam von einem kleinen Schiff aus Marmor, das auf dem benachbarten Platze stand, und welches Leo X. durch ein anderes ersetzen liess, das man noch heute dort sehen kann. Pasqual I. liess diese Kirche im Jahr 817 restauriren, und Leo X. baute sie 1500, als er noch Kardinal war, nach dem Plane von Raphael auf, mit Ausnahme des

Portikus, zu dem M. Angelo den Plan machte.

Ihre drei Schiffe werden durch 18 Säulen von Granit geschieden, die ihrer Seltenheit und Schönheit wegen sehr geschätzt sind. Der Fries, der rund um das grosse Schiff läuft, ist von G. Romano. Doch nähert sich der Styl dem Perrin del Vaga, wesshalb man glaubt, dass ersterer den Gedanken gab, letzterer ihn ausführte. — Die Fresken unter der Tribune des Hochaltars sind von Lazaro Baldi. In dieser Tribune vertheilte der h. Lorenz auf Befehl des h. Papstes Sixtus alle Güter der Kirche den Armen.

S. Onofrio,

auf der Spitze des Janiculum, am Ende der Via de la Longara, am Thore des h. Geistes, wurde diese Kirche durch Eugen IV. 1439 erbaut. Von hier hat man einen der schönsten Ueberblicke der Stadt.

Die drei Fresken in den Lunetten des Portikus enthalten verschiedene Züge aus dem Leben des h. Hieronymus, von Domenichino gemalt. Den Portikus selbst zieren antike Säulen; die Sibyllen sind von Baglioni, und in der kleinen Seitenkapelle sieht man eine Nativität v. Franz Bassano.

Beim Eintritt in die Kirche rechts ist in der ersten Kapelle der h. Onophrius von guter Schule. In der zweiten eine Madonna von Lorettovon Hann. Carracci, und die andern Malereien v. Giamb. v. Novara. — Die Decke der Sacristei ist von Geronimo Pesci. — Der untere Theil des Hochaltars ist v. Baltasar Peruzzi, der obere v. Pinturicchio. Diese Arbeiten waren vortrefflich, aber die kunstlose Hand der dummen Restauratoren, so wie die Zeit, haben den Zauber allmählig verwischt. Pietro von Pisa ist von Franz Trevisani und seinen Schülern gemalt. — In der Kapelle des h. Hieronymus ist dieser von Ghezzi. Die linke Wand ist v. Nelli und die rechte v. Ricciolini gemalt.

Links in dem Winkel am Eingang ist das mehr als bescheidene Grab Torquato Tasso's, der in diesem Kloster am Vorabend jenes Tages starb, wo er auf dem Capitol gekrönt werden sollte. Eine kleine weisse Marmorfliesse bezeichnet den Platz. An der Wand unfern davon hat lange Zeit nach seinem Tode der Kardinal Bevilacqua ihm ein Denkmal errichten lassen, das aber keineswegs dem grossen Ruhme des Todten entspricht. Jetzt ist der Bildhauer Fabris in Vicenza damit beschäftigt, ihm ein prächtiges Denkmal in dieser Kirche zu setzen.

Unter den übrigen Monumenten ist das des lateinischen Schriftstellers Johann Barclay, eines gebornen Schotten und eines Verwandten des berühmten russischen Feldmarschalls Barclay de Tolly, zu erwähnen. Jener Schriftsteller hatte im 17. Jahrhundert durch seine Satyren bedeutenden Ruf erlangt. Auch Alexander Guidi, ein lyrischer Dichter aus dem Anfange des 18. Jahrhunderts, hat hier ein Denkmal.

In dem Kloster sieht man eine Jungfrau al fresco v. L. da Vinci; in der Bibliothek die *Büste Tasso's*, einige von seinen Manuscripten und Geräthschaften, die zu seinem Gebrauche gedient haben. In dem Garten mit der schönen Aussicht befindet sich eine grosse Treppe, auf welcher der h. Philippus Neri beschauliche Reunionen zu halten pflegte, was sich noch bei den frommen Vätern Hieronymitanern in der Zeit von Ostern bis St. Peter erhalten hat.

Sta. Agnese ausser den Mauern.

Sie liegt ausserhalb der Porta pia auf der Via nomentana, ungefähr eine Miglie von der Stadt. Konstantin d. Gr. erbaute sie auf dem Kirchhof, wo man den Leichnam der Heiligen gefunden hatte. Man gelangt zu ihr auf einer breiten Treppe von 45 Marmorstufen, die man abwärts steigen muss.

An den Wänden sieht man verschiedene Grabinschriften. Sie bewahrt noch vollkommen die Gestalt der alten Basiliken. Das untere Schiff mit 16 antiken korinthischen Säulen trägt das obere, auf dem acht Säulen befindlich, welche dann wieder die Decke tragen. Von den 16 Säulen sind 10 von Granit, 4 aus Porto santo, und 2 kannelirte aus Pavonazetto von sehr merkwürdiger Arbeit. Eine jede hat an 140 Kannelirungen. Unter dem Hochaltar, wo der Körper der Heiligen ruht, erhebt sich ihre Statue, bestehend aus einem antiken Torso von orientalischem Alabaster sehr seltener Art, zu dem Cordier, gen. il Franciosino, den Kopf und die Extremitäten aus vergoldeter Bronze hinzugefügt hat. Darüber schwebt ein Baldachin von Marmor, der von vier Porphyrsäulen getragen wird. Der Altar ist mit kostbaren Steinarten eingelegt und die Mosaik der Tribune stellt die Heilige zwischen den Päpsten Simmachus und Honorius I. vor.

In der Kapelle zur Linken, wo ein antikes Bild der Jungfrau verehrt wird, steht eine Büste des Heilands v. M. Angelo. Zur Seite sieht man einen alten Kandelaber von Marmor von schöner Arbeit.

Am 21. Januar wird das St. Agnesenfest dadurch gefeiert, dass der Papst hier zwei Lämmer weiht und sie einem Nonnenkloster anvertraut. Von der Wolle dieser Lämmer wird das Pallium verfertigt, welches der Papst, der Bischof von Ostia und die Erzbischöfe tragen. Man bewahrt sie, wie ich schon früher erwähnte, in einer vergoldeten Truhe in der Confession der St. Peterskirche auf.

St. Hadrian.

Man glaubt, dass diese Kirche an dem Orte stehe, wo früher die berühmte *Aemilianische Basilica* gestanden. Honorius I. liess sie 630 wieder aufbauen, dann Hadrian I. 780 und Anastasius III. 912. Endlich wurde sie von dem General des Ordens de la Mercede Fra Ildefonso de Sottomayor im Jahr 1656 nach den Zeichnungen Martin Longhi's d. j. in ihrer jetzigen Gestalt hergestellt.

Der Hauptaltar ist mit einem Bilde von Cesar Torelli v. Sarzana geschmückt. Der h. Karl auf dem Altar neben der Sacristei ist eines der besten Werke v. Horaz Borgiani. Der h. Petrus Nolasco ist ein geschätztes Werk v. Savonanzi, einem Schüler des Guercino. Der h. Raimund Nonnato ist von Carlo Sarazeni.

Sta. Maria della Vittoria.

Paul V. baute hier 1605 eine kleine Kirche zu Ehren des h. Paul, die hierauf der Jungfrau mit dem Beinamen „des Sieges" gewidmet wurde, wegen eines h. Bildes von ihr, welches ein Karmeliter im Jahr 1621 aus Deutschland mitbrachte und durch dessen Beihülfe mehre Schlachten gegen die Türken gewonnen worden seyn sollen. Die Fahnen, die in der Kirche aufgehängt sind, rühren von der Belagerung Wiens im Jahr 1683 her. Deutsche Fürsten trugen hierauf zu ihrem Glanze bei *)

Das Innere der Kirche ist nach der Zeichnung von Carlo Maderno. Ueberall sieht man seltene Marmorarten und Vergoldungen. Die Pilaster sind von sicilianischem Jaspis und die Altäre mit kostbaren Steinen bedeckt.

Von den Gemälden nenne ich hier vorzugsweise: Maria mit dem Kinde und dem h. Franziskus von Domenichino; eine Glorie al fresco v. Buonaventura Lamberti; das Altarblatt in der Kapelle der h. Dreieinigkeit ist eine schöne Arbeit von Guercino; die beiden kleinen Seitengemälde sind v. G. Reni. Die Gruppe der h. Therese gilt für ein Meisterwerk v. Bernini.

---

*) Bei der Ausgrabung des Grundes wurde hier die Statue des Hermaphroditen gefunden, welche in das Museum des Louvre zu Paris wanderte.

Sta. Trinità de' Monti.

Sie wurde von Karl VIII., König von Frankreich, im Jahr 1494 erbaut und von Sixtus V. 1585 eingeweiht. Ludwig XVIII. liess sie durch den Architekten Mazois im Jahr 1816 restauriren und am 25. August desselben Jahres wurde sie von Neuem eingeweiht. Sie liegt auf der Höhe des Monte Pincio, und zwei imposante Treppen leiten zu ihrer mit zwei Glockenthürmen gezierten Façade.

Kapellen zur Rechten: 1. Fresken von Naldini. 2. St. Petrus erhält die Schlüssel v. Ingres; die Köpfe sind von einem wunderbaren Ausdruck. 3. Himmelfahrt der Jungfrau v. Daniel da Volterra. Auf diesem Bilde ist das Portrait M. Angelo's angebracht. Das Bild hat so sehr gelitten, dass man nur noch wenig davon sieht. Die Decke ist von Marco de Pina, gen. von Siena, und von Peregrino Tebaldi, nach den Kartons von Volterra. Christus Vorstellung im Tempel, die Verkündigung und die Engelfiguren, so wie die beiden Propheten an den Pfeilern, sind von Paul Rossetti. 4. Eine Geisselung v. Paillère. 5. Die Gemälde sind aus der Schule des Sodoma. 6. Auferstehung und die übrigen Fresken aus der Schule des Perugino. Die Sibyllen, Propheten und andere Figuren an der Decke aus der Schule des M. Angelo. Der Hochaltar ist nach der Zeichnung von Champagne. In der kleinen Kapelle links von demselben befindet sich eine Krönung der Jungfrau v. Zuccheri. In dem Kreuze auf dieser Seite haben Perrin del Vaga und Cecchino Salviati die Propheten Jesaias und Daniel an die Decke gemalt. Aus der alten Freske von einem unbekannten Meister, welche die Bussprocession des h. Gregor zur Zeit der Pest darstellt, kann man sehen, wie die Engelsburg unter Leo X. beschaffen war, der unter den Zügen des h. Gregor abgebildet ist.

Kapellen zur Linken: 1. Kapelle des h. Ludwig v. Thevenin. 2. Die Kapelle Massimi, Architektur v. Subleyras. Magdalene, Christus als Gärtner erkennend, v. G. Romano und Francesco Penni, gen. il Fattore. Die Seitenbilder sind v. Perrin del Vaga. 3. Ecce homo (unbekannt). 4. Die berühmte Kreuzesabnahme v. Daniel da Volterra, nach Anleitung seines Meisters M. Angelo, eines der herrlichsten Bilder in Rom. In der 6. Kapelle sind Fresken von Cesar Nebbia.

Hier liegt der berühmte Landschaftsmaler Claude Gelée, gen. Lorrain, begraben.

In dem benachbarten Kloster ist eine Reihe von Portraits der Könige von Frankreich v. Avanzino Nucci.

Sta. Maria della Pace.

Ursprünglich eine alte Kirche des h. Andreas, genannt der Acquavenari e Pescatori (Wasserträger und Fischer). Sixtus IV., in der Hoffnung, unter den christlichen Nationen, die damals in Krieg entflammt waren, den Frieden wieder herzustellen, liess diese Kirche von Baccio Pintelli bauen, weihte sie der Madonna und nannte sie desshalb della Pace. Unter Alexander VII. erhielt sie durch Pietro von Cortona ihre jetzige Gestalt. Sie besteht aus einem einzigen Schiffe mit einer achteckigen Kuppel. Das vornehmlichste Kunstwerk in dieser Kirche und eines der grössten Roms, sind die vier Sibyllen, die cumäische, phrygische, persische und tiburtinische, v. Raphael, auf Bestellung seines Freundes und Beschützers, des Banquiers Augustin Chigi, gemalt. Sie sind gereinigt und mehrmals restaurirt worden. Man bewundert darin die Grösse M. Angelo's und die Raphael allein eigenthümliche Grazie. Die Propheten über denselben sind v. Rossi. Die zweite Kapelle auf dieser Seite ist nach der Zeichnung von M. Angelo und die Marmorarbeiten am Bogen und an den Pfeilern sind von Simon Mosca. Adam und Eva,

in grossen Verhältnissen gemalt, sind von Philipp Lauri. Die h. Peter und Paul und die Propheten sind geschätzte Werke v. Rossi. Das Altarblatt, Maria und Anna, ist v. Cesi; die Decke ist v. Sermoneta.

Unter der Kuppel hat die erste Kapelle rechts einen h. Johannes d. Ev. v. Arpino, und darüber einen Besuch der h. Elisabeth v. Carlo Maratti. In der zweiten die Taufe des Heilands v. Horazio Gentileschi. Die Seitenwände v. Bernardino Mei, und darüber die Vorstellung im Tempel v. Baltasar Peruzzi. Die Malereien an der Decke und in den Zwickelfeldern sind die ersten Versuche v. Albano, die Wände v. Passignani, und die vier Heiligen auf den Pfeilern v. Lavinia Fontana.

In dem benachbarten Kloster ist ein doppelter Portikus v. Bramante Lazzari.

S. Pietro in Montorio.

Auf dem höchsten Punkte des Janiculus, wo der h. Petrus das Marterthum erlitten haben soll, ist diese Kirche von Konstantin gegründet worden. Der Ort hiess Monte Aureo oder Monte d'Oro, vielleicht von dem gelben Sande, der hier gefunden wird, und hieraus ist Montorio geworden. Philipp III. König von Spanien liess dieser Kirche 1605 die jetzige Gestalt geben. Man gelangt zu ihr auf einer Doppeltreppe. Sie ist nur klein, allein reich an Kunstschätzen.

In der ersten Kapelle zur Rechten sind herrliche Gemälde nach kräftigen Zeichnungen von M. Angelo, von seinem Lieblingsschüler Sebastian del Piombo. Man kann diese Arbeiten als die Frucht einer Verschwörung dieser Künstler gegen Raphael betrachten. In der vierten sind Fresken von Georg Vasari; die Statuen der Religion und der Gerechtigkeit sind von Amanato.

Sonst befand sich hier, während zweier Jahrhunderte, auf dem Hochaltar Raphaels Transfiguration, die er für den Kardinal Medicis, den Neffen Clemens VII., gemalt hat, und die sich jetzt in der Pinakothek des Vatican befindet. Die Stelle dieses Meisterwerks nimmt hier ein h. Wunderbild der Jungfrau ein, gen. Madonna della lettera.

In der ersten Kapelle zur Linken ist ein h. Johannes d. T. von Dan. da Volterra. Die Bilder der folgenden Kapelle werden ziemlich ohne Grund van Dyk zugeschrieben, der nach Rom gekommen seyn soll, um dort längere Zeit zu bleiben, allein durch den Neid der andern niederländischen Maler zur schnellsten Abreise genöthigt wurde, die sich Feindseligkeiten gegen ihn erlaubten, weil er nicht ihre Kneipen besuchen wollte, und feiner und anständiger lebte als sie. — In der dritten Kapelle sind Basreliefs nach den Zeichnungen von Bernini, von Andrea Bolgi und Francesco Baratta. Die Decke ist von Romanelli. In der vierten Kapelle sieht man den h. Franziskus, die Wundenmale empfangend, nach dem Karton v. M. Angelo, v. de Vecchi. Dies war die erste Arbeit, die M. Angelo in Rom entwarf.

Der *kleine Tempel des Bramante*, eines der elegantesten und zierlichsten Werke der neuern Architektur, soll auf dem Platze errichtet worden seyn, wo der Sage nach das Kreuz erhöht war, an dem der h. Petrus den Martertod erlitt. Andere behaupten, dass es auf dem Vatican gewesen seyn soll. Für Beides werden Gründe angeführt. Bramante Lazzari leitete im Jahr 1502 den Bau. Er wollte dieses zierliche Gebäude mit einem Säulenhof rings umher umgeben, was aber niemals ausgeführt wurde. Die Gemälde sind von Giambattista della Marca.

St. Johann dei Fiorentini.

Sie wurde von frommen Florentinern gegründet, welche im Jahr 1448 zur Zeit der Pest die Leichen beerdigten. M. Angelo lieferte dazu fünf Zeichnungen, aus denen man die prächtigste wählte, nach welcher

das Modell gemacht wurde. Dieses wurde aber verloren, und nun wählte Leo X. Sansovino, dem er den Bau übertrug. Doch auch hier stiess man auf Schwierigkeiten und gab den Plan auf, bis er Antonio de Sangallo übertragen wurde. Allein auch diess ging nicht durch, und Jacob della Porta wurde nun zur Ausführung gewählt. Von Carlo Maderno ist der Chor und die Kuppel, und Alessandro Galilei führte die Façade aus.

Die erste Kapelle enthält Malereien von Passignani. Die dritte den h. Hieronymus von Santo di Titi, und andere Bilder von Cigoli, Passignani u. s. w. In der Kapelle des Kreuzes St. Cosmus und St. Damian von S. Rosa. Die Denkmäler, die nun folgen, sind von Algardi und Ferrata. Hierauf kommt eine Kapelle mit Gemälden v. Fontebuoni und Ciampelli.

Der Hochaltar ist nach Zeichnungen von Boromini v. Ciro Ferri beendigt. Der taufende St. Johannes ist von Raggi. An den Denkmälern zur Seite ist die Statue des Glaubens von Ferrata und die Caritas von Guidi. In der Seitenkapelle zur Linken sind die Deckengemälde von Lanfranco. Die Kapelle links im Kreuze besitzt eine Maria Magdalena v. Baccio Carpi, dem Lehrer von Pietro v. Cortona. St. Franziskus von Santo di Titi. Züge aus dem Leben des h. Lorenz, al fresco, sind von Tempesta. In der dritten Kapelle befinden sich Gemälde von Corradi, Cosci und Vanni.

St. Luigi degli Francesi.

Die Kirche wurde durch beträchtliche Beisteuer der Katharina von Medicis gebaut und 1489 vollendet. Die Façade ist nach der Zeichnung von Jacob della Porta. Das Bedeutendste in dieser Kirche sind die Fresken v. Domenichino. Ausserdem besitzt sie Gemälde v. Lanfranco, Parrocel, Sicciolante de Sermoneta, Pellegrino, Caravaggio, Arpino, Gemignani, Ricci von Novara, Baltasar Croce und Naldini. Das Bild des Hochaltars, eine Himmelfahrt, ist eins der besten Bilder von Francesco da Ponte, gen. Bassano.

Man sieht hier verschiedene Denkmäler französischer Kardinäle.

Sta. Maria in Vallicella.

(Chiesa nuova.)

Sie hat den Namen von einem kleinen Thal, in dem sie ursprünglich stand. Leo XI. legte den Grundstein zu ihrem jetzigen Bau im Jahr 1575. Sie wurde nach Zeichnungen von Martin Longhi d. ä. vollendet. Borromini besorgte das reiche Innere derselben. Die Decke, die Tribune, die Kuppel und die Zwickelfelder sind von Pietro da Cortona.

In den Kapellen zur Rechten findet man Gemälde v. Scipio Gaetano, M. Angelo da Caravaggio, Muziani, Lomi. Die Statuen der beiden Johannes sind von Flaminius Vacca.

Auf dem Hochaltar, den vier schöne Säulen von Porto santo schmücken, befindet sich ein reiches Ciborium, nach einer Zeichnung v. Ciro Ferri. Das Altarblatt nebst den Seitengemälden ist aus der Jugend des Rubens. Links von diesem Altar ruht in einer sehr reichen Kapelle der h. Philippus Neri. An dem Altar dieser Kapelle ist die Mosaik des Altarblatts von Guido Reni, welches man in den obern Sälen bewahrt. Die kleinern Bilder sind von Roncalli.

In den Kapellen zur Linken befinden sich Bilder v. Baroccio, Valsoldo, Ghezzi, Passignani, Sarazeni, Alberti, Roncalli, Nebbia, Arpino, Passeri.

Die Sacristei ist nach dem Plane von Marucelli. Die Statue des h. Philipp auf dem Altar ist von Algardi, die Decke von Pietro von Cortona.

Der h. Philippus Neri war bekanntlich

ein grosser Beförderer der Kirchenmusik. Er stiftete die Congregation des Oratorio, deren Mitglieder an allen Festtagen vom 1. Oktober bis Ostern in den Abendstunden geistliche Musiken (Oratorien) aufführen. Das Lokal hiezu ist unweit der Kirche nach dem Plane von Borromini aufgeführt. Die flach gewölbte Decke, ohne besondere Stütze, die der Musik sehr günstig ist, verdient ihrer Kühnheit wegen gesehen zu werden. Hier sind einige Gemälde von Vanni, Romanelli und Bourguignon.

Auch die Zimmer, welche der Heilige bewohnte, mit vielen Gegenständen, die sein Andenken weihte, sind hier noch zu sehen.

Die Biblioteca Vallicelliana enthält viele seltene Manuscripte. Das älteste ist die Erklärung der Psalmen von dem h. Augustinus (Enarrationes in Psalmos), 116 S. Folio auf Pergament. Ferner eine Bibel Alcuins aus dem 8. Jahrhundert. Die Bibliothek ist einige Tage in der Woche dem Publikum geöffnet.

St. Ignatius.

Sie wurde 1626 von dem Kardinal Ludovisi, Neffen Gregors XV., gestiftet, als Ignatius von Lojola heilig gesprochen wurde. Domenichino hatte den ursprünglichen Plan dazu geliefert, aus dem der Pater Grassi dann den seinigen bildete, wodurch aber die Kirche viel verlor. Die Façade ist von Algardi. Sie ist ganz mit Travertin bekleidet und hat drei Schiffe, die durch schlanke Pfeiler geschieden werden. Sie enthält Gemälde von dem Jesuiten Pozzi, Chiari, Garzi.

Del Gesù.

Der Kardinal Alexander Farnese liess diese prächtige Kirche 1575 von Jacob Barozzi da Vignola zu bauen anfangen, die dessen Schüler Jacob della Porta vollendete. Die Arbeit des Letztern wird im Vergleich zum Plan seines Lehrers getadelt. Das Innere ist wahrhaft prächtig. Die mit Gold- und Stuckarbeiten reich verzierte Decke enthält grandiose Malereien von Baciccio. Unter den Gemälden nenne ich einen h. Andreas von Ciampelli, St. Franziskus Borgia v. Pozzi, einen Abraham v. Salimbeni, den Tod des h. Franziskus Xaver v. Baciccio. In der kleinen Kapelle des h. Franz von Assisi ist die Kuppel von Baltasar Croce und die Landschaft und Vögel v. Paul Brill. Die Beschneidung Christi ist von Muziani.

Das Prächtigste in dieser Kirche ist der Altar des h. Ignatius, mit Gold und den edelsten Steinen bedeckt. In der grossen Nische steht die Statue des Heiligen, zwölf Palmen hoch, ganz von Silber, die Kleidung mit Edelsteinen besetzt. Das Modell lieferte Le Gros, von dem auch die Marmorgruppe ist, die Religion, die Ketzerei besiegend. Das Bild, welches vor der Statue des Heiligen steht, ist von Pozzi.

In den Kapellen der linken Seite sieht man noch Gemälde v. Franz Bassano, Durante, Alberti, Romanelli; Fresken v. Pomerancio u. s. w.

Die Orgel mit 50 Registern ist eine der grössten in Rom.

Die Decke der Sacristei ist von Augustin Ciampelli gemalt.

In dem Kloster residirt der Jesuiten-General. Auch zeigt man hier die Zimmer, welche der h. Ignatius bewohnte.

Sta. Maria von Loretto.

Sie wurde 1507 von Antonio di San Gallo zu restauriren angefangen, der ihr eine achteckige Form mit einer doppelten Kuppel, wie die des Vatican, ertheilte, die erste dieser Art in Rom. Vasari sagt, dass ein solches Restauriren schwerer und seltener sey, als das Neuaufbauen. Jacob del Duca, ein Schüler M. Angelo's, fügte Fenster und Laterne hinzu, jedoch ist diese letztere schwerfällig, und schadet dem Eindruck,

den das Ganze sonst machen würde. Auf dem Hochaltar steht ein uraltes Bild der Jungfrau. Ferner ist hier eine h. Susanne, die für das beste Werk Duquesnoy's gilt, und ein herrliches Gemälde aus der Schule des Perugino oder von ihm selbst, andere Gemälde von Baldini, Chiari; Skulpturen von Stephan Maderno und Finelli.

Am 10. Dec. wird hier die Uebertragung des h. Hauses von Loretto gefeiert.

S. Carlo auf dem Corso.

Die Architektur von Onorio Longhi, nach dessen Tode sein Sohn Martin sie fortsetzte. Pietro v. Cortona vollendete sie und setzte die Kuppel darauf. An der Façade, die später von Menicucci und dem Kapuziner Marius da Canepina hinzugefügt wurde, tadelt man das Missverhältniss der Säulen zu dem Uebrigen. Das Hochaltarblatt ist ein geschätztes Werk von Carlo Maratti und sein grösstes Bild, der Ausdehnung nach.

Auch hier sieht man Gemälde von Garzi, Chiari, Rossi, Francesco Rosa, Brandi u. s. w. — Grab des Grafen *Alessandro Verri*, Verf. der römischen Nächte, eines sehr geschätzten Schriftstellers.

Sta. Agnese.

(Auf der Piazza Navona).

Sie steht auf dem Platze des alexandrinischen Zirkus. Diese Kirche ist eine der reichsten und schönsten in Rom. Die Architektur ist von Rainaldi; Kuppel, Façade, Thürme und Sacristei sind von Borromini. Die Façade ist von Travertin. Die Malereien der Kuppel sind von Ciro Ferri und seinem Schüler Corbellini. Die Lunetten von Baciccio.

Die Gemälde, die man hier findet, sind von Rossi, Herkules Ferrata; ferner eine Jungfrau mit Heiligen, Skulptur von Guidi, ein Basrelief mit der h. Cäcilie von Raggi, eine antike Statue, als h. Sebastian von Campi arrangirt u. s. w.

Neben dem Altar der h. Agnes steigt man in die untern Räume, wo man die Substruktionen des Zirkus wahrnimmt. Hieher soll man die Heilige geführt haben, um unkeusche Forderungen an sie zu stellen. An dem auf diesem Platze errichteten Altar sieht man ein Basrelief von Algardi, das die h. Agnes zwischen zwei Soldaten darstellt, wie sie ihre Nacktheit in die ihr in dem Augenblick wunderbar gewachsenen Haare verhüllt. Als Kunstwerk hat diese Darstellung wenig Werth.

Der Namenstag der Heiligen wird den 21. Januar hier gefeiert.

Sta. Trinità de' Pellerini.

Im Jahr 1614, nach Zeichnungen von Paul Maggi gebaut. Gemälde von Vecchi, Ricci, Pompeo, Ferrucci, Croce, Bourguignon. Die Dreieinigkeit am Hochaltar ist von G. Reni, der auch den ewigen Vater in der Laterne der Kuppel malte. Sie gehören nicht zu seinen besten Arbeiten. Das an die Kirche angebaute Hospiz dient zur Aufnahme der Pilger, welche nach Rom kommen, woher der Name.

St. Theodor.

Unweit des Forum Romanum, an der Stelle, wo die Wölfin den Romulus säugte, und wo ihm früher ein Tempel gestanden haben soll, seit den ersten Jahrhunderten des Christenthums in eine Kirche umgewandelt. Ihre jetzige Gestalt rührt von Carlo Fontana her. Sie ist den sogenannten Sacconi überantwortet, welche für die armen Gefangenen um Almosen bitten. Das Volk nennt diese Kirche San Toto, und man bringt die Kinder hieher, welche an Husten oder englischer Krankheit leiden, um geheilt

zu werden. Man leitet diesen Gebrauch daher, dass sonst die Römer hier ihre Kinder dem Romulus weiheten. So verschmilzt sich noch häufig bei diesem Volke das Heidenthum mit dem Christenthume.

Das Hochaltarblatt ist von Zuccheri, der h. Julian zur Linken von Baciccio und der h. Crescenzio gegenüber von Joseph Ghezzi.

Das Fest des Heiligen ist den 9. November.

Sta. Maria Liberatrice.

Im Jahr 1617 von Onorio Longhi restaurirt. Bilder von Ferrari, Parocell, Gramiccia, Ceccarini.

S. Giovanni in Capite.

Der Compagnia della Misericordia überantwortet, welche aus geborenen Florentinern besteht, und den zum Tode Verurtheilten von Mitternacht bis zum Augenblick der Hinrichtung beistehen muss.

Sie hat gute Bilder von Zucca, Roncalli, Naldini. Das Hochaltarblatt, die Enthauptung des h. Johannes darstellend, ist von Georg Vasari.

Das Oratorio besitzt eine Kreuzesabnahme, das beste Werk von Jacopino del Conte; die h. Andreas und Bartolomäus von Cecchino Salviati. Das Gastmahl der Herodias von Pirro Ligorio. Die Erweckung des Lazarus von Cosci.

S. Bartolomeo all'Isola.

Diese Kirche befindet sich auf einer Insel der Tiber, wo ehemals der berühmte Tempel des Aeskulap gestanden haben soll, zu dem die 14 Granitsäulen im Innern gehört haben. Gemälde von Antonio Carracci, Neffen des Hannibal, Johann Merrati, Martin Longhi. Die Fresken in dem linken Seitenschiff sind alle von den Schülern der Carracci.

Sta. Maria in Ara Coeli.

Neben dem heutigen Capitol steigt man auf einer Treppe von 124 Stufen zu dieser Kirche hinan. Diese Treppe wurde 1348 von Simon Andreozzi gebaut. Die Kirche ist eine der ältesten in Rom, und wurde auf den Ruinen des Tempels des Jupiter Capitolinus gebaut. Deshalb hiess sie zuerst Sta. Maria in Capitolio. Der Name Ara Coeli kommt daher, dass nach einer Sage Augustus an dieser Stelle einen Altar unter dem Namen Ara primo geniti Dei errichtet haben soll, als ihm die cumäische Sibylle die Geburt des Heilands verkündet hatte. Unter dem h. Gregor wurde sie 591 eingeweiht und gehörte zu den 20 privilegirten Abteien der Stadt.

Sie enthält Gemälde von Pinturiechio, Marco de Siena, Johann de Vecchi, Scipio Gaetano, Muziano u. s. w.

Auf dem Hochaltar steht ein altes Bild der Madonna aus den Zeiten des h. Gregors. Das Bild hinter dem Ciborium, genannt die Madonna mit der Katze, ist von einem Schüler G. Romano's. Hier befand sich das herrliche Gemälde von Raphael, das jetzt im Vatican sich befindet, genannt die Madonna von Foligno, von 1512, wo es gemalt wurde, bis 1565, da man es nach Foligno brachte.

In der Mitte des Kreuzes links zeigt man die Stelle, wo der Altar des August gestanden haben soll. Es befindet sich darüber ein kleiner Tempel mit acht Säulen von Giallo antico.

Ein Denkmal eines Archidiaconus von Aquileja führt die Inschrift: „*Opus Donatelli, Florentini.*"

Kapuzinerkirche.

(Der Empfängniss Mariä).

Architektur von Antonio Casoni. Sie hat nur ein Schiff und ist sehr einfach

geschmückt, doch enthält sie bedeutende Kunstschätze. *Kapellen zur Rechten.* I. Der Erzengel Michael v. G. Reni, der in der Peterskirche in Mosaik ausgeführt wurde. II. Die Transfiguration v. Marco Baluzzi. III. St. Franziskus v. Domenichino. IV. Das Gebet im Garten v. Baccio Carpi. V. St. Antonio, einen Todten erweckend, v. Andrea Sacchi.

In der Sacristei ein Ecce homo und die Kartons eines h. Hieronymus v. Muziano, dann das Bild eines Mönches, welches dem Giunta Pisano zugeschrieben wird, einem der ersten Wiederhersteller der Malerkunst im 13. Jahrhundert.

Kapellen zur Linken. I. St. Buonaventura mit der Jungfrau und dem Jesuskinde v. Andrea Sacchi. II. Die Geburt der Jungfrau, Schule des Lanfranco. III. Der todte Christus v. Andrea Camassei. IV. St. Felix v. Ales. Turchi. V. St. Paul v. Pietro da Cortona, eines seiner besten Werke.

Ueber der Eingangsthüre befindet sich der Karton zu der berühmten Nacella des Giotto, die er für die Peterskirche 1298 in Mosaik ausgeführt hat.

S. Carlo alle Quatro Fontane.

Architektur von Borromini aus dem Jahre 1640. Die Kirche ist deshalb merkwürdig, dass sie mit dem daran stossenden Kloster gerade so viel Raum einnimmt, als einer der vier grossen Pfeiler der Peterskirche. Sie enthält interessante Bilder von Mignard.

Sta. Cecilia in Trastevere.

Sie wurde an der Stelle gebaut, wo die Heilige wohnte. Ihre jetzige Gestalt verdankt sie Ferdinand Fuga. Das Grab der h. Cecilia ruht in einer schönen Tumba mit Alabaster, Agathen und Jaspis geschmückt. Ihre Statue ist von Stephan Maderno.

Die alte griechische Mosaik aus dem Jahr 820 ist wegen der Menge von Figuren besonders auszuzeichnen.

In der Kapelle oder dem Zimmer der h. Cecilia, wo sie den Tod erlitten haben soll, sieht man noch die Wasserleitung des Bades u. s. w. Man sieht hier auch Landschaften v. Paul Brill und die Enthauptung der Heiligen von Schülern G. Reni's, die jedoch sehr gelitten haben. — Ausserdem sind hier noch Bilder von Vanni, Baglioni, Vanvitelli, Ghezzi.

St. Clemens.

Auf dem Wege vom Colosseum nach St. Johann von Lateran liegt diese Kirche in ihrer uranfänglichen alten Gestalt. Hier stand das Haus des Papstes Clemens und in ihrer innern Einrichtung sind noch einige Theile, die sich auf die Ceremonien und den Ritus der alten Liturgie beziehen. So z. B. erblickt man im Mittelschiff das erhöhte Presbyterium mit einer Einfassung und den zwei Pulten, Amboni genannt, wo man dem Volke die Epistel und das Evangelium vorlas. Johann VIII. liess die Einfassung machen, wie es das Monogramm bezeugt, welches in den Verzierungen angebracht ist. Die Tribune schmückt eine Mosaik des 13. Jahrhunderts. Darüber sind Bilder von Giovennale von Orvieto, der um 1400 lebte.

Den Altar deckt ein Baldachin, den vier Säulen von violettem Marmor, Pavonazzetto genannt, tragen. — Die Bilder dieser Kirche sind von Conca, Chiari, Ghezzi u. A.

Den grössten Bilderschatz besitzt jedoch die Kapelle der h. Katharina. Es sind die Werke jenes berühmten Maso di San Giovanni Fiorentino, bekannter unter dem Namen Masaccio, einem Vorläufer Raphaels. Er hat diese Fresken in seiner Jugend gemalt. Jedoch nur die vier Evangelisten in der Höhe sind von dem Ueberpinseln der Restaurateurs verschont

geblieben. — Im Jahr 1809 hat Karl Labruzzi diese ausgezeichneten Kunstwerke im Stich herausgegeben.

Auch fehlt es nicht an Denkmälern, die jedoch hier nicht angeführt zu werden verdienen.

St. Chrysogon.

Eine sehr alte Kirche in Trastevere, die unter Gregor III. im Jahr 731 schon restaurirt wurde. Die 22 ägyptischen Granitsäulen, welche die innern Schiffe abtheilen, sollen einst zu der nahe gelegenen Naumachie des August oder zu den Thermen des Severus gehört haben. Von der einst hier befindlich gewesenen Glorie des h. Chrysogon von Guercino, die man für eines seiner Meisterwerke hielt, sieht man jetzt nur noch eine Kopie, da das Original nach England gewandert ist. Tribune und Hochaltar zeigen prächtige Säulen von rothem Porphyr und Giallo. — In der Kapelle des Sacraments ist eine Dreieinigkeit an der Decke gemalt von Gemignani.

S. Dionisio.

Sie ist einfach, aber in schönen Verhältnissen gebaut. Hier sind Gemälde von David und Le Brun zu sehen. Besonders aber ist ein Ecce homo von Luca Giordano ein sehr geschätztes Bild. Zu bemerken ist noch, dass in dem Klostergarten, Orto del greco genannt, ein Grieche von der Insel Scio den Selleri zuerst pflanzte. Dies geschah während der Regierung Clemens VIII.

S. Eusebio.

Auf der Stelle erbaut, wo dieser Heilige den Hungertod erlitt. Man kennt nicht die Zeit der Gründung, doch weiss man, dass die Kirche schon zur Zeit Gregor d. Gr. eine Kardinalkirche war. Ihre jetzige Gestalt erhielt sie von Antonio Fontana. Die Decke malte Raphael Mengs im Jahr 1756. Gemälde von Croce und Rossetti.

St. Jacob in Augusta.

In der Nähe des Mausoleums des August. Architektur von Franz de Volterra und Carlo Maderno. Gemälde von Roncalli, Le Gros, Passeri, Passignani, Ricci, Buzio, Zucchi.

St. Johann und St. Paul.

Auf der Höhe des Cölius, wo die beiden Brüder wohnten, wurde im 4. Jahrhundert diese Kirche gebaut. Man tritt durch einen alten Portikus, mit acht antiken Säulen geziert, von denen zwei von rothem Granit sind. Vor der Thüre ruhen zwei antike marmorne Löwen. Auch der Fussboden der Kirche ist eine antike Mosaik aus kleinen Steinen und ein sehr wohl erhaltenes und schönes Werk dieser Art. — Die Tribune ist von Nicolò Circignani, genannt il Pomerancio, gemalt. Die andern Gemälde sind nicht sehr bedeutend.

St. Gregor d. Gr. auf dem Cölius.

Nach Zeichnungen von Francesco Ferrari vollendet. Die Decke malte Placido Costanzi. Unter den Gemälden war vor Allen der h. Gregor von Hann. Carracci zu nennen, der jedoch nach England verkauft worden ist. Jetzt sieht man hier ein wunderthätiges Marienbild, aus den Zeiten des h. Gregor und ein prächtiges Ciborium von schöner Arbeit. — In der *Kapelle der h. Silvia* steht deren Statue von Nicol. Cordier, genannt il Franciosino, die derselbe unter M. Angelo's Leitung verfertigte. Dasselbe ist mit der Statue der h. Barba in ihrer Kapelle der Fall.

Die Architektur der *Kapelle des h. Andreas* ist von Domenichino. Roncalli malte ein schönes Oelbild an die Wand. Mehr als dieses aber sind die beiden Fresken

werth, welche Domenichino und G. Reni im edlen Weltstreite hier malten. Die erste stellt die Geisselung des h. Andreas vor, die zweite den Heiligen vor seiner Kreuzigung, das Kreuz anbetend. Obgleich beide Gemälde ausgezeichnet sind, so hat doch Domenichino den Preis errungen.

Sta. Maria dell' Anima.

Ein reicher Niederländer hat diese Kirche um das J. 1400 gegründet, und zugleich damit ein Spital für seine Landsleute verbunden. Das Innere soll von einem deutschen Baumeister herrühren, dessen Namen man in Rom nicht mehr weiss. Das Aeussere wird Julian de Sangallo zugeschrieben. Gemälde von Saraceni, Gemignani, Grimaldi, Sermoneta, Salviati u. s. w. Eine Kopie der Pietas von Michel Angelo von Nanni di Baccia Bigio. Die schöne Madonna v. G. Romano hat durch Wasser und ungeschickte Hände sehr gelitten. *An gewissen Tagen wird hier deutsch gepredigt.*

St. Silvester und St. Martin.

Neben und auf den Thermen des Trajan, wo das Haus des Priesters Equitius gestanden hat, erhebt sich diese Kirche. Der Architekt hiess Philipp Gagliardi; die unterirdische Kirche ist ein Werk Pietro v. Cortona's.

Die Seitenschiffe sind mit herrlichen Landschaften von Caspar Dughet, genannt Poussin, geschmückt. Pietro Testa und Andere malten die Figuren hinein. Ausserdem sieht man hier Bilder von Grimaldi, Chiari, Testa, Muziano, Cavallucci de Sermoneta, Baglioni u. s. w.

Sta. Sabina.

Auf dem Aventin, wo vormals ein Tempel der Diana stand, mit reizender Aussicht. Die drei Schiffe werden von 24 cannelirten Säulen von parischem Marmor geschieden. Die Tribune malten die Schüler von Taddeo Zuccari. In der Kapelle des h. Domenikus befindet sich die *Madonna del Rosario* mit dem h. Dominik und der h. Katharina, eines der zartesten und herrlichsten Bilder von Sassoferrato. Ausserdem gibt es hier verschiedene Bilder von neuern Meistern.

S. Carlo a' Catinari.

Sie hat ihren Namen von den Töpferwaaren, die in der Nähe ausgeboten werden. Rosato Rosati hiess ihr Baumeister. Sie ist in schönen grossen Verhältnissen und ihre Kuppel ist eine der schönsten in Rom. Gemälde von Lanfranco, Brandi, Gherardi, Pietro v. Cortona, Ranucci. Das Bedeutendste darunter ist jedoch die schöne Freske im Chor von G. Reni, den h. Karl in halber Figur darstellend. Mehr noch überraschen aber die vier Kardinaltugenden von G. Reni, in den Zwickelfeldern der Kuppel abgebildet, auch eines der schönsten Werke, die sein Pinsel geschaffen.

St. Marcellus.

Am Corso, dem Palast Simonetti gegenüber. Den Bau leitete Jacob Sansovino, die mit Recht getadelte Façade rührt von Karl Fontana her.

In der ersten *Kapelle zur Rechten* ein Altarblatt von Lazaro Baldi, in der *zweiten* ein Bild von Pietro Barbieri. In der *vierten* ein wunderthätiges Kruzifix. Die Schöpfung Eva's und die Evangelisten von Pierrin del Vaga sind trefflich, die kleinen Engel scheinen lebendig zu seyn. Denkmal des Kardinal Consalvi, Staatsecretairs Pius VII., von Rinaldo Rinaldi. Hier ruht dieser berühmte Staatsmann neben seinem Bruder. Sein Herz befindet sich im Pantheon.

In der *zweiten Kapelle zur Linken:* die Bekehrung des h. Paul von Friedrich

Zuccari; die Fresken von seinem Bruder Taddeo. In der *dritten* Deckenmalereien von Bicchierai u. s. w.

1) *St. Vinzenz und Anastasius*, 2) *Sta. Maria Scala Coeli*, 3) *St. Paul.*

Alle diese Kirchen heissen auch „zu den drei Quellen," weil an diesem Platze der h. Paul enthauptet wurde und sein abgeschlagener Kopf dreimal vom Boden in die Höhe schnellte und jedesmal eine Quelle entsprang, die noch heute gesehen wird.

In der *ersten* ist das Bedeutendste, die 12 Apostel auf den Pfeilern nach Zeichnungen von Raphael.

In der *zweiten* sieht man eine Mosaik nach Jos. de Vecchi von Zucca verfertigt, eines der besten Werke dieser Art, seit dem Verfall der Kunst. — Neben dem Altar zeigt man ein kleines Zimmer, wo der h. Paul vor seiner Enthauptung gefangen gehalten wurde.

In der *dritten* sind die drei Quellen enthalten. Ueber einer jeden steht ein Altar. Die Kreuzigung des h. Petrus ist eine Kopie nach Guido Reni im Vatican. Die Enthauptung des h. Paulus ist von Passerotto. Zu bemerken sind die in solcher Schönheit einzigen Säulen von schwarzem Porphyr.

Bas. Sta Agnese fuore le Mura, sulla str. v. Costantia, wunderl. ein Taufstempel: Giganten d. Costantia.

Zehntes Kapitel.

Das antike Rom.

Vergrösserungen und Schicksale der Stadt unter den Königen, während der Republik, unter den Kaisern und unter den ersten Päpsten. — Die Berge Roms. — Denkmäler aus der Zeit der Könige. (Cloaca maxima. Pons sublicius. Arx capitolina. Circus maximus. Das mamertinische oder tullianische Gefängniss.) — Aus der Zeit der Republik. (Das Capitol mit seinen alten Denkmälern. T. des Saturn. Miliarium aureum. T. der Concordia. Forum. Aemilianische Basilica. Curia, Comitium, Grä-costasis. T. von Castor und Pollux. T. der Vesta. T. der Fortuna virilis. T. der Pietas, Matuta und Hoffnung. Die Tiberinsel. Die Gräber der Scipionen. Grab des Cajus Bibulus. Das Marsfeld. Pompejanische Gebäude. Forum des Cäsar.) — Aus der Kaiserzeit. (Theater des Marcellus. Pantheon des Agrippa. Thermen des Agrippa. Forum des August. T. des donnernden Jupiter. Portikus der Octavia. Cäsaren-Paläste. Mausoleum des August. Verbrennungsplatz der Cäsaren. Grab des Cestius. Bogen des Dolabella. Bogen des Drusus. Aquedukte. Grosses Schlachthaus. Das goldene Haus des Nero. Thermen des Titus. Die sieben Säle. T. des Janus. Colosseum. T. des Friedens. Bogen des Titus. Meta sudans. Bogen des Janus. Menagerie des Domitian. Forum transitorium. Denkmäler Trajans. T. der Venus und Roma. Mausoleum des Hadrian. T. des Antonin und der Faustina. Die Antoninische Säule. Die Säule des M. Aurel. T. des M. Aurel. Bogen des S. Severus. Bogen des S. Severus auf dem Forum Boarium. Thermen des Antonin. Bogen des Gallienus. T. der Sonne. Thermen des Diocletian. T. des siegenden Herkules. Haus des Pilatus. T. des Apollo. T. des Romulus und Remus. Schola Cassii. Aqua Julia. T. der Minerva Medica. Anfiteatro Castrense. Das Lager der Prätorianer. Bogen des Konstantin. Säule des Phocas. Die zwölf Obelisken Roms.)

Mit vollem Rechte können wir bei unsern Lesern voraussetzen, dass ihnen die Geschichte des alten Roms bekannt ist, und es wäre daher ganz unzweckmässig, wenn wir hier erzählten, was jedes Kind in der Schule lernt und was, wenn man es im Gedächtnisse auffrischen will, in hundert Büchern nachgelesen werden kann. Wir können uns daher nur in soweit mit dem Geschichtlichen befassen, als es in enger Berührung zu jenen Denkmälern steht, zu denen wir hintreten, und die ich meinen Lesern erklärend zu beschreiben beabsichtige. Ich will daher vor Allem einen Blick auf die nach und nach bewirkte Ausdehnung und Entwicklung der Stadt werfen lassen.

Die Stadt soll, als Romulus sie stiftete, sich nur auf den palatinischen Berg beschränkt haben *); das Ganze hatte ungefähr eine Miglie im Umfang. Die Mauern waren von drei Thoren durchbrochen. Diese waren die Thore Romana, Capena und Mugonia. Das erstere war zwischen den Kirchen St. Theodor und St. Anastasius; das zweite der Kirche des h. Gregor gegenüber, und das dritte neben dem Triumphbogen des Titus, wo man noch jetzt zum Palatin hinansteigt. Die erste Gestalt der Stadt war viereckig. Die Gründung geschah im Jahr der Welt 3252, oder nach Trojas Fall 435, und vor Christi Geburt 754. Man geht sogar so weit, den Tag bestimmen zu wollen, an dem die Erbauung stattfand, und nennt als solchen den 21. April. Mithin stand Rom am letzt vergangenen 21. April 1839 — 2588 Jahre. In seinem ersten Zustande soll Rom nicht mehr als tausend Einwohner gehabt haben, die in Hütten lebten. Als nun aber später durch den Sabinerraub und andere Umstände die viereckige Stadt ihren Einwohnern nicht mehr Raum genug bot, bestimmte Romulus den Hügel des Saturn und einen Theil des Quirinal und des Cölius den Sabinern. So wurden diese Hügel zwar bewohnt, doch aber noch nicht in die Ringmauern eingeschlossen. Das Thal zwischen dem Palatin und dem Hügel des Saturn war ein sumpfiger Wald, der ausgehauen wurde, um hier das Forum und den Markt zu bilden.

Unter dem zweiten König, Numa Pompilius, wurde dem Janus ein Tempel errichtet, dessen Pforte im Frieden geschlossen und im Frieden geöffnet seyn sollte. Dieser König war es auch, der zum Schutz der neuen Ansiedler die ausserhalb des Palatins liegenden Wohnungen mit einer Mauer umgab. Diese letzte umschloss nunmehr das Capitol und einen Theil des Quirinals. Zu den schon genannten drei Thoren kam nun noch die Porta Carmentalis, auf dem westlichen Gipfel des saturninischen Hügels, die von Carmenta, der Mutter des Evander, so genannt worden seyn soll. Später war hier der tarpejische Felsen, und noch später die capitolinische Arx, die feste Burg Roms. Da man diesem Thor einen unheilbringenden Einfluss zuschrieb, so wurde es geschlossen und Porta scelerata genannt. Das Thor des Janus (Janiculensis Porta) erhielt seinen Namen von einem Tempel oder Bilde desselben. Es war nicht weit von dem Tempel der Pallas auf dem Forum des Nerva, heutzutage *le colonnacce* genannt.

Unter dem kriegerischen Tullus Hostilius kamen die überwundenen Albaner nach Rom, und der Cölius wurde von ihnen bewohnt und mit Mauern umgeben. Ueber diese neue Ringmauer und ihre Thore ist man sehr im Ungewissen, weil von ihnen durchaus keine Spur mehr vorhanden ist. Man darf nur annehmen, dass die Mauern wahrscheinlich auf den Höhen der Hügel fortliefen, und dass die Thore da angelegt worden waren, wo die Thäler Einschnitte machten, da dieses das Natürlichste ist für eine Stadt, die keine äussern Befestigungen besitzt. — Unter Ancus Martius wurden die Lateiner überwunden und vermehrten die Bevölkerung von Rom. Er erbaute Tempel und Gefängnisse und legte einen Hafen an der Mündung der Tiber an, dem der Name Ostia Tiberis beigelegt wurde, um den Handel seiner Unterthanen zu beleben. Unter ihm nahmen die Einwohner der lateinischen Stadt Politorium den Aventin ein. Auf dem Gipfel des Janiculus, jenseits des Flusses, baute er eine Festung und verband sie mit dem diesseitigen Ufer durch eine hölzerne Brücke, Pons Sublicius genannt. Man kann noch heute auf dem Gipfel des Janiculus

*) Hier soll schon Evander im Jahr 1300 v. Chr. eine Stadt gegründet und sie Palatium genannt haben, von seiner Vaterstadt Palantium in Arcadien.

die Ueberbleibsel dieser Citadelle bei St. Pietro in Montorio entdecken. Ueber die Thore, so wie über die Ringmauern, die in dieser Zeit hinzukamen, weiss man nichts.

Unter Lucius Tarquinius Priscus wurde der Sumpf zwischen dem Palatin, Aventin und dem saturninischen Hügel ausgetrocknet, und die Ufer gegen das Austreten der Tiber geschützt. Auf der Höhe des zuletzt genannten Hügels errichtete er dem Jupiter einen Tempel, und als man beim Graben des Fundaments einen menschlichen Kopf gefunden hatte, so erhielt davon der ganze Berg den Namen Capitolium. Der Tempel des Jupiter aber hiess davon der capitolinische. — Der Nachfolger des Tarquinius war Servius Tullius, welcher die Stadt nicht nur vergrösserte, sondern auch mit einer besser zur Vertheidigung passenden Mauer umgab. Nun kam auch der Viminal und Esquilin hinzu. Jetzt hatte die Stadt sieben Hügel in ihrem Innern eingeschlossen. Der achte Janiculus lag jenseits des Flusses und wurde wie eine befestigte Vorstadt betrachtet. Rom nahm den Namen der sieben Hügelstadt an (civitas septicollis), welche nach der Reihenfolge ihres Anbaues und Einverleibung in die Ringmauern folgende sind: Palatin, Capitol, Quirinal, Cölius, Aventin, Viminal nnd Esquilin. Nachdem Servius Tullius die Plebejer concentrirt, die ganze Masse der Einwohner in Klassen und Centurien, und die 30 Distrikte organisirt hatte, vollendete er den Bau der neuen Mauern, welche von viereckig behauenen Steinen und ohne Mörtel errichtet wurden. Man hat nur noch sehr wenige Ueberbleibsel davon.

Diese Mauern hatten 23 bis 24 Thore, von denen bei einigen sowohl der Name, als der Platz, wo sie standen, nicht mehr recht zu ermitteln ist. — Unter Tarquinius Superbus wurde die Stadt noch mehr verschönert, auch mit Thürmen und Gräben umgeben, und hiemit schliesst sich die erste Epoche.

Während der Republik waren nur zwei bedeutende Vergrösserungen der Stadt, welche aufgezeichnet zu werden verdienen. Die eine unter Sylla im Jahr 674 n. R. E., die andere unter Cäsar. Die letztere war jedoch bedeutender. Jetzt beaufsichtigten die Aedilen die öffentlichen Gebäude, die Reinlichkeit der Strassen u. s. w. Diese Magistratspersonen waren schon im Jahr 260 eingesetzt

Die grössten Verschönerungen und Erweiterungen erhielt jedoch Rom unter den Kaisern. Unter C. Cäsar Octavian, der den Namen Augustus angenommen hatte, stiegen die Künste zu jenem Grade des Grandiosen, der die Welt noch jetzt in Staunen setzt. Statt der einheimischen Steine oder der gebrannten Ziegel wurden jetzt die kostbarsten Marmorarten aus weit entfernten Provinzen herbeigeführt, um aus ihnen Prachtgebäude zu schaffen. Rom erhielt jetzt eine Menge Amphitheater, Theater, Zirken, Naumachien, Tempel, Portiken, Paläste und Kunstwerke aller Art. Grösstentheils waren es griechische Meister, welche dies verfertigten. Dieser Glanz, diese Pracht und Verschwendung, zu denen sich das Aufblühen der Wissenschaften und Künste gesellten, machten, dass man diese Zeit das Zeitalter des August nannte. Es ist nicht möglich, hier Alles aufzuführen, was während des römischen Kaiserreichs Schönes und Erhabenes entstanden ist. Wir können uns hier nur mit dem beschäftigen, was uns die Zeit noch übrig gelassen hat.

Vor allen Dingen sah Augustus ein, dass die alte Eintheilung in vier Regionen für die jetzige Vergrösserung der Stadt zu weitläuftig war, und er verfügte daher eine neue in 14 Regionen, von denen eine jede 1000 Strassen hatte. Diese Eintheilung bestand bis zur Trennung des Reichs. Die Namen der 14 Regionen waren: Porta Capena — Coeli montana (Cölimontium) — Isis und Serapis (Moneta) — Via sacra (Templum pacis) — Esquilin (cum colle et turri Viminali) — Alta semita — Via lata — Forum

romanum — Circus Flaminius — Palatium — Circus maximus — Piscina publica — Aventina — Transtiberina.

Unter Claudius und Nero erfuhr die Stadt gleichfalls Vergrösserungen, besonders unter dem letzteren nach dem Brande.

Nach dem Krieg über die Dacier that Trajan sehr viel zur Verschönerung der Stadt. Unter Aurelian im Jahr 271 n. Chr. erkannte man, dass die Volksmenge zu gross für den Raum geworden war, und dass auch die Befestigungsart nicht genügte, da namentlich die herrlichen Gebäude auf dem Marsfelde ausserhalb der Stadtmauer lagen. Aurelian liess daher neue Mauern aus Ziegelsteinen bauen im Umfange von 12 Miglien. Im Ganzen sind diese Mauern noch die jetzigen mit Ausnahme des Vatican und des Stadttheils jenseits der Tiber, die damals noch nicht mit Mauern umgeben waren.

Von Aurelian bis auf Konstantin finden wir wenig von Denkmälern, was in besonderer Beziehung zur Geschichte der Stadt stände. Immer mehr und mehr wuchs die Menge neuer Prachtgebäude. So entstanden unter Diocletian ausser seinen neu erbauten Thermen auch viele alte Gebäude auf's Neue.

Unter Konstantins Söhnen fing der Verfall Roms an. Die Stadt wurde vernachlässigt und die sich bekämpfenden Kaiser des Orients und Occidents saugten den alten Glanz, der bis dahin das Reich verherrlicht hatte, vollends auf. Jetzt wurde der reiche Schmuck der Kunst den alten Denkmälern geraubt, um damit plumpe oder kleinliche Werke zu verschönern. Die Zwiste der beiden Reiche gaben den Barbaren erwünschte Gelegenheit; sie eilten herbei, um sich für die Niederlagen zu rächen, die sie von manchem römischen Feldherrn zu erdulden gehabt hatten. Gothen, Vandalen, Hunnen, Allemannen, Longobarden, Saracenen und Griechen selbst zerstörten in einer Reihe von unglückseligen Kriegen Alles, was das römische Reich Prächtiges und Schönes besass. So verlor Rom einen Schatz, den es nie wieder zu erringen vermag. Was man heute noch von antiken Monumenten in Rom bewundert, sind nur kleine Ueberreste, die glücklich der allgemeinen Sturmfluth entkommen sind, und nur das Zeugniss bekräftigen können, von der Wildheit und Zerstörungswuth der Barbaren.

Honorius, der Sohn des Theodosius, sorgte für Wiederherstellung der Mauern und die Befestigung der Thürme und Thore. Diese Arbeiten wurden im Jahr 402 vollendet. Man liest noch auf dem Tiburtinischen und pränestinischen Thore die darauf bezügliche Inschrift.

Unter Alarich fand der erste Sturm von Rom statt. Die Gothen drangen durch die Porta Salaria am 24. August 409 ein. Sie steckten die Gärten des Sallust und die benachbarten Häuser in Brand und verwüsteten die Stadt während drei Tage und Nächte. Die Römer hatten jedoch noch die Energie, nach dem Abzuge der Gothen Alles wieder in den alten Stand herzustellen, so dass man nach wenigen Jahren schon keine Spur der Verheerung mehr sah.

Genserich erschien mit seinen Vandalen vor Rom und nahm es den 12. Juni 455 ein. Volle vierzehn Tage und Nächte dauerte die Plünderung. Was die Vandalen nicht zerstörten, schifften sie ein. In ihrer dummen Wuth zerstörten sie die Kaiserpaläste, stahlen das Dach aus vergoldeter Bronze vom capitolinischen Tempel und schonten auch der christlichen Kirchen nicht. Dann kehrten sie mit zahlreichen Geisseln nach ihrer Heimath zurück.

Das was noch in Rom von alter Pracht geblieben war, wurde bei der Einnahme der Stadt durch Flavius Ricimer zerstört, und so verschwanden die letzten Spuren, welche einst Rom zur Hauptstadt der alten Welt gemacht hatten. Zwölf Regionen unterlagen der Verwüstung und Plünderung, und nur die waren davon ausgenommen,

wo die Truppen des Siegers beherbergt wurden.

Durch die Verlegung der Residenz des Abendländischen Reiches nach Ravenna sank Rom noch tiefer. Erst nachdem Theodorich Odoacer besiegt hatte, hob es sich wieder ein wenig, als der König der Westgothen anfing, einige der öffentlichen Gebäude wieder aufbauen zu lassen, und zu diesem Behufe jährliche Beiträge festsetzte. Belisar fuhr darin fort. Nachdem er in Rom eingezogen war, verbesserte er die Mauern und Thore und machte sie fähig, bei einer Belagerung längern Widerstand zu leisten. Dies half jedoch nichts gegen Verrath, und Totila bemächtigte sich 546 auf solche Weise der Stadt und liess Alles darin ermorden und verwüsten. Fast kein Einwohner war mehr vorhanden; entweder waren sie umgekommen oder entflohen. Mauern und Thore wurden eingerissen, und nachdem die Gothen alle diese Gräuel ausgeübt, verliessen sie die Stadt. Als Belisar dies wahrgenommen, kam er zurück und suchte den Schaden so gut es ging wieder zu ersetzen. Besonders bekümmerte er sich darum, die Festigkeit des Platzes bei kommenden Belagerungen zu sichern. In diesem löblichen Eifer vergriff er sich aber offenbar in den Mitteln und verwandte dazu, was er vorfand. Endlich in 25 Tagen standen die zerstörten Mauern und Thürme wieder da, aber kostbarer Marmor, Kunstwerke mancherlei Art, hatten die Steine dazu liefern müssen. Noch heute sieht man Spuren davon zwischen den Thoren Nomentana und Ostiense. Drei Jahre darauf kamen die Gothen wieder, allein diesmal hausten sie nicht so grausam, sondern suchten sich die Römer zu gewinnen. Sie befestigten die Stadt noch mehr, was bei den häufigen Einfällen der Barbaren, zur Sicherung des Lebens und des persönlichen Eigenthums immer wichtiger zu werden schien, und auch den allgemeinsten Dank erntete. Der Kunst wurde dabei freilich arg mitgespielt, und Hadrians prächtiges Mausoleum in eine Festung umgewandelt.

Als nun Kaiser Justinian den Narses nach Italien sandte, um die Gothen daraus zu vertreiben, zogen sich diese, nachdem Totila in der Schlacht geblieben war, in das Mausoleum des Hadrian zurück, um sich und ihre Schätze dort zu vertheidigen. Bei dieser Gelegenheit fanden wieder viele der herrlichsten Kunstwerke den Untergang. Die Barbaren luden die schönsten Antiken in die Wurfgeschosse, um damit den Feind zu vernichten. Den Barberinischen Faun, der jetzt in München ist, traf neben unzähligen Andern dieses Loos. Ohne diese Barbaren hätten wir jetzt noch die Freude, Rom in seiner alten Herrlichkeit zu bewundern. Denn die Bauwerke waren so fest und stark, dass sie noch viele Jahrhunderte über ihren Scheitel hätten hinwegziehen sehen können. Narses hatte, nachdem die Gothen sich ergeben, und er mit seinen Truppen in den Besitz der Stadt wieder gekommen war, nur das Nützliche im Auge, das sich auf Herstellung von Mauern, Thürmen und Brücken bezog. Der Sitz der Regierung, welcher die Exarchen, als Statthalter des griechischen Kaisers vorstanden, war wieder Ravenna geworden, und Rom war nur die Hauptstadt einer Provinz, die sich gegen die Angriffe der nun immer mächtiger werdenden Longobarden, denen bereits ganz Oberitalien gehorchte, selbst zu vertheidigen hatte. Als ihr König Agilulf 593 Rom ernstlich bedrohte, brachte ihn Papst St. Gregor der Grosse durch Geschenke und Ueberredung zum Rückzug.

Endlich im Jahre 663 sah Rom wieder einen Kaiser in seinen Mauern; dies war Konstans II. Er wurde mit Jubel empfangen. Der Papst St. Vitalian zog ihm mit seiner Geistlichkeit 6 Miglien weit entgegen, und geleitete ihn in die Stadt. Konstantin blieb nur 12 Tage in Rom, allein in dieser kurzen

Zeit raubte er abermals Vieles unserer Neu- und Wissbegierde, das Einzige, was ich bei dieser kurzen Aufzählung geschichtlicher Thatsachen allein stets im Auge behalten muss. Er nahm nämlich nicht nur alle Kunstgegenstände von Bronze mit sich fort, sondern sogar die vergoldeten Platten von Bronze, mit denen das Dach des Pantheons gedeckt war. Wie herrlich muss dieses jetzt noch so sehr bewunderte Gebäude in seiner ursprünglichen Pracht gewesen seyn.

In diesen Aengsten und Nöthen hatten die Päpste ihren Einfluss immer mehr und mehr ausgedehnt, und theils durch die ihnen verliehene Macht, theils durch ihre väterliche Sorgfalt viele Uebel von den Römern abgewendet; bei ungerechten Forderungen oder Gewaltthätigkeiten, welche sich die in Ravenna thronenden Exarchen erlaubten, widersetzten sie sich sogar auf die Gefahr hin, den Zorn der griechischen Kaiser selbst auf sich zu laden.

Unter Gregor II. war endlich das Volk so weit gebracht, dass es sich entschloss, das ihm lästige Joch abzuwälzen, und sich einem unter ihm wohnenden Herrscher, der mit seinen Leiden und Freuden vertraut war und es milde regierte, für immer zu unterwerfen. Die Bilderverfolgung und die Sekte der Iconoclasten unter dem Kaiser Leo dem Isaurier, der zugleich den Römern eine starke Steuer auferlegte, gab hiezu den Ausschlag. Gregor II. sah, dass für die Anhänger des alten katholischen Glaubens keine Rettung mehr war, und entband daher die Einwohner unter solchen Umständen dem Kaiser die Steuern zu zahlen. Vergebens boten die Exarchen Alles auf, um die Rebellen zu Paaren zu treiben. Der König der Longobarden, Luitprand, belagerte Rom auf ihr Anstiften, allein die väterliche Ermahnung des Papstes brachte ihn zum Abzug, und von diesem Augenblicke an (730) wurde dem Papste allein auch die weltliche Macht über Rom übertragen, und die Wahl desselben nicht mehr der Genehmigung der orientalischen Kaiser unterworfen. Von jetzt an war die Benennung „Römischer Kaiser" nur ein Ehrentitel, den die Päpste den Königen der Deutschen verliehen, wegen des Schutzes und Schirms, den sie ihrer weltlichen Macht gelobt und geleistet hatten. Mit Franz II., 1805, verschwand bekanntlich auch dieser Titel, nachdem der Kaiser der deutschen Krone entsagt und sich dafür zum Kaiser von Oestreich ernannt hatte.

Astulf, König der Longobarden, versuchte es auch Rom einzunehmen, allein er musste, durch das Heer Pipins, Königs der Franken, gezwungen, seinen Plan aufgeben, nachdem er nur in der nächsten Umgebung Roms Verwüstungen vorgenommen hatte. Papst Hadrian I. war bemüht, diese Wunden zu heilen, und namentlich seine Aufmerksamkeit wieder darauf zu richten, den Befestigungen der Stadt grössere Bedeutung zu geben.

Zu Ende des 8. Jahrhunderts lieferte ein Schriftsteller, der wahrscheinlich mit dem Gefolge Karls d. G. sich in Rom befunden hatte, eine sehr detaillirte Beschreibung des damaligen Umfangs der Stadt und ihrer Mauern. Daraus geht hervor, dass diese letztere durch 387 Thürme vertheidigt wurde, 1593 grosse und 1576 kleine Fenster, 14 Thore und 5 Pforten hatten. Die Thore werden in dieser Ordnung aufgeführt:

Flaminiana	Metronia
Pinciana	Latina
Salaria	Appiana
Nomentana	Ostiense
Tiburtina	Portuense
Praenestina	Aureliana
Asinaria	St. Petrus.

Drei Pforten waren längs des Flusses, zwischen dem Pons Aelius und dem Flaminischen Thor und zwei jenseits des St. Petersthors.

Nach den Gothen und Longobarden waren es die Sarazenen, die Rom zu fürchten hatte.

Schon unter Sergius II. (846) waren sie die Tiber heraufgezogen, und da sie die nun schon stärker befestigte Stadt nicht zu nehmen im Stande waren, so begnügten sie sich, die Basiliken St. Peter und St. Paul zu plündern, die ausser den Ringmauern lagen. Dies brachte Leo IV. zu dem Entschlusse, auch den Vatican und die Vorstädte durch Mauern zu schützen, um in Zukunft ähnliches Unglück abzuwenden. Hiedurch entstand die sogenannte Leonische Stadt (Leopolis). Der Papst selbst segnete und weihete das während vier Jahre beendigte Werk *), indem er mit der gesammten Geistlichkeit einen feierlichen Umgang um die neuen Mauern veranstaltete.

Von diesen alten Bauwerken sieht man noch drei Thürme in dem Garten des Vatican und einige Reste neben der Porta Cavallegieri.

Die, nach allen Berichten, schrecklichsten Zerstörungen erfuhr Rom und namentlich die Leonische Stadt durch Kaiser Heinrich IV. unter der Regierung Gregors VII. (1083 und 84). Bei dieser Gelegenheit wurde Rom gänzlich zerstört und Feuer in's Capitol geworfen. Als nun Robert Guiscard, Herzog von Apulien, dem Papste zu Hilfe eilte, widersetzten sich ihm die Römer. Seine Anhänger öffneten ihm jedoch das Flaminische Thor, und er verheerte nun auch den grössten Theil der Stadt, das Marsfeld, alle Gebäude zwischen dem Colosseum und dem Lateran u. s. w. Ein grosser Theil der Einwohner wurde in die Knechtschaft geführt, und von dieser Zeit blieb der südliche Theil Roms wüst und unbewohnt.

Im Jahre 1157 war man bemüht, so weit man konnte, den Schaden wieder gut zu machen. Besonders suchte man die Vertheidigungsmauern wieder herzustellen. Dies geschah von neun Senatoren unter Kaiser Friedrich I., wie dies noch eine Inschrift, unweit der Porta Metronia verkündet.

Im Jahre 1167 nahmen die Krieger Friedrichs I. die leonische Stadt mit Sturm, und zwangen Alexander VII., sich in das Haus der Frangipani neben dem Colosseum zurückzuziehen.

Im 14. Jahrhundert verlegten die Päpste ihren Sitz nach Avignon, um den Unruhen zu entgehen, die über Italien verhängt waren. Clemens V., der in Lyon erwählt wurde, war der erste, der in Avignon residirte, und erst 72 Jahre später (1377) hielt Gregor XI. wieder seinen Einzug in Rom. Während der Abwesenheit der Päpste hatte Rom grossen Schaden an seinem Wohlstande erlitten, der nicht so bald wieder verschmerzt werden konnte. Die Bevölkerung hatte sich vermindert, alle öffentlichen Gebäude waren verfallen. Die nun folgenden Päpste Bonifaz IX., Martin V., Nicolaus V., Pius II., Paul II. und Alexander VI. thaten viel zur Erhaltung des Vorhandenen und für neue Verschönerungen.

Während des Kampfes Franz I. mit Karl V. hatte Rom wieder zu leiden. Papst Clemens VII. hatte nämlich Frankreichs Parthei ergriffen, aber die Colonna's, mit dem Vicekönig von Neapel verbunden, bemächtigten sich den 21. September 1526 der Stadt, und überliessen nicht nur den Vatican nebst seiner Kirche, sondern den ihn umgebenden Stadttheil gänzlich der Plünderung. In dem darauf folgenden Jahre 1527 nahm Karl von Bourbon, der Feldherr Karl V., die leonische Stadt mit Sturm, wobei er selbst um's Leben kam. Ein grosser Theil der Einwohner musste über die Klinge springen, und die bei der Plünderung gemachte Beute wird auf mehr als 5 Millionen Goldthaler angeschlagen.

Während seines fünfzehnjährigen Pontificats sorgte Paul III. dafür, dass die Mauern der leonischen Stadt verbessert wurden, und übertrug dieses Geschäft dem berühmten

*) Von 848 bis 852.

Architekten Anton von Sangallo. Es wurde zwar eines Streites wegen unterbrochen, der sich zwischen Sangallo und M. Angelo in Gegenwart des Papstes erhob, allein dafür liess dieser die Mauern der andern Stadttheile in der angefangenen Weise durch Sangallo ausführen. Wir sehen noch jetzt davon die Bastey zwischen dem Appischen Thore und der Porta Ostiense, so wie die an der südlichen Spitze des Aventins. Wenn man den damaligen Zustand der Befestigungskunst erwägt, so müssen uns diese Werke gerechte Bewunderung abnöthigen.

Im Jahre 1561 endlich legte Pius IV., um einem Einfalle der Türken vorzubeugen, den Grundstein zu den neuen leonischen Mauern, nach dem Plane von M. Angelo. Diese Arbeit wurde 1571 unter St. Pius V. vollendet, der dazu die in der Schlacht von Lepanto gefangenen Türken verwendete. Diese Mauer hat fünf Thore: Porta Castello, Angelica, Pertusa oder Viridaria, Fabrica, Cavallegieri.

Urban VIII. zog Mauern von der Porta Cavallegieri nach der Höhe des Janiculums. Sie verbanden das Thor S. Pancrazio mit der Porta Portese und schlossen zum erstenmale die Strasse Longara in den Stadtbezirk ein.

Dies sind die Umgestaltungen alle, die sich im Strome der Zeiten mit Roms Mauern zugetragen haben. Was sonst damit vorgenommen wurde, bezieht sich lediglich auf theilweise Ausbesserungen, und dies erscheint um so unwichtiger, da in neuerer Zeit nicht mehr daran gedacht wird, die Mauern der Stadt zu ihrer Vertheidigung anzuwenden, sondern lediglich um Mauth und Accisegefälle der Regierung dadurch zu sichern.

Wenn der Reisende den Thurm des Senatorial-Palastes auf dem Capitol besteigt, so wird er folgendes Panorama der Stadt in ihrer weitesten Ausdehnung erblicken:

1) Den *Palatin*, wo das älteste Rom lag, gegen Südwesten.

2) Das *Capitol*. Jetzt den Mittelpunkt der Stadt bildend. Dieser Hügel hat zwei Gipfel; der nördliche wurde Capitol genannt, der südöstliche Tarpejischer Fels, und noch früher Saxum Carmentae. In der Mitte befindet sich die kleine Ebene, die den Platz des Capitols bildet.

3) Den *Quirinal*, dessen nördliche Seite vom Pincius durch das Thal getrennt wird, wo sonst die Gärten des Sallust waren. Gegen Osten trennt ihn ein gleiches Thal vom Viminal. Im Osten erstreckt sich dieser Hügel bis zur Kirche des h. Dominikus und Sixtus, wo er sich zur Kirche Sta. Maria de Monte hinabsenkt.

4) Den *Viminal*, zwischen dem Quirinal und dem Esquilin, von zwei engen Thälern eingeschlossen. Die Gestalt dieses Hügels umschreiben die Strassen Suburra und Urbana gegen Osten, und das Thal des Quirinus gegen Norden. St. Vitalis gegenüber sieht man noch die alten Substructionen, die an dieser Seite gemacht wurden, um die Gebäude auf der Höhe gehörig zu stützen. Die Spitze des Hügels bildet die Kirche S. Lorenzo in Pane-perna.

5) Den *Esquilin*, den grössten von allen Hügeln Roms. Die südlichste Spitze heisst Oppius, die nördlichste Cispius. Auf der erstern liegt jetzt S. Pietro in vinculis, auf der letztern Sta. Maria maggiore. Die Alten unterschieden sieben Gipfel oder Spitzen des Esquilin, die den neuen Forschern aufzufinden viel Mühe verursacht haben.

6) Den *Cölius*. Von den Eichen, die hier standen, wurde der Hügel von den Alten Querquetulanus genannt. Er liegt nach Südosten und erstreckt sich gegen Osten bis zur Ebene des Esquilin, über die Basilica des h. Kreuzes, gegen die Porta maggiore hinaus. Die Via Labicana trennt den Cölius vom Esquilin, vom Colosseum und dem eben genannten Thore; die Via

S. Gregorio vom Palatin, und im Süden scheidet die Via Appia ihn vom Aventin. Das Thal, das später la Ferratella genannt wurde, trennt den Coelius vom Coeliolus.

7) Den *Aventin* mit zwei wohl zu unterscheidenden Gipfeln. Gegen Süden begränzen ihn die Mauern und die Ebene mit dem Monte testaccio, gegen Westen die Tiber, gegen Norden das Thal des Circus maximus. Auf dem Hügel nach Osten liegen die Kirchen Sta. Balbina und Sta. Saaba; auf dem gegenüber liegenden, dem eigentlichen Aventin aber die Kirchen St. Priscus, Sta. Sabina, St. Alexis, und das Priorat von Malta. Diese beiden Hügel sind durch eine Strasse geschieden, welche von St. Gregorio nach dem St. Paulsthore führt. Der Aventin war im Alterhum reich bepflanzt mit Lorbeern- und Eichenhainen.

8) Den *Pincius*, sonst Collis hortulorum, jetzt Monte Pincio. Er liegt gegen Norden und zieht sich von der Porta del Popolo bis zur Porta Salara längs der Stadtmauern hin. Durch die darauf angelegten Gärten und Promenaden vor allen kenntlich.

9) Den *Janiculus*. Auf dem rechten Ufer des Flusses. Früher Mons aureus geheissen, von dem Monte d'oro und verstümmelt Montorio gemacht wurde. Den Namen des „goldenen" erhielt er wegen seines goldgelben Sandes. An ihn reiht sich die Hügelkette (Colles Janiculenses), die bis zum Vatican reicht, und an deren Fusse, der Tiber nach, sich die Via della Longara erstreckt.

10) Den *Vatican*, aus kleinen Hügeln bestehend, die südlich mit dem Janiculus, und nördlich mit dem Mons Marius zusammenhängen. Die Mauern der Stadt ersteigen die höchste Spitze dieses Hügels gegen Westen. Das vaticanische Thal, nennt man das Thal an der Tiber, wo jetzt die Borghi (Vorstädte) liegen.

Hier ist noch der *Monte Testaccio*, am Ausfluss der Tiber aus der Stadt, anzuführen, der bekanntlich aus Scherben zerbrochener Gefässe entstanden seyn soll, welche die alten Römer hieher auf einen Haufen warfen. Besonders schön ist die Aussicht von dieser Höhe. Die Volksfeste, die hier gehalten wurden, bildeten sonst einen Glanzpunkt des römischen Lebens.

Denkmäler aus der Zeit der Könige.

Cloaca maxima.

Nach dem Frieden zwischen den Römern und Sabinern blieb doch, ungeachtet dass man das Thal zwischen dem Palatin und dem Capitol gelichtet und den Sumpf ausgetrocknet hatte, der grosse velabrische See in seinem früheren Zustande. Er war von so bedeutendem Umfange, dass er sich bis zu dem Thal erstreckte, welches den Palatin von dem Aventin trennte, so dass man zu beiden auf Kähnen fahren konnte. Servius Tullius, als er die Stadt vergrösserte, fasste den Plan, auch diesen Sumpf zu entfernen, und zu diesem Behufe liess er jenen merkwürdigen Abzugkanal bauen, der noch jetzt unsere Bewunderung auf sich zieht, da er, noch ganz erhalten, seit mehr als zweitausend Jahren seine früheste Bestimmung erfüllt. Die Nachfolger des Servius Tullius setzten das Werk fort, bis es unter Tarquinius beendigt wurde. Von dem See des Curtius neben Sta. Maria Liberatrice läuft die Cloake in zwei Armen, der eine vor St. Georg vorbei, oberhalb des runden Tempels, den man für den Tempel der Vesta hält, in den Fluss. Der andere nach Sta. Maria in Cosmedin in geringer Entfernung von da, gleichfalls in die Tiber. Das Gewölbe dieser Cloake war so weit, dass Marcus Agrippa nach Plinius ihn in einer Barke von einem Ende zum andern durchschiffte, und andere alte Schrifsteller sagen, dass ein Wagen mit Heu — wohl verstanden kleiner als die unsrigen — hindurchfahren konnte. An der grössten Mündung

ist er vom Boden 7,48 Meter hoch, 4,47 Meter breit. Die ganze Construction ist aus Travertin. Dieses Werk zeugt, wie jedes andere, von römischer Grösse und wie sich die Idee des Praktischen mit dem Schönen verband. Die Cloaca maxima war übrigens nicht die einzige in Rom, dessen Boden nach allen Richtungen von unterirdischen Kanälen durchzogen war, so dass die ganze ungeheure Stadt gleichsam über dem Abgrund schwebte. Wenn man den grossen Abzugkanal genau in Augenschein nehmen will, so miethe man einen Kahn, unweit des Ponte Rotto, und fahre am linken Ufer der Tiber hinauf. Unmittelbar an der Cloaca maxima entspringt die vortrefflichste Quelle Rom's, S. Giorgio im gemeinen Leben genannt, sonst aber unter dem Namen fontana di Giuturna bekannt, deren silberklares Wasser an diesem Orte einen desto seltsameren Contrast bildet.

Pons sublicius.

Die älteste Brücke in Rom, von dem König Ancus Marcius gebaut, um den Stadttheil jenseits der Tiber mit dem diesseitigen zu verbinden. Sie liegt unter dem aventinischen Berg, nicht weit von dem Orte, wo später die Porta trigemina war. Sie war anfänglich aus Holz, bis dass sie der Censor und Pontifex Paulus Aemilius Lepidus aus Steinen ausführen liess, wovon sie nach ihm Aemilius genannt wurde. An dieser Brücke war es, wo Horatius Cocles seine Heldenthat ausübte. Unter Sixtus IV. 1484 wurde dies alte Denkmal zerstört und aus den Travertinblöcken Kanonenkugeln gemacht. Einige Trümmer von ihr sieht man noch heute unweit der Salara (Salzmagazine), wo die Fischer an den aus dem Wasser hervorragenden Pfeilern ihre Netze befestigen *).

*) Die andern Brücken findet man im folgenden Kapitel, unter der Rubrik: „*Uebersichtliches.*"

Mauern des Servius Tullius.

Von diesen ist wenig mehr vorhanden. Sie verschwanden mit den Vergrösserungen, denen Rom im Laufe der Zeiten unterworfen war. Indessen sieht man noch einige Spuren von ihnen in dem Weinberg der Prinzen Barberini, unweit des Zirkus des Sallust, gegenüber den Thoren Salara und Pia, neben der alten Porta Collina. Sie bestehen in einer sehr soliden Mauer aus länglichen Tuffsteinblöcken, denen gleich, die man in den jetzigen Mauern findet.

Die capitolinische Veste (Arx).

Von dieser, in der römischen Geschichte so berühmten Befestigung sieht man auch noch einige Ueberbleibsel, welche von der Baukunst in jenen entfernten Zeiten ein Zeugniss ablegen. Sie bestehen aus grossen länglichen Massen von Tuffstein, die ohne Mörtel auf einander liegen. Man sieht sie unter dem Palast der Herzoge Caffarelli an der Seite, die jetzt Monte-Caprino genannt wird. Sie sind wahrscheinlich aus der Zeit der Könige und gehörten zu der Mauer des Servius, welcher den Felsen damit umgab. Im letzten Jahrhundert zerstörte man einen Theil dieser Werke, die noch 5,57 Meter dick waren.

Circus maximus.

Romulus setzte schon die dem Neptun geweihten Spiele ein, welche in dem obern trockenen Theile des Thals zwischen dem Aventin und dem Palatin gefeiert wurden. Tarquinius Priscus baute, nachdem das Thal gänzlich ausgetrocknet war, den Zirkus, der seines Umfangs wegen maximus genannt wurde, und liess darin Sitze für die Zuschauer errichten und diese mit Stein bekleiden. Stets wurde er vergrössert und verschönert, so dass er am Ende zu den bedeutendsten Sehenswürdigkeiten Roms gehörte. Doch stimmen die Schriftsteller in der Schilderung seiner Grösse nicht überein. Nach Dionys von Halicarnass soll er 150,000, nach Plinius 260,000, nach Andern 380,000

und sogar 485,000 Zuschauer haben enthalten können. Er bestand in einem Raum für den Wettlauf der Wagen, 651,66 Meter lang und 285,97 Meter breit. Dieser Raum war in der Mitte durch eine niedrige Mauer, Spina, getrennt, auf welcher Obelisken, Statuen, Säulen und Altäre standen, und an deren Ende sich die Metae befanden, welche dem Wagen den Ort des Umwendens bezeichneten. Drei Seiten dieses Raumes umgab ein 10 Fuss tiefer Kanal, Euripus, und nach diesem kamen drei Reihen von Portiken. Der erste hatte Sitze von Marmor, die beiden andern von Holz. Die gerade untere Seite des Zirkus enthielt die Carceres, wo die Wagen und Thiere aufbewahrt wurden. Und über diesen war das Podium, wo sich während des Schauspiels die Obrigkeit und die Richter der Wettläufe befanden. In der Mitte des krummen Endes war die Porta triumphalis, aus welcher der Sieger zog. Da der Circus maximus an den Palatin, der Wohnung der Kaiser, gränzte, so konnten diese aus ihrem Palaste den Schauspielen zusehen. Zu diesem Behufe war ein Balkon angebracht, von dem noch etwas zu sehen ist. In dem Zirkus wurden nicht nur Wagenrennen veranstaltet, sondern auch Schauspiele, Kämpfe wilder Thiere, Gladiatorenspiele und sogenannte Naumachien oder Spiele zu Wasser, weil man mittelst des Euripus die Arena unter Wasser setzen konnte.

Julius Cäsar hatte den Euripus graben, Nero zuwerfen lassen, aber unter spätern Kaisern wurde er wieder aufgegraben. Augustus liess auf der Spina den Obelisk aufstellen, den er aus Aegypten mitgebracht, und der jetzt auf dem Platz del Popolo zu sehen ist. Claudius verschwendete Marmor an dem Bau und liess die Metae vergolden. Vespasian vergrösserte ihn und stellte ihn nach der Feuersbrunst wieder her. Unter Antoninus Pius ging er fast ein. Allein Mark Aurel und Konstantin stellten ihn abermals her. Konstans zierte ihn im Jahre 340 mit dem grossen Obelisken des Tautmosis, den er aus Aegypten kommen liess, und der jetzt auf dem Lateranplatze steht.

Jetzt besteht von diesem grossen Gebäude nichts als der Grund im Thale, aus dem man seine ehemalige Gestalt abnehmen kann. Dies heisst deshalb noch jetzt Cerchi. Die gerade Seite mit den Carceres lag nach dem Flusse hin, die krumme Seite hingegen gegen den Cölius. Die neue Strasse der Cerchi läuft über den Ruinen der linken Einfassung des Zirkus hin, und bei der Stelle, die man la Moletta nennt, kann man noch Einiges von den Bogen der halbkreisförmigen Seite sehen.

Das mamertinische oder tullianische Gefängniss. (Carcere Mamertino e Tulliano).

Es befindet sich unter der Kirche des h. Joseph (Giuseppe de' Falignami) am Abhange des capitolinischen Berges nach dem Forum, an der Treppe der Via triumphalis, und ist in zwei Stockwerken ganz aus grossen Blöcken von Tuffsteinen von Ancus Marcius erbaut und wahrscheinlich nach der nahen Via mamertina benannt, welche ihren Namen von dem alten Mamers, gleichbedeutend mit dem spätern Mars, herleiten soll. Den zweiten Namen hat es von Servius Tullius, der den unterirdischen Saal hinzufügte, der sein Licht bloss durch ein Fenster erhielt, welches in dem Fussboden des obern Gefängnisses angebracht war. Hier starb Jugurtha den Hungertod; hier wurden die Verschworenen des Catilina gemordet. Zwei und zwanzig Jahre v. Chr. wurden unter Augusts Regierung diese Kerker wieder hergestellt durch die Consuln C. Vibius Rufinus und M. Coccejus Nerva, wie es eine Inschrift in grossen Charakteren über dem Eingange verkündet. Die Treppe Gemonice hiess von den Seufzern so, die man hier hörte. Sie führte vom Forum zu den

Gefängnissen und von ihr wurden die Leichname der Verbrecher herabgeworfen.

Nach der christlichen Tradition wurden im Jahr 66 n. Chr. die Apostel Peter und Paul hier gefangen gehalten, ehe sie hingerichtet wurden. Eben so erzählt man, dass die Quelle, welche man in dem tiefsten Kerker sieht, auf das Gebet des h. Petrus entsprungen seyn soll, um die beiden Kerkermeister, Proces und Martinian, zu taufen, die er zum Christenthum bekehrt hatte.

Aus der Zeit der Republik.

Das Capitol.

Der Tempel des capitolinischen Jupiter.

Ihn fing Tarquinius Priscus zu bauen an; Tarquinius Superbus vollendete ihn. Bei der Grundlegung soll man einen Menschenkopf gefunden haben, von dem der Hügel seinen Namen erhielt. Der Tempel stand dort, wo man jetzt die Kirche Sta. Maria in Ara Coeli sieht und seine Façade war nach Südwesten gekehrt; er war dem Jupiter optimus maximus gewidmet und der vornehmste in Rom. In dem Bürgerkriege mit Marius brannte er ab und unter Sylla 676 wurde er wieder aufgebaut und dabei die Säulen des Tempels des olympischen Jupiters in Athen angewandt. Unter Vitellius brannte er wieder ab. Von Vespasian wieder aufgebaut, nach dessen Tode zum dritten Mal eingeäschert, und von Domitian nun mit grösserer Pracht hergestellt. Von den prachtvollen Säulen, grösstentheils griechischen Ursprungs, erblickt man noch in der jetzigen Kirche. Der Tempel war 200 Fuss lang und 185 Fuss breit, mithin beinahe viereckig. Die Cella hatte drei Schiffe; das mittelste war dem Jupiter, das rechte der Minerva und das linke der Juno geweiht. Die Statue des Jupiter, die zuerst nur aus gebrannter Erde verfertigt war, wurde später durch eine aus vergoldetem Erz, und dann durch eine aus massivem Golde ersetzt. In den unterirdischen Gemächern bewahrten die Decemvirn die sibyllinischen Bücher auf. Die Epoche der gänzlichen Zerstörung des Tempels ist nicht bekannt. Genserich nahm noch die Hälfte der vergoldeten Erzplatten mit, womit er gedeckt war.

Andere Bauwerke.

Auf dem Capitol standen noch mehre Gebäude, von denen keine Spur mehr übrig ist. Unter der Citadelle befand sich der Tempel der Juno Moneta und die Münzstätten.

Tabularium. Auf dem Theil des Hügels nach Süden sieht man noch die Substruktionen von Peperin, auf denen in neuerer Zeit der Senatorialpalast erbaut ist. Hier war das Tabularium oder das Staats-Archiv. Hier wurden die Beschlüsse des Senats und die Akten der Privatpersonen, gewöhnlich in erzenen Tafeln gegraben, aufbewahrt. Von dem Forum aus kann man noch von der Bedeutung dieses Gebäudes einen Begriff bekommen, wenn man die Tuff- und Travertinblöcke erblickt, aus denen es bestanden hat. Es hatte wahrscheinlich zwei übereinander stehende Portiken, von denen der erste zu den Archiven führte, und der zweite das Athenäum bildete, zum Studium der freien Künste bestimmt. Darüber befand sich die capitolinische Bibliothek. Wenn man die Räume unter dem Senatorialpalast besucht, welche im Mittelalter zu Salzmagazinen benutzt wurden, so liest man die Inschrift des Q. Lutatius Catulus, Consul im Jahr 676 nach Sylla's Diktatur, welche, wie folgt, lautet: *Q. Lvtativs. Q. F. Catvlvs. Cos. Svbstrvctionem. Et. Tabvlarivm. S. S. Faciendvm. Coeravit.*

Schola Xanta. Hier waren die Bureaus der Schulen der Notarien, Abschreiber und Unterbeamten der curulischen Aedilen, welche über das Archiv zu wachen hatten, weshalb es sich nahe beim Tabularium befand. Aulus Fabius Xantus hatte diese Gebäude wieder herstellen lassen. Davon

der Name. Man erkennt es noch in seinen Ruinen, die man im rechten Winkel des Tabulariums entdeckt hat. Sie bestehen aus Resten eines Portikus, mit kannelirten Säulen von Cipolin und Zellen oder Sälen.

Clivus Capitolinus. Zu den Zeiten des Servius Tullius war das Capitol von der Seite, wo man jetzt hinaufgelangt, nicht zu besteigen. Es hatte drei Aufgänge an der südlichen Seite. Der vornehmste war eben dieser Clivus. Er führte an dem Tempel des donnernden Jupiter vorüber und folgte gerade der Strasse, die jetzt nach dem Spital della Consolazione führt. Hier wendete sich der Weg rechts und ging dann fast wieder zurück zu dem linken Flügel des Tabulariums unter dem Portikus der Schola Xanta hindurch, zu dem jetzigen Platz des modernen Capitols bis vor den Tempel des Jupiter Capitolinus. Auf diesem Wege zogen die Triumphatoren auf's Capitol, wenn sie dem höchsten der Götter ihren Dank darbringen wollten.

Tempel des Saturn.

Der Platz desselben ist nicht mit Bestimmtheit zu ermitteln. Valerius Publicola soll hier den öffentlichen Schatz verwahrt haben, um ihm durch die Heiligkeit des Orts grösseren Schutz angedeihen zu lassen. Der Tempel soll am Abhange des capitolinischen Hügels gestanden haben. Frühere Archäologen haben ihn daher in den Ruinen wieder erkennen wollen, welche heut zu Tage die Kirche des h. Hadrian bilden; neuere jedoch glauben, dass die acht Säulen von ihm herrühren, die Andere wieder als zu dem Tempel der Juno Moneta, der Concordia, Fortuna oder des Vespasian gehörig erklären. Diese Säulen sind von Granit mit Kapitälern von weissem Marmor. Eine Inschrift zeigt an, dass das Gebäude, wahrscheinlich während des Kaiserthums, restaurirt worden ist; sie lautet: *Senatus Populusque romanus incendio consumptum restituit.*

Milliarium aureum.

Dies war eine reich verzierte Säule, auf welcher eine Kugel aus Golderz ruhte, an der die römischen Strassen nach allen Richtungen hin bemerkt waren. Sie stand am obern Ende des Forum, nahe bei dem Tempel des Saturn, und man erkennt sie an dem rechten Ende des halbzirkelförmigen Baues, den man erst vor wenigen Jahren unweit des Bogens des Septimus Severus aufgefunden hat.

Der Tempel der Concordia

stammt noch aus den Zeiten der Republik. Camillus baute ihn nach Wiederherstellung der Eintracht unter den Patriciern und Plebejern. Tiber liess ihn neu aufbauen. Im Jahre 1817 fand man seine Reste zwischen dem Mamertinischen Kerker und dem Tempel des Giove tonante. Diese bestehen aus dem Boden der Cella, die sich an das Tabellarium lehnte; die Façade war nach dem Forum gekehrt, an dessen obern Ende der Tempel stand. Der Fussboden war aus kostbarem Marmor, und auf der Schwelle sieht man noch die Zeichnung eines Schlangenstabs, das Emblem der Concordia, eingegraben. Auch fanden sich die Inschriften, welche sich auf Gelübde und Opfer bezogen, die man der Göttin brachte. Der Tempel lag etwas erhaben vom Boden und war fast im Viereck erbaut. Eine sonst im Lateran aufbewahrte Inschrift deutet an, dass der Senat zu den Zeiten Konstantins, als Aricius Paulinus d. j. Stadtpräfect war, den Tempel restauriren liess. Cicero versammelte hier den Senat bei der Verschwörung Catilina's.

Forum.

Bei den alten Römern ihr wichtigster Vereinigungspunkt, wo sie den grössten Theil des Tages zubrachten. Sie verhandelten dort Geschäfte, Prozesse und selbst Studien trieben sie auf dem Forum. In Rom waren solcher Plätze viel mehr, als wir jetzt durch die noch vorhandenen Spuren kennen lernen. Das grösste und bedeutendste Forum

jedoch war das, welches Forum romanum genannt wurde. Sobald die Sabiner sich auf dem Capitol angebaut hatten, wurde der Theil des Thales zwischen diesem und dem Palatin gesäubert und ausgehauen, um den beiden neu verbundenen Völkerschaften zu friedlichen Zusammenkünften zu dienen. Später bekam das Forum eine länglich-viereckige Gestalt, welche von der einen Seite durch die Via Sacra, von der andern durch die Via Sandalaria begränzt wurde. Das Comitium stand oben an, und man will die Reste davon in den drei Säulen erkennen, welche noch unweit Sta. Maria Liberatrice gesehen werden. Ferner stand hier die Curia hostilia (Julia), die Basilica Julia und Aemilia. Vor der Curia waren die Rostra, eine Rednerbühne, mit Schiffsschnäbeln besetzt, von wo das Volk angeredet wurde. Doch dies waren schon damals die neuen Rostra; die alten sind jetzt unweit des Bogens des Septimus Severus aufgefunden worden. Unter den Kaisern wurde das Forum mit vielen Denkmälern geschmückt, darunter die Reiterstatue des Domitian, die Säule des Phocas u. s. w. Während der Republik genügte dieser Platz den öffentlichen Zusammenkünften, unter den Kaisern wurden jedoch noch andere und geräumigere geschaffen.

Aemilianische Basilica,

von Paulus Aemilius während Cäsars Dictatur gegründet, zum Theil mit dem Gelde, welches ihm der Dictator gab, um ihn sich willfährig zu machen. Die herrlichen Säulen von violettem phrygischem Marmor (Pavonazetto), welche dieses Gebäude schmückten, will man in denen der St. Paulskirche wiedererkennen. Die Basilica war für das Publikum bestimmt, namentlich für Richter, Geschäftsleute, Literatoren. Ihre Stelle wird von Allen dort angenommen, wo jetzt die Kirche St. Adrian steht. Man erkennt sogar die alten Mauern, auf denen die Kirche steht, und eine Spur der antiken Stuckbekleidung an der Façade. Es ist jedoch wahrscheinlicher, dass dieses Alles nicht von dem antiken Bau, sondern von dessen Renovirung aus dem 4. Jahrhundert herrühre. Dies ergibt sich aus einer Inschrift, die man 1635 fand, und die den Gavinus Vetius Probianus, Präfect von Rom, als den Wiederhersteller der Basilica nennt. Die Bronzethüren, die sich noch vorfinden liessen, wurden von Alexander VII. für die Basilica des Lateran verwendet.

Curia, Comitium, Grăcostasis.

Diese drei nachbarlichen Gebäude kann man mit einander betrachten, da ihre Bestimmungen sich gleichfalls folgten. Hinter den neuen Rostren war die *Curia Hostilia*, von Tullius Hostilius so genannt, der sie erbaute. Vielleicht war hier anfänglich nur ein abgesteckter oder umfriedeter Platz, wo sich die in Curien eingetheilten Bürger versammelten, um über die ihnen obliegenden Angelegenheiten abzustimmen. Später diente sie den Versammlungen des Senats. Diese Curia stand nahe bei dem Comitium, bei jenen Säulen, die man noch unweit von Sta. Maria Liberatrice am Capitol sieht. Man stieg auf Stufen hinan; anfänglich hatte sie kein Dach, später aber erhielt sie eines und wurde mit Portiken umgeben. Nachdem sie unter Cicero abgebrannt war, liess sie Augustus wieder aufbauen, und gab ihr den Namen Julia, nach seinem Adoptivvater Julius Cäsar.

Das *Comitium* war der Ort der Volksversammlungen. Hier wurden Gesetze gegeben, Wahlen vorgenommen, Recht gesprochen und sogar die Urtheile zur Stelle vollzogen. Das Comitium wurde durch eine Seitenthüre mit der Curia verbunden, so dass man beide nur wie ein Ganzes betrachten kann. Die drei noch stehenden schönen korinthischen Säulen, 65 Palmen hoch und 6 Palmen dick, sollen von der dem Forum zugekehrten Façade übrig geblieben seyn. Vor der Treppe des Gebäudes fand man die berühmten Tafeln, die jetzt im Museum des Capitols auf-

bewahrt werden. Die Ansicht, als gehörten die drei Säulen dem Tempel des Castor und Pollux, ist längst für unrichtig anerkannt.

Die *Grăcostasis* stiess ebenfalls an das Comitium, und diente dazu, die fremden Gesandten zu empfangen, ehe sie in den Senat eingeführt wurden, und wenn sie die Beschlüsse der in dem Concordientempel versammelten Senatoren abwarteten. Die eigentliche Berichtigung der Ansichten über die wahre Stellung dieser Gebäude wird vielleicht erst durch spätere Ausgrabungen geschehen können *).

Tempel von Castor und Pollux.

Seitdem über jene drei Säulen kein Zweifel mehr übrig bleibt, muss der Platz dieses Tempels mehr zurück, etwa vor der Kirche St. Theodor, gesucht werden. Hier nämlich sollen Castor und Pollux am Abend der Schlacht gegen die Tarquinier als Siegesboten erschienen seyn. Hier wurde ihnen auch der Tempel erbaut, den Metellus neu herstellen liess, dann später Tiber. Nach Sueton soll Caligula ihn zu einer Art von Vestibul zu den Kaiserpalästen auf dem Palatin verwendet haben.

Tempel der Vesta.

Hier wahrten die Vestalinnen des heiligen Feuers. Der Cultus der Vesta wurde von Numa Pompilius eingesetzt. Die antike, runde Form der Kirche des h. Theodor deutet darauf hin, dass diese der Tempel der Vesta war. Der geweihte Bezirk erstreckte sich bis zum Palatin, denn im 16. Jahrhundert wurden in der Nähe von Sta. Maria Liberatrice Gräber von Vestalinnen mit Inschriften gefunden. Hier war die Höhle des Pan, wo die Lupercalien gefeiert wurden.

Tempel der Fortuna virilis.

Nahe an der Tiber, wo die palatinische Brücke, jetzt Ponte rotto, befindlich, unweit der Cloaca maxima, steht die Kirche der ägyptischen Maria, die 872 in die Cella eines alten Tempels hineingebaut ist, welcher der Fortuna virilis von Servius Tullius erbaut wurde. Die jetzige Construction zeigt jedoch deutlich, dass der Bau in der guten Zeit der Republik renovirt worden war. Noch stehen vier Säulen an der Façade und sieben in der Länge, von jonischer Ordnung, aus Travertin, Peperin und Tuff. Das Ganze ist mit trefflichem Stucco, vielleicht nach einer Feuersbrunst, bekleidet worden. Alle Verhältnisse dieses kleinen Tempels sind so rein und schön, dass man ihn als eines der kostbarsten Ueberbleibsel des alten Roms betrachten kann. Die Kirche ist den Armeniern eingeräumt.

Tempel der Pietas, der Matuta und der Hoffnung.

Diese Gebäude gehörten zusammen, und die wenigen Spuren von ihnen sieht man in der Kirche St. Nicolaus in Carcere. Hier wurde im Bezirk des Forum Olitorium in den Jahren 303 und 305 nach Roms Erbauung von Appius Claudius, dem Decemvir, das Decemviralgefängniss erbaut. Ueber diesem Gefängniss erhob sich 573 nach R. Erb. ein Tempel der Pietas, denn hier soll eine Tochter ihren eingekerkerten Vater mit der Milch ihrer Brüste ernährt haben. Der Erbauer des Tempels, M. Acilius, errichtete hier auch seinem Vater eine Bildsäule, die erste aus vergoldetem Erz, die Rom gesehen hatte.

Nebenan stand der Tempel der Hoffnung, von Attilus Colatinus 496 n. R. Erb. errichtet, dem zur Seite der Tempel der Matuta (Ino) stand, der Amme des Bacchus, dessen Erbauer P. C. Scipio Africanus, im Jahre 560, war. Alle drei Gebäude kehrten die Façade nach dem Forum Olitorium, dem Gemüse- und Kräutermarkte des alten Roms. Bei den an dieser Stelle veranstalteten Ausgrabungen hat man ihren Grundplan genau erkannt und selbst das Piedestal der Bildsäule des Vaters

*) Zwischen der Curia und dem Comitium nimmt man an, dass die Wölfin Romulus und Remus gesäugt habe. Hier war der Vicus Ruminalis.

von M. Acilius vor dem Tempel der Pietas aufgefunden.

Die Tiber-Insel.

Schon in den ersten Tagen der Republik führten Brücken auf dieselbe, und verschiedene geweihte Gebäude standen dort. Die ansteckende Krankheit, welche Rom im Jahr 462 nach seiner Erbauung heimsuchte, veranlasste, dass man Gesandte nach Epidaurus schickte, um die Priester des Aeskulap zu befragen. Diese brachten eine von den geweihten Schlangen zurück, welche in dem heiligen Bezirk des Gottes ernährt wurden. Allein als man sie an's Land brachte, entschlüpfte sie und wurde nicht wieder gefunden. Zum Gedächtniss aber wurde hier ein Tempel des Aeskulap errichtet, und der Insel selbst die Gestslt eines Schiffes gegeben, zum Andenken dessen, mit dem man nach Epidaurus gereist war. Man bekleidete die Insel nun mit Travertinblöcken, die nach dieser Form zugehauen waren. Der Tempel stand an der Stelle, wo jetzt die St. Bartholomäuskirche ist, und in dem an dieselbe stossenden Garten, wenn man sich nach dem Ufer des Flusses begibt, kann man noch die Reste der Schiffspuppe sehen, mit dem Bildnisse des Aeskulap und der Schlange, in grober Arbeit aus Travertin. Neben dem Tempel des Aeskulap, und durch einen Portikus mit ihm verbunden, fast in der Mitte der Insel, stand der Tempel des Jupiter Lycaonius. Am andern Ende, da wo das Vordertheil des Schiffes war, stand der Tempel des Faun. Auch ein Obelisk war hier, der den Mastbaum des Schiffes bildete, nnd dessen Fragmente nach der Villa Albani gebracht worden waren, von wo sie nach Paris gekommen sind.

Die Gräber der Scipionen.

Ein Zufall liess diese Gräber, die vor der Zeit des ersten punischen Krieges entstanden sind, in den Weinbergen der Familie Sassi, links von der Appischen Strasse, unweit des Thores von St. Sebastian, im Jahre 1780, auffinden. Sie bestehen in verschiedenen unterirdischen Gängen und hatten sonst zwei Stockwerke, von denen aber das erste gänzlich zerstört ist. In dem zweiten fand man alte Sarkophage, nur aus unförmlichen Peperinstücken bestehend, in denen die Leichen lagen. Nach Plinius und Cicero hatte die Familie der Scipionen den Gebrauch, ihre Leichen nicht zu verbrennen, sondern zu beerdigen. Auch waren hier viele Inschriften und die schöne Urne, die jetzt im Vatican steht, in welcher Scipio Barbatus begraben wurde, der Urgrossvater Scipio des Afrikaners, der 456 Consul von Rom war. Theils hat man diese kostbaren Denkmäler aufbewahrt, zum Theil aber auch wurden sie auf unverzeihliche Weise zerstreut. Mehres davon sieht man in dem Kabinet des Torso von Belvedere, Anderes in dem äusseren Saal der Barberinischen Bibliothek, noch Anderes kam nach England. Abgüsse der Inschriften findet man in den Grüften selbst, in denen junge Mädchen, mit angezündeten Wachskerzen, die Fremden umher führen. Die wenigen Gebeine hat der venetianische Senator Angelo Quirini gesammelt und sie in einem schönen Grabe, auf seiner Villa Altichiero bei Padua, beisetzen lassen.

Grab des Cajus Bibulus.

Es befand sich ausserhalb der Ringmauer des Servius Tullius, am Fusse des Capitols und am Anfange des Marsfeldes, weil es nach dem Gesetze der zwölf Tafeln verboten war, die Leichen in der Stadt zu begraben. Cajus Publicius Bibulus war Aedil im Jahre 545 n. R. Erb. Seine Verdienste ersieht man aus der Inschrift in schönen Charakteren an der Basis seines Grabmals. Dieses besteht aus einem Unterbau von Travertin, auf dem sich dorische Pfeiler erheben, mit einem Fries, durch Festons u. dergl. geziert. Die Thüre in der Mitte leitet zu dem Grabgewölbe. Die Inschrift ist folgende: CAJO POBLICIO LVCII FILIO BIBVLO. AEDILI PLEBIS. HONORIS VIRTVTISQVE CAVSSA. SENATVS CONSVLTO

POPVLIQVE JVSSV LOCVS MONVMENTO. QVOD IPSE POSTERIQVE EJVS INFERRENTVR PVBLICE DATVS EST.

Das Marsfeld.

Ursprünglich und schon bei der Gründung Roms zu militärischen und gymnastischen Uebungen der römischen Jugend bestimmt, dehnte sich dieses Feld oder Thal zwischen der Tiber, dem Capitol, Quirinal und Pincius aus. Später fasste dieser Raum ansehnliche Gebäude in sich, und auch Gärten und Spaziergänge wurden hier angelegt. Ich nenne davon den

Flaminischen Zirkus, von dem Consul Flaminius erbaut, den Hannibal am trasimenischen See tödtete.

Dieser Zirkus reicht von dem jetzigen Platze Margana bis hinter der Kirche S. Carlo a' Catinari, wo die etwas erhobene Fläche die Stelle bezeichnet, wo sich das Oppidum befand. Im 12. Jahrhundert sah man dies noch grösstentheils stehen, und auch noch später waren ansehnliche Trümmer davon vorhanden. Die Kirchen, die jetzt noch den Beinamen *de' funari* haben, deuten an, dass sie in dem innern Raum des Zirkus erbaut wurden, wo die Funari (Seiler) ihre Arbeit verfertigten, und eine sogenannte Seilerstatt oder Reeperbahn angelegt hatten, wozu ihnen die Länge der Arena ungestörten Anlass gab. Eben so bezeichnet die Strassenbenennung *delle boteghe oscure*, dass man Laden in die damals noch bestehenden Gewölbe des Zirkus hinein gebaut hatte.

Pompejanische Gebäude. Pompejus der Grosse errichtete sie gegen das Ende der Republik auf dem Marsfelde.

a) *Das Theater.* Das erste in Rom aus Stein gebaute, von Vitruv theatrum lapideum genannt, weil die früheren alle nur aus Holz ausgeführt worden waren. Um sich beim Volke wegen der ungeheuren Summen zu entschuldigen, welche dieser Tempel kostete, liess Pompejus in der Cavea, der Mitte der halbkreisförmigen Sitze, einen Tempel der siegenden Venus errichten. Doch wurden jene nicht hiedurch unterbrochen, sondern liefen durch den offenen Tempel hin. Hinter der Scene war ein prächtiger Portikus Hekatonstylon (mit 100 Säulen), und eine Platanen-Allee führte zu ihm hin. Auch Springbrunnen waren angebracht. Dieser Porticus war das antike Foyer, wo das Publikum sich von den Emotionen erholte, oder bei einfallendem Regen Schutz suchen konnte. Die Ruinen dieses Theaters befanden sich unter dem Palaste Pio im Campo de Fiori und gegen S. Andrea della Valle hin. Die Erhöhung des Bodens kommt von dem Schutte her. Man sagt, dass das Theater 80,000 Zuschauer fassen konnte. Tiber restaurirte es, und Nero liess es zum Empfang des Königs Thyridat von Armenien in Einem Tage vergolden. Unter Titus brannte die Scene ab. Im 15. Jahrhundert war schon jede Spur davon verschwunden. Durch die sorgfältigen Bemühungen neuerer Forscher hat man einige von den Substructionsmauern entdeckt, welches hinlänglich war, über Form und Stellung des Ganzen Aufklärungen zu geben.

b) *Curia.* Sie wurde von Pompejus vor seinem Theater gebaut. Hier wurde Cäsar an der Statue des Erbauers ermordet. Da die Cavea des Theaters gegen den Platz Campo de Fiori gekehrt war, so muss die Curie auf dem Platz der Kanzelei gestanden haben. Auch fand man die Statue des Pompejus, die wir bereits im Palast Spada gesehen haben, in der Strasse de' Leutari.

Forum des Cäsar.

Keine Spur ist mehr davon vorhanden. Die Archäologen verlegen dieses Forum hinter den Kirchen St. Martin und St. Adrian, hinter der Strasse Mamertina und dem Forum des August und des Nerva.

Ich führe die übrigen alten Monumente nicht an, von denen man weder etwas sieht, noch ihre Stellen genau anzugeben weiss, und wende mich zu den noch sichtbaren und

zum Theil sehr erhabenen Trümmern, welche sowohl ihrer grandiosen Construction, als der Pracht ihrer Decoration wegen, eine ganz besondere Aufmerksamkeit verdienen.

Denkmäler aus der Kaiserzeit.

Nach dem Neronischen Brande, welcher sechs Tage gewüthet hatte, sollen von den vierzehn Regionen des alten Roms nur vier verschont geblieben seyn, so dass die meisten Denkmäler, die wir noch sehen, aus den Zeiten Vespasians und Antonins herrühren, welche sowohl Tempel als Paläste wieder herstellen liessen. — Ich fange mit dem Zeitalter Augusts an, von dem es hiess, „er habe Rom aus Stein gefunden, und von Marmor hinterlassen" *).

Theater des Marcellus.

Wenige Jahre nachdem Pompejus das seinige gebaut hatte, liess August dies seinem Neffen M. Claudius Marcellus, dem Sohne seiner Schwester, erbauen. Es soll 30,000 Zuschauer gefasst haben. Im 11. Jahrhundert wurde es befestigt und musste zur Vertheidigung dienen. Urban II. starb in dem Gebäude. Es kam in die Hände der Pierleoni und Savelli, die es grösstentheils zerstörten, um von Balthasar Peruzzi ihren Palast daraus machen zu lassen. Jetzt gehört es dem Prinzen Orsini, Herzog von Gravina. Von dem antiken Gebäude ist nichts mehr als ein kleiner Theil der Cavea übrig. Von den äussern Bogen und Säulen ist nur noch sehr wenig zu sehen. Es befand sich wahrscheinlich ein drittes Stockwerk und wohl noch eine schöne Attica über dem Ganzen. Es ist schade, dass man dies Denkmal absichtlich so verstümmelt und dadurch fast unkenntlich gemacht hat. Dieser Bau befindet sich zwischen dem Capitol und dem jetzigen Fischmarkte.

*) Romam lapideam invenit, marmoream reliquit.

Theater des Balbus.

Auf Befehl Augusts, der Rom mit Prachtgebäuden verschönern wollte, baute Corn. Balbus Gaditan dies Theater unweit des Flusses, wo man heut zu Tage die Erhöhung am linken Ufer sieht, Monte de' Cenci genannt, von jener bekannten Familie, die hier ihren Palast hatte, der jetzt dem Grafen Bolognetti gehört. Man sieht noch einen kleinen Theil des Mauerwerks, das von dem genannten Palast nach Sta. Croce läuft. Da die Lage sehr niedrig war, so wurde es oft von der Tiber überschwemmt, und August selbst soll sich bei der Einweihung in einer Barke hinverfügt haben. Es soll über 30,000 Zuschauer gefasst haben.

Pantheon des Agrippa.

Ein Werk der alten Zeit, das uns in seiner Schönheit und Vollständigkeit, wie durch ein Wunder, in so viel Unglück und Zerstörung erhalten wurde. Marcus Agrippa baute es. Jetzt ist es in eine Kirche, unter der Benennung Sta. Maria ad Martyres, umgewandelt, die wir an ihrer Stelle bereits erwähnt haben. Hier haben wir es bloss mit dem Alterthume des Gebäudes zu thun.

Portikus. Nach allgemeinem Dafürhalten ist der runde Theil des Gebäudes der ältere, und der Portikus wurde erst später hinzugefügt. Er hat acht Säulen nach Aussen und acht nach Innen. Sie sind aus einem einzigen Stück orientalischem Granit, 38½ Fuss hoch und 14 Fuss im Umfange. Seine Länge beträgt 103 F., seine Tiefe 61. Die Säulen tragen ein Fries und ein Fronton, auf dem Jupiter in Erz abgebildet war, wie er die Titanen zerschmettert. Auf dem Fries liest man:

M. Agrippa L. F. Cos. tertium fecit.

woraus sich ergibt, dass der Bau im Jahr 727, also 27 Jahre vor Chr. Geb. beendigt wurde. Auf der innern Seite liest man die Inschrift von Septimus Severus und Caracalla:

Imp. Caes. L. Septimivs Severvs Pivs Pertinax Arabicvs Adiabenicvs Parthicvs Maximvs Pontif. Max. Trib. potest. X. Imp. XI. Cos. III. P. P. Procos. et Imp. Caes. M. Avrelivs Antoninvs Pivs Felix Avg. Trib. potest. V. Cos. Procos. Panthevm vetvstate corrvptvm cvm omni cvltv restitvervnt.

Durch diese Inschrift erfährt man den Zeitpunkt der Restauration, im Jahre 202 n. Chr. Geb., so wie den Namen des Tempels, Pantheum, weil er nicht nur dem Jupiter, sondern allen Göttern geweiht war. Sonst stand das Pantheon ganz isolirt und hing nur von hinten mit den Thermen zusammen, welche derselbe Agrippa gebaut hatte.

Mitten im Portikus befindet sich die grosse Thüre und zu ihren beiden Seiten zwei Nischen. In der einen stand Augustus, in der andern Agrippa, von vortrefflicher Arbeit, die man noch jetzt im Palast Grimani in Venedig sehen kann. Ferner befand sich hier die schöne Porphyrurne, die man jetzt in der Kapelle Corsini im Lateran sieht und die Löwen, welche die Fontaine der Thermen zieren. Das Dach dieses Portikus war von einem erzenen Gebälke getragen und mit eben solchen Platten gedeckt, eben so wie die äussere Seite der Kuppel. Konstans II. nahm diese Platten, welche vergoldet waren, nach Konstantinopel, und Urban VIII. liess aus den Querbalken und Nägeln (45 Millionen Pfund schwer) die Säulen des Hochaltars in der Peterskirche und die Kanonen der Engelsburg giessen. Jetzt ist nichts von Bronze geblieben, als die grosse Thüre und die innere Einfassung der obern Oeffnung der Decke.

Das Innere ist rund und in den schönsten, überraschendsten Verhältnissen. Der Durchmesser hält 150 F. und die Höhe des Gebäudes ist ihm gleich. Die Mauern sind 19 F. dick und das antike Pflaster des Bodens war tiefer als der Portikus gelegt, um beim Eintritt einen desto grösseren Effect zu erzielen. In den Nischen rings umher, wo jetzt die Altäre sind, standen sonst die Bilder der Götter. In der mittlern, dem Eingange gegenüber, befand sich die Statue des Jupiter. Das Gewölbe enthält fünf Reihen von Kassetten, die nach der Meinung einiger Archäologen mit Silber oder vergoldeter Bronze bekleidet gewesen seyn sollen. Das Licht dringt durch die Oeffnung in der Decke in den Tempel, die 26 F. im Durchmesser hat.

Von Aussen ist das Pantheon aus gebrannten Ziegeln erbaut und hat drei sehr feste, über einander stehende Bogen. Der Portikus allein war mit schön gearbeitetem Marmor bekleidet. Die Kuppel ist mit Blei gedeckt, und man steigt auf 190 Stufen zu ihr hinauf. Hinter jeder Kapelle befindet sich eine halbrunde Halle, zu der man jedoch nur von Aussen gelangen kann, und deren Zweck vornehmlich ist, die Construction leichter zu machen, sie schneller austrocknen zu lassen, und für den Bedarf des Tempeldienstes Lokalitäten zu schaffen. Urban VIII. hat, um die Entwendung der kostbaren Bronze wieder gut zu machen, die beiden kleinen Glockenthürme auf die Façade gesetzt und dadurch nicht wenig zu ihrer Entstellung beigetragen.

Thermen des Agrippa.

Neben dem Pantheon, von Gärten umgeben, und zu des Erbauers eigenem Gebrauche. Die Ueberreste sieht man noch; sie bestehen in einigem Mauerwerk aus gebrannten Ziegeln, welches sich nach der geistlichen Akademie hin erstreckt bis zu dem Arco della Ciambella. Nach den Beschreibungen soll dies Alles einst prächtig und zauberisch gewesen seyn. Nach seinem Tode hinterliess es Agrippa dem Volke zu seinem Gebrauche. Diese Thermen waren die ältesten in Rom.

Forum des Augustus.

Hinter dem Forum des Cäsar. Es war zwar nicht gross, doch reich und elegant.

Die Trümmer sind unweit des Arco de' Pantani, der dieses Forum mit denen des Nerva und des Cäsar verband. Zu beiden Seiten waren grosse Halbkreise, die durch Portiken verbunden waren, in welche August die Statuen seiner tapfern Heerführer setzen liess. In dem Mittelpunkt und an die Einfassungsmauer des Forums gelehnt, befand sich der Tempel des rächenden Mars. Die drei grossen kannelirten Säulen mit den geschmückten Kapitälern, die man noch neben dem Bogen de' Pantani sieht, gehörten zu diesem Tempel. Die unregelmässige Richtung der Mauern wird der Ursache zugeschrieben, dass Augustus bei ihrer Anlegung die Wohnungen der Privatleute schonen wollte.

Tempel des donnernden Jupiter.

Am Fusse des Capitols und nahe an dem Tempel der Concordia bestehen noch die drei grossen Säulen, welche zu dem Tempel gehörten, den August nach dem Kriege gegen die Cantabrier dem Jupiter widmete. Man weiss, dass August während dieses Feldzugs von einem Gewitter überfallen wurde, das einen Mann an seiner Seite tödtete, ohne ihn zu verletzen. Desshalb wurde dieser Tempel dem Donnergotte gewidmet und den 1. Sept. 732 eingeweiht. Ausser den drei Säulen, die noch aufrecht stehen, liest man an dem Fragmente des Frieses, das sie tragen, die Buchstaben *ESTITVER*; wahrscheinlich soll das Wort *Restitvervnt* heissen, weil Severus und Caracalla den Tempel restaurirten. Die Ornamente sind sehr schön und reich. — Hier sieht man noch das aufgegrabene Pflaster der alten Strasse des Clivus Capitolinus, aus bläulicher Lava.

Portikus der Octavia.

Von diesem schönen Gebäude, welches Augustus zu Ehren seiner Schwester Octavia erbauen liess, sieht man nur noch wenige Spuren auf der Pescheria vecchia, dem alten Fischmarkte, wo an einigen Häusern alte Säulen von Cipolin eingemauert sind. Die griechischen Baumeister Saurus und Batracus erbauten diesen Portikus, welcher die beiden Tempel der Juno und des Jupiter in sich schloss, die von dem Macedonier Marcus Metellus errichtet worden waren. Vor dem Tempel standen die zwei Reiterstatuen, welche Metellus aus Macedonien mitgebracht hatte. Der Portikus hatte die Gestalt eines Parallelogramms mit einer doppelten Reihe von Säulen, 270 an der Zahl. Ausserdem befanden sich in dieser Einfassung die Schule, die Bibliothek und die Curia; eine Inschrift an dem Fronton besagt, dass Severus und Caracalla das Bauwerk restaurirten, nachdem es unter Titus abgebrannt war. Im Jahr 1142 bestand der Tempel noch zum grossen Theile, und der Portikus der Octavia hiess nach seinem Restaurator Portikus des Severus. — Hier wurde die mediceische Venus gefunden.

Cäsaren-Paläste.

Der palatinische Berg gab den Namen Palast, Palatium, deutsch Pfalz, den Wohnungen der Herrscher. Man gelangte auf drei Wegen zu der Höhe des Berges. Der Hauptaufgang befand sich aber neben dem Bogen des Titus und wurde der Weg des Sieges genannt. Hier wohnten Romulus und seine Nachfolger bis auf Servius Tullius. Zu den Zeiten der Republik waren hier oben verschiedene Tempel und Privatwohnungen. Cicero, Catilina und Crassus wohnten hier. Als aber Augustus sich des Reichs bemächtigt hatte, verwandelte sich seine Wohnung in einen prächtigen Palast, an den sich die Praehtbauten des Tiberius, Caligula und zum Theil auch des Nero reihten. Der Zustand des Verfalls, in dem sich diese Ueberbleibsel der Römermacht jetzt befinden, verhinderte jedoch nicht, dass geschickte Alterthumsforscher im Stande waren, aus den vorhandenen Trümmern den Plan des Ganzen wieder herzustellen. Verschiedene Gelehrte haben dergleichen Versuche gewagt; unter andern der römische Archäolog Ballanti. Ich will hier das Hauptsächlichste an-

geben, das aufgesucht zu werden verdient.

Wenn wir den jetzt gewöhnlichen Pfad hinansteigen, welcher der Richtung des Antiken folgt, so gelangt man zu dem Platze, den die *griechische* und *lateinische Bibliothek* einnahmen. Zwei Säle waren denselben bestimmt. In dem grösseren befand sich die lateinische, in deren Mitte die 50 F. hohe Erzstatue des Apollo stand, wesshalb sie Bibliothek des Apollo genannt wurde. Die griechische, auch palatinische genannt, befand sich in dem kleinern Saale. Die Ruinen dieser Gebäude erkennt man auf diesem Theile des Hügels zur Linken.

Die Tempel der Cybele, des Bacchus und der Juno. Neben der Bibliothek standen diese Tempel an einander gereiht. Jener der Cybele in der Mitte, von dem noch Trümmer vorhanden sind.

Das Haus des August lag den Tempeln gegenüber, und einen Theil dieser kaiserlichen Wohnung sieht man noch in der Villa Spada oder Mills. Er besteht jetzt in verschiedenen Sälen, welche 1777 entdeckt wurden. Vor diesem Gebäude sieht man die Ueberbleibsel jener Loge, aus dem die Kaiser und ihr Hof den Spielen des Zirkus zusehen wollten, wenn sie nicht Lust hatten, sich nach dem Podium hinunter zu begeben.

Tempel des Apoll. In jenem Theil von Augusts Hause, in welchen der Blitz schlug, wurde dieser Tempel erbaut. Er war prächtig, und Properz hat ihn in der 22. Elegie des zweiten Buchs beschrieben. Er war mit der Façade nach der palatinischen Bibliothek gekehrt, und man sieht noch einige Reste der Cella.

Tempel der Vesta Palatina. Neben dem Hause des August sieht man die Ruinen eines kleinen runden Gebäudes, welche zu dem Tempel gehört haben sollen, in den die Vestalinnen das Palladium retteten, als ihr grosser Tempel am Forum Romanum abgebrannt war.

Haus des Tiber, neben dem Hause des August, von dem die Ruinen herrühren, die nach dem Circus maximus gekehrt sind. Hier befand sich die Tiberianische Bibliothek und eine zweite Loge, um den Spielen des Zirkus zuzusehen.

Palast des Caligula. Dieser Kaiser erweiterte die Kaiserpaläste bis zum Forum Romanum und benutzte den Tempel des Kastor und Pollux zu einer Art von Vestibul. Eine prächtige Treppe geleitete zu diesem Palast, und nach Sueton soll eine Brücke oder schwebende Strasse, über allen Gebäuden hinweg, den Palatin mit dem Capitol verbunden haben.

Palast des Nero. Zu diesem gehören alle Ruinen, die sich von der linken Seite am Haupteingange bei dem Bogen des Titus, dem südlichen Theile des Berges, bis nach der Kirche des h. Gregor gegen den Cölius hin erstrecken. Der Aqueduct, den man noch heute sieht, soll aus jener Zeit herrühren und sich in die palatinischen Bäder oder Privatthermen der Kaiser gemündet haben.

Der Hippodrom. Zwischen dem Neronischen Anbau und dem Hause des August erblickt man noch heute eine Construction, die augenscheinlich zu dem Hippodrom oder der kaiserlichen Reitbahn gehört hat. Gewiss ist, dass dieses Gebäude noch aus der Neronischen Zeit herrührt.

Ausser allen diesen Gebäuden befanden sich noch auf dem Palatin die Gärten des Adonis und viele Privatwohnungen, wie das Haus des Clodius, des Dionys, des Q. Catulus, des Cicero, Scaurus und vieler Andern. Jedoch die Trümmer, die davon übrig sind, geben keine augenscheinliche Befriedigung. So auch die Ruinen von Bädern in den Farnesischen Gärten, welche man Bäder der Livia nennt, die aber wahrscheinlicher zu dem Palaste des Caligula gehört haben. Es ist gewiss, dass bei den mehrfachen Bestürmungen Roms die prachtvollen Kaiserpaläste

zuerst die Habgier der Plünderer auf sich lenkten; dann litten sie auch ausserordentlich in den Bürgerkriegen des Mittelalters. Man weiss, dass Lucius II. im 12. Jahrhundert die Trümmer des Circus maximus den Frangipani's abtrat, dass dieses mächtige Geschlecht noch überdiess alle Thürme rund um den Palatin besass, und dass auf solche Weise die gänzliche Zerstörung der alten kaiserlichen Residenz die unausbleibliche Folge war.

Mausoleum des August.

Es befindet sich im Mittelpunkte des Marsfeldes, nicht weit von der Tiber, zwischen dieser und der Via Flaminia. Augustus erbaute dieses Denkmal zur Begräbnissstätte für sich und seine Familie. Jetzt ist daraus ein Amphitheater zu den Volksbelustigungen gemacht worden. Es besteht aus zwei runden Einfassungen, die verschiedene Stockwerke enthalten. In einem jeden bis zum Gipfel befanden sich grünende Bäume, so dass das Ganze hängenden Gärten gleich sah. Auf dem Gipfel stand die Statue des August, und vor dem Eingange, der sich gegen das Pantheon kehrte, waren die zwei Obelisken aufgerichtet, von denen der eine vor Sta. Maria Maggiore, der andere vor dem Quirinal steht. Bis auf die innere Einrichtung der Arena ist beinahe Alles von den früheren Gegenständen verschwunden. Vor dem Mausoleum war der berühmte Meridian oder die Sonnenuhr des August, von Manilius angefertigt.

Der erste von Augusts Familie, der in dem Mausoleum beigesetzt wurde, war Marcellus, der Neffe des Kaisers; hierauf M. Agrippa, dann Augustus selbst, später Germanicus und Andere noch. Schon im 9. Jahrhundert war dies Mausoleum im Verfall, und im Jahr 1167 diente es den hochverrätherischen Colonna's als Zuflucht, bis das Volk sie daraus vertrieb. Dies hatte zur Folge, dass im Jahr darauf Pandolfo Savelli mit seinem Anhange das Gebäude zerstörte, unter dem Vorwande, dass es kaiserlichen Parteigängern zum Zufluchtsort gedient habe.

Verbrennungsplatz der Cäsaren.

Man wusste, dass unweit des Mausoleums sich das Bustum befand, wo der Scheiterhaufen errichtet wurde, um die Leichname jener Kaiser zu verbrennen, welchen die Apotheose zu Theil wurde. Im Jahr 777 entdeckte man nun diesen Ort bei St. Karl am Corso. Man fand rings umher das Andenken derer, welche hier verbrannt worden waren und zur Familie des August gehörten. Dies führte zur Verständniss der Inschrift: *Hic. crematvme. st.*, welche unter ihrem Namen stand. Man findet diese Inschriften jetzt in dem Museum des Vatican.

Grab des C. Cestius.

An dem St. Paulsthore steht diese noch wohl erhaltene Pyramide, die zur Hälfte in die aurelianischen Mauern eingeschlossen wurde. Aus der Inschrift ergibt sich, dass hier C. Cestius begraben liegt, der Prätor, Volkstribun und Septemvir der Epulonen war, d. h. Priester dieses Kollegiums, das bestimmt war, die Opferspeisen (Lectisternien) für die Götter zu bereiten, um sie zu besänftigen und ihre Gunst zu erlangen. Die Inschrift lautet:

C. Cestivs. L. F. Pob. epvlo. pr. tr. pl. VII. vir. epvlonvm.

etwas weiter unten steht mit kleineren Buchstaben:

Opvs. absolvtvm. ex. testamento. diebvs. CCCXXX. arbitratv. L. Pontii. P. E. Gla. Melae. haeredis. et. Pothi. L.

woraus man abnimmt, dass dies Denkmal in 330 Tagen nach testamentarischer Verfügung von dem Erben Lucius Pontius Mela und dem freigelassenen Potho errichtet wurde. Die Pyramide besteht aus einem Sockel von Travertin, 4 Palmen hoch, auf dem sich die Pyramide erhöht, eine jede Seite derselben hat 130 Palmen und ihre Höhe 165. Sie ist mit weissem Marmor in einer Dicke von 1 ½ Palmen bekleidet. In der Mitte ist

ein rechtwinkliges 19 Palmen hohes Gemach. Hier war die Urne mit der Asche. Einige Freskomalereien sind noch sichtbar. Alexander VII. liess hier nachgraben, wobei die zwei Säulen gefunden wurden, die man zu beiden Seiten aufstellte. Auch fand man hier den Fuss von Bronze, der im capitolinischen Museum aufbewahrt wird, und der wahrscheinlich der kolossalen Statue des C. Cestius angehört hat.

Ganz in der Nähe der Pyramide ist der *Kirchhof der Protestanten*, wo man viele Denkmäler, namentlich von Engländern findet.

Bogen des Dollabella.

Neben der Kirche des h. Thomas in Formis, so genannt von dem nahe liegenden Aqueduct des Nero (formae Claudiae), steht dieser Bogen, unter dem die Strasse durchläuft, welche von der Kirche der h. Johannes und Paul nach der Navicella führt. Da hier auf der Höhe des Cölius sich die Quartiere der fremden Söldner befanden (castra peregrinorum), so glaubte man, dass dieser Bogen den Eingang in dieses Quartier bildete. Die Inschrift sagt, dass er im 10. Jahr n. Chr. erbaut wurde, und lautet:

P. Cornelivs. P. F. Dolabella. C. Jvnivs. C. F. Silanvs. Flamen. Martial. Cos. Ex. S. C. Facivndvm. Cvravervnt. Idemqve. Probavervnt.

Bogen des Drusus.

In dem innern Theil der Porta Capena, jetzt St. Sebastian, sieht man die Ueberreste dieses Triumphbogens, den der Senat dem Drusus Cäsar wegen seiner Siege über die Deutschen errichtete. Der Bogen hat nur ein Gewölbe aus grossen Travertinquadern; allein die Pfeiler und Verzierungen sind von Marmor. Nach dem Thore hin sieht man noch zwei Säulen von afrikanischem Marmor und von korinthischer Ordnung. Vespasian restaurirte ihn und Caracalla bediente sich desselben, um das Wasser zu seinen antoninianischen Thermen hindurchzuleiten. Aus den Medaillen weiss man, dass auf dem Bogen die Reiterstatue des Drusus zwischen zwei Trophäen stand.

Aqueducte.

Die bewundernswerthesten und zugleich grossmüthigsten Unternehmungen der antiken Verwaltung Roms waren die Wasserleitungen, welche zehn verschiedene Gewässer nach Rom brachten, die zusammen eine Masse gebildet haben würden, wie die der Seine bei Paris in ihrem gewöhnlichen Zustande. Das Gebäude an der Porta maggiore oder Pränestina, welches diese Gewässer aufnahm, ist in grossen Verhältnissen, da jedoch zu den verschiedensten Zeiten daran gebaut wurde, so kann man hier nicht von einem bestimmten Style sprechen. Das Ganze besteht aus grossen Travertinblöcken, die ohne Ciment mit einander verbunden sind. Durch zwei Bogen liefen hier die Via Tiburtina oder Valeria und die Via Pränestina oder Labicana hindurch. Das älteste von den hier zusammenfliessenden Gewässern war

der alte Anieno, Anio Vetus (Teverone). Er wurde von Manlius Curias Dentatus und Lucius Papirius, Censoren, 481 n. R. Erb. hergeleitet und entspringt 20 Miglien von Rom, bei Tivoli.

Tepula im Jahr 628 n. R. Erb. unter den Konsuln M. Pluzius Ipeus und M. Fulvius Flaccus von 11 Miglien weit hergeleitet.

Marcia, aus dem Lago Fucino von dem Prätor Quintus Martius nach Rom geleitet. Agrippa stellte dieses Werk wieder her, diese enthielt das gesündeste Wasser von Allen.

Julia (Giulia) entspringt 12 Miglien von Rom an der Via latina, und wurde von M. Agrippa im J. 708 n. R. Erb. zur Stadt geleitet.

Claudia. Diese Leitung wurde von Caligula (37 n. C.) begonnen und von Claudius, seinem Nachfolger, in einem Laufe von 40 Miglien beendigt. Vespasian und Titus restaurirten sie. Ihre sieben Quellen, Ce-

rulea und Curtia, entspringen 5 Miglien von Subjaco.

Der neue Anieno (Anieno Nuovo). Ebenfalls von Claudius aus den Gewässern des Teverone hergeleitet, 42 Miglien weit von Rom. Auf Befehl des Nerva wurde dieses Werk restaurirt.

In dem Gebäude selbst an der Porta Maggiore liest man drei Inschriften zum Andenken an jene Kaiser, denen die Stadt diese wichtige Wohlthat zu verdanken hatte. Die erste bezieht sich auf Claudius und lautet:

Ti. Clavdivs Drvsi F. Caesar Avgvstvs. Germanicvs. Pontif. Maxim. Tribvnicia. Potestae XII. Cos. V. Imperator XXVII. Pater Patriae Aqvas Clavdiam ex fontibvs, qvi vocabantvr Caervlevs et Cvrtivs a Milliario XLII. sva impensa in Urbem prodvcendas cvravit.

Die folgende ist unter Vespasian verfasst, der nach neunjähriger Unterbrechung den Aqueduct wieder herstellte:

Imp. Caesar Vespasianvs Avg. Pontif. Max. Trib. Pot. II. Imp. VII. Cos. III. Desig. IV. P. P. Aqvas Cvrtiam et Caervleam prodvctas a Divo Clavdio et postea intermissas dilapsasqve per annos novem sva impensa Vrbi restituit.

Dies geschah 71 n. C. — Titus wollte den Aqueduct neu herstellen lassen, und verewigte dies durch folgende Inschrift in dem Gebäude:

Imp. T. Caes. Divi Fil. Vespasianvs Avgvstvs Pontifex Maximvs Tribvnic. Potestate X. Imperator XVII. Pater Patriae, Censor, Cos. VII. Aqvas Cvrtiam et Caervleam perdvctas a Divo Clavdio, et postea a Divo Vespasiano Patre svo Vrbi restitvtas cvm a capite aqvarvm a solo vetvstate dilapsae essent nova forma redvcendas sva impensa curavit.

Jetzt sind diese Gewässer alle versiegt und die Bauwerke unbrauchbar geworden, durchziehen die Campagne nach allen Richtungen, und verleihen ihr einen malerischen Schmuck mehr. Sixtus V. benützte sie zum Theil, als er die Aqua felice nach Rom leitete, von der wir im nächsten Kapitel zu sprechen haben werden.

Aqueduct der Aqua virgo (Trevi). Im Jahre 735 ebenfalls durch Marcus Agrippa nach Rom geleitet. Es ist das einzige dieser alten Gewässer, welches rein und unvermischt, noch heute wie vor so vielen Jahrhunderten Rom erfrischt, und daher den Namen mit Recht verdient. Man will jedoch ihn daher leiten, dass eine Jungfrau diese Quelle zuerst durstigen Kriegern zeigte. Sie entspringt unfern der Via Pränestina, 8 Miglien von Rom. Agrippina weihte sie dem August und daher hiess sie eine Zeitlang Augusta. Jetzt wird sie Trevi genannt, von Trivio, dem Ort, wo sie entspringt. Die Päpste unterhielten diesen Aqueduct stets mit besonderer Sorgfalt und Clemens XII. und Benedict XIV. liessen die prächtige Fontaine (Fontana Trevi) erbauen, aus der diese Quelle so reichlich sich ergiesst. Die Leitung geht durch die Meierei Bocca di Leone, durch die Villa Borghese, und tritt durch den Muro torto in Rom, geht dann über den Monte Pincio und theilt sich in drei Aeste, welche 13 grosse und 37 kleinere öffentliche Springbrunnen mit Wasser versehen. Die Brunnen in den Privatwohnungen sind nicht zu zählen. Innerhalb 24 Stunden erhält die Stadt, durch diese wohlthätige Leitung 66,000 Kubikmeter Wasser.

Das Alterthum dieses Aqueducts bezeugt folgende Inschrift, die man an einem Bogen desselben in dem Hof des alten Hauses der Colocci, jetzt dem Marchese del Bufalo gehörig, dem Collegio Nazzareno gegenüber, findet:

Ti. Clavdivs. Drvsi. F. Avg. German. Pont. Max. Tribvnic. Pot. V. Imp. IX. P. P. Cos. IV. Arcvs. Drvsvs. Acqvae. Virginis. Distvrbatos. Per. C. Caesarem. A. Fvndamentis. Novos. fecit. Ac. Restituit.

Die Forscher sind der Meinung, dass die Leitung sich bei den Alten in ihrer ganzen Stärke in eine Fontaine ergoss, die sich an dem Platze der jetzigen Façade der St. Ignatiuskirche befand, denn beim Nachgraben fand man hier das Ende des Aqueducts und schöne Säulenfragmente von Marmor.

Grosses Schlachthaus.

Das antike Rom besass zwei Schlachthäuser. Von dem einen, welches auf dem Esquilin lag, findet man keine Spur mehr, das Andere lag auf dem Cölius und hiess, seiner Ausdehnung wegen, das Grosse. Es erleidet fast keinen Zweifel, dass aus dem letztern die Kirche S. Stefano rotondo wurde, die ich unter den Kirchen bereits aufgeführt habe. Wahrscheinlich hat Nero, als er seinen Palast baute, das öffentliche Schlachthaus seinen Zwecken geopfert, denn dass die Kirche erst aus den Trümmern des Schlachthauses entstanden seyn muss, geht daraus hervor, dass die darin enthaltenen Säulen von der verschiedensten Art sind.

Das goldene Haus des Nero.

Der Hass, den der Tyrann nach seinem Tode im Volke erregte, hat sich wahrscheinlich auch auf seine Werke ausgedehnt, denn von allen den Gebäuden, die er hinterlassen, finden sich nur wenig Spuren. Dies ist auch mit seinem sogenannten „goldenen Hause“ der Fall. Man weiss, dass der grösste Theil des Esquilin, und die Ebene zwischen diesem und dem Cölius mit Neronianischen Palästen bedeckt waren, und dass auf seinen Thermen Vespasian und seine Nachfolger das Kolosseum, den Friedenstempel und vieles Andere erbauten. Nach Einigen soll der Friedenstempel eigentlich die Vorhalle des goldenen Hauses gewesen seyn. Was man jetzt noch von dieser prachtvollen Wohnung sieht, liegt unter den

Thermen des Titus,

die aber selbst schon längst Ruinen geworden sind, und zwar in einem höheren Grade, als jene Säle des goldenen Hauses, die sich als weite Souterrains darunter erstrecken. Da die Luft durch gehörig angebrachte Zuglöcher rein erhalten wird, die Lokalitäten geräumig und die Wege gereinigt sind, so gereicht ein Spaziergang durch diese Gänge zum Vergnügen. Mit grossem Interesse wird man die zierlichen und wohlerhaltenen Freskomalereien betrachten, womit die Decken, Gewölbe und Wände geziert sind, und an denen Zeichnung und Colorit gleich zu bewundern sind. Man erzählt, dass Raphael aus diesen Fundgruben den Styl seiner Arabesken-Zeichnungen in den Logen des Vatican gebildet habe, und dass er nachher Alles wieder verschütten liess, damit Niemand dahinter komme. Wahr ist es, dass diese leichten und zierlichen Arabesken mit jenen Raphaels die grösste Aehnlichkeit haben, und wenn er so gehandelt, wie die Sage berichtet, so beweist es, dass selbst die grössten Künstler von gewissen Schwächen nicht frei sind, die man den kleinsten selbst zum Vorwurf macht. — Hier war es auch, wo im Jahre 1506, unter Julius II., die berühmte Gruppe des Laocoon gefunden wurde. Auch fand man christliche Bilder aus dem 10. und 11. Jahrhundert und einen gemalten Kalender. Man will daraus abnehmen, dass in jenen frühesten Zeiten hier eine Kirche gewesen ist. Anzumerken ist noch die alte Inschrift in dem goldenen Hause des Nero, die verbietet, dass man den Ort verunreinige. Wenn man bedenkt, dass dies in einem hohen, gewölbten Gange mit Malereien, in der prächtigen Wohnung des Kaisers, für nöthig erachtet wurde, so stellt es sich heraus, dass es die alten Römer wohl noch ärger wie die jetzigen in dieser Hinsicht gemacht haben mögen. Die Regierung nimmt übrigens diese Ruinen in ganz besondere Affektion, wie es scheint, denn während der Liebhaber überall kleine Andenken, Marmorfragmente und dergleichen mitnimmt, leidet der hier angestellte Kustos

auch nicht den kleinsten Raub. Ja, er ist nicht einmal zu bewegen, selbst für gute Bezahlung etwas herzugeben.

An die Thermen des Titus stossen die des Trajan, und bilden fast nur ein Ganzes mit jenen. In seiner Vollständigkeit war dies das herrlichste öffentliche Gebäude, das Rom aufweisen honnte. Die Thermen Trajans erstreckten sich dem Gipfel des Esquilin zu, und das Interessanteste, was man noch von ihnen sieht, befindet sich unter der Kirche S. Martino, wo man auch die weiten Räume sieht, die in den ersten Jahrhunderten den Christen zu ihren Versammlungen dienten *).

Die sieben Säle.
(Septisolium, Sette Sale.)

Gemeinhin werden so die Ruinen genannt, welche am östlichen Ende der Thermen des Titus sich befinden, und nichts als ein sehr grosses Wasserbehältniss waren, wie sie eben jene Thermen erforderten. Das Ganze besteht aus neun weiten Räumen oder Sälen, und die Benennung der sieben Säle kommt vielleicht daher, dass man anfänglich nur so viel entdeckt hatte, oder dass man die sieben Scheidewände damit andeuten wollte. Die Mauern sind mit einem Ciment aus Kalk und Marmorstaub belegt, wie es bei Wasserbehältern gebräuchlich war. Viele wollen die Erbauung dieser sieben Säle in die Zeit des Nero verlegen.

Tempel des Janus.

Als man im März 1834 in der Nähe des Bogens des Septimus Severus neue Ausgrabungen machte, fand man den Boden des kleinen Janustempels auf, der so berühmt in der römischen Geschichte ist. Innerhalb der Mauer des Servius gab es keinen andern Tempel des Janus, als den, welchen Romulus nach dem Frieden mit den Sabinern erbaut hatte. Er war sehr klein und viereckig und von innen und aussen ringsumher mit Erz bedeckt. Die kleine Statue des Gottes aus Erz war darin aufgestellt. Die Thüren, gleichfalls aus Erz, waren im Frieden geschlossen und nur während des Krieges geöffnet. Neben dem Boden des Tempels fand sich auch der Brunnen, in den man das Blut und die Knochen der geopferten Thiere warf. Auf Münzen Nero's und anderer Kaiser erblickt man die Abbildung dieses Tempels.

Amphitheater des Flavius
(Kolosseum).

An dem Orte, wo sich jetzt diese ungeheure Ruine erhebt, war ehemals ein Marktplatz, den Nero in den Umfang seines Palasts zog, um daraus einen Teich zu bilden. Nach dem jüdischen Kriege fing Flavius Vespasian hier an, dieses Gebäude aufzuführen, das grösste von allen, das uns aus jenen Tagen übrig geblieben, und das weder Jahrhunderte, noch Barbaren gänzlich zu zerstören im Stande waren. In dem 80. Jahre n. Chr. wurde es beendigt, also im letzten der Regierung des Titus. Den Namen Kolosseum soll es nicht sowohl seiner ungeheuren Grösse wegen, als von dem Koloss des Mero erhalten haben, der aus dem Vestibul seines Palastes vor diesem Amphitheater zwischen diesem und dem Tempel der Venus und Roma aufgestellt gewesen war, wie man es noch heute aus dem dort befindlichen Piedestal sehen kann. Gewiss aber ist es, dass ihm der Name Kolosseum vor dem 8. Jahrhundert nicht beigelegt worden war.

Die Gestalt ist wie bei allen Amphitheatern eliptisch und die Construction besteht aus tiburtinischen Steinen, obgleich von innen auch Tuff und an manchen Stellen selbst Marmor angewandt worden ist. Die

---

*) Obgleich die chronologische Folge eine andere Art der Aufzählung dieser Denkmäler bedingen würde, glaubte ich doch hievon zur Bequemlichkeit des Reisenden hier abgehen zu dürfen, der das, was er in der Nähe von einander antrifft, auch gern zusammen besieht.

Vallis Cerolianus, wo jetzt der Colosseum, worin der Kaiser Nero, der Vespasian zuvorkam, aus.

Bestimmung dieses Amphitheaters waren die Kämpfe wilder Thiere, Gladiatorenspiele oder Naumachien, wobei man so viel Wasser in das Innere liess, um kleine Schiffe darauf manövriren zu lassen. Man meldet, dass bei der Einweihung 4000 wilde Thiere und eine Menge Gladiatoren umgekommen seyen und dass diese Spiele 100 Tage währten. Rings um die Arena erhob sich das Podium, wo sich der kaiserliche Hof, die Vestalinnen, der Senat und die vornehmsten Beamten einfanden. Ueber dem Podium war die grosse Treppe in verschiedenen Abtheilungen (Cunei) durch kleinere Treppen verbunden. Auf diesen Stufen sassen die Zuschauer. Von den äussern Portiken kam man durch andere Treppen in die Vomitorien, aus denen die Zuschauer auf ihre Plätze gelangten. Ueber der grossen Treppe bis zum Gipfel des Gebäudes waren Logen von Holz angebracht. Nach alten Berichten fasste das Ganze 87,000 Menschen. Alle diese Zuschauer waren gegen die Sonnenhitze durch das Velario geschützt, welches ein ungeheures Zelt war, das man aufspannen und einziehen konnte. An dem Gipfel der Attika sieht man noch mehre viereckige Löcher, wo die Balken befestigt waren, um diese Maschinerie zu bewerkstelligen.

Von aussen zeigt das Kolosseum vier Stockwerke; das erste Stockwerk ist dorisch, das zweite jonisch, das dritte korinthisch; alle mit Bogen und Säulen an deren Seite; das vierte ist in Gestalt einer Attika mit korinthischen Pilastern, welche den darunter stehenden Säulen entsprechen, und mit Fenstern dazwischen. Unten laufen rings um das Gebäude drei Stufen. Die Anzahl der Bogen ist 80, sie sind von aussen numerirt, damit das Volk seine Plätze finden konnte. Zwischen den Arkaden XXXVIII. und XXXVIIII. ist eine ohne Nummer, und hieraus, so wie aus der innern Ausschmückung mit Stuck und Marmor, will man schliessen, dass sie den Kaisern zum Eingang diente. Die Couloirs sind weit, dann die vielen Vomitorien und Portiken, kurz Alles war so eingerichtet, dass die Räume in sehr kurzer Zeit von der Menschenmenge ohne alle Verwirrung geleert seyn konnten. Die beiden Haupteingänge waren dem Tempel der Venus und Roma, so wie dem Lateran gegenüber. Der kaiserlichen Eingangsthüre, deren ich eben erwähnte, gegenüber war ein unterirdischer Durchgang, der nach dem Palast auf dem Palatin führte. Er war mit Stuck, Marmor und Mosaik verschwenderisch geziert und hier soll Commodus von den Verschworenen getödtet worden seyn.

Der äussere Umfang des Gebäudes hält 157 F. Der grösste Durchmesser ist 581 und die Breite 481. Die innere Arena ist 581 lang, 182 breit und hat 748 F. im Umfang. Ringsum bis zur Höhe des Podiums lief eine Mauer, um die Zuschauer gegen die Angriffe der wilden Thiere zu schützen. Jetzt hat sich nichts erhalten, als der östliche Theil, nämlich die Arkaden XXIII. bis LIIII., mithin drei Achtel des Ganzen. An dieser Seite sind auch die innern Couloirs noch im Stande. Im Innern sehen wir nichts, als die unförmlichen Massen der Gewölbe, welche die Stufen oder Sitze trugen, die von Marmor waren. In der Arena sieht man einige Inschriften, die in den Ausgrabungen der letzten Jahre hier aufgefunden wurden. Sie bezeugen verschiedene Restaurationen, welche das Erdbeben unter dem Kaiser Theodosius nöthig gemacht hatte. Die Präfekten Lampadius 439 n. Chr. und Basilius 480 besorgten dieselben. Bei den Nachgrabungen unter Pius VII. war man überrascht, noch eine Substruction der Arena mit Couloirs und kleinen Zellen zu finden, welche bis jetzt nicht genügend enträthselt sind. Einige erkennen darin die Behältnisse der wilden Thiere, Andere sind der Meinung, dass sie dazu dienten, Bäume, Boskets und ähnliche Dinge plötzlich erscheinen zu lassen,

gleichsam wie bei unsern Theatern die Versenkungen dies bewerkstelligen.

Drei Jahrhunderte diente das Kolosseum zu allen Arten von Schauspielen, dann litt es durch die Einfälle der Barbaren. Vom 11. bis zu Anfang des 12. Jahrhunderts, während der Bürgerkriege, wurde es als Festung benützt. Als die Pest Rom verheerte, war es ein Spital, dann wurde es zu verschiedenen Malen in eine Fabrik verwandelt, namentlich zur Bereitung des Salpeters. Im Jahr 1332 diente es wieder zu Schauspielen, nämlich zu den Turnieren, die damals sehr in der Mode waren. Endlich im Jahr 1381, als der westliche Theil zu verfallen begann, kam es in Gebrauch, das Material zu neuen Bauten von den Ruinen des Kolosseums zu holen. Dies dauerte leider mehre Jahrhunderte hindurch. Es ist ausser Zweifel, dass der venetianische Palast, die Kanzlei, der Palast Farnese, der Hafen der Ripetta und vieles Andere noch aus dem Raube an dem Kolosseum entstanden sind. Da man allgemein annimmt, dass während der Christenverfolgungen viele hier den Martertod starben, so hat man in der Mitte ein Kreuz aufgepflanzt und hierdurch endlich jener barbarischen Plünderung Einhalt gethan. In der Arena befinden sich jetzt 14 Kapellen, in denen die Passion abgebildet ist, womit sich eine Andacht verbindet, die man via crucis nennt.

Mit Pius VII. erwachte der schöne Sinn für die Erhaltung so ehrwürdiger Ueberreste. Nicht nur wurde jetzt allem weitern Raube Einhalt gethan, sondern auch für die fernere Erhaltung durch Stützen und Schutzmauern mit bedeutenden Kosten Sorge getragen. Was in solcher Art gegen den Lateran hin gesehen wird, ist von Raphael Stern. Unter Leo XII. wurden von Valadier in dem ersten Stockwerke drei Bogen, im zweiten zwei und in dem dritten ein Bogen ganz ähnlich den alten restaurirt. So wird noch täglich, wenn auch nicht an der Wiederherstellung, doch an der Erhaltung des Vorhandenen thätig gearbeitet.

Wer eines ganz eigenthümlichen Genusses theilhaftig werden will, der besuche das Kolosseum in einer schönen Mondnacht. Der Kustos, den man herbei rufen lassen muss, weil die Schildwachen sonst den Eingang nicht gestatten, zündet Fackeln an, und führt den Besucher durch die weiten Treppen und Gänge. Es bietet einen zauberischen Effekt über den andern, das Innere der Höhlen gleichen Gewölbe im rothen Fackellichte zu erblicken, während draussen Forum und Landschaft und das Innere der Arena im blaulichen Lichte des Mondes ruht. Ist man so glücklich, in Begleitung von Malern diese nächtliche Promenade zu machen, so gewinnt sie dadurch nicht wenig an Reiz, weil diese die künstlerischen Effekte besonders hervorzuheben wissen. — Ein heiliches Gefühl erfüllt uns, wenn wir von der Höhe des Kolosseums, das ungeheure Trümmerfeld des alten Roms zu unsern Füssen überschauen, und die innern Blicke rückwärts kehrend, das, was hier geschah, an uns vorüber ziehen lassen.

Tempel des Friedens.

Nach dem jüdischen Kriege weihte Vespasian diesen Tempel dem Frieden und sammelte darin alle Gegenstände, die er bei seinem Triumphzuge aus Jerusalem mitgebracht hatte. Auch eine Bibliothek verband er damit. Dieser Tempel stand da, wo die drei grandiosen Bogen seitwärts von der Kirche Sta. Francisca Romana auf dem Forum Romanum sich befinden. Einige nennen diese Bogen die Basilica des Konstantin, und es herrschen über ihre wahre Bedeutung die verschiedensten Meinungen. Viele sind darin überein gekommen, dass jene drei Bogen das Vestibulum oder der Haupteingang des Neronischen Palastes waren. Vielleicht stand in dem mittleren der

Koloss des Nero. In der Feuersbrunst unter Commodus brannte ein grosser Theil des Gebäudes ab und nun blieb es in Ruinen, bis dass der Senat dem Maxentius eine Basilica daraus schuf. Als aber dieser bei dem Pons Milvius von Konstantin besiegt worden war, wurde die schon ganz fertige Basilica dem Sieger geweiht und nahm den Namen der konstantinischen an. Diese Annahme hat jedoch auch nichts Verbürgtes. Die Façade war nach der Via sacra gekehrt, und man gelangte zu ihr auf einigen Stufen. Die andere Façade war gegen das Kolosseum. Die Säulen, welche die Decke trugen, waren von korinthischer Ordnung aus kannelirtem Marmor. Eine derselben wurde von Paul V. auf dem Platze Sta. Maria Maggiore aufgestellt. Das obere Stockwerk des Gebäudes diente vielleicht zur Bibliothek. Aus den prächtigen Marmorfragmenten, so wie aus der ganzen Struktur lässt sich wohl abnehmen, dass dieser Bau nicht aus der Zeit des Verfalls der Kunst unter Konstantin herrühren könne, sondern aus einer früheren.

Bogen des Titus.

Am Anfange der Via sacra steht dieses sowohl in geschichtlicher als künstlerischer Beziehung so werthvolle Werk. Der Senat liess diesen Bogen dem Titus Vespasian Augustus nach Beendigung des jüdischen Krieges errichten. Aus der Inschrift an der Seite des Kolosseums ist jedoch ersichtlich, dass er erst nach dem Tode des Kaisers beendigt wurde, da man ihm darin den Titel Divus beilegt. Das Gebäude hat nur einen Bogen und ist nach dem Triumphbogen des Drusus, das zweite dieser Gattung in Rom. Es ist ganz aus weissem Marmor und sowohl wegen der Schönheit seiner Verhältnisse, als auch seiner Skulpturen, stets als musterhaft betrachtet worden. Pius VII. liess den Bogen durch Valadier restauriren. Die Säulen sind vermischter Ordnung. An jeder Seite fehlen zwei. Im Innern haben die Basreliefs sowohl durch die Barbaren als die Zeit sehr gelitten. In dem einen sieht man den Triumphzug des Titus. Der Kaiser auf dem Wagen, den Roma lenkt, von der Victoria gekrönt. Gegenüber die zahlreichen jüdischen Gefangenen und die Soldaten, die Beute aus dem Tempel zu Jerusalem tragend. Man sieht hier den Tisch der Schaubrode, die silbernen Zinken und den siebenarmigen Leuchter. Das Gewölbe zieren fleissig gearbeitete Rosetten und in der Mitte wird das Bild des Kaisers von einem Adler zum Himmel getragen. An dem äussern Friese ist die Fortsetzung des Triumphzuges abgebildet. Hier wird das Bild des Jordan getragen als ein Zeichen der Besiegung Judäa's. Die antike Inschrift an der Seite des Kolosseums lautet:

Senatvs. Popvlvsqve. Romanvs. Divo. Tito. Divi. Vespasiani. F. Vespasiano. Avgvsto.

Die an der andern Seite soll nach der Meinung der Alterthumsforscher so lauten: *S. P. Q. R. Imp. Tito. Caes. Divi. Vespasiani. Filio Vespasiano. Avg. Pont. Max. Tr. Pot. X. Imp. XVII. P. P. Principi. Suo. Qvi. Praeceptis. Patriae. Cosiliisqve. Et. Avspiciis. Gentem. Jvdaeorvm. Domvit. Et. Vrbem. Hierosolymam. Omnibvs. Ante. Se. Dvcibvs. Regibvs. Gentibvs. Avt. Frvstra. Petitam. Avt. Intentatam. Delevit.*

Wenn diese Inschrift wirklich so existirte, so würde der Bogen bei Titus Leben begonnen und nach seinem Tode ihm erst geweiht worden seyn. Die jetzige Inschrift, die man an dieser Seite liest, bezieht sich auf die vorhin genannte Restauration.

Meta Sudans.

Wahrscheinlich ein prächtiger Springbrunnen, der nicht nur bestimmt war, den Platz vor dem Kolosseum zu zieren, sondern zugleich den Gladiatoren Gelegenheit gab, ihre schweissbedeckten Glieder gleich beim Herauskommen aus dem Amphitheater hineinzutauchen. Man nimmt an, dass das

Werk aus der Zeit des Domitian herrühre.

Bogen des Janus.

Auch dieser soll unter Domitian errichtet worden seyn. Fast in jeder Region Roms soll ein ähnlicher gestanden haben. Hier war das Forum Boarium, wo die Viehmärkte statt fanden. Das Gebäude hat an jeder der vier Seiten einen Bogen und vier starke Pfeiler tragen das Gewölbe. In der Attika, die sich darüber erhob, befand sich ein Zimmer. Im Mittelalter, als diese Denkmäler zur Vertheidigung befestigt wurden, litten sie sehr an ihren ursprünglichen Verhältnissen und in der Solidität des Baues. Das Ganze ist hier mit weissem Marmor bekleidet und an jedem Pfeiler sieht man sechs Nischen an jeder Seite, also 48 in Allem; 16 davon sind tief genug, um kleine Statuen aufnehmen zu können. Der Umfang des Gebäudes beträgt 420 Palmen. Die Löcher, die man sieht, sind wahrscheinlich daher entstanden, dass man die Bronzeklammern herauszog, welche die Steine zusammenhielten. Wegen seiner vier gleichen Seiten wurde dieser Bogen des Janus Quadrifrons genannt.

Menagerie des Domitian (Vivarium).

Die prächtigen Wölbungen aus grossen Travertinmassen unter dem Kloster des h. Johannes und Paulus auf dem Cölius galten lange Zeit für die Ruinen der Curia hostilia. Dann, als dieses widerlegt worden war, glaubte man darin Bauwerke des Claudius zu entdecken, allein jetzt hat es sich festgestellt, dass Domitian hier die Menagerie für den Gebrauch des Amphitheaters des Flavius einrichten liess. Zum Belege dieser Annahme dienen die vielen Gebeine ausländischer Thiere, die hier gefunden wurden und ein unterirdischer Kommunikationsgang zwischen diesem Gebäude und dem Amphitheater, wo eben solche Knochen in Menge sich befanden. Mag nun auch diese Meinung von spätern Forschern nicht anerkannt werden, so viel ist gewiss, dass diese Constructionen schön und solid sind, und jedem Besucher der römischen Alterthümer auch wichtig seyn müssen.

Forum Transitorium.

Von Domitian begonnen und von Nerva beendigt. Dieses Forum lag neben dem des August, da wo jetzt die Colonnacce sind. Was man jetzt noch davon sieht, soll ein Theil der inneren Mauer gewesen seyn, die ganz mit gleichen Säulen geschmückt gewesen war. Ringsum zeigte der Fries Basreliefs mit auf Pallas bezüglichen Gegenständen. In der Mitte stand ein Tempel dieser Göttin. Den Namen hat es davon, dass man durch dieses Forum in das des August gelangen konnte, also das war, was man jetzt in Süddeutschland mit „Durchhaus" bezeichnet. Im Mittelalter wurde es allgemein Forum des Nerva oder Palladium genannt und die Ueberbleibsel des Bogens des Nerva heissen beim Volke „Arche des Noa."

Denkmäler Trajans.

Seiner Thermen haben wir schon bei den Thermen des Titus Erwähnung gethan, bei denen sie liegen. Sie gehören auch eigentlich nicht zu den Denkmälern, welche die Ueberschrift andeutet, weil man zu diesen nur zählt, was Trajan zwischen Capitol und Quirinal erbauen liess und was in jeder Hinsicht als die bedeutendsten Monumente der Kaiserzeit betrachtet werden kann. Zu diesen trajanischen Bauwerken zählte man nun das *Forum*, die *Basilica*, die *Bibliothek*, die *Säule* und den *Tempel*. Wir werden jetzt über ein jedes derselben eine kleine Notiz geben.

Forum, nach den Zeichnungen des Architekten Apollodor erbaut. Seine Lage kann nicht zweifelhaft seyn. Es erstreckte sich zwischen dem Campo Carleo bis zum Chiavi d'oro und stiess an das Forum des August. Es bestand in einem grossen viereckigen Platze, der mit einem Portikus umgeben war, an dessen Haupteingang sich ein oder

zwei Triumphbogen befanden. An beiden Seiten des Forums waren zwei Halbkreise, die mit Läden von Kaufleuten besetzt waren. Den einen dieser Halbkreise sieht man noch am Fusse des Esquilin. Man hielt ihn sonst für einen Theil der Bäder des Paulus Aemilius. Durch die kleine Gasse neben der Kirche Campo Carleo kommt man hin. Bei Nachgrabungen fand man einen antiken Mosaikboden, weiss und schwarz, wie die in Herkulanum und Pompeji. In der Mitte des Forums hat die Reiterstatue Trajan's aus Bronze gestanden. Als Kaiser Konstans, der Rom so vieler herrlichen Bronzen während seines zwölftägigen Aufenthalts beraubte, diese Statue sah, soll er zu dem Perser Hormisdias gesagt haben, dass er dies Pferd gern für sich hätte. Allein der antwortete ihm: dass man dann auch einen entsprechenden Stall dafür haben müsse.

Basilica. Man stieg vom Forum zu ihr hinan und kann heute noch die Spur der Treppe sehen. Ausser dem Triumphbogen vor der Façade standen ähnliche Monumente an jeder Seite, welche die Legionen Valeria und Apollinara errichten liessen. Der gelehrte Abbate Uggeri beweist, dass die beiden grossen Trophäen, die jetzt auf dem Capitole stehen, ursprünglich die Hauptdecoration dieser Legionsdenkmäler gewesen sind. — Die Decke der Basilica wurde von grauen Granitsäulen getragen. An beiden Enden waren die Tribunen der Richter, von Portiken oder Logen umgeben. In einer derselben fand die Freilassung der Sklaven vor dem Konsul statt. Als während der französischen Occupation die Kirchen Sta. Euphemia und vom h. Geist abgetragen wurden, fand sich der Boden der Basilica und jene Säulentrümmer, die einst dazu gehörten und die man nunmehr an Ort und Stelle aufgestellt hat. Diese Basilica hiess nach ihrem Stifter auch die Ulpianische.

Säule. Aus der Basilica trat man in das Clavedium, einen kleinen Hof mit Portiken umgeben, in dessen Mitte die berühmte Säule des Trajan errichtet war, die man noch heute bewundert. Sie war dem Trajan, nach dem Siege über die Dacier von Senat und Volk gesetzt, und sollte ihm als Grabdenkmal dienen. Die Inschrift auf dem Piedestal dieser Säule wird so gelesen: *Senatus. populusque. Romanus. Imp. Caesari. Divi. Nervae. F. Nervae. Trajano. Aug. Germ. Dacico. Pont. Maximo. Trib. Pot. XVII. Imp. V. Cos. VI. P. P. Ad. Declarandum. Quantae. Altitudinis. Mons. et. locus. Tantis. Operibus. Sit. Egestus.*

Die Säule ist ganz aus Marmor, vom Boden 44,13 Mètres hoch. Das Piedestal zeigt in reichen Ornamenten Waffen der Barbaren; darauf erheben sich 23 Marmorstücke mit einem dorischen Kapital. Im Innern steigt man auf 184 Stufen hinan; 43 kleine Fenster spenden dazu das Licht. Oben hat man eine schöne Aussicht. Die Basreliefs von trefflicher Ausführung, die Siege des Kaisers darstellend, schlingen sich wie ein Band in 23 Windungen zur Höhe. Man zählt darauf über 2500 menschliche Figuren und eine Menge von Thieren, Waffen, Kriegsmaschinen u. s. w. Besonders sind die Kostüme interessant und ein Gegenstand des Studiums für Künstler. Jede Figur ist zwei Fuss hoch. Im Jahre 112 n. Chr. wurde das Monument errichtet.

Der Hof, der die Säule umgab, war nur klein, wie man es noch jetzt sehen kann, allein der Grund, warum man einen so kleinen Raum wählte, war sehr plausibel. Man konnte nämlich von den Portiken, die bis zu bedeutender Höhe sich übereinander erhoben, die Darstellungen genau betrachten, was jetzt in der Höhe nicht mehr möglich ist.

Oben auf der Säule stand Trajan. Sixtus V., der 1588 den Platz von Trümmern räumen und die Säule von Fontana

restauriren liess stellte den h. Petrus hinauf (193 Palmen hoch), den Thomas della Porta modellirt und Torresani in Erz gegossen hat.

Bibliothek. Zu beiden Seiten der Säule befanden sich die Eingänge zu den reichen griechischen und lateinischen Sammlungen, die mit dem Namen der Ulpianischen Bibliothek bezeichnet wurden. Sie enthielt die kostbarsten Manuscripte, viele auf Tafeln von Elfenbein eingegraben. Trajan hatte diese Sammlungen dem Publikum geöffnet; später kamen sie in die Thermen des Diocletian.

Tempel. Hinter der Säule stand der Tempel, den Hadrian dem Trajan errichten liess. Dieses Gebäude lag zwischen den beiden Marienkirchen, die sich an jener Stelle befinden. Es endete da, wo der ehemalige Imperialische, jetzt Valentinische Palast steht und kehrte die Façade nach dem Platz der h. Apostel. Die neuesten Nachgrabuugen förderten Säulenfragmente, Mauerwerk und Skulpturen zu Tage, aus denen sich auf das Ganze vortrefflich schliessen lässt.

Alle diese Denkmäler waren reich und vom vollkommensten Styl. Man darf dies annehmen, wenn man nur das Wenige betrachtet, was uns davon übrig bleibt und theils auf dem Platze selbst, wo es gefunden wurde, jetzt sorgfältig eingefasst und bewahrt, theils in den Borgianischen Gemächern im Vatican uns gezeigt wird.

Tempel der Venus und Roma.

Der Kaiser Hadrian wollte sich einmal selbst als Baumeister zeigen und lieferte daher die Zeichnung zu diesem Tempel, der eigentlich aus zwei an einander stehenden Theilen bestand, wie man noch aus den wenigen Resten zwischen dem Kolosseum und dem Bogen des Titus wahrnehmen kann. Der Tempel erhob sich auf bedeutenden Substructionen, die an den längern Seiten durch Mauern geschlossen waren, an den schmälern einen Portikus hatten. Man erreichte diesen von der Seite des Kolosseums auf zwei an jeder Ecke angebrachten Treppen, und nach dem Forum hin, auf einer einzigen breiten. Man hat durch die angestellten Nachgrabungen sich von dieser Einrichtung genau überzeugen können. Auf dieser Erhöhung stand der Tempel in der Mitte, rings mit einem Portikus umgeben. Ein jedes Gibelfeld an den beiden Façaden war mit Basreliefs mit Bezug auf die in jedem Theile verehrte Gottheit geschmückt. Der Portikus um den untern Theil war 194 Palmen breit, 234 lang, und hatte an jeder Fronte 38 Säulen. Der Tempel hatte an der Fronte 10, dahinter sechs, und an jeder Seite 36 Säulen. Die Porphyrsäulen können nach den davon aufgefundenen Fragmenten ungefähr zwei Fuss im Durchmesser gehabt haben. Die Wände waren mit feinem Marmor bekleidet, die Decke ganz vergoldet, und das Tempeldach von aussen mit grossen Bronzeplatten belegt. Der Kaiser Heraclius erlaubte dem Papste Honorius I., sie wegzunehmen und damit die vatikanische Basilica decken zu lassen. Die Reste grauer Granitsäulen gehörten wahrscheinlich zum Portikus des untern Theils. Man kann deutlich älteres und neueres Bauwerk an den Ruinen unterscheiden, was der Angabe Glauben schafft, dass der Tempel unter Maxenz gänzlich wieder hergestellt worden war.

Mausoleum des Hadrian.

(Die Engelsburg.)

Dieser Kaiser liess nach seinem eigenen Plane sein Grabmal jenseits der Tiber, eine Brücke, die dahin führte und einen Zirkus daneben aufführen. Jene bestehen noch als Engelsburg und Brücke, dieser wurde genau nach Umfang und Form unter Benedict XIV. wieder entdeckt. Die Brücke werden wir unter dieser Gesammtrubrik in Augenschein nehmen und haben es daher hier nur mit dem Mausoleum zu thun. Auf

einem grossen viereckigen Unterbau erhob sich das runde Gebäude, welches noch heute den Donjon des Forts bildet. Das Innere des Gebäudes ist aus grossen Steinmassen, die von aussen mit Marmor bekleidet und mit Säulen und Statuen geziert waren. Die prächtigen Säulen aus phrygischem Marmor, die den runden Theil umgaben, und später dazu dienen mussten, die Basilica des h. Paul zu schmücken, sind bei dem Brande der letzteren nun leider gänzlich zerstört worden. Auf den vier Ecken des Unterbaus befanden sich Pferde, gleich denen auf dem Quirinal, und von dem Kunstwerthe der hier aufgehäuften Statuen kann der sogenannte Barberinische Faun, der jetzt in München ist, zum Theil Zeugniss ablegen. Dieser so wie die andern Marmorwerke wurden von den Truppen des Belisar mit Wurfgeschossen auf die Feinde geschleudert. Grässliche Barbarei! Nach oben nahm das Gebäude an Umfang ab, und den Gipfel soll der Pinienapfel zwischen zwei Pfauen geschmückt haben, die wir im Garten des Quirinal gesehen haben. Der Brücke gegenüber befand sich der Eingang in das Mausoleum, und man konnte auf einer sanft erhöheten Treppe ohne Stufen bis zum ersten Absatze oder Stockwerke des Baues fahren. Diese Treppe war ganz mit Mosaik bekleidet. Bei den Nachgrabungen der letzten Jahre entdeckte man sowohl Thüre als Treppe. Im Innern waren mehre Räume oder Zellen, um die Asche des Kaisers und seiner Familie aufzunehmen. Die viereckige Basis mass 253 Fuss an jeder Seite, mithin hielt sie 1012 Fuss im Umfange. Der runde Bau hatte einen Durchmesser von 188 Fuss.

Jetzt bleibt uns nur von diesem Prachtgebäude der seines Schmuckes entkleidete runde Körper, auf dem sich die neuen Constructionen des Forts erheben. Die Gothen zerstörten es sowohl zu ihrer Vertheidigung als bei ihren Angriffen. Im 9. Jahrhundert diente es der Parthei des Crescentius als Zufluchtsort, die von Otto III. daraus vertrieben wurde, weshalb man es auf den Planen und Karten früherer Zeit als Thurm oder Schloss des Crescentius verzeichnet findet. Endlich trat es der römische Senat den Päpsten ab. Bonifaz IX. liess es nach dem Plane von Nicolò di Pietro Aretino in eine Festung umwandeln, und so erhielt es unter seinen Nachfolgern die Gestalt, in der wir es jetzt noch sehen. Unter Gregor d. G. im Jahre 593 bekam es den Namen Castrum S. Angeli. Ich habe schon mitgetheilt, dass, als der Papst in Prozession zur Abwehrung der damals herrschenden Pest hier vorüberzog, ein Engel gesehen wurde, der ein Schwert in die Scheide steckte, um anzudeuten, dass der Zorn des Himmels beschwichtigt sey. Diesem Ereigniss zum Andenken errichtete man oben eine Kapelle dem h. Erzengel Michael geweiht, welche S. Michael internubes genannt wurde. Später ist an ihre Stelle die Marmor-Statue des Engels von Raphael de Monte Lupo aufgestellt gewesen. Benedict XIV. ersetzte sie durch eine von Bronze, die nach dem Entwurf des Flamänders Peter Wankafeld von Franz Giardoni gegossen wurde.

Von Alexander VI. rührt sowohl der viereckige Thurm auf dem Donjon, als auch der bedeckte Gang her, der von hier zum Palaste des Vatican führt, und dem Papste bei vorfallenden Unruhen einen sichern Zufluchtsort bot. So rettete sich Clemens VII. bei dem schrecklichen Sturm Karls von Bourbon. Aber auch die neuere Kunst verschmähte es nicht, diesen Ort zu schmücken. Ein Saal, der nach der Engelsbrücke sieht, enthält Malereien von Pierin Bonacorsi, gen. del Vaga, einem Schüler Raphaels. In der gegenüber liegenden Loge befinden sich Stuckarbeiten von Raphael de Monte Lupo und Fresken von Sicciolante de Sermoneta.

Zur Feier der Auferstehung am Ostertage, so wie am Peter- und Paulfeste

(28. und 29. Juni), giebt man hier das grossartige Feuerwerk, la Girandola genannt. Auch dieses erhabene Schauspiel ersann Michel Angelo und Bernini verstärkte noch den Effect. Das Ueberraschendste dabei ist die sogenannte Scappate, die den Anfang und den Schluss des Ganzen bildet und jedesmal aus 4500 Schwärmern und Raketen besteht, die in demselben Augenblick aufsteigen. Die isolirte Lage des Schlosses am Wasser erhöht den Reiz dieses Anblicks.

Der Kommandant der Engelsburg ist ein General der päpstlichen Truppen und nur mit seiner Erlaubniss kann man das Innere in Augenschein nehmen, das ausser der Garnison auch noch Staatsgefängnisse enthält.

Tempel des Antonin und der Faustina.

Unweit von der Via Sacra, wo jetzt die Kirche S. Lorenzo in Miranda sich befindet, sieht man noch die Ueberreste dieses Tempels, den Antonin ursprünglich seiner Gattin Faustina geweiht hatte. Nach dem Tode des Kaisers weihete ihn aber der Senat auch dem Andenken dieses tugendhaften Fürsten. Der Portikus hat sechs Säulen von Cipolin, 43 Fuss 3 Zoll hoch nebst Sockel und Kapital, und 4 bis 6 Fuss im Durchmesser. Das Fries ist von zierlicher Arbeit; es hat Greife und Candelaber in Basrelief. Die Mauern der Cella sind aus grossen Blöcken von albanischem Stein, die einst mit Marmor bekleidet waren. Man musste sonst auf eine Treppe in das Innere des Tempels gelangen. Als Karl V. nach Rom kam, wurden Erde und Schutt weggeschafft, damit die schönen Säulen des Portikus wieder zum Vorschein kamen. Der Architekt Torriani baute 1602 in der Cella des alten Tempels die moderne Kirche. Unter der französichen Herrschaft wurden endlich die Säulen von aller störenden Umgebung befreit und bis zum alten Boden aufgedeckt.

Die Antoninische Säule.

Sie stand in dem Garten der Missionäre, unfern der Curia Innocentiana, grösstentheils verschüttet, bis dass 1705 Clemens XI. sie auszugraben befahl. Sie war aus einem einzigen Stücke rothen Granits, 67½ Palmen hoch und 8 Palmen im Durchmesser haltend. Bei der neuen Aufstellung liess man sie fallen und sie litt hiedurch so sehr, dass man das Unternehmen aufgab und sie liegen liess, nachdem schon das Piedestal in die Mitte des Platzes vor dem Palaste des Monte Citorio gebracht worden war. Pius VI. liess sie zerlegen, um mit dem Steine die fehlenden Stücke des Obelisken zu ersetzen, der jetzt auf der Stelle befindlich ist, wo sonst das Piedestal stand. Dieses selbst wurde nach dem Garten des Vaticans, della Pigna, gebracht. Es enthält Basreliefs, welche sich auf die Apotheose des Antonin und der Faustina beziehen. Aus folgender Inschrift ergiebt sich, dass Marc Aurel und Lucius Verus diese Säule ihrem Vater widmeten:

Divo. Antonino. Augusto. Pio. Antoninus. Augustus. Et. Verus. Augustus. Filii.

Auf der einen Seite liest man diese Worte und auf der andern sieht man einen geflügelten Genius, der zwei Figuren empor trägt. Auf den übrigen Seiten erblickt man gewaffnete Reiter, die den Trauerzug begleiteten. Diese Skulpturen hat Joseph Fabris aus Vicenza restaurirt.

Säule des Marc Aurel.

Sie befindet sich auf dem Antoninischen Platze neben dem Corso. Irrthümlich hat man sie früher dem Antoninus Pius errichtet geglaubt, wie man noch auf den Inschriften liest. Die Säule des Antonin ist die vorhin beschriebene, deren Basis man in dem Garten des Vatican sieht. Der Senat liess die, von der wir jetzt sprechen, dem Kaiser Marc Aurel, wegen seiner Siege über die Quaden und Marcomannen errichten. Diese Säule ist 177 Palmen hoch,

ohne die darauf befindliche Statue des h. Paul, der 19 Palmen hält. Der Durchmesser beträgt 17 Palmen und wird von 20 runden Marmorblöcken gebildet; Basis und Kapital sind dorisch. 190 Stufen führen im Innern zum Gipfel, und 40 kleine Fenster, nach den vier Hauptwinden gerichtet, leuchten dabei. Die sich von Aussen um die Säulen gleich Bändern schlingenden Basreliefs stellen Scenen aus dem Feldzuge vor. Die Arbeit wird nicht jener der Trajanischen Säule gleich geachtet. — Die Statue des Kaisers stand oben, allein Sixtus V. liess 1589 den h. Paul dafür hinaufstellen, den Thom. della Porta modellirte und Seb. Torresani in Erz goss. Das alte Piedestal soll dem Trajanischen gleich gewesen seyn; das jetzige wurde aus neuem Marmor verfertigt und erhielt die Inschriften zur Zeit der Restauration.

Nicht weit von dieser Säule fand man 1777 einige Inschriften an einer antiken Thüre, aus denen sich ergab, dass die Kaiser Septimus Severus und Claudius Albinus ihrem Freigelassenen Adrastus die Erlaubniss ertheilten, hier ein Haus auf seine eigenen Kosten zu bauen, um die Säule des göttlichen Markus (Divi Marci) zu bewachen.

Säule vor Sta. Maria Maggiore.

Dies ist die einzige der acht prächtigen griechischen Marmorsäulen, welche die Decke des Friedenstempels (Basilica Konstantins) trugen. Paul V. liess sie 1614 von Maderno restauriren, der ihr die Basis und ein korinthisches Kapital gab. Die Jungfrau und das Kind, die jetzt hinaufgestellt sind, ist von Bertolot modellirt und von Ferretti und Censore in Erz gegossen. Die Säule ist kannelirt. Die Höhe des Piedestals entzieht die feine Arbeit zu sehr den Blicken.

Der Tempel des Marc Aurel

bildet jetzt die Façade des Hôtels der Dogana di terra. Einige jedoch behaupten, es seyen Säulen von dem Tempel, den Antonin dem Mars weihte, Andere noch sind der Meinung, dass sie von dem Portikus des Neptun und der Argonauten herstammen, den Agrippa errichtete. Doch ist es mit ziemlicher Gewissheit angenommen, dass dieser letztere weiter nach dem Pantheon hin stand, und namentlich dort, wo man noch jetzt in dem Gässchen della Spada d'Orlando die Fragmente der grossen Marmorsäulen trifft, die wahrscheinlich zu jenem Portikus gehört haben. Ausser Zweifel ist es nun wohl, dass der Tempel zu Ehren des Marc Aurel errichtet wurde, und wenn man durch die Worte Divi Antonini auf Antonin schliessen wollte, so muss man bedenken, dass Marc Aurel auch diesen Namen führte, desshalb jedoch nicht mit Antoninus Pius verwechselt werden darf. Die Säulen, obgleich sie durch Feuersbrünste sehr gelitten haben, sind doch noch immer schön zu nennen. Sie sind kannelirt, mit korinthischen Kapitälern und aus weissem Marmor. Sie haben 41 Fuss in der Höhe und 4 Fuss 2 Zoll im Durchmesser. Das Karniess ist sehr schön. Es ist von griechischem Marmor und leider beschädigt, daher mit Stuck bekleidet, was zu der Meinung veranlasste, es sey aus einem einzigen Stück. Im Innern ist nichts als ein kleiner Theil der Cella, die noch mit Stuck geziert ist. Innozenz XII. liess das Zollgebäude nach dem Plane von Franz Fontana hier aufführen und die alten Säulen an der Façade anbringen. Bei den Nachgrabungen an diesem Orte fand man eine Ecke des Karniesses, mit schönen Löwenköpfen, welche zum Abflusse des Regenwassers dienten. Dieses grosse Fragment sieht man jetzt in der Passage zwischen dem Palaste der Conservatoren und dem capitolinischen Felsen. Der Platz vor der Dogana erhielt den Namen di Pietra, wegen der ungeheuren Menge von Marmorfragmenten, die seit dem Mittelalter hier aufgehäuft lagen und fortwährend aufgefunden wurden. Diesen Tempel sieht jeder Reisende gleich nach seiner Ankunft, weil

er zum Visitiren seiner Effecten hieher geführt wird.

Bogen des Septimus Severus.

Am Fusse des Capitols und an dem obern Ende des Forums steht dieser berühmte Bogen, den der Senat dem Kaiser Septimus Severus ums Jahr 205, wegen des Sieges über die Araber, Parther und Adiabener, nach der Niederlage des Pescennius Niger und des Clodius Aubinus, errichten liess. Er ist zugleich den Söhnen des Kaisers, Caracalla und Geta, die mit ihm die Ehren des Triumphs genossen, gewidmet. Man weiss sogar, dass der Kaiser wegen grosser Gliederschmerzen sich nicht stehend auf dem Triumphwagen halten konnte, und daher Caracalla bevollmächtigte, für ihn durch den Bogen zu fahren.

Das ganze Monument besteht aus weissem Marmor, ohne Mörtel, hat drei Bogen, von denen der mittlere grösser als die zu beiden Seiten, welche durch Seitenöffnungen mit jenem aber in Verbindung stehen. Eine jede der breiten Seiten hat vier kannelirte Säulen von gemischter Ordnung, und über den Bogen befinden sich Basreliefs, auf die Siege des Kaisers bezüglich. Alles dies hat aber durch die Zeit bedeutend geldtten. Ueber der Attica liest man folgende Inschrift:

Imp. Caes. Lvcio. Septimio. M. Fil. Severo. Pio. Pertinaci. Aug. Patri. Patriae. Parthico. Arabico. Et. Parthico. Adiabenico. Pontif. Maximo. Tribvnic. Potest. XI. Imp. XI. Cos. II. Procos. Et. Imp. Caes. M. Avrelio. L. Fil. Antonino Avg. Pio. Felici. Tribvnic. Potest. V. Cos. Procos. P. P. Optimis. Fortissimisqve. Principibvs. Ob. Rempvblicam. Restitvtam. Imperivmqve. Popvli. Romani. Propagatvm. Insignibvs. Virtvtibvs. Eorvm. Domi. Forisqve. S. P. Q. R.

Das Ende der dritten Zeile dieser Inschrift und die ganze vierte ist wie in einer Rinne, und offenbar liess hier Caracalla nach dem Morde seines Bruders Geta, statt der ursprünglichen Worte, die „*optimis fortissimisqve principibvs*" eingraben.

Der Bogen war mit Bronzen reich verziert. Auf ihm stand die kaiserliche Quadriga mit den Statuen der drei Triumphatoren, und auf jeder Seite war ein Krieger zu Pferd und zu Fuss.

Bogen des Septimus Severus auf dem Forum Boarium.

Auf dem Viehmarkte, gelehnt an die rechte Seite der Kirche St. Georg in Velabro steht noch in einem nicht sehr erhaltenen Zustande dieser kleine Bogen, den die Kauf- und Handelsleute hier dem Kaiser Septimus Severus, seiner Gattin Julia Pia und seinen Söhnen Caracalla und Geta erbauen liessen. Seine Gestalt ist viereckig, und die Länge des Durchgangs beträgt 18 Fuss., bei einer Breite von 9 F. 7 Z. Das Ganze ist von weissem Marmor, mit reichen Ornamenten geziert, die aber von der Zeit sehr gelitten haben. Auch hier ist der Name Geta aus der Inschrift entfernt worden. Auf der einen Seite ist ein kleiner Herkules, und auf der andern, die sich in den Portikus der benachbarten Kirche hineinschiebt, ist ein Bacchus, die beiden Schutzgötter des Kaisers und seiner Familie, die man auch auf seinen Münzen antrifft. Dieser Bogen zeigt jedoch schon deutlich das Sinken der Kunst, da die Arbeit daran nur sehr mittelmässig ist. Von den innern beiden Basreliefs stellt das eine den Kaiser und seine Gattin opfernd dar, das andere die Söhne des Kaisers. Die Gestalt Geta's ist durchlöchert und fast ausgehauen. Die Friese zeigen Opfergeräthschaften, Gefangene, von römischen Kriegern begleitet, und Ochsen, die zum Markte geführt werden, wahrscheinlich um das Handwerk derer zu versinnlichen, welche den Bogen grösstentheils errichten liessen. Das Meiste hiezu trugen jedoch die Wechsler und Goldarbeiter bei, die unweit des Marktes ihre Boutiken hatten, und desshalb heisst er noch jetzt im Volke „der Bogen der Goldschmiede."

Die Thermen des Antonin (Caracalla).

Diese Thermen erbaute mit unerhörtem Glanze der Kaiser Antoninus Caracalla, und seine Nachfolger Heliogabalus und Alexander Severus fügten die äussern Portiken hinzu. Der Reichthum, der hier geherrscht, kann aus den kostbaren Gegenständen entnommen werden, die hier namentlich unter Paul III. Farnese gefunden wurden. Ohne von den Säulen sprechen zu wollen, die man hier wegnahm, um eine Menge von Basiliken und Kirchen damit zu schmücken, noch von den Münzen, Kameen, Urnen, Badewannen und andern Kunstgegenständen, darf man nur in Erinnerung bringen, dass hier der Farnesische Herkules, der Farnesische Stier, die Flora, die Venus Kallypigos, der Amor und viele andere kostbare Bildwerke gefunden wurden, welche mit der Farnesischen Erbschaft an Neapel gefallen sind und sich jetzt im Museum Bourbon in jener Hauptstadt befinden.

Diese Thermen bestanden aus einer weiten Einfassung von Portiken, welche die Hauptgebäude zwischen dem Cölius und Aventin umgaben. Sie enthielten ungeheure Säle, Höfe und vornehmlich Bade-Anstalten, die nach den Angaben der alten Schriftsteller so gross waren, dass 2300 Personen zu gleicher Zeit dort baden konnten.

Das Prächtigste in diesem Prachtbau war die Cella solearis. Die Decke dieses Saales bestand aus ungeheuren Metallgittern, welche in der Art über einander gelegt waren, wie die Schnürbänder, welche die Sohlen an den Füssen banden, d. h. im Zickzack. Diesen Saal hat der berühmte Alterthumsforscher Guattani unwiderleglich wieder erkannt. Zwei halbkreisförmige Höfe zeigt man noch, wo die gymnastischen Uebungen angestellt wurden. Hier wurden durch die Bestrebungen des Grafen di Velo aus Vicenza in den letzten Jahren die grossen Mosaikböden gefunden, mit den damals berühmtesten Athleten, und ihren Namen unter den Bildern. Jetzt werden sie in den grossen Sälen des Lateranpalastes aufbewahrt.

Die Grösse dieser Thermen mag aus dem Umfang der Ruinen ermessen werden. Die äusseren Portiken hielten 1050 Fuss an jeder Seite, und das innere Gebäude, ein längliches Quadrat, hielt an der langen Seite 690 F. Das Gebäude hatte zwei Stockwerke und soll 1600 Sitze von Marmor enthalten haben. Was man jetzt sieht von diesen Herrlichkeiten, sind freilich nur einige nackte Mauern, jedoch sind diese noch immer im Stande, uns mit Staunen zu erfüllen. — Von der Menge von Bruchstücken, zum Theil aus seltenem Marmor, erlaubte uns der gefällige Kustos, gegen eine kleine Erkenntlichkeit, Einiges auszusuchen. Dies verdient erwähnt zu werden, weil es manchem Reisenden, gleichwie uns, Freude verursachen dürfte.

Bogen des Gallienus.

Gegen das Jahr 260 n. Chr. hat ein M. Aurelius Victor, von dem die Geschichte nichts meldet, dem Kaiser Gallienus und seiner Gattin einen Bogen errichtet, welcher noch bei der Kirche des h. Vitus und Modestus auf dem Esquilin besteht. Er hat nur ein Gewölbe und ist aus Travertin mit einfachen korinthischen Pilastern. Auf dem Architrave liest man:

Gallieno. Clementissimo. Principi. Cvivs. Invicta. Virtvs. Sola. Pietate. Svperata. Est. Et. Saloninae. Sanctissimae. Avg. M. Avrelivs. Victor. Dedicatissimvs. Nvmini. Majestatiqve. Eorvm.

In der Mitte des Bogens sieht man eine Kette, an welcher sonst die Schlüssel des Thores von Viterbo hingen, welche der Senat in Folge des Sieges über diese Stadt 1225 als Trophäe hier aufbewahren liess. Andere meinen, es seyen die Schlüssel des alten Tusculum gewesen, welche der Senat unter Honorius V. erbeutet hatte. Diese letztere Meinung wird jedoch bezweifelt.

Tempel der Sonne.

In den Gärten des Palastes Colonna sieht man die Ueberbleibsel dieses von Aurelian der Sonne geweihten Tempels. Andere waren der Meinung, hier wäre der von Claudius der Gesundheit geweihte Tempel gewesen. Noch andere meinten, es seyen diess die Ruinen des kleinen Senats (Senatulo), den Heliogabalus für die Frauen bauen liess. Auch glaubte man, dass es die Thermen des Konstantin gewesen seyn könnten. Die ganze Construction zeigt übrigens, dass es nichts anders als ein Tempel gewesen seyn kann. Wahrscheinlich wurden Fronton und Säulen dazu von andern bestehenden Gebäuden genommen, wie es auch damals schon in Rom Sitte war, da Laune und Schnelligkeit über alle andern Skrupel den Sieg davon trugen. Oft erhielten aber auch die Gebäude nach ihrer Vollendung eine andere Bestimmung, und wenn man erwägt, dass der jetzt in Ruinen liegende Theil im Mittelalter Torre di Mesa genannt wurde, so darf doch wohl am ersten angenommen werden, dass Heliogabalus hier wirklich einen kleinen Senat für Frauen erbaut haben mag, den er seiner Grossmutter Julia Mesa gewidmet hatte, und dass Aurelian später aus jenem Gebäude einen Sonnentempel einrichten liess. Dies Alles mag man jedoch als blosse Conjecturen ansehen. Man stieg von dem Tempel auf einer prächtigen Treppe in die Ebene.

Thermen des Diocletian.

Von den Gebäuden der Kaiserepoche ist dies dasjenige, das uns die grössten Ruinen hinterlassen hat. Die Ausdehnung dieser Thermen war ungeheuer und eben so prächtig. Ihre Erbauer waren die Kaiser Diocletian und Maximian. Sie hatten 1200 Schritte im Umfang, d. h. 1069 Fuss in der Breite und eben so viel in der Länge; mithin waren sie ganz viereckig und 40,000 Christen sollen sieben Jahre lang daran gebaut haben. Rings umher waren sie mit grossen Mauern geschützt und im Innern derselben standen die prächtigsten Gebäude. Die Ringmauer reichte bis zur Strasse del Maccao, von hier nach der Strasse der Porta Pia, und dann lief sie zurück nach dem Platze de' Termini. Der Hauptkörper des Gebäudes wird noch in der Kirche Sta. Maria degli Angeli erkannt, so wie in dem daran stossenden Karthäuserkloster und in den andern Gebäuden, welche lange Zeit als Getraidemagazine benützt wurden, jetzt aber in ein Arbeitshaus umgewandelt sind. Der Eingang in die Kirche diente sonst als Eingang in die Thermen. Der erste runde Raum war das Vestibul zu der grossen Pinakothek, aus welcher M. Angelo die Kirche geschaffen hat. Auch hier sollen über 2000 Personen zu gleicher Zeit haben baden können. Ferner waren Schwimmschulen hier, Lokale zu gymnastischen Uebungen, zum Fechten, Reiten, wie zu musikalischen und gelehrten Studien. Die antike Inschrift, die jetzt nicht mehr existirt, meldete nach den Ueberlieferungen, dass Konstans und Maximian, welchen Diocletian sich als Kaiser beigesellt hatte, während er selbst auf kriegerischen Zügen begriffen war, diese Thermen einweihten. Merkwürdig sind die Zeichnungen, welche der flamändische Architekt Sebastian d'Oya von diesen Thermen entwarf, die von Hieronymus Loke in Kupfer gestochen im Jahr 1558 zu Antwerpen herausgekommen sind.

Tempel des siegenden Herkules (Vesta).

Von diesem und den nun folgenden sieben Gebäuden sind die Erbauer, ihre Zeit der Entstehung und ihre Bestimmung zweifelhaft.

Viele geben obigen Namen dem kleinen Tempel, der auf dem linken Ufer der Tiber, unfern des Ponte rotto, im wohlerhaltensten Zustande, auf dem Platze der Bocca della Verità steht. Andere meinten, es sey ein Tempel der Vesta. Allein dies wurde bald wiederlegt, weil man wusste, dass diese Göttin ihr Sanctuarium am Forum und unter

dem Palatin besass. Da in der achten Region zwei Tempel des Herkules befindlich gewesen seyn sollen, davon einer unweit des Viehmarktes stand, so scheint der, von dem wir sprechen, dies gewesen zu seyn. Auf jeden Fall ist er seiner zierlichen Bauart wegen eben so merkwürdig, als seiner guten Erhaltung. Der Tempel ist rund mit 20 korinthischen Säulen umgeben. Sie haben 32 F. in der Höhe mit Kapital und Basis, und 3 F. in Durchmesser. Die Wände sind inwendig mit weissen Marmortafeln bekleidet. Es fehlt an dem Ganzen nichts als das Gesims und eine der Säulen. Jetzt ist hier die Kirche Sta. Maria del Sole, woraus Einige schliessen wollten, dass der Tempel wohl der Sonne geweiht gewesen seyn mochte. Die archäologische Akademie hat dies Gebäude als Devise erwählt, mit der Umschrift: *In apricum proferet.*

Das Haus des Pilatus.

Unfern dieses Tempels sieht man ein altes Gebäude, in dem Pilatus gewohnt haben soll. Interessanter ist jedoch die Annahme, dass hier im 14. Jahrhundert der Volkstribun Cola Rienzi gewohnt habe

Tempel des Apollo (auch Hercules Custos).

Im Hofe des Klosters neben der Kirche S. Nicolo a Cesarini sieht man einige jonische Halbsäulen, die für die Ueberbleibsel eines Apollotempels, der sich in der Nähe des Flaminischen Zirkus befunden haben soll, gehalten werden. Jedoch ist kein Grund vorhanden, dies als bestimmt anzunehmen.

Tempel des Romulus und Remus.

Die Kirche des h. Cosmus und Damian am Forum Romanum ist nichts anders als ein antiker Tempel, der dem Romulus und Remus geweiht gewesen seyn soll. Obgleich nichts Bestimmtes darüber nachgewiesen werden kann, so ist man doch übereingekommen, ihn stets so zu bezeichnen. Er hat einen Rundbau, dem eine viereckige Construction vorangeht, in welcher im 4. Jahrhundert die Kirche eingerichtet wurde. Man kann nicht sagen, in welche Zeit die eigentliche Erbauung fällt. Bald soll er zu Konstantins Zeiten erbaut, bald zerstört worden seyn. Hier fand man jenen Plan der Stadt auf Marmor gezeichnet, den man jetzt an der Treppe des capitolinischen Museums sieht, und der zur Zeit des Septimus Severus verfertigt wurde. Vielleicht haben die Namen der alten Erbauer Roms den Barbaren eine Art von Ehrfurcht eingeflösst, dass sie diesen Tempel nicht ganz zerstörten. Die alte Thüre von Erz wird noch für die des Tempels gehalten.

Schola Cassii.

Noch jetzt werden so die wenigen Säulen genannt, die bei der Basilica Sta. Maria in Cosmedin stehen. Auch über dieses Gebäude ist man nicht im Reinen. Es soll ein Tempel der Fortuna, Matuta, Ceres oder Proserpina gewesen seyn. Alles dieses ist jedoch zweifelhaft, und man weiss weder den wahren Namen, noch seine wahre Bestimmung. Nach der Gestalt dieser Ruinen scheinen sie eher von einem Portikus als von einem Tempel herzurühren. Da jedoch später hier eine griechische Schule war, an welcher der h. Augustin selbst die Rhetorik gelehrt haben soll, so wurde die Kirche Sta. Maria in Schola graeca genannt. Man darf wohl annehmen, dass hier immer eine Schule gewesen ist, die nur den Namen veränderte. Die Trümmer zeigen grosse Travertinmassen und mehre kannelirte Säulen aus weissem Marmor von gemischter Ordnung mit sehr fein gearbeiteten Kapitälern und 7 Fuss im Umfang haltend. Der Geschmack und die schönen Verhältnisse setzen ausser Zweifel, dass sie aus der Kaiserzeit stammen.

Die grosse Fontaine der Aqua Julia.

Vor der Kirche St. Eusebio auf dem Esquilin steht ein altes Denkmal, das man allgemein für ein ehemaliges Wasserbassin hält. Als man zur Zeit Sixtus V. unter den beiden Seitenbogen jene Trophäen fand, die jetzt an der Brustwehr des Captols aufgestellt

sind, und da man wusste, dass in dieser Gegend die Trophäen des Marius nach dem Siege über die Cimbern errichtet worden waren, so nahmen die alten Archäologen an, dass diese Ruinen zu den Trophäen gehört hatten und dem Marius geweiht waren.

Die meiste Wahrscheinlichkeit, die auch aus den Forschungen der bedeutendsten Archäologen erhellt, ist, dass dies wirklich der Brunnen der Aqua Julia war. Die eigentliche Zeit der Erbauung ist nicht zu ermitteln, und die Trophäen wurden vielleicht von Domitian hieher versetzt, als er das Monument restaurirte.

Tempel der Minerva Medica.

In einem Weinberge zwischen der Strasse, die nach der Porta Maggiore, und jener, die nach Sta. Croce in Gierusalemme führt, befindet sich ein altes Gebäude, seit dem Mittelalter vom Volke le Gallucce genannt. Dies soll der Tempel der Minerva Medica gewesen seyn. Aus der volksthümlichen Benennung Gallucce wollen aber Einige ohne weitern Grund herleiten, dass hier die Basilica des Cajus und Lucius gestanden haben soll. Der grosse runde Saal soll zu den Versammlungen der Aerzte, die unter dem Schutze der Minerva Medica standen, gedient haben. Allein zu dieser Annahme berechtigt auch nichts, als dass auf diesem Platze die Statue der Göttin gefunden wurde, die jetzt im Vatican steht. Das Gebäude besteht aus einer grossen Rotunde, der grössten nach dem Pantheon; der innere Umfang beträgt 330 Palmen. In den letzten Jahren ist ein Theil der Decke eingestürzt, die nunmehr gestützt wurde.

Neben diesen imposanten Ueberresten befinden sich die *Grabmäler der Freigelassenen* des Lucius Arruntius, wo man auch einige kleine Urnen und Stuckarbeiten aus plebejischen Gräbern gefunden hat.

Anfiteatro Castrense.

Aus dieser Benennung lässt sich abnehmen, dass hier die prätorianischen Soldaten Schauspiele gaben. Die Ruinen sieht man zwischen der Porta maggiore und dem Lateranthor, theils innerhalb, theils ausserhalb eines Weinbergs. Im vorigen Jahrhundert stellte man hier Nachgrabungen an und fand eine Menge Knochen von wilden Thieren, woraus geschlossen wurde, dass hier die Soldaten mit Thieren kämpften. Der Erbauer dieses Amphitheaters ist unbekannt. Es ist ganz aus Backsteinen mit korinthischen Säulen. Nur der Unterbau ist aus Travertin. Der grösste Durchmesser hält 90 Meter.

Das Lager der Prätorianer.

Zwischen der Porta Nomentana (Pia) und Tiburtina (S. Lorenzo) befand sich das Lager dieser mächtigen Krieger, die so oft über das Schicksal des römischen Reichs entschieden. Es bestand aus einer grossen viereckigen Einfassungsmauer, von der jetzt nur noch drei Seiten stehen, die von Aurelian zu den Stadtmauern gezogen wurden. Die vierte wurde vielleicht unter Konstantin zerstört, der dem Ehrgeiz dieser Soldateska nach der Niederlage des Maxenz den Zaum anlegte. Den untern Theil dieser Mauer sieht man in dem Weinberge der Jesuiten, *La Maccao* genannt.

Bogen des Konstantin.

Dieses Monument gehört nicht mehr zu den ungewissen, die wir so eben erwähnten. Senat und Volk errichteten den Bogen dem Kaiser Konstantin im Jahr 326, nachdem er beim Pons Milvius über den Maxentius den Sieg erfochten hatte. Die grösstentheils sehr schönen Basreliefs sind von dem Bogen des Trajan hieher gebracht worden, und in der That stellen sie die Siege dieses Kaisers über die Dacier, Parther und Armenier dar. Die andern kleinen Basreliefs sind jedoch aus der Konstantinianischen Epoche und zeigen genügend den Verfall der Kunst. Der Bogen hat drei Oeffnungen, und da er ganz nach den ältern Denkmälern dieser Art gebaut wurde, so sind seine Verhältnisse auch

durchaus untadelhaft. Er hat auf jeder Seite drei Säulen von Giallo antico. Das Uebrige ist ganz von weissem Marmor. Auf den Colonnen erheben sich die Pilaster, welche die Statuen der gefangenen Könige tragen, denen Lorenzo v. Medicis die Köpfe nehmen liess und sie nach Florenz brachte. Clemens XII. liess diesen Raub durch den Bildhauer Bracci wieder ersetzen und einen fehlenden Gefangenen von weissem Marmor verfertigen, während die antiken von phrygischem (violettem) sind. In der Attica befindet sich ein Zimmer, und auf dem Bogen stand sonst die kaiserliche Quadriga. Die Inschrift auf beiden Seiten lautet:

Imp. Caes. Fl. Constantino. Maximo. P. F. Avgvsto. S. P. Q. R. Qvod. Instinctv. Divinitatis. Mentis. Magnitvdine. Cvm. Exercitv. Svo. Tam. De. Tyranno. Qvam. De. Omni. Ejvs. Factione. Vno. Tempore. Jvstis. Rempvblicam. Vltvs. Est. Armis. Arcvm. Trivmphis. Insignem. Dicavit.

Statt der jetzigen Worte: *Quod instinctu divinitatis*, soll früher: *Quod diis faventibus* zu lesen gewesen, und jene erst nach Konstantins Uebertritt zum Christenthum an deren Stelle gesetzt worden seyn. Um das Bildniss Konstantins liest man auf einer Seite:

Liberatori. Vrbis.

und auf der andern:

Fvndatori. Qvietis.

Der Bogen war zum Theil verschüttet, bis Pius VII. ihn im Jahr 1804 ausgraben und mit einer runden Mauer umgeben liess. Diese hat man jedoch wieder entfernt und nun den Bogen ganz seiner ersten Bestimmung wieder gegeben, da jetzt die Strasse nach S. Gregorio unter ihm hindurch führt.

Die Säule des Phocas.

Die eigentliche Bestimmung dieses Monuments wurde erst durch die Nachgrabungen der französischen Behörden im Jahr 1813, dann durch die der Herzogin von Devonshire drei Jahre später ermittelt. Früher sollte sie bald zum Comitium, bald zum Tempel des Jupiter Stator oder zur Brücke des Caligula gehört haben, und Niemand nahm sich die Mühe, die halbverschüttete Säule auszugraben, um ihr Piedestal und Fundament zu sehen. Jetzt da man dies gethan hat, bleibt kein Zweifel mehr, dass sie im Jahre 608 n. Chr. von dem Exarchen Smaragdus dem byzantinischen Kaiser Phocas errichtet wurde. Die Säule steht auf einem hohen Piedestal, zu dem noch eilf Stufen führen. Sie ist von Marmor und kannelirt. Aus der Inschrift ergibt sich, dass die vergoldete Statue des Kaisers einst oben gestanden hat. Man kann denken, dass bei seinem Sturze auch diese Statue, so wie sein Name aus der Inschrift entfernt wurden, welcher letztere aber bei der Ausgrabung wieder hinzugefügt worden ist. Visconti hat die Säule genau beschrieben, und Feoli die Abbildungen dazu geliefert.

Obelisken.

Sie wurden nach der Eroberung Aegyptens nach Rom gebracht. Es sind deren 12, die ich hier nach ihrer Grösse auf einander folgen lasse.

1. *Obelisk des Lateran.* Seiner ist bereits bei der Kirche St. Johann v. Lateran Erwähnung geschehen. Er ist ohne Piedestal 148 Palmen (99 F.) hoch, vom Boden zum Kreuze hat er 204 P. und wiegt 1,310,494 Pf.

2. *Obelisk des Vatican.* Ich habe bereits bei der Beschreibung der Peterskirche seiner Erwähnung gethan.

3. *Obelisk auf der Piazza del Popolo (Obelisco Flaminio).* Palmen 110 (73 F.) hoch. Vom Boden bis zum Kreuze 162 Palmen. Die Hieroglyphen jeder Seite sind in drei Columnen getheilt. Er stand zu Heliopolis vor dem Tempel der Sonne, errichtet von König Rhamnes, dem dreizehnten Herrscher der XVIII. Dynastie. Die mittlere Columne einer jeden von drei Seiten berichtet dieses, während die beiden äussern

und die ganze vierte Seite von Ramses VI., dem grossen Sesostris, Meldung thun. Augustus liess ihn nach der Schlacht von Actium im Circus maximus aufstellen und erneuerte die Widmung an die Sonne durch folgende Inschrift auf der Seite des Piedestals, die dem Stadtthore zugekehrt ist:

Imp. Caes. Divi. F. Avgvstvs. Pontifex. Maximvs. Imp. XII. Cos. XI. Trib. Pot. XXI. Aegypto in potestatem popvli romani redacta soli donvm dedit.

Sixtus V. liess ihn ebenfalls durch Fontana ausgraben, wieder zusammensetzen und hier aufstellen.

4. *Obelisk des Monte Citorio* (Obelisco Solare). 94½ Palmen hoch (Fuss 67), vom Boden bis zur Höhe 117 Palmen. Von Psametikus I. der XVI. Dynastie in Heliopolis errichtet. August, der ihn nach Rom bringen liess, bestimmte ihn als Zeiger an der grossen Sonnenuhr, die er auf dem Marsfelde angelegt hatte. Auf dem Piedestal liest man die restaurirte Inschrift der Widmung an die Sonne, wie auf dem Vorigen. Unter Julius II. fand man ihn unweit des sogenannten Largo dell' Impresa in sechs Stücken zerschellt. Benedict XIV. liess ihn von Nikolaus Zabaglia von der Erde befreien und 1748 wurde er in dem Hofe des Palastes la Vignaccia aufgestellt und erhielt die neue Inschrift. Pius VI. brachte ihn auf seinen jetzigen Platz im Jahre 1789.

5. *Obelisk der Piazza Navona.* 74 Palmen hoch (51 Fuss), mit dem Piedestal aber 97 Palmen, und wenn man den Fels der Fontaine hinzurechnet 157 Palmen. Diesen Obelisk fand man in den Ruinen des sogenannten Zirkus des Caracalla an der Appischen Strasse. Man hielt lange seine Hieroglyphen für nachgebildet. Neuere Forschungen haben herausgebracht, dass er dem Kaiser Domitian geweiht war. Unter Innozenz X. stellte ihn Bernini an seinen jetzigen Platz. Die Taube mit dem Oelzweige auf der Spitze bezieht sich auf das Familienwappen jenes Papstes.

6. *Obelisk von Sta. Maria Maggiore.* 66 Palmen (45 Fuss), mit dem Piedestal 98 Palmen. Er ist ohne Hieroglyphen, also neuer, wurde vom Kaiser Claudius nach Rom gebracht und stand mit dem vom Monte Cavallo am Eingange des Mausoleums des August. Hier lagen beide viele Jahrhunderte zerbrochen, bis Sixtus V., diesen im Jahr 1587, durch Fontana mit seinem alten Piedestal aufrichten liess und ihn dem h. Kreuze weihte.

7. *Obelisk des Quirinal*, von derselben Höhe wie der vorige. Diesen liess Pius VI. von dem Architekten Antinori zwischen den beiden Kolossen aufstellen. Er ist von rothem Granite.

8. Der *Obelisk des Sallust* vor Trinità de' Monte. 66 Palmen hoch (45 Fuss). Er hatte ursprünglich keine Hieroglyphen und die man jetzt an ihm sieht, wurden erst in Rom hineingemeisselt. Man benahm sich dabei so ungeschickt, dass die Verfälschung auf dem ersten Blick erkannt wird. Er stand auf der Spina des Zirkus des Sallust, dann lag er lange in der Villa Ludovisi, bis die Prinzessin von Piombino ihn Clemens XII. zum Geschenke machte. Dieser liess ihn zum Lateran bringen, weil er ihn da aufzustellen gedachte; doch blieb er auch hier vergessen liegen, bis ihn Pius VI., 1789, an seiner jetzigen Stelle aufrichten liess.

9. *Aurelianischer Obelisk* auf dem Pincio, genannt *Barberino.* 41½ Palmen (28 Fuss) hoch ohne Piedestal. Die Inschriften enthalten das Lob des Antinous, eines Lieblings des Kaisers Hadrian, und ihm von diesem und seiner Gattin Sabina gewidmet. Man hat keine weitern Nachrichten über dieses Monument. Eine Inschrift an einem der Bogen des Aqueducts des Claudius meldet, dass man diesen Obelisken 1570 ausgrub, ohne jedoch die Stücke

zusammenzusetzen. Urban VIII. brachte ihn in die Stadt und er blieb im Hofe des Barberinischen Palastes liegen, bis dass die Prinzessin Donna Cornelia ihn Clemens XIV. schenkte, der ihn in den Hof delle Corazze im Vatican niederlegen liess. Erst 1823 liess ihn Pius VII. an seiner jetzigen Stelle von Marini aufrichten. Man gab ihm ein Piedestal von Marmor mit dem Wappen des Papstes.

10. *Obelisk Mattejano.* 35 Palmen (19 Fuss) hoch. Er steht auf der Villa Celimontana, welche früher den Herzogen Mattei gehörte. Er war von dem grossen Sesostris errichtet worden und befand sich in dem Tempel der Isis zu Rom. Der obere Theil ist antik, der untere ist modern, und die Hieroglyphen sind nachgeahmt.

11. *Obelisk auf dem Platze der Rotunde (Obelisco Matuteo).* 27 Palmen (18 F.). Wurde ebenfalls in dem Isistempel gefunden. Clemens XI. liess ihn hier durch Barigioni im Jahre 1711 aufstellen. Von rothem Granit mit Hieroglyphen.

12. *Obelisk der Minerva.* 24 Palmen (16 F.) Dieser kleinste Obelisk von allen wurde von Psammeticus II. der XVI. Dynastie der ägyptischen Göttin Neith (der Minerva) errichtet. Er wurde 1665 auch in den Ruinen des Isistempels gefunden und Alexander VII. liess ihn 1667 von Bernini hier aufstellen. Ein Elephant, von Herkules Ferrata, trägt ihn auf seinem Rücken. Zwei Inschriften zieren das Piedestal. Hier eine davon:

Sapientis Egypti insculptas obelisco figuras, ab Elephanto belluarum fortissima gestari quisquis hic vides documentum intellige, robustae mentis esse solidam sapientiam sustinere.

Eilftes Kapitel.

R o m. (Uebersichtliches.)

Stadtthore. — Brücken. — Aqueducte. — Fontainen. — Universitäten und Akademien. — Akademien der schönen Künste. — Fremde Diplomaten. — Ateliers. — Banquiers. — Kunsthandlungen. — Theater. — Gasthöfe. — Chronologische Tabellen der Kaiser und Päpste.

Stadtthore.

Del Popolo, Salara, Pia, S. Lorenzo, Maggiore, S. Giovanni, Metronia, St. Sebastian, St. Paul, Portese, S. Pancrazio, Cavalleggieri, Angelica. Die Porta Metronia ist gewöhnlich geschlossen und wird nur geöffnet, um die Erd- und Stein-Transporte durchzulassen, die von dem alten Forum gebracht werden, um das Coelimontanische Thal auszufüllen. — Rechts von der Porta del Popolo ist unweit des Flusses eine Pforte, durch welche man das Vieh in die Schlachthäuser bringt, und die nur an Markttagen geöffnet wird.

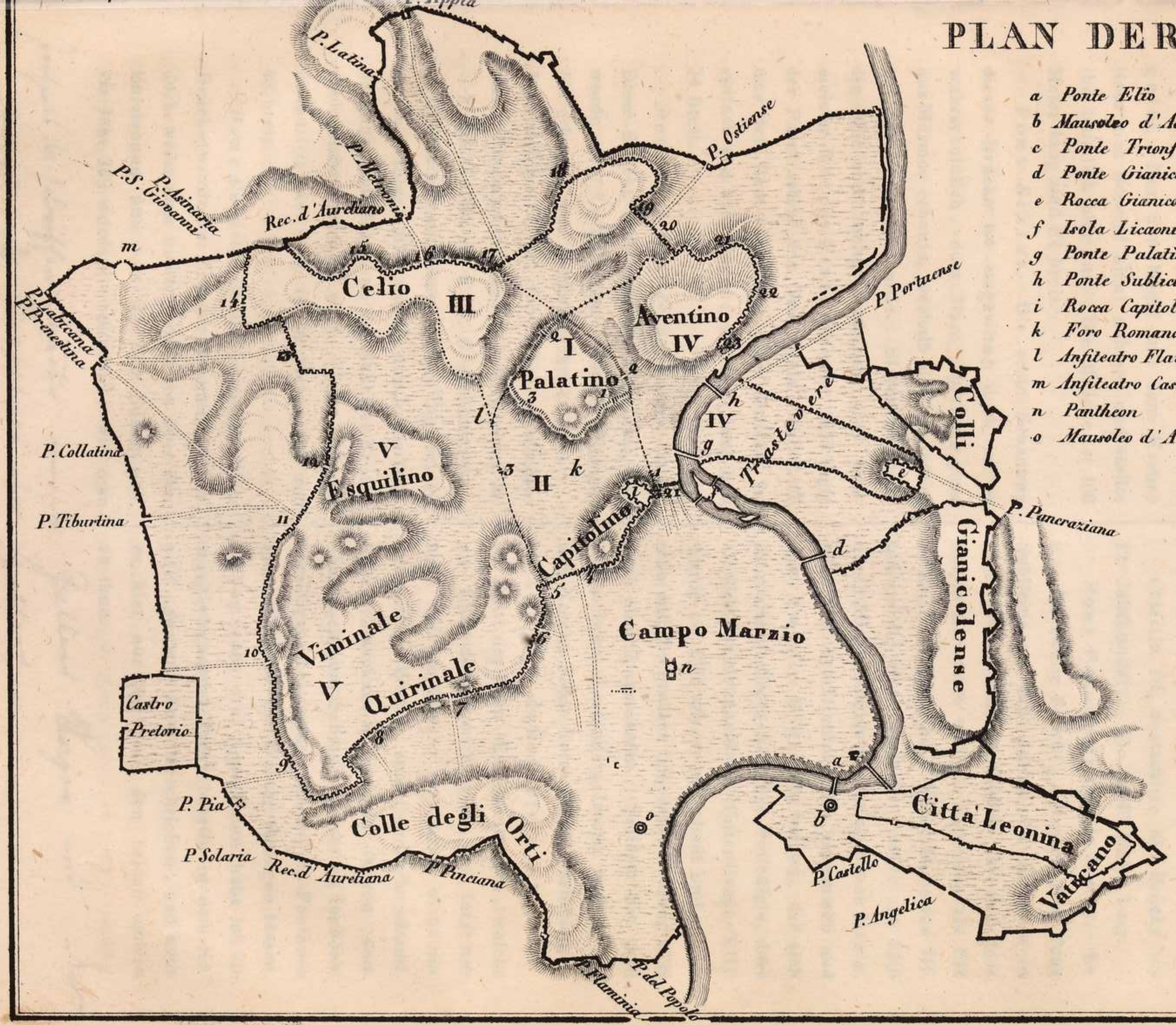
Sechs der alten Thore sind zugemauert: die Porta Pinciana, Chiusa, Latina, Fabrica, Pertusa, Castello. — Zwei Thore im Innern der Stadt an den Enden der Via della Longara sind ausser Gebrauch: die Porta Settimiana gegen Trastevere und die von Spiritu Santo gegen den Vatican.

Brücken.

Pons Milvius (Ponte Mollo). Diese Brücke wurde 645 von M. Aem. Scaurus, Censor, erbaut, und hiess nach ihm Pons Aemilius, woraus später Milvius wurde. Sie wurde grösstentheils in der Schlacht des Konstantin gegen Maxenz zerstört, und dann von Holz wieder hergestellt. Nicolaus V. und Calixt III. bauten sie wieder auf, und das Wappen des letzteren Papstes befindet sich noch an dem Thurm neben der Brücke. Pius VII. liess den Thurm schöner aufbauen. Die Länge der Brücke beträgt 136 Meter. Die Bildsäule des h. Joh. v. Nepomuk ist von Cornacchini, die h. Jungfrau, der Heiland und St. Johann d. T. sind von dem Florentiner Mochi unter Pius VII. hier aufgestellt.

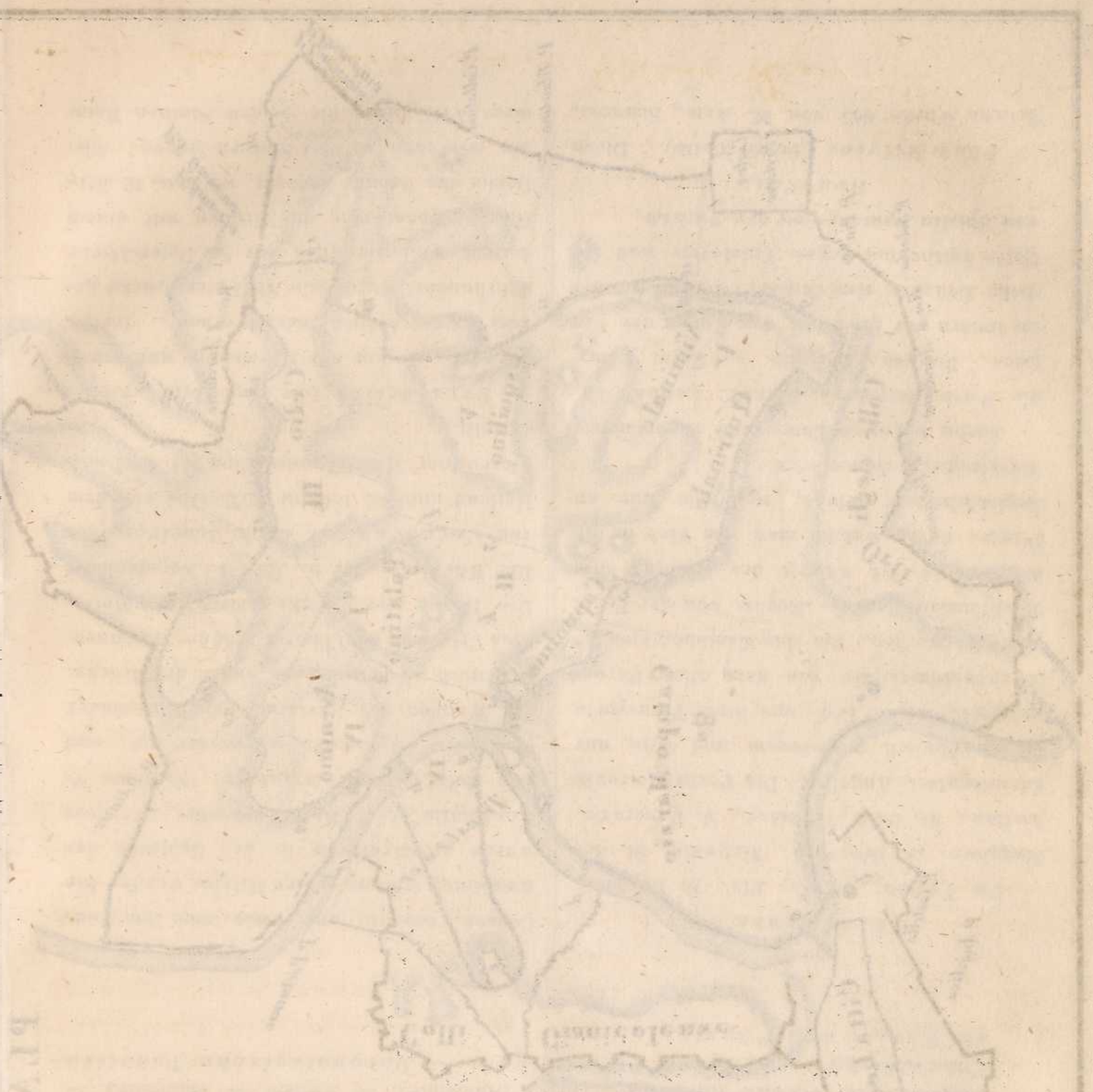
Pons Aelius (die Engelsbrücke). Sie befindet sich vor der Engelsburg und wurde vom Kaiser Aelius Hadrian erbaut. Im 11. Jahrhundert wurde sie St. Petersbrücke genannt, weil sie auch zur St. Peterskirche führt. Sonst war die Brücke mit einem Dache aus Bronze bedeckt, welches 42 Säulen mit eben so viel Statuen trugen. Clemens VIII. liess die beiden Statuen Peter

PLAN DER MAUERN ROMS



a	Ponte Elio	I	Romolo
b	Mausoleo d'Adriano	P.e 1	Romana
c	Ponte Trionfale	2	Capena
d	Ponte Gianicolense	3	Mugonia
e	Rocca Gianicolense	II	Numa
f	Isola Licaonia	P.e 1	Carmentale
g	Ponte Palatino	2	Romanula
h	Ponte Sublicio	3	Ianuale
i	Rocca Capitolina	III	Tullo Ostilio
k	Foro Romano	IV	Anco Marzio
l	Anfiteatro Flavio	V	Servio Tullio
m	Anfiteatro Castrense	P.e 1	Flumentana
n	Pantheon	2	Trionfale
o	Mausoleo d'Augusto	3	Carmentale
		4	Ratumena
		5	Incerta
		6	Incerta
		7	Salutare
		8	Incerta
		9	Collina
		10	Viminale
		11	Esquilina
		12	Mexia
		13	Querquetulana
		14	Celimontana
		15	Incerta
		16	Ferentina
		17	Capena
		18	Nevia
		19	Rauduscolana
		20	Lavernale
		21	Navale
		22	Minucia
		23	Trigemina

Lith. v. I. Rees.



und Pauls hieherstellen. Die erstere von Lorenzetto, die andere von Paul Romano. Clemens IX. liess ihr endlich durch Bernini ihre jetzige Gestalt und die zehn kolossalen Engel mit den Marterwerkzeugen nebst der durchbrochenen Brustwehr geben. Da der Papst nicht erlauben wollte, dass die Werke eines Bernini im Freien blos gestellt würden, so übertrug man die Verfertigung der Statuen den andern Künstlern der Epoche: Raggi, Morelli, Francelli, Naldini, Lucenti, Ferrata, Guidi, Giorgetti. Nur den Engel mit dem Kreuze liess sich Bernini nicht nehmen und stellte ihn heimlich hier auf. Die Brücke ist 100 Meter lang und 62 breit.

Pons Sixtus. Die erste Erbauung dieser Brücke ist ungewiss; doch ist es wahrscheinlich, dass Marc Aurel sie ganz aus Marmor erbaute, weshalb sie auch früher nach ihm benannt wurde. Sixtus IV. trug die Wiedererbauung derselben dem Baumeister Baccio Pintelli auf. 1473 legte der Papst selbst den Grundstein, und 1475 war der Bau vollendet. Die Brücke ist einfach von vier Bogen, 94 Meter lang und 74 breit.

Pons Fabricius (de' quatro Capi). Diese Brücke führt nach der Tiberinsel, und wurde von L. Fabricius, Curator Viarum, 733 erbaut. Die antike Inschrift lautet:
L. Fabricivs. C. F. Cur. Viar. Faciendvm coeravit idemqve probavit. — Q. Lepidvs M. F. M. Lollius M. F. S. C. probavervnt.

Den modernen Namen quatro Capi erhielt sie von einigen Skulpturen des Janus Quadrifrons, von denen an der Ecke der Brücke noch etwas gesehen wird. Innozenz XI. restaurirte sie. Sie ist 58 Meter lang und 48 breit.

Pons Cestius (S. Bartolomeo). Diese Brücke wurde zur Zeit der Republik gebaut, doch weiss man nichts Genaueres über ihre Entstehung und was ihr den Namen gab. Im Jahr 369 wurde sie restaurirt, wie man noch jetzt aus zwei Inschriften an dem Geländer sieht. Sie lauten auf gleiche Weise: *Domini nostri Imperatores Caesares Fl. Valentinianvs Pivs Felix Max. victor ac trivmph. semper Aug. Pont. Maximus. Germanic. Max. Aleman. Max. Fran. Max. Gothic. Max. Trib. Pot. VII. Imp. VI. Cos. II. P. P. P. et Fl. Valens Pivs Felix etc. Trib. Pot. VII. Imp. VI. Cos. II. P. P. P. et Fl. Gratianvs Pius Felix etc. Pontem felicis nvminis Gratiani in vsvm Senatvs ac Populi Rom. constitvi dedicariq. jvsservnt.*

Cölestin III. restaurirte die Brücke im 12. Jahrhundert. Sie ist 43 Meter lang.

Pons Palatinus (Ponte Rotto). Es war die zweite Brücke, die nach dem Pons Sublicius zu den Zeiten der Republik in Rom gebaut wurde. Gewiss ist es, dass Scipio Africanus und L. Mummius sie 612 n. Er. R. beendigten. Unter Honorius III. stürzte sie ein. Paul III. wollte sie 1546 durch Michel Angelo wieder aufbauen lassen, allein die Arbeit wurde ihm genommen und dem Baccio Bigio übertragen, der sich so schlecht dieses Auftrags entledigte, dass sie 1551 wieder einstürzte. Unter Gregor XIII. wurde sie 1575 wieder aufgebaut und stürzte während der grossen Ueberschwemmung 1598 noch einmal zusammen. Seitdem hat man sie in ihrem Zustande gelassen, und sie hat den Namen Ponte Rotto deshalb erhalten.

Aqueducte.

Statt der zehn Wasserleitungen, welche die Alten nach Rom führten, sind jetzt nur noch drei im Gange, die jedoch nicht nur das nöthige Wasser zum Gebrauche sämmtlicher Einwohner in die Stadt führen, sondern auch zum Schmuck derselben im höchsten Grade beitragen, indem 108 Fontänen immerwährend ihr Wasser springen lassen. — Von jenen drei Aqueducten habe ich die Aqua virgo oder Trevi bereits in dem Kapitel „*das alte Rom*" beschrieben, und habe es hier nur noch mit den beiden andern zu thun.

Acqua felice. Papst Sixtus V. wollte im Jahr 1586 die höher liegenden Stadttheile mit Wasser versehen, da die Aqua virgo nicht dahin kommen konnte, und vereinigte daher die Quellen in der Gegend von Pantano und jene, welche sonst die Leitungen der Aqua Claudia und Marcia versahen, indem er sie nach seinem früheren Namen Felix Peretti Aqua Felix nannte. Dom. Fontana erbaute diesen Aqueduct in einer Länge von 22 Miglien. Die Bogen reichen bis zur Höhe von 70 Palmen und laufen 15 Miglien auf und 7 Miglien unter der Erde. Dieses Wasser tritt in die Stadt bei dem Anfiteatro Castrense, und folgt den Mauern durch die Porta Maggiore und Porta S. Lorenzo. Da es sich fast 48 Meter über dem Hafen der Ripetta befindet, so kann es mithin den höchsten Gegenden der Stadt zu Theil werden. Es fliesst in zwei Armen, alimentirt die Fontäne von Sta. Maria Maggiore, den grossen Springbrunnen de' Termini auf dem Quirinal, dem Platze Barberini und Sta. Maria in Trastevere. Dann läuft es auch nach dem südlichen Theile der Stadt zum Forum Romanum, zur Bocca della Verità und dem Ghetto (Judenviertel) und nährt so 27 öffentliche Brunnen, die unzähligen Privatbrunnen nicht zu zählen. Das Wasser ist jedoch nicht so gut als das der Aqua Virgo.

Acqua Paola. Diese Wasserleitung verdankt Rom dem Papst Borghese, der sie von Joh. Fontana erbauen liess. Er benutzte hiezu die alte Leitung der Aqua Alseatina. Leo XII. liess 1828 zur Zeit einer grossen Dürre noch andere Gewässer hinzuleiten, die sich nun sämmtlich auf dem Janiculus vereinigen und den westlichen Stadttheil hinlänglich damit versehen. Die Leitung theilt sich in zwei Arme. Der eine läuft zum Vatican in die päpstlichen Gärten, zu den Brunnen der Vorstadt und den Fontänen des Petersplatzes. Der andere fliesst, nachdem er eine bedeutende Wassermasse dem paulinischen Springbrunnen gespendet und 22 Fabriken in Bewegung gesetzt, in die Tiber.

Rom ist in dieser Hinsicht vor den meisten neueren Städten sehr begünstigt, und seine 150,000 Einwohner erhalten in 24 Stunden eine Wassermasse von 180,500 Kubikmetern.

Fontainen.

1) *Fontana Trevi.* Links vom Corso, unter dem Quirinal. Dies prächtige Werk wurde unter Clemens XII. angelegt. Die Verfertiger waren Bracci, Valle, Bergondi, Grossi.

2) *Auf dem Platze Navona*, unter Innozenz X. von Morelli angelegt. Die vier Flüsse sind: Donau, Nil, Ganges und Rio de la Plata.

3) *Di Tritone* auf dem Platze Barberini, von Bernini.

4) *Auf der Piazza Termini.* Moses von Battista della Porta. Die zwei ägyptischen Löwen vom Pantheon sind hier besonders zu bemerken.

5) *Della Tartarughe* auf der Piazza Mattei von Giac. della Porta, Figuren von Bronze von Landini.

Die andern sind nicht erheblich genug, um hier besonders angeführt zu werden.

Universitäten und Akademien.

Das römische *Archigymnasium* oder die Universität *della Sapienza.* Das Lokal derselben ist auf dem Platze St. Eustach. M. Angelo begann den Bau unter Leo X. und Borromini beendigte ihn unter Alexander VII.

Innozenz IV. erneuerte 1244 in Rom das Studium des Civil- und kanonischen Rechts, und Clemens V. fügte 1310 die Lehrstühle der morgenländischen Sprachen hinzu. Alexander VII. stiftete die Bibliothek, die nach ihm genannt wurde. Präsident der Universität ist der Kardinal Erzkanzler, und ihr Rector ein Advokat des Konsistoriums. Im Ganzen sind 50 Lehrstühle im Gange. Unter

den Sammlungen ist ein mineralogisches Museum hervorzuheben. Ein zoologisches ist noch in der Anlage begriffen. Das Kabinet der physikalischen Instrumente ist sehenswerth. — Die Bibliothek, die viele schätzbare Werke enthält, ist den Studirenden während der Lehrstunden geöffnet.

Gregorianische Universität (Collegium Romanum), von Gregor XIII. gestiftet. Das Gebäude neben der St. Ignaziuskirche ist von dem Florentiner Ammanati. Hier ist die Sternwarte mit schönen Instrumenten versehen, ferner eine gut ausgestattete Bibliothek und das berühmte Museum des P. Athanasius Kircher, so wohl reich an Antiquitäten wie an Naturmerkwürdigkeiten.

Die *archäologische Akademie.* Ihr erster Stifter ist Benedict XIV. gewesen. Sein Werk endete jedoch mit seinem Leben und erst während der französischen Administration wurde es wieder erneuert. Canova vermachte ihr bedeutende Fonds bei seinem Tode. Sie besteht aus 30 ordentlichen, 30 Ehren- und 40 korrespondirenden Mitgliedern. Sie hat einen Präsidenten, einen Schatzmeister, einen Secretär und Censoren. Ihr Zweck ist, archäologische Forschungen anzustellen und alte Monumente in scientivischer, literarischer oder artistischer Beziehung zu beleuchten. Die Versammlungen finden in der Sapienza alle 14 Tage statt, von November bis Juli. Jedes Jahr wird ein Band Acten und Dissertationen herausgegeben.

Die *Arcadia.* Den Impuls zu dieser gelehrten Gesellschaft gab die Königin Christine von Schweden. Zunächst besteht sie aus Dichtern. Unter den Gründern im Jahr 1690 werden Crescimbeni, Gravina und Sappi genannt. Ihre ersten Zusammenkünfte hielt die Arcadia in den farnesinischen Gärten, bis dass sie nach längerem Umherziehen endlich sich in der Strasse in Arcione festsetzte, wo sie nun ihre Archive hat. Gewöhnlich versammelt man sich alle Donnerstage und ausserdem noch in feierlichen Generalsitzungen. Gewöhnlich wird eine Abhandlung in Prosa und einige Stücke in italienischen und lateinischen Versen vorgetragen. Leo XII. hat der Arcadia erlaubt, ihre Versammlungen in der Protomothek des Capitols zu halten. Selbst regierende Fürsten sind zu Mitgliedern dieses gelehrten Körpers ernannt worden.

Ac. de' Lincei. Sie wurde 1633 von dem Fürsten Friedrich Cesi, Herzog von Acqua Sparta, gegründet, und hat besonders die physikalischen und mathematischen Wissenschaften zu ihrem Vorwurf. Galilei war einer ihrer Mitglieder. Den Namen gab sie sich, weil sie einen Luchs (Lynx) zur Devise nahm, um ihren Scharfblick anzudeuten. Mit dem Tode des Fürsten Cesi ging dieser Verein aus einander und wurde erst wieder 1795 von dem Prof. Dr. Felician Scargellini erneuert. Die Regierung räumte zu den Sitzungen den Senatorialpalast des Capitols ein. Sie besitzt ein Kabinet mit guten Instrumenten.

Ac. Tiberina. Im Jahr 1814 von Dichtern und Literatoren gestiftet, um den Geschmack für Werke des Geistes zu bilden. Sie hat einen Präsidenten, verschiedene Räthe und einen Sekretär, die auf Jahresfrist gewählt werden. Jeden Montag versammelt sie sich, und ausserdem noch bei verschiedenen öffentlichen und festlichen Gelegenheiten. Auch hier werden Abhandlungen in Prosa und Versa vorgelesen. Allein die Mitglieder haben in neuerer Zeit sich auch das Ziel gesetzt, sich um Oekonomie und Ackerbau zu bekümmern. Der Versammlungsort ist in dem Palaste Muti-Bussi.

Philharmonische Akademie. Sie hat den Zweck, gute Schüler für Vokal- und Instrumentalmusik zu bilden, und ist erst seit wenigen Jahren gestiftet. Sie besteht aus einem Präsidenten und einem Rathe, und hat ihren Sitz in dem Palast

Lanzelcotti in der Via della Cucagna, wo sie alle Jahre einige Konzerte veranstaltet.

Philo-dramatische Akademie. Eine Art Deklamations- oder dramatischer Schule. Sie hat ihren Sitz in dem Palast Sforza-Cesarini, und besitzt dort ein kleines, aber zierliches Theater. Die Mitglieder geben hier Vorstellungen, zu denen Freibillete ausgetheilt werden. Ein Präsident und ein Rath leiten auch hier die Geschäfte. Im Ganzen eine Art von vornehmerm Liebhabertheater.

Akademien der schönen Künste.

S. Luca. Dieser Heilige wurde deshalb zum Patron dieser ersten aller italienischen Kunstakademien gewählt, weil er selbst der Sage nach Maler gewesen seyn soll. Der Anfang dieses Vereins wird bis zum Zeitalter der Wiedergeburt der Künste hingeleitet. Schon Sixtus IV. soll ihr neue Statuten gegeben haben, als sie sich noch in der kleinen Kirche des h. Lucas auf dem Esquilin, unweit von Sta. Maria Maggiore zu versammeln pflegte. Sixtus V. liess sie niederreissen, als er die Villa Montalto vergrösserte. Hierauf kam die Akademie unter den römischen Senat zu stehen. Da man auch ausser Malern und Bildhauern Andern die Aufnahme zu gestatten pflegte, so kam der Maler Hieronymus Muziano auf den Gedanken, eine Akademie zu gründen, in die nur die bedeutendsten Künstler Aufnahme fänden. Gregor XIII. gab zwar seine Einwilligung dazu, allein sein Tod und der Muziano's selbst verzögerten ihre Entstehung. Endlich trat sie unter Sixtus V. 1588 durch Friedrich Zuccari (Zuccheri) in's Leben. Die Residenz der Akademie wurde nun nach S. Martino beim Forum Romanum verlegt, wo sie sich auch noch jetzt befindet. Die ursprünglichen Gesetze wurden oft verändert und modificirt, wie es die Zeiten erheischten. Ihre letzte Gestaltung erhielten sie durch Pius VII. Der Zweck ist, die schönen Künste zu lehren, das Verdienst zu ehren und über die Erhaltung der öffentlichen Monumente im Kirchenstaat zu wachen. Die Akademie besteht aus einem Präsidenten, einem Vicepräsidenten, aus ordentlichen und Ehren-Mitgliedern. Eine jede Klasse, Malerei, Bildhauerei und Baukunst, enthält zwölf ordentliche Mitglieder und zwanzig Ehren-Mitglieder. Ausserdem können zwölf Ehren-Mitglieder im Fache der Landschafts-Malerei und Steinschneidekunst ernannt werden. Der Präsident, der jährlich gewählt wird, 24 Mitglieder und ein immerwährender Sekretär leiten die Geschäfte. Sie ertheilt öffentlichen Unterricht in der Malerei, Bildhauerei, Baukunst, Ornamenten, Geometrie Perspective, Optik, Anatomie, Geschichte, Mythologie und Kostümen. In den drei letzten Fächern unterrichtet der Sekretär, der gewöhnlich ein ausgezeichneter Gelehrter ist. Alle drei Jahre wird ein Konkurs eröffnet, wobei die gesammten Akademiker den Preis ertheilen, was im grossen Saale des Senatorial-Palastes auf dem Capitol im Beiseyn der Kardinäle und der gesammten hohen Geistlichkeit mit grossem Gepränge geschieht. In ihrem Lokal besitzt die Akademie eine Sammlung herrlicher Originalwerke, da jeder Künstler bei der Aufnahme ein Werk darbringen muss. Im ersten Stockwerke sind plastische Bildwerke aufgestellt, im zweiten Werke der Malerei. Unter andern sind hier die beiden Apostel von Fra Sebastian del Piombo und das berühmte Gemälde von Raphael, St. Lucas die h. Madonna malend. Ausserdem sieht man eine interessante Sammlung von Portraits der Akademiker, von ihnen selbst gemalt.

Akademie von Frankreich. Ludwig XIV. gründete sie für Franzosen, welche sich den Künsten in Rom widmen wollen. Im Jahr 1725 war sie in dem Palast al Corso, dem Palaste Doria gegenüber. Zu Anfang dieses Jahrhunderts wurde sie jedoch nach

der schönen Villa Medici auf den Pincio verlegt. Diese Villa bietet eine herrliche Aussicht über Rom, und ist für die Pensionäre ein beneidenswerther Aufenthalt. Der jetzige Direktor ist der berühmte Ingres. Alle 6 Jahre wird ein neuer erwählt. Er muss Rath der Akademie von S. Luca seyn, und im Falle, dass seine Stelle erledigt wäre, wird die französische Akademie von dem Präsidenten von S. Luca dirigirt. Die Zahl der jungen Studirenden ist auf 24 festgesetzt, die alle nebst dem Direktor im Palaste wohnen. Im April findet eine Ausstellung statt.

Akademie von Neapel, von Carl III. gegründet. Der jetzige Direktor ist der Baron Camuccini. Sie enthält zwei Schüler der Malerei, zwei für Skulptur und zwei für Baukunst. Ihre Ausstellungen im Frühjahr finden im Palast Farnese statt.

Pensionäre von Sardinien. Sie leben nicht an einem bestimmten Ort, stehen jedoch unter einem General-Intendanten, welche Stelle jetzt der Marchese Badino bekleidet.

Pensionäre von Spanien. Sie stehen unter der Direktion des berühmten Bildhauers Antonio Sola.

Die Künstler der übrigen Nationen leben zerstreut und ohne besondern Direktor. Die östreichischen haben ihr Atelier im venetianischen Palast.

Fremde Diplomaten.

Oestreich und Toscana. Gesandter. Venetianischer Platz. 6.

Baden. Geschäftsträger. Via Mazarina auf dem Quirinal.

Baiern. Geschäftsträger. Via del Gesù. 107.

Belgien. Desgleichen. Palast Strozzi.

Frankreich. Gesandter. Palast Colonna. Platz der h. zwölf Apostel.

Hannover. Geschäftsträger. Via Gregoriana. 42.

Hohenzollern-Hechingen. Desgleichen. Piazza Fiammetta. 13.

Mexico. Bevollmächtigte Minister. Corso. 306.

Modena. Geschäftsträger. Palast Rignano. Via del Gesù.

Neapel. Bevollmächtigter Minister. Palast Farnese. 67.

Neu-Granada in Süd-Amerika. Geschäftsträger. Via di S. Basilio. 8.

Niederlande. Bevollmächtigter Minister. Palast Negroni. Ripetta.

Preussen. Geschäftsträger. Palast Caffarelli. Capitol.

Russland. Bevollmächtigter Minister. Via Bocca di Leone. 78.

Sardinien und Lucca. Desgleichen. Palast Altieri.

Würtemberg. Geschäftsträger. Piazza delle Cornacchie. 17.

Konsuln und Agenten.

Dänemark. Generalkonsul. Palast Torlonia. Via de' Fornari. 221.

Frankreich. Konsularagent. Piazza della Minerva.

England. Desgleichen. Via Condotti. 7.

Portugal. Generalkonsul. Palast Bologretti. Via del Gesù.

Preussen. Desgleichen. Palast Valentini. Platz der zwölf Apostel.

Sardinien. Desgleichen. Platz del Gesù.

Spanien. Konsul. Via de' Macelli. 84.

Vereinigte Staaten von Nordamerika. Desgl. Palast Pazzi. Via de' Perfetti.

Schweiz. Generalkonsul. Platz Capranica. 95.

Toscana. Konsul. Palast von Florenz auf dem Platze gleichen Namens.

Ateliers.

Mosaikatelier, im Vatican in einem Seitenflügel der Gallerie des Belvedere unter der Direktion des Camuccini.

Gesellschaft der Kunstfreunde, eine Privatanstalt, die jedoch des Schutzes der Regierung geniesst, in der Art unserer deutschen Kunstvereine. Das Ausstellungslokal ist jetzt in den öffentlichen Sälen neben der Porta del Popolo.

Privatateliers. Es kann hier nur von allgemein anerkannten oder solchen Künstlern die Rede seyn, die Professoren der Akademie S. Luca sind; denn es wäre unmöglich, hier alle anzuführen oder selbst nur die namhaft zu machen, bei denen sich oftmals Ausgezeichnetes befindet.

Cav. Filipp Agricola, Geschichtsmaler, Villa Barberini auf dem Vatican.

Filipp Albaccini, Bildhauer, via degli Incurabili, 6.

Giov. Azzurri, Architekt, via del Sudario.

Peter Bracci, Architekt, via della Pedacchia, 103.

Desiré Boguet, Landschafter, Corso, 92.

Cav. Luigi Canina, Architekt, Palazzo Tomatis.

Baron *Vinzenz Camuccini*, Maler, Via del Greco, 4.

Peter Cavalleri, Maler, via Margutta, 76.

Giulio Camporese, Architekt, via Gregoriana.

Francesco Coghetti, Maler, San Salvatore in Lauro.

Joseph Cerbara, Cameenschneider, spanischer Platz, 9.

Luigi Durantini, Maler, piazza Borghese.

Pietro Delicati, Architekt, via larga, 21.

Cav. *Joseph Fabris*, Bildhauer, via felice, 130.

Carl Finelli, Bildhauer, piazza barberini, via S. Nicolò, 46.

Joh. Folo, Kupferstecher, spanischer Platz, 13.

Chev. *Jean Dom. Augustin Ingres*, Villa Medici.

John Gipson, Bildhauer, via della Fontanella, 6 und 7.

Cav. *Jos. Girometti*, Cameenschneider, Corso, Palazzo Capranica, 517.

Chev. *Pierre Lemoyne*, Bildhauer, pal. Loratti, piazzo del Popolo.

Nicolò Morelli, Cameenschneider, piazza S. Lorenzo in Lucina.

Cav. *Thomas Minardi*, gegenwärtig Präsident der Akademie S. Luca, Palast Colonna.

Cav. *Joh. Dom. Navone*, Bildhauer, Strasse der Bank des h. Geistes, 42.

Friedrich Overbeck, Maler, Palast Cinci.

Dom. Pellegrini, Maler, Palast Borghese.

Luigi Poletti, Architekt, Strada Colonna.

Franzesco Podesti, Maler, Palazzo Costa.

Jakob Palazzi, Architekt, via della Pilotta, 43.

Joh. Christ. Reinhart, Landschafter, via del quattro Fontani.

Cav. *Caspar Salvi*, Architekt, via dell' anima, 17.

Cav. *Joh. Silvagni*, Maler, Palast Giustiniani.

Cav. *Antonio Solà*, Bildhauer, via della Frezza.

Antonio Sarti, Bildhauer, via delle Colonnetto, 61.

Adam Tadolini, Bildhauer, neben der griechischen Kirche.

Commandeur *Albert Thorwaldsen*, Bildhauer, Palast Barberini.

Pietro Tenerani, Bildhauer, delle Colonnette, neben dem Palast Barberini, 33 und 34 und auf dem Platze 40.

Chev. *Jos. Valadier*, Baumeister, Strada del Babbuino, 89.

Henry Wood, Landschafter, Palast Odescalchi.

Banquiers.

Es wird den Reisenden nicht unangenehm seyn, hier wenigstens die Namen der vornehmsten zu finden.

Torlonia, Palast Torlonia, venetianischer Platz.

Valentini, Palast Imperiali, bei den zwölf Aposteln.

Lozzano und Comp., Piazza S. Carlo am Corso.

Gnecco und Comp., Platz der Trinitarier am Corso.

Gaetano Cecchi, Palast Gavotti.

Jones Freeborn und Comp., via Condotti, 7.

Gabriel e Franc. Brancadoro, Piazza Colonna.

Die vorzüglichsten Kunsthandlungen,

besonders in antiken Gegenständen von Marmor, Bronze, Terracotta, Münzen u. s. w., die an und für sich schon in andern Städten für Museen gelten könnten, halten die Herren *Vescovali*, auf dem spanischen Platz, und *Capranesi*, bei S. Carlo auf dem Corso. Man kann hier der rechtlichsten Behandlung gewärtig seyn. Ausserdem wimmelt es von solchen Handlungen in Rom. Moderne Mosaik- und Muschel-Cameen findet man in der Strada del Babbuino, auf dem spanischen Platz und in der via Condotti fast in allen Häusern. Es ist fast die einzige Industrie, die sich in Rom bemerkbar macht.

Theater.

Apollotheater, das schönste und grösste von allen. Es wird auch Tordinona genannt, von einem alten Kerkerthurm, der im Mittelalter Torre di nona genannt wurde, und an dem Platze des jetzigen Theaters befindlich war. Valadier war der Erbauer 1830. Das Aeussere ist nicht sehr bedeutend, das Innere ist desto schöner. Spiegel und Vergoldungen sind reichlich angebracht. Nur während des Karnevals werden hier grosse Opern und Ballette gegeben. Mit dem Theater ist ein prächtiges Appartement verbunden, in welchem die Eigenthümer desselben, die Herzoge Torlonia, oftmals Feste veranstalten.

Theater della Torre Argentina. Es gehört der Familie der Herzoge Sforza-Cesarini, und wurde 1732 von Teodoli erbaut. Es ist seiner Akustik wegen berühmt. Da es ziemlich verfallen war, wurde es im Jahr 1837 restaurirt, und nach den Zeichnungen Camporesi's dekorirt.

Theater Valle, vor Kurzem gleichfalls von Valadier restaurirt, und von Gianni dekorirt. Es gehört dem Marchese Capranica. Hier werden ausser dem Karneval auch im Frühjahr und Herbst Opern und recitirte Stücke aufgeführt.

Theater Alibert. Dies war das erste Theater, wo man Opern und Ballette aufführte. Es wurde nach den Zeichnungen von Galli di Bibiena ausgeführt, und ist das grösste von allen. Es finden hier nur selten Vorstellungen von Volksschauspielen statt; während des Karnevals aber werden hier grosse Ballfeste veranstaltet.

Theater Capranica, alt und unbequem und nur noch für geringere Schauspiele benützt.

Theater della Pace. Dies soll das erste moderne Theater gewesen seyn, welches in Rom gebaut wurde. Man gibt hier nur noch Schauspiele für's Volk.

Theater Palla corda, Marionetten- und Pulcinell-Theater.

Theater Fiano, unter dem Palast der Herzoge von Fiano, das beste Marionetten-Theater in Rom, wo besonders die Witze des Cassandro belacht werden.

Gasthöfe.

Hôtel de Londres, Hôtel de la grande Europe, beide auf dem spanischen Platz. — Les îles Britanniques, piazza del popolo. — Hôtel de Paris, Strada del Babbuino. — La grande Bretagne, ebendaselbst. — Hôtel d'Allemagne (Franz), via de Condotti.

Chronologische Tabellen der Kaiser und Päpste.

Kaiser.

723 n. Erb. d. St. *Cajus Cäsar Octavian*, nimmt den Titel Augustus und Kaiser an. — Augustus stirbt im J. 767. Er regierte 44 J. Die gemeine Zeitrechnung beginnt mit dem Jahr 754 der Erbauung Roms, und wir werden von nun an dieser folgen.

J. d. gemeinen Zeitrechnung.

14. *Tiberius*, regierte 22 J. 6 M. 26. T.
37. *Cajus Cäsar*, genannt Caligula, 3 J. 9 M. 28 T.
41. *Claudius Cäsar*, 15 J. 8 M. 18. T.
54. *Nero*, 13. J. 8 M. 28 T.
68. *Galba*, 7 M.
69. *Otho*, 3 M.
69. *Vitellius*, 11 M. 18 T.
69. *Vespasian*, 10 T.
79. *Titus*, 2 J. 2 M. 20 T.
81. *Domitian*, 15 J. 6 T.
96. *Nerva*, 1 J. 4 M. 11 T.
98. *Trajan*, 19 J. 6 M. 15 T.
117. *Hadrian*, 20 J. 11 T.
138. *Antoninus Pius*, 22 J. 7 M. 26 T.
161. *Marc Aurel*, 19 J. 10 T.
171. *Lucius Verus*, dem Reich zugesellt, 9 J.
180. *Commodus*, 12 J. 9 M. 14 T.
193. *Pertinax*, 2 M. 28 T.
193. *Didius Julianus*, 2 M. 5 T.
193. *Septimus Severus*, 17 J. 8 M. 3 T.
211. *Antoninus Caracalla*, 6 J. 2 M. und *Geta*, sein Bruder, im ersten Jahr getödtet.
217. *Macrimus* und *Diadumanus*, sein Sohn, 1 J. 2 M.
218. *Antoninus Heliogabalus*, 3 J. 9 M. 4 T.
222. *Alexander Severus*, 13 J. 9 T.
235. *Maximinius*, 2 J. 2 M.
237. *Gordianus*, d. ä. und *Gordianus*, d. j. 1 J.
238. *Maximus Cupianus* und *Clodius Albinus*, 1 J.
238. *Gordianus III.*, 5 J. 8 M.
244. *Philippus* d. ä. und *Philippus* d. j., sein Sohn, 5 J. 5 M.
249. *Decius*, 2 J. 6 M.
251. *Gallus* und *Volusianus*, sein Sohn, 3 J. 4 M.
254. *Valerianus* und *Gallienus*, sein Sohn, 15 J.
268. *Claudius*, genannt der Gothe, 2 J. 10 M.
270. *Aurelian*, 5 J.
275. *Tacitus*, 6 M.
276. *Florian*, 2 M.
276. *Probus*, 6 J. 4 M.
282. *Carus*, 1 J. 4 M. *Carinus* und *Numerian*, 9 M.
284. *Diocletian*, 20 J.
286. *Maximian*, 18 J.
292. *Constantius Chlorus* und *Maximianus Galerius*, 2 J. 3 M.
305. *Maximinus*, genannt Daza, 8 M.
306. *Konstantin I.*, genannt der Grosse, 30 J. 9 M. 27 T.
337. *Konstantin II.* Die Brüder Konstantin, Konstantius und Konstans theilten das Reich. Konstantin zu Rom, 13 J.
351. *Julian* der Abtrünnige, 7 J. 6 M.
363. *Jovianus*, 8 M.
364. *Valentinianus I.*, 12 J. 3 M. und *Valens*, 14 J.
375. *Gratianus*, 16 J. 1 T.
375. *Valentinianus II.*, 8 J.
379. *Theodosius.*
383. *Arcadius.*
395. *Honorius I.*, 28 J. 7 M.
402. *Theodosius II.*
421. *Konstantius II.*
425. *Valentinianus III.*, 29 J. 4 M. 24 T.
450. *Martianus*, 3 M. 5 T.
455. *Avitus*, 14 M.

457. *Leo* und *Majorianus*, 3 J. 4 M.
461. *Severus*, 3 J. 11 M.
467. *Anthemius*, 4 J. 11 M.
472. *Olybrius*, 7 M.
473. *Glycerius*, 1 J. 7 M.
474. *Zeno*, 1 J.
475. *Romulus Augustulus*, gen. Momillus, 10 M.

Mit ihm endete das abendländische Kaiserthum.

Päpste,

Von dem h. Petrus bis zu Gregor XVI.

1. *St. Petrus* aus Galiläa, der erste unter den Aposteln, empfing die höchste kirchliche Gewalt von Christus selbst, um sie seinen Nachfolgern zu übergeben. Er hielt sich 9 Jahre lang im Orient auf, kam im Jahre 42 n. Chr. nach Rom, wo er 66 starb. Mit dem Jahre 42 beginnen nach der Chronik des *Eusebius* die 25 Jahre seiner päpstlichen Würde.
2. *St. Linus*, Märtyrer von Volterra in Toscana, erwählt im Jahr 66, regierte 11 J. 3 M.
3. *St. Anaklet*, Märt., 78 erw., reg. 12 J. 7 M.
4. *St. Clemens I.*, Märt. aus Rom, 91 erw., reg. 9 J. 6 M.
5. *St. Evarist*, Märt. aus Syrien, 100 erw., reg. 9 J. 3 T.
6. *St. Alexander I.*, Märt. aus Rom, 109 erw., reg. nicht vollständig 10 J.
7. *St. Sixtus I.*, Märt., Römer, 119 erw., reg. nicht ganz 9 J.
8. *St. Thelesphorus*, Märt., Grieche, 127 erw., reg. ungefähr 11 J.
9. *St. Higinus*, Märt. aus Athen, 139 erw., reg. 4 J. 9 M.
10. *St. Pius I.*, aus Aquileja, 142 erw., reg. ungefähr 15 J.
11. *St. Anicetus*, Märt. aus Syrakus, 157 erw., reg. ungefähr 11 J.
12. *St. Soterus*, Märt. aus Fondi, 168 erw., reg. ungefähr 9 J.
13. *St. Eleuterus*, Märt. aus Nicopolis, 177 erw., reg. 15 J. 1 M.
14. *St. Victor I.*, Märt., Afrikaner, 193 erw., reg. 9 J. 2 M.
15. *St. Zephirinus*, Märt. aus Rom, 202 erw., reg. ungefähr 17 J.
16. *St. Calixtus I.*, Märt., 219 erw., reg. ungefähr 4 J.
17. *St. Urban I.*, Märt. aus Rom, 223 erw., reg. 7 volle Jahre.
18. *St. Pontianus*, Märt., Römer, 230 erw., reg. 5 volle J.
19. *St. Anterus*, Märt., ein Grieche von Policastro, 235 erw.
20. *St. Fabian*, Märt., Römer, 236 erw., reg. 14 J. und ungefähr 1 M.
21. *St. Cornelius*, Märt. aus Rom, 251 erw., reg. 1 J. 3 M. 10 T.
22. *St. Lucius I.*, Märt. aus Rom, 252 erw., reg. ungefähr 3 M.
23. *St. Stephan I.*, Märt., Römer, 253 erw., reg. 4 J. 6 M.
24. *St. Sixtus II.*, Märt. aus Athen, 257 erw., reg. ungefähr 12 M.
25. *St. Dionysius*, Märt. aus Rom, 259 erw., reg. 10 J. 5 M.
26. *St. Felix I.*, Märt. aus Rom, 269 erw., reg. 4 J. 5 M.
27. *St. Eutichian*, Märt. aus Toscana, 275 erw., reg. 8 J. 11 M.
28. *St. Cajus*, Märt. aus Salona in Dalmatien, 283 erw., reg. 12 J. 4 M. 17 T.
29. *St. Marcellin*, Märt. aus Rom, 296 erw., reg. 8 J.
30. *St. Marcellus I.*, Märt. aus Rom, 308 erw., reg. 1 J. 7 M. 20 T.
31. *St. Eusebius*, Grieche, 310 erw., reg. 4 J.
32. *St. Melchiades*, Afrikaner, 311 erw., reg. 2 J. 6 M.
33. *St. Sylvester I.*, aus Rom, 314 erw., reg. 21 J. 11 M.
34. *St. Markus*, aus Rom, 336 erw., reg. ungefähr 9 M.
35. *St. Julius I.*, aus Rom, 337 erw., reg. 15 J. 2 M. 15 T.
36. *Liberius*, aus Rom, 352 erw., reg. 14 J. 4 M. 2 T.

37. *St. Felix II.*, aus Rom, wird unter die Päpste dieses Namens gezählt, da er die päpstliche Gewalt während der Verbannung des Liberius ungefähr zwei Jahre lang, theils als sein Vicarius, theils als erwählter Papst ausübte: in der Folge legte er diese Würde nieder.
38. *St. Damasus I.*, von Vimaran in Portugal, 366 erw., reg. 18 J. 2 M.
39. *St. Siricius*, aus Rom, 384 erw., reg. ungefähr 14 J.
40. *St. Anastasius I.*, aus Rom, 398 erw., reg. 3 J. 10 T.
41. *St. Innozenz I.*, aus Alba, 401 erw. reg. völlig 15 J.
42. *St. Zosimus*, ein Grieche, 417 erw., reg. 1 J. 9 M. 9 T.
43. *St. Bonifaz I.*, aus Rom, 418 erw., reg. 3 J. 8 M. 6 T.
44. *St. Cölestin I.*, aus der Campagna, 422 erw., reg. ungefähr 10 J.
45. *St. Sixtus III.*, aus Rom, 432 erw., reg. ungefähr 8 J.
46. *St. Leo I.*, genannt der Grosse, Römer, 440 erw., reg. 21 J. 1 M. 4 T.
47. *St. Hilarius*, aus Sardus, 461 erw., reg. 3 J. 3 T.
48. *St. Simplicius*, von Tivoli, 467 erw., reg. 15 J. 11 M.
49. *St. Felix III.*, aus Rom, 483 erw., reg. 9 J.
50. *St. Gelasius I.*, aus Rom, 492 erw., reg. 4 J. 9 M.
51. *St. Anastasius II.*, aus Rom, 496 erw., reg. 2 M. 6 T.
52. *St. Symachus*, von Sardinien, 498 erw., reg. 15 J. 7 M.
53. *St. Hormisdas*, von Frosinone, 514 erw., reg. 9 J. 11 T.
54. *St. Johann I.*, aus Toscana, 523 erw., reg. 2 J. 9 M.
55. *St. Felix IV.*, 526 erw., reg. 4 J. 2 M.
56. *Bonifaz II.*, Römer, 530 erw., reg. 2 J. 1 M.
57. *Johann II.*, aus Rom, 532 erw., reg. 2 J. 4 M.
58. *St. Agapit I.*, aus Rom, 536 erw., reg. 10 M. 19 T.
59. *St. Sylverius*, Märt. aus der Campagna, 536 erw., reg. 2 J.
60. *Vigilius*, aus Rom, nach dem Tode des St. Sylverius als rechtmässiger Papst anerkannt, 538 erw., reg. 16 J. 6 M.
61. *Pelagus I.*, (Verweser), aus Rom, 555 erw., reg. 4 J. 10 M. 18 T.
62. *Johann III.*, aus Rom, 560 erw., reg. 13 J.
63. *Benedikt I.*, aus Rom, 574 erw., reg. 4 J. 1 M. 28 T.
64. *Pelagus II.*, aus Rom, 578 erw., reg. 12 J. 2 M. 10 T.
65. *St. Gregor I.*, aus Rom, genannt der Grosse. 590 erw., reg. 13 J. 6 M. 10 T.
66. *Sabinian*, von Volterra, 604 erw., reg. 3 J. 5 M. 9 T.
67. *Bonifaz III.*, aus Rom, 607 erw., reg. 8 M. 22 T.
68. *St. Bonifaz IV.*, aus Valeria, dem Land der Marsen, 608 erw., reg. 6 J. 8 M. 13 T.
69. *St. Deusdedit*, aus Rom, 615 erw., reg. 3 J. 1 M.
70. *St. Bonifaz V.*, aus Neapel, 619 erw., reg. 5 J. 10 M.
71. *St. Honorius I.*, aus der Campagna, 625 erw., reg. 12 J. 11 M. 16 T.
72. *Severin*, aus Rom, 640 erw., reg. 2 M. 4 T.
73. *St. Johann IV.*, aus Dalmatien, 640 erw., reg. 1 J. 9 M. 18. T.
74. *Theodor I.*, ein Grieche, 642 erw., reg. 6 J. 5 M. 9 T.
75. *St. Martin I.*, Märt. aus Todi, 649 erw., reg. 6 J. 2 M. 12 T.
76. *St. Eugen I.*, aus Rom, mit Zustimmung des noch lebenden Papstes St. Martin, am 8. Sept. 654 erw., reg. 2 J. 8 M. 24 T.
77. *St. Vitalian*, aus Segni in der Campagna, 657 erw., reg. 14 J. 6 M.

78. *Diodat*, aus Rom, 672 erw., reg. 4 J. 2 M.
79. *Donus I.*, aus Rom, 676 erw., reg. 1 J. 5 M. 11 T.
80. *St. Agathon*, aus Palermo, 678 erw., reg. 3 J. 6 M. 15 T.
81. *St. Leo II.*, aus Sicilien, 682 erw., reg. 10 M. 17. T.
82. *St. Benedict II.*, aus Rom, 684 erw., reg. 10 M. 12 T.
83. *Johann V.*, aus Antiochien, 685 erw., reg. 1 J. 10 T.
84. *Conon*, aus Thracien, 687 erw., reg. 11 M.
85. *St. Sergius I.*, aus Palermo, 687 erw., reg. 13 J. 8 M. 24 T.
86. *Johann VI.*, Grieche, 701 erw., reg. 3 J. 2 M. 13 T.
87. *Johann VII.*, Grieche, 705 erw., reg. 2 J. 7 M. 17 T.
88. *Sisinnus*, aus Sirien, 708 erw., reg. 20 T.
89. *Konstantin*, aus Sirien, 708 erw., reg. 7 J. 12 T.
90. *St. Gregor II.*, aus Rom, 715. erw., reg. 15 J. 8 M. 24 T.
91. *St. Gregor III.*, aus Syrien, 731 erw., reg. 10 J. 8 M.
92. *St. Zacharias*, Grieche, 741 erw., reg. 10 J. 3 M. 14 T.
93. *Stephan II.*, aus Rom, 752 erw., aber nicht geweiht, weil er drei Tage nachher starb.
94. *Stephan II.*, aus Rom, 752 erw., reg. 5 J. 29 T.
95. *St. Paul I.*, aus Rom, 757 erw., reg. 10 J. 1 M.
96. *Stephan III.*, aus Sicilien, 768 erw., reg. 3 J. 5 M. 27 T.
97. *Hadrian I.*, aus Rom, 772 erw., reg. 23 J. 10 M. 17 T.
98. *St. Leo III.*, aus Rom, 795 erw., reg. 20 J. 5 M. 16 T.
99. *Stephan IV.*, aus Rom, 816 erw., reg. 7 M.
100. *St. Pasqual I.*, aus Rom, 817 erw., reg. 7 J. 17 T.
101. *Eugen II.*, aus Rom, 824 erw., reg. 3 J. 3 M.
102. *Valentin*, aus Rom, 827 erw., reg. 1 M. 10 T.
103. *Gregor IV.*, aus Rom, 827 erw., reg. 16 J.
104. *Sergius II.*, aus Rom, 844 erw., reg. ungefähr 3 J.
105. *St. Leo IV.*, aus Rom, 847 erw., reg. 8 J. 3 M. 6 T.
106. *Benedict III.*, aus Rom, 855 erw., reg. 2 J. 6 M. 10 T.
107. *St. Nicolaus I.*, aus Rom, 858 erw., reg. 9 J. 6 M. 10 T.
108. *Hadrian II.*, aus Rom, 867 erw., reg. 4 J. 11 M.
109. *Johann VIII.*, aus Rom, 872 erw., reg. 10 J. 2 T.
110. *Marinus I.*, aus Gallese, 882 erw., reg. 1 J. 4 M.
111. *Hadrian III.*, aus Rom, 884 erw., reg. 1 J. 4 M.
112. *Stephan V.*, aus Rom, 885 erw., reg. 6 J.
113. *Formosus*, Bischof von Porto, 891 erw., reg. 4 J. 7 M.
114. *Bonifaz VI.*, aus Rom, 896 erw., reg. 15 T.
115. *Stephan VI.*, aus Rom, 896 erw., reg. 1 J. 3 M.
116. *Romanus*, aus Gallese, nach Andern aus Montefiascone, 897 erw., reg. 4 M.
117. *Theodorus II.*, aus Rom, 897 erw., reg. 20 T.
118. *Johann IX.*, von Tivoli, 898 erw., reg. 2 J. 15 T.
119. *Benedict IV.*, aus Rom, 900 erw., reg. 3 J.
120. *Leo V.*, aus Ardea, 903 erw., reg. 1 M. 9 T.
121. *Christoph*, aus Rom, 903 erw., reg. 6 M.

122. *Sergius III.*, aus Rom, 904 erw., reg. 7 J. 4 M.
123. *Anastasius III.*, aus Rom, 911 erw., reg. 2 J. 2 M.
124. *Landon*, aus Sabinum, 913 erw., reg. 6 M. 10 T.
125. *Johann X.*, aus Rom, 914 erw., reg. 14 J. 2 M.
126. *Leo VI.*, aus Rom, 928 erw., reg. 7 M. 5 T.
127. *Stephan VII.*, aus Rom, 929 erw., reg. 2 J. 1 M. 12 T.
128. *Johann XI.*, aus Rom, 931 erw., reg. 4 J. 10 M.
129. *Leo VII.*, aus Rom, 936 erw., reg. 3 J. 6 M. 10 T.
130. *Stephan VIII.*, aus Rom, 939 erw., reg. 3 J. 4 M. 15 T.
131. *Marinus II.*, aus Rom, 943 erw., reg. 3 J. 6 M.
132. *Agapit II.*, aus Rom, 946 erw., reg. 9 J. 7 M.
133. *Johann XII.*, aus Rom, 956 erw., reg. 8 J. Leo VIII. drängte sich 953 in die Papstwürde ein, wurde abgesetzt, bemächtigte sich aber am 24. Juni 964 derselben von Neuem wieder und behielt sie bis zu seinem Tode 965.
134. *Benedict V.*, aus Rom, 964 erw., reg. 1 J. und einige M.
135. *Johann XIII.*, aus Rom, 965 erw., reg. 6 J. 11 M. 6 T.
136. *Benedict VI.*, 972 erw., reg. 1 J. 3 M.
137. *Donus II.*, aus Rom, 974 erw., reg. 1 J. 6 T.
138. *Benedict VII.*, Conti aus Rom, 975 erw., reg. 8 J. 7 M.
139. *Johann XIV.*, Erzbischof von Pavia, 983 erw., reg. 9 M., wurde des Pontificats durch Francone beraubt, welcher sich unter dem Namen Bonifaz VII. der päpstlichen Würde bemächtigte. Schon als der Papst Benedikt VI. getödtet ward, hatte er von dem heiligen Stuhl Besitz genommen. Er reg. 11 M. und starb 985.
140. *Johann XV.*, aus Rom, 985 erw. aber nicht geweiht, reg. nur wenige Tage.
141. *Johann XVI.*, 985 erw., reg. 10 J.
142. *Gregor V.*, ein Deutscher, 996 erw., reg. 2 J. 9 M. 12 T.

Johann XVII., genannt *Johann Philagates*, aus Calabrien, bemächtigte sich im Verein mit Crescens, der päpstlichen Würde 997, wurde aber 998 durch den Kaiser Otho III. abgesetzt.

143. *Silvester II.*, aus Auvergne, 999 erw., reg. 4 J. 1 M. 10 T.
144. *Johann XVIII.*, aus Rapagnano, 1003 erw., reg. 4 M. 22 T.
145. *Johann XIX.*, aus Rom, 1003 erw., reg. 3 J. 5 M. 6 T.
146. *Sergius IV.*, aus Rom, 1009 erw., reg. 2 J. 9 M.
147. *Benedikt VIII.*, Conti aus Rom, 1012 erw., reg. 11 J. 9 M.
148. *Johann XX.*, aus Rom, Bruder des vorhergehenden Papstes, 1024 erw., reg. 9 J.
149. *Benedikt IX.*, aus Rom, Neffe der beiden vorigen, 1033 erw., reg. 10 J. 7 M. Dankte ab.
150. *Gregor VI.*, aus Rom, 1044 erw., reg. 2 J. 8 M. Dankte ab.
151. *Clemens II.*, Deutscher, 1046 erw., reg. 9 M. 15 T.
152. *Damas II.*, Deutscher, 1048 erw., reg. 23 T.
153. *St. Leo IX.*, aus dem Elsass, Vetter Kaiser Conrad des Saliers und Sohn Hugo's, Grafen von Egesheim, 1049 erw., reg. 5 J. 2 M. 18 T.
154. *Victor II.*, aus Schwaben, Sohn Hartwigs, Grafen von Calw, 1055 erw., reg. 2 J. 3 M.
155. *Stephan X.*, 1057 erw., reg. 9 M.
156. *Benedikt X.*, aus Rom, 1058 erw., reg. 9 M. Dankte ab. Mehre zählen ihn nicht zu den rechtmässigen Päpsten.

157. *Nicolas II.*, aus Burgund, den 28. Dec. 1058 erw., reg. 2 J. 6 M. 25 T.

158. *Alexander II.*, aus Mailand, 1061 erw., reg. 11 J. 6 M. 21 T.

159. *St. Gregor VII.*, aus Soana, 1073 erw., reg. 12 J. 1 M. 4 T.

160. *Victor III.*, aus Benevent, 1086 erw., reg. 1 J. 3 M. 24 T.

161. *Urban II.*, aus Rheims, 1088 erw., reg. 11 J. 4 M. 18 T.

162. *Pasqual II.*, aus Bieda, 1099 erw., reg. 18 J. 5 M. 11 T.

163. *Gelasius II.*, aus Gaeta, 1118 erw., reg. 1 J. 5 T.

164. *Calixtus II.*, geb. zu Quingei bei Besançon, 1119 erw., reg. 5 J. 10 M. 15 T.

165. *Honorius II.*, aus Bologna, 1124 erw., reg. 5 J. 18 T.

166. *Innozenz II.*, Römer, 1130 erw., reg. 13 J. 7 M. 10 T.

167. *Cölestin II.*, aus Citta di Castello, 1143 erw., reg. 5 M. 13 T.

168. *Lucius II.*, Caccianemici, aus Bologna, 1144 erw., reg. 11 M. 14 T.

169. *Eugen III.*, aus Pisa, 1145 erw., reg. 8 J. 4 M. 10 T.

170. *Anastasius IV.*, aus Rom, 1153 erw., reg. 1 J. 4 M. 23 T.

171. *Hadrian IV.*, ein Engländer, 1154 erw., reg. 8 M. 29 T.

172. *Alexander III.*, Bandinelli aus Siena, 1139 erw., reg. 21 J. 11 M. 23 T.

173. *Lucius III.*, aus Lucca, 1181 erw., reg. 4 J. 2 M. 25 T.

174. *Urban III.*, Crivelli aus Mailand, 1185 erw., reg. 1 J. 10 M. 25 T.

175. *Gregor VIII.*, aus Benevent, 1187 erw., reg. 1 M. 28 T.

176. *Clemens III.*, aus Rom, 1187 erw., reg. 3 J. 3 M. 9 T.

177. *Cölestin III.*, aus Rom, 1191 erw., reg. 6 J. 9 M. 10 T.

178. *Innozenz III.*, aus Agnani, 1198 erw., reg. 18 J. 6 M. 9 T.

179. *Honorius III.*, Savelli aus Rom, 1216 erw., reg. 10 J. 8 M. 1 T.

180. *Gregor IX.*, aus Agnani, 1227 erw., reg. 14 J. 5 M.

181. *Cölestin IV.*, Castiglione aus Mailand 1241 erw., reg. 17 T.

182. *Innozenz IV.*, Fieschi aus Genua, 1243 erw., reg. 11 J. 5 M. 14 T.

183. *Alexander IV.*, aus Agnani, 1254 erw., reg. 6 J. 5 M. 14 T.

184. *Urban IV.*, aus Troyes in der Champagne, 1261 erw., reg. 3 J. 1 M. 4 T.

185. *Clemens IV.*, aus St. Gilles, 1265 erw., reg. 3 J. 9 M. 24 T.

186. *Gregor X.*, Visconti aus Piacenza, 1271 erw., reg. 4 J. 4 M. 10 T.

187. *Innozenz V.*, aus Tarant, 1276 erw., reg. 5 M. 2 T.

188. *Hadrian V.*, aus Genua, 1276 erw., reg. 38 T.

189. *Johann XXI.*, aus Lissabon, 1276 erw., reg. 8 M. 5 T.

190. *Nicolas III.*, Orsini aus Rom, 1277 erw., reg. 2 J. 8 M. 27 T.

191. *Martin II.*, aus Montpensier in der Tourraine. Man nennt ihn auch Martin IV., weil die zwei Päpste Marinus ebenfalls unter dem Namen Martin aufgeführt werden; 1281 erw., reg. 4 J. 1 M. 4 T.

192. *Honorius IV.*, Savelli aus Rom, 1285 erw., reg. 2 J. 2 T.

193. *Nicolaus IV.*, von Ascoli, 1288 erw., reg. 4 J. 1 M. 14 T.

194. *St. Cölestin V.*, aus Isernia, dankte ab, 1294 erw., reg. 5 J. 9 M.,

195. *Bonifaz VIII.*, von Agnani, 1294 erw., reg. 8 J. 9 M. 18 T.

196. *St. Benedikt XI.*, von Treviso, 1303 erw., reg. 1 J. 8 M.

197. *Clemens V.*, aus Villandrau, im Bezirk von Bordeaux, 1305 erw., reg. 8 J. 10 M. 15 T. (Sitz der Päpste in Avignon).

198. *Johann XXII.*, von Cahors, 1316 erw., reg. 18 J. 3 M. 28 T.
199. *Benedikt XII.*, geboren zu Saverdun in der Grafschaft Foix, 1334 erw., reg. 7 J. 4 M. 6 T.
200. *Clemens VI.*, geb. auf dem Schlosse Maumont, im Bezirk von Limoges, 1342 erw., reg. 10 J. 7 M.
201. *Innozenz VI.*, geb. bei Pompadour, im Bezirk von Limoge, 1352 erw., reg. 9 J. 8 M. 26 T.
202. *Urban V.*, geb. auf dem Schlosse Grisac, in dem Bezirk Gavaudan, 1362 erw., reg. 8 J. 1 M. 23 T.
203. *Gregor XII.*, geb. zu Maumont, im Bezirk von Limoges, 1370 erw., reg. 7 J. 2 M. 20 T.
204. *Urban VI.*, aus Neapel, 1378 erw., reg. 11 J. 6 M. 8 T. (Dieser residirte in Rom, während auch in Avignon ein Papst Clemens VII. residirt. Das grosse Schisma).
205. *Bonifaz IX.*, aus Neapel, 1389 erw., reg. 14 J. 11 M.
206. *Innozenz VII.*, aus Sulmona, 1404 erw., reg. 2 J. 21 T.
207. *Gregor XII.*, aus Venedig, 1406 erw., reg. nur 2 J. 6 M. 4 T. nach denen, welche sein Pontificat mit der 15. Sitzung des Conciliums zu Pisa für beendigt halten; aber 8 J. 7 M. 3 T. nach denen, welche es hinausschieben bis zur 14. Sitzung des Conciliums zu Konstanz, auf welchem er feierlich abdankte.
208. *Alexander V.*, von Candia, 1409 erw., reg. 10 M. 8 T.
209. *Johann XXIII.*, Cossa, von Neapel, 1410 erw., reg. 5 J. 13 T.
210. *Martin V.*, Colonna, aus Rom, 1417 erw., reg. 13 J. 3 M. 9 T.
211. *Eugen IV.*, aus Venedig, 1431 erw., reg. 15 J. 11 M. 20 T.
212. *Nicolaus V.*, aus Sarzano, 1447 erw., reg. 8 J. 19 T.
213. *Calixtus III.*, Borgia, Spanier, 1455 erw., reg. 3 J. 3 M. 29 T.
214. *Pius II.*, Piccolomini, aus Siena, 1458 erw., reg. 6 J. 11 M.
215. *Paul II.*, aus Venedig, 1464 erw., reg. 6 J. 10 M. 6 T.
216. *Sixtus IV.*, aus Rovera bei Savone, 1471 erw., reg. 13 J. 4 T.
217. *Innozenz VIII.*, Cibo, aus Genua, 1483 erw., reg. 7 M. 27 T.
218. *Alexander VI.*, Lenzoli Borgia, aus Valencia in Spanien, 1492 erw., reg. 11 J. 8 T.
219. *Pius III.*, Piccolomini, aus Siena, 1505 erw., reg. 26 T.
220. *Julius II.*, Rovera, aus dem Flecken Albizzola bei Savone, 1503 erw., reg. 9 J. 3 M. 20 T.
221. *Leo X.*, Medicis, Florentiner, 1513 erw., reg. 8 J. 2 M. 21 T.
222. *Hadrian VI.*, von Utrecht, 1522 erw., reg. 8 M. 6 T.
223. *Clemens VII.*, Medicis, aus Florenz, 1523 erw., reg. 10 J. 10 M. 6 T.
224. *Paul III.*, Farnese, aus Rom, 1534 erw., reg. 15 J. 29 T.
225. *Julius III.*, geb. zu Rom, 1550 erw., reg. 5 J. 1 M. 16 T.
226. *Marcellus II.*, von Montepulciano, 1555 erw., reg. 21 T.
227. *Paul IV.*, Caraffa, aus Neapel, 1555 erw., reg. 4 J. 2 M. 27 T.
228. *Pius IV.*, Medicis, von Mailand, 1559 erw., reg. 5 J. 11 M. 15 T.
229. *St. Pius V.*, geb. zu Bosco, einem Dorfe im Bezirk Tortona, 1566 erw., reg. 6 J. 3 M. 15 T.
230. *Gregor XIII.*, Buoncompagni, von Bologna, 1572 erw., reg. 12 J. 10 M. 28 T.
231. *Sixtus V.*, geb. zu Montalto, 1585 erw., reg. 5 J. 4 M. 3 T.
232. *Urban VII.*, aus Rom, 1560 erw., reg. 23 M.
233. *Gregor XIV.*, aus dem Mailändischen, 1590 erw., reg. 10 J. 10 M.

234. *Innozenz IX.*, aus dem Bolognesischen, 1591 erw., reg. 2 J.
235. *Clemens VIII.*, Aldobrandini, aus Fano, 1592 erw., reg. 13 J. 1 M. 4 T.
236. *Leo XI.*, Medicis, Florentiner, 1605 erw., reg. 27 T.
237. *Paul V.*, Borghese, aus Rom, 1605 erw., reg. 15 J. 8 M. 13 T.
238. *Gregor XV.*, Ludovisi, aus Bologna, 1621 erw., reg. 2 J. 5 M.
239. *Urban VIII.*, Barberini, aus Florenz, 1523 erw., reg. 21 J. 7 T.
240. *Innozenz X.*, Pamfili, aus Rom, 1644 erw., reg. 10 J. 3 M. 23 T.
241. *Alexander VII.*, Chigi, aus Siena, 1655 erw., reg. 12 J. 1 M. 16 T.
242. *Clemens IX.*, Rospigliosi, von Pistoja, 1667 erw., reg. 2 J. 5 M. 20 T.
243. *Clemens X.*, Altieri, aus Rom, 1670 erw., reg. 6 J. 2 M. 24 T.
244. *Innozenz XI.*, Odescalchi, von Como, 1676 erw., reg. 12 J. 10 M. 23 T.
245. *Alexander VIII.*, Ottoboni, aus Venedig, 1689 erw., reg. 1 J. 3 M. 26 T.
246. *Innozenz XII.*, Pignatelli, Neapolitaner, 1691 erw., reg. 9 J. 2 M. 16 T.
247. *Clemens XI.*, Albani, von Urbino, 1700 erw., reg. 1 J. 3 M. 26 T.
248. *Innozenz XIII.*, Conti, aus Rom, 1721 erw., reg. 2 J. 10 M.
249. *Benedikt XII.*, Orsini, aus Rom, 1724 erw., reg. 5 J. 8 M. 24 T.
250. *Clemens XII.*, Corsini, Florentiner, 1730 erw., reg. 9 J. 6 M. 26 T.
251. *Benedikt XIV.*, Lambertini, aus Bologna, 1740 erw., reg. 17 J. 8 M. 17 T.
252. *Clemens XIII.*, Rezzonico, Venetianer, 1758 erw., reg. 10 J. 6 M. 18 T.
253. *Clemens XIV.*, Ganganelli, aus St. Angelo in Vado, 1769 erw., reg. 5 J. 4 M. 3 T.
254. *Pius VI.*, Braschi, von Cesena, 1775 erw., reg. 24 J. 6 M. 14 T.
255. *Pius VII.*, Chiaramonti, von Cesena, 1800 erw., reg. 23 J. 5 M. 6 T.
256. *Leo XII.*, Genga, geb. auf dem Stammschlosse Genga, 1823 erw., reg. 5 J. 4 M. 13 T.
257. *Pius VIII.*, Castiglione, von Cingoli, 1829 erw., reg. 1 J. 7 M. 29 T.
258. *Gregor XVI.*, Capellari, aus Belluno im Friaul, geb. den 18. Sept. 1765 und gew. 1831 den 2. Febr., gegenwärtig noch regierend.

Zwölftes Kapitel.

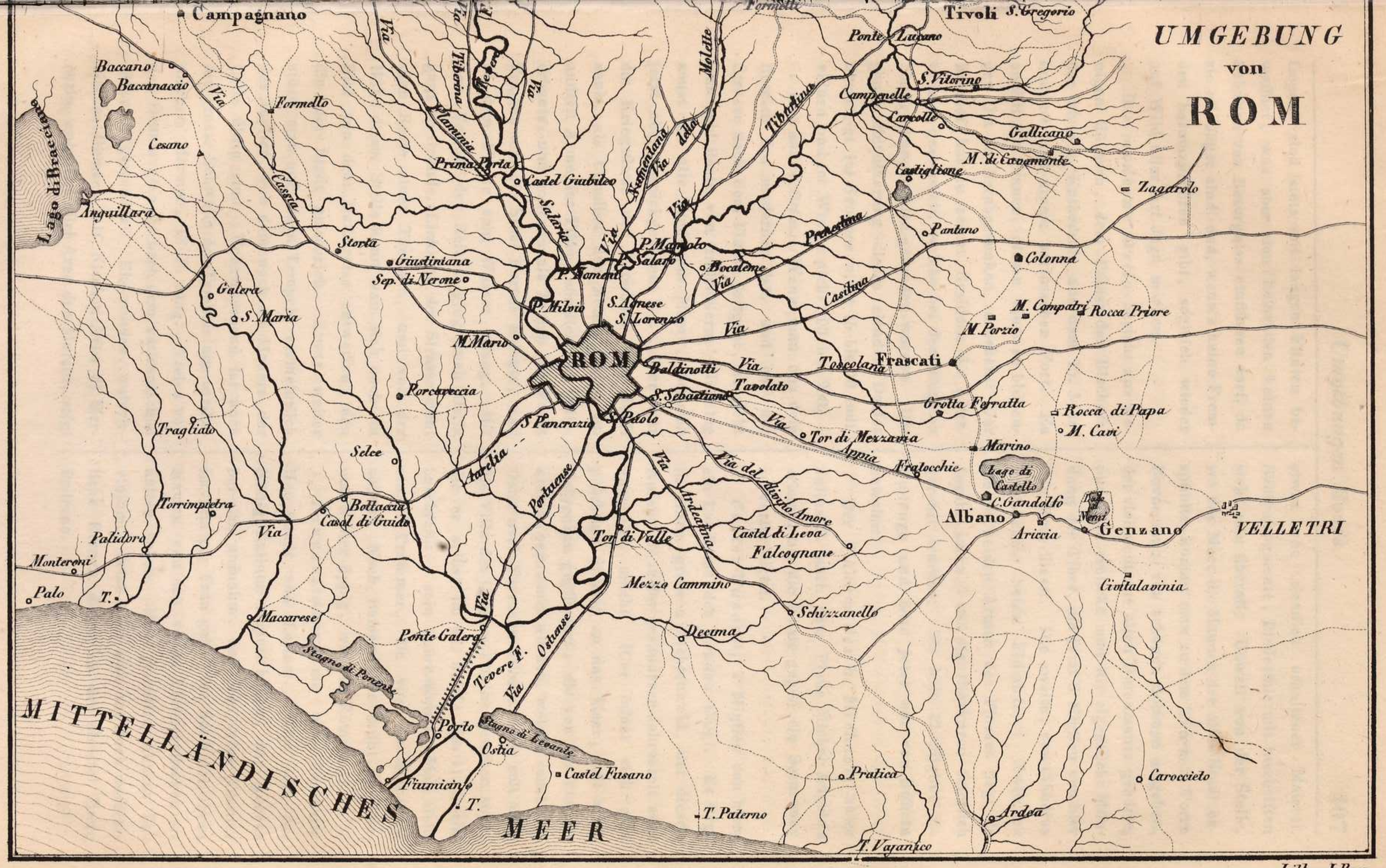
Umgebungen Rom's.

Ostia. — Ardea. Porto d'Anzio. Nettuno. — Ausflug auf der Via Appia bis gen Albano hin. Albano. Ariccia. Nemi. Monte Cavo. Albanersee. Castel Gandolfo. Marino u. s. w. Wanderung nach Grotta ferrata, Frascati, Tusculum und den Villen der Umgegend. — Ausflug nach Labico, Lago Regillo, Praeneste (Palestrina), Gabii, Collatium. — Tivoli, Villa Hadriana u. s. w. — Vor der Porta Pia. — Vor der Porta Salaria. — Auf der Via Cassia nach Veji. — Vor der Porta Portese.

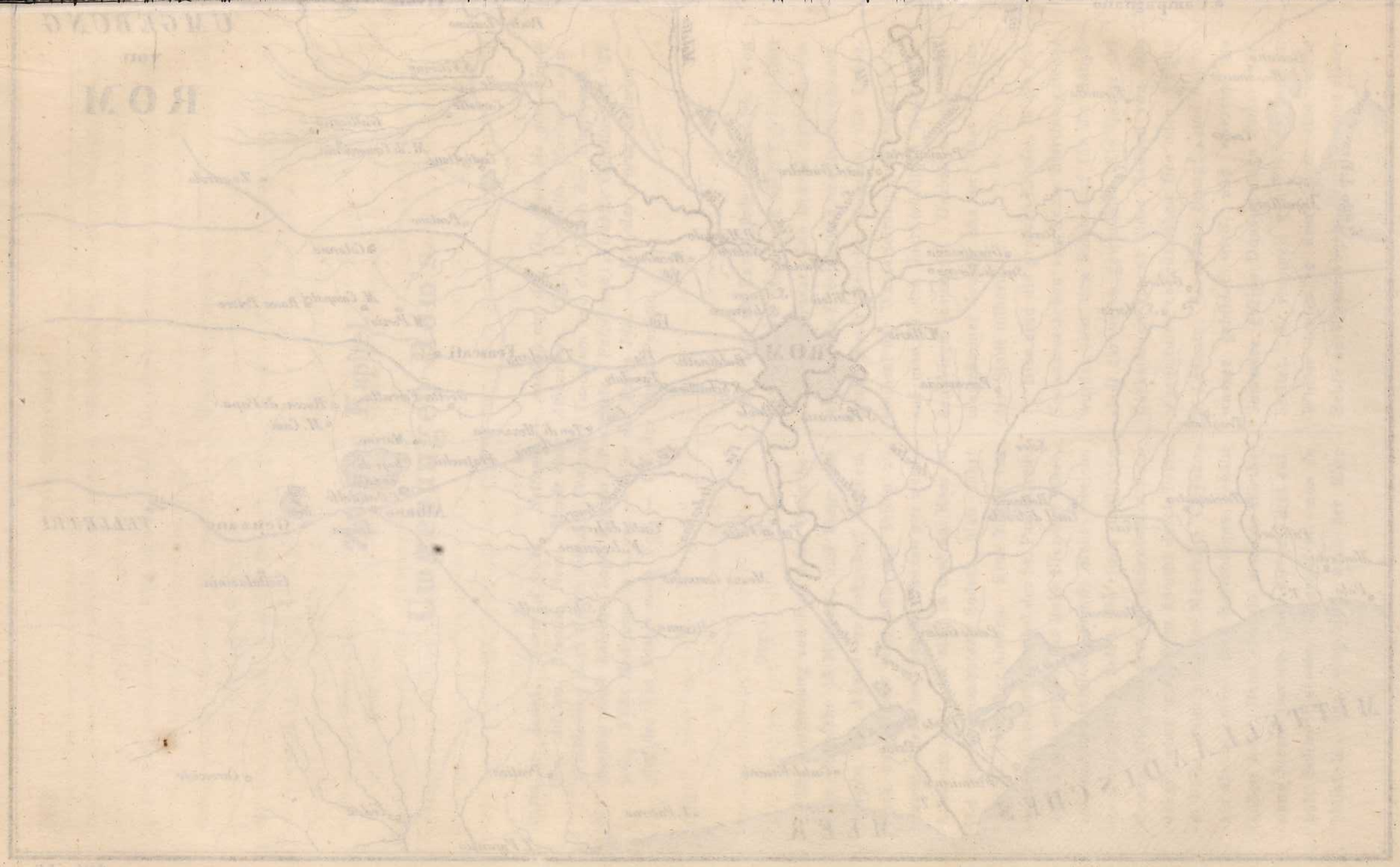
Ostia.

Die Entfernung von Rom nach Ostia beträgt ungefähr 15 Miglien, und kann von Morgen bis Abend zurückgelegt werden. Doch entschliesst man sich nur selten zu diesem Abstecher, der im Ganzen nur wenig Ausbeute gibt, da man in und um Rom so viel des Interessantern findet. Man fährt zum St. Paulsthor hinaus. Eine Miglie vor der Stadt kommt man bei der St. Paulskirche vorbei und erreicht das linke Ufer der Tiber, wo man die kleinen Schiffe sieht, welche die Pozzolanerde laden, die einen trefflichen Cement gibt, mit dem ein bedeutender Handel getrieben wird. Man kommt durch Torre di Valle, dann nach der Meierei S. Ciryako, wo die h. Lucine ihre Besitzungen gehabt haben soll. Dann erreicht man das Wirthshaus Mezza Camino. Der kleine Fluss enthält Schwefelwasser. Hierauf ist man in Malafede, das vergeblich nach der Ehre geizt, sich als Buona fede zu giriren. Von Zeit zu Zeit sieht man noch Ueberbleibsel der alten Strasse. Die Brücke della Rivolta ist eine alte Construction aus Quadersteinen. Nach dieser Brücke kommen die Ueberbleibsel der Wasserleitung von Ostia, worauf man in den merkwürdigen Wald tritt, den Virgil besungen. Grabsteine und Marmortrümmer deuten uns an, dass wir uns der Stadt nähern.

Hier sind die grossen Kanäle, in die das Seewasser schon von Ancus Martius geleitet wurde, um den Salzbedarf für die Hauptstadt daraus zu gewinnen. Ein Damm aus Backsteinen trennt diese Salinen von dem sogenannten ostiensischen See oder Stagno di Levante, der durch Sumpf- und Regenwasser gebildet wird, und während des Sommers giftige Dünste rings umher verbreitet. Er wimmelt von Fischen, und im Winter bietet er dem Jäger eine reiche Beute an Wasservögeln. Die Cicerone dieser


UMGEBUNG
von
ROM
ROM
Campagnano
Baccano
Baccanaccio
Cesano
Formello
Lago di Bracciano
Anguillara
Storta
Giustiniana
Sep. di Nerone
Galera
S. Maria
Prima Porta
Castel Giubileo
Via Flaminia
Via Tiberina
Via Cassia
Via Salaria
Via Nomentana
Via della Molette
Via Tiburtina
Via Prenestina
Via Casilina
Via Appia
Via Tavolato
Via Ardeatina
Via del divino Amore
Via Portuense
Via Aurelia
Via Ostiense
Via
Tivoli
S. Gregorio
Ponte Lucano
S. Vitorino
Campenelle
Carcolle
Gallicano
M. di Cavamonte
Castiglione
Zagarolo
Pantano
Colonna
M. Compatri
Rocca Priore
M. Porzio
Frascati
Toscolana
Grotta Ferratta
Rocca di Papa
M. Cavi
Marino
Lago di Castello
C. Gandolfo
Albano
Ariccia
Genzano
VELLETRI
Civitalavinia
Schizzanello
Decima
Mezza Cammino
Castel di Leva
Falcognane
Tor di Valle
Tor di Mezzavia
Fratocchie
P. Mamolo
P. Salario
P. Nomentano
P. Milvio
S. Agnese
S. Lorenzo
Bocaleone
Baldinotti
S. Sebastiano
S. Pancrazio
S. Paolo
M. Mario
Porcareccia
Selce
Bottaccia
Casal di Guido
Tragliato
Torrimpietra
Palidoro
Monteroni
Palo
T.
Macarese
Ponte Galera
Stagno di Ponente
Tevere F.
Porto
Ostia
Stagno di Levante
Castel Fusano
Fiumicino
T.
Pratica
T. Paterno
T. Vajanico
Ardea
Caroccieto
MITTELLÄNDISCHES
MEER

Lith. v. I. Rees.



Gegend sind stets mit langen Flinten bewaffnet, was aber den Reisenden keinen Schatten von Besorgniss einflössen darf, da sie alle Jäger sind, und, wenn's keine Fremden herumzuführen gibt, sogleich wieder auf Wild aller Art Jagd machen.

Das *moderne Ostia* besteht aus wenigen Häusern, dem Palast des Bischofs, der kleinen Kathedrale aus dem 15. Jahrhundert und einem verlassenen Fort. Es erfüllt mit Trauer, diesen einst so blühenden Ort so herabgesunken zu sehen. Der Bischof hat in seiner Residenz die Alterthümer gesammelt, welche bei den jüngsten Nachgrabungen hier gefunden wurden. Die ganze Bevölkerung dieses elenden Dorfes übersteigt im Sommer nicht 15 bis 20 Individuen und im Winter nicht 100 bis 250.

Das *antike Ostia.* Wenn man aus dem Bereich des modernen ist, und auf der Strasse nach dem Flusse fortgeht, so sieht man bald Reste von Grabmälern. Hier lag sonst die alte Stadt am Meere, das sich jetzt aber zurückgezogen hat. Hier war die Kriegsflotte der Republik. Die Stadt sank, als Claudius den neuen Hafen am andern Arme der Tiber, nördlich von Ostia, erbaute, und vollends als Trajan die Fossa Trajana und die Stadt Portus anlegte, und so dem Flusse sein Wasser entzog. Mit dem Verfall des Reichs ging auch Ostia ganz zu Grunde. Links an der Strasse sieht man Reste eines Theaters, und von der Höhe dieser Stelle kann man sich noch ein Bild von dem Halbkreise entwerfen, den die alte Stadt umschrieb. Etwas weiter stösst man auf einen Tempel, vermeintlich des Jupiter, von dem noch die Mauern der Cella übrig sind. Ueberraschend ist noch die grosse Schwelle des Tempels aus afrikanischem Marmor, 18 F. lang. Vieles von den Ornamenten ist nach dem vaticanischen Museum gewandert. Ein rundes, unterirdisches Gemach mit Nischen Arco di Mercurio, wahrscheinlich Area des Mercur, zeigt etwas von ziemlich erhaltener Malerei. Säulenfragmente, Piedestale mit Inschriften sieht man überall. Unweit von der Stelle, wo das Meer die Mauern der alten Stadt bespühlte, kommt man zu dem Thurm la Torre Bovacciano, von schönen Bäumen umgeben, der vielleicht zur alten Hafenmauer gehörte, und hier erblickt man die eigentliche Mündung der Tiber, die jetzt 3 Miglien von hier in's Meer fliesst. Die zweite, von Claudius gegrabene, heisst Fiumicino. Zwischen diesen beiden Armen des Flusses liegt die Insula sacra, wo die Dioskuren feierlich verehrt wurden. Sie hält 12 Miglien im Umfange und wird jetzt nur von Büffeln bewohnt.

Der *Thurm des h. Michael*, unter Julius II. nach dem Plane Michel Angelo's erbaut, um die Küste gegen die Saracenen zu vertheidigen.

Castel Fusano, 2 Miglien von hier, ein Landhaus der Fürsten Chigi. Es liegt in einem grossen Fichtenwald, der diesen Aufenthalt in der gesünderen Jahreszeit sehr angenehm macht. Hier öffnet sich eine prächtige Strasse an das Meer, mit alten Polygonen gepflastert, die von der Via Severiana genommen wurden, welche sonst von Ostia nach Terracina führte. Hier soll auch die Villa des jüngern Plinius gewesen seyn, die er selbst im 17. Briefe des 11. Buchs beschreibt — sein *Laurentinum.* Man sieht einige Trümmer, die von ihr herrühren sollen. Noch immer aber blüht der Rosmarin hier üppig, wie zur Römerzeit.

Laurentinum, die alte berühmte Hauptstadt von Latium. Hier soll der König Latinus regiert haben, der Aeneas bei sich aufnahm, und ihm seine Tochter Lavinia zur Frau gab. Die Stadt soll ihren Namen von den vielen Lorbeerbüschen erhalten haben. Hier gründete Aeneas Lavinium. Jetzt sieht man nur noch unförmliche Ruinen davon in der Meierei Torre Paderno.

Ardea. Porto d'Anzio. Nettuno.

Nach Ardea führte der Weg durch die Porta Rauduscula na; später folgte man der appischen Strasse durch das jetzt so genannte St. Sebastiansthor bei der Stelle Domine, quo vadis. Jetzt zieht man es vor, durch das St. Paulsthor nach Ardea zu gehen, da man auf besserem Wege nur 20 Miglien dahin hat.

Diese Stadt, von einem Sohne des Ulysses mit der Circe gegründet, war die Residenz des Turnus, Königs der Rutuler. Ardea lag auf einem hohen Felsen, in den die Strassen gleichsam gehauen waren, und hatte mithin von der Natur seine Befestigung erhalten. Es befindet sich hier eine kleine Kirche, dem h. Petrus geweiht. Auch sieht man noch die alten Steinbrüche, aus denen die Steine zu den Mauern gezogen wurden. Im Mittelalter zerstörten die Sarazenen die Stadt gänzlich. Wenige Bauern leben hier, welche im Dienste der Fürsten Borghese sind. Die hier herrschende Malaria ist zu fürchten.

Um nach *Antium* (Porto d'Anzio) zu gelangen, verlässt man Rom durch das Thor St. Giovanni, und wählt hinter dem Wirthshause delle Frattocchie die Strasse rechts. Antium ist 31 Miglien von Rom und 24 von Albano entfernt. Längs der Strasse findet man die Meiereien Polaverte, Torfalcone, Castelluccia, Monte Romano, Sta. Maria in Fornarola. Dann kommt man zum See von Turnus (Lago Giuturne). Hierauf folgen die Güter des Palasts Margano, Tor, Cancelliera, La Cecchina, Fontana di Papa, das Wirthshaus Civita Carrocetto. Hier muss man einen Führer nehmen, um sich nicht in dem Eichen- und Oel-Wald von Nettuno zu verirren, der sich bis an das Meer erstreckt und bei den Alten Silva Antiatina genannt wurde. Nachdem man 10 Miglien in diesem Walde gemacht hat, erreicht man *Antium*. Viele wollen, dass die Stadt vor der Ankunft des Aeneas, Andere, dass sie nach derselben erbaut wurde. Die Bewohner von Antium waren bald Feinde, bald Freunde der Römer, bis diese sie zu ihrer Kolonie machten. Von nun an verlebten Kaiser und Patrizier hier die schöne Jahreszeit. Nero und Caligula, die hier geboren waren, hatten in Antium ihre Villen. Von der Pracht, die hier herrschte, können die aufgefundenen Kunstwerke als Beweis dienen. Hier fand man den Apoll von Belvedere und den borghesischen Fechter. Antium lag auf einem Vorgebirge am Ende eines kleinen Meerbusens, an dessen östlichem Ende die Insel Astura liegt, wo Cicero seine berühmte Villa besass. Hier wurde Konradin von Schwaben durch jenen Frangipani, Herrn von Astura, verrathen, zu dem er sich geflüchtet hatte. Der neue Ort mit sehr wenigen Einwohnern hat einen Molo, den Innozenz XII. erbauen liess. Der Hafen versandet immer mehr. Den alten Hafen von Nero erkennt man noch deutlich, und es wäre möglich, diesen wieder herzustellen, welches der Stadt aufhelfen könnte. Die Corsini, Albani, Doria-Pamfili und Costaguti haben ihre Villen noch gleich den alten Römern hier, die man jedoch wegen der Aria Cativa im Sommer nicht bewohnen kann.

Nettuno liegt ungefähr eine Miglie von dem alten Hafen von Antium und hat seinen Namen von dem berühmten, von den Volskern gegründeten Tempel des Neptun, der in dieser Stadt sich befand, so dass man glauben kann, dass Antium sich bis hieher erstreckte. Gewöhnlich reist man zu Wasser in einer halben Stunde von Antium nach Nettuno, und sieht dann im Meere die Substructionen jenes prächtigen Tempelbaus. Das jetzige Dorf ist modern und das Fort aus dem 16. Jahrhundert. Auch hier haben verschiedene römische Fürsten ihre Villen. Die Einwohner, namentlich die Frauen haben eine fremdartige Tracht, die sich der

morgenländischen nähert. Diese ganze Gegend war einst das Latium maritimum oder antiquissimum.

Ausflug auf der Appischen Strasse bis gen Albano hin.

Die Appische Strasse, auf welcher wir uns hier befinden, war die erste, die mit grossen Polygnonen basaltinischer Lava gepflastert wurde, während alle andern Strassen nur mit Kies bestreut waren. Appius Claudius, Censor, fing sie zu bauen an im Jahr 444 n. R. Sie führte anfangs nur bis Capua, später aber bis zum Meere. Da sie die Hauptstrasse unter allen römischen war, so wurde sie vorzugsweise nach der Sitte der Alten mit Grabdenkmälern eingefasst.

Wir verlassen Rom durch das Thor St. Sebastian, und bemerken im Vorbeigehen, dass in dem Weinberge zur Rechten der Tempel des Mars extramuraneo befindlich gewesen seyn soll. Dann kommt man zu dem kleinen Flüsschen Almo (Almone, Acquatino), wo die Priester der Cybele alljährlich die Statue dieser Göttin abzuwaschen pflegten. Hierauf erblickt man ein Mauerwerk, welches die gewöhnlichen Ciceroni als das Grabmal der Horatia bezeichnen, die von ihrem Bruder vor der Porta Capena getödtet worden seyn soll. Da jedoch der Kampf der Horatier und Curiatier unter Tullus Hostilius stattfand, ehe Servius Tullius die Stadtmauern erweiterte, so befand sich damals die Porta Capena auch noch nicht hier, sondern am Fusse des Palatin, unweit der Kirche S. Gregorio. Daher jene Angabe der Ciceroni nicht richtig ist. Die Kirche ist der h. Maria delle Piante gewidmet. Dann folgt die kleine Kapelle Domine quo vadis *), wo die ardeatinische Strasse sich rechts von der appischen scheidet, und eine andere zur Linken nach dem Thal der Nymphe Egeria führt. In dieser Gegend wurden stets und werden noch Grabmäler aufgefunden, so wie griechische und lateinische Inschriften.

Der Basilica des h. Sebastian gegenüber sieht man Trümmer weitläuftiger Gebäude, die man früher wohl dem Kaiser Caracalla zuschrieb, die aber jetzt als eine *Villa des Maxenz* durch Inschriften erwiesen sind, die hier kürzlich auf Veranlassung von Torlonia aufgefunden wurden. Der Kaiser widmete diese Villa seinem Sohne Romulus 311 n. Chr. Hier sieht man zuerst einen *Tempel des Romulus* in Ueberresten auf und unter der Erde. Die Cella dieses Tempels war rund. Der unterirdische Theil scheint ganz die Gestalt des obern Tempels gehabt zu haben. Das Gewölbe wird von einem grossen achteckigen Pfeiler getragen. Es war zum Grabmal für die kaiserliche Familie bestimmt. Im Mittelalter nannte man dieses runde Gebäude Torre dei Borgiani, woraus man schliessen kann, dass während der Bürgerkriege sich hier Mitglieder der Familie Borgia aufgehalten haben. — Die zweiten Ruinen gehören dem Zirkus des Romulus, dem einzigen, der uns einen rechten Begriff von eine Zirkus der Alten beizubringen im Stande ist. Die Länge dieses Zirkus ist 1492 Fuss und seine Breite 328.

Das Mausoleum der Cäcilia Metella. Auf einer kleinen vulkanischen Erhöhung seitwärts von der Appischen Strasse. Unter dem Fries liest man folgende Inschrift in grossen Charakteren:

Caeciliae. Q. Cretici. F. Metellae. Crassi.

Diese Caecilia war die Tochter des Metellus, der 685 n. R. Erb. Konsul war. Den Beinamen Creticus hatte er wegen der Besiegung der Insel Creta erhalten. Der Gemahl der Verstorbenen war Crassus, der ihr dieses Denkmal errichten liess. Auf einem viereckigen Unterbau erhebt sich das runde Gebäude, das sich wahrscheinlich in Kegelform schloss. Dieser Unterbau ist von der

*) Hier begegnete der aus dem Kerker entflohene Petrus dem Erlöser.

ursprünglichen Bedeckung mit Travertin entkleidet, und am runden Theil fehlt sie auch an vielen Stellen. Oben ziert das Monument ein Fries von Marmor mit Ochsenköpfen und Festons in Basrelief. Diese Ochsenköpfe sind der Grund, dass das Volk das Grabmal *Capo di bove* nennt. Man steigt seitwärts hinauf, wo ein Corridor in die innere Grabescella führt, die sich kegelförmig gegen die Decke verengt. Hier wurde unter Paul III. die Urne von Marmor gefunden, die man jetzt im Hofe des Palastes Farnese sieht. Im Mittelalter musste auch dieses Gebäude als Befestigung dienen, wie man noch aus Schiessscharten und dergleichen wahrnimmt. Das Ganze war mit einer Mauer umgeben, welche die benachbarten Wohnungen, 60 an der Zahl, mit dem Grabmale vereinigte.

Wenn man von hier aus die Strasse weiter verfolgt, so trifft man die alte Via Appia mit ihren blauen Polygonen gepflastert. Auffallend ist ihre geringe Breite, die jedoch für die Wagen der Alten ganz hinlänglich war. Eine halbe Meile weiter ist das Grab des M. Servilius Quartus, welches Canova 1818 entdeckte. Die Appische Strasse geht in gerader Richtung nach Albano, an beiden Seiten eine fast ununterbrochene Reihe von Grabmälern zeigend. Man kann sie jedoch nur zu Fusse oder zu Pferde passiren. Zwischen der alten und neuen Appischen Strasse erblickt man eine Menge Ruinen, welche den Namen Roma vecchia führen. Viele wollen hierin den Pagus Lemonius erkennen. Die Nachgrabungen, welche die Torlonia, als Eigenthümer dieser Gegend, die ihnen den Titel der Marchese von Roma vecchia verschaffte, hier anstellen lassen, haben nichts Bestimmtes darüber zu Tage gefördert. Die Ruinen bestehen in einer kleinen Brücke von einem Bogen über den Almone, zwei Triclinien, einer Art von Amphitheater, einem Aqueduct und einem Brunnen.

Auf der Strasse zum Thore St. Sebastian gelangt man zum Zirkus des Maxenz und kommt dann, sich rechts haltend, zum

Tempel des Bacchus, welcher jetzt in die Kirche St. Urban alla Caffarella umgewandelt ist. Man ist noch nicht darüber einig, wem der Tempel geweiht war. Viele meinen den Musen, andere dem Mars, der Ehre oder der Tugend. Ein runder Altar mit einer Inschrift und der Schlange des Dionysos deutet jedoch auf den Bacchusdienst hin. Besonders sind hier herrliche Arbeiten in Terracotta zu bemerken, welche die Erbauung in die Zeit der Republik versetzen, wo der Luxus, mit Marmor zu bauen, noch nicht üblich war. Der Erdbeben wegen, welche das Gebäude sehr beschädigten, mussten die Säulen mit Mauern verbunden werden. Das Innere der Cella hat drei Abtheilungen; die dritte enthält einen Fries mit Waffen und Kriegsmaschinen in Stucco ausgeführt, die Decke hat achteckige Felder, doch ist von den Basreliefs wenig mehr zu sehen. Die Säulen und Architrave von Marmor sind während der Kaiserzeit hinzugefügt worden. Da dieses Gebäude im Mittelalter Palumbium Vespasiani genannt wurde, so wird dieser Kaiser es wohl restaurirt haben. Die kleine, schön bepflanzte Erhöhung vor dem Tempel mag einige Gräber einschliessen.

Grotte der Nymphe Egeria. Dies ist eine künstliche Grotte mit Gebäuden, die man unweit von hier berührt. Das wirkliche Thal der Egeria soll nach Einigen an der alten Porta Capena am Cölius, oder am See von Nemi gewesen und dies nur eine Nachahmung desselben seyn. Man weiss, dass in ihr der zweite Rönig Numa seine Zusammenkünfte mit der Nymphe Egeria gehabt haben soll. Die Gebäude sind offenbar aus der Kaiserzeit. Abgesehen von der Sage, so zeigt der Platz viel Malerisches, und wenn gleich der obere Theil des Gebäudes fehlt, so kann man doch von dem, was vorhanden ist, auf die einstmalige Form schlies-

sen. Die grössere Grotte hatte den Eingang vorn, wie die Basis einer Säule darthut, welche auf das Vorhandenseyn einer zweiten schliessen lässt, die wahrscheinlich den Eingang schmückten. Die Nischen enthielten einst Statuen und Springbrunnen, wie man noch aus den Leitungen von gebrannter Erde wahrnehmen kann. An den Mauern werden Marmorfragmente wahrgenommen und der Boden war mit Serpentin bedeckt, welches abermals für die Kaiserzeit spricht.

Tempel des Gottes Rediculus. Zwei Miglien von Rom, in demselben Thale. Als Hannibal die Belagerung von Rom aufgab, erbauten die Römer an dem Platze, wo der Rückzug begann, einen Tempel, und weihten ihn dem Gotte Rediculus (a redeundo). Auf einer ziemlich hohen Substruction steht dieser kleine Tempel, dem der Portikus fehlt, von dem jedoch die innere Façade nebst der Thüre, zwei Fenstern, einer runden Nische über der Thüre, und ein Pilaster stehen geblieben sind; das Ganze mit schönem Stuck geziert. Es ist ein elegantes Gebäude aus der einfachen Epoche der Republik gewesen, das wahrscheinlich später restaurirt worden ist.

Von hier kehrt man durch das Thor St. Sebastian nach Rom zurück.

Albano, Ariccia, Nemi, Monte Cavo, Albanersee, Castel Gandolfo, Marino u. s. w.

Dies ist eine der angenehmsten Partien, die man von Rom aus machen kann, und die desshalb wohl auch von keinem Reisenden unterlassen wird. Man verlässt Rom durch das Thor S. Giovanni auf der Strasse nach Neapel, die man jetzt gewöhnlich die neue Appische Strasse nennt. Drei Miglien von der Stadt sieht man rechts die Mineralbäder von Acqua Santa, einem eisenhaltigen Sauerbrunnen. Die beiden kleinen Tempel links am Wege deuten den Ort an, wo Veturia ihren Sohn Coriolan zum Rückzuge bewog. Verbürgen lässt sich jedoch nichts hierüber. Man geht an der Osteria del Tavolato vorbei, an der sich die Bogen der Acqua Felice erheben, und sieht den mittelalterlichen Thurm „des Fiscals." Die erste Post heisst Torre di mezza via. Rechts liegen die Ruinen der Roma vecchia. Bei der zehnten Miglie erinnert der Schwefelgeruch an die Nähe der Solfatara. Hier fängt nun der Weg an sich zu heben, und man kommt zu dem Wirthshaus delle Fratocchie. Die Strasse zur Rechten führt nach Antium und Nettuno. Zwischen den Weinbergen erblickt man Trümmer unweit des Dorfes Bovilla genannt. Die Entdeckungen im Jahr 1823 lassen es ausser Zweifel, dass hier jene Station auf der Via Appia war, welche die Alten Bobellas nannten, und deren Einwohner, nachdem sie unter die Herrschaft von Alba Longa gekommen waren, Longani Bovillenses hiessen. Die Ruinen bestehen in einem Zirkus, einem Sanctuarium, einem Theater, einem Wasserbehälter, einigen Gräbern und einigen Ueberbleibseln alter Strassen. Der Zirkus ist noch am besten zu erkennen. Er war aus gut behauenen Blöcken Albanischen Steines erbaut, den man heut zu Tage Peperin nennt.

Auf der seit einigen Jahren bequemer gemachten Strasse gelangt man auf den Wiesen, genannt il Pascolare del Castel Gandolfo, die uns zu dem herrlichen Landhause der Herzoge von Torlonia führen. Ehe man nun noch Albano erreicht hat, überraschen uns links die grossartigen antiken Constructionen von fast pyramidalischer Gestalt und vier Stockwerken. Das Volk nennt dieses Denkmal das Grabmal des Ascanius. Der gelehrte Nibby glaubt, dass es das Grab Pompejus des Grossen sey. Man muss dieses Denkmal unter die unbestimmten einreihen.

Rechts lassen wir die kleine Villa Altieri und sind nun in Albano. Der Leser weiss, dass hier nicht Alba Longa gestanden. Die gegenwärtige Stadt Albano soll ihren Ur-

sprung aus der Zeit des Verfalls des westlichen Kaiserreichs haben und ihren Namen von dem Gebrauch der Römer herschreiben, die ihre Lust- und Sommerhäuser so nannten. Hier stand die Villa des Pompejus, Albanum Pompeji, daneben das Albanum Clodii. Zur Zeit der Gothen war die Stadt noch so unbedeutend, dass sie die Schriftsteller Piccola Città degli Albani nannten. Endlich aber wurde sie Albanum Augusti und Albanum Civitas im 5. Jahrhundert. Ihre Geschichte bietet wenig Interesse; sie wurde oft zerstört und dann wieder aufgebaut. Im 17. Jahrhundert verkauften sie die Savelli an Don Livio Odescalchi um 440,000 Thaler, der sie dann wieder dem Papst verkaufte. Sowohl die Fruchtbarkeit der Gegend, als die Hauptstrasse nach Neapel, die hindurchführt, beleben den Wohlstand der Einwohner, deren Zahl 5000 erreicht. Stets befindet sich eine Menge von Fremden hier, wodurch einige sehr gute Gasthäuser entstanden sind, von denen ich la ville de Paris als ganz vorzüglich bezeichnen will. La ville de Londres ist auch gut und die Post nicht übel, doch sticht sie gegen den erstgenannten Gasthof schon bedeutend ab.

Das Conservatorium von Jesus und Maria, so wie die St. Peterskirche sind auf alten Gebäuden construirt. In der Villa Doria will man einige Ueberbleibsel der Villa des Pompejus entdecken. Das Bedeutendste ist die Kirche Sta. Maria della Rotonda. In ihrer Nähe ist Mauerwerk von grossen Peperinstücken, aus denen man ein prätorianisches Lager deuten will, und daraus schliesst, dass die Kirche ein Minerventempel war. Auf der Höhe des Hügels, neben der St. Paulskirche, sieht man Reste eines Amphitheaters, das dem Domitian zugeschrieben wird. Von der Höhe erblickt man den schönen *Albanersee*, Rom, und so weit das Auge reicht, das mittelländische Meer.

Beim Ausgange aus Albano nach Neapel ist das Denkmal, welches das Grab der Horatier und Curiatier genannt wird. Es ist sehr alt, hat eine grosse viereckige Basis, auf welcher sich fünf Kegel erheben, von denen der mittlere grösser ist als die andern. In der Mitte des Sockels befindet sich die kleine Zelle, wo die Asche aufbewahrt wurde. Die fünf Kegel haben die Ansicht im Volke verbreitet, das es die drei Curiatier und zwei Horatier seyen, die hier begraben wurden. Allein nach Livius sind diese Gräber an einem andern Ort zu suchen. Die zwei Römer wurden nämlich näher zu Albano, die drei Albaner näher zu Rom, und zwar in abgeschiedenen Gräbern eingeschlossen. Auch glaubt man hier das Grab Pompejus des Grossen gefunden zu haben, da dessen Gattin Cornelia ihn bei seiner Villa begrub. Die fünf Kegel sollen auf die fünf Siege desselben hindeuten, allein die Einfachheit des Denkmals widerspricht dieser Annahme. Nibby hält dies Denkmal für das Grab Arnus, des Sohnes des Porsenna.

Ariccia wird von Albano nur durch einen tiefen Einschnitt in den Berg getrennt, der beide Städte trägt. Von der alten Stadt, die nach Virgil der Sohn des Theseus erbaut haben soll, sehen wir im Thale vor dem Thore del Parchetto noch einiges Mauerwerk. Wo jetzt das neue, in dem herrlichsten Schatten ruhende Dorf dieses Namens liegt, mag die Citadelle der alten Stadt gestanden haben. Merkwürdig sind hier die mächtigen, 50 Palmen hohen Substructionen der Via Appia zu betrachten. Sie bestehen aus grossen viereckigen Stücken von Peperin, die ohne Mörtel verbunden sind. Oft sieht man 21 solche Lagen Steine über einander, auf denen dann die Strasse hinläuft. Fussgänger umgehen den Krater des Sees von Ariccia bis nach Genzano und kehren dann auf der Poststrasse durch den malerischen Park der Prinzen Chigi, Orto di Mezzo, nach dem neuen Ariccia zurück. Mehr als durch die Alterthümer wird jeder Fremde sich hier durch die herrliche Natur

angezogen fühlen. Die jetzigo Bevölkerung beläuft sich auf 1000 Seelen. Die Ebene, welche jetzt der ehemalige Krater bildet, wird *Vallericcia* (Valle d'Ariccia) genannt. Das einzige bedeutende Gebäude ist hier der Palast Chigi. Die Kirche von Ariccia ist nach Bernini's Zeichnungen, und man sieht darin Gemälde von Vannini, Gemignani, Bourguignon u. s. w.

Galloro. Nach einer halben Miglie Weges kommt man durch einen lieblichen Wald nach der Kirche *Sta. Maria del Galloro*, welches man von Gallorum, einem Lager der Gallier, herleiten will. Indem man den Weg in dem Walde verfolgt und einen steilen Absatz hinaufsteigt, trifft man ein angenehmes Plätzchen: *dei seditori di Genzano* genannt. Die grössere Allee leitet zu dem Palast der Herzoge von Cesarini, aus deren Garten man eine himmlische Aussicht auf den Spiegel der Diana oder den See von Nemi hat.

Der See von Nemi, der Lacus Nemorosus, oder wegen seiner stets ruhigen Fläche auch der Spiegel der Diana genannt, ist von dem geweihten Haine umgeben, dem Nemus der Alten. Wahrscheinlich ist der See ein ausgebrannter Krater. Der Basalt und ein krystallisirter Kiesel (Capillo) zeugen dafür. Jedoch ist schon in den entferntesten Zeiten an dieser Stelle ein See gewesen. In dem heutigen *Nemi* mag der Tempel der Diana Nemorensis gestanden haben. Mitten im See befand sich das berühmte Prachtschiff des Tiberius, eine Art von schwimmender Insel, die Gebäude und Gärten trug. Franz de Marchi erzählt, dass man im Jahre 1535 bei ruhigem Wetter und klarem Gewässer, die Form des Schiffes auf dem Grunde des Sees noch entdecken konnte. Balken und Bleiröhren, die man auffischte, trugen den Namenszug des Kaisers Tiber und benahmen allen Zweifel über die Zeit dieser Ueberreste. Aus den Röhren schloss man, dass auch Fontainen sich auf jenem sogenannten Schiffe befunden haben müssen. In den letzten Jahren machte Anchio Fusconi neue Versuche mit der Taucherglocke und war zwar so glücklich, mehre Fragmente aus dem Wasser zu ziehen, allein da sie sonst nichts Interessantes boten, als ihr hohes Alterthum, so gab man die Arbeiten wieder auf. Aus dem Holze wurden zum Theil Tabaksdosen, Stöcke u. dergl. verfertigt, die grösseren Fragmente werden in der vaticanischen Bibliothek gezeigt. Die in Paris befindliche Diana mit dem Reh ist hier gefunden worden. Das jetzige Dorf Nemi ist unbedeutend. Das Schloss gehörte den Frangipani, und bietet nichts Merkwürdiges als eine schöne Aussicht. In einem alten Gebäude wohnte der Maler Carlo Maratti, von dessen Malereien man hier noch Spuren an den Wänden findet. Durch den Wald nimmt man einen Führer, um sich auf den Gipfel des *Monte Cavo (Mons albanus)* zu begeben. Zuerst kommt man nach der Madonna del tufo und zu dem kleinen Dorfe Rocca di Papa in einer einsamen und wilden Gegend. Hier soll die alte Veste von Alba Longa (Arx albana) gestanden haben. Nun gelangt man auf einen grossen, weiten Platz, der nach einer Seite offen, auf den andern von dem Albaneser Gebirge eingeschlossen ist. Dies wird i campi d'Annibale genannt. Nach Einigen soll hier das Lager der Karthaginenser gewesen seyn, nach Andern aber die Römer ihr Lager gegen Hannibal hier gehabt haben, um den Tempel des Jupiter zu vertheidigen. Jetzt befinden sich hier die Eis- und Schneekeller, die während der heissen Jahreszeit Rom mit Kühlung und Erfrischungen versehen.

Wenn man von hier den Weg zur Rechten einschlägt, so findet man in einer Entfernung von ungefähr ¾ Miglien die Via triumphalis, die unter Alexander VII. von Trümmern und Schutt gereinigt wurde und sich jetzt in einem sehr brauchbaren und wohlerhaltenen Zustand befindet. Einige Steine des antiken Pflasters

tragen die Anfangsbuchstaben N. V., welches man durch Numinis Via auslegt.

Auf dem Gipfel des Berges befand sich der berühmte Tempel des latialischen Jupiter, den Tarquinius Superbus, der letzte König von Rom, erbaut haben soll. Dieser Jupiter war eigentlich der zum Gott erhobene König der Lateiner, und darum lag sein Tempel hier auf der höchsten Spitze des Gebirges in dieser Gegend. Die Feste, die ihm gefeiert wurden, hiessen *latinae feriae* und wurden von den Konsuln im Beiseyn der Abgeordneten aller Städte Latiums begangen. Hier fanden auch die Triumphe der Feldherren statt, denen in Rom kein Siegeszug gestattet worden war. Was man jetzt noch von dem Tempel bemerkt, besteht in Quadern von Peperin, die zwar auf eine grosse Einfachheit, aber auch Festigkeit des Ganzen schliessen lassen. Was man bei den zahlreichen Nachgrabungen an Marmorstücken u. dgl. gefunden, ist hie und da zerstreut worden. Man will eben von diesen Unterwühlungen die Benennung *Monte cavo* herleiten. Oben findet der Wanderer jetzt ein Kloster der P. Passionisten, die Jeden gastfrei aufnehmen und dafür mit Dank ein Almosen empfangen. Die Höhe des Berges über dem Meere ist 2800 Fuss. Man überblickt von hier die Küste von Civitavecchia bis nach Terracina nebst den Ponza-Inseln.

Auf der Strasse nach Neapel und unweit des Sees machen wir den Abstecher nach dem freundlich gelegenen

Genzano, das seinen Namen wahrscheinlich von dem Beinamen der Diana, Cyntia, herleitet. Daraus wurde Cyntianum, Cingiano und endlich Genzano. Eine Ableitung, die selbst ein abgesagter Feind von dergleichen Dingen plausibel finden wird. — In dieser Gegend war es, wo Hippolyt verunglückte. Die ersten sichern Nachrichten von dem neuern Anbau an dieser Stelle hat man vom Jahre 1400. Jetzt ist es ein blühender Ort, von den üppigsten Fluren umgeben, der 4000 Einwohner zählt. Der Wein von Genzano ist leicht und wohlschmeckend. Hier wird alljährlich am Frohnleichnam das bekannte Fest l'Infiorata (das Blumenfest von Genzano) gefeiert. Die Einwohner schmücken dabei die Aussenseite ihrer Häuser mit einer Art von Blumenteppichen, die sie mit grosser Geschicklichkeit zu weben verstehen. Bei dieser Gelegenheit wimmelt es von Fremden und die reizenden Mädchen dieser Gegend lassen sich in ihrer überaus reichen und malerischen Landestracht sehen, die sie nur zwei oder dreimal des Jahres anlegen, und die aus Sammt und Gold und Silber besteht. Im Frühjahr und Herbst geniesst der Römer hier die reine und gesunde Luft des Gebirgs und zieht in langen Karawanen hieher. — In der Kirche der Dreieinigkeit ist ein Altarblatt von einem guten spanischen Meister.

Wer nach Neapel reist, geht von Genzano nach Velletri. Wenn man aber nach einem Wege von ungefähr drei Miglien sich rechts wendet, so erreicht man

Civita Lavinia, ein kleiner Flecken, einst das Lanuvium der Alten, dessen Ursprung sich in die fabelhafte Zeit verliert, wo hier Diomedes der Juno einen Tempel erbaut haben soll. Unter den Kaisern blühte die Stadt; Antonin wurde hier geboren. Bei den Einfällen der Barbaren wurde sie gänzlich zerstört und erhob sich erst im 12. Jahrhundert. Mauern und Trümmern aus dieser Zeit werden in der Gegend gesehen. Im 15. Jahrhundert war sie, wie wir sie noch jetzt erblicken, und kam in die Hände der Herzoge v. Cesarini. Die Landleute zeigen dem Reisenden einen eisernen Ring am Stadtthore, wo Aeneas sein Schiff befestigt haben soll, da früher das Meer bis hieher drang. Allein es darf wohl nicht erst gesagt werden, dass diess ein Mährchen ist. Die Aussicht ist entzückend: das Meer, Terracina, das Vorgebirge der Circe, Nettuno, Antium u. s. w. Häufig findet sich in dieser Gegend eine

ziemlich grosse Art von Schlangen, deren schon Cicero erwähnte.

Von *Rocca di Papa*, das wir auf dem Wege nach Monte Cavo schon gesehen haben, dringt man durch einen herrlichen Kastanienwald zur Stelle, wo das alte

Alba longa lag. (Das Franziskanerkloster Palazzola.) Askanius soll die Stadt gegründet haben. Jetzt sieht man nichts mehr von ihr. Ein Monument, in den Felsen gehauen, mit den 12 Fasces und einem curulischen Doppelsitze, zeigt, dass es das eines Konsuls, mithin aus der Zeit der Republik, ist. Den Nachforschungen der Archäologen ist es nicht gelungen, mehr über den Ursprung desselben zu erfahren. Im Jahr 1576 hat man jedoch kostbare Alterthümer hier gefunden. Das arme Kloster der Minoriten stammt aus uralter Zeit.

Von hier kommt man zu einem Kapuzinerkloster, dann zu den Mönchen von Castel Gandolfo, wo man im Schatten ausruht, um die Schönheiten des Albanersee's so recht überschauen zu können.

Villa des Domitian (Albanum Domitiani). Der Platz derselben ist jetzt grösstentheils von der köstlichen Villa Barberini eingenommen. Man sieht von jener nichts mehr als zwei über einander laufende Gallerien oder Corridors, welche während grosser Hitze oder Regenwetters zum Promeniren dienten.

Castel Gandolfo. Dies grosse Dorf wurde im Mittelalter erbaut. Die ersten Urkunden datiren aus dem 12. Jahrhundert. Die Familie Gandolfo gab ihm den Namen. Die Aussicht, welche den Albaner See und die Campagna beherrscht, gewährt der Lage eigenthümliche Reize. Urban VIII. liess das jetzige Lustschloss hier von Maderno, Breccioli und Castelli erbauen. Alexander VII. vollendete und vergrösserte dann das Ganze im Jahr 1661. Die Kirche des h. Thomas von Villanova wurde unter demselben Papste von Bernini erbaut und gilt für eines seiner besten Werke. Das Hochaltarblatt ist von Pietro da Cortona, und die Himmelfahrt der Jungfrau in einer der Seitencapellen von Carlo Maratti. Das Schloss enthält nichts Sehenswerthes. Von hier steigen wir endlich auf höchst romantischem Pfade hinab zu dem tief unten liegenden zirkelrunden

Albaner See, der gleichfalls vulkanischen Ursprungs ist. Er hat 5 bis 6 Miglien im Umfange und in der Mitte eine Tiefe von 480 Fuss. Seine Ufer mit Wein und Boskets der anmuthigsten Pflanzen bedeckt, gewähren einen überaus lieblichen Anblick. Als die Römer Veji belagerten, wuchs plötzlich während einer grossen Dürre das Wasser dergestalt, dass man ein Austreten desselben befürchtete. Man befragte das Orakel, und dies sagte, dass die Römer Veji niemals einnehmen würden, wenn sie nicht dem See einen Abfluss verschafften. Dies war im Jahr 358, und ein Jahr später war der wunderbare

Emissario zu diesem Behufe vollendet, eines der ausserordentlichsten Römerwerke. Der Emissär beginnt am See, geht unter der Villa Barberini, und unter dem modernen Albano fort bis zu dem Bassin, wo die Einwohner ihre Wäsche zu reinigen pflegen. Noch jetzt ist dieses Werk, ohne alle Nachhilfe, seiner Bestimmung treu geblieben. Man besichtigt es durch Lichtchen, die man auf Stückchen Holz befestigt und hineinschwimmen lässt, wodurch dann eine grosse Strecke dieses unterirdischen Kanals erhellt wird. Dies macht einen sehr hübschen Effekt. — Nahe bei diesem Emissario befindet sich die *Grotta di Bergantino* oder das Bad der Diana. Es ist in den Felsen gegraben und mit Ziegeln bekleidet. Gegen Norden sieht man eine ähnliche Grotte. Sie dienten wahrscheinlich alle beide zum Baden. Auf dem Wege nach Marino, den man nun einzuschlagen hat, sieht man zur Rechten il Pascolare di Castello, die Viehweide von Castel Gandolfo.

Der nun folgende Wald ist das, was man mit dem Namen Valle ferentina belegt. Hier wurden die Versammlungen der Völkerschaften Latiums gehalten, nachdem die Römer Alba Longa zerstört hatten. Hier entspringt die Aqua ferentina, die man für einen Ausfluss des Albaner See's hält, und die von den Bewohnern von Marino il Capo d'Acqua genannt wird. Bei den Alten hiess diese Quelle gleichmässig Caput aquae ferentinae. Nun kommt man nach

Villa Colonna

Marino, gleichfalls modernen, d. h. mittelalterlichen Ursprungs, obgleich man den Namen von Marius oder Murena herleiten will, die hier ihre Villen gehabt haben sollen. In der Kirche ist ein Guercino, das Martyrium des h. Barnabas, jedoch durch Zeit und Retouchen sehr verdorben. In der Dreieinigkeitskirche ist ein Guido Reni aus seiner besten Zeit.

Von hier kann man über Castel Gandolfo, oder durch die schattige Galleria über Albano, endlich den Weg gerade abwärts über Torre di mezza via direkt nach Rom zurückkehren. Ein Weg führt jedoch nach Grotta Ferrata, wo man den Besuch Frascati's zugleich mitnehmen muss.

Wanderung nach Grotta Ferrata, Frascati, Tusculum und den Villen der Umgegend.

Auch zu diesem Ausfluge verlässt man Rom aus der Porta S. Giovanni. Bei dem Casino Baldinotti wendet man sich jedoch links von der Appischen Strasse und setzt die Wanderung auf der tusculanischen fort. Nach 2 Miglien sieht man hier die Leitungen der Acqua felice, Claudia und Marcia. Der Bogen ist die Porta furba, dem Andenken Sixtus V. errichtet. Der Berg, den man zu überschreiten hat, ist der Monte del Grano, wo man den Sarkophag des Kaisers Alexander Severus und seiner Gattin Julia Mammea *) fand und jene herrliche Kameenvase, die jetzt eine Zierde des britischen Museums ist *). Man erblickt nun die antiken Piscinen, wo die Gewässer sich reinigten, ehe sie nach Rom flossen, dann kommt man nach Sette Bassi, dem alten Fundus Bassi, das Konstantin dem Battistero vom Lateran zum Geschenke machte. Man erreicht Torre di mezza via von Frascati. Hier theilt sich der Weg: der zur Linken führt direkt nach Frascati, während wir aber den zur Rechten ergreifen, um vorher noch die grandiosen Trümmer der

Villa des Lucullus zu besuchen. Das Volk nennt gewöhnlich diesen Ort Morena oder gli Centroni, Worte deren Entzifferung nicht anzugeben ist. Das was man noch von der Villa sieht, besteht in Portiken, Sälen, Souterrains, an denen man jedoch die Restaurationen des Mittelalters deutlich sieht. Ein grosses Grabmal von runder Gestalt wird für das des Lucullus selbst ausgegeben. Jedoch ist dies nicht zu verbürgen. Links sieht man noch ein anderes Grabmal, von dem es eben so zweifelhaft ist, für wen es bestimmt war.

Grotta Ferrata ist noch 1½ Miglien von Frascati. Diese Abtei, griechischer Mönche vom Orden des h. Basil, wurde um das Jahr 1000 von zwei Heiligen gestiftet, die vor den Sarazenen hieher flohen. Die hier befindlichen Ruinen werden der Tusculanischen Villa des Cicero zugeschrieben. Allein sie sind viel eher als Reste der Fortsetzung der Villa des Lucullus zu betrachten, da es erwiesen ist, dass Cicero's Villa sich auf dem Berge neben der Stadt Tusculum befand. Die Abtei ist ganz wie ein Schloss des 15. Jahrhunderts gebaut. Die Kirche enthält nichts Ausgezeichnetes, allein in der *Kapelle des h. Nilus* sind grossartige Fresken von Domenichino von hohem Werthe, die derselbe in seinem 29. Jahre malte. Er wurde nämlich 1581 geboren

*) Jetzt im capitolinischen Museum.

*) Die berühmte Portland-Vase.

und auf dem Plafond liest man die Jahreszahl 1610. Das Altarblatt ist von Hann. Carracci. Diese Gemälde hatten durch Feuchtigkeit sehr gelitten, und sind durch Camuccini restaurirt worden. Auch findet sich die Marmorbüste Domenichino's hier, welche Kardinal Consalvi von Benincampi verfertigen liess.

Die Bibliothek der Abtei enthält viele griechische und lateinische Manuscripte.

Wenn man auf der Strasse zur Linken fortgeht, kommt man nach dem seiner herrlichen Luft wegen sehr beliebten

Frascati, welches nach der Zerstörung des alten Tusculum erbaut wurde. Die Einwohner dieser Stadt, welche bei der allgemeinen Zerstörung derselben im Jahr 1191 glücklich entkamen, flohen hieher, bauten sich Hütten aus frischen Zweigen (frasche) und gründeten so Frascati. Jetzt zählt die Stadt 5000 Einw. Sie hat in ihrem Innern nichts Sehenswerthes, und wir folgen daher am besten dem Weg, der nach den Ruinen von Tusculum führt, um die neuen Villen und andere Merkwürdigkeiten, die sich hier an einander reihen, im Fluge zu überschauen.

Villa Aldobrandini. Sie wird auch ihrer schönen Aussichten wegen Belvedere genannt. Clemens VIII. liess ihr die jetzige Gestalt durch Jacob della Porta geben. Dies war das letzte Werk des Künstlers, der einst im Zurückkehren von dieser Villa nach Rom starb. In dem Palaste sind schöne Deckengemälde von Arpino, und ausserdem sind die herrlichen Wasserkünste noch immer sehenswerth. Hier waren einst die bei den Alten so beliebten Wasserorgeln, wo der cadenzirte Ton der Springbrunnen einen zauberischen Effect, in der Art wie Aeolsharfen, hervorgebracht haben soll. Diese schönen Kunststücke waren von Joh. Fontana und Horaz Olivieri. Schade, dass Alles im Verfall begriffen ist; man hofft jedoch, dass der jetzige Besitzer, Don Franc. Borghese, für die Wiederherstellung Sorge tragen werde. — Hier lebte Domenichino eine Zeit lang, und von ihm sollen die Zeichnungen zum Apollosaal entworfen worden seyn, die später von seinem Schüler Alex. Fortuna ausgeführt wurden.

Die Kapuzinerkirche mit einem Gemälde von Giulio Romano: Die Jungfrau, St. Johann d. T. und St. Rochus vorstellend, einem St. Franziskus von Paul Brill und einem Kruzifix von Muziano. In der Sacristei zeigt man ein Kruzifix, das G. Reni gemacht haben soll.

Villa della Rufinella, ehemals dem Prinzen von Canino, Lucian Bonaparte, gehörig, jetzt ein Eigenthum des Königs von Sardinien. Die Architektur ist von Luigi Vanvitelli. Unter dem Eingangsportikus erblickt man verschiedene Antiken, die hier ausgegraben wurden. Auch hier findet man eine entzückende Aussicht.

Tusculum, dessen Gründung sich in die fabelhaften Zeiten verliert (Telegones, ein Sohn des Ulysses, soll es gegründet haben), war zu Cicero's Zeiten der Lustort der Römer, wo er, Lucullus, Cato und Andere ihre Villen hatten. Die Barbareneinfälle zerstörten auch diese Stadt. Im Mittelalter fiel sie der Familie Conti zu, die sich von ihr Grafen von Tusculanum nannten. Ein grosser Theil der alten Stadt ist verschüttet und bietet jetzt im aufgegrabenen Zustande fast einen Anblick wie Pompeji. Wir besuchen zuerst das *Amphitheater*, bekannt als Akademie des Cicero; der ganze Raum, den die Ruinen einnehmen, wird Scuola di Cicerone genannt. Das *Theater*, welches durch die Ausgrabungen des Prinzen von Canino erst recht als solches erkannt wurde. Es konnte 2500 Personen fassen. Daneben sieht man die Trümmer eines kleinen Gebäudes, das für ein Odeum gehalten wird, zum Behuf der Proben. Die *Piscina*, ein Wasserbehälter gleich hinter dem Theater, um den untern Theil der Stadt mit Wasser zu versehen. Die *Citadelle* (Arx Tusculana) auf der Höhe des spitz zulaufenden Felsens. Von dieser

sieht man nur noch einiges Mauerwerk, da sie bei den Kämpfen des Mittelalters nothwendigerweise der Ort seyn musste, auf den die Feinde zuerst ihr Augenmerk richteten, um jede Vertheidigung der Stadt für die Zukunft unmöglich zu machen.

Die *Mauern des alten Tusculums*, welche man den eifrigen Nachforschungen des Archäologen Biondi verdankt, sind noch im besten Zustande. Das Thor mit den Ueberresten der Säulen ist noch sichtbar, eben so ein Emissär. Die hier veranstalteten Nachgrabungen haben zu verschiedenen Zeiten manches treffliche Werk alter Kunst zu Tage gefördert. — Zwischen den Trümmern sprossen jene wohlduftenden tusculanischen Veilchen hervor, deren schon Plinius erwähnt.

Wer nicht denselben Weg zurück machen will, kann sich durch einen Führer nach dem *Camaldulenserkloster* bringen lassen, wo jedoch nichts als eine schöne Aussicht und die Einsamkeit des Orts den Reisenden ansprechen wird. Von hier steigt man in ganz kurzer Zeit zur ungeheuern

Villa Mondragone hinab, die jedoch ganz in Trümmer verfallen ist. Der Baumeister des Casino's war Flam. Ponzio. Leider ist Alles in einem Zustande grenzenlosen Verfalls.

Villa Taverna liegt unter der vorigen und besitzt ein schönes Casino nach Zeichnungen von Vignola, das gut von den Fürsten Borghese erhalten wird. Einige Gemälde und der schöne Garten sind sehenswerth.

Von Frascati aus können wir auch noch folgende Villen in Augenschein nehmen.

Villa Falconieri (della Rufina). Im Casino von Bernini sieht man Fresken von Carlo Maratti, Ciro Ferri, und Karikaturen von Ghezzi, Portraits der Familie Falconieri vorstellend, denen die Villa gehört.

Casino Marconi, ganz modern eingerichtet, doch dabei schöne Antiken enthaltend. Die Zeichnung zu diesem Gebäude lieferte Joh. Camporesi. Die sitzende Statue Canova's ist von Ceccarini.

Villa Conti, den Herzogen Cesarini gehörig. Nichts Sehenswerthes als einige Bilder moderner Maler.

Villa Odescalchi, sonst Montalto. Sie liegt höher als die Villa Conti. Das Casino enthält sehenswerthe Gemälde von Rubens, Domenichino, Hann. Carracci, Zuccari, Pannini.

Ausflug nach Labico, Lago Regillo, Prä-neste, Gabii und Collatium.

Hier verlassen wir Rom aus der *Porta Maggiore*, die auch Pränestina hiess. Das Erste, was uns auffällt, sind die Trümmer der Wasserleitungen. Die Strasse theilt sich in zwei Arme. Der linke führt nach Gabii, den wir bei unsrer Heimkehr kennen lernen werden; wir wählen für jetzt den rechten. Nach drei Miglien haben wir Torre Pignatara erreicht, mit den Kirchen der h. Petrus und Marcellin und der h. Helena. Den obigen modernen Namen hat der Ort von den hier in Anwendung gebrachten Topfgewölben und seinen andern Töpferarbeiten (Pignatte). Zwei Miglien weiter ist man in Torre nuova, das alte Pupinia, der Landsitz des Attilius Regulus. Schloss und Kirche sind mit einem anmuthigen Pinienhaine umgeben, der in dieser kahlen Gegend eine doppelt schöne Wirkung hervorbringt.

Man kommt hierauf nach der Osteria *del Finocchio*, von dem Fenchel so genannt, der hier im Uebermaasse wächst, endlich nach zurückgelegten 13 Miglien befindet man sich am

Lago Regillo, jetzt einem kleinen Sumpfe, wo sich die berühmte Schlacht zwischen den Römern und Lateinern, 254 n. Roms Erb. zugetragen hat.

Das verfallene Dorf *Colonna*, welches man nun erreicht, soll den Platz bezeichnen,

wo das alte *Labicum* gestanden, das schon zu Tibers Zeiten nicht mehr existirte. Man fand hier Inschriften, welche sich auf dessen einstmaliges Daseyn an dieser Stelle bezogen haben. Im Mittelalter kam das Dorf in den Besitz der Colonna, die ihm den Namen gaben, da es nicht gut denkbar ist, dass dieses mächtige Geschlecht seinen Namen dem elenden Dorfe entlehnte.

Links vom Wege haben wir den Berg Pantanello, wo die Acqua felice entspringt, und erreichen die Osteria St. Cäsarea, wo sich die Wege nach Valmontone und Präneste theilen. Wir wandeln auf der letzten Strasse fort und erreichen endlich, nach einem Marsche von drei Miglien,

Palestrina (Präneste), eine der ältesten Städte, deren Gründung dem Caeculus, einem Sohne Vulkan's, oder dem Präneste, einem Sohne des Königs Latinus, zugeschrieben wird. Sylla zerstörte die Stadt und liess alle männlichen Einwohner tödten. Die Weiber und Kinder liess er aber leben und theilte das Gebiet der Stadt unter seine Soldaten. Die gesunde Lage und die Annehmlichkeit des Aufenthalts in dieser Gegend bevölkerte den Ort bald wieder und die vornehmen Römer hielten sich häufig hier auf. Im Mittelalter war das Schicksal Palestrina's das aller übrigen Städte Italiens. Das bedeutendste Denkmal ist hier der *Tempel der Fortuna praenestina* oder Primigenia, wo die Orakel (Sortes Praenestinae) ertheilt wurden. Jetzt ist die Stadt ein unbedeutendes Eigenthum der Familie Barberini.

Die jetzige Stadt steht auf der Stelle des alten Fortunatempels. Vor Allem nehmen wir hier im *herrschaftlichen Palaste* (Palazzo baronale)

Die Pränestinische Mosaik in Augenschein. Sie wurde im 17. Jahrhundert aufgedeckt und hieher gebracht, wo sich sonst die Cella des Fortunatempels befunden hat. Diese Arbeit wurde unter der Leitung Pietro's da Cortona vorgenommen. Ueber den Gegenstand, welchen diese Mosaik vorstellt, sind die Archäologen nicht einig. Zu bemerken ist, dass jedes der häufig darauf angebrachten Thierbilder seinen Namen in sehr deutlichen griechischen Charakteren neben sich hat, wodurch man auf griechischen Ursprung schliessen könnte. Allein man kann das Nilpferd, den Ibis und die Giraffe unterscheiden, und dies lässt wieder auf ägyptischen Ursprung schliessen. Es ist schade, dass man diese merkwürdige Arbeit in einem feuchten und dunkeln Lokale aufbewahrt.

Auf dem höchsten Gipfel des Berges liegt der Felsen, Arx Praenestina, der die Stadt vertheidigte.

Die schöne *Kirche der h. Rosalie* ist noch zu besehen. Eine Gruppe der Pietas, in den Felsen gehauen und als Altarbild dienend, wird ohne Grund für ein Werk M. Angelo's ausgegeben. Die Gruppe ist grossartig, aber unvollendet, und der Marmorblock zwang den Künstler, das eine Bein des Heilands unmässig zu verkürzen. Auf der Höhe des Felsens erblickt man noch die cyclopischen Mauern des alten Präneste. Die jetzige Veste enthält das Schloss der Colonna; die alte St. Peterskirche hat ein Altarbild von Peter v. Cortona, das durch Nässe sehr gelitten hat. Die Aussicht von der Höhe ist eine der interessantesten und weitesten über Rom und alle seine Umgebungen.

In der Stadt fehlt es nicht an Führern, die uns gern zu allen übrigen Merkwürdigkeiten bringen, die jedoch von keiner grossen Erheblichkeit sind, wesshalb ich sie hier übergehe.

Gabii. Von S. Pastore nach Cavamonte, von wo die Strasse rechts nach Tivoli führt, ziehen wir die Strasse links und kommen nach Pantano de' Grisi, einer Meierei der Borghese. Hier ist der Gabinische See und rings umher sieht man das unter dem Namen Lapis Gabinus bekannte vulkanische Produkt, eine Art von Peperin, jedoch härter und

dichter als dieser. Der See wird jetzt gewöhnlich See von Castiglione genannt, von einem alten Schlosse des Mittelalters, welches so hiess. Die Ruinen desselben sieht man noch am Ufer. Auch Lago di Pantano heisst der See, nach einer nahe gelegenen Meierei des Fürsten Borghese.

Gabii war eine der mächtigsten Städte Latiums, und Tarquinius Superbus kam in ihren Besitz durch Kriegslist. Während der Republik hatte die Stadt viel zu leiden; allein unter August hob sie sich wieder wegen ihrer Mineralquellen. Im Jahr 1792 liess der Fürst Borghese unter Hamiltons Leitung Nachgrabungen anstellen, wobei Skulpturen aller Art und viele Inschriften zum Vorschein kamen. Man sah sie in der Villa Borghese aufgestellt. Später kamen sie mit allen übrigen Sammlungen dieses Hauses nach Paris, und das, was an Ort und Stelle aufgegraben war, ist wieder zugeschüttet worden.

Collatium. Bei der Osteria dell'Osa liegen einige Ruinen, im gemeinen Leben Castellaccio genannt. Hieher verlegen die Alterthumsforscher das berühmte Collatium. Man zeigt einiges Mauerwerk als den Platz, wo Lucretia gestorben seyn soll, allein kein Grund ist vorhanden, um dies zu verbürgen.

Tivoli, Villa Hadriana u. s. w.

Um diesen interessanten Ausflug zu machen, zieht man durch die Porta Tiburtina, jetzt S. Lorenzo genannt. Die Strasse, der man folgt, ist die Tiburtinische. Die neuere weicht jedoch von der ältern ab, und nur zwischen der 9. und 10. Miglie sieht man noch etwas von dem alten Pflaster, das hier 12 Fuss in der Breite hat. Nachdem man bei der Basilica S. Lorenzo vorbei ist, erblickt man in einem Weinberge zur Linken ein Grabmal, das einem Günstling und Freigelassenen des Kaisers Claudius gehört haben soll. Nachdem man 4 Miglien zurückgelegt hat, überschreitet man den Anieno, gewöhnlich Teverone genannt, auf dem Ponte Mammolo. Wahrscheinlich wurde diese Brücke von Totila zerstört und von Narses wieder aufgebaut. Sie ist von Tuff und von aussen mit Travertinblöcken bekleidet. Hierauf kommt man nach Forno und über den kleinen Fluss Magliano; dann folgen die Meiereien Marco Simone, Torre Rosso, Cavalieri, Castel Arcioni, zuletzt die Osteria Martellone. Hier beginnt das tiburtinische Gebiet. Links vom Wege ist ein See, Lago de' Tartari, der die Eigenschaft hat, alle Pflanzen an seinem Ufer mit einer Steinmasse zu überziehen. Es kommen Leute an die Wagen der Reisenden, welche dergleichen zum Verkauf anbieten. Eine halbe Miglie weiter macht sich ein fataler Geruch bemerkbar, der von einem Schwefelwasser herrührt, über das man fährt, und das aus den Seen der Solfatara kommt. Dies sind die Aquae albulae, ihrer bläulich weissen Farbe wegen so genannt. Die alten Schriftsteller priesen schon ihre Heilkräfte. Sie bestehen aus drei kleinen Seen, dem Lago delle Isole natanti, dem L. S. Giovanni und L. delle Colonelle. Rechts von der Brücke der Solfatara befindet sich die Ruine eines alten Grabmals, das lange Zeit für das des Plautius Lucanus galt. Man hält diese Trümmer auch für Thermen des Agrippa, für einen Tempel der Cybele, des Herkules und der Hygiaea. Nach einer Miglie erblickt man die berühmten tiburtinischen Steinbrüche, aus denen die prächtigsten Gebäude des antiken und modernen Roms hervorgingen, da sie den schönen Baustein liefern, der im gewöhnlichen Leben Travertin genannt wird. Rechts von der Strasse liegt nun eine alte Kapelle aus den Zeiten Hadrians IV. Jetzt erreicht man den Ponte Lucano, der von Plautius Lucanus 100 Jahre vor unserer Zeitrechnung erbaut wurde. Auch diese Brücke wurde von Totila zerstört und von Narses wieder aufgebaut. Ihr zur Linken jenseits des Flusses

erhebt sich das wirkliche Grabmal der Familie Plautia in der Art desjenigen der Cäcilia Metella. Zur Zeit Pauls II. wurden Befestigungen hinzugefügt. Zwei Inschriften in griechischem Marmor bezeichnen den Zweck des Gebäudes. Indem man jetzt seinen Weg unter schönen Oelbäumen fortsetzt und rechts die Villa des Hadrian lässt, die wir auf dem Rückwege betrachten wollen, erreicht man endlich

Tivoli (Tibur). Ausgewanderte Sikuler sollen die Stadt 462 Jahr vor R. E. gegründet haben, weshalb sie in den frühesten Zeiten Sicilion genannt wurde. Ihre Lage machte, dass sie nach dem Fall des Reichs während der Gothenkriege mitfigurirte. Totila nahm die Stadt ein, und liess alle Einwohner tödten, im Jahr 544 n. C. Im Jahr 547 fing Totila jedoch wieder an, sie aufzubauen. Von nun an hatte die Stadt gleich allen andern eine lange Reihe von Drangsalen zu bestehen.

Tivoli liegt auf einer Höhe am Abhange der Appenninen, wo diese sich mit den Abruzzen vereinigen. Es hatte oft von den Ueberschwemmungen des Anieno zu leiden. Die Stadtmauern sind aus dem Mittelalter und die Einwohnerzahl steigt bis auf 7000. Zwei recht gute Gasthöfe, la Regina, auf dem Platze und la Sibilla, neben dem Sibyllentempel, mit einer himmlischen Aussicht, können bei einem längeren oder kürzeren Aufenthalte empfohlen werden. Das Klima wird nicht für gesund gehalten, und schon Horaz nannte es das feuchte Tibur. Die Strassen sind winklich und schmuzig, und bei Weitem nicht so einladend, als die von Albano. Die Stadt hat ein ganz modernes Ansehen und besitzt Fabriken und vielen Gewerbsfleiss. Trotz dieses neuern dem alten gegenüber auffallenden Charakters wird man doch noch immer im Volke selbst einen starken und edlen Ausdruck, und bei den Mädchen eine gänzlich antike Haltung entdecken. Der Reisende thut am besten, so bald als möglich die Mauern zu verlassen, um sich in der schönen Natur frei zu bewegen. Ich will das Merkwürdigste hier aufzeichnen.

Herkulestempel. Er stand da, wo jetzt die dem h. Lorenz geweihte Kathedrale sich befindet. Er war einer der berühmtesten in Latium und enthielt grosse Schätze. Herkules war der griechische Schutzpatron Tivolis. Wenn August die Villa seines Freundes Mäcen in Tivoli bewohnte, so pflegte er unter dem Portikus dieses Tempels Gericht zu halten. Jetzt sieht man von diesem nur einen Theil der Cella hinter der Tribune des modernen Chors der Kathedrale.

Tempel der Vesta oder der Sibylle. Er liegt auf einem malerischen Punkt des Felsens, von dem sich gegenüber der grosse Wasserfall herabstürzt, und interessirt also in doppelter Hinsicht. Der Tempel selbst ist von vortrefflicher Bauart, halbrund, aus Travertin und von korinthischer Ordnung. Von den ursprünglichen 18 Säulen sind nur noch 10 vorhanden. Von der Inschrift ist nichts mehr zu lesen, als: *E. L. Cellio. L. F.* Stufen führten zum Tempel, wie man noch sehen kann. Die Nische im Innern der Cella soll in dem Mittelalter hinzugekommen seyn, als der Tempel in eine Kirche verwandelt worden war. Pius VII. liess rings umher eine Brustwehr von Eisen aufführen, damit man die schöne Aussicht mit grösserem Behagen geniessen könne. Die Benennung des Tempels der Sibylla ist wohl fälschlich, da sowohl die runde Gestalt als auch der besondere Vestadienst in Tivoli den Tempel mit Recht der Vesta zuerkennen. Auch hat die Strasse, die dahin führt, immer Strasse der Vesta geheissen. Wahrscheinlich ist die Zeit der Erbauung die letzte der Republik gewesen zwischen Sylla und August. Wenn der Name Cellius, den man an der Inschrift liest, der des Erbauers ist, so könnte man

annehmen, dass es das Jahr 682 n. R. Erb. und 72 v. Chr. Geb. war, wo L. Cellius Prokonsul in Griechenland und Konsul in Rom war.

Tempel der Sibylla. Dieser Name wird jetzt einem kleinen viereckigen Tempel gegeben, der neben dem runden befindlich ist, und in eine Kirche des h. Georg verwandelt wurde. Der einzige Beweis, den man dafür hat, dass dies ein der tiburtinischen Sibylla geweihter Tempel war, ist ein Basrelief, auf dem sich das Portrait der Sibylla befunden haben soll, wie sie neben dem Flusse Anieno die Orakelsprüche löst. Dies Basrelief ist jedoch schon längst zerstört worden, als man nachgrub, um darunter einen Schatz zu suchen; mithin bleibt Alles zweifelhaft. Viele andere, aus Inschriften hergeleitete Vermuthungen mag ich der Ungewissheit wegen nicht angeben. Der Tempel ist dorischer Ordnung und das Ganze aus Travertin, jedoch von geringerer Art.

Fall des Anieno. Dies ist wohl das Interessanteste, was Tivoli bietet, und ich darf behaupten, dass der Besuch dieser Wasserfälle eine der angenehmsten Parthien war, die ich in meinem Leben gemacht habe. Neben dem kleinen Tempel der Sibylla führt ein angenehmer und durchaus gefahrloser Weg, gut geschützt gegen den Abgrund hin, nach der *Grotte des Neptun.* Dieses sichere Hinabsteigen verdankt man, wie vieles Andere in ähnlichem Bereiche, dem Grafen Miollis, Gouverneur von Rom zur napoleonischen Zeit. Im Hinabsteigen sieht man deutlich, dass der Felsen unter dem Tempel der Vesta einst unter dem Wasser gewesen seyn muss, und dass mithin dieser Tempel am Ufer des Flusses gestanden. Auch zeigt der Führer die Spur eines Rades in diesem Felsen. So gelangt man zur Grotte, in die sich der Strom mit wildem Brausen stürzt. Man verfolgt den Lauf des Wassers durch viele Bogen der Grotte, und da überall Brustwehren und gute Stiegen angebracht sind, so kann man sich ohne Besorgniss dem Genuss überlassen, der sich hier darbietet. Jedoch soll man nichts Tollkühnes versuchen, da auf diese Weise doch schon manches Opfer gefallen ist. Wenn man von der Grotte die Blicke aufwärts kehrt, so sieht man den zweiten Fall und die Ruinen der Villa des Vopiscus. Unten befindet sich der sogenannte Kanal des Bernini oder die Stipa, von einem Prälaten so genannt, der auf diese Weise bei Anschwellung des Stroms dem Wasser einen Abfluss verschaffte. Wenn die Arbeiten, die jetzt im Werke sind, beendigt seyn werden, so wird in der Neptungrotte so wenig Wasser enthalten seyn, dass man ihre Wunder ganz in der Nähe wird schauen können.

Grotte der Sirenen. Indem wir denselben Weg hinaufsteigend, sehr bald rechts einen Seitenpfad einschlagen, können wir auf einem zwar sichern, jedoch etwas beschwerlichern Wege als der vorige diese Grotte besuchen, wo der Fluss sich ganz zu verlieren scheint und erst unterhalb der Stadt wieder zum Vorschein kommt. Der hier stark unterminirte Boden, der Unvorsichtigen wohl Gefahr drohen könnte, hat in Verbindung mit den anlockenden Schönheiten der Natur dieser Stelle eben den Namen der Sirenengrotte erworben. Wenn wir hier nun zur Stadt zurückkehren, so begeben wir uns nach der Brücke, welche

Die grosse Cascade beherrscht. Der Fluss stürzt sich hier von einer ziemlich grossen Höhe, allein die Vorsorge der Regierung hat ihm das Malerische genommen, indem sie ihn in feste Gränzen bannte, um möglichen Verwüstungen, womit er oft die Stadt bedrohte, vorzubeugen. Doch alles dieses ist jetzt überflüssig gemacht durch den

Grossen Emissär des Berges Catillo. Er wurde nach der traurigen Katastrophe

im Jahr 1826 angefangen, und geht durch den genannten Berg in einer Länge von 294 Meter und in einer Breite von 25.

Die Villa des Quintilius Varus. Dieser Varus war derselbe, den unser Herrmann besiegte. Die Kirche der Madonna di Quintiliolo deutet auf seinen Namen. Die Ruinen bestehen in sehr grossen Substructionen aus den gewöhnlichen kleinen Quadern von einem Kalkstein gebildet, den man Palombino nennt. Hier fanden sich bedeutende Kunstwerke. Nicht weit von den Ruinen sieht man noch eine Cisterne, die von 24 Pfeilern getragen wird. Die Aussicht, die man von hier hat, wird noch reizender durch den Anblick

Der Cascatellen. Der Anieno bildet sie hier auf einem immer grünen Teppich, nachdem er durch die Villa des Mäcen geflossen und dort verschiedene Fabrikwerke getrieben hat. Der Ungestüm dieser kleinen Fälle, die vielen Arme, die Sprünge, die sie machen, und die durch den steten Wasserstaub immer blühende Rückwand ergötzen das Auge auf die mannigfachste Weise. Am besten geniesst man diesen Anblick von unten in einem den Cascatellen gegenüberliegenden Weinberge. Wir begeben uns von hier durch einen Hain von Olivenbäumen zwischen Ueberresten antiker Villen nach dem Orte, der Ponticelli genannt wird und zu dem

Ponte dell' Acquoria. Diese hölzerne Brücke hat ihren Namen von Acqua oria, d. i. Aqua aurea, einem kleinen Bache, der in den Anieno fällt. Daneben und zwar im Trockenen, da der Strom seinen Lauf verändert hat, sieht man die antike Brücke aus grossen Travertinmassen, Ponticelli genannt. Von hier steigt man den Hügel nach Tivoli hinauf. Man besucht nun gewöhnlich eine Grotte, die künstlich in einen Felsen halb gemauert ist, und welche die Ciceronen mit dem seltsamen Namen des *Tempels der Welt* belegen. Diese Grotte ist etwas über 11 Meter lang und über 6 breit. Sie hat fünf Nischen im Hintergrunde und ihre Höhe entspricht ihrer Breite. — Eine alte Ruine, die wahrscheinlich ein Grabmal war, allein im 10. Jahrhundert zu einer christlichen Kirche umgestaltet worden ist, wie man noch aus den zwar groben aber heiligen Malereien abnehmen kann, führt den Namen *Tempel des Hustens.* Bekanntlich hatten die Römer aber aus dem Husten keine Gottheit gemacht, und diese Benennung könnte eher aus dem Mittelalter stammen, wo man die Jungfrau als besondere Beschützerin gegen diese Krankheit hier anbeten mochte. Wirklich ist sie hier mit offenem Munde abgebildet. Nach Einigen soll der Name von dem Grabmale der Familie Tossia herrühren, das hier gestanden haben soll. Das Gebäude zeigt eine herrliche Bauart, und gleicht in Etwas dem Tempel der Minerva Medica in Rom.

Villa des Mäcenas. Diese von Horaz so hoch gepriesene Villa kam nach dem Tode ihres Erbauers, C. Clinius Mäcenas, als Erbtheil an August. Sie war so gross, dass die tiburtinische Strasse mitten hindurchlief, von einem Gewölbe überdeckt, welches man jetzt noch Porta oscura nennt. Das Ganze bestand aus zwei Stockwerken; das untere nahmen die Sclaven ein. Obgleich die Villa des Mäcen vielfach beschrieben wurde, so gibt es doch Leute, welche behaupten, die Ruinen, die man jetzt so nennt, seyen öffentliche Gebäude zum Nutzen des Publikums gewesen. Jetzt ist der Anieno durch die Ruinen geleitet worden und treibt die hier errichteten Fabriken und Eisenhämmer der Herren Graziosi und Carlandi, wodurch diese Trümmer vor vielen andern an malerischem Charakter und Leben gewonnen haben. Wenn man von hier durch die Porta del Colle nach Tivoli zurückkehrt, so bemerkt man einige Ueberreste der alten Stadtmauer, aus grossen

Peperinmassen, wie sie bei allen Städten des alten Latiums angetroffen werden.

Beim Eintritt in die Stadt erblickt man links die Pforte, die durch eine Allee hundertjähriger Pinien und Cypressen zur *Villa d'Este*, der einst so prächtigen Sommerwohnung Hippolyts von Este, Sohnes des Herzogs Alfons von Ferrara, führt. Sie soll über 1 Million römischer Scudi gekostet haben. Die Zeichnungen wurden von Pirro Ligorio geliefert und Orazio Olivieri schuf die Wasserkünste. Diese sind so herrlich, dass M. Angelo selbst die dell'Ovato die Königin der Fontänen nannte. Schade, dass dieses einzige Monument moderner Pracht in Tivoli in einem so hohen Grade kläglichen Verfalls sich befindet. Die Aussicht von der Terrasse des Palastes nach den noch immer herrlichen Anlagen des Gartens und darüber hinaus in die Gegend ist überraschend. Hier sind Bäume und grüne Hecken, Architektur, die Blumenparterres Mosaik. Man weiss, dass dieser Aufenthalt Tasso zur Schilderung des Palastes der Armida begeisterte. Die Wasser des Anieno durchfliessen die Villa in allen Richtungen und beleben eine Menge von Wasserkünsten. Bei meiner Anwesenheit im Herbste 1838 wurde daran gearbeitet, Manches davon wieder in Stand zu setzen. Namentlich geschah dies auch, wie es schien, mit dem lächerlichen und geschmackwidrigen Abbilde Rom's und seiner Denkmäler aus Mastix. Die herrlichen Cypressengruppen dieser Villa sind gebührend anzuführen. Der jetzige Besitzer ist der regierende Herzog von Modena, dem man hoffentlich die Erhaltung dieses schönen Denkmals zu verdanken haben wird.

In dem Palaste sind noch einige Fresken von Zuccheri, Muziano und andern Malern jener Zeit, die jedoch auch sehr gelitten haben. Als merkwürdig ist noch zu erwähnen, ein h. Bernhardin von Siena, der dem Giotto zugeschrieben wird, und wenigstens aus seiner Schule ist.

Nach einer kleinen Ruhe wird man hoffentlich Kräfte genug gesammelt haben, nach der so viel gerühmten

Villa des Hadrian sich zu begeben. Diese Ruinen liegen auf dem Territorium des Herzogs von Braschi und man muss, um sie zu besichtigen, sich vor der Abreise von Rom mit einer Erlaubniss dazu versehen. Nachdem der Kaiser Hadrian alle Provinzen seines grossen Reichs kennen gelernt hatte, schuf er diesen Lustsitz, um darin Alles zu vereinigen, was ihm am meisten gefallen hatte, und sich so — nach modernen Begriffen — ein kolossales Album von Reiseerinnerungen zu verschaffen. In einem Umkreise von 10 Miglien sollten sich ausser dem weitläuftigen Kaiserpalaste die Wohnungen für die Prätorianer, die Theater, Bibliotheken, Thermen und Tempel befinden. Ferner ein Lyceum, eine Akademie, ein Prytaneum, die Pöcile von Athen, das Canopus Aegyptens, das Thal Tempe Thessaliens, ja selbst die Orte des zukünftigen Lebens, wie sie die Dichter beschreiben, Elysium und Tartarus, sollten sich hier vereinigt finden. Im Ganzen war diese Idee jedoch keine glückliche zu nennen und die Villa des Hadrian muss den Eindruck eines englischen Parks nach grösstem Maassstabe wohl im bessten Falle gemacht haben. Dergleichen buntes Aneinanderreihen war gewiss jener Zeit der grossen Denkmale durchaus unwürdig. Von allem Grossen und Herrlichen, das diese Villa einschloss, ist jedoch jetzt nichts übrig als einige kahle Ruinen, in einer ungesunden, sumpfigen Gegend, von reichen Gruppen aus Feigenbäumen, immergrünen Eichen, Cypressen und Epheuranken umgeben. Merkwürdig ist es, dass eine fremde, sehr wohlriechende Blume hier nur allein gedeiht. Vielleicht verpflanzte sie Hadrian auch aus einem fremden Himmelsstriche hieher und nun

keimt sie allein noch fort, diese zarte Pflanze, während die Trümmer der Tempel und Paläste die Erde bedecken, die ich hier nennen will, wie sie sich dem Blicke nach einander zeigen.

1. *Theater.* Gleich beim Eingang sehen wir es neben einem modernen Casino.

2. *Palästra*, den gymnastischen Uebungen bestimmt. An den wenigen Resten, die davon sichtbar sind, entdeckt man noch Spuren von Stuck und Malerei.

3. *Nympheum.* Jetzt ist eine ländliche Wohnung (Casino) darauf gebaut, in der man noch herrliche Stucküberreste findet. Die Form war ein Halbzirkel mit grossen und kleinen Nischen.

4. *Pöcile.* Von diesem Gebäude ist nichts mehr als eine lange, hohe Mauer vorhanden. Man weiss jedoch, dass das Pöcile von Athen ein Portikus war, in dem die Kriegsthaten der Athenienser abgebildet wurden.

5. *Tempel der Stoiker*, ein Halbkreis mit 7 Nischen, in denen vielleicht die 7 Weisen Griechenlands aufgestellt waren.

6. *Schwimmschule*, ein Gebäude von runder Form. Das Volk nennt es Wassertheater. Hier fand man den berühmten Faun von Rosso antico des Vatican.

7. *Bibliothek.* Hier waren die griechischen und lateinischen Büchersammlungen. Das Gebäude der lateinischen Bibliothek befindet sich noch in einem besseren Zustande als das andere.

8. *Der kaiserliche Palast*, auf dem höchsten Punkte der Villa gelegen und alles Uebrige beherrschend. Diese grossen Massen, ganz mit Epheu umzogen, bieten einen wahrhaft malerischen Anblick. Man kann zwar nicht mehr von dem Vorhandenen auf die ehemalige Pracht schliessen, doch bürgt dafür die grosse Menge kostbarer Säulen, die man hier gefunden hat. Im Innern sieht man noch Spuren von Malerei.

9. *Stadium.* Hier wurden die Kämpfe der Gladiatoren gehalten. Die Gestalt kam den römischen Zirken gleich. Man kann noch Spuren der Säle und Portiken entdecken.

10. *Tempel.* Man weiss nicht, welcher Gottheit er geweiht war, und man kann annehmen, dass Hadrian hier nur die Formen eines Tempels nachahmen wollte, der ihm auf seinen Reisen besonders gefallen hatte.

Thermen. Die Ruinen, die südlich vom Tempel gesehen werden, sollen Thermen gewesen seyn, allein sie sind so unbestimmt und zerfallen, dass man weder auf die Gestalt noch Bestimmung dieser Gebäude nur im entferntesten schliessen könnte.

Canopus, ein im Aegyptischen Style erbauter Tempel. Alles was hier von Statuen u. s. w. gefunden wurde, trug dies Gepräge. Wir haben diese Gegenstände im Capitol gesehen. Die Gottheit, die hier verehrt wurde, bestand in einer bedeckten Vase mit Hieroglyphen und einem Menschenkopfe, als Symbol der mystischen Quelle des Nil, der Aegypten befruchtet. Der Tempel stand in einem 200 Meter langen und ungefähr 76 Meter breiten Thale, welches mit Wasser angefüllt und mit Portiken und Läden umgeben war. Man verfügte sich in geschmückten Barken zum Tempel. Diese Ruinen sind wohl die noch am besten erhaltenen der Villa Hadrian's und man kann sich hier von der Gestalt und Pracht dieses Gebäudes noch einen Begriff machen.

Wohnung der Prätorianer. Hier hauste die kaiserliche Leibwache. Man nennt diese Ruinen gewöhnlich die 100 Kammern (Cento Camerelle). Sie liegen in zwei auch drei Stockwerken vertheilt und waren durch einen von aussen herumlaufenden Gang, eine Art von Balkon verbunden. Die jetzige Verbindung im Innern ist modern. Der runde Saal diente entweder als Wachtstube oder zur Wohnung für den Präfecten.

Von den übrigen Gebäuden sieht man nicht die geringste Spur mehr, und es bleibt einem Jeden überlassen, ob er sich von dem Cicerone herumführen lassen will, um in klassischen Erinnerungen zu schwelgen und sich sagen zu lassen, wo das Elysium, das Lyceum, das Tempe und die übrigen Theater waren.

Die *Akademie* bestand in Gärten mit Alleen und bedeckten Gängen, wo man spazierengehend literarische und wissenschaftliche Gespräche führte. Sie soll hinter dem Canopus gewesen seyn.

Von *der Hölle* sieht man noch in einem kleinen, durch Kunst angelegten, Thale eine grosse Nische und zwei Eingänge (Fauces Orci) nebst unterirdischen Gängen, die wahrscheinlich während der grossen Hitze zum Promenieren dienten.

Nach Hadrian's Tode wurde diese grossartige Villa bald vernachlässigt. Schon Caracalla entwendete vieles von den Kunstschätzen zur Ausschmückung seiner Thermen. Unter Konstantin und seinen Nachfolgern wurde endlich Alles geraubt, um die Hauptstadt des Orients damit zu bereichern. Totila's Krieger vollendeten den Ruin und im 16. Jahrhundert machte man Kalk aus dem Marmor der Villa Hadriana, um die Bauwerke des modernen Roms aufzuführen.

Vor der Porta Pia. Grab der h. Constanze. Columbarium. Pons Nomentanus. Der h. Berg.

Ein kleiner Ausflug, der in wenigen Vormittagsstunden abgethan werden kann. Die Porta Pia wurde nach einem Plane von M. Angelo unter Pius IV. angelegt, ist aber noch jetzt nicht vollendet. Interessant ist die Aussicht durch das Thor, wenn man sich demselben von der Stadtseite nähert. Sonst war an dieser Seite, jedoch etwas mehr rechts, die Porta Nomentana, und die Strasse führte daher denselben Namen. Nomento war ein Sabinisches Municipium und heisst jetzt Mentana, ein Lehen des Hauses Borghese, 12 Miglien von Rom.

Vor diesem Thore liegen die Villen Patrizi, Massimi, Bolognelli, Torlonia, und die Kirche St. Agnes ausser den Mauern, die wir bereits kennen gelernt haben.

Auch besucht man hier das *Grab der beiden h. Konstanzen*, jene Kirche, wo die Schwester und die Tochter Konstantin's die Taufe und dann ihre Ruhestätte erhielten. Es soll hier früher ein Bacchustempel gestanden haben.

Das *Columbarium*, ein gut erhaltenes Denkmal in der Vigna Rufini, welches 1822 aufgegraben wurde, und die Grabstätten der Freigelassenen aus dem ersten und zweiten Jahrhundert n. Chr. enthält.

Die *Nomentanische Brücke*, wurde nach ihrer Zerstörung durch Totila, unter Nicolaus V. von Narses wieder hergestellt, wie sie noch jetzt gesehen wird.

Monte Sacro (Mons Sacer). Hieher verfügten sich die Plebejer, zum ersten Male 261 n. R. Erb. und verschanzten sich, als sie von den Patriziern unterdrückt wurden. Zum zweiten Male geschah dasselbe im Jahr 305, als das Volk von den Decemviru zu leiden hatte und durch den Tod der Virginia zum höchsten Grade des Zorns gebracht worden war.

Vor der Porta Salaria. Pons Salarius. Villa des Phaon.

Das Thor wurde unter Aurelian angelegt. Die sehr alte Strasse erhielt ihren Namen, weil die Sabiner auf ihr das Meersalz nach ihren Bergen führten.

Ungefähr drei Miglien ausserhalb des Thors befindet sich der Ponte Salario, einer der ältesten Roms. Die jetzige Bauart rührt gleichfalls von Narses her. Hier verübte Titus Manlius Torquatus seine Heldenthat.

Hinter der Brücke liegt rechts ein hoher,

viereckiger Thurm aus dem Mittelalter, der auf einem antiken Mausoleum ruht.

Die *Villa des Phaon* befand sich ungefähr eine Miglie von der Brücke und unweit der Meierei la Serpentara. Sie gehörte dem Freigelassenen Nero's, Phaon. Man zeigt noch eine Grotte, wo Nero sich verborgen hielt und einen Teich, aus dem er seinen Durst löschte und der jetzt Lago della Serpentara heisst.

Die Villa Spada, die wir schon kennen, liegt auf dem Schlachtfelde, wo Narses 556 den Totila besiegte. Die Trümmer auf der Höhe sollen das alte *Fidenae* gewesen seyn.

Auf der Via Cassia nach Veji.

Die Via Cassia führte über Bolsena und Arezzo nach Florenz. Wenn wir hier über den kleinen Fluss Acqua traversa gekommen sind, so sehen wir links von der Strasse

Das *Grabmal des Pub. Vibius Marianus*, welches im Volke das Grabmal des Nero heisst. Es trägt folgende Inschrift:

Diis manibus sacrum. Publii Vibi Publii Filii Mariani .... proconsuli et praesidi Provinciae Sardiniae Praetori Peregrinorum Bis, Tribuno Cohortium X. Praetoriae, VI. Urbanae IIII. Vigilium, Praefectus Legionis II. Italice Pro Praefectus Legionis III. Gallicae, Centurio Frumentarius Oriundo Ex Italica Julia Dertona. Patri Dulcissimo Et Reginiae Maximae Matri Carissimae Vibia Maria Maxima Caii Filia et Heres.

Nach den Skulpturen zu urtheilen ist diese Arbeit aus der Zeit des Sept. Severus.

Anstatt von hier links, auf der Claudia nach la Storta, der ersten Station vor Rom, zu gehen, schlägt man die Strasse rechts ein und bleibt so auf der Cassia. Nachdem man 10 Miglien zurückgelegt hat, gelangt man endlich nach der Meierei Isola Farnese und befindet sich an dem Platze, wo das alte

Veji, die gefährlichste Nebenbuhlerin des jungen Roms und jene der etruskischen Städte, die ihm am nächsten war, lag. Nach langen, blutigen Kämpfen, nahm Marcus Furius Camillus die Stadt im Jahre 393 n. Erb. R. Die alte Stadt lag zwischen dem jetzigen Schlosse dell' Isola und dem Ponte Sodo. Sie soll sechs Miglien im Umkreise gehabt haben. Der Hügel, Isola geheissen, soll die Veste der Stadt gewesen seyn. Jetzt hat der Flecken 40 bis 50 Einwohner. Hier ist noch ein malerischer Wasserfall in Augenschein zu nehmen, il fosso dell' Isola, und ein mittelalterliches Thor il Portonaccio genannt. Im Vatican sieht man die herrlichen Werke, die dieser Boden durch Jahrhunderte bewahrt hatte, um sie den neuern Forschern zu überlassen.

An dem kleinen Flüsschen *Cremera* fielen die 300 Fabier durch die Einwohner von Veji. Jetzt wird dieses Wasser il Fosso de Formello genannt, es fliesst durch den Ponte Sodo, einem alten, schon von den Vejern lange vor Roms Erbauung angelegten Emissair. Die Gegend zeigt einen wilden Charakter.

Ueber den Ponte Molle kehrt man nun nach Rom zurück und besucht, links am Ufer des Flusses fortgehend, die Mineralquelle

Acqua acetosa genannt, welche während des Sommers in den Morgenstunden von den Bewohnern der Gegend stark benützt wird. Sie enthält bedeutend viel Gas und wird für Leber- und Milzbeschwerden sehr empfohlen. Die Fassung der Quelle geschah durch Lorenz Bernini.

Von der Acqua acetosa geht man über Arco Oscuro und dem Casino Julius II. nach Rom zurück.

Vor der Porta Portese (Portuense) nach dem Hafen des Trajan, der h. Insel und Fiumicino.

Eine Tour, die vom Morgen zum Abend währt und durch ein gut angebautes Land, im Schatten schöner Bäume, stets am rechten

Ufer des Flusses hin, nach der Meierei Ponte Galera führt. Von hier wendet man sich rechts nach

Capo due Rami, wo sich die Tiber in zwei Arme theilt, von denen der eine künstlich ist, den Trajan anlegen liess. Carlo Maderno war die Arbeit übertragen worden, diesen Kanal wieder schiffbar zu machen.

Die *Tiberinsel* haben wir bereits auf der Reise nach Ostia, am linken Tiberufer, kennen gelernt. Von hier kommt man zu dem

Hafen des Kaisers Claudius, den derselbe am rechten Ufer der Tibermündung anlegte. Von der Fossa trajana und dem Canal fiumicino haben wir gleichfalls bei Ostia gesprochen.

Das *Dorf Fiumicino* enthält gut gebaute Häuser und eine schöne Kirche von Valadier. Im Frühjahr wohnen in dem dortigen guten Gasthofe stets viele Römer und Fremde, um die gesunde Seeluft und die Freuden der Jagd zu geniessen. Der Hafen ist mit recht vielen Küstenfahrern belebt, welche hier ein- und ausladen. Die Einfahrt ist jedoch gefährlich und wird durch Lootsen bewerkstelligt.

Dreizehntes Kapitel.

Von Rom nach Neapel.

Münzen, Maasse und Gewichte des Königreichs Neapel. — Arten zu reisen. — Erste Route. Bis Genzano. — Velletri (Paläste Lancellotti und Borgia). — Cora. — Cisterna. — Die Pontinischen Sümpfe (Torre de' tre Ponti. Geschichtliches. Astura. Monte Circello. Bocca di Fiume. Mesa. Pontemaggiore. Sonino). — Terracina (Kathedrale. Theodorich's Burg. Albergo reale). — Die Ponzainseln (Ponza. Vendutena. S. Steffano. Zanone). — Weiterreise. — Torre de' Confini. — Fondi. — Itri (Das Grab Cicero's). — Molo di Gaeta (Gaeta. Geschichtliches. Kathedrale. Gasthof zur Villa des Cicero). — Weiterreise. — Garigliano (Liris). — Capua (Geschichtliches. Kirchen. Das antike Capua. Kampanerthal). — Weiterreise. — Aversa (La Casa de' Pazzi). — Capo di Chino. — S. Elpidio. — Villa Heigelin. — Neapel. — Zweite Route. Ueber Civita-Vecchia. — Strasse von Loretto nach Neapel.

Münzen, Maasse und Gewichte.

(Nach Flügel.)

Rechnungsmünzen.

Duc. del Regno.	Patacas.	Tari.	Carl.	Conquini.	Public.	Grani.	Tornesi.	Quart.	Piccioli.	Cavilli.
1	2	5	10	40	66⅔	100	200	300	600	1200
	1	2½	5	20	33⅓	50	100	150	300	600
		1	2	8	13⅗	20	40	60	120	240
			1	4	6⅔	10	20	30	60	120
				1	1⅔	2½	5	7½	15	30
					1	1½	3	4½	9	18
						1	2	3	6	12
							1	1½	3	6
								1	2	4
									1	2

Landmünzen in Gold.

Stücke zu 6, 4, 3 Ducati.

In Silber.

Stücke zu 12, 10, 6, 5, 4, 3, 2 und 1 Carlini.

Stücke zu 66, 61, 26, 24, 13 und 12 Grani.

In Kupfer.

Stücke zu 5, 4, 3, 2½, 2, 1½ und 1 Grani, auch Tomesi genannt.

Stücke zu 6 und 3 Cavilli.

Fremde Goldsorten.

Napoleon (20 Fr.)	soll wiegen	7	Trapesi.	5	Acini.	4	Ducati.	54	Grani.
Neue Louisd'ors	„	„	8	„	10	„	5	„	40	„
Kaiserliche Ducaten	„	„	3	„	15	„	2	„	55	„
Neue römische Zecchinen	„	„	3	„	16	„	2	„	65	„

(Nach M. Culloch.)

Das fehlende Ass (Acino) an dem angenommenen Gewichte soll mit 3¼ Grani abgezogen werden.

Silber.

5 Frankenstücke . . .	1	Duc.	14 Gran.
Laubthaler	1	„	32 „
Kronenthaler	1	„	28 „
Toskanische Piaster (Franceschino)	1	„	24 „
Römische Scudo . . .	1	„	20 „

Die Neapolitanischen Grani heissen in Sicilien Bajocchi. Der Werth der Münzen ist in beiden Provinzen gleich.

Der Silberwerth des Ducato ist:

98 Kr. im 20 fl. Fuss.
117¾ „ „ 24 „ „
3 und 8 d. Sterling.
4¼ Francs.
36⅓ Schill. Hamb. Banco.
199 Cents Niederländisch.
34⅓ preuss. Silbergroschen.
106⅓ russ. Kopeken.

(Nach M. Culloch.)

Längenmaasse.

Die Elle, Canna, hält 8 Palmi à 12 Once. Grössere Entfernungen misst man nach Canna à 8 Passi, 60 Palmi, 720 Once, 3600 Minuti.

Getraidemaass.

1 Carro à 36 Tomoli à 24 Maass.

Der Tomolo hält 2 Mezzeti, 4 Quarti, 8 Stopelli à 3 Misure.

Flüssigkeitmaass.

1 Carro à 2 Botti, 24 Barili, 1440 Caraffe (in der Stadt), 1584 (auf dem Lande).

100 Caraffe sind etwas mehr als 68 Baierische Maass oder 63 Berliner Quart.

Gewichte.

1 Cantaro, 100 Rottoli à 33⅓ Once. Die Oncia ist im ganzen Reiche gleich, der Rottolo aber ist verschieden und richtet sich nach der Waarengattung, die damit gewogen wird.

Für Gold, Silber, Baumwolle und andere Waaren ist die Libbra à 12 Once, 360 Trapesi, 7200 Ancini.

Arten zu Reisen.

Für Reisende, die keinen eigenen Wagen haben, sind zwei Gelegenheiten da, um mit leichter Mühe von Rom nach Neapel zu kommen. Die Eine ist mit dem Fuhrwerke von Angrisani, die Andere liefert Parete. Der Erstere, dessen Bureau in Rom auf dem Platze di Pietra, der Dogana gegenüber sich befindet, fährt Morgens um 6 Uhr von Rom weg und kommt Abends 8 Uhr in Terracina an. Von hier bricht er um 4 oder 4½ Uhr auf und trifft am Abend desselben Tages etwa zwischen 9 und 10 Uhr in Neapel ein. Das Früher oder Später hängt dabei von dem Aufenthalte ab, den man an der Gränze bei der Visirung der Pässe u. dergl. zu erleiden hat. Die Wagen sind bequem und werden auf jeder Station mit vier, oft auch mit sechs und sieben Pferden bespannt. Im Innern sitzen vier, im Cabriolet oder Coupé zwei Personen, der Conducteur vor diesem, auf einem besondern Sitze. Im Römischen folgt die gewöhnliche Bedeckung von zwei Karabinieren dem Wagen. Das Nachtlager und Souper in Terracina geht auf Kosten des Impresars, was der Reisende ausserdem verzehrt, geht für seine eigene Rechnung. Diese Art zu reisen ist die schnellste, wenn gleich nicht die wohlfeilste und bequemste.

In diesen Beziehungen ist die Unternehmung Parete's vorzuziehen. Sein Bureau ist in Rom auf dem Spanischen Platze. Die Wagen sind hier eben so gut, wie die von Angrisani, doch findet kein Pferdewechsel statt. Mit denselben Thieren legt man die ganze Reise zurück, doch nimmt man bei den Bergen Vorspann. Den ersten Tag kommt man bis Cisterna, den zweiten bis Molo di Gaeta und den dritten nach Neapel. Man schläft mithin zwei Nächte; beide Male trägt der Unternehmer die Kosten des Nachtquartiers und der Cena. In Cisterna wird man im Hause Parete's selbst gut aufgenommen und in Molo di Gaeta ist ein viel vortrefflicheres Wirthshaus als in Terracina, mithin bietet diese Gelegenheit Vorzüge vor der erstern und ist billiger, für den also annehmbarer, der es nicht eben auf einen Tag anzusehen braucht. Ich füge hier für meine Leser die beiden Kontrakte bei, die ich mit den Herren selbst abgeschlossen habe, da ich mich auf der Hinreise nach Neapel Angrisani's, auf der Rückreise Parete's bediente *).

---

*) *I. Luigi Angrisani, Commissionario e Spedizioniere, in Roma Piazza di Pietra Nro.* 42, *in Napoli Largo del Castello, Nro.*6. — *Roma li* .... 1838. — *Conl a presente privata Scrittura, da valere etc., fatta a doppio Originale, ambe le Parti Contraenti si obbligano come appresso nelle più ample forme delle Leggi:* 1. *L. A. si obbliga condurre da Roma a Napoli il Signor....* 2. *Dovrà farlo partire da Roma il dì* 10. *Ottobre* 1838, *ed eseguire il Viaggio in Posto in Napoli.* 3. *Dovrà dargli due Piazze nel Capriole in una buona Carozza.* 4. *Dovrà l'Angrisani dare al Signore un Pranzo e letto a Terracina.* 5. *Le spese de' Cavalli di Posta mancie ai Postiglioni e Stallieri, passi de' Ponti, e Barriere saranno a carico dell' Angrisani.* 6. *Il signor.... pagherà a L. A. Scudi Ventiquattro Romani, oltre la buonamano al solo Conduttore che lo servirà lungo il viaggio, e che proporzionerà al buon servigio prestatogli. In fede etc.*

II. Bureau de Correspondence de Dominique Pandolfo Parete, à Naples, rue Bianchi nuovi Nro. 13. *et Chiesa Vicolo Carminello, Nro.* 4. *et à Rome, rue Babuino Nro.* 107, *près de la place d'Espagne. Naples ce.... — Avec la présente écriture faite en double original nous sousignés sommes venus aux suivantes conditions:* 1. *Moi sousigné propriétaire des chevaux de trainage, et voitures de voyage m'oblige de fournir à Mr... deux places dans le cabriolet, guidé d'un bon voiturier pour faire le voyage de Naples à*

So oft eine Gesellschaft von sechs Personen beisammen ist, geht ein Wagen ab, und man thut daher gut, seinen Namen und die Anzahl der Plätze immer einige Tage vor der Abreise im Comptoir der Unternehmer vormerken zu lassen. Diese lassen dann später genau die Stunde der Abfahrt ansagen und die Effekten von eigends dazu angestellten Leuten, die sich durch eine Karte legitimiren, aus dem Gasthofe abholen. Manchmal finden es Reisende passender die Nacht durchzufahren, dies hängt dann von der Stimmenmehrheit ab. Jeder, der jedoch zu schlafen vorzieht, kann dann zurückbleiben und sich dem nächsten Transport anschliessen. Manchmal gehen zwei Gelegenheiten in einem Tage, oft auch zu gleicher Zeit ab. Ich reiste in Gesellschaft von drei Wagen von Rom nach Neapel.

Ausserdem kann man sich noch des Couriers oder der gewöhnlichen Vetturine bedienen, wie auf allen andern Strassen auch. Jene bequemen und wohlfeilen Einrichtungen machen jedoch diese Arten zu reisen, auf dieser Tour entbehrlich.

Rome en trois jours. 2. *Tous les jours de voyage je dois nourrir Mr.... diner, logement et clairage.* 3. *Toutes les dépenses en route, c'est-à-dire, barrières de la voiture, comme celle des chevaux, ponts, renforts par les montagnes, seront à la charge du Voiturier.* 4. *Mr.... payera la Somme de Quatorze Collonnates payable une moitié avant de partir et le reste a Rome.* 5. *Comme aussi Mr. donnera la bonnemain au voiturier plus ou moins selon le service.* 6. *Si Mr. reste quelques jours de plus en voyage payera... écus par jour pour la nourriture des chevaux et la nourriture de... sera à la charge.*

Aus diesen Kontrakten werden die Vortheile, welche eine Anstalt vor der andern gewährt, am besten wahrgenommen werden können. Die Kontrakte wurden stets acht Tage vor der Abreise für einen zur Abfahrt bestimmten Tag geschlossen. Der letzte Punkt des Parete'schen Kontrakts bezieht sich darauf, wenn man einen Wagen für sich allein nimmt und vielleicht an irgend einem Orte unterwegs nach Belieben verweilen will.

Kosten mit Extrapost.

	Paoli.	Baj.	Fr.	C.
Zwei Pferde von Rom nach				
Terracina	107.	5.	60.	20.
Trinkgeld	64.	5.	36.	12.
Stalliero	4.		1.	12.
	176.		97.	44.

	Carl.	Grani.	Fr.	C.
Zwei Pferde von Terracina				
nach Neapel . . .	130.		56.	
Trinkgeld	75.		32.	30.
Stalliero	4.	5.	1.	94.
	209.	5.	90.	24.

Erste Route.

Von *Rom* nach	Post.
Torre di mezza Via, Wirthshaus .	1½
Albano (ein Pferd mehr ohne Recipocität)	1
Genzano	¾
Velletri (ein Pferd mehr von hier nach Genzano)	1
Cisterna	1
Torre de' tre Ponti	1½
Bocca di Fiume } Pontinische Sümpfe	1
Mesa . . . }	1
Ponte Maggiore	1
	9¾

	Transport 9¾
Terracina	1
Fondi (ein Pferd mehr hin und zurück)	1½
Itri	1
Molo di Gaeta	1
Garigliano (ein Pferd mehr) . . .	1
Sta. Agatha	1
Sparanisi	1
Capua	1
Aversa	1
Neapel	1½
	Posten 20¾

R e i s e.

Bis *Genzano* haben meine Leser die Gegend bei ihren Ausflügen von Rom schon kennen gelernt. Wir nehmen daher an, dass wir jetzt rasch von Genzano weiter nach Velletri eilen, nachdem wir im Fluge in *Albano* ein gutes und vorhaltendes Frühstück genommen haben, denn der Mittag in Terracina wird spät werden und in den Pontinischen Sümpfen wird eben so wenig gehalten, als in dem schmuzigen Velletri, wo überdiess nichts Ordentliches zu bekommen wäre.

Zehn Miglien von Genzano erreicht man *Velletri*, ehemals die Hauptstadt der Volsker, und die Vaterstadt der Familie des Octavian Augustus. Hier besass dieser Kaiser ein prächtiges Landhaus, wie auch Tiber, Nerva, Caligula u. s. w. — Jetzt enthält die Stadt von angesehenen Gebäuden nur die *Paläste Lancellotti* und *Borgia*. Der erstere ist nach dem Plane von Martin Longhi und besitzt eine der schönsten Marmortreppen, die man sehen kann. Seine einst so berühmten Gärten sind aber jetzt in Ackerland verwandelt worden. Das berühmte Museo Borgiano macht nunmehr einen Theil des Bourbonischen Museums in Neapel aus. — In der Post, die nicht sehr empfehlend ist, ist das Gasthaus.

Seitwärts von Velletri (9 Miglien) liegt das kleine Dorf *Cora*, einst eine Stadt Latiums, von Volskern bewohnt. Hier sieht man zwei Tempelruinen. Die erstere von einem Herkulestempel zeigt noch acht Dorische Säulen des Vestibüls, von der zweiten sieht man nur noch zwei Korinthische. Dieser Tempel war Castor und Pollux gewidmet. Reste von Cyclopischen Mauern.

Acht Miglien von Velletri liegt *Cisterna*, welches von Einigen für Tres Tabernae gehalten wird, wohin die Christen dem Apostel Paulus entgegen zogen. Andere sind der Meinung, dass dieser Ort bei *Sermoneta*, acht Miglien von hier zu suchen ist.

Dies Letztere soll das *alt Sulmona* nach Einigen gewesen seyn, ist aber jetzt ein elender Ort, der nichts als Spuren alter Befestigungen zeigt. Sechs Miglien von Sermoneta liegt *Sezze* (Setia, Setium) auf einer Höhe, beim Beginnen der Pontinischen Sümpfe. Martial lobt die Trefflichkeit des hier wachsenden Weins. Hier sieht man beträchtliche Reste eines Tempels des Saturn. Sieben Miglien von *Sezze* liegt *Piperno* (Pipernum), ein gänzlich verwildeter Ort, der uns nicht lange in seinen Mauern behalten wird.

Bei *Torre de' tre Ponti*, acht Miglien von Cisterna, fangen die *Pontinischen Sümpfe* an. Sie dehnen sich auf einer Fläche von 24 Miglien in der Länge und 6 bis 12 in der Breite aus. Der Name dieser Sümpfe, Pomptina palus, rührt von der Stadt Pometia her, die dort, wo jetzt Mesa liegt, schon vor Rom's Erbauung geblüht haben soll. In den alten Zeiten war diese Gegend fruchtbar und mit Städten und Landhäusern angebaut, bis dass die Gewässer, die mit zu geringem Fall ihren Lauf von den Bergen zum Meere nehmen, hier nach und nach die Gegend so sehr versumpften, dass sie jedem Anbau widerstrebte. Sie hauchten nunmehr so verderbliche Dünste aus, dass man ihnen selbst die Aria cativa zuschreibt, die in Rom während des Sommers herrscht, obgleich doch diese Stadt 30 Miglien von den Sümpfen entfernt liegt. Schon die Römer waren dieser Meinung, wie Plinius im 3. Buche 5. Kap. bemerkt. Deshalb waren die Alten schon eifrig besorgt, Abzugkanäle zu schaffen, um das Verderben von

ihren schönsten Besitzungen, die sie in dieser Gegend hatten, entfernt zu halten.

Appius Claudius war der erste, der bei der Anlegung seiner berühmten Strasse, der Appischen, im Jahre 442 n. R. Erb., die Gegend der Pontinischen Sümpfe zu verbessern strebte. Er liess Kanäle, Brücken, Chausseen anlegen, von denen noch jetzt grosse Reste vorhanden sind. Die Kriege jedoch leiteten die Aufmerksamkeit der Römer von diesen Werken ab und verschlimmerten wieder den Zustand dieses Landstrichs. Julius Cäsar fasste endlich grossartige Plane zu seiner Verbesserung. Er wollte die Mündung der Tiber nach Terracina führen und hiedurch den Gewässern einen Abfluss verschaffen und das Land austrocknen. Sein Tod hinderte die Ausführung. Nun verfolgten August und Trajan diesen Plan, allein mit dem Verfalle des Römischen Reiches begannen auch wieder die Sümpfe in ihrer frühern Gestalt um sich zu greifen. Theodorich übertrug hierauf dem Dacius die Austrockung zu besorgen, und über dieses Unternehmen belehrt uns eine Inschrift, die wir noch an der Kathedrale von Terracina sehen.

Die Päpste Bonifaz VIII., Martin V. und Sixtus V. (1585) begannen ähnliche Arbeiten und der Rio Martino, so wie der Fiume Sisto, die noch bestehen, liefern die Beweise dazu. Dann blieb Alles wieder im alten Zustande, bis dass Pius VI. den Ingenieur Cajetan Rapini mit der Austrocknung von Neuem beauftragte. Nun wurde alles Wasser in dem, neben der Via Appia hinlaufenden Kanal vereinigt, der bei Torre di Badino in's Meer fliesst. Dies ist die Linea Pia, die 1778 begonnen wurde. Durch dieses grossartige Werk ist nun fast die ganze Gegend dem Ackerbau wiedergegeben, die Luft ist wenigstens in den kältern Monaten nicht der Gesundheit schädlich, und die Via Appia, die sonst der Ueberschwemmung ausgesetzt war, liegt nunmehr trocken da. Damals musste man über das Gebirge von Sezze und Piperno mit vieler Mühseligkeit reisen, während man jetzt eine ganz ebene und gerade Strasse benützen kann, die mit vier Alleen schöner Bäume besetzt ist. In kurzen Zwischenräumen sieht man gemauerte Wachthäuser an dieser Strasse, die in jener Zeit erbaut wurden, als hier umher Räuberbanden, wie Fra Diavolo u. A., ihr Wesen trieben. Jetzt stehen sie leer. — Man warnt vor dem Schlafen in den Sümpfen, als der Gesundheit schädlich. Es wird indess schwer dies zu befolgen, da die gute Strasse und die Monotonie der Gegend viel dazu beitragen, Schlaf zu erregen. Ich habe nicht widerstehen können und schlief ein, ohne nachtheilige Folgen zu spüren, allein ich reiste durch die Sümpfe im Spätherbst, im Sommer mag die Wirkung der schlechten Luft allerdings stärker seyn.

Ungefähr drei Miglien von Torre tre Ponti fanden sich Spuren sehr schöner Monumente, die wahrscheinlich zum Forum Appii gehört haben mochten.

Am westlichen Ende der Sümpfe, bei der Mündung des *Astura*, ist der Thurm gleichen Namens, wo Cicero ermordet und der junge Konradin verhaftet wurde, nachdem ihn ein Frangipani, zu dem er sich geflüchtet, verrathen hatte. Von diesem Thurme sind es nur noch sechs Miglien nach Nettuno, das wir von Rom aus besucht haben, da uns dort bessere Muse dazu zu Theil war, als auf unserer jetzigen Reise, wo wir nicht Lust haben, in den Pontinischen Sümpfen zu verweilen, und so schnell als möglich hindurch zu kommen suchen.

Das blaue isolirte Gebirge, das wir an der Meeresküste emporschimmern sehen, ist der Monte Circello oder das Vorgebirge der Circe, wo jetzt das Städtchen San Felice liegt. Ein Ausflug dahin ist wohl belohnend. Nach dem Meere hin hohe Grotten, davon eine Grotta della Maga.

Acht Miglien von Torre de' tre Ponti kommt man nach

Bocca di Fiume, einem grossen, aber ziemlich wüst aussehenden Wirthshause. Ueber den Kanal zur Seite führt hier eine Marmorbrücke. Dann geht es an den einzelnen Post- und Wirthshäusern Mesa und Ponte Maggiore rasch vorüber, seitwärts liegt das alte, ehemals so berüchtigte Räubernest *Sonino*, und endlich erreicht man die letzte Stadt im Römischen,

Terracina,

mit 7 bis 8000 Einwohnern, das eine höchst malerische Lage hat. Die Pontinischen Sümpfe hat man hier schon im Rücken, und die Abruzzen, die sich bisher in bescheidener Entfernung von der Strasse hingezogen, springen hier mit einem Male keck bis zum Gestade des Meeres, dessen frischen Hauch man endlich mit frohem Muthe wieder willkommen heisst.

Terracina hiess bei den Volskern Anxur und der von ihnen verehrte Jupiter nahm nach ihnen den Namen Anxurus an. Die Griechen nannten jedoch die Stadt Traxina, aus dem ihr jetziger Namen entstanden ist. Im Jahr 425 n. R. Erb. wurde sie eine römische Colonie. Noch ist hier die Façade des Jupiter Anxurus zu sehen; sie besteht aus dicken kannelirten Säulen von 4½ Fuss im Durchmesser.

Zur Kathedrale, die auf den Ruinen eines römischen Tempels errichtet ist, steigt man auf Stufen. Hier findet man eine antike Graniturne, mit einem Deckel und mit Palmen und einer Krone geschmückt. Das Innere der Kirche ist sehenswerth, eben so der Palast, den Pius VI. erbaute, um hier die Villeggiatura zu halten.

Das Klima von Terracina ist mild, und nur im Sommer wegen der Nähe der Sümpfe nicht gesund, allein bei weitem nicht so schlecht, als in diesen selbst. Das grosse, wasserreiche Thal Monte Casino trennt die Höhen von Terracina von dem Apenninengebirge.

Von den Alterthümern ist während des kurzen Aufenthalls, den man hier zu machen pflegt, die Ruine der Burg des Gothenkönigs Theodorich zu besuchen, an der Stelle, wo sonst der Jupitertempel gestanden, eben so einige antike Gräber, Spuren der alten anxurischen Stadtmauern u. s. w. — Den Hafen liess Antonius Pius anlegen. Man erkennt noch seine alte Form und die Ringe, wo die Schiffe befestigt wurden, allein jetzt ist er versandet und unbrauchbar.

Die schönsten Ueberbleibsel der Appischen Strasse sieht man im untern Theile der Stadt in den Ställen der Domherren. Da sie hier nicht der Luft ausgesetzt sind, so haben sie sich so frisch erhalten, dass man sie für ein neues Werk nehmen könnte. Von den Felsen bei Terracina hat man eine herrliche Aussicht über Gaeta hinweg und begrüsst hier zum erstenmal in blauer Ferne den Golf von Neapel mit dem rauchenden Vesuv, Ischia und Capri. — Der beste Gasthof ist l'Albergo reale, den ich jedoch — obgleich sehr gross und schön gelegen — nicht empfehlen kann. Indess ist er ein unvermeidliches Uebel, denn man muss hier entweder diniren oder übernachten.

Terracina gegenüber sieht man die *Ponza-Inseln* blau aus dem Meere emporragen. Sie gehören zu der neapolitanischen Provinz Terra di Lavoro. Die beträchtlichsten sind:

Ponza, aus Laven, Tuff, Basalt, Bimstein und Asche bestehend. Auf ihr leben in einigen Flecken ungefähr 1000 Menschen.

Vandusena (Pandataria), ungefähr zwei Miglien lang und 500 Schritte breit. Sie

scheint ehemals ein ungeheurer Krater gewesen zn seyn. Auf ihr wohnen einige hundert Menschen.

S. *Stefano*, ein Kegel aus Lava von zwei Miglien im Umfange.

Zanone, eine Miglie im Viereck, mit den Trümmern eines alten Klosters auf hohem Felsen.

Wenn man Terracina verlässt, so bemerkt man am Stadtthore das Wappen Pauls II. mit einer Inschrift aus dem Jahre 1270. Das Wachthaus ist in den Felsen gehauen.

Von Terracina bis Neapel sind's noch 69 Miglien oder 9 Posten.

Weiterreise.

Sechs Miglien von Terracina erreicht man den Thurm, Torre de' Confini oder dell' Epitafio genannt, und mit ihm die Gränze des Königreichs Neapel und der päpstlichen Staaten. Die Wache fordert den Reisenden die Pässe ab, die von dem neapolitanischen Minister in Rom visirt seyn müssen. Diese Pässe werden dann zu dem Offizier nach dem zunächst liegenden Thurme dell' Portello getragen, der hierauf die Erlaubniss zum Passiren ertheilt.

Ich kann hier nicht verschweigen, dass es schon ein Uebelstand ist, wenn unsere Behörden die Pässe für Reisende in fremde Länder in deutscher Sprache ausfertigen lassen, noch unangenehmer ist es aber, wenn die Namen darin sogar mit deutschen Lettern geschrieben sind. Ein solcher Name ist in den meisten Fällen ein unauflösbares Räthsel und veranlasst viele unnöthige Fragen und Beschwerden. Es ist nun einmal so, dass die Italiener nicht deutsch lesen können, und diese oder jene Behörde im lieben Vaterlande wird durch die deutsche Ausfertigung der Pässe doch nichts zur Verbreitung unserer Sprache, wohl aber viel zu mancher Unannehmlichkeit für den Passinhaber beitragen. Die in meinem Pass mit deutschen Lettern geschriebenen Worte: *„reist mit seiner Frau“* verursachten mir fast überall Aufenthalt, und hier an der Gränze von Neapel wollte man meine Frau gar nicht einmal passiren lassen. Nur eine wahrlich starke Dosis deutscher Grobheit von meiner Seite, die ich mir wohl einem unserer Bureauschreiber gegenüber nicht ohne Ahndung hätte erlauben dürfen, nöthigte die Leute endlich, Raison anzunehmen. Auf der Rückreise trug ich Sorge, dass die Klausel, meine Frau betreffend, in italienischer Sprache von der Behörde dem Passe hinzugefügt wurde, und so reiste ich dann unangefochten mit ihr nach Hause. Die Inhaber französischer Pässe, wie solche z. B. Preussen ertheilt, hatten indessen nicht den mindesten Aufenthalt.

Die antike Appische Strasse begleitet uns von Terracina, wenn sie gleich nicht mehr wohl erhalten ist. Noch zu Ende Dezembers erblickt man hier schöne Blumen. Links liegt *Montecelli*, mit 1400 Einwohnern, und die Grotte, in welcher Sejan dem Tiber das Leben rettete. Ist man fünf Miglien gefahren, so kommt man nach der ersten neapolitanischen Stadt

Fondi, ein kleines Nest, dessen Hauptstrasse eben die alte Appische bildet. Unweit davon ist ein See (Lacus Fundanus), an dessen Ufern einst *Amycta* lag, von dem jedoch nicht mehr die Stelle, wo es lag, ermittelt werden kann. Eine türkische Flotte hätte im Jahre 1534 die Stadt fast von Grund aus zerstört, wegen der schönen Gräfin von Fondi, Julia von Gonzaga, die sie rauben

wollte. — Die Gegend bringt guten Wein hervor und der See hat treffliche Fische, besonders Aale. Hier sieht man auch die ersten Zitronen- und Orangenbäume in freiem Felde und in ansehnlichen Gruppen, eben so die Früchte der indischen Feigen und einige Palmen, was auf den nordischen Reisenden einen höchst freundlichen Eindruck macht und ihn leicht über das Traurige des Städtchens hinwegsehen lässt. Die Einwohner, die hier alle schon den Mantel, und wäre er zerrissen wie der des Diogenes, mit einem zierlich-stolzen Anstande zu tragen wissen, fallen gleichfalls in's Auge.

Bei den Dominikanern zeigt man das Zimmer, welches der h. Thomas von Aquino bewohnte, und den Saal, wo er seine theologischen Vorlesungen hielt.

Itri (Urbs Momurrarum), ein sehr schmuziges Dorf, ist acht Miglien von Fondi. Man sieht hier ein Stück cyclopisches Mauerwerk. Wein, Myrthen, Feigen, Lorbeer umgeben den Ort. Alles ist schön, nur das Innere der Stadt eine Hölle. Die Strassen sind so steil, dass die Pferde, namentlich bei Regenwetter, bei jedem Schritte ausgleiten. Es wurde jedoch an einer neuen, trefflichen Strasse gebaut, als ich im Herbste 1838 hier vorüber fuhr, auf welcher man den Berg und den erbärmlichen Ort umfahren wird. Von den Räubern in dieser Gegend, deren Herr Neigebauer erwähnt, hat der Reisende nichts zu befürchten. Es ist hier so sicher wie überall im Neapolitanischen. Auch hat Itri nicht 4000, sondern nur 400 bis 500 Einwohner.

Rechts vom Wege, kurz vor Molo di Gaeta, liegt ein alter Thurm, den man für das *Grab Cicero's* hält. Es soll von seinen Freigelassenen an der Stelle selbst errichtet worden seyn, wo er den Tod fand.

Acht Miglien von *Itri* kommt man nach

Molo di Gaeta,

in einer himmlischen Lage. Hier beginnt der eigentliche Süden! Man erwarte ihn nicht früher, wenn man sich nicht à la Nicolai bitter enttäuscht sehen will. Auf der einen Seite bildet die Stadt Gaeta, die sich auf einer Landzunge in das Meer erstreckt, eine herrliche Aussicht, auf der andern sieht man die Insel Ischia und Procida. Ein weit verbreiteter Orangenhain bedeckt den Abhang bis zum Meere.

Molo selbst ist ein übermässig langer, unansehnlicher Flecken, der auf den Ruinen des alten Formio erbaut wurde, der Stadt der Lästrigonen. Horaz nennt die Weine der hiesigen Gegend mit dem Falerner in erster Reihe. Die Sarazenen zerstörten die alte Stadt im Jahr 856.

Zu Castellone, zwischen Molo und der Festung Gaeta (die Entfernung ist 5 Miglien), sieht man Ruinen, die von dem Landhause Cicero's (Formianum) herrühren sollen. *Gaeta* liegt nur fünf Miglien von Molo und zählt 10,000 Einwohner. Auch diese Stadt ist sehr alt, da sie nach Virgil von Aeneas seiner Amme Cajeta zu Ehren erbaut worden seyn soll. Die Stadt hat nur zwei Thore, und der Hafen soll von Antoninus Pius angelegt, oder doch mindestens restaurirt worden seyn. — Die *Kathedrale* enthält ein Bild von Paul Veronese und die Standarte, welche der h. Pius V. D. Juan von Oestreich gab, als er gegen die Türken zog. Der Thurm soll von Friedrich Barbarossa erbaut worden seyn. — Von der Kirche der h. Dreieinigkeit geht die Sage im Volke, dass am Todestage Christi ein grosser Stein in eine Felsenspalte aus der Höhe stürzte und so der Grundstein zu einer Kapelle wurde, die ihrer kühnen Lage wegen wirklich Erstaunen erregt.

Von der Pracht, welche diesen Golf im Alterthum umgab, zeugen die vielen Gemäuer, die man selbst noch im Wasser ntdeckt, gleichwie im Golf von Bajä. Die Römer liebten diese Ufer, und gewiss mit Recht; Alles vereinigt sich hier, um den Aufenthalt reizend zu machen.

Auf dem Gipfel der Höhe, an welcher Gaeta sich hinaufbaut, liegt der Torre d'Orlando. Die Inschrift daran zeigt an, dass dies das Grabmal des Lucius Munatius Plancus war, der unter Anderm Lyon gegründet und dem Octavian angerathen haben soll, den Beinamen Augustus dem des Romulus vorzuziehen. Dies Mausoleum soll 16 Jahre v. C. errichtet worden seyn. Ferner ist der runde Thurm Latratina (von latrare, bellen) noch zu bemerken, der für einen Tempel des Merkur gehalten wird, dessen Orakel aus einem Hundekopf hervorgingen.

Die Festung von Gaeta wurde um 1440 von Alphons von Arragonien angelegt. Der Körper des berühmten Connetable von Bourbon, der 1528 Rom einnahm, wurde hier noch vor Kurzem vorgezeigt, allein jetzt soll er auf Befehl des Königs von Neapel beerdigt worden seyn. In neuerer Zeit belagerten 1806 die Franzosen, 1815 die Oestreicher Gaeta.

In Molo ist ein trefflicher Gasthof aus dem Landhause der Prinzen von Camposole gemacht worden. Eine Nacht hier zu bleiben und in den Orangen am Meere zu lustwandeln, ist jedem Reisenden zu empfehlen.

Weiterreise.

Von Gaeta führt der Weg eine Miglie längs des Meeres, dann verlässt man das Gestade und nähert sich ihm wieder bei *Scavali*, einem kleinen Dorfe an einer Bucht. Drei Miglien von hier sind Ruinen eines Amphitheaters, einer Wasserleitung und anderer Bauwerke, die für die alte Stadt *Minturnä* gehalten werden, wo Marius sich vor den Nachstellungen der Söldner des Sylla verbarg.

Man kommt nun zum *Garigliano*, dem Liris der Alten, der Latium von Campanien schied. Eine schöne Kettenbrücke führt hinüber. Auf dem Thor zu derselben steht eine Inschrift von Q. Junius Severianus, Decurio zu Minturnä. Diese Kettenbrücke, die erste, die ich in Italien sah, macht einen seltsamen Eindruck, wenn man dabei an die Majestät der alten Monumente und an die Kostbarkeit des dabei aufgewendeten Materials denkt.

Hier wendet sich die Appische Strasse wieder dem Meere zu, wir aber folgen der Domitianischen.

Acht Miglien vom Garigliano ist die kleine Stadt *Sesse*, das alte Suessa Auruncorum, eine der bedeutendsten Städte der Volsker. Wir fahren, sie zur Seite lassend, vorüber, und kommen nun durch eine schöne, trefflich angebaute Ebene, über *Sta. Agatha*, mit Ueberbleibseln eines Amphitheaters, das zu Minturnä gehörte, und *Sparansi* nach

C a p u a,

mit 8000 Einw., in ältester Zeit Vulturnum, welches anderthalb Miglien von dem alten Capua und 15 Miglien von Neapel am Volturno liegt, der 12 Miglien von hier in's Meer fällt. Die Stadt ist mit Fortificationen umgeben und zählt eine starke Besatzung. Die Pässe müssen hier von dem Gouverneur des Platzes visirt werden.

Die Tyrrhener bauten Capua 524 v. C., als die Gallier sie von den Ufern des Po vertrieben hatten. Nach Andern soll es noch 300 Jahre älter seyn und von Capys, einem der Gefährten des Aeneas, gegründet worden seyn. Nach Strabo bekam die Stadt den Namen von Caput, als einer der Hauptstädte der Welt, und Florus nannte Rom, Karthago und Capua die drei vornehmsten Städte. Genserich zerstörte die alte Stadt im Jahre 455 und so blieb nichts als der Name, den man einer im Jahre 856 frisch gegründeten Stadt beilegte.

Nachdem 1718 die alten Befestigungen zerstört worden waren, wurden neue Werke nach des berühmten Vaubans Plan zur Vertheidigung aufgeführt. Die Brücke, welche wir bei der Einfahrt, von Rom kommend, passiren, ist unbedeutend, dafür aber erwartet uns eine schönere, nach Neapel führend, die noch aus dem Alterthume stammt.

Die *Kathedrale* enthält Säulen verschiedener Art, die alten Bauwerken entnommen sind. Man sieht dort schöne Bilder von Solimena und einige treffliche Skulpturarbeiten von Bernini. Der Kirche gegenüber steht eine Säule mit einem Basrelief, die Anzündung der geweihten Osterkerze darstellend.

Die *Kirche der Auferstehung* soll ein antiker Tempel gewesen seyn, doch wird es von Vielen bezweifelt.

An den Häusern der jetzigen Stadt sieht man viele eingemauerte alte Inschriften, auch einige Köpfe in Basrelief unter dem Eingangsbogen zum Platze des Tribunals (Piazza de' Giudici).

Das *antike Capua* lag anderthalb Miglien von dem modernen. In der Vorstadt Sta. Maria, zwischen dem Volturno und dem Clanius, nach dem Lustschlosse Caserta hin, sieht man beträchtliche Reste davon. Zwei Bogen auf dem Wege nach Casilino hält man für ein Stadtthor. Das Wichtigste aber sind die Ruinen eines Amphitheaters von 250 Fuss Länge und 150 F. Breite. Gänge, Wölbungen, Sitze u. s. w. sind noch ziemlich erhalten vorhanden. Dieser Bau ist von Backsteinen und war mit weissem Marmor bekleidet. Die Arena ist noch verschüttet. Von der Höhe der Ruinen hat man eine schöne Aussicht. Hier gewahrt man den Vesuv in der Ferne.

In der Umgegend von Capua gibt es noch Dörfer mit Tempelruinen, deren Namen die alte Bestimmung bezeichnet, wie Marcianese, Ercole, Curtis, Casa Pulla u. s. w. *). Die Monti Tifatini haben ihren Namen von dem ausgebrannten Vulkan Tifata. Sehenswerth ist der im Jahre 1753 aufgefundene Marmorbruch, der einen weissen, gelb geäderten Marmor liefert, der zu dem Schlossbau in Caserta verwendet wurde.

*) Mars, Herkules, Curia, Apollo.

Weiterreise.

Von Capua nach Neapel sind es noch 15 Miglien oder zwei Posten. Der Weg führt durch eine reizende Landschaft. Dies ist das berühmte *Campanerthal*, von dem zu allen Zeiten Dichter schwärmten, Campanien, noch jetzt la Campagna felice genannt. Die Fruchtbarkeit ist hier ausserordentlich und die Aussicht von den Höhen entzückend. Man kommt durch

Aversa, eine Stadt, die 1030 von den Normannen erbaut wurde. Karl I. von Anjou, König von Neapel, zerstörte Aversa, allein es erhob sich bald wieder zu einer zwar kleinen, aber recht schönen Stadt.

Bäume von Weinlaub umschlungen begränzen die Strassen, die dahin führen. Man besucht wohl das, von dem Abbé Linguetti gegründete, *Irrenhaus* (La Casa de' Pazzi), welchem die Herrn Ronchi und Vulpes vorstehen, von dem schon so oft in den öffentlichen Blättern gesprochen wurde. Das was am interessantesten dabei ist, besteht wohl in dem System der Zerstreuung und Unterhaltung, welches in diesem Institute eingeführt ist, und die glücklichsten Resultate zum Vorschein bringt. Die Irren sollen hier Musik treiben und Komödie spielen, sie besitzen eine Buchdruckerei und beschäftigen sich auch damit auf die zweckmässigste Weise. Es ist erfreulich, diese armen Kranken zu beobachten, wie glücklich sie sich in solchem Zustande fühlen, noch erfreulicher aber ist das Resultat, so viele von ihnen der Gesellschaft wiedergegeben zu sehen. Der Wein von Aversa — *Asprino* — kommt dem Champagner gleich.

Schon vor Aversa durchfährt man eine fast ununterbrochene Reihe von Häusern. Zuerst sieht man *S. Elpidio*, das alte *Atella*, der satyrischen Nachspiele wegen berühmt, die man hier gab und die deshalb Atellanen (Ludi Atellani) genannt wurden; man kann sie als den Anfang des lateinischen Theaters betrachten. Dann S. Giuliano und endlich Capo di Chino (Caput Clivii), wo die neue Prachtstrasse beginnt, die nach Neapel führt. Alles deutet nun die Nähe der Kapitale eines bedeutenden Reiches an. Mehr als Alles überrascht aber das Leben, der laute Lärm, der nun mit jedem Schritte vernehmlicher wird. Man glaubt beim Näherkommen, dass irgend ein Volksfest sich vorbereite, bald aber überzeugt man sich, dass dies hier so gewöhnlich ist und sich aus dem Charakter und den Sitten der Neapolitaner herleiten lässt.

Am Abhange des Hügels von Capo di Chino sieht man rechts beim Hinabfahren, die schöne *Villa-Heigelin*, von einem englischen Garten umgeben, die eine Menge von werthvollen Kunstsachen, sowohl antiken als modernen enthält und sich noch überdiess durch eine prachtvolle Aussicht auszeichnet und daher auch von den Reisenden besucht zu werden verdient, wenn sie einmal in Neapel sich umzusehen angefangen haben.

Zweite Route.

Von Rom nach Città Vecchia und dann zur See.

Von Rom nach	
dem Wirthshause Malgarota . .	1¼ Post.
Monterone	2 „
Città Vecchia	3 „
	6¼ „

Kosten mit Extrapost.

	Paoli.	Baj.	Frcs.	C.
Für 2 Pferde . . .	62.	5.	35.	
Trinkgeld für den Postillon . . .	37.	5.	21.	
Dem Stalliero . . .	1.	5.		85.
	101.	5.	56.	85.

Die Strasse, obgleich neu und besser als die alte, lässt noch immer viel zu wünschen übrig.

Wenn man Rom verlässt, so kommt man über den Arone, dem Emissär des See's von Bracciano, nach Malgarota. Dann über das Dorf Statua nach Monterone. Nirgend zeigt sich hier etwas Sehenswerthes.

Città Vecchia (Centum Celle), wurde von Trajan zur Stadt erhoben. Der Hafen, den er graben liess, ist ein Meisterwerk. Urban VII. befestigte die Stadt und Benedikt XIV. erhob sie zum Freihafen. Der

Handel ist nicht unbeträchtlich, dennoch leben hier nur 8000 Einw., weil die Luft ungesund ist. — Unweit von der Stadt liegt das Bad Palazzi, das Plinius Aquae Tauri nennt.

Die Dampfböte von Marseille und Neape bleiben hier einen Tag liegen und setzen die Passagiere an's Land, die nach Rom wollen. Auch schifft man sich hier nach Neapel oder einem der nördlichen Häfen Italiens ein.

Strasse von Loretto nach Neapel.

Für Reisende, welche sich Rom für die Rückreise aufsparen wollen, und gleich von der Ostküste über die Abruzzen nach Neapel zu reisen wünschen, füge ich nachstehende Route nebst kurzen Andeutungen bei. Da ich diesen Weg nicht selbst gemacht habe, so theile ich ihn hier nur der Vollständigkeit wegen, nach Andern, mit. Es ist jedoch selten, dass man, wenn nicht besondere Zwecke dazu verleiten, diesen Weg einschlägt, weil er manche Beschwerlichkeit bei geringer Ausbeute bietet.

Von Loretto über Macerata nach Fermo, und von hier nach

Ascoli (zwischen diesen beiden Orten existirt keine Posteinrichtung)	4½ Post.
Teramo	2 „
Cività di Penne	2½ „
Popoli	3 „
Sulmona	1 „

(oder über Aquila, bis hieher)

Von Aquila nach

Poggio Picenza . .	1 Post.
Navalli	1 „
Popoli	1 „
Sulmona	1 „

Von Sulmona nach

Valloscuro	1 „
Rocca Raso	1 „
Castel di Sangro	1 „
Vandria	1½ „
Isernia	1 „
Venafri	1½ „
Pagliarone	1½ „
	21½ Post.

Transport	21½ Post.
Torricella	1 „
Capua	1½ „
Aversa	1 „
Neapel	1 „
	26 Post.

Fermo (Firmium), eine alte Stadt von 7500 Einw. Die Aussicht von dem Hügel il Gerone wird sehr gerühmt.

Von Fermo wendet man sich von der Küste zum Gebirge und übernachtet in Ripa Transone, einem Städtchen von 2000 Einw. Hinter Ascoli wird der Weg sehr beschwerlich. Teramo (Interamnia) hat den Namen von seiner Lage zwischen den Flüssen Jordino und Oiciola.

Cività di Penne hat ein schönes Aussehen und 7000 Einw.

Sulmona endlich, die Vaterstadt Ovid's, nach ihm von dem Phrygier Solemus gegründet. Sie hat 4000 Einw. *).

Das steile Gebirge, das man hier passirt, bietet wenig Interesse.

Isernia (Aesernia), eine Stadt von 5000 Einw., bietet ein Nachtquartier.

Venafri (Venafrum), am Fusse des Gebirgs, in einer gesunden und fruchtbaren

---

*) Wenn man über Aquila hieher reist:

Aquila (Avella oder Avia) ist eine hübsche und beträchtliche Stadt, die von Kaiser Friedrich II. ihre Gründung herschreibt. Hier lagen die alten Städte Amiternum und Furconium. Aquila hat zu verschiedenen Zeiten sehr durch Erdbeben gelitten.

Vier Miglien von *Popoli* kommt man durch den fetten Landstrich, wo das beste Oel in den Abruzzen gewonnen wird.

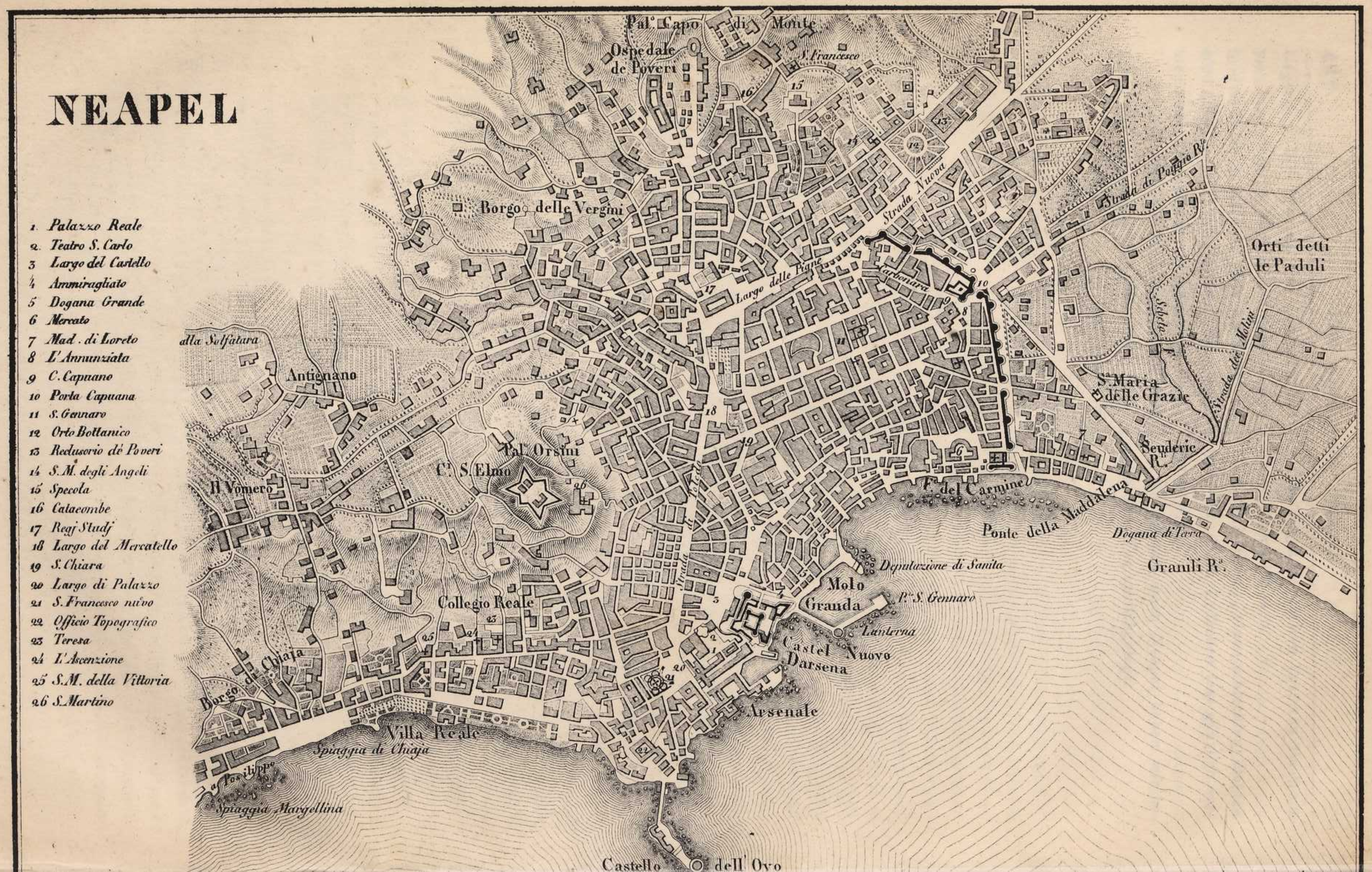
Gegend. Die Provinz der Abruzzen hat man hier schon im Rücken und befindet sich in der Terra di Lavoro. Die Stadt hat an 4000 Einw. und schöne Kirchen. Man findet hier viele Alterthümer, Fragmente u. dergl.

Teano (Teanum Sedicinum), mit 3000 Einw. und bekannten Mineralquellen.

Zwischen der letzten Post von *Torricella* nach *Capua* trifft man

Calvi (Cales), einen schlechten, kleinen Ort, der durch Erdbeben fast gänzlich zerstört ist.

Von Capua nach Neapel haben wir bereits den Weg zurückgelegt.


NEAPEL
1. Palazzo Reale
2. Teatro S. Carlo
3 Largo del Castello
4 Ammiragliato
5 Dogana Grande
6 Mercato
7 Mad. di Loreto
8 L'Annunziata
9 C. Capuano
10 Porta Capuana
11 S. Gennaro
12 Orto Bottanico
13 Reclusorio de' Poveri
14 S. M. degli Angeli
15 Specola
16 Catacombe
17 Regj Studj
18 Largo del Mercatello
19 S. Chiara
20 Largo di Palazzo
21 S. Francesco nuovo
22 Officio Topografico
23 Teresa
24 L'Ascenzione
25 S. M. della Vittoria
26 S. Martino
Pal. Capo di Monte
Ospedale de Poveri
S. Francesco
Borgo delle Vergini
Strada Nuova
Strada di Poggio R.
Orti detti le Paduli
Largo delle Pigne
Carbonara
Sebeto
Strada dei Molini
S. Maria delle Grazie
Seuderie R.
alla Solfatara
Antignano
Pal. Orsini
C. S. Elmo
Il Vomero
F. del Carmine
Ponte della Maddalena
Dogana di Terra
Granili R.
Deputazione di Sanità
Molo
Granda
P. S. Gennaro
Lanterna
Castel Nuovo
Darsena
Arsenale
Collegio Reale
Borgo di Chiaja
Villa Reale
Spiaggia di Chiaja
a Posilippo
Spiaggia Margellina
Castello dell' Ovo

Vierzehntes Kapitel.

N e a p e l.

Geschichtliches. — Lebensweise und Einrichtung. — Lage. — Erster Tag. (Königlicher Palast. Theater S. Carlo und die übrigen Theater. Largo del Castello. Hafen. S. Giacomo degli Spagnuoli. S. Ferdinando. Pizzofalcone.) — Zweiter Tag (Sta. Lucia. Castel dell'Ovo. Villa reale. Pausilipp. Das Grab Virgil's. Sta. Maria del Parto. La Mergellina). — Dritter Tag (Vomero. Bei den Camaldulensern. St. Elmo. S. Martino. Largo dello Spirito Santo. Sta. Teresa. Palazzo degli Studj. Montoliveto). — Vierter Tag (Capo di Monte. Observatorium. Catacomben des h. Januar. Albergo reale de' Poveri. Pflanzengarten. Trinità maggiore. Sta. Chiara. S. Domenico Maggiore). — Fünfter Tag (Sta. Maria della Pietà. S. Salvatore. S. Paolo. S. Filippo Neri). — Sechster Tag (Kathedrale des h. Januar. S. Apostoli. La Vicaria. Della Nunziata. S. Pietro ad Aram. Largo del Mercato. Sta. Maria del Carmine).

Die Erbauung dieser Stadt steigt bis zu den fabelhaften Zeiten hinan. Sie soll 1300 Jahr v. C. von den Argonauten gegründet worden seyn, oder Parthenope (die Jungfräuliche), eine Syrene, soll ihr den Ursprung gegeben haben. Bald wird es auch dem Herkules, bald dem Aeneas, oder dem Ulysses zugeschrieben. Sicherer scheint es anzunehmen, dass Neapel von Griechen gebaut wurde, wie es sein Name Neapolis (die Neustadt) andeutet. Religion, Sprache, so wie Sitten und Gebräuche der Griechen, welche hier lange herrschten, begründen diese Annahme vollkommen. Das ältere Cumä zerstörte die Stadt, allein das Orakel befahl den Wiederaufbau, und da wurde sie *Neapolis* genannt, und behielt diesen Namen für alle Zeiten.

Nur langsam war das Wachsthum der neuen Stadt, und erst 33 Jahre n. C. findet man sie erwähnt. Die Römer fühlten ungefähr 100 Jahre später sich von den Reizen dieses Aufenthaltes angezogen, und nahmen ihn sehr in Affektion. Hadrian verschönerte Neapel 130 und Konstantin 308, so wurde sie bald eine der vorzüglichsten Städte des Reichs.

Als Alarich 409 n. C. fast ganz Italien verheert hatte, zog er doch bei Neapel schonend vorüber, ebenso that ihr Genserich 455 nichts zu Leide, obgleich er Capua, Nola und die ganze Umgegend verwüstete. Odoacer endlich bemächtigte sich Neapels, dann fiel sie in die Hände Theodorichs, der sie zu einer Grafschaft erhob. Belisar erschien hierauf mit einer Land- und Seemacht

vor Neapel, um es zu belagern, allein lange vergebens, bis dass er seine Krieger durch unterirdische Wasserleitungen, die noch heutzutage existiren, eindringen liess, welche Alles zerstörten und die Einwohner ohne Unterschied tödteten. Den Feldherrn selbst rührte jedoch dieses entsetzliche Schicksal der schönen Stadt, und er war der erste sie wieder aufzubauen und durch neue Ansiedler zu bevölkern. Totila belagerte sie jetzt und die Einwohner mussten alle Schrecken einer Hungersnoth ertragen. Demetrius und Maximin, die zum Entsatz herbeieilten, wurden geschlagen, und die Stadt musste sich Totila ergeben, der jedoch, durch die Vorstellungen des Papstes St. Benediktus zum Mitleid gestimmt, keine weitern Greuel verüben und nur die Mauern niederreissen liess, um später nicht wieder zu einer so langen Belagerung gezwungen zu seyn.

Narses erschien in Italien; Totila wurde besiegt und getödtet und sein Nachfolger Teja hatte ein gleiches Schicksal, in der Schlacht am Vesuv. Mit diesem Schlage hatte die Herrschaft der Barbaren ein Ende, und Neapel kam wieder unter die Botmässigkeit des Hofes von Konstantinopel, der es durch seine Exarchen regieren liess.

Die Longobarden, die jetzt ein mächtiges Reich in Italien gegründet hatten, versuchten vergebliche Angriffe auf Neapel, das dem griechischen Kaiserthron treu blieb. Die Sarazenen, die 836 nach Italien kamen, konnten Neapel nichts anhaben, und Sergius, sein Herzog, schloss ein Bündniss mit ihnen ab. Dies führte zu einer Menge von Kämpfen, die alle hier aufzuzählen zu weitläuftig seyn würde, bis dass einige Normännische Edelleute das abenteuerliche Glück hatten, sich hier anzusiedeln und ein neues Reich zu begründen.

Robert Guiscard nahm 1060 den Titel eines Herzogs von Calabrien an, befreite Gregor VII. aus den Händen Heinrichs IV., verwüstete aber Rom in höherem Grade, als es jemals von einem Feinde noch geschehen war. Sein Sohn Roger folgte ihm als Herzog von Calabrien und Salerno. Tancred, Sohn Rogers II., und ein Enkel des erstgenannten, war der erste König von Sicilien, nach dessen Tode 1192 sich Heinrich VI., deutscher Kaiser, des Königreichs bemächtigte, und es seinem Sohne Friedrich II. übergab, der es 53 Jahre besass. Wir dürfen die Kämpfe der Hohenstaufen als bekannt voraussetzen. Mit dem Tode Konradins erlosch dies deutsche Heldengeschlecht, und Carl von Anjou blieb in dem Besitze des schönen Königreichs und residirte fortan in Neapel.

Die Geschichte zeigt uns nun in ununterbrochenem Wechsel eine Reihe von Kriegen und Kämpfen. Frankreich und Spanien regierten Neapel, ein kurzer Aufstand durch den bekannten Masaniello, brachte die Macht in die Hände des Volks, hierauf wusste der Herzog von Guise die Unruhen zu seinem Vortheile zu benützen, und warf sich zum Herrn auf. Nach kurzem Zwischenraum kam jedoch Philipp I., Enkel Ludwigs XIV., wieder in den Besitz von Neapel und beherrschte es sechs Jahre, bis dass Daun im Namen Joseph I. seinen siegreichen Einzug in Neapel hielt.

Im Jahre 1720, nachdem Philipp V. von Spanien alle seine Ansprüche aufgegeben hatte, wurde Kaiser Karl VI. als König beider Sicilien anerkannt.

Bei dem Ausbruch des Kriegs zwischen Frankreich und Oestreich im Jahr 1733 bemächtigte sich Don Carlos, Infant von Spanien und Herzog von Parma, des Königreichs wieder. Durch den Traktat von Wien wurde ihm dieses zugesichert, und Neapel sah nun endlich nach zwei Jahrhunderten wieder seinen Souverain in seinen Mauern wohnen. Unter dem Namen Karl III. verschönerte er nicht nur die Hauptstadt, sondern sorgte auch für ihren Wohlstand. Er liess an der Aufdeckung der Städte Herculanum und

Pompeji arbeiten, baute das Lustschloss Caserta, und that viel für Künste und Wissenschaften. Weder äussere Unruhen noch das Erscheinen einer englischen Flotte vor Neapel konnte dieses friedliche Wirken im Innern stören. Als nach dem Tode des Königs von Spanien dieser Thron dem Könige Karl III. zugefallen war, übergab er seinem zweiten Sohne Ferdinand I. 1759 die Krone von Neapel, da der ältere zum Regieren unfähig war.

Im Jahre 1806 machte Napoleon der 47jährigen Regierung Ferdinands I. ein Ende. Nun bestieg Joseph Napoleon und nach ihm Joachim Murat den Thron. Nach dem Sturze Napoleons fiel Neapel wieder an Ferdinand I. zurück. Die allerneuesten Ereignisse haben sich vor unsern Augen zugetragen, und dürfen hier wohl nicht einmal oberflächlich berührt werden.

Wenn es in Rom hauptsächlich die Kunstschätze waren, welche den Fremden bei seinem kürzern oder längern Besuche vollauf in Anspruch nahmen, so wird dies in Neapel keineswegs der Fall seyn. Ganz andere Reize sind es hier, die uns fesseln, und ich darf wohl mit Recht hinzufügen, dass sie es nicht minder zu thun im Stande sind, als jene, die uns durch die Anschauung unsterblicher Werke des Genius zu Theil werden. Plötzlich sieht man sich hier in eine neue Welt versetzt, von der man noch in keiner andern Stadt Italiens eine Ahnung hatte. Mitten in der reizendsten und grossartigsten Natur, von einem ächt südlichen Volke umgeben, dem die Lebenslust aus allen Poren dringt, das so seltsam und charakteristisch in seinen Aeusserungen der Freude, des Zorns, des Genusses sich darstellt, muss sich das Gemüth von einem fremdartigen Eindrucke mächtig angeregt fühlen, der — wenn auch nicht gleich im ersten Augenblicke — wohlthätig wirkend, dennoch auffordernd genug ist, sich einem durch anhaltende Beobachtung erzeugten Studium gern hinzugeben. Jedoch muss ich hier vor Allem bemerken, dass man nicht etwa mit dem Bilde eines nordischen Sonntags im Kopfe und Herzen diesen Boden betrete. Hier ist nichts von Konzerten und Tanz im Freien, nichts von plärrenden und grölenden Trinkern, nichts von langen Zügen pilgernder Spaziergänger mit feierlichen Minen zu erblicken. Je tiefer wir nach dem Süden vordringen, desto mehr wird sich Alles verlieren, was uns an heimische Sitte erinnert und uns zu Hause so wohl gefiel. Aber man bedenke auch, dass unsere lärmenden Sonntagsgelage, die Vergnügungen an bestimmten Wochentagen in den grossen Städten unsers Vaterlandes, für unser einfärbiges, arbeitsames und sorgenvolles Leben, zur freudigen Erholung und nöthigen Zerstreuung erfunden werden mussten, jedoch unter dem Himmel Italiens hat der Mensch nicht nöthig so grosser Anstrengungen, und es genügt ihm zu sehen, zu athmen und sein Daseyn zu empfinden. Licht und Luft ist in Neapel schon ein glänzendes Fest, das der Himmel den Glücklichen alle Tage gibt, und Göthe hat recht, dass der nie ganz unglücklich werden kann, dem die Erinnerung an Neapel bleibt. Wie oft haben wir in Neapel selbst das nachgesprochen und empfunden! —

Wenn man von Rom kommend in Neapel seinen Einzug hält, so wird es vor allen Dingen wünschenswerth seyn, in diesem wimmelnden Schwarm des buntesten Lebens, ein Plätzchen der Ruhe für sich aufzufinden, und ich will daher für den ersten Augenblick das Hôtel de Commerce auf der *Piazza de' fiorentini*, welches ein ehemaliger französischer Schiffskapitain mit vieler Ordnung und gehörigem Anstand hält, bestens empfehlen. Selbst wer jedoch nur einige Tage in Neapel verweilen will, wird bald sich hinaussehnen aus diesem im Mittelpunkte

der Stadt gelegenen Hôtel, um der freien Aussicht über den Hafen nach dem Vesuv hin zu geniessen. Zu diesem Zwecke sind nun die Villa di Roma oder das Hôtel de Russie in Sta. Lucia*) vortrefflich gelegen. In dem Erstern, das jedoch — will man die schönsten Zimmer einnehmen — nicht mehr zu den wohlfeilen Hôtels gehört, wird man gewiss sehr zufrieden seyn. Wer nun aber einige Wochen in Neapel zu bleiben gedenkt, thut am besten, sich in den beiden grossen Häusern Nr. 28 und 31 in Sta. Lucia ein Zimmer oder ein ganzes Appartement zu wählen. Man hat dies hier von verschiedenem Umfange, mit verschiedenen Möbeln versehen und folglich auch von verschiedenem Preise. Der Platz vor dem Gebäude ist zu allen Tageszeiten belebt; hier halten die Fischer und Austernhändler feil, man ist nicht weit von dem königlichen Palaste und von Toledo entfernt, das Meer brandet fast unter den Fenstern unserer Wohnung, und das köstlichste und das, wonach der Reisende wohl am meisten geizt, jenseits des Meeres, das hier nur der Golf von Neapel ist, reiht sich Villa an Villa, Haus an Haus, man erblickt Portici, Resina, Torre del Greco, Torre dell'Annunziata und der Vesuv gukt uns so eigentlich in die hohen Fenster, wir begrüssen ihn beim Erwachen und können ihn mit grösster Bequemlichkeit zu allen Tageszeiten wahrnehmen, und genau die interessante Laune beobachten, mit welcher er seine Rauchsäule bald in dieser, bald in jener Gestalt in die Höhe sendet, herabsenkt, und dann auch wieder ganz aufhören lässt.

*) Für Reisende, die in der italienischen Aussprache nicht bewandert sind, bemerke ich hier, dass sie Santa Lucĭa nicht Lūcia zu sprechen haben, wodurch sie dem Volke in Neapel, wenn sie etwa genöthigt wären, nach ihrer Wohnung zu fragen oder dergl., leicht unverständlich würden.

In den Häusern Nro. 28 und 31 in Sta. Lucia ist man freundlich aufgenommen; die Zimmer werden reinlich gehalten, und auch Kaffee ist dort zu haben. Essen muss man ausser dem Hause. Wer viel Bedürfnisse hat und keine eigene Bedienung mitbringt, soll jedoch nicht hieherziehen, denn ungeachtet der vielen Annehmlichkeiten, der Wohlfeilheit und der himmlischen Aussicht, die wohl nirgend so in Neapel wieder zu finden ist, wird er doch nicht zufrieden seyn. Man muss bedenken, dass dies kein Gasthaus seyn soll, sondern ein Hôtel garni und dass hier bei grosser Weitläuftigkeit des Lokals nicht Kellner in gehöriger Anzahl vorhanden sind, um beim ersten Klingeln zu Befehl zu stehen. Aus diesem Grunde ist es auch nicht räthlich, hier gleich bei der Ankunft vorzufahren, sondern man thut besser, entweder das, was man wünscht, vorausbestellen zu lassen, wenn sich hiezu die Gelegenheit bietet, oder zuerst im Gasthofe abzutreten und dann hier nach Gefallen zu wählen, zu behandeln, und wenn Alles so recht nach Wunsche eingerichtet ist, wozu man sehr bereitwillig die Hand bietet, mit aller Bequemlichkeit den Einzug zu halten.

Ich spreche hier absichtlich zuletzt von den grossen Hôtels der Chiaja. Sie sind ganz für das Bedürfniss der vornehmen Welt eingerichtet, und ich rathe einem Jeden, der sich nicht zu ihr zählt, sehr wohlmeinend, sich hier weder von der eleganten Reinlichkeit, noch von der schönen Aussicht anlocken zu lassen. In diesen Gasthöfen erster Klasse von Neapel gilt noch in weit höherem Grade, was ich in dieser Beziehung schon bei andern Städten zu erwähnen Gelegenheit hatte. Wer nicht mit grossem Train erscheint und einen gewissen Grad von Aufwand macht, wird hier trotz der glänzenden Aussenseite nicht befriedigt werden. Den Wirth trifft kein Vorwurf, wenn er bei seiner glänzenden Einrichtung

auch eine gewisse Rechnung auf das Vermögen seines Gastes macht, und dem Knauser oder dem, der zum Sparen gezwungen ist, blühen seine Herrlichkeiten nun einmal nicht.

Uebrigens ist noch zu bemerken, dass man beim Suchen von Privatquartieren auf längere oder kürzere Zeit stets die hohen Lagen und die höheren Stockwerke suchen muss, um der übeln Athmosphäre der Stadt zu entkommen, und die schönste, weiteste Aussicht zu haben.

Von drei bis fünf ist die Essenszeit in Neapel, doch kann man in den Restaurationen auch zu jeder andern essen. Zu jenen Stunden findet man jedoch die beste Auswahl und das stets frischeste, weil dann die Wirthe sich auf den Besuch vorbereitet haben. In der Villa di Roma und den Trattorien zur Città di Londra und Città di Napoli, am Anfange des Toledo fand ich stets eine treffliche Auswahl und gute Zubereitung. Dabei ist Alles billig. Wer den gewöhnlichen etwas süsslichen Tischwein verschmäht, mag Somma trinken, der dem besten Bordeaux wenigstens dem Geschmacke nach gleichzustellen ist. Für den täglichen Gebrauch möchte er vielleicht auf die Dauer zu hitzig seyn. Liparischer Wein ist edel und feurig. Falerner, Lacrima Christi sind dann und wann als Dessertweine zu empfehlen. Für 2 bis 5 Carlin, etwa 24 Kreuzer bis 1 Gulden, kann man das Gute und das Beste der Weinkarte haben. Die Austern sind ausserordentlich wohlschmekkend; feinere Fische sind selten und theuer. Der Golf von Neapel ist in den letzten Jahren arm geworden an diesen Bewohnern.

Wer eine Table d'hôte dem Essen nach der Karte vorzieht, dem empfehle ich die schon erwähnte in dem Hôtel du Commerce. Seinen Kaffee trinke man im Café Reale, dem elegantesten und besten, wo man oft Landsleute, immer Reisende trifft, und sehr anständig auch mit Damen hingehen kann.

Im Ganzen fand ich das Leben in Neapel wohlfeiler, als im übrigen Italien, und hörte von Landsleuten, die es schon lange bewohnen, diesen Ruhm im vollsten Maasse aussprechen.

Die Lage von Neapel hier loben wollen, wäre ein überflüssiges Beginnen. Ich hoffe, dass jeder Leser dieses Buches sich durch den Augenschein davon überzeugen wird. Soviel jedoch zur Orientirung.

Die Stadt liegt südlich und östlich an dem Abhange einer langen Hügelkette, die einen Golf von ungefähr 16 Miglien in der Länge und eben so viel in der Breite umgeben. Diesen Golf schliessen an beiden Enden zwei Vorgebirge ein; zur Rechten das Cap Miseno und das Cap Massa zur Linken. Den Eingang in den Golf bilden die Inseln Capri an der linken und Procida an der rechten Seite. Darüber hinaus Ischia mit der imposanten Pyramide des Epomeo. Dazwischen hat man die Aussicht des unendlichen Meeres. Gegen Westen erhebt sich ein Theil der Stadt auf den Höhen von Pausilipp, St. Elmo (Ermo) und Antignano; der andere Theil erstreckt sich ebener und schliesst sich an eine Reihe von Landhäusern, die sich nach Portici und noch weiter hinziehen, und über denen sich der Vesuv erhebt. Zwischen diesen beiden Stadttheilen senkt sich ein Fels von St. Elmo in's Meer, über dessen Rücken eine schmale, aber desto belebtere Strasse läuft, welche den Toledo mit der Chiaja verbindet. Die Neapel nördlich umgebenden Hügel, welche die sogenannte Terra di Lavoro umkränzen, jenen fruchtbaren Landstrich, den schon die Römer als Campania felix kannten, bewässert der Sebeto, früher ein bedeutender Fluss, doch seit dem grossen Erdbeben im Jahre 79 n. C. in seiner jetzigen Gestalt. Der Sebeto heisst im Volke Fornello. Ein Arm von ihm versieht die Wasserleitungen der Stadt.

Der älteste Aqueduct leitet das Wasser vom Fusse des Vesuvs und fliesst durch einen bedeckten Kanal in die Stadt und bis zum Lustschlosse Alphons II., Poggio Reale. Am Capuanischen Thor breitet sich das Wasser in der ganzen untern Stadt bis zum Molo und Castel nuovo aus.

Im Jahr 1629 wurde eine neue Wasserleitung von dem Flusse Iselero bis zur Stadt angelegt, welche die obern Theile reichlich versieht.

Die besten Standpunkte, um dies Alles zu überschauen, sind das Schloss St. Elmo und die Karthause. Beide beherrschen Stadt und Gegend. Hier findet das bekannte neapolitanische Sprichwort gewiss seine Geltung: *Vedi Napoli e pò muore!*

Neapel hat ungefähr 22 Miglien im Umfange. In steter Vergrösserung begriffen hat es nunmehr weder Mauern noch Thore. Die drei festen Schlösser: St. Elmo, Castel dell'Ovo und Castell nuovo, sind wohl nur da, im Nothfalle die Bevölkerung im Zaume zu halten, und zur Vertheidigung nach aussen nicht genügend. Eben so der Thurm del Carmine. Die Befestigungen des Hafens befinden sich auf den beiden Molos.

Man theilt die Stadt in 12 Quartiere: S. Ferdinando, Chiaja, Monte Calvario, Avvocata, Stella, S. Carlo all'Arena, Vicaria, Mercato, Pendino, S. Lorenzo, S. Giuseppe, Porto.

Nach Paris und London ist wohl Neapel die volkreichste Stadt in Europa, denn sie zählt über 400,000 Einw. — Die Lastträger oder Facchini werden mit den Lazzaroni verwechselt, und es ist hier nicht am Orte, die vielen Fabeln und aberwitzigen Lügen, die von den Reisenden über diese armen Leute in Umlauf gesetzt sind, anzuführen.

Neapels Strassen, mit Lava vom Vesuv gepflastert, sind im Allgemeinen weder sehr breit, noch sehr gerade. Die Strada di Toledo ist die vornehmste, sie ist eine Viertelmeile lang und durchschneidet die Stadt der Länge nach und in ebener Richtung. Von ihr hinauf zu den Höhen der Hügelkette und hinab zum Meere ziehen sich die andern Strassen. Die Plätze sind gross aber unregelmässig, bis auf den Largo di Palazzo und Largo dello Spirito Santo. Die Mehrzahl der Häuser hat fünf bis sechs Stockwerke, die Fenster sind mit Balkonen versehen, und die Dächer sind platt und dienen dazu, frische Luft zu schöpfen. Die öffentlichen Fontainen sind nicht, wie in Rom, mit plastischen Kunstwerken von hohem Werthe geschmückt. Keine zeigt ächten Geschmack. Die Architektur der Kirchen und Paläste kommt der in Rom und andern Städten Italiens nicht gleich. Man zählt ungefähr 300 Kirchen, von denen 48 Pfarrkirchen sind.

Wenn wir in Rom die Merkwürdigkeiten unter Rubriken brachten, und es dem Reisenden überliessen, selbst darunter nach Gefallen und Laune bei seiner Beschauung derselben zu wählen, so geschah es, weil die ungeheuere Masse von Schätzen, die das verschiedenste Interesse in Anspruch nimmt, uns zu dieser Maassregel aufzufordern schien. Der Boden, auf dem wir uns jetzt befinden, ist anderer Art; die Stadt Neapel selbst hat in ihrem Innern nicht so Ausserordentliches, noch so Mannichfaltiges an Kunst- und historisch merkwürdigen Gegenständen wie Rom, und man kann in wenigen Tagen damit vollkommen fertig seyn. Ja, man wird nicht, wie in Rom, bei längerm Aufenthalte, immer wieder zu dem schon Gesehenen zurückkehren und immer frischen Genuss aus erneuerter Anschauung schöpfen. Niemand werden wohl diese Merkwürdigkeiten selbst in Neapel zurückhalten und somit werden wir's denn auch mit einmaliger Besichtigung abgethan seyn lassen können, und uns zu dieser vorzugsweise jene Tage wählen, an welchen uns unumgänglich nöthige Besuche, die wir zu geben oder zu empfangen haben,

oder ein trübes regnerisches Wetter, das hier zu Anfang des kurzen Winters (etwa November und Dezember) sehr häufig ist, von den reizenden Ausflügen in die Umgegend abhält, die von grösserm und Alles überwiegendem Interesse sind. Ich will daher versuchen, dasjenige zusammen zu stellen, was im Laufe eines Tages besichtigt werden kann, und glaube mit dem bekannten Vasi, dass allenfalls sechs Tage hinlänglich seyn werden, Alles in Augenschein zu nehmen. Für die Gegend, für die Beobachtung des Lebens und Treibens in Neapel, wird jedoch eine desto längere Zeit nöthig seyn, und jeder Reisende wird wünschen, diese so lange als nur immer möglich, für sich ausdehnen zu können.

Erster Tag.

Ich entwerfe folgenden Plan: Zuerst beginnen wir mit dem königlichen Palaste, begeben uns dann nach dem nahegelegenen Theater S. Carlo, besichtigen den Platz von Castelnuovo (Largo del Castello), den Hafen, kehren dann zurück, um die h. Jakobskirche zu sehen, hierauf die des h. Ferdinand, und steigen nach Pizzofalcone hinan *).

*) Zu allen grössern Touren in der Stadt selbst oder in ihrer Umgebung bedient man sich der überall stationnirenden Fiaker, die sehr höflich und gefällig sind, und oft auch den Cicerone machen können. Für die erste Stunde zahlt man 4, für die folgenden nur 3 Carlin. Trinkgeld kann man nach Belieben bewilligen oder verweigern, nachdem man mit dem Fiaker zufrieden war oder nicht. Ein kleiner Betteljunge, der als Groom hinten aufspringt, ist unvermeidlich. Es wäre grausam, ihn mit Schlägen fortzujagen, und auf andere Weise wird man ihn nicht los. Er öffnet den Schlag beim Ein- und Aussteigen, zeigt sich bei allen vorkommenden Fällen sehr dienstfertig und ist zufrieden, wenn man ihm nach tagelangem Umherfahren eine kleine Gabe zuwirft. Will man ihn durchaus nicht leiden, so verschwindet er zwar vor unsern Augen, beim Aussteigen ist er aber doch da, um uns den Schlag zu öffnen, da er sich statt hinten auf zu stehen, hinten auf gesetzt hat, um uns seinen Anblick zu entziehen. Jeder Fiaker hat seinen Jungen, der ihm durch grosses Geschrei auch Kunden wirbt und herbeizieht.

*) Der jetzt abgebrochen wird, um an reizender Aussicht für die königlichen Gemächer zu gewinnen.

Der königliche Palast. Die frühern Könige von Neapel wohnten in dem Castel Capuano, dem alten Schlosse, das jetzt la Vicaria genannt wird; manchmal residirten sie auch im Castel del'Ovo, wo Alphons III. von Aragonien 1458 starb. Der Vicekönig Carls V., D. Pedro von Toledo, war der erste, der ein eigentliches Residenzschloss erbaute. Dies war der sogenannte alte Palast *), neben dem Theater S. Carlo, der mit dem neuen Castel in Verbindung steht, und wo Karl V. bei seiner Rückkehr aus Afrika wohnte. Ueber dem Eingangsthore erblickte man noch den doppelköpfigen Adler. Das Gebäude war deshalb besonders merkwürdig, weil es den Geschmack und die Einfachheit jenes Zeitalters uns in lebendigen Zügen vor Augen brachte.

Philipp III. befahl den grossen Palast anzubauen, der jetzt an dem schönen Platze zu Anfang der Toledostrasse liegt. Die Architektur ist von Dom. Fontana. Der Vicekönig D. Fernando Ruiz de Castro, Graf von Lemos liess den Bau 1600 beginnen. Die Façade ist 420 F. lang und mit dorischen, jonischen und korinthischen Pilastern geziert. Die grossen Bogen des untern Stocks sind jetzt vermauert um dem Ganzen mehr Festigkeit zu verschaffen. Drei grosse Eingangspforten führen in den Hof; die mittlere hat vier, die an den Seiten haben zwei Granitsäulen. Der zweite und dritte Stock hat 42 mit Balkonen versehene Fenster. Auf dem Gebäude steht

*) Der jetzt abgebrochen wird, um an reizender Aussicht für die königlichen Gemächer zu gewinnen.

ein Thurm mit einer Uhr. Den Hof umgeben zwei offene Gallerien oder Portiken, zu denen breite Treppen führen, an deren Seite man die kolossalen Statuen des Ebro und Tajo erblickt.

Der eine Arm der Treppe führt in die königliche Kapelle, der andere in die Gemächer des Königs. Die Kapelle ist sehr reich verziert; der Hochaltar besteht aus kostbaren Steinarten. Die Statue der Conception ist von Fansaga; die Malereien von Jacob del Po.

Die Zimmer des Königs sind, wie man denken kann, reich und geschmackvoll möblirt, doch sind die bedeutendsten Kunstwerke, die sie enthielten, nach dem Museo borbonico geschafft worden. Dennoch findet man noch hier: ein grosses Bild aus Raphael's erster Zeit, die Jungfrau mit dem Kinde und vielen andern Figuren vorstellend, die vier Jahreszeiten von G. Reni, ein Schidone, Alex. Farnese von Tizian, Werke von Caravaggio, Guercino und Albano. In dem grossen Saale der Vicekönige sind die Bildnisse aller Herrscher Neapels aufgehängt, gemalt von Massimo und Paul de Matteis.

Im ersten Stocke befindet sich gegen Süden eine prächtige Terrasse, mit Marmor gepflastert und voll der herrlichsten Gewächse und Blumen, von wo man die Aussicht nach dem Meere, den Inseln und dem Vesuv hat. Unter dieser Terrasse sieht man die *Darsena*, Kanonengiesserei, Schiffswerfte, das Arsenal u. s. w.

Durch eine bedeckte Treppe gelangt man aus den königlichen Gemächern zum Meere, wo stets die Yachten und Barken des Königs vor Anker liegen.

Der schöne Platz vor diesem Palaste erhielt im Jahre 1810 seine jetzige Gestalt. Statt der vier Klöster, die einst hier standen, von denen aber nur die St. Ludwigskirche von Vanvitelli zu bedauern ist, erbaute man zwei grosse symetrische Häuser und in ihrer Mitte eine runde Kirche dem h. Franziskus von Paula geweiht, an welche sich zwei halbkreisförmige Portiken mit Säulen anschliessen, in der Art derjenigen des Petersplatzes in Rom, jedoch nicht so grossartig, dies Alles ist aus schönen, grauen Kalksteinquadern von Gaeta. In der Mitte des Platzes stehen die beiden erzenen Reiterstatuen von Karl und Ferdinand von Bourbon. Beide Pferde und die Statue Karl's sind von Canova, Ferdinand aber ist von dem Neapolitaner Cali. Sie sind über Lebensgrösse. Der Baumeister der Kirche mit ihren Portiken ist Bianchi. Die Kuppel (200 F. hoch) tragen 34 Marmorsäulen von Mondragone. Das Frontespiz mit Basreliefs und kolossalen Statuen aus kararischem Marmor, ruht auf zehn Säulen und sechs Pilastern. Alles daran ist prächtig, allein dennoch macht es nicht jenen Eindruck, den die Werke grosser Genien hervorzubringen vermögen. Welch' ein Unterschied, wenn man hier an das Pantheon mit seinem Portale denkt.

Das Theater S. Carlo. Dies ist das grösste und prächtigste Theater in Italien und vielleicht in Europa. Karl III. liess es 1737 nach dem Plane Ametrano's von Angelo Caresale bauen, der es in 270 Tagen vollendete. Im Jahr 1815 wurde es zum grössten Theil eingeäschert und dann von Nicolini wieder aufgebaut. Das Gebäude ist 133 F. lang und 68 breit ohne die Façade, die später erst hinzugefügt wurde. Die Bühne ist 97 F. tief und 50 breit. Es enthält 6 Ränge Logen; der erste Rang besteht aus 24, die andern aus 26. Sie sind so gross, dass in jeder 12 Personen Platz haben. Einen zauberhaften Anblick gewährt dies Theater, wenn es bei hohen Festen *a giorno* beleuchtet ist. Ich sah es so am St. Theresientage, dem Namensfeste der Königin. Unter jeder Loge brannten fünf Wachsfackeln von Armsdicke auf grossen Armleuchtern. Die Gardeoffiziere

waren in der reichen Gallauniform zugegen und die Logen enthielten eine grosse Menge schöner, reichgeschmückter Damen. Ausser dem Karneval sind die Leistungen dieses Theaters jedoch nur mittelmässig, und nicht besser wie auf unsern gewöhnlichen deutschen Hoftheatern *).

Der Largo del Castello, so heisst der Platz am Castel nuovo, der sich vom Theater S. Carlo abwärts erstreckt. Er ist der grösste in Neapel. In dem grossen neuen Gebäude residirt das Finanzministerium. In den Gräben des Kastells befinden sich Bäder süssen Quellwassers. Die Fontaine degli Specchi schmückt den Platz.

Geht man links abwärts so kommt man zu der

Piazza Medina mit einem schönen Springbrunnen (Fontana Medina). Vier Satyrn, mit einer Seemuschel zieren das Bassin, ferner Neptun auf einem Wagen mit Seepferden. Aus dem Dreizack springen eben so viele Wasserstrahlen. Dies ist die schönste Fontaine in Neapel, und ihr Errichter war der Graf Olivares, der Künstler Dom. Auria. Jedoch stand sie zuerst im Arsenal, bis dass der Herzog von Medina de las Torres sie hieherstellen und die Löwen von Fansaga hinzufügen liess.

Das bedeutendste Gebäude dieser beiden Plätze ist

das *Castel nuovo*. Es soll der Bastille ähnlich sehen. Von dem königlichen Palaste führt ein bedeckter Gang hieher. Das Castel liegt hart am Meere, zum Schutze des Hafens. Der Mittelbau nebst seinen Thürmen wurde 1283 unter Karl von Anjou durch Nicolò Pisano angelegt. Die äussern Befestigungen wurden nach und nach unter Alphons I. von Aragonien um 1500, dann unter Gonsalvo von Cordova und Pedro von Toledo (1546) hinzugefügt. Nachdem man bei den Aussenwerken vorüber ist, sieht man den Triumphbogen, der von der Stadt Alphons I. bei seinem Einzuge (1443) errichtet wurde. Er ist von Marmor, jedoch von nur mittelmässigem Kunstwerthe. Man schreibt ihn dem Julian von Majano zu. Hier bleibt dieses Werk immer von Interesse, da man in Neapel Weniges aus jener Zeit und von diesem Meister sieht. Nach Andern soll aber der Architekt Pietro de Martino von Mailand den Triumphbogen gebaut haben. — Die Thüren aus Erz, deren Basreliefs sich auf die Thaten des Königs Ferdinand I. von Aragonien beziehen, sind von dem Mönche Wilhelm, einem neapolitanischen Bildhauer und Erzgiesser. Hierauf sieht man den Waffenplatz mit der im gothischen Styl erbauten *Kirche der h. Barbara*. Hier ist eine Gruppe, die Jungfrau mit dem Kinde, von Jul. v. Majano, eine Anbetung der h. drei Könige von Joh. von Brügge, welches der Meister selbst dem König Alphons zum Geschenk sandte, und das man als sein erstes Oelbild betrachten will. Zingaro hat die Könige übermalt

*) Ich will bei dieser Gelegenheit noch die andern Theater anführen. Auf dem Platze des Castel nuovo ist das *Theater del Fondo*, von Seguro 1779 erbaut. Es ist kleiner als S. Carlo, und man gibt hier komische Opern und Ballete. — Unweit davon, auf demselben Platze, sind noch die kleinen Theater *San Carlino* und *la Fenice*, wo man nur Stücke aus dem Volksleben aufführt, deren Inhalt dem Fremden nicht leicht verständlich ist, da hier nur im Neapolitanischen Volksdialekte gesprochen wird. Das *Teatro nuovo*, jenseits der Toledostrasse, ist sehr beengt und ohne Schmuck. Auch hier werden komische Opern gegeben. Diesseits der Toledostrasse und unweit von dem vorigen ist das *Theater de' Fiorentini*, neben der Kirche des h. Johannes de' Fiorentini. Dies war im 16. Jahrhundert zur Darstellung spanischer Schauspiele bestimmt; jetzt gibt man hier ebenfalls komische Opern, jedoch auch Schauspiele. Im *Theater Partenope* blos letztere, wie in dem nächst dem S. Carlo Theater am schönsten dekorirten *Theater S. Ferdinando* und am *Ponte nuovo*, in der Vorstadt.

und ihnen Aehnlichkeit mit Alphons, Ferdinand und dessen Sohne Ferrandino zu geben gesucht. Die Treppe hinter dem Chor, die zum Thurme führt, ist ein seltsames Werk von Nicolò v. Pisa. Rechts von derselben führt eine Treppe zu dem Waffensaale, den der Vicekönig Don Pedro von Toledo anlegen liess. Ausser diesem gibt es noch andere Waffensäle, die später erbaut wurden, und die Waffen für 60,000 Mann enthalten können. Ausser dem Arsenal befindet sich hier eine Stückgiesserei und dergl. Als einstmalige Residenz der Könige hat sich hier ein grossartiger Charakter immer noch erhalten, wie man ihn in gewöhnlichen Forts nicht antrifft. Castel nuovo kann eine Garnison von 3000 Mann fassen.

Neben dem Castel ist

der Hafen, wo man Stundenlang mit Vergnügen zubringen wird, um das bunte Leben und Treiben daselbst zu beobachten. Es war einer meiner liebsten Spaziergänge, doch lassen sich viele der hier erschauten Scenen besser sehen als beschreiben.

Der alte Hafen begriff sonst die Region, die man noch jetzt Porto nennt, und die sich unter der Kirche S. Giovanni Maggiore befindet. Der neue Hafen ist also ziemlich weit davon entlegen. Ein grosser Molo schliesst ihn auf der West- und Südseite ein.

Karl II. von Anjou legte ihn 1302 an und Alphons I. von Anjou vergrösserte ihn. Der Thurm wurde, nachdem ihn der Blitz eingeäschert hatte, erst 1656 wieder aufgebaut.

Hier singen und deklamiren die Improvisatoren, hier stehen die ambulanten Theater der Pulcinelle, hier rufen Quacksalber ihre Arcana aus, und hier sitzt und ruht das Volk Abends auf Bänken von Piperno, hört und schaut zu im himmlischen Nichtsthun, dem dolce far niente, versunken, und verspeist dann und wann eine saftige Agave oder Orange. Die schöne Fontaine, die den Platz ziert, ist von 1740. Die schönere, die man früher sah und die ihrer vier Statuen wegen vom Volke le quattro del Molo genannt wurde, nahm Peter von Aragonien nach Spanien mit.

Der Hafen an sich ist nur klein, allein die Rhede zwischen der Darsena und dem Castel del'Ovo ist weit genug, einen zweiten sichern Hafen zu bilden.

Wenn wir jetzt nach dem Platze des Castel nuovo zurückkehren, besehen wir

die *Kirche des h. Jakob (S. Giacomo degli Spagnuoli)*, im Jahre 1540 durch Ferdinand Manlio, auf Befehl des stolzen und despotischen Vicekönigs Pedro von Toledo, erbaut. Von Andrea del Sarto befindet sich hier ein Bild unter Glas, das jedoch von Vielen nur für eine Kopie gehalten wird. Von Marco da Siena sieht man einen Christus am Kreuz von hoher Vollendung; ferner eine Kreuzesabnahme von Bernhard Lama und ein Surporte von Passanti, einem guten Nachahmer Spagnoleto's. Das Denkmal Pedro's von Toledo von Johann Merliano von Nola ist sehenswerth. Es besteht aus einer Vase, an deren Ende weinende Tugenden stehen. Die Basreliefs beziehen sich auf die Siege des Vicekönigs über den Seeräuber Barbarossa. Auf dem Denkmale sind die Statuen des Vicekönigs und seiner Gattin in betender Stellung. Das ehemalige Kloster und das Spital der spanischen Soldaten, die mit dieser Kirche zusammenhingen, sind jetzt in das Hôtel des Finanzministeriums, die Börse u. s. w. von einem französischen Baumeister, Gasse, umgewandelt worden.

Dem Theater San Carlo gegenüber liegt

die *Kirche San Ferdinando*, von der Gräfin von Lemos, Vicekönigin von Neapel, erbaut. Die Façade ist nach dem Plane Cosimo's ausgeführt. Die Fresken gelten für Paul de Matteis schönstes Werk. Das Altarblatt ist von Solimena

und die Statue des David wurde von Lorenzo Vaccaro begonnen, und von dessen Sohne Dominik Antonio vollendet, der noch den Moses hinzufügte.

Durch die Strasse, die sich vom königlichen Palaste, und zwar diesem fast gegenüber, aufwärts erstreckt, steigt man nach *Pizzofalcone.* Zu den Zeiten der Könige von Aragonien war hier noch ein Wald, der zuerst Echia, dann Lucullana genannt wurde. Den letztern Namen hatte er deshalb, weil hier der Palast und die Gärten des Lucullus waren. Der Erstere stand vornehmlich da, wo sich jetzt das Castel del'Ovo erhebt. Damals hing dieser Platz mit dem festen Lande zusammen, von dem er erst durch ein Erdbeben getrennt wurde. Auf dem Gipfel dieses Hügels steht ein grosser Palast des Königs, jetzt die topographischen Bureau's enthaltend, und eine Kaserne für die Garde. Dem mit den Bureau's verbundenen Observatorium steht ein Professor der Astronomie vor.

Da diese Höhe für einen sehr angenehmen und gesunden Aufenthalt mit Recht gehalten wird, so befinden sich hier oben die schönsten Paläste und Kirchen der Stadt.

In der *Kirche dell'Egiziaca* sieht man zwei gute Bilder von Matteis.

In der *Kirche la Nunziatella* ist ein Deckengemälde al fresco von Franz de Mura.

Neben dieser Kirche befindet sich die *polytechnische Schule* und das *militärische Kollegium.*

Die Kirche Sta. Maria Solitaria besitzt Gemälde von Spagnoleto, Giordano u. A.

Die grosse Kirche *Sta. Maria degli Angioli* wurde 1600 nach dem Plane Grimaldi's erbaut. Hier sind Gemälde von Massimo, Giordano, Vaccaro.

Neben dieser Kirche ist der *Ponte di Chiaja,* welcher Pizzofalcone mit dem Fort S. Elmo verbindet, und unter dem die Strasse gleichen Namens sich hinzieht.

Unweit von hier steht die *Kirche S. Carlo alle Mortelle,* von den Myrten (Mortelle) so genannt, welche ehemals den Fuss des Berges S. Elmo bedeckten. In der *Kapelle des h. Liborius* ist ein schönes Gemälde von Giordano.

Hier bemerken wir noch das königliche Institut für junge Edelleute und das *Ritiro di Mondragone,* eine Versorgungsanstalt für adelige Fräulein und Wittwen.

Sta. Maria apparente, sonst ein Kloster, ist jetzt ein Gefängniss.

Wenn wir nun nach der Chiaja-Strasse hinabsteigen, so sehen wir das *l'Orfanotrofio militare,* eine Art von Kriegsschule und Waisenhaus für Soldatenkinder.

Der ganze Hügel, der sich hinter der Chiaja hinzieht, ist mit den schönsten Landhäusern wie besät, unter denen wir herausheben: Belvedere, Ricciardi, Patrizii, la Floridiana *).

Mit dieser ersten Wanderung hat man schon einen schönen Ueberblick des Lebens und der Gegend erhalten, und wird sich gewiss in die freudigste Stimmung dadurch versetzt fühlen. Nur muss ich bemerken, dass man das Schnupftuch in den Hut oder die Brusttasche stecken muss, wenn der reine Genuss, den die Wanderung gewiss hervorbrachte, nicht etwa durch den Verlust eines Foulards oder feinen Battisttuchs ein wenig gestört werden soll; denn aus der Rocktasche ist das Tuch fort, ohne dass man es merkt, dies ist eine so ausgemachte Sache, dass ich mich wahrlich wundern musste, in keinem Handbuche dies erwähnt zu finden, da uns armen Reisenden dadurch ein unausbleiblicher Verdruss erspart worden wäre.

*) Erst 1819 erbaut. Kann mit einer Erlaubnisskarte besichtigt werden. Bekanntlich residirte hier die Geliebte König Ferdinands.

Zweiter Tag.

Heute wählen wir uns das Quartier von Sta. Lucia, das Castel del'Ovo, die Villa reale an der Chiaja, den Pausilipp, das Grab Virgils, Sta. Maria del Parto und la Mergellina.

Wenn man von der Kaserne auf Pizzofalcone nach dem Meere zugeht, so gelangt man nach Sta. Lucia, wo wir bereits die Wohnungen zum längern Verbleiben empfohlen haben. Die kleine, alte *Kirche der h. Lucia*, von der Nichte Konstantins d. Gr. gestiftet, gibt diesem Stadttheile den Namen. Vor dieser Kirche ist der Platz, wo die Fische und Muscheln verkauft werden. Der Vicekönig Borgia liess ihm 1620 seine jetzige Gestalt geben, indem er eine Masse kleiner Gebäude entfernte, und so einen der schönsten Aussichtspunkte für Neapel schuf. Die Fontainen sind von Agria (Auria) und Merliano, noch eine dritte, etwas höher gelegen, ist von Fansaga. Ich muss bekennen, dass ich diesen Werken wenig Aufmerksamkeit geschenkt habe, denn der Anblick des Meers, des Vesuvs und der Felsen von Pizzofalcone und St. Elmo, die über den Häusern emporragen, nimmt so sehr in Anspruch, dass man darüber alles Andere vergisst. Es wäre jedoch zu wünschen, dass der Platz reinlicher gehalten würde, da er einen der angenehmsten Spaziergänge bietet.

Am Ende des Platzes liegt die Pfarrkirche *Sta. Maria della Catena*, 1576 von den Fischern des Viertels erbaut. Unter der Kirche kommen zwei Quellen zum Vorschein, die aus dem Felsen entspringen und Mineralwasser enthalten, dem die Neapolitaner eine bedeutende Heilkraft zuschreiben.

An den Platz von Sta. Lucia reiht sich ein Quai, der nach der köstlichen Promenade der Chiaja führt. Dieser Quai heisst Platamone, von den Platanen, die hier standen, wird aber vom Volke Chiatamone genannt. An der Chiaja und in Sta. Lucia liegen die grössten und besten Gasthöfe, sämmtlich sehr elegant und *reinlich*, wie man sie nirgend besser antreffen kann. Es sind: la Villa di Londra, Villa di Roma, Crocelle, Hôtel de Suède, Grande Bretagne. Diese Reihe von Hôtels erstreckt sich von dem Platze von Sta. Lucia bis zur Villa Reale, längs des Meeres.

Sehenswerth ist hier vor Allem der schöne königliche Palast mit dem daran stossenden Garten: *die Villa Reale.* Wer wäre wohl in dem göttlichen Neapel und genösse hier nicht das Schauspiel des Sonnenuntergangs! Eine gute Eisenquelle wird hier häufig getrunken, die aus dem Pizzofalcone entspringt.

Zuerst werfen wir einen Blick auf das *Castel del'Ovo*, welches seiner runden Gestalt wegen den Namen erhielt. Man kommt dahin auf einer Brücke, die das Fort mit dem Lande verbindet. Wie schon gesagt, hiess es früher Castrum Lucullanum. Odoacer verbannte hieher den letzten römischen König Romulus Augustulus. Wilhelm I. erbaute hier ein Schloss 1154, welches Kaiser Friedrich II. 1221 in Vertheidigungsstand setzen liess.

Am Ende der Strasse Platamone ist die Kaserne della Vittoria, nach der Kirche Sta. Maria della Vittoria so genannt. Diese wurde 1571 zum Andenken des Sieges erbaut, den Don Juan von Oestreich über die Ungläubigen erfocht.

Hinter dieser Kirche ist eine Höhle, welche zu den Platamonischen Grotten gehörte, die sich in dem Felsen von Pizzofalcone befinden.

Neben dem schönen Platze della Vittoria beginnt

Die *Villa reale de Chiaja*, die sich bis zum Pausilipp erstreckt und das luftigste und reinlichste Quartier von Neapel genannt werden kann. Diese Villa reale

wurde 1779 unter Ferdinand I. angefangen. Sowohl Natur als Kunst haben aus diesem Punkte vielleicht das Herrlichste geschaffen, was man in Europa in dieser Art antrifft. Die Villa besteht aus fünf Alleen grösstentheils von Akazien und Thränenweiden *). Fontainen, Statuen, Blumenstücke im üppigsten Flore, Myrthen- und Orangenboskets wechseln darin ab. Abends werden sie durch prächtige Laternen beleuchtet, die auf Lavasäulen ruhen und überall sind Marmorbänke angebracht. Zum Schlusse ist eine englische Anlage mit schlängelnden Wegen, und Rasenplätzen. Eine kleine halbrunde Platform erstreckt sich in's Meer und gewährt die weiteste Aussicht. Zwei kleine Tempel sind Virgil und Tasso geweiht.

Die Mittelfontaine ist die schönste in Neapel. Sie besteht in einem grossen Granitbassin aus einem Stück, von Sphinxen getragen und ist mit Inselchen, Grotten und Kopien nach Antiken umgeben. Am Eingange der Villa befinden sich Kaffeehäuser und Restaurationen. Dem gemeinen Volke und den Landleuten ist der Zutritt in die Villa nur einmal im Jahre, den 8. Sept., am Feste der Madonna di Piedigrotta, gestattet. Dann zeigt sich hier ein Leben, das den Fremden in hohes Staunen versetzen kann. Im 16. Jahrhundert hatte dies Fest noch solche Wichtigkeit für die untern Klassen, dass bei der Hochzeit ausgemacht wurde, der Mann müsse die Frau alljährlich zum Feste führen. Auch der König und sein ganzer Hof begeben sich in grosser Galla zu diesem Feste.

---

*) Ich muss für deutsche Leser bemerken, dass man in Italien unter Villa nicht wie bei uns „das Landhaus" versteht. Dies wird dort Casino oder unter gewissen Bedingungen selbst Palazzo genannt. Villa ist vielmehr dem englischen „Park" entsprechend. Der Name begreift die ganze Anlage mit Gärten, Tempeln, Wohngebäuden u. s. w. in sich.

Unter den Palästen, welche sich an der andern Seite der Chiaja, der Villa gegenüber, hinziehen, ist der *Palast Cellamaro* als ausgezeichnet zu nennen. Hinter ihm erstreckt sich der schönste Garten, den Neapel besitzt.

Die Strasse der Chiaja theilt sich in zwei Arme. Der Eine führt zur Grotte des Pausilipp, der Andere nach la Mergellina, am Ufer des Meers. Hier ist eine schöne Promenade, die bis zur Höhe des Pausilipp führt.

Wenn man die erstere Strasse einschlägt, so erblickt man links, ehe man zur Grotte gelangt,

Die *Kirche Sta. Maria di Piedigrotta.* Ihr Name erklärt sich von selbst. Sie wurde 1353 erbaut. Sie ist nur klein, wird aber täglich von einer grossen Menge von Andächtigen besucht, welche das Muttergottesbild dieser Kirche vor allen andern verehrt.

Am 8. Sept. wird hier das grosse Fest gefeiert, von dem schon oben die Rede war. Die prächtigen Garden in ihrer Staatsuniform bilden alsdann Spalier die Chiaja entlang. Das Volk strömt in Masse herbei, alle Häuser bis zu den Dächern sind mit Menschen besetzt, und dieses Fest ist gewiss eines der schönsten in Neapel und daher der Schaulust der Reisenden vornehmlich zu empfehlen.

Pausilipp. So heisst der bewaldete Hügel, der von dieser Seite Neapel umschliesst, schon seit den Zeiten der Römer. Plinius nennt ihn nicht anders. Es ist eine griechische Benennung, die „Hemmung des Kummers" bedeutet, und sich hier sehr angemessen auf die Reize der Gegend und die Annehmlichkeit des Lebens bezieht, dem alle Bedürfnisse im reichsten Maasse zuströmen. Bei den Römern befanden sich längs dieser Küste die prächtigsten Landhäuser des Virgil, Cicero, Marius, Pompejus u. A. Lucullus thronte am äussersten Ende

des Vorgebirgs und Pollio fütterte hier die schmackhaften Muränen mit dem Fleische seiner Sklaven, um seinen Lieblingsfisch noch delicater zu machen.

Die *Grotte des Pausilipp*, oder auch Grotte von Puzzoli genannt, ist der fast ein Drittel Miglie lange, durch den Hügel gehauene Weg, der für zwei Wagen Breite hat und an einigen Stellen über 60 Fuss hoch ist. Anfänglich ward diese Arbeit wohl nur unternommen, um Bausteine zu gewinnen, bis man später die Grotte vollendete, um die Verbindung von Neapel mit Puzzoli zu erleichtern, die früher nur über den Hügel stattfand. Strabo und Seneca sprechen von der Grotte ohne ihres Urhebers zu erwähnen. Varro glaubt, dass es Lucull gewesen sey. Die Grotte ist mit Steinen vom Vesuv gepflastert. Ungefähr in der Mitte befindet sich eine kleine in den Felsen gehauene Kapelle, wo ein Eremit zwei Lampen stets brennend erhält.

Die Wirkung, die Neapel's Umgebung macht, wird noch gehoben, wenn man eine Fahrt durch diese finstre Höhle gemacht hat.

Die jetzige Gestalt der Grotte ist jedoch von ihrer anfänglichen bedeutend verschieden, auch ist ihr Niveau nicht mehr dasselbe. Man bemerkt noch an den Seiten in der Höhe sehr alte Spuren von Wagenrädern und eine Vertiefung rechts, die man für eine dem Priap geweihte Höhle hält. Das Grab Virgil's, welches jetzt 71 Palmen über dem Eingang zur Grotte liegt, war sonst mit diesem gleich, wie uns Aelius Donatus berichtet. Daraus lässt sich aber schliessen, dass die Grotte ehemals viel finsterer war und minder bequem zu passiren, wie jetzt. Seneca beschwert sich über den Schmuz der Strasse zwischen Bajä und Puzzoli und dass der Staub der Grotte sich dann darauf lege. Zu den Zeiten König Robert's muss es, nach Petrarca's Beschreibung, nicht besser mit ihr bestellt gewesen seyn. Erst Alphons I. erweiterte sie dadurch, dass er den Eingang gegen Neapel tiefer legen liess, allein im Innern musste man immer noch steigen und der abscheuliche Staub blieb derselbe. Dem Vicekönig Peter von Toledo, der in Puzzoli ein schönes Lustschloss besass, war es vorbehalten, diesen Uebelständen abzuhelfen. Er war es, welcher der Grotte ihre jetzige Gestalt gab, und sie so horizontal machen liess, dass gegen Ende des Octobers die untergehende Sonne sie ihrer ganzen Länge nach erleuchtet. Ich war so glücklich, dieses interessante Schauspiel zu haben.

Jenseits liegt eine kleine Vorstadt Fuori Grotta genannt. Auf dem Hügel, wo die alte Strasse war, sieht man noch die Ruinen einer Wasserleitung, welche das Wasser des Sees Serina in die Piscina mirabilis nach Bauli führte, von der ich später sprechen werde.

Auf diesem Hügel pflegt man auch noch Das *Grab Virgil's* zu besuchen. Die Asche des Dichters soll auf August's Befehl nach Neapel, seinem Lieblingsaufenthalte, gebracht worden seyn. Da jedoch das Grabmal sich auf dem Grnndeigenthume eines armen Landmanns befand, der es nicht gehörig unterhielt, so kaufte Silius Italicus den Grund und widmete ihm die Verehrung eines Tempels. Sonst konnte man von der Grotte aus dahin kommen, da das Grabmal mit dieser in gleicher Höhe war, jetzt steigt man ausser derselben zu ihm empor. Man sagt, dass das Grab aus einer Urne bestand, welche neun kleine Marmorsäulen trugen, mit der bekannten Inschrift:

Mantua me genuit, Calabri rapuere, tenet nunc
Parthenope: cecini pascua, rura, duces.

In diesem Zustande blieb Alles bis zur Regierung Robert's 1326, der die Urne nach dem neuen Schlosse (Castel nuovo) bringen liess, wo sie für immer verloren ging. Neben dem Grabe soll sich auch ein Stein vorgefunden haben, mit der Inschrift:

Siste viator, quaeso, pauca legito: hic Maro situs est.

So viel ist gewiss, dass jetzt nicht das geringste mehr von diesem Allem angetroffen wird. Man sieht nichts als vier Mauern, die nach oben eine kleine Kuppel bilden, alles aus Ziegeln. Von aussen sieht das ganze einer Thurmruine gleich, dem das umspinnende Grün einen malerischen Reiz gewährt. Komisch ist der Eindruck, wenn der geschäftige Cicerone eine Hand voll Staub und Erde ergreift und sie mit dem pathetischen Ausruf: Cenere di Virgilio! in die Luft streut.

In neuerer Zeit ist man darüber einverstanden, dass nur der Wunsch, das Grab des Dichters in dieser Gegend, wo es gewesen seyn soll, nun aber spurlos verschwunden ist, aufzufinden, dieses gewöhnliche Columbarium *) dazu erhoben hat. Die Aussicht, die man hier oben hat, ist himmlisch. Mehre Inschriften sentimentaler Reisenden, auch einige moderne Gräber werden hier gefunden.

Wenn man vom Grabe Virgil's, wir wollen es trotz seiner Unächtheit, doch so bezeichnen, sich nach dem Gestade von la Mergellina begiebt, so erblickt man

Die *Kirche Sta. Maria del Parto.* Friedrich II. von Aragonien schenkte diesen Platz dem berühmten Dichter Sannazar, seinem Geheimschreiber, der sich hier ein Landhaus baute, welches 1501 von Philibert von Oranien, bei der Belagerung von Neapel zerstört wurde. Auf den Ruinen erbaute nun Sannazar diese Kirche, der er von seinem hier geschriebenen Gedichte „de partu virginis" den Namen gab. Die Kirche übergab er Geistlichen vom Servitenorden. Nach seinem Tode erhielt er dafür im Chor ein prächtiges Monument von Santa Croce und Fra Poggibonzi verfertigt. Sannazar's Büste zwischen zwei weinenden Genien mit Cypressenkränzen in den Händen und die Statuen der Minerva und des Apoll, die man aus ängstlicher Rücksicht David und Judith getauft hat, zieren das Denkmal. Auf dem Basrelief des Piedestals sieht man Faunen, Nymphen und Schäfer. Die Inschrift ist von Bembo, sie lautet:

Da sacro cineri flores, hic ille Maroni
Sincerus, musa proximus ut tumulo.

Sincerus war Sannazar's Dichtername.

Noch enthält diese Kirche einen h. Michael von Leonardo von Pistoja, den er statt des Drachen eine schöne Dame tödten lässt, in die er in seiner Jugend verliebt war, sich aber später glücklich schätzte, sie verlassen zu haben. Dies Bild erklärt das Neapolitanische Sprichwort: „der Dämon der Mergelina", um eine verführerische Schöne zu bezeichnen.

Auf der Küste della Mergellina sieht man viele Land- und Lusthäuser, unter denen ich nur den

Palast der Königin Johanna

erwähnen will. Das Gebäude, welches gemeinhin so genannt wird, wurde aber zu Ende des 16. Jahrhunderts von der Prinzessin Ogni Anna von Caraffa, errichtet. Der Architekt war Cosimo. Es wäre einer der schönsten Paläste Neapel's wenn er beendigt worden wäre. Jetzt ist eine Glasfabrik daselbst.

Die ganze Mergellina, die in neuerer Zeit sehr an Ausdehnung gewonnen hat, wird häufig von Spaziergängern besucht. An dem Platze, der lo Scoglio genannt wird, landet man gewöhnlich, wenn man von Neapel in einer Barke hieher fuhr, um sein Souper zu nehmen. Die Rückfahrt während einer schönen Sommernacht in dem ruhigen Golf ist dann entzückend.

*) Ich will hier nicht zu bemerken unterlassen, dass Columbarium die Familiengrüfte der Alten waren, in deren Wände sich eine Anzahl von kleinen Höhlungen befand, um die Aschenkrüge aufzunehmen, gerade wie die Löcher, in denen die Tauben gern ihre Nester bauen. Daher der Name.

Auf dem Vorgebirge Coroglio, an der Stelle, die Gajola genannt wird, sind unbedeutende Ueberreste, die man für die Bäder des Lucullus hält. Auch befinden sich hier noch die Ruinen eines sehr alten Bauwerks, die Schule des Virgil benannt, das jedoch nach einer aufgefundenen Inschrift ein Tempel der Fortuna gewesen seyn soll. Die daneben liegende Kirche heisst davon Sta. Maria a Fortuna.

Auf eben diesem Vorgebirge waren die berühmten Cisternen und Vivarien, wo der schon genannte Vedius Pollio seine alten Muränen mit Menschenfleisch nährte. Die Vivarien kann man noch sehen. Sie sind 50 Fuss lang, 18 breit und 24 tief.

Unweit dieses Vorgebirgs ist die Insel *Nisida* (Inselchen), nur von 1½ Miglien im Umfange. Wahrscheinlich riss sie ein Erdbeben vom festen Lande los. Sie gehörte zu den Besitzungen des Lucull. Jetzt befindet sich die Quarantaineanstalt hier, für alles was aus der Levante kommt.

Die Bewohner des Strandes la Mergellina zeichnen sich übrigens durch ihre antiken Formen aus und sind vielleicht die arbeitsamsten und friedfertigsten Menschen der ganzen Bevölkerung von Neapel.

Ehe wir dieses Revier verlassen, wollen wir noch einen Blick auf die Blindenanstalt der Chiaja werfen, wo arme blinde Knaben in der Musik unterrichtet werden und von Zeit zu Zeit sehr anmuthige Konzerte geben. Diese Anstalt befindet sich neben der Kirche St. Joseph.

Dritter Tag.

Wir besteigen den Vomero, dann gehen wir zu den Camaldulensern, steigen hinunter nach dem Schlosse St. Elmo, dem alten Kloster und der Kirche S. Martino, und begeben uns wieder hinab in die Stadt, am Ende der Toledostrasse, auf den Platz des h. Geistes mit der Kirche, zur Kirche Sta. Teresa, nach dem Studienpalaste u. s. w. Endlich besuchen wir das Quartier von *Montoliveto*.

Dieser Ausflug würde zu ermüdend seyn, wenn wir den Sammlungen, die der Studienpalast enthält, mehr als eine flüchtige Aufmerksamkeit schenken wollten. Will man hier Alles genau in Augenschein nehmen, so genügt *ein* Besuch nicht und der Reisende wird hier mehrmals zurückkehren müssen, um seine Wissbegierde im gehörigen Maasse zu befriedigen.

Vom Pausilipp, wo wir gestern unsern Spaziergang beendigten, kehren wir nach der Chiaja zurück, um den Vomero zu ersteigen. Kirchen und Lustschlösser wechseln auch auf diesem Berge ab. Das Lustschloss des Prinzen von Belvedere ist nebst dem Garten dem Publikum geöffnet. Die Prinzessin von Floridia hat hier oben einen geschmackvollen Palast nebst einem englischen Garten.

Auf dem höchsten Gipfel des Berges befindet sich die ehemalige Einsiedelei nebst Kirche der Camaldulenser, von wo man das herrlichste Panorama von Neapel und der ganzen Campania felix erblickt. Schöner als hier ist die Aussicht nirgend, selbst nicht die, welche man vom Vesuv hat. Man sieht hier die Golfe von Neapel und Puzzoli mit ihren Inseln, die ausgebrannten Krater der Solfatara und Astrumi, den See Agnano, Cap Misano, die Reste von Bajä und darüber hinaus, das unendliche Meer. — In der Kirche befindet sich ein Abendmahl von Massimo, das bei den Reizen, die ausserhalb der Kirche uns hier so mächtig anregen, weniger beachtet wird, als es wohl verdient. Ein gewisser Ricciardi hat unter der Franzosenherrschaft einen Theil der Klostergüter gekauft und sich daraus eine Villa geschaffen, von welcher er den Titel eines Conte de' Camaldoli angenommen. Ein neuerer Dichter Ricci hat diese Villa 1827 recht schön besungen, unter dem Titel: La Villa di Camaldoli al Vomero.

Von hier besuchen wir die Spitze des Felsens S. Elmo, den die Neapolitaner jedoch S. Ermo nennen, von einer hier früher befindlichen Kapelle des h. Erasmus, der in der Volkssprache Ermo statt Erasmo heisst. Das oben liegende

Schloss S. Elmo oder Ermo, welches früher ein von den Normannen erbauter Thurm war, der seiner schönen Lage wegen Belforte genannt wurde, ist von Karl II. in ein befestigtes Schloss verwandelt worden, dem 1518 noch neue Befestigungen hinzugefügt wurden. Karl V. erhob es zur regelmässigen Festung und unter Philipp V. erhielt diese noch stärkere Werke. Jetzt ist der Mittelbau von hohen Mauern umgeben, die Contr'escarpe ist in den Felsen gehauen, eben so die Gärten. Ringsumher dehnen sich die Minen und Gegenminen aus. In der Mitte befindet sich der Waffenplatz und eine ungeheure Cisterne. Der Besuch des Forts ist nur unter besonderer Begünstigung gestattet.

Am Fusse des Schlosses befindet sich

Die *Kirche St. Martin*, oder viel mehr die Karthause von S. Martino, welche auf die Bitte Karls, Herzogs von Calabrien, von seinem Vater Robert von Anjou 1325 erbaut wurde. Zwei Jahrhunderte später erhielt die Kirche durch Fansaga ihre jetzige Gestalt. Man sieht hier Fresken von Massimo, Jesus, Maria, den h. Johannes und Bruno vorstellend; Moses von Spagnoleto und Elias von Berardino. Die 12 Propheten an der Decke von Spagnoleto (Ribeira) sind ausgezeichnete Werke dieses Künstlers, dessen Grösse man erst in Neapel kennen lernt, da andere Städte wenig von ihm besitzen. Die Himmelfahrt Christi an der Decke und die 12 Apostel zwischen den Fenstern sind gute Bilder von Lanfranco. Der Hochaltar ist nach der Zeichnung von Solimena, jedoch nur aus Holz, während die Balustrade aus kostbaren Marmorarten und andern werthvollen Steinen besteht. Alle übrigen Ornamente sind nach Zeichnungen Fansaga's und der prächtige Fussboden ist von dem Karthäuser-Laienbruder Presti. Die Gemälde an der Decke des Chors sind von Arpino, die Nativität des Heilands ist von Guido Reni, der durch den Tod an der Vollendung dieses Bildes gehindert wurde; die übrigen Ausschmückungen des Chors sind von Lanfranco, Spagnoleto und Massimo.

In den Kapellen dieser Kirche finden wir noch: eine Jungfrau von Massimo, Fresken von Corenzio, und die Taufe des h. Johannes, das einzige Werk Maratta's, welches Neapel besitzt. Die Statuen der Gnade und Vorsehung aus Marmor sind von Vaccaro. In der letzten Kapelle ist das Bildniss des h. Martin von Caracciolo, andere Gemälde von Solimena und Fresken an der Decke von Massimo's Schüler Finoglia. Dieser Kapelle gegenüber befindet sich die *des h. Januar* mit dem Basrelief desselben von Dom. Vaccaro und Bildern von Caracciolo und Corenzio. In der *Kapelle des h. Bruno* sind alle Gemälde von Massimo, und in der *Kapelle der Himmelfahrt* ist Alles von Battistello oder Caracciolo. In der letzten endlich auf dieser Seite, zunächst der Thüre, dem *h. Joseph* geweiht, sind die Gemälde von Matteis.

Wenn man nun zum Chor zurückkehrt, tritt man rechts in den *Kapitelsaal*, dessen Decke von Corenzio gemalt ist. Der nächste Saal ist von Micco Spadaro und das Altarblatt in demselben von Andrea Vaccaro.

Aus dem Chore tritt man in die überaus schöne *Sacristei*, deren Decke von Arpino gemalt ist. Pilatus, Jesus dem Volke zeigend, ist von Massimo. Die Schränke zeigen wunderbare Schnitzarbeit.

Von hier kommt man in den *Schatz* der Kirche, wo man Spagnoletto's Meisterwerk, die Kreuzesabnahme, sieht, und Giordano's

letzte Arbeit, eine Judith al fresco an der Decke, die der Künstler in 48 Stunden vollendet haben soll. Er führte bekanntlich von seinen schnellen Arbeiten den Beinamen: Fa presto. In dem Schatz befindet sich eine Menge heiliger Gefässe, silberner Statuen und viele seltene und sehenswerthe Gegenstände.

Das Kloster bildet ein grosses Viereck mit 15 Marmorsäulen an jeder Seite. Es ist mit Statuen der Heiligen nach Zeichnungen von Fansaga geschmückt. Sowohl die Bibliothek als auch die Foresteria, oder Pharmazie, mit den Souterrains verdienen in Augenschein genommen zu werden. In der Wohnung des Priors, die jetzt der Commandant der Veteranen *) inne hat, sieht man einen h. Lorenz von Tizian und ein Kruzifix von einer seltenen Kraft des Ausdrucks von Buonarotti **). Auf der Platform dieser Wohnung steht eine Statue der Caritas, von Bernini Vater und Sohn. Eine merkwürdige Treppe von Cosimo führt in den Garten.

Die Aussicht ist die schönste, die man sich nur denken kann. Man beherrscht auch hier nicht nur den Golf, den Vesuv, die Inseln, die Höhe von Capo di Monte und das Land bis Caserta hin, sondern man geniesst hier noch das eigenthümliche Vergnügen, in das Innere der Stadt zu sehen und das Geräusch des Volks und der Wagen zu hören. Den besten Ueberblick aber hat man aus dem Garten von dem sogenannten Belvedere.

Wir steigen nunmehr abwärts zur Stadt zurück. Im Vorbeigehen kann man einen Blick in die *Cesarea*, der berühmten Fabrik künstlicher Blumen werfen, die ihrer Grossartigkeit wegen wohl auch einige Aufmerksamkeit verdient.

---

*) Dieses ehemalige Karthäuserkloster ist jetzt ein Invalidenhaus.

**) Es wird bezweifelt, ob es sich noch jetzt dort befindet.

Am Ende der Toledostrasse befindet sich *der Platz des h. Geistes* (Largo dello Spirito Santo), mit einem grossen halbzirkelförmigen Gebäude, welches die Stadt 1757 zu Ehren Karls III. von Vanvitelli aufführen liess. Hievon hiess dieser Platz auch Foro Carolino. Auf dem Dache jenes Gebäudes stehen 26 Statuen, Tugenden vorstellend. Das vielgesprächige Volk von Neapel liebt es, seinen Strassen und Plätzen mancherlei Namen zu geben, und so heisst dieser Platz auch noch Largo del Mercatello. Hier werden Gemüse und andere Lebensmittel verkauft.

Die Kirche des h. Geistes, 1555 gegründet und 1774 auf Kosten der neapolitanischen Bank von Marius Goffredo in ihrer jetzigen Gestalt ausgeführt. Die Architektur ist solid und der Hochaltar, mit schönen Steinarten geziert, enthält ein gutes Bild von Franz Mura. Die andern Gemälde von Fischietti und Celebrano sind aus der Zeit des Verfalls der Künste in Neapel. Die Bekehrung des h. Paul, in einer Seitenkapelle, ist von Giamb. Loca. Die Statue auf dem Grabmahle Spinelli's ist eines der besten Werke von Naccarino. In der Kapelle des Rosenkranzes sieht man einen Luca Giordano.

Hinter dieser Kirche liegt

Die h. Dreieinigkeit der Pilgrimme, mit einem gut versorgten Spitale. Werke von Massimo und Andrea Vaccaro.

Auf dem *Markte della Pigna secca* befindet sich der Eingang der *grossen Kloake*, welcher mit vieler Pracht construirt ist. Sie ist 20 Palmen hoch, 14 breit und durchläuft den ganzen Toledo bis zur Chiaja.

Ueber diesem Quartier, das von ihr den Namen erhält, ragt die *Kirche des Calvarienberges* empor, wo sich Bilder von Andrea di Salerno befinden. Das Kloster ist jetzt die Kaserne der Garde du Corps.

Die *Kirche der Empfängniss* ist ein

Werk von Dom. Vaccaro, der hier als Maler, Baumeister und Bildhauer figurirt.

Das *Kloster delle Eremite* liegt noch höher und ist von der strengsten Regel. Diejenigen, welche sich einmal hier befinden, sind auf ewig von der Welt abgeschieden.

Die *Kirche Sta. Maria de' sette dolori*, auf einer Erhöhung, welche die lange Hauptstrasse beherrscht, die sich bis nach Forcella erstreckt, besitzt einen Sebastian von Micco Spadaro, der sehr geschätzt wird.

Unweit davon liegt die *Kirche Trinità delle Monache* von Grimaldi, die Treppe und das Vestibul von Fansaga. Die Dreieinigkeit am Hochaltar ist von Santafada, die Fresken sind von Berardino, der h. Hieronymus von Ribeira. An der Thüre sind zwei Bilder, welche Palma Vecchio zugeschrieben werden. Auch dieses Kloster ist in ein Militärspital umgewandelt worden.

Wenn man in der Hauptstrasse weiter fortgeht, so gelangt man auf der jenseitigen Höhe zur

Kirche der h. Therese, welche um 1600 nach dem Plan von Jacob Conforti erbaut wurde. Die Gemälde in der Kapelle der Heiligen sind von Massimo, andere Gemälde in der Kirche selbst von Po. Rechts beim Eingange steht die Marmorstatue des Gouverneurs de Marinis, welcher 1666 starb und dem Kloster sein grosses Vermögen nebst seiner Bibliothek hinterliess. Letztere wurde bei der Aufhebung des Klosters zerstreut.

In den vielen andern Kirchen dieser Gegend findet man durchaus nichts, was die Neugier zu befriedigen im Stande wäre.

In der Hauptstrasse bildet die Ecke nach dem Platze delle Pigne

Die Königliche Akademie degli Studj (Museo borbonico).

Dieses grosse Gebäude wurde 1587 von dem Vicekönig Duca d'Ossuna zum Behufe der Studien an der Universität erbaut; Jul. Cäsar Fontana machte den Plan dazu. Der Graf von Lemos und Karl III. vergrösserten den Bau. Als jedoch 1780 die Lehranstalten nach S. Salvatore verlegt wurden, so räumte Ferdinand I. diesen Palast der Akademie der Wissenschaften und schönen Künste ein. Die hiebei für nothwendig erachteten Vergrösserungen und Umgestaltungen leitete der Architekt Pompeo Schiantarelli.

Die jetzt dort befindlichen wahrhaft ungeheuren Sammlungen hier genau zu spezifiziren, kann nicht von uns gefordert werden, wir befolgen daher die früher von uns angenommene Art und Weise, und wollen zuerst die Ordnung, in welcher diese Schätze aufgestellt sind, zu ihrer leichten Auffindung angeben, dann aber Dasjenige herausheben, was einer ganz besondern Aufmerksamkeit werth ist.

Beim Eintritte befindet man sich in einem Portikus, der eben sowohl wie die Treppe, welche in das obere Stockwerk führt, mit antiken Statuen und Büsten geschmückt ist. In der Mitte des Hintergrundes erblickt man Ferdinand I. von Canova, keine seiner besten Arbeiten. Die beiden Höfe zur Seite, jeder 141 Palmen lang und 105 breit, enthalten die Modelle der beiden Reiterstatuen, welche sich jetzt auf dem Platze vor dem Königlichen Palaste befinden.

Die *erste Thüre rechts* vom Eingange führt in den Saal, wo sich die *Wandgemälde aus Herculanum, Pompeji und Stabiä* befinden, die schon so lange unsern Malern Stoff zu ähnlichen Arbeiten, und sogar unserm Modegeschmack die neue Richtung des sogenannten „Pompejanischen" gegeben haben. — Diese Gemälde sind in 5 Klassen getheilt: die erste besteht aus Früchten und Thieren, die zweite aus Landschaften, die dritte aus Figuren, die vierte aus Fragmenten, die fünfte aus Architekturstücken, von denen einige von hohem Werthe sind. Bei vielen

dieser Gemälde hat die Farbe bedeutend gelitten, doch ist sie bei andern wieder wunderbar erhalten, und namentlich lässt oft die richtige Zeichnung nichts zu wünschen übrig.

Unter den Figuren sind auszuzeichnen: Achilles und Briseis, Briseis allein, das Opfer der Iphigenia, Juno und Jupiter, Zephyr und Flora. — Auch der Pilaster in der Mitte der Gallerie ist zu betrachten, der in dem Hause der Walker in Pompeji gefunden wurde.

Dieser Gallerie gegenüber ist eine zweite, denselben Gegenständen gewidmet. Hier gewahren wir unter Anderm im ersten Saale *prächtige Mosaiken* mit komischen Scenen und dem Namen *Diosurides* von Samos; einen Faustkämpfer, architektonische Ornamente, Bacchus auf einem Panther, Vögel, Früchte, Fische, und vor Allem eine Katze, welche eine Wachtel frisst. Dies letztere wunderschön ausgeführte Werk wurde erst kürzlich in dem sogenannten Hause des Faun in Pompeji gefunden.

Die *zweite Thüre zur Rechten* im Portikus bringt uns in die *Gallerie der ägyptischen Monumente.* Hier zieht eine Isis mit Hieroglyphen, aus dem Tempel dieser Göttin in Pompeji, unsere Aufmerksamkeit an.

Im *Hofe*, ebenfalls zur Rechten, finden wir sehr schöne Fragmente von Architektur, Statuen und Ornamenten. Endlich in dem *grossen Saale* am Ende des Hofes befinden sich, neben der Sammlung von Inschriften, die kolossale Statue des *Farnesischen Herkules* von dem Athenienser Glycon. Man fand dieses herrliche Werk ohne Beine in den Thermen des Caracalla zu Rom. Paul III. beauftragte M. Angelo, die Statue zu restauriren. Dieser verfertigte endlich, nach langem Widerstreben, das Modell hiezu; plötzlich aber ergriff er den Hammer und zerschlug es mit dem Ausrufe: er wolle und könne sich nie dazu verstehen, auch nur einen Finger an solch' eine Statue zu setzen. Nun erhielt der damals nach Buonarotti berühmteste Künstler della Porta den Auftrag. Er entledigte sich zwar desselben zu allgemeiner Zufriedenheit, inzwischen aber hatte man 3 Miglien von dem Platze, wo der Körper lag, die Beine aufgefunden, die der Fürst Borghese, als Besitzer des Bodens, dem König von Neapel schenkte, der sie dem Herkules nun ansetzen liess. Jetzt fehlt ihm nur noch die linke Hand. — Der nicht minder berühmte *Farnesische Stier* (bekanntlich die Fabel der Dirce), eine Gruppe aus parischem Marmor von höchster Vollendung!! *) Nur ist sehr viel an ihr restaurirt.

Die *vierte Thüre zur Rechten* führt in die *Gallerie der grossen Bronzen*, die gewiss einzig in ihrer Art genannt werden kann. Die schönsten Werke dieser Gattung, die uns das Alterthum hinterlassen hat, sehen wir hier vereinigt. Der junge, sitzende Merkur, der schlafende und der trunkene Satyr, letzterer mit den Fingern schnalzend, die beiden Diskobolen, die Büsten des Plato, Architas, Antinous, der kolossale Pferdekopf aus der schönsten Zeit griechischer Kunst, und endlich der herrliche tanzende Faun, der erst vor Kurzem in einem prächtigen Hause in Pompeji gefunden wurde, das von jener Statue den Namen erhielt. Die kleine Reiterstatue Alexanders d. Gr., die Amazone, die kleine, schöne Isisstatue u. s. w.

Zur Linken, dieser Sammlung gegenüber, befindet sich das *Museum der Marmorstatuen*, in drei grossen Abtheilungen.

---

*) Hier hat ein junger Maler sein Atelier aufgeschlagen, der Kopien berühmter Gemälde, und Ansichten der Umgegend von Neapel, so wie von der Stadt selbst, in Oel und Gouache ausführt und zu sehr mässigen Preisen verkauft. Diese richten sich jedoch nach dem Grade der Ausführung, und man kann daher denselben Gegenstand in Oel für 4 bis 20 Piaster bekommen.

Die erste heisst: *Corridor der Miscellen*, weil hier das Mannichfaltigste bunt neben einander steht. Vorzüglich sind hier zu erwähnen: die 9 Statuen der Familie Balbus, in Herkulanum gefunden, verschiedene Athleten, die Büsten des Gallien und Celius Caldus. — In dem *Corridor der Götter* betrachte man einen Apollo, die Gruppe des kleinen Bacchus, der auf den Schultern eines Fauns reitet, eine Minerva (etruskisch), die berühmte Venus von Capua, nach Einigen ein Werk des Alkamenes oder Praxiteles, Orest und Elektra, Herkules und Omphale. In der Mitte stehen die Reiterstatuen der beiden Nonius Balbus, Vater und Sohn; der Kopf des Sohnes, den 1799 eine Kanonenkugel zerschmetterte, ist geschickt restaurirt. — In dem *Corridor der Kaiser* befinden sich: die Farnesische Agrippina, Augustus, sitzend, eine der ersten Statuen, die aus Herkulanum an's Tageslicht gefördert wurden, die Büsten Cäsar's, des Antoninus Pius, Lucius Verus, Caracalla, Pupienus und eine grosse Porphyrschale aus dem Tempel des Serapis. Im Hofe stehen zwei Sarkophage. Auf dem einen die Musen, auf dem andern Prometheus.

In der Mitte der *Gallerie der Flora* erblickt man die berühmte Statue dieser Göttin, die unter dem Namen der Farnesischen bekannt ist (römische Arbeit), und ausserdem noch die ausgezeichneten Fragmente einer Psyche, eines Bacchus und die vortrefflichen Basreliefs der Venus und Helena, des Orpheus und der Eurydice, alle beide mit griechischen Inschriften, Ausserdem noch zwei andere: ein Satyr mit einer Bacchantin, und Bacchus, von einem lärmenden Haufen umgeben.

In dem *Saal der Werke aus vielfarbigem Marmor* bewundert man den sitzenden leierspielenden Apoll von Porphyr, dessen Gewande, trotz der ausserordentlichen Härte des Materials, eine unglaubliche Weichheit zeigen, die Büsten des Mark Aurel, Annius Verus, der Faustina, einen Meleager von Rosso, die Diana von Ephesus, das beste Abbild dieser Göttin, das bis auf unsere Zeiten gekommen ist, und die beiden prächtigen Schalen von Porphyr und Rosso antico.

Die *Gallerie der Musen* enthält das schöne Bassin von Salpion aus Athen, eines der schönsten Denkmäler, die uns erhalten wurden. Es diente bis auf unsere Zeit als Weihkessel der Kathedrale von Gaeta, und hat im Laufe der Zeiten viele Verletzungen erfahren müssen. Ausser den Nymphen bemerken wir daran Komus, den Flötenbläser, Oenus, den Trinker, die Trunkenheit u. s. w. Ausserdem die Statuen der Musen.

Das *Zimmer des Adonis.* Das Bedeutendste ist hier: die schöne Venus Anadyomene, die wir aus Gypsabgüssen kennen. Neben ihr sitzt ein Amor auf einem Delphin und hält eine Gans in den Händen. Der Kopf der Venus ist restaurirt. Man fand diese Statue in Puzzoli. Ein Hermaphrodit, eigentlich der weibische Bacchus in der Palla Veneris; ein sogenannter Adonis, der aber mit Recht eher für einen Apollo gehalten wird, aus dem Amphitheater von Capua, und einen Deckel mit einem Basrelief, eine Weinlese vorstellend, von einem vortrefflichen griechischen Künstler.

Von hier begibt man sich in den *Saal des Jupiter Custos*, mit der sitzenden kolossalen Statue dieses Gottes, dem jedoch ein neuerer Meissel grossen Eintrag gethan hat. Er wurde im 16. Jahrhundert in der Nische eines Tempels zu Cumä gefunden, der davon den Namen Tempio del Gigante erhalten hat.

In dem *Zimmer des Atlas* sieht man diesen mit der Himmelskugel, ein gutes, römisches Werk; die gut erhaltene Himmelskugel hat noch besondern Werth für die Kenntniss von dem Zustande der Astronomie bei den Alten. Ferner die Statuen des Aristides, Homer, Sokrates, welche zusammen in Herkulanum gefunden wurden,

die Büsten des Anthistenes, Aeschynus, Periander, Solon, Sophokles, Homer, die meisten nur angenommen so genannt.

In der *Gallerie des Antinous* steht dessen Bildsäule, an welcher jedoch nur der Torso antik ist. Ferner die Büsten des indischen Bacchus, der Ariadne, des Homer, der Juno, des Herkules, des Jupiter, zwei grosse Kandelaber und zwei Vasen in Becherform mit ausgezeichneten Basreliefs.

Das nunmehr folgende *Kabinet der Venus* enthält eine reiche Sammlung von Bildnissen dieser Göttin, die jedoch nicht alle einen bedeutenden Kunstwerth haben. Das berühmteste darunter ist die Venus Kallipygos, nach Vielen das würdigste Seitenstück zur Mediceerin, die Winckelmann jedoch in die zweite Reihe stellt. Kopf und Hals, das rechte Bein, die rechte Hand und der linke Arm sind restaurirt. Sie wurde in den Kaiserpalästen in Rom gefunden.

In dem Cabinet links vom *Corridor der Kaiser*, da wo die grosse Porphyrvase steht, befindet sich die *Sammlung der Basreliefs*, welche gleichfalls viele ausgezeichnete Monumente römischer und griechischer Kunst vereinigt. Ich nenne hier ein Opfer des Bacchus, eine bacchische Prozession, ein Bacchanal, Kariatiden, ein nächtliches Opfer des Priap, in Capri gefunden u. s. w.

Im ersten Stockwerke befindet sich *links* das *Appartement der Direction des Museums* und *rechts* die *Sammlung von Terracotten* und der *mittelalterlichen Gegenstände.* Hier sehen wir verschiedene Büsten und Basreliefs der deutschen und italienischen Schulen und allerlei Künsteleien und zierliche Schnitzwerke in Elfenbein und Holz, wie auch getriebene und gegossene Arbeiten in Silber und Gold, Majolica, moderne Mosaiken, Waffen, Tassen und Schalen von Edelsteinen, indianische und chinesische Fabrikate, amerikanische Götzen, darunter der Huizilopochtli der Mexikaner, Marterwerkzeuge, cufisch-arabische Instrumente u. s. w. Ferner Amphoren, Vasen mit einem Henkel, Urnen, volskische Basreliefs in gebrannter und gefärbter Erde, von hohem Alterthume, Masken, Dachziegel u. s. w.

Höher bildet die Treppe zwei Arme. Wenn wir den zur Rechten betreten, so befinden wir uns in einer Art von Vestibul mit fünf Thüren.

Die erste bringt uns zu der *Sammlung der Gegenstände aus Glas*, aus welcher wir erkennen, dass die Alten nicht nur Glas machen konnten, sondern es auch zu färben, zu schleifen und sehr kunstvoll zu behandeln verstanden. Hier findet man mehr als 3000 verschiedene Stücke, alle in Herkulanum, Pompeji und Stabiä gefunden. Sie enthalten Caraffen, kleine Amphoren, Trinkgläser, Thränenflaschen, Lampen, Trichter, Glasperlen, Einiges von schwarzer, violetter und blauer Farbe. Auch grosse Glasscheiben, selbst Krystall sieht man hier. Interessant sind zwei Aschenkrüge mit den Ueberbleibseln von Todten, die 1814 in Pompeji gefunden wurden.

Durch die *zweite Thüre* tritt man in das *Kabinet der Phallen*, wo sich obscöne Gegenstände in Marmor, Bronze, Terracotta, und auf Gemälden befinden. Man darf diese Kunstwerke nur in dem naiven Sinne der Alten, und nicht etwa als eine Entsittlichung betrachten. Im Ganzen sind es mehr als hundert Stücke, die hier gezeigt werden. Eines der schönsten Werke dieser Sammlung ist der Dreifuss aus Erz mit den jungen Faunen, die ein Bassin tragen; dann ist zu erwähnen der Satyr und die Ziege aus Herkulanum, so abstossend für unser Gefühl der Gegenstand, so trefflich für unsern Kunstsinn die Ausführung, verschiedene Basreliefs an Sarkophagen, Mosaiken, Vasen, Malereien, Lampen, Phallen von seltsamer Gestalt, Hermen, Amulette u. s. w. *)

*) Um diese Sammlung zu sehen, bedarf es einer besondern Erlaubniss.

Die *dritte Thüre* führt zur *Gemäldegallerie.*

In den *drei ersten Sälen* sind 137 Bilder aus der neapolitanischen Schule. — Es ist so natürlich, dass man, nachdem man die herrlichen Sammlungen in *Parma*, *Florenz*, *Bologna* und *Rom* und das Vortrefflichste in den übrigen Städten auf der Reise kennen gelernt hat, für das, was Neapel hievon bietet, nur noch einen geringeren Grad der Aufmerksamkeit behält, und in der That sind die Werke der *neapolitanischen* Meister auch nicht im Stande, diesen Rest zu steigern und zu neuer Flamme zu beleben. Ihre Kunst scheint mehr im Arm und Pinsel als im Kopf und Herzen zu liegen. Sie sind grösstentheils geschickte Arbeiter, aber keine Künstler zu nennen. Man darf daher nicht erwarten, dass wir hier mit solcher Treue und Genauigkeit zu Werke gehen werden, wie wir es bei den oben erwähnten Sammlungen gethan haben. Wir nennen daher bloss die Meister, von denen in diesen drei Sälen Bilder vorhanden sind und überlassen es jedem Leser, ob er von diesem oder jenem etwas in Augenschein zu nehmen wünscht. Zum Theil haben wir schon in den Kirchen die Bekanntschaft gemacht, die unsere Wahl auch hier bestimmen dürfte. Micco Spadaro, Hippolit Borghese, Solario, gen. Zingaro, Muro, Coppola, Sabbatini, gen. Andrea von Salerno, Donzelli, Criscuolo, Scipio Compagno, Pacecco de Rosa, Jacob del Po, Martoriello, Massimo Stanzioni, Silvestro Bruno, gen. Buono, Mathias Preti, gen. Calabrese, Pompeo Landolfo, Nicolo de Vito, Finoglia, Vaccaro, Cesari, gen. Arpino, Lopez, Luis Roderigo, Salvator Rosa (2. Saal: 44. Jesus lehrt im Tempel, mit dem Portrait des Meisters; 45. Schlachtstück; 46. „Du siehst den Splitter in deines Nächsten Auge u. s. w.; 69. Franziskaner, Halbfig.), Papa, Luca Giordano (2. Saal: 48. 49. 50. 51. 54. 56. 60. 62. 66. 68. 71. 72. 84.), Ruoppoli, Marco Masturzio, Solimena (Portrait eines Prinzen des Hauses Bourbon, 59.), Cavallino, Joseph Ribera, gen. Spagnoletto (64. 105. 108. 126.), Ricci, Simeon Papa, Cusati, Marco Cordisco, del'Amato, Pietro Novelli, gen. Morrealese, Giamb. Caracciolo, gen. Battistello, Curia, Nicolo Antonio del Fiore, Scipio Pulzone, Fabrizio Santafede, Belisario Corenzio, Lama.

Zur Rechten des dritten Saales sind zwei Kabinette, welche 52 kleine Bilder auf Goldgrund, aus der byzantinischen Schule, enthalten, nebst Kartons und Bildern verschiedener Schulen, zum Theil von den bessten Malern. Von den erstern der byzantinischen Schule sind die Meister unbekannt, unter den andern nenne ich vorzugsweise, indem ich, um das Aufsuchen zu erleichtern, die Katalognummer beisetze. 138. M. Angelo Buonarotti, Karton: eine Venus, den Amor küssend. 139. Venusti, obiger Karton colorirt. 149. G. Romano, Handzeichnung: Soldaten, Rom plündernd. 163. Raphael, h. Familie. 164. M. A. Buonarotti, Karton: drei Krieger. 165. Raphael, Moses empfängt die Gesetztafeln auf dem Sinai, Halbz. 196. Parmegianino, ein Heiliger mit einem Engel, Halbfig. 197. Polidor v. Caravaggio, Handzeichnung: ein Opfer.

Im *vierten* und *fünften Saale* sehen wir 46 Gemälde aus der florentinischen Schule, nebst einigen Franzosen und Niederländern. Hier nenne ich das Vorzüglichere: 201. Claude Lorrain, Seestück bei untergehender Sonne. 216. Marco de Pino von Siena. 220. Die Verkündigung. 221. Die Geburt, Anbetung der Könige. 226. Die Empfängniss. 234. Eine Beschneidung. 238. Bernhard Luini, die Jungfrau mit dem Kinde. 239. A. del Sarto, Brustbild. 240. Dom. Ghirlandajo, die h.

Familie mit Engeln, Johannes d. T., Christus segnend. 241. Balth. Peruzzi, Bildniss. 245. Georg Vasari, die Unschuld wird von der Zeit zur Gerechtigkeit geführt, welche sie krönt, während sie die Laster gefesselt hält. 252. Masaccio, die Jungfrau mit dem Kinde und zwei Engeln. 255. Bronzino, Bildniss. 257. Dom. Ghirlandajo, die Jungfrau mit dem Kinde auf einem Throne und zwei Heilige, die sie anbeten. 265. Sicciolante da Sermoneta, die h. Katharina mit dem Rade. 268. Augustin Ciampelli, Jesus Einzug in Jerusalem. 278. David Teniers, Kartenspieler. 281. Ein Sänger, der sich mit der Violine begleitet. 282. Ein Violinspieler v. demselben. 302. Rubens, Kopf eines Mönchs. 303. Van Dyk, Portrait. 309. Hans Holbein, Kaiser Maximilian. 313. Rembrandt, Portrait. 316. Jacob Bassano, ein Metzger. 321 und 325. Victualienverkäufer, von demselben. 322. Paul Brill, Landschaft mit Johannes, Jesus taufend.

Im sechsten 26 Niederländer, 12 altdeutsche und verschiedene Bilder. Hier das Bedeutendste daraus: 338. Joh. Breughel, Schäfer und Schafe. 349. Lucas v. Leyden, Bildniss. 351. Van Dyk, S. Petrus verläugnet den Herrn. 364. Albrecht Dürer's Schule, das Innere eines Tempels. 368. Velasquez, ein Kardinal. 375. Hans Holbein, Portrait. 387. Joh. Breughel, „Wenn ein Blinder den andern Blinden leitet u. s. w. 389. Lucas v. Leyden, Anbetung der Könige. 391. Philipp Mazzola, der todte Christus. 392. Albrecht Dürer, die Geburt des Herrn.

In den nun folgenden Gemächern befinden sich die Kameen uhd geschnittenen Steine, und das *Münzkabinet*, eines der reichsten und vollständigsten der Welt. In neuester Zeit wurde es durch die Schenkung Königs Ferdinand II. und die Ueberlassung der reichen Sammlungen des Commandeur Poli und des Marchese Arditi bedeutend vergrössert. Besonders reich ist die Sammlung sicilianischer Münzen; sie ist die vollständigste, die man kennt. Auch sind neapolitanische Münzen von Roger I. bis auf die jetzige Zeit vorhanden.

Indem man aus dieser Gallerie hinaustritt, sieht man rechts das *Museum der kleinen Bronzen.* Die ungeheure Menge der hier vereinigten Gegenstände, grösstentheils für die Bedürfnisse des Lebens und Hauses bestimmt, setzt wahrhaft in Erstaunen. Hier erst kann man sein Bild von dem häuslichen Leben der Alten genügend ergänzen. Geräthe zum Kochen, darunter versilberte Kasserolen, Pastetenformen, Bratspiesse u. s. w., zu den Opfern und Lectisternen, curulische Sitze, Dreifüsse, Lampen, darunter eine noch mit ihrem Dochte versehen, Kandelaber, Kochheerde, musikalische und chirurgische Instrumente, mechanische und Ackerbau-Werkzeuge, Gewichte, zum Theil mit der Inschrift *Eme* auf der einen und *Habebis* auf der andern Seite, d. h. Wenn du bezahlst, so wirst du haben; Maasse, Sonnenuhren, Meubel, Waffen, Trophäen, Waagen u. s. w. Ferner ein kleiner Altar für die Zeichendeuter mit allen Instrumenten, um die Eingeweide der Opferthiere zu untersuchen; ein anderer Altar mit Kohlen, so wie er in Pompeji gefunden wurde; Nachahmungen von Vasen, Messern, Altären und Laren im verjüngten Maassstabe, als Spielzeug für Kinder. Auch sieht man hier eine vollständige Damentoilette mit allen Gegenständen, vom Zahnstocher bis zur Schminke, Zängchen, Bürstchen u. s. w. Man bewundert an diesen Gegenständen, neben der Zweckmässigkeit zum Gebrauche, auch die Schönheit der Form und die Zierlichkeit der Arbeit, und man muss sich das Geständniss ablegen, dass die Welt in dieser Beziehung nicht weiter fortgeschritten ist. In dem letzten dieser Zimmer, dem fünften, sind die berühmten Tafeln von Heraklea, welche bei Tarant gefunden

und von Mazzocchi commentirt wurden; auch das Dintenfass, welches in Apulien gefunden wurde, worüber Martorelli nicht weniger als zwei Bände in Quarto geschrieben hat.

Von hier begibt man sich zu der *Sammlung der alten Vasen*, ungefähr 2800 an der Zahl in acht Zimmern, unter denen sich zwei befinden, die einst das Museum Vivenzio zierten. Die Mannichfaltigkeit der Form, das Alterthum, die mythologischen oder historischen Gegenstände, die darauf dargestellt sind, die Mysterien und Kostüme, der Geschmack in den Zeichnungen, die Frische der Farben und ihre herrliche Conservirung, erregen auf stets gleiche Weise das Interesse der Alterthumsforscher, so wie der Künstler und Neugierigen.

Ich nenne hier nur wieder das Schönste aus dem grossen Schatze: 1516. Herkules, einen Centaur tödtend. 1513. Achill, Ajax, Ulysses, Patroklus (aus Pästum). 1511. Achill und Peleus. 1848. (Im 8. Zimmer) Bacchantinnen opfern dem Bacchus (aus Nola)!! 1846. Der trojanische Brand (aus Nola, von Vivenzio gefunden).

Alle diese Gemächer, die wir bis jetzt durchzogen, sind mit herrlichen antiken Mosaiken gepflastert.

In dem *nun folgenden Zimmer* wird besonders die Neugier der Damen volle Befriedigung finden. Hier werden nämlich die Toilettengegenstände der alten Römerinnen und Griechinnen aufbewahrt, und dazu noch eine Menge von Schmuck und Zierrathen von edelm Metall und kostbaren Steinen.

Hier nenne ich Schnallen, Ringe, Spiegel, die Ligula der Alten, deren sie sich als Gabel bedienten. Das Kostbarste aber unter all' diesen eben so seltenen als reichen Gegenständen ist die *Farnesische Tasse* von orientalischem Sardonyx, 1 Fuss im Durchmesser haltend, die im Mausoleum des Hadrian (Engelsburg) in Rom gefunden wurde.

Von den 413 *Kameen* der Farnesischen Sammlung bezeichne ich als die schönsten: Faun und Amor, den sitzenden Faun, Jupiter, Medusenhaupt, Omphale, August, Jupiter Serapis, den Farnesischen Stier, eine Maske.

Von den 792 Intaglien derselben Sammlung sind anzuführen: Apollo und Marsyas, Perseus, Marc Aurel, Diana auf einem Amethyst, die Victoria auf der Biga in Sardonyx. In Herkulanum, Stabiä und Pompeji fanden sich 472 Kameen, Intaglien, Scarabeen u. s. w. Hierunter ragt vorzüglich hervor die antike Maske, die in Herkulanum gefunden wurde, und die Karl III. als Ring am Finger zu tragen pflegte; vier Fragmente von zwei Bigen und zwei Halbbüsten aus Pompeji *).

Besonders interessant ist es auch, hier Weizen zu sehen, der vor 2000 Jahren gepflanzt wurde, Hülsenfrüchte, Gerste, Reis, Oel, Wein, Brod, eines davon trägt die Zeichen: *Eris Q. Crani . . . . . Ri. Ser.*, Eier, Hanf, Stroh, Stricke, Firniss, Wachs, Färbestoffe, Malerfarben mit dem Reibsteine, Zwirn, Leinwand, die Büchse eines Chirurgen mit Pflastern, Salben, Pillen und andern Medicamenten, ein Dintenzeug mit eingetrockneter Dinte-Fischernetze, Bernstein, Nähnadeln, Harz, Schwefel, Stückchen Holz, Sandalen, Seife, Korkstöpsel, Birnen, Datteln, Granatenkörner, Mandeln, Oliven, Nüsse, Rosinen, Kastanien, Feigen — ja selbst ein Kuchen, welcher der allgemeinen Verwüstung entgangen ist. In 6 hermetisch verschlossenen Glaskelchen Fische und Oliven in Oel, die sich wunderbar erhalten haben. Mehr als das sind aber die Abdrücke eines weiblichen Busens, eines mit Spangen geschmückten Arms, der Schultern, der Hüfte eines Weibes, die sich in der Masse, welche Pompeji verschüttete, vorfanden, interessant. Die Unglückliche wurde wahrscheinlich fliehend vom Tode

*) Viele Goldarbeiter in Neapel haben Damenschmuck nach diesen klassischen Mustern verfertigt, die man als Andenken an das hier Gesehene mitzunehmen pflegt.

ereilt. Dies Schauspiel erregt das Gemüth auf eine wahrhaft wunderbare Weise und bereitet zum Besuche der aufgegrabenen Städte passend vor.

Von hier steigt man einige Stufen zur *Bibliothek* hinan. Sie befindet sich seit 1804 in einem Saale, der 200 F. lang und 75 breit ist. Die Malereien sind von Bardellini. In den neben anstossenden Sälen sind 4000 seltene Werke aus dem 4. Jahrhundert. Im Ganzen soll der Bücherschatz aus 150,000 Bänden bestehen.

In dem *Saale der Quatrocentisten* befinden sich, ausser den Sammlungen der ausgezeichnetsten typographischen Werke des 16. Jahrhunderts, wie die von Aldi, Stefani, Giunti u. s. w., auch noch besonders seltene Ausgaben aus dem ersten Jahrhundert der Erfindung der Buchdruckerkunst, wie z. B. das Catolicon von Balbi, Mainz 1460; Biblia Maguntina auf Pergament 1462; der Lactanz, Subjaco 1465; Homer, Florenz 1488 u. a. m.

In dem *Saale der Manuscripte* finden wir an 5000 koptische, arabische, persische, türkische, hebräische, chinesische, altfranzösische, spanische, griechische und lateinische Handschriften. Ein englisches Manuscript in Versen aus dem 14. Jahrhundert. Ferner noch Autographen von dem h. Thomas, Tasso, Vico, Gravina, Mazzocchi, Martorelli u. s. w.

Bis jetzt besitzt man nur zwei Kataloge dieser reichen Sammlung, nämlich von den lateinischen Klassikern durch den Bibliothekar M. Jannelli, und von den Griechen durch den Bibliothekar M. Cirillo *).

---

*) Ausserdem besitzt Neapel noch vier öffentliche Bibliotheken:

Die Braneacciana, vom Kardinal Brancaccia 1675 gestiftet, besonders reich an Manuscripten zur neapolitanischen Geschichte; 50,000 Bände enthaltend.

Die Ministerialbibliothek, im Jahr 1807 aus Büchern der aufgehobenen Klöster bestehend.

Wenn man die Bibliothek verlassen hat, so begibt man sich auf dem zweiten Arm der Treppe nach den *Sälen der Papyrus*. In vier Lokalen wird an dem Aufrollen dieser seltenen Documente der Vorzeit gearbeitet. Andere sind damit beschäftigt, das Aufgerollte nachzuzeichnen oder zu stechen und zu beschreiben. Dieser ganze Schatz, bestehend aus 1756 Stücken, wurde in dem Landhause bei Herkulanum aufgefunden. Bis jetzt sind erst 2 bis 3 Bände davon herausgegeben worden. Nur 432 scheinen vollständig zu seyn, das Uebrige sind nur Fragmente. Im Ganzen sind erst 337 aufgerollt, und 1419 liegen noch unberührt da.

Uebrigens ist es längst erwiesen, dass diese Papyrus nur Abschriften enthalten, die Regelmässigkeit und Schönheit der Charaktere zeigt dies deutlich. Die meisten sind in griechischer Sprache.

Von den Papyrus geht man in die *zweite Bildergallerie*, auf der andern Seite der grossen Aufgangstreppe gelegen. Hier sieht man in den ersten drei Zimmern grösstentheils die Bolognesische Schule, in dem vierten und fünften die lombardische, in dem sechsten die venetianische, in dem siebenten die römische, dann tritt man in die eigentliche *grosse Gallerie*, *Saal der Meisterwerke* genannt, der 41 Meisterwerke enthält.

Wie oben, nenne ich auch hier nur das Bemerkenswertheste.

1. *Saal.* 1. Correggio, Johannes d. T. mit Engeln, und 2. Johannes d. Ev. mit Engeln, von demselben.

Die Stadtbibliothek, aus der Bibliothek des Marchese Taccone bestehend.

Die Universitätsbibliothek, gleichfalls von den Büchern der aufgehobenen Klöster.

Fremde Bücher zahlen einen ungeheuern Eingangszoll und sind mithin für das Allgemeine so gut wie verboten. Die Regierung scheint von dem Grundsatze auszugehen, dass gute Bücher nie zu theuer bezahlt werden können, und dass man schlechte nicht zu lesen brauche.

2. *Saal.* 5. Correggio, Jesus, seine Mutter krönend. 6. Die Jungfrau mit einem Engel, v. dems. 10. Hann. Carracci, St. Eustach betet das Kreuz zwischen dem Geweih eines Hirsches an. 14. Die Madonna mit der Schale, v. dems. 16. Mola, St. Johannes in der Wüste. 17. Spada, die Jungfrau mit dem schlafenden Jesusknaben. 19. Lud. Carracci, der Sturz Simons des Magiers. 20. Guido Reni, Bescheidenheit und Stolz. 23. Schidone, die h. Cäcilia.

3. *Saal.* 24. Hieronymus Mazzola, Pithagoras. 28. Archimedes, v. dems. 30. Franz Mazzola (Parmegianino), Amerigo Vespucci. 31. Lucrezia, v. dems. 33. Die Jungfrau mit dem Kinde, v. dems. 34. Schidone, h. Familie. 35. Bernhard Luini, Johannes d. T. Guido Reni, Jesus schlafend. 43. Hann. Carracci, der Maler und M. A. de Caravaggio (satyrisches Bild). 48. Guido Reni, die vier Jahreszeiten. 51. Ulysses bei den Fäaken, v. dems.

4. *Saal.* 56. Correggio, eine h. Jungfrau in Gouache. 59. Kreuzesabnahme (Skizze von grossem Werthe). 63. St. Benedikt. 71. Die h. Familie. 64. M. A. de Caravaggio, Orpheus. 98. Bernhard Luini, die h. Jungfrau mit dem Kinde und zwei Heiligen.

5. *Saal.* 108. Seb. del Piombo, Kopf eines Heiligen. 110. Bildniss eines jungen Menschen. 117. Bildniss der Anna Boleyn, v. dems. 118. Palma Vecchio, Jesus an der Martersäule. 121. Garofalo, Anbetung der Könige. 122. St. Sebastian. 124. Eine Beschneidung, v. dems. 129. Tintoretto, Joh. v. Oestreich. 131. Paul Veronese, Moses aus dem Nil errettet. 136. Dosso Dossi, die Jungfrau mit dem Kinde einem Bischof den Segen ertheilend. 138. Die Jungfrau mit dem Kinde und St. Hieronymus, v. dems. 142. Andr. Mantegna, St. Euphemius. 144. Tintoretto, die Jungfrau und Jesus mit Cherubim. 145. Giorgione, Heinrich VIII.

6. *Saal.* Von 146 bis 157, 12 Bilder von Canaletti, Architekturstücke von Venedig. 159. Tizian, weibliches Portrait. 163. Erasmus v. Rotterdam. 169. Gonsalvo von Cordova. 180. Alexander Farnese, v. dems. 160. Paul Veronese, Bildniss. 161. P. Padovanino, Venus und Adonis. 168. Tintoretto, Jesus und die Apostel. 171. Andrea Mantegna, St. Lorenz.

7. *Saal.* 184. Polydor v. Caravaggio, die Herabkunft des h. Geistes; dann 186, 188 bis 194. verschiedene Bilder v. dems. 185. Schule v. Raphael, Kreuzesabnahme. 187. Franz Penni (Schüler Raphaels), Herodias mit dem Kopf Johannes des Täufers. 196. Perin del Vaga (desgl.), die h. Familie. 197. Peter Perugino, Jungfrau mit dem Kinde. 198. Pinturicchio, Himmelfahrt der Jungfrau. 199. Raphael, Jungfrau mit dem Kinde. 201. Jungfrau mit dem Kinde in einer Landschaft (erste Manier). Raphaels Mutter (erste Manier). 200. Salvi (Sassoferrato), die h. Jungfrau, Brustbild. 203. Perugino, die Jungfrau mit dem Kinde und Johannes. 214. Gott Vater und Cherubim, v. dems. 205 bis 207 und 209 u. 210. Raphaels Schule. 213. Mengs, der König von Sardinien.

In der *grossen Gallerie* befinden sich 5 Tizians: Philipp II., Paul III. (zweimal), die Diana, die Magdalena; 4 Raphaels: die Madonna (zweimal), Leo X., und ein Kardinal; 4 Schidone's: der ruhende Kupido, St. Joseph, und die grosse und kleine Caritas; 3 Hann. Carracci: Herkules am Scheidewege, Venus, und Christus im Schoosse der Jungfrau! Von Augustin Carracci: Rinaldo und Armida; 2 Ribeira's (Spagnoletto): St. Hieronymus, ein Silen; 2 von Seb. del Piombo: die h. Familie. Papst Alexander Farnese; von G. Romano: die h. Familie, bekannt unter dem Namen la Madonna del gatto; 2 von Joh. Bellini: ein Mönch und die Transfiguration; von A. del Sarto: Bramante, den Herzog von

Urbino die Baukunst lehrend; von Velasquez de Silva ein schönes Portrait; von Garofalo eine Kreuzesabnahme; von Solario die Jungfrau auf dem Throne, mit Christus und Heiligen; von Simon Papa ein h. Michael; von Fra Bartolomeo eine Himmelfahrt; von Claude Lorrain eine Nymphe Egeria mit ihren Gespielinnen: von Parmegianino: eine h. Familie, das Portrait des Kolumbus, ein allegorisches Bild von Parma und das Bildniss der Geliebten des Malers. Ferner eine Kopie von M. Angelo's jüngstem Gericht von Venusti; von Guercino eine Magdalena; von Correggio die Hochzeit der h. Katharina und die Madonna, la Zingarella. Von Domenichino: eine verirrte Seele, die sich unter die Flügel ihres Schutzengels verbirgt, und eine Erweckung des Lazarus, von Jac. da Ponte (Bassano).

Wir konnten hier nur eine höchst mangelhafte Aufzählung dieser so überaus reichen und in ihrer Art gewiss einzigen Sammlung liefern, die für die Orientirung beim flüchtigen Besuch hinlänglich befunden werden mag; wer mehr zu haben wünscht, den verweisen wir auf den *Guide pour le Musée Royal Bourbon*, der im Studiengebäude selbst zu haben ist. Jedenfalls wird man, selbst bei einem nur kurzen Aufenthalte in Neapel, einige Male hieher kommen müssen, und dann nur stets ein paar Sammlungen auf einmal besichtigen. Zu bemerken ist hier jedoch, dass an jeder Thüre sich ein Custos befindet, der zugleich den Cicerone macht und mit einer wahren Marktschreierweise sein Kabinet anpreist, um die Fremden zu sich hineinzuziehen und ihr Trinkgeld zu erhalten. Darauf muss man aber nicht hören und sich von seinem Plane in der Besichtigung nicht abbringen lassen, weil man sonst um seine Zeit kommt, die jene Leute uns an Gegenstände verschwenden lassen, die für uns von gar keiner besondern Erheblichkeit sind. — Man kann, mit Ausnahme der Festtage, diese Sammlungen von 8 bis 12 und von 2 bis 4 Uhr besuchen.

Neben dem *Palaste der Studien*, den wir nunmehr verlassen, befihdet sich *der Platz delle Pigne*, einer der grössten und volkreichsten der Stadt, sonst mit Pinien beflanzt, die jedoch seit 1630 nicht mehr darauf befindlich sind.

Am obern Ende des Platzes steht die *Kirche Sta. Maria della Stella* mit dem schönen Mausoleum des Prinzen von S. Nicandro von Sanmartino.

Von dem Studienpalaste führt in gerader Richtung eine prächtige Strasse nach dem Königlichen *Lustschlosse von Capo di Monte* hinan. Sie wird durch eine im Jahre 1809 erbaute, auf sieben Bogen ruhende, sehr breite Brücke über das Thal della Sanità geführt. Aus dem Namen kann man schliessen, dass dieses Thal eine herrliche Lage und eine sehr gesunde Luft besitzt. Die Hügel della Vita e Salute umkränzen das Thal und bieten denselben Vorzug. Hier wird plötzlich der Weg breiter und ist mit vier Reihen duftiger Bäume besetzt, Blumenparterres zieren beide Seiten der Strasse und die Aussicht wird mit jedem Schritte freier, malerischer, bedeutungsvoller.

An der Brücke ist die *Kirche Sta. Maria della Sanità* wohl werth, dass man sie besichtige. Die Statue der Jungfrau ist von Naccarini, und das schöne Tabernakel aus Bergkrystall hat ein Dominikaner verfertigt. Unter dem Hochaltar befindet sich eine unterirdische Kirche mit zwölf Kapellen. In der Kirche sind Gemälde von Luca Giordano, Bernardino Siciliano, Andrea Vaccaro und Augustin Beltramo. Die Chorpulte sind von Dion. Lazzeri. — Hier sowohl wie in der Kirche S. Severo waren sonst die Eingänge in die Katakomben, die wir später besehen wollen.

Wenn wir uns nun nach dem *Quartier von Montoliveto* begeben, so kommen wir zuerst auf einen schönen Platz, mit einer Marmorfontaine geschmückt und der Bronzestatue, welche die Stadt 1668 dem Erbauer dieser Fontaine, Karl II., setzen liess. Auch der grossartige, wenn gleich unvollendete *Palast des Herzogs von Gravina-Orsini*, von Gabriel Agnolo erbaut, ist hier zu bemerken. Es ist ein edler Bau, der an Roms Paläste erinnert. Er trägt folgende Inschrift:

Sibi, suisque et amicis omnibus.

Rechts steht der *Palast der Herzoge von Monteleone*, kostbare Gemälde enthaltend.

Unweit von diesem ist der mit Kunstschätzen vollgehäufte *Palast Maddaloni*, wo der oberste Gerichtshof seine Sitzungen hält. Ein Flügel dieses Gebäudes geht auf die Toledostrasse. Hier sieht man ein Basrelief, den Raub der Sabinerinnen von Masuccio d. A., dem ältesten Neapolitanischen Künstler aus dem 13. Jahrhundert.

Der *Palast der Prinzen Doria-Angri* ist ein schönes Gebäude von Vanvitelli.

In der *Kirche Sta. Maria von Montoliveto*, welche 1411 unter der Regierung des Königs Ladislaus gegründet wurde, finden sich schöne Gemälde von Giorgio Vasari und viele andere bedeutende Kunstwerke. In der *Kapelle des h. Grabes* sind die merkwürdigen Statuen aus Terracotta von Modanini von Modena, welche Portraits berühmter Zeitgenossen des Künstlers darstellen, wie z. B. Joseph von Arimathia soll Sannazar, Nicodemus Johann Pontanus, der weinende Johannes Alphons II. und die Sfatue neben demselben dessen Sohn Ferrandino seyn. In den Kapellen *Mastrogiudici* und *Piccolomini* stehen eine Verkündigung von Benedict da Majano und eine Nativität von Donatello. In dem an die Kirche stossenden Kloster, von Gurrello Origlia 1411 gestiftet, sieht man verschiedene Antiken und ein Marmorbasrelief: Christus in Emaus von Johann von Nola. Jetzt wird das grosse Lokal des Klosters von einem königlichen Gerichtshof und verschiedenen Bureau's eingenommen. Hier fand einst der kranke Tasso einen ruhigen Zufluchtsort, wo er so fleissig an seinem Gedichte arbeitete, dass er im Juni 1588 200 Stanzen dichtete. Aus Dankbarkeit für die guten Mönche begann er hier über den Ursprung della congregazione di Monte Oliveto zu schreiben. Ein Werk, das er unvollendet hinterliess.

Wir befinden uns nun wieder *im Toledo*, der Hauptstrasse der Stadt, die ihren Namen von dem Vicekönig *Don Pedro von Toledo* erhielt, der sie 1540 auf den ausgefüllten Stadtgräben anlegen liess. Die Länge derselben von dem königlichen Palaste bis zur Akademie der Studien beträgt fast eine Viertelmeile. Ausser den schon genannten Palästen zieren diese Strasse noch folgende: Stigliano, Cavalcante, Dentici, Berio u. A. Im letztern mag der Kunstfreund die schöne Gemäldesammlung und die Gruppe Venus und Adonis von Canova sich zeigen lassen.

In der Toledostrasse ist auch noch die königliche Druckerei zu bemerken, die in dem ehemaligen Kloster del Rosario di Palazzo eingerichtet ist. Hier werden die Antiquitäten von Herkulanum und die Papyrus nachgedruckt. Die Schriftgiessereien hiezu sind sehenswerth. Herr Finati ist Direktor.

Vierter Tag.

Heute besuchen wir das königliche Schloss auf Capo di Monte, das Observatorium daselbst, die Katakomben des h. Januar, das königliche Armenhaus, den Pflanzengarten, Sta. Trinità maggiore, Sta. Chiara und S. Domenico maggiore.

Wenn man von dem Studienpalaste (Museo borbonico) sich nach der Strada nuova wendet, so kommt man zu der schon

erwähnten prächtigen Brücke, die nach der Höhe von Capo di Monte führt, die vor Erbauung derselben nur sehr beschwerlich erklommen werden konnte. Unbegreiflich da dieser Hügel ein königliches Lustschloss trägt.

Das *Schloss auf Capo di Monte.* Karl III. erbaute es 1738. Der Architekt Modrano von Palermo beging den Fehler, den Grund auf einem, der vielen Steinbrüche wegen unterhöhlten Terrain zu legen, so dass man sehr kostspielige und weitläuftige Substructionen aufführen musste, um die Existenz des Schlosses nicht gefährdet zu sehen. Man sieht diese Werke an der Stelle, die la Montagna Spaccata genannt wird.

Sonst wurden auf Capo di Monte die Sammlungen und Museen des Hauses Farnese aufbewahrt; jetzt aber, wo sie sich sämmtlich im Studienpalaste befinden, sieht man hier nur die Werke von Camuccini und anderer moderner Maler, und der Ruhm des Schlosses und das Interesse, das es den Fremden einflössen konnte, ist verschwunden. Man geht nun einmal hieher, um die herrliche Aussicht zu geniessen.

An den Palast stösst der Park, wo der König seine Jagden abhält. Er ist mit Mauern im Umfange von drei Miglien umgeben. Die Alleen und Boskets in diesem Parke enthalten Statuen, Wasserkünste und verschiedenartige Gebäude. Eine, dem h. Januar geweihte Kapelle und ein kleines Jägerhaus, zum Schutze bei einfallendem Regenwetter, sind besonders zu bezeichnen.

Auf dem höchsten Punkte des Hügels und unweit des Schlosses, in das man, nur mit Karten versehen, Einlass erhält, befindet sich das wohleingerichtete

Observatorium, das nach der Angabe des Barons Zach erbaut, und mit *Reichenbach'schen* Instrumenten versehen ist. Der berühmte Piazzi, ein Mönch aus Palermo, derselbe, der die Ceres entdeckte, wurde hieher berufen und als Direktor der Sternwarte angestellt. Er ist erst seit wenigen Jahren gestorben. Es darf nicht erst gesagt werden, dass aus dem Garten des Observatoriums, oder vielmehr aus der diesen umgebenden Gallerie eine Aussicht die Besucher entzückt, wie man sie selbst hier nur selten hat.

Erwähnen muss ich noch des merkwürdigen *Chinesischen Kollegiums* auf C. di Monte, welches 1726 von dem Missionär Ripa gegründet wurde, der sich hoher Gunst bei dem Kaiser von China zu erfreuen hatte. Junge Chinesen von 13 bis 14 Jahren werden hieher gesandt, um dann als Missionäre in ihr Vaterland zurückzureisen. Vierzig Porträts derer, die hier zu diesem Berufe gebildet wurden, nebst ihren Namen, Geburtsorten u. s. w. sieht man hier. Es scheint jedoch, dass die Anstalt verfällt. Chinesische Kuriositäten und eine Karte des „himmlischen Reiches," werden den Liebhaber interessiren.

Das *alte Observatorium* liegt in der Stadt im Kloster S. Gaudioso bei den Reali Studj.

Auf Capo di Monte gibt es übrigens noch eine Menge von herrlichen Landhäusern, von denen ich hier nur jenes des Cav. Macedonio und des Herzogs von Gallo anführen will.

Auf der andern Seite der Brücke della Sanità befindet sich die nun geschlossene Kirche *Sta. Maria della Vita*, wo ehemals der Eingang zu den Katakomben sich befand.

Höher hinauf liegt *S. Gennaro extra moenia*, jetzt *S. Gennaro de' poveri.* Zu Konstantins Zeit liess S. Severo den Körper des h. Januar nach der am Eingang der Katakomben in Tuff gegrabenen Kapelle bringen, wo man noch jetzt den Altar, den steinernen Bischofssitz und die Spuren alter Malereien sieht. Die jetzige Kirche baute das Volk von Neapel 788, welches zugleich ein Spital damit verband. 870 kam ein

Benediktinerkloster dazu und 1476 ward Alles Eigenthum der Stadt. Hier befindet sich auch das Invalidenspital, dessen Genossen die Pflicht haben, die Leichenbegängnisse begleiten zu müssen.

Die *Katakomben des h. Januar.* Von hier steigt man in diese berühmten Souterrains hinab, über die schon so viel geschrieben worden ist. Sie laufen gleich langen Gängen, oder wie Zimmer und runde Säle durch den Berg, in drei Stockwerken, die durch in den Felsen gehauene Treppen verbunden werden. Die Hauptgänge sind etwa 20 Palmen hoch und von sehr ungleicher Breite. Sie enthalten grössere oder kleinere Nischen und Vertiefungen, oft 6 übereinander, loculi genannt, welche mit Marmortafeln geschlossen waren, die grösstentheils dazu verwendet wurden, die St. Januarskirche damit zu pflastern, wo man sie noch sehen kann. Die Inschriften rühren alle von Christen her, und bis jetzt hat sich noch keine heidnische vorgefunden.

Man glaubt, dass diese Grotten sich bis zur Kirche la Madonna del Pianto erstrecken, und von hier sogar noch weiter bis nach Puzzoli führen. Jedoch fehlt für diese Angaben jeder Beweis, da Niemand bis jetzt noch so weit vorgedrungen ist. Sonst konnte man an verschiedenen Orten zu diesen Katakomben gelangen; jetzt hat man alle Eingänge bis auf einen vermauert.

Der berühmte Alterthumsforscher Celano drang durch das dritte Stockwerk ein und kam bis zur Kirche S. Severo. — Der Abbé Romanelli besuchte die Katakomben 1792 und 1814, durch den Eingang bei S. Gennaro de' poveri. Bei seinem ersten Besuche trat er in eine lange und hohe Höhle, von wo zwei Treppen nach den obern Stockwerken führten. Je weiter er vordrang, desto mehr verwirrten sich die Gänge und bildeten ein förmliches Labyrinth. Die meisten waren in gutem Zustande und man konnte hindurchschreiten. Dann erreichte er eine Gallerie, deren auch Celano erwähnte. Hier befand sich eine Quelle. Im obern Stockwerke sah er noch eine Kirche im Tuff ausgehauen, mit Altar, Taufbecken und einigen Resten heiliger Abbildungen an den Wänden. Einige waren mit Marmor, andere nur mit Mörtel bekleidet. Er versichert eine Miglie weit gekommen zu seyn. Im J. 1814 besuchte er die Grotte, wo die im Jahre 1656 an der Pest Gestorbenen begraben wurden. Er fand hier noch einige Leichen mit ihren vollständigen Kleidern, den Hut auf dem Kopfe. In einer andern Grotte sah er einen Leichnam, der aus einem Loculus herab gefallen war, und noch ganz war und dessen Glieder man biegen konnte, obgleich seit seinem Tode Jahrhunderte vergangen waren.

Nach Einigen sollen die alten Kimmerier die Katakomben bewohnt haben, von denen Homer berichtet, sie wohnten inmitten der Finsterniss. Die Kimmerier waren aber die ältesten Einwohner von Kumä, Kyme in frühester Zeit, und mit der Finsterniss deutet Homer auf die Ausdünstung der vielen Sümpfe, und die Ausbrüche jener vielen Vulkane, welche diese Gegend stets in Asche und Rauch hüllten. Mehr als Alles findet die Meinung Glauben, dass hier, wie auch in Rom, diese Höhlen als Zufluchtsort und Begräbnissplatz den ersten Christen dienten. Hier ruhten in der That die Leichname des h. Januar, des h. Glandioso und der ersten Bischöfe von Neapel: St. Agrippinus, St. Johannes und St. Athanasius. Sonst musste Jeder, der zu Neapel in den geistlichen Stand trat, das Gelübde ablegen, wenigstens einmal im Jahr die Katakomben zu besuchen. Jedenfalls ist anzunehmen, dass auch schon bei den Alten diese Höhlen und Gänge bekannt waren, und dass ihnen daher ein hohes Alterthum zuzuerkennen ist. Es ist nicht zu läugnen, dass diese Katakomben grossartiger wie die römischen sind und einen tiefern Eindruck zurücklassen.

In diesem Stadttheil befinden sich auch die überaus schönen und anmuthigen Anhöhen Canocchia und Scudillo, mit Landhäusern besät. Auf dem höchsten Punkte ist ein römisches Grabmal.

Von hier herabsteigend, begibt man sich zu dem

Albergo de' poveri, im Volke gemeinhin Reclusorio, auch Serraglio genannt. Fuga erbaute diesen ungeheuern Palast 1751 unter Karl III. Alle Waisen und armen Kinder werden hier aufgenommen und in verschiedenen Künsten und Handwerken unterrichtet, um sich später einen freien Lebensunterhalt zu sichern.

Das Gebäude enthält vier aneinander hängende Höfe, ein Jeder von 1630 Fuss, und in der Mitte befindet sich eine grosse Kirche. Die äussere Façade ist 1072 Fuss lang und hat einen Portikus mit drei Arkaden. Das Gebäude bildet sowohl vom Meere als auch von der Chiaja einen höchst imposanten Anblick. Der Bau kostet, obgleich unvollendet, schon über eine Million Dukaten, und der König lässt unausgesetzt daran arbeiten. Ueber 2000 junge Leute werden hier in den chirurgischen Wissenschaften, in Musik, Zeichnen, Kupferstechen u. s. w. unterrichtet. Die Mädchen spinnen, nähen, weben, stricken oder machen Modegegenstände für Damen. Auch ein Taubstummen-Institut ist mit der Anstalt verbunden. Ein Reisender bemerkt, dass die Lehrer der Taubstummen hier leichtes Spiel haben müssen, da ja gewöhnlich alle Neapolitaner nur durch Grimassen und Zeichen sich verständlich machen. Der General-Intendant der ganzen Anstalt ist der Kommandeur Sancio.

Unweit des grossen Armenhauses liegt *das Kloster St. Efrem vecchio*, das älteste Kapuzinerkloster im Königreiche.

Neben dem Armenhause ist auch

der *Königliche Pflanzengarten*, in einer der zweckmässigsten Lagen für ein solches Etablissement. Obgleich er erst seit wenigen Jahren (1818) existirt, so ist er doch schon sehr sehenswerth. Der Direktor ist Herr Michel Tenore, Herausgeber der Flora napolitana. Der Obergärtner ist ein junger Deutscher, Herr Dehnhardt, dem diese Anstalt viel zu verdanken hat. Der Pflanzengarten bietet dem Publikum eine der angenehmsten Promenaden.

Ehe wir zur Stadt zurückkehren, besuchen wir noch *la Strada nuova del Campo*, die zu dem von den Franzosen angelegten Campo di Marzio führte. Jetzt ist dieses weite Feld selbst dem Ackerbau und nützlichen Anpflanzungen wieder gegeben worden. Die Strada bietet eine ganz eigenthümliche Ansicht von Neapel und seiner Umgebung, besonders von dem Punkte über der Kirche Sta. Maria del Pianto, und verdient daher, dass die Fremden sie besuchen.

Etwas tiefer unten liegt der *Campo santo*, der so viele Gräber als Tage im Jahre enthält. Am Allerseelentage besuchen die Neapolitaner diesen Ort, um für die Ruhe der Hingeschiedenen zu beten, und wenn das vorbei ist, so essen und trinken sie in den nahegelegenen Wirthshäusern, nach ihrem Ausdrucke: *„zum Troste für die armen Seelen im Fegefeuer."*

Zwischen den Hügeln Capo di Chino und Capo di Monte liegt ein einsames, geheimnissvolles aber reizendes Thal, mit dem von hohen Pinien umgebenen Kloster *Sta. Maria ai monti.* Was diese Aussicht noch interessanter macht, sind die malerischen Ruinen eines antiken Aqueducts, *Pontirossi* genannt, von August angelegt, welcher ehemals das Wasser des Serino, 33 Miglien weit, bis zur Piscina mirabilis am Cap Miseno leitete.

Die *Kirche Trinità maggiore*, in dem Viertel, das diesen Namen trägt, ist eine der bedeutendsten Kirchen der Stadt, nur im Innern in einem zu modernen und elegantem Geschmacke. Sonst hiess sie

Gesù Nuovo, und 1816 wurde sie den Jesuiten wieder zurückgegeben. Zuerst wurde sie im Jahr 1470 von Novello S. Lucano erbaut. Die trübselige Façade ist noch dieselbe des Palastes der Prinzen von Salerno, der sonst auf diesem Platze gestanden hat. Die Kirche ist in griechischer Kreuzesform und hatte eine Kuppel, von Lanfranco gemalt, die bei dem Erdbeben im Jahre 1688 einstürzte. Seitdem hatte man sie wieder hergestellt, da sie jedoch immer den Einsturz drohte, so musste sie endlich ganz abgetragen werden.

Die *Kapelle S. Ignazio* hat sechs Säulen von sehr schönem afrikanischen Marmor, und die Statuen David's und Jeremias von Cosimo. Ueber der Thüre eine grosse Freske von Solimena: Heliodor aus dem Tempel verjagt, die der Künstler in seinem 18. Jahre vollendete. Die Fresken der Decke und das Bild der Kapelle der Dreieinigkeit sind von Guercino.

Neben der Kirche sind Gebäude, in denen junge Männer und Frauen in der Musik unentgeldlich unterrichtet werden. Es sind über hundert derselben. Aus diesem trefflichen Institute sind viele grosse Komponisten hervorgegangen, von denen ich hier folgende nenne: Porpora, Leo, Durante, Vinci, Pergolesi, Jomelli, Piccini, Sacchini, Guglielmi, Anfossi, Paesiello, Zingarelli, Cimarosa. Von Sängern wurden hier unter Andern die weltberühmten Caffarelli, Egizietto, Farinelli gebildet.

Auf dem Platze vor der Kirche Sta. Trinità maggiore steht ein sogenannter *Obelisk*, eine Masse von bizarren Skulpturen und Ornamenten, der hinter den so schönen und einfachen römischen Obelisken bedeutend zurückbleibt.

Nicht weit von hier ist

die *Kirche Sta. Chiara*, 1310 unter König Robert aufgeführt, wurde nach dem Plane von Masuccio wieder hergestellt. Sie war, auf den Rath Boccaccio's, von Giotto mit Fresken geschmückt worden, die ein dummer Prokurator Bario Nuovo übertünchen liess, um der Kirche ein freundlicheres Ansehen zu geben.

Im J. 1744 schmückten sie Sebastian Conca und Franz Mura mit Skulpturen und andern Kunstwerken.

Sehenswerth ist noch der kleine Altar mit einem Madonnenbilde von Giotto.

In der *Kapelle Sanfelice*, rechts vom Hochaltar, ist ein schöner Lanfranco: eine Kreuzigung, und ein alter Sarkophag mit herrlichen Basreliefs, in dem Cesar Sanfelice, Herzog von Rhodus, ruht.

In der *Kapelle zur Linken des Hochaltars* befinden sich mehre ältere Grabmäler königlicher Prinzen aus dem Hause Anjou. Hier ist das Mausoleum Roberts von Masuccio, dann das Grab seiner Tochter, der Königin Johanna, deren Andenken, trotz ihres Verbrechens, sich volksthümlich in Neapel erhalten hat. Von Joh. von Nola ist das kleine Monument für Antonia Gaudino bemerkenswerth.

In der Nähe besuchen wir hier auch

die *Kirche S. Domenico maggiore* im reinen italienisch-gothischen Style. Im J. 1284 liess sie Karl II. von Anjou aufführen. Hier sieht man bedeutende Bilder.

In der *Kapelle der Verkündigung* einen Tizian.

In der *nächstfolgenden:* eine Geisselung von M. A. di Caravaggio.

Seitwärts von dem Haupteingange: einen Giordano.

Von diesem links: ein Bild, das Raphael zugeschrieben wird.

In der *Kapelle des h. Thomas:* diesen Heiligen selbst von Giordano.

Ausserdem noch viele Gemälde von Marco da Siena, Benasca u. A.

In der *Sacristei* sieht man Tumben der Prinzen von Aragonien und anderer berühmter Personen aus jener Zeit. — Die Decke ist ein schönes Werk von Solimena,

die übrigen Fresken sind von Jacob del Po und die Verkündigung auf dem Altar ist von Lanfranco.

In dem anstossenden Kloster ist die Zelle des h. Thomas von Aquin in eine reiche Kapelle verwandelt.

Vor der Kirche die Erzstatue des h. Dominik.

Noch schmücken diesen Platz zwei schöne Paläste, der Saluzzo, Herzoge von Corigliano und der Sangro, Prinzen von S. Severo, mit interessanten Kunst- und andern Werken.

In dem Palaste Casacalenda sehe man die kleine Kirche *Sta. Maria rotonda*, einen ehemaligen Vestatempel, deren Granitsäulen antik sind.

Fünfter Tag.

Für heute: Sta. Maria della Pietà oder S. Severo, Salvatore oder Gesù vecchio, St. Paul und St. Philipp Neri.

Neben dem obengenannten Palaste Sangro steht

die *Kirche Sta. Maria della Pietà de' Sangri*, durch Don Francesco de Sangro um 1590 erbaut. Später wurde sie von verschiedenen Mitgliedern dieser Familie reich beschenkt und verschönert. Die meiste Pracht sieht man hier aber an den Grabmälern der Sangro verschwendet. Zwei derselben dienen als Altäre, welche dem h. Oderisio und der h. Rosalie, aus dem Geschlechte der Sangro, geweiht sind. Die Statuen derselben sind von dem Venetianer Antonio Corradini, von dem wir schon oft Werke zu sehen Gelegenheit hatten, von Fansaga, Santacroce und Queirolo von Genua.

Ueber der Eingangsthüre ist das Grab des Erbauers Don Francesco, der ganz geharnischt, aus einem Sarge heraufsteigend dargestellt ist; ein gutes Werk von Celebrano. — Das Denkmal Don Raimondo's de Sangro zeigt sein Bildniss von Paul Amalfi gemalt, mit Basrelief und Inschrift, weiss aus rothgeädertem Marmor, kameenartig gearbeitet; von sehr schönem Effekt. Zu diesem Kunstwerk hat D. Raimondo selbst die Idee entworfen.

Zu bemerken sind noch zwei Statuen in der Arkade des Hochaltars von Corradini und Queirolo. Von Ersterm eine Fürstin des Hauses als Schamhaftigkeit mit einem Schleier, durch den man die Formen des Körpers hindurchschimmern sieht, von dem Zweiten das enttäuschte Laster, bezüglich auf die Bekehrung eines Fürsten von Sangro, einen Mann darstellend, der sich mit Hilfe seines Schutzgeistes aus einem Netze zu befreien sucht, das ihn umgibt. Wunderbar ist das Netz gearbeitet, das nur an wenigen einzelnen Stellen den Körper berührt; Alles aus einem Stück Marmor. Dieses künstliche Werk steht, so viel ich weiss, einzig da, und wird auch von den Lohnbedienten gebührend angepriesen, jedoch gehört es, wie alle hier aufgestellten Werke, der Berninischen Schule an, die nach seinem Tode schon den Verfall der Kunst bezeichnet.

An dem Hochaltare sieht man zwei schöne Säulen von Rosso antico und ein Basrelief: die Passion des Heilands, von Celebrano. An der einen Seite des Altars ein todter Christus von Corradini begonnen und nach dem Tode des Künstlers (1751) von Sanmartino vollendet. Man macht darauf aufmerksam, dass der Schleier, welcher den Leichnam umgibt, von Schweiss durchnässt zu seyn scheint. Auch diese Arbeit kann den Meisterwerken nicht beigezählt werden.

Nicht weit von hier liegt

die *Kirche S. Angelo a Nilo*, 1380 erbaut, mit dem Grabmale des Kardinals Brancaccio von Donatello, auf Befehl von Cosmus von Medicis ausgeführt. Dies ist ein herrliches Werk des grossen Florentiners. Am Hochaltar ist ein St. Michael von Marco da Siena und in der *Sacristei*

St. Michael und Andreas von dem alten neapolitanischen Meister de' Stefani.

Die bei dieser Kirche befindliche Bibliothek ist dem Publikum geöffnet und enthält 40,000 Bände.

Die *Kirche S. Salvatore* oder *Gesù vecchio* ist im Jahr 1566 entstanden. Den Plan lieferte der Pater Pietro Provedo. Sie enthält Werke in Marmor und Gemälde von Muro, Fraganzano, Solimena, Marco von Siena u. A.

An diese Kirche stösst

die *Universität*, nebst zwei Kollegien zur Erziehung der Jugend, so wie auch die Akademie der Wissenschaften und Künste, gegründet 1780. Ein schönes Gebäude mit einem Hofe, den zwei Reihen Portiken zieren. Auch die Treppe ist sehenswerth. Die Bibliothek und die Sammlung astronomischer und physikalischer Instrumente sind sehr zahlreich.

Der Strasse der Vicaria weiter folgend kommt man nun zur

Kirche St. Paul, an der Stelle, wo Julius Tarsus, Freigelassener des Tiber, dem Castor und Pollux einen Tempel errichten liess. Auf den Ruinen desselben erhob sich diese Kirche im 4. Jahrhundert. Acht kannelirte Säulen von ausgezeichneter Grösse wurden dazu von dem alten Tempel verwendet, eben so das Frontispiz und einige Statuen. Allein Erdbeben und andere Umstände hatten diesen Bau so hinfällig gemacht, dass er 1591 nach dem Plane des Theatinermönchs Grimaldi erneuert werden musste. Im Jahr 1688 stürzte die Kirche aber dennoch bei dem grossen Erdbeben zusammen. Jetzt sieht man hier nur noch die beiden antiken Säulen zur Seite des Eingangs, und die obwohl verstümmelten Statuen von Castor und Pollux.

Werke von Corenzio, Solimena, Marco von Siena, Massimo, Santafede u. A. bilden den Schmuck der Kirche.

Die *Kapelle des h. Cajetan* enthält seinen Leichnam und den des h. Andreas von Avellino.

In der *Sacristei* entwickelte Solimena seine ganze Kraft, in dem Sturze Simons des Magiers und der Bekehrung des h. Paul.

Unweit der Sacristei sieht man neben einer kleinen Thüre eine antike Säule, 28 F. hoch und 4 F. im Durchmesser haltend, die zu einem Tempel des Neptun gehört haben soll.

Neben der Kirche ist das Kloster mit zwei Höfen. Den einen umgeben 24 dorische Granitsäulen, die entweder dem Tempel der Dioscuren oder dem Theater angehört haben. Im zweiten Hofe sieht man noch ein Stück Mauer, welches von dem Theater herrühren soll, wo Nero zum ersten Male vor dem Volke erschien, um seine eigenen Verse zu recitiren.

Ferner sieht man noch in der Strasse der Vicaria

die *Kirche der Väter des Oratorio des h. Philippus Neri*, Gierolonomini genannt, eine der schönsten Kirchen der Stadt. Der h. Philipp Neri gründete sie 1592 von erhaltenem Almosen. Die Marmorfaçade ist nach den Zeichnungen von Dion. Lazzari, an denen jedoch Fuga manches veränderte. Die Statuen daran sind von Sanmartino.

Die Kirche hat drei Schiffe, welche durch zwölf korinthische Granitsäulen geschieden werden. Die Gemälde sind hier von Domenichino, Pomarancio, Paul v. Matteis, Santafede und Luca Giordano. Von dem letztern sieht man hier eines seiner schönsten Werke: Christus die Wucherer aus dem Tempel vertreibend. Die Kuppel ist von dem schon genannten Dyon. Lazzari.

Der Hochaltar ist prächtig aus seltenen Steinarten zusammengesetzt, auch ist die *Kapelle des h. Philippus Neri* besonders reich geschmückt.

Das Altarblatt in der *Kapelle des h.*

Franziskus ist eine Flucht nach Aegypten von Guido Reni.

In der *Kapelle rechts vom Hochaltar* stehen sechs Statuen von Peter Bernini, dem Vater des berühmtern Lorenzo Bernini. Auch ist hier ein sterbender h. Alexis von Pietro von Cortona.

In der *Kapelle der h. Familie* ist Solimena's letztes Bild, das er nicht mehr vollenden konnte.

Besonders reich ist *die Sacristei* an Bilderschätzen. Hier das Hauptsächlichste: St. Philipp in der Gloria von Giordano, Jesus begegnet Johannes von G. Reni, eine Flucht nach Aegypten von dems., ein Kindermord von Balducci, die Mutter des Zebedäus mit Christus redend, und die Jungfrau das Jesuskind waschend von Santafede, ein Ecce Homo und der Apostel Andreas von Ribera (Spagnoletto), das Kruzifix von Marco von Siena, zwei Bilder der Passion von Jac. Bassano, eine Jungfrau mit Jesus und Johannes (wird Raphael zugeschrieben). Ausser diesen Kunstschätzen bewahrt diese Sacristei noch alte, kostbare Geräthschaften zu heiligem Gebrauche von grossem Werth.

In dem anstossenden Klostergebäude befindet sich eine *der bedeutendsten Bibliotheken von Neapel.* Durch Erbschaft fiel ihr auch die aus 150,000 grösstentheils seltenen und trefflichen Werken bestehende Sammlung des Advokaten Joseph Valetta zu. Ich nenne aus dieser eine Ausgabe von Seneca's Tragödien auf Pergament mit schönen Miniaturen von Solario.

Sechster Tag.

Heute wollen wir unsere Streifereien durch Neapel beendigen und uns dann zu den Ausflügen in die Umgegend rüsten. Ich glaube mit Recht annehmen zu können, dass vielleicht nur *der Studienpalast* uns zu mehrmaligem Besuche auffordern dürfte. Wir begeben uns nunmehr nach der Kathedrale, dem h. Januar gewidmet, nach der Kirche der h. Apostel, der Vicaria, der Kirche der Verkündigung, St. Peter ad Aram, dem Largo del Mercato und Sta. Maria del Carmine. Mit diesen Gegenständen glauben wir gewissenhaft Alles erschöpft zu haben, was die Stadt Neapel von gewöhnlichen Sehenswürdigkeiten dem Besucher bietet.

Unweit der Kirche der Gierolomini, die wir am gestrigen Tage besuchten, befindet sich

die *Kathedrale des h. Januar*, auf den Ruinen der Tempel Apollo's und Neptuns gegründet. Karl I. von Anjou vergrösserte und erneuerte sie 1280. Karl II. vollendete diesen Bau 1299. Als 1456 derselbe durch Erdbeben zerstört worden war, liess Alphons I. ihn durch Nicolo Pisano wieder aufführen. Mehre edle Geschlechter streckten das Geld dazu vor, und ihre Wappen wurden dafür in die Pilaster gehauen. Bambocci lieferte 1407 den Plan zur Façade, die 1788 restaurirt wurde. Am Eingange sieht man zwei schöne Porphyrsäulen.

Die Kirche des h. Januar ist die grösste der Stadt. Sie enthält unter Andern 110 Säulen aus ägyptischem und afrikanischem Granit, von den alten Tempeln herrührend. Von dem Erzbischoff Jnnico Caracciolo wurden sie jedoch mit Stuck bekleidet, um die Einwirkung des dadurch in die Kirche gekommenen Heidnischen zu schwächen.

Der Hauptaltar mit seltenen Steinarten geschmückt ist vom J. 1744, und eine Arbeit von Paul Posi. Die Assumption an diesem Altar ist von Peter Bracci in Marmor ausgeführt. Die alten Jaspiscandelaber werden sehr geschätzt. Rechts und links vom Altar sieht man vier Gemälde von Giordano und vier von Solimena. Die übrigen Gemälde des Hauptschiffs sind von Santafede.

Eine Doppeltreppe führt in die unterirdische Kirche. Die Wände sind hier von

weissem Marmor, den im antiken Geschmacke verzierten Plafond tragen 10 Säulen von Cipolin. Unter dem Hochaltar ruht der Körper des h. Januar, Bischofs von Benevent und Schutzpatron von Neapel.

Die kniende Statue des Kardinals Caraffa, der diese unterirdische Kirche angelegt, wird M. A. Buonarotti zugeschrieben.

In der obern Kirche befinden sich über dem Haupteingange die Grabmäler Karls von Anjou, Karl Martell's und seiner Gemahlin Clementia, von Pietro degli Steffani. Ueber den kleinen Thüren bemerkt man zwei Bilder von Georg Vasari. Links vom Haupteingange eine antike Vase von Aegyptischem Basalt, auf einem Piedestal von Porphyr, mit Basreliefs auf den Bacchusdienst bezüglich. Dies ist jetzt das Taufbecken.

In der *ersten Kapelle des kleinen Schiffs zur Linken* ein Bild von Marco da Siena, der Heiland und St. Thomas und ein Basrelief von Joh. von Nola, Jesus im Grabe.

In der *folgenden Kapelle* eine Pietas von Curia und zwei andere Bilder von Balducci.

Neben der Sacristei, in der Mauer, das Cenotaph Innozenz XII.

In der *Sacristei* sieht man alle Bischöfe und Erzbischöfe von Neapel, ferner eine Menge sehr heiliger Reliquien. Neben der Sacristei ist das Grabmal des Königs Andreas, des Gemahls von Johanna I., der in Aversa erdrosselt wurde.

Vor der Kapelle der *Caracciolo* das Denkmal des Kardinals *Jnnico Caracciolo* von Pietro Ghetti. Eine halbzurückgeschlagene Decke lässt ein Skelett mit dem Stundenglase wahrnehmen. Hier schöpfte Bernini die Idee zu seinem Grabmale Alexanders VII. Chigi in der Peterskirche. Ferner ein Kruzifix von Masuccio d. ä.

In der *Kapelle des Seminario* sieht man eine Heimsuchung von Santoro.

In der *Kapelle de' Galeota* sind Oelgemälde von Agnolo Franco und ein sehr altes Bild des Heilands, der mit den Füssen die Sonne berührt. Das Grabmal von Fabio Galeota ist von Fansaga im 82. Jahre geschaffen.

Auf der andern Seite des Hochaltars erblicken wir

Die alte *Kapelle der Minutoli.* Hier war sonst die Kathedrale für den lateinischen Ritus, wie Sta. Restituta es für den griechischen war *). Thomas degli Steffani malte die Passion; sein Bruder Pietro baute Altar und Tribune und der Abbé Bamboccio errichtete dem Enrico Minutoli ein Grabmal.

Die anstossende *Kapelle de' Tocco* zeigt Fresken von Philipp Tesauro und ein Basrelief von Caccavello.

Ueber einer kleinen Thür befand sich hier sonst das Bild von Perugino, das jetzt im Studienpalaste ist, und dessen Anblick Sabatini so sehr entzückte, dass er unmittelbar nach Rom reiste, um dort unter dem grossen Raphael selbst zu studiren.

Auch die ehemalige Kathedrale *Sta. Restituta* ist jetzt zur Kirche des h. Januar gezogen worden. Constantin Pegonate soll sie 669 erbaut haben.

Die *Kapelle der h. Maria del Principio* in derselben, besitzt ein Mosaikbild der h. Jungfrau. Der Name der Kapelle rührt daher, dass dies ihr erstes Bild gewesen seyn soll, dem in Neapel heilige Verehrung zu Theil geworden. Tauro soll es im 7. Jahrhundert gemalt haben. Das Porträt des h. Januar zur Rechten soll ihm ähnlich seyn. Das Altarblatt, eine Himmelfahrt der Jungfrau, ist von Perugino.

In der *Kapelle S. Giovanni in fonte* sieht man schöne geschichtliche Mosaiken. In einem antiken Sarkophag ruht die Asche Alphons Piscicelli's; der berühmte

*) S. unten.

Gelehrte Canonicus Mazzocchi besitzt hier auch ein Monument.

Der Kirche der h. Restituta gegenüber befindet sich

Die *Kapelle des h. Januar*, oder „des Schatzes", so genannt wegen des ungeheuren Kirchenschatzes, der der reichste der Christenheit seyn soll. Die Erbauung der Kapelle selbst kostete über eine Million Dukaten. Das Volk von Neapel liess sie 1608 errichten, als Sühnung für die Pest, welche 1526 die Stadt verheert hatte.

Die Kapelle ist rund und enthält sieben Altäre nach der Zeichnung Grimaldi's. Alle Künste mussten beitragen, um diesen Raum zu schmücken und alle Arten von Kostbarkeiten sieht man hier verschwendet. Zu beiden Seiten der Thüre stehen die Statuen der h. Peter und Paul von Julian Finelli. — 42 korinthische Säulen aus dem schönsten Brocatell tragen die Decke. Zwischen diesen werden an grossen Festtagen 35 silberne, zum Theil kolossale Büsten und Statuen von Schutzheiligen aufgestellt, die Finelli gleichfalls verfertigt hat. Ausser diesen sind noch ungeheure Leuchter und Blumenvasen, so wie ganze Altarbekleidungen von Silber hier, und ich glaube gern den Versicherungen des uns herumführenden Geistlichen, dass der Anblick dieser Kirche im festlichen Schmucke das Auge blendet, und nicht leicht von einem andern Schauspiele dieser Art übertroffen werden kann.

Den Hochaltar schmückt eine Himmelfahrt der Jungfrau von Perugino und die sitzende Statue des h. Januar das Volk segnend. — In einem kleinen Schranke werden der Kopf des Heiligen und zwei Fläschchen mit seinem Blute aufbewahrt, die von einer Neapolitanischen Dame bei seiner Hinrichtung aufgefangen worden seyn sollen. So oft nun dieses Blut vor den Kopf gestellt wird, so wird es fliessend, wie das Volk glaubt. Dies Wunder wird jedes Jahr drei Mal wiederholt: während acht Tage im Mai, acht Tage im September und am 16. Dezember, dem Patronatfeste. Dies Mirakel ist stets für den Neapolitaner ein Gegenstand der Anbetung und des Staunens gewesen. Man muss es mit angesehen haben, um den Grad desselben ermessen zu können. Wenn das Blut mit einem Male flüssig wird, so kennt der Jubel des Volks keine Schranken, wenn aber das Mirakel nur eine Minute ausbleibt, so schreit und ächzt Alles ängstlich zum Himmel empor. Denn dies ist das Zeichen, dass der Stadt irgend ein grosses Unglück bevorsteht und dass der ächte Glauben vom Volke gewichen ist. Allein der Glaube der guten Neapolitaner ist so aufrichtig, dass das Blut während der ganzen Octave nicht zögert flüssig zu werden und dass alle Welt es so flüssig sehen und verehren kann, wie an jenem Tage, da es den Adern des Heiligen entströmte.

So oft Erdbeben, Pest, Ausbrüche des Vesuv, Kriegsdrangsale die gute Stadt bedrohten, wurde sie immer durch die Macht ihres grossen Schutzheiligen aus diesen Nöthen befreit, dies versichert der Geistliche, wenn er uns die Abbildung der Fläschchen zeigt, da er uns diese selbst nicht vorzeigen kann, indem die Schlüssel zum Tabernakel im Gewahrsam des Königs und des Erzbischofs sich befinden. Sehenswerth ist aber das Fest der Ausstellung dieser h. Reliquie und des damit verknüpften Wunders, theils wegen der dabei stattfindenden ausserordentlichen Pracht, theils um dies leidenschaftliche Neapolitanische Volk zu studiren.

Ein französischer Reisender, der diesem Feste im September 1826 beiwohnte, erzählt davon folgendes:

„Ich wohnte dem *Mirakel des Blutes* in der Schatzkapelle bei. Die Phiolen, welche das Blut enthalten, befinden sich in einem Schranke hinter dem Altar. Kurz vor der Ceremonie erschienen Frauen aus dem Volke, die neben der Balustrade eine Art von

Ehrenplatz einnahmen; besonders waren einige alte Weiber von sehr charakteristischem Aussehen. Diese Frauen nennt man „die Verwandtschaft des h. Januar", denn sie geben vor, zu seiner Familie zu gehören und sie nehmen es sich heraus, wenn er auf das Flüssigwerden länger als gewöhnlich warten lässt, ihn mit derben Schimpfreden zu bedienen. Mit rauher Stimme sprachen sie ihre Pater, Ave und Credo, so dass man ohne die Kapelle, dieses Gebrumme nicht für Gebet gehalten haben würde, und glauben konnte, dass die Schimpfreden schon begonnen hätten. Um 10 Uhr wurden die Phiolen aus dem Schranke genommen. Die eine sieht wie ein Riechfläschchen aus, scheint jedoch nur von dem Blute gefärbt zu seyn, die andere ist ein wenig grösser; beide sind in einer gläsernen Kapsel, die einer Laterne gleich sieht, eingeschlossen. Sie wurden den Leuten, die innerhalb der Ballustrade waren, vorgezeigt, und lange, blonde Engländerinnen drängten sich bis zum Altar, und beugten sich darüber hin, um sie besser mit der Lorgnette betrachten zu können. Es hat sich schon ereignet, dass wenn das Wunder zu lange auf sich warten lässt, das Volk dies Unglück auf die Fremden schiebt, die es für Ketzer hält, und dann kann ein solcher Spass wohl übel, sogar mit Lebensgefahr, ablaufen. — An diesem Tage geschah das Mirakel um 12 Uhr und wurde durch Kanonendonner verkündet. — Abends war der Platz vor der Kirche prachtvoll beleuchtet."

Die Oelbilder der beiden grossen, so wie der vier kleinen Kapellen sind sämmtlich auf Kupfer und von guten Meistern gemalt. Das Bild rechts vom Altar in der grossen Kapelle ist von Dominichino, das diesem gegenüber von Spagnoleto. In den kleinen hängen drei Bilder von Dominichino, eins von Massimo. Die Fresken der Kuppel, die früher Dominichino gemalt hatte, jedoch wegen seines unerwarteten Todes nicht vollenden konnte *), wurden von Lanfranco, der hiezu berufen worden war, aus Neid gegen seinen grossen Vorgänger ausgehauen und neu gemalt. Dieser Neid verbitterte Dominichino das Leben und hinderte ihn sein Genie so recht zu entfalten, da er immer befürchtete vergiftet zu werden. Guido Reni, dem diese Arbeit zuerst übertragen und der schon nach Neapel gekommen war, kehrte aus eben dem Grunde zurück, nachdem Spagnoleto und Belisario Corenzio auch ihm durch Gift nach dem Leben getrachtet hatten.

Seitwärts von der Kathedrale befindet sich die *erzbischöfliche Residenz* mit Gemälden von Lanfranco.

Auf dem Platze sieht man die *Nadel* (Obelisk) *des h. Januar*, nach Fansaga's Zeichnung 1660 ausgeführt. Die Statue des Heiligen ist von Finelli. An dieser Stelle fand man den antiken kolossalen Pferdekopf aus Bronze, der jetzt im Museum steht.

Der erzbischöflichen Residenz gegenüber liegt

die *Kirche Sta. Maria Donna Regina* mit einem prächtigen Kloster von Franziskanerinnen. Die Königin Maria, Gemahlin Karls II. von Anjou, endete hier 1323 ihre Tage. Die Frauen, welche zum Dienste der Königin bestimmt gewesen waren, zogen sich nach ihrem Tode in ein benachbartes Kloster zurück, welches deshalb noch jetzt *Sta. Maria Ancillarum* heisst.

Der jetzige Bau der Kirche rührt aus dem Jahre 1620 von dem Theatiner Guarino her, einem Schüler Grimaldi's. — Das Hochaltarblatt ist von Philipp Criscuoli und die beiden Seitenbilder sind sehr geschätzte Werke Giordano's. Unter andern: die Hochzeit von Cana, und die Predigt des Herrn von diesem Meister. In den

*) Er soll bekanntlich vergiftet worden seyn.

Kapellen bemerke man einen St. Franziskus von Solimena, und eine Verkündigung nebst einer Empfängniss von Merlini. In der *Sacristei* befindet sich ein Kruzifix von Santafede. — Die Fresken des grossen Chors sind von Solimena, die des kleinen von Giordano.

Etwas weiter kommt man zu

St. Joseph de' Ruffi, mit einem Nonnenkloster aus dem Jahre 1611. Die Kirche baute Lazzari, das Atrium aber ist von Guglielmelli. Die Kuppel ist von Mura al fresco gemalt, und in der *grossen Kapelle* ist rechts vom Hochaltar ein schönes Gemälde von Giordano.

Diese ganze Gegend heisst *Anticaglia* wegen der grossen Menge von Trümmern alter Denkmäler, die hier gefundeu wurden und wohl grösstentheils zum antiken Theater gehört haben mögen. Der höchste Punkt hiess sonst *Regione montana* und später *Somma piazza.*

Indem man von der Anticaglia nach dem St. Januarsthore geht, so sieht man

die *Kirche St. Johann in Porta.* Hier ein Hochaltarblatt von Solimena.

Hierauf folgt

die *Kirche Sta. Maria del Gesù*, nach Guglielmelli's Plan erbaut, als 1525 die Pest die Stadt verheerte. Das Hochaltarblatt ist von Vasari, ferner in den Kapellen: Sta. Clara, eine Verkündigung und eine Heimsuchung von Solimena, die Empfängniss und das Jesuskind von Giordano, zwei Bilder von Bernardino aus Sicilien und zwei andere von Matteis.

In den Souterrains des naheliegenden *Klosters der h. Patrizia*, welches von der Nichte Konstantins d. G., die hier starb, gegründet worden seyn soll, glauben einige Alterthumsforscher nicht zu verkennende Spuren des *Tempels der Parthenope* und selbst das Grab derselben, gefunden zu haben. Jedenfalls öffnet sich hier ein weites Feld für den Forscher. In dem Kloster sind zwei Kirchen: die innere, welche nur zweimal im Jahre geöffnet wird, am Gründonnerstage und Charsamstag, und die äussere, in welcher ein Nagel des h. Kreuzes und der Leib der h. Patrizia aufbewahrt wird. Der Hochaltar ist von Sanfelice; die Anbetung der Könige von Criscuoli und die Heiligen von Santafede.

Neben *Sta. Patrizia* steht

Sta. Maria del popolo oder im Volke: di tutti Santi agl'Invalidi genannt, mit schönen Gemälden von Mura, Massimo, Vaccaro, Santafede, Battistello, und Andrea von Salerno.

Die kleine *Kirche Sta. Maria Succurre Miseris* ist weniger ihrer recht schönen Madonnenstatue von Merliano, als des Umstandes wegen anzuführen, dass sie der *Brüderschaft der Weissen* angehört, welche aus den angesehensten Priestern besteht, die es sich zur Pflicht machen, den zum Tode Verurtheilten beizustehen, sie mit den Tröstungen der Religion zu versorgen und bis zum Schaffott zu begleiten. Dann begraben sie den Leichnam, nehmen sich der Hinterlassenen an, und verheirathen sogar die Töchter, wenn sich kein Vermögen vorfindet. Gewiss, ein edles und ächt religiöses Beginnen!

Wenn man von Sta. Patrizia umkehrt, so erblickt man ein wenig zur Rechten zwei Nonnenklöster, das eine *Sta. Maria von Jerusalem*, das andere *Sta. Maria Regina Coeli* genannt. Diese Nonnen pflegen Kranke und erziehen Mädchen. Die Kirche, ganz mit Marmor bekleidet, ist von Mormando, die Deckengemälde gehören zu Massimo's besten Werken.

In der *ersten Kapelle zur Rechten* ist das Bild der Jungfrau von Santafede.

Die Beschneidung in der *vierten Kapelle* ist von Andrea von Salerno.

Die drei Bilder in der *zweiten Kapelle zur Linken* sind von Giordano, und das Bild über der Thüre ist von Dominici.

Die reiche *Kirche Sta. Maria delle Grazie sopra le mura* wurde nach dem Plane von Jacob de Sanctis 1500 erbaut. Die Fresken und Oelgemälde sind von Benasca, der 1688 hier begraben wurde. Schöne Skulpturen in den Kapellen von den beiden Neapolitanischen Meistern Merliano und Santacroce.

Nun besuchen wir das *Hospital der Unheilbaren.* Es wurde 1530 von Longo erbaut. Den Hauptbeitrag zu seiner Gründung verdankt es den bedeutenden Schenkungen des deutschen Handelsherrn Caspar Romer. Ueber 2000 Personen können hier untergebracht werden. Mit diesem Spital ist ein Medico-Chirurgisches und pharmaceutisches Kollegium, ein anatomisches Theater, eine Klinik u. s. w. verbunden.

Die *Kirche der h. Apostel* ist sehr alt und soll auf einem Merkurtempel gegründet worden seyn. Der Theatinermönch und Baumeister Grimaldi gab ihr 1570 ihre jetzige Gestalt. Man sieht hier grosse Fresken von Lanfranco; die Kuppel ist von Benasca, eben so der Sturz des Luzifer; die Lunetten sind von Solimena gemalt, anderes von Giordano. Ueber dem Haupteingang sieht man ein schönes Bild von Viviani.

Der Hochaltar ist von Fuga; das Tabernakel ist von Jaspis und andern kostbaren Steinen.

Die *Kapelle zur Rechten* des Hochaltars ist von Borromini und hat moderne Mosaiken nach Gemälden von Guido Reni von Giambattista Calandra. Ein Basrelief am Altar, musizirende Engel vorstellend, ist ein ausgezeichnetes und berühmtes Werk von Fiamingo.

Die *Kapelle der Empfängniss* ist mit prächtigem Marmor bekleidet und der Altar mit kostbaren Steinen geschmückt. Ein h. Michael von Marco da Siena, die andern Gemälde von Solimena.

Hier sieht man das Grabmal des Neapolitanischen Dichters Marini, gest. 1625. Auf dem Leichenacker dieser Kirche findet am Allerheiligentage ein seltsames Fest statt. Die Särge werden geöffnet, Leichname und Skelette bekleidet, und lange Inschriften verkünden, wer diese Todten einst gewesen, unter denen das Volk sich umhertreibt und sie mit den lautesten Aeusserungen erkennt und betrachtet.

Wenn man jetzt weiter nach der *Porta Capuana* geht, so kommt man bei

der *Kirche Sta. Catarina a Formello* vorbei, die 1533 von Cava erbaut wurde. Gemälde und Bildhauerwerke von Po, Paul de Matteis und Luigi Garzi.

Daneben steht

der *Palast der Vicaria*, ehemals das Castel Capuano. Ein sehr grosses, mit hohen und starken Mauern umgebenes Gebäude. Von der Zeit Wilhelms I., der es erbaute, diente es den Königen von Neapel, bis auf Ferdinand I., zur Residenz. D. Pedro von Toledo verlegte 1540 die Gerichtshöfe hieher. Jetzt residiren noch die Tribunale der ersten Instanz und der Appellhof, so wie das Kriminalgericht darin. Man gelangt auf drei grossen Treppen zu einem Saal, der 2000 Personen zu fassen vermag, dennoch aber ist er stets so angefüllt, dass man nur mit Mühe hindurch kann.

Sehenswerth ist hier das grosse Archiv des Reichs.

Die Kerker, die sich in diesem Gebäude neben den Gerichtssälen befinden, sollten einer Verbesserung unterworfen werden, da sie noch ganz im Sinne früherer Zeiten dazu eingerichtet sind, die armen Eingeschlossenen zu quälen *).

---

*) Diese Gefängnisse der Vicaria, die nach der Strasse gehen, machen einen höchst widerwärtigen Eindruck. Die Gefangenen hängen gleichsam in den grossen Eisenkörben, die vor den Fenstern angebracht sind und rufen die Vorübergehenden an. Bald verlangen sie Almosen, bald sind es Zoten,

Die Gegend hinter dem Palaste der Vicaria wird la Duchesca genannt, weil Alphons II., als er noch Herzog von Calabrien war, hier einen Palast und Garten hatte.

Das Capuanische Thor, durch das man nach Capua fährt, ist von Marmor und hat schöne Basreliefs von Julian da Majano.

Zwischen der Vicaria und dem Mercato begegnet man

der *Kirche dell' Annunziata*, welche Robert's Gemahlin, die Königin Sanzia gründete. Johanna II. liess sie 1343 vergrössern; ihr Grab sieht man in der Kirche. Im Jahr 1540 wurde sie mit erneuerter Pracht umgebaut und mit Skulpturen und Malereien von Merliano und Lanfranco geschmückt, allein nachdem sie 1757 vom Feuer verzehrt worden war, schuf man sie 1782 nach Vanvitelli's Plane wieder neu. Dies kostete 260,000 Neapolitanische Dukaten.

Die Architektur dieser Kirche ist sehr ausgezeichnet; das Hochaltarblatt ist von Mura und die Propheten in den Zwickeln der Kuppel sind von Fischietti.

Neben der Kirche steht

das *Findelhaus*, ein sehr wohl eingerichtetes Institut. Die Fontäne, welche man mitten im Hofe sieht, war sonst in den Königlichen Gärten der Duchesca. In dem Thurme ist die grösste Glocke von Neapel *).

Hinter der Annunziata ist die Fontäne *la Scapillata*, 1541 von Joh. v. Nola errichtet.

Am Ende dieses Stadttheils nach dieser Seite steht

St. Peter ad aram, welches die älteste Kirche der Stadt seyn soll, die von dem h. Petrus selbst gegründet wurde, der hier den h. Aspremus, ersten Bischof von Neapel, und die h. Candida taufte. Im Atrium der Kirche befindet sich die Kapelle, wo diese Handlungen vor sich gegangen seyn sollen. Die jetzige Gestalt erhielt das Gebäude von Pietro di Marino. In der zweiten Kapelle eine Geburt von Crescuoli.

Nun gelangen wir zum

Largo del Mercato, dem grössten Platze der Stadt, sonst foro magno genannt. Montags und Freitags wird hier eine Art sehr belebter Messe gehalten, wo man alle Bedürfnisse im Ueberfluss befriedigen kann. In der Umgebung dieses Platzes wohnt die unterste Volksklasse. Ehemals sah man hier nur elende Baraken von Holz, die jedoch 1781 durch eine Feuersbrunst ver-

---

Verwünschungen u. s. w. Sie sehen verwildert und abgemagert aus und verzerren ihre durchaus verwitterten Züge zu einer forcirten Lustigkeit. Ihr Geschrei macht den Eindruck, als höre man ausgehungerte, wilde Thiere in ihren Käfigen. Als würdiger Schmuck dieses seltsam ausgestatteten Sitzes der Gerechtigkeit, hängen die Köpfe von Hingerichteten, grösstentheils Strassenräuber, an der Vorderseite des Gebäudes.

*) Das dem Neapolitaner angeborene Gefühl des Mitleids spricht sich am meisten in der Annahme verlassener Kinder aus. Eltern, die ein Kind verloren haben, suchen gleich dafür ein anderes anzunehmen. Solche arme Geschöpfe heissen *figli della Madonna*. Neapel, der Bevölkerung nach, die dritte Stadt in Europa, zählt viel weniger Findelkinder als London und Paris. London hat auf 1,200,000 Einwohner und 44,000 jährliche Geburten, 20,000 Findelkinder; Paris auf 800,000 Einwohner und 29,000 Geburten, 10,000 Findelkinder, Neapel auf 400,000 Einwohner und 15,000 Geburten, nur 2000 Findelkinder. In London beträgt die Anzahl der ausgesetzten Kinder mithin die Hälfte der Geborenen, in Paris ein Drittel, in Neapel jedoch weniger als ein Siebentel. Dasselbe Verhältniss stellt sich bei den Selbstmorden heraus, die in Neapel sehr selten sind. Dies schreibt sich wohl von der glücklichen Gleichgiltigkeit des Temperaments der Neapolitaner her und von der Leichtigkeit sich hier das Erforderliche zum Lebensunterhalt zu verschaffen, der wohl nirgend auf der Welt so wenig, als hier beim Volke erheischt.

zehrt und durch Häuser von besserem Ansehen ersetzt wurden.

Diesen Platz machen zwei geschichtliche Ereignisse besonders merkwürdig: die Hinrichtung *Konradin's von Schwaben* und der Volksaufstand *Masaniello's*. Die erstere fand den 26. Oktober 1268 statt. Man hatte eine kleine Kapelle hieher gebaut und ein Kreuz bezeichnete die Stelle, wo der junge Prinz enthauptet worden war, allein die Feuersbrunst von 1781 zerstörte dies. Jetzt ist dafür die Capella nuova hingebaut. Masaniello's Aufstand begab sich am 16. Juni 1647. Er hat verschiedenen Malern jener Zeit den Stoff zu Gemälden geliefert, ich will hier als Beispiel: Salvator Rosa, Andrea Falconi, Francargano, Micco Spaccaro anführen. Von Michel Angelo, dem *Bambocciadenmaler*, sahen wir ebenfalls die Marktscene in der Gallerie Spada in Rom. Das Königl. Museum in Neapel enthält mehre der Obigen.

Auf diesem Platze steht

die *Kirche Sta. Maria del Carmine.* Sie ist die besuchteste der Stadt und wurde durch Elisabeth von Baiern, Konradin's Mutter, 1269 sehr vergrössert. Sie war selbst nach Neapel gekommen, um ihren unglücklichen Sohn zu befreien, allein einige Tage vor ihrer Ankunft war er bereits hingerichtet worden. Nun verwendete sie die Summen, die sie zum Lösegeld bestimmt hatte, zur Verschönerung dieser Kirche. Konradin's Leichnam wurde nebst dem seines unglücklichen Freundes Friedrich hinter dem Hochaltar begraben.

Die an Skulpturen und vergoldeten Stuckarbeiten sehr reiche Kirche besitzt auch noch Gemälde von Solimena, Giordano und de Matteis. Am Hochaltar zeigt man eines von den Madonnenbildern, welche der h. Lukas gemalt haben soll. Ein Kruzifix steht beim Volke in grosser Verehrung, weil es im Jahr 1439, bei der Belagerung der Stadt, sich bückte, um einer Kanonenkugel zu entgehen. Man stellt es nur am Tage nach Weihnachten zur Anbetung aus, wozu sich ausser einer ungeheuren Volksmenge auch die Behörden einfinden.

In dem an die Kirche stossenden Gebäude sieht man die Statue der Kaiserin, die in der Inschrift Margaretha genannt wird. Der Thurm ist der höchste in Neapel und zeigt deutsche Bauart.

Das *Schloss del Carmine*, welches sich der Kirche anreiht, war ursprünglich nur ein 1484 von Ferdinand v. Aragonien erbauter Thurm. Jetzt ist es im Viereck erweitert und hat eine Bastion erhalten. Der alte Thurm war die bedeutendste Festung beim Masaniello'schen Aufstande und soll jetzt in seiner Verstärkung dazu dienen, bei ähnlichen Veranlassungen diesen Stadttheil im Zaum zu halten.

Fünfzehntes Kapitel.

Umgebungen von Neapel.

Westliche Küste (Lago d'Agnano. Grotta del Cane. De' Astroni. Solfatara. Kirche der Kapuziner. Monte Spino. Puzzoli. Villa des Cicero. Lucriner See. Avernus. Cumäische Sibylla. Tempel des Merkur, der Venus und der Diana. Monte Gauro. Stufe di Nerone. Bajä. Das Schloss. Bauli. Grab der Agrippina. Piscina Mirabilis. Cento Camerelle. Mercato di Sabato. Mare morto. Lago di Fusaro. Misenum. La Dragonaria. Cumä. Tempel des Apollo. Arco felice. Tempel der Giganten. Linterno). — Oestliche Küste (Portici. Herkulanum. Resina. Der Vesuv. Pompeji. Stabiä. Castelamare. Sorrent. Salerno. Paestum). — Nach Caserta und Benevent — Die Inseln (Capri. Ischia. Procida).

Westliche Küste.

Hier hatten die Römer, als sie die Herren der damals gekannten Welt waren, ihre herrlichsten Landhäuser, hieher brachten sie die prächtigen Kunstschätze, die sie den andern Nationen entwendet hatten. Sie fanden an diesem Gestade, was ihren Geist erheitern, ihre Gesundheit befestigen konnte: ein mildes, gemässigtes Klima, einen fruchtbaren Boden und eine Freiheit, wie sie die Verfassung einer so grossen Hauptstadt, wie Rom, den Bewohnern nicht zu gewähren im Stande war. Die Landhäuser sahen damals Städten gleich, und Cicero nennt daher diese Gegend Puteolana et Cumana Regna.

Mit dem römischen Reiche sank jedoch auch Puzzoli's Herrlichkeit, das Land blieb unangebaut und die Luft wurde der Gesundheit nachtheilig. Jetzt sind jene blühenden, volkreichen Städte fast ganz von der Erde vertilgt; kaum erkennt man noch die Spuren ihrer ehemaligen Grösse. Allein wenn diese schon im Stande sind, das bedeutendste Interesse der Fremden in Anspruch zu nehmen, so ist es mehr noch die Natur und die Menge sehenswerther Gegenstände, die sie in der ganzen Umgegend von *Puzzoli* verschwendet hat.

Man macht den Ausflug von Neapel aus in einem Tage bis zum Cap Miseno, und kann, wenn man um 6 Uhr die Reise beginnt, zwischen 7 und 8 Uhr wieder zu Hause seyn und Alles dabei in Augenschein nehmen.

Ein guter Fiaker kostet 4 Thaler und ein Trinkgeld, dazu kommt noch die Auslage für einige Pechfackeln, um die Souterrains zu sehen, die man in Puzzoli zu kaufen pflegt, und einige bescheidene Trinkgelder, erstens für den Cicerone, den man in Puzzoli nimmt und der die ganze Tour bis zum Cap mitmacht und dafür einen Thaler in Anspruch nimmt, dann für die Träger, welche die Reisenden in die Grotte der cumäischen Sibylla tragen, für den Mann, der in den Schwitzbädern des Nero die Eier hart sieden lässt u. s. w. Wenn man zu Vieren einen Wagen nimmt, wird diese genussreiche Partie keinen Einzigen wohl theurer zu stehen kommen, als eine ähnliche Landpartie in Deutschland.

Wir wollen unsern Weg beginnen!

Wenn wir das finstere Thor des Pausilipp hinter uns haben, so erblicken wir die herrlichste Aussicht, die sich vor den entzückten Augen mit jedem Schritte entfaltet. Dies ist der *Golf von Puzzoli*. Links, unweit von der Küste, liegt *Nisida*, das Inselchen, mit den freundlichen Gebäuden, in blauer Ferne der Epomeo auf Ischia, drüben Capri und der Vesuv. Wir fahren auf dem Wege, der sich zur Rechten zeigt, und finden, nachdem wir 1½ Miglien darauf zurückgelegt haben,

den *See d'Agnano*, von der alten Stadt Angulanum so genannt. Der See ist von hohen Hügeln umgeben, die aus Laven eines ausgebrannten Kraters gebildet werden. Er ist sehr tief und hält ungefähr 3 Miglien im Umfange. Merkwürdig ist es, dass der See an der Oberfläche süsses, und auf dem Grunde salziges Wasser hat. Er enthält nur Frösche und die Leichname von Schlangen, die von den Hügeln hineinfallen und darin ertrinken. Die Landleute der Gegend bringen ihren Flachs hieher, um ihn in dem Wasser des See's erweichen zu lassen, wodurch die schlechten Ausdünstungen desselben noch vermehrt werden. Oft wirft er Blasen auf, welches der Gasentwicklung zuzuschreiben ist.

Schon bei den Alten galten die Gewässer des See's von Agnano für sehr heilbringend und sie hatten hier Bäder angelegt, deren Ruinen noch wahrgenommen werden. Besonders dort, wo sich jetzt die Stufe di S. Germano befinden. Es waren Schwitzbäder, die durch Dämpfe hervorgebracht werden, welche aus der Erde hervorquellen. Die Wärme hält zwischen 30 und 40 Grad Reaum. Jetzt sind nur einige Hütten zur Aufnahme der Patienten dort, wo einst die prachtvollen Bauwerke der Römer glänzten, eine wahre Erniedrigung für das moderne Geschlecht!

Nahe an diesen Bädern und am Fusse des Hügels befindet sich

die *Hundsgrotte*, deren schon bei Plinius (B. II. C. 90.) Erwähnung geschieht. Sie ist ungefähr 10 Fuss tief, 9 hoch und 4 breit. Ein feuchter, dem von Kohlen erzeugten ähnlicher Dampf erhebt sich hier zu jeder Zeit ungefähr 6 Zoll vom Boden. Die Wände der Grotte zeigen keine Stalaktiten, und ausser dem Erdegeruch, der in einer warmen, stets verschlossen gehaltenen Höhlung nicht fehlen kann, spürt man durchaus keinen andern.

Hier wird bekanntlich das widerwärtige Experiment mit dem Hunde gemacht, welches anzusehen ich mich nicht entschliessen mochte. Es besteht darin, dass man den Hund bei den Pfoten nimmt und seinen Kopf in den Dampf steckt. Nach grässlichen Zuckungen, die nicht länger als zwei Minuten währen, wird das arme Thier plötzlich ruhig. Dies ist das Zeichen, dass man es von der Tortur befreie, denn sonst müsste es unfehlbar ersticken. Sobald der Hund aus dem Bereich der Höhle ist, athmet er die reine Luft mit langen Zügen und kommt dann bald wieder zu sich.

Bei andern Vierfüsslern finden dieselben Symptome statt; Vögel unterliegen sogleich. Eine brennende Fackel erlischt nach und nach.

Auf Menschen übt der Dampf keine so gefährliche Wirkung, auf Schlangen u. dgl. gar keine. Ehe die Höhle, wie jetzt, geschlossen war, ruheten oft Wanderer in der Nähe aus und entschliefen, ohne jemals zu erwachen.

Ungefähr eine Miglie vom See d'Agnano liegt das königliche Jagdrevier *de' Astroni*, im Umfange von 3 Miglien mit Mauern umgeben, in deren Mitte sich ein kleiner See befindet. Auch dieser ist wahrscheinlich ein ausgebrannter Vulkan. Die Leucogeischen Hügel setzen ihn mit dem Berge Olibano in Verbindung; sie werden heut zu Tage Monte delle brecce und Monte Spino genannt.

Etwas höher als diese Hügel erblickt man die *Solfatara*, welche die Alten Forum Vulcani nannten. Sie besteht aus einer kleinen Ebene, 893 Fuss lang und 755 breit, die von Hügeln umgeben ist. Schon zu den Zeiten des Plinius und Strabo war dieser Ort als ein noch nicht völlig erloschener Vulkan bekannt. Wegen der Menge von Schwefel, der an einigen Stellen brennt, hat die Solfatara ihren Namen. Aus verschiedenen Oeffnungen entströmt ein mit Schwefel und Ammoniac geschwängerter Dampf. Wenn man einen Stein auf den Boden wirft, so verräth der Schall, dass das Erdreich unterhöhlt ist.

Die Solfatara ist vielleicht früher ein Berg gewesen, dessen Gipfel bei einer Eruption in sich selbst einstürzte. Man glaubte, dass, trotz so mancher Anzeichen, die einen Ausbruch wohl nicht als unmöglich erscheinen lassen, für unsere Zeit doch nichts zu befürchten ist, da dem Schwefel nur sehr wenige Eisentheile beigemischt sind.

Im Jahre 1190 soll ein verheerender Ausbruch von Flammen und Steinen stattgefunden haben. Man behauptet, dass die Solfatara mit dem Vesuv in Verbindung stehe. In gerader Linie beträgt ihre Entfernung 16 bis 17 Miglien.

Hier war das Schlachtfeld des Herkules und der Giganten. Rings umher gibt es eine Menge heilsamer Mineralquellen. An der Solfatara selbst sind Alaun- und Schwefelfabriken u. s. w. Der Doctor Assalini hat auf jenen Oeffnungen, aus denen die Dämpfe emporquellen, geschickte Anstalten eingerichtet, um sie auf verschiedene Theile des Körpers anzuwenden.

Wenn man von der Solfatara herabsteigt, so kommt man zur

Kirche der Kapuziner, die 1580 erbaut und dem h. Januar geweiht wurde, der den 19. September 189 unter Diocletian den Martertod erlitt. In der *Kapelle des h. Januar* zeigt man den Stein, auf welchem der Heilige geköpft wurde und der noch von seinem Blute gefärbt ist. In Kirche und Kloster sind die schwefeligen Ausdünstungen so stark, dass die Mönche während des Sommers diesen Aufenthalt verlassen müssen.

Der *Monte Spino*, südlich vom Kloster, hiess früher *Olibano*. Er besteht aus Laven und andern vulkanischen Produkten. Caligula soll nach Sueton mit den Steinen dieses Berges die Landstrassen in Italien gepflastert haben. Jetzt sieht man noch Reste von Wasserleitungen, welche sonst Puzzoli mit Wasser versahen.

Sieben Miglien von Neapel und nur in der Entfernung einer Viertelstunde von der Solfatara liegt

Puzzoli,

eine alte Stadt (jetzt mit 8000 Einw.), welche die Cumäer 232 nach Roms Erb., oder Einwohner von Samos 231 gegründet haben sollen. Sie hiess anfänglich Dikarchia, von Dikearco, dem Anführer der Samioten.

Als nun die Römer sich des Orts bemächtigten, wurde er von Q. Fabius verwaltet, der, um dem herrschenden Wassermangel abzuhelfen, verschiedene Brunnen graben liess, wovon er den Namen Puteoli erhielt, aus dem später *Puzzoli* gemacht

worden ist. Der gelehrte Forscher Martorelli ist jedoch der Meinung, dass *Puteoli* phönizischen Ursprungs sey, und dass die Phönizier bereits vor dem trojanischen Kriege an dieser Küste Handel trieben. Hermeus, der alte Sclave des Ulyss, spricht von dem Handel der Phönizier nach der Insel *Siria* und dem Bezirk von *Ortigia*. Nach Martorelli soll nun mit jenem *Ischia*, mit diesem *Puzzoli* gemeint seyn.

Von der vorrömischen Zeit Puzzoli's wissen wir wenig. Hafen und Forum waren berühmt im grauen Alterthume. Festus verglich die Stadt mit Delos, und Cicero nennt sie „das kleine Rom." Ihre Mauern waren so fest, dass Hannibal vergebens sie zu erobern suchte. Im Jahr 556 wurde sie eine römische Kolonie, und hob sich nun sehr durch römischen Reichthum. Die Barbaren zerstörten Alles, und was sie verschonten begruben Erdbeben und vulkanische Ausbrüche, so dass uns nur wenige Ueberreste der alten Herrlichkeit geblieben sind.

Den Mittelpunkt der Stadt bildet der *Tempel des August*, jetzt die Kirche des h. Proculus. Der Tempel besteht aus grossen Marmorquadern, und eben solchen korinthischen Säulen, welche einen zierlich gearbeiteten Fries tragen. Der römische Ritter Calpurnius weihte ihn dem August, wie aus der Inschrift erhellt:

Calpvrnivs. L. F. Templvm. Avgvsto. Cvm. Ornamentis. D. D.

Eine im Portikus gefundene Inschrift nennt den Baumeister Coccejus.

Die Christen weiheten hierauf diesen prächtigen Tempel dem h. Proculus, der in Puzzoli geboren, ein Martergefährte des h. Januars wurde.

Puzzoli besass auch noch andere Tempel, unter anderm den der Diana mit 100 Säulen. Man glaubt, dass an dem Orte, der Pisaturo genannt wird, und wo sich viele schöne Säulen fanden, dieser Tempel gestanden hat.

Eine der schönsten Ruinen ist jedoch der *Tempel des Serapis*, der nach einer dort gefundenen Inschrift im 6. Jahrhundert nach Roms Erb. entstanden ist. Er wurde erst 1750 entdeckt, und zwar in einem sehr wohl erhaltenen Zustande, allein man beraubte ihn nach und nach aller seiner Säulen, Statuen und Ornamente zur Ausschmückung des Lustschlosses Caserta, und trug so auf unverantwortliche Weise dazu bei, eines der vollständigsten alten Denkmäler zu zerstören. Was man jedoch jetzt noch sieht, lässt uns auf die Grösse und einstmalige Pracht des Ganzen schliessen.

Dieses Gebäude war 134 F. lang, 115 breit und von 42 viereckigen Zellen umgeben, von denen man noch einige sieht. Vier Marmortreppen führten zu dem eigentlichen Tempel, der rund war und 65 F. im Durchmesser hatte; 16 Säulen trugen seine Kuppel. Nur drei von Cipolin stehen noch davon. In den, den Tempel umgebenden Zellen waren Bäder eingerichtet, die der Erzbischof von Puzzoli, Rossini, jetzt wiederherstellen lässt.

Im Museo Borbonico sahen wir das schöne Piedestal, das einst die Statue des Tiber trug, und das hier 1693 gefunden wurde.

Auf einem andern Platze sieht man die schöne Statue eines römischen Senators, mit der Inschrift:

Q. flavio. Mvtio. Egnatio. Lolliano . . . . .
Decaetrensivm. Patrono. Dignissimo.

Sie wurde hinter dem Palaste des Vicekönigs Toledo in Puzzoli gefunden.

Der *Hafen* war im Alterthume einer der schönsten Italiens. Griechen sollen ihn gebaut haben. Sein langer Molo, um die Meerfluth abzuhalten, war ein kühnes Werk. Zwei im Wasser gefundene Inschriften verkündigen, dass er unter Hadrian und Antonin d. Frommen restaurirt wurde. Von den 25 ursprünglichen Bogen bestehen nur noch 13.

An diesen Molo baute Caligula eine Art von Schiffbrücke, welche 3600 Schritte lang war und nach Bajä hinüberführte. Am ersten Tag ritt Caligula mit grossem Gepränge über die Brücke, am zweiten fuhr er hinüber, von Darius gefolgt, den ihm die Parther als Geissel gesandt hatten. Sueton sagt, Caligula hätte dieses unsinnige Werk unternommen, um eine Weissagung zu widerlegen, nach welcher er so wenig Kaiser werden als zu Pferde den Meerbusen von Bajä überschreiten würde.

Das *Amphitheater*, Kolosseum genannt. Obgleich durch Erdbeben sehr verwüstet, bleibt doch noch immer so viel, um über seine Gestalt ein Urtheil fällen zu können. Es ist oval und besteht aus grossen Quadern. Die Arena war 187 Fuss lang und 130 breit. Die kleine Kapelle im Innern bezeichnet jetzt den Ort, wo der h. Januar den Bären vorgeworfen wurde, die ihn jedoch aus Scheu vor dem Heiligen nicht frassen. Durch dieses Wunder bekannten sich 5000 von den anwesenden Zuschauern zum Christenthum, Diocletians Statthalter, Timotheus, aber liess dafür den Heiligen köpfen.

Neben dem Amphitheater ist ein grosses unterirdisches Bauwerk, das *Labyrinth des Dädalus* genannt, in dem man sich ohne Führer in der That verirren kann. Wahrscheinlich waren hier die Wasserbehälter für das Amphitheater. Das Gebäude ist von Backsteinen, die mit einem sehr festen Cement überzogen sind.

Im Norden der Stadt sieht man Spuren von der alten Campanischen Strasse, die mit Columbarien eingefasst war, die jedoch jetzt ganz in Ruinen daliegen.

Der *Meerbusen von Puzzoli*, der sonst einen noch schönern Anblick gewähren musste, als jetzt der Meerbusen von Neapel, zeigt noch im Westen der Stadt die Reste der *Villa des Cicero*, welche nach dem Muster der Akademie in Athen gebaut war, weshalb sie auch *Academia* hiess. Hier schrieb er seine Quaestiones Academicae. Nachdem Kaiser Hadrian in Bajä gestorben war, liess ihm sein Nachfolger Antonin der Fromme hier einen Tempel errichten. Daher fanden sich in diesen Ruinen viele Statuen des Hadrian im kaiserlichen Schmucke. Fischer finden fortwährend im Meere Stücke von Porphyr und Agath, geschnittene Steine und Münzen, welche das Meer auswirft, und die man hier von Leuten am Wege um sehr billigen Preis erstehen kann *).

Zwischen Puzzoli und Bajä liegt ferner *der Lucriner See und der Avernus*. Der Erstere war wegen seiner köstlichen Fische und Austern berühmt, und der Name soll von Lucrum abstammen, weil die Fischer hier grossen Erwerb hatten. Cäsar vereinigte beide Seen mit dem Meere durch den portus Julii.

Bei dem Erdbeben 1538 wurde ein Theil des Sees ausgefüllt, als das grosse Dorf Tripergole mit allen seinen Einwohnern von den Gewässern verschlungen wurde. Dies unglückliche Dorf lag zwischen dem Meer und dem See. Zugleich öffnete sich die Erde und es erhob sich unter Flammen und Rauch der hohe Berg, Monte nuovo genannt, der drei Miglien im Umfange hat.

Eine Miglie vom Lucrinersee liegt der fast runde *Avernus* (Lago d'Averno), in einem Thal. Er scheint der Krater eines Vulkans zu seyn. In alten Zeiten waren die Ausdünstungen des Sees so schädlich, dass kein Vogel an seinen Ufern angetroffen wurde. Ringsumher waren dichte Waldungen, wo die Cimmerier wohnten, welche die Gabe wahrzusagen besassen, und in

*) Ich bin nicht der Meinung verschiedener Reisenden, die da glauben, das Alles sey nur nachgemacht. Wenn ein moderner Bildhauer sich dazu verstände, solche kleine Statuetten u. s. w. aus Bronze zu giessen, so könnte er sie nicht zu solchem Spottpreise verkaufen lassen, als es hier geschieht.

finstern Höhlen lebten. Ein König von Puzzoli soll sie vernichtet haben, als ihre ihm gemachte Prophezeihung einmal nicht eintreffen wollte. August liess endlich die Wälder ausrotten, und von allem ehemaligen Schrecklichen dieser Ufer blieb seitdem nur die Sage. Das Mährchen von der Grundlosigkeit des Avernus ist längst widerlegt. Er ist nur 82 Toisen tief und sein Durchmesser beträgt 253 Toisen. Der Anblick dieses kleinen Sees hatte für mich gar nichts Ausgezeichnetes, das einzige Interesse muss man hiebei blos in geschichtlichen Erinnerungen suchen. Bekanntlich glaubten die Alten, dass die Grotten, welche den See umgeben, den Eingang zur Unterwelt bildeten.

Eine dieser Grotten besuchte ich. Man nennt sie *Grotte der Cumäischen Sibylle*, obgleich Einige der Meinung sind, dass Nero hier einen Kanal graben liess, um die heissen Quellen von Bajä zum Cap Miseno zu leiten. Man kann jetzt nur noch 150 Schritte weit hineingehen. Die eingeschlossene Luft und der Dampf der mitgenommenen Fackeln machten das Vordringen sehr beschwerlich.

Unweit des Avernus und gleichfalls gegen Bajä zu stehen Ruinen von drei Tempeln: der *Venus*, des *Merkur* und der *Diana Lucifera*. *Von dem Ersten* steht nur noch die runde Seite. Seine Erbauung wird dem J. Cäsar zugeschrieben; Andere halten es für ein Bad. Man sieht hier noch drei Zellen, die Bäder der Venus genannt. Zwei davon enthalten Basreliefs aus Stucco, obscöne Gegenstände darstellend.

Der *Tempel des Merkur* wird vom Volke Truglio genannt. Er besitzt noch den obern Theil seiner Rotunde, welche 146 F. im Durchmesser hält. Das Licht fällt von oben hinein, wie beim Pantheon zu Rom. Wenn man an der einen Seite etwas leise gegen die Mauer flüstert, so wird dies verstanden, wenn man auf der entgegengesetzten Seite das Ohr zur Mauer hinhält.

Auch die halbe Kuppel des *Tempels der Diana* besteht zwar noch, jedoch hat sie sehr gelitten. Aus der Ferne bietet diese Ruine einen malerischen Anblick. Viele hielten sie für einen alten Tempel des Neptun, allein die Hunde und Hirsche, die man hier vielfältig an den Marmortrümmern fand, zeugen wohl für die erstere Annahme.

Der *Monte Gauro* (Gaurus), jetzt Monte Barbaro, liegt im Norden von Puzzoli und erstreckt sich bis zum Avernus gegen Cumä hin. Hier wuchs im Alterthume der köstliche Falerner, allein jetzt ist er unfruchtbar, was ihm seinen barbarischen Namen zugezogen hat.

An den Ufern des Avernus sieht man auch noch die Ruinen eines vermeintlichen Apollotempels, der jedoch von Andern gleichfalls für ein antikes Bad gehalten wird. Eine dort befindliche Zelle mit einer Quelle spricht für diese Meinung.

Südlich vom Avernus besucht man die *Bäder des Nero* (Stufe di Nerone), Schwitzbäder, die von dem Gebrauche, sich dabei den Körper reiben zu lassen, Fritole genannt wurden, aus welchem Worte nunmehr das unverständliche Stufe di Tritola entstanden ist. Hier hatte Nero sein Lusthaus, bei dem er einen Kanal anfangen liess, der den Avernus mit der Tiber verbinden sollte. Spuren sieht man noch bei dem See *Licola*.

Die eigentlichen Bäder des Nero liegen an einem schroff aus dem Meere emporragenden Felsen, und bestehen aus sechs langen und schmalen Korridors. Die stets hier herrschende Hitze erlaubt es nicht weit hineinzudringen. Einige Leute, die sich hier aufhalten und daran gewöhnt sind, laufen fast gänzlich nackt, mit einem Gefässe mit frischen Eiern bis zur heissen Quelle und bringen dann diese Eier hartgesotten wieder heraus. Es ist ein schreck-

licher Anblick, den Menschen, am ganzen Körper schwitzend, aufgedunsen und roth, schwer ächzend wiederkommen und erschöpft hinsinken zu sehen. Wir konnten nicht einmal zehn Schritte vordringen, weil wir den Athem verloren. Die Dämpfe, die man noch jetzt medizinisch anwendet, sollen sehr heilsame Wirkungen in verschiedenen Uebeln äussern.

Das unterirdische Feuer dieser ganzen Küste treibt in Verbindung mit der Gewalt der Sonne in diesem südlichen Himmelsstriche die Vegetation zu einer solchen Ueppigkeit, die wohl nirgends in Europa übertroffen werden kann.

Wir gehen jetzt weiter nach

Bajä, dessen Ruinen auch unfern von Puzzoli liegen. Man sagt, dass einer der Gefährten des Ulysses Bajas war, der hier begraben wurde und der alten Stadt seinen Namen hinterliess. Nach Martorelli jedoch ist auch Bajä phönizisch und bedeutet „*Wohnung Gottes.*“ Eine wahrhaft himmlische Lage, ungemeine Fruchtbarkeit des Bodens, Ueberfluss an den köstlichsten Fischen, die anmuthigsten Spaziergänge am Ufer des Meeres, eine Unzahl von Mineralquellen aller Wärmegrade, machten Bajä zum Lieblingsaufenthalt der reichen und üppigen Römer. Allein den vielen Bauten wurde das Ufer bald zu enge und man schuf Molen und Dämme, die sich weit in's Meer erstreckten, und gleichfalls Gebäude trugen. Horaz zieht Bajä jedem andern Aufenthalte der Welt vor. Seneca aber warnt einen Jeden vor der Gefahr, die derjenige hier lief, der die Herrschaft über seine Leidenschaften behalten wollte. Ein Mann, der etwas auf seinen guten Ruf hielt, musste erröthen, einige Zeit in Bajä verweilt zu haben, weil hier unter den Kaisern der Schauplatz der grössten Sittenlosigkeit war. Nicht allein gesündigt wurde hier, sondern sogar mit Gepränge gesündigt, wie alte Schriftsteller behaupten. Ueber die grosse Verderbniss, die an diesem so schönen Punkte der Erde herrschte, stimmen alle Dichter und Geschichtschreiber überein.

Nichts ruft nun aber wohl mehr die Vergänglichkeit irdischer Dinge in unser Gedächtniss, als der Anblick dieser Ruinen und dieser wüsten Gestade des Meeres. Nicht nur schwanden die reichen, mächtigen und ehrgeizigen Menschen längst dahin, nicht nur stürzten ihre Gebäude in Trümmer, sondern die Luft selbst wurde im Laufe der Zeiten verpestet, und Niemand fällt es mehr ein, diesen Strand zum Aufenthalte, des Vergnügens wegen, zu wählen.

Das *Schloss von Bajä* aus dem 16. Jahrhundert, welches auf einer Anhöhe liegt, ist fast allein noch bewohnbar. Die Ebene zeigt nur noch die Spuren der Grundmauern der Gebäude. Das Meiste ist zum Theil vom Meere verschlungen.

Das *Dorf Bauli*, nahe an Bajä, wird jetzt Bacoli genannt. Es liegt auf dem Hügel, wo sonst der Palast der Agrippina, Nero's Mutter, war. Herkules soll den Ort gegründet haben, als er mit den Heerden des Gerion hier vorüber zog. Von dem prächtigen Tempel des Herkules Bovalio sind nur noch wenige Spuren zu sehen.

Unter den hie und da zerstreuten Grabmälern ist eines, welches

Grab der Agrippina genannt wird. Es zeigt jetzt nur noch ein halbrundes Mauerwerk, mit Stufen und einigen Stuck-Basreliefs an der Decke. In der Gegend dieses Grabmals wurde Agrippina ermordet, was zu dessen Benennung Veranlassung gab, Andere halten jedoch das Ganze für ein Theater.

In der Nähe befindet sich

die *Piscina mirabilis*, ein ungeheueres Reservoir, welches August anlegte, um zunächst die im Hafen von Misenum liegende Flotte mit süssem Wasser zu versehen. Das Wasser wurde 50 Miglien weit durch Felsen und über Thäler weggeführt.

Man steigt auf zwei Treppen von 40 Stufen in die Piscina hinab, welche aus fünf grossen Räumen gebildet wird, deren Wölbungen von 48 Pfeilern getragen werden. Eine Mauer schied das Ganze in zwei Abtheilungen. Das Gebäude ist 225 F. lang, 75 breit und 20 hoch. Es ist aus Ziegeln, die mit einem marmorähnlichen Cement bekleidet sind. Man hält auch Lucull, Agrippa und Claudius für die Erbauer. Bleierne Röhren wurden aufgefunden, die mit dem Namen des letztgenannten Kaisers bezeichnet waren.

Einige Schritte weiter kommt man zu den *Cento Camerelle*, oder den hundert kleinen Kammern, auch Carceri di Nerone genannt, einem Gebäude mit einer grossen Menge kleiner Zellen, die gewölbt und im Innern mit einem noch weissen Cement bekleidet sind. Nach Einigen sollen sie die Substructionen irgend eines grossen Gebäudes gebildet, nach Andern aber zu Gefängnissen gedient haben.

Nach dem Meere hin befindet sich auch noch eine alte Construction, *Mercato di Sabato* genannt, von welcher Benennung sich kein Grund nachweisen lässt. Man hält dies für den Zirkus des Nero, wo die Spiele zu Pferde gehalten wurden (Quinquatri); Andere sind der Meinung, dass es der Begräbnissort für Bajä, Bauli und Misenum war.

Der See, den man jetzt *Mare morto* nennt, hing sonst mit dem Meer zusammen und diente als Hafen. Die Dichter versetzten hieher die Gefilde der Seligen. Obgleich das Land durch Erdbeben und Ueberschwemmungen sehr gelitten hat, so macht der ewige Sommer, der hier herrscht, vom Seewinde erfrischt, den Aufenthalt doch noch immer angenehm.

Eine Miglie vom Mare Morto liegt der *See von Fusaro*, Palus Acherusia, der Acheron der Alten. Hier war der Ort der Verdammten. Wahrscheinlich ist der See der Krater eines ausgebrannten Vulkans. Jetzt wird darin Flachs und Hanf gebrochen, wovon er den Namen Fusaro erhalten hat. Man mästet hier die herrlichen Austern, die einen Leckerbissen der Neapolitaner ausmachen.

Am südwestlichsten Ende des Golfs von Puzzoli ist das Vorgebirge, auf dem einst die Stadt

Misenum lag, die von einem Begleiter des Aeneas, Misenus, gegründet worden seyn soll. J. Cäsar liess hier einen Hafen anlegen, der noch jetzt Porto Giulio heisst. Unter Augustus wurde er vollendet, um die römische Flotte aufzunehmen, welche das Mittelländische Meer bewachte, wie die zu Ravenna das Adriatische. Plinius d. ä. befehligte die Flotte von Misenum, als er den Ausbruch des Vesuv, im J. 79, beobachten wollte, wobei er bekanntlich das Leben einbüsste.

Auch in Misenum wie in Bajä lebten die prachtliebenden Römer. Von den Villen des Nero, des Lucullus sieht man noch Trümmer. Tiberius starb hier. Die Sarazenen zerstörten die Stadt 890. Aus den Ruinen vermag man jetzt durchaus nicht mehr auf die ehemalige Pracht und Grösse dieser Stadt zu schliessen.

Auf einem Hügel wird die Grotte *la Dragonaria* gezeigt, jene Piscina, die Nero anlegen liess, um darin alle warmen Quellen von Bajä zu vereinigen. Diese Grotte ist 200 F. lang und 28 breit. Nero konnte, obgleich er ungeheuere Summen daran verschwendete, die Beendigung dieses Werks nicht erleben *).

Wenn man von Misenum nach Cumä geht, so sieht man die Ruinen des *Landhauses*

---

*) Auf die äusserste Spitze des Caps kann man nur zu Fusse oder zu Esel gelangen. Man lässt dann von Puzzoli aus eine Barke hieherkommen, um nach Neapel zur See zurückzufahren, oder Ischia und Capri von hieraus zu besuchen.

von Servilius Vacca, wo sehr viele Statuen gefunden wurden. Vacca war ein römischer Senator, der aus der gefahrdrohenden Nähe des Kaisers Tiber hieherzog, um in stiller Zurückgezogenheit ein beglücktes Daseyn zu leben.

Etwa zwei Miglien von hier befindet sich die Stelle, wo einst auf einem Berge, nahe am Meere, das alte

Cumä lag. Es soll die älteste aller italienischen Städte und gleich nach dem trojanischen Kriege erbaut worden seyn. In Cumä herrschten am längsten griechische Sitten und Lebensweise. Ihres Reichthums und ihrer Lage wegen führte sie den Beinamen „*der glücklichen.*“ Nach ihr hiess der Golf von Neapel der cumanische. Unter August wurde sie römische Colonie; Künste blüheten damals noch dort. Allein die Vorliebe für Puzzoli, Bajä und Misenum führte den Verfall Cumä's nach und nach herbei. Ihrer Befestigungen wegen spielte die Stadt eine bedeutende Rolle in den Kämpfen des Mittelalters. Narses nahm sie ein, indem er durch eine unterirdische Höhle, genannt die Grotte der Sibylla, eindrang. Romuald II., Herzog von Benevent, zerstörte sie 715, dann die Neapolitaner 1207.

Auf dem Gipfel des Berges stand der berühmte *Tempel des Apollo*, unter welchem sich in einer Höhle das Orakel des cumäischen Apoll befand, das die Sibylla ertheilte.

Diese *Sibylla* war in Cumä auf Euböa geboren und lebte um das Jahr 1175 v. C. G., zur Zeit nach dem trojanischen Brande. Sie kam von Delphi nach Italien, um auch hier die Orakel des Apollo zu ertheilen und hiess daher die Delphische.

Die *zweite Sibylla* lebte ungefähr 551 Jahre nach jener (173 n. R. Erb.) und hiess die cumäische. Ihr Name war *Amalthea*, sie war es, die Tarquinius d. ä. die sibyllinischen Bücher verkaufte, für die sie, nachdem sie mehre davon verbrannt hatte, stets denselben Preis forderte.

Der Eingang in die Grotte hat ein Marmorfrontispiz, und ihre innere Einrichtung erkennt man noch so, wie sie uns die Alten beschrieben haben.

Die *Tempelruinen* und der *Arco felice*, wahrscheinlich ein altes Stadtthor, neben der Domitianischen Strasse, am Hohlweg gelegen, wurden 1606 ausgegraben. Hier fanden sich sehr schöne Statuen.

Auch vom sogenannten *Tempel der Giganten*, der 31 Fuss lang und 25 breit war, sieht man noch Spuren. Von den hier gefundenen kolossalen Statuen hat er seinen Namen. Eine davon, der Jupiter Custos, steht im Museum zu Neapel.

Spuren von dem Kanal des Nero sieht man in den Fossa di Nerone.

Im Ganzen ist das, was man von Cumä sieht, nur sehr unbedeutend und unvollständig, und die böse Luft, die von den vielen Seen und Morästen ausgehaucht wird, macht überdiess ein längeres Verweilen in dieser Gegend nicht angenehm.

Auf einem kleinen vulkanischen Hügel lag die kleine Stadt *Linterno*, wo Scipio Africanus starb. Sie wurde 455 von dem Vandalen Genserich zerstört. Unter den Ruinen fand man einen Stein mit der Inschrift: . . . *Ta* . *Patria* . *Nec* . . . . Hievon hat sowohl der Ort, wie auch der daneben liegende See den Namen *Patria* erhalten.

Oestliche Küste.

Königliches Lustschloss Portici.

Dieser herrliche Palast, vier Miglien von Neapel gelegen, wurde von Karl III., 1738, nach dem Plane von Antonio Cannevari angelegt. Die grosse Façade geht nach dem Meer und die Aussicht von hier nach Neapel, dem Golf und den Inseln ist entzückend. Von Neapel bis hieher führt eine ununterbrochene Reihe von Häusern, und man merkt gar nicht, dass man die Hauptstadt eigentlich schon längst verlassen hat. Durch den acht eckigen Hof führt die Strasse nach Salerno, Basilicata und Calabrien. Sowohl die königlichen Gemächer, als auch die Kapelle im Erdgeschoss, sind mit grosser Pracht dekorirt. Diese Ausschmückung entbehrt nicht der mannichfaltigsten Kunstgegenstände, namentlich der Antiken. Die Gärten sind herrlich und sehr ausgedehnt. Von allen Boskets ist das, welches sich nach dem Vesuv hin erstreckt, besonders angenehm. Früher waren hier die in Pompeji und Herkulanum gefundenen Kunstschätze aufbewahrt, jedoch sah man ein, dass sie hier Gefahr liefen, zum zweitenmal vom Vesuv verschüttet zu werden und brachte sie desshalb nach Neapel.

Am Meere ist ein kleines Fort mit einem Hafen, il Granatello geheissen.

Eine Reihe von Villen und Häusern verbindet das Schloss mit Resina, das Plinius Retina nennt. In Resina liegt das schöne Schloss des Prinzen von Salerno, *la Favorita.*

Ein anderes, dem Könige zugehöriges Palais, *la Favorita reale* genannt, ist besonders wegen der schönen Mosaikfussböden merkwürdig, welche grösstentheils aus Tibers Villa auf der Insel Capri genommen wurden. Der alte Hafen von Retina ist vollkommen versandet.

Unter Portici und Resina ruht nunmehr seit fast zwei Jahrtausenden die alte Stadt

Herkulanum,

welche, wie schon ihr Name andeutet, von Herkules, 60 Jahre vor dem trojanischen Kriege, gegründet worden seyn soll. Die schöne und gesunde Lage der Stadt hatte viele Menschen angezogen und sie war eine der reichsten und blühendsten in Campanien. Die Schätze, der Luxus und die Verweichlichung der Römer, während der letzten Zeit der Republik, machten ihnen den Aufenthalt in einer griechischen Stadt wünschenswerth, den die Freiheit, der Geschmack und ein durch die Künste verschönertes, genussreiches Leben zum angenehmsten erhob. Cicero führt eine grosse Zahl reicher Römer an, die sich in Herkulanum fast das ganze Jahr aufhielten, alle römische Schriftsteller stimmen darin überein, uns eine glänzende Schilderung von dieser Stadt zu entwerfen, und das, was wir jetzt noch davon sehen, macht schon, dass wir ihnen beistimmen müssen.

Im Jahr 63 n. C. G. verursachte ein Erdbeben grossen Schaden an den Gebäuden von Herkulanum, aber schon war man bemüht gewesen, diesen wieder herzustellen, als im Jahr 79 eine fürchterliche Eruption des Vesuv die Stadt gänzlich begrub. Seit 18 Jahrhunderten ist kein solcher Ausbruch wieder da gewesen. Plinius d. j. schreibt darüber bekanntlich in seinem 16. Briefe an Tacitus als Augenzeuge. Obgleich diesem Ausbruche frühere vorhergegangen seyn müssen, so hatte doch der Vesuv so lange geruht, dass das Andenken daran fast ganz erloschen war und die Menschen nicht entfernt an eine Gefahr dachten, die ihnen von diesem Berge aus drohen konnte. Zu den Zeiten Augusts war der Vesuv bedeutend

niedriger als jetzt und bis zum Gipfel mit Wein nnd Früchten angebaut. Seit dieser ersten Zerstörung ist jedoch die Stelle, wo Herkulanum stand, mindestens noch sechsmal bei Ausbrüchen des Berges von vulkanischen Stoffen überfluthet worden, wie sich deutlich aus den Lagen und Schichten wahrnehmen lässt, die sich hier über einander aufthürmen. Eigentlich ist die Masse, welche Herkulanum bedeckte, nicht Lava, sondern Asche und kleine Steine, die durch siedendes Wasser, wie es der Vesuv häufig ausströmt, zu einer festen Masse verbunden wurden. Ein Theil der Stadt gerieth durch die vulkanischen Stoffe in Brand, wie man noch aus dem verkohlten Gebälke der Gebäude deutlich sieht.

Herkulanum sowohl als Stabiä verschwanden so spurlos von der Erde und wurden so gänzlich vergessen, dass nur noch dunkle Sagen von ihnen im Volk lebten. Die Entdeckung wurde daher lediglich vom Zufall herbeigeführt. Die Einwohner von Resina fanden 1689, beim Graben eines Brunnens, Stücke schönen Marmors und auf Herkulanum bezügliche Inschriften, in einer Tiefe von 65 Fuss. Als der Prinz von Elboeuf hierauf 1720 um diesen Brunnen nachgraben liess, fanden sich mehre Statuen, und dies erst brachte den Leuten Herkulanum wieder in's Gedächtniss. Die Regierung jedoch widersetzte sich den Nachgrabungen, aus Besorgniss, die Häuser von Resina dadurch der Gefahr des Einstürzens auszusetzen. Erst 1738 nahm Karl III. die Arbeiten wieder auf und nun kamen Kunstwerke aller Art und Gebäude zu Tage, welche das einstmalige Daseyn einer grossen Stadt an dieser Stelle ausser Zweifel liessen. Man fand ganze Strassen, Häuser, Laden, Bäder, Tempel, ein Forum, vor Allem aber das grosse Theater, in dem die Einwohner versammelt gewesen seyn sollen, als das Unglück über sie hereinbrach.

In *Resina* steigt man nun, von einem Führer geleitet, bei Fackelschein in ein Souterrain, um das *grosse Theater* zu besuchen. Es war im schönen griechischen Style erbaut und ist dem Theater des Palladio in Vizenza sehr ähnlich. Es hatte von Aussen 290 Fuss im Umfang, von Innen 230. Für die Zuschauer waren 21 Reihen Sitze vorhanden, und darüber hinaus eine Gallerie mit Statuen aus Bronze geziert. Es ist zu beklagen, dass der Boden über Herkulanum grösstentheils angebaut ist und es daher unmöglich wird, die Nachgrabungen in der Ausdehnung wie in Pompeji zu bewerkstelligen. Jedoch zeigt das, was man bis jetzt aufdecken konnte, dass es eine grossartige und sehr schöne Stadt war. Die Strassen waren breiter, als es gewöhnlich in den alten Städten der Fall war, und gerade. Sie sind mit Lava des Vesuv gepflastert, woraus hervorgeht, dass auch schon vor dem Jahre 79 Ausbrüche stattgefunden haben müssen. An beiden Seiten der Strasse laufen Trottoirs.

Man hat in Herkulanum bis jetzt einige Tempel aufgedeckt und viele Häuser, von einer sehr guten Architektur, in denen man unzählige Kunstgegenstände fand. Das Forum war ein rechtwinkeliger Platz, 228 Fuss lang, von einem Portikus umgeben, den 40 Säulen trugen. Am Eingange zu diesem Platze standen fünf Arkaden, mit Reiterstatuen geziert, von denen wir zwei Balbus Vater und Sohn im Museo borbonico gesehen haben. Fast alle Häuser sind al fresco gemalt und die Fussböden sind schöne Mosaik. Die Fensteröffnungen waren gewöhnlich mit hölzernen Laden geschlossen, doch findet man auch einige mit sehr dickem Glase. Die Strasse zum Stadtthor hinunter zu wandeln, an den Gefängnissen vorüber, gewährt ein eigenes Gefühl. Man wähnt sich ohne grossen Aufwand von Phantasie, der Gegenwart weit entrückt.

Die Schichten, welche Herkulanum bedecken, sind sehr hart und liegen in einer

Dicke von 80 Palmen auf der Stadt. Es muss anfänglich ein weicher Teig gewesen seyn, der dann erst nach und nach erhärtete. Wahrscheinlich konnten sich die Einwohner retten, denn man hat bis jetzt nur erst 12 Skelette aufgefunden und nur sehr wenig Gold und Silber, weil sie wohl dergleichen mit sich genommen haben.

Die im Jahr 1755 gegründete Academia Ercolanese beschäftigt sich mit der Herausgabe der Resultate dieser Nachgrabungen, so wie auch aller übrigen auf andern Punkten des Königreichs. Im Jahre 1760 wurde die Herausgabe begonnen, mit der noch bis jetzt fortgefahren wird. Es sind, ausser der Einleitung, neun Folianten und drei Bände Papyrus bereits erschienen.

Wenn, wie zu hoffen steht, die Nachgrabungen in Herkulanum mit grösserem Eifer, wie bisher, fortgesetzt werden würden, so hätte man noch eine viel grössere und besser conservirte Ausbeute, wie in Pompeji zu erwarten, denn dort wurde Alles plötzlich durch Asche und Lava vernichtet, während hier erst nach und nach die vulkanischen Stoffe die Gegenstände durchdrangen und bedeckten.

Gerade über Portici und Resina, in schiefer Fläche vom Meere ansteigend, erhebt sich an 4000 Fuss hoch *der Vesuv*, zu dem man auf drei verschiedenen Wegen hinansteigen kann *). Von St. Sebastian gegen Norden, von Ottajano gegen Osten und von Resina gegen Westen, welches der gewöhnlichste Weg ist. Im Dorfe Resina findet man stets Führer, Pferde, Esel und Maulthiere. Für den besten Führer gilt Salvatore, der Sohn, der von seinem Vater, gleichfalls einem berühmten Führer, in dies Geschäft eingeweiht wurde. Der Mann versteht sein Fach genau und kann die Reisenden über Alles belehren, was auf dem Wege Wichtiges aufstösst. Auch ist er bei Vorfällen, wie sie sich wohl ereignen können, entschlossen und erfahren und weiss den Weg durch unterhaltende Gespräche zu kürzen. Zuerst steigt man durch Weinberge hinan, dann wird der Weg bedeutend steil über Gerölle und Felsen, links von dem grossen Lavafelde das Torre del Greco verwüstete, und so erreicht man den sogenannten Eremiten, in dessen Haus man ein wenig ausruhen und sich erfrischen kann *). Die Aussicht, die man hier hat, ist prächtig und wird mir vor allen schönen Aussichten, die mich in Neapel erfreuten und entzückten, ewig unvergesslich bleiben. Von dem Eremiten geht man eine Strecke eben fort, steigt dann ab, uud fängt an in der Asche des senkrechten Kegels zu klimmen, wo man bei jedem Schritte bis zur Wade einsinkt. Eine höchst ermüdende Partie. Um sie ein wenig zu erleichtern befestigen die Führer einen Ledergurt um ihren Leib, an dem sich die Reisenden festhalten und so hinaufziehen lassen. Dies mag allenfalls angehen; allein die andere Art den Weg zu erleichtern, war mir nicht so einleuchtend. Die Führer legten nämlich einem Herrn, der es mir dann selbst erzählte, einen Eselszaum um den Hals, um ihn so hinaufzuziehen, wobei sie ihn aber fast strangulirt hätten. Bei Salvatore hat man dies allerdings nicht zu fürchten und ich warne daher vor den zudringlichen Burschen, die in Portici und Resina sich mit grossem Geschrei zu Führern antragen, ohne irgend eine Bedingung als solche erfüllen zu können. Denn dass sie selbst wohl oft schon

*) Nach Nollet 1749 ist seine Höhe 593 Toisen; nach Poli 1794 606 T.; nach Visconti 1816 622 T.; nach Monticelli 1822 (vor dem Ausbruch) 648 T.; nach Humboldt (nach dem Ausbruche von 1822) 607 T.

*) Lacrima, rothen und weissen, letzterer viel trinkbarer als der andere, kann man immer haben. Mundvorrath bringt man besser selbst mit.

den Vesuv erstiegen haben, setzt sie nicht in den Stand hiezu.

Viele Damen lassen sich den Kegel hinauftragen. Der Gipfel des Vesuvs ist steten Veränderungen unterworfen und der Somma und Ottajano, die jetzt tiefe Thäler vom Vesuv trennen, bildeten wahrscheinlich vor Zeiten einen Gipfel mit demselben. Nur so kann man den Lauf verschiedener Lavaströme erklären, die aus dem Krater, wo er jetzt ist, nie dahin hätten kommen können, wo sie sich wirklich befinden. Auch jetzt hat es den Anschein, dass die Lava des Vesuv einst das Thal zwischen ihm und dem Somma füllen wird, wodurch beide Berge dann nur wieder einen ausmachen werden.

Oben auf dem Kegel befindet sich der Krater, den man, wenn der Vulkan ganz ruhig ist, freilich sehr beschwerlich, umgehen kann. Er hielt 5624 Schritte im Umfange, jedoch ändert sich das wie natürlich, nach jedem neuen Ausbruche, der auch die Gestalt des Kraters zu verändern pflegt. Manchmal kann man bis zu einer gewissen Tiefe hineinsteigen, oft ist dies aber gar nicht möglich, wenn sich senkrechte Wände bilden. Immer aber bleibt es wohl ein gewagtes Unternehmen, zu dem vor Allem ein schwindelfreier Kopf erfordert wird. Alles ist hier oben Schwefel und röthliche oder schwärzliche Schlacke, ein Bild gräulicher Verwüstung und nicht unpassend, den Malern als Eingang zur Hölle zum Muster zu dienen.

Während eines Ausbruchs gehen tausende von Menschen auf den Berg und wagen sich bis zum Eremiten, obgleich glühende Steine um ihre Köpfe fliegen und das Getöse so fürchterlich ist, dass man den Mund öffnen muss, um nicht taub zu werden. Oft wenn der Vesuv stark raucht, und der Wind den Rauch an der Seite herunterdrückt, auf dem man den Berg ersteigt, so wird das ohnediess erschwerte Athmen fast unmöglich und man ist dem Ersticken nahe. In solchen Fällen ist es besser das Ersteigen aufzuschieben. Wenn der Dampf schwarz und dick ist und die Gestalt eines Kegels beim Aufsteigen annimmt, so wollen die Neapolitaner daraus eine baldige Eruption vorhersagen *).

Zur Zeit des Ausbruchs sollen die Quellen in Portici und Resina versiegen, auch das Meer sich gewöhnlich vom Ufer zurückziehen. Diese Wassermassen, die im Innern des Berges zurückgehalten oder von demselben angezogen werden, bewirken dann durch die Bildung des Gases den eigentlichen Knalleffekt.

Die Asche des Vesuvs bleibt lange in der Luft und wird oft wunderbar weit fortgetragen. Man berichtet, dass bei dem Ausbruche von 79 die Asche bis nach Syrien und Aegypten flog; 472 bis nach Konstantinopel; 1139 bis Apulien und Calabrien; 1631 aber bis Sardinien, Ragusa und Konstantinopel.

Von der Rauchsäule erfährt man durch angestellte Messungen, dass sie sich 1631 bis zu 39 Meilen erhob, die von 1779 war 1000 Toisen hoch und 20 breit. Das Merkwürdigste dieser Erscheinung ist jedoch wohl die, dass man berechnet haben will, wenn man alle Gegenstände, die der Vesuv ausgeworfen, zusammenbringen würde, dies einen Berg bildete, der vier Mal grösser wäre als der Vesuv selbst.

Der Meinung, dass die Vulkane miteinander in Verbindung stehen, wird in neuerer Zeit widersprochen, obgleich es sehr oft beobachtet wurde, dass der Aetna zu speien anfängt, wenn der Vesuv aufhört

---

*) Lohnbediente oder Wirthe pflegen gewöhnlich einen baldigen Ausbruch deshalb zu prophezeihen, um die Fremden recht lange in Neapel zurückzuhalten, mir sagten jedoch bewährte Männer, dass der Vesuv seine Eruption durch nichts vorher verkündige, und dass sie gewöhnlich da ist, wenn man sie am wenigsten erwartet.

und umgekehrt. Die berühmtesten Ausbrüche des Vesuvs waren: 203, 472, 512. 685 und 1036. Nach Sigonius soll während des Ausbruchs von 1472 in ganz Europa die Asche umhergeflogen seyn, und der Kaiser Leo voll Angst Konstantinopel verlassen haben, wo der Schrecken die höchste Stufe erreicht hatte. 1049, 1138, 1139, 1306 und 1500 fanden ebenfalls Ausbrüche statt. 1631 am 16. Dec. war jedoch einer der schrecklichsten, der bis im Januar 1632 währte und selbst in Neapel Verwüstungen anrichtete. 1660, 1682, 1694, 1698 und 1701 waren merkwürdige Eruptionen. Von 1701 bis 1739 warf der Vesuv fast jedes Jahr Lava und Rauch aus. 1751, 1754, 1759, 1760, 1765 und 1766 waren bedeutendere Erscheinungen. Am 19. Oct. 1767 war der Ausbruch von einem Erdbeben begleitet, das 20 Meilen vom Berge seine Wirkungen spüren liess. In Neapel fiel Sand und Asche und der Lavastrom war 300 Fuss breit und 24 hoch. 1776, 1778 und 1779 waren nur unbedeutend, allein 1794 wurde Torre del Greco verwüstet. Die Lava war damals 1870 Palmen breit und 18 dick. Von 1779 bis 1794 zählt man 36 Ausbrüche, wenn gleich nicht sehr bedeutend. 1822 war eine der bedeutendsten Eruptionen. Die ganze Gestalt des obern Berges veränderte sich. Die Lava war in diesem Jahre eine Miglie breit und 15 Palmen hoch. Resina, Torre della Nunziata, Ottajano und vor Allem Boscotrecase litten damals sehr.

Wenn man vom Vesuv abwärts steigend, durch *Torre del Greco* und *Torre della Nunziata* auf der Strasse von *Salerno* fortreist, so kommt man 12 Miglien von Neapel nach

Pompeji,

das gleichfalls vom Herkules erbaut worden seyn soll. Im Jahre 665 gründete Sylla hier eine Kolonie.

Die Stadt lag unweit des Flusses Sarno, und des Meeres und hatte einen herrlichen Hafen. Hiedurch wurde Pompeji eine der bedeutendsten Handelsstädte des südlichen Italiens. Jetzt ist der Fluss durch die vulkanische Masse, die sein Bett verschüttete, unscheinbar geworden und hat seinen Lauf verändert. Im Alterthume waren besonders die Weine, der Kohl und die Zwiebeln von Pompeji weit berühmt. Viele vornehme Römer besassen hier auch ihre Lusthäuser, unter Andern Cicero.

Zu gleicher Zeit mit Herkulanum wurde bekanntlich auch Pompeji verschüttet; jedoch mit andern Massen. Die kleinen Steine, die Pompeji deckten, werden von den Neapolitanern lapilli genannt.

Man will jedoch auch annehmen, dass jener Ausbruch des Vesuv im Jahre 79, nur einen Theil der Stadt verschüttete und dass Titus zwei Konsuln nach Kampanien sandte, um Alles wieder aufzubauen und neu zu bevölkern. Dann aber haben spätere Ausbrüche nicht nur diese Bemühungen vernichtet, sondern auch alle Einwohner veranlasst, diesen so gefahrdrohenden Wohnsitz für immer zu verlassen.

Es ist anzunehmen, dass die meisten Einwohner von Pompeji sich flüchten konnten, denn man fand nur 300 Gerippe in Allem und davon etwa drei im Theater.

Karl III. liess, nachdem die Ausgrabungen in Herkulanum mit so grossem Glücke gekrönt worden waren, auch hier ähnliche anstellen, die noch schönere Resultate hatten.

Die Mauern von Pompeji sind sehr alt und verdienen eine besondere Beachtung. Sie haben fast zwei Miglien im Umkreis und wurden grösstentheils von 1812 bis 1814 aufgegraben. Sie haben fünf Thore und 11 Thürme. Die am besten erhaltenen sind das Thor von Herkulanum im Westen und das Thor von Nola im Osten. Neben dem erstern steht ein Thurm. Diese Thürme hatten drei Stockwerke und Ausfallthüren (poternae). Der beste Theil der Mauer ist

der nach Osten, auf dem man noch jetzt promeniren kann, wie vor 1800 Jahren. Der Plan der Stadt ist elliptisch und hat 4200 Palmen im grössten Durchmesser und 2650 im kleinsten.

Die Strassen sind fest gepflastert mit Steinen vom Vesuv, wie das heutige Neapel; sie haben Trottoirs, unter denen Rinnen, mit Eisengittern verschlossen, zum Abfluss des Regens, angebracht sind. Bis jetzt hat man 18 grössere und kleinere Strassen entdeckt. Im westlichen Theile sind sie eng und unregelmässig, am Forum und bei den Theatern breit und gerade. In jeder Strasse war ein Brunnen und fast kein Haus entbehrte eines solchen. An Wasserleitungen hiezu fehlte es nicht. Alle Strassen waren mit Malereien geschmückt und mit Altären versehen.

Fast alle Häuser zeigen die gleiche Eintheilung und sind in demselben Geschmacke. Nur hat hie und da ein grösserer Luxus in der Ausschmückung gewaltet. Jedes Haus besteht aus zwei Theilen, den einen zum öffentlichen, den andern zum Gebrauch der Familie. Gewöhnlich waren zwei Stockwerke, drei nur selten. Pinakothek, Exedra *) und die andern Prunkgemächer waren etwas erhöhter als die Seitenzimmer, allein aus der Unregelmässigkeit wusste man stets für die bequeme Wohnlichkeit Vortheil zu ziehen.

Die Façaden hatten fast alle eine kleine Thüre und Boutiken, wie einige alte Häuser noch jetzt in Neapel. Sie waren mit einem harten, glänzenden Stucco überzogen, der selbst oft bemalt war. An den meisten Häusern liest man schwarze oder rothe Inschriften. Sie enthalten Komplimente für den Eigenthümer des Hauses oder für die Obrigkeit. Die damalige Gesellschaft bestand nur aus Schützlingen und Beschützern, Sklaven und Herren, Klienten und Patronen. Neben der Thür stand gewöhnlich der Namen desjenigen, der hier wohnte. Wenn man einen andern Namen hinschreiben wollte, so wurde der frühere mit Kalk übertüncht.

Auf der Schwelle liest man gewöhnlich das Wort „Salve". Zwischen der Eingangs- und der zweiten Thüre tritt man in eine Art von Korridor, der mit Malereien geschmückt und mit Mosaik gepflastert ist. Hier hielt sich der Portier auf und die Personen, die vorgestellt seyn wollten, erwarteten hier die Erlaubniss dazu. Dann folgte das Atrium oder Cavaedium, das nicht überall gleich war. Es war von Säulen umgeben, und konnte manchmal durch Glasfenster geschlossen werden. In der Mitte des Atriums war das Impluvium, das sein Wasser vom Compluvium erhielt. Dies war die unbedeckte Stelle des Dachs oder Hofs in der Mitte. Aus dem Impluvium lief das Wasser in die Cisternen, von wo es durch anmuthig verzierte Oeffnungen sich ergoss. Das Atrium war gewöhnlich schön, oft gar zierlich mit Mosaik gepflastert. Rings um dasselbe lagen die Familienzimmer. Sie waren gewöhnlich ohne Zwischenthüren, und erhielten ihr Licht durch den Eingang, oder das Fenster, was in der Decke angebracht war. Die Wohnungen erhielten hiedurch ein klösterliches Ansehen. Die Zimmer waren gewölbt und mit Stuck, Malereien und Mosaik geschmückt. Sie waren nur klein aber zahlreich vorhanden.

Am Ende des Atriums war das Tablinum oder das Hausarchiv, dessen Eingang manchmal Säulen zierten; hier empfing der Herr des Hauses solche, die ihn in Geschäften besuchten. Neben dem Tablinum befanden sich die Alae oder Seitengemächer, die jedoch auch oftmals fehlen. Kleine Korridors (Fauces) führten vom Tablinum zu den Frauengemächern, und in den Fauces hatte der Sklave sein Zimmer, der diesen Theil des Hauses bewachte. Von hier

*) Exedra, Versammlungszimmer.

trat man in den Hof, der oft grösser als das Atrium und mit einem Portikus umgeben war, den ein Eisengitter oder eine Mauer umschloss. Mitten in diesem Raume war eine Art Blumenstück, mit Fontainen und anderm passendem Schmuck. Die Exedra war der Ort, wo man Freunde empfing, und den die Schlaf- und Studirzimmer und die Arbeits- und Conversationszimmer der Frauen umgaben. Das Esszimmer war das Triclinium, nur im Winter gedeckt, im Sommer aber offen. Es hatte entweder ein Zelt von verschiedenfarbiger Seide oder ein Laubgitter (pergula). Alle diese Räume waren mit Malereien, Stucco und Mosaik geschmückt.

Im Innern des Hauses befand sich auch noch das Sacrarium, eine Art von Hauskapelle und ausserdem noch das Lararium, welches den Laren geweiht war. Die Bäder waren von dem Uebrigen getrennt. Küche, Vorrathskammer, Keller u. s. w. nahmen den entlegensten Theil des Hauses ein; oft waren jene Räume alle im Keller selbst, wenn das Haus mehre Stockwerke hatte. Die Küche auch war ausgemalt.

Die Häuser in Pompeji hatten alle nur kleine Thüren nach zwei Seiten, eben so waren auch die Treppen nur klein, um den Raum zu sparen. Schmuzige und komische Malereien waren oftmals angebracht, und beleidigten den naiven Sinn der Alten nicht im mindesten.

Ställe und Kamine waren selten, denn man fand bis jetzt nur zwei oder drei. Die Abtritte waren übrigens in der Küche, ein abscheulicher Gebrauch, der sich zum Theil noch in alten Häusern in Neapel erhalten hat.

Die Boutiken bestanden aus einem Vor- und Hinterzimmer, wie dies noch jetzt bei den unsrigen der Fall ist. Die Menge der Boutiken zeigt uns, wie bedeutend Pompeji's Handel gewesen seyn muss.

Obgleich Pompeji nur eine kleine Provinzialstadt war, so sind die Wohnhäuser doch so elegant, dass es uns höchlich überraschen muss, wenn wir dabei an unsere moderne Provinzialstädte denken. Mehr als Alles sind es aber die öffentlichen Gebäude, an denen die Alten wirklich Pracht und Geschmack verschwendeten, selbst wenn sie auch in eine so kleine Stadt nicht immer zur Ausführung erste Künstler haben konnten *).

Hier noch Einiges über die vornehmsten Gebäude, als Erklärung bei ihrer Besichtigung.

Wenn man durch das Thor von Herkulanum nach Pompeji kommt, und die ausser demselben liegende *Gräberstrasse*, die sogenannte *Vorstadt Augustus felix* durchschritten hat, so sieht man zur Rechten ein Laudhaus, welches 1771 entdeckt wurde, und dem man, von dem gegenüber liegenden Grabe des Freigelassenen Arrius Diomedes, den Namen *Haus des Diomedes* gegeben hat. Es hatte drei Stockwerke, von denen das oberste vollkommen zerstört und das mittlere jetzt dem Erdboden gleich ist. Hier kann man einen vollkommenen Begriff von der Wohnung eines reichen Römers gewinnen. Zuerst das *Peristyl* mit Wandgemälden, dann der *Hof*, das *Impluvium*, das *Lararium*, wo man eine kleine Statue der Minerva fand, die *Zimmer für die Sklaven*, die *Exedra*, mit dem Zimmer des Sklaven, der sie bewachte, das *Triclinium*, das *Schlafzimmer*. Vor dem letztern ist ein anderes, neben dem wieder ein *Sklavenzimmer* sich befindet, ein *Alkove* mit den Ringen zu den Vorhängen, welche ihn schlossen, das *Toilettzimmer* und drei Fenster in einer halbrunden Mauer, damit die Sonne diesen Theil der Wohnung durchwärmen könne. Von

*) Ich empfehle an Ort und Stelle: Pompeji von Carlo Bonucci, 5. Aufl.; Plan de Pompéji von Jorio; les Ruines de Pompeji von Mazois; Pompejana von Gell u. s. w., der deutschen Werke hier nicht zu gedenken.

hier führte ein kleiner *Korridor* nach dem obern Garten und dem zweiten *Triclinium* für den Winter. Hierauf folgen die Bäder mit einem *Portikus*, dem Ofen zum Wärmen des Wassers, der Badewanne zu kalten Bädern, das *Zimmer zum Entkleiden* (cella frigidaria), das *Tepidarium*, wo der Sklave den dem Bade Entstiegenen rieb und salbte, das *Schwitzbad* (Sudatorium) und das *warme Bad* (Calidarium), so wie alles Uebrige dazu gehörige. Von hier kehrt man zur Exedra zurück und begiebt sich nach den *Terrassen*, welche den Garten umgeben. Hier findet man zuerst eine *Gallerie*, dann das *grössere Speisezimmer*, für zahlreiche Gesellschaften, die *Bibliothekzimmer* u. s. w. Stiegen führten von hier nach den obern und untern Stockwerken. Wenn man die Stiege zur Linken hinabsteigt, so kommt man in ein mit Stucco und Malereien verziertes Gemach, von wo ein kleiner *Korridor* und eine Treppe in die Souterrains führen, welche den Garten umgeben, und dann in ein *prächtiges Triclinium* mit Gemälden, von kleinen Zimmern eingeschlossen. Ein viereckiger Portikus umgab den Garten, an dessen Ecken das *Lararium* und ein *Kabinet* befindlich war. Unter dem Portikus liegt der *Keller*, wo man noch Amphoren sieht und wo man 18 Skelette Erwachsener und zwei von Kindern ausgrub. Diese Körper hatten sich deutlich in der Asche abgedruckt, die wir zum Theil im Museum zu Neapel gesehen haben. Hienach zu urtheilen, waren es erwachsene, junge Mädchen, die hier den Tod fanden. Unter Andern bewahrt man auch noch einen Schädel mit blonden Haaren, Backenzähnen u. s. w. Zwischen dem Garten und dem Haupteingange sieht man die Küchen, die Speisekammer, einen Ofen, einen ländlichen Hofraum, Zimmer für die Feldbauer, einen Verbindungsgang zwischen dem Peristyl und dem Sklavenzimmer und einen Ausgang nach der Strasse.

Nahe der einen Thüre sah man ein Mannsskelett, neben dem ein Schlüssel, ein Ring und 10 Gold-, 88 Silber- und verschiedene Bronzemünzen lagen. Unweit davon waren noch zwei mit fünf Bronzemünzen, und vor dem Landhause, nach der See zu, grub man neun Skelette aus, die dem bei ihnen gefundenen Schmucke nach, verschiedenem Stande angehört haben müssen.

Diesem Landhause gegenüber sieht man die Gräber der Familie Arria. Wir entnehmen einer Inschrift, dass dieser Ort Pagus Augustus felix hiess. Nun folgen verschiedene Gräber von geringer Bedeutung; die des Cejus und Labeon sind trefflich verziert; das von einer Priesterin der Ceres, Alleja Decimilla, den beiden Libella, Vater und Sohn errichtete, ist in Form eines Altars. Diesem gegenüber ist ein Triclinium, mit Malereien. Das nun folgende Grab besteht aus einem Zimmer mit den Aschenkrügen und einem Altar. Die Basreliefs sind zu bemerken, sie stellen Trauerfeierlichkeiten dar. Nach mehren Gräbern, an denen wir vorübergehen, mache ich nun auf das des Scaurus aufmerksam, wegen der Basreliefs, welche Gladiatoren und wilde Thiere im Kampfe vorstellen. Unweit von hier fand man die rührende Inschrift: *Servilia Amico Anim . . . .*

Gegenüber liegt das sogenannte *Wirthshaus*, das jedoch noch nicht gänzlich aufgedeckt ist und wahrscheinlich ein Landhaus war. Unter dem Portikus dieses Hauses befanden sich Läden, in denen man eine Menge gewöhnlicher Hausgeräthe fand. Auch Skelette, Münzen, Kostbarkeiten wurden hier ausgegraben.

Auf der andern Seite der Strasse ist ein mit einer Mauer umgebener Platz, wo man wahrscheinlich die Leichen armer Leute verbrannte.

Weiter in der Strasse sieht man einen Portikus mit neun Boutiken und gegenüber andere; hier fanden sich auch Skelette mit Münzen und andere interessante Gegen

stände. Ein Halbzirkel umschliesst das Grab der Priesterin Mammia. Die Grabeszelle enthält Stucco und Gemälde.

Am Ende der Gräberstrasse kommt man zu dem Thore von Herkulanum. Hier sieht man das Schilderhaus und drei Eingänge, von denen der mittlere für die Wagen bestimmt war. Man soll beim Aufgraben dieses Thores noch die Anzeige eines Gladiatorenkampfes im Amphitheater daran gelesen haben. Jenseits des Thores führt eine breite Treppe auf die Stadtmauern. An den Häusern, die man hier erblickt, bemerkt man noch deutlich die Spuren des Erdbebens.

Rechts ist das *Haus des Albinus*, mit zwei Boutiken, wo man Speisen und warme Getränke bereitete. Ein anderes Haus gegenüber hatte eine ähnliche Boutike. Hier fand man verschiedene Wirthschaftsgeräthe.

Weiter kommt man zu dem *Hause der Vestalen*, das seinen Namen ohne allen Grund führt. Der Fussboden des Tricliniums zeigt in der Mitte eine zierliche Arbeit von Glasstücken. Das Bad hatte eine besondere Einrichtung.

Daneben ist das sogenannte *Haus des Chirurgs* (Gabineto Chirurgico), wo man 25 chirurgische Instrumente fand, von denen viele unsern jetzigen sehr ähnlich sehen.

Die *Stadtwage* (Dogana *) war wahrscheinlich nur ein Stall. Hier fand man die Gewichte, Wagen u. s. w.

Am Ende dieser Strasse, wo sie von einer andern durchschnitten wird, ist ein Brunnen. Tritt man in jene, welche nach den Stadtmauern führt, so sieht man die Häuser der *Tänzerinnen* und des *Narciss*. In dem erstern sind Tänzerinnen, in dem letztern ein hübscher Narciss abgebildet. Hier fand man viele kostbare Dinge.

*) Die Benennungen gebe ich hier, wie sie nun einmal angenommen sind, ohne mich in Erörterung darüber einzulassen.

Links von den beiden Strassen, die wir bis jetzt durchzogen haben, ist das *Haus des Cajus Sallustius*. Dieser Name war mit rother Farbe an die äussere Mauer geschrieben. Der Herr dieses Hauses scheint einen Ofen gehabt zu haben, den er zum Backen des Brodes vermiethete, auch Lebensmittel verkaufte er. Die Einrichtung dieses Hauses war ziemlich dieselbe, wie die schon angeführte, nur war Alles vollständiger und zierlicher.

Aus der Hinterthüre dieses Hauses tretend, stehen wir vor dem kleinen *Hause des Modestus*, dessen Name auch auf der Mauer geschrieben stand. Obgleich hier nur ein Ladeninhaber wohnte, so erstaunt man doch über die schönen und geschmackvollen Wandmalereien.

Unter einem Haufen von Trümmern kommen wir jetzt zu dem *Hause des Ebers*, wo man auf der Schwelle die Mosaik eines Ebers fand, der von einem Hunde bei den Ohren gepackt und von einem Jäger verfolgt wurde. Man liest darunter: *Festus cum Torquato*, wahrscheinlich die Namen der Künstler.

Jetzt sehen wir einen *öffentlichen Backofen*, nebst einem Stalle für die Thiere, die zu den damit verbundenen Mühlen gebraucht wurden. Nach dem Ofen kommt die *Akademie der Musik*, an deren Wänden musikalische Instrumente abgebildet sind.

Das *Haus des Julius Polibius* hat das Ungewöhnliche, dass man daran zwei Thüren nach der Strasse sieht. Dieses prächtige Haus gehörte einem Kaufmann, wie man daraus abnehmen will, dass der Laden mit dem Innern des Hauses durch eine Thüre verbunden ist. Dann kommt die *Apotheke*, wo man die Medikamente fand, und eine Schlange auf der Mauer abgebildet war.

Das *Haus des Pansa* wurde 1812 entdeckt. Es hat sieben Boutiken nach drei

Strassen, und ausserdem noch drei kleine Wohnungen, die wahrscheinlich zu vermiethen waren. In der Mitte lag die bequeme Wohnung des Eigenthümers. An der vierten Seite führte ein prächtiger Portikus in den Garten. Hier fand man den schönsten Candelaber des Museums und noch viele andere kostbare Gegenstände. Mein Gott! muss man ausrufen, wie wohnten doch diese römischen Epiciers gegen unsere Vornehmen! Ueber einem Backofen sieht man einen grossen Phallus und die Worte: *hic habitat felicitas.*

Nach dem Hause des Pansa kommen mehre erst kürzlich ausgegrabene, die herrlich erhalten sind. In dem ersten derselben ist die bekannte Mosaik eines Hundes am Fussboden, mit der Inschrift: *Cave Canem.* Hier fanden sich sehr schöne Wandgemälde, die jetzt im Museum sind.

Von hier gehen wir in die *Thermen*, oder öffentlichen Bäder, um uns mit der innern Einrichtung derselben vollkommen bekannt zu machen. Um den Hof läuft ein Portikus mit steinernen Ruhebänken.

Neben dem Hause des Cave Canem ist der Bogen, der den Eingang zur Strasse des Merkur bildete. Hier fand man im Jahre 1825 sieben Laden, deren Mauern mit Anzeigen bedeckt waren.

Das *Haus der Walker und Färber* enthält eine Menge Zimmer für die Arbeiter. An einem Pfeiler, den man in's Museum geschafft hat, sind die verschiedenen Beschäftigungen derselben abgebildet.

Nun kommen die *Häuser der grossen und kleinen Fontaine*, das Haus von *Zephyr und Flora*, dessen schöne Gemälde sich ebenfalls im Museum befinden.

Daneben steht der *kleine Fortunatempel*, der seines Schmuckes leider ganz beraubt ist.

Die Strasse, die von hier zum Forum führt, ist die breiteste der bis jetzt aufgegrabenen Strassen und an beiden Seiten mit Boutiken besetzt. Die zur Rechten gehören zu den Thermen, und unter denen zur Linken nenne ich den *Laden des Bacchus.*

An der sogenannten *Schule der Gladiatoren* sieht man Kämpfende grob auf die Mauer gemalt und folgende Inschrift:

Abiat Venere Pompeijana iradam qui hoc laeserit.

Das Forum wurde von 1813 bis 1818 entdeckt. Es hat drei Eingänge in Form von Triumphbogen. Wenn man von der Fortunastrasse kommt, so erblickt man zuerst den *Tempel*, den man, ohne hinreichenden Grund, dem *Jupiter* zugeschrieben hat.

Nach diesem Tempel kommen die *Gefängnisse*, wenigstens wird es so angenommen.

Der unweit davon liegende *Tempe der Venus* war ganz mit Malereien bedeckt. Hier fand man die Venus, den Hermaphrodit u. s. w.

Die prächtige *Basilica* wurde 1815 an's Tageslicht gefördert. Die äusseren Säulen waren jonischer, die innern korinthischer Ordnung.

Neben der Basilica sind *drei Curien*, wo Gericht gehalten wurde. Weiterhin steht das *Denkmal der Priesterin Eumachia*, welches sie der Milde des August gewidmet hatte, wie die Inschrift sagt. Auch die Statue dieser Priesterin fand man mit der Inschrift, welche die Zunft der Walker darauf setzen liess:

Evmachiae. L. F. Sacerd. Pvb. Fvllones.

Nach dem nicht besonders interessanten *Tempel des Quirinus*, sieht man einen halbrunden Saal mit einem Altar und Sitzen, den man für den Aufenthalt der Decurionen hält. Unweit des Tempels ist das Piedestal mit Inschrift, auf dem die Statue des Romulus stand.

Hierauf besehen wir das im J. 1821 entdeckte *Pantheon* oder den *Tempel des August*, mit schönen Malereien und in den schönsten Verhältnissen.

In der Strasse der Augustalen ist das *Haus des Königs von Preussen*,

welches in Gegenwart dieses Monarchen 1822 aufgegraben wurde. Es ist nur klein. In der Küche ist eine Fontaine mit Mosaik, welche Delphine und Geflügel vorstellt. Die Malerei von Mars und Venus kam in's Museum.

Nun folgen die *Häuser der Fischerin* und der *Hochzeit des Herkules*, von ihren Malereien so genannt.

In dem Gässchen der *zwölf grossen Gottheiten* sieht man diese an einer Häuserecke abgebildet.

Das *Haus Franz II.* wurde 1819 in Gegenwart des Kaisers entdeckt. Hier fanden sich mehre Gegenstände von Werth.

Nun treten wir in die *Theaterstrasse*, welche nach dem *dreieckigen Forum* führt, welches 1813 ausgegraben wurde. Es ist von einem prächtigen Portikus von 100 Säulen umgeben. Es scheint älter als das andere zu seyn, vielleicht aus den Zeiten der Etrusker. Hier steht das Piedestal einer Statue des Claudius Marcellus.

Wir besuchen hier das *tragische Theater* aus *opus reticulatum* (netzfömiges Mauerwerk), wie wir es schon bei andern Römerwerken gesehen haben. Es führt die Inschrift:

M. M. Holconi. Rvfvs et Celer. Cryptam.
Tribvnal. Theatrvm. S. P. Ad. Dvces.
Coloniae.

Der *Tempel des Neptun oder Herkules* ist in der Art jener zu Pästum.

Hinter der längern Seite der Portiken des Forums führt eine Thüre zu einem der Vomitorien des grossen Theaters, und hier kann man auf einer Treppe zur Höhe des Gebäudes steigen, von wo man die schönste Aussicht über Pompeji hat.

Der *Isistempel*, eines der interessantesten Denkmäler, war schon während des Erdbebens eingestürzt, das dem Untergange Pompeji's um 16 Jahre voranging, und von Numerius Popidius Celsinus wieder aufgebaut worden, wie eine Inschrift verkündet, die jetzt nach Neapel gebracht wurde. Das Gebäude ist 68 F. lang und 60 breit. Der Tempel hat acht Säulen an den Seiten und sechs an der Façade und zeigt schöne Verhältnisse. Zu dem Allerheiligsten steigt man auf sieben Stufen. Es bildet selbst einen kleinern Tempel im Grossen. Auf dem Altar fand man die Statue der Isis und die Isistafeln, jetzt in Neapel. Im Souterrain ist ein Badezimmer für zwei Personen, dessen Mauern mit Basreliefs in Stucco bekleidet sind, welche Venus und Mars, Merkur eine Nymphe umarmend, u. dergl. vorstellen. In der Cella des Vestibuls wurden zwei Menschenschädel gefunden, und in zwei hölzernen, halbverbrannten Koffern eine kleine goldene Vase, zwei Candelaber aus Bronze und andere Geräthe. Von hier wurden auch viele Gemälde in's Museum gebracht. In dem Saale der Mysterien, wo sich die Malereien befanden, die auf den Isisdienst Bezug hatten, traf man das Skelett eines Priesters, der bei der Zerstörung Pompeji's gerade seine Mahlzeit verzehrte. Die Ueberbleibsel der Eier und Hühner, der Flaschen, Schüsseln u. s. w. deuteten darauf hin. Noch mehre Skelette wurden hier gefunden, darunter das eines Menschen mit einer Axt, der sich wahrscheinlich einen Ausweg zu bahnen hoffte, dennoch aber der eindringenden Zerstörung unterlag.

Neben dem Isistempel liegt der des *Aesculap*, der kleinste von allen in Pompeji aufgefundenen. Aesculap, Hygiäa und Priap aus Terracotta, als Symbole der Gesundheit und des Ackerbau's, zierten den Altar.

Die *Werkstätte eines Bildhauers*, die wir nun besuchen, enthielt verschiedene angefangene und vollendete Werke, Marmorblöcke u. s. w. Dies ist nun Alles im Museum. Das Haus ist ansehnlich.

Auf der andern Seite der Strasse ist der *Laden des Wein-* oder *Oelhändlers*,

mit vier grossen Vasen von gebrannter Erde und einem kleinen Ofen.

Diesem gegenüber sind die *beiden Theater*, die nur durch einen Portikus von einander geschieden sind. Das eine, kleiner und weniger geschmückt als das andere, war bedeckt und wurde blos zu komischen und satyrischen Stücken gebraucht. In dem andern wurden Tragödien aufgeführt. Da die Alten ihre Theater nicht beleuchteten, so muss das bedeckte nicht sehr hell gewesen seyn, da die Sonne nur zwischen den Säulen hindurchdringen konnte.

Das tragische Theater, dessen Erbauung demselben Marcus Holconius Rufus zugeschrieben wird, der auch das schon früher erwähnte Theater erbaute, muss wohl das prächtigste Gebäude der Stadt gewesen seyn, wie wir noch aus seinen Ruinen schliessen können. Neben dem Eingang in dies Theater, an der Seite des grossen Platzes fand man auf einem Haufen 599 flache und 695 gerundete Dachziegel.

Ein in der Nähe liegendes Gebäude wurde bald für ein Soldatenquartier, bald für einen Bazar von Lebensmitteln gehalten. Seine Lage jedoch am Ende der Stadt, gegen den Hafen, eine gemeinschaftliche Küche, eine Menge kleiner Zimmer, ein einziges grösseres, welches dem Centurio bestimmt zu seyn schien, und an dessen Eingang man auch ein Menschen- und Pferdegerippe ausgrub, so wie verschiedene Waffen und militärischen Schmuck, eine kupferne Trompete, sechs Flöten von Elfenbein, viele Skelette, von denen vier in Fesseln — Alles dies scheint dafür zu sprechen, dass hier eine Kaserne war.

Von hier begibt man sich zum *Amphitheater*, über die Weingärten, welche den noch nicht aufgegrabenen Theil der Stadt bedecken. Dies Amphitheater, das 20,000 Menschen fasste, ist herrlich erhalten, und bietet von seiner Höhe einen prächtigen Ueberblick. Interessant ist es, die Inschriften an den Mauern zu lesen, bald mit Kohle, bald mit dem Pinsel geschrieben, welche oft Komplimente für den enthalten, der irgend ein Schauspiel veranstaltete, oft aber auch eine Verwünschung irgend eines Gladiators. Den Wagen kann man vom Herkulanischen Thor auf der Landstrasse dahin fahren lassen, um von dort ungesäumt nach Neapel zurückzukehren. Dieser ganze Besuch der aufgegrabenen Stadt erfordert nicht mehr als drei Stunden. Man ist genöthigt, zwei von den Wächtern, die man am Thore findet, mitzunehmen, da die Häuser verschlossen sind und einer nicht den Schlüssel zu allen hat. Dies geschieht in der ehrlichen Absicht, seinen Nebenmenschen auch leben zu lassen, wie dies in Italien gewöhnlich ist. Wer jedoch eben keine sehr grossmüthige Ader in sich verspürt, kann das, was er dem Einen gegeben haben würde, unter beide vertheilen, und sie werden, wenn auch mit einigen Einwendungen, sich doch damit begnügen. Sie pflegten auch wohl die Fremden mit Pompejanischem Weine und Trauben zu bewirthen, wofür man allerdings eine kleine Erkenntlichkeit zu zollen nicht ermangeln kann. Obgleich es verboten ist, von Pompeji kleine Fragmente mitzunehmen, so wissen es die Wächter doch so einzurichten, dass sie bei schicklichen Orten sich entfernen und die Fremden allein lassen, die dann auch stets von der Gelegenheit profitiren, und was nicht niet- und nagelfest ist, in die Taschen stecken. Solche Andenken sind natürlich in der Heimath von grossem Interesse, und da es Alle so machen, so will ich nur gestehen, dass unsere Gesellschaft hier alte Marmorstücke, Kohlen, Glasscherben, Stucco u. dergl. auch entwendet habe.

Von dem Amphitheater kann man sich aber auch noch zu dem *Isisthore* begeben, das 1813 aufgegraben wurde, und dann wieder in den neu aufgegrabenen Theil der

Merkurstrasse kommen, wodurch diese Strasse nun ergänzt wird. Längs den Mauern derselben liest man die übliche Inschrift:

Holconivm Priscvm II. Vir. Pomari Vniversi cvm Helvio Vestale Rog.

Hier sind noch anzuführen die Häuser, welche 1830 in Gegenwart der Prinzen Friedrich und Alexander von Würtemberg ausgegraben wurden. Der Hof dieser Gebäude enthält hübsche Bilder, unter anderm einen Apoll mit Strahlen.

Ferner das *Haus des Meleager*, mit ganz ausgezeichneten und ihren Gegenständen nach höchst interessanten Gemälden, wohl den schönsten der bis jetzt entdeckten.

Das *Haus der Centauren*, wo besonders das Schlafzimmer mit dem Alkoven Aufmerksamkeit verdient. Hier fand man Ringe, Löffel, Gemälde und andere Gegenstände von besonderm Werthe.

Das *Haus des Castor und Pollux*, in Gegenwart des Kronprinzen von Preussen 1829 aufgedeckt.

Der *Laden eines Weinschenken*, mit einem gemauerten Tische, der mit verschiedenfarbigem Marmor bekleidet ist, und drei Töpfen von Blei. Die Malereien im anstossenden Zimmer zeigen an, dass dieser Ort der Zügellosigkeit der Trinker gewidmet war. Männer sitzen, trinkend und essend, neben Weibern, deren Kopf mit einer Kaputze verdeckt ist. So soll Messalina ähnliche Orte besucht haben. Alle diese Bilder hatten Inschriften, die aber ganz unleserlich geworden sind. Am Kopfe eines Soldaten liest man nur noch mit Mühe: *Da frigidvm pvsillvm.* Man konnte durch eine kleine Thüre diesen Ort verlassen, ohne von den Leuten auf der Strasse bemerkt zu werden. Auch hier wurden Skelette und Münzen, Ringe und dergl. gefunden.

Noch nenne ich das *Haus des Pomponius* und das des *Ankers.*

In der Merkurstrasse haben wahrscheinlich die reichsten Einwohner Pompeji's gewohnt.

Die neuesten Ausgrabungen wurden in der Strasse unternommen, die von dem Fortunatempel zum Isisthore führt. Hier fand man das prächtigste Haus von Allen, mit wunderschönen Mosaiken, die sich jetzt aber im Museum befinden. Der berühmte bronzene Faun, den man hier fand, hat diesem Hause den Namen gegeben.

Bis jetzt ist wohl nur erst der fünfte Theil der Stadt aufgegraben. Der Staat hat 6000 Ducati jährlich für die Arbeiten bestimmt, und 700,000 Ducati sollen erfordert werden, um sie zu beendigen, folglich gehört noch mehr als ein Jahrhundert dazu, wenn in demselben Verhältniss wie jetzt damit fortgefahren wird.

Ausflug nach Salerno und Pästum.

Wenn man Portici, Resina und Torre del Greco hinter sich hat, so kommt man nach

Torre della Nunciata, das seinen Namen von einer 1319 dort errichteten Kapelle hat. Da sich hier viel Raubgesindel aufhielt, so liess Alphons I. den Thurm und die Befestigungen dem Orte hinzufügen, der Turris Annunciatae de Schifato hiess. Hier sind Pulver-, Gewehr- und Papierfabriken. Mit dem anhängenden *Bosco delle tre Case* hat *Torre della Nunciata* ungefähr 1400 E.

Ueber den Sarno (Sarnus) führt uns jetzt der Weg nach dem reizenden

Castellamare (Castrum Maris Stabiae), welches auf den Ruinen von Stabiae erbaut, der Lieblingsaufenthalt der Neapolitaner im Sommer ist und 15,000 Einw. zählt. Stabiae wurde von Etruskern, Pelasgern und Samnitern bewohnt, bis die letztern von den Römern vertrieben wurden. Sylla zerstörte die Stadt, die hierauf zum unbedeutenden Flecken herabsank, bis dass der Vesuv auch diesen, zu gleicher Zeit mit Pompeji und

Herkulanum zerstörte. Man fand viele Papyrus hier, die im Museum zu Neapel aufbewahrt werden.

Jetzt wohnen beständig viele Fremde in Castellamare, die bis zum Spätherbste dort verweilen, und wohl auch die hier sprudelnden Mineralquellen benützen, zum Winter kehren sie dann erst nach Neapel zurück. — Die Kirche enthält einen Luca Giordano. Unter den Bergen in der Umgebung ist der *Monte S. Angelo* (im Alterthume Lactarius) der höchste, auf dem das k. Lustschloss *Quisisana**) liegt. Die Aussicht von diesem Punkte darf nicht unbeachtet bleiben.

Hierauf kommt man nach dem artigen Städtchen *Vico* (Requa) und dann nach

Sorrento (Surrentum), das auf einer Anhöhe mitten unter Orangenbüschen, in wahrhaft entzückender Gegend liegt. Die Küste von Sorrent wird mit Recht für die herrlichste der Europäischen Küsten gehalten, und nur die Gegend von Sestri, an der Riviera di Levante und die Gärten von Valencia sind ihr wohl an die Seite zu setzen. Eine Neapolitanische Barke führt uns um 10 Gran, etwa 24 Kreuzer hieher, wenn wir das Wasser dem Lande vorziehen. Eine solche Barke macht die Reise alle Nachmittage hin und kommt mit Orangen beladen nach Neapel zurück.

Die Stadt Sorrent soll von Ulysses gebaut worden seyn; August kolonisirte sie, und sie erreichte nun die bedeutendste Stufe von Macht und Ansehen. Man wird auch hier eine ziemlich grosse Menge von Alterthümern finden, allein mehr als diese interessirt hier wohl den Fremden der Platz am Gestade, neben dem Gasthofe zur Syrene, wo Tasso das Licht der Welt erblickte, und wo ihn einst seine Schwester Cornelia so liebevoll empfing. Jetzt ist ein stattlicher Palast hier aufgeführt, der gewöhnlich von Engländern bewohnt wird. Die Büste von Terracotta, des unglücklichen Dichters, schmückt die Façade. Man kann an Ort und Stelle, oder im Studienpalaste zu Neapel, in der Gallerie des farnesischen Stieres, ein Bild dieser Gegend erhalten, gewöhnlich im Mondschein aufgenommen, das theils durch den Reiz der Gegend an und für sich, theils aber auch als Andenken an Tasso einen Werth erhält. Obgleich diese Sachen auch zu hohen Preisen, bald in Oel, bald in Gouache angefertigt werden, so kann man doch schon für vier Piaster in Oel ein recht artiges Bildchen mit nach Hause nehmen.

Die Bevölkerung besteht aus 5000 Einw.*) Auffallend ist die grosse Reinlichkeit derselben. Besonders reich ist der Sonntagsstaat der Frauen. Allein nicht selten sieht man sie zu ihren goldgestickten Corsetten, Ketten, Ringen und Nadeln weder Schuhe, noch Strümpfe tragen. Das fruchtbare Land versieht Neapel mit Lebensmitteln aller Art. Der erste Gasthof von Giuseppe Siciliano ist nicht sehr zu rühmen.

Auf dem *Capo di Minerva* (Prenusso) liegt das Städchen *Massa* (Massa Lubrensis). Von hier schifft man sich ein, um *Capri* mit seinen Merkwürdigkeiten zu sehen, oder man umschifft das Vorgebirge, um sich zu Wasser nach

Amalfi zu begeben. Vor Zeiten war Amalfi eine reiche und berühmte Republik, die mit Venedig wetteiferte. Ihre Flotte und ihr ausgedehnter Handel berechtigte sie dazu. Sie nahmen an den Kreuzzügen thätigen Antheil, und hier war es, wo der Maltheserorden gestiftet wurde. Bei der Plünderung im Jahr 1135 fand man hier die Pandecten Justinians. Nachdem Roger, Herzog von Calabrien, sie geplündert hatte, sank die Stadt plötzlich von der Höhe ihrer Grösse zu einem

---

*) Hier gesundet man.

*) Die des ganzen Territoriums wird auf 30,000 Seelen geschätzt.

unbedeutenden Städtchen zusammen. Dazu kommt nun noch, dass der Felsen rings umher wenig hervorbringt. Dessenungeachtet ist die Lage sehr malerisch. In der Kathedrale, die auf der Stelle eines alten Tempels steht, sieht man noch mehre Antiken, unter Anderm ein Basrelief von griechischer Arbeit. Flavio Gioja, der Erfinder des Kompasses, ist in Amalfi geboren worden, und Masaniello lebte in dem Fischerdorfe *Atrani*, dicht vor den Thoren der Stadt, wesshalb er gewöhnlich Thomas Aniello (Masaniello) von Amalfi genannt wird. Dieses Dorf Atrani besitzt jetzt die ältesten Bronzethüren in Italien, nämlich aus dem Jahr 1087, nachdem die der St. Paulskirche in Rom, die 1070 in Konstantinopel gegossen wurden, durch Feuer zerstört sind. Die Bronzethüren von Atrani befinden sich aber in der St. Salvatorskirche.

Wer von Amalfi nach *Salerno* nicht zu Wasser will, muss sich der Esel bedienen, um über den Bergrücken dahin zu gelangen.

Salerno (Salernum) war eine im Alterthum hochberühmte Stadt, nach welcher der ganze Golf seinen Namen hat, rund umgeben von Palmen und Orangen. Im Mittelalter gehörte sie zum Fürstenthum Benevent. Im 9. Jahrhundert wurde sie die Hauptstadt eines eigenen Fürstenthums, wodurch die Saat der Zwietracht für lange in dieser Gegend gestreut wurde. Robert Guiscard bemächtigte sich endlich der Stadt und nun hausten mehrmals Normannen darin, bis dass Heinrich VI. sie in einen Schutthaufen verwandelte. Nachdem sie sich wieder aus den Trümmern erhoben, nannte sich unter Karl von Anjou der Thronerbe nach diesem Fürstenthume. Jetzt erhält diesen Titel der Bruder des Königs, und der Kronprinz heisst Herzog von Calabrien. Sonst war die Universität, besonders die medizinische Schule *), sehr berühmt. Araber sollen sie gestiftet haben.

Die engen, winkeligen Strassen sind mit Lava gepflastert. Die *gothische Kathedrale*, aus dem 7. Jahrhundert, wurde im 11. durch Robert Guiscard wieder restaurirt, der dazu viele dem nahen Pästum entwendete Gegenstände gebrauchte. Antike Säulen, Grabmäler longobardischer Fürsten und eine grosse Vase von orientalischem Granit, so wie auch verschiedene Gemälde und Skulpturen, die von bedeutendem Werth sind, werden mit Vergnügen hier in Augenschein genommen werden. Ich nenne unter Andern: Alexanders Zug nach Indien, und ein Bacchanal in Basrelief. Hier starb 1085 *Gregor VII.* Sein Grabmal, so wie das *Johanns von Procida*, verdienen noch besondere Erwähnung. — Der Ort hat jetzt nicht über 10,000 Einwohner.

Von Salerno macht man die Reise nach Pästum zu Lande und kommt, nachdem man sechs Miglien zurückgelegt, über den Picentino, und dann erreicht man *Vicenza*, jetzt ein schmuziges Dorf, ehemals eine blühende Hauptstadt der Picentiner, *Picentia*.

Bei *Tava* überschreitet man den *Battipaglia* (Tuscianum) und sieht sich dann bald in

Eboli (Ebulum), einer kleinen Stadt von ungefähr 5000 Einw., auf einem Berge und in fruchtbarer Umgebung. Ueber den Fluss Botta führt eine Brücke, die während der römischen Republik gebaut wurde, diese und die prächtige *Karthause la Padula* verdienen in Augenschein genommen zu werden.

Wer den kleinen Umweg über Eboli scheut, kann direct von Vicenza nach Pästum kommen und hat dann 4½ Posten zurückzulegen.

Pästum (Posidonia oder Neptunia *), eine sehr alte Stadt, 45 Miglien von Neapel,

*) Civitas hippocratica, vor dem 11. Jahrhundert gegründet.

*) Als Handelsstadt war sie dem Schutze des Meergottes empfohlen.

die einst von den reichen und luxuriösen Sybariten bewohnt wurde. Sie gehörte zu dem Theile von Grossgriechenland, der Lucanien genannt wurde. Im Jahr 479 fiel die Stadt den Römern zu und im 9. Jahrhundert zerstörten sie die Sarazenen. Das Merkwürdigste, was jeder Reisende, der bis Neapel kommt, zu sehen nicht unterlassen sollte, sind die ungeheuren cyclopischen Stadtmauern Pästums aus 24 Fuss langen Quadern, ohne Mörtel, jedoch wie zu einer Masse verbunden, und die Ueberreste der drei Tempel, die Alles bei weitem an Grösse übertreffen, was man bis dahin von Ruinen zu Gesichte bekam. Es geht aus der Bauart deutlich hervor, dass man es hier mit vorrömischen Werken zu thun hat, und dass hier Phönizier walteten, die es mehr auf Solidität als auf reine Schönheit absahen, was den handeltreibenden Völkern stets eigen war und blieb. Jedoch machen die Ornamente hin und wieder eine Ausnahme davon, die einer spätern Zeit angehören und von Griechen oder Römern herrühren. Das einzige noch übrige Stadtthor ist das nördliche. Es hat einen Bogen von 46 Fuss Höhe. Man erkennt noch daran im Basrelief die Sirene und den Delphin, die Zeichen der handeltreibenden Meeresstadt. Der *Tempel des Neptun*, wahrscheinlich der älteste in Europa, ein Werk von unbeschreiblicher Majestät, ist 169 Fuss lang und 75 breit. Er hat 36 kannelirte Säulen ohne Basis, mit Fries und Architrav von dorischer Ordnung. Im Sanctuarium sieht man noch den Opferaltar. Die *Basilica*, so wie der *Tempel der Ceres*, sind ebenfalls noch in sehr vollständigen Ruinen erhalten, nicht so aber das *Theater* und *Amphitheater*. Von dem erstern ist nicht einmal mehr der Grundplan zu erkennen. Nur Fragmente, zum Theil mit Greifen und andern emblematischen Figuren geschmückt, liegen hie und da auf dem Platze umher. Das Amphitheater ist ungefähr hundert Schritte von dem erstern entfernt. Hier wird wenigstens noch der Grundplan wahrgenommen. Der grösste Diameter hält 177, der kleinste 122 Fuss.

Der *Tempel der Ceres* ist leichter und eleganter als der vorige. Er ist nur 85 Fuss lang und 44 breit und hat 38 Säulen von 16 Fuss Höhe und 4 im Durchmesser, gleichfalls kannelirt und ohne Basis. — Die *Basilica* zeigt keine Spur von Cella oder Altar, und es ist daher wohl mit Recht anzunehmen, dass sie zu öffentlichen Versammlungen diente. Auch dieser Bau besteht aus 54 dorischen Säulen, die jedoch verzierter als die der Tempel sind und daher auf eine spätere Zeit der dorischen Baukunst hindeuten. Man kann daraus abnehmen, mit welcher Dauerhaftigkeit die Alten ihre öffentlichen Gebäude aufführten, dass diese noch in solchem Zustande hier gesehen werden, während von den übrigen Häusern jede Spur verwischt ist.

Alle diese Werke sind von weissem Marmor, der jedoch jetzt einen röthlich-braunen Ton angenommen hat, der sich beim Sonnenuntergange in einem Feuer zeigt, von dem der Bewohner des Nordens sich keinen Begriff zu machen im Stande ist.

Die einst so blühende, ganz in Rosen gehüllte Gegend von Pästum ist jetzt öde und sumpfig, und es ist Niemanden zu rathen, hier lange zu verweilen. Man pflegt daher nach der Besichtigung der Ruinen noch am selben Tage nach Salerno oder Eboli zurückzukehren, dort zu übernachten, und dann den Rückweg nach Neapel anzutreten.

Wir wählen jetzt die Poststrasse und kommen zuerst nach

La Cava, einer kleinen, freundlich gelegenen Stadt, von den Thälern des Monte Metelliano umgeben, die durch den Fleiss der Einwohner zu einem grossen Garten umgeschaffen sind *). Drei Miglien von dem

*) Die Höhle von *Dunega* ist bei einigem Verweilen wohl zu besuchen.

Orte entfernt, hart am Berge Finestra und gleichsam in demselben, liegt das berühmte Benediktinerkloster *Trinità della Cava*, mit Archiven voll der interessantesten Urkunden, besonders in Bezug auf die Geschichte der Longobarden. Hier schrieb Filangieri sein berühmtes Werk über die Wissenschaft der Gesetzgebung. Das folgende Städtchen ist

Nocera (Nuceria Alphaterna) mit 6800 Einw. Es wurde im Alterthume dreimal geplündert, von Hannibal, von Teja und von dem König Roger. Im 3. Jahrhundert nahmen es die Sarazenen. Es ist nichts Sehenswerthes hier. Solimena's Geburtsort.

Von hier geht's auf Torre della Nunziata und nach Neapel zurück.

Caserta und Benevent.

Zwei Posten (16 Miglien) nördlich von Neapel, und nicht weit vom alten Capua, liegt das *neue Caserta* (Casa irta), wo Karl III., nachdem er die Paläste in Portici und auf Capo di Monte hatte bauen lassen, durch den aus Rom herbeigerufenen Vanvitelli auch dieses prächtige Lustschloss aufführen liess. Vielleicht die grösste Conception eines Lustschlosses, die in dem Kopfe eines Künstlers sich gestaltete. Das alte Caserta lag auf den tiphatinischen Bergen, drei Miglien oberhalb der neuen Stadt. Im 10. Jahrhundert war es von Bedeutung; jetzt zählt die Stadt nebst den dazu gehörigen umliegenden Dörfern 22,000 Einw.

Die Form des Lustschlosses ist viereckig; es hat 746 Fuss Länge, 576 Breite und 113 Höhe. Der grosse Portikus ist 507 F. lang und wird von 98 Säulen aus sicilianischem Marmor getragen. Von Kunstschätzen ist ausser den Arbeiten unsers Philipp Hackert, der als K. Neapolitanischer Hofmaler starb, wenig hier.

Sehenswerth ist hier die überaus prächtige Kapelle, die man wohl einer grossen, majestätischen Kirche vergleichen könnte.

Eben so ist ein schönes Theater im Schlosse, das den ersten italienischen Theatern an die Seite zu setzen ist.

Zu den ungeheuren Gärten und Spaziergängen hat Vanvitelli ebenfalls den Plan geliefert. Herrliche Wasserkünste zieren sie. Vier davon heissen: *Fontaine der Delphine, des Aeolus, der Ceres* und *von Venus und Adonis*.

Der *Aqueduct*, der Caserta mit Wasser versieht, ist ein gleichfalls bewundernswerthes Werk von 27 Miglien Länge, der allein schon die Reise hieher werth ist.

Unweit von Caserta liegen die königlichen Seidenfabriken von *S. Leucio*, die wohl auch werth sind, dass man sie besuche.

20 Miglien von Caserta und 37 von Neapel liegt in den Apenninen

Benevent, eine alte Stadt, deren Ursprung sich nicht mit Gewissheit angeben lässt, obgleich man den Diomedes, König der Aetolier, dafür hält, der ungefähr 477 v. R. Erb. gelebt haben soll. Benevent hiess früher Malventum, wegen der heftigen periodischen Stürme, die hier zu herrschen pflegten.

Von dem prächtigen *Amphitheater des Vitinius* sieht man nichts mehr als den Grundplan. Interessanter ist aber der dem Trajan errichtete Triumphbogen, jetzt als Stadtthor dienend und

Porta aurea genannt. Von den drei dem Trajan geweihten Triumphbogen existiren nur noch zwei, der zu Ancona und der in Benevent, der dritte, welcher auf dem Forum des Trajan in Rom stand, ist gänzlich zerstört. Der Bogen, von dem wir sprechen, wurde 114 errichtet und soll von dem griechischen Baumeister Apollodor herrühren, den Trajan hatte kommen lassen, um die Werke auszuführen, womit er selbst Rom zu verschönern gedachte. Der Bogen ist von griechischem Marmor und hat einen doppelten Sockel, auf dem sich 8 kannelirte Säulen von zusammengesetzter Ordnung er-

heben. Zwischen den Säulen befinden sich schöne Basreliefs, Opfer und Thaten des Kaisers versinnlichend. Der Fries zeigt den Triumphzug. In den Ecken zwei Flussgötter von trefflicher Arbeit. Sowohl die Attica als auch die Bogenöffnung enthalten Basreliefs. Alles, was auf der nach der Stadt hingewandten Seite abgebildet, ist auf der entgegengesetzten wiederholt.

Am Fusse des Hügels, auf dem die Stadt liegt, fliessen der Sabbato und der Calore, die sich dann vereinigen. Die Stadt umgeben Wälle, die mit acht Thoren versehen sind. Sie hat ungefähr 2½ Miglien im Umfange und 16,000 Einw.

Das *Schloss* des Wilhelm Bilotta von Benevent, der die Stadt für den in Avignon abwesenden Johann XXII. regierte, verdient bemerkt zu werden, ferner der *öffentliche Palast*, von sehr schönen Verhältnissen. — Ein schöner Marmorlöwe, der hier 1640 ausgegraben wurde, wird auch dem Publikum gezeigt.

Die *Kathedrale* ist gross und edel und der erzbischöfliche Palast sehr weitläuftig. Vor der Kathedrale steht ein kleiner ägyptischer Obelisk.

Die Inseln.

Vom Cap Miseno nach *Capri* (Capreae) dauert die Ueberfahrt nicht mehr als fünf Stunden. Auf dieser Insel liegen zwei Orte, *Capri* und *Anacapri* geheissen, zu welchem letztern eine Treppe von 536 Stufen führt. Dies letztgenannte liegt in dem fruchtbareren Theile der Insel, wenn gleich der andere, wo Capri liegt, der grössere ist. Merkwürdig ist der lang eingewurzelte Hass, der zwischen den Bewohnern beider Orte herrscht. Das Ganze hält ungefähr eine Quadratmeile, auf welcher 4000 Menschen leben. Der Wachtelfang auf der Insel trägt dem Bischof von Capri, dessen Regal er ist, ein Beträchtliches ein. Auf einer Anhöhe sieht man noch Ueberreste von dem *Palaste des Tiber*, wo er seinen Lüsten fröhnte. Vom *Monte Solaro*, dem höchsten Punkte, hat man eine entzückende Aussicht über die Meerbusen von Gaeta, Salerno, Neapel u. s. w. In der Pfarrkirche finden sich noch Säulen aus dem römischen Kaiserpalaste. Ausserdem sieht man auch Reste von den Aqueducten und Bädern des August, der in seinem Alter vier Jahre lang auf Capri wohnte, und einen Theil des Forums. Die von der Königin Johanna gegründete Karthause ist jetzt eine Kaserne.

Das Merkwürdigste ist die *Grotta azurea* oder die blaue Grotte, welche noch nicht lange von Engländern beim Schwimmen entdeckt wurde. Nur auf einem flachen Kahne, in dem man noch überdiess sich auf den Bauch legen muss, kann man durch die überaus kleine Oeffnung in das Innere der Grotte gelangen. Die Schiffer nehmen gewöhnlich den Augenblick wahr, wo die Wellen sich durch diese Oeffnung wälzen, und lassen sich so in ihrem kleinen Fahrzeug auch mit hineinziehen. Alles in dieser Grotte ist sanft himmelblau, die Stalaktiten, welche die Decke und Pfeiler bilden, der Sand, das Wasser. Man kann denken, was dies für einen angenehmen Eindruck macht.

Bei nur etwas unruhiger See wäre es jedoch Tollkühnheit, sich hinein wagen zu wollen, auch würde man schwerlich Schiffer finden, die sich dazu verständen. Wenn das Wasser sich erhöbe und den Raum im Innern füllte, so wäre keine Rettung und durch die kleine Oeffnung kein Rückweg mehr zu finden.

Die Insel, in deren grotesken Gestalt man das Abbild einer ruhenden Ziege erblicken will, wovon sie ihren Namen haben soll, ist einer der schönsten Aussichtspunkte von Neapel aus gesehen, namentlich bei Sonnenuntergang, wo sich ihre Formen am glühenden Horizont am deutlichsten abzeichnen.

Ischia (Pythecusä) ist die grösste Insel des Golfs von Neapel. Bei Virgil und Homer

wird sie Arimi genannt. Im Alterthum musste sie wegen der unaufhörlichen vulkanischen Ereignisse von ihren Einwohnern verlassen werden. Obgleich ihr Flächeninhalt kaum 18 Quadratmiglien beträgt, so enthält sie doch eine Stadt von 3000 Einw. und 20,000 in zehn Dörfern. Das unterirdische Feuer, das diese Insel nach allen Richtungen durchzieht, gewährt der Vegetation eine eigenthümliche Kräftigkeit und den vielen warmen Bädern besonders heilsame Eigenschaften. Durch herrliche Weiden ist die Milch ausgezeichnet, eben so der Wein, und die Vortrefflichkeit, die alle Hervorbringungen des Eilands auszeichnet, erstreckt sich sogar bis auf die Fische, die an dieser Küste gefangen werden und die für die besten des ganzen Golfs gelten. Der Vulkan, der sich pyramidalisch in der Mitte erhebt, ist der Monte Epomeo, jetzt S. Nicolo genannt, 1800 Fuss über dem Meeresspiegel. Ein Ausbruch desselben zerstörte 1302 das so blühende Ischia, den Hauptort der Insel. Damals brannte diese zwei Monate hindurch von vulkanischem Feuer. Der Berg ist beschwerlich zu ersteigen, doch ist es lohnend der herrlichen und fast unbegränzten Aussicht wegen.

Noch sind hier zu bemerken: das Lavafeld von l'Arso, über 500 Jahre alt und noch unverwittert, der See, die Schwitzbäder von Castiglione und S. Lorenzo, die Bäder von Casamicciola, del Monte della Misericordia, und die berühmte Strohhutfabrik.

Die Stadt *Ischia* liegt auf einem 600 F. hohen Basaltfelsen an der Ostküste und ist nicht bedeutend. An der Westküste das Städtchen *Foria*.

Für Badegäste, die sich hier zahlreich einfinden, fehlt es allerdings an mancher Bequemlichkeit, jedoch findet man bei dem Abbate Tomaso de Siano für gutes Geld auch gute Aufnahme.

Von Neapel nach Ischia braucht man zur See 6 bis 8 Stunden. Besser ist's, sich vom Cap Miseno nach Procida und dann nach Ischia übersetzen zu lassen.

Procida (Prochyta) liegt zwischen dem Cap Miseno und Ischia, ist ungefähr fünf Quadratmiglien gross und hat 12,000 Einw. Auch diese Insel ist überaus fruchtbar. Man fängt hier herrliche Rebhühner und Fasanen. In dem ganz verfallenen Schlosse hauste einst Johann von Procida, der Haupturheber der sicilianischen Vesper, der Sicilien den Franzosen für die Erben Konradins entriss. Die Schiffer von Procida gelten für die besten in Italien.

Die Frauen tragen ein eigenes, sehr malerisches, dem Antiken gleich kommendes Kostüm, jedoch nur noch an Sonn- und Festtagen.

Ich will hier schliesslich noch den Tarif der Wagen und Barken zu Ausflügen von Neapel anführen. Er möge zur ungefähren Richtschnur dienen, wenn gleich nicht verbürgt werden kann, dass er sich nicht hie und da geändert habe.

	Ducati.
Canestra mit 4 Pferden auf 1 Tag	4.
Canestra „ 2 „ nach Portici oder Puzzoli und Umgebung .	2. 40.
Corricolo auf 1 Tag	1. 60.
Barke mit 4 Ruderern auf 1 Tag	2.
„ „ 2 „ nach Portici	60.
1 Platz in einer grossen Barke, die täglich nach Castelamara, Sorrent, Capri, Ischia, Torre del Greco fahren	10.

Sechszehntes Kapitel.

Von Neapel über Livorno nach Genua.

Dampfschifffahrt. — **Livorno** *(Geschichtliches. Die Kathedrale. Statue Ferdinands I. Das Quarantaine-Lazareth. Oelmagazine. Hafen. Molo. Leuchtthurm. Ardenza. Montenero. Smollett's Grab. Gasthäuser. Von Livorno nach Florenz).* — *Ausflug nach Volterra.* — **Pisa** *(Geschichtliches. Giuoco del Ponte. Der Dom. Das Battistero. Der schiefe Thurm. Der Campo Santo. Paläste. Universität. Meierei S. Rossore. Bäder S. Giuliano. Gasthäuser).* — **Lucca** *(Geschichtliches. Kathedrale. Kirchen. Palazzo publico. Ruinen. Gegend. Bäder).* — *Riviera di Levante (Pietra Santa. Massa. Carrara. Sarzana. La Spezia. Sestri).* — **Genua** *(Geschichtliches. Strassen. Paläste. Kirchen. Darsena. Porto franco. Theater. Aqueduct. Promenaden. Gasthäuser).*

Um nicht den Weg, den wir so eben zurücklegten, zweimal zu machen, bedienen wir uns, wie es die meisten Reisenden thun, der *Dampfschiffe*, die während des Sommers täglich diese Reise machen, gewöhnlich aber nur des Nachts fahren und den Tag über in Civita Vecchia und Livorno liegen bleiben, wo die Passagiere, die an's Land wollen, ausgesetzt werden. Im Spätherbste stellen sie ihre Fahrten mehrmals ein und man thut daher wohl, sich bei Zeiten nach einer solchen Gelegenheit zu erkundigen, auch versäume man nicht, sich mit den erforderlichen Gesundheitspapieren zu versehen, weil man sonst unerbittlich vom Bord gewiesen wird und wenn man selbst seine Effekten schon darauf hätte.

Wir fahren nur bis *Livorno* mit dem Dampfschiffe, das von dort in einer Nacht Genua erreicht, um erst *Pisa* und *Lucca* kennen zu lernen und dann auf der himmlischen *Riviera di Levante* nach *Genua* zu gehen, einer der schönsten Landstriche von Italien und der Küste bei Neapel im vollsten Maasse an die Seite zu stellen.

Ich würde meinen Lesern rathen, sich hier keiner andern Gelegenheit als der Vetturine zu bedienen, da es Schade wäre, die schöne Gegend zu durchfliegen *).

Zuerst werfen wir einen Blick auf

---

*) Münzen u. s. w. von Toscana, s. S. 138 dieses Buchs.

Livorno (Portus Herculis, Labronis, Liburnus etc.)

Die Stadt liegt am mittelländischen Meere, 16 Miglien südwestlich von Florenz, der Insel Meloria gegenüber und hat ungefähr 60,000 Einwohner, von denen 20,000 Juden sind, die sich hier besonderer Privilegien erfreuen. Obgleich ein altrömischer Hafen, so hat er doch keine Spur mehr von seinem Alterthume aufzuweisen, und man findet sich in diesem geschäftigen Treiben, diesem weiten Comptoir aller Nationen, plötzlich wie aus Italien hinausgedrängt. Im Jahre 1392 war Livorno noch ein nach allen Seiten offenes Dorf und die pisanische Republik liess es mit Mauern umgeben. So arbeitete Pisa selbst daran, sich eine gefährliche Nebenbuhlerin zu schaffen. Seit dem Untergange der pisanischen Glanzperiode nahm Livorno als Handelsplatz stets an Bedeutung zu. Den Mediceern verdankt es besonders seinen jetzigen Wohlstand. Sie befestigten die Stadt und verliehen ihr so viele Privilegien, dass dadurch Kaufleute aus allen Ländern herbeigezogen wurden. Im Jahr 1742 wurde Livorno stark von Erdbeben heimgesucht, und 1804 herrschte daselbst das gelbe Fieber.

Die Stadt hat drei Vorstädte und eine Citadelle. Ihr Umfang beträgt zwei Toskanische Meilen. Die Strassen sind gerade und gut gepflastert; die vom Hafen zum pisanischen Thore führt, *la Strada Ferdinanda*, ist die schönste. In dem nördlichen Theile der Stadt sieht man Kanäle, gleich den venetianischen; deshalb heisst er *Neu-Venedig*.

Unter den 11 katholischen Kirchen ist die *Kathedrale* zu nennen, die, wenn auch mit andern Gebäuden dieser Art im übrigen Italien nicht zu vergleichen, doch einen reichen Plafond und eine Transfiguration al fresco von Ghelardini enthält.

Von den beiden Theatern ist das neuere Carlo Lodovico besonders hervorzuheben.

Von eigentlichen Kunstwerken und Monumenten besitzt Livorno nichts. Das einzige, was zu nennen wäre, ist die Marmorstatue Ferdinands I., die jedoch in vieler Hinsicht fehlerhaft ist. Vier afrikanische Sklaven zu ihren Füssen verdienen mehr Aufmerksamkeit als die Statue selbst. Sie sind von Pietro Tacca modellirt; die Statue von Giov. dell' Opera gearbeitet.

Es ist allen Nationen hier erlaubt, frei ihren Gottesdienst zu üben. Die Griechen haben zwei Kirchen, die Armenier einen Tempel und die Juden eine sehenswerthe Synagoge.

Das *Quarantaine-Lazareth* ist ein weitläuftiges, sehr gut eingerichtetes Gebäude, wo ausser den Menschen auch die Ladungen der Schiffe untergebracht werden. Es ist wahrhaft erstaunend, wie geistreich man hier alle Mittel gegen die Verbreitung der Pest ergriffen hat.

Das ungeheure *Oelmagazin*, im Jahre 1705 von Cosmus III. gebaut, muss auch seiner innern Einrichtung wegen besucht werden. Statt der Fässer wird hier das Oel in gemauerten Behältern von vier Quadratfuss, die mit Schiefer ausgefüttert sind, aufbewahrt, um die Kosten der Fässer zu ersparen.

Der *Hafen* ist sicher und bequem, doch ist er den Versandungen ausgesetzt, denen indess durch Baggerschiffe mit Erfolg entgegen gewirkt wird. Der *Molo* ist 600 Schritte lang und wird durch drei Forts beschützt. Der *Leuchtthurm* (Fanal), aus zwei aufeinander stehenden Thürmen zusammengesetzt, ist ein eben so solides, als leicht aussehendes Werk der Pisaner, aus dem Jahr 1303. Man ersteigt ihn auf 230 Stufen.

Da Livorno ursprünglich an Wassermangel litt und sich mit Cisternen behelfen musste, so hat die Regierung einen steinernen Aqueduct anlegen lassen, der das Wasser von den Bergen von Colognola, 12 Miglien weit, hinführt.

Livorno ist wohl die einzige Stadt in Italien, die kein historisches Interesse bietet, und kann daher dem Fremden, der nicht zum Kaufmannsstande gehört, nicht auf die Länge fesseln. Abends zieht die *Ardenza*, eine Promenade am Meere, die schöne Welt und die Fremden an, welche hier besonders durch die Mischung europäischer und morgenländischer Trachten überrascht werden.

Die Umgebungen gegen Süden und Norden sind lachend. Der Hügel von *Montenero*, einige Miglien von Livorno, bietet einen angenehmen Spaziergang und ist mit Villen bedeckt; die Aussicht aufs Meer ist in's Unendliche ausgedehnt. Man erblickt Capraja und Gorgona, Elba und selbst Corsica und die Hyèren bei heiterem Himmel. Der protestantische oder englische Kirchhof mit seinen vielen Denkmälern aus weissem Marmor ist eines Besuches werth. Vor allem interessant ist hier das Grab *Smollett's*, des Satyrikers und Romanciers, der als englischer Konsul, 51 Jahre alt, in Livorno starb. An Fabriken aller Art ist kein Mangel; der kunstsinnige Reisende wird indessen höchstens einen Tag in Livorno's Mauern verweilen. Jedoch ziehen die trefflich eingerichteten Seebäder stets Fremde herbei. Man hört wohl manchmal, Livorno werde bald Florenz übertreffen. Wenn sich dies auf das materielle Leben bezieht, so kann es wahr werden, allein seine englisch-amerikanische Civilisation wird nie die grossen und edeln Gefühle einzuflössen im Stande seyn, welche die Vaterstadt Dante's und Michel Angelo's erweckt.

Die besten Wirtshäuser sind: Città di Londra, Aquila Nera, Croce d'Oro, Croce di Malta *).

*) Von *Livorno* nach *Florenz* geht es über Fornacette, Castel del Bosco, Scala, Ambrogiana, Lastra, Florenz. Im ganzen sieben Posten, die man allenfalls in 10 Stunden zurücklegen kann. Man reist gewöhnlich im Sommer Nachts, um die Hitze zu vermeiden. Die Vetturine spannen zweimal um, in Empoli und in Pontadera. Für ein Kabriolet zahlt man 12 Franken. Die Post kostet nebst Trinkgeldern für zwei Pferde 115 Paoli oder 64 Fr. 40 C. Ueber Pisa ist's zwei Posten weiter.

Ausflug nach Volterra.

Von *Livorno* kann man über *Pontadera* und *Peccioli*, einen Ausflug nach dem alten *Volterra* machen, um noch ein Bild mehr erloschener Grösse mit in die Heimath zu nehmen. Es liegt auf hohem Berge mitten in den Maremnen oder Sümpfen von Siena. Die Stadt hiess *Velathri* und war eine von den 12 etruskischen Freistaaten. Unter den Römern nahm sie den Namen *Volaterra* an und hielt in den Kriegen des Sylla eine lange Belagerung aus. Dann kam sie in Verfall; die Pest entvölkerte sie im Mittelalter, der Anbau stockte und nun sieht die Gegend einer Wüste gleich. Jetzt leben noch 4000 Menschen in der Stadt, die aus der Ferne mehr verspricht, als ihr Inneres hält. Weitläuftige Paläste, Gärten und Klöster, alles steht menschenleer da. Selbst an einem Gasthofe fehlt es. Die ungeheuren cyclopischen Mauern sind sehenswerth; ferner etruskische Alterhümer auf dem Rathhause (il palazzo del pubblico), einem Gebäude des 13. Jahrhunderts. Maffei behauptet, dass, wer nicht in Volterra war, sich

das etruskische Alterthum nicht vorstellen könne. Vom Thurme del Mastio hat man die Aussicht über das wüste Land, durch das sich die weisse, mit Alabaster gepflasterte Strasse hinzieht. Den Alabaster, der hier gebrochen wird, verarbeitet man in Florenz zu allerhand schönen Kunstgegenständen.

Die grandiose Kathedrale scheint von Nicolo v. Pisa herzurühren. Das Tabernakel des Hochaltars aus Marmor ist von Mino v. Fiesole; die Bekehrung des h. Paul von Dominichino; eine Verkündigung vom Jahre 1497, ausserdem Werke von Currado, Rosselli, Santi di Tito, Naldini u. s. w.

Die *Kirche des h. Johannes* mit vielfarbigem Marmor bekleidet, ist vielleicht aus dem 9. Jahrhundert.

Durch eine sumpfige Gegend führt die zwei Posten lange Strasse von *Livorno* nach

Pisa (Pisae.)

Eine von den 12 blühenden Städten der Etrusker, jetzt die zweite im Grossherzogthum Toskana. Sie soll nach alten Schriftstellern von Griechen begründet worden seyn, welche nach dem trojanischen Kriege aus Pisa in Elis am Ufer des Alpheus herbeigezogen waren. Seit 572 war sie mit Rom verbunden und erhielt, als eine der bedeutendsten römischen Kolonien, von Augustus den Namen Julia Obsequens. Hadrian und Antonin verschönerten sie sehr. Beim Sturz des römischen Reiches wurde Pisa von den Barbaren zerstört. Endlich fiel es unter die Herrschaft der longobardischen Könige, bis dass es sich losriss und sich zur eigenen Republik bildete. Im Jahr 1000 war Pisa schon ein reicher, gefürchteter Freistaat, vor dem die Sarazenen zitterten, und der sein siegreiches Banner bis nach Sardinien trug. Während der Kreuzzüge hatten die Pisaner bedeutende Etablissements auf der afrikanischen Küste. Allein Genua's Aufblühen gab diesem Glanze den ersten Stoss, und das stolze Pisa musste endlich bei fremden Herren Schutz suchen und wurde dem Herzog Johann Galeazzo Visconti von Mailand verkauft. Nun fasste Florenz den Gedanken, sich Pisa zu unterjochen. Hungersnoth und Pest zerrütteten, nebst den Drangsalen des Krieges, den einst so blühenden Staat, bis dass unter Cosmus I. Ruhe und Glück wieder einzukehren anfing. Doch den früheren Glanz konnte es nicht mehr erringen. Jetzt hat die Stadt nichts mehr als ihr mildes, gesundes Clima, das nervenschwachen und brustkranken Personen, besonders im Winter, nicht genug anzuempfehlen ist, und seine alten Denkmäler, die noch für Jahrhunderte dauern werden.

Pisa liegt in einer fruchtbaren Ebene, 3 Miglien von der Mündung des Arno. Seine Mauern haben 2½ Stunde im Umfang. Ehemals waren diese Mauern befestigt. Der Arno theilt die Stadt in zwei Hälften und wird von schönen, breiten und langen Quais (Lungarno) eingeschlossen. Drei Brücken führen über den Fluss. Auf der einen, ganz aus weissem Marmor (Ponte marmo) wurde ehemals das berühmte Giuoco del Ponte alle drei Jahre gefeiert, ein scherzhaftes Gefecht zwischen den Bewohnern beider Stadttheile in antikem Kostüm. Die Strassen sind meistens breit und gut gepflastert, jedoch ohne alles Leben; man sieht in manchen Strassen Stunden lang keinen Menschen. Der Winter macht hierin eine Ausnahme, weil dann einige Fremde die Stadt bevölkern und auch der Hof ein Paar Monate hier verweilt. Unter den neun Plätzen ist der Domplatz der bedeutendste,

da er die vier grossartigen Hauptdenkmäler der Stadt enthält: den Dom, das Battistero, den schiefen Thurm und den Campo Santo.

Der *Dom*, eines der herrlichsten Bauwerke Italiens, wurde 1063 auf den Ruinen einer Kirche erbaut, die selbst auf einem Tempel Hadrians errichtet worden war. Dieses griechisch-arabische Bauwerk ist von Buschetto (Buskettus). Von der grossen Kunst dieses Meisters gibt uns eine gleichzeitige Inschrift in der Kirche selbst Zeugniss. Er soll Maschinen erfunden haben, mit deren Hülfe zehn junge Mädchen im Stande waren, Lasten zu bewegen, die 1000 Ochsen nicht von der Stelle gebracht hätten. Er war jedoch Italiener von Geburt, und nicht Grieche, wie man lange behauptet hat. Die Façade schuf Rainaldo, sein Gehülfe. Die Bronze-Thüren, welche die Passion des Heilands enthalten, sind von Johann von Bologna 1602 gegossen, nachdem die früheren durch eine Feuersbrunst zerstört worden waren. An einem Seiteneingange befindet sich jedoch eine andere Erzthüre von ältester Arbeit. 74 Säulen, von denen 62 aus orientalischem Granit, tragen die Gewölbe der Seitenschiffe. Vieles von diesen Ornamenten brachten Pisanische Schiffe aus dem Morgenlande. Die äussere Façade zeigt fünf Reihen Säulen über einander, und der Fussboden der Kirche besteht aus einer Mosaik von weissem und blauem Marmor. Im Innern verbreiten 100 gemalte Fenster das geheimnissvolle Licht, welches den alten Basiliken so eigenthümlich wohl ansteht.

Von vorzüglichen plastischen Bildwerken nenne ich: den *kleinen Altar des h. Blasius*, von Stagi, mit einer Statue von Tribolo; *drei Statuen im Chor* von Joh. v. Bologna; *Das Grabmal Kaisers Heinrich VII.* Die *Basreliefs der alten Kanzel* von Joh. v. Pisa, dem Sohne des grossen Nicolo. Die *neue Kanzel*, deren eine Säule aus Stücken von rothem Porphyr zusammengesetzt ist, die andern aus orientalischem Brocatell.

Von Gemälden: Andrea del Sarto: eine Madonna mit einem Engel, Johann d. T., St. Franziskus, St. Bartholomäus und St. Hieronymus. Dies ist eines seiner letzten und besten Werke. Sta. Agnese wurde von Mengs Raphael zugeschrieben. Die Madonna unter Heiligen. Abel mit seinen Heerden (treffliche Landschaft). Sogliani: Noah's Opfer. Razzi: Abrahams Opfer. Sorri: Die Einweihung der Basilica, im Geschmack Paul Veronese's. Sosselli: Der brennende Dornbusch. Riminaldi: Die eherne Schlange. Salimbeni: Himmlische Engel an einem Altar. Salvator Rosa: St. Torpäus mit der Stadtfahne, ein kühnes Bild.

Das *Battistero* oder die Kirche des h. Johannes steht unweit vom Dom und ist aus dem 12. Jahrhundert. Es ist rund und von aussen mit Säulen verschiedener Ordnungen umgeben, welche die grosse Kuppel tragen. Das ungemein starke Echo im Innern ist bemerkenswerth. Der Baumeister dieses Tempels heisst Diotisalvi. Grösstentheils wurde dieser Bau aus freiwilligen Beiträgen bestritten, da es während desselben an Geld zu fehlen anfing. Die Basreliefs und Ornamente zeigen in ihrer Ausführung schon das Hereinbrechen der Kunsthöhe der Pisanischen Schule, die damals die erste in Italien war.

Die *Kanzel* ist eines der grössten Meisterwerke Nicolo's v. Pisa!

Der *schiefe Thurm* (Campanile, torre pendente) ist eines der seltsamsten und merkwürdigsten Gebäude. Er ist cylinderförmig, hat 142 Fuss Höhe und ist in sieben Stockwerke abgetheilt, die mit Säulen verschiedener Ordnung umgeben sind. Im Ganzen ist das Gebäude leicht und elegant. Seine schiefe Neigung ist so bedeutend, dass ein Loth, von der Spitze hinabgeworfen, 15 Fuss von der Basis des Thurmes den Erdboden erreicht. Obgleich man vielfältig behauptet hat, dass die schiefe Stellung des Thurmes der Absicht des Baumeisters zuzu-

schreiben sey, so ist doch jetzt die Annahme allgemeiner, dass solche der Senkung des Bodens zugeschrieben werden muss. Hierin begegnen sich auch die bedeutendsten Schriftsteller, von denen wir nur Vasari nennen. Wahrscheinlich senkte sich der Thurm schon während des Baues, und nachdem man untersucht hatte, dass die Senkung nicht weiter stattfinden würde, so baute man getrost nach dem einmal angelegten Plane fort. Der schiefe Thurm wurde 1174 von Wilhelm von Innsbruck und Buonnano von Pisa zu erbauen angefangen und um die Mitte des 14. Jahrhunderts von Thomas Pisano beendigt. Der Bau ist so solid, dass bis jetzt noch nicht der kleinste Riss am Mauerwerk gesehen werden kann. Ueberdies hat der Thurm noch sieben Glocken, die täglich mit grösster Sicherheit geläutet werden. Man besteigt ihn auf einer bequemen Treppe, doch ist das Umhergehen auf den höheren Gallerien für Leichtschwindelnde nicht zu empfehlen. Hier stellte Galileo Galilei, ein geborner Pisaner, und Lehrer der Mathematik an der dortigen Universität, seine Untersuchungen über den Fall der schweren Körper an.

Der *Campo Santo* ist ein weitläuftiger Bau, 450 Fuss in der Länge und 140 in der Breite, von Joh. v. Pisa, der als Baumeister seinem Vater Nicolo überlegen war. Dieser Kirchhof diente seit dem 13. Jahrhundert zum Begräbniss grosser und verdienter Bürger der Republik. Es ist eine Gallerie, die einen Hof einschliesst, und die auf 66 grossen Pilastern ruht. Die Wände sind mit alten Malereien aus der Bibel bedeckt, die grösstentheils von Zeit und Wetter gelitten haben. Die grossen Meister aus den Anfängen der wiedererwachten Kunst schufen hier ihre Werke im 14. und 15. Jahrhundert, wie z. B. Cimabue, Giotto, Andrea und Bernardo Orgagna, Buffalmaco, der älteste von Allen, der sich noch wenig von der Weise der byzantinischen Meister entfernt hatte, Spinello, Aretino.

Ich führe hier an: von Buffalmaco: die Kreuzigung. Von Orgagna: die grosse Composition: der Triumph des Todes, voll von innerem Leben, Imagination und Poesie. Verzweifelnde flehen den Tod an in folgenden Versen, die der Meister selbst hinzufügte:

Da che prosperitade ci ha lasciati;
O morte, medicina d'ogni pena,
Deh vieni adarne ormai l'ultima cena.

Allein der Unerbittliche trifft Reiche und Glückliche, Liebende im Schatten duftender Büsche. Auch Portraits sind auf dem Bilde, wie: Castruccio, Tyrann von Lucca, Ludwig der Baier u. A. Von demselben alten Meister sieht man noch *ein jüngstes Gericht*, was dem vorigen Bilde untergeordnet wird. *Das Leben der Väter in der Wüste* ist von Laurati von Siena, einem Schüler des Giotto. Von Simon Memmi eine Himmelfahrt über der Eingangsthüre. Von Benozzo Gozzoli, einem Nachahmer des Masaccio, zahlreiche naive Werke. Eines davon, die Trunkenheit Noah's, enthält die berühmte Figur der Vergognosa, die sich die Hand vorhält und durch die Finger sieht. Sie hat zu dem Sprichworte Veranlassung gegeben: *Come la Vergognosa di Campo Santo.* Er hat 23 Bilder geliefert, von denen drei verloren gingen.

Sowohl Gozzoli als auch Joh. v. Pisa sind in dem Campo Santo begraben.

Von den plastischen Werken sind zu nennen: Eine schöne antike Bacchusbüste. Eine griechische Vase von parischem Marmor mit dem bärtigen Bacchus. Der sogenannte Sarkophag von Phädra und Hippolyt. Das Mausoleum Beatrice's, der Mutter der Gräfin Mathilda von Canossa. Das Monument, das dem Grafen Algarotti, nach dem Willen Friedrichs d. Gr., gesetzt wurde, mit der Inschrift: *Algarotto, Ovidii Aemulo Neutonii discipulo, Fridericus magnus.* Dem berühmten Chirurgen Andrea Vacca wurde

hier 1830 ein Denkmal gesetzt, das Thorwaldsen verfertigte.

Die Erde des Campo santo wurde auf 50 Galeeren der Republik im J. 1228 von den h. Orten in Jerusalem hieher gebracht. Abgesehen von der religiösen Einwirkung dieses Bodens, äusserte er auch noch die physische, dass er die ihm anvertrauten Leichname in 24 Stunden vollständig auflöste. Jetzt braucht er jedoch die doppelte Zeit dazu; die Salze, wovon die Erde durchdrungen war, sind in der langen Zeit verflogen, wie der Glaube und Enthusiasmus, der sonst die Seelen durchströmte, fügt ein neuerer Reisender hinzu.

Ausser dem Dom enthält Pisa noch 20 Kirchen, die zwar mit jenem nicht verglichen werden können, aber dennoch Sehenswerthes enthalten.

Ich will als das Hauptsächlichste anführen:

Sta. Katharina, mit einer Façade von Nicolo von Pisa, einer Madonna von Fra Bartolomeo (frühes Werk), St. Thomas von Traini, einem der besten Schüler von Andrea Orgagna, die h. Katharina, die Wundenmahle empfangend, von Francesco Vanni. Die Verkündigung (Bildhauerarbeit) von Ninus von Pisa aus dem 14. Jahrhundert.

S. *Frediano.* Eine Anbetung der Magier von Aurelio Lomi (16. Jahrh.), die h. Brigitte von Tiarini, die Erfindung des Kreuzes und der Kaiser Heraclius, das Kreuz tragend, schöne Werke von Ventura Salimbeni.

S. *Nicolo*, vor allen andern reich an schönem Marmor. Der h. Karl Borromeus und eine Verkündung von Biliberti, S. Facundus von Pietro Dandini, die Madonna mit dem Gürtel von Lomi, die h. Katharina von Marucelli. Der Thurm dieser Kirche ist ein schönes und kühnes Werk von Nicolo v. Pisa und als Neuerung in der damaligen Baukunst zu betrachten. Die Façade von S. Michel in Borgo ist von Nicolo v. Pisa und seinen Schülern. Ein Bild von Romanelli, Christus und St. Matthäus.

Sta. Cäcilia, das Martyrium derselben von Salimbeni.

St. Martin. Der h. Benedikt in den Dornen von Palma d. j., eine Madonna von Passignano, die h. Bona von Riminaldi, eine büssende Magdalena und Christus am Kreuz von Jacob Ligozzi.

Die *Kirche des h. Grabes*, die alte Templerkirche ist von dem Baumeister des Battistero's, Diotisalvi. Eine Kreuzesabnahme von Santi di Tito.

Sta. Maria del Carmine, die Himmelfahrt Christi von Aless. Allori. In der *Sacristei:* die Jungfrau auf dem Throne, ein grandioses Werk, das dem Masaccio oder dem Filippo Lippi zugeschrieben wird.

Die *Sacristei von St. Paul* enthält Fragmente von Malereien von Lippi und Simon Memmi, die gesehen zu werden verdienen. Ausserdem die Jungfrau auf dem Throne von Turino di Vanni, einem pisanischen Künstler des 14. Jahrhunderts.

Sta. Maria della Spina oder *il Tempietto*, wie die Pisaner diese Kirche nennen, liegt äusserst malerisch am Ufer des Arno da. Es kann für ein kleines gothisches Musterbild gelten. Kleine Statuen an der zugemauerten Thüre aus der Jugend des Johannes und Andreas von Pisa sind bemerkenswerth. Der Eine von den Heiligen, der sich nach Osten wendet, ist das Bildniss Nicolo's von Pisa. Im Innern sehen wir zwei grosse Madonnen von Ninus von Pisa, und von demselben die Statuen des h. Johannes und Peters, die letztere das Portrait seines Vaters Andreas. Eine Jungfrau nebst vielen Heiligen von Sodoma.

Pisa, das sonst 150,000 E. enthielt, hat jetzt deren kaum 16,000. Es ist mit dieser Stadt seit dem Aufblühen von Livorno, wie

mit Venedig seit den Fahrten um das Cap nach Ostindien.

Von den Gebäuden ist zu nennen:

Der *Palast des Grossherzogs*, weder prächtig noch grossartig.

Der *Palast des Erzbischofs.*

Der *Palast Lanfranchi*, wo einige Zeit hindurch Lord Byron wohnte.

Der *Palast Lanfreducci*, mit einer Façade von polirtem Marmor und der räthselhaften Inschrift *Alla giornata.*

Von dem sogenannten *Hungerthurm*, in dem die Pisaner Ugolino und seine Söhne den Hungertod sterben liessen, sieht man nichts mehr als den Platz, auf dem er stand.

Der *Palast der Ritter des h. Stephan* mit der Kirche. Hier bemerken wir: das Martyrium des Heiligen von Vasari, eine Grablegung von Gambara, eine Nativität von Bronzino, die Jungfrau zwischen dem h. Joseph und Stephan kniend, von Lomi. Die Orgel in dieser Kirche ist eine der grössten in Italien.

Die Universität ist eine der ältesten. Sie wurde 1343 gestiftet und im 16. Jahrh. von Cosmus I. restaurirt. Die Bibliothek zählt 30,000 Bände. — Der botanische Garten soll im Jahre 1544, also noch vor dem in Padua gegründet worden seyn. — Die Buchdruckerei von Mollini ist berühmt.

Zwischen Pisa und dem Meer liegt eine grosse, von den Mediceern gegründete, landwirthschaftliche Anstalt, die Meierei *S. Rossore*, die besucht zu werden verdient. Man nennt sie auch *la bandita reale.* Heerden wilder Pferde und eine grosse Menge wilder Kühe laufen auf den Wiesen umher. Auch Kameele sieht man dort, die zur Landarbeit benützt werden, welche durch einen Grossprior der Johanniter zur Zeit der Kreuzzüge hieher verpflanzt wurden. In der That ein alter Adel!

Die *Bäder* von Pisa, am Berge S. Giuliano, die einen so grossen Ruf in ganz Europa geniessen, und die schon von den Römern gekannt wurden, liegen etwa vier Miglien von der Stadt. Sie haben in letzterer Zeit durch das Aufblühen der Bäder von Lucca gelitten. *Ricaccio* und *Agnano* sind warme Quellen, *Asciaro* ein Sauerbrunnen. In allen diesen Bädern findet man gute Gasthöfe, auch passendes Unterkommen in Privathäusern. Ein schönes Casino dient zum Gesellschafts- und Tanzsaal.

Mitten in Wäldern, am Fusse eines Berges liegt die *Carthause della valle graziosa* oder *de' Calci*, mit einem schönen Altarblatt von Volterrano.

In Pisa selbst sind die besten Gasthöfe: *le tre Donzelle* und *l'Ussaro.*

Zwei Posten von *Pisa* liegt

Lucca *),

nach dem wir nunmehr einen Abstecher machen wollen.

Die Stadt ist drei Stunden vom Meere entfernt, liegt am Serchio, und zählt ungefähr 25,000 E. Ihre Gründung stammt aus dem grauesten Alterthum. Sie hatte, nachdem sie unter der Römerherrschaft geblüht, von den Einfällen der Barbaren, gleich den andern italienischen Städten, viel

---

*) Obgleich hier toskanische Münzen gang und gäbe sind, so will ich doch anführen, dass die eigentlich *lucchesischen Münzen* in *Gold* aus: *Doppien* à 22 Lire und *Zechinen* à 15 Lire bestehen; dass man in *Silber:* ganze, $^1/_2$, $^1/_3$ und $^1/_5$ *Scudi* zu $7\,^1/_2$, $3\,^3/_4$, $2\,^1/_2$ und $1\,^1/_2$ Lire, so wie ganze, $^1/_2$ und $^1/_4$ *Barboni* zu 12, 6 und 3 Soldi hat und ausserdem noch kleine Kupfermünzen, die jedoch nur selten vorkommen.

zu leiden. Rudolph von Habsburg erlaubte ihr, einen Freistaat zu bilden. Allein Hugo della Fagiudola und nach ihm Castruccio Castracani warfen sich zum Herrn auf. Die Truppen Ludwig des Baiern verkauften sie an den Genueser Spinola; dann kam sie an die Scaliger, welche sie an die Florentiner verkauften. Karl IV. liess sie in seinem Namen verwesen, und sie erhielt für 25,000 Gulden ihre Freiheit wieder. Endlich kam sie zu Anfang des 15. Jahrh. an Philipp Maria Visconti, Herzog von Mailand. Napoleon erschuf ein Herzogthum Lucca und gab es seiner Schwester Elise. Auf dem Wiener Kongress wurde Lucca wieder als Fürstenthum der Infantin Marie Louise überlassen, der ihr Sohn, der jetzige Fürst, in der Regierung folgte.

Lucca hat beinahe drei Miglien im Umfange und ist von Wällen, die mit Bäumen bepflanzt sind, umgeben, dabei gut gebaut.

Die *Kathedrale S. Martino* stammt aus dem Jahr 1060 oder 70 und ist im gothischen Geschmack. Die Façade von dem Bildhauer Guidetto ist von 1204. In der Lünette über der kleinen Thüre ist eine Kreuzesabnahme von Nicolo von Pisa und an dem Architrav eine Anbetung der Magier von seinem Sohne Johannes. Der grosse lucchesische Bildhauer Civitali, von dem man nur hier und in Genua Werke sieht, hat diese Kirche reichlich ausgeschmückt. Man hat von ihm die Kanzel und viele Denkmäler. Vor allem aber ist es die Statue des h. Sebastian, die mit Aufmerksamkeit betrachtet zu werden verdient. Von Joh. v. Bologna sieht man den auferstandenen Christus und St. Peter und Paul. Ausserdem enthält diese Kirche an Gemälden: eine Heimsuchung von Ligozzi, ein Abendmahl von Tintoretto, eine Kreuzigung von Passignano, St. Peter und Paul (in der Sacristei) von Ghirlandajo, einen Engel, die Laute spielend, von Fra Bartolomeo. Das h. Kruzifix, Volto Santo genannt, das die Einwohner hoch verehren, ist ein Freskobild von Cosmo Rosselli. Die Kapitelarchive und das Archiv des Erzbisthums sind überreich an historischen Schätzen. Die erstern enthalten 4000 Diplome auf Pergament; das älteste vom Jahre 774. Die Bibliothek besitzt seltene Editionen aus dem 15. Jahrhundert. Das erzbischöfliche Archiv hat 10,000 Diplome, von denen mindestens 300 aus dem 8. Jahrhundert, 2 aus dem 7., nämlich 1 von 686 und 1 von 685. Das letztere ist wohl das älteste in Italien.

Die *Kirche S. Giovanni* scheint aus der Zeit der Longobarden zu stammen. Ueber der Eingangsthüre die Jungfrau mit den Aposteln, aus dem 12. Jahrhundert. — Von Vanni ein gutes Bild: Christus am Kreuz, mit der Jungfrau, St. Franziskus und einer Nonne.

St. Alexander, einfache Façade im lombardischen Styl. Im Innern altrömische Säulen.

S. Romano, alte Kirche, die im 17. Jahrhundert restaurirt wurde. Die Jungfrau zu Jesus für die Luccheser bittend und Gott, Sta. Maria Magdalena und Sta. Katharina von Siena, sind Meisterwerke des trefflichen Fra Bartolomeo.

S. Paolino, von Baccio da Montelupo, mit einer Madonna von Vanni, einem Martyrium des h. Theodor von Testa, gen. il Lucchesino. Das alte Bild in der Sacristei, die Krönung der Jungfrau, ist vielleicht das, was Castruccio Castracani bei Giotto bestellte, obgleich es nicht mit der Beschreibung übereinstimmt, die Vasari davon gibt.

Sta. Maria in Corte Landini enthält eine Nativität der Jungfrau von Vanni, Christus am Kreuze von Guido Reni, die Madonna della neve von dems., eine Himmelfahrt von L. Giordano.

S. Frediano, eine alte lombardische Basilica, in ihrer unveränderten Gestalt.

Die Façade ist neuer und aus dem 12. Jahrhundert. Sie hat eine alte Mosaik, Christus in der Glorie, von zwei Engeln angebetet. Die eilf Säulen des Schiffs sind antik, vielleicht griechisch. Ueberraschend ist ihre zierliche Leichtigkeit, und dass sie dabei im Stande sind, durch so viele Jahrhunderte die Last dieses Gewölbes zu tragen. Das Marmorbecken, das früher zur Taufe durch Untertauchen diente, und verschiedene Bildnereien des alten Testaments zeigt, ist aus dem 12. Jahrhundert; das neuere Taufbecken ist eine Arbeit des Nicolo Civitali. Ein Bild von Franz Francia ist erheblich, die Krönung der Jungfrau vorstellend. In der *Kapelle des Sacraments* sind Figuren im Halbrelief von Jacob della Quercia. In der *Kapelle des h. Augustin* herrliche Fresken von Ami Aspertini, einem Schüler von Francia. Schade dass diese Werke bedeutend gelitten haben.

S. Pietro Somaldi wurde 1203 erbaut. St. Antonius Abt und andere Heilige von Palma Vecchio und eine Himmelfahrt von dem alten Zacchia.

In *S. Francesco* sind zwei Gräber zu besuchen, das des ersten lucchesischen Dichters Guidiccioni, eines Freundes von Han. Caro, und das des Beherrschers von Pisa und Lucca, *Castruccio Castracani degli Antelminelli*, der im 47. Jahre starb, und von dem Machiavell sagt, dass er Philipp in Macedonien und Scipio in Rom übertroffen habe.

Sta. Maria forisportam besitzt zwei Bilder von Guercino, Sta. Lucia und die Jungfrau, St. Franziskus und St. Alexander. Der Tod der Jungfrau ist von Angelo Puccinelli aus Lucca (1386).

Das bedeutendste Gebäude ist der *Palazzo Pubblico* oder *Palazzo del Principe*, grösstentheils nach Zeichnungen von Ammanato ausgeführt und noch unvollendet.

Unter den Gemälden sind zu nennen: die Madonna der Candelaber von Raphael! eine Jungfrau mit Heiligen von Francia; eines seiner besten Bilder, mit der einfachen Inschrift: *Francia, aurifex Bolonien-sis p.;* ein todter Christus mit der Jungfrau und zwei Engeln v. dems., eine Jungfrau mit dem Kinde von L. da Vinci, St. Johannes mit dem Lamm von Correggio, Christus am Kreuz mit der Jungfrau und St. Johannes v. Michel Angelo, eine h. Cäcilia von G. Reni, ein Kindermord von Poussin, eine Madonna von Sassoferrato, drei Heilige und die Santa Casa von Loretto von Domenichino, Noli me tangere von Baroccio, Christus vor Pilatus von Gherardo della Notte (vom wunderbarsten Lichteffekt); Christus den Blinden heilend von Ludwig, Christus den Sohn der Wittwe erweckend von Augustin und die *Hochzeit von Cana* von Hannibal Carracci.

Die *Bibliothek* besteht aus 25,000 Bänden; zum Theil sehr seltenen Sachen.

Der Platz vor diesem Palaste enthält das kleine, aber elegante Theater. — Im Monat September werden hier Pferderennen gehalten.

Die Ueberreste des alten *Amphitheaters* sieht man noch bei den Prigioni vecchie, wo die Salzmagazine sind. Eben so einige Ruinen eines römischen Theaters.

Die ganze Umgegend von Lucca ist herrlich angebaut. Die Berge sind mit Wein, Oel, Kastanien, Maulbeerbäumen und hie und da selbst mit kleinen Getraidefeldern bedeckt. Das Oel von Lucca gehört zu den besten und die Erndte soll an 200,000 Thaler eintragen.

Die Mineralbäder, welche zwei Posten von Lucca liegen und die Bäder von Lucca genannt werden, sind sehr besucht. Sie rivalisiren glücklich mit denen von Pisa. Zu empfehlen ist der Gasthof der Brüder Pagnini im Hôtel Royal de l'Europe.

Den Handel von Lucca befördert der

kleine Hafen Viareggio am mittelländischen Meer; der Weg dahin führt an dem See Maciuccoli durch angenehme Dörfer vorüber. — Gute Gasthöfe sind Hôtel d'Europe, Croce di Malta, Pelican und la Panthera.

Riviera di Levante.

Der Küstenstrich, der dicht von den Apenninen begränzt, am Mittelmeere hinlaufend, sich von Genua nach dem Osten erstreckt, wird Riviera di Levante genannt, der nach Westen Riviera di Ponente. Auf beiden führt eine herrliche Kunststrasse hier nach Nizza, dort nach dem Hafen la Spezia und dann weiter bis Lucca oder Pisa. Sie gehören zu den herrlichsten Gegenden Italiens, und gewähren eine ununterbrochene Reihe von malerischen Ansichten auf Meer und Gebirge. Oft befindet man sich hoch oben und sieht im schroffen Abgrunde, mehre hundert Fuss tief unter sich, die schäumende Brandung des Meeres, deren Donner man nicht mehr vernehmen kann, oft erstrecken sich über sanfte Abhänge Orangenhaine bis zum Meere hinab, ungeheuere Aloen und Agaven säumen die Strasse ein und überall erscheinen prächtige Villen, freundliche Städtchen, überall sieht man Leben und Thätigkeit, die Häuser sind ganz gegen die Sitte des übrigen Italiens schön bemalt in freundlichen Farben, und Alles dies trägt dazu bei, das Gemüth heiter zu stimmen, und diese Reise zur angenehmsten zu machen.

Wer mit Extrapost reist, hat zu bezahlen:

	Fr.	C.
Für zwei Pferde von Lucca nach Lavenza	25.	20.
Trinkgeld der Postillone . . .	13.	50.
Von Lavenza nach Genua (nach ligurischem Tarif für ein Pferd 1 Fr. 50 C.)	56.	25.
Trinkgeld der Postillone . . .	32.	80.
Dem Stalliero	3.	25.
	Frcs. 131.	—

Die Vorspannpferde werden dabei besonders berechnet. Von Massa beginnt der sardinische Tarif.

Route.

Von Lucca nach	Post.
Montramito	1½
Pietra Santa	1
Massa	1
Lavenza	1
Sarzana (vom 1. Nov. bis Ende April ein Pferd mehr hin und her) . .	1½
la Spezia (wie oben)	2¼
Borghetto (wie oben, doch nur hin)	3
Mattarana (wie oben)	1½
Bracco (wie oben)	1½
Chiavari (wie oben)	2¾
Rapallo (wie oben)	1¾
Recco	1½
Genua (½ Post de faveur hin und her)	3
	Posten 23¼.

Reise.

Von *Lucca* nach *Pietra santa* ist ein ziemlich einförmiger Weg durch gut angebautes Land, das fast einer Gegend Mitteldeutschlands gleichsieht.

Pietra santa (Foeronia) ist ein reinlicher, gut aussehender Flecken, mit zwei schönen Wirthshäusern, wo man bequem übernachten kann, wenn man etwa erst Nachmittags von Pisa oder Lucca weggefahren ist. Von hier geht eine Strasse über

Viareggio nach Pisa. Wenn man Morgens 5 Uhr von hier aufbricht, kann man über Pisa, wo man Mittag hält, noch Abends, freilich spät, Florenz erreichen. Der Ort besitzt eine schöne Kirche, deren Architektur etwa aus der Mitte des 14. Jahrhunderts zu seyn scheint. Man bemerke vier Säulen von pfirsichfarbener Breccia, die sehr schön sind, ferner das achteckige Battistero von weissem Marmor, mit sehr guten Basreliefs.

Ueber Hügel und mässige Anhöhen geht es, in einiger Entfernung vom Meere, nach

Massa (Voltumnae fanum und Massa Veternensis),

einer Stadt mit 10,000 Einwohner. Sie liegt am linken Ufer des Frigido, auf einer von schön bewaldeten Höhen umgebenen Ebene und bietet einen höchst malerischen Anblick dar. Eine Stunde vom Golf von Genua entfernt, dessen Spiegel man durch die reichen Oelpflanzungen hindurchschimmern sieht, mit breiten, gut gepflasterten Strassen und zum Theil sehr schönen Häusern, lädt Massa zu einem angenehmen Sommeraufenthalt ein. Dieser Wunsch wird durch den reinlichen und eleganten Gasthof noch mehr hervorgerufen, den hier ein Franzose, Herr François, hält. Zur Zeit der Revolution war er Koch des toskanischen Gesandten in Paris, floh hieher, nachdem sein Herr auf der Guillotine gestorben war, und versuchte es, den Reisenden seine guten Saucen aufzutischen, die sonst seinem Herrn so sehr zu munden pflegten, und ich kann ihm das Zeugniss geben, dass er sie noch nicht vergessen hat. — Sehenswerth ist hier das *herzogliche Schloss*, der *Palazzo pubblico* nebst Garten und die *Kathedrale* mit guten Bildern, vor Allem aber ist es die Ruhe, die uns hier anziehen wird, und die der stille Charakter der Gegend so angenehm hervorruft und begünstigt.

Von Massa macht man gern den kleinen Umweg über *Carrara*, wenn gleich eine ziemlich bergige Strasse zu dem Orte führt.

Carrara (Carraria),

sonst ein eigenes Fürstenthum, dann unter genuesischer Botmässigkeit, hierauf der Familie Malespina und endlich den Cibo's gehörig, von denen Alberic II., im J. 1664, Herzog von Massa und Fürst von Carrara war, kam später (1741) an Modena. Der Ort ist nicht allein wegen der unerschöpflichen Marmorbrüche merkwürdig, die seit Jahrhunderten den edelsten Stoff zu den grössten Kunstwerken lieferten, sondern noch besonders dadurch, dass Alles hier nur Kunst athmet, dass sich Atelier an Atelier reiht, und man die grössten Bestellungen, wie z. B. den kolossalen Washington für Amerika, bis zu den kleinsten Spielereien, wie kolorirte Nachahmungen von Früchten u. s. w., ausführen sieht. Die Künstler haben recht, in Carrara selbst ihren Wohnsitz aufzuschlagen, wo sie ihr Material vor der Thüre haben, indess sie anderswo mit grossen Kosten und vielem Zeitaufwand es erst herbeischaffen müssen. Viel trägt zu diesem Kunsttreiben auch der Vorschub bei, den hier die Akademie leistet, wo die Kinder schon vom zartesten Alter unentgeldlich Unterricht in der Bildhauerkunst erhalten.

Das nur unansehnliche Städtchen von 6000 Einw., mit sehr höckerigen Strassen, 7600

liegt am linken Ufer der Lavenza. Auffallend ist es, auf dem Wege dahin schon die Steinhaufen an der Chaussee, die Brücken und Bauerhäuser aus Marmor zu sehen. Zu den Brüchen gelangt man auf beschwerlichem Wege. Die Berge, in denen sie sich befinden, bestehen aus weissem und gelblichem Marmor, doch gibt es auch grosse Felsen von blendender Weisse, von Wildbächen umrauscht, was einen überraschenden Effekt macht. Der ganze Marmorberg heisst Monte Sacro und soll sich bei Mondschein zauberhaft ausnehmen. Michel Angelo hatte den riesigen Gedanken gefasst, aus einem der Kuppen des Marmorbergs einen Koloss zu formen, um den Schiffern als eine Art von Pharus zu dienen. — Unweit Carrara ist auch die Marmorhöhle, mit herrlichen Stalaktiten, *la Grotta del Tanone*, die Dante besungen hat, und welche die Höhle von Antiparos selbst übertreffen soll. Noch eine andere Höhle, *la Salla Mattana*, ist hier befindlich, in die man jedoch schwer eindringen kann. Man trifft hier äusserst harte Krystalle von dem hellsten Wasser.

Nachdem man mit dem Besehen der Ateliers, die uns die Künstler mit grösster Bereitwilligkeit zeigen, noch ein Paar Stunden zugebracht hat, verlassen wir Carrara und fahren abwärts nach

Lavenza (Aventia) an dem Flusse gleichen Namens, hart am Meere, das durchaus nichts Erhebliches bietet.

Zwischen diesem Orte und *Sarzana*, wohin wir uns nun begeben, sieht man bei *Barzanello* einige Ueberreste der alten berühmten Stadt *Luni*. Sie bestehen in zwei Thürmen, einem Amphitheater und den Trümmern einer Kirche. Nach Einigen soll Alarich sie zerstört haben, um die Entehrung eines Hunnenmädchens durch einen vornehmen Einwohner jener Stadt zu rächen.

Sarzana,

ehe Livorno existirte, ein bedeutender Handelsplatz, besitzt eine sehenswerthe *Kathedrale* mit Gemälden von Solimena und einem einheimischen Künstler Fiasella, gen. il Sarzano, aus cararischem Marmor erbaut, und ausserdem noch einige Kirchen und den *Palazzo pubblico*, die man besuchen kann, wenn man sich hier aufhalten will. Die Stadt wurde von Einigen Nuova Luni genannt, weil sie grösstentheils auf den Ruinen dieser alten Hafenstadt erbaut ist. Auf einer Anhöhe liegt eine Citadelle, *Sarzanello*, von wo man die Ruinen von Luni, das Fort Lavenza, Viareggio, Pisa, den Hafen von Livorno und die Inseln Capraja und Gorgona erblickt. — Der weise und gelehrte Nicolaus V. wurde in Sarzana geboren. Die Stadt hat jetzt nicht mehr als 4000 Einwohner.

Von hier kann man sich auf zwei Wegen nach La Spezia begeben. Der Eine führt am Meere hin, über *Lerici* (Erix), Stadt und Schloss in reizender Lage, der Andere geht seitwärts über das Gebirge.

La Spezia (Portus Lunae),

mit dem grössten und sichersten Hafen Italiens, ist ein sehr freundliches Städtchen, mit einem trefflichen Gasthofe. Zwei Felsen, mit festen Schlössern gekrönt, vertheidigen den Eingang des Hafens. Ueberall am Gestade leuchten weisse Landhäuser aus dem saftigen Grün der Orangenbüsche und bilden reizende Aussichten. Obgleich das

Städtchen ziemlich lebendig schien, so konnte ich mich doch der Frage nicht erwehren: was wäre Spezzia wohl unter einer andern Regierung mit dieser von der Natur zum Handel so begünstigten Lage? Napoleon hatte grosse Plane mit diesem Orte, und es sollte ihm das Antwerpen des Mittelmeeres werden. Die Einwohnerzahl beläuft sich auf 4000.

Ganz nahe von La Spezia, an der Spitze der kleinen Halbinsel, die den Golf vom Meere trennt, liegt Porto Venere (Portus Veneris), ein zur Römerzeit berühmter Ort. Hier wird der schwarze Marmor mit goldfarbigen Adern gebrochen, der sehr geschätzt ist. Die Brüche, von den Alten benützt, waren verloren gegangen und sind erst seit Kurzem wieder aufgefunden worden.

Eben so wie früher nach Spezia kann man jetzt auch von dort zwei Wege, den einen über die Berge, den andern am Meere einschlagen. Wir wählen hier den erstern, der besser und bequemer über die unbedeutenden Flecken Borghetto und Mattarana, hart an der Gränze von Genua und Parma, die der Berg Gotra bildet, nach dem lieblichen

Sestri di Levante (Segesta Tiguliorum)

führt. Es wird zum Unterschiede von dem Sestri di Ponente, auf der westlichen Riviera, so genannt. Die kleine Stadt, in ganz südlicher Vegetation am Meere liegend, gewährt in ihrem guten Gasthofe ein angenehmes Nachtquartier. Unser Vetturin, der hier zu Hause war, setzte seine Ehre darein, uns in seiner Vaterstadt ganz besonders zufrieden zu stellen. Das Wachs, die Paste (Suppenteige), und die Muschelarbeiten von Sestri sind berühmt.

Von Sestri nach Genua hat man nun einen Weg zurückzulegen, der Jeden, der Sinn und Auge für Naturschönheiten besitzt, entzücken wird.

Zuerst kommen wir über *Lavagna* nach der hübschen Stadt

Chiavari von 8000 Einw. Die Strasse läuft eben am Meere hin und ist mit riesengrossen Aloen und Cactus eingefasst. Die Stadt *Chiavari* ist wegen ihrer Spitzenfabrikation und Seidenspinnereien noch besonders berühmt. Die Genueser sollen sie 1167 erbaut haben. Die Jahrmärkte, die hier gehalten werden, geniessen einiges Rufes.

Von Chiavari nach Rapallo wechseln die schönsten Aussichten. Die Strasse hebt sich bald zum Rücken der Berge empor, bald senkt sie sich wieder zum Gestade des Meeres hinab. Die Aussicht von diesen Höhen ist unbeschreiblich schön.

Rapallo liegt an einem Berge mit drei Gipfeln, von dem sich ein Wildbach herabstürzt, ganz von Gärten umgeben. Zwischen dem zweiten und dritten Gipfel ist das Sanctuarium der Madonna de Monte Allegro, wo alle Jahre am 2. Juli ein dreitägiges Volksfest beginnt, bei dem es interessant ist, die verschiedenen hübschen Trachten dieser Küstenbewohner zu sehen, und die Erleuchtung der Berge bis zum Meere hinab einen herrlichen Eindruck gewährt.

Wir lassen die Dörfer *Portofino* (Delphini portus), *S. Francesco* und *S. Lorenzo* seitwärts liegen und kommen nach

Recco, einem Flecken von 2000 Einw., der mit Leinwand, Oel und Früchten einen lebhaften Handel treibt. Auch werden hier kleine Küstenfahrer gebaut.

Von hier gelangt man nach

Nervi, einer hübschen, rings von Landhäusern umgebenen Stadt mit 1500 Einw., die grösstentheils vom Fischfang und von der Seidenzucht leben.

Daran reiht sich

S. Martino d'Albaro, auf einem

Hügel liegend, von wo man Genua und seine Umgebungen beherrscht. S. Martino zählt 2000 Einwohner. Allein in der schönen Jahreszeit leben hier weit mehr Menschen, welche von Genua oder aus weiter Ferne herbeiziehen und in den zahlreichen Landhäusern wohnen. Anzuführen sind hier die *Villa Giustiniani*, der *Palazzo Imperiali*, der *Palazzo Saluzzi*, genannt il Paradiso, zum Theil mit beachtungswerthen Kunstgegenständen.

Der Wildbach, den wir nun überschreiten, ist der *Bisagno* (Feritor), und mit unaufhaltsamer Eile rollen wir jetzt den Abhang hinab, dem stolzen, sich vor unsern Blicken weit hinbreitenden Genua zu.

Genua *),

wird schon im zweiten punischen Kriege genannt. Mago, der Bruder des Hannibal, zerstörte es gänzlich. Spurius Lucretius stellte es wieder her, und so blieb es unter der Herrschaft der Römer bis zum Verfall des Reichs, wo es den Gothen und den orientalischen Kaisern unterthänig wurde. Im Jahr 670 verwüsteten es die Longobarden. Karl d. Gr., nachdem er es wieder aufbauen liess, gab Genua seine eigene Grafen. Im 10. Jahrhundert bemächtigten sich seiner die Mauren, tödteten alle Einwohner männlichen Geschlechts und führten die Frauen und Kinder in die Knechtschaft. Dennoch erhob sich wieder die Stadt und wurde der Hauptort Liguriens. Die Einwohner, durch Seehandel mächtig, verjagten ihre Grafen und bildeten sich zu einer Republik. Allein nun stritten Volk und Adel, der letztere siegte zwar, allein auch er litt an der Spaltung der Guelfen und Ghibellinen, die damals einen grossen Theil Italiens zerrissen hatte. So sah sich Genua in ewigen Zwist und Hader versenkt, bis dass es sich Karl VI. von Frankreich unterwarf. Dreizehn Jahre später lehnte es sich auf und fiel dem Marquis von Montferrat anheim, jedoch entzog es sich auch diesem bald. Die Feindseligkeiten der Edlen dauerten fort, bis dass Andreas Doria Genua von der Herrschaft der Franzosen losriss und es noch einmal zu einer Republik umschuf. Unter immerwährendem Wechsel von ruhigen und unruhigen Zeiten, den hier näher anzugeben, ausser den Schranken dieses Buches liegt, bestand die Republik, bis sie abermals in die Hände der Franzosen fiel. Im Jahr 1814 endete dieser Zustand, und Genua übergab sich einer englischen Flotte, in der Hoffnung, seine vollkommene Freiheit wieder zu erhalten; allein durch die Wiener Kongressakte vom 28. Mai 1815 wurde es dem Könige von Sardinien zuerkannt.

In den Jahren 1824 und 1828 wurden die Einwohner durch Erdstösse so sehr in Schrecken gesetzt, dass sie ihre Häuser verliessen und diese, so wie namentlich einige Paläste und Kirchen, wirklich sehr beschädigt wurden.

Genua, mit dem Beinamen *la Superba*, hat jetzt 90,000 Einwohner und liegt auf dem Abhange kahler Höhen, dicht am Gestade des Meeres. Vom Golf aus gesehen, bildet die Stadt einen herrlichen Anblick, sowohl wegen ihrer amphitheatralischen Lage, als auch wegen ihrer hohen und zum Theil schönen Gebäude, die fast alle statt der sonst gewöhnlichen architektonischen Zierrathen an der Façade mit Malereien verziert sind, die Säulengänge, Balkone und

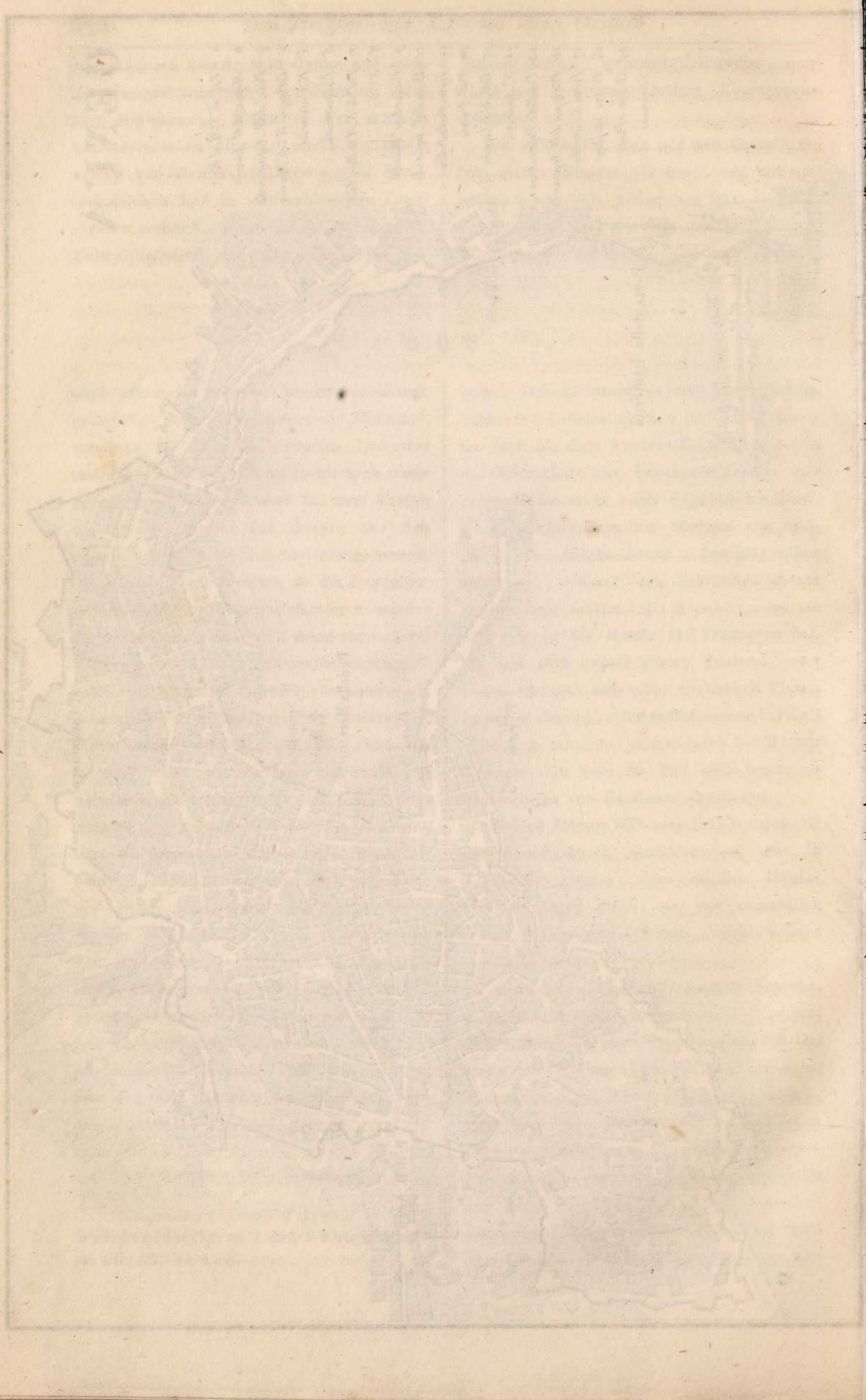
*) *Goldmünzen* sind Doppie d'oro à 80, 40, 20 Lire nuove.

Silbermünzen: Scudi d'argento zu 5 Lire nuove und Stücke zu 2 und 1 Lira nuova zu 50 und 25 Centesimi.

GENUA

1 *Pal.° di S.M. il Re*
2 *Magaz.° dell'Annona*
3 *Piaz.ª dell'Acquaverde*
4 *Colleggio R.° di Marina*
5 *R. Università*
6 *L'Annunziata*
7 *Pal.° di S.M. la Reg.ª Ved.ª*
8 *S.t Siro*
9 *Piaz.ª e Log.ª Banchi*
10 *Porta dell'Acquasola*
11 *Teatro Carlo Felice*
12 *Pal.° Ducale*
13 *Cat.ª di S. Lorenzo*
14 *S.t Ambrogio*
15 *Ospitale Pammatone*
16 *Passeggio dell'Acquasola*
17 *Porta S. Caterina*
18 *Piazza Sarzano*
19 *Chiesa e Ponte Carignano*

Albergo de Poveri
P.ta Carbonara
P.ta S. Tomaso
Pal.i d'Oria
Portello
Darsena
Ponte Legna
P. Spinola
P. Reale
P. della Mercanzia
Porto Franco
P. dell'Areo
Osp.le Militare
Molo nuovissimo
P.ta Franco nuovo
Porta della Lanterna
Molo nuovo
Lanterna
Cim. degli Ebrei



dergleichen vorstellen. Sie ist von zwei Mauern umgeben, von denen die eine über die Höhe des Berges läuft und so einen Weg von 18 Miglien umschreibt. Im Innern sind enge, bergige und finstere Strassen, in die manchmal kein Sonnenstrahl dringt und kein Wagen fahren kann. Ausnahmen sind in dieser Hinsicht die drei an einander hängenden Strassen, welche die Stadt durchschneiden, die Strada nuova, nuovissima und Balbi. An die erstere schliesst sich nun wieder der Platz der Fontane Amorose, der zur Strasse Carlo Felice führt. Dieses ist das schönste Viertel, ganz aus Palästen bestehend, gut gepflastert und mit Marmor und Malereien von beiden Seiten geziert.

Jene Strasse, die von dem St. Thomasthor nach der Lanterna (Leuchtthurm) und von hier nach S. Pietro d'Arena führt, ist eine der besuchtesten Promenaden, weil sie den Hafen und die ganze westliche Küste beherrscht.

Die öffentlichen Plätze sind klein und nicht erheblich. Zu nennen sind hier L'Annunziata, Piazza amorosa, Fontane amorose, Acqua verde und de' Banchi, wo die Börse gehalten wird.

Das vorzüglichste, was die Neugierde der Reisenden auf sich zieht, sind die Paläste und ihre herrlichen Kunstsammlungen. Aus dieser grossen Menge, die demjenigen, welcher einen längeren Aufenthalt in Genua macht, wohl bedeutungsvoll erscheinen mag, nenne ich hier die vorzüglichsten, die auch der mit Theilnahme besuchen wird, welcher bereits die übrigen Kunstschätze Italiens kennen gelernt hat. Wer Umständlicheres wünscht, den verweise ich auf den *Guide* von *Yves Gravier* und die *Istruzione di quanto può vedersi di piu bello in Genova, di pittura, scultura, ed architettura etc. di Carlo Giuseppe Ratti.* 2 Bde.

Paläste.

Palazzo Ducale, la Signoria, ehemals die Residenz der Dogen, ein weitläuftiger, grandioser Bau. Der jetzige entstand, nachdem den alten Palast eine Feuersbrunst verwüstet hatte. Der Baumeister war Simon Cantone. Der Saal des grossen Raths in edlen Verhältnissen ist mit Säulen und Pfeilern von Brokatel geziert und hat Tribunen für Zuschauer und Musiker bei den öffentlichen Festen. Sonst enthielt dieser Saal die Marmorstatuen berühmter Männer, die jedoch während der Revolution zerstört wurden und nun durch andere ersetzt sind, deren Köpfe von Gyps und deren Gewänder von Leinwand, die mit Stroh ausgefüllt sind. Diese Statuen stellen die Wissenschaften und Tugenden vor und wurden hier zur Dekoration bei dem Balle verwendet, den die Stadt dem Kaiser Napoleon gab. Die Gemälde in diesem und den anstossenden Sälen sind von keiner Bedeutung.

Der *Palast der Väter der Kommune (dei padri della Commune)* ist an der Façade von Favarone mit Fresken geziert. Hier befindet sich eine merkwürdige Tafel in Bronze, die man 1606 in der Umgebung der Stadt gefunden hat. Sie enthält einen Rechtsspruch vom Jahr 633 n. R. Erb. in Sachen der Genuater gegen die Veiturier. Auf dieser Tafel sind Namen von Städten, Bergen und Flüssen, die sonst nirgends mehr gefunden werden. Auch sieht man hier einen Plan von Genua vom Jahr 1164.

Der *Palazzo Reale*, der sonst dem Marchese Marcellino Durazzo gehörte, und jetzt ein Eigenthum des Königs von Sardinien ist, enthält eine grosse Menge der kostbarsten Bilder. Das Gebäude selbst ist grossartig mit einem schönen Hofe, prächtigen Treppen von Carlo Fontana und herrlichen Terrassen, die mit Springbrunnen und Orangenbäumen geziert sind, und eine himmlische Aussicht über das Meer gewähren. Zu erwähnen ist, dass dies der einzige Palast in Genua ist, wo die Wagen

einfahren und im Hofe mit Bequemlichkeit umwenden konnten, da man sich allgemein nur der Sänften bediente.

Von den Bildern ist als das erste zu nennen: Magdalena zu den Füssen des Heilands im Hause des Pharisäers von Paul Veronese!! wohl das erste Bild des Meisters. Dann: Olint und Sophronia von demselben. Ferner eine Jungfrau mit dem Kinde, das Portrait von Cath. Durazzo. und ein spanisch gekleidetes Portrait von van Dyk. Von Holbein, Anna Bolein, von Carlo Dolce, Kopf der Madonna, Kopf des Heilands. — Ein Kopf von Tizian. — Adam und Eva von Procaccini. — Die Sündfluth von Jac. Bassano. — Die Reise Jakobs von demselben. — Der h. Petrus, Christus verläugnend und der Tod des Heilands von Caravaggio. — Juno und Argus von Rubens. — Die Nativität von Tizian. — Christus, sein Kreuz tragend, Halbfigur, von demselben. — — In der Kapelle noch ein schöner *Tizian.* Christus sein Kreuz tragend.

Der *Palast Philipp Durazzo* von Bianco Lombardo, mit einer herrlichen Treppe von weissem Marmor von dem Genueser Tagliafico, die zu der Terrasse führt. 24 dorische Säulen von weissem Marmor schmücken ihn. Von der zahlreichen Gallerie nenne ich hier das vorzüglichste nach den Sälen, blos um eine Andeutung des Vorhandenen zu geben.

Erster Saal *). Flucht nach Aegypten von Simon v. Pesaro. — Abraham mit den Engeln von Castello. — Magdalene von Tizian! — Der Zinsgroschen von Guercino!! — David von demselben. — Die Ehebrecherin von Procaccini.

Saal zur Linken. Jakob, den Segen ertheilend, von Lanzetti. — Jakob, die blutigen Kleider seines Sohnes betrachtend, von Lotti.

Saal zur Rechten. Eine Geisselung von L. Carracci. — St. Petrus von Hann. Carracci. — Die Trauung der h. Katharina von P. Veronese. — St. Eustachius von Guido Reni. — Kleopatra, Porzia von demselben. — Ein schlafendes Kind von demselben. — An der Decke Apollo und die Musen al fresco von Piola.

Der *Palast Giulio-Brignole (Palazzo rosso)*, mit schöner Façade. Von den zahlreichen Bildern sind zu nennen: von Tizian, zwei Bildnisse von Paris Bordone, männliche Halbfigur; die Jungfrau mit Heiligen und Engeln. — Von A. Dürer, männlicher Kopf mit einer Inschrift. — Christus mit dem Kreuz von van Dyk. — Die Marquise von Sale-Brignole von demselben. — Christus treibt die Wucherer aus dem Tempel von Guercino! — Der Tod des Cato von demselben. — Die Erweckung des Lazarus von Caravaggio. — St. Sebastian, Halbfigur von Guido Reni. — Eine Verkündigung von L. Carracci. — Anbetung der Könige von Palma d. ä. — Judith von P. Veronese. — Frau mit einer Blume von Holbein. — Johannes d. T. von L. da Vinci. — St. Rochus betet um Abwendung der Pest von Dominichino. — Bild eines Genuesischen Senators von Rubens. — Rubens und seine Frau, von ihm selbst. — Eine Himmelfahrt auf Kupfer gemalt von Correggio!! — Christus am Oelberg, ebenfalls auf Kupfer von Carlo Dolce!

Der *Palast Pallavicini* auf dem Platze Garibaldi. Hier nenne ich als das vorzüglichste die Magdalene von Hann. Carracci, den trunkenen Silen von Rubens, Mutius Scävola vor Porsenna von

---

*) In den Genuesischen Palästen ist die schöne Einrichtung getroffen, dass in jedem Saale die Cadre's der Gemälde, in der Ordnung, wie sie hängen, mit dem Namen der Meister, beim Eintritte den Fremden von den Dienern überreicht werden, so dass man sich besser wie mit einem Kataloge zurecht finden kann.

Guercino (auf Holz), ein Opfer des Pan von Castiglione, die Madonna alla Colonna von Raphael!!

Der *Palast des Andreas Doria* am St. Thomasthor regt geschichtliche Erinnerungen an und hat eine herrliche Kolonnade von weissem Marmor, die eine eben solche Terrasse trägt. Dieses Werk ist von Galeas Alessi. Hier wohnten Karl V. und Napoleon. Der Baumeister des Palastes war Fra Montorsoli. Den alten Seehelden Doria sieht man als Neptun im Garten. Perin del Vaga, Raphaels Schüler, der während der Einnahme Roms sich nach Genua geflüchtet hatte und bei Doria Aufnahme fand, zierte seinen Palast mit den schönsten Werken. Vieles erinnert hier an die Logen im Vatican, an denen Perin ja auch gearbeitet hatte. Die Decke mit dem Kriege der Giganten athmet Raphaelischen Geist.

Der *Palast Serra* verdient besonders des schönen Saales wegen besichtigt zu werden, der ganz aus Vergoldungen und Täfeleien von Lapis Lazuli und Spiegeln besteht. Sechszehn kannelirte und vergol dete korinthische Säulen tragen die Decke. Der Saal soll über eine Million gekostet haben, und er ist eher reich, als geschmackvoll zu nennen.

Die *Villetta di Negro*, an der schönen Promenade *Acqua Sola* gelegen, verdient der weiten Aussicht wegen besucht zu werden.

In dem Palaste der *Universität* sind schöne Gemälde. Im *Saale der Juristen* eine Himmelfahrt und eine h. Familie von Galeotti; im *Saale der Theologen* ein englischer Gruss von Sarzano und eine Himmelfahrt von Galeotti; im *Saale der Philosophen* ein englischer Gruss von Parodi. Der *grosse Saal* endlich enthält Werke al fresco von Carlone, Sarzana, und sechs Statuen von Joh. v. Bologna.

Die *Bibliothek* zählt 45,000 Bde. Unter den Manuscripten ein Quintus Curtius aus dem 15. Jahrhundert, in französischer Sprache und Karl dem Kühnen gewidmet. Die Miniaturen stellen die Thaten Alexanders vor. Auch giebt es chinesische, afrikanische und arabische Manuscripte u. s. w.

Der *Palast Pallavicini*, seiner vielen Fontainen wegen und zum Unterschiede von dem schon genannten *delle Peschiere* geheissen, ist ein schöner Bau von Galeas Alessi. Seine Lage und die Grotte im Garten sind zu einem Besuche sehr einladend. Die Sage, dass Cromwell hier gewohnt haben soll, ist unbegründet.

Der *Palast der Douane* enthält den grossen Saal S. Giorgio mit den Statuen seiner Gründer. Eine alte Marmorgruppe stellt einen Greif vor, der einen Adler in den Fängen hält, als Anspielung auf den Kaiser, und daneben den Fuchs, das Wappen der Pisaner, mit der Inschrift:
Gryphus ut has angit, sic hostes Genua frangit.

In einem andern Saale sieht man ein Bild von dem jungen Maler Piola, der aus Eifersucht ermordet wurde, die Jungfrau, St. Johannes und St. Georg vorstellend. Ueber dem Haupteingange hängt ein Stück von der Kette, die den Hafen von Pisa schloss, welches die Genueser 1290 hieher brachten.

Der vormalige *Palast Tursi-Doria* bildet eine der schönsten Façaden der Strada nuova. Er gilt für einen der grandiosesten Paläste Italiens. Jetzt ist er Eigenthum des Königs.

Der vormalige *Palast Grimaldi*, jetzt Ferdinand Spinola, in der Strada nuova, ein Werk Galeas Alessi's, im Geschmack der besten Paläste Rom's. Die Gallerie enthält unter andern: Bilder von van Dyk, eine Venus, die Tizian zugeschrieben wird, eine Madonna mit dem Kinde von Joh. Bellini und drei Kinder im Style des Parmegiano.

Der *Palast Carega* von Galeas Alessi, enthält Fresken von Castello

und zwei Meisterwerke: die Anbetung der Könige von P. Veronese und Herodias mit dem Haupte Johannes des T. von Tizian.

Der *Palast Grillo-Cataneo* mit vielen Gemälden, darunter: sitzende Frau von Rubens, Christus treibt die Wucherer aus dem Tempel von Salv. Rosa! Sta. Agnese von A. del Sarto, St. Joseph und der kleine Johannes, Christus anbetend, Raphael zugeschrieben, Luther und Katharina von Paris Bordone.

Es wäre unmöglich, hier alle Paläste Genua's aufzuzählen, wie es auch zu ermüdend wäre, hier alle zu besuchen. Genua führt den Namen: *die Stadt der Paläste* mit vollstem Rechte. Ich glaube wenigstens hier keine von Bedeutung übergangen zu haben.

Uebergehen darf ich auch nicht die *Loggia de' Banchi*, die ehemalige Börse, von G. Allessi erbaut. Der Dachstuhl besteht aus Schiffsmasten, und die Kühnheit dieser Construction hat die Veranlassung gegeben, das Gebäude *un bel azardo* zu nennen, als ob hiebei bloss der Zufall, und nicht die weise Berechnung des Baumeisters gewaltet hätte.

Kirchen.

L'Annonziade wurde von der Familie Lomellini erbaut, nach Zeichnungen von Scorticone und Jacob della Porta. Im Innern schmücken sie jonische Säulen von weissem Marmor mit Kapitälern von rothem. Die Kirche ist übrigens mit Zierrathen aller Art überladen. Die Fresken sind von den Brüdern Carloni. Die schönsten Gemälde daselbst sind das Abendmahl von Procaccini und die Kreuzigung von Scotto. Das Grabmal des Marschalls von Boufflers, der 1747 als Gouverneur von Genua starb und sein kühner Vertheidiger war.

Die *Kathedrale*, dem h. Lorenz geweiht, ein schwerfälliges Gebäude im gothischen Style, von Innen und Aussen mit Streifen aus weissem und schwarzem Marmor bekleidet. Die Fresken gelten für die besten Arbeiten Tavarone's. In der reichen Kapelle des h. Johann d. T. stehen sechs Statuen von Civitali, und eine Jungfrau von Contucci di Sansovino. Der Altar ist von Jacob della Porta begonnen und von seinem Neffen Wilhelm beendigt worden. Das Merkwürdigste ist hier wohl der *h. Graal*, der den Gegenstand des Heldengedichts Wolframs von Eschenbach bildet. Um ihn zu sehen, muss der Schlüssel des Schrankes von einem Beamten der Municipalität herbeigeholt werden. Er besteht in einer grünen Schale, nach Einigen aus einem einzigen Stücke Smaragd geformt, nach andern blos aus Glas, das Letztere ist nun erwiesen, welche auf einem schiefen Gestell von Gold, mit Edelsteinen verziert, ruht, so dass man sie von allen Seiten betrachten kann. Napoleon hatte sie nach Paris mitgenommen, von wo sie wieder hieher zurückgekommen ist, bei welcher Gelegenheit ein Stück herausgebrochen wurde, wie man sagt, um ihren Gehalt zu prüfen. Bei der Einnahme von Cäsarea im Jahr 1101 wurde sie gefunden. Die Königin von Saba soll diese Schale dem König Salomo zum Geschenke gemacht und dieser sie in seinem Tempel aufbewahrt, Joseph von Arimathia damit aber das Blut Christi aufgefangen haben. Sonst wurde der h. Graal nur einmal im Jahre gezeigt und ein Priester hielt ihn alsdann an einer starken Schnur schwebend, da ein Gesetz vom Jahr 1476 denjenigen mit dem Tode bestrafte, der es wagte, den h. Graal anzurühren. Ich ärgerte mich über die, welche an der Heiligkeit der grünen Schale zweifelten, und darüber einen frivolen Spott ergossen, ich konnte dieses uralte Gefäss nicht ohne innere Regung betrachten. — Man zeigt auch zu gleicher Zeit ein prachtvolles Kruzifix mit Edelsteinen, in dem ein Stück Holz des h. Kreuzes aufbewahrt wird und eine eiserne Urne mit Reliquien des h. Johannes d. T. in dessen Kapelle.

Sta. Maria di Carignano, in einem schönen geschmackvollen Style nach der Idee M. Angelo's von G. Alessi gebaut und auf einer Höhe mit herrlicher Aussicht gelegen. Die Familie Sauli liess diese Kirche bauen und auch die wunderbare Brücke Carignano, die zu ihr führt und über einem tiefen Thale hinwegläuft. Diese Brücke besteht aus drei hohen und einem kleineren Bogen. Sie ist 80 bis 90 F. hoch, 15 breit und 160 bis 170 Schritte lang. Unter ihr erblickt man Häuser von sechs Stockwerken.

Die Kirche enthält unter Anderm eine Statue des h. Sebastian von Puget, ein Gemälde von Piola, St. Petrus und Johannes den Gichtbrüchigen heilend, und einen h. Franziskus von Guercino.

S. Siro, gross und mit schönen Marmorarbeiten geschmückt. In ihrer früheren Gestalt war sie von 520 bis 985 Genua's Kathedrale. Der Hochaltar zeigt Arbeiten von Puget und auch einige Fresken von Carlone, die nicht ohne Werth sind.

S. Stefano. Hier sieht man eines der berühmtesten Gemälde, die Genua aufzuweisen hat, das Martyrium des h. Stephan, dessen obern Theil Raphael, dessen untern G. Romano malte. Napoleon liess das Bild nach Paris kommen, wo der Kopf des Heiligen von Girodet retouchirt wurde, nicht das ganze Bild, und nicht von David, wie andere Reisehandbücher melden. Leo X. und der Kardinal Julius v. Medicis schenkten dieses Bild der Stadt.

St. Ambrogio, mit einer Beschneidung von Rubens, St. Ignatius, einen Besessenen heilend, von dems., und eine Himmelfahrt von G. Reni!

In *S. Matteo* das Mausoleum des grossen Andreas Doria in einer unterirdischen Kapelle. Statuen von *Fra Montorsoli* in der Kirche.

Der Hafen von Genua ist einer der besten des mittelländischen Meeres; er bildet einen Halbkreis von 1800 Toisen im Durchmesser. Im Osten schliesst ihn der alte, im Westen der neue Molo, an deren Enden Thürme stehen, welche der Einfahrt in den Hafen als Leuchtthürme dienen. Der Raum zwischen den beiden Molen beträgt 250 Toisen. Unweit des neuen Molo erhebt sich die riesenhohe Lanterna auf einem Felsen, die Nachts als Leuchtthurm dient und am Tage die Anzahl und die Art der einlaufenden Fahrzeuge signalisirt. Eine Hafenfahrt hieher ist sehr genussreich und der Thurm bequem zu besteigen. Man hat von oben einen weiten Horizont und entdeckt bei heiterm Himmel, mit einem guten Glase versehen, die entferntesten Inseln und Ortschaften. Unser Führer versicherte sogar, dass man Corsica entdecken könne. Am Fusse der Lanterna sind die neuern Fortifikationen.

Die *Darsena* an der einen Seite des Hafens dient als Schiffswerft und zum Ausbessern der Fahrzeuge.

Der *Porto franco* ist ein weiter Raum, von hohen Mauern eingefasst, und hat zwei Ausgänge, der eine nach dem Meere zum Ausladen der Waaren, der andere nach der Stadt gekehrt, um sie in die Dogana zu bringen. Eine weite Strasse durchschneidet den Raum, der einer kleinen Stadt nicht unähnlich sieht, so viele Magazine und Bureau's stehen hier, von einer Menge Gassen und Gässchen durchschnitten, in denen das bunteste Leben und Treiben wogt. So grosse Vortheile dieser Porto franco auch dem Handel im Allgemeinen bringt, so glaube man ja nicht, dass man dadurch ausländische Waaren in Genua selbst wohlfeiler kaufen kann, da nichts davon in die Stadt dringen darf, und alle Personen, die den Porto franco verlassen, auf das Umständlichste durchsucht werden.

Interessant ist, das sogenannte *Conservatore de' Fieschine* zu besuchen, ein Nonnenkloster, welches von Dominik Fieschi 1760 gegründet wurde. Hier werden die berühm-

ten künstlichen Blumen gemacht, die man in ganz Europa liebt. Diese Fabrikation beschäftigt 300 Hände.

Das *Albergo de' Poveri* ist ein trefflich eingerichtetes Spital für 2200 Individuen und enthält ein Basrelief von M. Angelo und einige Gemälde von Werth.

Il Panunatore ist ein anderes Spital, das Marmortreppen und Portale zeigt, wie sie ein königlicher Palast nicht schöner aufweisen kann. Wer der Anstalt 25,000 Fr. schenkt, erhält eine Inschrift, für 50,000 wird die Büste des Wohlthäters darin aufgestellt, für 100,000 aber die Statue.

Unter den Theatern steht Carlo Felice mit seiner Marmorfaçade oben an. Es wurde 1828 eröffnet. Ausserdem hat man noch ein hübsches kleines Theater bei S. Pietro d'Arena und die Theater *della Vigna* und *St. Augustin* von sehr untergeordneter Art.

Der *Aqueduct* ist ein grosses Werk, das von Viganego 12 Miglien weit das Wasser zur Stadt führt. Da die Röhren von Blei sind, so ist jedoch anzunehmen, dass das Wasser auf seinem langen Wege Stoffe aufnimmt, die der Gesundheit nachtheilig seyn können.

Genua hat reizende *Promenaden*, die Brücke Carignan, zum Thomasthor, zur Lanterna, auf den Wällen delle Grazie und Acqua Sola, wie auch auf den Mauern an der Seeseite *); ferner jenseits des Wildbaches Bisagno, nach dem Hügel von Albaro, zu den schönen Landhäusern und Gärten. Weitere Ausflüge nach Sestri di Levante und Sestri di Ponente können zur See und zu Lande unternommen werden. Wer die malerische Lage der Stadt und ihrer Umgebung am herrlichsten in sich aufnehmen will, der lasse sich etwa eine Miglie ausserhalb des Hafens schiffen.

Unter den *Gasthäusern* sind die zu wählen, welche die Aussicht auf den Hafen gewähren. Hievon ist das erste La Croce di Malta; dann les quatres nations, la città di Londra, ferner die Europa, das Hôtel d'York, de la ville, die Pension suisse und der Aquila d'oro.

*) Dieser war nach meinem Geschmack der anziehendste.

Siebenzehntes Kapitel.

Von Genua über Nizza nach Turin und Mailand.

Von Genua an der Riviera nach Nizza. — Savona. — Albenga. — S. Remo. — Das Fürstenthum Monaco. — **Nizza** *(Geschichtliches. Lage. Gebäude. Umgebungen. Gasthöfe). — Antibes (in Provence). — Von Genua über Alessandria nach Nizza. — Weiterreise nach Turin. — Cuneo. — Savigliano. — Racconigi. Carignano. —* **Turin** *(Geschichtliches. Strassen und Plätze. Paläste. Kirchen. Theater. Gasthöfe. Umgebungen). — Von Turin nach Mailand. — Settimo. — Vercelli. — Novara. —* **Mailand.** *— Zweite Tour über Casale und Vigevano.*

A. Von Genua nach Nizza.

(An der Riviera di Ponente.)

Von Genua nach Voltri (½ poste royale mehr zu zahlen) .	3½ Post.
Savona	4½ „
Finale	3¾ „
Albenga	3 „
Alassio	1½ „
Oneglia	4 „
S. Stefano	2¾ „
S. Remo	2¼ „
Ventimaglia (ein Pferd mehr) .	3 „
Mentone	1½ „
Nizza	6 „
	35¾ „

	Fr.	C.
Mit 2 Extrapostpferden . . .	107.	25.
Den Postillons	62.	56.
Den Stallieros	2.	75.
1 Pferd von Ventimaglia nach Mentone	2.	25.
	174.	81.

Diese Strasse bietet vielleicht noch angenehmere Genüsse, als die früher beschriebene nach Spezia. Hier kommt man zuerst durch die prächtige Vorstadt S. *Pietro d'Arena* mit der schönen Villa Imperiali, dann durch die Ortschaften *Conegliano*, *Pegli* und Sestri

di Ponente, die von den herrlichsten Gärten umgeben sind. In Conegliano ist der Palast *Durazzo* zwar von schlechter Bauart, jedoch aber berühmt wegen seiner naturhistorischen Sammlung. Besonders sind die Polypen sehr vollständig.

In *Sestri* sieht man die *Villa Spinola*, mit Gärten, Fontainen, Terrassen, ein herrliches Ensemble! — In der Kirche, die ein merkwürdiges Gewölbe zeigt, ein h. Karl von Procaccini.

In *Pegli* sind drei Villen: *V. Lomellini*, *V. Grimaldi*, mit einem botanischen Garten, und *V. Doria*, mit Orangenhainen und einer von G. Alessi grossartig angelegten Wasserkunst.

Hierauf kommt *Prato*, gleich darauf *Voltri*, des hier fabrizirten Papiers wegen merkwürdig. In der Kirche eine Taufe Christi von Tintoretto.

Cogoreto (Cogoleto), das wir nun erblicken, soll der Geburtsort Christoph Columbus gewesen seyn. Man zeigt sogar eine Hütte am Strande, die er bewohnt haben soll, und sein Bild auf dem Gemeindehause. Es ist jedoch wohl anzunehmen, dass er aus Genua war, denn die bekannte Stelle seines Testaments: *Que siendo yo nacido en Genova . . . como natural d'ella porque de ella sali y en ella nacy*, sollte jeden Zweifel lösen.

Wir rollen jetzt mit grosser Schnelligkeit durch *Arizzano*, *Varraggio* oder *Varrazzo* und *Albissola*, mit einer Porzellanfabrik, dann steigt der Weg ziemlich hoch und senkt sich wieder steil hinab nach

Savona (Sabata nach Strabo), einer befestigten Stadt mit 12,000 Einw. Hier war es, wo der Karthaginenser Mago und die Flotte Karls V. landeten. Hieher floh auch Marcus Antonius nach der unglücklichen Schlacht bei Modena, und Pius VII. wurde hieher verbannt, bis dass seine Zwistigkeiten mit Napoleon sich ausgeglichen hatten.

Savona's Handel war so blühend, dass Genua selbst darauf eifersüchtig wurde und im Jahr 1525 den Hafen durch Versenkung zweier Schiffe zerstörte. Hiedurch sank die Bevölkerung um 6000 Seelen. Später setzten die Franzosen den Hafen wieder in Stand, damit sich der Handel in Savona wieder etwas belebe.

Der *Dom* ist ein sehr schönes Gebäude mit Gemälden von Albano. Ansaldi, Lanfranco, Allegrini und Castello.

In der Kirche *S. Giacomo* ist ein Bild von Gaudenzio Ferrari, das Einige dem Andrea del Sarto zuschreiben wollen.

An dem Thurm des kleinen Hafens ist eine 15 Palmen hohe Madonna von Parodi, darunter folgende Verse in grossen Buchstaben, von dem berühmten lyrischen Dichter Chiabrera, der aus *Savona* war.

In mare irato, in subito procella,
Invoco Te, nostra benigna stella.

Eine Stunde von der Stadt ist die Kirche *der Madonna della Misericordia*, in welcher eine ganz mit Edelsteinen bedeckte Statue der h. Jungfrau verehrt wird.

Um Savona wächst herrliches Obst, namentlich treffliche Bergamotten, ferner auch Citronen und Orangen.

Hier wurde der Kaiser Pertinax und die berühmten Päpste Gregor VII., Sixtus IV. und Julius II. geboren.

Von Savona kommt man nach *Vado*, das einige Befestigungen zeigt.

Bei *Spotorno* liegt die kleine Felseninsel *Bertesi*, mit einer sehenswerthen Höhle, hierauf erblickt man

Noli (Nautum), ehemals eine kleine Fischerkolonie. Es liegt zwischen zwei schroffen Felsen, deren einer ein Schloss trägt, welches die Stadt beherrscht und den kleinen, unbedeutenden Hafen vertheidigt. Der Ort wird von 600 Menschen bewohnt, die nur Fischerei treiben.

Auf gemächlicher Strasse gelangt man nun nach

Finale (Finartum), einem in zwei Theile getrennten, hübsch gebauten Städtchen.

davon der eine dicht am Gestade sich hinzieht und Finale maritime genannt wird. Drei Forts, wovon eines auf einem Felsen liegt, sollen den Ort beschützen. Es wohnen hier an 7000 Menschen. Der zweite Theil, Pietra genannt, eine Art von Vorstadt, enthält 2000 Einw.

Die *Kathedrale* ist wohl die schönste an dieser Küste. Hier werden viele Orangen gebaut. Man sagt, dass ein einziger Garten an 8000 Früchte bringe.

Loano, der nächstgelegene Fischerort, zählt 3000 Einw.

Wir kommen nun durch *Borghetto* und *Ciriale*, und erreichen hierauf die kleine Stadt

Albenga (Albingaunum), die noch Reste ihres Alterthums besitzt, wie z. B. die runde Taufkirche, einige alte Säulen und eine Brücke von acht Bogen (Ponto longo). Die erstere war ein Tempel, den der Kaiser Proculus, der von Albenga gebürtig war, erbauen liess. Sonst hatte sie einen guten Hafen und Befestigungen; dies ist aber Alles im Kriege zerstört worden. Albenga hat seine merkwürdige Geschichte. Nach Einigen soll es zur Zeit Pompejus d. Gr. erbaut worden seyn, nach Andern von Mago, Hannibals Bruder. Die Lage der Stadt ist nicht vorzüglich gesund und luftig, das Innere ist schwarz und schmuzig, allein die Gegend ist angenehm und fruchtbar. Die Bevölkerung beläuft sich auf 4000. — Hier soll der Herzog von Cerifalco seine Gattin 9 Jahre in einem unterirdischen Kerker eingeschlossen gehalten haben. Eine bekannte Geschichte, die als Ballade und Theaterstück vielfach verarbeitet wurde.

Nahe an der Küste liegt die *kleine Insel von Albenga*, auch Gallinaria genannt, die von armen Fischern bewohnt wird und eine Miglie im Umfang hat.

Nun kommt

Alassio, ein schlecht gebauter Flecken, mit gutem Hafen und belebtem Handel, der vorzüglich mit Thunfischen, Käse, Suppenteigen (Paste), Wein und Leder getrieben wird. Die Einwohner haben sich in früherer Zeit grossen Kriegsruhm erworben. Sie fochten bei Lepanto und halfen den Spaniern Peru erobern.

Wir fahren durch die unbedeutenden Flecken *Lingueglia*, *Rolo*, *Cervo* und *Diano Marino*, und bemerken in letzterem bloss das schöne Schloss.

Oneglia (Oxibium) ist eine hübsche kleine Stadt mit 5000 Einw., wo Andreas Doria geboren wurde. Sie besitzt einen guten Hafen, hübsche Kirchen und einige Befestigungswerke. Im Jahr 1796 übernahm hier Bonaparte das Obercommando über die italienische Armee. — Das Flüsschen, das bei der Stadt in's Meer fliesst, ist der *Nupero*. Ein nahebei gelegenes Thal ist ungesund, seine Einwohner leiden an einem Aussatze, der Aehnlichkeit mit der Elephantiasis haben soll.

Von hier ist die Strasse in Felsen gehauen.

Porto Maurizio liegt nahe an dem vorigen Städtchen. Der Haupthandel besteht hier vorzüglich in Oel, das für das besste in ganz Europa gehalten wird. Auch die Steine für Lithographen, die in dieser Gegend gefunden werden, sind sehr geschätzt. Man findet sie in solcher Grösse, dass man Menschen und Thiere im natürlichen Verhältniss darauf abzeichnen kann. Die Einwohnerzahl beläuft sich auf 6000.

Wir fahren, ohne uns aufzuhalten, durch *S. Lorenzo*, *S. Stefano* und *Riva*, Dörfer, von denen es nichts zu berichten gibt, und kommen nach

S. Remo (Fanum S. Romuli oder Fanum Sancti Remigii), einer kleinen Hafenstadt, deren Schiffleute für die bessten der ganzen Küste anerkannt sind. Die Stadt hat 14,000 Einwohner und eine hübsche amphitheatralische Lage. Die herrlichen Palmen an der Einsiedelei des h. Romulus machen einen

schönen Effekt. Von hier liefert die Familie Bresca, die desshalb ein eigenes Privilegium besitzt, die Palmen nach Rom zur Feier des Palmsonntags. Hier die Anekdote über die Entstehung des Privilegiums. Als Fontana den grossen Obelisk auf dem St. Petersplatz aufrichtete, hatte er verlangt, dass dem Volke die grösste Stille geboten würde, damit die Arbeiter jedes seiner Commandoworte deutlich verstehen könnten. Sixtus V. ging hierauf aber so weit, den mit der Todesstrafe zu bedrohen, der während der Arbeit nur ein Wort sprechen würde. Als nun durch Fontana's sinnreichen Mechanismus die Taue die ungeheure Masse zu bewegen begannen, erschallte plötzlich mit lauter Stimme: Acqua alle corde! (Wasser den Stricken), und sogleich trat ein Mann aus der Menge und stellte sich dem auf dem Platze anwesenden Scharfrichter und seinen Leuten. Aber Fontana wirft einen prüfenden Blick auf seine Maschine und bemerkt sogleich, dass die Taue bis zum Reissen ausgereckt sind. Sogleich lässt er sie begiessen, sie laufen ein und der Obelisk steht unter dem allgemeinen Jubel. Da läuft der Künstler zu seinem Retter, umarmt ihn und bittet den Papst für sein Leben. Dieser bewilligt ihm nicht nur dieses, sondern noch eine Pension und die Palmenlieferung. Der Mann war Bresca. Zu merken ist, dass seit dem Jahre 1587 nun 252 solcher Sendungen zu Wasser nach Rom gingen und nie eine verunglückte. Das Meer schonte die heilige Ladung des Schiffleins.

Nun folgen *Bordighera*, *Ospidaletto* und *Sta. Maria della Rotta*.

Ventimaglia (Albintimilium, auch Album Intemelium) ist nur sehr klein und liegt auf einem Felsen. Es wird kaum von 2000 Menschen bewohnt, hat aber dessenungeachtet seinen Hafen. Der Fluss *Rotta*, von den Landleuten der Gegend Nervia genannt, fliesst hier vorüber.

Mentone ist ein gleiches Städtchen, ebenfalls schön gelegen, doch ohne Hafen und mit 3000 Einw. Das Klima ist hier sehr mild und gesund, und sein Einfluss zeigt sich auf die schöne Färbung der Menschen, wie sie nur selten angetroffen wird.

Jetzt erreichen wir das *Fürstenthum Monaco*, das 3½ Lieues lang und 2 Lieues breit ist. Es hat eine durchaus warme Lage und bringt daher sehr viele und vortreffliche Südfrüchte hervor. Otto I. ernannte im 10. Jahrhundert die Grimaldi zu Fürsten von Monaco. Seit 1815 gehört das kleine Fürstenthum zu den Staaten des Königs von Sardinien. Die kleine Hauptstadt *Monaco* soll von Herkules erbaut worden seyn. Es befand sich hier ein ihm geweihter Tempel. Die Stadt hat einen Hafen, ein Schloss und einen schönen Platz, aber nur 1200 Einwohner.

Nahe davon erhebt sich *Villa Franca* (Ville Franche) mit 3500 Einw., dessen Hafen durch den Felsen von *Montalban* von dem Hafen Nizza's geschieden wird.

Eine halbe Stunde haben wir von hier nach

Nizza (Nicaea),

vormals schon eine bedeutende Stadt der Gallier, als die Römer bis in diese Gegend ihre Eroberungen ausdehnten. Mit dem Tode Tiber's begann sie zu sinken, da ihr Hafen in zu schlechtem Zustande war. Im Jahr 1538 fand hier der Kongress zwischen Paul III., Karl V. und Franz I. statt; 1543 belagerte es der berüchtigte Seeräuber Barbarossa, der jedoch durch den Heldenmuth Katharina Segurana's, die sich an die Spitze der Bürger stellte, zurückgeschlagen wurde.

In den Jahren 1696, 1706, 1744 und 1792 wurde Nizza von den Franzosen eingenommen, 1793 mit Frankreich vereinigt, und endlich 1814 dem Hause Savoyen wieder zurückgegeben.

Die Stadt hat eine überaus liebliche Lage, an einer Reihe amphitheatralisch sich erhebender Hügel, ganz umgeben mit Citronen- und Orangenhainen, aus denen freundliche Häuser hervorleuchten. Sie besteht aus der Altstadt und Neustadt. Jene ist schmuzig und enge, diese das Gegentheil davon. Der Platz S. *Agostino* ist schön und gross. Der *Hafen* ist zwar klein, aber sicher, und tief genug für Fahrzeuge von 300 Tonnen. Oel, Wein, Seide und Südfrüchte bilden die Gegenstände des Handels. Allein auch die Menge der Fremden, die hier gewöhnlich den Winter zubringt, um in Nizza's milder Luft die Uebel zu verlieren, die ihnen die scheinbaren Freuden der Gesellschaft in grossen Städten bereiten, trägt dazu beträchtlich bei, den Wohlstand der Einwohner zu mehren, deren Zahl sich auf 20,000 belaufen mag.

Unter den öffentlichen Gebäuden und Anstalten sind zu nennen: *Der Palast des Gouverneurs.* — Das vormalige Dominikanerkloster. — *Das Jesuiten-Kollegium.* — *Das Hospital.*

Ausserdem enthält Nizza neben der *Kathedrale* noch 19 *Klöster*, zwei *Spitäler*, Bäder, eine *öffentliche Bibliothek* und ein *Theater.* Von Kunstschätzen ist nichts Erhebliches zu finden.

Die Umgebungen: die Höhle von Montecalvo, die Gärten der Herren Gent und Barras, Cimella oder Cimiero, Ruinen des alten Cemenalium, der Hauptstadt der römischen Provinz der Seealpen. Man sieht noch die Ueberreste von Bädern, Tempeln und eines Amphitheaters. Hier, und in den neuen Vorstädten la Poudrière und Croix de marbre, wohnen vorzugsweise gern die Fremden. Die Gegend ist mit Oel-, Feigen-, Orangen-, Citronen-, Mandel- und Lorbeerbäumen bepflanzt, die im Freien fortkommen. Oel und Wein, die hier gewonnen werden, werden mit Recht gerühmt.

Die *besten Gasthöfe in Nizza* sind: Hôtel des Etrangers, Hôtel d'York, le Dauphin, les quatre Nations.

Weiterreise.

Von Nizza führt eine beschwerliche Strasse weiter, die jedoch bei jedem Schritte neue, entzückende Aussichten bietet. Auf einer langen Brücke geht man über den Gränzfluss *Var* und hat nach ungefähr acht Stunden

Antibes (Antipolis), die erste Stadt in der Provence, erreicht. Der Hafen ist elegant, mit Arkaden umgeben, und die Stadt enthält noch Ruinen eines Amphitheaters und sonstige Alterthümer. Hier soll 1815 Napoleon gelandet seyn, doch ist diese Angabe widerlegt, da dies eigentlich in Cannes, einem kleinen Hafen in der Nähe, geschah.

NB. Man kann auch von *Genua* über *Asti* nach *Nizza* reisen. Dies war ehemals wohl mehr im Gebrauche, als die Strasse an der Riviera noch nicht in so trefflichem Stande war, wie es jetzt der Fall ist. Ich will sie der Vollständigkeit wegen hier mittheilen, obgleich sie beschwerlicher, weiter und theurer, auch in Hinsicht der schönen Aussichten nicht mit der andern zu vergleichen ist.

Route.

Von Genua nach	Posten.
Ponte Decimo (ein Pferd mehr hin und her)	2
Roux (ein Pferd nach Ponte Decimo durch's ganze Jahr)	2½
Arquata	1½
Novi (¼ Poste de faveur nach Arquata)	3½
Alessandria	2¼
Felizzano	1½
Annone	1½
Asti	1½
Alba	4½
Cherasco	2½
Dogliani	2¼
Ceva	3
Posten	28½

	Posten.
Transport	28½
Bagnasco	1½
Garessio	1½
Ormea	1½
Pieve bis Oneglia ist keine Posteinrichtung	7
S. Stefano	2¾
S. Remo	2¼
Ventimaglia	3
Mentone	1½
Nizza	6
Posten	55½

Kosten dieser Reise.

	Fr.	C.
Für zwei Pferde	186	—
Trinkgeld (1 Fr. 75 C. pr. Post)	98	—
Staliero (25 C. pr. Relais)	4	—
	Fr. 288	—

B. Von Nizza nach Turin.

Von Nizza nach	Posten.
Scarena (ein Pferd mehr)	2½
Sospello (ein Pferd mehr)	2¾
Ghiandola (ein Pferd mehr nach Tenda)	2½
Tenda (ein Pferd mehr)	2½
Limone (ein Pferd mehr im Winter)	4
Robillante (desgleichen)	1¾
Cuneo	1¾
Centallo	1½
Savigliano	2¼
Racconigi	1½
Carignan	2¼
Turin (½ Poste de faveur)	2¼
Posten	27½

Von Nizza führt eine herrliche Strasse nach *Scarena* aufwärts, von wo man dann auf unzähligen Windungen nach *Sospello* hinabrollt. Dieses grosse Dorf von 3200 Seelen liegt am *Poglio*. Dann folgt *Breglio* ein befestigter Flecken am Wildbache Roja, in überaus romantischer Lage. Von hier nach *Ghiandola* wird der Gebirgscharakter immer ernster. Dies Dorf wird von einem Wildbache durchströmt, der über ungeheuere Felsentrümmer tosend stürzt. Man kommt nach *Tenda*, mit 2000 Einwohnern, und hat nun den berühmten *Col de Tenda* zu passiren. Jenseits desselben liegt *Limone*, ein Flecken mit 3500 Einwohner, die fast durchgängig Maulthiertreiber sind, die auch den Reisenden als tüchtige Führer in den ligurischen Bergen wohl zu empfehlen sind. Die schöne Brücke von 9 Bogen, vom König Victor Amadeus IV. erbaut, machte diese Strasse zuerst fahrbar. Man erreicht nun *Robillante*, *San Dalmazzo* mit einer Benediktiner-Abtei, und *Cuneo* auch Coni (Cuneum) genannt. Sonst war dies ein festes Schloss, das von Emanuel Philibert im J. 1559 zur Stadt erhoben wurde. Nach der Schlacht von Marengo rasirten die Franzosen die Befestigungswerke und schufen sie in angenehme Promenaden um. Der Transit-

TURIN

1 Catted di S.Gio Batta
2 Palazzo del Re
3 Teatro Reale
4 Piazza del Castello
5 Vecchio Castello
6 Accademia R.M.
7 Universita'
8 La Zecca
9 Piazza Vittorio Em.
10 La Gr.Madre di Dio
11 Il Monte
12 S.ta Groce
13 Piazza Carolina
14 Teatro Angennes
15 S.Filippo Neri
16 Pal. Carignano
17 Teatro Carignano
18 Piazza di S.Carlo
19 S.ta Teresa
20 La Concezione
21 L'Arsenale
22 La Visitazione
23 S.ta Cristina
24 Corpus Domini
25 Piazza dell Erbe
26 Pal della Citta
27 Piazza Paesana
28 La Consolata
29 Piazza Em Filiberto
30 Giardini Reali

B.co del Pallone
Dora P.
P. Susina
P. Vittorio
Cittadella
Piazza d'Armi
P. Nuova
P. di Pò
Pò F.
Cenotafio

handel nach Deutschland, der Schweiz und der Lombardei ist sehr bedeutend. Im Herbst wird hier eine berühmte Messe gehalten. Cuneo wird von 16,500 Menschen bewohnt, und ist die Hauptstadt der gleichnamigen Provinz des Fürstenthums Piemont. — Als Wirthshaus kann die Post empfohlen werden.

Die nächste Post ist in dem grossen Dorfe *Centallo*, am Flusse *Grana* gelegen, von wo man nach

Savigliano, einer recht schönen Stadt mit 19,000 Einwohnern kommt. Am Ende der Hauptstrasse ist ein Triumphbogen, den die Einwohner zur Feier der Vermählung des Königs Victor Amadeus mit der Prinzessin Christine von Frankreich errichteten. Savigliano ist mit Mauern und Thürmen umgeben. Im Dome und den andern Kirchen Gemälde des hier geborenen Malers Mulinari, gest. 1640.

Grosse Maulbeerpflanzungen verkünden die Nähe von

Racconigi, das von Mauern umgeben, am Ufer der Macra liegt und ungefähr 15,000 Einwohner zählt. Das *Schloss und der Park des Prinzen von Savoyen-Carignan* ist sehenswerth. Die Restauration ist von dem geschickten Maler und Baumeister Palagi, und die neuern Fresken sind von Saletta ausgeführt. Racconigi hat gute Tuch- und Papierfabriken, allein besonders sind seine Seidenspinnereien im Flor.

Bald hat man

Carignano erreicht, eine kleine, hübsche Stadt von ungefähr 7000 Einwohner, am linken Ufer des *Po*, über den eine hölzerne Brücke führt. Die Stadt treibt belebten Handel mit Seidenstoffen und berühmten Confituren. Der Platz ist mit schönen Portiken umgeben; die Kirche ist gut gebaut. Sie enthält ein Abendmahl von Mulinari und eine Marmorstatue Johannes d. T. von Bernero. Das marmorne *Grabmal* von Bianca von Montferrat und die *Reiterstatue* von Jacob Provana sind auch noch sehenswerth. — Eine Stunde von Carignan liegt der Ort *Carmagnola* mit 12,000 Einwohnern, der auf unbekannte Weise den Namen des berüchtigten Revolutionstanzes und Gesanges herrleihen musste.

Von hier erreicht man in zwei Stunden

Turin,

in das man durch das *neue Thor* seinen Einzug hält.

Im Alterthume hiess die Stadt *Taurasia* und wurde von Liguriern gegründet, welche den Beinamen Taurini führten, von dem Stier, den sie in ihren Bannern hatten. Nach Plinius soll Turin die älteste ligurische Stadt seyn; als Hannibal über die Alpen ging, war sie schon sehr bevölkert. Er zerstörte sie, da sie kein Bündniss mit ihm schliessen wollte.

Als Julius Cäsar nach Gallien zog, liess er hier ein Reserve-Corps zurück, das den Namen Colonia Julia erhielt. Bald jedoch verschwand dieser Name, und die Stadt wurde Augusta Taurinorum, von August, genannt.

Als die Barbaren Italien überschwemmten, war auch Turin ihre Beute geworden, bis dass die Longobarden, und namentlich *Agilulf*, sich ihrer annahm, und im Jahr 602 die Kirche des h. Johannes d. T. erbauen liess, die noch heutzutage die Kathedrale ist.

Karl d. Gr. gab der Stadt eine Art von Selbstständigkeit, indem er einen Marquis von Susa zu ihrem Herrscher einsetzte. Dies währte bis zum Jahre 1032, wo Ulrich Manfredo, der letzte Susa, starb, und Turin an das Haus Savoyen fiel.

Von nun an wurde es die Hauptstadt

des Herzogthums und verschönerte sich von Jahr zu Jahr, bis dass neue Kriege, an denen Turin, schon seiner geographischen Lage wegen, Theil zu nehmen gezwungen war, Elend aller Art darüber verhängten.

Während der Occupation der Franzosen war Turin nur der Hauptort der 27sten Militärdivision, und musste seinen einstmaligen Glanz immer mehr und mehr erbleichen sehen. Die Bevölkerung nahm ab, kein neues Gebäude erstand mehr, und die schon bestehenden verfielen zusehends. Erst da Alles in die alten Verhältnisse zurückkehrte und Turin wieder Residenzstadt wurde, erhob es sich und wurde schöner und reicher als je zuvor. Auffallend ist jetzt die stets zunehmende Vergrösserung Turin's, das schnell von 70,000 Einwohnern auf 120,000 stieg.

Turin ist überaus regelmässig gebaut, aber ohne Grossartigkeit im Ganzen, und kontrastirt in dieser Hinsicht mit allen bis jetzt gesehenen italienischen Städten. Es liegt in einer schönen Ebene, am Zusammenflusse des *Po* mit der *Dore Riparia*. Allein Alles erscheint hier schon frostig und nördlich bei unserer Heimkehr aus dem Süden, obgleich wir die Alpen noch nicht überschritten haben. Ringsumher erheben sich amphitheatralische Hügel mit freundlichen Landhäusern. Der erste Anblick der Stadt, wenn man durch die Porta nuova kommt, ist indess prächtig.

Die schönsten Strassen sind *la Contrada nuova*, *Dora grossa* und *del Po*.

Der runde *Platz Emanuel Philibert* ist mit regelmässigen Gebäuden umgeben.

Am südlichen Ende der *Postrasse* liegt der *Platz Victor Emanuel*, mit neuen Häusern, die alle Portiken haben, und mit schönen Terrassen unter sich verbunden sind. Wenn man von hier in gerader Richtung fortgeht, so gelangt man zu der prächtigen *Pobrücke*, die zu der *Kirche der Mutter Gottes (alla gran Madre di Dio)* führt. Die Perspective der Postrasse, des Platzes Victor Emanuel, der Brücke und dieser Kirche bildet ein Ganzes, das nicht so leicht überboten werden kann.

Ausserdem sind noch der *Platz San Carlo* wegen seiner Grösse und Regelmässigkeit, der Platz Carolina, die Pescara und die Piazza d'Erbe zu erwähnen.

Trotz aller dieser Einzelheiten und der Symetrie und Regelmässigkeit, kann man die Bauart von Turin doch nicht loben und muss bekennen, dass die Ornamente an den Façaden oft ohne Geschmack, wahrhaft verschwendet sind.

Auffallend ist es, in Turin wieder die fliessenden Rinnsteine, wie in mehren deutschen Städten zu finden, die in Italien grösstentheils durch unterirdische Abzugskanäle ersetzt werden. Eben so lässt das Pflaster noch Vieles zu wünschen übrig.

Paläste.

Der Königliche Residenzpalast ist ein ungeheueres Gebäude von Amadeus von Castellamonte, das eine grosse Menge grosser und reicher Gemächer enthält.

Die *Königliche Gallerie*, die sich jetzt in der *Pinacoteca del Castello* befindet, besteht besonders aus herrlichen Werken der holländischen und flamändischen Schule. Hier Einiges davon:

Van Dyk: Porträts, Karls I. von England, seiner Kinder, eines Prinzen von Savoyen-Carignan zu Pferde.

Albano, die vier Elemente.

Paul Potter, Viehstücke.

Rembrandt, der Bürgermeister.

Gerhard Dow, die Frau mit der Weintraube.

Holbein, Luther und Katharina.

Vanloo, eilf kleine Bilder aus dem befreiten Jerusalem.

Murillo, Homer; Johann von Nepomuk, die Kaiserin und einen Bauer vor seinem Beichtstuhl.

Guercino, der verlorene Sohn.

Es war nicht erlaubt, bei der Anwesenheit des Königs in Turin, die Gallerie zu sehen. Eine Bedingung, die nur Wenigen gestattete, diese Schätze zu bewundern, durch die jetzige Uebersiedelung ist diesem Uebelstande abgeholfen.

Im *Königlichen Palaste* sieht man noch im *Saal der Schweizer* die Schlacht von S. Quentin von Palma vecchio und im *Audienzsaal* Ludwig XIV. von Mignard.

Der *Palast des Herzogs von Aosta*, wohl das schönste Bauwerk in Turin, das von dem grossen Talente Giuvara's Zeugniss ablegt.

Der *Palazzo Madama*, ein Theil des Schlosses, war ehemals die Residenz der Herzoge von Savoyen. Im Jahre 1620 lieferte Giuvara die Zeichnung zur Façade. Das Gebäude ist eines der ältesten in Turin. Hier sieht man die Aquarelle von Bagetti. Auf dem Palaste ist das Observatorium.

Der *Palast Carlo Alberto*, sonst des Prinzen von Carignan, ist in einem bizarren und eigenthümlichen Geschmacke von Guarini, einem Nachahmer des Borromini, von dem ein Kunstrichter behauptet, dass seine Gebäude als Beweise geometrischer Probleme gelten können.

Der *Palast der Universität*, ein weitläuftiges und dabei wirkliche Grösse aussprechendes Gebäude. Die Gründung dieser Universität steigt bis zum Jahre 1405; Victor Amadeus II. reformirte sie zu Anfang des letzten Jahrhunderts.

Der Portikus dieses Palastes enthält eine Menge merkwürdiger Alterthümer, die eingemauert sind. Unter andern zwei geharnischte Torsen, deren Harnische vielleicht die besten sind, die aus jener Zeit auf uns gekommen sind.

Die *Bibliothek* enthält ungefähr 112,000 Bände und eine Menge kostbarer Manuscripte. Darunter sind 70 hebräische, 370 griechische, 1200 lateinische, 220 italienische und 120 französische. Unter den italienischen befindet sich die Leichenrede, die zu Arquà bei dem Begräbnisse Petrarca's gehalten wurde. Auch chinesische Gedichte und medizinische Werke sind hier und ein uraltes Tarokspiel.

Eine Flora von Piemont im Jahre 1732 begonnen und bis jetzt von Mitgliedern der Familie Battione fortgesetzt, ist interessant. Merkwürdig ist hier das *Antikenkabinet*, welches manches Ausgezeichnete enthält, doch sind die finstern, kahlen Wände, zwischen denen es aufgestellt ist, nicht einladend. — Das *Medaillenkabinet* mit 30,000 Nummern ist eines der reichsten in Europa. Man sieht hier Münzen der Könige der Parther und von Syrien, eine kleine Atheniensische Goldmünze u. s. w.

Vor Allem interessant ist jedoch das reiche *ägyptische Museum*, welches die Regierung dem Konsul Drovetti in Alexandrien verdankt.

Hier sieht man im Hofe die steinerne Statue des Osymandias, 15 Fuss hoch und 18,750 Pfund schwer. Ferner die Statuen des Thautmosis II., Amenophis II. Das schönste des ganzen Museums aber ist ein Ramses VI. (Sesostris d. Gr.) aus schwarzem ägyptischen Basalt mit weissen Flecken, mit sanfter, aber doch ernster Miene, das Scepter in der Hand auf dem Throne sitzend.

Die Sammlung von gefärbten Bildhauerwerken ist die vollständigste in der Welt. Die Farben bewahren noch eine wunderbare Frische. Ein Basrelief von rosenfarbenem Granit stellt den Gott Ammon Ra zwischen der Göttin Neith und dem Gotte Phtha vor, d. h. den einzigen Gott zwischen den schöpferischen und erhaltenden Gewalten.

Unter den Geräthschaften sieht man noch zwei kleine Hündchen von Elfenbein zum Aufwickeln des Fadens, von denen das eine noch ein Stück Faden hat, das über 20 Jahrhunderte, so viele mächtige Reiche

und grossartige Werke überdauert hat. Ferner finden wir noch Ackergeräthschaften, Waffen, Mumien u. s. w.

Anzuführen sind noch die Paläste:

des *Civiltribunals*, des *Senats* und des *neuen Provinzialkollegiums*, ferner die schönen Gebäude: der *Artillerieschule*, der *Militär-Akademie*, des *Arsenals*, der *Citadelle*, des *neuen Schlachthauses*, der *Caserne*, des *Jesuitenkollegiums*, des *Hospitals S. Giovanni*, der *Charité*, der *Ritter des h. Mauritius und h. Lazarus*, des *h. Ludwig*, des *Militärspitals* u. s. w. Das älteste Gebäude Turins, wahrscheinlich noch aus der Zeit der Longobarden ist der *Palazzo delle Torri*, jetzt zu Gefängnissen eingerichtet.

Die *K. Akademien* für den Ackerbau, für die *schönen Künste*, die *Philodramatische Gesellschaft* und die *Philharmonische Akademie* verdienen noch angeführt zu werden.

Kirchen.

Die *Kathedrale*, dem h. Johannes d. T. geweiht, ist die älteste Kirche der Stadt. Sie bietet wenig Ausgezeichnetes. Von Albrecht Dürer eine Jungfrau mit dem Kinde und Heiligen. Die *Kapelle des h. Schweisstuchs* von Guarini, hat das Ansehen eines Trauerdenkmals. Sie hängt mit der Kathedrale und dem Königl. Palaste zusammen. Die künstlich gearbeitete Kuppel wird mit Recht die Aufmerksamkeit auf sich ziehen. Hier bewahrt man in einer silbernen Hülle, mit Gold und Diamanten reich verziert, das h. Lailach, in dem der Leichnam des Heilands gelegen. Man muss jedoch der Wahrheit gestehen, dass dies nicht das einzige Exemplar ist, und dass auch andere Kirchen diese h. Reliquie bewahren.

Die *Kirchen della Consolata* und *S. Filippo Neri* enthalten einige noch gute Bilder aus der Zeit des Verfalls der Kunst von Maratta, Solimena, Conca u. a. S. Filippo Neri kann als eine der schönsten Kirchen von Turin betrachtet werden. In der Sacristei ein h. Eusebius von Guercino.

Die *Kirche Corpus Domini* ist zwar die reichste unter allen, doch ist sie sicher nicht die geschmackvollste. Die innere Dekoration ist vom Grafen Alfieri, dem Baumeister, Oheim des Dichters. Hier schwur Rousseau im 16. Jahre dem Protestantismus ab.

Theater.

Die Schauspielergesellschaft des Königs von Sardinien ist die beste in Italien. Hier ist die Marchionni, Vestris u. s. w. Sonderbar ist es auch, dass Piemont seit lange die besten dramatischen Dichter hervorgebracht hat. Alfieri, ihr einziger Tragiker, Federici, von dem wir den Amerikaner, und Maass für Maass besitzen, Cesar Olivero, unser Zeitgenosse Alberto Nota, Marchisio, ein Turiner Tuchhändler, alle sind sie aus diesem Lande.

Man hat in Turin das *grosse Opernhaus*, wo nur im Karneval gespielt wird, dann das *Theater Carignan*, wo zuerst Alfieri's Trauerspiele gegeben wurden, und das *Theater d'Angennes*.

Die *Fantoccini* mit ihrem Gianduja, dem Turiner Spassmacher, erregen bei dem Fremden nicht jenen guten Eindruck der Komiker in Rom, Neapel und Bologna, des Girolamo in Mailand, den wir bald kennen lernen werden, nicht zu gedenken. Der rauhe Piemontesische Dialekt trägt auch vieles dazu bei.

Gute Gasthöfe: Hôtel de France, d'Europe, de l'Univers, les quatre Nations.

Umgebungen.

La Vigna della Regina in schöner Lage, überragt von zwei Klöstern. Mehre gute Gemälde von Maratta.

Das *Kloster Superga*, vier Miglien von Turin, mit schöner Aussicht. Die Begräbnisse der Sardinischen Fürsten. Von Giuvara erbaut und mit grosser Pracht geschmückt.

Das *Jagdschloss Stuppinigi* (Stupinitz), eines der schönsten und zweckmässigsten Gebäude dieser Art in Europa.

Die *Lustschlösser Veneria* und *Moncaglieri.*

C. Von Turin nach Mailand.

Erste Route.

Von Turin nach	
Settimo	1½ Post.
Chivazzo	1½ „
Cigliano	2½ „
S. Germano	2½ „
Vercelli	1¾ „
Orfengo	1½ „
Novara	1½ „
Boffalora	3 „
S. Pietro all'Olmo	1 „
Mailand	1¼ „
	18 „

Kosten.

	Fr.	C.
Für 2 Pferde von Turin nach Boffalora	47.	25.
Von Boffalora nach Mailand	12.	37.
Trinkgelder von Turin nach Boffalora	27.	56.
Trinkgelder von Boffalora nach Mailand	6.	75.
Stalliero	2.	50.
	96.	43.

Dies ist die kürzeste und beste Strasse von Turin nach Mailand.

Nach *Settimo* erreicht man *Brandizzo* (Brandutium), welches man für das alte Ad Decimum hält. Es liegt zwischen den Wildbächen Bendola und Malonetto, von deren Ueberschwemmungen der Ort oft schon zu leiden hatte.

Chivazzo (Clausium und Clavaxium), wird gewöhnlich Civasso genannnt, hat 6000 Einwohner und war früher der Sitz der Marchesen von Montferrat. Von den früher so wichtigen Befestigungen ist jetzt nur noch eine Mauer übrig. Der Historiker Bosio wurde hier geboren.

Durch *Rondissone* und *Cigliano* eilen wir nun nach *Vercelli*, einer ziemlich bedeutenden Stadt mit 17,000 Einw., in sehr fruchtbarer Gegend am Zusammenflusse der *Cerva* und *Sesia.* Vormals die Residenz der Herzoge von Savoyen. Die Strassen sind gerade und breit. Unter den Gebäuden sind zu nennen: die *Kathedrale*, eine schöne, moderne Kirche; in ihren beiden Kapellen die Körper des h. Eusebius und Amadeus. In dem Schatz der Kirche ein Manuscript der Evangelien aus dem 4. Jahrhundert. *S. Christoforo* mit Fresken von Gaudenzio Ferrari; *Sta. Maria Maggiore* mit einem Fussboden, der das Leben der h. Judith in Marmor enthält.

Die Gärten und das Theater verdienen, bei einigem Aufenthalte, einen Blick.

Weite Reisfelder erzeugen Sumpfluft und machen den Aufenthalt in Vercelli nicht erspriesslich für die Gesundheit.

Wir fahren durch *Borgo Vercelli* über *Orfengo* und *Peltrengo* nach

Novara (Novaria), eine alte Longobardische Stadt, auf einem Hügel gelegen, und an dem Strassenknoten von Frankreich nach Italien und von Genua nach dem Simplon und in die Schweitz, die in mehr als einer Hinsicht merkwürdig ist. Bei den Römern war es eine Stadt von grosser Bedeutung. Im Mittelalter war Novara eine Republik, die durch innere Händel zerspalten, sich bald den Torriani's, dann den Visconti's, endlich den Sforza's in die Arme warf.

Jetzt enthält die Stadt 15,000 Einwohner.

Die *Kathedrale* ist so alt wie die Basilica des h. Ambrosius in Mailand. Sie trägt noch ganz den Charakter der alten Urkirchen der Christenheit. Jetzt ist man bemüht sie zu restauriren und auszuschmücken. Saletta malte die Decke des Chors, und der Hochaltar ist mit Arbeiten von Thorwaldsen, Marchesi, Monti, Manfredini geziert. In der Kapelle sieht man Bilder von Gaudenzio Ferrari, Gilardini, Lanino, Nuvolone u. a. Merkwürdig ist es, dass die Direktion der Musik an dieser Kirche stets ausgezeichneten Komponisten übertragen wird. Nach Generali bekleidete Mercadante diesen Posten.

Unweit der Kathedrale steht ein Mausoleum von Christoph Solari.

Die *Kirche S. Gaudenzio* ist ein treffliches Werk von Pellegrini, mit Gemälden von G. Ferrari, Nuvolone, Spagnoletto, Sabatelli, Palagi u. a. In dieser Kirche findet man mehre römische Alterthümer und ein berühmtes Archiv.

Das *Theater* ist geschmackvoll und reich.

Auf dem *Platze des Justizpalastes* steht die Statue Karl Emanuels III. von Pompeo Marchesi.

Die *Paläste Bellini*, *Cacciapiatti*, *Natta-Isola* und *Leonardi* sind von Pellegrini und enthalten Kunstwerke.

Hier wurden Pietro Lombardo, Paul Nebbia, Piotto, Gaudenzio Ferrari, Mazzola und andere ausgezeichnete Männer geboren.

Gasthäuser: die drei Könige, der goldene Fisch, der Falke.

Ueber *Trecate* auf schlechtem Wege kommen wir zum Tessino, der Piemont von Mailand scheidet, und erreichen dann das Mauthamt (Dogana) *S. Martino*. Die Brücke über dem Tessino ist eine der schönsten, die man sehen kann. Die Strasse wird nun mit einem Male besser und man ist bald in dem ersten mailändischen Dorfe *Boffalora*, wo die eben so berühmte als merkwürdige Spinnerei des Herrn Heinrich Mylius in Mailand gesehen zu werden verdient.

Magenta (Maxentia), ist ein bedeutender Flecken von 3400 Einwohnern.

Sedriano, was nun folgt, wurde von dem ersten Longobardischen Könige gegründet.

Ueber das Dorf *S. Pietro all'Olmo*, von dem wir gar nichts zu sagen wissen, erreicht man nun, nachdem man acht Miglien schnell zurückgelegt hat, *Mailand*, in das man durch die *Porta Vercellina* einfährt.

Zweite Route.

Von Turin nach	
Settimo	1½ Post.
Chivazzo	1½ „
Crescentino	2¼ „
Trino	2¼ „
Casale	2¼ „
Candia	2¼ „
Mortara	2¼ „
Vigevano	1½ „
Abiategrasso	1½ „
Mailand	2 „
	19¼ „

Kosten.

	Fr.	C.
Für 2 Pferde von Turin nach Abiategrasso	51.	75.
Von Abiategrasso nach Mailand	11.	
Trinkgeld von Turin nach Abiategrasso	30.	19.
Trinkgeld von Abiategrasso nach Mailand	6.	
Stalliero	2.	50.
	91.	44.

Bis Chivezza fahren wir auf der vorigen Strasse und gehen dann nach *Crescentino* mit 4000 Einwohnern, und *Verrua* (Veruca). Unweit von hier, in dem Dorfe Montea de Po, wurden interessante Fragmente und Inschriften ausgegraben. Hier soll die Stadt Industria gelegen haben.

Trino hat 5000 Einwohner, hiess sonst ad Tridinum, und früher Rigomagus.

Casale, sonst Hauptstadt des Herzogthums Montferrat, mit mehren interessanten Kirchen und 16,000 Einwohnern. Der Po fliesst an der Stadt vorbei und liefert reichlich Fische, besonders ist der Störfang bedeutend. Dieser Fisch schwimmt aus dem Meere bis hier den Strom herauf.

Ueber *Candia*, *Cozzo*, *Castel d'Agogna* erreichen wir *Mortara* mit 4300 Einwohnern, in einer durch die vielen Reisfelder ungesunden Gegend.

Gamolo, das nun folgt, zählt 2200 Einwohner. In der Kirche ein sehr renomirtes Bild von Bernardin Campi.

Weiterhin erreicht man *Vigevano* am Tessino, mit 14,000 Einwohnern.

Die *Kathedrale* enthält Gemälde von Saletta

Mehre schöne Gebäude zieren die Stadt. Die *Kaserne*, sonst ein Schloss der Herzoge Visconti und Sforza, ist eine der schönsten, die man sehen kann. Die Ställe auf 1000 Pferde, enthalten eine doppelte Reihe von Granitsäulen. Der *Thurm der Arkaden* ist nach einer Zeichnung des Bramante. Das *Zufluchts- und Arbeitshaus* für arme, alte Leute, ist ausgezeichnet zu nennen.

Die *Sforzesca*, das ehemalige Lustschloss der Herzoge von Mailand, das jetzt dem Marchese Saporiti gehört, ist zu bemerken.

Die Familie Sforza stammt von hier. Der Einführer der Buchdruckerkunst in Italien, der Bischof Andrea de Bazzi, wurde hier geboren. Die erste Druckerei bestand in Rom im Jahre 1467.

Von *Vigevano* fährt man nach *Abiategrasso*, mit schönen Kirchen und Landhäusern, und dann längs des *Kanals* über *Gaggiano* und *Corsico* durch die *Porta Ticinese* nach *Mailand*.

In dem letzten Flecken ist die Niederlage des sogenannten Parmesankäses, der hier zu Lande *Grana* heisst.

Achtzehntes Kapitel.

Von Genua nach Mailand.

Reise. — Kosten. — Tortona. — Voghera. — Pavia (Geschichtliches. Paläste. Kirchen. Universität). — Weiterreise (Schloss Binasco). — MAILAND *(Geschichtliches. Thore. Bauart. Das Castell. Der Domplatz und die andern Plätze. Paläste. Die Brera. Die Ambrosiana. Kirchen. Der Dom. S. Ambrogio u. s. w. Theater. Die Arena. Das grosse Hospital. Das Lazareth. Gasthäuser. Art zu leben). — Umgebungen von Mailand (Garignano. Monza. La Certosa).*

Reise.

Von Genua nach	
Ponte Decimo (1 Pferd mehr) .	2 Post.
Ronco (ebenfalls)	2½ »
Arquata	2 »
Novi (¼ Post de Faveur nach Arquata)	1½ »
Tortona	2½ »
Voghera	2¼ »
Casteggio	1¼ »
Pavia	3 »
Binasco	1¼ »
Mailand	1½ »
	19¾ »

Kosten.

	Fr.	C.
Für 2 Pferde	66.	18.
Trinkgeld den Postillons . . .	38.	
Stalliero	2.	25.
	106.	43.

NB. Man kann sich eines Eilwagens bedienen, der bis zur sardinischen Gränze Privatentreprise ist und bis Genua Francs 28½ kostet. Von Mailand bis Pavia sassen wir unbequem, dann aber bestiegen wir den sardinischen Postwagen, der nichts zu wünschen übrig liess, als dass die Bespannung sehr schlecht war und wir in dem lehmigen Boden der Poniederungen bei jedem Schritte stecken blieben. Wir fuhren um 4 Uhr Morgens von Mailand weg und kamen am andern Vormittage zwischen 10 und 11 Uhr nach Genua.

Von *Genua* nach *Novi* haben wir nichts Bedeutendes zu verzeichnen. Dieses Städtchen selbst liegt am Fusse der Appenninen und ist schlecht gebaut. Einige Genueser besitzen hier Paläste, wo sie die Villeggiatura zubringen. Novi wird von 6000 Men-

schen bewohnt und handelt vorzüglich mit Tuch und Seide. Am 15. August 1799 gewann Suwarow hier eine Schlacht gegen Moreau und Joubert. Letzterer fiel gleich im Anfange derselben. L'Albergo reale und die Post sind die bessten Gasthäuser.

Tortona (Derthona) liegt in der Mitte von Reis- und Getreidefeldern. Die Gallier unter Brennus sollen die Stadt gegründet haben. Amadeus III. hatte sie befestigen lassen, allein die Franzosen sprengten 1796 die Werke. 8400 Einw. In der *Kathedrale* steht ein alter Sarkophag mit Basreliefs. Die *Kirche des h. Franziskus* hat die prächtige Kapelle *de' Garofoli.*

Am Wildbach *Curone* liegt Ponte Curone (Pons Curionis), dann kommen wir zum Flusse *Stafforia* (Iria), an dessen Ufer *Voghera* (Vicus Iriae) liegt. Die Stadt hat 7000 Einw. und man kann auf der Post eine recht gute Mahlzeit halten. Der *Dom* ist gut gebaut.

Casteggio (Castidium), am rechten Ufer des Po. Hier begann die Schlacht, die in der Geschichte den Namen der *Schlacht von Marengo* führt. Casteggio hat 2000 Einwohner.

Einige Miglien von Casteggio nähert man sich dem Po, den man auf einer Schiffbrücke passirt. Bei *Gravellone* hat man die Piemontesische Gränze erreicht und muss sich einer genauen Visitation unterwerfen.

Vor Pavia fährt man über die alte, bedeckte Tesinobrücke aus dem 14. Jahrhundert. Sie ruht auf 7 grossen Bogen und hält 340 Schritte.

Pavia (Ticinum, Papia)

liegt noch 6 Stunden von Mailand, am Kanal von Pavia und am linken Ufer des Tessino, der hier schiffbar ist.

Die Gründung der Stadt ist nicht genau ermittelt, und man ist dabei auf blosse Muthmassungen beschränkt. Brennus soll sie 367 v. C., dann Hannibal eingeäschert haben. Im 5. Jahrhundert fiel Pavia in die Gewalt der Gothen, und ging dann bald darauf zu den Longobarden über, welche zu Ende des 6. Jahrhunderts den Sitz ihrer Regierung dahin verlegten. Desiderius, ihr letzter König, wurde 774 von Karl d. G. gefangen genommen und dadurch ihr Reich gestürzt. Nach vielfachen Drangsalen erkämpfte sich Pavia endlich die Freiheit wieder, die es ungefähr 200 Jahre hindurch sich zu erhalten wusste, bis dass es gezwungen wurde, sich den Mailändern zu ergeben. In den Jahren 1476 und 1485 verwüstete es die Pest. 1525 wurde die berühmte Schlacht zwischen Karl V. und Franz I. unter den Mauern der Stadt geschlagen, in welcher Franz I. gefangen wurde. Da die Einwohner bei dieser Gelegenheit eine zu grosse Freude an den Tag legten, so wurden sie zwei Jahre später von dem französischen Feldherrn Grafen von Lautrec empfindlich dafür gestraft, indem er die Stadt 7 Tage hindurch der Plünderung preisgab. Von hier an soll ihr Wohlstand abgenommen haben. Nach verschiedenen Schicksalen wurde es endlich dahin entschieden, dass Pavia nunmehr dem Lombardisch-Venetianischen Königreich einverleibt wurde.

Aus dem Alterthum enthält Pavia nichts, was der Aufmerksamkeit der Reisenden empfohlen werden könnte, wohl aber aus dem Mittelalter. So z. B. die Kirchen *S. Agostino* und *S. Michel*, letztere eines der ältesten religiösen Denkmäler der Christenheit, mit Skulpturen und Basreliefs aus dem 6. Jahrhundert. Die Fresken sind von Andrino d'Edesia, einem Zeitgenossen des Giotto.

Auch neben dem Hospital sieht man noch

einige von jenen alten Thürmen, die einst Pavia den Ruhm der Stadt der hundert Thürme zuzog (la Città delle Cento Torri).

Die Strassen sind im Allgemeinen breit. Die bedeutendste führt von der Tessinobrücke zum Mailänderthor.

Das Schloss ist ziemlich verwüstet und dient jetzt zur Kaserne. Ausser verschiedenen geschichtlichen Erinnerungen der ältern und neuern Zeit ist noch zu erwähnen, dass sich einst hier eine Bibliothek befunden, bei welcher Petrarca das Amt eines Conservators versah. Sie wurde 1499 durch Ludwig XII. und 1526 durch den Marschall Lautrec ihrer Schätze beraubt, die jetzt die Zierden der grossen Pariser Bibliothek bilden.

Die Paläste *Malaspina*, *Olevano* und *Maino*, das kaiserliche *Collegium Ghislieri*, wo die Schüler auf Kosten des Staats erhalten werden.

Das *Collegium Boromeo*, ein schönes Gebäude von Pellegrini. Die Fresken des grossen Saales sind von Zuccheri und Nebbia.

In der *Kathedrale* besucht man die *Reliquien des h. Augustin*, die in einem Mausoleum aus Marmor liegen, das mit Basreliefs geschmückt ist. Ein merkwürdiges Werk aus dem 14. Jahrhundert.

In der *Kirche der Augustiner* das von König Luitprand 726 errichtete Grabmal des grossen Staatsmannes, Redners und Dichters Boëthius, dessen Gefängniss in einem der noch stehenden alten Thürme gezeigt wird.

Die sonst so berühmte *Universität* von Pavia soll schon 791 von Karl d. Gr. gestiftet worden seyn, allein ihr Diplom ist von Karl IV. vom Jahre 1361 ausgestellt. Ihre jetzige Einrichtung erhielt sie jedoch erst um die Mitte des vorigen Jahrhunderts durch Maria Theresia. Unter den grossen Männern, die hier gebildet wurden, nenne ich: Frank, Spallanzani, Volta, Scarpa, Tamburini u. s. w.

Das von Scarpa gegründete *anatomische Kabinet* ist wohl das vollständigste und berühmteste in Italien. Sein jetziger Vorsteher ist der Dr. Panizza. Noch immer besuchen an 1000 Studenten diese Universität. Die neue Bibliothek derselben wurde von dem Grafen Firmian gegründet. Sie enthält 50,000 Bände, ist jedoch nur zum Unterricht bestimmt und besitzt daher weder seltene Bücher noch Manuscripte.

Das *Theater* ist im Innern mit schwarzem Marmor bekleidet.

Die Stadt zählt ungefähr 23,000 Einw. Unter den Wällen ergiesst sich der *Naviglio* in den *Tessino*. Der Gasthof La Croce bianca ist gut.

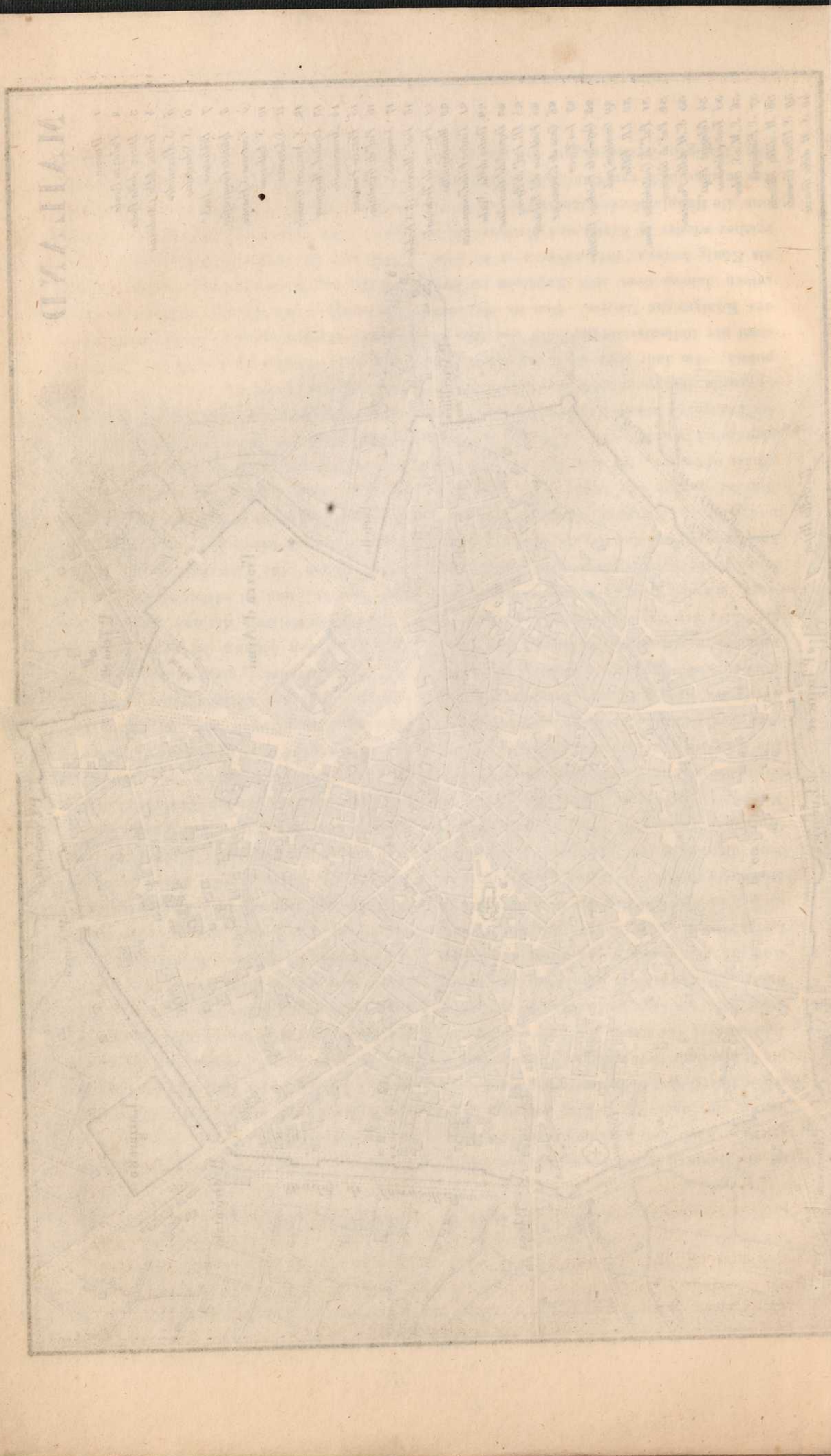
Fünf Miglien von Pavia ist die berühmte *Certosa*, die wir von Mailand aus besuchen wollen, wohin wir jetzt unsere

Weiterreise

antreten. Auf dem halben Wege zwischen Pavia und Mailand erblickt man

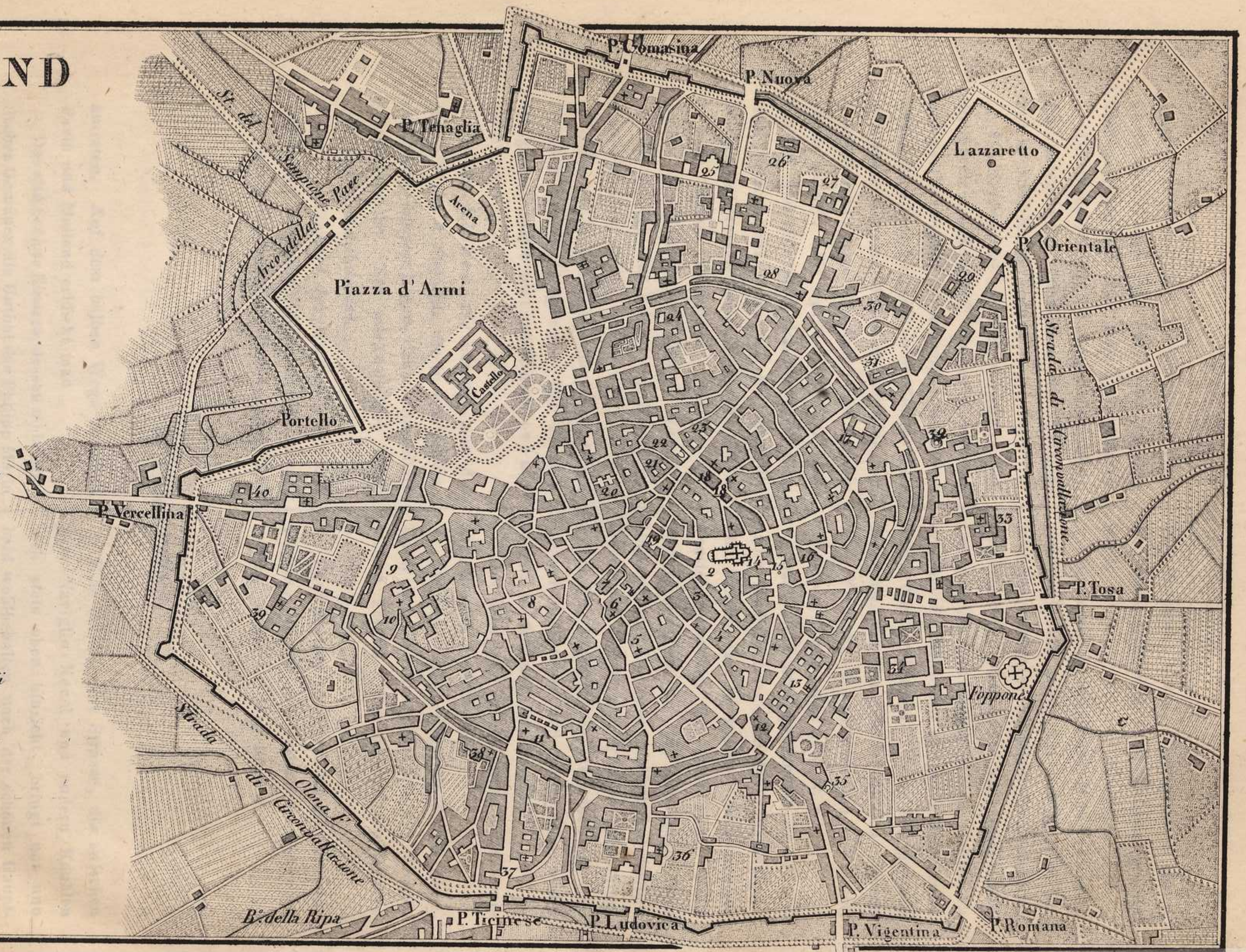
Das alte *Schloss Binasco*, dessen melancholisches Gemäuer die Unthat des Philipp Maria Visconti in unser Gedächtniss ruft, der hier seine Gattin Beatrice di Tenda ermorden liess.

Eine breite, gute Strasse, die zwischen dem Naviglio-Kanal und andern Kanälen sich stets eben hinzieht, bringt uns nun bald wohlbehalten nach der schönen Hauptstadt des nördlichen Italiens.



MAILAND

1 Duomo
2 Palazzo Reale
3 Direz.ne della Posta
4 Teatro della Canobiana
5 S.t Alessandro
6 S.t Sebastiano
7 Biblioteca Amb.a
8 Istitato Geografico
9 Caserma S.t Franco.
10 S.t Ambrogio
11 S.t Lorenzo
12 S.t Nazzaro Grande
13 Ospital Maggiore
14 Arcivescovato
15 Piazza Fontana
16 Pal.o di Giustizia
17 Seminario
18 Pal.i Marini 18 S.t Fedele
19 Piazza de Tribunali
20 Municipalita'
21 Teatro Filodrammatico
22 Teatro della Scala
23 Depos.e del Giardino
24 IR.Pal.o di Brera
25 Fabbrica del Tabacco
26 Casa di Correzione
27 La Zecca
28 Ospitale Fatebene fratelli
29 Giardini pub.i
30 I.R. Villa
31 Pal.o di Contabilita' Gen.e
32 Pal.o di Governo
33 S.ta M.a della Passione
34 Coleggio Imp.e
35 Teatro Carcano
36 S.t M.a a S.t Celso
37 S.t Eustorgio
38 M.a della Vittoria
39 S.t Vittore Grande
40 S.t M.a delle Grazie



Mailand (Mediolanum)

ist die Hauptstadt des lombardischen Königreichs. Nach der angenommenen Meinung wurde die Stadt 590 v. Chr. von dem gallischen Heerführer Bellovese erbaut und dann die Hauptstadt der Insubrer. Im 4. und 5. Jahrhundert residirten hier die Kaiser gewöhnlich, bis dass 402 Attila die Stadt einnahm. Jetzt gehörte sie abwechselnd den Gothen, den Kaisern des Orients und den Longobarden. Im Jahre 945 wurde Otto d. Gr. in der Basilica des h. Ambrosius zu Mailand gekrönt. Von nun an erlebte Mailand die heftigsten Drangsale in ununterbrochener Reihe. Im Jahr 1162 liess Kaiser Friedrich Barbarossa Mailand verwüsten. Dies geschah, um eine Beleidigung zu rächen. Die Kaiserin, welche nach Mailand gekommen war, wurde, verkehrt auf einem Esel, durch die Stadt geführt. Wer nun von den Einwohnern, nach der Einnahme der Stadt, sein Leben retten wollte, musste eine Feige, die unter den Schwanz eines Esels gesteckt ward, mit den Zähnen herausnehmen. Eine lange Reihe von Begebenheiten übergehend, kommen wir zu der Regierung der Visconti und Sforza, die über Mailand herrschten. Hierauf gerieth die Stadt unter die Herrschaft Spaniens, bis sie 1706 an Oestreich abgetreten wurde. Im Jahr 1796 nahmen die Franzosen unter Napoleon Mailand und es wurde Hauptstadt der cisalpinischen Republik. Im Jahr 1802 wurde es die Hauptstadt der italienischen Republik und 1805 die des Königreichs Italien. Den 26. Mai desselben Jahres liess sich Napoleon im Dom als König krönen; 1814 nahmen es die Oestreicher wieder in Besitz und Mailand wurde nun die Hauptstadt des lombardischen Theils des lombardisch-venetianischen Königreichs. Die häufigen Zerstörungen der Stadt sind die Ursache, dass sich hier so wenig Alterthümer vorfinden.

Mailand liegt in einer sehr fruchtbaren Ebene, die 135 Meter über dem Meere erhaben ist und gegen Norden von der Kette der höchsten Alpen begränzt wird. Schade, dass der schönen Stadt Wasser fehlt, denn sowohl der kleine Fluss Olona, als auch die Kanäle Naviglio grande, Martesana und der Kanal von Pavia sind nicht so wasserreich, dass sie die Gegend zu schmücken und zu beleben im Stande sind. Mauern und Basteien umgeben die Stadt; allein die Befestigungen sind von keiner Bedeutung.

Die Stadt hat schöne Thore; ich nenne hier vor allen das *Simplonthor*, jetzt *Arco della Pace* genannt, welches von Napoleon angefangen und im Jahre 1838 beendigt und bei Gelegenheit der Krönung Sr. M. Ferdinands I. eingeweiht wurde. Es bezeichnet den Anfang der Simplonstrasse, ist ganz von weissem Marmor, mit Basreliefs geschmückt, und im edelsten Style gebaut. Oben stehen eine Victoria und vier Reiter, welche Kränze herabzuwerfen scheinen, in Bronze. — Im Jahr 1804 wurde der Marchese Luigi Cagnola mit Plan und Ausführung dieses Werkes beauftragt. Der Marmor wurde aus den Brüchen von Baveno am Lago maggiore herbeigeschafft. Pompeo Marchese, Pacetti, Monti, Pizzi und Aquisti schufen die Basreliefs. Die Ornamente wurden unter der Leitung Moglia's verfertigt. Die Bronze-Arbeit des obern Theils wurde von Sangiorgio modellirt und von den Brüdern Manfredini gegossen. Die Pferde an den Ecken sind von einem andern Künstler. — Die *Porta orientale*, sonst *Argentea* genannt, wurde, nachdem die früheren Gebäude unvollendet

niedergerissen wurden, auf's Neue von dem Architekten Vantini aufgeführt. — Die *Porta romana* ist 1598 zum Empfange Margaretha's von Oestreich, Verlobte Philipps III. von Spanien, errichtet worden. — Die *Porta Tizinese* ist von dem berühmten Architekten Marchese Cagnola; sie bildet einen majestätischen Bogen mit schönen Säulen. — Die *Porta Vercellina* wurde 1805 nach Canonicas Zeichnung erbaut. — Die schöne *Porta Comasina* liessen die Kaufleute von Mailand auf ihre Kosten aufführen. Ausserdem gibt es noch mehre kleine Thore (Portelli), die jedoch weder in architektonischer, noch historischer Beziehung merkwürdig wären, und die wir daher übergehen.

Mailand ist unregelmässig gebaut; allein die Behörde ist bemüht, es täglich zu verschönern, und man kann es bereits eine elegante Stadt nennen. Man glaubt, dass in früheren Zeiten die Unregelmässigkeit, ja man könnte sagen, die Verwickelung kurzer und enger Strassen, wie sie noch im ältesten Theile der Stadt gefunden wird, dazu dienen sollte, den Feind, selbst wenn er schon in die Mauern eingedrungen war, noch aufzuhalten und zu beunruhigen, da die geographische Lage von Mailand es durchaus unmöglich machte, die Stadt von Aussen gehörig zu befestigen. Merkwürdig ist das Pflaster von Mailand, welches aus kleinen Kieseln besteht, die der Länge der Strassen nach, ausser breiten Trottoirs, auch noch von eben solchen Fahrgeleisen aus Granit durchschnitten werden. So fahren dann die Mailänder Wagen — und man muss wissen, dass Mailand vorzugsweise die Stadt der glänzenden Equipagen heisst — ohne Gerassel und Stossen vorüber, welches einen wirklich sehr angenehmen Eindruck macht. Da jedoch diese Geleise durch das beständige Fahren sehr glatt werden, so ist dies für die Pferde sehr gefährlich, die desshalb auf eigene Weise beschlagen werden müssen.

Wenn gleich Mailand im Ganzen viele schöne Häuser zählt, so kann man doch nicht eben sagen, dass die öffentlichen Gebäude und Paläste mit denen anderer italienischer Städte in architektonischen Beziehungen wetteifern können.

Die Plätze sind nicht zahlreich und ebenfalls nicht ausgezeichnet; der grösste ist der Waffenplatz, der 1100 Klafter breit und 1000 Klafter lang ist. Er ist an einer Seite mit der Stadtmauer umgeben, und hier befindet sich der prächtige Arco della Pace, von dem wir schon oben gesprochen haben.

Am südöstlichen Ende dieses Platzes und an der Gränze der alten Stadtmauer liess Galeazzo II. Visconti 1358 ein Schloss anlegen, das er Jupiter nannte. Nach dem Tode dieses Fürsten, 1378, zerstörten die Bürger dieses Schloss; allein Johann Galeazzo, des Obigen Sohn, liess es auf derselben Stelle wieder erbauen, befestigte es mit hohen Mauern und umgab es mit tiefen Gräben. So bestand es bis zum Jahre 1447, da Philipp Maria, der letzte Visconti, starb. Hier zerstörten es die Einwohner zum zweiten Male, die aus Mailand einen Freistaat bilden wollten. Allein Franz Sforza, der Gemahl der Bianca Maria Visconti, führte es mit Zustimmung der Einwohner in einem grösseren Style wieder auf. Im Jahr 1801 rasirte man die äussern Befestigungen und bildete den sogenannten Schlossplatz. Statt der alten Mauern legte man freundliche Alleen für Spaziergänger an und das Innere des Schlosses wurde zur Kaserne eingerichtet.

Von den andern Plätzen nenne ich den *Domplatz*, von unregelmässiger Form, der mit dem kolossalen Dome, der das eine Ende desselben einnimmt, in grossem Missverhältniss steht. In den *Arkaden Figini* sind die reichsten Goldschmiedgewölbe. Ferner den *Platz der Kaufleute* (de' Mercanti) mit einem schönen Portikus an der einen Seite, in dessen Mitte die Statue des h. Ambrosius von weissem Marmor, von

Scorzini verfertigt, aufgestellt ist. Die Mitte dieses Platzes nimmt ein schwerfälliges Gebäude ein, in dem die Akten der Notarien aufbewahrt werden. — Auf der *Piazza Fontana*, vor dem erzbischöflichen Palast, steht eine Fontäne von rothem Granit mit zwei Sirenen aus karrarischem Marmor von Joseph Franchi aus Carrara, eine der besten Skulpturen der letztern Zeit. — Den *Platz Boromeo* ziert die Bronzestatue des h. Karl Boromäus. Unweit von dem Palaste Durini steht die Statue, welche das Volk *Uomo di pietra* nennt, gewiss eines der ältesten Denkmäler der Stadt, das für Cicero, Marius oder einen alten Bischof gehalten wird. Die andern Plätze übergehe ich, da sie nichts Merkwürdiges bieten.

Mailand enthält mit den Vorstädten 140,000 Einwohner; im 15. Jahrhundert soll es noch einmal so viel enthalten haben.

Paläste.

Der *Kais. Königl. Palast (Palazzo reale)*, ein weitläuftiges Gebäude, das im letzten Jahrhundert nach den Zeichnungen von Piermarini auf dem Platze des ehemaligen herzoglichen Palastes erbaut wurde. Die Façade ist jonischer Ordnung. Im Innern ist ein schöner Hof, eine prächtige Treppe und schöne, mit Gemälden geschmückte Zimmer. Das Bedeutendste ist hier der *Karyatidensaal* mit Stuckverzierungen. Die Decke ist von Appiani al fresco gemalt.

Die Kapelle des h. Gotthard ist für den Bedarf des Hofes. Sie ist sehr alt. Neben ihr erhebt sich ein gut gebauter Thurm.

Der *Palast des Erzbischofs* hat zwei Höfe, wovon einer einen Portikus mit zwei Stockwerken zeigt. Er wurde gegen das Ende des 15. Jahrhunderts von Mangone und Pellegrini restaurirt. Der bedeutendste Theil der Façade ist von Piermarini. Der Palast enthält gute Gemälde aus der lombardischen und venetianischen Schule. Unter andern auch Landschaften von Vernet, Canaletto, Pannini und Orizzonte. Die *Pferdeställe* in diesem Palaste werden ihrer Bauart wegen gerühmt. Sie bilden ein Octogon mit einem griechischen Vestibul und sind von Pellegrini.

Der *Palast der Regierung*, vormals Diotti, ein weitläuftiges Viereck mit gekoppelten Säulen geschmückt. Die Gemächer enthalten Gemälde von Appiani. Hier residirt der Gouverneur von Mailand.

Palazzo Litta, nach Zeichnungen von Franz Richini, prächtig und gross, doch nicht geschmackvoll. Unter den Kunstschätzen, die dieser Palast enthält, ist ein Streit des Marsias und Apollo von Correggio zu nennen, nebst dem Kupferstich dieses Bildes von Giulio Sanuto aus dem Jahr 1562. Von Pompeo Marchesi eine Venus.

Der *Palast della Contabilità* von Fabio Mangoni und Richini ist wohl, in Hinsicht der Bauart, der erste in Mailand.

Der *Palast Marini* von Galeazzo Alessi ist der grösste. Jetzt ist hier das Finanzministerium und die Administration der Dogana.

Palazzo Serbelloni-Rusca, nach der Zeichnung von Simone Cantoni. Die Basreliefs an der Façade stellen Scenen aus dem Kampfe Mailands gegen Friedrich den Rothbart dar. Im Saale des ersten Stockwerks eine schöne Freske von Traballesi.

Palazzo Pozzi. Die Façade ist von dem früheren Besitzer Cav. Aretino, der Maler, Bildhauer und Architekt war. Die vier grossen Karyatiden nennt das Volk *gli Omenoni* (die Riesen).

Pal. Belgiojoso, von Piermarini wieder auferbaut. Im grossen Saale des ersten Stocks ein schönes Bild von dem Tiroler Knoller.

Pal. Aresi, nach den Zeichnungen von Palagio Palagi erbaut. Die Façade nach dem Garten ist sehenswerth.

Pal. Traversi, nach Zeichnungen von Luigi Canonica. Die Façade nach der Contrada del Giardino ist die schönste in Mailand. Die Gemälde sind von Mariani und Bignoli.

Pal. Passalacqua, nach Zeichnungen von Grivelli, mit einem schönen englischen Garten.

Pal. Cicogna ist der älteste in Mailand, im gothischen Styl.

Die grosse Menge von dem, was man hier Paläste nennt, zwingt uns, hier abzubrechen. Sie sind grösstentheils bequem und selbst elegant gebaut, doch eben nicht geeignet, die besondere Aufmerksamkeit der Kunstfreunde auf sich zu ziehen. Es sind viel eher schöne, grosse Häuser als Paläste.

Zu nennen ist noch der schöne mit Glas gedeckte *Bazar*, die *Gallerie de Cristoforis* genannt.

Der *Zirkel der Nobili* hält seine Zusammenkünfte in einem grossen Palaste, der ursprünglich nach Bramante's Plan gebaut wurde und den Cagnola reich verzierte.

Die *Villa Reale* wurde 1790 von dem Grafen Belgiojoso erbaut. Es ist ein modernes und elegantes Gebäude von Leopold Polack aus Wien aufgeführt. An dem Palaste liegt ein schöner Garten.

Der *Broletto* oder das Rathhaus ist gross, aber durchaus nicht von ausgezeichneter Bauart. In seinem Innern sieht man gute Bilder von Procaccini, Salmeggia und Cerano.

Der Palast der Brera
(Palazzo delle Scienze e Arti)

ist jedenfalls einer der schönsten und grandiosesten der Stadt. Hier war vormals das Kollegium der Jesuiten. Er wurde nach dem Plane von Franz Richini erbaut, und Piermarini fügte das grosse Thor hinzu. Die äussere Façade ist einfach und ernst, das Innere und namentlich der den Hof umgebende Portikus ist in schönen und edeln Verhältnissen. Dieses Gebäude enthält die Akademien der Wissenschaften und schönen Künste, die Gemäldegallerie, die öffentliche Bibliothek, das Medaillenkabinet, das Observatorium, die Klassen der Kupferstecherkunst, des Zeichnens, der Malerei, Baukunst, Bildhauerkunst u. s. w. Auch ein Stadtgymnasium hat hier Platz gefunden und ein schöner botanischer Garten schliesst sich an den Palast.

Die *Gallerie* (Pinacoteca) ist in 13 Sälen und Kabineten ohne Schuleintheilung aufgestellt, und enthält 300 Werke, und darunter von G. Reni, Albano, Dominichino, Palma, Giorgione, Gentile Bellini, Mantegna, Francia, Tizian, Paul Veronese, Carracci u. A. Besonders reich ist die Pinakothek der Brera an herrlichen Fresko-Werken der alten Meister, Bernardin Luini, Gaudenzio Ferrari und Bramante Lazzari, die man mit grosser Vorsicht von den Klostermauern abgenommen und nun hier aufbewahrt hat. Wenn man, nach Italien kommend, die Brera betritt, so mag sie als eine Vorhalle zu dem grossen *Museum Italien* betrachtet werden; wenn man mit Mailand Abschied von dem schönen Lande nimmt, so mag man auch hiermit einem jeden uns lieb gewordenen Meister ein Lebewohl sagen.

Als das Hauptstück der Sammlung, nach dem gewiss ein jeder Kunstfreund zuerst hineilt, und das stets von einem Haufen Schauender belagert wird, ist die von Abraham verstossene Hagar des Guercino. Selbst diejenigen, die im Abraham nur einen zornigen Juden und in der Hagar blos ein weinendes Weib zu entdecken vermögen,

stimmen darin überein, dass es eines der schönsten Bilder Guercino's ist.

Das zweite Bild ist eine Jugendarbeit Raphaels, ein Bild, das er später gewiss nicht so gut gemacht haben würde, indem er es besser gemacht hätte. Dies ist das berühmte *Sposalizio*, die Verlöbniss der Jungfrau, das durch die grössere Vollkommenheit in der Ausführung einen grossen Theil seiner Naivität eingebüsst hätte. Lo Sposalizio schuf Raphael im 20. Jahre!

Ich nenne noch einen Kopf des ewigen Vaters von Lucini, St. Peter und Paul von G. Reni, die Jungfrau und mehre Heilige von Domenichino, tanzende Amoretten von Albano, eine Pietas von Garofalo, die Jungfrau mit dem Kinde und einigen Heiligen von G. Romano, eine Anbetung der Könige von Palma Vecchio, die Predigt des h. Markus in Alexandrien von Bellini, der Kopf eines Greises von Tizian, der gerettete Moses von Giorgione, Portraits der Herzoge von Urbino von Fra Bartolomeo. — Dieses Alles sind Meisterwerke erster Klasse.

Die *Bibliothek* wurde von der Kaiserin Maria Theresia gegründet. Einen grossen Theil derselben bildet die Büchersammlung von Haller's. Wenn gleich die Bibliothek der Brera nicht eben sehr reich an Manuscripten ist, so glänzt sie doch durch die grosse Menge wissenschaftlicher Bücher, klassischer Reisen und naturgeschichtlicher Werke. Sie ist alle Tage von 10 Uhr Morgens bis 3 Uhr Nachmittags, Sonntag und Donnerstag ausgenommen, geöffnet.

Das *Medaillenkabinet*, welches 1803 gegründet wurde, ist seit dem 22. Januar 1817 ebenfalls im Palaste der Brera dem Publikum geöffnet.

Das *astronomische Observatorium*, nach dem Plane des berühmten Boskovich, so wie die *Kupferstecherschule*, ist ebenfalls eines Besuches werth.

Die Ambrosianische Bibliothek ist eine der grössten Sehenswürdigkeiten Mailands. Sie zählt 60,000 gedruckte Bücher und 10,000 Manuscripte *). Der Kardinal Friedrich Boromäus, ein Vetter des h. Karl, gründete sie 1525 und setzte ihr eine Dotation aus. Im Jahre 1609 wurde sie dem Publikum geöffnet. Die Façade des Gebäudes ist einfach, doch in gutem Verhältniss. In diesen Sälen finden sich vereinigt Hervorbringungen der Künste und Wissenschaften aus allen Ländern.

Man findet hier Handschriften der Decretalen, des Seneca, Eutrop, Cicero und Dionys von Halicarnass.

Hier ist ferner der berühmte *Virgil Petrarks* mit Anmerkungen von seiner Hand und Miniaturen; der atlantische Codex (Codice antlantico) Leonardo da Vinci's, dessen Buchstaben verkehrt geschrieben sind, und deshalb nur im Spiegel gelesen werden können. Man will daraus wohl mit Recht annehmen, welchen mächtigen Einfluss der Orient zu jener Zeit auf Italien übte; endlich die *Kartons* von Raphael's *Schule von Athen!!*

Auch sieht man hier noch Malereien von Luini, Leonardo da Vinci, Michel Angelo, Albr. Dürer, Andrea del Sarto, Tizian u. s. w.

Die Büste des Malers Bossi von karrarischem Marmor ist von Canova, die Zeichnung zu dem Denkmal aber von Palagio Palagi, die Ornamente von Moglia. Das Basrelief auf dem Piedestal ist von Marchesi. Die drei letztern Künstler leben noch in Mailand und werden mit grosser Auszeichnung genannt **).

---

*) Nach Andern soll sie mit den jüdischen Antiquitäten und andern Seltenheiten 140,000 Bände und 15,000 Manuscripte enthalten.

**) Privatbibliotheken sind hier: *Fagnani*, *Melzi*, *Reina*, *Litta*, *Archinto*, *Trivulzio*.

KIRCHEN.

Der Dom.

Wer trüge nicht das Bild des Mailänder Doms schon in sich, wenn er in Mailands Thore einzieht. Wer hätte nicht den Dom gesehen in den Abbildungen, die wir so häufig von ihm besitzen, wer hätte nicht gehört von dem magischen Effekt, den diese ungeheure weisse Marmormasse, in hundert Spitzen, Pyramiden und Thürmen auslaufend, im Mondscheine machen soll? Endlich sahen wir Mailand vor uns, und aus der Mitte seiner Kuppeln strahlte dieses Wundergebäude empor und erregte schon aus der Ferne unser Staunen. Endlich standen wir auf dem kleinen Platze davor, der leider nicht Raum genug bietet, das ganze Bild des Domes zu überschauen. Noch weniger ist dies der Fall, wenn man in den kleinen Gässchen rings umher geht und den Hals in die Höhe reckt, um zu den Zinnen hinan zu schauen.

Dieses ungeheure Gebäude ist im reinen italienisch-gothischen Style gebaut. Kein anderes Material, als weisser Marmor ist dazu verwendet. Trotz seiner Grösse steht es mit einer unbegreiflichen Leichtigkeit und Eleganz da.

Der Dom soll auf der Stelle eines alten Minervatempels gebaut worden seyn. Herzog Johann Galeazzo Visconti legte den Grund dazu den 15. März 1386; allein im Jahr 1387 wurde der ganze Plan verschönert und erweitert. Der ursprüngliche Baumeister soll nach allen Angaben ein Deutscher, Heinrich Arter von Gmünd, gewesen seyn, woraus die Italiener Gamodia gemacht haben. Während ganzer vier Jahrhunderte wurde mit den Arbeiten fortgefahren, und noch jetzt ist der Bau nicht beendigt. Es ist schade, dass man von dem rein gothischen Baustyl abwich, und z. B. Thüren und Fenster der Façade im römischen baute, wodurch der Eindruck, den das Ganze zu machen berechtigt ist, sehr beeinträchtigt wird. Die innere Gestalt ist ein lateinisches Kreuz von Osten nach Westen, in fünf Schiffen abgetheilt, von denen das mittlere die doppelte Grösse der Seitenschiffe hat. Die Façade hat für jedes Schiff eine eigene Eingangsthüre. 52 dicke Marmorpfeiler von fast achteckiger Form, 41 Klafter hoch, scheiden die Schiffe und tragen das Gewölbe. 4 stärkere Pfeiler tragen die Kuppel im Mittelpunkt der Kirche. Die Länge des Ganzen ist 147 Meter 55, die Breite 86 Meter 86, und die Höhe 66 Meter 63, somit wenn man die Nadel im maurischen Styl nebst der Bildsäule der Jungfrau aus vergoldetem Kupfer dazu rechnet, ist das ganze Gebäude 108 Meter 86 hoch *). Die beiden innern Säulen an dem grossen Mitteleingang sind aus einem einzigen Stücke von rothem Granit von Baveno, und vielleicht die höchsten, die wohl jemals in einem Gebäude standen. Die Gewölbe tragen einen ganzen Wald von Pyramiden, Nadeln, Statuen und Treppen, so dass der Dom mit vollem Rechte ein Wunderbau zu nennen ist. Doch ist wieder zu tadeln, dass die Decke blos architektonisch gemalt ist, da in einem solchen alten Kunstwerke alles reell und nichts auf Schein berechnet seyn soll. Es ist nicht möglich, hier eine genaue Beschreibung aller dieser Basreliefs und Ornamente, dieser 4500 Statuen **) und 98 gothisehen Spitzsäulen oder Thürmchen, zu liefern. Wir müssen uns darauf beschränken, nur das Ausserordentlichste und Merkwürdigste anzuführen.

Links vom Eingange ist das Taufbecken aus einer grossen Vase von Porphyr bestehend, die aus den Thermen des Maximian

---

*) Gleichbedeutend mit 454 F. Länge, 270 F. Breite und 335 F. bis zur Spitze hoch.

**) So viel wird nämlich der Dom nach seiner Vollendung zählen. Jetzt hat er erst etwas über 3000. Die Façade allein hat 250.

Herkules herstammen soll. Früher enthielt diese Vase die Asche des h. Dionys, Erzbischofs von Mailand, und anderer Märtyrer; allein der h. Karl Borromäus gab ihr ihre jetzige Bestimmung. Die Kinder werden nach dem ambrosianischen Ritus *) in das Becken bei der Taufe getaucht. Die Säulen, welche die Vase umgeben, sind von antikem Marmor mit herrlich gearbeiteten Bronze-Kapitälern.

Von den Statuen nenne ich die Martins V. und des h. Bartholomäus von Marco Agrati, blos merkwürdig in anatomischer Hinsicht. Der Heilige ist geschunden dargestellt und trägt seine Haut über die Schultern. Ein schlechter Gegenstand für die Kunst. Auch sind die vier Evangelisten und die Kirchenväter von Erz an den Kanzeln zu erwähnen, die von Franz Brambilla herrühren.

Die 17 Basreliefs an dem obern Theil der Mauer des Chors von demselben Künstler, sind sehr fein gearbeitet. Von ihm ist auch das Modell zum grossen Tabernakel aus vergoldeter Bronze am Hochaltar. Ueber diesem letztern die Reliquie des Santo Chioda, eines Nagels des h. Kreuzes.

Die Chorstühle enthalten treffliche Basreliefs in Holz nach Zeichnungen von Pellegrino, Brambilla, Figini, Meda und And.

Unter der Menge von Grabdenkmälern führe ich das des berühmten Feldherrn Johann Jakob Medicis an, des Bruders Pius IV., welches von M. A. Buonarotto gezeichnet ist. Die Bronzearbeit ist von Lione Lioni, einem berühmten Künstler des 16. Jahrhunderts.

In der unterirdischen Kapelle *il Scurolo* ruht der Körper des h. Karl. Die Kapelle ist achteckig, und die Decke von acht Säulen getragen, die mit silbernen Basreliefs bedeckt ist, welche die bedeutendsten Begebenheiten aus dem Leben des Heiligen darstellen. In den vier Ecken befinden sich acht Karyatiden von Silber, seine Tugenden vorstellend. Im Jahr 1817 wurde die Kapelle durch den Architekten Pestagalli restaurirt und bedeutend verschönert. Auf dem Altar liegt der Körper des h. Karl im Priestergewand, mit Edelsteinen bedeckt. Der Sarg, in dem er ruht, besteht aus Stücken Bergkrystall, die in Silber gefasst sind, und ist ein Geschenk Philipps IV. von Spanien. Die Inschrift Humilitas, die Devise des Borromeischen Geschlechts, kontrastirt bedeutend mit solchem Stolze. Eine grosse Oeffnung im Boden der obern Kirche erhellt diese Kapelle.

Das *Denkmal des Kardinals Friedrich Borromeo* ist viel bescheidener als das seines Vetters, des Heiligen. Er ist deshalb interessant, weil er der Held der Promessi Sposi von Manzoni ist.

Die *Kapelle del'Albero* besitzt den prächtigen Kandelaber aus Bronze, einen Baum vorstellend, und enthält noch ausserdem schöne Basreliefs von Brambilla, Fusina, Gobbo u. A.

Die Glasmalereien im Dome enthalten grösstentheils biblische Gegenstände. Das Halbdunkel, das dadurch in dem weiten Raume herrscht, erregt eine feierliche Stimmung, in höherem Grade, als es das hellste Tageslicht, das durch die prächtigsten Spiegelgläser dränge, hervorzubringen im Stande ist. Wie schade daher, dass hie und da die alten zerbrochenen Fenster durch neue, von weissem Glase ersetzt worden sind.

Der Fussboden besteht aus vielfarbigem Marmor und ist mit Arabesken geziert. Ein Meridian, der den ganzen Tempel seiner Breite nach durchzieht, ist von den Astronomen der Brera mit grosser Sorgfalt angelegt worden.

*) Wer sich über diesen Ritus belehren will, kann das Werk des Bibliothekars Mazzucchelli sich in Mailand selbst verschaffen.

In den beiden Sacristeien sind eine Menge von alten und neuen Kunstgegenständen aufgehäuft. Unter anderen zwei grosse silberne Statuen des h. Ambrosius und Karl, und ein Pallium, das wegen der kunstvollen Stickerei der Luise Pellegrini berühmt ist. Es stellt die Geburt der Jungfrau vor.

In der Pforte links vom Mitteleingange befinden sich Leute, die gegen eine kleine Entschädigung auf das Dach des Domes führen. Von hier steigt man auf sehr bequemen und mit guten Geländern geschützten Marmortreppen, die sich in freier Luft erheben, bis zur höchsten Spitze des Gebäudes. Die Aussicht von hier oben über die weite lombardische Ebene, die von der Alpenkette begränzt wird, aus der man deutlich den grossen St. Bernhard, den Mont Cervin und den Monte Rosa hervorragen sieht, ist grossartig. Ich stand stundenlang auf dem Dome, blickte bald um mich und bewunderte die Marmorwelt, die mich umgab, sah dann hinunter auf die wimmelnde Stadt, hinüber nach dem fruchtbaren Garten voll Mais, Wein und schwimmender Reisfelder, liess dann das Auge nach den Alpen schweifen, dachte der grossen geschichtlichen Ereignisse, der Schlachtfelder von Pavia und Marengo — und wer wollte mir's da noch verdenken, dass ich Stunden lang hier oben blieb?

S. *Ambrogio.*

Es ist eine der ältesten und schönsten Basiliken der Stadt. Sie wurde vom h. Ambrosius im Jahr 387 gegründet, der auch hier begraben ist. Ursprünglich war sie in zwei Kirchen durch eine Mauer mit drei Thüren abgetheilt. Im Jahr 1507 wurde sie iedoch vereinigt. Ehe man eintritt, kommt man durch ein Vestibule, den ein Portikus umgibt, dessen Wände mit Grabesinschriften und Malereien aus dem 12. Jahrhundert geschmückt sind. Dieser Portikus wurde im 9. Jahrhundert erbaut, und aus dieser Zeit stammen auch die Thüren mit Basreliefs, die mit einem Gitter von Eisendrath eingeschlossen sind, um sie besser zu erhalten. Diese Thüren schloss der h. Ambrosius vor dem Kaiser Theodosius und verweigerte ihm den Eintritt in die Kirche, weil er 15,000 Einwohner von Thessalonich hatte tödten lassen *). Das Innere des Tempels besteht aus drei Schiffen im byzantinischem Styl. Links gegen die Mitte der Kirche steht eine schöne Granitsäule von hohem Alter, die einst zu einem kaiserlichen Palaste gehört haben soll. Auf der Säule sieht man eine eherne Schlange, über die von den Gelehrten schon viele Abhandlungen geschrieben worden sind **).

Unter der Kanzel ist das Marmor-Mausoleum befindlich aus dem 4. Jahrhundert, welches die Asche Stilico's und seiner Gattin Serena enthalten soll.

Den Hochaltar tragen vier Porphyrsäulen. Auch zieren ihn die grossen kunstreichen Tafeln, *Paliotto d'oro*, von vergoldetem Silber mit Rubinen, Perlen und Smaragden geschmückt von Volvino, einem lombardischen Künstler des 10. Jahrhunderts. Die *Abside* enthält eine treffliche Mosaik auf Goldgrund. Diese scheint ein Werk griechischer Künstler aus dem 9. Jahrhundert. Ausserdem ist noch eine andere aus dem 11. Jahrhundert vorhanden.

Ausserhalb des Chors befindet sich eine

---

*) Man behauptet jedoch, dass jene Thüren nicht mehr vorhanden, und die gegenwärtigen aus dem 9. Jahrhundert seyen.

**) S. De serpente oeneo Ambrosianae Basilicae, von Paolo Busca. Das Volk glaubt, dass diese Schlange beim Untergange der Welt zischen wird. Einst hatte der Sacristan beim Reinigen ihr eine etwas veränderte Stellung gegeben, und das Volk gerieth darüber in Entsetzen, weil es glaubte, der Weltuntergang sey nahe und gab sich nicht eher zufrieden, bis dass die Schlange wieder zurecht gerückt worden war.

schöne Freske, Christus zwischen zwei Engeln, die von einigen Bernardo Luino zugeschrieben wird, von andern Lanino oder Borgognone.

In den Kapellen sind ausser Gemälden dieses grossen Meisters auch noch Werke von Lanzani, Longoni, Tiepolo, Porta, Procaccini, Gaudenzio Ferrari u. A.

Hier liessen sich mehre deutsche Kaiser mit der eisernen Krone krönen, die seit Friedrich Barbarossa in Monza aufbewahrt wird.

In dem Archiv der Basilica bewahrt man ein *Messbuch* aus dem 14. Jahrhundert mit Miniaturen geziert.

Das Kloster, welches mit der Basilica zusammenhängt, und jetzt zu einem Militärhospital eingerichtet ist, wurde ursprünglich im 8. Jahrhundert erbaut und gegen Ende des 15. Jahrhunderts nach dem Plane des Bramante grossartig restaurirt. Im ehemaligen Refectorium eine Hochzeit zu Cana, ein treffliches Bild von Calisto Piazza, einem glücklichen Nachahmer Tizians, und vielleicht seinem Schüler.

Hier lebte der h. Augustinus, nachdem er in Mailand die Rhetorik gelehrt hatte und sich bekehrte, um jenen Grad der Heiligkeit zu erlangen, der ihm noch die Verehrung der katholischen Welt sichert.

Sta. Maria delle Grazie, in geringer Entfernung von der vorigen Basilica, wurde im Jahr 1463 nach dem Plan von Bramante erbaut. Leider musste sie dieser grosse Meister unvollendet lassen. Die Façade ist einfach und das Innere besteht aus drei Schiffen, aus denen sich eine grandiose Kuppel erhebt. An den Seiten befinden sich halbrunde Kapellen nach Bramante's Zeichnung. Unter den schönen Fresken, welche die Kirche und die Kapellen zieren, nenne ich vor allen einen h. Paul und eine Geisselung von Gaudenzio Ferrari, wie auch mehres von den Schülern Leonardo's da Vinci, obgleich diese Bilder nur noch den Schatten ihrer ehemaligen Schönheit bewahren. Die *Kapelle Borromeo* enthält die Asche des Vaters des h. Karl. Hier sieht man einen h. Petrus von Gnocchi und die h. Rosalie vor der Jungfrau von Montatto.

In dem an die Kirche stossenden Kloster befindet sich in dem ehemaligen Refectorium der Mönche das *berühmte Abendmahl* von Leonardo da Vinci. Dieses in der That so vortreffliche Bild hat durch unverzeihliche Vernachlässigung der Mönche und Beschädigungen während der Revolution ungeheuer gelitten, so dass nur noch Spuren von ihm zu sehen sind. Dennoch aber sind einige Köpfe, namentlich der des Heilands von einem so unbeschreiblichen Zauber erfüllt, dass man nicht aufhören kann, es zu betrachten. Man muss es der jetzigen Regierung zum Lobe nachsagen, dass sie den Saal, in dem das Gemälde befindlich ist, vollkommen unbenützt lässt und dieses selbst mit wahrhaft religiöser Achtung schont *).

S. Vittore al corpo, eine sehr alte Kirche auf dem Platze eines Jupitertempels. Im 5. Jahrhundert wurde hier der Leichnam des h. Victor begraben. Die Kirche ist im Besitz verschiedener schöner Gemälde von Salmeggia, Battoni u. a. In der Kuppel die h. Johannes und Lukas von Luini. Das Gewölbe des Chors ist von Figini. Drei schöne Bilder in der letzten Kapelle

---

*) Die beste Kopie dieses Abendmahls ist wohl die von Marco d'Oggiono, die sich jetzt in der Brera befindet. Sie ist fast so gross, wie das Original und sehr treu. Nach ihr hat Raphael Morghen seinen Stich verfertigt. Im Belvedere zu Wien befindet sich bekanntlich die grosse Mosaik nach diesem Bilde, welche nach der Zeichnung von Bossi, v. Raffaelli verfertigt wurde. So ist man doch wenigstens sicher, dass dieses herrliche Kunstwerk auch spätern Zeiten erhalten bleibt.

zur Rechten sind von Camillo Procaccini.

S. Marco, ebenfalls eine alte Kirche, die im 15. Jahrhundert restaurirt wurde. Gemälde vor allem von Luini, dann von Lomazzo, Campi, Perugino, Fiamenghino, Salmeggia, Procaccini, Crespi u. A. Der reiche Hochaltar wurde von Albertolli mit vielem Geschmack dekorirt. — Die Grabmäler von Lanfranco, Pettala, Aliprandi.

S. Fedele, wurde nach dem Plan von Tibaldo von Bologna, gen. Pellegrini, im 15. Jahrhundert erbaut. Die Architektur dieser Kirche ist ausgezeichnet. Jedoch ist es schade, dass sie nicht vollendet ist. Gemälde von Cerano, Campi, Petterazzano, einem Schüler des Tizian. Zwei Gemälde neben dem Hochaltar sind von den Brüdern Sant'Agostino. In der Sacristei gute Werke von dem Jesuiten Andrea Pazzi.

Sta. Maria della Passione, mit einer grandiosen Kuppel nach dem Plane von Christoph Solari 1530 erbaut. Nur die Façade wurde nach einem andern Plane hinzugefügt und passt nich zu dem übrigen. Gemälde von Pamfilo, Camillo und Cesare Procaccini, Crespi, Solmeggia, Campi, Bianchi u. s. w. Das merkwürdigste ist ein todter Christus von dem herrlichen Luini und ein Abendmahl von Gaudenzio Ferrari. Eine Himmelfahrt von Nuvolone schmückt die Kuppel. In der *Sacristei* sind merkwürdige Gemälde alter, unbekannter lombardischer Meister. — Das edle Grabmal des Prälaten Birago ist von Andrea Fusina, einem der ersten lombardischen Künstler des 15. Jahrhunderts.

S. Nazaro, zuerst gegründet durch den h. Ambrosius im Jahr 382 und zu verschiedenen Zeiten restaurirt. Die Gemälde sind von Saletta, Lanzani, Giov. de Monte, Nuvolone, Lanino. Das Vestibule dieser Kirche ist ein Mausoleum, welches sich der Marschall Trivulzio im Jahr 1518 noch bei seiner Lebenszeit errichten liess. Seine Grabschrift lautet: *Joannes Jacobus Trivultius, Antonii filius, qui nunquam quievit, quiescit. Tace.*

Hier ruhen auch verschiedene Mitglieder seiner Familie.

Sta. Catarina, eine kleine Kirche, nach dem Plane Bramante's, die jedoch ausdrucksvolle Fresken, das Martyrium der Heiligen von Bernardo Lanino (1546) enthält. Der Maler hat unten auf dem Bilde seinen Meister Gaudenzio Ferrari im gewöhnlichen Kostüme abgebildet.

Sta. Maria presso S. Celso, eine der schönsten Kirchen Mailands, zeigt schon die ganze immense Pracht römischer Kirchen. Sie wurde im J. 1491 von Joh. Galeazzo Maria Sforza gegründet. Gewöhnlich wird Bramante für den Baumeister gehalten; allein nach Vasari soll es Solari (Gobbo) gewesen seyn. Die Façade von Galeazzo Alessi ist prächtig. Die Statuen und Basreliefs an ihr sind von Stoldo Lorenzi und Hannibal Fontana. Von ersterem Künstler Adam und Eva am Eingange, ganz im Geiste der Antike. Gemälde von Nuvolone, Procaccini, Crespi, Campi, Gaudenzio Ferrari und Appiani. Von letzterem ist die Kuppel gemalt. — Die sehr schönen Chorstühle sind nach Zeichnungen von Galeas Alessi.

S. Alessandro in Zebedia, ist ein grosser, reicher Tempel, der auf den Ruinen eines Gefängnisses mit Namen Zebedia erbaut worden seyn soll. Die Kirche wurde 1602 nach den Zeichnungen des Barnabiten Lorenzo Binachi erbaut. Von diesem sind auch das Leben des Heiligen, die Dreieinigkeit und Schilderungen aus dem alten Testament gemalt. Die Form ist ein griechisches Kreuz mit einer schönen Kuppel. Am Hochaltar und an der Kanzel

kostbare Steine im Ueberfluss. Gemälde von Procaccini, Fiaminghini, Scaramuccia *), S. Agostino, Crespi, Campi u. s. w.

S. *Lorenzo*, von sehr altem Ursprunge, jedoch 1071 zerstört und dann nach kleinerem Maassstabe von dem h. Karl Borromäus nach den Zeichnungen von Martin Bassi wieder aufgebaut. Das Ganze ist achteckig und trägt eine kühne Kuppel. Gemälde von Aurelio Luini, Rivolta, Bianchi, Legnani, Molina und Vimercati. Von Morazzone sieht man ein ausgezeichnetes Bild, die Heimsuchung der Jungfrau. In der Kapelle S. *Aquilino*, die mit der Kirche zusammenhängt, befindet sich die Grabesurne der Tochter des Kaisers Theodosius, Galla Placidia, und ihres Gatten. — Ferner befinden sich vor dieser Kirche 16 korinthische Säulen von weissem Marmor, der jetzt freilich nicht mehr weiss ist, welche zu den Thermen des Herkules gehörten, wie von allen Forschern mit Wahrscheinlichkeit angenommen wurde. Diese Säulen haben zwar durch die Länge der Zeit sehr gelitten; allein die Stadtbehörde sorgt jetzt mit grösstem Eifer für ihre Erhaltung. Diese schönen Ueberreste, die uns von der Pracht des antiken Mailands einen Begriff zu geben vermögen, sind höher als die des Pantheons.

Sta. Maria di Satiro. Diese Kirche ist mit einer alten Kapelle verbunden, die von einer Basilica aus dem Jahr 869 herstammen soll. Der Baumeister der Kirche war Bramante. Hier sieht man schöne Ornamente von vergoldetem Kupfer, Skulpturen von Grazioso Rusca und Carbelli, eine Freske von Comerio und eine h. Apollonia, die einem Schüler da Vinci's, Boltrafio, zugeschrieben wird.

Sta. Maria della Pace, ist jetzt ein Militair-Magazin, wo man noch Reste bedeutungsvoller Fresken von Marco d'Oggiono, einem Schüler Leonardo's, und Gaud. Ferrari's sieht. In dem ehemaligen Refectorium eine Kreuzigung von demselben Künstler und eine Kopie des Abendmahls L. da Vinci's, von dem 22jährigen Lomazzo, der bald darauf erblindete.

S. *Sebastiano*, von Pellegrini im Jahr 1576 erbaut. Sie ist rund und hat eine Kuppel. Unter den Bildern dieser Kirche wird der h. Sebastian dem Bramante zugeschrieben, ein sehr gutes Bild, das den Ausspruch Cellini's: als habe Bramante nicht zu malen verstanden, genügend widerlegen könnte.

St. Eustorgius ist eine der ältesten Kirchen der Stadt. Draussen am Eingange steht eine Art von steinerner Kanzel, von welcher, nach der Inschrift, der Märtyrer St. Petrus die Manichäer aus dem Tempel trieb. Das Mausoleum dieses Heiligen ist ein merkwürdiges Denkmal des 14. Jahrhunderts von Johann di Balduccio aus Pisa. Ein anderes Mausoleum mit Säulen wurde zu Ende des 13. Jahrhunderts von Mathias Visconti d. Gr., seinem Sohne Stephan errichtet. Die Gemälde sind von Borgognone, Fiamminghini, del Sole; die Decke ist von Cornara und Bianchi. In der *Kapelle Torrione* befindet sich eine Enthauptung des h. Johannes von den drei Brüdern Cesar, Camill und Anton Procaccini. In der *Kapelle der Verkündigung* gute Fresken von Daniel Crespi. Sonst befanden sich hier die Körper der h. drei Könige, die jetzt in Köln sind. Ihr Sarg ist hier geblieben und führt die Inschrift: *Sepulcrum trium Magorum.*

S. *Sepolcro* hat am Portal eine Freske von Bramante, den todten Christus

*) Dieser ausgezeichnete Schüler Guido Reni's und Guercino's war auch Schriftsteller. Man besitzt von ihm ein Buch: *Le finezze de' penni italiani, Pavia* 1654.

vorstellend, dann im Oratorio die Krönung Christi, ein vortreffliches Werk von Luini.

Nahe bei dieser Kirche, in dem Gasthofe *la Croce di Malta*, sollen sich noch sechs herrliche Fresken dieses grossen Meisters und seiner Schüler befinden, welche 1786, bei der Verlegung des Hospitiums der h. Krone, hieher gebracht wurden. Ich habe sie nicht gesehen, weil ich erst nach meiner Abreise ihr Daseyn erfuhr.

St. Moriz oder *Monastero maggiore*, mit einer Marmorfaçade von Bramantino, besitzt Fresken von Luini!

Theater.

Mailand hat 10 Theater und es mag hier angeführt werden, dass alle an Orten stehen, wo ehemals Kirchen waren. Das vorzüglichste ist

La Scala, wo früher eine Marienkirche stand, welche Beatrice della Scala gegründet hatte. Der Erbauer des Theaters war Piermarini 1778. Das Theater hat das Eigenthümliche, dass vor jeder Loge ein Kabinet ist, das grösstentheils reich verziert den Logeninhabern dazu dient, während der Vorstellungen Besuche anzunehmen. Die Dekoration des Saales ist von dem geschickten Theatermaler Sanquirico und die Figuren des Plafonds sind von Hayez, einem der bedeutendsten jetzt lebenden Maler Italiens. Der Saal kann 3600 Zuschauer fassen und die Bühne ist 48 Fuss breit und 112 Fuss lang.

La Canobbiana, ebenfalls von Piermarini, in derselben Art wie die Scala, nur kleiner und minder schön dekorirt. Das Theater steht durch einen Schwibbogen mit dem Königlichen Palast in Verbindung.

Re, von seinem Eigenthümer so genannt, klein, aber stets besucht.

Carcano, ebenfalls nach dem Eigenthümer. Gross, aber verfallen. Der Baumeister war Canonica. Es fasst 1800 Menschen.

Filodramatico, nach Piermarini's Plan von Pollack, den kleinen französischen Theatern ähnlich. Es kann 1200 Menschen fassen. Der Vorhang ist von Appiani gemalt. Die Billets werden unentgeldlich ertheilt und die Kosten von einer Gesellschaft bestritten.

Lentasio, klein und unansehnlich, wird nur selten geöffnet.

Girolamo, das weltberühmte Marionettentheater, klein, aber gut dekorirt, und was die Puppen leisten, ausgezeichnet; besonders sind die Parodien der grossen Ballets der Scala überaus ergötzlich.

Die *Tagestheater*, welche ihre Vorstellungen Nachmittags geben, sind nur für das Volk; doch wird der Fremde, der mit dem Volksidiom vertraut ist, hier ein Paar Stunden sich unterhalten können.

Die *Arena*. Obgleich kein Theater im eigentlichen Sinne, so will ich die Erwähnung derselben doch hier anschliessen, weil sie bei festlichen Gelegenheiten zu Volksbelustigungen gebraucht wird. Der Baumeister war Canonica. Das Gebäude ist eliptisch, die Länge ist 750 Fuss, und die Breite 375 F. Es kann 30,000 Zuschauer fassen. Die grossen Thore sind von rothem Granit und die Basreliefs des Frontons am Haupteingange sind von Cajetan Monti. An der Südseite erhebt sich das Pulvinare, ein schöner Bau mit korinthischen Säulen von rothem Granit. Hier sind Gemächer für den Hof, wenn er den Festen zusieht. Bei Gelegenheit der Krönung des Kaisers in Mailand wurden hier Wettrennen, Reiterkünste und Feuerwerke gegeben. Die Arena kann auch unter Wasser gesetzt werden, um nautische Schauspiele zu veranstalten.

Unter den zahlreichen Wohlthätigkeitsanstalten steht das

Grosse Hospital oben an. Es wurde von Franz Sforza IV. den 12. April 1456 gestiftet. Der Plan des Gebäudes rührt

von dem Florentiner Antonio Filarete, gen. l'Averulino, her. Es hat 9 Höfe, und die innere Einrichtung ist musterhaft, so wie die äussere Ansicht imposant.

Das *Lazareth* vor der Porta orientale ist ein grosses Viereck, welches zur Zeit der Pest von Luigi Sforza 1489 gebaut wurde. Es enthält 296 Zimmer, und ein Kanal, der um das Gebäude geführt ist, dient zur Reinlichkeit, und schliesst zugleich alle Gemeinschaft mit der Stadt ab. Man schreibt diesen Bau wohl fälschlich dem Bramante zu, viel eher rührt er von Lazaro Palazzi her. — Die achteckige Kapelle in der Mitte des Gebäudes ist von Pellegrini; jetzt dient das Lazareth als Versorgungsanstalt für Arme.

Von Alterthümern hat Mailand ausser den Säulen bei S. Lorenzo wenig aufzuweisen. Die Kirchen S. Giorgio al Palazzo und S. Vittorio al Teatro scheinen genugsam anzudeuten, dass da, wo jetzt diese Kirchen stehen, früher ein Palast und ein Theater gestanden haben. — Sammlungen von Alterthümern sieht man in den Palästen der Trivulzi, Castiglioni, Verri und anderer.

Gasthäuser sind: Hôtel Royal, de la Grande Bretagne, Reichmann, Croce di Malta, Pension Suisse, Hôtel Helvetique u. a. In dem Hôtel der Gebrüder Reichmann wird der deutsche Reisende sich bald heimlich fühlen. Die Zimmer sind neu und bequem meublirt und sowohl nach der Strasse, dem Corso della Porta Romana, als auch nach dem kleinen Garten des Hauses, sehr freundlich gelegen. In diesem Garten wird des Morgens gemeinschaftlich gefrühstückt, und dies befördert am leichtesten das Bekanntwerden der fremden Gäste.

Das Interessanteste und Eigenthümlichste, was Mailand bietet, ist wohl eine Corsofahrt an einem heitern Sonntage, wo man die grosse Welt im schönsten Glanze und eine Menge der prächtigsten Equipagen sieht, womit in Mailand vor allen andern italienischen Städten der bedeutendste Luxus getrieben wird. Man spricht von 4000 Equipagen, die in Mailand gehalten werden sollen. Fiaker gibt es nicht. An Sonn- und Feiertagen hört man die schöne östreichische Feldmusik der hier garnisonirenden Regimenter auf den Boulevards an der Porta orientale, von 12 bis 2 Uhr, wobei sich eine grosse Menge von Zuhörern einfindet. Um 4 Uhr speist man zu Mittag, dann geht man auf den Corso in irgend ein Kaffeehaus, um sich zu erfrischen, und besucht dann die Scala oder ein anderes Theater. Darauf beschränken sich die Unterhaltungen für den flüchtig Durchreisenden. Wer länger hier bleibt, und von seinen Empfehlungen Gebrauch machen will, dem wird es an Einladungen mancherlei Art nicht fehlen, da in Mailand eine feine Geselligkeit und ein gastfreier Ton herrschen.

Umgebungen von Mailand.

Man rechnet freilich zu den Umgebungen von Mailand ebensowohl die liebliche *Brianza*, wie auch den *Comersee* und den *Lago maggiore*. Diese werden wir jedoch später noch zu besuchen Gelegenheit haben. Für jetzt wollen wir uns nur mit der *nächsten* Umgebung befassen.

Aus der *Porta Tenaglia*, 2 Miglien von dem Flecken *degli Ortolani*, kommt man nach *Garignano*, wo der Erzbischof Johann II. Visconti 1349 eine Karthause für Augustinermönche gründete, welche das Vorbild für die Karthause bei Pavia, der berühmten *Certosa*, wurde. Während seines Aufenthalts in Mailand ging Petrarca täglich nach Garignano, um sich zu zerstreuen. Auch

der h. Karl Borromäus pflegte den Ort alljährlich zu besuchen.

In der Kirche sieht man das Leben des h. Bruno, Stifters der Karthäuser, von Crespi. Auf einem dieser Gemälde hat sich der Maler selbst portraitirt und die Jahreszahl 1629 dazu geschrieben.

Acht Miglien von Garignano ist das Lustschloss des Herzogs Litta in dem Flecken *Lainate*. Hieher werden von vielen Gesellschaften Spazierfahrten veranstaltet. Besonders interessant sind die grossen Wasserkünste.

Der Garten der Familie Cusani, der jetzt den Traversi's gehört, in dem Flecken *Desio*, 10 Miglien von Mailand, aus der Porta Comasina, ist ebenfalls ein sehenswerther Gegenstand.

Acht Miglien weiter liegt *Inverigo*, wo der *Palast Crivelli* und die *Rotunde*, ein Lustschloss des Marchese Cagnola, die Aufmerksamkeit auf sich ziehen.

Monza (Moditia).

Durch die Porta Nova, 10 Miglien (eine Post) von Mailand, auf der Strasse nach Lecco am Comersee. Die Stadt hat 15,000 Einw. Auf dem Wege dahin ersuche ich in *Greco* die Fresken von Luini zu besuchen. Je mehr man von diesem herrlichen Meister sieht, desto grösser ist der Wunsch, stets Neues von ihm zu sehen. Hier ist die alte *Kathedrale*, die im 14. Jahrhundert nach dem Plane von Marco de Campione restaurirt wurde, das Sehenswertheste. Die Façade ist aus dem 17. Jahrhundert. Ueber dem Haupteingange erblickt man Basreliefs, Theodolinde und ihren Gemahl Autarith vorstellend. Die Decke dieser Kirche ist von Isidor Bianchi, der Hochaltar von Montalto und Procaccini gemalt. Das schöne Gemälde: die Heimsuchung der Jungfrau, ist von Guercino, und der h. Gerhard al fresco auf einer Säule von Bernhard Luini. In der Sacristei befinden sich mehre kostbare und seltene Gegenstände, welche von der Königin Theodolinde und dem König Berengar der Kirche geschenkt wurden. Bekanntlich wird hier auch die *h. eiserne Krone* aufbewahrt, in der sich ein zum Reif geschmiedeter Nagel des h. Kreuzes befindet, womit die Könige von Italien gekrönt werden.

Der *kaiserliche Palast*, nach Zeichnungen von Piermarini, ist ein prächtiges Gebäude. Gärten und Park bieten manches Sehenswerthe.

Der *Justizpalast* war die Residenz der longobardischen Könige.

Zu Ende des Juni wird in Monza ein sehr berühmter Pferdemarkt gehalten.

Al Angiolo und al Falcone sind die besten Gasthäuser.

In *Cinisello*, 3 Miglien von Monza, ist der Palast des Grafen Silva mit einem schönen englischen Garten, welcher der erste dieser Art in Mailand war. Sammlungen von Mineralien und kostbaren alten Büchern.

Chiaravalle, mit einer grossen Kirche, die schöne Fresken enthält.

La Certosa,

die berühmte Karthause bei Pavia. Man verlässt Mailand durch die Porta Ticinese. Fünf Miglien über das Schloss Binasco hinaus kommt man zu la Torre del Mangano auf der Strasse nach Pavia. Hier verlässt man diese, geht auf einer Brücke über den Kanal, und erreicht in zehn Minuten die Karthause.

Nachdem Johann Galeazzo Visconti seinen Oheim und Schwiegervater Bernabo in dem Schlosse Trezzo nebst seinen beiden Kindern hatte tödten lassen, suchte er dieses Verbrechen dadurch zu sühnen, dass er noch diese prächtige Kirche erbaute, nachdem er schon den Dom von Mailand hatte beginnen lassen. Die Karthause wurde im Jahr 1396 angefangen und drei Jahre später schon von den Karthäusern bewohnt, die durch fleissi-

gen Feldbau und die Wohlthaten Galeazzo's bald in den Stand gesetzt waren, ihr Kloster zu einem der prächtigsten in Europa zu gestalten *). Der Plan wird Marco de Campione zugeschrieben; die Façade wurde viel später von Ambrosio Fossana, erst im Jahre 1473, ausgeführt. Die 44 Bildsäulen und Basreliefs an derselben sind von den geschicktesten Meistern jener Zeit, Omodeo, Marco d'Agrate, Andrea Fusina, Christoph Solari u. A. verfertigt. Das Innere entspricht durch Grösse und Reichthum ganz dieser Façade. Es ist ein römisches Kreuz mit einer imposanten Kuppel. Das Gebäude ist 235 Fuss lang und 165 breit. Es hat drei Schiffe mit 14 Kapellen. Die Decke ist mit Gold und Ultramarin geschmückt. In den Kapellen sind Gemälde von Perugino, Guercino, Crespi, Procaccini, Fossano u. A. Ueberall sind die schönsten Marmorarten, edle Steine, Skulpturen, Mosaiken und andere Kunstsachen verschwendet.

Bei dieser Karthause soll Franz I. nach der Schlacht von Pavia die Worte ausgerufen haben: „*Tout est perdu, horsmis l'honneur!*"

Sehenswerth sind noch: die Sacristei, das Mausoleum des Gründers, das Lavabo der Mönche, der Hof mit seinen Portiken und den umherliegenden kleinen Häuschen, mit Garten und Brunnen, wo sonst die Mönche wohnten.

*) Als Joseph II. das Kloster aufhob, soll es 1 Million Einkünfte gehabt haben.

Neunzehntes Kapitel.

Ausflüge von Mailand.

Der Lago Maggiore und die Borromeischen Inseln. (Reise. Kosten. Merkwürdige Orte. Arona und sein Koloss. Isola Madre. Isola superiore. L'Isolina. Isola bella. Magadino und Locarno). — Von Mailand nach Varese. (Reise. Kosten. Merkwürdige Orte. Luganer-See.) — Der Comersee (Reise. Kosten. Merkwürdige Orte. Como. Dommaso. Colico. Von Varenna nach Lecco). — Die Brianza. (Reise. Kosten u. s. w.).

Von Mailand nach dem Lago Maggiore und den Borromeischen Inseln.

Tour.

Von Mailand nach	Posten.
Rho	1¼
Legnarello	1
Gallarete	1
Sesto Calende	1¼
	Posten 4½

Kosten.

	Liv.	Aust.	Fr.	C.
Für zwei Pferde . .	28.	44.	24.	75.
Trinkgeld	15.	48.	13.	50.
Dem Stalliero . . .	1.	14.	1.	—
	45.	6. =	39.	25.

NB. Während der schönen Jahreszeit fährt alle Tage von dem Postbureau eine Diligence nach Sesto Calende, die eine Stunde vor Abgang des Dampfboots daselbst ankommt *). Auf solche Weise kann man in zwei Tagen den Lago Maggiore besuchen und wieder zurück in Mailand seyn. In diesem Falle kann man bei *Adami* in *Baveno* übernachten. Wenn man jedoch drei Tage zu der Parthie aufwenden kann, so bleibt man die erste Nacht in dem sehr guten Gasthause bei Steffanini in *Arona* und die zweite Nacht in Baveno.

Hier ist nur zu bemerken, dass, wenn

---

*) Ein Piemontesischer Beamter erscheint am Bord des Schiffes, um die Pässe zu visiren.

man nach Italien weiter reisen will, man sogleich bei der Ankunft in Sesto die Plätze auf der Diligence nimmt, indem, wenn Alles schon vergeben ist, man gezwungen ist liegen zu bleiben, oder eine andere Gelegenheit zu suchen, die dann um so theuerer ist, je grösser die Eile des Reisenden. Die Bewanderten lassen daher ihre Effekten unter der Obhut des Mauthbeamten und eilen in das Postbureau, um ihre Karte zu lösen, während die Andern ruhig dastehen, um das Oeffnen ihrer Koffer zu erwarten, und so um ihre Plätze kommen.

Reise.

Man verlässt Mailand aus der Porta Tenaglia und erreicht die erste Post *Rho*. Die Orte Burbara, S. Lorenzo, S. Vittoria, *Legnarello*, die zweite Post sind unbedeutend und keines Aufenthaltes werth. Weiter kommt man nach *Castellanza*, wo man den Fluss *Olona* überschreitet, dann nach *Cassina delle Corde*, in dessen Nähe sich der Flecken *Busto Arsizio* befindet, in dem man die der h. Jungfrau geweihte *Rotunde* erblickt, die nach dem Plane des Bramante erbaut und mit Gemälden von Gaudenzio Ferrari, Crespi und Tatta geschmückt ist.

Vier Miglien von Cassina delle Corde liegt *Gallarate*, einer der reichsten Flecken der ganzen Provinz an dem Wildbache Arno. Zwei römische Inschriften an einem Obelisk vor der Kirche und an einem Thurm.

Bei dem Flecken *Soma*, der nun folgt, werden viele Urnen, Münzen, Waffen ausgegraben. In dem benachbarten *Arsago* findet dies in noch grösserem Maasse statt. Hier stand einst ein Tempel des Herkules, wie die Inschrift auf einer im Thurme eingemauerten Marmorplatte: *Herculi victori*, anzudeuten scheint.

Jetzt erreichen wir *Sesto Calende* (Sextum Calendarum) mit seinem Schloss, und sind hier am Ausfluss des Tessino aus dem Lago Maggiore. Man kann, wenn man über diesen geht, die Reise über Arona und Belgirate nach Baveno zu Lande fortsetzen.

Wir jedoch besteigen das Dampfboot, welches während des Sommers täglich um 12 Uhr von Magadino in Sesto Calende ankommt, und ausser den Sonntagen um 1 Uhr wieder zurückfährt. Folgendes sind die Preise, die man auf dem Dampfboote zu bezahlen hat.

Von Sesto Calende nach	Fr.	C.
Arona	1.	20.
der Station bei den Inseln . . .	3.	—
Magadino	6.	—
Für den Kahn von der Station an's Land die Person	—	30.
Wer in Baveno landen will, zahlt	—	60.
Für einen Wagen von Sesto nach Magadino	30.	—
Für eine leichte Kalesche . . .	24.	—
Für ein Pferd	8.	—

Der Lago Maggiore, bei den Alten *lacus Verbanus*, auf deutsch *Langensee* genannt, erstreckt sich grossentheils durch die sardinische Provinz Novara, durch die lombardische Como und im Norden ragt er in den Kanton Tessino hinein. Seine mittlere Breite ist 2 Miglien, allein zwischen Laveno und Baveno ist er 7 Miglien breit. Seine Tiefe ist an einigen Stellen 404 Meter und seine Höhe über dem Meere 207 Meter *). Von allen Seen, die man in diesem Theil von Europa sieht, ist der Lago maggiore gewiss derjenige, der am wenigsten seinem grossen Rufe entspricht, und selbst die

*) 646 Fuss nach Saussure.

gepriesenen Borromeischen Inseln sind das nicht, wofür man sie in der Ferne hält, und besonders machen sie den Eindruck nicht, wenn man sie erst auf der Rückreise aus Italien in Augenschein nimmt.

Durch das unbedeutende Dorf *Dormelletto* kommt man nach *Arona*, einem Lehen der Familie Borromeo. Das Städtchen ist alt, mit einigen schönen Häusern, hat einen Hafen, ein Kollegium, ein Hospital und vier Kirchen, mit Bildern von Gaudenzio Ferrari und Appiani. In dem *alten Schlosse* von Arona, von dem man jetzt nur noch einige Steinhaufen auf der Höhe des Felsens erblickt, das 984 von dem Grafen Obizzone gegründet wurde und 1674 grösstentheils abbrannte, wurde der h. Karl Borromäus Kardinal-Erzbischof von Mailand, den 2. Oktober 1538 geboren. Auf einem Felsen am Ufer des Sees steht die kolossale Statue des Heiligen, welche von seiner Familie und frommen Einwohnern von Arona im Jahr 1650 errichtet wurde. Die Statue wurde von Cerano modellirt und von Zanetta und Falconi in Erz gegossen. Sie ist von dem Granitpiedestal 64 Fuss hoch, mit demselben gerade 100 Fuss. Um einen Begriff von der Grösse dieses Kolosses zu geben, führe ich an, dass vier Menschen in seinem Kopfe bequem um einen Tisch sitzen können. Der Heilige ist in segnender Stellung abgebildet. Im Innern hat man eine Pyramide aus Steinen gebaut, in welche starke eiserne Schleuder eingemauert sind, um die Statue gegen die Gewalt der Winde zu halten.

Das Gasthaus zur Post von Steffanini habe ich schon empfohlen. Eine Diligence geht von hier mehre Tage in der Woche, nachdem die Diligencen von Mailand und Turin angekommen sind, nach dem Simplon ab.

Arona gegenüber liegt *Angera*, welches wegen der Kämpfe der Torriani und Visconti berühmt ist. Die letzteren gaben ihrem Erstgeborenen den Namen eines Grafen von Angera. Diese Grafschaft erstreckte sich bis zum St. Gotthard. — Hier wurden verschiedene alte Inschriften gefunden, wie auch Kapitäler, die man für Ueberbleibsel eines Merkurtempels hält.

Wenn man der Strasse nach *Baveno* folgt, so kommt man nach *Lesa*, seines guten Weines wegen genannt.

Belgirate, welches nun folgt, hat eine schöne Lage. Daran reiht sich *Stresa*, wo sich der Palast Bolongaro bemerkbar macht. Hinter Stresa geht man auf einer schönen Brücke über den *Rotto*, der im Sommer fast ausgetrocknet ist. In Baveno kehrt man bei den Brüdern Adami ein. Die Aussicht von der Höhe ist sehr schön. Hier vereinigen sich die drei Arme des Lago maggiore, die sich nach Sesto, Locarno und Ferriolo erstrecken. Aus den Wellen aber erheben sich die *borromeischen Inseln*.

Von Baveno lässt sich noch ein Ausflug nach dem kleinen See von *Margozzolo* machen, und dort zugleich die Marmorbrüche von Candoglia besuchen. Auch kann man in 6 Stunden den See von *Orta* sehen, welches ein angenehmer Ausflug ist.

Obgleich die reichen Marmorbrüche dieser Gegend einen Stein liefern, der dem karrarischen wenig nachsteht, so hat man sie doch aufgegeben, weil die Schwierigkeit des Transports zu grosse Kosten verursacht.

Die *Borromeischen Inseln* sind vier in einem kleinen Golf zwischen Palanza und Stresa liegende Felseneilande.

Die *Isola Madre* hiess sonst St. Victor und liegt ungefähr im Mittelpunkt des Sees. Ihre jetzige Beschaffenheit verdankt sie, so wie die übrigen, dem Grafen Vitaliano Borromeo, der sie 1670 anlegen liess. Sie ist mit Pinien, Cypressen und Lorbeerbäumen bepflanzt, die ihr Schatten verleihen. Diese immergrünen Bäume bilden einen schönen Kontrast im Winter, wenn rings die Höhen der Berge mit Schnee bedeckt sind. Am

südlichen und östlichen Ende erheben sich vier amphitheatralische Terrassen, die ein einfaches Gebäude tragen, in dem einige werthvolle Gemälde aufbewahrt werden. Im Norden ist eine Waldung, die Pfauen, Fasanen und andere exotische Vögel beherbergt. Die natürliche Anlage dieser Insel hat vor der künstlichen der gepriesenen *Isola bella* Vieles voraus, und einem gebildeten Geschmacke wird die Mutterinsel gewiss mehr zusagen.

Isola superiore, sonst auch Isola de' Pescatori, diese ist die unbedeutendste. Ein Fischerdorf mit engen Strassen und einer kleinen Kirche, welche allen Inseln zur Pfarre dient. Sie ist von einem zahlreichen Fischervölkchen bewohnt, und obgleich sie nicht mehr als eine halbe Quadrat-Miglie enthält, so wohnen doch 200 Personen auf ihr. Der Kontrast dieser arbeitsamen Einfachheit, dem fürstlichen Luxus der andern Inseln gegenüber, bildet vielleicht mit der Umgebung eben das, was bei ihrem Anblick am meisten gefällt!

L'Isolino, die kleinste, heisst auch noch S. Giovanni und S. Michele. Sie hat ein schönes Haus mit Garten, in dem jedoch Niemand beständig wohnt.

Isola bella, ein etwas grosser Tafelaufsatz im Rococogeschmack, von dem viel zu viel Wunderdinge in die Welt hinausgeschrien wurden. Gegen Norden ein Palast, ein Gasthof und einige Fischerwohnungen. In dem reich möblirten Palast ist ein Saal mit Gemälden von Zanoja. Ausserdem sieht man noch Gemälde von Luca Giordano, Procaccini, Schidone, Le Brun u. s. w. Hier wohnte der Maler Tempesta einige Jahre, von dem in einigen Zimmern 75 Arbeiten aufbewahrt werden. Tempesta hatte seine Frau ermorden lassen, um ein Mädchen, welches er liebte, heirathen zu können. Es wurde entdeckt und er zum Tode verurtheilt. Der Graf Borromeo nahm ihn aber in Schutz und verbarg ihn auf seiner Insel. Diese Bilder, namentlich sein Portrait und das seiner Geliebten, machen einen tiefen Eindruck, wenn man daran denkt, welche Verbrechen und sinnliche Leidenschaften hier die Farben mischen halfen. Im Erdgeschosse die *Sale terrene* im Grottenstyl Ludwigs XV., mit kleinen Steinchen ausgelegt, mit Springbrunnen und dergl. Im Garten ein Lorbeerbaum, in dem Napoleon wenige Tage vor der Schlacht von Marengo das Wort Battaglia eingeschnitten haben soll. Man hat versucht, das Wort zu vernichten.

Gegen Süden ist Alles, was man sieht, künstlich. Es sind Terrassen, gleichsam 10 Gärten übereinander, wovon der höchste etwa 120 F. über dem See liegt und 40 F. im Quadrat hält. Schöne Gebüsche, ein ganzer Wald, der von gemauerten Bogen getragen wird. Thürmchen, Bogen, Statuen ragen überall aus dem Grün der Citronenbäume hervor. Auf der Höhe dieser Terrassen sieht man ein kolossales Einhorn mit Flügeln als Wappen der Borromäer. Von hier hat man einen reichen Blick über den See und die Alpen.

Wenn wir jetzt unsern Blick nach dem gegenüber liegenden Ufer werfen, so sehen wir zuerst *S. Catarina del Sasso*, auf deren Gewölbe ein grosser Felsen ruht, der vom benachbarten Berge bis hieher rollte, und durch einen Kieselstein im Gleichgewicht gehalten wird. Wie natürlich ein Wunder für die Bewohner dieser Gegend.

Laveno, ein grosser Flecken mit bedeutenden Getreidemärkten, aber schlechten Gasthäusern.

Von hier kann man mit täglich abgehenden Wagen die zwei Posten nach *Varese* zurücklegen, welches am See gleichen Namens liegt. Die Strasse dahin bietet angenehme Aussichten, Grund genug, um diesen Abstecher nicht zu versäumen.

Luino oder *Luvino*, ein reicher Flecken am Ufer des Sees, das Vaterland der Luini,

von welchen der grosse Maler Bernardo Luini abstammen soll. Die Pfarrkirche enthält einige Fresken von diesem Meister, doch haben sie sehr gelitten. Eine schöne Allee von Ulmen führt zum Palast Crivelli am Gestade.

Wenn wir nun wieder nach Baveno zurückkehren, so sehen wir noch am Bassin, das die Inseln einschliesst, *Pallanza*, liegen. Man findet hier viele Alterthümer, unter andern ein Basrelief, ein Opfer darstellend, mit der Inschrift:

Matronis. Sacrum. Pro. Salute. Caesaris. Augusti. Germanici. Narcissus. C. Caesaris.

In der Umgegend von Pallanza kann man die Madonna di Campagna besuchen, die schöne Fresken und andere Gemälde enthält.

Nachdem man den Fluss *S. Bernardino* überschritten, kommt man nach *Intra*, das sonst bedeutenden Handel trieb. Es liegt zwischen den Flüssen S. Giovanni und S. Bernardino. Die Bäder im ersteren sollen eben so heilbringend, als die im letzteren schädlich seyn. Holz- und Käsehandel, so wie Glas- und andere Fabriken beleben den Ort.

Nach dem Dorfe *Oggebbio* kommt man nach *Canero*, wo Citronen und Orangen selbst im Winter im Freien bleiben. Unweit von hier sind zwei Inseln, die Spuren von alten Gebäuden tragen und von Fischern bewohnt werden. Auf diesen Inseln hausten die fünf Brüder Mazzarda, die Verbrechen auf Verbrechen häuften.

Canobio, einer der reichsten und ältesten Ortschaften am See. Die Festung *Vitaliana* wurde von den Borromäern erbaut. Die Kirche ist nach dem Plane von Bramante aufgeführt und besitzt werthvolle Gemälde. Canobio ist der Hauptort des *Canobinathals*, welches eng und ärmlich ist. Der Handel mit Eichenrinde für die reichen Gerber der Gegend nährt die Einwohner.

Sta. Agata, *Locragno*, *Rendonico* und *Lero* reihen sich aneinander, nachdem man die Gränze des Cantons Tessin überschritten hat. Man kommt über den *Maggio* und erreicht *Locarno*. Dies ist eine kleine, reiche Stadt am nordwestlichen Ende des Sees. Deutsche Reisende mögen sich hier der meisterhaften Erzählung Heinrichs v. Kleist, das Bettelweib von Locarno, erinnern. Die Aussicht von dem Kloster Madonna del Sasso ist genussreich. Von hier über den *Tessino* kommt man nach *Magadino*, dem letzten Dorfe auf der gegenüber liegenden Seite des Sees. Von hier geht das Dampfboot täglich nach Sesto Calende. Eine gute Strasse führt nach *Bellinzona*, wohin es immer Gelegenheit gibt.

Der Gasthof al Vapore in Magadino ist nicht übel, aber der Wirth so, wie man sich die italienischen Wirthe vorstellt, wenn man sie bloss aus Büchern kennt. Ich freue mich, hinzufügen zu können, dass diese Exemplare grösstentheils nur an der Gränze des schönen Landes getroffen werden.

Entfernung zu Wasser.

Von Sesto nach	Arona	. . .	4	Migl.
„ Arona „	Feriolo	. . .	12	„
	Baveno	. . .	10	„
	Isola bella	. .	9	„
	Pallanza	. . .	10	„
	Intra	. . . .	11	„
	Luino	. . .	17	„
„ Baveno „	Intra	. . . .	2	„
	Pallanza	. . .	3	„
	Feriolo	. . .	5	„
	Isola bella	. .	4	„
„ Luino „	Locarno	. . .	13	„
	Magadino	. .	14	„
„ Pallanza „	Intra	. . . .	3	„
	Luino	. . .	10	„
	Canobio	. . .	12	„
	Magadino	. .	22	„
	Isola bella	. .	2	„

Reisekosten.

	Fr.	C.
Diligence von Mailand nach Sesto Calende	6.	9.
Frühstück in Sesto	2.	50.
Dampfboot nach Isola bella . .	3.	
	11.	59.

	Fr.	C.
Transport	11.	59.
Barke, um die Inseln zu besuchen und zurück nach Baveno . .	5.	
Mahlzeit und über Nacht in Baveno	8.	
Dampfschiff nach Sesto	3.	48.
Mahlzeit in Sesto	3.	
Diligence nach Mailand zurück .	6.	9.
	37.	16.

Von Mailand nach Varese.

Tour.

Von Mailand nach Saronno . .	2 Posten.
Nach Varese	2 „
	4 „

Kosten.

	L.	A.	F.	C.
Für 2 Pferde . . .	25.	28.	22.	
Trinkgeld dem Postillon	13.	76.	12.	
Dem Stalliero . . .		57.		50.
	39.	61. =	34.	50.

Das erste Dorf ist *Caronno*, mit einer Kirche von Fabius Mangone gebaut, mit schönen Fresken von Ambrosio Luini, einem Bruder des Bernardo, oder nach Andern von Aurelio, seinem Enkel. Ausserdem ein schönes Gemälde von Morazzone.

Während des Pferdewechsels in *Saronno* treten wir in die Kirche dieses Orts, von Pellegrino gebaut, und mit Gemälden von Bernardo Luini geschmückt, die seines Meisters Leonardo da Vinci vollkommen würdig sind. Eine Kreuzesabnahme von carrarischem Marmor ist von Pompeo Marchesi. Diese Kirche wurde zuerst 1498 unter der Direction des Vincenzo dell' Orto begonnen, und im 16. Jahrhundert vergrössert und mit einer Kuppel versehen.

Durch *Mozzate*, *Carbonate*, *Locate* und *Tradate* kommt man endlich nach

Varese. Bei den Alten hiess es Vallesius oder Vallesium — Exitus Vallium — um anzudeuten, dass es der Ausgang der Thäler sey. Während der Herbstsaison ist Varese so glänzend bevölkert und zeigt einen so hohen Luxus, dass man sich eher in eine Hauptstadt, als in ein kleines Städtchen am Fusse der Alpen versetzt glaubte.

In der Hauptkirche ein schönes Gemälde von Crespi und eine Magdalene von Morazzone.

Unter den Palästen zeichnen sich aus: Serbelloni, Bussi, Kevenhüller, Mozzoni, Berra.

In einer Art non Vorstadt, *Biumo di Sotto*, steht der prächtige *Palast Litta* und viele andere, die ihm beinahe nicht nachstehen.

Von *Biumo di Sopra* hat man eine schöne Aussicht. Besonders aber ist ein Besuch der *Madonna del Monte* sehr zu empfehlen. Man sieht hier in 5 Kapellen die Mysterien der Freude, in 5 andern die Mysterien des Schmerzes, und in den vier letzten die Mysterien der Glorie in Gemälden bedeutender Meister und Bildhauer dargestellt. Auf dem Gipfel steht die eigentliche Kirche, die gleichfalls Kunstschätze enthält. Auch fehlt es hier eben nicht an Wirthshäusern, wo man gute Unterkunft finden kann. Wer nicht zu Fusse hinansteigen will, kann hinauf reiten oder sich hinauf tragen lassen.

Der *Monte delle tre Croci*, der von der Madonna del Monte nur durch ein kleines anmuthiges Thal getrennt ist, bietet eine noch schönere uud weitere Aussicht als diese.

Von *Varese* nach *Lugano* *) führt noch keine Poststrasse; daher ziehen wir es vor, nach Mailand zurückzukehren und von dort aus diese Tour zu machen.

---

*) Der *Luganersee* ist 10 St. lang und 1 St. breit und liegt im Canton Tessin an der lombardischen Gränze, 882 F. über dem Meere. In Lugano und Capo di Lago findet man Barken. Ueber den ganzen See zahlt man 5 französische Franken. In der Stadt Lugano ist am Ufer des Sees ein gutes Wirthshaus.

Der Comersee.

Tour.

Von Mailand nach Barlassina .	1½ Post.
Nach Como	1½ „
	3 „

Kosten

	L. A. C.	Fr. C.
Für 2 Pferde . . .	18. 96.	16. 50.
Trinkgeld	10. 34.	9.
Dem Stalliero . . .	57.	50.
	29. 87. =	26.

Beim Hinausfahren von Mailand trifft man zuerst das Dorf *Affori*, wo die Visconti-Arragona ein Lustschloss besitzen. Dann kommt *Cassina Amata* und der *Palast Mombello* auf einer Höhe, wo Napoleon als Obergeneral einige Zeit wohnte.

Nun kommen wir nach *Bovisio*, *Cesano*, oder Maderno mit schönen Landhäusern von Mailändern, *Seveso* und endlich nach *Barlassina*, einem bedeutenden Flecken, wo man auf der Post einkehren kann.

Man lässt die Ortschaften *Birago*, *Lentato*, *Copreno*, *Monsolare*, *Asnago*, *Vertemate* links und rechts am Wege liegen, erreicht hierauf *Fino*, wo die Raimondi ein Landhaus besitzen.

Jetzt sieht man *Casnate* und *Bernate* auf ihren Hügeln liegen und ist dann in *Camerlata*, von wo sich die Strasse, mit Bäumen eingefasst, bis nach der Vorstadt von Como, S. Bartolomeo, hinabsenkt.

Auf der Höhe steht der alte Thurm *Baradello*, der in den mittelalterlichen Kriegen eine bedeutende Rolle spielte. Hier starb Napoleone della Torre 1277, in einem eisernen Käfig, in den ihn die siegenden Visconti eingesperrt und in freier Luft aufgehängt hatten.

Como (Comum, Comae)

liegt in einem freundlichen Thale, in der südwestlichen Ecke des Sees. Der Ursprung der Stadt ist alt; Scipio bevölkerte sie mit 3000 Kolonisten; Cäsar führte noch 3000 herbei, unter denen sich 500 edle Griechen befanden. Im Mittelalter nahm die Stadt auch an den mannichfachen Fehden Theil, welche diesen Theil von Europa zerrissen, und hatte davon viel zu leiden.

Jetzt zählt Como 18000 Einw.

Der *Dom* wurde 1396 begonnen und 1513 vollendet. Man erkennt diesen langen Zwischenraum an den unharmonischen Verhältnissen des Ganzen. An der mit weissem

Marmor bekleideten Façade sieht man die Statuen der beiden Plinius, die ihnen ihre Mitbürger aus Dankbarkeit errichten liessen. Das Innere verschönern Werke von Luini und Gaudenzio Ferrari.

An der Façade des *Lyceums*, das acht Säulen von Cipolin schmücken, sind die Büsten berühmter Comasker aufgestellt.

Auf einem der Plätze steht die Marmorstatue des Baron Volta, Erfinders der nach ihm benannten Säule, von Pompeo Marchesi.

Die Vorstädte, besonders *Borgo Vico*, sind mit herrlichen Villen und Palästen geziert, wie z. B. Odescalchi, Raimondi u. a. Bei dem *Palaste al Ulmo* eine Ulme, unter deren Schatten Plinius d. j. gesessen haben soll.

Gasthäuser: l'Angelo, la Corona. Der erste ist zu empfehlen.

Auf dem Comersee (Lacus Larius) herrschen vorzüglich 2 Winde, der Tivano oder Nordwind des Nachts, und der Breva oder Südwind, der nach der Windstille am Morgen eintritt. Oft entstehen aber auch hier, wie auf den andern Gebirgsseen, plötzlich Stürme, die grossen Schaden anrichten. Unter den zahlreichen und herrlichen Fischen sind die Forellen und eine eigene Art, Agoni genannt, besonders zu loben. Der See ist 9 bis 10 St. lang und 1 bis 1½ St. breit.

Die bedeutendsten Berge, die den See umgeben, sind der *Bisbino*, 1346 Meter, der *Resicone* bei Lecco, 1892 M., und der *Legnone*, 2800.

Während der schönen Jahreszeit geht das *Dampfboot* regelmässig um 8 Uhr Morgens von *Como* ab, kommt Mittags nach *Dommaso*, und ist gegen 5 Uhr wieder in *Como*. Wer sich nach Colico begeben will, um weiter durch's Veltlin zu reisen, wird mit einer Barke vom Dampfschiff aus dahin befördert. Ein Platz nach Dommaso oder Colico kostet 6 L. Aust. oder 5 Fr. 22 C.

Die Zwischenstationen werden im Verhältniss berechnet, wo man für das an's Land setzen eine kleine Entschädigung noch besonders zu zahlen hat.

Wenn man eine Barke miethet, um die Ufer nach Willkühr zu besuchen, so sehe man darauf, dass sie gross und mit einem Zelte versehen sey, auch setze man alle Bedingungen auf das Genaueste mit den Schiffern fest. Es ist am bessten, wenn man sie für ihre eigene Beköstigung sorgen lässt. Man braucht 4 Schiffer, von denen jeder täglich 6 Frcs. erhält. Ein Trinkgeld von 2 Fr. ist üblich. Für ein Boot auf die Stunde wird jedem Schiffer anderthalb Franken bezahlt.

Nachdem man bei Borgo Vico vorbeigeschifft ist, erblickt man das herrlich gelegene Dorf *Cernobio*, von Fischern und geschickten Schiffern grösstentheils bewohnt. Nächst dem Dorfe der *Palast Garvo*, den die Prinzessin von Wales bewohnte und ihm den Namen Villa d'Este gab.

Der Berg zur Linken mit der Kirche auf dem Gipfel ist der *Bisbino*. Unter ihm liegt *Roveno*. Man sagt, dass hier eine grosse Höhle, 900 Schritte lang, seyn soll.

Am andern Ufer liegen: *Villa Gena*, *Blevio* mit den Villen *Compton*, *Cosway*, *Artaria*, dann die *Villa Pasta*, Eigenthum der berühmten Sängerin, *la Perlasca* oder Villa Tanzi, und der hübsche Flecken *Torno*.

Auf einem Felsen bei Blevio sieht man ein Denkmal für einen jungen Engländer, der hier 1833 ertrunken ist.

Moltrasio, ein malerisch gelegenes Dorf, mit dem *Palaste Passalacqua*. Unweit der Kirche ein Wasserfall.

Nun folgt *Urio;* der Palast *Melzi*, ehemals Castelbarco, ist noch nicht vollendet.

Nach Torno strahlt unter der Menge hübscher Landhäuser die *Villa Pliniana* vor allen hervor. Der einfach-imposante Palast wurde 1570 von dem Grafen Anguissela erbaut. Hier sieht man die berühmte Quelle, die während eines Tages bald mehr, bald

weniger Wasser gibt, oder ausbleibt, eine Erscheinung, die schon für Plinius d. j. im 30. Briefe des 4. Buchs ein Gegenstand der Forschung war, jetzt aber auf die natürlichste Weise gelöst wurde. Wahrscheinlich sammelt sich das durch die Ritzen und Spalten der Felsen hindurchsickernde Wasser in einer Art von Reservoir, wo es durch den Druck der Luft zurückgehalten wird, bis dass eine nachströmende grössere Wassermasse endlich ein Ueberströmen verursacht.

Am linken Ufer liegen *Carate*, *Laglio*, *Torrigia;* am rechten *Molina*, *Lemna*, *Pallanzo*, *Pognana*, *Careno*, dann die Quelle *Fugaseria.*

Auf die Quelle folgt *Nesso*, mit einem schönen Wasserfall, den man jedoch nur von der Brücke im obern Theile des Fleckens gehörig würdigen kann.

Ueber Nesso sieht man *Erno*, *Velleso*, *Zelbio*, dann die an Medicinalkräutern so reiche, 3566 F. vom Spiegel des Sees erhabene Ebene, *Tivano* genannt.

Am gegenüberliegenden Ufer, wo wir bis *Torrigia* gekommen sind, folgen nun *Brienno*, *Argegno.*

Hier breitet sich zwischen dem Comer- und Luganersee das sogenannte *Valle Intelvi* aus, welches dem Botaniker und Mineralogen bedeutende Ausbeuten gewährt.

Am linken Ufer kommt man hierauf nach *Colonno*, *Sala*, mit einem Wasserfall unter Oelbäumen, *Spurano*, *Isola*, der Insel S. Giovanni gegenüber. Diese Insel war im Mittelalter befestigt und wahrscheinlich grösser, sie gewährte oft den Parteihäuptern Schutz und ihre Bewohner zeichneten sich in ihren Kämpfen mit den Comaskern aus.

Balbiano mit einem Palaste und Garten des Kardinals Durini. In dem naheliegenden Thale *di Madonna del Soccorso.*

Lavedo oder Dosso dell'Aves heisst das nach Balbiano folgende Vorgebirge.

Am nördlichen Ufer erhebt sich jetzt die *Villa Lenno*, an der Stelle, wo Plinius sein liebliches Asyl Tragoedia nannte. Hier sieht man bei klarem Wetter Mauerwerk und Säulentrümmer im Wasser. Am Ufer ein antiker Tempel.

Die *Tramezzina*, die sich von Lenno nach la Cadenabbia erstreckt, wird für den schönsten Theil des Sees und der ganzen Lombardei gehalten.

Am gegenüberliegenden Ufer folgt auf Nesso *la Cavagnola*, ein Schifferwirthshaus mit einer prächtigen Aussicht. Die Häusergruppe bildet den Ort *Lezzeno.* Hinter diesem liegt *Bellaggio*, ein schöner, volkreicher Flecken. Hier theilt sich der See in die zwei Arme, von denen der eine nach Como, der andere nach Lecco geht. Bellagio hat ein gutes Gasthaus. Auf der Höhe der Palast *Serbelloni.*

Am linken Ufer begegnen wir nunmehr *Lenno.* Hier sieht man noch einen kleinen unterirdischen Tempel mit Säulen von Cipolin, Altären und Korridoren.

Von hier kommen wir nach *Tramezzo*, wo wir die berühmteste Villa des Sees, die *Villa Sommarina* vor uns sehen. Die herrliche Gallerie des Grafen ist bekanntlich vor Kurzem versteigert worden. Sie enthielt herrliche Gemälde, Werke von Canova und den Alexanderzug von Thorwaldsen. Die Kosten nebst dem Transport von Rom hieher betrugen für dieses Kunstwerk 700.000 Franken.

Etwas weiter liegt *la Cadenabbia* mit einem sehr guten Gasthofe.

Weiterhin sieht man den grossen Flecken *Menaggio*, von wo eine malerische Strasse nach *Porlezza* am Luganersee führt.

Wir ziehen an *Nobiallo*, *Aquaseria*, *Rezzonico* und *Crenua* *) vorüber, dann bei *Dongo*, *Gravedona* nach *Dommaso*, wo man den Theil des Sees erreicht hat, der *Chiavenna* benannt wird.

---

*) Hier ein schöner Paul Veronese.

Von *Bellaggio* bleibt uns nun noch das Ufer bis *Colico* in Augenschein zu nehmen.

Die Villen *Melzi*, *Venini*, *Poldi* und *Trotti* verdienen besucht zu werden.

Varenna ist ein beträchtliches Dorf, mit einem recht guten Gasthofe.

Von hier nach *Bellano* führt der Weg durch einen Marmorfelsen, in dem man fünf Gallerien gesprengt hat, von denen eine 270 Schritte lang ist. *Bellano* selbst ist ein grosser, gutgebauter, handeltreibender Flecken. *L'Orrido di Bellano* ist ein malerischer Wassersturz des *Pioverna* in den See.

Dies ist schon der Anfang der Gebirgsstrasse, die durch's Veltlin zur Höhe des Stilfserjochs (über 9000 Fuss hoch) führt.

Dervio, *Corenno*, mit einem alten Schlosse, *Doro*, *Piana* mit dem imposanten Anblick des Monte Legnone, der sich ohne Vorgebirge frei aus dem See erhebt, sind die nun folgenden Orte, bis dass man *Colico* erreicht hat. Dieses Dorf hat eine sumpfige und ungesunde Lage.

Von *Varenna* besuchen wir noch den östlichen Theil des Sees, der sich nach *Lecco* hinzieht. Am *Fiume Latte* liegt die grosse Glasfabrik Venini, dann der Ort *Lierna*, von wo man durch drei merkwürdige Gallerien sich nach *Olgio* begibt, mitten in Oelpflanzungen, und seines schwarzen Marmors wegen berühmt.

Hinter *Olgio* liegt *Mandello* und dann kommt man nach *Lecco*. Hier ist Alles mit Oelpflanzungen bedeckt. Reiche Mailänder besitzen in und um den Ort schöne Landhäuser. Die Gasthäuser sind gut. La Croce di Malta und l'Albergo reale sind zu empfehlen. Die umherliegenden Berge heissen *Resegone*, *Monte Baro* und *Corni di Canzo*. An schönen Aussichtspunkten ist Ueberfluss.

Entfernung.

Von Como nach	Bellagio	14	Migl.
	Menagio	15	„
	Bellano	18	„
	Dervio	20	„
„ Bellano „	Dervio	2	„
	Colico	8	„
	Dongo	5	„
	Gravedona	6	„
	Sorico	9	„
„ Lecco „	Bellagio	10	„
	Menagio	12	„
	Bellano	13	„
	Dervio	15	„
„ Menagio „	Bellano	3	„
	Dervio	4	„
	Colico	10	„
	Dongo	7	„
	Sorico	11	„
	Gravedona	8	„

Die Brianza.

Tour.

Von Mailand nach Monza	1¼	Post.
Nach Carsaniga	1	„
„ Lecco	1½	„
	3¾	„

Kosten.

	L.	A.	C.	Fr.	C.
Für 2 Pferde	23.	70.		20.	61.
Trinkgeld dem Postillon	11.	25.		9.	78.
Dem Stalliero		57.			50.
	35.	52.	=	30.	89.

Von Monza, das wir schon von Mailand aus besuchten, kommen wir nach *la Santa*, welches zwei Miglien davon entfernt liegt. Hierauf fahren wir durch *Mirabello*, *Sant' Alessandro*, *Arcore*,

Arconate, *Velate* mit einem Palast der Belgiojoso, *Usmate*, *Osnago*, mit einer schönen Kirche und Landhäusern, *Cernusco*, *Carsaniga*. Von allen diesen Orten lässt sich nichts Merkwürdiges berichten; im Letztern werden die Pferde gewechselt.

Olginate ist ein volkreiches Dorf, *Garlate*, *Pescate* an der Adda, und dann *Lecco*.

La Brianza heissen die Hügel zwischen dem Seveso und der Adda, oder den beiden Armen des Comersee's, von dem Val d'assina bis zur Ebene von Monza. Die Brianza begreift jedoch im engern Sinne die Höhe zwischen S. Genesio und Montevecchio. Man hat von diesen Hügeln die Aussicht über die Provinzen Mailand, Como, Bergamo, Brescia, Cremona, und umfasst mit einem Blicke die Alpen und Apenninen. Auf dem Gipfel eines jeden dieser Hügel liegt entweder ein Dorf, oder eine kleine Kirche, manchmal nur eine Hütte. Die kleinen Thäler sind gut bewässert und bewaldet, der Boden ist sehr fruchtbar und die Bevölkerung heiter und zahlreich. Die Luft ist sehr gesund.

Auf dem höchsten Punkte liegt der Ort *Brianza*, wo die Königin Theodelinde einen Sommerpalast gehabt haben soll.

Die Mailänder besitzen hier sehr angenehme Landhäuser.

Schöne Punkte der Brianza sind: *Pian d'Erba* mit den Landseen Posiano, Alsevio, Sagrino u. s. w., *Montorfano*, *Castelmarte* und eine Menge anderer noch. Ein Besuch dieser Gegend ist wohl mit das Angenehmste, was Mailand dem Fremden bieten kann, und ein Ausflug hieher im Herbste, wenn die Landhäuser bewohnt sind, ist besonders zu empfehlen.

Zwanzigstes Kapitel.

Von Mailand nach Venedig (über Bergamo, Brescia und Verona, und über Cremona und Mantua).

Route A. — Kosten. — Route B. — Reise. — **Brescia** *(Geschichtliches. Alterthümer. Kommunalpalast. Kirchen. Bibliothek. Handel. Gasthäuser).* — *Reise.* — **Bergamo** *(Geschichtliches. Das Messgebäude. Kirchen. Paläste. Promenade. Gegend).* — *Von Mailand über Cremona nach Mantua.* — *Reise.* — *Abstecher nach Piacenza.* — *Weiterreise.* — **Cremona** *(Geschichtliches. Gallerien. Kunstsinn u. s. w.).*

Ueber Bergamo, Brescia und Verona.

Route A.

Von Mailand nach der	
Cascina dei Pecchi	1½ Post.
Cassana	1 „
Caravaggio	1 „
Antignate	1 „
Chiari	1 „
Ospedaletto	1 „
Brescia	1 „
Ponte S. Marco	1½ „
Desenzano	1 „
Castel nuovo	1½ „
Verona	1½ „
	13 „
Transport	13 Post.
Von Verona nach Venedig s. S. 68.	10 „
	23 „

Kosten.

	L. Aust. C.	Fr. C.
Für 2 Pferde . . .	145. 36.	126. 50.
Trinkgeld dem Postillon	79. 12.	69.
Dem Stalliero . . .	5. 45.	4. 75.
	229. 93. =	200. 25.

NB. Die kaiserliche Diligence macht einen Umweg von einer halben Post, indem sie über *Bergamo* geht. Viele Reisende mit Vetturinen ziehen es auch vor, diesen

Umweg zu machen, um Bergamo kennen zu lernen. Hier ist die

Route B.

Von Mailand nach der

Cascina de Pecchi	1½ Post.
Canonica	1¼ „
	2¾ „
Transport	2¾ Post.
Bergamo	1¼ „
Lavernago	1 „
Palazzuolo	1 „
Ospedaletto	1½ „
Brescia	1 „
	8½ „

Reise.

Nach der ersten Route.

Man verlässt Mailand durch die Porta Orientale und fährt auf geradem Wege nach *Crescenzago*. Der Naviglio della Martesana, dem wir hier begegnen, fliesst nach Mailand. An seinem Ufer schöne Landhäuser.

Auf die Poststation *Cascina de' Pecchi* folgen *Colombirolo* und *Gorgonzola*. Hier wird der treffliche Käse bereitet, den man Stracchini nennt. — Die Kirche ist nach der Zeichnung von Cantoni.

Von Gorgonzola nach *Fornaci* begleitet uns stets der Naviglio zur Rechten und von hier führt der gerade Weg nach *Bergamo*.

Nicht weit von hier liegt der schöne Flecken *Cassano*, mit einem sonst berühmten Schlosse. Hier besiegten die Guelfen den Ezzelino da Romana; 1705 besiegte Prinz Eugen und 1799 Suwarow die Franzosen. Jetzt ist das Schloss nur noch Ruine.

Nun folgt *Treviglio*, dann *Caravaggio*, der Geburtsort des Polydor Caldera, der ein Maurer im Dienste Raphaels und dann sein Schüler war, der nach dessen Tode für würdig befunden wurde, die von ihm unvollendet hinterlassenen Werke zu beendigen. Er ist nicht zu verwechseln mit Michel Angelo Merigi, der sich auch, wie der vorige, von seinem Geburtsorte Caravaggio nannte. Dieser ist zwar auch ein talentvoller Maler, jedoch neigt sich seine Kühnheit zur Uebertreibung und mit ihm begann schon der ausschweifende Styl in der Kunst, der ihren Verfall vorbereitete. Auch der vorzügliche Baumeister Fabius Mangone wurde hier geboren.

In der *Kirche* sieht man Gemälde von Campi. Der *Tempel der Madonna* wurde 1575 von Pellegrini Tibaldi begonnen. Ein weiter Aufgang mit Portiken eingefasst führt dahin. — Caravaggio hat 6000 Einwohner.

Mozzanica, *Isso* und *Antignate* folgen. Der letztere Ort zählt 1300 Einwohner und ist gut gebaut. Dann kommt man nach *Calcio*, am Oglio, dem Hauptort der kleinen Provinz *Calciana*, die mehre Jahrhunderte hindurch sich selbst regierte. Es hat 5000 Einwohner, die grösstentheils sehr wohlhabend sind.

Ueber *Urago* erreicht man *Chiari*, wo man römische Gräber und Münzen gefunden hat. Der Ort treibt beträchtlichen Seidenhandel und hat 9000 Einwohner.

Eine breite Strasse führt uns nun nach *Coccaglio*, dann kommt man an *Rovato* vorüber, dem Geburtsorte der Maler Moretti und Richiro, und über Ospidaletto nach

Brescia (Brixia).

Die Erbauung der Stadt kann den Etruskern, die nach Plinius hier gewohnt haben sollen, oder noch ältern Völkern zugeschrieben werden. Im Jahr 535 kämpften die Einwohner mit den Römern gegen Hannibal. Im Jahr 555 wurde Brescia als mit dem römischen Volke vereinigt erklärt, und ein Jahrhundert nachher verschaffte ihm die Gunst des Pompejus den Titel einer römischen Kolonie; dann wurde diese unter Cäsar dem Fabianischen Stamme zugetheilt. Alarich, so wie Attila verwüsteten die Stadt. Die Gothen 489 forderten die geflüchteten Einwohner auf, ihre Stadt wieder aufzubauen. Im 8. Jahrhundert sehen wir Brescia von innern Kämpfen zerrissen, endlich im 16. Jahrhundert fällt sie in die Macht der Franzosen. Der Graf Luigi Avogadro verschwor sich mit den Edlen, alle Franzosen in der Stadt zu ermorden und diese den Venetianern zu überliefern. Obgleich die Verschwörung entdeckt wurde, so bemächtigte sich doch diese Partei der Stadt und tödtete alle Franzosen, die sich nicht geflüchtet hatten. Hiefür rächte sich Gaston von Foix, Neffe Ludwig XII., indem er Brescia nahm und es drei Tage hindurch der Plünderung Preis gab. Dies geschah im Jahr 1512. Pest und Krieg fuhren fort, die arme Stadt heimzusuchen, die jedoch in sich einen zu starken Keim der Erhaltung trug, als dass sie darüber hätte zu Grunde gehen sollen. Der 20jährige Frieden, den sie jetzt geniesst, hat sie vollends in eine schöne Stadt umgewandelt.

Brescia ist von zwei kleinen Flüssen durchströmt, welche Mühlen und Fabriken treiben. Ausserdem besitzt die Stadt sehr viele Brunnen *), welche ein vorzügliches Wasser liefern. Die Mauern haben drei Miglien im Umfang und schliessen 3570 Häuser ein. Die Stadt hat fünf Thore.

Unter den römischen Bauwerken finden wir noch die erst kürzlich ausgegrabenen Ruinen eines dem Vespasian geweihten Marmortempels aus dem 22. Jahre n. Chr. Geb. *). In den weiten säulengeschmückten Räumen dieses Tempels stellt man nunmehr alle Alterthümer auf, welche in der Stadt selbst und in der Umgegend gefunden werden. Vor allem ist hier die berühmte geflügelte Victoria von Bronze zu nennen, die als ein Meisterstück griechischer Kunst zu betrachten ist.

Neben dem Tempel des Vespasian liegen die Ruinen eines Theaters; diesem gegenüber ein Gebäude, welches man für eine Curia hält.

Unter den neueren Werken der Baukunst nenne ich

Den *Kommunal-Palast* oder die Loggia. Sie brannte im Jahr 1575 ab. Viele Kunstwerke, unter andern drei Bilder von Tizian, gingen dabei zu Grunde. Man beschuldigte Venedig, diesen Brand angelegt zu haben, um die Archive der Stadt zu zerstören, in denen sich ihre Privilegien befanden. Das erste Stockwerk ist nach dem Plane von Thomas Tormentone, das zweite nach dem von Sansovino gehaut und die grossen Fenster dann von Palladio hinzugefügt. Das Ganze ist aus Marmor und wurde 1492 begonnen und 1574 beendigt. Im Raths-Saale sieht man acht Fresken von Campi.

*) Man zählt 72 öffentliche Fontänen und über 400 Brunnen in den Häusern.

*) S. *Intorno varj antichi monumenti scoperti in Brescia, dissertazione del Dot. Giovanni Labus, relazione del Prof. Rodolfo Vantini, ed alcuni cenni sugli scavi del Sig. Luigi Basiletti, pubblicati dell'Ateneo Bresciano. Brescia*, 1823.

Die *neue Kathedrale*, ein prächtiges, mit vielen Statuen geziertes Gebäude, gleichfalls von Marmor, wurde 1604 angefangen; seine Restauration wurde erst 1825 beendigt. Basilio Mazzali schuf die schöne Kuppel.

Die *alte Kathedrale* liegt neben der *neuen*. Ein lombardisches Bauwerk, etwa aus der Mitte des 7. Jahrhunderts. Hier sieht man schöne Gemälde von Pietro Rosa, einem Schüler des Tizian, und von dem Meister der venetianischen Schule Aless. Buonvicini, genannt il Moreto. Zwei Reliquien werden hier aufbewahrt, ein bedeutendes Stück des h. Kreuzes, welches der Papst Eugen III., 1149, dem Bischof Manfredi von Brescia schenkte und die kleine Standarte (Croce d'orofiamma), die der Bischof Albert 1221 in der Schlacht getragen und auf die Mauern von Damiette gepflanzt hatte.

Die *Kirche Sta. Afra* enthält die Ehebrecherin von Tizian! Dann Gemälde von Tintoretto, Paul Veronese, Bassano u. A.

Die *Kirche S. Nazaro* und *S. Celso* enthält ebenfalls Gemälde von Tizian und Buonvicino (il Moreto), der hier geboren wurde. Von letzterem enthalten noch andere Kirchen bedeutende Arbeiten.

Neben dem Chor der *Kirche del Carmine* ruht, in einer auf Kosten der Stadt errichteten Kapelle, der berühmte Marcello, Dichter und Musiker, der die erste Magistratsperson von Brescia war. Seine grossartige Komposition der Psalmen ist bekannt.

Die *Gemäldegallerien*, die hier nicht alle speciell angeführt werden können, befinden sich in den *Palästen Tosi* (Christus seine Wunden zeigend von Raphael?), *Lecchi* (die vorzüglichste), *Brognoli*, *Fenavoli* und *Averoldi*. Als schöne Gebäude sind anzuführen die *Paläste Martinengo*, *Maggi*, *Cigola* u. s. w.

Das Haus des Malers Gambara wurde von ihm selbst mit Fresken geschmückt, die jedoch wenig mehr zu sehen sind.

Der *Campo santo* (im Jahr 1815 angefangen), ist nach dem Plan von Fantini erbaut und enthält gute Skulpturen von Gandolfi.

Das *Theater* ist von Canonica.

Die *Bibliothek Queriniana*, von dem Kardinal Querini gestiftet, enthält Manuscripte aus dem 8. Jahrhundert, seltene Bücher, Kupferstiche, Kameen und andere Kostbarkeiten. Unter den Manuscripten, das berühmte der vier Evangelisten aus dem 6. oder 7. Jahrhundert, auf purpurfarbenem Velin. Die älteste Ausgabe ist die zweite des h. Augustin (Rom 1468) und die erste des Petrark (Venedig 1470).

Ein Kreuz mit antiken Kameen, welches vom König Desiderius seiner Tochter geschenkt wurde, ist ein kostbares Stück.

Ein Miniaturbild der Jungfrau mit dem Kinde wird Tizian zugeschrieben. Man glaubt, dass es Karl V. am Halse getragen.

Die *Promenade auf der Mauer* mit einer Fontäne und der Statue der Stadt Brescia von dem Veroneser Cignaroli ist auch zu erwähnen.

Der Handel von Brescia ist bedeutend und es verdient besonders in diesem Lande als Merkwürdigkeit angeführt zu werden, dass fast jeder Einwohner sich in einem gewissen Grade von Wohlhabenheit befindet.

Brescia umfasst einen Flächeninhalt von drei Miglien und enthält 33,000 Einwohner.

Gasthäuser: la Torre, die Post.

Indem wir Brescia verlassen, gehen wir über die Brücke S. Marco, durch angebaute Felder nach *Lonato*, einem kleinen Flecken von 500 Einwohnern. Von hier erreichen wir bald *Desenzano*, am südlichen Ende des *Gardasee's*, den wir schon beim Anfang unserer Reise besucht haben.

Am Ufer entlang bringt die Strasse nach der Festung *Peschiera*, die am Ausflusse

des *Mincio* aus dem See liegt. Der Ort hat 2500 Einwohner.

In *Castel nuovo* wechselt man die Pferde und geht dann direkt nach *Verona*.

Ueber diese Stadt selbst, so wie über die fernere Reise nach Venedig s. S. 69 u. f.

Reise.

Nach der zweiten Route.

Von den *Fornaci* (s. S. 578.) geht es, wie wir oben unter A. bemerkten, direkt nach *Bergamo*.

Zuerst kommen wir nach *Vaprio*, von dessen Höhe man eine herrliche Aussicht hat. Hier steht der schöne Palast, der jetzt den Herzogen von Melzi, sonst aber den Caravaggio's gehörte. Leonardo da Vinci, der hier lange wohnte, malte eine kolossale Madonna, die man noch im Palaste sieht. Der Kopf reicht bis in's erste Stockwerk. Trotz dieser Grösse ist doch der Ausdruck sanft und züchtig. Die Ufer der Adda sind wie besät mit schönen Landhäusern. *Canonica*, das nun folgt, ist der erste Ort der Provinz Bergamo.

Die Stadt *Bergamo* zeigt sich nun bald den Blicken inmitten einer reichen, schönen und gut bevölkerten Gegend.

Bergamo (Bergomum).

Diese alte Stadt wurde zuerst von den Orobiern bewohnt, kam dann in die Gewalt der Gallier, dann der Römer und wurde endlich den Longobarden zu Theil, die daraus ein Herzogthum schufen. Bergamo hatte auch seine kleine Tyrannen und seine Drangsale unter ihnen zu bestehen. Im Jahr 1428 gehörte es der Republik Venedig, und als diese selbst 1796 endigte, so hatte sie stets mit Mailand dasselbe Schicksal.

Bergamo hat eine angenehme Lage und wird von 30,000 Seelen bewohnt. Man theilt es in die hohe und niedere Stadt. Der höhere Theil, schon von der Natur befestigt, wurde 1561 von den Venetianern noch mit starken Mauern umgeben, welche enorme Summen kosteten. — Auf einem benachbarten Hügel lag das Schloss S. Vigilio, das jetzt fast gänzlich verfallen ist.

In der *Vorstadt S. Leonardo* befindet sich ein grosses Gebäude, welches für die Messe bestimmt ist (la fiera), die hier alljährlich gehalten wird. Es enthält 540 symetrisch vertheilte Boutiken nebst vier grossen Sälen an den Ecken und einem Platz in der Mitte, den eine schöne Fontäne ziert. Diesem Bau gegenüber liegt ein Theater. In der Stadt ist auch noch ein anderes, von dem Architekten Pollack, das ausgezeichnet elegant ist.

In der obern Stadt steht die *Kathedrale* nach dem Plane von Fontana restaurirt, mit ausgezeichneten Gemälden von Jac. Bassano, Procaccini, Cignaroli, Luca Giordano, Ciro Ferri, Liberi u. A. Neben der Kathedrale befindet sich die schöne Kirche *Sta. Maria Maggiore*, deren Façade Löwen von rothem Marmor schmücken. Die Fresken von Cavagna und Herkules Procaccini sind voller Leben und im Style Correggio's. Ausserdem Gemälde von L. Gior-

dano, Liberi u. A. In einer Kapelle das grosse Mausoleum des venetianischen Feldherrn Colleoni, der die leichte Artillerie erfunden hat. Der Plafond dieser Kapelle ist von Tiepolo, Camuccini und Diotti gemalt. Unter den Gemälden ist eine h. Familie von Angelica Kaufmann zu nennen. Auch dürfen die schönen eingelegten Holzarbeiten von den Tischlern der Stadt nicht übersehen werden.

Die kleine *Kirche Sta. Grata* ist besonders der prächtigen Vergoldungen wegen merkwürdig. Eine Jungfrau in der Glorie von Salmeggia ist herrlich und war nach Paris gebracht worden.

Der *Palazzo nuovo*, jetzt Sitz der Municipalität, ist ein noch nicht vollendetes Werk von Scamozzi. Auf dem Platze unter dem Portikus des *Palazzo vecchio della Ragione* (Justizpalast), steht die Statue Torquato Tasso's. Bernardo Tasso, der Vater Torquato's, ward hier geboren.

Die *Academia Carrara*, von dem Grafen Carrara gestiftet, besitzt eine zahlreiche Gemälde-Sammlung und bedeutende Fonds zur Vermehrung derselben. Hier sieht man ein Portrait Raphael's, das ihm zugeschrieben wird, dann sieben von van Dyk, zwei von Tizian, eins von Pordenone, eins von Giorgione, eins von Dürer, eins von Holbein. Ausserdem noch Bilder von Rubens, Parmegiano, Hann. Caracci u. A.

Der *Palast Voglietti* ist ein schönes Gebäude; die *Paläste Terzi* und *Moroni* besitzen werthvolle Gemälde-Sammlungen; der *Palast Secco-Suardo* hat eine schöne Bibliothek und der *botanische Garten* des Grafen Maffei ist sehenswerth.

Die *öffentliche Promenade* auf den Mauern der Stadt ist sehr angenehm. — Von Bergamo lassen sich auch Ausflüge in die bevölkerten und herrlich angebauten Thäler *Brembana*, *Seriana* und *Valcamonica* machen. — Der listige Arlekin war ein geborener Bergamaske aus dem Thale Brembana, und in der That war seine ganze Erscheinung nichts anders als eine Uebertreibung der Manieren und des Jargons dieser Leute.

In Bergamo ist der Hang zur Musik vor allen übrigen italienischen Städten vorherrschend. Es sind von dort viele grosse Sänger schon hervorgegangen, unter andern der berühmte Rubini.

Gasthäuser: Hôtel d'Italie, Fenice.

Die Berge der Provinz Bergamo enthalten Eisen und Steinkohlen. Die Ebene zwischen der Stadt und den Alpen ist herrlich bebaut, nach der andern Seite erstreckt sich die Ebene in's Unendliche, und man entdeckt am Horizont Cremona, das 30 Miglien von Brescia entfernt ist.

Von Bergamo bis Brescia fährt man stets am Fusse der Alpen, in einer Entfernung von zwei bis drei Miglien hin.

Von Mailand über Cremona und Piacenza nach Mantua.

Route.

Von Mailand nach	Posten.
Melegnano	1½
Lodi	1¼
Casal Pusterlengo	1½
Piacenza	2
Cremona	2
Cicognolo	1
Posten	9¼

Transport	9¼
Piadena	1¼
Bozzolo	¼
Castellaccio	1½
Mantua	1
Posten	13¾

NB. Der gerade Weg über *Pizzighettone* ist 1 Post näher. Wir wählten diesen, um *Piacenza* zu sehen.

Melegnano auch Merignano hat ein Schloss, das der Lieblingssitz Bernabo Visconti's war. Der Fluss, der vorbeifliesst, heisst *Lambro*. Einige Miglien weiter kommt man über den ansehnlichen *Muzzakanal*. Das Wasser desselben befruchtet die reichen Wiesen von *Lodi*.

Lodi (Laus Pompeja) ist ein hübsches Städtchen an der Adda. Das alte, ganz verfallene Lodi liegt ungefähr drei Miglien davon. Die Stadt, von der wir sprechen, wurde durch Friedrich I. gegründet. Hier wird der treffliche Käse bereitet, der unter dem Namen des Parmesaner in den Handel kommt. Dies kommt deshalb, weil die Kaufleute von Parma ihn zuerst ausführten. Ungeheuere Wiesen und unzählige Kuhheerden sieht man überall.

Der mit Portiken umgebene Platz hat schöne Gebäude. Die *Kirche L'Incoronata* ist von *Bramante;* die *Paläste Merlini, Barni, Vescovile* u. A. sind zu erwähnen:

Die *Addabrücke* ist historisch geworden. Hier wurde 1796 jene Schlacht geliefert, welche Schlacht bei der Brücke von Lodi heisst.

Die Stadt hat 18,000 Einwohner.

Wir setzen unsere Reise zwischen Po und Adda fort und kommen nun nach *Casal Pusterlengo* (Casala Pistorum), mit 4000 Einw. Der Flecken ist gut gebaut und hat auch gute Wirthshäuser. Von hier gehen zwei Strassen nach *Cremona*, die eine direct über *Pizzighettone* *), die andere über

---

*) Diese Strasse führt von Casal Pusterlengo nach *Codogno* mit 8000 Einw., einem hübschen, blühenden Ort, mit guten Wirthshäusern. Man besuche hier einige Käsemagazine, um sich einen richtigen Begriff von der Wichtigkeit dieses Handels zu machen. *Malgo* folgt nun, dann *Gerra*. Die *Gerra d'Adda* ist ein Marschland zwischen Po und Adda, wo sonst der *Lago Gerondo* gewesen seyn soll. *Gerra* ist durch eine hölzerne Brücke mit der Festung *Pizzighettone* (forum Dioguntorum) verbunden. Dies Schloss erbauten die Cremoneser 1123, um Mailand die Spitze zu bieten. Hier wurde Franz I. nach der Schlacht von Pavia gefangen gehalten. Die Kirchen enthalten Bilder von Campi.

Ueber *Acquanegra*, *S. Cava Tigozzi* geht es dann nach *Cremona*.

Reise.

Piacenza (Placentia).

Die Stadt liegt in einer weiten, fruchtbaren Ebene, nahe dem linken Ufer des Po, den man auf einer Schiffbrücke überschreitet.

Die Römer gründeten hier eine Kolonie im Jahre 350 n. R. Erb., welche die Carthaginenser verwüsteten. Totila belagerte dann lange die Stadt, endlich war auch hier der Kampf der Guelfen und Ghibellinen eine Ursache langer Leiden *). Das Haus Farnese beherrschte Piacenza; als dies ausstarb, kam die Stadt mit Parma an Spanien. Dies währte bis zur französischen Invasion 1796.

---

*) Seit der schrecklichen Plünderung durch *Franz Sforza* im J. 1448 konnte sich Piacenza nicht wieder erheben. *Sim. de Sismondi Hist. des Rép. ital. ch. LXXII.*

Jetzt gehört Piacenza wieder zu den Staaten der Herzogin Maria Luisa von Parma.

Die Stadt ist schön und gross, aber im Verhältniss zu wenig bevölkert. Sie könnte 100,000 Menschen enthalten, und hat nur 30,000, mit Inbegriff der Vorstädte. Sie hat vier Thore. Der kleine Fluss *Rifinto*, der später in den Po fällt, fliesst an den Mauern vorüber.

Die breiteste Strasse ist der *Corso* oder die Strasse Farnese, auch Stradone genannt; eine der schönsten in Italien. Die Paläste, die man hier sieht, sind nach den Zeichnungen der vornehmsten Architekten, besonders Vignola's, aufgeführt. Ich nenne hier den unvollendeten, aber grossartigen *Palast Farnese*, oder die Citadelle. Der Grundstein hiezu wurde den 9. Dec. 1558, nach Vignola's Plan, gelegt.

Piacenza hat drei öffentliche Plätze. Auf dem des *Palazzo pubblico* stehen die kolossalen Reiterstatuen Alexander Farnese's und seines Sohnes Ranuccio. Sie sind von Francesco Mocchi.

Die *alte*, gothische *Kathedrale* enthält werthvolle Gemälde. Sie ist im 12. Jahrhundert restaurirt worden.

Man sieht dort herrliche Fresken von Guercino, Ludw. Carracci und Procaccini. Zwei Gemälde von Gasparo Landi, einem neuern Künstler, und einem der bessten unter den jetzigen italienischen Malern.

S. Francesco ist wegen der einfachen und edeln Architektur anzuführen. Gemälde von Marini, einem Schüler Bernardin Campi's, Malosso, und eine gute Kopie des Martyriums des h. Lorenz von Tizian, das sich im Escurial befindet.

Madonna della Campagna mit Gemälden von Sogliaro (Sojaro) und Pordenone, der die Kuppel gemalt hat, ferner von Crespi, Gavasetti und Boccacino.

S. Giovanni in Canale hat Bilder von Landi und Camuccini, und ausserdem noch Werke von Malosso und Sojaro.

S. Sisto, die schönste Kirche der Stadt, enthält das Mausoleum Margaretha's von Oestreich, Gemahlin des Octavio Farnese und das Denkmal der Kaiserin Engelberga. Gemälde von Procaccini, Palma d. j., Zuccaro.

S. Agostino, wie es heisst nach dem Plane Vignola's. Jetzt eine Kaserne.

S. Antonio hat ein trefflichcs Bild von Gavasetti, einem Modeneser, der sehr jung starb und Raphael und Michel Angelo nachstrebte. Ferner Werke von Fiammingo, Procaccini und ein altes byzantinisches Bild aus dem 11. Jahrhundert.

Die *Bibliothek* enthält 30,000 Bände.

Die Umgebungen waren sonst so reizend, dass sie der Stadt ihren lieblichen Namen eintrugen; jetzt aber sieht man nichts als eine gut angebaute Ebene, die ausserordentlich monoton ist. Das Klima ist sehr mild und gesund.

Ausserhalb der *Porta S. Antonio* ist ein Spaziergang nach der Brücke über die Trebbia zu empfehlen. Sie ist grossartig und besteht aus 22 kühnen Bogen.

Gasthäuser: S. Marco, Croce bianca, le tre Mascelle.

Von Piacenza haben wir bald den Weg über *Monticello* nach

Cremona

zurückgelegt. Die Stadt liegt ebenfalls wie die vorige in einer fruchtbaren Ebene, in geringer Entfernung vom Po. Sie ist sehr alt und gehört zur Gallia

Transpadana. Die Römer sandten 535 eine erste und 562 eine zweite Kolonie dahin, wodurch sie bald bedeutend wurde. Von Hannibal und unter Augustus hatte sie viel zu leiden. Von Letzterm, weil sie der Partei des Antonius gefolgt war. Man raubte den Eigenthümern die Ländereien und verschenkte sie den Soldaten. Virgil auch verlor sein Besitzthum; sein

Mantua vae! miserae nimium vicina Cremonae!

ist bekannt.

Auch in dem folgenden Jahrhundert hörten die Drangsale Cremona's nicht auf. Im Jahr 69 n. C. wurde es gänzlich in Asche gelegt. Vespasian liess es jedoch wieder aufbauen. 602 wurde die Stadt von Agilulf belagert, dann von den Gothen. Friedrich Barbarossa erhob sie wieder aus den Ruinen. Als sie jedoch in den Kämpfen der Guelfen und Ghibellinen sich gegen Arigo VII. aufgelehnt hatte, wurden ihre Mauern und Thürme rasirt und ihre Gräben ausgefüllt.

Alle Kämpfe des Mittelalters, die Cremona theils hervorrief, theils mitzubestehen hatte, hier aufzuzählen, müsste nothwendig zu weit führen.

Seit dem vorigen Jahrhundert hat Cremona's Wohlstand wieder bedeutend abgenommen. Nach der Schlacht von Lodi öffnete die Stadt den Franzosen die Thore, und seit dem Jahre 1814 gehört sie zum Lombardischen Königreich.

Cremona wird durch einen Kreis von Basteien umgeben. Der kleine Fluss Cremonella geht unter den Häusern fort und fällt dann in den Po. Die Stadt ist zu den schönen zu zählen.

Der *Palast der Municipalität*, der *öffentlichen Archive* und *die Frauenschule* sind in einem guten gothischen Style erbaut.

Der prächtige bischöfliche Palast ist ein neues Werk.

Ueber den hohen Thurm *Torrazzo*, der höchste in Italien, der Cremona weit über die Ebene hin verkündet, sind die Meinungen verschieden. Gewöhnlich wird angenommen, dass sein viereckiger Theil im Jahre 754, der obere aber erst 1284 erbaut wurde.

Die Façade der schönen *Kathedrale* ist mit weissem und rothem Marmor bekleidet und mit Skulpturen versehen, welche die Zeichen des Thierkreises, die Feldarbeiten u. s. w. vorstellen. Ueber der Thüre sind die Propheten von Porrata aus dem Jahr 1274. Sie enthält die Kreuzigung von Pordenone, ein merkwürdiges Werk, ferner Gemälde von Boccacino, Galli und den Campi's, Moretti, Aleni u. A.

Ausserdem sind noch *S. Pietro*, *S. Domenico* und *S. Sigismondo* zu besuchen. In *S. Nazario* sind die *Brüder Campi* begraben; hier sind auch einige ihrer besten Werke.

S. Pietro al Po ist eine der schönsten Kirchen Cremona's, die Palladio zugeschrieben wird.

Das *alte Schloss* ist grösstentheils zerstört.

Cremona besitzt eine *öffentliche Bibliothek* und viele *Privatgemäldesammlungen*. Ausserdem das *numismatische Kabinet* des Grafen Ala. Ponzoni, eine *kostbare Medaillensammlung* des Raths Pedretti und Werke von Canova im Hause Bolzesi. Um diese Sammlungen zu sehen, muss man mit Empfehlungen versehen seyn.

Von Malern waren Cremoneser: Melone, beide Sogliari, die fünf Campi, zwei Boccacini, Ludw. Carracci u. s. w. Die berühmten Geigenmacher: Amati, Stradivarius, Guarnieri erwarben den Cremoneser Geigen europäischen Ruf *). Papst Paul III. und Gregor XIV. waren aus Cremona.

---

*) Jetzt sind die Fabriken musikalischer Instrumente sehr gesunken.

Man verfertigt hier eine Art Zuckerbäckerei Torrone, ähnlich dem Nougat de Marseille, die sehr beliebt ist.

Das grosse Cremona ist mit seinen 27,000 Einw. nicht gehörig bevölkert und erscheint todt und öde.

Gasthäuser: Albergo reale, il Capello.

Weiterreise.

Von Cremona gehen wir nach der vormaligen Festung *Cicognolo*, wo sich jetzt ein Palast der *Pallavicini* befindet.

Castel Manfredi, *Pozzo Baronzio*, *Torre de'Angiolini*, jetzt ein Landsitz der Sommi Picenardi, mit einem prächtigen Garten, sind die Orte, die wir hier sehen.

S. Lorenzo de' Picenardi heisst ein malerisches, altes Schloss der Grafen Crotti.

Piadena, einst ein befestigtes Schloss, das Dorf *Vho* (Vaduna) am Ufer des *Oglio*, *Bozzolo* mit 4000 Einw., folgen jetzt; dann geht man über den Oglio, und kommt über *Marcaria* und *Casteluccio* oder *Castelluchio* nach *Mantua*. (S. S. 123.)

Einundzwanzigstes Kapitel.

Die fahrbaren, italienischen Alpenpässe.

Der Mont-Cenis. — Der Simplon.

Von dem höchsten dieser Alpenpässe, dem über das Wormser-Joch (Giogo di Stelviro) ist bereits S. 50 die Rede gewesen. Ich habe jetzt hier nur noch der andern zu erwähnen, die nach Frankreich oder die Schweiz führen.

Ueber den Mont Cenis nach Lyon.

Von Turin nach	Posten.
Rivoli (½ Poste de faveur)	1¾
S. Ambrogio	1¾
S. Antonino	1
S. Giorgio (¼ Poste de faveur)	1
Susa	1½
Molaret (hinauf ein Pferd mehr vom Mai bis Oct.)	2
Mont-Cenis	3
Lans-le-bourg (ein Pferd mehr nach Mont-Cenis)	3
Vernay (ein Pferd mehr)	2
Modane (ein Pferd mehr nach S. Michel)	2
S. Michel	2½
S. Jean de Maurienne (ein Pferd mehr nach Grandemaison)	2
Grande Maison (ein Pferd mehr)	2
	27½

	Posten.
Transport	27½
Aiguebelle (ein Pferd mehr)	2¾
Maltaverne (wie oben)	1½
Montmeillant (wie oben)	1½
Chambéry (wie oben)	2
S. Thibault-de-Cour	1½
les Echelles (der Postmeister gibt zwei Ochsen als Vorspann für 1 Fr.)	1½
Pont de Beauvoisin	2
Gaz	1¼
La Tour du Pin	1
Bourgoin	2
La Verpillière	1½
S. Laurent des Mûres	1½
Bron	1
Lyon	1¼
	47¾

Dieser Weg ist selbst im Winter ohne grosse Gefahr zurückzulegen.

Die im Jahr 1805 an der nördlichen Seite des Berges angelegte Strasse windet sich, wie alle ähnliche, auf unzähligen Umwegen zur Höhe, doch ist sie nicht unbequem und für jede Art von Fuhrwerken fahrbar. Napoleon liess die Strasse durch den Ritter Fabbroni anlegen, der sie in fünf Monaten mit Hilfe von 3000 Arbeitern vollendete.

Von Molaret steigt der Weg zum *Hospiz*, dessen Gründung Karl d. Gr. zugeschrieben wird, und das sich durch so lange Jahrhunderte erhalten und so viele verirrte oder von Lawinen verschüttete Wanderer dem sichern Tode entrissen hat. Das Gebäude enthält das Hospiz, die Kirche, das Kloster und eine Kaserne, die bis 1000 Soldaten aufnehmen kann.

Das Bächlein, das wir von Klippe zu Klippe stürzen sehen, ist der Cenis oder Ceniselle. Der, fast 8000 F. über dem Meer, hier oben befindliche See enthält köstliche Forellen.

Eine Viertelstunde nach dem Hospiz fängt der Weg an sich nach Lans-le-bourg zu senken, und es entfalten sich schöne Aussichten bei jedem Schritte. Im Winter rutschen die Bewohner dieser Gegend in Schlitten hinab, denen sie durch mit Eisen beschlagene Stöcke, die sie in den Schnee stemmen, eine Richtung geben.

Auch hier, wie auf den andern Hochalpenstrassen gibt es von Zeit zu Zeit Zufluchtshäuser.

Die Hinabfahrt ist bequem, währt aber lange.

Lans-le-bourg liegt am Fusse des Mont-Cenis, am Flüsschen Arve. Das Hôtel Royal, welches Napoleon für sich und seinen Generalstab bauen liess, ist jetzt das Wirthshaus. Das *Fort Bramant-d'Essillon* beschützt die Strasse.

Bis *Chambéry* haben wir keinen merkwürdigen Ort zu passiren. Diese Stadt hiess Camberium, und noch früher Forum Vaconie. Die meisten Häuser haben drei Stockwerke und sind mit Schiefer gedeckt. Die *Rue de Boigne* ist die schönste. Die *Metropolitankirche* ist im gothischen Style. Das *Schloss* war ehemals die Residenz der Herzoge von Savoyen. Die Stadt hat 12,000 Einwohner.

Gasthäuser: le petit Paris, la Poste.

In der Umgegend gibt es interessante Gebirgspunkte und Bäder, ferner *les Charmettes*, wo Rousseau und Mad. Warens wohnten u. s. w.

Auf der Weiterreise sind die Schluchten bei *les Echelles* zu erwähnen.

Ueber den Simplon nach Genf.

Von Mailand nach	Posten.
Rho	1¼
Legnarello	1¼
Gallarate	1
Sesto Calende	1
Arona	1¼
	5¾

Von Turin nach	Posten.
Settimo	1½
Chivasso	1½
Cigliano	2½
Santio	2½
Buronzo	2
Romagnano	2½
Borgomanero	1
Arona	1½
	15

Von Arona nach	Posten.
Baveno	2½
Vogogna	3
Domo d'Ossola	2
Bella (vom Mai bis Oct. ein Pferd mehr)	2¼
Simplon (wie oben)	2¼
Bérisael	3
Brigue	3
Viège	1½
Turtmann	2¼
Sierre	2¼
Sion	2¼
Riddes	2¼
Martigny	2¼
S. Maurice	2¼
Vionnax	2¼
S. Gingulphe	2¼
Evian	2½
Thonon	1½
Douvaine	2
Genf	2½
	46

Gewöhnlicher wird die Simplonstrasse von Mailand aus, als von Turin eingeschlagen.

Bis Arona am Lago maggiore haben wir bereits den Weg von letzterer Stadt zurückgelegt.

Nachdem wir Arona nunmehr verlassen, fährt man durch die freundlichste Landschaft immer am Ufer des Sees hin. Selbst wenn wir uns von ihm entfernen, dauernd bleibt die Gegend anmuthig und malerisch, und so erreichen wir *Domo d'Ossola*, das bereits 500 Meter über dem Mittelmeere liegt. Hier machen wir's uns im guten Gasthofe zur Post bequem.

Noch einige Meilen weiter in *Crevola* finden wir dieselbe südliche Natur, dann aber wird Alles rauher, und wir fühlen es bald, dass wir nicht mehr in Italien sind. Jetzt wird die Strasse wunderbar kühn und erhaben. Wir kommen in die *erste Gallerie von Crevola*, die gerade durch einen Felsen führt und 170 F. lang ist. Der Wildbach Doveria schäumt neben uns. Dann gelangen wir nach dem Dorfe *Isella* und in die *zweite Gallerie*. Jetzt hebt sich die Strasse bedeutend; an zwei Häusergruppen *Balmerei* und *S. Marco* vorüber, wo wir einen schönen Wasserfall bewundern *). Bald sehen wir ein grosses Zufluchtshaus, eine Kapelle und einige Hütten, dies ist das *Dorf Gondo*, in unbeschreiblich grossartiger Umgebung. Die Brücke über den Gletscherbach Frassinone und die *grosse Gallerie von Gondo* machen einen mächtigen Eindruck auf das Gemüth. Die Gallerie, welche 18 Monate der angestrengtesten Arbeit erforderte, ist 683 F. lang. Nach dieser Gallerie kommt der prächtige *Ponte Alto*, über den man auf das linke Ufer der Doveria gelangt. Die Felsen rücken zusammen, und lassen nur dieser und der Strasse Raum; weder Wohnungen noch Anbau erblickt man, und nur ein schmaler Streif des Himmels ist zwischen den über 2200 Fuss hohen Felsenwänden sichtbar.

Die 115 F. lange *Gallerie von Gabbio* bringt uns endlich aus dem furchtbaren Gondothal nach dem engen Krumbachthale, wo uns jedoch bald wieder etwas Anbau das Daseyn von Menschen verräth.

Drei Miglien von der letztgenannten Gallerie kommt man nach dem Dorfe *Simplon* 1477 Meter über dem Meere gelegen. Auf deutsch heisst es *Simpelndorf* oder *Simpelen*. Es liegt auf der Höhe eines wilden Thales, an einem reissenden Wildbache. Das Wirthshaus ist sehr gut. Das Pflanzenwachsthum ist sehr weit zurück.

---

*) Was von schönen Wasserfällen gesagt wird, ist sehr mit Bezug auf die Jahreszeit zu verstehen. Ein Reisender sah im Frühjahr dort grosse Wassermassen, wo der Andere im Sommer keine Spur von solchen antraf.

Hier haben wir *Wallis* erreicht, und ich verweise nunmehr meine werthen Leser auf Bollmann, einen sehr kundigen Wegweiser durch die Schweiz, dem sie sich mit vollkommenem Vertrauen überlassen können *), und der sie auch über die Schweizerpässe des *St. Gotthard*, *Splügen*, und *Bernhardin* gründlicher belehren wird, als ich dies zu thun im Stande wäre, selbst wenn es zu dem Vorwurf passte, den ich mir bei diesem Buche erwählte, das nur von Tirol und Italien handeln sollte.

---

*) *Die Schweiz. Ein Handbuch zunächst für Reisende. Mit einem Anhang, enthaltend die Beschreibung der interessantesten Punkte der Nachbarlande der Schweiz. Von L. v. Bollmann.* 56 *Bogen in gr.* 8. *Mit drei Stahlstichen und einer Karte. Elegant brosch.* 4 *fl.* 32 *kr.* — 6 *Fr.* 8 *Btz.* — 2 *Thlr.* 16 *gr.*

Anhang.

Sicilien.

Der Vollständigkeit wegen gebe ich zwar einen raschen Ueberblick der Insel, gestehe aber aufrichtig, diese Reise nicht selbst gemacht zu haben und hier nur andern, bewährten Beschreibern gefolgt zu seyn.

Diese Insel zeichnet sich vor dem Festland Italiens auf entschiedene Weise aus. Sowohl die Sitten weichen von denen der übrigen Italiener ab, als auch die Natur, die sich in diesem merkwürdigen Lande mit einem Male so ächt südlich zeigt, wie man sie bis jetzt noch nicht kennen gelernt hat.

Ich nehme an, dass man von *Neapel* mit dem Dampfschiffe nach *Palermo* geht, eine Reise, die nicht mehr als 20 Ducati für den ersten und 12 Ducati für den zweiten Platz kostet und 24 Stunden währt. Bekanntlich finden im Innern der Insel nur spärliche Verbindungsstrassen statt, die fahrbar wären; die bedeutendsten sind die von Palermo und Girgenti nach Catania, welche die ganze Insel durchschneiden. Wir beschränken uns hier nur, wie es die meisten Reisenden thun, auf die Küstenstrassen.

Palermo (Panormus),

die Hauptstadt der Insel mit 130,000 Einwohnern *). Wenn es keinen Scirocco gäbe, so wäre Sicilien das gesundeste Land und Palermo gewiss der herrlichste Aufenthalt der Welt. Der Golf ist nicht minder reizend, als der von Neapel, und die malerische Krone, welche der *Monte Peregrino*, das Cap *Zafferano* und die anmuthig bebauten Hügel der *Bagaria* bilden, geben der Stadt Palermo die angenehmste Lage. Die Strassen sind grösstentheils breit und lang, und zwei, welche sich in der Mitte der Stadt im rechten Winkel kreuzen und sie ganz durchschneiden, trennen sie in vier gleiche Theile. Die eine dieser Strassen, welche 1200 Schritte lang ist, heisst *Contrada nuova* oder *di Toledo;* die andere, 1450 Schritte lang, jedoch nicht so breit als die frühere,

---

*) Nach Neigebaur 169,000 Einwohner.

heisst *Casaro* und führt von der *Porta Antoniana* zur *Porta Maqueda*. Die erstere führt von der *Porta nuova* zur *Porta felice*. Diese beiden Thore sind sehr schön. Der Hauptplatz befindet sich gerade in der Mitte, wo die beiden Strassen zusammen stossen. Er ist achteckig, mit schönen Häusern umgeben und mit den Statuen Karls V., Philipps II., Philipps III. und Philipps IV. geschmückt. Ausserhalb der Porta felice befindet sich die schöne Promenade *La Marina*, an welche die Promenade der Flora stösst. Die letztere ist ein grosser Garten von seltener Schönheit. Unfern davon liegt der botanische Garten, in dem exotische Pflanzen in freier Luft wie in ihrem Vaterlande gedeihen.

Der Hafen von Palermo ist klein, aber sicher und bequem.

Unter den Plätzen ist der des Palazzo reale zu nennen, auf dem die Bronzestatue Philipp IV. sich befindet, umgeben von den Statuen der Tugenden dieses Fürsten.

Die *Piazza Marina* ist der grösste Platz Palermo's. — Die *Piazza Praetoriana* ziert eine grandiose Fontäne. — Auf dem *Platze des h. Dominik* stehen die Bronzestatuen Karls III. und seiner Gemahlin Maria Amalie, nebst einer Säule, welche die Statue der h. Jungfrau trägt. Auch die Façade der Kirche des *h. Dominik* ist als eine Zierde dieses Platzes zu erwähnen. — Auf dem *Platze von Bologni* steht eine schöne Erzstatue Karls V.

Kirchen.

Die *Kathedrale* (Madre Chiesa) wurde gegen das Ende des 12. Jahrh. erbaut. Achtzig Säulen von orientalischem Granit tragen das Gewölbe. An dem Hochaltar bemerkt man eine Säule von Lapis Lazuli von ausserordentlicher Grösse. — Mausoleen von weissem Marmor oder von Porphyr enthalten die Asche der alten Kaiser Heinrich VII., Friedrich II. und König Roger's von Sicilien. Hier sieht man ein Basrelief von Villa Reale, einem Schüler Canova's.

St. Joseph, auf der Piazza Vigliena. Besonders schöne Marmorarbeiten und seltene Steine zeichnen diese Kirche aus.

St. Simeon, mit Mosaiken und Gemälden reich geschmückt. Ihre Gründung reicht in ferne Zeiten.

S. *Giuseppe de' Teatini* wird von einer grossen Zahl von Pilastern getragen, die von einer ausserordentlichen Grösse und aus einem Stücke sind. In dieser Kirche ist eine Quelle, die ein helles und frisches Wasser gibt. Die unterirdische Kapelle *del Santo Crocifisso* verdient besichtigt zu werden.

Del Gesù, hervorzuheben wegen des Reichthums der Kapellen, der herrlichen Gemälde und des schönen architektonischen Styls.

Ferner sind aus der grossen Menge der Kirchen noch zu bezeichnen, die *Kirche des h. Dominik* mit einer ungeheuren Orgel, die *Kirche Olivella*, das *Oratorio del Rosario*, endlich *St. Ignatius*, *St. Philippus Neri*, *St. Franz von Paula*, *Sta. Teresa*, *Sta. Catarina*, in denen allen man gute Gemälde und andere merkwürdige Sachen findet.

Die *Katakomben bei den Kapuzinern* liegen ausserhalb der Stadt und sind in dem lebendigen Felsen angelegt. Hier werden viele Skelette aufbewahrt, die am Tage aller Seelen mit Gewändern bekleidet und ausgestellt werden.

Die Paläste von Palermo sind zahlreich und grossartig.

Der *königliche Palast*, unweit von der Porta nuova, war ehemals eine Festung, die von starken Thürmen vertheidigt wurde, von denen jetzt nur noch einer besteht, der als Sternwarte dient. In diesem Palaste wohnt der Statthalter des Königs. Die *Capelle des h. Petrus* im gothischen Styl enthält schöne Mosaiken.

Der *Senatorial-Palast* besitzt zwei

antike Statuen und mehre griechische und römische Kunstfragmente.

Unter den Privatpalästen sind zu nennen: der der Fürsten *Brotera*, *Torremuzza*, *Gravina*, *Trabia* (mit einer trefflichen Gemäldesammlung), *Malvagna* (mit einer berühmten Madonna der deutsch-byzantinischen Schule), *Ventiniglia* und *d'Anjou*.

Palermo besitzt fünf Hospitäler, eine Universität, drei öffentliche Bibliotheken u. s. w.

Die *Pinakothek*, welche vornämlich durch den Prinzen Belmonte gegründet wurde, so wie das archäologische Museum, sind mit reichen Sammlungen sehenswürdiger Gegenstände versehen, die man in allen Theilen der Insel ausgegraben hat.

Gasthäuser: Prince of Wales.

Die *Umgebungen von Palermo* sind sehr interessant.

Wenn man aus dem Thore tritt und der Strasse längs der Küste folgt, so hat man bald den *Monte Peregrino* erreicht, der von den Alten Eretas genannt wurde. Während der punischen Kriege ward er dadurch berühmt, dass Hamilcar sich auf ihm drei Jahre gegen die Römer vertheidigte. — Im Jahr 1624 fand man in einer Höhle des Berges den Leichnam der h. Rosalia. Sie floh hieher von dem lasterhaften Hof ihres Vaters und führte in dieser Einsamkeit ein beschauliches Leben. Man brachte ihren Leichnam nach Palermo, als gerade die Pest dort wüthete; allein kaum war er ausgestellt, als das Uebel aufhörte. Nun wurde die h. Rosalia als Beschützerin der Stadt anerkannt und verehrt. In Folge dieses Ereignisses wurde die Höhle in eine prachtvolle Kirche verwandelt. Der Weg, der dahin führt, hat ungeheure Summen gekostet, denn er ruht fast gänzlich auf gemauerten Bögen. Den 15. Juli, am Feste der h. Rosalia, findet in Palermo ein glänzendes Volksfest statt. Die Kirche ist alsdann mit einer so grossen Menge von Kerzen beleuchtet, dass das Auge den Glanz nicht ertragen kann.

Am Fusse des Monte Peregrino hat man vor nicht gar langer Zeit den königlichen Park *la Favorita* angepflanzt, in welchem sich ein heiterer Palast befindet.

Unweit davon liegen die *Villen* der Prinzen *Vilcami*, *Belmonte*, *Villafranca* mit herrlichen Gärten, *Butera*.

Das Merkwürdigste jedoch sind die beiden maurischen Schlösser *la Ziza* im Flecken Olivuzza, dem Prinzen delle Scherra gehörig, das andere *la Cura* auf dem Weg nach Monreale, jetzt eine Gendarmerie-Caserne. Ziza und Cura sind die Namen der Söhne eines Emirs, der diese Schlösser bauen liess. Sie befinden sich in einer bewundernswerthen Lage.

Acht Miglien von Palermo liegt das Dorf *Carini*, das alte Hyccara, das Vaterland der berühmten Courtisane Lais. Etwas davon entfernt nach dem Meere zu befindet sich ein anderes Dorf *Capizzi* oder *Capaci*, wohin wir uns begeben, um das *Cap del Gallo* und die *Punta dell' Uomo morte* zu besuchen, zwei kleine, im Nordwesten der Insel liegende Vorgebirge. Auch die *Insel delle Femine* liegt hier, auf welcher der Abenteurer Colisone sein Leben endete, der lange Zeit für den König Don Sebastian von Portugal gehalten wurde, der in Afrika geblieben war.

Wer dem Kloster *S. Martino* einen Besuch abstatten will, wird sich über die grossartige Gebirgsnatur verwundern, die es umgibt. Auch die Bibliothek, das numismatische und naturhistorische Kabinet, so wie die Alterthümer, sind sehenswerth. — Die Kirche besitzt Gemälde von Novelli. — Die frommen Väter üben eine edle Gastfreundschaft.

Mehre Wege führen von Palermo nach dem Innern der Insel, jedoch werden diese Wege von Reisenden selten eingeschlagen, weil sie beschwerlich sind und die Wirthshäuser schlecht. Die Einwohner dieser Berggegenden sind zwar aufrichtige und

rechtliche Leute, allein den Bequemlichkeiten unseres verfeinerten Lebens stehen sie noch eben so fern, als der modernen Civilisation überhaupt.

Von Palermo nach Messina.

Indem wir rechts das *Cap Zaffarano*, ehemals Buongiardino, liegen lassen, kommen wir nach einer halben Stunde zu dem angenehmen, auf der Höhe gelagerten Dorfe *Bagaria*, wo eine Menge reicher Palermitaner ihre Sommerwohnung hat. Man geht über den Fluss *Ponte Rotto* (Eleutherus) und kommt durch die Dörfer *Milicia*, *Mandero* und durch den Flecken *Trabia*, dann erreicht man jenseits des Flusses *S. Leonardo* (Himera), die Stadt.

Termini (Thermä Himerä). Sie wurde von Hannibal zerstört. Ihren antiken Namen verdankte sie den heissen Quellen, die noch heute besucht werden. Sie zählt 9000 Einwohner, hat eine gute Citadelle, schöne Kirchen und liegt in einer fruchtbaren Gegend. — Auch von hier führt ein sehr beschwerlicher Weg in das Innere der Insel.

Polizzi (Politium), eine kleine Stadt auf dem Gipfel der *Madonieberge*. Nicht weit davon liegt *Nicosia* (Herbita). Beide Städte werden in der Geschichte Siciliens als wichtig genannt.

Wir setzen unsern Weg längs der Küste fort und kommen über zwei Flüsse, den *Torto* (Chemera) und den *Fiume grande* (Hinsera septentrionalis), hierauf verlassen wir das Thal *Mazzara* und kommen in das *Val di Demona* *), wo wir das Dorf *Rocella* finden. Ueber den kleinen Fluss gleichen Namens und den *Pilato* schreitend, ziehen wir in

Cefalù (Cephalodium) ein, eine kleine Stadt mit 7000 Einwohnern und einem Hafen. — Die Kathedrale besitzt mehre merkwürdige Mosaiken.

Hinter Cefalù geht man über den Fluss *Pollina* durch die Dörfer *Tusa* (Thissa), *Caronia* (Aloesa) und *Sta. Agatha*, dann über die Flüsse *Furiano* und *Rosmarino* (Chyda), durch das Dorf *Naso* (Nasida), bei Cap *Orlando* (Agathirium) vorbei, nach

Patti (Paetae), einer Stadt mit 3000 Seelen und einer vom König Roger gestifteten Abtei, in welcher das Grab seiner Gemahlin Adelheid zu sehen ist.

Der Hügel hinter Patti trägt die Ruinen eines Schlosses, welches auf den Trümmern der alten Stadt Tindari erbaut wurde, und durch Kriege, Erdbeben und Wellen seinen Untergang gefunden hat.

In einiger Entfernung von disem Hügel geht man über den Fluss *Oliviera* (Helium), und kommt dann in die Stadt

Milazzo (Myla), an der Bucht desselben Namens. Sie zählt 8000 Einwohner und hat einen guten Hafen. Ihre Wiesen sind so fruchtbar, dass die Alten annahmen, Apollo habe hier seine Heerden gehütet. In diesen Gewässern trug der Konsul Duillius den ersten Sieg über die Karthaginenser davon, und die Schiffe August's jagten die des Sextus Pompejus hier in die Flucht. Milazzo gegenüber liegen die äolischen Inseln, *Lipari* und *Vulcano*.

Rechts von Milazzo erhebt sich die kleine, aber reiche und gut bevölkerte Stadt

Castro reale, der Lieblingsaufenthalt Kaiser Friedrich II. Hier soll die italienische Verskunst ihren Ursprung genommen haben.

Von hier bis Messina begegnet man nur unförmlichen Ruinen oder den traurigen Spuren vulkanischer Verwüstungen.

*) Hieher verlegten die Alten den Sitz der Cyklopen.

Messina.

Unfern des *Caps di Faro*, das mit einem Leuchtthurm versehen ist, liegt diese Stadt, ehemals Zante, dann Messana genannt, von einem Gürtel unregelmässiger, zackenförmiger Felsen umgeben, die bei den Alten die *Berge Neptuns* hiessen. Von dem Hafen aus gesehen, bildet ihre Lage einen herrlichen Anblick. Sie hat sieben Thore, fünf öffentliche Plätze, sechs grosse Springbrunnen, ein festes Schloss und Kirchen und Paläste von schöner Bauart. Unter den letzteren ist besonders der *königliche*, dann der des *Senats* und der der *Udienza* hervor zuheben. Sie besitzt ferner vier Bibliotheken und zwei Theater. Ihre Einwohnerzahl übersteigt 70,000. Obgleich 1743 die Pest und 1783 ein furchtbares Erdbeben Messina hart mitgenommen haben, so ist sie jetzt doch wieder eine der schönsten und blühendsten Städte von Sicilien.

Hier wurde der lyrische Dichter Ibikus geboren, von dem die Sage mit den Kranichen ja allbekannt ist.

Zur Zeit des *Varrafestes* am 14. und 15. August ist Messina am glänzendsten.

Von Messina auf den Aetna und nach dem Cap Passaro.

Indem wir zur Rechten mitten im Gebirge hinabsteigen, und längs des Ufers am *Val di Demona* fortgehen, überschreiten wir die Flüsse *Nisi*, *Muniuffi* oder *Savoca* und steigen nach dem *Cap St. Alexis* hinan. Nach einem zweistündigen, beschwerlichen Marsche haben wir dann das einst so glänzende

Taormina (Tauromenium) erreicht. Diese Stadt hat 4000 Einwohner und liegt auf einem isolirten Felsen. Hier befinden sich die schönen Ueberreste eines antiken Theaters, von wo man eine herrliche Aussicht hat und das bereits mit seiner Umgebung, mehrfach durch Abbildungen bekannt wurde, ferner antike Cisternen und eine Naumachie.

Die dortige *St. Pankraziuskirche* wird als der erste christliche Tempel angesehen und für seinen Stifter der Apostel Paul selbst gehalten.

Beim Weiterreisen wenden wir uns nach dem Cap *Schizzo* (Naxos). Wir kommen über die Flüsse *Cantara* oder *Alcantara* und *Freddo*, wandern am Golf der h. Thekla hin und erblicken dort die drei Felsen der Cyklopen. Hier sehen wir mit einem Male den ungeheuren *Aetna* vor uns, dessen Besteigung wir uns noch vorbehalten. Die Strasse, der wir folgen, führt uns nach *Aci* oder Aci reale (Acis), berühmt wegen seiner mineralischen Wasser und mehr noch wegen der in der Nähe befindlichen Höhle des Polyphem, der Grotte der Gelathea und des Felsens, unter dem Acis zerschmettert wurde. Auch der Hafen des Ulysses ist da und das fruchtbare Gestade, das Virgil besang. Acis ist gut befestigt und enthält jetzt 15,000 Einwohner. Wir steigen vom Felsen herab und sind in ganz kurzer Zeit in

Catanea (Catania, Catana, Cathina). Schon mehrmals wurde diese Stadt durch Erdbeben verwüstet, aber immer erstand sie wieder herrlicher und prächtiger als zuvor. Auch noch jetzt ist sie die bedeutendste, reinlichste und volkreichste Stadt der Insel nach Palermo. Zum letzten Mal wurde sie im Jahr 1693 gänzlich zerstört, aber 20 Jahre nachher stand sie wieder da mit breiten graden Strassen und geräumigen Plätzen, die mit Springbrunnen geziert sind. Die Strassen sind mit grossen Marmorblöcken gepflastert, die mit genauer Pünktlichkeit

zusammengefügt sind. Die Häuser sind schön gebaut, jedoch nicht hoch. Im Jahr 1819 wurde die Stadt abermals mit Zerstörung bedroht, indem die Häuser durch die Erdstösse Risse bekamen. In der Sacristei der Kathedrale bewahrt man sorgfältig eine Freskomalerei, welche den Ausbruch von 1669 vorstellt. Als Kunstwerk hat dieses Bild keinen Werth, doch aber ist es als treue Abbildung eines solchen Ereignisses von höchstem Interesse.

Das *Kloster des h. Nicolo* des Benediktiners ist ein sehr schönes Gebäude, das viel eher einer königlichen Residenz als einem Asyl für Büsser gleich sieht.

Schöne Treppen, weite Korridors, ein Garten, Statuen, kostbare Gemälde, Basreliefs, Alterthümer und zugleich eine reiche Sammlung von seltenen Gegenständen aus allen Reichen der Natur bilden das *Museum.*

Die *Bibliothek* besitzt eine Auswahl seltener Werke; merkwürdig ist aber noch besonders die Pracht, die man hier an dem Einband der Bücher verschwendet hat.

Die Kirche dieses Klosters enthält Gemälde von Tolanelli und Cavallucci. Die Orgel wird von Kennern für ein Meisterwerk gehalten.

Die Bevölkerung Catanea's beläuft sich auf 45,000 bis 50,000 Menschen, die stets vielen Geschmack für Wissenschaften und Künste zeigen.

Die *Universität* wurde im Jahre 1444 gegründet.

Das *Museum des Prinzen von Biscari* ist eine der reichsten Sammlungen Siciliens in Bezug auf antike Statuen, etruskische Vasen und alte Münzen.

Von alten Gebäuden sieht man nur noch wenig Ueberreste. Auf dem Platze Stersicorea sind Spuren eines Amphitheaters; auf dem Platze S. Francesco Spuren eines Theaters; Sta. Maria della Rotonda steht auf den Ruinen alter Bäder; das Kloster S. *Agostino* nimmt nach der allgemeinen Meinung den Platz ein, wo das Forum, die Basilica und die Gefängnisse waren. Endlich erkennt man in einigem alten Mauerwerk die Ruinen eines Cerestempels an, das Gymnasium, die Naumachie und der Zirkus liegen unter Lava verschüttet. Die interessantesten Alterthümer findet man in den Häusern: Gravina, Valsavoja, Nunziata, Corvaja, Sapuppo, Buonajuto und Gagliano.

Die Lage Catanea's hat viel Aehnlichkeit mit der von Portici. Auch diese Stadt liegt am Fusse eines Vulkans und an der Küste des Meeres auf einem Haufen von Ruinen und Laven.

Der Aetna.

Die Höhe dieses Berges wird dreimal die Höhe des Vesuvs betragen. Sein Gipfel ist während neun Monate des Jahres mit Schnee bedeckt. Dessen ungeachtet ist er seit dem Jahr 1804 durch die Bemühungen des Sicilianers Mario Gemmilari fast zugänglicher als der Vesuv. Er war der erste nach Empedokles, der es wagte, auf seine Kosten ein Asyl fast unter dem Gipfel des Berges anzulegen. Die Reisenden haben ihm den Namen *Gratissima* gegeben, und es befindet sich neben den Ruinen, welche der Thurm des Philosophen genannt werden. Auf Gemmilari's Gesuch veranstaltete auch im Jahr 1812 Lord Forbey, damaliger Kommandant von Sicilien, eine Subscription, um ein grösseres und bequemeres Asyl in der Nähe des ersten zu bauen.

Verschiedene Wege führen von Catanea nach dem Aetna und bieten auch eben so viele Orte zur Ruhe, wie z. B. *Paterno* und *Aterno* im Westen, *Aci* und *Giare* im Osten, *Bronte*, *Randazzo* und *Linguagrossa* im Norden. Gegen Osten ist die Ersteigung länger, aber leichter und angenehmer, als auf den übrigen Seiten. Der Umfang des Fusses des Gebirges wird auf 160 sicilianische Meilen angeschlagen und seine senkrechte

Höhe auf 10,383 engl. Fuss *). Die Saracenen gaben dem Aetna den Namen Ghibello, welches in ihrer Sprache Berg bedeutet.

Der Aetna wird in vier Regionen getheilt. Die erste heisst *Piedemontana*, und breitet sich auf acht Miglien aus. Sie enthält Wiesen, Weinberge, Wald und ist mit Landhäusern und Dörfern angefüllt. Die zweite heisst *Boschiva*, *Selvosa* oder *Nemorosa* und enthält ungefähr fünf Miglien. Sie besteht aus isolirten Felsen, die mit alten Kastanienbäumen bewachsen sind. Die dritte Region heisst *Discoperta* und hat drei Miglien im Umfang. Die vierte endlich wird *Deserta* genannt und umfasst drei Miglien bis zum Gipfel des Berges. Der Schnee, der hier liegt, erlaubt nur im Juli den Gipfel zu ersteigen.

Die Geschichte hat uns 78 Eruptionen aufgezeichnet, von denen 11 vor der christlichen Zeitrechrung stattfanden. Catanea hatte von den Ausbrüchen 1669 und 1693 viel zu leiden. Die Ausbrüche von 1755, 1799 und 1800 waren sehr anhaltend und Grauen erregend. Die von 1811 und 1819 öffneten einen neuen Krater, der vier Miglien im Umfange hatte und aus 20 Oeffnungen Asche, Lava und Steine auswarf, die das ganze Thal von Linguagrossa bedeckten. Bei dem Ausbruch von 1755 rann mitten unter der Lava ein Strom kochenden Wassers, das mineralisches Salz mit sich führte.

Die Ruinen, welche man an der östlichen Seite unter dem Krater erblickt, werden der Thurm des Philosophen genannt. Man erkennt daran römische Bauart. Viele Fabeln sind von diesen Ruinen im Umlauf, allein es scheint erwiesen, dass sie von einem dem Jupiter geweihten Altar herrühren.

Reisende, welche den Aetna besteigen, finden bei Herrn Gemmilari in *Nicolosi* eine Unterkunft für die Nacht und die nöthigen Führer. Eine blosse Empfehlung genügt, dieses alles unentgeldlich zu erhalten.

Am Ende der Waldregion befindet sich eine Höhle in der Lava, welche die *Grotte der Engländer* genannt wird, und einen guten Ruhepunkt bietet. Zwei Stunden unterhalb des grossen Kraters gelangt man zur *Grotta di Castelluccio*, von wo das Weitersteigen sehr ermüdend wird. Hier lässt sich die Kälte schon empfindlich fühlen. Bei der *Casa Gemmilari* oder *Casa Inglese* lässt man die Saumthiere zurück und setzt den Weg zu Fuss fort. Der Krater selbst, in dem fast ein beständiges Donnern vernommen werden soll, kann nicht beschrieben werden, da er sich gleich dem des Vesuv bei jedem Ausbruch verändert. Von diesem Punkte überschaut man ganz Sicilien, einen Theil von Unteritalien, die liparischen Inseln und, wenn das Wetter es erlaubt, kann man sogar mit unbewaffnetem Auge die afrikanische Küste erblicken. Im Herabsteigen pflegt man noch den Wald von Sta. Venerea und den Castagno de' Cento Cavalli zu besuchen.

Der Aetna versieht Sicilien mit dem nöthigen Eise und dieser Handel, der mit grosser Lebhaftigkeit betrieben wird, bringt dem Bischof von Catanea eine sehr beträchtliche jährliche Rente ein.

*) Nach Spallanzani 11,400, nach Saussure 10,280 Fuss.

Weiterreise.

Wir kommen jetzt durch sandige Gegenden über den Fluss *Giabretta* (Terias), dann erklimmt man einen Hügel, von dessen Gipfel man eine herrliche Aussicht geniesst.

Unten fliesst der *Simötus*, jetzt *S. Paolo*, den wir überschreiten und uns dann in den Gärten der Proserpina befinden, wo sie nach der Fabel geraubt wurde. Unweit von da liegt das kleine Dorf *Murgo*, das an der Stelle des alten Morgantium liegen soll, von dem man keine Spuren mehr findet. *Lentini*, das sich gleich daneben befindet, war sonst die berühmte Urbs Leontinorum oder Leontium. Sie liegt in den Gefilden der Lestrigonen. Man sieht hier noch die Ruinen des Schlosses *Bricinnia*, dessen Thucydides erwähnt, mit den Höhlen der Cyklopen und den Spuren der alten Xuthia.

Vier Miglien weiter liegt *Agosta* (Augusta), welches auf den Ruinen der alten Megara Hyblea liegen soll. Das Erdbeben 1693 machte die Stadt zu einer Insel, die jetzt wieder durch Zugbrücken mit dem Lande verbunden wurde. Hier wohnen 9000 Menschen. Ueber die Flüsse *S. Giuliano* (Pantachus) und *Marcellino* (Myle) kommen wir in die berühmteste der alten Städte Siciliens, nach

Syrakusa *). Von dieser einst so glänzenden, reichen und grossen Stadt, die in fünf grosse Theile getheilt war und zur Zeit der Hieros und Dionyse von anderthalb Millionen Menschen bewohnt wurde, steht jetzt ungefähr noch der fünfte Theil mit 15,000 Menschen. *Acradina*, *Tyche*, *Neapolis*, *Epipolä* und *Ortigia* waren diese fünf Theile, von denen jetzt nur noch der letzte das neue Syrakus bildet.

Auf den Gipfeln des östlichen Hügels befanden sich die Schlösser *Labedallo* und *Euryale*, deren Lage man jetzt nicht mehr wieder erkennen kann. Ortigia war der kleinste, aber am besten gebaute Theil der Stadt. Acradina, westlich von diesem, war das geräumigste Viertel, dann folgte Tyche und Neapolis, Epipolä aber begriff die umgebenden Höhen, und war vermuthlich von der eigentlichen Stadt getrennt. Wir wollen jetzt die einzelnen Theile oberflächlich durchwandern.

Ortigia. Von der Landseite führen vier hölzerne Brücken in die Stadt. Die Strassen sind eng und in einander geschlungen, jedoch von schönen Häusern gebildet. Die *Kathedrale*, deren Façade majestätisch ist, wurde auf den Ruinen des Minervatempels gebaut, von dem noch einige kannelirte Säulen vorhanden sind. Die Kapelle von *Sta. Lucia* ist Alles, was von dem Tempel der Diana übrig ist. Eben so wenig blieb von dem Tempel der Juno. Die poetische Quelle *Arethusa* ist jetzt ein stinkender Sumpf am Porto Maggiore. — In der Kirche *S. Filippo* zeigt man eine unterirdische Treppe aus einem Stück, welche zu den Katakomben führt. — Südlich von dieser Kirche sieht man den grossen Hafen, wo die Macht der Athenienser scheiterte. Dieser Hafen hatte fünf Miglien im Umfange und hiess *Marmoreo* wegen der prächtigen Gebäude, die ihn umgaben. Am Eingang des grossen Hafens zeigt man einige Reste von dem Tempel des olympischen Jupiters. Aber die modernen Befestigungswerke haben jede Spur der griechischen verlöscht. Dies ist das alte Ortigia, der einzige Ueberrest des berühmten Syrakus.

Acradina. Dieser Theil der Stadt war der schönste, allein nichts ist mehr von seiner Herrlichkeit zu sehen, als einige Aqueducte, die noch jetzt ihre Dienste leisten.

Von *Tyche* sieht man nichts als einen alten Aqueduct.

Neapolis, welches ausserhalb des modernen Syrakus liegt, enthält noch mehr alte Ueberreste, als die genannten Stadttheile. Man findet hier noch viel vom

---

*) Man legt gewöhnlich die Entfernung von Catanea nach Syrakus zu Wasser zurück, um den beschwerlichen Küstenweg, der auf den Namen einer Strasse keinen Anspruch machen darf, zu vermeiden.

Theater, das mit Ausnahme der Orchestra und des Prosceniums ziemlich gut erhalten ist. In der *Fossa de' Granati* sind auch noch interessante Spuren des Amphitheaters zu sehen. In dem Quartier *Salibra* sind die Bäder der Daphne, wo Kaiser Konstans den Tod fand. Man nennt *Tiracati* ein mit Gärten bedecktes Terrain, durch welches das Flüsschen *Paradiso* (Fons Dianae) fliesst. Unweit von hier sind die Katakomben oder Grotten des h. Johannes, welche aus 100 in den Felsen gehauenen Gängen bestehen, durch die das Licht von oben fällt. Hin und wieder sieht man auf den Mauern griechische Inschriften und Malereien. Bemerkenswerth war es, in welcher Ordnung die Familien und Geschlechter hier abgetheilt waren. Wahrscheinlich fand Cicero hier das Grab des Archimedes. Das berüchtigte *Ohr des Dionysios* wird noch gezeigt. Es ist in den Felsen gehauen, und der Eingang dazu zeigt eine horizontale Oeffnung, durch die ein Wagen bequem fahren kann. Bald aber verengt sich der Weg in vielen Windungen, gleichsam wie in dem Ohr eines Pferdes. Dionys gebrauchte diesen Ort als Sclavengefängniss, besonders für Athenienser. Man weiss, dass er das Ohr des Dionys genannt wurde, weil der Tyrann sich daran ergötzte, die Klagen der Eingesperrten zu belauschen. In der That ist die ganze Anlage so, dass sie das merkwürdigste Echo bildet, und es bleibt keinem Zweifel unterworfen, dass eine solche Anlage mit Absicht geschah.

Epipolä. Hier hatte Marcellus wahrscheinlich sein Lager, und von dieser Höhe betrachtete er die Zerstörung von Syrakus. Mit geringer Mühe kann man hier seine Sammlung mit Cameen, Münzen und dergl. vermehren, an denen der Boden überreich ist.

Noch jetzt ist der Syrakuser ein trefflicher Wein. Die besten Sorten sind unter den Namen *Pestimbotta*, *Capriata*, *Calabrese* und *Muskat* bekannt.

Die Strasse, die wir jetzt zurückzulegen haben, ist sandig, öde und schlecht unterhalten. Zwölf Miglien von Syrakus kommen wir über den *Cassibili* (Cacyparis); dann 6 Miglien weiter über den *Miranda* (Erineus) und dann über den *Falconara* (Assinarus), alle drei berühmt durch die Flucht der Athenienser. Noch jetzt feiert man im Mai ein Volksfest, welches seinen Ursprung von diesem Siege herleitet.

Jenseits des Falconara liegt die Stadt *Noto* mit 12,000 Einw. Sie wurde 1693 durch das Erdbeben zerstört und hierauf 5 Miglien von ihrem früheren Standpunkt auf einem Berge wieder aufgebaut. Die *Kathedrale*, das *Lyceum*, der *Palazzo pubblico* und das Seminarium verdienen besucht zu werden — Das *archäologische Museum* des Baron Astuti ist ebenfalls sehenswerth. — Vor nicht langer Zeit hat man Ueberreste eines antiken Gymnasiums aufgefunden.

Wir lassen zu unserer Linken den Hafen von Noto mit drei kleinen uninteressanten Inseln, gehen über den Fluss *Abiso*, auch *Atellari* (Elorus), und steigen dann nach dem Vorgebirge *Passaro*, nachdem wir noch den Hafen des Ulysses begrüsst haben. Obgleich diese Wege beschwerlich zurückzulegen sind, so wird der Reisende doch immer durch die Magie entschädigt, die an solchen Namen haftet.

Vom Cap Passaro nach Cap Boco.

Wenn wir unsere Reise fortsetzen, so kommen wir zuerst über den Fluss *Xicli*, jetzt *Scioli* genannt. Hierauf erreichen wir *Modica* (Motuca), eine schöne und grosse

Stadt mit 23,000 Einw. Es ist die Hauptstadt des *Val di Noto.* Die Hauptgebäude der Stadt sind das Schloss, der Gouvernementspalast, das Rathhaus, die Kathedrale, St. Peter, Sta. Maria von Bethlehem, das Seminarium u. s. w. — Die künstlich geschaffenen Grotten im Thal *San Filippo* sind noch zu erwähnen, die wahrscheinlich einst einer Völkerschaft als Wohnung gedient haben, die jetzt bis auf den Namen verschwunden ist. — Die sieben kleinen Felseneilande an der Küste bieten nichts Merkwürdiges.

Der Fluss *Ragusa*, dessen einer Arm *Maulo*, der andere *Frascolari* heisst, führt uns nach Chiaramonte, einer kleinen Stadt, über welcher sich eine zweite erhebt, die *Biscari* heisst. Nachdem wir über den Fluss *Camarina* gegangen sind, kommen wir nach *Vittoria*, das auf einem Hügel liegt und 10,000 Einw. zählt, die grösstentheils mit Seide und Honig handeln. Wir gehen jetzt über eine Menge von kleinen Flüssen, deren unbedeutende Namen hier zu erwähnen überflüssig wäre, und kommen nach *Terranuova* (Heraclea) mit einem seichten Hafen und 9000 Einw. Etwas weiter gelangt man nach *Butera*, einem hübschen Flecken. Wir gehen über den Fluss *Naufria* und sind hierauf in *Aligati*, einer Stadt von 12,000 Einw. Dann kommen wir über den Fluss *Salso*, um in

Girgenti (Akragas oder Agrigentum) unsern Einzug zu halten. In dieser berühmten Stadt wurden Empedokles, Kreon und Xenokrates geboren. Hier war die Residenz des grausamen Phalaris. Sie soll 10 Miglien im Umfang und 800,000 Einw. gehabt haben. Jetzt hat sie nicht mehr als 12,000.

Man trifft hier noch Ueberreste der Tempel der Minerva, des Aeskulap, des Herkules, der Concordia, des Castor und Pollux und besonders des olympischen Jupiters, der zum Theil noch in dem Palazzo de' Giganti enthalten ist. Ebenso wird man die Grabmäler und Aqueducte mit Interesse betrachten.

Der Taufstein der *Kathedrale* ist ein marmorner Sarkophag, der zur Aufbewahrung der Asche des Phalaris gedient haben soll. Auch das merkwürdige Echo in dieser Kirche ist zu erwähnen. Ferner ein Bild von Guido Reni.

Wir besuchen noch die kleinen unbewohnten *pelasgischen Inseln*, lassen uns dann nach der Insel *Pantalaria (Cassyrä, Paconia, Patalaria)* überschiffen, welche 36 Miglien im Umfange hat und von 4000 Menschen bewohnt wird. Die beiden Höhlen sind hier merkwürdig, von denen die eine ungemein heiss, die andere so kalt ist, dass das Wasser in sehr kurzer Zeit darin gefriert. Eine Citadelle auf der Insel dient als Staatsgefängniss. Auf einem Punkt der Küste, der *la Secca del Corallo* genannt wird, befindet sich eine heisse Springquelle. Unweit von hier entstand im Jahr 1831 die vulkanische Insel von 2½ Meilen im Umfange mit zwei Bergen, zwei Seen und einem Flusse heissen Wassers. Noch gegen das Ende des Jahres verschwand sie, wie sie gekommen war. Man hatte ihr den Namen *Ferdinandsinsel* beigelegt.

Wenn wir von Girgenti weiter gehen, und über die Flüsse *Naco* und *Acraga* gekommen sind, so sind wir in *Siculiana* mit 6000 Einw., gehen wieder über einige Flüsse, sehen im Vorbeigehen die Ruinen des alten *Heraclea* an, und ruhen dann in *Sciacca* aus, dem Vaterlande des Agathokles und des sicilianischen Historikers Fazzello. Diese Stadt hat 12,000 Einw. und treibt grossen Getreidehandel. Die *Kathedrale* erbaute Julia, die Tochter des Grafen Roger.

Von hier kann man auf einem durch die Berge geführten Weg nach Palermo kommen, allein wir ziehen es vor, an der Küste zu bleiben, und besuchen hier vorerst die Ruinen des alten, einst so prächtigen *Selinunt.*

Die Säulen, die man hier sieht, sind so ungeheuer, dass ein Mensch in einer Kannelirung derselben Raum findet.

Wir kommen über den *Madiano* (Selinus), und erreichen die kleine Stadt *Mazzara*, welche einem der drei Thäler, die Sicilien durchschneiden, seinen Namen gibt. Mazzara hat Mauern und ein Schloss, und wird von 7000 Menschen bewohnt. Hier residirte Graf Roger, später dann der abgesetzte König Alfonso und die Königin Johanna, Gemahlin des unglücklichen Ferdinand II. In der Kathedrale sieht man Basreliefs von griechischer Arbeit und die Familie Grignano besitzt ein interessantes Museum.

Am Meere weiter gehend, kommen wir nun nach *Marsala* (Liliboeum). Diese Stadt nannte Cicero Splendidissima. Sie wurde in den punischen Kriegen verwüstet. Ihre jetzige Gestalt verdankt sie den Sarazenen und den Normännern. Im Jahr 548 schiffte Scipio von hier aus nach Karthago. Von der alten Pracht dieser Stadt zeugen die Ueberbleibsel der Aqueducte, der Gräber und der Statuen. Jetzt wohnen 10,000 Menschen hier, und der Handel mit Getreide, Oel und vortrefflichem Wein ist bedeutend. — Das Cap *Boco* gehört zur Stadt.

Vom Cap Boco nach Palermo.

Jenseits der Flüsse *Birgi* (Acytius und Acelino (Acilius) kommt man in kurzer Zeit von Marsala nach *Trapani* (Drepanon). Virgil verlegt hieher das Grab des Anchises. Jetzt ist die Stadt wegen der schönen Arbeiten in Elfenbein und Korallen bekannt, wohl aber mehr noch wegen der Schönheit ihrer Frauen. Der Hafen ist bequem und der *Palazzo Senatorio* ein prächtiges Gebäude. Es wohnen hier 16,000 Menschen. Der benachbarte Berg, der jetzt *S. Giuliano* heisst, ist der alte *Eryx*, wo Aeneas von der Alceste Gastfreundschaft empfing und der Venus einen Tempel baute.

Etwas weiter ist das Cap *S. Vito* (Agatyrsus), mit welchem die nördliche Küste wieder ihren Anfang nimmt. Wir gehen über die Berge nach dem alten *Egeste*, jetzt *Segesta*, wo wir einen prächtigen Tempel und ein Theater bewundern, die gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts restaurirt wurden. Dann gehen wir nach dem Meere zurück, lassen zu unserer Rechten die Stadt *Calatafini* mit 10,000 Einw., deren Hauptkirche eine herrliche Mosaik enthält. *Alcamo* mit maurischen Thürmen und Gebäuden im 9. Jahrhundert von dem saracenischen Fürsten Alcama erbaut, zeigt sich uns von der Höhe. Die Stadt hat 13,000 Einwohner.

Ueber *Partanico* mit 6000 Einw. gelangen wir nach *Monreale*, einer gut gebauten Stadt von 8000 Einw. Unter den schönen Kirchen ist die Kathedrale *Sta. Maria nuova*, von Wilhelm dem Guten 1174 gegründet, zu erwähnen. Sie ist eines der schönsten und prächtigsten Gebäude Siciliens. Der Hochaltar besteht ganz aus Silber. 1811 kam Feuer in der Kirche aus, doch ist der Schaden gänzlich wieder hergestellt. — In dem Kloster sieht man den h. Benedikt, den Armen Brod austheilend, von Pietro Novelli, einem Maler dieser Stadt, der eines grössern Rufes würdig wäre. Die *Bibliothek* enthält seltene Sachen.

Da der Weg längs der Küste jetzt nichts Merkwürdiges mehr bietet, so eilen wir auf dem kürzesten *Palermo* zu.

Entfernungen zwischen den bedeutendsten Orten der Insel.

Von Messina nach Palermo:

		Miglien.
nach	Patti	54
„	Cefalù	59
„	Termini	22
„	Palermo	20
		155

Von Catanea nach Girgenti:

nach	Palagonia	24
„	Palazzo nuovo	20
„	Catanisetta	12
„	Girgenti	30
		86

Von Messina nach Syrakus:

nach	Taormina	30
„	Catania	25
„	Syrakus	41
		96

Von Syrakus nach dem Cap Passaro:

nach	Casibili	8
„	Falconara	12
„	Cap Passaro	15
		35

Von Palermo nach Mazzara:

nach	Alcamo	35
„	Trapani	24
„	Marsala	17
„	Mazzara	9
		85

Von Palermo nach Catanea:

nach	Solanto	12
„	Termini	12
		24

	Transport	24
nach	Asinello	15
„	Donalta	10
„	S. Filippo d'Argiro	20
„	Ragalbuto	7
„	Renis	20
„	Catania	8
		104

Von Syrakus nach Girgenti:

nach	Noto	11
„	Modica	10
„	Chiaramonti	14
„	Terranuova	28
„	Alicata	19
„	Girgenti	29
		111

Vom Cap Passaro nach Marsala:

nach	Marza	8
„	S. Nicolò	25
„	S. Maria Camerina	8
„	Luterina	7
„	Terranuova	12
„	Falconara	8
„	Alicata	8
„	Monte Chiaro	12
„	Girgenti	10
„	Siculiano	10
„	Monte Vergina	12
„	Sciacca	8
„	Castel Vetrano	15
„	Mazzara	8
„	Marsala	8
		159

Vom Cap Passaro nach Malta:

Zur See ungefähr 60 Miglien.

Register.

Abano, 83.
Abiategrasso, 547.
Abruzzen, 435.
Absam, 11.
Achenthal, 13. 14.
Aci, 595.
Acqua acetosa, 427.
Acqua Buja, 140.
Acquapendente, 222.
Adda, 50. 583.
Aetna, 595. 596.
Affori, 572.
Agatha, Sta., 438. 570.
Agnano, See von, 487.
Agro romano, 212.
Agums, 49.
Aichach, 33.
Ala, 34. 41.
Alassio, 537.
Alba longa, 415.
Albano, 411.
Albenga, 537.
Albissola, 536.
Algund, 52.
Almo, 409.
Almünd, 18.
Alpeiner Ferner, 18.
Alsevio, 576.
Altrans, 12.
Amalfi, 508.
Ambras, 9.
Ambrogio, 129.
Ampass, 12.
Ampezzothal, 25.
Ancona, 203.
Angera, 568.
Annenberg, 51.
Antium, 408.
Anton, St., 61.
Apenninen, 211. 213. 217.
Arcangelo, 199.
Arcole, 75.
Arconate, 576.
Ardea, 408.
Arezzo, 225.
Ariccia, 412.
Arlberg, 46.
Arno, 142. 225. 517. 567.
Arona, 566. 568.
Arqua, 83.
Arsago, 567.
Arz, 37.
Arzberger Klamm, 19.
Arzl, 11.
Aschach, 13.
Assisi, 229.
Aubad, 15.
Auer, 34. 54.
Aversa, 439.
Avusa, 198.
Axams, 9. 17.
Azzano, 75.
Baderkapelle, 16.
Baida, 18.
Bajä, 492.
Baldo, Monte, 39.
Bardolino, 40.
Bassano, 77.
Baveno, 566.
Belgirate, 568.
Bellaggio, 574.
Bellano, 575.
Bellinzona, 570.
Benevent, 511.
Bergamo, 581.
Bernardin, 570.
Beseno, 39.
Birchenberg, 19.
Birgitz, 17.
Birkach, 47.
Bludenz, 61.
Boffalora, 546.
Bogliaco, 41.
Bolladore, 50.
Bologna, 113.
Bolsena, 222.
Borgo, 42.
Bormio, 44. 50.
Borromeische Inseln, 568.
Botzen, 26. 27. 28.
Bragliothal, 50.
Brandis, 57.
Brandjoch, 10.
Branzoll, 34.
Brenner, 21.
Brentakanal, 84.
Brenzone, 40.
Brescia, 579.
Brettfalle, 15.
Brianza, 575. 576.
Brixen, 20. 23.
Brixenthal, 15.
Brixlegg, 15.
Bruck, 25.
Brunnau, 19. 45.
Bruneck, 24.
Brunnenburg, 52. 54.
Buch, 14.
Büchsenhausen, 10.
Buonconvento, 221.
Burgeis, 48.
Burgstall, 56.
Cadenabbia, la, 574.
Cagli, 213.
Cagno, 37.
Caldera, 33.
Caldiero, 75.
Caldonazzo, 36. 42.
Calliano, 39.
Calore, 512.
Camerino, 208.
Campagna di Roma, 212.
Campanerthal, 439.
Campenn, 31.
Campidello, 32.
Canero, 590.
Canobia, 570.
Canziano, 213.
Capri, 512.
Capua, 438.
Carano, 34.
Caravaggio, 578.
Carignano, 541.
Carpi, 127.
Carrara, 525.
Casale, 547.
Casciano, 188.
Caserta, 511.
Cassano, 578.
Casteggio, 549.
Castelbell, 52.
Castelfranco, 78, 129.
Castellamare, 507.
Castelletto, 40.
Castel nuovo, 42.
Castrozzo, 77.
Catanea, 595.
Cava, la, 510.
Cavales, 34.
Certosa, la, 564.
Cesena, 198.
Chambery, 588.
Chiana, 225.
Chiavari, 527.
Chiavenna, 574.
Chivazzo, 545.

Churburg, 49.
Cima d'Asta, 42. 174.
Cinta, 43.
Circello, Monte, 434.
Cislon, 35.
Cisterna, 433.
Civezzano, 42.
Cività Castellana, 212.
Cività Lavinia, 414.
Cività Vecchia, 440.
Clemento, Insel, 101.
Cles, 37.
Cloz, 37.
Cognola, 42.
Cogoreto, 536.
Col Fiorito, 208.
Colico, 50. 575.
Collatium, 420.
Colo, Monte, 211.
Colonna, 418.
Colorno, 135.
Comevaso, 39.
Como, 572.
Corno, Castel, 39.
Correggio, 129.
Corsico, 547.
Cortina, 26.
Cortona, 226.
Cosio, 50.
Covelo, 43.
Cremona, 584.
Cumä, 494.
Dalaas, 61.
Denno, 37.
Desenzano, 40. 41. 580.
Deutschen, 59.
Dolladitz, 34.
Domo d'Ossola, 589.
Dragonaria, la, 493.
Drau, 25.
Dreiherrnspitz, 38.
Dunega-Höhle, 510.
Dux, 13.
Duxerthal, 16.
Eben, 19.
Eboli, 509.
Egartsbad, 52.
Egna, 34.
Eichberg, 58.
Einsberg, 37.
Eisakthal, 20. 26.
Elmau, 61.
Engadin, 44. 48.
Engelswand, 19.
Enn, 34.
Enneberg, 26.
Epipolä, 599.
Eppan, 28. 33.
Eschenloh, 58.
Este, 83.
Etsch, 48. 49.
Eyrs, 49.
Faenza, 195.
Falkenstein, 14.
Fano, 202.
Fassa, 34. 35.
Fassathal, 30.
Fatscherthal, 18.
Feldkirch, 61.
Felice, San, 38.
Fermo, 441.
Ferneck, 9.
Fernerwand, 18.
Ferrara, 108.
Fiesole, 188.
Filigare, 140.
Finale, 536.
Finkenberg, 16.
Finstermünz, 47.
Fischburg, 33.
Flavon, 37.
Fleims, 34.
Fliess, 47.
Flirs, 46.
Florenz, 141.
Foligno, 208.
Fondi, 436.
Fondo, 38.
Forli, 197.
Fossombrone, 213.
Fragsburg, 55.
Franzenshöhe, 50.
Franzensveste, 20. 23.
Frascati, 417.
Frati, dei, 41.
Freihutberg, 18.
Freundsberg, 14.
Friedberg, 13.
Fügen, 15.
Fulpmes, 17.
Gabii, 419.
Galsaun, 52.
Gampen, der hohe, 37.
Gandolfo, Castel, 415.
Garda, 40.
Gardasee, 34. 39. 580.
Gardena, 33.
Gargagnago, 74.
Garigliano, 438.
Garignano, 41. 563.
Gastein, 13. 16.
Gaudententhurm, 54.
Gayen, 55.
Genua, 528.
Genzano, 414.
Gerlosthal, 13. 16.
Gertraud, St., 58.
Giogo, il, 140.
Girgenti, 600.
Gleirscherthal, 18.
Glungesserjoch, 12.
Glurns, 44. 49.
Göflan, 51.
Goldrain, 51.
Gommagoi, 50.
Gondo, 589.
Gossensass, 22.
Gothard, St., 590.
Götzens, 17.
Gratsch, 54.
Grattenbergl, 15.
Graun, 48.
Gravedona, 574.
Greifenstein, 56.
Grellkopf, 15.
Gries, 17. 18. 21. 29. 31.
Grigno, 42.
Grinzens, 17.
Gröden, 29. 33.
Grossglockner, 13. 16.
Gsiessthal, 24.
Guastalla, 129.
Gufidan, 27.
Gurgelthal, 20.
Hafling, 55.
Haggen, 18.
Haidenthal, 25.
Hainzenberg, 16.
Hall, 11.
Hallthal, 12.
Hauenstein, 32.
Heid, 48.
Heidach, 15.
Heiligenblut, 13. 16. 25.
Heiligenkreuz, 11.
Heilige Wasser, das, 12.
Helena, St., 58.
Herkulanum, 495.
Hohenems, 61.
Hoheneppan, 33.
Hohe Sattel, der, 10.
Höllenstein, 25.
Horn, das, 15.
Hörtenberg, 19.
Hötting, 10.
Höttinger Alpen, 3. 9. 10.
Höttinger Wand, 12.
Huben, 20.

Hundsgrotte, die, 487.
Hütt, Frau, 3. 9. 10.
Jacob, St., 33.
Jauffen, 22.
Jauffenburg, 57.
Jenesien, 29. 31.
Iffingen, 31.
Igels, 12.
Imola, 194. 281.
Imst, 19. 44. 45.
Incaffi, 74.
Inn, 2. 48.
Innichen, 24. 25.
Innsbruck, 1. 2. 3.
Innthal, 12.
Intra, 570.
Inzing, 44.
Jochgrimm, 35.
Johann, St., 61.
Josephsberg, 54.
Isar, 1.
Ischia, 512.
Isel, 3. 9. 17. 20.
Isella, 589.
Isera, 39.
Isidor, St., 31.
Isola, 427.
Isolino, l', 569.
Itri, 437.
Judenstein, 11. 12.
Judicarien, 38.
Junk, 39.
Ivano, 42.
Kaiserjoch, 47.
Kaldief, 34.
Kaltern, 29. 33.
Kampan, 34.
Kardaun, 27.
Karneid, 27.
Karres, 45.
Kastelrutt, 27. 29. 31.
Katzenstein, 55.
Kellerlahn, 57.
Kellerspitze, 15.
Kematen, 10. 30.
Kesselsee, 54.
Klamm, 19. 45.
Klausen, 27.
Klettenheim, 25.
Klobenstein, 29.
Knappenloch, 54.
Kniepiss, 18.
Kochelsee, 1.
Kogel, 15.
Kollern, 31.
Kolmann, 27.
Kolsass, 13.
Königsberg, 35.
Kortinig, 34.
Kreuzjoch, 21.
Krimml, 16.
Kröllthurm, 56.
Kronburg, 45.
Kropfsberg, 14.
Küchelberg, 52.
Kuffstein, 15.
Kundl, 15.
Kuntersweg, 27.
Kuppelwies, 58.
Laas, 51.
Laatsch, 51.
Ladis, 47.
Lafairsch, 47.
Lägerthal, 38.
Lago d'Agnano, 487.
Lago Maggiore, 567.
Lahnbach, 15.
Landeck, 45.
Langarone, 60.
Längenfeld, 20.
Langensee, 567.
Langtaufersthal, 48.
Lans, 12.
Lanserköpfe, 12.
Laret, 48.
Laurentinum, 407.
Laveno, 569.
Lavino, 121.
Lavis, 35.
Lazaro, 101.
Lazise, 40.
Lebenberg, 56.
Lecco, 575.
Legnone, 50. 573.
Leifers, 34.
Lengmoos, 30.
Leonhard, St., 57.
Lesa, 568.
Letz, 45.
Leukenthal, 15.
Levico, 42.
Lichtwer, 14.
Lido, 101.
Lienz, 25.
Limone, 41. 540.
Linterno, 494.
Lisens, 17. 18.
Livorno, 515.
Locarno, 570.
Lodi, 583.
Longval, 54.
Loppio, 39.
Lorenzen, St., 24. 26.
Loretto, 205.
Lucca, 521.
Lugano, San, 34.
Lugano, 572.
Luino, 569.
Macerata, 207.
Madruzz, 38.
Magadino, 570.
Magdalenen-Bründel, 18.
Magenta, 546.
Mailand, 551.
Mais, 55.
Maistadt, 24.
Maja, 55.
Malè, 38.
Malfuen, 46.
Malkbach, 45.
Mals, 44. 48.
Malsesine, 40.
Mandatsch, 50.
Mantua, 123.
Marco, San, 41. 589.
Mare morto, 493.
Marein, 52.
Margozzolo, See von, 568.
Margrethen, 14.
Maria, Sta., 60.
Marienberg, 48.
Marino, S., 200.
Marino, Dorf, 416.
Marling, 56.
Marsala, 601.
Martellthal, 51.
Martetsch, 31.
Martin, St., 57.
Martino, d'Albano, S., 527.
Martinsbruck, 48.
Martinswand, 2. 9. 10.
Masetto, 35.
Massa, Cap, 447.
Massa, Stadt, 525.
Massa, Städtchen, 508.
Matarello, 38.
Matschthal, 49.
Mattrey, 21.
Matzen, 14. 15.
Mauls, 20. 22.
Maultasch, 56.
Maurizio, 137.
Maximiliansgrotte, 10.
Mazzara, 594. 601.
Medraz, 17.
Meierhofen, 16.
Melchbach, 17.
Menaggio, 574.

Mendel, 28. 33.
Mentone, 538.
Meran, 51. 52.
Messina, 595.
Mestre, 43.
Mezzo, 35.
Michael, St., 35.
Michaelsburg, 24.
Mieders, 17.
Mils, 45.
Mimingen, 19.
Mincio, 40. 123.
Mischbach, der, 17.
Miseno, Cap, 447.
Misenum, 493.
Mittenwalde, 1. 2. 25.
Mitterdorf, 34.
Mittersee, 48.
Mittewald, 23.
Modena, 127.
Modica, 599.
Molo di Gaeta, 437.
Mölten, 55.
Möltner Joch, 31.
Monaco, 538.
Monreale, 601.
Monselice, 83. 107.
Mont Cenis, 587.
Montan, 34. 51.
Monte Cavo, 413.
Monte di Fo, 140.
Montebello, 75.
Montefiascone, 223.
Montepulciano, 221.
Monza, 564.
Moos, 58.
Morbegno, 50.
Mörderthal, das, 19.
Mori, 39.
Moritzing, 57.
Mühlau, 9.
Mühlbach, 24.
Munda, 19.
Murano, 100.
Murazzi, 101.
Mutt, die hohe, 28. 52. 53.
Mutters, 17.
Naiferthal, 55.
Nals, 57.
Nano, 37.
Narni, 211.
Nasserain, 46.
Nasserreit, 19.
Natters, 17.
Naturns, 52.
Nauders, 44. 48.
Neapel, 443.
Neapolis, 598.
Neders, 17.
Nemi, 413.
Nervi, 527.
Nervia, 538.
Nesso, 574.
Nettuno, 408.
Neuburg, 55.
Neumarkt, 34.
Neustift, 17.
Nicolaus, St., 58.
Niederdorf, 24.
Nisi, 595.
Nizza, 538.
Noce, 37.
Nocera, 213. 511.
Noli, 536.
Nonsberg, 34. 35. 37.
Noto, 599.
Novara, 546.
Novente, 83.
Novi, 127. 549.
Oarpetscheibach, 48.
Oberau, 23.
Oberbotzen, 29.
Oberhaus, 54.
Oberinnthal, 1. 2. 17. 19. 44.
Oberperfuss, 10. 18.
Oberried, 22.
Obladis, 47.
Obsteig, 19.
Ochsengarten, 19. 44.
Oneglia, 537.
Orta-See, 568.
Orteles, 44. 49.
Orvieto, 222. 343.
Osimo, 204.
Ospedale, 26.
Ostia, 406.
Ostiglia, 126.
Oswaldsjoch, 55.
Oswald, St., 29.
Oetzthal, 12. 17. 19.
Padauner Kogel, 21.
Padua, 78.
Palermo, 591.
Palestrina, 419.
Pallanzo, 570. 573.
Paneveggiothal, 34.
Pankraz, St., 58.
Pantalaria, 600.
Parma, 130.
Partanico, 601.
Partenkirchen, 1. 2.
Partschins, 52.
Passer, 52. 57.
Passeyr, 20. 56. 57.
Pästum, 509.
Paterno, 121. 596.
Patscherkofel, 11. 12.
Patznaun, 46.
Pauls, St., 33.
Pavia, 549.
Peissenberg, 1.
Peitelstein, 26.
Pejo, 34. 38.
Penserjoch, 31.
Perarolla, 60.
Peri, 59.
Pergine, 42.
Persen, 42.
Perugia, 226.
Pesaro, 201.
Peschiera, 40. 580.
Petersberg, 45.
Petneu, 46.
Pfelders, 54. 58.
Pfenner, 28.
Pfins, 11.
Pfunds, 47.
Piacenza, 583.
Pians, 46.
Pietola, 123. 126
Pieva, 43.
Pieve, 228.
Pill, 13.
Pinzgau, 13. 16.
Pisa, 517.
Pisciatello, 198.
Plarsch, 54.
Platt, 58.
Po, 107. 108. 113. 127. 129. 130. 547. 549.
Podestagno, 26.
Pola, 41.
Pompeji, 499.
Ponalfall, 41.
Pontecentino, 221.
Pontinische Sümpfe, 433.
Pontlazbrücke, 47.
Ponza-Inseln, 435.
Portici, 495.
Porto Maurizio, 537.
Porto Venere, 527.
Possagno, 77.
Prad, 49.
Prags, 24.
Prato, 536.
Pratolino, 140.
Praxma, 18.
Primolano, 43.

Primör, 34.
Procida, 513.
Prutz, 47.
Puffels, 33.
Purtschingl, 32.
Pusterthal, 32.
Puzzoli, 486. 487. 488.
Quirico, San, 221.
Rabbi, 34. 38.
Rabiera, 137.
Rabland, 52.
Racconigi, 541.
Rafenstein, 31.
Ragusa, 600.
Rametz, 55.
Ranggen, 18.
Rapallo, 527.
Raspenstein, 22.
Rattenberg, 14. 15.
Ratzes, 32.
Ravenna, 195.
Recco, 527.
Recoaro, 77.
Reggio, 136.
Regillo, Lago, 418.
Reichenhall, 61.
Reifenstein, 22.
Reiterkogel, 14. 15.
Remo, S., 537.
Rendenathal, 38.
Rentsch, 29.
Reschen, 48.
Retrone, 75.
Rettenberg, 13.
Revò, 37.
Rho, 567.
Ried, 47.
Rienz, 24.
Rimini, 199.
Rinn, 11. 12.
Ritten, 27. 29.
Riva, 40. 537.
Rocchettapass, 35. 37.
Rofen, 20.
Rom, 230.
Rom, das moderne, 237.
Rom, das antike, 347.
Romedius, Thal des h., 38.
Ronca, 75.
Roncegno, 42.
Ronciglione, 224.
Rosalt, 45.
Rosana, 46.
Rossberg, 19.
Rothenbrunn, 17.
Rothholz, 14.
Rotta, 538.
Rottenburg, 14.
Roveredo, 34. 39.
Rovigo, 107.
Rubein, 55.
Rubicon, 198.
Rum, 11.
Runglstein, 29. 31.
Rutzbach, 17.
Salò, 41.
Saltaus, 54. 57.
Salurn, 34. 35.
Salzberg, 11.
Samnaun, 48.
Sandwirthshaus, 57.
Santerno, 194.
Sarca, 40.
Sarntein, 31.
Sarnthal, 29. 31.
Saronno, 571.
Sarzana, 526. 531.
Sauschloss, 56.
Sautens, 19. 45.
Savigliano, 541.
Savona, 536.
Schalkl, 48.
Scharnitz, 1. 2. 11.
Schenna, 54. 57.
Schgums, 51.
Schlanders, 51.
Schleinitz, 25.
Schlern, 27. 32.
Schlierbach, 14.
Schlitters, 15.
Schluderns, 49.
Schnalzer Thal, 58.
Schnann, 46.
Schönberg, 3. 17. 20. 21.
Schöneck, 47.
Schöwies, 45.
Schroffenstein, 45.
Schwanburg, 57.
Schwarzhorn, 35.
Schwatz, 13.
Sciacca, 600.
Seben, 27.
Seefeld, 1. 2.
Segesta, 601.
Seis, 32.
Seiser Alp, 32.
Selrain, 17.
Selva, 42. 77.
Selva Piana, 135.
Sendersthal, 18.
Serlesspitze, 17.
Sermione, 41.
Serravalle, 41. 208.
Sesse, 438.
Sestri di Levante, 527.
Sestri di Ponente, 535. 536.
Sette Comuni, 42.
Settimo, 545.
Sicilien, 591.
Siebeneich, 56.
Sieben Gemeinden, 42.
Siena, 217.
Siffian, 29.
Sigmund, St., 24.
Sigmundskron, 28. 33.
Sigmundsried, 47.
Silian, 25.
Sill, 12. 21.
Silz, 45.
Sinigaglia, 202.
Sinnichkopf, 56.
Simplon, 588.
Sirmio, 41.
Sistrans, 12.
Sölden, 20.
Solfatara, 488.
Soll, 61.
Sollstein, 2. 9. 10.
Soma, 567.
Somma, 210. 498.
Sondrio, 50.
Sonino, 435.
Sorrento, 508.
Sospello, 540.
Spello, 209.
Spezia, la, 526.
Spinè, 38.
Splügen, 590.
Spoleto, 209.
Spondalunga, 60.
Sprechenstein, 22.
Spresiano, 60.
Spronzerthal, 54.
Stafflach, 21.
Stamms, 44.
Stans, 46.
Stein, 27.
Steinach, 21. 53. 54.
Stenico, 38.
Sterzing, 22. 57.
Stilfs, 22. 50.
Stilfser Joch, 50.
Stra, 83.
Strass, 14.
Strassberg, 22.
Strassberger Klamm, 19.
Strassen, 25.
Strengen, 46.

Stresa, 568.
Stubaithal, 12. 17.
Stuben, 47.
Stuiben, die grosse, 19.
Sulden, 50.
Sulmona, 433. 441.
Sulzbach, 17.
Sulzberg, 34. 37.
Syrakusa, 598.
Tabbiano, 136.
Tagliaferro, 140.
Talferbach, 28. 31.
Tanas, 51.
Tartsch, 49.
Taur, 11.
Teano, 442.
Telfs, 19.
Tenda, 540.
Terfens, 13.
Terioles, 54.
Terlan, 29. 55.
Terni, 210.
Terracina, 435.
Terranuova, 600.
Terres, 37.
Tessino, 546. 549.
Teufelssteg, 16.
Tezzo, 43.
Thalbach, 18. 58.
Thierburg, 13.
Thurn, 24. 55.
Tiber, 212. 428.
Tiberinsel, 428.
Tirano, 50.
Tirol, 51. 52. 53.
Tisens, 57.
Tivoli, 421.
Toblach, 24. 25.
Toblinosee, 38.
Tolentino, 207.
Töll, 52.
Torbole, 40.
Torcello, 101.
Torri, 40.
Tortona, 549.
Toscolano, 41.
Tösens, 47.
Tramin, 29, 34.
Trapani, 601.
Trasenga, 37.
Tremelone, 40.
Trens, 22.
Tret, 38.
Trevi, 209.
Treviso, 43. 78.
Trient, 34. 36.
Trofoi, 49. 50.
Trostburg, 33.
Tschapüt, 32.
Tschengels, 51.
Tschengelserbach, 48.
Tscherms, 56.
Tueno, 37.
Tulfes, 12.
Tümmlerthal, 20. 58.
Turin, 541.
Tusculum, 417.
Ueberetsch, 33.
Ulrich, 33.
Ulten, 56.
Umhausen, 19.
Unken, 61.
Unterau, 23.
Unterinnthal, 1. 2. 13.
Unterperfuss, 10.
Urbino, 201.
Vahrner Bad, 24.
Valcimara, 208.
Valdagna, 77.
Val Tesino, 42. 43.
Valombrosa, 188.
Valsberg, 46.
Var, 539.
Varenna, 575.
Varese, 571.
Varrone, 40.
Veja, Brücke von, 75.
Veji, 427.
Velathri, 516.
Vellau, 54.
Velletri, 414. 433.
Veltlin, 44. 50.
Venafri, 441.
Venas, 26.
Venedig, 84.
Ventimaglia, 538.
Ventthal, 20.
Vercelli, 545.
Vernagtferner, 20.
Verona, 34. 69.
Vesuv, 446 497.
Via Flaminia, 213. 224.
Vicenza, 75. 509.
Vico, Lago di, 224.
Vico, 508.
Vigevano, 547.
Vigna, 37.
Vigo, 35.
Vill, 12.
Villa, 41.
Villafranca, 122. 538.
Villerspitze, 18.
Vilpian, 56.
Vintl, 24. 60.
Vintschgau, 44. 51.
Visiaun, 37.
Viterbo, 224.
Vittoria, 600.
Voghera, 549.
Volandseck, 13.
Volano, 39.
Volargne, 34. 41.
Volders, 13.
Völlan, 57.
Völs, 10. 33.
Volterra, 516.
Vöran, 55.
Vorst, 54.
Waidring, 61.
Waldrasterspitze, 17.
Wallersee, 1. 2.
Walpurg, 58.
Wattens, 13.
Weer, 13.
Weiherburg, 9. 10.
Weilheim, 1.
Weinegg, 31.
Weissensee, 48.
Welfenstein, 22.
Welsberg, 24.
Wiesberg, 46.
Wildbach, 15.
Wildenbach, 25.
Wilten, Wiltau, 9. 21
Wippthal, 12. 21.
Wolkenstein, 33.
Wörgl, 15.
Worms, 50.
Wormserjoch, 44. 50.
Zams, 45.
Zell, 15. 16.
Zellberg, 16.
Zenoberg, 52.
Zillerthal, 13. 14. 15.
Zirl, 1. 2. 9. 10. 19.
Zuel, 26.
Zugspitze, 1.
Zwieselstein, 20.
Zwingenstein, 27. 29.

REISEKARTE von ITALIEN entw. u. gezeichnet von E. WINCKELMANN.

Bibliotheca Hertziana
Max-Planck-Institut
für Kunstgeschichte
Rom

E004010041 3E658E

AGNOLETTO ANTONIO
LEGATORIA LIBRI
Via P. A. Micheli, 40/B
ROMA